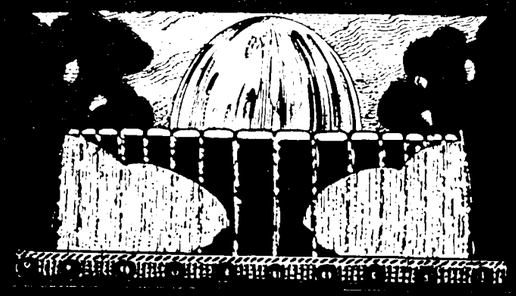
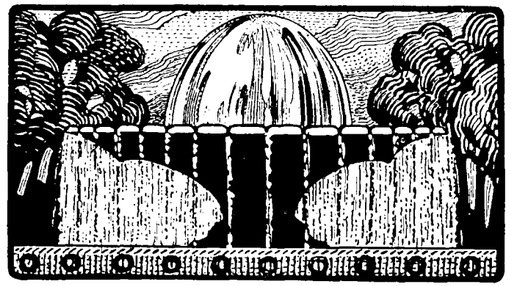
NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU



NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU



ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT ZUR
FÖRDERUNG DES GLAUBENSLEBENS
DER NEUAPOSTOLISCHEN GEMEINDEN

1915

NEUAPOSTOLISCHER VERLAG · LEIPZIG

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes

21. JAHRGANG. Nr. 1 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 3. JANUAR 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Sendet auch im neuen Jahr den Brüdern die Rundschau ins Feld!!

Jahreswechsel.

Ein neues Jahr, was bringt es wohl,
Was reiht es zu dem alten;
Wie will wohl seine Spanne Zeit
Die Lose in dem Völkerstreit,
Die Zukunft uns gestalten?

Ein neues Jahr, ein neuer Gruß
Aus Gottes Vaterherzen;
Noch lacht die Welt im Sonnenschein,
Noch spendet sie uns Korn und Wein,
Noch lindert sie die Schmerzen.

Ein neues Jahr, ein neuer Weg
Zu besseren Gedanken;
Das Land der Sehnsucht liegt noch fern,
Wir schauen erst nur seinen Stern, –
Noch zweifeln wir und wanken.

Ein neues Jahr, mit Gott hinein,
So hilft er uns auch streiten.
Dem Mutigen gehört die Welt,
Und wenn er auch im Kampfe fällt,
Wird ihn der Sieg begleiten.

Zum Neuen Jahre 1915!

Unverzagt, ins Neue Jahr,
Unverzagt, hat's nicht Gefahr.

Die auf den Herrn hoffen und harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden! Jesaias 40, 31.

Mit diesem Gruße treten wir heute unseren lieben Lesern entgegen. Gott grüße euch alle zum Neuen Jahre! Ihr Frauen in eurem Heim, ihr Männer draußen im Felde. Glück auf zum Neuen Jahre. Friede sei mit euch!

Schwer lastete das scheidende Jahr auf uns. Natürlicherweise hat es uns viel Herzeleid und Trübsal, Klage, Angst und Wehe gebracht. Sollen wir ihm grollen? Nicht doch. Trotzdem nicht. Warum? Aus der Not werden die Helden geboren und die Weißgeschmückten kommen aus Trübsalszeiten hervor, wie die Lichteswolken. Dennoch – bleiben wir stets an Dir, o Gott, denn Du hältst uns an Deiner rechten Hand, Du leitest uns nach Deinem Rat und nimmst uns endlich mit Ehren an.

Dennoch – soll die Stadt Gottes lustig bleiben und ihre Brünnlein hell und klar quellen, wenn auch die Berge fielen und das Meer wütete, wenn auch gleich die Welt unterginge. Psalm 46.

Dennoch! – Unverzagt! Geht der Weg auch durch tiefe Wasserflut, Gottes Kinder, die haben doch guten Mut, denn Gott hält sie bei seiner starken Hand und führt sie ins gelobte Land.

Die Amerikaner grüßen auch herüber durch den lieben Apostel Mierau mit einer Karte, darauf sie ihre Losung melden:

Dem Sternenbanner treu – doch treu auch bis zum Tod
Dem alten Vaterland in seiner bittren Not.

So wollen wir's auch halten, dem Sternenbanner treu, welches aus den Apostelsternen Christi besteht, im alten und neuen, irdischen und himmlischen Vaterland.

Gott gibt einen Sieg nach dem andern. Schwer war der Kampf, schwer die Stunden, als die Kriegsbotschaft die ganze Welt durchzitterte, wie ein gewaltiger Donnerschlag die Völker wie mit einem mächtigen Sturmgewitter alle überfallend. Hoch gingen die Wogen der Erregung. Wohl die meisten unserer Zeitgenossen haben eine so gewaltige, in die tiefsten Tiefen der Seele gehende Erschütterung bisher noch nicht wahrgenommen und durchlebt, wie die gewaltigen Tage des Jahres 1914 uns brachten. Hunderttausendweise verließen sie ihr Heim, die Männer, fest und stark sahen sie alle dem Schicksal, welches mit rauher Hand in das friedliche Leben griff, ins Auge, starke Frauen lernten wir kennen in dieser opferreichen Zeit. Mancher Blitzstrahl fuhr hernieder aus Feindesland auf die behaglichen geweihten Räume heimatlicher Liebe in Haus und Herd, Familienglück zerreißend, und ein Strom von stillen Tränen quillt unaufhaltsam in die Ewigkeit,

der sich mit den Strömen vergossenen Blutes vermischt, um anklagend gegen die Urheber des schrecklichen Mordens vor Gottes Thron halt zu machen. Alles muß denen, die Gott lieben, zum Besten dienen –, tönt es zwischendurch in geheimnisvollen Akkorden, die aber nur der Kraft der empfangenen Salbung erleuchtete Gottesmensch zu verstehen und zu fassen imstande ist.

Ihr lieben Frauen – die ihr habt euren Gatten in die Ewigkeit dahingegeben, seid fröhlich und getrost bei allem Schmerz, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden, seid: „Dennoch" – „Unverzagt"!

Ihr lieben Brüder, die ihr draußen im Felde stehend täglich dem Tode müßt furchtlos ins Auge sehen, seid: „Dennoch" – „Unverzagt"!

Auf die Nacht folgt der Tag und auf den Winter ein Frühling. Also – Unverzagt –, unverzagt!

Das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Das alte Jahr hat große Werte zerstört und zerrissen, möge das neue Jahr neue Werte schaffen und erstehen helfen. Gewaltig sind die Umwälzungen auf allen Gebieten, die uns vor die Augen getreten sind. Wie die Wolken am Himmel sich ineinander schieben, so verschieben sich die Völker auf Erden im gegenseitigen Kampfe ineinander und nur die Sonne, als die allgewaltige Lebensspenderin und Herrscherin, ein Bild von Christo, vermag wieder Ordnung in die entfesselten Elemente zu bringen. So gewaltig uns auch der größte Sturm auf Erden erscheint, so geringfügig ist er aber doch im Verhältnis zur unendlichen Schöpfung und zum Schöpfer. Wir erkennen dabei nur die Nichtigkeit unsers winzigen Ichs. Je kleiner ein Geschöpf, umso größer müssen ihm selbst die vorübergehenden Ereignisse der Erde vorkommen. Tausende haben ihren Tod auf dem Lande, Tausende haben ein zeitiges kühles Grab gefunden in fernen Weltenmeeren, ihr Leben erscheint uns wie ein Traum, wie eine Spinnenwebe vergeht es, ja es läuft ab, wie eine Weberspule. Das vergangene Jahr erscheint uns wie eine große Totenbahre, von der wir schmerzerfüllt uns wenden müssen. Hat es uns keinen Segen gebracht? Ist das viele geflossene Blut vergeblich gewesen? Haben unsere braven Krieger vergeblich ihr Leben hingegeben? Mit nichten! Selbst der Tod in seiner augenblicklichen Grausamkeit ist ein Helfer, die Menschheit zu Gott zu erziehen, und sie mit festen gewissen Tritten an das einzig Unvergängliche zu ketten – an Gott und Jesum Christum, dem Heiland aller Menschen, so sie es wollen annehmen. Mit milder Hand macht er uns die Augen zu am Schlusse unseres Erdenlaufs, um uns hinüber zu leiden in eine andere Welt, wo er keine Macht hat. Der Wert des Trösters, des heiligen Geistes, kommt uns in solchen Zeiten erst recht zur Geltung. Sehen wir auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, wie der Kaiser so treffend sagte bei Kriegsausbruch, dann können wir gerne von dem alten Jahre scheiden. Wir trösten uns, daß die, welche so jäh durch die Ereignisse von uns weg aus diesem Erdenleben gerissen sind, als verklärte Lichtgestalten nun die besseren Verheißungen überkommen haben, und auch viel bessere Güter, als wir hier auf Erden leiblicherweise besitzen. Leid und Geschrei wird nicht mehr um sie sein. Leibliche Schmerzen kennen sie nicht mehr, noch leibliche Bedürfnisse. Sie haben überwunden und sind daran interessiert, daß auch wir ausharren bis ans Ende, damit eine selige Wiedervereinigung möglich ist, wenn mal unser Tag erscheint. Deshalb wollen wir uns getrösten. Gott heilt die Wunden, wenn auch die Narben bleiben, um erst dann zu verschwinden, wenn wir alle vollendet vor dem Throne Gottes stehen.

Am Grabe des alten Jahres stehend, welches wir nun selbst hinter seinen vielen Toten begraben, regt sich aber der Lebens- und Auferstehungsgedanke in uns um so mächtiger. Eine große unendliche Schar ist aus dem Tode ins Leben gedrungen. Unter dem Reiche der Entschlafenen ist eine gewaltige Bewegung entstanden. Ein Rauschen ging durch die Geisterregionen, schon als der liebe Stammapostel Niehaus am 18. Oktober 1913 in Leipzig auf dem Schlachtfelde zu Leipzig bei der Weihe des Völkerschlachtdenkmals war und in der Neuapostolischen Kirche, die direkt an einem Friedhofe steht, einen Gottesdienst hielt. Merkwürdige Gefühle durchzogen da sein Herz und prophetisch muten uns seine Worte an, die ihm da auf die Seele fielen, als er am frühen Morgen auf seine stille Frage, wer der König der Ehren sei, die Antwort empfing:

Es ist der Herr, groß und mächtig im Streit. Ja, es ist der Herr gewesen im letzten Jahre, der mit uns und unserm Volke war, groß und mächtig im Streit. Wir wollen ihm danken.

Seine Güte ist auch im Kriegsjahre an uns vorübergezogen, wir können und dürfen es nicht leugnen. Die Leiber haben gelitten, aber unsere Seelen haben große himmlische Werte geschöpft in der Tränenzeit, wir sind reicher geworden in Christo am inwendigen Menschen, mehr als in den langen Friedensjahren. Der ewige Gewinn wird uns bleiben, aber die Schmerzen werden vergehen.

Drei Worte sind es, die uns nun jetzt an der Jahreswende vor Augen treten,

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft!

In diesem Dreiklang lebt alles, was mit unserm Erdenleben verbunden ist. Beim Jahreswechsel hören wir diese drei Worte wie drei zueinander gestimmte Glocken lebhafter denn je an unsere Ohren klingen und in unserem Herzen widerhallen. Ob es Kaiser, König, Fürst, Kaufmann, Handwerker, Tagelöhner oder auch gar Bettler sei, ein jeder wird von diesem Geläute bewegt an der Jahreswende.

Die **Vergangenheit** kennen wir, wir müssen da heraus, ob wir wollen oder nicht. Wehe dem, der nichts Gutes aufzuweisen hat aus der Vergangenheit. Wir gehen alle der Zukunft entgegen, ob wir wollen oder nicht. Das Gute **muß** seinen Lohn empfangen, und das Böse seine Sühne. Die unschuldig gelitten haben, können ihrem Lohn nicht entgehen vor Gott, niemand kann sie drum bringen, und die Böses getan haben, müssen ihre Sühne bringen. Niemand kann der Zukunft entlaufen. Was getan ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden. Aber auch die, welche das Unglück über die Völker gebracht haben, gehen unaufhaltsam der Zukunft entgegen, darin für die das Gericht liegt. Zwischen Vergangenheit und Zukunft liegt aber noch die Gegenwart.

In der **Gegenwart** liegt das „Heute". Wie in der Vergangenheit die Erfahrung liegt und die Lehre, so liegt in der Zukunft das – „eiserne Muß". Das zwingt uns. Ob wir wollen oder nicht, wir „müssen" wirken, die Werke des, der uns gesandt hat. Wir „müssen" kämpfen, ob wir wollen oder nicht. In der Gegenwart liegt der „Kampf, der uns verordnet ist". Also ist uns der Kampf verordnet, so „müssen" wir darin unser Teil mitkämpfen. Wir „müssen" uns mit der Vergangenheit abfinden, wir „müssen" vergessen, was da hinten ist, und uns strecken nach dem, was da vorne ist, in der Gegenwart. Die Gegenwart steht unabweisbar und gebieterisch vor uns und weist uns unsern Kampfplatz an und verlangt von uns:

Durchhalten bis ans Ende.

Die **Vergangenheit** zeugt von Toten und Verwundeten, Kranken, Deserteuren, Spionen, Verrätern, Gleichgültigen, Murrenden, Schwarzsehern, Schläfern, die aufhören möchten zu streiten, Deserteure haben keine gute Zukunft zu erwarten, auch die Verräter nicht, so auch die Spione, nur das schreckliche Warten des Gerichts. Hinter den Deserteuren sind die Untreuen und Ungehorsamen verborgen, die als Unzufriedene sich zeigen und nicht am Kampfe bis zum Tode teilnehmen.

Die Gegenwart ist der Schauplatz des schweren Kampfes, wo die Treuen gesucht werden, die Erstlinge, die sterben oder siegen wollen.

Vergangenheit – Lehre und Erfahrung.
Gegenwart – Kampf und Opferung,
Zukunft – Sieg und Auferstehung.

Diese Stufenleiter müssen wir, lieben Leser, gehen. Das Neujahr drückt uns das Siegel auf: „Kampf und Opferung bis zum Erfolge". Die Zukunft kann nur dann in Sieg und Auferstehung bestehen, wenn wir das Siegel der Gegenwart – Kampf und Opferung – durchhalten. Wer da ausharret bis ans Ende, der wird selig.

Die Ruhe ist süß nach angestrengter Arbeit und heißem Kampfe. Wohl dem, der da mit Gott sagen kann von seinen eigenen Werken: Ich sah an alles, was ich gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

„Sehr gut"

ihr lieben Rundschauleser, soll unser Glaube sein im neuen Jahre, „sehr gut" soll unser Kämpfen sein, unser Opfer, unsere Liebe, unsere Treue, unsere Gottesfurcht, unser Glaubensmut, unser Wandel, unser Familienleben, unser Gemeinschaftsleben, unsere Arbeit, unser Predigen, unser Gebet, unser Singen ihr Sänger, unser Zeugnisse in Weissagungen, Träumen, Visionen, „sehr gut" unsere Missionsarbeit an unsern getauften Brüdern, also das sei unser Trachten, alles, was wir tun,

„sehr gut"

zu machen, damit wir Gott, Engeln und uns untereinander Freude bereiten.

Dann wird uns aus der Gegenwart die Zukunft geboren, die uns das Siegel aufdrücken kann:

„Sieg und herrliche Auferstehung"
„Friede und Freude!"

Möge somit das neue Jahr für uns der Auftakt zu einer neuen lebendigen Lebenshoffnung sein, zu neuer Freudigkeit in Christo, zum neuen Jahr ein neues Herz, neue Hoffnung, neue Heilsgewißheit, neue Siege, neue Liebe, siehe ich mache alles neu. Die auf den Herrn hoffen und harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Amen.

Zu untenstehenden, seinem Bilde, sandte uns unser im Felde stehender Schriftleiter folgenden Brief, den wir gleichsam als wertvollen Neujahrsgruß mit auf die Wanderschaft nehmen wollen.

R. . ., b. L. . ., 5. Nov. 1914.

Guten Mut!

Gestern war ich in L. . . Vorgestern auch und heute werde ich wohl wieder hinkommen. L. . ., die von uns nach kurzer Verteidigung durch die Franzosen eingenommene Festung im Norden Frankreichs, ist bekanntlich schon seit Wochen in deutschem Besitz. Die zurzeit als Besatzung tätige Landwehrbrigade, welche seinerzeit als erste durch L. . . marschieren wollte – denn L. . . war zu eigentlicher Verteidigung nicht vorbereitet – hatte erst einen schweren Stand. Die ersten Kompagnien marschierten unangefochten durch die geöffneten Tore der Stadtumwallung und es schien überhaupt kein französisches Militär anwesend.

Kaum aber war die Vorhut der Brigade in die Straße, die nach dem Stadtinnern führt, eingeschwenkt, da erhielt sie plötzlich ein so heftiges Feuer von allen Seiten, aus Nebenstraßen und allen Häusern, daß sich unsere schwachen Truppen, wollten sie nicht aufgerieben werden, rasch wieder zurückziehen mußten. Neun Tage lang versuchten die braven Landwehrtruppen den Durchgang zu erzwingen – vergeblich!

Der Widerstand der Truppen, wohl verstärkt durch Milizen aus der Bevölkerung, ließ es nicht zu. Solange nicht, bis das ? Armeekorps anrückte und die zwecklos verteidigte Stadt binnen wenigen Stunden zur Übergabe auf Gnade und Ungnade zwang.

Das Feuer der Belagerungsgeschütze legte in wenigen Stunden mehrere Quartiere der Außen- und Innenstadt in Schutt und Asche. Die Besatzung wurde gefangengenommen. Trotz den Wirkungen der Beschießung macht L. . . im übrigen einen imposanten Eindruck. L. . . ist Großstadt und hat ziemlich mehr denn 200000 Einwohner. Heftig tobt der Kampf hier oben in der Nähe der Nordsee und des Kanals. Es sind vorwiegend englische Truppen, die unserem zielbewußten energischen Vordringen bis an die Küste einen hartnäckigen, wir glauben aber erfolglosen Widerstand entgegensetzen. „Wir werden und wir müssen siegen", das ist der das deutsche Heer auch hier leitende Geist.



U. W. Mütschele.

Also gestern war ich in L. . . . Meine Aufgabe war, Einkäufe zu besorgen, Geld zu wechseln und Waren zu requirieren. Nicht immer ein leichtes Geschäft. Es gehört auch ein „guter Mut" dazu. Denn neben dem verborgen geübten passiven Widerstand kommt auch der teilweise Mangel dieser und jener Warengattung usw. in Frage. Die Lebensmittel sind ziemlich teuer.

Doch will ich darauf nicht näher eingehen, sondern vielmehr erzählen, daß u. a. gestern ein größerer Gefangenentransport englischer und französischer Soldaten durch die Stadt nach dem Bahnhof des Nordens geführt wurde, der mir begegnete. Das war aber ein Leben und eine Bewegung unter der französischen Bevölkerung, die gegenwärtig naturgemäß vorwiegend aus dem weiblichen Geschlechte besteht.

Ich beobachtete viele ängstlich die Reihen absuchende Frauen und Mädchen, ich blickte in hunderte verweinte Augen, die sich aber auch haßerfüllt unseren das Ereignis wohlgefällig und mit Genugtuung betrachtenden Soldaten heimlich zuwandten.

Eine noch jüngere Frau, schwarz gekleidet, ein echter Typus französischer Rasse, fiel mir besonders auf.

Mehreremal rief sie in höchster Erregung, dem Trupp der Gefangenen sich nähernd, die Worte zu: „Bon courage – bon courage!" das heißt „guten Mut."

Solche und ähnliche Szenen wiederholten sich öfters.

Zigaretten und kleine Pakete, Bonbons, Brotstücke flogen von den vom Publikum und deutschem

Militär sich füllenden Bürgersteigen in die marschierende Gefangenenkolonne.

Bon courage! Ja, dachte ich, die können schon guten Mut haben. Die deutsche Gefangenschaft ist noch lange nicht das Schlimmste, was unseren feindlichen Gegnern passieren kann. Aber umgekehrt, was gehört wohl alles dazu, um das ertragen und durchhalten zu können, was unseren Kameraden, die das Unglück französischer, englischer und russischer Gefangenschaft getroffen hat, zu einem großen Teil zugemutet und angetan wird. Gott sei ihnen allen gnädig!

Bon courage! Das Wort ist mir auf den Geist gefallen und ich bin es seitdem nicht wieder los geworden!

Guten Mut! Es sei zugerufen, allen lieben deutschen und verbündeten Kameraden, denn Gott ist mit uns zum endlichen Siege!

Guten Mut! Mögen es Euch die dienstbaren guten Geister zutragen, Euch, die ihr sterbend und verwundet Euch in Eurem Blute wälzt, Ihr seid nicht umsonst geopfert, die gerechte Vergeltung Gottes wird Euch Euer Teil finden lassen, denn es sind seines Reiches Kriege!

Guten Mut! Ihr der Genesung harrenden Verwundeten, wenn Ihr auch nochmals vielleicht auf blutige Wahlstatt gerufen werden solltet, der, der aus sechs Trübsalen und Gefahren wunderbar erretten kann, weiß auch die siebente zu wenden!

Guten Mut! deutsche Frauen und Kinder! Müßt Ihr auch in großer Überzahl des Mannes, des Vaters entbehren, sei's drum: Es gibt auch wieder eine Rückkehr. In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn! Wehe Euch, wenn die schützende Mauer der lebendigen Leiber, stärker denn Stahl, nicht wäre!

Guten Mut auch, Ihr weinenden Witwen, Ihr des Vaters beraubten Kinder! Gott sei Euer Trost! Er tröste Euch mit dem Troste seines Sohnes Jesu! Das irdische Leben ist das Höchste doch noch nicht. Vorschule und Vorstufe ist's für das Ewigkeitsleben.

Guten Mut auch, apostolisches Gottesvolk! Halt aus, halt an, im Wachen und im Flehen. Dann wird der Sieg des Herren sein!

Guten Mut auch, Ihr Apostel und Propheten samt den Starken in Israel! Euer Zeugnis und Mission wird nicht verloren sein! Die Frucht Eurer Lippen wird wachsen und noch gilt es jetzt und fernerhin noch mehr, den Erntewagen Gottes samt dem Dreschwagen weiter zu fahren!

Habt guten Mut!
Es branden zwar jetzt immer noch die Wogen
Und Feuersbrünste färben rot den Erdenhorizont.
Doch guten Mut!
Der in der Feuerwolke einst gezogen
Und Hilfe gab, wo alles schien verloren,
Der hat auch heute noch die Macht
Zum Siege in der Völkerschlacht. K. W. M.

Briefkasten.

Anfragen sind nur Mitgliedern gestattet, die Antworten geschehen ohne Verbindlichkeit.

1. W. L. in Ch. Dies Gedicht hat schon in mehreren Zeitungen gestanden. Es hat auch lediglich politische Tendenz und ist, so interessant es auch sein mag, für unsere religiöse Zeitschrift nicht gut zu empfehlen. Besten Dank für Zusendung.

2. G. L. 20. Leider unbrauchbar. Der Zweck und ein bestimmtes Ziel ist nicht erkennbar. Zum Dichten gehört auch eine natürliche Veranlagung. Gruß.

3. Fr. P. in T. Wir nehmen nur solche Sterbefälle in unserer Rubrik für Entschlafene auf, wo die Personen mindestens konfirmiert worden sind. Sollten wir auch die Kinder alle aufführen, das würde zu weit führen.

4. E. B. in B. „Telefon nach dem Himmel" ist ja an und für sich gut, doch haben wir es dem lieben Stammapostel vorgelegt, und er schrieb, daß wir es wohl trotzdem zur Veröffentlichung in unserer Rundschau ablehnen müßten. Die Gründe können wir leider hier nicht auseinandersetzen. Besten Dank.

Neujahrsgruß!

Gott hat uns wieder ein Jahr der Gnade in der Schule des Lebens auf Erden sein lassen. Schwer war der Kampf, bitter die Schmerzen, groß die Opfer, heiß die Nöte, die uns getroffen haben, viel die Tränen, die geweint werden mußten, tief die Wunden, die geschlagen worden sind. Mit dem Scheiden aus dem alten Jahr ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen Brüdern und Gotteskindern, die uns in unserem schweren Berufe mit Liebe und Treue in allen Kämpfen unterstützt und das herrliche Werk unsers guten Gottes haben fördern helfen, die uns Liebe erwiesen und Verständnis entgegengebracht haben für unsere Ermahnungen und Lehren, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich beuge mich vor Gott dem Allmächtigen und seinem lieben Sohne Jesum Christum dankend, daß er uns am inwendigen Segen reichlich vermehrt hat, daß seine Barmherzigkeit trotz aller Trübsal größer gewesen ist, als wir es jetzt zu erkennen vermögen. Manches erscheint uns noch dunkel, so lange wir auf Erden wallen, was wir aber in unserer Vollendung staunend im Lichte ganz anders erkennen werden, als wir es hier beurteilt haben. Anbetend stehe ich mit Euch vor dem Herrn der Heerscharen, im Erkennen seiner Werke, und danke ihm, daß er Gottes Volk im Glauben zu Jesum Christum bewahrt hat und uns im Heiligtum wohnen läßet.

Möge Gottes Gnade und Friede auf allen Gemeinden, Brüdern und Gotteskindern ruhen im Neuen Jahre. Möge er unserm lieben Vaterlande gnädig sein und den Kaiser mit der Siegeskrone schmücken, damit wir wieder Frieden und Ruhe unter dem Schutze der Obrigkeit hinnehmen können, möge Gott auch unsern himmlischen Reichtum mehren am inwendigen Menschen, ich rufe als Neujahrsgruß jedem von Euch zu:

Seid getreu bis in den Tod, dann werdet Ihr mit uns die Krone des ewigen Lebens empfahen! Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Trübsal, haltet an am Gebet!

Neujahr 1915. *Euer Herm. Niehaus.*

Auftakt 1915.

Brüder, laßt uns fröhlich singen,
Wenn das Jahr zur Neige geht;
Laßt die Herzensglocken schwingen,
Wenn ein Neues vor uns steht.
Alles, alles lebet neu
In dem großen Weltgebäu'.

Brüder, mit dem alten Jahre
Geht auch altes Leid dahin,
Laßt die Lieben auf der Bahre
Jetzt in Gottes Frieden ziehn.
Schwerer Tage Angst und Qual
Perlen sich im Sonnenstrahl.

Geht es auch durch Sturm und Wetter
In die graue Nacht hinein:
Unverzagt! Gott, unser Retter,
Wird im Kampfe mit uns sein.
Unverzagt, ins neue Jahr,
Unverzagt, hat's nicht Gefahr.

Brüder, laßt uns fröhlich singen,
Schließet enger jetzt den Kreis;
Weithin soll es heut erklingen:
Gott gebühret Ruhm und Preis.
Gott, der mit den Vätern war,
Leit' auch uns im neuen Jahr.

Albert Morf-Hardmeier.

Einundzwanzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 1.

Montag, den 14. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiterer Front an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verluste von **500 Gefangenen** und einer großen Anzahl Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betrugen dabei etwa 70 Verwundete. Im übrigen verlief der gestrige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machten wir **11000 russische Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.** Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In der Schlacht in Westgalizien wurde der linke Flügel der Russen gestern geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte setzten, wieder unter mehrfachen Kämpfen, die Verfolgung energisch fort. Nachmittags wurde **Neusander** genommen. Nördlich **Lowitsch** setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die starkbefestigten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Die Ankunft des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz in Konstantinopel. Die Ankunft des Generalfeldmarschalls erfolgte gestern abend 11 Uhr. Auf dem reich mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückten Bahnsteige hatten sich viele hohe Persönlichkeiten eingefunden. Außerdem hatten ein Ehrenbataillon und eine Abteilung des Stationsschiffes „Loreley" mit klingendem Spiele, sowie eine Ehrenkompagnie der Kriegsschule Aufstellung genommen. Bei der Einfahrt des Zuges spielte die Kapelle die deutsche und sodann die türkische Nationalhymne. Freiherr v. d. Goltz, der zu seiner großen Freude viele ältere Freunde begrüßen konnte, äußerte sich, daß es heute genau 19 Jahre seien, daß er den türkischen Dienst verlassen habe. Vom Automobil kehrte er nochmals zurück, um die Soldaten zu begrüßen, die ihm lebhaft zujubelten. Schließlich erfolgte die Abfahrt durch die freudig erregte Menge.

Dienstag, den 15. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen erfolglos an. Ein Angriff gegen unsere Stellung südöstlich **Ypern** brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend **Suippes** wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich **Ornes** unter schweren Verlusten der Feinde abgewiesen. In der Gegend von Ailly-Apremont versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein Angriff nördlich **Toul.** In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes **Steinbach** westlich Sennheim machten wir **200 Franzosen zu Gefangenen.**

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche, von Soldau über Mlawa vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflußt unsere Maßnahmen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch **Dukla** wieder in unserem Besitz. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern **9000 russische Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre.** Die Lage an unserer Front von **Rajbrot** bis östlich **Krakau** und Südpolen ist unverändert.

Wien. Amtlich. Die von der Drina vorgetriebene Offensive ist südöstlich **Valjevo** auf stark überlegene Gegner gestoßen und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weiterreichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig, glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Dieser steht die Gewinnung von Belgrad gegenüber.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. An der Grenze des Vilajets Wan dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unseren Abteilungen zu unseren Gunsten an. Russische Kavallerie griff an der persischen Grenze unsere Kavallerie an, deren Gegenangriff von Erfolg war. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zersprengt.

Mittwoch, den 16. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über **Nieuport,** der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. **450 Franzosen wurden gefangengenommen.** Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe westlich **Sennheim** erwähnenswert.

Von der ostpreußischen Grenze ist nichts Neues zu melden. In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke feindliche Stützpunkte genommen und dabei etwa **3000 Russen gefangen und 4 Maschinengewehre erbeutet.** In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen. Unsere Truppen verfolgen den Feind unermüdlich. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangengenommen. In den Karpathen wurde gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Laborcza-Tal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Wien. Amtlich. Die durch das notwendig gewordene Zurückweichen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, **auch Belgrad zunächst zu räumen** und zwar ohne Kampf. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber von bestem Geiste beseelt.

Die Gärung in Rußland. Verschärfter Kriegszustand in Petersburg.

Berlin, am 16. Dezember. Die schwedischen Blätter bringen Einzelheiten über den Umfang der in Petersburg aufgedeckten Verschwörungen, welche die Verhängung des verschärften Kriegszustandes über Petersburg zur Folge

hatte. Die Petersburger Universität, sowie alle übrigen Hochschulen sind polizeilich geschlossen worden. Dabei herrschen in Petersburg die sonderbarsten Zustände. Die Stadt ist ohne Wasser infolge Sperrung der Wasserleitung durch Vereisung der Newa. Seit dem Jahre 1893 ist es das erstemal, daß Fabriken, Teestuben und Badeanstalten wegen Mangels an Wasser ihren Betrieb einstellen müssen. Die Bahnhöfe sind in Dunkel gehüllt.

Donnerstag den 17. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich **Nieuport** setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Auch bei Zillebeke und Labassée wurden frische Angriffe unter sehr schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die Absicht der Franzosen, bei **Soissons** eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Östlich Reims wurde ein frisches Erdwerk zerstört.

Die siegreiche Entscheidung in Polen.

Von der ost- und westpreußischen Grenze ist nichts Neues zu melden. Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Polen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreußischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zurzeit noch nicht übersehen.

Zwei englische Torpedobootzerstörer vernichtet und eins schwer beschädigt.

Berlin. W. T. B. Amtlich. Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze **Scarborough** (50000 Einwohner) und **Hartlepool** (40000 Einwohner) beschossen. Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsre Kreuzer bei unsichtigem Wetter durch vier englische Torpedobootzerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht. Der Gasbehälter wurde vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachstation und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwach- und Signalstation von **Whitby** (12000 Einwohner) wurden zerstört. Unsre Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer Torpedobootzerstörer zum Sinken gebracht. Bis jetzt sind 90 Leichen gefunden worden. Die Zahl der Verwundeten läuft in die Hunderte.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Am Südflügel in der mehrtägigen Schlacht von **Limanowa**, im Norden von unseren Verbündeten bei **Lodz** und nunmehr an der **Bzura** vollständig geschlagen, durch unsre Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathenvorlande hartnäckig kämpfend zu decken sucht. Hier greifen unsre Truppen an. Auf der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Eine russische Kavalleriebrigade ist zurückgeworfen worden, als sie unsere Stellung angreifen wollte. An der Grenze des Vilajets Wan haben unsere Truppen die Offensive ergriffen. Bei **Sarai** haben sie einige Stützpunkte genommen. Bei **Seldos** haben türkische und persische Truppen ein Kosakenregiment geschlagen, das 40 Tote und viele Verwundete verlor. Ein russisches Dampfboot und die in Urmia befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Persische Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns gegen den Jahrhundert alten Feind.

Freitag, den 18. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der Kampf bei **Nieuport** steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen scheiterten unter schweren Verlusten für sie. Allein an der **Somme** verloren die Franzosen

1200 Gefangene und 1800 Tote.

Unsere eignen Verluste beziffern sich dort noch nicht auf 200 Mann. – In den **Argonnen** trugen unsere eigenen, gutgelungenen Angriffe etwa **750 französische Gefangene** und einiges Kriegsgerät ein.

An der ost- und westpreußischen Grenze ist die Lage unverändert. In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feind.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Offb. Joh. 21,7.

Reservist **Gottlieb Flasch** aus Wattenscheid, 26 Jahre alt, fand am 4. November beim Untergang des großen Kreuzers S. M. S. York den Heldentod.

Landwehrmann **Gustav Girschkowski** aus Tegel bei Berlin, 29 Jahre alt, 41. Inf.-Rgt. am 12. September schwer verwundet und am 13. November im Lazarett zu Landsberg seinen Wunden erlegen.

Reservist **Wilhelm Watz** aus Steindorf bei Wetzlar, 9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 81, bei Sedan verwundet und am 8. September im Lazarett zu Koblenz seinen Wunden erlegen.

Landwehrmann **Heinrich Müller** aus Gießen, 8. Komp. Inf.-Regt. Nr. 116, am 8. September bei Ditry le Francois verwundet und am 17. September im Feldlazarett seinen Wunden erlegen.

Musketier **August Kühnemund** aus Magdeburg, 19 Jahre alt, 9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 66, 2. November bei Blanzi vor Arras, Frankr.

Jäger **Martin Friedrich Förster** aus Dresden, Jäger-Bataillon Nr. 13, 1. Komp. am 23. Oktober bei l'Epinett, Frankreich.

Unteroffizier **Fritz Baake** aus Halberstadt, 3. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 27, infolge Bauchschuß am 30. Oktober im Feldlazarett Nouvron, Frankreich, verschieden.

Unteroffizier **Eberhardt** aus Ulm, 10. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247, am 21. Oktober bei Becelaere, Belgien.

Reservist **Karl Frech** aus Kiel, 26 Jahre alt, 2. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 84, im Lazarett zu Verpillieres seinen Wunden erlegen.

Unteroffizier **Konrad Nöding** aus Frankfurt a/M., 34 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 143, am 1. November bei Ghelmwele, Frankreich.

Musketier **Paul Klein** aus Altenburg S/A., 9. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 82, am 16. Oktober bei Iwangorod.

Reservist **Jakob Junker** aus Herzhausen, 9. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 83, am 8. November bei Ypern.

Kriegsfreiwilliger **Albert Golde** aus Gera, 22 Jahre alt, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 233, am 4. November im Schützengraben, Frankreich.

Ersatz-Reservist **Johann Kaasis** aus Elbingen, 24 Jahre alt, 1. Komp. Regt. Nr. 247, am 29. Oktober bei Becelaere, Belgien.

Landwehrmann **Karl Vogel** aus Hannover II, 36 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 73, am 8. November in Belgien.

Kanonier **Nikl Staff** aus Mannheim, 22 Jahre alt, Artillerie-Regt. Nr. 50, am 2. November in Loos bei Lille.

Zugführer der Res. **Johann Nedela** aus Breslau, 31 Jahre alt, 15. Komp. k. u. k. Österr. Inf.-Regt. Nr. 1, am 22. Oktober bei Laszki in Galizien.

Matrose **Paul Rödel** aus Greiz, 20 Jahre alt, S. M. S. „Cöln", am 28. August.

Soldat **Max Pfeiffer** aus Kleinreinsdorf bei Greiz, 23 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 96 in Rußland.

Landwehrmann **Jakob Proß** aus Stammheim, O/A. Ludwigsburg, 36 Jahre alt, 7. Komp. Inf.-Regt. Nr. 120, am 14. November auf der Höhe St. Mihiel.

Musketier **Wilhelm Opalka** aus Wattenscheid, 22 Jahre alt, 12. Komp. Inf.-Regt. Nr. 146, am 20. November in Mutoleler bei Lodz, Rußland.

Reservist **Eduard Effeg** aus Hagen, 26 Jahre alt, Ersatz-Bataillon Nr. 53, am 28. Oktober bei Lille, Frankreich.

Kriegsfreiwilliger **Walther Pippig** aus Netzschkau, 18 Jahre alt, Reserve-Regiment Nr. 243, 5. Komp., am 8. November in der Yserschlacht bei Keiberg-Moole gefallen.

Reservist **Otto Retsch** aus Hannrode, 25 Jahre alt, 4. Komp., Inf.-Regt. Nr. 82, am 18. Oktober bei Tambrowska Kopfschuß und am 19. Oktober seinen Wunden erlegen.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 2 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Müfschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 10. JANUAR 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Der Weltbrand.

Der Anfang vom Ende, ihr Brüder, ist da,
Von dem schon Propheten gesprochen.
Der Zorn ist entbrannt und das Weltgericht nah,
Das Unrecht, es wird nun gerochen.
Es hat nun begonnen der große Streit,
Er bringt uns viel Sorgen und Herzeleid.

Der Drachengeist wütet, der Feind triumphiert,
Der Tritt von unzähligen Horden
Brennt Stätten des Glücks. Das Unglück marschiert!
Aus Gärten sind Wüsten geworden.
Hoch voran die Fahne des Hasses weht,
Und Drachenzähne sind reichlich gesät.

Aus Westen marschiert die große Nation
Von Rachegefühlen beseelet.
Der Feind aus dem Osten kennt keinen Pardon,
Die Liebe ist es, die ihm fehlet.
Von Nordwest kommt her eine Krämerbrut,
Die Saat ist gediehen, von ihm, ach zu gut!

Der Neger, der Hindu, selbst der gelbe Jap,
Wer kennet sie alle mit Namen?
Sie finden nun alle am Deutschen Geschmack,
Von Süd, Nord, Ost, Westen sie kamen.
Es starret von Waffen die Grenze lang,
Der Tod hält nun Ernte mit schnellem Gang.

Was fürchtest du, Streiter, die Menschlichkeit?
Als hätt' unser Gott kein Erbarmen?
Um die heiligsten Güter in schwerem Streit
Kämpf' getrost du mit tapferen Armen.
Siegte David nicht einst über Goliath?
Gottes Volk nicht in mancher schweren Schlacht?

Der tapfere Erzengel Michael,
Kämpft' er nicht schon einst mit dem Drachen?
Nun Michel, von Mut und von Kraft beseelt,
Eil! Säum nicht! Es ihm gleich zu machen.
Durch Finsternis bricht schon ein Morgenrot,
Scheucht weg deine Sorgen, Elend, Gram und Not.

Laßt wehen das Banner, die Kreuzesfahn',
Jesus Christus segnet die Streiter.
Das Wort der Verheißung sie soll'n lassen stahn,
Das Zeitrad rollt weiter und weiter.
Darum Streiter Christi, so fürchte dich nicht,
Er ist ja dein Schild, deine Wehr und dein Licht.

Eingesandt von A. L. aus S.

Krieg.

Wie ein schweres Gewitter über eine Landschaft zieht, so überzieht der Krieg die Völker der Erde. Der angenehme Sonnenschein wird mehr und mehr drückend, die Luft schwül, hier und da ziehen Wolken am Horizonte auf, unheimliche Stille liegt in der Natur, die jedem Geräusche einen eigentümlichen Klang gibt. Ehe man es sich versieht, ist es dunkel und dunkler geworden, Bangigkeit legt sich auf die Herzen der Menschen und selbst die Tiere fliegen ängstlich umher oder suchen sich zu verkriechen. Von ferne hört man bereits Donnerrollen, Blitze zucken auf, der Wind erhebt sich, alles vor sich herjagend und den trockenen Staub hoch aufwirbelnd. Da, auf einmal ein furchtbarer Krach, und nun folgt Schlag auf Schlag, Blitz auf Blitz; zuweilen prasselnd, dann wieder dumpf, daß die Erde bebt und die Grundfesten erzittern. Plötzlich, unerwartet, obwohl man sah, daß es kommen wird. Jetzt ein Regen, so dick, als ob die Wolken ausgegossen würden, dazwischen Hagel, der auf die friedlichen Dächer trommelt und an die Fenster schmeißt, als wolle er alles verderben, was auf Erden ist. Die Finsternis wird von schnell aufeinanderfolgenden Blitzen erleuchtet, wodurch alles augenblicksweise in bleichem Lichte erscheint.

Ängstlich stehen die Leute in ihren Hütten, manche dem schrecklich-schönen Schauspiele mit Interesse zusehend, andere zagend und betend: „Gott, sei uns gnädig!" Stunden dauert es, grollend verzieht sich der Donner in die Ferne, bald huscht ein Sonnenstrahl durch die Wolken, die Luft wird frisch und rein; nicht lange, und ein klarblauer Himmel liegt über dem Gefilde. Die Sonne lacht, als ob nichts geschehen wäre. – Aber, was muß sie sehen! – –

Die üppigen Felder sind verwüstet, die Wiesen versandet, und die Bäche, sonst der Tummelplatz spielender Kinder und munterer Vögel, sind zu reißenden, schmutzigen Strömen geworden, die vieles, was den Menschen lieb und wert war, zum alles verschlingenden Meere wälzen. Die Straßen sind zerrissen, Sturmglocken hört man singen und wo man hinblickt, sieht man das Verderben. Langsam wird es wieder lebendig, die Menschen laufen, um sich die Spuren zu besehen, die das Unwetter hinterlassen hat. Aber — — die Elemente haben sich ausgeglichen, alles atmet auf, denn der Zorn Gottes ist vorüber; Frieden liegt wieder auf der Landschaft! — Das ist das Bild des Krieges. —

So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht! Man kann noch verstehen: Krieg und Frieden. (1. Mose 8, 22.) Was ist aber Krieg? Nichts, als ein Ausgleich der Elemente, die im Menschen stecken, Leidenschaften aller Art, die einen Ausgleich suchen.

Wenn man den Krieger fragen würde: „Warum tust du das, warum hast du solche Lust zum Kriege?" „Ich weiß es nicht, aber ich bin ergriffen!" Der Friedlichste, der sonst keinen Wurm treten kann, ist zur Furie geworden, und wenn er schon nicht wollte, er muß, er wird getrieben! Weinend sind zwar viele ausgezogen, aber brennend war dann der Mut, eisern die Kraft, unüberwindlich die Notwendigkeit: Töten, töten! Und wer nicht wollte, der würde die töten, die zaghaft dem Feinde preisgegeben würden, denn es gilt: Weib und Kind, Vater und Mutter, Haus und Hof, Thron und Altar, König und Vaterland zu retten vor dem Blutdurst der raubgierigen Feinde. Aber wo kommt es her? Schon Paulus schrieb: „Der Kampf ist verordnet und zwar um der Sünde willen."

Manche Menschen sagen: Wenn es einen Gott im Himmel gäbe, dann könnte er solchem Morden und Schlachten nicht zusehen. Aber, gebt nicht erst Raum den Leidenschaften: Neid, Zorn, Haß, Geiz, Mißgunst, Stolz, Hochmut und wie alle diese Stücke heißen, die der liebe Gott nicht gepflanzt hat, dann kommen sie auch nicht zu übermächtiger Herrschaft, und Friede wird unter den Menschen sein und bleiben.

Wie aber die Wolken sich um so mehr mit den verheerenden Elementen Blitz, Donner und Hagel füllen, je mehr die Sonne ihre segnenden Strahlen spendet, so füllen sich auch die Menschen mit allen Leidenschaften mehr und mehr, je freundlicher der liebe Gott ist und die Menschen segnet. Dann könnte man auch sagen: Der liebe Gott muß die Sonne wegtun, dann kommt kein Krieg mehr zwischen den Elementen der Natur. Ja, wenn er seinen Segen nicht mehr fluten läßt über alles, was da lebt auf Erden, dann wird auch kein Krieg mehr sein unter den Menschen.

Über den Segen hat sich noch niemand beschwert, nur darüber, daß auch andere Segen haben. Und das macht die Menschen voll Zorn. Der liebe Gott läßt aber die Sonne über Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte scheinen, das macht seine Güte und Gerechtigkeit. Aber der Neid ist die Wurzel alles Übels, Streites und Haders auf Erden, und solange der noch nicht abgelegt ist, solange besteht auch die Gefahr des Krieges, wo sich die Menschen abschlachten und töten. Daher ist auch der Krieg schon so alt, als es Menschen gab, die er gesegnet hat und seine Güte genossen, aber sich darum auch beneideten. Denn der erste Krieg fand statt zwischen Kain und Abel. Beide waren Brüder und genossen den Segen, den der liebe Gott ihnen gab. Der eine den Segen von der Herde, der andere den von dem Felde. Beide mußten auch um den Segen arbeiten, denn sie standen unter dem Worte: „Im Schweiße des Angesichtes sollst du dein Brot essen." (1. Mose 4, 9.) Beide brachten auch dem lieben Gott Opfer der Dankbarkeit. Aber es stehet geschrieben, daß dem Herrn, der vom Himmel schaut auf das Tun der Menschenkinder (Ps. 14, 2.), die Opfer des einen wohlgefielen und die des andern sah er nicht gnädig an. (1. Mose 4, 5.) Warum, das steht nicht dabei, aber man kann annehmen, weil der eine die **Erstlinge** von seiner Herde brachte, aber der andere brachte seine Opfer von dem Felde **wahllos.** Aber es heißt, daß der Kain neidisch war und das machte ihn grimmig, so daß er seinen Bruder erschlug. Neid war also das Element, das sich in Kain auftaute und ihn zornig machte, so daß sich der Zorn über den gerechten Abel ergoß. Wer kann auch vor dem Neid bestehen? (Sprüche 27, 4.) Also der Neid war die Ursache zum Tode eines der Brüder geworden. Durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen. (Weisheit 2, 24.) Wo Neid ist, da ist auch Krieg und Streit. Neid ist immer verbunden mit Habsucht und Geiz, eines ist ohne das andere nicht zu denken. Es handle sich um natürliche oder geistige Dinge, um Ehre oder Gut. Wenn sich der eine eines Segens freut, kann es schon der andere nicht sehen, ohne sich zu ärgern, daß er nicht selbst den Segen hat, und wenn er auch sonst übergenug hätte. Davon schrieb schon Salomo: „Ich sah an Arbeit und Geschicklichkeit, aber da neidet Einer den Andern." (Pred. 4, 4.)

Seit Kains Brudermord hat der Krieg noch nicht aufgehört auf Erden. Jakob war mehr gesegnet als Esau, aber darum war er neidisch und suchte Jakob zu töten. Joseph war zum Segen gesetzt für seine Brüder, aber die Brüder neideten ihn und suchten ihn zu töten, denn sie ergrimmten. David und Saul hatten Krieg, weil Saul neidisch war um des Segens willen, der auf David lag. Und so könnte man in allen Zeiten suchen, man würde immer finden, daß der Neid die Ursache zum Kriege war. Die Menschen möchten alle gesegnet werden, aber sie können nie den Segen genießen mit Frieden, weil sie immer den neiden, **durch den der liebe Gott einen Segen gibt.** Die Propheten wurden gehaßt, verfolgt, getötet, weil sie **der liebe Gott gesegnet hat** mit himmlischem Segen **für das Volk,** denn durch sie wollte er das Volk erretten. Errettet wollten sie schon sein, sonst wären sie nicht in die Tempel gegangen und hätten nicht geopfert; aber sie neideten die, die den Segen für sie hatten, und daher ergrimmten sie. Dann kam Christus, Gottes Sohn als ein Menschensohn, aber der Neid ließ es den Hohenpriestern, Pharisäern, Schriftgelehrten und Sadduzäern und vielem Volke nicht zu, des göttlichen Segens sich zu freuen, den er durch Jesum gab; sie ergrimmten und darum töteten sie ihn. Immer war Krieg, aber auch immer war der Neid die Ursache, der im Menschenherzen schlummerte, und welcher die Menschen trieb, die zu töten, durch welche sie gesegnet werden sollten. Auch war der Kampf immer ein bitterer, auf Leben und Tod. Immer drehte es sich auch um den Segen Gottes, um den sie sich stritten.

Die christlichen Völker sind auch gleich, wie Brüder, aber das eine ist mehr gesegnet als das andere, und von dem Segen des einen sollen und können die andern genießen. Aber der Neid, wie er den einzelnen treibt, so treibt er auch die Völker, dasjenige auszurotten, durch welches der liebe Gott die andern segnen will, und das ist die Sünde.

Das deutsche Volk ist gesegnet, mehr, als die andern, und es ist kein leerer Wahn, wenn gesagt wird: „Deutschland voran!" Die Völker bezeugen es, daß es voran ist in der Kultur, in Moral, und auf allen Gebieten. Und viele Tausende finden bei den Deutschen ihr Brot, wieder wird der Segen hinausgetragen in alle Weltteile, Kinder aller Völker kommen und lernen deutsches Wissen und deutsche Sitten; aber der Neid macht die Völker ergrimmen, und sie sagen: „Kommt, laßt es uns ausrotten, damit sein Erbe unser werde!" Ob der Segen geistig oder wirtschaftlich ist, man möchte ihn haben, aber man will ihn nicht von dem nehmen, dem er von dem lieben Gott gegeben ist. Man

beneidet den deutschen Kaiser um die Treue seines Volkes, und das deutsche Volk um seinen Kaiser, durch den es zusammengehalten und erhöht ist, man neidet es um seine Fürsten, die es lieben und pflegen, man beneidet es um seine Fortschritte und um seine geistige Macht, man beneidet es um alles, was es den andern Völkern voraus hat, und das macht die Völker ergrimmen. Der Neid ist die Wurzel alles Übels, er frißt den Frieden aus den Familien, Kirchen und Staaten und aus den Völkern der Erde, er frißt den Segen Gottes weg auf allen Gebieten.

Neid war es, der den Herrn ans Kreuz genagelt hat, Neid hat die treuesten Zeugen Christi getötet in der Christenheit, Neid ist es, der Christi Diener und Jünger der heutigen Zeit durch Wort und Schrift und Tat sucht, geistig und moralisch zu töten und Neid wird es sein, der den letzten Kampf auf Erden auslösen wird. Der Neid, so unscheinbar er auch in den Herzen schlummert, er ist die Mutter des Hasses, und noch niemand hat getötet, der nicht erst geneidet und dann gehasset hat.

Wenn aber der beneidet und darum bekämpft wird, durch den der liebe Gott den Segen gibt, dann richtet sich die Feindschaft auch wider Gott, der der Segnende ist. Hier trifft zu, wenn geschrieben ist: „Sie müssen sich auch noch an dem lebendigen Gott versündigen." Und: „Was ihr einem meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan." (Matth. 25, 40.)

Die der liebe Gott gesegnet hat, waren auch immer nach menschlichem Ermessen als die Geringsten geachtet. Gering war Mose, David, die Propheten und alle Gesegneten vor ihren Zeitgenossen. Und von Jesu ist geschrieben: „Er ist der Allerverachteste und Unwerteste." (Jes. 58, 3.) Gering waren auch die Apostel, gering waren alle treuen Zeugen Christi ihren Zeitgenossen in allen Zeitaltern. Aber, was töricht ist vor der Welt, das hat sich Gott erwählet, auf daß er die Weisen zuschanden mache. (1. Korinther 1, 27. 28.)

Gering war auch das deutsche Volk, ein Schauspiel und Spott aller Völker im Laufe der Zeiten, gedemütigt und zerrissen von den wilden Horden, die sich auf ihre Kraft und Macht verließen, aber unter der Demütigung hat es der liebe Gott gesegnet, mehr, denn alle anderen Völker. Es ist wunderbar, auf allen Gebieten die gleiche Ursache und die gleiche Wirkung.

Wenn wir heute die Gnadentaten Jesu besehen, nach denen gesucht wird nach allen Richtungen, so treffen wir dasselbe Bild. Nicht viele sind damit gesegnet, aber die den Segen haben, die werden beneidet und bekämpft, sie haben ihn aber von dem Herrn empfangen! — — „Vater, ich in ihnen und du in mir!" (Joh. 17, 23.) Und wem er sich gibt, der muß aufachten, daß er ihm nicht wieder genommen wird. Das wußte auch der Apostel Paulus, wenn er schrieb: „Es sind mancherlei **Gaben!"** Also, nichts Gelerntes, nichts Verdientes oder Erkauftes, sondern **Gaben.** Einem wird **gegeben** durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird **gegeben,** zu reden von der Erkenntnis nach demselbigen Geiste; einem andern der Glaube in demselbigen Geist usw. — — Dies alles **wirket** aber **derselbige einige Geist,** und **teilet einem jeglichen Seiniges zu,** nach dem **er** will!" Wem es aber zugeteilt ist, der wird beneidet und darum auch gehasset. (1. Kor. 12, 4 – 11.) Der Joseph war gehasset, weil es ihm die Brüder nicht gönnten, daß es ihm **gegeben** werden sollte nach der Verheißung, daß er über sie gesegnet werden sollte, obwohl er der Jüngste war. Und der David wurde gehaßt, weil ihm der liebe Gott die Macht **gegeben** hatte, über die Feinde zu herrschen und das Volk zu regieren, wiewohl er nicht danach trachtete. (1. Samuel 18, 6 – 9.) Und der Herr Jesus wurde gehasset, weil ihm der himmlische Vater eine Weisheit gegeben hatte, die über alle Weisheit der Pharisäer, Schriftgelehrten und Hohenpriester war. Und mancher Kampf wird noch sein auf Erden, weil der liebe Gott dem einen Gaben **gibt,** die der andere nicht erringen kann. Man lernt daraus, wenn Krieg ist, sei es im Großen oder im Kleinen, Völkern oder Familien, wo die täglichen Erfahrungen uns Zeugnis geben, daß immer Neid die Ursache zu allem Hader ist. Ist's aber der Neid, dann ist's auch immer der indirekte Vorwurf **gegen den, der die Gaben gegeben hat,** und das ist Gott. Was soll aber aller Glaube, was alles Predigen, was aller Gottesdienst, wenn man gegen den streitet, der die Gaben nach **seinem** Wohlgefallen verteilet hat? Was nützt alles Suchen nach den Splittern derer, die geglaubet haben und darum auch gesegnet sind mit der **Gabe** Gottes, was nützt alles Lesen in der Schrift, und alles Beweisen nach theoretischen Grundsätzen, wenn man den beneidet, dem die Gabe Gottes **gegeben** ist? Man sucht zwar den zu töten, dem die **Gabe Gottes gegeben** ist, aber ach, wer wider Gott streitet, den macht der liebe Gott blind, daß er gar nicht sieht, daß er wider Gott streitet; hier findet sich das Wort in seinem tiefen Ernste: „Sie müssen sich auch noch an dem lebendigen Gott versündigen!" Eben darum, weil sie gegen den Krieg führen, dem der liebe Gott den Segen gegeben hat durch Jesum. Denn in ihm sind alle Dinge. (Römer 11, 36.) Wie ganz anders ist der Abrahamsglaube, darin kein Neid und keine Habsucht lag! Wo aber dieses nicht ist, dann kommen auch Abrahams Werke, der da sprach zu dem Lot, als sie um den Segen Gottes handelten: „Laß nicht Streit sein zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten, sondern, wenn du zur Linken willst, will ich zur Rechten gehen, aber willst du zur Rechten, dann will ich zur Linken; denn wir sind Gebrüder!" (1. Mose 13, 8.) Wie fein und lieblich ist es aber, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen. (Psalm 133, 1.)

Wir halten darum fest an dem Bekenntnis: „Jesus Christus gestern (in den Propheten, in dem Zimmermannssohne Jesu, in den Aposteln der vergangenen Tage), heute, (wie in den gegenwärtigen Aposteln und Zeugen Jesu dieser Tage) und derselbe in Ewigkeit. (In den nachfolgenden Aposteln, als den Zeugen Christi bis ans Ende der Erde!") (Ebräer 13, 8.)

Wenn aber der Neid überwunden sein wird, dann wird erst **eine** Herde und **ein** Hirte sein auf Erden (Joh. 12., 16.) Dann werden aufhören Kriege und Kriegsgeschrei, Bruderhaß und Brudermord, dann werden alle Völker der Erde sein ein einig Volk von Brüdern, und erfüllt sein, was Johannes sah im Geiste: „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!" (Offb. 21, 3. 4.) R. Br. N.

Friede und Schwert!

Friede! welch ein köstlich Wort,
Voll von sel'ger Wonne,
Aller Wesen Ruheport,
Allen Lebens Sonne!
Deiner Wirkung Segensstrahl
Bringt des Lebens Reife,
Wo du fehlst, ist Müh' und Qual
Auf des Daseins Reise. —

Doch weh' dem Orte, dem er weicht,
Da schwindet Lust und Leben,
Und weh' dem Menschen, dem enteilt
Des Friedens Glück und Segen.

Und weh' den Völkern, wenn er flieht,
Da ist nicht gut zu wohnen,
Viel Jammer als Gefolge zieht,
Um Leben geht's und Kronen.

Wer sagt mir, wo der Friede wohnet
In ew'ger Dauer, ungetrübt?
Gibt's eine Stätte, wo er thronet,
Wo ist die Quelle, die ihn gibt? –
Bei Gott allein ist er zu finden!
Bei Ihm allein ist Friede, Ruh',
Durch Jesum ließ er ihn verkünden,
Doch gab er Ihm – ein Schwert dazu!
Ein Schwert? O ja! zwar klingt es eigen,
Fast scheint's ein Widerspruch zu sein,
Doch ist es darin zu begreifen:
Das Schwert erst bringt den Frieden ein. –

Seit daß Menschen auf der Erden:
Schwert und Friede sich bekämpft,
Seit daß Menschen – Menschen werden,
Schwert und Friede sich beschenkt.
Friede! Schwert! zwei Elemente,
Eins das andere verzehrt.
Schwert und Friede – wechselseitig
Eins das andre auch beschert.
Ja, die kampfdurchtobte Erde
Braucht zum Frieden noch das Schwert,
Bis zum Paradiese werde
Wieder was die Sünd' zerstört. –
Heißersehnter, holder Friede
Kehre wieder bei uns ein,
Daß wir wieder Raum gewinnen,
Unsres Daseins uns zu freun!
Friede! wann wirst du erscheinen,
Schwer erschafft vom blut'gen Schwert?
Wirst du stillen aller Weinen,
Stillen aller Menschen Schmerz?
Ach, o nein, in Friedensgänge
Wird sich mischen, tränenvoll
Vieler Klagen Trauerklänge,
Angestimmt im tiefsten Moll.
Noch – in schweren blut'gen Kämpfen
Schlägt Michaels Heldenschwert,
Daß es alle Feinde dämpfe,
Die den Frieden nicht geehrt;
Und sein Schwert wird auch erzwingen,
Daß der Friede wieder kommt,
Seinem Ringen wird gelingen
Was dem Gottesvolke frommt.
Zwar – die **ew'ge** Friedenspalme
Bringt noch nicht sein siegend Schwert,
Der ersehnte Völkerfriede
Immer noch des Schwerts begehrt.
Und wir brauchen Schwertesfrieden
Zu des Glaubens letztem Kampf,
Der gekämpfet wird hienieden
Ohne Rauch und Feuerdampf. –
Schon im Himmel gab es Kämpfe
Mit des Drachen falscher Brut
Und, geworfen auf die Erde,
Mäßigte nicht ihre Wut.
Der im Himmel nicht konnt' siegen,
Den vertrieb der Wächter Schwert,
Wird auch hier noch unterliegen
Auf der kampfdurchtosten Erd'.
Gott die Ehre! wie im Himmel
So auch noch auf unsrem Plan
Friede' auf Erd', nach Kampfgetümmel,
Wenn der Siegestag bricht an. –

Drum hat auch des Herrn Gemeinde
Fried' und Schwert noch im Panier,
Kampf- und Wahrheitsschwert dem Feinde,
Fried' für den, der Frieden liebt.
Schwert und Friede! es wird bleiben,
Bis des ew'gen Friedefürstes
Geistesschwert aus seiner Scheiden
Fährt und neu gesendet wird.
Töten wird es seine Feinde
Mit des Machtworts klarem Strahl,
Sammeln seine Brautgemeinde
Zu dem ew'gen Friedensmahl.

Jesu! bring den ew'gen Frieden,
Jesu! bring Dein siegend Schwert,
Daß uns endlich Ruh' beschieden
Selbst und **bald** auf unsre Erd'!
Hilf zum Frieden, hilf dem Schwerte,
Friedenskönig, starker Held,
Dann wird Frieden auf der Erde,
Gott die Ehre – Dein die Welt!

Wambrechies, Frankreich, im Dezember 1914. K. W. M.

Ihr Frauen und ihr Eltern, sendet euren Kriegern doch die Rundschau ins Feld!

Wiederholt haben wir obige Mahnung an unsere lieben Leser gerichtet und wir wiederholen sie auf Anweisung des lieben Stammapostels in jeder Nummer. Verschiedentlich sind die Ansichten ausgesprochen, die dahin gehend waren, daß geglaubt wurde, die Rundschau würde von den Aposteln oder Vorstehern hinausgesandt. Das ist aber doch ganz unmöglich, wie sollten die Apostel oder die Brüder, welche infolge des Krieges so wie so schon alle mehr überbürdet werden, diese Mehrarbeit leisten? Ein Leichtes ist es für die Frauen und Eltern, deren Männer bezw. Söhne im Felde stehen, stets allwöchentlich die Rundschau ihren Lieben ins Feld zu senden. Sie kennen die Adresse am besten, sie schreiben so wie so auch jede Woche einen Brief, wo es eine leichte Mühe ist, die Rundschau beizulegen, zumal wo es doch kein Porto kostet. Viele Frauen legen die Rundschau weg, wenn sie sie gelesen haben, wie gut aber wird sie ausgenützt von dem im Felde stehenden Brüdern. Schon etliche Male haben die Brüder darüber heimgeschrieben, daß selbst Hauptleute und andere Offiziere nach „diesem Blättchen" verlangt haben. Auch andersgläubige Kriegskameraden haben sie von unsern Brüdern abverlangt. Vor allen Dingen aber ist die Rundschau ein lieber Bote draußen im Felde unsern Brüdern, die sich daraus die einzige Seelenspeise holen und sich darin oft aufrichten. Von der Gemeindeleitung aus kann sie aber unmöglich versandt werden, das würde eine zu große Belastung sein. Wir haben erst neulich aus des Stammapostels Munde gehört, daß er großen Wert darauf legt, daß die Brüder die Rundschau gesandt bekommen von ihren Angehörigen. Also nochmals:

Rundschau an die Front!

Briefkasten.

Anfragen sind nur Mitgliedern gestattet, die Antworten geschehen ohne Verbindlichkeit.

5. M. G. in U. Die Rundschau können wir leider nicht selbst ins Feld an die Brüder senden. So viel dürfte Ihnen der Kämpfer doch wohl auch wert sein, daß Sie sich die kleine Mühe und Ausgabe für ihn machen, oder ist die Einsetzung des Lebens nicht so viel wert? Offen gestanden, müssen wir uns über diese Engherzigkeit verwundern. Also – Herz und Hand auf –!

6. F. M. in St. Was wir zu Fr. P. in T. s. vor. Nr. gesagt haben, das sagen wir auch zu Ihnen. In der Rubrik – Gedächtnistafel – bringen wir hauptsächlich nur die Erwachsenen von der Konfirmation aufwärts, weil die Familien dadurch besonders schwerer betroffen werden als bei Kindertodesfällen, welche ja meist aller Erdennot durch einen frühen Heimgang entgehen.

Zweiundzwanzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 2.

Sonnabend, den 19. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Westen erfolgte gestern eine Reihe feindlicher Angriffe. Bei Nieuport, Birschote und Labassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Noyon wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreußischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Pillkallen zurückgewiesen. – In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Feindliche Flieger über Saarburg. In der Nacht zum Freitag gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flieger Saarburg und warfen insgesamt 10 Bomben ab. Es wurden zwei Soldaten getötet und ein Dienstmädchen schwer verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist ziemlich bedeutend. Auch in Heming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnstation Riding.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf der ganzen 400 km breiten Schlachtfront verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen in dem nördlichen Karpathenlande geworfen. Petrikau wurde gestern erstürmt. Die heldenmütige Besatzung von Przemysl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfelde der Festung erfolgreich fort.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutze von Geschützen und Maschinengewehren auf dem linken Ufer des Tschorok vorzugehen, wurden aber nach fünfstündigem Kampfe zurückgetrieben. Nach der Schlacht bei **Sarai,** die für die türkischen Truppen siegreich endete, setzten diese die Verfolgung des Feindes fort. Die türkische Kavallerie traf auf den Feind westlich **Kodur,** und griff ihn, ohne das Eintreffen ihrer Infanterie abzuwarten, an und verjagte ihn.

Sonntag, den 20. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Kämpfe und Angriffe bei Nieuport und Birschote ein. Die Angriffe in der Gegend von La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Wir machten

200 Gefangene und fanden 600 tote Engländer

vor unsrer Front liegen. Bei Notredame de Lorette wurde ein deutscher Schützengraben von 60 m Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering. In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und **erbeuteten 3 Maschinengewehre.** Von der ost- und westpreußischen Grenze nichts Neues. In Polen machten die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuvorbereiteten Stellung zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Abreise des Kaisers zur Front.

Se. Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen zurückgeworfen. Nordöstlich des Labkower Passes entwickeln sich größere Kämpfe. Unsere Angriffe auf der Front Krosno-Zakliczyn gewinnen allenthalben Raum. Im Bialatal drangen unsre Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am untern Dunajes dauern fort. Die Russen haben sich somit in **Galizien** mit starken Kräften neuerdings gestellt. In Südpolen erreichten wir die Nida. Die Ausfalltruppen von **Przemysl** rückten nach Erfüllung ihrer Aufgabe, vom Gegner unbelästigt, unter Mitnahme **einiger Hundert gefangener Russen** wieder in die Festung ein.

Montag, den 21. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die heutige Beute aus Westen ist

855 gefangene Franzosen, Engländer und Inder, sowie 10 Maschinengewehre.

Französische Angriffe bei Nieuport wurden auch gestern abgewiesen. Feindliche Schützengräben wurden gestürmt und der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten 1 Geschütz, 5 Maschinengewehre, sowie 2 Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Inder, darunter 10 Offiziere, gefangen. Der gestern an den Gegner verlorene Schützengraben ist zurückerobert worden. In der Gegend **Soussin-Massiges** griffen die Franzosen heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Vorgraben ein. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen. 4 Offiziere und 310 Mann ließen die Franzosen in unserer Hand. Eine große Anzahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen. In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe, eroberten 3 Maschinengewehre und 1 Revolverkanone und machten 275 Franzosen zu Gefangenen. Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich **Verdun** scheiterten gänzlich.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert. In Polen fortschreitender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den Karpathen machte unser Angriff gute Fortschritte. Nordöstlich des Lupkower Passes in der Front nördlich Krosno-Tuchow und am unteren Dunajetz wird heftig weitergekämpft. Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert.

Dienstag, den 22. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In der Gegend von Richebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen. Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend von **Albert** wurden unter schwersten Verlusten für diese abgeschlagen. Im westlichen Teile der **Argonnen** nahmen wir einige Schützengräben. Östlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich **Verdun** wurden die französischen Angriffe unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgewiesen. In Polen stehen unsre Truppen in heftigen Kämpfen um den **Bzura-** und **Rawka-**Abschnitt. An vielen Stellen ist der Übergang über diese Abschnitte schon errungen.

Mittwoch, den 23. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Angriffe in den Dünen und südlich Birschoote wiesen unsre Truppen leicht ab. Bei Richebourg-L'Avoué wurden die Engländer

gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen; trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Richebourg und dem Kanal d'Aire-à-Labassée den Engländern entrissen worden waren, gehalten und gefestigt. Wir machten **750 Farbige und Engländer zu Gefangenen, 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet.** Angriffe nördlich **Sillery** wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Die Kämpfe in dem **Bsura**-Abschnitt dauern fort. In Ost- und Westpreußen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den Karpathen wird in der Nähe des Gebirgskammes gekämpft. In Galizien gingen die Russen wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können, namentlich am unteren Dunajez hatten sie schwere Verluste. Bei **Nida** und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Kämpfe. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemysl dauern fort.

Wien. Amtlich. **Das französische Unterseeboot „Curie" gesunken.** Das französische Unterseeboot wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unsrer Küste von drei Batterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gefangengenommen. Unser Unterseeboot 12 griff in der Otranto-Straße die französische Flotte, bestehend aus 16 großen Schiffen, an, torpedierte das Flaggschiff vom Typ Courbet zweimal und traf beide Male. Die darauf in der feindlichen Flotte entstehende Verwirrung, die gefährliche Nähe einiger Schiffe und der hohe Seegang bei unsichtigem Wetter verhinderten das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewißheit zu erlangen.

Türkischer Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Türkische Truppen überraschten in der Nacht die Russen auf deren Stellungen bei Eligoes und Arhi. Die Russen erlitten starke Verluste an Toten und Verwundeten und ergriffen die Flucht.

Ein feindlicher Flieger über Straßburg. Am Dienstag nachmittag erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt und ließ in der Nähe des Illkircher Mühlenberges eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und die Fenster eines Getreidespeichers beschädigten. Einige Sprengstücke fielen in den Handelshafen. Verletzt ist niemand. Der Flieger, der sich in 1600–1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

Donnerstag, den 24. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Dixschoote** machten unsere Truppen in dem Gefechte vom 21. Dezember

230 französische Gefangene.

Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von **Chalons.** Dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entrissen, aber am Abend wieder genommen. Die Stellung wurde nach diesem gutgelungenen Gegenstoße aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast eingeebnet waren.

Über 100 Franzosen wurden gefangen.

Unsre Truppen haben von **Soldau-Neidenburg** her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigen Kämpfen die Russen zurückgeworfen. **Mlawa** und die feindliche Stellung bei Mlawa ist wieder in unsrer Hand. In diesen Kämpfen wurden

über 1000 Russen gefangen.

Am Bsura-Abschnitt kam es bei unsichtigem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte, an verschiedenen Stellen zu heftigen Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind groß. Auf dem rechten Pilica-Ufer und in der Gegend Tomaszow griffen die Russen mehrmals an und wurden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Unsre Operationen in den Karpathen nehmen einen günstigen Verlauf. Im Latorcza-Gebiet wurde ein russischer Angriffsversuch abgewiesen. Im oberen Ungtale machten unsre Truppen

300 russische Gefangene

und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Lupkower Passes gewann unser Angriff Raum.

Freitag, den 25. Dezember 1914.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im Latorchstal wiesen unsre Truppen gestern mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen ab und zersprengten ein feindliches Bataillon. In den Karpathen und in einem Gefecht an der Nida machten unsre Truppen

2650 russische Gefangene.

Die Kämpfe an der bekannten galizischen Front dauern fort. Vom 11. bis 20. Dezember wurden von uns

insgesamt 43 000 Russen gefangengenommen.

Im Inneren der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200 000 kriegsgefangene Feinde.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Auf der kaukasischen Front trugen unsere Truppen zwischen **Olti** und **Id** einen entscheidenden Sieg davon. Die Schlacht dauert noch mit neuen Erfolgen für uns fort. Bis jetzt **erbeuteten wir 6 Geschütze und 1000 Russen,** ein Menge Munition und Kriegsmaterial. – Ein englischer Kreuzer versuchte gestern in den Hafen von Akaba einzudringen, wurde aber gezwungen, unter dem Feuer unserer Geschütze sich sofort wieder zurückzuziehen. Das Feuer des Kreuzers richtete keinen Schaden an.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Östlich **Festubert** wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entrissen. – Bei **Chivy** haben unsere Truppen eine feindliche Kompagnie ausgehoben, die sich vor unserer Stellung eingenistet hatte; **172 Franzosen wurden gefangen.** Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste. Verschiedene französische Angriffe wurden abgewiesen.

Im Osten blieb die Lage gestern unverändert.

Sonnabend, den 26. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Nieuport** sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen worden. Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. **19 Offiziere und 819 Farbige und Engländer wurden gefangen. 14 Maschinengewehre und 12 Minenwerfer wurden erbeutet,** sowie Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial. Auf dem Kampffeld ließ der Feind **3000 tote Engländer und Inder.** Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Bei kleineren Gefechten machten wir **200 französische Gefangene.** Auf das neuliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute Morgen einige der in der Position von Nancy liegenden Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Russische Angriffe auf die Stellungen bei **Lötzen** wurden abgeschlagen. **1000 Russen wurden gefangengenommen.** Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe im Bsura-Abschnitt fort.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 3 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Müschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 17. JANUAR 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Die Wegbereitung.

Gottesdienst vom 29. November 1914, gehalten vom Apostel Brückner in Gera.

Predigt. Ich komme euch mit dem Morgengruß entgegen, der auch ein Gruß aus der Höhe sein soll und von dem ausgeht, der in der Höhe wohnt und auch im Heiligtum ist, der aber auch bei denen sein will, die zerschlagenen Geistes und geängstigten Herzens sind und die sich vor seinem Worte fürchten.

Wenn wir zurücksehen auf die Zeit, seit wir uns persönlich nicht gesehen haben, so werden wir sagen, wer hätte es damals geglaubt, daß solche große Ereignisse in der Zwischenzeit vor sich gehen und über uns kommen sollten. Aber wir sind eben vor die Tatsachen gestellt und sind dazu gewürdigt, eine Zeit zu durchleben, die da groß ist, so groß, wie sie noch nie gewesen; und wenn das eine so große Zeit ist, da müssen wir sagen, es ist auch eine besondere Gnade, daß wir gerade in dieser Zeit leben. Natürlich große Zeiten sind auch zu gleicher Zeit Zeiten der Trübsal, Zeiten der Tränen und Schmerzen. Aber das ist vorübergehend, das Große, was daraus hervorkommt, das bleibt und stimmt uns dankbar, auch besonders, wo wir müssen sagen, daß der liebe Gott uns und seinem Volke gnädig gewesen ist. Er hat auch die Gebete seines Volkes erhört bis zum heutigen Tage, und die Verheißungen, die er gegeben hat, besonders auch für diese Zeit, hat er auch bisher erfüllt. Nun müssen wir darin die Güte Gottes erkennen und auch besonders, wo wir wieder einen neuen Tag hinnehmen, den ihr euch schließlich auch ersehnt habt, einen Tag, der als ein besonderer kann in das Lebensbuch eingeschrieben werden.

Wenn wir wieder vom großen Siege gehört haben, den der liebe Gott unserem Heere gegeben hat, dann sage ich im Angesichte solcher Werke und Wundertaten, sinken wir zu Boden vor dem Allmächtigen. Lieber Gott, womit haben wir das verdient, daß Du uns so entgegenkommst. Denn man muß sich fragen, sind die anderen Völker nicht auch Menschen wie wir? Die sind nicht besser und nicht schlechter und was die anderen Menschen und Völker sind, da wende ich das Wort an: gerade so, wie auch die Deutschen sind. „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie vor Gott eigentlich haben sollten."

Die Franzosen sind Sünder, die Österreicher sind Sünder und die Russen sind Sünder, die Deutschen sind auch Sünder, sie mangeln alle des Ruhms, den sie vor Gott haben sollten. Aber wo kommt das her? fragt man sich, und wie kommt der liebe Gott dazu, daß er den Deutschen hilft? Nun, da singen wir ja in einem Liede: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren, Erbarmung deren ich nicht wert, das zähl' ich auch zu den Wunderbaren.

Also Barmherzigkeit ist es, sonst weiter nichts. – Betrachtet man die Sünden, die da geschehen sind in der langen Friedenszeit, so muß man sagen, man würde sich nicht wundern, wenn der liebe Gott das Volk verderben würde, und dann muß man auch erkennen die große Güte, die doch hier im Gegenteil liegt. Man muß aber auch erkennen, dem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert. Der Deutsche rühmt sich, das erste Volk zu sein und es ist es auch. Es ist ihm viel gegeben, Wissenschaft, in der Kunst, in der Technik und auf allen Gebieten. Es ist ein Erstlingsvolk unter den Völkern, man muß aber auch sagen, diese großen Schätze, die der liebe Gott gegeben und geschenkt hat, sind nicht in einem reinen Herzen bewahrt und aufgespeichert geblieben, sondern Gottlosigkeit, Unglaube, Wollust, Augenlust, hoffärtiges Leben, das sind so die Stücke, darin diese eingewickelt sind. Somit muß man doch auch sagen, wer soweit vor ist in allen Stücken, der müßte doch wohl auch im Gottesglauben voraus sein und müßte auch da an der Spitze stehen, aber das findet man nicht. Somit wundert man sich, warum tut's der liebe Gott? Ich sage, es ist Barmherzigkeit, Güte und Gnade, und darum sinkt man zu Boden im Danken und im Erkennen seiner Güte, worin er sich uns zeigt.

Nun ist dieses ja für uns ein anderes Bild, als was so die Welt sich davon macht. Fragen wir nach den Ursachen, da haben wir mancherlei Fingerzeige, wie auch neulich in einem Gesichte gezeigt, wo ein Amtsbruder in einem Bezirke sah, wie das Gericht über die Völker ging und auch über Frankreich. Es wurden genannt die Jahre 1792–94, und dann, wo er frug, was der liebe Gott damit sagen will, sagte eine Stimme: „Ich will die Sünden der Väter heimsuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, aber denen, die meine Gebote halten, will ich auch wohltun bis ins tausendste Glied."

Somit wäre aufgeschlossen der Weg. In einer Familie gibt es einen Familienvater. Hat man eine Stadt, dann denkt man an die Stadtväter, und wenn man ein Land hat, denkt man an den Landesvater, und hat man ein Reich, denkt man an den Reichsvater. – Was der Reichsvater ist, das ist der Kaiser, und von dem wissen wir und wissen selbst auch die Feinde, daß er ein gottesfürchtiger Mann ist, voller Glaubens. Also auch ein frommer Vater, ein gläubiger Reichsvater und weiter zurückgehend

auf die Vorfahren des kaiserlichen Hauses, müssen wir auch sagen, alles fromme Väter.

Wenn solche Väter sind, dann hat das Reich eine gute Verheißung und doch wohl, wie angegeben: „Ich will segnen, die meine Gebote halten, bis ins tausendste Glied." Somit um des Vaters Willen werden die Kinder gesegnet und die Familien im Lande, wo fromme Könige sind und ein Reich, wo ein frommer Reichsvater ist.

Nun, dieses haben wir für uns als Verheißung. Aber nach dem Gesichte, da würden die in Frankreich verwüstet und die Stimme Gottes sprach: „Ich will heimsuchen die Sünden der Väter." Es wurde hingewiesen auf die Jahre 1792—94, was eine blutige Zeit war, wo das Blut nun zum Himmel schreit und der liebe Gott sagt: jetzt muß das arme Volk bezahlen, was die Väter gesündigt haben. Wie auch oft die Brüder schreiben vom Felde, sie danken Gott, daß sie können treu streiten. Sie freuen sich, darin eine Hilfe zu sein, daß dieses Elend und Verwüstung nicht in das Vaterland hereingebracht wird.

Nun, darin können wir dem lieben Gott danken, daß die Blutschulden nicht so zum Himmel schreien, wie sie schreien unter den feindlichen Völkern, wo auch das Wort von Gott gilt: Das Blut Abels schreiet zu mir von der Erde.

Wenn wir heute einen Tag haben, wovon ich sagen muß, wir haben da gearbeitet und angesetzt, um zu euch zu kommen, aber es ist immer wieder verhindert worden. Nun ist dieser Tag da, wonach das Verlangen doch wohl auch ein Großes gewesen ist. Am vorigen Sonntag wollte ich ja auch hier sein, aber es wurde wieder verhindert. Nun haben wir Bußtag und auch Totenfest gefeiert, und ihr werdet es auch gefeiert haben. Wo die Toten sind gerufen, wissen wir ja, daß es sehr viele sind in dieser Zeit, die eine andere Stellung einnehmen und abgerufen werden nach einem anderen Kampfplatze, ganz plötzlich. Wir müssen sagen, sie nehmen auch eine bevorzugte Stellung ein als Erstlinge und wie es so ist, daß jeder ausgehoben ist, so steht jeder auf der Liste. Jeder muß mal eintreffen und für jeden schlägt mal die Stunde, wie ihr gesungen habt: „Auf ewig bei dem Herrn zu sein".

Daß für jeden mal die Stunde schlägt, das ist gewiß, aber es weiß keiner, wenn diese Stunde kommt. Ja, wenn einer einberufen wird, er ist ausgemustert, er steht auf der Liste, er weiß, eintreffen muß er, er weiß aber nicht den Tag, er weiß nicht die Stunde, er weiß auch nicht die Woche, aber er weiß, eintreffen muß er, und weil er das weiß, darum macht er sich auch bereit. Er bereitet sich vor, daß, wenn die Stunde kommt, er mit Ruhe und auch so wenig als möglich mit Sorgen, dem Rufe des Königs Folge leisten kann.

Nun ist dieses das Bild für unser Lebensende, wo wir einberufen werden, der eine plötzlich, der andere bekommt Order auf 2—3 Tage usw. oder mehr. Bei dem einen sieht man es, daß er nur noch kurze Zeit zu leben hat, der andere wird eher oder später einberufen, und das Sterben ist ja nur ein Wechseln des Kampfplatzes.

Uns wurde gesagt, daß dieser Tage viele Tausende von Frankreich nach Rußland gefahren sind. Da muß man auch sagen, das ist ein Wechseln des Kampfplatzes. Wo sie der König braucht, da ruft er sie hin, also auch wenn einer stirbt. — Es ist ein Wechseln des Kampfplatzes, er hat hier gekämpft, nun braucht ihn der König wo anders. — Wo auch manche von unseren Brüdern im Kampfe gefallen sind, haben sie somit den Kampfplatz gewechselt. Über die Meinung hier und da, es könnten keine Apostolischen fallen, habe ich mich gewundert und gedacht an das Wort von Paulus, der da sagte: „Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und handelte wie ein Kind, ich hatte kindische Anschläge." Das waren auch kindische Anschläge, wenn der Glaube hier und da war, es könnte bei den Apostolischen keiner fallen. Haben wir doch ein Bild, wo die vielen Offiziere gefallen sind. Wollte man sagen, es würde da keiner fallen? Ja selbst Fürsten, deutsche Fürsten sind gefallen und somit haben sie bewiesen, daß sie nicht allein in der Würde und Ehre, sondern auch, wenn es heißt, ihr Leben für das Vaterland zu opfern, die Ersten sind im Reich. Das gibt uns ein Gleichnis. Wo nun der Glaube da war bei manchen, es könnten keine Apostolischen fallen, muß auch dies unter die kindischen Anschläge rubriziert werden. Ich sage aber, was sind die Apostolischen? Zunächst Menschen, wie alle anderen. Was sind die Offiziere? Menschen, wie alle anderen, aber in der Aussonderung und in der Erziehung höher, sie sind Auserwählte. Somit auch sind die Apostolischen und die Versiegelten Auserwählte. Sie sind Auserwählte, und gleich den Offizieren müssen sie Führerstelle übernehmen bei denen, die nicht Führer sein können in dem Bereiche des Himmels und der Geister. Wenn nun viele hinweggehen und den Kampfplatz wechseln, selbst Fürsten und Könige, so sehen wir's auch in der Gemeinde selbst. Also Fürsten fallen, wo auch die Apostel Bornemann und Bock vorausgegangen sind und als Fürsten gefallen sind, die da mußten den Kampfplatz wechseln, um vorauszugehen und den Weg zu bereiten für die Tausende, die den Kampfplatz wechseln. Als Fürsten des Volkes wurden sie auch einberufen. — Na, das ist ja tiefgehend. — Wie auch einem Ältesten in Westfalen, kurz nach dem Tode des lieben Apostels Bornemann träumte, wo der liebe Bornemann hinwegging und der Älteste frug und sagte: „Na, warum bist du denn von uns gegangen?" Da sagte der Entschlafene: „Das werdet ihr sehr bald erfahren, jetzt kann ich es dir noch nicht sagen, warum es mußte so sein." Es wird uns viel angezeigt, durch vielerlei Gesichte, wie beschäftigt die Entschlafenen sind, denn um das gegenwärtige Geschlecht zu bedienen, müssen auch gegenwärtige Apostel sein, es müssen welche sein aus der Gegenwart, um das gegenwärtige Geschlecht zu erziehen. Auch müssen Apostel sein aus der Gegenwart in die Ewigkeit, die solche in Pflege nehmen, die aus der Gegenwart in die Ewigkeit kommen. — Wenn heute Paulus da sein würde, den würden wir nicht verstehen. Ich sage, schon weiter zurückgehend in der jüngeren Zeit auf entschlafene Apostel, es würden uns immer die Gegenwartszeugen am verständlichsten sein. Für jedes Geschlecht gibt der liebe Gott auch die zugehörigen Zeugen, die dazugehören und zu den Geschlechtern passen.

Nun, das ist ja auch wieder ein Fingerzeig und dann wissen wir, wo die vielen tausende Unbeschnittene hingegangen sind, da sollen und müssen auch Apostolische sein, denn die vielen Tausende, die gefallen sind, sind doch keine, die priesterlichen Geschlechts sind. Wo sollen aber die Seelen liegen, wenn keine eintreffen von dem priesterlichen Geschlecht? Denn das apostolische Volk ist das priesterliche Volk und priesterliche Geschlecht und die davon fallen, sollen auch Priesterdienste tun dort im Jenseits unter den Vielen, die da unbeschnitten eingehen. — Die Apostolischen müssen sich auch zeigen und werden gesucht als Erstlinge im Opfer, als Erstlinge im Reich, als Erstlinge im Gebet. Ist dann keine Lücke drin, dann hat ein jeder die Freude, wenn ein Sieg kommt, er kann sagen: „Ich habe auch zu dem Siege mit beigetragen." Ist aber einer, der da ausgesetzt hat und hat nicht gebetet, wenn dann mal eine Schlacht verloren geht, muß der sich sagen: „Ja, daran bin ich mit schuld, ich habe nicht mit gestanden im Gebet, ich habe meine Knie nicht gebeugt vor dem Allerhöchsten und habe nicht mit gerungen in dem Heere der Beter, es entstand somit eine Lücke durch mich." Ich bin mit schuld, daß diese Schlacht verloren ist.

Nun sind verschiedene Fragen herangekommen, auch hie und da, wo ich hinkam und besonders, wo nun so Viele fallen, auch die Frage, ob denn nicht sollte auch für

die Toten Versiegelung sein, da habe ich gesagt, nein. Solange der Krieg dauert, gibt's das nicht, denn es sind Kämpfer, die im Kriege stehen, ob sie im Leibe sind, oder ob sie außer dem Leibe sind. Sie kämpfen, es sind keine Friedensgestalten, es sind Kämpfende, aber die Versiegelungstat ist eine Tat von dem Engel des Friedens. — Solange der Krieg dauert, ist das ausgeschlossen, denn es müssen auch Wegebereiter sein. — Nun, wie das mit der Wegebereitung ist, sieht man im Natürlichen, man geht doch nicht auf die Straße und holt einen Mitmenschen herein und zerrt ihn in die Kirche an den Altar und zwingt ihm das Mahl auf. So auch mit den Entschlafenen, die noch in der Finsternis sind, sie gehen im Finstern hin und wie sie gelebt haben, so sterben sie auch ohne Christum Jesum und laufen dahin, sie sind eben in großer Finsternis. — Aus der Finsternis kommen sie durch eigne Kraft nicht heraus, sie sind gefangen in der Finsternis unter den finsteren Gewalten. Die Ursache dazu, weil sie nicht an Jesu geglaubt haben und weil sie sich nicht unterworfen haben seiner Herrschaft, seiner Erziehung, seinen Geboten, seinem Evangelium, so sind sie ins Finstere gekommen, sie sehen aber, daß es ein Fortleben gibt, werden aber mit weitergeschleppt. Wo die Gefangenen natürlicherweise uns ein Bild geben. Wenn welche gefangen werden, so werden sie doch auch weit weggeschleppt, möglichst weit in das Innere des Feindeslandes, damit die Boten nicht hinkommen können, um sie zu befreien. — So auch wenn einer entschlafen ist, er wird weit in die finsteren Bereiche geführt und gefangen. Nun wissen die aber doch, es gibt einen Helfer, es gibt einen Erlöser, sie haben davon gehört und fangen nun an, sie sehnen sich nach der Freiheit, in die Heimat, wie auch die Gefangenen natürlicherweise. Aber aus eigener Kraft können sie nicht erlöst werden. Auch die, die im Reiche der Geister sind, sind in Finsternis eingehüllt, die von verschiedenen Graden sein kann, wie Jesus auch sagt, wo in die äußerste Finsternis welche kommen. Also kann doch die Finsternis von verschiedenen Graden sein. Nun wissen sie, es gibt eine Freiheit, sie sehnen sich, aber sie können sich aus eigener Kraft nicht erlösen. —

Nun soll auch mal, wie am vorigen Sonntag, ein Totenfest sein. Nun sagte ich zu den Brüdern, wie wollt ihr denn dieses anfangen? Von uns ist ja noch keiner dort gewesen im Totenreich. Wie wollt ihr denn denen ein Fest bereiten? Da muß man doch auch zu ihnen kommen können, wenn man ein Fest bereiten will, oder man muß sie zu sich kommen lassen können? Dort seid ihr nicht gewesen, es geht doch nicht anders, als daß ihr die zu Hilfe nehmt, die von uns dort sind, und daß ihr erst mal sagt: Nun helft uns mal den suchen, nun helft uns mal jenen suchen, ihr, die ihr mit uns verbunden seid. Denn wenn wir eine natürliche Leibesgemeinschaft haben durch den Leib und der Leib fällt weg, dann hört die Leibesgemeinschaft auf, aber es bleibt übrig die Wesens- und Geistesgemeinschaft. Nun durch diese Wesens- und Geistesgemeinschaft, die da bestehen bleibt, kommen wir als Wesen auch zu denen, die entkleidet sind, als ihren Wesen. Nun, ich sage, hilf mir den und den mal suchen. Die Mutter hat Kinder in der Ewigkeit, der Vater hat Söhne in der Ewigkeit, die Kinder haben Eltern, die unter den Entschlafenen sind usw. und sind apostolisch in der Geistesgemeinschaft. So sage ich, die Priester dort sind, müssen genommen werden zum Suchen. So nun helft mir mal suchen und dann gehen diese aus, mit der Versiegelungsmacht, haben auch Gewalt, in die Gefängnisse einzudringen und in die finsteren Mächte, wo die Seelen gefangen gehalten werden und haben Macht, sie auch mal an die heilige Stätte zu führen, wo zunächst mal die Stimme Jesus sagt: „Kommt ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken." Es soll erst eine Erquickung bereitet werden, was aber noch nicht bedeutet die heilige Versiegelung. Die Erquickung kann schon liegen in dem Wort unseres Gottes, in dem Hören der frohen Botschaft, des Evangeliums, daß es eine Erlösung gibt, eine Gnadenstätte und einen Gnadenstuhl, und daß noch eine Erlösung möglich ist. Da müssen sie erst das Wort hören, es muß der Weg bereitet werden und das geht doch nicht auf einen Augenblick, das hat doch seine Zeit, der Wegbereiter muß erst in Tätigkeit treten, und deshalb sage ich auch, wo die Fragen herantreten, ob da sollen Tote versiegelt werden, nein. Solange der Krieg dauert, ist nicht daran zu denken, es muß der Wegbereiter erst in Tätigkeit treten, denn es gibt ja keine ruhigen Gedanken im Kriege, da kommen die Geister nicht zur Ruhe, sie müssen kämpfen und streiten und die gefallen sind, streiten zwischen den Reihen der lebenden Krieger immer weiter. Wer Augen hat, zu sehen, der kann es sehen und wahrnehmen, daß es so ist. Wie es aber da ist, so ist es auch unter den Lebenden, ein Wegbereiter muß sein. — Gestern abend frug ich auch, ob wohl welche sind zur heiligen Versiegelung, aber ein Wegbereiter muß sein. Ein Wegbereiter mußte selbst bei Jesu sein, der die Steine aus dem Wege räumte, der den Weg bereitete in den Herzen für den, der da kommen sollte, und der da sagte: „Ich bin nicht der, ich bin nur die Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem den Weg, von dem ich Zeugnis geben muß." Somit muß ein Wegbereiter sein, auch für die Lebenden, die zur heiligen Versiegelung kommen. — Wenn der Weg nicht bereitet ist, dann natürlich muß man auch damit rechnen, daß solche nicht bestehen können. — Ich habe gesagt zu den Brüdern: Habt ihr denn auch mit denen gesprochen, wissen die auch, die zur Versiegelung kommen, daß sie gebaut sein müssen auf die innere Erkenntnis: „Es ist die heilige Versiegelung zur Erlangung des vollen Heils und zur Erlangung der Herrlichkeit des Reiches Gottes nötig?" Die Erkenntnis muß da sein. Nun ja, es war mal so von den Brüdern hin und her gesprochen, ich sage, das ist mechanisch, das Kind muß getauft werden, **weil es da ist,** und weil es einen Namen haben muß, deshalb muß es eben getauft werden und der Name, der wird ja bei der Taufe daraufgelegt, also muß es getauft werden. Ich sage, das ist mechanisch, das hält nicht. Warum wird das Kind getauft? Warum ist es notwendig? Sage mir **aus der Bibel,** du Mutter, Vater, warum ist und hältst du es für nötig, daß dein Kind getauft wird? Hast du dafür die Erkenntnis, kannst Du mir aus der Bibel beantworten und beweisen, daß es notwendig ist und warum? (Schluß folgt.)

Der Krieg als Versöhner.

Dem lieben Stammapostel wird geschrieben: Dieser Tage war hier in einem Blatte ein schönes Stück zu lesen, wo ein Krieger, dessen Eltern getrennt lebten, von einer Kugel tödlich getroffen wurde. Der Getroffene hatte stets darauf hingearbeitet, daß seine Eltern sich doch versöhnen sollten, doch alles ohne Erfolg. Als er nun tödlich getroffen war, äußerte er seinen letzten Wunsch, von seinen Eltern noch einmal besucht zu werden. Die Eltern wurden per Telegramm benachrichtigt und kamen auch. Als sie zu ihm traten, konnte er nicht mehr sprechen. Er nahm nur die Hände des Vaters und der Mutter und legte sie ineinander und sah dabei die Eltern sehnsüchtig an. Da sinken die beiden in die Knie und umarmen sich. Da sieht sie der Sohn wie verklärt an und verschied.

Also es mußte erst das **Blut** des Sohnes fließen, um die **Versöhnung** zu erlangen. Auch eine ernste Sprache in ernster Zeit zu unseren Seelen. Gott redet auf mancherlei Weise.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nummer 51, Seite 289 ist der Name **Jak. Herrmann** unrichtig. Es muß heißen: **Hermann Jakob.**

Gedächtnis der Entschlafenen.

Psalm 34, 20.

1914

† 12. September Schw. **Wilhelmine Leipziger** in Proschwitz, 68 Jahre alt.
† 15. November Schw. **Dorothea Theilen** in Hamburg II, 70 Jahre alt.
† 15. „ Schw. **Marie Escher** in Gotha, 62 Jahre alt.
† 25. „ Schw. **Hoffman** in Magdeburg, 64 Jahre alt.
† 27. „ Br. **Jünger** in Parchim i/Mklbg., 61 Jahre alt.
† 8. Dezember Br. **Karl Spannaus** in Bernburg, 79 Jahre alt.
† 9. „ Schw. **Klara Schumacher** aus Hamburg II, 15 Jahre alt.
† 15. „ Schw. **Elisabeth Weißmann** in Tangermünde, 78 Jahre alt.
† 16. „ Br. **Franz Losor** in Radeberg, 49 Jahre alt.
† 28. „ Schw. **Ernestine Emilie Grimm** in Neßschkau, 73 Jahre alt.
† 29. „ Br. **Bernhard Michaelis** in Reichenbach i/Vgtl., 54 Jahre alt.

In den Krieg.

Was weinst du, liebe Schwester,
Wie blickt dein Aug' so trüb?
Du freutest dich noch gestern,
Was ist's, was dir geschieht?

O, sollt ich denn nicht weinen,
Er, den mein Herze liebt,
Ist nicht mehr bei den Seinen,
Zog hin zum blut'gen Krieg.

Die kleinen Kinder fragen:
Kommt er nicht bald zurück?
Doch weinend muß ich sagen:
Gott gebe dieses Glück.

Zog auch dein Mann von hinnen
Ins heiße Schlachtgewühl,
Raff auf dich zum Besinnen,
Es beten für ihn viel.

Es betet dein Apostel,
Der treuen Brüder Zahl.
Es ringet die Gemeinde
Vereint beim heil'gen Mahl.

Die Lichtesengel schützen
Und halten treue Wacht,
Ein Gotteskind zu schützen,
Drum sei nicht unverzagt.

Noch sitzt im Regimente
Der heil'ge, liebe Gott.
Hält aufrecht seine Hände,
Er kennt auch deine Not.

Es wird ihn sicher retten
Der Gott, der Eisen bricht,
Mit seiner Hand bedecken
Uns im gerechten Krieg.

Und ist die Zeit vollendet,
Tritt er vor Gottes Thron,
Wird sicher ihm gespendet
Des treuen Knechtes Lohn.

Wenn auch der Leib sollt scheiden —
Hat Jesus nur gesiegt —
Scheint doch nach Kampf und Leiden
Hell Gottes Gnadenlicht.

Eingesandt von A. L. aus S.

Unsere Schuld!

Ein Einjährig-Freiwilliger, H. F. aus W., Student der Mathematik, der schon ein Brudergrab in den Vogesen hat, ist auf Urlaub zur Erholung in die Heimat. Im Familienkreis wird die Frage aufgehoben, warum es nach den anfänglichen raschen Siegen, unter Gottes sichtbaren Fügungen just nicht mehr so glücklich vorwärts gehe, ja alles zu stocken scheine, speziell vor dem Festungsgürtel an der Grenze. Da sagt der Soldat, nachdem einige technische Schwierigkeiten als Gründe angeführt sind, mit ernstem Gesichtsausdruck: „Ich will euch einen triftigen Grund sagen: Unser Volk daheim ist daran schuld, daß es nicht mehr so vorwärts geht." Und er sagt damit weiter: „Wir spüren nicht mehr die starke Rückendeckung der Buße und Gebete, die uns im ersten Monat des Krieges so spürbar, ja sichtbar durchgetragen hat, unser Volk daheim ist zum Teil sicher und träg, ja vielfach wieder leichtsinnig geworden. Kehre zurück zur ersten Liebe und tue die ersten Werke!" —

Hat dieser Soldat recht? Lassen wir uns das zu einer Herzensfrage werden. Und fühlen wir diese Schuld, die wir in den letzten Wochen auf uns genommen haben, dann auf die Knie, deutsches Volk daheim, damit unsere Brüder draußen nicht nutzlos verbluten.

Von einem unserer Leser ging uns obiger Artikel zu, mit dem wir ganz übereinstimmen können. Aber — wer glaubt wohl dieser Predigt? Die Menschheit ist geneigt, viel eher die Schuld dem lieben Gott zuzuschieben.

Wenige sind, die auf dem schmalen Wege wandeln.

Gedenk- u. Ehrentage!

2. Sam. 7, 19.

Goldene Hochzeit.

1914

30. November Geschwister **Karl Mönch** in Tonndorf bei Bad-Berka.

Silberne Hochzeit.

16. September Geschwister **Guardon** in Köpenick.
4. Dezember „ **Bohle** in Hannover-Linden.
8. „ „ **Kühnemund** in Magdeburg.
20. „ „ **Hasenstab** in Frankfurt a/M.
26. „ „ **Koch** in Hannover.

Briefkasten.

Anfragen sind nur Mitgliedern gestattet, die Antworten geschehen ohne Verbindlichkeit.

7. T. Z. in S. Sie beklagen sich, daß der gefallene Krieger nicht in der „Ehrentafel" gemeldet worden ist, und Sie suchen also in Leipzig bzw. Dresden den Sündenbock. Fehl geschossen, liebes Herz. Immer langsam im Urteilen und Richten. Wir können natürlich nur die melden, die uns gemeldet werden, denn bis zur Allwissenheit haben wir's — leider oder Gott sei Dank? — noch nicht gebracht. Derartige Klagen sind überhaupt schon mehrere an uns gebracht worden, aber die Ursache liegt zu einem Teil an den betr. Angehörigen und zum andern Teil an den betr. Vorstehern, die es einfach mangels nötigen Interesses, welches man eigentlich voraussetzen sollte, unterlassen, uns auf Postkarte die Gefallenen zu melden. Name, Stand, Ort, Alter, Truppenteil, Todestag, Todesort, Gefecht oder Schlacht, wenn möglich. Hoffentlich genügt diese Antwort für alle andern, welche bis heute darin saumselig waren.

8. Vorsteher N. N. 788. Sie fragen an, ob die vom lieben Stammapostel herausgegebenen Feldpostbriefe an die Brüder im Felde nicht auch von den Angehörigen abgesandt werden können. Dazu sagen wir: Gewiß. Dadurch würde ja den Vorstehern eine erhebliche Arbeit abgenommen mit dem vielen Adressenschreiben und den Angehörigen keine Arbeit mehr aufgebürdet, weil die doch so wie so jede Woche einmal schreiben, und die betr. Drucksache ja nur mit ins Kuvert zu stecken brauchen. Aber Sie sehen aus der Antwort 3, daß es tatsächlich auch liebe Leute gibt, denen auch eine kleine Mühe zu viel ist, gegenüber denen, die ihr Leben und Gesundheit draußen unter großen Entbehrungen opfern müssen. Vorsteher in großen Gemeinden haben da mehr Arbeit, wie in kleinen, das ist gewiß. Vielleicht nimmt sich Manches dies zu Herzen. Herzl. Gruß.

Dreiundzwanzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 3.

Erfolgloser Vorstoß leichter englischer Streitkräfte in die deutsche Bucht.

Am 25. Dezember machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flußmündungen vor und warfen gegen hierbei zu Anker liegende Schiffe Bomben ab, auch warfen sie auf einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben, aber ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge klärten gegen die englischen Seestreitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englische Zerstörer und einem Begleitdampfer Treffer. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebliges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern an einem großen Teile der Front weitergekämpft. Unsere Kräfte im Latorcza-Gebiet wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. In Galizien wurde der Feind weiter zurückgedrängt. Zwischen **Wisłok** und **Biala** hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der Heiligen Nacht fort. Auf dem Balkankriegsschauplatze hat sich nichts ereignet.

Sonntag, den 27. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In Flandern ereignete sich nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen. Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte. Französische Angriffe in den Argonnen und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen. Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen; die Höhe blieb fest in unserm Besitz.

In Polen machten unsre Angriffe im Bzura- und Rawka-Abschnitt langsam weitere Fortschritte. Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe auf **Dinowlodz** wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Lage in den Karpathen ist unverändert. Vor der angesetzten russischen Offensive wurden unsere Kräfte im galizischen Karpathenlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am Dunajec und an der Nida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend Tomaszow dauern fort. Auf dem Balkan hält die Ruhe an.

Montag, den 28. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Nieuport** erneute der Feind seine Angriffe ohne Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Südlich **Ypern** wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsre Hände fielen. Mehrere starke Angriffe des Gegners in der Gegend von **Arras** wurden abgewiesen. Südöstlich **Verdun** wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe von **Sennheim** zurückzugewinnen.

Aus Ostpreußen und Polen nichts Neues. Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich unsre Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter.

Drei englische Flugzeuge ins Meer gesunken. Ein englischer Flieger vermißt.

London, 28. Dezember. In dem Berichte der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es: Drei englische Flieger kamen auf Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken. Ein Flieger wird vermißt. Sein Flugzeug wurde 12 km von Helgoland als Wrack gesehen. Sein Los ist unbekannt.

Ein englischer Torpedojäger gescheitert. London, 28. Dezember. Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes auf der Höhe von **St. Andrews** in Schottland auf einen Felsen. Die Besatzung rettete sich in Booten.

Dienstag, den 29. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Nieuport** und südlich **Ypern** gewannen wir in kleinen Gefechten einigen Boden. Mehrfache starke französische Angriffe wurden unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Dabei machten wir **einige Hundert Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre.** Französische Angriffe westlich **Sennheim** wurden abgewiesen.

Am **Bzura-** und **Rawka**-Abschnitt schritten unsere Angriffe vor. In der Gegend südlich **Inowlodz** wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nördlich des **Dukla-Passes** wichen unsre Truppen dem Angriffe der Russen in Stellungen näher am Karpathenkamme aus. Im Raume **Zaklizyn** wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen.

Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeleien abgesehen, vollkommen Ruhe. Die Serben sprengen wieder die Semliner Brücke.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Unsre Truppen lieferten dem Feinde eine neue Schlacht im Tale des Muradflusses und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artilleriemunitionswagen, 36 Maultiere und 115 Pferde und machten **100 Russen zu Gefangenen.**

Mittwoch, den 30. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Um das Gehöft **St. Georges,** südlich Nieuport, welches wir vor einem überraschenden Angriffe räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wolkenbrüche richteten auf den beiderseitigen Stellungen in Flandern und Nordfrankreich Schaden an.

In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf **Pillkallen** zurückgedrängt. Sonst nichts Wichtiges.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die russische 1. Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsre über die Karpathen vorgerückten Kräfte ergriff, hat sich durch Ergänzungen und frische Divisionen derart verstärkt, daß es geboten schien, unsere Truppen zurückzunehmen.

Auf dem Balkankriegsschauplatze entfalteten die Montenegriner eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit. Bei **Trebinje** wurde ein schwacher Angriff auf unsere Vorfeldstellung mühelos abgewiesen. Die feindliche Artillerie wurde zum Schweigen gebracht. Gegen ein starkes Grenzfort hatten die montenegrinischen Geschütze nicht den geringsten Erfolg.

Donnerstag, den 31. Dezember 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der Feind legte sein Artilleriefeuer auf Westende-Bad und zerstörte einen Teil der Häuser. Südöstlich Reims wurde eine ganze französische Kompanie vernichtet. Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Chalons wurden überall abgewiesen. In den Argonnen gewannen unsere Truppen unter Fortnahme mehrerer hintereinander liegender Gräben erheblich Boden.

250 Franzosen wurden gefangen.

Nördlich **Toul** scheiterten französische Angriffsversuche. Im Oberelsaß brachen sämtliche Angriffe der Franzosen in unserem Feuer zusammen. Systematisch beschossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes **Steinbach** in Trümmern. Unsere Verluste sind aber ganz gering.

Unsere in Polen kämpfenden Truppen haben bei der an die Kämpfe bei **Lodz** und **Lowitsch** anschließenden Verfolgung **über 56 000 Russen gefangen** und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die **Gesamtzahl** unserer am 11. November in Polen einsetzenden Offensive ist somit auf **136 600 Gefangene, über 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre** gestiegen.

Freitag, den 1. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammengeschossenen Gehöftes **St. Georges** wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen hohen Wasserstand abgesehen. Östlich **Béthune** entrissen wir den Engländern einen Schützengraben. In den Argonnen kam unser Angriff vorwärts. **400 Franzosen wurden gefangen und 6 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer** erbeutet, sowie zahlreiche andere Waffen und Munition. Ein französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei **Flirey** wurden sämtlich abgeschlagen.

Ein englisches Linienschiff gesunken. Berlin. W. T. B. Aus London wird amtlich gemeldet: Das englische Linienschiff Formidable ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet worden. Das englische Preßbureau fügt hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseebootes sei.

Die Gesamtzahl unserer Kriegsgefangenen am Jahresschlusse beträgt 586613 Mann. (Zivilgefangene nicht dabei.) In dieser Zahl ist ein Teil der auf der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten, sowie der noch im Abtransport befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten. Die Gesamtzahl setzt sich wie folgt zusammen:

Franzosen	3459	Offiziere u.	215 905	Mann,	darunt.	7	Generale
Russen	3575	„	„ 306 294	„	„	18	„
Belgier	612	„	„ 36 852	„	„	3	„
Engländer	492	„	„ 18 824	„	„	—	„
Zus.:	8138	Offiziere u.	577 875	Mann,	darunt.	28	Generale

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Am Biala-Abschnitt, südlich **Tarnow**, wurden gestern und auch während der Nacht wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Unsere Truppen machten **2000 russische Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.** Nördlich der Weichsel behindert andauernd starker Nebel die Gefechtstätigkeit.

Sonnabend, den 2. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Angriffe in und an den Dünen nördlich **Nieuport** wurden abgewiesen. In den **Argonnen** machten unsere Truppen auf der ganzen Front Fortschritte. Heftige französische Angriffe nördlich **Verdun** wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. **100 Franzosen wurden gefangen.** Es gelang unseren Truppen hierbei, das heißumstrittene Bois Brûlé ganz zu nehmen. Kleinere Gefechte südwestlich **Saarburg** hatten den von uns gewünschten Erfolg. Die Franzosen beschießen in letzter Zeit systematisch die Orte hinter unserer Front. Im Unterkunftsraume einer unserer Divisionen gelang es ihnen, 30 Einwohner zu töten.

Der Neujahrserlaß des Kaisers.

Am letzten Jahrestage hat der Kaiser aus dem Großen Hauptquartier folgenden Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche Marine gegeben:

Nach fünf Monate langem, schweren und heißen Ringen treten wir ins neue Jahr. Glänzende Siege sind erfochten, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland. Wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschwemmen, sind gescheitert. In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt; ihre Besatzungen haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu fechten, sondern — von Übermacht erdrückt — auch heldenhaft zu sterben vermögen. Hinter dem Heere und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Herd, den wir gegen frevelhaften Überfall verteidigen. Viel ist im alten Jahr geschehen, noch aber sind die Feinde nicht niedergerungen: Immer neue Scharen wälzen sie gegen unsre und unsrer treuen Verbündeten Heere heran. Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Zeit schwer ist: voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken. Nächst Gottes weiser Führung vertraue ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armee und Marine und weiß mich eins mit dem ganzen deutschen Volke. Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1914.

gez. Wilhelm. I. R.

Gedächtnistafel
gefallener apostolischer Krieger

Psalm 4, 9.

85. Hornist **H. Herbst** aus Hannover-Linden, 22 Jahre alt, 10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 158 am 24. Oktober 1914 bei Chapelle (Frankr.).
86. Ersatz-Reservist **Georg Strube** aus Bochum, 27 Jahre alt, 6. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 16 am 17. Nov. 1914 bei Laon (Frankr.).
87. Kriegsfreiwilliger **Friedrich Liebold** aus Leipzig, 18 Jahre alt, 1. Komp. Inf.-Regt. Nr. 106, am 11. Dez. 1914 bei Ponte Ronge.
88. Soldat **Curt Draschel** aus Netzschkau, 23 Jahre alt, 94. Inf.-Regt. des österreichischen Heeres, am 29. September 1914 im Kampfe gegen die Serben.
89. Musketier **G. Hahn** aus Mannheim, 22 Jahre alt, 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 142 am 28. Sept. bei Florey schwer verwundet und am 5. Okt. 1914 im Lazarett Tiacourt seinen Wunden erlegen.
90. Soldat **Willi Bräuer** aus Dresden, 23 Jahre alt, 9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 177 am 4. Nov. bei Corbeny (Frankreich) verwundet und am 7. Nov. 1914 seinen Wunden erlegen.
91. Kanonier **Paulus Schärtlein** aus Öhringen, 29. Artillerie-Regt. 3. Batterie am 3. Nov. bei Messines schwer verwundet und am 4. Nov. 1914 im Lazarett zu Warmetron seinen Wunden erlegen.
92. Reservist **Hermann Stahl** aus Grevesmühlen (i. Mecklenb.) 5. Komp. Füs.-Regt. Kaiser-Wilhelm am 14. Nov. 1914 in Frankreich.
93. Reservist **Friedrich Kayka** aus Buer i. W. 29 Jahre alt, 8. Komp. Inf.-Regt. Nr. 19 am 24. August 1914 in Frankreich.

Druckfehler-Berichtigung: In der 21. Kriegsbeilage ist als Gefallener **Johannes Kaasis** aus **Elbingen** gezeichnet. Das muß aber heißen: **Johannes Haasis** aus **Ebingen.**

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 4 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5750. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mürschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 24. JANUAR 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser Wilhelm II. gewidmet.

Leitgedanken: Daniel, Kap. 12.

Kaiser Wilhelm! Deutscher großer Kaiser,
Edler Hohenzoller auf dem Thron,
Bisher rankten deines Ruhmes Reiser
Friedlich dir um Haupt und Kaiserkron'.
„Friedefürst" war bislang stets dein Name,
Mächtig fördernd aller Stände Wohl
Wirktest du, seit einst dein großer Ahne
Und dein großer Vater ging zur Ruh.
Aber jetzt! — des Schicksals Maß zu füllen
Ist dir neues Tun zur Pflicht gemacht,
Seit, gelenkt durch deinen Feldherrnwillen
Deine Heere führen Schlacht um Schlacht.
Kaiser Wilhelm! wer hat dir geboten
Auszuziehn das erzbereite Schwert?
Kennst du den, der dich dazu erkoren
Mehr zu schützen denn nur Land und Herd?
Ja, du kennst ihn! oft dein Mund bekannte
Jesum Christ! Den König aller Welt!
Der zum Streiter dich ersah — ernannte
Für das Reich auf dieser Erde Feld.
Der einst kam, den Frieden herzubringen,
Der hat heut gegeben dir sein Schwert,
Damit sollst du kreuzen Satans Klingen
Und zerhau'n der Gottesfeinde Herd'!
Satans Klingen? Satans Streitermassen?
Ja gewiß! denn unsrer Feinde Zahl
Voll des Neids, der Lüge, voll von Hassen,
Teuflisch ist dies Wesen allemal.
Inkarniert in unsrer Feinde Rotten
Sind der Hölle Geister sichtbar nah,
Wagen deiner Sendung noch zu spotten,
Doch — der Tag der Rache — er ist da.
Michael, der großen Gottheit Streiter
Hat in deinem Geist sich etabliert
Wagen Gottes — seine heil'gen Reiter
Schaffen, daß zum Siege wir geführt.
Jesus Christus, der der Herr der Erde,
Führt durch dich nun seines Reiches Krieg
Und gewiß, trotz Mühsal und Beschwerde
Wird noch dir und uns der volle Sieg.
Nicht nur kämpfend für des Reiches Grenzen,
Nicht für Heimat nur und Haus und Herd,
Nicht nur um politische Tendenzen —
Auch für **Wahrheit** kämpft dein siegend Schwert.
Für Gerechtigkeit und Geistesfreiheit
Zogen, freudig folgend, wir hinaus



Kaiser Wilhelm II.

Und – Gott geb's – in bess'rer Lieb' und Einheit
Ziehn mit dir als Sieger wir nach Haus.
Ja, den Krieg, den können wir ertragen,
Ob auch schwer die Opfer mancherlei,
Ob dies einst vom Siege auch zu sagen
Mag ich noch nicht zeugen froh und frei.
Wünschen möchte ja dein deutscher Sänger,
Daß dein Beispiel, Kaiser! fache an
Den zu ehren frei als sein Bekenner:
Jesum Christ! wie du, als deutscher Mann.

– – – – – – – – – – – – – – – – – –

Ein Geheimnis lebt in deinem Volke,
Wenigen nur ist es klar bekannt,
Weil, gehüllt in eine dunkle Wolke
Es zumeist nur unbestimmt genannt.
Dies Geheimnis von dem Reiche Gottes
Ist die Ursach' von dem Streit und Krieg,
Daß es komme nach der Schrift des Wortes,
Darum gibt dein Bannerherr dir Sieg.
Dies Geheimnis, es wird bald vollendet,
Dann erst wird's entfaltet und wird frei,
Das Geheimnis „Christus – die Gemeinde",
Und wie dann ihr neuer Name sei.
Dann enthüllt sich allen, was verborgen,
Dann bricht an ein ew'ger Friedenstag,
Dann sind auch gehoben deine Sorgen,
Großer Kaiser! wenn es offenbar.
Drum, so sei auch hier nicht mehr gelüftet,
Nur prophetisch lesbar steh' es da,
Was das Wesen einst wird voll erfüllen,
Es ist heute schon im Geiste nah.
Großer Kaiser! schwer ist deine Bürde!
Halte aus in Glaube bis zum Sieg,
Deine Taten schaffen dir die Würde,
Bis dir Christus ew'ges Erbteil gibt.

Wambrechies b/Lille, 29. Nov. 1914. K. W. M.

Die Wegbereitung.

Gottesdienst vom 29. November 1914, gehalten vom Apostel Brückner in Gera.

(Schluß.)

Wenn die Fragen mir beantwortet werden können, dann taufe ich das Kind. Und wenn einer zum Abendmahl kommt, dann frage ich auch: „Ja, ist denn auch der Wegbereiter dagewesen, der die Herzen bekehrt zu den Vätern?" Denn Paulus sagt: „Warum so viele Schwache, warum so viele Kranke, warum so viele, die sind wie ein schwankendes Rohr? Weil der Wegbereiter nicht an ihrem Herzen arbeiten konnte und nicht gearbeitet hat, ehe sie kamen und zum Tische des Herrn gingen, um das heilige Abendmahl hinzunehmen aus der Hand des Priesters! – Ein Wegbereiter muß sein, ehe man zum heiligen Abendmahl kommt, dann muß Buße sein, dann muß Erkenntnis der Sünde sein, dann muß das Verlangen sein nach dem Mahl, aus dem Bewußtsein, ich kann so nicht bestehen vor Gottes Angesicht, nämlich heute, nicht erst, wenn ich gestorben bin. Also der Wegbereiter muß sein. – Ich sage, habt ihr auch mit denen gesprochen, die zur heiligen Versiegelung kommen, daß da auch diese Fragen gestellt werden und der Weg bereitet: **Warum** willst du apostolisch werden? **Womit** willst du das begründen? **Beweise mir,** ist es notwendig, die Versiegelung zu empfangen und apostolisch zu werden? Beweise mir es! Auf welche beweislichen Stücke stützest du dich, und auf welche Erkenntnis? **Warum** kommst du hierher und willst die Versiegelung hinnehmen? **Nun muß der doch auch antworten können,** und wenn das nun nicht beantwortet werden kann, ja dann sage ich mir, wird auf einen **unvorbereiteten** Boden ein Pflänzchen gesetzt, und wenn die Wetter kommen, so kann es nicht bestehen, sie sind wie ein schwankendes Rohr, schwächliche Kinder, die die Stürme des Glaubens nicht aushalten können und den Versuchungen des Satans gegenüber nicht gewappnet sind. Der Wegbereiter muß sein, denn das ist doch keine Augenblicksache. Wenn ich oft da und dorthin komme und die Fragen stelle: „Na, sind auch Verlangende zur heiligen Versiegelung?" Ja, ich weiß nicht wieviel es sind, heißt es da. So antworte ich, das wissen Sie nicht, wieviel es sind? Ist denn die heilige Versiegelung eine Augenblicksache? Nimmt man die heilige Versiegelung hin, wie wenn man eine Pfennigsemmel kauft, wo man sich in einem Augenblick damit schlüssig ist, weil man es schließlich ebensoschnell wieder wegwerfen kann? Es ist doch keine Augenblicksache? Nein, das ist eine Sache, die von weit her überlegt, erforscht sein will, die von weit her vorbereitet sein muß. – Wenn Jesus schon einen Vorbereiter haben mußte, der vor ihm herging, um den Weg zu bereiten, um für ihn einen Platz zu suchen, wieviel mehr muß nicht bei uns Menschen der Weg bereitet sein, der dem, der mit Feuer und Geist kommt, den Weg bereitet, daß die Steine des Zweifels, des Unglaubens usw. aus dem Wege geräumt werden, mit anderen Worten gesagt, daß die, die versiegelt werden, dann auch in jeder Anfechtung und auf jede Versuchungsfrage des Satans können zu jeder Zeit die schlagende Antwort geben? Dann können die Stürme kommen wie sie wollen, ein solcher ist sattelfest, wie ich neulich in Berlin sagte. „Der ist nicht fest, der in der Not nicht fest ist." In guten Tagen das geht, aber in der **Not** und in der **Trübsal** fest zu sein, **das** sind feste Leute. Auch die Apostolischen, die fest sind in der Not, sind allein die rechten Apostolischen. Diejenigen, wenn sie von allen Seiten angefochten und mit künstlichen Versuchungsfragen vom Satan geprüft werden, ihm die Antwort so geben können, daß er sie verlassen **muß.** Das sind die rechten Apostolischen, die da können bestehen in der Stunde der Versuchung und Anfechtung. – So frage ich, ist der Weg bereitet? Man kommt oft in eine Gemeinde, man fühlt schon von weitem, wie die Steine der Sünde herumliegen, die Steine der Welt, die Steine der Augenlust, die Steine der Fleischeslust und des hoffärtigen Lebens und die Steine des sündigen Wesens. Wo ist da der Wegbereiter? Denn wenn da sollen Priester gemacht werden für die Ewigkeit, ist da nicht der Wegbereiter nötig, der im priesterlichen Sinn den Weg bereitet? Denn priesterliche Gesinnung sollen doch alle Apostolischen haben, und wenn die Apostolischen keine priesterliche Gesinnung haben, dann können sie auch in der Ewigkeit nicht Priester sein, denn unter dem großen unendlichen Geisterreich sollen die Apostolischen Priester sein und in der Aufrichtung seines Herrscherreiches sollen sie dann Könige sein, aber das Priesterliche ist die Vorstufe zum Königtum.

Wenn nun einer will apostolisch sein und zugleich auch noch der Sünde dienen in der gröbsten Weise, wie man es oft findet, der hat sich die priesterliche Stellung im Bereiche der Geister verscherzt, er kann auch nicht Wegbereiter sein für die, die im Geisterreiche sind als Entschlafene. Wie es im Natürlichen ist, wenn da die Priester stehen um den Altar. Opfern die nicht jeden Sonntag **zuerst für sich und ihre Sünden** als Mensch, daß sie zuerst für sich die Versöhnung Gottes suchen? Älteste, Priester, Hirten, Evangelisten, ja selbst Apostel, sie opfern für **sich zuerst** und suchen die Versöhnung Gottes für sich. Wenn sie aber für sich geopfert haben und sind dann geheiligt zu dem heiligen Dienste der Gemeinde, dann kann die Gemeinde nehmen ohne Anstoß des Gewissens, die Glieder wissen: die Priester und Diener sind versöhnt mit Gott, sie haben für sich geopfert und haben erst für sich hingenommen Gnade und Vergebung und dann auch das heilige Mahl. Das ist Wegbereitung für die Gemeinde! – Die Wegbereitung geht **durch**

die Priester und Diener, und dann erst zu der Gemeinde, dann erst zu den Toten.

Wie es auch die Hausfrau macht, zuerst wäscht sie doch die Gefäße, die zur Speise dienen, das ist das erste, sie wäscht sich nicht allein, nein, das erste ist immer, die Gefäße waschen und reinigen, daß sie sauber sind. Wenn sie dann zu Tische geht, dann wäscht sie auch sich. Nun so ist es doch auch. Wo der dienende Geist des hohen Priesters Jesu als Hausfrauen-Wirksamkeit zuerst die dienenden Brüder wäscht, die priesterlichen Boten und die den Altar bedienen als Gefäße, sie werden **erst** gereinigt, und die opfern für **sich zunächst**. Sie nehmen für **sich zuerst** das heilige Mahl, **dann** ist der Weg bereitet. Dann kann auch erst die Gemeinde kommen mit Freudigkeit zum Gnadenstuhl und kann aus dem gereinigten und geheiligten Gefäße das Heilige hinnehmen, was von Gott geboren und in die Gefäße gelegt ist. Väter und Mütter sind auch Gefäße, die jeden Tag für sich opfern müssen, **zuerst** für **ihre** Sünden usw. und **sich** heiligen vor dem Herrn und vor ihren Kindern zu dem heiligen Dienste, um Priester und Priesterinnen über ihre Kinder zu sein. – Also der Weg muß bereitet werden. – So sehen wir, wenn **dann** die Gemeinde kommt und die herrlichen Gefäße sieht, dann ist das heilige Mahl **noch einmal soviel** wert, es hat **noch einmal mehr Kraft**, es ist **noch einmal so süß**, auch das Wort, welches aus solchen Gefäßen kommt.

Wenn die Gemeinde das Vorbild sieht an den Priestern und Dienern, wie die ernstlich bemüht sind, sich zu heiligen und sich zu reinigen und die Versöhnung für sich erst zu suchen, selbst wenn ihnen keine Sünden bekannt wären, dann folgt sie aber, die Glieder reinigen sich dann auch, die Schlacken werden ausgeschieden, die Gemeinde reinigt sich, es soll ein heiliges Volk sein von Brüdern und Schwestern, die auch Priestersinn in sich tragen, wo von dem treuen Hohenpriester immer nachgefüllt und nachgegossen wird, und wenn die Gemeinde soll dienen für die, die entschlafen sind, daß sie sagen kann: „Kommt her ihr Mühseligen und Beladenen, wir wollen euch erquicken." Dann muß aber erst der Wegbereiter dagewesen sein, der für die Entschlafenen den Weg, den Gemeindeweg bereitet, daß er für diese kann gangbar sein. Sind Steine darauf, dann ist der Weg nicht gangbar.

Steine der Weltlust, der Augenlust, des sündigen Wesens, der Weg ist dann nicht gangbar für die Entschlafenen. Will nun die Gemeinde Priesterdienste tun für die, die sie lieb hat und die da weggegangen sind, dann muß sie erst opfern für **ihre** Sünden und muß die Versöhnung Gottes suchen und muß für **sich zuerst** das heilige Mahl hinnehmen und die Erquickung, um dann als heiliges Gefäß dienen zu können, wenn die Entschlafenen kommen, daß die sagen können, das ist ein Lichtsaal, es ist eine Leuchte, hier ist der Glaube, hier ist die Geduld der Heiligen, hier ist das weiße Kleid, hier können wir froh sein, hier können wir uns trösten, hier können wir uns stärken aus dem Geiste, der in dieser Mitte steht. Darin wird der treue Hohepriester offenbar, wo auch der Gnadenstuhl dann zu Gesichte kommt, worauf der treue Hohepriester sitzt. Selbstverständlich kann der Gnadenstuhl nicht unbesetzt sein, sonst setzt sich der Teufel darauf, nach Jesu Wort: Auf Mose Stuhl sitzen die Pharisäer und Schriftgelehrten.

Nun, das wäre so eine Wegbereitung, wo wir können dann mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl hintreten, damit wir Barmherzigkeit empfangen, **wenn** uns die **Hilfe not sein wird,** aber das weiß jeder, wenn für ihn die Zeit ist und ihm die Hilfe not ist.

Wenn ich gesagt habe von den Vätern, dann ist auch von den Vorstehern mit die Rede, denn diese sind die Vertreter der Väter. Sie vertreten doch den Apostel in der Arbeit, in der Seelenfrage, denn eigentlich müßte der Apostel ja alles selbst machen, aber so sollen sie ihn vertreten in gewissen Diensten, in gewisser Arbeit, bis zu gewissen Grenzen und bis zu einer gewissen Notwendigkeit. In der Gemeinde, wo ein Vorsteher ist, der da einig ist, der da gerechtdenkend ist, der da unparteiisch ist, der ein stilles Wesen, aber auch fest ist, der sich nicht läßt hin- und herbewegen von Allerlei, der da gelernt hat, nur dem **einen** Geiste zu dienen und nur den **einen** Herrn und Meister zu haben, das ist der rechte Vertreter des Apostels, ein rechter Seelenhirte für die Gemeinde.

Nun bereitet mal den Weg, sagt Johannes, bereitet den Weg dem Herrn. Wenn aber von einem Herrn die Rede ist, dann will er auch Herr sein. – Ein mechanisches Christentum pflegen, mechanisch die Taufe hinnehmen und gewissermaßen auch nach der Form das Abendmahl und dann auch mechanisch die heilige Versiegelung hinnehmen, das geht nicht an. Man muß doch immer bedenken, was in dem Worte liegt „Versiegelung". Wenn das Wort Versiegelung uns sagt, daß, wenn Gott der Vater den Sohn versiegelt, dann ist alles versiegelt. Was an dem Sohne war, ob es Gutes oder Böses war. Wenn aber nun ein Mensch kommt, der voller Sünden steckt, der voller Brandmale ist, der voller Zweifel ist, der sich noch gar nicht vergewissert hat, in dem, was er gehört hat und die Sünde lebt noch in ihm und alles dieses, und nimmt die Versiegelung hin, so liegt schon in dem Worte „Versiegelung", es wird alles versiegelt, verschlossen in ihm, auch das Böse, auch die Brandmale, auch die bösen Geister, alles wird verschlossen, es wird zugesiegelt, was darin ist. – Damit nun nichts Böses versiegelt werden soll, ist der Wegbereiter nötig, da muß erst das Herz gereinigt werden von Zweifel, Unglauben usw. Der Weg muß bereitet werden, das Ackerland bearbeitet, damit auch, wenn der Sämann kommt, kann das Gute vermittels der Versiegelung verschlossen werden. Wie auch Jesus von der Maria sagte: „Sie verschloß die Worte in ihrem Herzen", es war rein, es war nicht unrein. Wird aber die Versiegelung gegeben und es ist noch Unreines im Herzen, dann wird das Unreine stark und wächst unter der Versiegelung, es ist verschlossen, es ist versiegelt, es ist festgebunden in das Innere und dann ist keine Seligkeit möglich. Ist der Wegbereiter dagewesen? wo man sich doch sagt, es muß doch erst alles heraus, was böse ist, denn die Zweifel und das Ungewisse wird ja sonst auch versiegelt, es wird verschlossen. Etliche reinigen sich von selbst, aber was Leichtsinnige sind, die machen alles mit **nach der Mode.**

Man sieht auch, sie werden schlechter, der Wegbereiter ist nicht dagewesen.

Wenn ich einen Acker habe, worauf Disteln und Dornen gewachsen sind und er wird nicht gereinigt und ich pflanze da guten Weizen hinein und gieße darauf Gutes zur Nahrung und die Sonne kommt, so kommen doch auch die Disteln wieder und die Dornen wachsen mit und es heißt, wo kommt das Unkraut her? ja der Wegbereiter war nicht da. Es ist der Acker nicht gereinigt, es ist leichtsinnig gewirtschaftet, es ist mitten hinein in die Disteln der gute Samen gesät. Nun sehen wir doch, es ist nötig und es ist auch nicht so leicht, wenn wir zu dem Gnadenstuhle kommen. Da heißt es, los vom bösen Gewissen, los von dem, was das Gewissen eben böse macht. Wie kann man denn loskommen vom bösen Gewissen? nun, man muß eben die Stücke, die einen anhängen, von sich werfen. Wer hurt, der muß vor allen Dingen aufhören und es auch bekennen, und wer stiehlt, der muß auch aufhören und wer dieses und jenes tut, der muß auch aufhören und muß es lassen. Das ist die Wegbereitung, denn die Versiegelung hinnehmen und dann verheimlichen die bösen Taten und Werke usw., das geht nicht. Mancher Ehebrecher ist versiegelt, aber was ist aus dem geworden? Mancher Lump, mancher Spitzbube hat nicht erst sein Herz gereinigt, es ist verschlossen und unter der Versiegelung hat es an Macht gewonnen. **Los** von

dem bösen Gewissen, **los** von den Stücken, die das Gewissen böse macht. —!

Sehet, das ist, wenn der treue Hohepriester offenbar wird, der barmherzig ist und der uns die Hilfe gibt, **wenn sie not** ist, nicht eher und nicht später. Gibt er sie zu bald, wird sie nicht angenommen, und wenn er sie zu spät gibt, dann kann sie nicht mehr helfen. Wie auch Jesus sagt und preist **die** Knechte selig, die da zur **rechten** Zeit die **rechte** Speise geben.

Nun werdet ihr denken, wenn ihr so zuhört, es ist aber doch gut, daß der Apostel nicht alle Tage da ist, denn da würden wir so gemütlich nicht weiter mit der Sünde fortfahren können, denn was die Sünde ist, davon ist schon einst gesagt. **„Nach dir hat sie Verlangen"** und das ist ein Wort, was größer ist, als man es für den Augenblick merkt, wenn man es oberflächlich nimmt. **Nach dir hat sie Verlangen,** wem gilt's? Wer ist damit gemeint? bist du es? Hat die Sünde nach **dir** Verlangen? Merkst du dieses auch? Kannst du sagen, wenn du zurückdenkst bloß in eine Woche, hatte die Sünde Verlangen? Es wird aber der **Befehl** gegeben: **Du aber herrsche über sie!** Hast du sie beherrschet, die bösen Triebe, die da immer wieder aufsteigen? Wie schon Paulus sagte: Zweierlei Gesetz, zweierlei Stimme ist in mir, das Gesetz der Sünde einesteils und das Gesetz des Geistes und des Evangeliums anderenteils.

Du aber herrsche über sie! Wie soll das möglich sein? Allein aus eigener Kraft ist es nicht möglich. Man muß schon erst suchen **den Helfer, den Hohenpriester** um der Sünde willen, die im Fleische lebt. Wenn man die Hilfe für notwendig erkennt, daß man den Hohenpriester sucht und daß man auch Vertrauen zu dem Hohenpriester hat, denn wenn ich soll ein Brandmal geben dem treuen Hohenpriester, da muß erst das Vertrauen da sein, ich muß ihn erst kennen als treuen Hohenpriester. Wie soll ich ihn aber kennen, wenn nicht der Wegbereiter mir dazu hilft, daß ich ihn erkennen lerne? Nun ist der treue Hohenpriester tätig, er kann ja alles tun, er hat die Gabe der Taufe, des Abendmahles, der Versiegelung und viele gute Gaben, die alle aus dem Gnadenamte gegeben werden, durch den treuen Hohenpriester, denn das Apostelamt ist die Sammelstelle der Gaben des Hohenpriesters Jesu. Wo die Gesichte sind, die Träume, die Weissagungen, fremde Sprachen, Gaben der Weisheit zu reden, aus der Erkenntnis des Geistes. Wo hast du deine Gaben? Wo die Versiegelung in ein reines Herz gelegt ist, wird die eine oder andere Gabe offenbar, so auch in den Amtsgaben.

Alle sind verschieden und so auch die Speisen, aber wie auch die Speise ist, **immer** soll sie köstlich sein, erquickend. Es kommt darauf an, wie das Herz ist. Wenn einer zu einem Apostel kommt und ist Böses in ihm, so wird durch das Amtssiegel das Böse versiegelt und der wird Böses tun. Der Weg muß bereitet werden. Ich sage auch, wenn ich manchmal da und dorthin komme, sind oft die Brüder so, daß während des Dienstes sogar mir oftmals gesagt wird, es möchte ein Unterdiakon sein. Ich höre aber nicht darauf. Sage mir auch, ist das wirklich so eine leichte Sache? Eine Augenblicksache? Stellt sich in dem Augenblick während **des Dienstes** erst heraus, daß da ein Unterdiakon nötig sei, oder ein Priester? Ist es nicht schon von weither nötig gewesen? Kann das in Wirklichkeit eine Augenblicksache sein? Nein, sage ich, das ist keine Augenblicksache, sondern es muß erst der Weg bereitet sein von weit her. Wenn er ihn bringen will, da wird erst gefragt, hast du den Weg bereitet, wie ist es sonst? Wird da etwas darauf gelegt, und wird etwa ein Kind der Hölle daraus, wie schon so viele sind zum Teufel gegangen, weil der Wegbereiter nicht gearbeitet hat? — In allen Stücken ist das nötig. Der Wegbereiter muß sein, und wenn der Apostel kommt in dem Hohenpriesterdienst, da muß erst der Wegbereiter vorausgehen und muß wohl in dem Bischof als solcher offenbar geworden sein, dann übergibt der Bischof die bereiteten Herzen. Er übergibt die bereiteten Gefäße, die zur Versiegelung bereitet sind, oder die zu einem Amte von ihm bereitet sind.

Also das ist die Arbeit des treuen Hohenpriesters.

Nun wir müssen sagen, wer eine Katze bringt zum Altar, da segnet der Apostel die Katze, wer einen Hund bringt, da segnet der Apostel den Hund, und wer ein heuchlerisches Herz bringt, da wird das heuchlerische Herz gesegnet, wer ein aufrichtiges Herz bringt, da wird das aufrichtige gesegnet, somit wird die Aufrichtigkeit noch größer und bei dem Heuchler wird die Heuchelei noch größer. —

Das ist es, daß der Weg bereitet werden muß. Was man bringt, das wird gesegnet, da muß sich auch der Apostel in acht nehmen, wenn er eine Gemeinde bringt zum Vater. Wenn es eine Katze ist, dann wird die gesegnet und wenn es ein Hund ist, wird der gesegnet und wenn es eine Lammesgemeinde ist, da wird der Lammesgeist gesegnet.

Das ist der treue Hohepriester, der den Gnadenstuhl hat aufgestellt, es muß vor ihm der Weg bereitet werden, und das geschieht darin, daß **die** zugeführt werden, die los sind, gelöst von den Stücken, die Böses bewirken und die Gedanken auslösen, na, wenn der das nur nicht an mir sieht usw.! oder wenn die Gedanken kommen: Na, der hat mich aber getroffen. Somit wird gesagt, daß das Unreine noch im Herzen ist, also das Gewissen muß rein sein und dann ist man fertig, dann soll die heilige Stätte erfüllt werden von dem süßen Geruch, und das soll dann die Zentralstelle und die Kraftstation sein, wo die Gotteskraft erzeugt wird und hinausgeschickt zu den Brüdern ins Feld auf verborgene Weise. Daß von der Kraftstation die Freudigkeit, die Glaubenskraft, die Siegeskraft und das Siegesbewußtsein gelegt wird auf die Krieger, aber von hier aus, wo die heilige Stätte ist. —

Na, nun denke ich, wir können ja hier nicht bleiben, und als ich hörte, daß der Helfer vorigen Sonntag hier war, habe ich gesagt zu ihm, na, was sollen wir da tun, da haben sie die Stube gescheuert und wenn ich noch komme, so trete ich mit meinen Stiefeln schließlich in der schön gescheuerten Stube herum und dann ist ihre ganze Arbeit vergeblich gewesen. Da meinte er aber, es könnte ja sein, daß doch schon wieder hier und da verschiedene Flecken sind offenbar geworden und daß die Stube wieder schmutzig geworden wäre, und so habe ich nun den Gedanken, man soll das Wort des lieben Helfers und Bischofs nicht achtlos auf die Seite schieben, man muß immer Wert darauf legen, und habe mir gesagt, dann muß ich auch darauf achten, was er gesagt hat und muß es nun glauben, daß doch schon wieder die Sünde sich eingeschlichen hat und wenn er dann recht hat, so denke ich, dann ist es nun auch notwendig, daß der Gnadenstuhl hier an dieser Stätte mit dem Hohenpriester sich zeigt, daß ich euch auch daran erinnere und sage, nun laßt uns hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, aber macht euch los von den Stücken, die euer Gewissen verunreinigen und die die Stelle unsicher machen in der Hoffnung auf das Heil. Macht euch los von den Stücken und besprengt euch erst mal mit dem Blute des Gerechten, d. h. nun tauche mal den Finger ein in das Gefäß, was unter euch ist und nehmt von dem Blute und Geiste, der darin wohnt und besprengt euren Geist damit, damit ihr geheiliget werdet und dann auch mit Freudigkeit hinzutreten könnt zu dem Gnadenstuhl und zu dem Gnadentische, um auch Öl und Wein für die Seelen hinnehmen zu können.

Dazu seid ihr nun eingeladen, und die darin Bedürfnis haben, können sich mit mir im Gebet vereinigen. Amen.

Was als Bäumchen falsch gebogen, wird als Baum nicht grad' gezogen.

BEILAGE ZUR NEUAPOSTOLISCHEN RUNDSCHAU

Dank.

Aus Anlaß des Jahreswechsels sind mir so viele Gratulationskarten zugesandt worden, daß es mir unmöglich ist, allen besonders zu danken. Der treue Gott möge die Wünsche alle nach seinem Wohlgefallen erfüllen. Daß ich allen Gemeindegliedern nah und ferne das Beste von Gott erflehe, brauche ich wohl nicht zu versichern. In den vielen Briefen hat sich der Strom der Liebe weit aufgetan, möge es auch im Volke Gottes untereinander so sein, wie es mir gegenüber bewiesen ist, dann wird meine Freude erfüllt. Also herzlichen Dank möchte ich an dieser Stelle aussprechen.

Mit apostolischem Gruß Euer

Herm. Niehaus.

Lebensworte.

Mir banget nicht vor schweren Stunden,
Mich schrecket keine finstre Macht;
Ich hab in Christo Heil gefunden,
Mir taget's wieder nach der Nacht.
Mein Schwert, das halt' ich in den Händen
Und hol' damit zum Schlage aus,
Wenn Lügner ihre Pfeile senden,
Wenn sich erhebt der Bosheit Graus.

Wenn Neid und Haß um mich erstarren,
Wenn lieblos sich die Welt mir zeigt,
So heiß ich meine Seele harren
Auf den, der vor den Spöttern schweigt.
Mit Christus kann ich überwinden
Die ganze Hölle dieser Welt,
In seiner Liebe kann ich finden
Allein den Trost, der mir gefällt.

Mag auch die Welt mich darum hassen
Weil ich ein Nazarener bin,
Mag sie den Himmel nicht erfassen,
In welchen Büßer fröhlich ziehn,
So mag sie darum länger schmachten
In Not und Ungerechtigkeit,
So mag sie darum mich verachten
Ob meines Glücks in böser Zeit.

Albert Morf-Hardmeier.

Pharaos „sieben magere Kühe".

Aus Alexandria wird berichtet: Eine Entdeckung von weittragender Bedeutung hat Professor Brugsch gemacht. Es handelt sich um die Auffindung und Entzifferung von Hieroglyphen, die einen historischen Bericht der „sieben mageren Jahre" enthalten, wie sie Josef dem Pharao nach dessen Träumen prophezeit hatte (1. Mose Kap. 41). Bisher hatte man außer dem Bericht der Bibel kein anderes Zeugnis über die Teuerung in Ägypten; Spuren von Kornkammern, deren Entstehungszeit unsicher ist, — das war alles. Aus den Inschriften, die Professor Brugsch entziffert hat, geht deutlich hervor, daß der Bericht der Bibel ein vollständig treuer Bericht der tatsächlichen Ereignisse ist; die Hieroglyphen beschreiben, daß die Überschwemmungen des Nils sieben Jahre hintereinander tatsächlich aussetzten, so daß die Ernten vollständig ausblieben und Hungersnot und Seuchen ausbrachen. Auch die Zeitangabe, die die Bibel macht, stimmt. Bisher hielt man die Angabe, daß ums Jahr 1700 v. Chr. die sieben mageren Jahre zu Ende waren, für willkürlich; aber die ägyptischen Inschriften bestätigen sie. Nach der Bibel muß Josef ums Jahr 1729 v. Chr. nach Ägypten gelangt sein; nach einem Jahr wurde er ins Gefängnis geworfen, wo er etwa neun Jahre blieb, ehe er die beiden Hofbedienten Pharaos, den Mundschenk und den Bäcker, kennen lernte. Dem Mundschenk deutete er bekanntlich dessen Träume und bat ihn darauf, sich nach seiner Befreiung seiner zu erinnern. Dies Ereignis trat tatsächlich 1715 ein; Pharao ließ sich von Josef seine Träume auslegen, und gab ihm die Tochter des Vizekanzlers der Universität von Heliopolis zur Frau; im selben Jahre begann er mit dem Bau der Kornhäuser, in denen während der folgenden sieben fetten Jahre das überflüssige Korn untergebracht wurde. Nun folgten die sieben mageren Jahre, deren altägyptischen Bericht Brugsch entdeckt hat. Nach der Bibel endeten die fetten Jahre 1708 und im Jahre darauf wanderten die Söhne Jakobs nach Ägypten, um Korn zu kaufen. 1706 ließ sich die ganze Familie Jakobs im Lande Gosen nieder, und erst um 1700 v. Chr. endeten, hiermit übereinstimmend, nach dem Berichte, die sieben mageren Jahre.

Zu Englands Schande

dichtete der ehemalige Landvogt auf Helgoland, J. Hasselmann, später Amtsverwalter in Reinfeld i. H., im November 1805 folgende Verse:

An Minister Pitt im Jahre 1805.

Es saß auf seinem Sorgenstuhle
Jüngst Satan in der Höllen Pfuhle
Und dacht': „Hätt' ich, ein wenig auszuruhn,
Und doch dabei der Menschheit weh zu tun,
Nur einen Jünger auf der Erden,
Mein Stellvertreter dort zu werden!"
Er warf den wilden Blick umher
Und spähte über Land und Meer,
Da zeigte sich auf Albions Gestaden
Ein Mann mit spitzer Nas' und dünnen Waden,
Ja der! rief Satan, ist ein Mann für mich,
Der haßt das menschliche Geschlecht wie ich;
Der ist es wert, der Hölle Plan zu fassen;
Den weih' ich ein und will ihn schalten lassen.
Flugs schloß er ab mit ihm den Bund
Und tat ihm seinen Willen kund:
„Verletze frech der Völker Rechte,
Verhöhne die neutralen Mächte,
Brich ungescheut dein Friedenswort,
Errege Aufruhr, Bürgerkrieg und Meuchelmord;
Verschleudere deines Volkes Millionen,
Damit Europas Nationen,
Zu wildem Hasse aufgeregt,
Der weit umher die Kriegsfackel trägt,
Einst ungerächt die Ketten tragen,
Worin sie Handelsneid und Mißgunst schlagen.
Und hast du so durch List, Betrug und Geld
Zerstört das Glück der ganzen Welt,
So will ich dir dafür nach diesem Leben
Auch einst den wärmsten Platz der Hölle geben."

Das Gedicht zeigt, daß schon vor 100 Jahren in weiten Kreisen der wahre Charakter der Engländer erkannt worden war, ohne daß es gelang, die Tyrannei dieses perfiden Volkes, mit der es alle anderen knechtete, zu brechen. Möge es dem deutschen Schwert beschieden sein, diese weltgeschichtliche Aufgabe jetzt zu lösen und das Meer frei zu machen für jedes strebende und friedliche Volk!

Apostelbriefe!

Berlin-L., den 4. Januar 1915.

Wertgeschätzter lieber Stammapostel!

Nun sind die vielen Tage dahin, und man kann dem lieben Gott danken, einmal deshalb, daß der liebe Gott seinem Volke gnädig gewesen ist und Ströme des Segens gegeben hat, dann auch, daß die schweren Arbeitstage überwunden sind für alle Brüder. Ich bin auch total schreibfaul und bringe nichts recht fertig heute wegen der Abspannung. Nun geht alles wieder seinen geregelten Gang. Zum Jahresschluß war ich noch in Gemeinde IIa, Neujahrsmorgen in Ib, nachmittags in Pankow, Sonntag in Brandenburg und Potsdam, wo sie mir alles noch haben von den Rippen gerissen, was noch übrig war, besonders der Älteste, welcher zu derjenigen Sorte von Bescheidenen gehört, die niemals genug bekommen können. Auch ein Häuflein von 27 kamen zur Versieglung, denen Schmuck für Asche, Freudenöl für traurige Herzen und Gesinnungen gegeben wurde, auch wurde ihnen ein schöneres Kleid angezogen, so daß sie voller Freude und Dank zum Herrn von dannen gehen konnten, denn sie waren auch gut zubereitet.

Das neue Jahr habe ich mit den Worten eingeleitet, daß es ein unbeschriebenes Blatt sei. Ebenso sei auch der Mensch ein unbeschriebenes Blatt, wenn er geboren werde. Auch jeder Bruder, der ein Amt von seinem Apostel empfange, sei ein unbeschriebenes Blatt. Auch der Apostel, wenn er dazu ausgesondert wird, sei ein unbeschriebenes Blatt. Es käme darauf an, wie sich jeder bewähre, der etwas empfange, was sich erst so nach und nach zeige, wie sich jeder Amtsträger im Gemeindedienst bewähre und bewege. Jeden Tag würde durch die Amtshandlungen ein neues Blatt beschrieben, das gäbe mit der Zeit ein dickes Buch, und wenn die Lebensuhr abgelaufen, ist es vollendet.

Der liebe Gott brauche keine Notizbücher, ebensowenig, wie ein Hausvater, der eine große Schar Kinder habe, denn deren Taten seien in das Gedächtnis des Vaters eingeschrieben. So seien auch die Taten des einzelnen Amtsträgers in das Gedächtnis des Apostels eingeschrieben, ebenso seien die einzelnen Taten der Apostel ins Gedächtnis des lieben Stammapostels eingeschrieben. Nun käme es darauf an, wie jedem seine Taten an den einzelnen Tagen des Lebens bzw. Jahres gewesen seien, danach richtet sich dann auch der Jahresschluß, aber auch ganz besonders der Schluß des irdischen Lebens. Mancher möchte dann gerne noch einen Tag geschenkt bekommen, um etwas gutzumachen, aber in den meisten Fällen sei solches oft nicht mehr zu erreichen. Tausende, welche heute in Feindesland gebettet sind, haben das am vorigen Jahreswechsel nicht geahnt, wie wir alle nicht ahnten, auf welch' schreckliche Weise die Tagesblätter des vergangenen Jahres mit den grausamen Stücken des verheerenden Krieges beschrieben würden. Nun liegt das neue vor uns, eingewickelt, wie ein neues Buch, welches beschrieben werden soll. Ein jeder muß stets so handeln und denken, als ob es der letzte Tag seines Lebens sei, dann würde er gewiß gut bestehen und niemals Angst und Bangigkeit vor dem letzten Tag seines Lebens haben müssen.

Die Angesichter wurden nach dieser Ausführung glänzend und die Herzen zugänglich, so daß man leicht ins Innere des Heiligtums gehen konnte. Reuetränen waren nicht zu wenig, aber dann gab es eine Seligkeit und Freude im Geiste, wie lange nicht.

Dies wären einige Brocken vom Neujahr und Festesschluß.

Mit Dankbarkeit angefüllt für all' das Gute, was ich im verflossenen Jahr aus Ihrer väterlichen Hand hingenommen habe, sende ich Ihnen recht

herzliche Grüße.

Ihr E. Hallmann.

Dank.

Aus Anlaß des Jahreswechsels sind mir viele Gratulationskarten zugegangen. Da ich aber mit diesem Jahr mit dem allgemein üblichen Brauch der Versendung von Neujahrskarten für immer gebrochen habe, so möchte ich dies zur Vermeidung von Mißverständnissen erwähnen, aber auch zugleich meinen Dank aussprechen und versichern, daß ich die gesandten Wünsche aufrichtig erwidere.

C. A. Brückner.

„Alte und Neue Wege."

Kirchengeschichtliches Werk über die Entstehung und Entwickelung der Neuapostolischen Gemeinde von ihren Anfängen bis auf unsere Zeit.

Kritische Beleuchtung der Urkirche und der aus ihr hervorgegangenen Tochterkirchen (Katholizismus, Protestantismus).

Schlußbetrachtungen über die Auferstehung und das Reich der Herrlichkeit Christo Jesu. 460 Seiten in elegantem Halbfranzband.

Preis 5 Mark.

Bezug durch die Vorsteher der Gemeinden portofrei. An Interessenten auch direkter Versand ab Leipzig.

Der Verlag.

Jahrgänge Rundschau

1912, 1913, 1914, einzeln gebunden pro Exemplar M. 4,00
1912, 1913, 1914 ungebunden . „ „ M. 2,40

Einbanddecken zur Rundschau.

Für 1 Jahrgang passend, pro Exemplar . . M. –,80
Für 2 Jahrgänge (Doppelband) „ . . M. 1,–

Bezug durch die Vorsteher. Im Einzelversand unter Nachnahme mit Portozuschlag. **Der Rundschauverlag.**

Briefkasten.

Anfragen sind nur Mitgliedern gestattet, die Antworten geschehen ohne Verbindlichkeit.

9. Vorsteher 1433. Das können wir Ihnen gerne sagen. Im Apostelbezirk Dresden sind am 30. November 655 Brüder zu den Fahnen einberufen gewesen. Davon sind 26 als gefallen und 16 als vermißt bzw. gefangen gemeldet. Wie es im ganzen Werke ist, können wir Ihnen nicht beantworten, weil wir darüber keine Nachricht haben, und ob die Apostel allmonatlich darüber Nachweise einziehen, wissen wir nicht.

10. J. K. in **D.** Der Inhalt ist zu politisch, deshalb nicht geeignet. Wir müssen uns auf das Religiöse beschränken, soweit es nicht ausnahmsweise mit der politischen Strömung ineinanderläuft.

11. A. S. in **K.** „Unsere Schuld" ist gut, stimmt auch, dankend angenommen. Glück auf zum Neuen Jahr.

12. Br. A. in **E.** Gedicht zu spät eingegangen. Wenn das in die Weihnachtsnummer hätte kommen sollen, dann mußten wir es schon drei Wochen vorher im Besitz haben.

Eingesandte Gedichte betreffend.

Der liebe Stammapostel schreibt uns: Es werden so viele Gedichte eingesandt, die wir in der Rundschau veröffentlichen sollen, was aber meistens nicht möglich ist. Die Gedichte sind zum Teil wohl gut, auch gut gemeint, sind aber zum Teil nicht zu verwerten. Erstens kommen sie aus der Phantasie, zweitens ist in vielen keine innere Kraft enthalten, drittens sind der Gedichte zu viel, so daß wir sie schon deswegen nicht verwerten können. Viertens aber sind die meisten politisch-kriegerischen Inhalts, und somit für unsere Rundschau, welche speziell den konfessionell-apostolischen Gedanken pflegen muß, nicht geeignet. Allerlei dient nicht für jedermann, es frommt auch nicht alles.

Hierzu bemerken wir, daß wir künftighin auf eingesandte Gedichte im Briefkasten nicht mehr eingehen, da wir immer dasselbe schreiben müßten. Wer uns Gedichte einsendet, muß sich somit über das Schicksal derselben hinwegsetzen. Was für uns brauchbar ist, werden wir herausfinden, das Unbrauchbare müssen wir mit stiller Resignation dem Papierkorb anvertrauen, der für verunglückte poetische Ergüsse ein warmes Herz hat. Apostolischen Gruß an alle, die sich in der Dichtkunst bisher versucht haben.

Vierundzwanzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 4.

Sonntag, den 3. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Vor Westende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern. Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur bei St. Menehould, der unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde. In Polen gelang es unseren Truppen nach mehrtägigem harten Ringen den besonders stark befestigten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borzynow zu nehmen. Dabei wurden **1000 Russen gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.**

In drei Nachtangriffen versuchten die Russen den Ort zurückzugewinnen. Ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten abgewiesen.

Das englische Linienschiff Formidable durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 3. Januar. W. T. B. Amtlich. Am 1. Januar 3 Uhr vormittags hat eins unserer Unterseeboote, wie es durch Funkspruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth das englische Linienschiff Formidable durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die abermaligen Versuche der Russen, in unserer Schlachtfront durchzubrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine vielumstrittene Höhe von unseren Truppen im Sturm genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht. 1 Stabsoffizier, 4 Subalternoffiziere und

850 Russen gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Auch ein Flugzeug des Gegners, das herabgeschossen wurde, gehörte zur Siegesbeute. Auf der übrigen Front hat sich nichts ereignet.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Die Kaukasusarmee setzt ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres trug nach einer erbitterten Schlacht einen endgültigen Sieg davon. Unsere Truppen bemächtigten sich zweier Militärzüge mit Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarikamysch-Kars. Unsere Truppen, die auf russisches Gebiet vorrückten, haben ein russisches Bataillon unter Feuer genommen. Die

Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene,

der Rest wurde zerstreut.

Montag, den 4. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im Westen allgemeine Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhafte Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhen westlich Sennheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte Dorf Steinbach zu nehmen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Dienstag, den 5. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich Arras sprengten unsre Truppen einen Schützengraben von 200 m Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten. In den Argonnen wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettkampf abgeschlagen.

In Ostpreußen und Polen hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Der Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hinderten unsre Bewegung.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsre braven Truppen durch Besitznahme einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse. Im obern Ungtale fanden nur kleinere Gefechte statt. Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsschauplatze 37 Offiziere und 12 698 Mann gefangengenommen.

Mittwoch, den 6. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschießung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Landsleute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschießung wenig. Bei Souain und im Argonnenwalde bemächtigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück und machten **über 200 Franzosen zu Gefangenen.** Auf der vielumstrittenen Höhe westlich Sennheim faßten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. **50 französische Alpenjäger wurden gefangen.**

In Polen westlich der Weichsel stießen unsre Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Sucha-Abschnitt vor. **1400 Russen und 9 Maschinengewehre waren unsre Beute.**

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die nun schon mehrere Monate mit wechselndem Erfolge geführten Gefechte im karpathischen Waldgebirge dauern an. Sie charakterisieren sich als Unternehmungen kleineren Stils in oft weit getrennten einsamen Tälern. In den letzten Tagen durch Eintreffen von Ergänzungen verstärkt, versuchte der Feind, in einzelnen Flußoberläufen durch Vorstöße Raum zu gewinnen. An der Front nördlich und südlich der Weichsel war gestern Geschützkampf.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Die **Russen haben** auf ihrem Rückzuge **2 Geschütze und zahlreiche Gefangene verloren.** Südlich von Mandoab schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition. Unsere aus der Richtung Somas vorrückenden Truppen besetzten Urmia, einen wichtigen

Stützpunkt der Russen. Nach einem unentschiedenen Seegefecht, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, bohrte die russische Flotte ein italienisches Kauffahrteischiff in den Grund, obwohl es die Flagge hißte.

Donnerstag, den 7. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Engländer und Franzosen setzten die Zerstörung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschießung fort. Nördlich Arras finden zurzeit noch erbitterte Kämpfe statt um den Besitz der von uns gestern erstürmten Schützengräben. In den Argonnen drangen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Januar im Ostteil des Argonnenwaldes erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Gräben. Der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Westlich Sennheim versuchten die Franzosen gestern abend sich wieder in den Besitz der Höhe 425 zu setzen. Ihre Angriffe brachen in unserm Feuer zusammen. Die Höhe blieb in unserer Hand.

Im Osten keine Veränderung. Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

Freitag, den 8. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Östlich **Reims** versuchten die Franzosen heute nacht, uns einen Vorgraben zu entreißen. Durch einen sofort angesetzten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen machten dabei

50 Franzosen zu Gefangenen.

Ein nächtlicher französischer Angriff wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich **Sennheim** brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen.

100 Franzosen wurden gefangen.

Im Osten wie im Westen herrscht sehr ungünstige Witterung. An der Rawka schritten unsere Angriffe fort. **1600 Russen und 5 Maschinengewehre** waren unsere Beute. Auf dem Pilica-Ufer fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Österreichischer Kriegsbericht.

Am Dunajec und in Russisch-Polen war stellenweise Geschützkampf. Die im Karpathenvorlande der südlichen Bukowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften näher an die Hauptpässe zurückgenommen.

Sonnabend, den 9. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Lys trat an einzelnen Stellen über ihre Ufer. Mehrere französische Angriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. In den Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff,

nahmen 1390 Franzosen gefangen, erbeuteten einige Minenwerfer sowie einen Bronzemörser.

Schlesische Jäger, ein lothringisches Bataillon und hessische Landwehr zeichneten sich hierbei aus. Ein vorgeschobener von uns nicht besetzter Graben bei Flirey wurde in dem Augenblicke gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten. Die ganze französische Besatzung wurde vernichtet.

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter unverändert. An der Rawka machten wir noch

400 russische Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den Ost-Beskiden wurde ein über die Höhen östlich Czeremcha von starken russischen Kräften angesetzter Vorstoß durch Gegenangriff weit zurückgeschlagen, wobei wir **400 russische Gefangene machten und 3 Maschinengewehre erbeuteten.** Am südlichen Kriegsschauplatz scheiterten ein Nachtangriff auf unsre Vorpostenlinie bei Antovac (Serbien) vollkommen.

Sonntag, den 10. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Lys ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten.

Nordöstlich **Soissons** wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Über 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

In den **Argonnen** gewannen wir weiter Gelände. Hier, wie in der Gegend **Aprémont,** nördlich **Toul,** dauern die Kämpfe noch an.

Westlich und östlich **Perthes** (nordöstlich des Lagers von **Chalons**) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Wir machten etwa 150 Gefangene.

Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei **Nieuport** zurückzudrängen, schlugen fehl.

Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut das Dorf **Ober-Burnhaupt** im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere **230 Franzosen zu Gefangenen** und erbeuteten ein Maschinengewehr, so daß die Beute von Ober-Burnhaupt auf **2 Offiziere und 420 Mann und 1 Maschinengewehr** sich erhöht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste. Eine große Menge von Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleinere Gefechte im **Ober-Elsaß** statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei **Nieder-Asbach** einen französischen Angriff ab.

Im Osten hat sich die Witterung noch nicht gebessert. Auf der ganzen Ostfront blieb die Lage unverändert. Kleinere russische Vorstöße südlich **Mlawa** abgewiesen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert.

Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich **Zakliczyn.**

Nördlich der Weichsel stellenweise heftiger Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die **Nida** zu passieren, mißlang.

In den **Karpathen** herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsdetachements des Feindes, die sich in der **Bokuwina** zu nahe an unsere Vorpostenlinie heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zersprengt.

Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlich **Trebinje** bis an die Grenze vorgeschobenen eigenen Stellungen.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 5 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 31. JANUAR 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Die Heerschau der Geister.

In dem großen Kampf und Streite,
Der auf Erden ist entbrannt,
Schauen aus dem Land der Geister
Alte Streiter auf das Land,
Moses mit dem Feuerblicke,
Mit des Glaubens festem Stab,
Abraham und Melchisedeck
Auf das deutsche Land herab.

Und es sammeln sich die Scharen
Aus dem großen weiten Reich,
Und der feurige Elias,
Die Propheten allzugleich.
Was von ferne sie nur schauten,
Dunkel ihrem Blick verhüllt,
Wo das letzte große Ringen
Auf der Erde sich erfüllt.

Weiter öffnen sich die Hallen,
Neue Streiter treten vor,
Jesu Fürsten, die Apostel,
Der Märtyrer heil'ger Chor.
Luther, mit gewalt'ger Bibel,
Der Reformatoren-Chor,
Treten als gewalt'ge Streiter
Unsres Gottes jetzt hervor.

Doch nun geht ein heilig Rauschen
Durch den weiten Himmelsraum,
Die das Werk von neuem bauten,
Wie wir's heute nun erschau'n:
Preuß und Schwarz, die Neuapostel
In dem großen Glaubensreich,
Mit des Lammes Siegesfahne
Schauen sie aufs Deutsche Reich.

Zug um Zug, so folgen weiter
All die Streiter in dem Werk,
Die hienieden treu gekämpfet
In des Herren Kraft und Stärk';
Menkhoff mit der Glaubensstärke,
Krebs, der starke Glaubensmann,
Wachmann folgt zur Seite treulich
Kofmann, Bock und Bornemann.

Die Apostel, die entschlafen,
Und der Brüder großer Chor,
Die uns schon vorangegangen,
Treten alle jetzt hervor,
Abwärts blickend auf die Erde,
Wo der große Streit entbrannt,
Wo der Kampf des gift'gen Drachen
Tobet rings ums deutsche Land.

Schauen auf die heil'gen Scharen
Die Fürst Michael gesandt,
Zu bewahren und zu schützen
Unser deutsches Vaterland.

Daß sein Volk beschützet wohne,
Abgewehret jeder Streich,
Und der große König Jesus
Erbe nun das ganze Reich!

Fr. v. d. H.

Apostelbriefe!

Detroit Mich. 484 Fisher Ave, 25. November 1914.

Mein sehr lieber Stammapostel H. Niehaus!

Gestern und vorgestern wollte ich schreiben, doch hatte ich solche Zahnschmerzen durch Erkältung bekommen, daß ich nicht fähig war, etwas aufs Papier zu bringen. Heute geht es wieder besser. Nun habe ich alle Gelder zusammen, wenn auch noch nicht alles an der Hand, aber ich sende Ihnen 3000 Dollar durch die Bank zu. Ich werde wohl noch 500 Dollar erhalten, später, doch dieses ist fürs erste, weil ich auch noch zu Weihnachten dort mit der Gabe der Amerikaner ankommen möchte. Das Hinsenden ist eben sehr schwierig. Die Post nimmt nur wenig an, kleinere Beträge, doch gibt sie keine Garantie des Ablieferns. Nur Garantie, daß das Geld nicht verloren geht, also event. zurückkommt. Banken nehmen hier in Detroit überhaupt kein Geld für dort an, weder nach Deutschland, noch nach Holland. So habe ich denn in New-York eine Bank gefunden, Nachod & Kühne, die in Leipzig ihre Filiale hat. Wie hoch der Kurs ist, kann ich nicht sagen, er schwankt sehr, aber Sie werden wohl über 12 500 Mark ausgezahlt bekommen. Es ist gut geopfert, ein Bruder hat allein 300 Dollar gegeben, dann folgen Einzelopfer zu 50, 30, 25 und 20 Dollar. Doch da auch hier die Arbeitslosigkeit groß ist, treten an mich auch Anforderungen heran, denen ich mich nicht verschließen kann. Ich muß also auch rechnen. Und eben darum ist das Opfer ein großes, zumal wenn man bedenkt, daß es doch meistens arme Leute sind, die zur Gemeinde gehören. Das Deutschtum hier ist groß, der Deutsche Bund hat etwas über 19 000 Dollar gesammelt, da steht aber meine kleine Schar im Verhältnis zu der großen Masse im Opfer an erster Stelle da. Ich werde später die Listen aufstellen und senden. New-York hat allein 800 Dollar gebracht, Brooklyn 751,75 Dollar. Aber auch die kleinsten Kinder haben geopfert und ihre Sparpfennige gebracht, Familien, die haben 25 Dollar gegeben, und dann war es rührend zu sehen, daß 8 bis 10 Jahre alte Kinder ihre gesparten 5 Dollar gebracht haben. Jünglinge haben 30 Dollar geopfert, ein Mädchen, sehr jung, hatte 11 Dollar auf der Sparkasse, geht hin und holt alles, was sie hat und opfert es den Brüdern dort. Nun legen

wir alles zu Ihren Füßen und überlassen es Ihnen, wie Sie es dort verwenden. Gott gebe nur, daß der unselige Krieg bald ein Ende nehmen möge. Besten Dank auch für die vielen, vielen Zeitungen, die ich alle erhalten habe, gestern abend noch einen tüchtigen Packen. Ihr Sohn August sucht die Zeitungen überall herumzubringen, so sind aber auch alle Deutschen hier bemüht, die Wahrheit ins Ausland zu verbreiten. Unablässig sind alle tätig, und wie der Krieg drüben in der alten Heimat alle verbunden hat, so daß für den Augenblick keine Partei mehr besteht, so hat er auch hier alle Deutschen fester verbunden, hoch und niedrig, arm und reich, die gesellschaftlichen Stellungen verschwinden vor der Vaterlandsliebe, die uns alle verbunden hat. Darin hat also der Krieg schon viel Gutes gewirkt. Verstimmt ist so mancher von dort weggegangen; der Dünkel der sogenannten Gebildeten, das Überheben eines Standes über den andern in solch einer Weise, wie es dort in den letzten zehn Jahren immer mehr zutage trat, hat manchen guten Deutschen von der Heimat weggetrieben, und er hat gehadert bis zu dieser Stunde. Doch nunmehr die Not des Krieges die Gefahr gezeitigt hat, von den andern Völkern überrannt zu werden, hat es auch da Wunder gewirkt, verschwunden, vergessen ist alles, nur der Trieb der Liebe bleibt. Man fragt sich, was ist denn die Ursache, daß die amerikanischen Zeitungen englischer Zunge so fortgesetzt Verleumdungen über Verleumdungen bringen? Ich habe schon einmal geschrieben, wer drüben glaubt, daß hüben ein Umschwung in der Presse stattgefunden hat, irrt sich. Heute nachmittag bringt eine Zeitung ein Extrablatt, Hindenburgs Armee hat 23 000 Russen gefangengenommen, das war die 5 Uhr-Ausgabe. Die 10 Uhr-Ausgabe weiß schon nichts mehr davon mit einem Wort zu reden, vielmehr steht da in schönen großen 10 cm-Buchstaben zu lesen: Die russischen Truppen halten den deutschen Vormarsch auf. Höhnisch, voller Freude verkündigen sie dieses, wohl wissend, daß es nicht so ist. Im allgemeinen sagt man, der Amerikaner will behumbugt sein. Je größerer Humbug, desto mehr imponiert es dem Amerikaner. Und diese Schattenseite schlachten die Zeitungen weidlich aus. Dann ist es auch der eitle Stolz des Amerikaners, für religiös gelten zu wollen. Englische Heuchelei ist auf diesem Gebiete vorbildlich. Die Reinhaltung der Stadt von verrufenen Häusern, von Spielern usw. ist zur Krankheit geworden. Nur um zu glänzen, daß alles rein und heilig ist, wird offiziell und nichtoffiziell gelogen, was die Pferde laufen können. Also die englische Heuchelei ist zum Vorbilde geworden, natürlich sind auch einzelne Männer, Amerikaner, die gegen dieses Heucheltum Stellung nehmen, doch dringen sie nicht durch, und wenn es einer wagt, öffentlich vorzugehen, dann werden die Preßhunde losgelassen, um solche Männer zu besudeln, ihre Familienverhältnisse werden beschmutzt, mit gemeinen Mitteln wird gemein gekämpft, um nur den Gegner vor der Öffentlichkeit zu schaden. Warum sind denn sonst Männer, die Charakter haben, in der Politik nicht zu finden? Weil sie dieses unwürdige Treiben anekelt und sie sich nicht besudeln lassen wollen, halten sie sich ferne. Die englische Heuchelei ist vorbildlich für die Amerikaner, die Engländer wollen alles beherrschen und regieren, und wehe dann, wo ein Volk es wagt, ihnen in den Weg zu treten. So sind aber die Herren auch hier. Alles beherrschen, denn sie allein sind ja die Weltbeglücker, die die rechte Religion in das Volk bringen. O diese elende Heuchelei. Ich habe dieser Tage gesagt: Es ist die Axt dem Engländer an die Wurzel gelegt und der ganze Baum ist erschüttert. Weltkrieg, Weltgericht! Das deutsche Volk wird als Axt gebraucht. Gott hat dem deutschen Volke einen Charakter gegeben, der besungen wird in: deutsche Frau'n und deutsche Treue, deutsche Wahrhaftigkeit. Sie sind dem Geiste Christi eng verwandt: eure Rede sei ja, was ja ist, und nein, was nein ist. Die Mutter, das deutsche Volk ist zunächst mit diesem Charakterzug ausgerüstet gewesen, einer Maria gleich, daß der Meister im Gnadenamte sich darin offenbaren konnte. Deutschland ist die Mutter des Apostolischen Werkes, und gekommen zum Gericht. Darum regen sich auch die Völker so auf, darum sind alle Gattungen der Rassen vertreten in den Feinden Deutschlands. Darum ist auch die Sprache: Es ist besser, daß dies Volk vernichtet werde, als daß es die ganze Welt beherrsche. Darum die Feindschaft in allen Ländern, ob es Italien ist, oder was sonst für ein anderes neutrales Land, ausgenommen Holland, denn sie sind verwandt, sie sind eigentlich ein deutscher Stamm. Darum auch hier die Zeitungen so im Ereifern über Deutschland, blindlings wird drauflos geschrieben, nur damit das deutsche Volk vernichtet werden soll. Ein Haß, wo man sich drüber wundern muß. Mit der Vernunft besehen, kann man es gar nicht begreifen, nicht fassen. Sind es doch sonst nüchterne Männer, nüchtern überlegend, und hier nur in allem der eine Trieb: Deutschland muß verkleinert werden. Wer Augen hat zu sehen, der kann das Treiben der höllischen Mächte sehen, wo ja der Kampf gegen Deutschland nur ein Vorwand ist, um den zu treffen, der im Gnadenamte offenbar geworden. Ist hier das Wort nicht wahr: Rahel (die Mutter Deutschland) beweint ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen? Herodes, der Fürst der Finsternis, hat jetzt die ganze Hölle aufgeboten, um die Kinder Deutschlands zu töten, um den zu treffen, der sich daraus im Apostelamt und Apostelwerk offenbart.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, so ist Deutschland die Jahrhunderte lang vorbereitet, in den kleinen Anfängen der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte. So war es auch dazu ersehen, den Vorläufer im Reformationsgeiste in sich aufzunehmen. Vor hundert Jahren wurde es in dem unglücklichen Kriege gedemütigt, doch auch nachher wieder erhöht, und somit zubereitet, den unter sich aufzunehmen, der im Gnadenamte sich offenbaren wollte. So ist auch der Neid gegen Deutschland schon die langen, langen Jahre gewesen, wie es die Geschichte beweist. Nun ist die Fülle zum Ausbruch gekommen, eine Wut und Bosheit, wie man sie nicht fassen kann. Wundert man sich nun über die hiesige Presse? Daß die nicht zu überzeugen ist? Sie arbeitet gegen besseres Wissen und wird auch nicht anders werden. Hier kann man auch sagen: Das Gerede der Leute und das Geschmeiß der Fliegen (Zeitungen), wirst, redlicher Mensch du, nimmer besiegen. Nun las ich auch, daß von Ihren persönlichen Feinden, lieber Stammapostel, gesagt wird: Wo ist nun seine Macht? Kann er nicht die beschützen, die im Kriege sind, daß auch Apostolische fallen? O verblendeter Tor, sage ich, muß nicht alles erfüllt werden, müssen nicht die Heiligen auf dem Altar geopfert werden? Müssen sie nicht ihr Leben hingeben zur Bezahlung, damit Friede hervorkommen kann? Noch nie von Anfang ist mir der absurde Gedanke in den Sinn gekommen, daß im Kriege keine Apostolischen fallen sollten. Nein und abermals nein, ich zittere vielmehr für alle, die in der Treue stehen, daß die Treuesten hingerafft werden, denn ein Schuldopfer muß gebracht werden, von einem ohne Fehl, von einem jungen Lamme, einem Wiedergeborenen. Wie groß ist doch die Schuld, und der Tod ist der Sünde Lohn. Wie groß ist auch die Schuld Deutschlands an den Kindern, die umherirren, im eigenen Lande wie in der Fremde, was hat Deutschland unterlassen, versäumt? Die bitteren Anklagen sind von den Deutschen im Auslande zu hören. Dann die Sünden des Volks. Leichtfertigkeit, Überhebung der einzelnen Stände über die andern, die Gebildeten (Studierten) haben sich einen Ton angewöhnt, den Kopf himmelhoch über die andern zu tragen, als ob sie es alleine wären. Der einfache Arbeiter ist nichts gewesen. Beamtentum hat Zustände hervorgebracht, wodurch mancher edle Mensch zu-

grunde gegangen ist. Wir, die Ausländer, klagen an. Schuld auf Schuld hat sich gehäuft, Nationalschuld, persönliche Schuld, und nun aber auch, wie herrscht der Tod. Und da sollen keine Apostolischen als Schuldopfer fürs Vaterland auf den Altar gebracht werden? Mußte nicht Christus solches alles leiden? Bleiben dann die Apostolischen in der Bezahlung davon verschont? Verwirrend würde es wirken, könnte man sagen, die Apostolischen bleiben verschont bei alledem. Ein Opfer muß gebracht werden zur Versöhnung. Wie manche Eltern müssen ihr Liebstes hingeben, das Kleinste, das Unschuldige, zur Bezahlung einer Schuld. Die unschuldigen Kinderaugen reden dann eine laute Sprache. Das muß ich leiden um Deinetwillen, doch ich leide gern. So ist es in manchen Gemeinden, mancher Treue muß bezahlen örtlich, was örtlich ist. So geht es auch im Großen im Werke. Sind die Leiden des Stammapostels nicht eine gewisse Bezahlung für das, was an der Gemeinde mangelt und schuldet? Was euch noch fehlt und mangelt am Leiden, sagt einst ein Paulus, das erstatte ich an meinem Fleische für euch. Dies steht als Tatensprache heute stets lebendig vor unsern Augen. Weil Christus für uns gelitten hat, wappnen wir uns mit demselbigen Sinn. Ist es denn mit der Sünde des ganzen Volkes nicht ebenso? Soll Deutschland nicht den Segen hinnehmen? Ganz gewiß. Doch aber, da ist erst die Schuldfrage und die Frage der Bezahlung zu lösen. Hier sind es wirklich die treuen Apostolischen als Erstlinge, die ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen. Das tun wir für euch, für alle deutschen Brüder, damit ihr Frieden hinnehmen könnt. Dies wird gefordert von der Gerechtigkeit, und darum ist auch eine Erhörung derjenigen Gebete nicht möglich, die einseitig darauf hinauslaufen, daß der eine und andere am Leben bleiben soll. Wie oft ist der Herr Jesus einen Steinwurf weit gegangen und hat in der Finsternis gerungen und gebetet: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. So geht es auch den Aposteln nebst den Apostolischen in diesem Geisterkampf, es wird aber auch das geoffenbart: Ich trinke ihn denn. So haben ja auch Sie, lieber Stammapostel, den Kelch bisher wie kein zweiter getrunken. Nun will ich aufhören. Das sind so etliche Züge, die ich niederlege, gegriffen aus dem Geistesleben der Gegenwart.



Ostpreußische Flüchtlinge.

Ich bekomme wenig Speisebriefe von Ihnen, nun, Sie haben ja alle Hände voll zu tun, doch ich sage, es ist immer bei mir ein Feiertag, wenn etwas aus der Quelle kommt.

Seien Sie, lieber Vater, nun nebst der lieben Frau herzlich gegrüßt von Ihrem Sie liebenden Kinde

gez. E. Mierau.

Zu unserm Bilde „Flüchtende Ostpreußen".

Wer von uns kann das Leid ermessen, das durch die Schrecken des Krieges über manche armen Grenzbewohner gekommen ist, welche ihr Hab und Gut, ihre Kinder und ihr eigenes Leben vor der rauhen, rohen und gewalttätigen Horde russischer Mörder bedroht sehen, und um das nackte Leben zu retten, mit den notwendigsten Habseligkeiten versehen, in Nacht und Nebel hinauswanderten, von einem Ort zum andern, nirgend ein festes Heim, eine bleibende Stätte, heimatlos gewissermaßen, nicht wissend, wo sie des Abends ihr müdes Haupt hinlegen sollten, unstet und flüchtig, wie Kain sein mußten. Wer zählt die Tränen, die kummervollen Nächte, die jene durchleben müssen, und worunter leider auch viele unserer lieben Glaubensgenossen sind, da gerade an der russischen Grenze sehr viele apostolische Gemeinden und Glieder sich befinden. Möge das obige Bild uns, die wir an sicherer Stätte unsern Wohnsitz haben, erinnern, wieviel Dankbarkeit wir Gott schuldig sind, und wieviel Ursache zur Zufriedenheit wir haben, daß uns solche harte Prüfungen erspart bleiben. Vielleicht wird auch mancher, der unter normalen Lebensverhältnissen oft unzufrieden sein sollte, im Gedenken an diese Hartgeprüften, die dabei noch dankbar zu Gott aufsehen, zufrieden werden.

Gebe Gott, daß bald wieder bessere Tage über die armen Ostpreußen kommen mögen.

Hart aber wahr.

Europa, Land der Weisen,
Wie stehst du heute da,
So blutgetränkt und schrecklich,
Wie keine Zeit dich sah.

Wie willst du, Volk, entrinnen
Dem großen Weltgericht,
Wie willst du jetzt bestehen
Vor dem, der göttlich spricht?

Sieh, deiner Sünden Folgen
Sind nun zur Reif' gebracht;
Die Frucht ist aber bitter,
Nicht so, wie du gedacht.

O, kehr' zurück zur Liebe,
Wie Gott sie dir gebot,
So wird auch Er dich retten
Aus deiner großen Not.

Albert Morf-Hardmeier.

REISEN DER APOSTEL

Vom 14. – 17. November hatte der Apostelbezirk Berlin **große Tage.** Der größte Segensträger im Gotteswerke, der geliebte Stammapostel, war in Begleitung der lieben Apostel Bischoff, Oehlmann, Brückner, Steinweg, Dosbree und Güldenpfennig in Berlin eingekehrt, um besonders mit dem lieben Apostel Oehlmann vieles zu besprechen wegen der schweren und jammervollen Kriegslage, worin derselbe mit den Gemeinden in seinem Bezirke sich befindet. Dabei bekamen die Gemeinden Berlins und die vielen lieben Brüder, welche von außerhalb gekommen, einen fettgedeckten Tisch, wo die Speise besonders vom lieben Stammapostel mit dem heiligen Ernste Gottes gewürzt wurde. Auch haben die lieben Apostel alle noch an 6 Plätzen reichen Segen gewirkt. Gott lohne es ihnen, besonders aber dem lieben Stammapostel hier und in aller Ewigkeit.

Der Apostel Hallmann besuchte in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember folgende Gemeinden:

Berlin I, Ia, Ib, II, IIa, III, IV, IVa, Pankow, Neukölln, Berlin-Britz, Tempelhof, Lankwitz, Steglitz, Wilmersdorf, Charlottenburg, Spandau, Mariendorf, Reinickendorf, Tegel, Küstrin, Landsberg, Prittisch, Havelberg, Wittenberge, Sandau, Pritzwalk, Buckow, Müncheberg, Brück, Schöpfurth, Eberswalde, Zehdenick und Kremmen.

In all diesen Gemeinden spiegelte sich die so sehr ernste Zeit auf allen Angesichtern ab, welches vom Apostel scharf beleuchtet wurde unter dem Hinweis, daß dieses der **Anfang** der unbedingt notwendigen Zubereitung für das Reich der Herrlichkeit sei. Es wurden in den genannten Gemeinden versiegelt: 514 Seelen. Zur weiteren Pflege wurden gegeben: 1 Priester, 5 Diakone und 5 Unterdiakone.

Außerdem war es dem Apostel vergönnt, am 27. Dezember seine Füße in Bielefeld so auch in Quelle unter den Tisch des lieben Vaters und Stammapostels zu stecken und sich nach vielen Plagen und Arbeiten am Vatertische recht satt zu essen und mit seinem Geiste besonders zu ruhen an dem heiß in Liebe brennenden Herzen des lieben Stammapostels.

Der Apostel Brandes besuchte in derselben Zeit, außer vielen anderen Gemeinden, in seinem Bezirk im Auftrage die Gemeinden:

Stolp, Schlawe, Kolberg, Bulgrin, Stargard, Arnswalde, Friedland und Freienwalde a/O. Daselbst wurden 25 Seelen versiegelt, außerdem 2 Priester, 1 Diakon und 1 Unterdiakon gegeben, alles zusammen 539 Seelen versiegelt, 3 Priester, 6 Diakone und 6 Unterdiakone.

Im Jahre 1914 sind im Apostel-Bezirk Berlin 1042 Seelen versiegelt worden. An Amtsbedienungen wurden gegeben: 1 Evangelist, 7 Priester, 17 Diakone und 31 Unterdiakone.

Verborgenes Leid.

Es wandelt über die Erde viel Leid,
Das trägt keinen Flor und kein Trauerkleid,
Das schmückt sich vor Menschen mit fröhlichen Farben,
Obwohl ihm Blüten und Freuden starben.
Vor einer schwarzen, gebeugten Gestalt
Macht selbst der Leichtsinn ehrfürchtig halt!
Doch solch ein Weh, davon keiner weiß,
Ist allen Händen gegeben preis,
Muß dulden oft mit schweigendem Munde,
Daß ungeschickt man faßt an die offene Wunde.
Auf den Lippen ein Lächeln, während nach innen
Die heißen, heimlichen Tränen rinnen.
So wandelt unerkannt und verlassen
Viel stilles Leid durch lärmende Gassen,
Nur einer mit ihm des Weges zieht:
„Der Vater, der ins Verborgene sieht!"

H. H.

Die beiden Kassenscheine.

Im Geldschrank eines Bankiers lagen zwei Kassenscheine, der eine war fünf Mark wert, der andere tausend. „Ach," seufzte der Fünfmarkschein, „wenn ich doch so wertvoll wäre wie du, wieviel Gutes könnte ich dann ausrichten!" – „Ja freilich," lächelte der Tausendmarkschein mit Selbstbewußtsein, „zweihundertmal so viel wie du werde ich in der Welt jedenfalls nützen!"

Ein Schlüsselbund klirrte, der Bankier griff in den Schrank und holte den Fünfmarkschein. Er schenkte ihn einer bleichen Frau, die vor dem Kontorgitter stand, und ihre Dankestränen fielen darauf; das sah aus wie Perlen. Der kleine Schein aber flatterte vor Freuden. „Wie schön, daß ich armes, unscheinbares Wesen jemandem so viel Freude machen darf!" Damit begann seine freundliche, vielbewegte Laufbahn. Erst kam er zum Bäcker und rastete etwas beim Müller, besuchte den Doktor und blieb einen Tag im Pfarrhaus und so weiter, überall war er gern gesehen und konnte zum Glück und Wohlbehagen der Menschen beitragen. Nach langer, langer Wanderschaft befand er sich zum erstenmal wieder in einem Geldschrank. Schön und sauber war er freilich nicht mehr, sondern etwas schmutzig und zerdrückt. Darum sagte der Tausendmarkschein, der neben ihm lag: „Bitte, rücken Sie etwas zur Seite, Sie kommen wohl von der Landstraße?"

Da erkannte der Fünfmarkschein den Geldschrank und den hochmütigen Tausender von anno dazumal. „Nun, Freundchen, was hast du denn in all der Zeit erlebt?" fragte er. „Ach," erwiderte der Tausendmarkschein kleinlaut, „wenig! Ich bin zwar durch ein paar Hände gewandert, aber die Leute haben mich immer schnell in Geldschränke oder Kästen gesteckt. So bange waren sie, mich zu verlieren. Genützt habe ich so gut wie gar nichts." Der Fünfmarkschein hätte triumphieren können, daß er, der einst Verachtete, manche Tränen getrocknet und manches Freudenlächeln geweckt hatte, aber er war demütig geblieben und schwieg.

Mit kleinen Gaben und großer Treue können wir mehr Segen stiften, als mit glänzenden Gütern und Talenten, die wir für uns behalten oder für irgend eine außerordentliche Gelegenheit aufbewahren.

Kriegers Abschied.

Sollt' mich der Kampf noch auf das Schlachtfeld rufen
Zu streiten für das Vaterland,
Zu schützen unseres Kaiserthrones Stufen –
Dann reich' zum Abschied mir die zarte Hand.

Wenn deine Augen sind gefüllt mit Tränen,
Wenn ich dich küsse hier zum letztenmal,
Laß deinem Herzen nie die Hoffnung nehmen –
Daß wir uns wiedersehn in diesem Tal!

Millionen Söhne sind im Feindeslande,
Die dort als Kämpfer – einst als Sieger stehn –
Zerreißt der Tod auch viele Liebesbande:
Die Hoffnung bleibt doch auf ein Wiedersehn!

Und wenn dann einst die Sieger heimwärts wandern,
Du siehst mich nicht – ich bin nicht mehr dabei –
So denke, daß ich gleich so vielen andern
Im fernen fremden Land begraben sei!

Schmückt auch kein Kreuz – kein Kranz mein einsam Grab –
Beugt sich darüber nie ein treues Herz,
Das ich im Leben einst geliebet hab'
Und von ihm schied in bittrem Trennungsschmerz:

„So fühl' ich doch, daß Geister um mich wehen,
Und daß ich leb' in jenen Herzen fort
Bis auf den Tag, wo wir uns wiedersehen,
Hier konnt's nicht sein – nun sehen wir uns dort!"

Chr. Bäuerle.

Fünfundzwanzigste Kriegsbeilage. Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 5.

Sonntag, den 10. Januar 1915.

Schwere englische Verluste in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, den 10. Januar. Die Kämpfe in unseren Kolonien sind fast durchweg siegreich für uns verlaufen. Der größte Sieg ist aber jetzt von unsern Truppen erfochten worden und zwar bei **Tanga**. Dort landeten die **Engländer und Inder**, 8000 Mann stark. Die Deutschen, die ganz erheblich in der Minderzahl waren – ich glaube überhaupt nur 2000 Mann – lockten sie in eine Falle und brachten ihnen am ersten Tage bereits **einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten** bei, und nachdem sie am nächsten Morgen Verstärkungen erhalten hatten, wurden die **Engländer mit einem Gesamtverlust von 3000 Mann vollständig geschlagen**. Sie mußten auf ihren Transportschiffen nach Mombassa gehen. Unsere Verluste waren sehr gering.

Montag, den 11. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der Gegend Nieuport-Ypern fanden nur Artilleriekämpfe statt. Französische Angriffe bei La Boisselle und nördlich Soissons scheiterten. Östlich Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entrissene Grabenstück zurück. Die Feinde hatten schwere Verluste. In den Argonnen machten unsere Angriffe weiter Fortschritte.

Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen nur langsam vorwärts

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nach dem Stillstand der Operationen in den letzten Tagen kann man von einer größeren Gefechtspause in den bisherigen fünf Kriegsmonaten sprechen, da ein beiderseitiges Bedürfnis nach der Instandsetzung des Kriegsmaterials und der Ergänzung der Nachschübe sich geltend macht. Die Fronten sind augenblicklich auf beiden Seiten so stark befestigt, daß Frontalangriffe längerer Vorbereitung bedürfen. Während des augenblicklichen Stillstandes der Operationen genießen unsere Truppen einige Ruhe, die sie zum wohnlichen Ausbau ihrer Feldpositionen benutzen. In den Gebirgskämmen der Karpathen sind nur kleine Bewegungen zu verzeichnen. Westlich des **Uszoker Passes** ist kein Feind mehr auf ungarischem Boden.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Die Engländer haben auf ihrem Vormarsch längs des Tigris im Iras eine erhebliche Schlappe erlitten. Zwei Bataillone englische Infanterie, unterstützt von zwei Gebirgsschnellfeuergeschützen, versuchten einen Überraschungsangriff auf ein Lager arabischer Stämme aus Kurna. Die Engländer mußten jedoch nach zweistündigem Kampfe fliehen. Die

Engländer verloren 125 Tote und Verwundete.

Die Araber hatten nur 15 Verwundete, obgleich sie bei der Verfolgung der Engländer von feindlichen Schützen auf kurze Entfernung mit Geschossen überschüttet wurden.

Dienstag, den 12. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich **Crouy** griffen die Franzosen gestern abend an, wurden aber unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Ein in der Gegend **Perthes** unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte schwere Verluste. In den Argonnen wurde ein französischer Stützpunkt erobert. Es wurden

140 Franzosen gefangen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Mittwoch, den 13. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der Gegend von **Nieuport** fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben zur Folge hatte. Feindliche Angriffe wurden überall abgewiesen. Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhe bei **Crouy** folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen **Couffis** endigte. Unsre Märker setzten sich in den Besitz zweier französischer Stellungen, machten **1700 Franzosen zu Gefangenen, eroberten 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre.**

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Versuche des Feindes, die **Nida** zu forcieren, wiederholten sich auch gestern während heftigen Geschützkampfes. An der ganzen Front setzte im südlichen Abschnitt eine Krafttruppe des Gegners erneut zum Angriff ein, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserm Artilleriefeuer nieder und flutete zurück, **Hunderte von Toten und Verwundeten vor unsrer Stellung zurücklassend.** Südlich der Weichsel war Geschützkampf, die Russen mußten fluchtartig ihre Stellungen räumen. Im oberen **Ungtale** hat sich der Gegner näher an den **Uszokpaß** zurückgezogen.

Donnerstag, den 14. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den Dünen bei Nieuport und südöstlich Ypern war Artilleriekampf. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten. In Fortsetzung des Angriffes vom 12. Januar nordöstlich Soissons ergriffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Dregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feind. In strömendem Regen und tiefaufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben, **14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erobert;** eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres Allerhöchsten Kriegsherrn!

Nordöstlich des Lagers von Chalon griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Es wurden dabei **160 Franzosen gefangengenommen.**

Südöstlich Gumbinnen und östlich Lötzen sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei **mehrere hundert Russen gefangen wurden.** In Polen westlich der Weichsel wurden unsre Angriffe fortgesetzt.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Vorstöße, die der Gegner an der unteren Nida immer wieder versucht, richteten sich besonders gegen eine in unsrer Widerstandslinie liegende Ortschaft. Durch heftiges Artilleriefeuer, das auf der ganzen Front anhält, unterstützt, versucht die feindliche Infanterie nach vorn Raum zu gewinnen und in die Ortschaft einzudringen, was stets unter schweren Verlusten

mißlingt. Von unsern eigenen Stellungen in Galizien und in den Karpathen herrscht größtenteils Ruhe. Nebel und Schneetreiben begünstigen kleinere Unternehmungen unsrer Truppen, die verschiedenorts zu gelungenen Überfällen und sonstigen Plänkeleien führen. Auch auf dem südlichen Kriegsschauplatze herrscht im allgemeinen Ruhe. Es finden nur unbedeutende, Aufklärungszwecken dienende Grenzrenkontres, statt.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Unsere Truppen rückten, unterstützt von den persischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor, um das Land vom russischen Joche zu befreien. Sie haben dort einen neuen und großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Täbris und Salmas, die die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte. Eine Anzahl von Meharisten, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten bildeten, haben sich unserer Vorhut ergeben.

Ministerwechsel in Wien.

Wien. Der österreichische Minister des Äußeren, Graf Berchtold, ist aus wichtigen persönlichen Gründen auf seine Bitte hin seines Amtes enthoben worden und an seiner Stelle Freiherr v. Burian zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten unserer verbündeten Nachbarmonarchie ernannt worden.

Freitag, den 15. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 km näherten. Französische Angriffe beiderseits bei Notre-de-Lorette und Arras wurden abgewiesen. Ein vor acht Tagen bei Ecurie dem Feinde entrissener, von Teilen einer Kompagnie besetzten Schützengraben, ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange. Nördlich und nordöstlich ist das Aisne-Ufer von Franzosen endgültig gesäubert. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Cuffies, Croun, Bucy-le-Long, Missy und die Gehöfte Vauxrot und Verrerie. Wir machten noch **2000 französische Gefangene und erbeuteten 6 Geschütze.** Unsre Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre, 1 Scheinwerfer und 3 Revolverkanon. Die Franzosen erlitten schwere Verluste.

Über 4000 tote Franzosen

wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien. Feindliche Angriffe nördlich **Verdun** scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsre Stellungen bei Ailly wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsre vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsre Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederausbau unsrer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf wieder aufgegeben wurden.

Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsam Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nördlich Rawka wurden

500 Russen gefangengenommen.
3 Maschinengewehre erobert.

Heftige russische Angriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajez heftigerer Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut placierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen. In den Karpathen herrscht Ruhe. Zunehmender Frost beeinflußt die Gefechtstätigkeit.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. **Ein französisches Unterseeboot gesunken.** Das französische Unterseeboot Saphir versuchte, sich dem Eingang der Dardanellenstraße zu nähern, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Offb. Joh. 2, 11.

94. Landwehrmann **Johannes Jäckel** aus Witten-Ruhr, 29 Jahre alt, Landw.-Inf.-Regt. No. 46, 10. Komp., am 31. Dezember 1914 seinen Verletzungen im Feldlazarett zu Czoskow erlegen.
95. Kriegsfreiwilliger **Willy Behrens** aus Hildesheim, 19 Jahre alt, Ref.-Inf.-Regt. No. 208, 10. Komp., am 14. Oktober 1914 bei Dixmuiden verwundet und am 18. Dezember 1914 seinen Wunden erlegen.
96. Reservist **Karl Staar** aus Gelsenkirchen, 26 Jahre alt, Garde-Grenadier-Regt. No. 1, am 8. September 1914 bei Maubeuge.
97. Soldat **Karl Huster** aus Niederplanitz bei Zwickau i/S., 22 Jahre alt, Inf.-Regt. No. 179, 4. Komp., am 22. Dezember 1914 bei Lille (Frankreich).
98. Unteroffizier **Otto Thiemig** aus Berlin I, 27 Jahre alt, Gren.-Rgt. Nr. 4, 2. Division, Ostarmee.
99. Wehrmann **Walter Barz** aus Berlin Ia, 33 Jahre alt, Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 12, 11. Komp. in Frankreich.
100. Bruder **Hausmann** aus Fürstenberg am 2. Oktober 1914 in Frankreich.
101. Reservist **Alfred Ahlgrimm** aus Zootzen, 23 Jahre alt, 28. Oktober 1914 bei St. Pinne Kapelle, Frankreich.
102. Kriegsfreiwilliger **Willy Pollack** aus Landsberg a/W., 22 Jahre alt, Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 205 in Frankreich.
103. Grenadier **Ferdinand Leitow** aus Berlin-Steglitz, Inf.-Rgt. Nr. 203 am 2. November 1914 bei Dixmuiden verwundet, am 12. Novbr. im Lazarett seinen Wunden erlegen.
104. Wehrmann **Paul Christian** aus Berlin-Lankwitz, 31 Jahre alt, Inf.-Rgt. Nr. 48, am 10. Novbr. bei Langen-Derff in Frankreich.
105. Reservist **Dannenberg** aus Potsdam, Inf.-Rgt. Nr. 165, 12. Komp. in Frankreich.
106. Reservist **Emil Düsterhöft** aus Berlin, bei dem Kampfe im Argonnenwald in Frankreich.
107. Ökonomiehandwerker **Gustav Klose** aus Berlin-Reinickendorf, durch Auto überfahren.
108. Reservist **Willi Villmer** aus Charlottenburg, 26 Jahre alt, Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 27, 7. Komp. **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,** am 22. Oktober 1914 an der Yser.
109. Reservist **Christian Pusch** aus Charlottenburg, 28 Jahre alt, Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 93, 5. Komp. am 25. Oktober 1914 bei Iwangorog (Russisch-Polen).
110. Gefreiter **Fritz Behrendt** aus Charlottenburg, Gren.-Rgt. Nr. 3, 7. Komp. am 28. Oktober 1914 bei Kamionka (Russisch-Polen).
111. Grenadier **Paul Bannert** aus Berlin III, 26 Jahre alt, Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 203 am 21. Oktober 1914 bei Dixmuiden.
112. Grenadier **Bruno Stapel** aus Berlin III, 19 Jahre alt, Kriegsfreiwilliger, Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 241 im Gefecht bei Ypern Mitte November.
113. Garde-Jäger **Georg Schiller** aus Potsdam am 31. Oktober 1914 bei Messines, Belgien.
114. Gefreiter **Reinhold Gräfe** aus Berlin II, 30 Jahre alt, Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 206, 8. Komp. am 5. November bei Dixmuiden.
115. Reservist **Friedrich May** aus Sölde, 26 Jahre alt, Maschinengewehr-Kompagnie Inf.-Rgt. Nr. 171 bei Ypern.
116. Wehrmann **Alfred Lua** aus Berlin-Tegel, Ref.-Inf.-Rgt. 206, 11. Komp. in den Kämpfen bei Bixschoote Anfang November.
117. Unteroffizier der Reserve **F. Kortsch** aus Landsberg a/W., 25 Jahre alt, am 30. Oktober 1914 an der Schelde.
118. Wehrmann **Bruno Lenzner** aus Dolgenbrodt, Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 207, 9. Komp. bei Dixmuiden, Beerst und Eessen in den Kämpfen vom 21. Oktober bis 1. November 1914.
119. Wehrmann **Paul Höppner** aus Berlin I, 28 Jahre alt, Inf.-Rgt. Nr. 45, 12. Komp. am 2. Oktober 1914 im Walde von Suwalki.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 6 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Müschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 7. FEBRUAR 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Das göttliche Walten und Wirken im Himmel und auf Erden.

Der Herr ist groß und von großer Kraft und es ist unbegreiflich, wie er regieret.

Diese Worte stellen wir unseren Betrachtungen voran. Wir bekennen dadurch vorweg, daß wir von dem gesamten göttlichen Walten und Wirken nur stammeln können. Doch weil wir selbst in die Lehrschule Jesu gegeben sind und dabei immer neu lernen, so sind wir in etwas doch fähig, durch den in uns tätigen Heiligen Geist, den Lehrmeister, Lehrer des Volkes und der lernbegierigen Unwissenden zu sein. In dieser Lehrschule muß zwar manches um- und zugelernt werden. Aber die Erfahrung hat uns, die wir an dem Born der Gottesoffenbarung uns lagern durften, gelehrt, daß ein Gramm Gottesoffenbarung durch der Apostel Wort und Wirken weiter führt als ein Pfund wortreiche, theologische Verstandesarbeit. Der Heilige Geist Gottes, welcher uns aus Gnaden gegeben ist, erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Aber auch alles andere geistige Wirken und Geschehen.

Und was kein Verstand der Verständigen sieht
Erfasset in Einfalt ein gläubig Gemüt.

Auf welch mancherlei Weise die Gottesoffenbarungen der Gemeinde Jesu gegeben werden, ist ja bekannt. Sie fließen vornehmlich aus der geistgewirkten Verkündigung des göttlichen Willens in Predigt und Glaubensgespräch, sie wird gegeben durch die prophetischen Auswirkungen in Gesichten, göttlichen Träumen, Weissagungen und Lobgesängen und resultiert auch aus den gemachten Einzel- und Gesamterfahrungen im Glaubensleben.

Leitfaden und Prüfungstafel dazu haben wir in dem von den alten Propheten, Glaubensmännern und Aposteln gegrabenen Bibelbrunnen. Dieser Brunnen aber ist tief. Viele versuchen daraus zu schöpfen mit dem löcherigen Gefäß der Verstandeskraft. Aber der Brunnen ist noch nicht das Wasser. An vielen bedeutsamen Stellen der heiligen Schrift ist der Sinn des Buchstabens dunkel. Darum auch die vielerlei Deutungen. Will man mittels des geschriebenen Wortes das wahrhaftige Licht erkennen, dann muß Gottes Geist in uns und an uns der Deutende sein. Er deutet und weist aber auch den neuen und lebendigen Weg weiter. Er leitet die zur Führung Berufenen von einer Wahrheit in die andere und bringt so die Erfüllung der dem Daniel in Kapitel 12 seines Buches gegebenen Verheißung der Entsiegelung der Wortgeheimnisse.

Die gegenwärtigen Zeitereignisse, das gewaltige Kriegsgeschehen, wodurch alle Welt bewegt ist, ist ja für Gottes Volk von der allergrößesten Bedeutung. Diese längst, selbst von breiten Volksmassen vorausgeahnten und vorausgeschauten Ereignisse sind bittere, ernste Wirklichkeit geworden.

Wer erkennt nun darin aber das göttliche Wirken und Walten? Wie muß und kann alles zuverlässig erkannt werden? Was ist Zulassung, was positives Wirken? Welche Zeit zeigt die göttliche Uhr?

Oberflächliche Beschauer und gottlose Beurteiler schauen in dem Wirbel des Geschehens überhaupt keine Fußspuren Gottes. Oberflächenbetrachtung der Dinge führt eben nicht zu dem Grunde. Viele lästern Gott, wenn man das göttliche Wirken darin bekennt. Der Grund der Lästerungen ist aber meist im letzten Grunde doch nur Unwissenheit. Auch für Erleuchtete ist es immer noch schwer, die vollen Zusammenhänge der geschehenden Dinge zu erkennen und zu ahnen. Doch vertrauender Glaube bringt und schafft den Herzensfrieden.

Wir sind allzumal auf Glaube und auf mit den Ereignissen fortschreitende Gottesoffenbarung angewiesen. Aus der offenbarenden Erkenntniswirksamkeit der Apostel, die unter uns wirken, haben wir erkennen gelernt, daß das natürliche sichtbare Sein und Geschehen immer eine Spiegelung und Wirkung des Seins und Geschehens im Geisterreiche war und ist.

So ist auch das Vorhandensein der natürlichen, sichtbaren Regentschaften in Kaisern, Königen, Fürsten und sonstigen Regierungsgewalten bis herab zum niedrigsten Funktionär nichts anderes als eine Andeutung, ein Schatten, eine Spiegelung, ja eine Repräsentation der Geisterreiche, der guten und der bösen.

Daß diese Werkzeuge zwar nicht immer voll dem gebrauchenden Geist geeignet sind und entsprechen, ist wohl wahr und durch die Sündenfolgen am Fleische erzeugt, ändert aber nichts an der Tatsache des Gebrauchtwerdens. Auch Gott, auch Christus, auch der Heilige Geist hatten und haben nicht immer solche Gefäße, die eine absolute Ehre von vornherein darstellen.

Wir bezeichnen es als Kinderschuhe des Glaubens und der Erkenntnis, aus denen viele – auch ganze Gemeinschaften – nicht herauswachsen, wenn die Glaubenserkenntnis aus einseitig gepflegter Ansicht darin gipfelt: Jesus macht Alles, dann sind wir – und sonst nichts mehr von Betracht und Bedeutung.

Wenn andere dann an Wahrnehmungen gelernt haben und die Andeutungen des dunklen Wortes mit den empfun-

denen, erkannten, erlebten, erhofften Tatsachen verbinden und auf diesem Wege reich an Erkenntnis Gottes und seines Tuns und Waltens werden, so werden sie meist noch verkannt und verdächtigt, Irrlehrer und alles mögliche zu sein.

Wir Neuapostolischen wissen davon speziell zu sagen; wir wissen uns aber auch darob zu trösten und werden noch darob getröstet. Was wir schon oft betont haben, sagen wir immer wieder neu: Die immer neuen Taten und Wirkungen des heiligen Geistes Jesu an uns, in uns und unter uns sind es, die uns gegenwärtig befriedigen und selig machen. Darin genießen und nehmen wir die Erfüllung und den Genuß hin der biblisch testamentierten himmlischen Güter Gottes, durch Christum. Diese erlebten Taten machen uns das teuer werte Bibelwort köstlich. Aus ihrem Gesamtzeugnis entnehmen wir freudig und sicher: So wie es der Geist der Salbung uns lehret, so ist es recht und keine Lüge.

Die neuzeitlichen Ereignisse bieten zur Bestätigung der Richtigkeit des neuapostolischen Erkenntnislebens besonders hervorragendes Betrachtungs- und göttliches Lehrmaterial. — Der geistig schon lang entbrannte Weltkrieg ist im verflossenen Jahr in die letzte Phase, in die Sichtbarkeit, getreten.

Daß derartige weltbewegende Ereignisse aber im **Rate der Wächter** und im **Gespräche der Heiligen** besonders ernsthaft **beschlossen** und **beraten** worden sind, **lange bevor**, ehe sie Tatsache wurden, dürfen wir auf das Allerbestimmteste annehmen.

Wenn schon zurzeit über dem einzelnen König Nebukadnezar ein solcher Rat und Beschluß im Geisterreiche abgehalten wurde, wie vielmehr, wo heute die ganze Menschheit an allen Häuptern und Gliedern bewegt wird. In Daniel, Kap. 4, lesen wir davon im 14. Vers in folgenden Worten: „Solches (das voraufgehend erwähnte Beschlußurteil) ist im Rate der Wächter beschlossen und im Gespräch der Heiligen beratschlagt," und dann folgt die wichtige Begründung.

Das in 1. Könige Kap. 22 Geschilderte zeigt auch solch einen geistigen himmlischen Ratschlag oder allerhöchsten Kronrat. — Wer sind denn nun diese Wächter? Und wer sind diese Heiligen? Die Antwort ist den Neuapostolischen nicht schwer.

Die **himmlischen Wächter**, das große, göttliche, himmlische Ministerium sind die Fürstenengel, die Thronengel der Gottheit. Und wenn wir sagen, der heilige Beirat wird aus hingegangenen Patriarchen, Stammvätern, Propheten, Königen und Heiligen Gottes gebildet, so zeugen wir auch damit nicht daneben.

Wir wollen uns erst kurz mit den himmlischen Wächtern befassen. Nicht direkt, sondern indirekt und gleichnisweise. Dadurch hoffen wir verständlicher zu sein. Wir fragen: Macht ein König alles allein und persönlich? Nein! Sind aber ministerielle Handlungen nicht vollgültig? Geschehen sie nicht in des Königs Vollmacht und Willen? Ei gewiß, obwohl die Bittgesuche, Huldigungen (Gebete) in der Regel direkt dargebracht, adressiert werden. Die Instanzen übernehmen aber die Besorgung.

Haben des Königs Minister nicht aber auch **eigene** Machtbefugnisse, die in unveränderlichen Verfügungen oder Grundgesetzen ruhen? Wie sagen ja! Wir wissen aber auch, daß je und je Minister- und Kronräte stattfinden. Wir wissen von General- und Spezial-Audienzen. Ist das alles im natürlichen, irdischen Schattenwesen so, um wie vieles vollkommener, zutreffender wird es in der himmlischen, uns noch unsichtbaren Welt sein! Um soviel schärfer und gewisser, als Gegenstand und Schatten sich voneinander unterscheiden. Viele Schriftsteller bezeugen dieses alles. Psalm 103, 19—21 zeigt die ausführenden, göttlichen Organe besonders deutlich.

Daß die Gebete durch Vermittlung zu Gott kommen, wissen wir besonders deutlich aus Tob. 12, 12 und anderen Stellen.

Ein besonders auffälliges Stück ist auch in Offenbarung Johannes 1, 3 zu erkennen, wo nicht allein Gnade und Friede von Gott und von Jesu, sondern auch von den sieben Geistern durch den vom Heiligen Geist erfüllten Apostelmittler Johannes den Gemeinden mittels des Wortbriefes zugeströmt wird.

Aus diesen und anderen Stücken erkennen wir aufs deutlichste: Gottes Walten und Wirken geschieht **auch** in den **himmlischen** und **geistigen** Bereichen **mittelbar** durch ungezählte dienstbare und dienstfähige Geister. Tausendmal tausend sind vor Ihm und zehntausendmal Tausende dienen Ihm. Das Hauptobjekt allen Dienstes sind immer die Menschen, in und außer dem Fleische. Die Menschheit, d. h. ihrem gerechten Samen, gehört nach unveränderlichen Gesetzen Gottes die Ewigkeitszukunft. Die hochmögenden, großgewaltigen himmlischen Geisterheere sind zum Dienste Gottes und der Menschheit bereitet. Die Zahl ihrer Funktionen ist nach der Menschen Zahl und Verstand unaussprechlich. —

Nun noch kurze Worte über den **himmlischen** göttlichen Beirat. Gott hat ihn für gut und notwendig ersehen und darum auch gesetzt. Die im Fleische gewandelt und gelebt haben, sind nicht allein Praktiker, sondern zugleich auch Interessenten an dem planvollen, verheißungsgemäßen Weitergang der Menschheitsgeschichte.

Ihre Werke, ihre Arbeit, ihre Hoffnung der Verheißungserfüllung steht in der lebenden Menschheit. Sie sind auch Zeugen ihrer Geschlechter. Auch darüber könnte vieles geschrieben werden, doch der wirkenden Apostel Licht und Tun verklärt und zeigt ja immer neu, deutlich und klar die uns verbindende Gemeinschaft mit den himmlischen Heiligen. Der dem Apostolate Christi gegebene Erkenntnisschlüssel schließt immer weitere Tore auf.

Vielen Christen sind diese Erkenntnisse verloren gegangen. Der Schlüssel der Erkenntnis ist weggenommen und die Phraseologie von Kanzel und Katheder kann den Verlust nimmermehr ersetzen. Jesus sprach auch zu dieser Sache, von der wir reden, mit den Worten: „Glaubt ihr nicht, wenn ich von irdischen Dingen mit euch rede, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde." —

Ein großes, vielleicht das größte Ereignis in der **himmlischen** Welt, was bis zum Zeitpunkt seines Geschehens sich ereignete, war wohl sicherlich die Darbringung des Opfers Jesu für die gefallene Menschheit vor Ewig-Vaters Stuhl durch Jesu selbst. Wir lesen davon ergreifende Worte in der heiligen Schrift. Etliche wollen wir davon wörtlich anführen. Hebr. 9, 24 u. f. V.: Christus ist — — — eingegangen in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns usw.; 1. Joh. 2, 1: So haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist usw.; dann 1. Korinth. Kap. 5. u. a. m.

Nach seiner Höllenfahrt, die bis in die untersten Orte und Zustände ging, wo er den Höllengewalten siegend begegnete und sie alle nebst den Gefängnissen und Gefangenenscharen unter seine Gewalt nahm: „Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes", schwang er sich als der Auferstandene auf durch alle himmlischen Fürstentümer und Gewalten bis zum Thronsitz der Macht Gott-Vaters in der Höhe. Welch ein alles Ewigkeitsleben umgestaltendes Tun. Zwischen Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi sind in den Geister- und Himmelswelten unaussprechliche Ereignisse geschehen. Er empfing Huldigungen der Ewigkeitswelt und höchste Ehren und Gewalten des Vaters.

Der Beweis dafür liegt für uns am klarsten ausgeprägt in dem **königlichen** Worte: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!**

Welch ein Wort! Welch eine Gewaltfülle!

Aus dem ganzen offenbargewordenen Heilsratschlusse der Gottheit geht zwingend hervor, daß die gesamte Geister- und Fleischeswelt des Befreiungs- und Erlösungshelden harrend wartete, des Zeiten- und Ewigkeitsführers, der die stillesitzenden Völker, Sprachen und Zungen weiterführen konnte.

Niemand im Himmel noch auf Erden, noch unter der Erde konnte das Buch Gottes, seinen Willensrat, durch Brechen der Siegel lesen und erfüllen, als das Lamm Gottes, Jesus Christus, der Vollendete.

Man lese Offenbarung Johannes Kapitel 5.

Sein ewiges Walten ist es, daß er auch heute wie je und je alle Dinge durch seine Gewalten lenkt. Seine Tätigkeit ist eine allumfassende. **Regierend** und Reiche **einnehmend, hoheprieſterlich** und **neuschöpferisch bereitend,** erkennen wir den Himmlischen, ewigen Melchisedek, in dem Gottheit und erneuerte Menschheit personell vereinigt sind.

Die Gottheit ist beides, **Geheimnis** und **Offenbarung.** Wer das Geheimnis kennen lernen darf, **besitzt** Offenbarung, und allen Menschen, die es suchen, erschließt es sich mehr und minder.

Wer sich Gottes nicht interessiert, ist zu bedauern, denn er beraubt sich selbst.

Aus den schwachen Darlegungen, deren wir im Vorstehenden fähig gewesen sind, können wir etwas von der mannigfaltigen Weisheit und Macht Gottes und seines Christus lernen und einen fernen Blick tun in das **himmlische** Wirken und Walten, und in die **Vielfältigkeit** der **himmlischen** Schichten und Instanzen.

Die von Jesu den Seinen in den Mund gelegte Bitte: „Dein Wille, Vater, er geschehe so, wie im Himmel, also auch auf Erden" läßt uns erkennen, daß er in der himmlischen Welt wohl restlos geschieht.

Wie aber geschieht Gottes Wille auf Erden? Diese Frage löst eine Anzahl Zwischenfragen von Bedeutung aus. Erstlich die: Wie wird der göttliche Wille bekannt? und worin besteht er? Im Römerbriefe lesen wir: Durch die Predigt des Evangeliums von Gott und seinem Sohne, wodurch Glaube und Erkenntnis bewirkt wird. Wer aber soll predigen? Wer ist dazu gesandt? Diese Fragen führen zu dem schon einmal erwähnten angeführten königlichen Worte: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. **Darum** gehet hin usw. Matth. Kap. 28.

Diese Sendungstat begründet die apostolische Gewalt und Mission auf Erden für alle Zeiten. Der Heilige Geist, die göttliche Wesenskraft, vollführt diese Aufgabe und befähigt die dazu genommenen Werkzeuge durch seine erzieherischen Wirkungen.

Die Apostelt ätigkeit war und ist somit etwa nicht ein Problem, ein Versuch, sondern sie **hat** eine **positive göttlich rechtskräftige Grundlage.**

Mit diesem kommen wir auf den zweiten Hauptgedanken unserer Betrachtung: **von dem Walten und Wirken Gottes auf Erden.**

Das göttliche Wirken und Walten in der Schöpfung und der Erhaltung der Welten, das Geschehen auf der ganzen belebten Stoffeswelt im Weltall spricht für sich selbst.

Ungezählte dienstbare Geister haben darin Bereich und Dienst in der Betreibung und Überwachung der Naturgesetze. Davon wollen wir nicht weiter handeln. Wir betrachten vielmehr die göttlichen **Willensgewalten unter der Menschheit.**

Die **wichtigste** des christlichen Zeitalters war und **ist** neu **das Apostolat Christi.** Dem Apostelamt hat Christus Vollmachten verliehen, die geradezu **außergewöhnliche** sind. Löse- und Bindegewalt, die Erkenntnisschlüssel, die Bundeshandlungen der Sakramente u. a. m.

Der Heilige Geist selbst, die persönliche Wesenskraft Gottes und Jesu macht sich in diesem Amtsvermögen als der wichtigsten Funktion zur Durchführung des Erlösungsratschlusses tätig, und das gesamte himmlische Heer macht an diesem Werke mittelbar und unmittelbar Dienst und bekundet Interesse.

Von dieser Durchführung des Erlösungsratschlusses hängt der Augenblick ab, wo die Zeitlichkeit in das Ewigkeitsleben wieder einmündet.

Alle anderen irdischen Autoritäten sind **vor der Geisteswelt** nebensächlichere Funktionäre.

Diese absolute Tatsache ist von kirchlichen Machthabern der Vergangenheit zum großen Teil furchtbar mißbraucht worden und die Gegenwirkungen sind nicht ausgeblieben. Doch das gehört der Geschichte an. Aber der Wirrwarr, die Autoritätentrümmer, sind geblieben.

Gott hat den guten und bösen Geistern zu aller Zeit Raum zu ihrer Wesensentfaltung gegeben und in ihren Erfolgen liegt ihr Lohn und Urteil, gut oder böse.

Die päpstliche Autorität, die die Würde und Macht der Statthalterschaft Christi öffentlich in Anspruch nimmt, hat **weniger** Macht über die Geister der Menschen, als sie selbst glaubt. Ihre Macht heißt nicht mehr göttliche Autorität, sondern nur noch raffinierte Organisation. Doch davon einmal später.

Daß die Anvertrauung des Apostelsamt speziell auch heute Männern der Schlichtheit und Einfachheit geschehen ist, ist herrlich zu rühmen. Das arme und geringe Volk — vor der Welt — erkennt und preist dankbar diese Tat.

Unter viel äußeren und inneren Kämpfen ist es aus dem Erdreich der Sendung herausgeboren. **Es mußte kommen. Prophetie** und **Bedürfnis** geben den Beweis der Notwendigkeit.

Gott bediente sich je und je obrigkeitlicher Gewalten, um das geistige Reich Jesu Christi auf Erden kommen lassen zu können. Auch machtvolle Zeitereignisse mußten vorbereitend dienen. Englands Glaubenskämpfe früherer Jahrhunderte bereiteten ebenso den Acker der Sendung vor wie Frankreichs Revolutionswirkungen und Staatenbildungen. Wir deuten das heute bloß an und registrieren die Tatsache, daß die Führung Gottes endlich das deutsche Volk dazu ersehen hat, den Acker zu bilden, dahinein die köstliche Perle gegeben ist, der Schatz, der **in Gottes Augen** und **der Geister Blicken** den Acker so wert macht.

Das deutsche Volk hat speziell kulturell und religiös die Führung.

Wir Deutschen wissen es, mögen es andere Völker glauben oder nicht.

Das deutsche Volk voran kämpft heute **nicht nur** für seine Existenz, **nicht nur** für seine Landesgrenzen, **nicht nur** für seine Weltmachtstellung. Es kämpft auch bewußt für Religion, Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit. Das sind göttliche Güter. Unbewußt kämpft es aber, indem es den Acker verteidigt, für den hineingelegten Schatz — mit anderen Worten für die Erstlingschaft Christi.

Der Deutsche Kaiser vereinigt in edler Mischung die vorerwähnten göttlichen Güter in sich personell. Er repräsentiert am klarsten und ausgeprägtesten von den öffentlichen Größen der Gegenwart die deutsche Volks- und Wesensart.

Wir Apostolischen wissen noch mehr. Wir erkennen, daß Michael, der großen Gottheit Streitheld durch Ihn wirkt und durch das scharfe Waffenschwert für die Kinder seines Volkes steht, die angeschrieben sind. Das Schwert richtet sich gegen die Verkörperungen Satans und der Hölle in Haß, Neid, Lüge und Herrschsucht.

Andere Völker kämpfen **mit** aus gleichen Interessen wie wir, wenn auch mehr in egoistischerem Sinne! Gott ist in der Tat zu wunderbar in seinem Wirken und Walten.

Er bereitet sich oft eine Macht durch seine Feinde. So ist ja auch der Islam eine solche Hilfe im gegenwärtigen Kriege, obwohl er im innersten Wesen christusfeindlich ist.

Unserem Gotte sei Dank, wir sehen die Lichtspuren heute schon aus der Ferne blinken, die dem ewigen Friedensmorgen voraufgehen.

Zwar wird für die Neuapostolische Sache, für das Volk Gottes, nach einer gewissen, vermutlich längeren er-

folgreichen Friedensarbeit nach diesem schrecklichsten der Kriege, auch noch eine dunkle Zeitfolge beschieden werden.

Und wenn die Anzeichen nicht trügen, so wird es die Verteidigung des positiv christlichen apostolischen repräsentierten Glaubensbekenntnisses sein, in der vordersten Front.

Ein gewaltiges Scheinchristentum wird sich später breitmachen, um unter populärer Flagge positiv und innerlich antichristlich zu sein.

Doch wir sind Gegenwartsmenschen.

Wir gehen die Spur mit ganzem Herzen vertrauensvoll, die Gottes Fußspur weist, wir sind und bleiben treu mit Gott für König und Vaterland.

Wird die Zukunft für die Lebenden und Übergebliebenen zu Zion Gegenwart, dann werden diese sterbend, hoffend, Christus erwartend — siegen, wenn er kommen wird, um sein geistig Jahrtausende hindurch vorbereitetes Reich in die Sichtbarkeit zu führen.

Das je und je im Geister- und Fleischbereich gepflegte unsichtbare Reich Gottes wird er dann in die **Sichtbarkeit** überführen durch sein persönliches verheißenes Erscheinen, **mit** seinen Heiligen, **mit** seinen Engeln in auferstehungsprächtigem Menschentum und herrschgewaltiger Gottesmacht.

Dann wird Gottes Wirken und Walten aller Welt sichtbar werden. Dann wird er aufheben Herrschaften und Gewalten und neue einsetzen. Er wird die Friedensreichs-Periode der Erde heraufführen und durch sie, allen Völkern helfend, die zukünftigen Ewigkeitsperioden vorbereiten.

Wir schließen unsere Darlegung, dem Volke Gottes geschrieben, mit dem uns zu eigen gemachten Dichterworte:

Du wirst Dein herrlich Werk vollenden
Der Du doch aller Welten Heil und Richter bist.
Du wirst der Menschheit Jammer wenden
Wie dunkel auch Dein Weg, Dreiein'ger, ist.
Und aller Welten Wesen werden sehn,
Du tust weit über Bitten und Verstehn.

K. W. M.

REISEN DER APOSTEL

Hamburg. Der Apostel Güldenpfennig besuchte in den Monaten Oktober, November und Dezember die Gemeinden Ludwigslust, Bergedorf, Lurup, Kiel-Garden, Harburg, Bremen, Flensburg, Buxtehude, Lehe und die Gemeinden Hamburg wiederholt.

In Ludwigslust,	woselbst	6	Seelen	versiegelt	wurden	
„ Bergedorf,	„	6	„	„	„	u. 1 Priester gesetzt.
„ Kiel	„	18	„	„	„	
„ Kiel-Garden	„	3	„	„	„	
„ Lurup	„	13	„	„	„	
„ Flensburg	„	1	„	„	„	
„ Buxtehude	„	5	„	„	„	
„ Bremen	„	3	„	„	„	
„ Lehe	„	2	„	„	„	
„ Hamburg I	„	11	„	„	„	
„ „ II	„	32	„	„	„	
„ „ III	„	7	„	„	„	
„ „ IV	„	1	„	„	„	u. 1 Priester gesetzt.
In Summa		108	Seelen	versiegelt und		2 Priester gesetzt zur Mithilfe.

Der Wert der Zitrone.

In den letzten Jahren kommt bei uns im Haushalt die Zitrone viel mehr zur Verwendung als früher und dient als beliebte Zutat bei vielen Speisen und zur Herstellung eines gesunden Erfrischungstranks. Mehr und mehr findet die Zitrone auch Eingang im Haushalt für Heilzwecke. Auch zur Körperpflege kommt sie viel und mit Erfolg in Anwendung. Preßt man den Saft einer Zitrone in eine Tasse heißen Kaffee, so ist dies ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerzen; Zitronensaft ist bei Nasenbluten ein gutes Linderungsmittel, das nie seine Wirkung versagt. Man nimmt in die Höhlung der Hand Zitronensaft und zieht ihn in die Nase. Sofort wird das Bluten aufhören. Bei kleinen Kindern empfiehlt es sich, den Saft etwas mit Wasser zu verdünnen. Ebenso ist Zitronensaft bei Halsschmerzen zum Gurgeln sehr zu empfehlen. Als heiße Limonade ist er ein gutes Mittel, wenn der Doktor das Schwitzen verordnet. In der Körperpflege findet der Zitronensaft als Haarstärkungsmittel jetzt auch Verwendung. Man wäscht sich den Kopf vorher mit warmem Wasser und Seife — am besten nimmt man reine weiße Kernseife — und nachdem der Haarboden gut trocken, wird er mit frischem Zitronensaft eingerieben. Dies 2—3 mal in der Woche gemacht und man wird bald einen Erfolg beobachten können, denn der Haarausfall läßt nach. Auch zur Pflege der Hände ist Zitronensaft, mit etwas Salz vermengt, gut. Man reibt damit die Hände ein, ohne sie abzutrocknen. Es ist dies ein vorzügliches Mittel, um weiße Hände zu bekommen.

Gedenk- u. Ehrentage!

Psalm 134, 2 u. 3.

Goldene Hochzeit.

1914.
Am 3. November Geschw. **Sudrow** in Berlin Ia.
Am 22. November Geschw. **Krutzinsky** in Berlin-Steglitz.
Am 1. Dezember Geschw. **Stolzmann** in Berlin Ib.
1915.
Am 20. Januar Geschw. **Gießmann** in Dietz.

Silberne Hochzeit:

1914.
Am 25. Oktober Geschw. **Boll** in Hohen-Güstrow.
Am 15. November Geschw. **Harbig** in Gelsenkirchen.
Am 29. November Geschw. **Schwanz** in Schönfließ N. M.
Am 30. Dezember Geschw. **Schnellbacher** in Mainz.
Am 27. Dezember Geschw. **Grapp** in Berlin VIa.
1915.
Am 3. Januar Geschw. **Stets** in Gera (Reuß).
Am 10. Januar Geschw. **Rauschke** in Berlin Ia.

Gedächtnis der Entschlafenen.

Psalm 34, 20.

1914.
† 17. Oktober Schw. Witwe **Karoline Osterbeck** in Altena, Westf.
† 23. „ Schw. **Henriette Udert** in Gelsenkirchen, 64 Jahre alt.
† 9. November Schw. **Frieda Zinn** in Berlin-Pankow, 14 Jahre alt.
† 21. „ Schw. **Auguste Neuschäfer** in Barmen, 49 Jahre alt.
† 27. „ Br. **Karl Kunze** in Parchim, 61 Jahre alt.
† 28. „ Br. **Georg Heilmann** in Elberfeld, 15 Jahre alt.
† 28. „ Br. **August Krüger** aus Berlin IVa, 41 Jahre alt.
† 29. „ Schw. **Luise Herzberg** in Berlin-Pankow, 62 Jahre alt.
† Anfang Dezember Br. **Krutzinsky** in Berlin-Steglitz, 78 Jahre alt.
† 1. Dezember Br. **Heinrich Buff** in St. Margarethen, Rheintal, 72 Jahre alt.
† 2. „ Schw. **Luise Siedentopf** in Höchst a/M., 38 Jahre alt.
† 3. „ Schw. **Luise Schulz** aus Berlin IV, 59 Jahre alt.
† 8. „ Schw. **M. Hoffmann** in Suderwich, 71 Jahre alt.
† 10. „ Schw. **Karoline Specht** in Hamburg IV, 43 Jahre alt.
† 13. „ Schw. **Katharina Ludwig** in Estebrügge-York, 65 Jahre alt.
† 18. „ Schw. **Rick** in Wülflingen bei Winterthur, 53 Jahre alt.
† 21. „ Br. **Hermann Böhm** in Wittenberge Bzk. Potsdam, 18 Jahre alt.
† 24. „ Br. **Hermann Maurer** in Stuttgart-Süd, 31 Jahre alt.
† 30. „ Schw. **Emma Scibbe** in Tangermünde, 45 Jahre alt.
1915.
† 1. Januar Schw. **Winkler** in N.-Offoltern bei Zürich, 70 Jahre alt.
† 2. „ Br. **Karl Vick** in Hamburg IV, 83 Jahre alt.
† 5. „ Schw. **Anna Blume** in Hannover, 55 Jahre alt.
† 12. „ Schw. **Marie Hirt** in Hannover, 54 Jahre alt.

Sechsundzwanzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 6.

Sonnabend, den 16. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der Gegend **Nieuport** fanden nur Artilleriekämpfe statt. Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen drei Schützengräben und nahmen die Besatzungen gefangen. Das in letzter Zeit oft erwähnte Gehöft von La Boisselle, nordwestlich Albert, wurde gestern gänzlich zerstört und von den Franzosen gesäubert. Nordöstlich Soissons herrscht Ruhe. Es wurden noch

21 französische Geschütze erobert,

so daß sich die Zahl der in den Kämpfen bei Soissons eroberten französischen Geschütze auf 35 erhöht. Kleinere, für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Consenvoye statt. Ein Angriff auf Ailly brach unter unserm Feuer in der Entwicklung zusammen. In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Im Osten ist die Lage unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schloß jede Gefechtstätigkeit aus.

Sonntag, den 17. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf. Bei **Blangy** sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene. Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit unter Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden. In den **Argonnen** kleinere Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtstätigkeit.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gesetzgebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte. Die Angriffsversuche der Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatze, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsre Truppen nördlich **La Bassée,** an der **Aisne** und in den **Argonnen** recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die **feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen** an von uns gezählten Toten etwa 26000 und an unverwundeten Gefangenen 17860. Im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis 1:4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und Vermißten, auf **mindestens 150 000 Mann** belaufen. Unsere Gesamtverluste in gleichem Zeitraume erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Oberste Heeresleitung.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Das Hauptquartier teilt Einzelheiten über die Versenkung des französischen Unterseebootes mit, das am Eingange der Dardanellen zum Sinken gebracht wurde. Das Unterseebot wollte sich dem Eingange der Dardanellen nähern, ohne sich zu zeigen. Hierbei stieß es auf eine Mine und sank. Die Bemühungen unserer Motorboote, die Überlebenden der Besatzung zu retten, bilden eine edle Antwort gegenüber den Akten der Unmenschlichkeit, die von unsern Feinden begangen worden ist.

Unsere im Kaukasus operierenden Truppen setzen seit einigen Tagen an der Grenze einen erbitternden Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben.

Weiter teilt der Kommandant der türkischen Armee **im Kaukasus** folgendes mit:

Die Russen handeln wie die Wilden gegen das Völkerrecht und die Gesetze der Zivilisation. Während ihres Rückzuges haben sie ihre eigenen Landsleute, die muselmanischen Glaubens sind, die Augen ausgestochen, Greise und schutzlose Kinder getötet. Als sie gezwungen waren, sich aus dem türkischen Gebiet zurückzuziehen, in das sie beim Beginn des Krieges eingefallen waren, haben sie die waffenlose Bevölkerung als Gefangene mitgenommen und all ihr Hab und Gut und ihr Bargeld mit Beschlag belegt, ohne den Betroffenen hierüber irgendein Schriftstück auszustellen. Außer diesen Handlungen der Feigheit tun die Russen etwas, was keine Nation und kein zivilisiertes Heer zu tun wagen würden: Sie greifen die Feldhospitäler an, hauen die Verwundeten in Stücke und weigern sich, was ihrer Barbarei die Krone aufsetzt, den Roten Halbmond, der durch die Genfer Konvention als neutral anerkannt ist, anzuerkennen. Die türkische Regierung macht es sich zur Pflicht, diese Handlungen der Barbarei der zivilisierten Welt zu unterbreiten.

Montag, den 18. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der Gegend von **Nieuport** nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen. An der Küste wurden an mehreren Stellen Minen angeschwemmt. Bei **La Boisselle** warfen unsere Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhof und südwestlich davon festgesetzt hatten, heraus, und dabei wurden

100 Franzosen gefangen.

Im **Argonner Walde** wurden mehrere französische Gräben erobert und die französischen Besatzungen fast aufgerieben. Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen bei **Pont-à-Mousson** führte auf einer Höhe 2 km südlich **Vilcey** bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauert noch an. In den **Vogesen** und im **Oberelsaß** herrschten starkes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtstätigkeit hinderten.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im nördlichen **Polen** versuchten die Russen über den **Wura-Abschnitt** bei **Radzanow** vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Lage ist unverändert. In **Polen,** am **Dunajec** und im Raume südlich **Tarnow** war Geschützkampf, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag hindurch anhielt. In den Karpathen herrscht Ruhe.

Dienstag, den 19. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf der ganzen Front fand, abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln, nur Artilleriekampf statt.

Im Osten war die Witterung sehr ungünstig. Bei **Radzanowo, Biczun** und **Sierpec** wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Mehrere hundert russische Gefangene

blieben in unserer Hand.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nördlich der Weichsel waren keine wesentlichen Ereignisse. Auf den Höhen östlich **Zakliczyn**

zwang unsere Artillerie durch konzentriertes Feuer die Russen zum Verlassen einiger vorderster Schützenlinien. Die rückgängige Bewegung übertrug sich beim Feinde auch auf andere Teile der Front, so daß schließlich in einer Ausdehnung von 6 km der Gegner seine vordersten Stellungen räumte, in unserm wirkungsvollen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung auf die nächsten Höhenlinien zurückging, hierbei zahlreiche Gewehre und viel Munition in der früheren Stellung zurücklassend. Auf der übrigen Front in Westgalizien war nur Geschützkampf, in den **Karpathen** nur unbedeutende Patrouillengefechte.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Die kaukasischen Truppen verteidigen hartnäckig ihre Stellungen gegen die Russen, die mit überlegenen Kräften angreifen. Ein feindlicher Versuch, den Flügel eines unserer Forts zu umfassen, ist gescheitert. Nach einem Gefecht zwischen unserer und der russischen Kavallerie, westlich von **Hoi,** floh der Feind unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten.

Mittwoch, den 20. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Abschnitt zwischen Küste und **Lys** fanden nur Artilleriekämpfe statt. Bei **Notredame-de-Lorette,** nordwestlich **Arras,** wurde dem Feinde ein 200 Meter langen Schützengraben entrissen. Dabei wurden **2 Maschinengewehre erbeutet** und einige Gefangene gemacht. In den **Argonnen** nahmen unsere Truppen einige feindliche Schützengräben. An einer Stelle betrug unser Geländegewinn der letzten Tage wieder 500 Meter. Im Walde nördlich **Sennheim** schritt unser Angriff gut fort. Der **Hirzstein** wurde genommen.

2 Offiziere und 40 französische Alpenjäger wurden gefangen.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Polen und Westgalizien Artilleriekampf. In den **Karpathen** hat sich nichts ereignet. Aus einigen Gegenden wird neuerlich starker Schneefall gemeldet. Bei **Jakobeni** in der südlichen **Bukowina** wurde ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Während eines nächtlichen Angriffes gegen die englischen Befestigungen am **Schatt el Arab** wurde der Feind überrascht. Die

Engländer verloren 100 Tote und Verwundete.

Eine englische Kavallerieabteilung versuchte, in der Nähe von **Corna** eine Abteilung unserer Infanterie zu überraschen. Der durch das Feuer eines Kanonenbootes gut unterstützte Angriff wurde mit großen Verlusten für die Engländer zurückgeschlagen. Das Kanonenboot wurde gleichfalls gezwungen, sich zurückzuziehen.

Donnerstag, den 21. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Zeppelin-Angriff auf England.

Berlin, 20. Januar. W. T. B. Amtlich. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben 3 Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige befestigte Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: gez. v. Behncke.

Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei **Notredame-de-Lorette** ging heute nacht wieder verloren. Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee **Arras-Lille** wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen. Südwestlich **Berry-au-Bac** wurden den Franzosen zwei Schützengräben genommen. Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich **St. Mihiel** wurden abgewiesen. Nordwestlich **Pont-à-Mousson** gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen

eroberten 4 Geschütze und machten mehrere Gefangene.

Um den Rest der verlorengegangenen Stellung wird noch gekämpft. In den **Vogesen** nordwestlich **Sennheim** dauern die Kämpfe an.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleines Gefecht östlich **Lipno** verlief für uns günstig.

100 Russen wurden gefangen.

Im Gelände westlich der Weichsel schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich **Lopuszno** wurde abgeschlagen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Front in Polen fanden, abgesehen von Patrouillengefechten, nur Artilleriekämpfe statt. Am **Dunajec** beschoß unsere Artillerie mit Erfolg Abschnitte der feindlichen Infanterielinien und erzwang die Räumung eines stark besetzten Meierhofes. Eine eigene Abteilung drang bis an den Fluß vor, brachte den

Russen mehrere hundert Mann Verluste

bei und zerstörte die vom Feinde eingebaute Kriegsbrücke über den Dunajec. In den **Karpathen** fanden nur unbedeutende Geplänkel statt.

Freitag, den 22. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Anhaltender Regen schloß eine größere Gefechtstätigkeit zwischen der Küste und **La Bassée-Kanal** aus. Bei **Arras** Artilleriekämpfe. Einer von den südwestlich **Berry-au-Bac** vorgestern genommenen Schützengräben wurde, da er durch die einstürzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt. Ein französischer Angriff nördlich **Verdun** wurde leicht abgewiesen. Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich **St.-Mihiel** hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert. Der Kampf um **Croix des Carmes** dauert noch fort. Ein stärkerer französischer Angriff gegen den von uns wiedereroberten Teil unserer Stellungen wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In den **Vogesen** nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes und machten hier

2 Offiziere und 125 französische Gefangene.

Im Osten am **Sucha-Abschnitt** schritten unsere Angriffe langsam fort.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Röm. 8, 35.

120. Wehrmann **Adolf Gottowik** aus Höntrop, 32 Jahre alt, 2. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 37, am 30. Dezember 1914 auf der Höhe 307 vor Verdun, Frankreich.
121. Reservist **Friedrich Stralkowki** aus Höntrop, 25 Jahre alt, 9. Kom. Inf.-Regt. Nr. 135, am 1. Januar 1915 im Argonnenwald, Frankreich.
122. Wehrmann **Karl Hiftermann** aus Grabow, Inf.-Rgt. Nr. 214, am 25. Oktober verwundet am Yserkanal, und am 17. Dez. 1914, im Stift Bethlehem seinen Wunden erlegen.
123. Musketier **Johann Druba** aus Lüdenscheid, 6. Komp. Inf.-Rgt. Nr. 81, am 14. November 1914 in Nordfrankreich.
124. Kriegsfreiwilliger **Johannes Hannemann** aus Finsterwalde, 20 Jahre alt, 6. Komp. Füsilier-Regt. Nr. 35, im Januar 1915 in Frankreich.
125. Füsilier **Fritz Henke** aus Hannover-Linden, 24 Jahre alt, 11. Komp. Inf.-Regt. Nr. 73, Ende August 1914 bei St. Quentin u. Guise, Frankreich.
126. Grenadier **Otto Henkel** aus Gliesmarode (Brschwg.), 7. Komp. 3. Garde-regiment zu Fuß, am 8. September 1914 bei Chalons.
127. Unteroffizier **Hermann Funke** aus Braunschweig, 12. Komp. 233. Ref.-Inf.-Rgt., am 6. Dezember 1914 am Yserkanal.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 7 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 14. FEBRUAR 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Eines apostolischen Kriegers Gebet!

(Dein Wille geschehe.)

Bei Tag und bei Nacht,
Wenn's überall kracht,
Wenn Donner und Blitz
Aus ehernem Geschütz
Rund um dich her droht
Hat's noch keine Not,
Dann bete nur still:
Es geschehʼ Herr Dein Willʼ

So zieh in die Schlacht,
Gott über dich wacht,
Der den gern erhört,
Der zu ihm sich kehrt.
Sei tapfer vorm Feind,
Ermuntre den Freund,
Es kämpft sich nicht schlecht
Für Heimat und Recht.

Und trifft dich das Blei,
Ist's Kämpfen vorbei,
Vom Herrn war's bestimmt,
Wenn er dich wegnimmt,
Und dich führet ein
In himmlische Reih'n.
Wird's um dich her still:
Es geschehʼ Herr Dein Will!

Aus dem Schlachtfeld gesandt von M. Str.

Kriegspredigt.

Predigt Sr. Majestät des Kaisers an Bord der „Hohenzollern".

Sonntag, den 29. Juli 1900.

„So lange Moses seine betenden Hände emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hände niederließ, siegte Amalek. Amen. 2. Mose 17,11.

Ein ergreifendes Bild ist es, das unser heutiger Text uns vor die Seele malt. Da zieht Israel hin durch die Wüste, vom Roten Meere zum Berge Sinai. Aber plötzlich tritt ihnen das heidnische Amalekitervolk in den Weg, will ihnen den Durchzug wehren, und es kommt zur Schlacht. Josua führt die junge Mannschaft Israels in den Streit; die Schwerter klirren aufeinander, und ein heißes, blutiges Ringen beginnt im Tale Raphidim. – Aber siehe, während der Kampf hin und her wogt, steigen die frommen Gottesmänner Moses, Aron und Hur hinauf Bergeshöh; sie strecken ihre Hände empor zum Himmel: sie beten. Drunten im Tale die kämpfende Schar – droben auf dem Berge die betende Schar – das ist das heilige Schlachtenbild unseres Textes.

Wer verstünde heute nicht, was es uns sagen will! Wiederum hat sich ja heidnischer Amalekitergeist geregt im fernen Asien – mit groß Macht und viel List, mit Sengen und Morden will man den Durchzug europäischen Handels und europäischen Geistes – man will dem Siegeszuge christlicher Sitte und christlichen Glaubens wehren. Und wiederum ist der Gottesbefehl ergangen: „Erwähle dir Männer, zeuch aus und streite wider Amalek!" Ein heißes, blutiges Ringen hat begonnen. Schon stehen viele unserer Brüder im Feuer und ihr habt sie gesehen, die Tausende, die auf den Ruf: „Freiwillige vor! Wer will des Reiches Hüter sein?" sich jetzt sammeln, um mit fliegenden Fahnen mit einzutreten in den Kampf.

Aber ihr, die ihr zurückbleiben müßt in der Heimat, die ihr durch andere heilige Pflichten gebunden seid – sagt, hört ihr nicht den Ruf Gottes, der an euch ergeht, und der es euch sagt: „Steige hinauf auf den Berg! Hebe deine Hände empor zum Himmel! Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist!" –

Wohlan denn: drüben in der Ferne die Scharen der Kämpfer, hier in der Heimat die Scharen der Beter – das sei das heilige Schlachtenbild auch unserer Tage. Mahne denn diese stille Morgenstunde, sie mahne uns an die heilige Pflicht der Fürbitte, sie erinnere uns an die heilige Macht der Fürbitte.

Die heilige Pflicht der Fürbitte:

Gewiß, ein begeisterter Augenblick, wenn ein Schiff mit der jungen Mannschaft an Bord, seine Anker lichtet! Habt ihr nicht die Augen der Krieger leuchten sehen? Habt ihr nicht ihr tausendstimmiges Hurra vernommen? Aber wenn dann die heimatliche Küste entschwindet, wenn es hineingeht in die Gluthitze das Roten Meeres oder in die Sturmwellen des Ozeans, wie leicht ermattet da Frische und Begeisterung!

Gewiß, ein erhebender Augenblick, wenn nach langer Fahrt sich in der Ferne zeigen die geraden Linien der deutschen Forts, wenn sichtbar werden die schwarz-weiß-roten Fahnen der deutschen Kolonie, und die Waffenbrüder stehen zum jubelnden Empfang am Ufer –, aber wenn dann kommen die langen Märsche im Sonnenbrand, die langen Biwaknächte im Regen – wie leicht erlahmt da Fröhlichkeit und Kraft. Gewiß, ein langersehnter Augenblick, wenn endlich der Tambour anschlägt zum Sturm, und die Trompeten blasen zum Streit, wenn das Komando ertönt: „Vor-

wärts auf den Feind!" Aber wenn dann im Donner der Geschütze und beim Sprühen der Granaten die Kameraden fallen zur Rechten und zur Linken, und die feindlichen Batterien wollen nicht weichen: wie leicht fängt da auch das tapferste Herz zu beben an!

Christen, damit unsere Brüder draußen fröhlich bleiben auch in der drückendsten Not, treu bleiben auch in der schwersten Pflicht, unverzagt bleiben auch in der größten Gefahr — dazu brauchen sie mehr als Munition und scharfe Waffen, auch mehr als jugendlichen Mut und flammende Begeisterung, — dazu brauchen sie Segen von oben, Lebenskräfte und Siegesmächte von oben — sonst können sie nicht gewinnen und den Sieg behalten — und diese himmlische Welt, sie öffnet sich nur dem Gebet. Das Gebet ist der goldene Schlüssel zur Schatzkammer unseres Gottes. Aber wer ihn hat, der hat auch die Verheißung: „Wer da bittet, der empfängt."

Oder wollten wir etwa die Hände müßig in den Schoß legen? Wehe uns, wenn wir träge und nachlässig wären, während sie das harte, blutige Handwerk treiben! Wehe uns, wenn wir hinter den Schranken dem großen Schauspiele nur neugierig zusehen, während sie ringen in heißem Todeskampf!" Das wäre Kains-Geist mit der grausamen Sprache: „Soll ich meines Bruders Hüter sein!" Das wäre Treulosigkeit gegen unsere braven Brüder, die ihr Leben einsetzen!

Nimmermehr! Wir wollen nicht nur Bataillone von Kriegern mobilmachen, nein, auch eine heilige Streitmacht von Betern.

Ja, wie viel gibt es doch für unsere ins Feld ziehenden Brüder zu erbitten und zu erflehen. Sie sollen der starke Arm sein, der die Meuchelmörder bestraft; sie sollen die gepanzerte Faust sein, die in das wüste Treiben hineinfährt; sie sollen mit dem Schwert in der Hand eintreten für unser heiligsten Güter.

So wollen wir sie mit unseren Gebeten geleiten hinaus aufs wogende Meer — hin auf ihre Märsche, hinein in den Donner der Schlacht und in die Stille der Lazarette — wollen Gott den Herrn bitten, daß sie männlich und stark stehen auf ihrem Posten, daß sie heldenmütig und unverzagt ihre Schlachten schlagen, daß sie tapfer und still ihre Wunden tragen, daß Gott denen, die im Feuer zusammenbrechen, ein seliges Ende bescheere und ihnen den Lohn der Treue gebe, kurz, daß er die Krieger zu Helden mache und die Helden zu Siegern und sie dann mit dem Lorbeer um den Helm und mit dem Ehrenzeichen auf der Brust heimbringe in das Land ihrer Väter.

Die heilige Macht der Fürbitte:

Oder glauben wir etwa nicht an die heilige Macht der Fürbitte? Nun denn, was sagt unser Text? „So lange Moses seine Hände emporhielt siegte Israel!" Die heißen Gebete eines Moses machten die Schwerter der Feinde stumpf, sie schoben sich wie ein Keil in die feindlichen Schlachtreihen, brachten sie ins Wanken und hefteten den Sieg an die flatternden Fahnen Israels. Und wenn das die Gebete eines Moses vollbracht, sollen nicht auch unsere Gebete solches vermögen? Gott hat keine Silbe von seinen Verheißungen zurückgenommen; treue Gebete können noch heute die Drachenbanner in den Staub werfen und die Kreuzesbanner auf die Mauern pflanzen.

Und Moses steht mit seiner Fürbitte nicht allein. Schau hin, dort auf der Höhe vor Sodom steht Abraham fürbittend vor Gott, und mit seinem Flehen betet er Lot heraus aus der brennenden Stadt. Und sollte es da nicht unseren Gebeten auch gelingen, unsere kämpfenden Kameraden herauszubeten aus dem Feuer der Schlachten!

Blick hin, dort in Jerusalem liegt die junge Christengemeinde auf den Knien — ihr Führer, ihr Vater liegt gefangen im Kerker — und siehe, mit ihren Gebeten rufen sie den Engel Gottes ins Gefängnis, und er führt den Petrus unversehrt heraus. Und unsere Gebete sollen nicht die Kraft haben, noch heute die Türen der Bedrängten, Gefangenen, Verfolgten zu sprengen und ihnen die Engel zur Seite zu stellen?

O der unerkannten Macht
Von der Heil'gen Beten!
Ohne das wird nichts vollbracht,
So in Freud' als Nöten.

Schritt für Schritt
Wirkt es mit
Wie zum Sieg der Freunde,
So zum End' der Feinde.

Ja, der **alte Gott lebt noch!** Der große Alliierte regiert noch — der heilige Gott, der Sünde und Freveltaten nicht kann triumphieren lassen, sondern seine heilige Sache führen wird wider ein unheiliges Volk — der allmächtige Gott, der durch die stärksten Mauern greifen kann, als wären es Spinngewebe, und der die größten Massen zerstreuen kann wie Sandhaufen, — der barmherzige getreue Gott, der das Wohl und Wehe seiner Kinder auf seinem Vaterherzen trägt, der jeden Seufzer hört und jede Not mitfühlt. Fromme Gebete öffnen seine Vaterhand, und sie ist gefüllt mit Segen. Heiße Gebete öffnen sein Vaterherz, und es ist voll von Liebe. Ja, treue, anhaltende Gebete, sie holen den lebendigen Gott vom Himmel herab und stellen ihn in unsere Mitte. Und ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!

Wohlan denn! Droben in den Tauern hängen seltsame Glocken auf Bergeshöh! Von keines Menschen Hand werden sie geläutet. Still und stumm hängen sie im Sonnenschein. Aber wenn der Sturmwind kommt, dann beginnen sie zu schwingen, heben an zu läuten, und ihre Glockenklänge klingen weit hinab ins Tal.

Gott, der Herr, hat in jedes Menschenherz die Gebetsglocke hineingehängt. Doch, im Sonnenschein und Glück des Lebens, wie oft hängt sie still und stumm! Wenn aber der Sturmwind der Not hervorbricht, dann hebt sie an zu klingen. Wie mancher Kamerad, der das Beten verlernt, wird im Kampfe auf Leben und Tod doch wieder die Hände falten. Not lehrt beten! So soll es auch in der Heimat sein! Laßt die ernsten Tage, die angebrochen, laßt die Kriegswetter, die über uns heraufgezogen, die Gebetsglocken wieder in Schwingung setzen! Laßt uns beten für unsere kämpfenden Brüder! Nicht nur dann und wann in festlicher Stunde, nein, nein, laßt uns treu sein im Gebet. Wie unsere Väter einst in Kriegszeiten an jedem Abend die Glocken läuteten und bei ihren Klängen die Häupter entblößten und beteten: „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist", — so laßt auch uns an keinem Tage die Fürbitte vergessen. Moses hielt seine Hände hoch, bis die Sonne unterging —: Da hatte Josua den Amalek geschlagen mit des Schwertes Schärfe! Unser Kampf ist nicht zu Ende gebracht an einem Tage. Aber laßt die Hände nicht müde werden, nicht sinken, bis der Sieg errungen. Laßt unsere Gebete eine feurige Mauer sein um das Lager unserer Brüder!

Wie wird es sie stärken, begeistern, entflammen, — der Gedanke: Tausende, nein, Millionen daheim tragen uns auf betendem Herzen. Der König aller Könige ruft: Freiwillige vor! Wer will des Reiches Beter sein! O, wenn es auch hier hieße: „Der König rief und alle, alle kamen!" Fehle kein einziger von uns: „Der ist ein Mann, der beten kann."

Die Weltgeschichte wird einst die Kämpfe dieser Tage beschreiben. Aber der Mensch siehet nur, was vor Augen ist, er kann nur sagen, was die Weisheit der Führer, der Mut der Truppen, was die Schärfe der Waffen getan. Aber die Ewigkeit wird einst noch mehr offenbaren, — sie wird es zeigen, wie die verborgenen Gebete der Gläubigen eine Großmacht gewesen in diesen Kämpfen, — wie sich wiederum erfüllt die alte Verheißung: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten!"

Und darum: Haltet an am Gebet! Amen.

Und Gott sprach zu Italien.

Groß sind die Worte, die gegenwärtig der liebe Gott auf Erden redet. Auf allen Völkern ruht schwer die Hand des Allgewaltigen, nachdem die Großen der uns feindlich gesinnten Völker ein allzu frevelhaftes Spiel mit Krieg und Frieden getrieben hatten. Auch Italien, das — ach verbündete — Nachbarland, hat noch bis in die jüngste Zeit hinein trotz seinem Bündnis zu uns mit unsern Feinden geliebäugelt, und wer weiß — — —. Doch, nachdem Gott auf mancherlei Weise zu unsern Feinden geredet hatte, redete er zuletzt auch mit Italien ein ernstes Wort. Jetzt wissen sie es, der liebe Gott ist mit dem Deutschen Kaiser. Und der Kaiser hat sich soweit bei dem lieben Gott in Gunst gesetzt durch seinen gläubigen Sinn, daß der liebe Gott den untreuen Römern das Erdbeben auf den Hals geschickt hat, um sie zur Raison zu bringen. Das scheint ihnen nunmehr fest zu stehen. An allen Ecken und Enden der betroffenen Städte kracht, zittert und bebt es. Erzitternd flüchten die Bewohner aus ihren Häusern. Der Kaiser, der Kaiser — er wird mit dem Erdbeben in Verbindung gebracht. Die italienischen Gewissen schlagen höher. Über alle die vielen Tausend todblassen Lippen murmelt man so etwas, und die zu Tode geängstigten Gemüter erinnern an das Bibelwort der Josefsbrüder: Das haben wir an unserm Bruder Josef verschuldet. Vom Kriegswahnsinn waren ja leider auch unsere italienischen Bundesbrüder ergriffen. Das ganze Land hatte von diesem Taumelkelch getrunken. Und in der Presse und Parlament sogar konnten sie die Todesangst vor dem Deutschen Kaiser nicht verbergen. Fest steht der Glaube der Italiener, und besonders die im heiligem Rom wissen es ganz genau, wie gut sich der Deutsche Kaiser zu dem Allvater steht. Unzählig sind die Spottbilder, worin der Deutsche Kaiser als der irdische Arm des Allvaters dargestellt wird, in vielen Karikaturen wurde der, der einst in Rom so hoch gefeiert war, als „Gottseibeiuns" verhöhnt, und dennoch kann man ihm die Hochachtung nicht ganz versagen. Warum hat der liebe Gott das Erdbeben geschickt? Die Römer wissen es. Sie erzählen sich davon in der Familie, auf den Straßen, in den Gasthäusern, in den Kirchen. Sie erzählen sich, daß Italien sich den Haß des deutschen Volkes zugezogen hätte, weil man es treulos im Stiche gelassen habe. Dieses Volk sei aber stark und habe noch so viel Überschuß, daß es fähig sei, zu noch mächtigeren Streichen auszuholen. Welche loben den religiösen Sinn des Deutschen Kaisers und seines Volkes. Die gottlosen Kriegshetzer, die am liebsten gegen Deutschland Krieg sehen möchten, wollen ruhigeren nüchternen Italienern nicht gefallen. Denn bereits beben viele Weiber, wenn sie sich den Gedanken vergegenwärtigen, daß ihre geliebten Söhne einberufen werden und in den Krieg ziehen sollten. Männer, die gestern noch Krieg predigten, verwünschen ihn heute, ja, was die Weiber — und, ein Erdbeben, alles zuwege bringt. Man ist wie umgewandelt, lästert die republikanische Welt jenseits der Grenzen und zetert auf die, welche Italien in einen Krieg gegen seine Verbündeten hineinstürzen wollten. Aufruhr und Empörung gegen die Kriegshetzer, welche Gott versuchen wollen, hat die Kriegslust abgelöst. Schauernd stehen sie herum angesichts des Erdbebens, sie empfinden es unwiderstehlich als einen Fingerzeig Gottes, und keiner findet sich, der dieser düsteren Auffassung widerspräche. Freventlich haben sie nach dem Kriege geschrieen und — nun haben auch die Italiener ihren Krieg, aber der Mensch denkt und Gott lenkt. Der Herrgott ist dem — „Wilhelm" — zu Diensten, er hilft ihm und fördert seine Sache. Während sie über ihre Straße aufgeregt fluten, faßt sie bei jedem Schritt neues Entsetzen, und in den Kirchen suchen sie Erleichterung für ihr Herz. Soviel scheint jetzt gewiß: der Krieg wird nun nicht geführt.

Ein ins Auge fallender großer Umschwung ist festzustellen zum Besseren, Einsichtigeren. Zu dem Erdbeben gesellte sich noch ein anderer Umstand, nämlich die Nachricht, daß in Deutschland noch 2½ Millionen wehrfähiger Männer bereit stehen, Gut und Blut für das Vaterland zu opfern, und daß ein Krieg Italiens gegen Österreich auch gleichbedeutend sei mit einem Kriege gegen das mächtige starke Deutschland. Sehnsüchtig wartete man auf die Trauben, die ihnen jenseits der Nordostgrenze in den Schoß fallen sollten. Sie hingen der Frau Italia zu hoch. Gott sprach. Und der Kaiser sprach auch. Da graute es dem lieben italienischen „Bundesgenossen", und sie ziehen schnell wieder den Hut vor dem „Deutschen Michel". Im Zeitungswald der Frau Italia rauscht es ein neues Lied seit diesen Tagen. Treue Ergebenheit wird plötzlich versichert dem österreichischen Thronfolgerpaar gegenüber, in Zeitungen, die bisher gerade das Gegenteil taten. Bisherige dreibundfeindliche Blätter, welche die englisch-französisch-russischen Berichte stets in großen Lettern und die deutsch-österreichischen in kleinen unscheinbaren Buchstaben brachten, drehen plötzlich den Spieß um, machen kehrt, und bringen nunmehr die deutsch-österreichischen Berichte in großen schweren Riesenbuchstaben und die Berichte unserer Feinde nur in kleineren Lettern, auch fühlt man sich bewogen, vor dem politischen Gaukelspiel des Franzmannes zu warnen.

Nun aber noch das Erdbeben, das Erdbeben. Das ist ihnen wie ein Wunder, eine Sprache Gottes, ein ernster Wink aus der Höhe, eine warnende Botschaft vom Himmel. Wollen wir apostolischen Leser ihnen darin unrecht geben? Wollen wir diesen Glauben auch als Aberglauben hinstellen, wie ihn die Welt hinstellt? Oder wollen wir darin die Wunder unseres Gottes erkennen? Ist „Er" es nicht, der alles tut zu seiner Zeit? Krieg und Kriegsgeschrei, Erdbeben hin und wieder, lesen wir in der Schrift. Noch mehr haben die frommen Italiener gelernt. Sie haben gesehen, daß der Apostel Paulus mit ihnen unzufrieden ist. Nämlich an der Hauptfassade von San Giovanni im Lateran, wo die Standbilder der Apostel aus der erstapostolischen Zeit thronen, ist das Standbild des Apostels Paulus herabgestürzt, er konnte, er wollte es nicht mehr länger mit ansehen, wie Italien durch seinen Kriegstaumel Gott betrübte und versuchte. Der Schutzpatron in der Piazza Colonna auf der antoninischen Säule, welcher bisher sein Angesicht dem Heim des irredentistischen Pressevereins zugewandt hatte, hat sich aber nunmehr nach dem Palazzo Chigi zu gedreht, wo der österreichische Botschafter wohnt. Was soll das bedeuten? Will der Schutzpatron damit sagen: Haltet mit Österreich Freundschaft? Wer will das Mirakel anders deuten? Und Gott sprach! Durch das Erdbeben! Durch den Apostel Paulus! Durch den Schutzpatron! Durch die 2½ Millionen Deutsche! Durch den Deutschen Kaiser, auf dessen Seite der Herrgott sein muß nach alledem! Die Italiener sind nicht ungläubig. Sie haben die Sprache Gottes verstanden. Der Stoß, der ihre Scholle traf, hat tief das Land getroffen und die Herzen. Der Stoß sitzt tief. Er sitzt im Volksgemüte und wirkt unaufhaltsam mit elementarer Gewalt, er pocht an die italienischen Gemüter und Gewissen. Wo ein schlechtes Gewissen zu Hause war, wirkt er reinigend, bekehrend, belehrend, und schlechte Gewissen in dieser Kriegszeit gab es ja in Italien genug, es war kein Mangel, wenn man nicht vom Überfluß reden will, um nachsichtig zu sein. Gott sprach und — Italia hörte zu. Welch ein Gruß ist das? Gott, der in der Höhe wohnte, sprach diesmal aus der Tiefe. Wir sagen, Herr, wie sind Deine Werke so wunderbar. Wer kann Deine Wunder fassen? Wer glaubt Deinem Walten über das Schicksal der Völker? Schwer ruhet seine Hand auf der uns verbündeten Italia, doch auch darin ist Gottes Liebe für dieses Volk verborgen, er will nicht, daß es mit hinabgerissen werde von falschen Freunden jenseits des Kanals, so müssen und

können wir auch hiermit zufrieden sein. Gott hat das kleinere Übel für Italien gewollt, er hat es gewarnt. Beugen wir uns ehrfürchtig vor der Majestät unsers großen Gottes. C. A. Br.

Vision eines Schulknaben am Weihnachtsabend, während des Gebets mit seinen Eltern.

Vom lieben Stammapostel geht uns ein Brief aus der Hand eines seiner Ältesten zu, welcher folgendes mitteilt.

Als wir am Weihnachtsabend im Familienkreise knieten und beteten, wurde mein Sohn (Schulknabe) im Geiste, während er mit kniete, an die Nordsee versetzt und sah folgendes Gesicht:

„Es erscheint auf der Nordsee rechts die Insel Helgoland. Weiter links wurde die englische Kriegsflotte in ungeheurer Stärke sichtbar. In der Höhe von Helgoland aber die deutsche Flotte. Es entbrannte ein furchtbarer Kampf zwischen beiden Kriegsflotten. Plötzlich zuckte ein heller Blitzstrahl aus dem Himmel hernieder auf die englische Flotte, welche dann versank und verschwand. Beim Untergang aber erschien über dem Ganzen eine klare deutliche Schrift, lautend: England als letzter Feind.

Wir wollen zu obigem keinen Kommentar zusetzen vorerst, sondern die Sprache, die Gott redet, abwarten. Doch gibt Gott Verheißungen, die wir nicht auf die Seite schieben dürfen, wenn wir auch sagen, alles, was Gott verheißt, ist an Bedingungen geknüpft. Ganz darauf kommt es an, welche Mächte wirken müssen und welche dem Engel Gabriel entgegentreten und ihn aufhalten, aber Gottes Zeugnisse sind es, die wir zur Stärkung des Glaubens hinnehmen dürfen. Er möge seine Verheißung nach seinem Wohlgefallen erfüllen.

Glaube!

Hell jauchzet meine Seele
Und fliegt der Sonne zu,
Um frei von Schuld und Fehle
Zu finden ihre Ruh'.

Zu Häupten Glanz und Klarheit,
Zu Füßen Kampf und Tod,
Vor mir die ew'ge Wahrheit,
Das goldne Morgenrot.

Was lähmet mir die Schwingen,
Wer zieht mich erdenwärts?
Kaum möcht' es mir gelingen,
Es macht mir schwer das Herz.

Ich werf den Blick zur Seite,
Ein finsterer Gesell
Ist plötzlich mein Geleite,
Boshaft sein Blick und scheel.

Es ist der Fluchbeladne,
Der zieht zum finstern Tal,
Um dem von Gott geladnen
Zu schaffen ird'sche Qual.

Heiß wallet auf mein Herze:
Satan, tritt hinter mich!
Du weißt, daß ich nicht scherze,
Hier ist kein Platz für dich.

Hier ist nur Raum für Jesum,
Bei dir nur Sorg' und Leid,
Hier unsagbare Freuden,
Die ew'ge Herrlichkeit. A. L. S.

Vergebende Liebe.

Ein Seelsorger kommt zur Frau eines Bahnbeamten und sagt: „Morgen wird Ihr Bruder aus dem Gefängnis entlassen, wie mir angezeigt ist; nicht wahr, Sie nehmen ihn doch freundlich auf?" Die Frau erschrickt heftig: „Nein, nein, ich kann nichts mehr für ihn tun. Schon zweimal haben wir's mit ihm versucht, aber er ist zu schlecht. Jetzt geht es nicht mehr." – „Aber, wo soll er denn hin? Zu seinen schlimmen Kameraden? Die werden ihn allerdings mit Freuden aufnehmen!" – „Ja, ja, es ist schon richtig; aber wir stellen uns ja hier bei der Bahnbehörde bloß. Ich wage es meinem Mann gar nicht zu sagen." – „Soll ich mit Ihrem lieben Mann einmal sprechen?" – „Ach, man kann es meinem Mann kaum zumuten, doch ja, tun Sie es!" Der Mann redete nun mit dem Beamten. Dieser seufzte und fragte: „Wann kommt er?" – „Morgen." – „Dann möchte ich ihn abholen, daß er nicht zu den nichtswürdigen Verführern geht." – „Ich komme mit, wenn es Ihnen recht ist." – Sie fuhren also beide zum Gefängnis und erwarteten den zu Entlassenden. Als dieser seinen Schwager erblickte, sah er ihn ängstlich und beschämt an, der aber sagte freundlich: „Adolf, komm nur mit!" Da stürzten diesem die Tränen aus den Augen, und er fragte tiefbewegt: „Du willst es noch einmal mit mir versuchen? Ach, ich möchte so gern besser werden." – Seitdem sind einige Jahre vergangen; er ist nicht wieder rückfällig geworden, sondern führt sich gut. „Wo man Liebe sät, da wächst Freude empor!"

Gedenk- u. Ehrentage!

Psalm 78, 2.

Goldene Hochzeit.

Am 24. Dezember 1914 Geschw. **Piorrek** in Pr. Holland.

Silberne Hochzeit:

Am 1. November 1914 Geschw. **Pakeiser** in Alt-Bolitten, Ostpr.
Am 1. Januar 1915 Geschw. **Heidemann** in Tilsit.

Gedächtnis der Entschlafenen.

2. Tim. 4, 18.

1914.

† 15. Februar Br. **Ferdinand Hartmann** in Königsberg, Pr., 83 Jahre alt.
† 1. März Br. **August Bohl** in Königsberg, Pr., 71 Jahre alt.
† 17. April Schw. **Amalie Klitsch** in Gr. Hoppenbruch, Ostpr.
† 4. Mai Br. **Julius Scheel** in Königsberg, Pr.
† 22. Mai Schw. **Elise Reh** in Königsberg, Pr., 71 Jahre alt
† 24. August Schw. **Amalie Grenz** in Königsberg, Pr., 35 Jahre alt.
† 16. September **August Metschies**, Priester in Königsberg, Pr., 57 Jahre alt, hat treu seinem Herrn gedient bis zur letzten Stunde und ist in Frieden zur ewigen Ruhe eingegangen.
† 5. Oktober Br. **Emil Schütz** in Schippenbeil, Ostpr.
† 12. „ Br. **Wilhelm Eichholz** in Coswig i. Anhalt, 23 Jahre alt.
† 21. „ Schw. **Gertrud Schnittkus** in Königsberg, Pr., 17 Jahre alt.
† 26. „ Br. **Ernst Braun** in Neukölln, 23 Jahre alt.
† 10. November Br. **A. Kleinke**, Diakon in Tilsit, als treuer Diener nach langen Leiden entschlafen.
† 12. „ Br. **Karl Glag** in Juditen, Ostpr., 46 Jahre alt.
† 29. „ Br. **August Luck** in Langendreher, 29 Jahre alt.
† 15. Dezember Br. **Otto Kühne** in Klein-Wittenberg, 43 Jahre alt.

1915.

† 2. Januar Br. **Andreas Gottlieb Lindenbaur** in Reutlingen, 66 Jahre alt.
† 10. „ Schw. **Anna Götze** in Dresden, 40 Jahre alt.
† 17. „ Br. **Jakob Bauer** in Göppingen, 29 Jahre alt.

Siebenundzwanzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 7.

Sonnabend, den 23. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der heutige Beute aus Westen ist:

3 Geschütze, 5 Maschinengewehre und 248 Gefangene. Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei **Gent** und **Zeebrügge** Bomben ab. Zwischen **Souain** und **Perthes** griff der Feind gestern nachmittag an. Der Angriff brach in unserm Feuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben. Im **Argonner-Walde** eroberten unsere Truppen eine feindliche Stellung, machten **3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.** Nordwestlich **Pont-à-Mousson** wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feind seit dem 21. Januar **7 Geschütze und 1 Maschinengewehr** abgenommen. Bei Wisembach wurden französische Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

Im nördlichen Polen wurde in der Gegend **Przasnysz** ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus **Blinno** und **Gojek** wurden die Russen herausgeworfen. Schwächere russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen. Unsere Angriffe gegen den **Sucha-Abschnitt** schreiten fort. In der Gegend **Rawa** und westlich **Chanciny** lebhafte Artilleriekämpfe.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nördlich der Weichsel entwickelte sich gestern ein lebhafter Geschützkampf. Unsere Artillerie wirkte namentlich in dem südlichen **Nida-Abschnitt** und bei **Checiny**, wo der Bahnverkehr der Russen durch Volltreffer auf eine Eisenbahnstation empfindlich gestört wurde, mit besonderem Erfolge. Auch südlich der Weichsel war an Teilen der Front Geschützkampf mit wechselnder Stärke. Die Lage in den **Karpathen** ist unverändert.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Die Hauptstreitkräfte der Russen, denen es, wie gemeldet, nicht gelungen war, unsern linken Flügel zu umzingeln, zogen sich vor unserer Gegenoffensive zurück. Unsere Truppen verfolgen den Feind. Am 21. Januar versuchten englische Streitkräfte unter dem Schutze von drei Kanonenbooten eine Offensive gegen unsere Truppen, die sich bei Korna befinden, wurden aber vollständig besiegt und gezwungen, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Sonntag, den 24. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Argonner Walde wurden zwei französische Angriffe mühelos abgewiesen. In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen **50 französische Jäger gefangen.**

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Unser Angriff gegen den Sucha-Abschnitt bei **Borzymow** war erfolgreich; feindliche Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten der Russen abgewiesen. Russische Angriffe in der Gegend von **Opozno** scheiterten.

Ein englischer Schlachtkreuzer und ein deutscher Panzerkreuzer gesunken.

Berlin, W. T. B. Amtlich. Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer Seydlitz, Derfflinger, Moltke und Blücher in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen in die Nordsee kam es heute Vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in der Stärke von fünf Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen West-Nordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer Blücher gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

gez. v. Behnke.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. In einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkelei. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich **Tarnow** abermals einige Schützengräben. Auch in den Karpathen ist die Lage im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Paßhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach den letzten auf unserer Seite erfolgreichen Kämpfen Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatze keine Ereignisse.

Völkerrechtswidriges Vorgehen russischer Kriegsschiffe in türkischen Häfen.

Konstantinopel. Amtlich. Russische Torpedoboote dringen, wenn sich Gelegenheit findet, in offene und unverteidigte Häfen des Schwarzen Meeres ein, beschießen Privatgebäude und bohren Schifferbarken in den Grund. Solchem ungesetzlichen Tun haben sie am 20. Januar eine neue Heldentat hinzugefügt, indem sie in der Nähe von Ativa am Schwarzen Meere eine Fischerbarke aufbrachten und zwei junge Fischer, die sich darauf befanden, fortführten. Nach einer weiteren amtlichen Meldung haben die englischen Kriegsschiffe entgegen dem Völkerrecht und den Regeln der Menschlichkeit begonnen, gegen eine Küstenstation von Hedschas vorzugehen. Am 12. Januar versuchte ein Kreuzer, auf Schaluppen im Hafen von Habia Truppen auszuschiffen. Als die Küstenwache Widerstand leistete, beschoß er diesen Hafen und entfernte sich dann in der Richtung auf Dahbian.

Montag, den 25. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der Gegend Nieuport und Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Berry-au-Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entrissener Graben verloren. Während gestern in der Nähe des Lagers von Chalons nur Artilleriekämpfe stattfanden, kam es dort auch heute zu Infanteriegefechten, die noch andauern. Im Argonner Walde, nördlich Verdun und nördlich Toul lebhafte Artillerietätigkeit. Die französischen Angriffe auf Hartmannsweilerkopf wurden leicht abgeschlagen. Nicht weniger als **400 französische tote Jäger wurden gefunden.** Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

In Ostpreußen Artilleriekampf auf der Front **Lötzen** östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich **Gumbinnen** wurden feindliche Angriffe unter schwersten Verlusten für die Russen abgeschlagen. Im nördlichen Polen keine Veränderung. Östlich der Pilica ereignete sich nichts Wesentliches.

3 englische Schwadronen in Deutsch-Südwest vernichtet.

Berlin, 25. Januar. Amtlich. Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die

Niederlage der Engländer bei **Soutfonde** am 25. September v. J. Danach sind in den unter Führung des Oberleutnants v. Heydebreck stattgehabten Gefechten 3 englische Schwadronen von unsern Truppen vernichtet worden. **15 Offiziere und 200 Engländer gefangen und 2 Geschütze erbeutet.**

Verluste auf unsrer Seite: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, ferner 25 Mann verwundet.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Nida hat ein lebhafter Geschützkampf stattgefunden. Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ungtale und bei Vezerzallas angesetzten russischen Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Rapailowa durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich zurück. Bei den Kämpfen in den Karpathen in den letzten zwei Tagen wurden

1050 Russen gefangengenommen.

Dienstag, den 26. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der Feind nahm gestern, wie gewöhnlich, Middelkerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner ist durch dieses Feuer getötet worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke verletzt. Unsere Verluste sind ganz gering. Beiderseits des Kanals von La Bassee griffen unsre Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme englischer Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 m im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert,

3 englische Offiziere und 110 Mann gefangen, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre erobert.

Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebaute Stellung zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf den Höhen von Craonne fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. Im Südteile der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Über 50 Franzosen wurden gefangen.

Nordöstlich **Gumbinnen** griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich **Wloclawek** waren für uns erfolgreich.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im Geschützkampf, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagsüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie mit Erfolg. Ein Fuhrwerkpark der Gegner wurde zersprengt, mehrere feindliche Kompagnien bei **Carnow** vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Nida die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit Tageslicht erneut verstärkt ein. In den Karpathen wurde auch gestern gekämpft. Im oberen ungarischen Tale mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihn schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Kämpfe.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Infolge Unwetters kamen die militärischen Operationen im Kaukasus auf beiden Seiten zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem Teile unsrer Front zurückwarfen und zum Rückzuge zwangen, beschäftigt sich mit der Befestigung neuer Stellungen, die er halten konnte.

Mittwoch, den 27. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei Nieuport und Ypern fand nur Artilleriekampf statt. Die Kämpfe auf den Höhen von **Craonne** hatten Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihren Höhenstellungen herausgeworfen und auf den Südhang zurückgedrängt. Mehrere Stützpunkte auf eine Breite von 1400 m wurden von den Sachsen im Sturm genommen, **865 Franzosen wurden gefangen und 8 Maschinengewehre erbeutet,** ein Pionierdepot und viel sonstiges Material erobert. Südlich St. Mihiel nahmen unsre Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos. In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte, die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer. In Polen keine Veränderung.

Donnerstag, den 28. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf den Craonner Höhen wurden dem Feinde weitere Schützengräben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hat schwere Verluste. **Über 1500 tote Franzosen** lagen auf dem Kampffelde. **235 Franzosen wurden noch gefangen.** In den Vogesen wurden mehrere feindliche Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. **50 Franzosen wurden gefangen.** Unsre Verluste sind ganz gering. Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsre Stellungen an. Überall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. **5 Maschinengewehre wurden erobert.**

Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biezun wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen. In Polen sonst keine Veränderung.

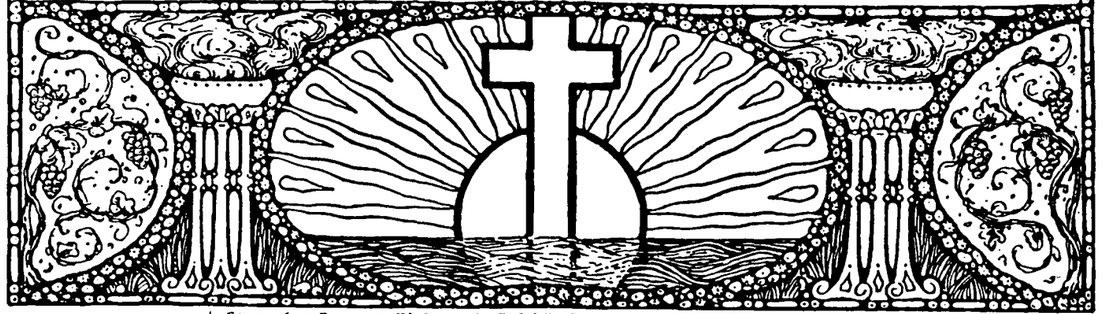
Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

1. Kor. 15, 26.

128. Unteroffizier **Ernst Schellhaase** aus Neukölln, 25 Jahre alt, 11. Komp. 3. Garde-Regt. z. F., am 29. August 1914 in Frankreich.
129. Wehrmann **Paul Jacob** aus Neukölln, 33 Jahre alt, 4. Komp. Inf.-Regt. Nr. 24, am 30. Oktober 1914 in Frankreich.
130. Wehrmann **August Geiseler** aus Neukölln, 32 Jahre alt, 4. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 48, am 20. Dezember 1914 verwundet (Kopfschuß) und am 25. Dezember 1914 in Helenka (Rußland) seinen Wunden erlegen.
131. Kriegsfreiw. **Emil Gerwien** aus Berlin IV., 20 Jahre alt, 3. Komp. Gren.-Regt. Nr. 3, in den Kämpfen zwischen dem 10. November und 13. Dezember 1914 in Frankreich.
132. Unteroffizier **Fritz Lotzin** aus Angermünde, **Ritter des eisernen Kreuzes 2. Kl.,** 22 Jahre alt, 5. Batt. schweres Feld-Artillerie-Regt. Nr. 79, am 14. Dezember 1914 in Rußland.
133. Kriegsfreiwilliger **Karl Pilz** aus Angermünde, 20 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 64, am 14. November 1914 bei Ypern.
134. Musketier **Karl Kaspar** aus Berlin-Pankow, 5. Komp. Inf.-Regt. 46, am 30. September 1914 im Gefecht bei Côte Lorraine.
135. Wehrmann **Otto Marowski** aus Köpenick, 12. Komp. 1. Mob.-Ers.-Inf.-Regt. Königsberg, am 7. November 1914 im Gefecht bei Reckeln.
136. Landwehrmann **Karl Butthe** aus Tilsit, 28 Jahre alt, 4. Komp. Inf.-Regt. Nr. 41, am 19. August 1914 bei Kraupischken, Ostpr.
137. Unteroffizier **Friedrich Sewczik** aus Gumbinnen, 30 Jahre alt, 1. Komp. Res.-Regt. Nr. 1, am 28. August 1914 bei Jaztroß, Ostpr.
138. Reservist **Friedrich Krause** aus Brostkersten, Ostpr. Res.-Regt. Nr. 3, am 29. August 1914 bei Hohenstein.
139. Gefreiter **Friedrich Krause** aus Elbing, 34 Jahre alt, beim Feld-art.-Regt. Nr. 35, am 10. Oktober 1914 in Polen.
140. Reservist **Hermann Kinder** aus Königsberg-Ponarth, 31 Jahre alt, beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 3, am 18. November 1914 bei Angerburg.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.



21. JAHRGANG. Nr. 8 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Müschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 21. FEBRUAR 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Wer war das?

Kriegserzählung von H. F.

Der „Schlesischen Zeitung" entnehmen wir folgende Zeilen:

Das Gefecht war vorüber – der Feind unter ungeheuren beiderseitigen Verlusten geworfen und auf V. im Zurückgehen. Kurz nach Sonnenuntergang bezog das 1te Feldartillerie-Regiment Biwak neben einem elenden, fast ganz in Trümmern liegenden Dorfe, dessen Einwohner sämtlich geflohen waren. Das Lager war aufgeschlagen – die Pferde aus den wenigen, infolge der wochenlangen Dürre fast versiegten Brunnen, getränkt. Das Zelt des Regimentsstabes stand beinahe hinter der Mitte der biwakierenden Abteilungen auf einem kleinen Hügel, neben einer hundertjährigen Kastanie. Der Kommandeur und sein Adjutant hatten sich soeben nach Leerung einer Konservenbüchse und einer Flasche Rotwein, die der zum Regimentsstab kommandierte Trompeter gewandt irgendwo erworben hatte, eine Zigarre angesteckt, und sahen, auf ein paar Munitionskörben sitzend, in das bläuliche Dunkel der Nacht, als plötzlich an den Regimentskommandeur ein Offizier herantrat, dessen Kommen nicht bemerkt worden war.

„Gestatten Herr Oberst," sagte der Unbekannte, „daß ich mich gehorsamst melde als kommandiert zum 1ten Feldartillerie-Regiment, zur Verwendung als Batterie-Führer. Die großen Verluste des Regiments haben augenscheinlich das General-Kommando veranlaßt, jetzt schon viel ehemalige Feldartilleristen, die ein bißchen schießen können und sich zur Verfügung gestellt haben, hierher zu schicken. Ich glaube übrigens, daß Herr Oberst mich von Jüterbog her kennen."

Der Oberst war aufgestanden. Er sah den mittelgroßen Mann, der ihm regungslos gegenüberstand und die Hand am Helme hatte, zuerst etwas unsicher an – dann aber ging ein Lächeln des Erkennens über sein Gesicht, er reichte dem Meldenden die Hand mit den Worten: „Ach, Sie sind's, lieber Hauptmann von H. . ., das ist ja sehr schön, daß Sie zu meinem Regiment kommen. Ja, wir haben kolossale Verluste in den letzten Tagen gehabt. Freilich kenne ich Sie von der Schießschule aus, – Sie waren ja immer ein großer Schießer vor dem Herrn X. Schade, daß Sie so früh den Abschied nahmen. Na, nun sind Sie ja wieder aktiv! Und wir wollen feste zusammen fechten – gleich morgen vermutlich! Aber verdammt blaß sehen Sie aus – und überhaupt so . . . hm! . . . gewissermaßen durchsichtig. Macht wohl die ewige Bahnfahrt. Kommen Sie her . ., trinken Sie mal hier diesen hochvornehmen Kognak, den ich in Brüssel für ein Sündengeld erstanden habe – so – prost! – und dann setzen Sie sich her, wir haben noch einen ganz guten Schluck Rotwein!"

Der Mond war gelb heraufgestiegen – Nebel wallte empor – die Biwakfeuer lohten; bei den Batterien wurden die Mannschaften einzeln aufgerufen – die Lebenden antworteten laut mit „hier!" – aber die vielen Toten schwiegen – und die Stimme der Wachtmeister klang weniger unwiderstehlich als sonst. Die nicht zusammengeschossenen Pferde standen mit gesenkten Köpfen und scharrten nach Futter – nach Hafer, nach Heu, nach Stroh, das sie seit Tagen kaum mehr gerochen hatten.

Der Kommandeur und der Adjutant tranken erneut auf das Wohl des Hauptmanns, und ersterer sagte: „Sie übernehmen also sofort die 4. Batterie – die hat überhaupt keinen Offizier mehr, – nur noch einen Vizewachtmeister, der aber auch leicht verwundet ist – aber er will durchaus noch weiter mitmachen. Übrigens – wirklich . . . ist Ihnen nicht wohl?! Sie sind so blaß . . . fehlt Ihnen was?"

„Mir ist ganz wohl . . . wirklich wohler, als seit langer Zeit mir's gewesen ist," erwiderte Hauptmann von H. . ., sich gegen den Kommandeur verneigend; „ich war ja lange krank – aber beim Ausbruch des Krieges wurde ich ganz, ja wirklich ganz gesund, und deshalb kann ich jetzt auch hier sein."

Er hob das Weinglas – und es schien dem Adjutanten, als ob die Finger des Hauptmanns gar nicht das Glas hielten, sondern ein paar Zentimeter davon entfernt blieben – und als ob auch die Lippen kaum den Glasrand berührten, während doch der Wein langsam verschwand.

Die Luft wurde feuchter, kälter – der Hauptmann saß unbeweglich und starrte mit seltsam leuchtenden Augen feindwärts. Der Oberst erklärte, es sei die höchste Zeit zum Schlafengehen und fragte den neuen Chef der 4. Batterie, ob er im Stabszelt unterkriechen wollte; aber der Hauptmann dankte höflich; er wolle sofort zu seiner Batterie gehen und dort die Nacht zubringen.

Der Oberst sah ihm einen Augenblick nach. „Ein toller Nebel," sagte er, „sonderbar . . wirklich komisch . ., zwei Schritt, da sehe ich den H. . . schon nicht mehr! Und wo hat er denn eigentlich sein Gepäck? Daran habe ich ja noch gar nicht gedacht! – Hören Sie . ., Hauptmann v. H. . . hören Sie . . ., bitte einen Augenblick!" Aber aus dem tiefen Schweigen der Herbstnacht kam keine Antwort, und kopfschüttelnd legte sich der Oberst zu seinem Adjutanten auf einige Woilachs zur Ruhe.

Um drei Uhr morgens wurde das Regiment alarmiert

und stand in kürzester Zeit fertig zum Abmarsch. Die Luft war still, aber sehr kalt, und Menschen wie Pferde schauderten. Der Himmel im Osten wurde rötlich-gelb. Lautlos setzte sich die Division in Bewegung; ihrer Vorhut war die 2. Abteilung zugeteilt. Der Regimentskommandeur, im Begriff, sich zum Truppenführer zu begeben, trabte nach vorn und sah hierbei den Hauptmann von H . . . an der Spitze der 4. Batterie auf einem auffallend schönen Rappen halten. „Guten Morgen," rief er dem Batterieführer zu, der mit heller, etwas blechern klingender Stimme erwiderte: „Guten Morgen, Herr Oberst!" Und dieser brummte im Weiterreiten zu seinem Adjutanten: „Wo hat der Mensch bloß das prachtvolle Pferd her — das ist ja ein Staatsgaul! — merkwürdig . . ., vielleicht Beutepferd?" Allein zu längerer Überlegung war keine Zeit, denn der Divisionsstab hatte sich in Galopp gesetzt, und der Artillerist raste alsbald hinter ihm her. Der Feind war augenscheinlich in größter Nähe, schon war vereinzeltes Gewehrfeuer hörbar; das Gefecht begann.

Die Artillerieabteilung wurde rechts an der Infanterie vorbei im Trabe gezogen und ging verdeckt hinter einer langgestreckten Höhe in Stellung. Alles nach Zeichen und auf Wink. Nach wenigen Minuten war die telephonische Verbindung mit dem Abteilungsstab hergestellt — die Batterie feuerbereit. Der Führer stand auf seiner in Büschen versteckten Beobachtungsleiter und spähte nach dem Feind.

Vor der Stellung dehnte sich kilometerweit ein flaches Tal, von einem schmalen Flüßchen durchzogen — in der Ferne niedrige Berge, etwas Wald, mehrere Dörfer. Die Sonne stieg höher — es wurde warm und die Felder und Wiesen dampften. Auf drei der Straßen, die auf die Deutschen zuliefen, wurden lange feindliche Kolonnen sichtbar — und schon hatte die 4. Batterie die Seitenrichtung auf die mittelste Kolonne genommen. Unbeweglich stand der neue Führer — und die Geschützbedienung blickte in atemloser Spannung und regungslos nach ihm. Denn das wußte jeder: jetzt geht's wieder los! . . . und jeder fühlte: der seltsam bleiche Mann da oben auf der Leiter kann mehr als unsereiner.

Und schon kam der Befehl durch den Fernsprecher: „Feuer eröffnen!" Und im selben Augenblicke gellte eine furchtbare Stimme über und durch die Batterien: „Schrapnells Brennzünder — 1 hoch — 43 hundert — zwei Gruppen!" Donnernd entluden sich zweimal die sechs Kanonen — ein schreckliches Lächeln glitt über das Gesicht des Batterieführers. Der vorderste Teil der feindlichen Kolonnen war zusammengestürzt, als ob man einen Hut darauf gedeckt hätte. Was dahinter kam und nicht getroffen war, lief wild durcheinander — versuchte Schützenlinien zu bilden. Und wieder erscholl die Stimme, die den Mannschaften durch Mark und Bein ging: „44 hundert — Feuer hundert Meter rechts und links verteilen — eins höher — zwei Gruppen!" Und wieder sausten die Geschosse mit unfehlbarer Sicherheit gegen den Feind — und wieder wälzten sich Dutzende dort drüben in ihrem Blute. Die Geschützführer wunderten sich; sie dachten, weshalb schießt denn der „Neue" keine Gabel? Woher weiß er denn so genau die Entfernung? Und immer gleich zwei Gruppen — das ist ja einfach unglaublich!

Der Feind hatte nun auch seine Artillerie in Stellung gebracht — aber gegen den Schrapnell- und Granatenhagel, der von deutscher Seite kam, konnte diese sich nicht halten; auch gegen sie bildete „der Neue" keine Gabel — mit einigen Salven war alles ihm Gegenüberstehende erledigt für immer. Die Mannschaften der Batterie, die auf die Höhe vorgebracht worden war, so daß sie weithin das Tal beherrschte, staunten: so etwas hatten sie nicht für möglich gehalten. Am meisten aber staunte der Unteroffizier am Entfernungsmesser, denn nicht ein einziges Mal hatte der Batterieführer ihn in Anspruch genommen — und doch saß jede Gruppe mitten im Feinde. Und die eigenen Verluste waren ganz gering.

Durch den Fernsprecher ließ der Regimentskommandeur sagen: „Ich beglückwünsche die Batterie zu ihrem tadellosen Schießen!" „Der Neue" lächelte seltsam.

Die deutsche Infanterie hatte unterdessen Gelände gewonnen — eine unabsehbare lange Schützenlinie ging unaufhaltsam vor . . . immer weiter vor, und durchwateten Hurra brüllend das Flüßchen. Flugzeuge rauschten über die feindlichen Stellungen und meldeten, daß der Gegner ungeheure Verluste habe und teilweise zu weichen begänne.

Da kam der Befehl: 2. Abteilung vor zur Begleitung des Infanteriesturmangriffes.

Die Protzen kommen heran, Hauptmann von H. schwang sich auf seinen kaum zu haltenden Rappen, und die Abteilung setzte sich in Bewegung auf eine Anhöhe zu, die höchstens 1000 m vor der feindlichen Stellung ablag. Dem Gegner konnte das Vorgehen nicht verborgen bleiben; ein fürchterliches Feuer empfing die todesmutigen Batterien, die im Galopp nach vorwärts zu entrinnen suchten. Aber in der neuen Stellung kam nur ein Drittel der Abteilung an — von Offizieren war nur noch gefechtsfähig der Führer der 4. Batterie, der jetzt, das deckende Eisenschild verschmähend, aus den Überbleibseln der Abteilung eine Batterie zu vier Geschützen formierte. Und während diese Kanonen ihre Munition todbringend und nie fehlend auf den Feind schmettern ließ, beherrscht von dem seltsamen Blick und der seltsamen Stimme des Führers, warf sich die Infanterie mit einer letzten unerhörten Kraftanstrengung auf die feindlichen Schützengräben und drang siegreich hinein und hindurch.

Der Abend sank herab, und während die Kavallerie und frische Truppen zur Verfolgung vorgingen, biwakierte die bewegungsunfähig gewordene Artillerie, die die Schlachtentscheidung gebracht hatte, in ihrer Feuerstellung. Als der Regimentskommandeur bei Anbruch der Nacht dem Hauptmann von H. seine Anerkennung aussprechen wollte, war dieser nicht zu finden und auch sein Pferd war verschwunden.

Einige Wochen darauf las der Oberst in einer alten, verspätet durch die Feldpost ihm zugesandten Zeitung, eine Todesanzeige, laut welcher der Hauptmann a. D. von H. am 2. August 1914, dem ersten Mobilmachungstage, nach langem schweren Leiden verstorben war.

Visionen.

Es wurde mir ein Stück Land gezeigt, wogegen sehr viele Stürme und Gefahren gingen. Doch lagerte sich eine unzählige Schar Engel um dieses Land, welche fort und fort diese Gefahren mit ihren Händen zurückwehrten. Über diesem Land standen die Worte: **Holland.**

Holland ist eine Gottesmauer für Deutschland, selbstverständlich ist, daß die Feinde suchen, diese Mauer umzudrücken. Aus obiger Vision aber ist ersichtlich, daß Gott dieses Land durch die himmlischen Heerscharen schützt, damit es stehen kann gegen die anstürmenden Gewalten. Wir sind überzeugt, daß das freundschaftliche Verhältnis Deutschlands und Hollands nach dem Kriege sich noch inniger gestaltet. Die holländische Regierung hat einen schweren Stand in dieser Zeit, doch der Segen auf diesem Land wird nicht ausbleiben.

REISEN DER APOSTEL

Frankfurt a/M. Der Apostel Bischoff bereiste im Januar einen Teil seines Bezirks. Es wurden 21 Gottesdienste gehalten und 151 Seelen empfingen das Unterpfand zu ihrer zukünftigen Herrlichkeit. Zur weiteren Mithilfe im Werke der Errettung wurde ein Diakonus eingesetzt.

Neben der blutigen Arbeit auf den Schlachtfeldern gedeiht die Friedensarbeit Jesu des Erlösers durch seine Boten an den Seelen, die in dieser Zeit den Herrn suchten und ihn auch gefunden haben.

Gott segne weiter die Arbeit der Getreuen in seinem Werke und gebe, daß die Vollendung komme, zu unser aller Freude!

Heute, heute, wo du seine Stimme hörest, so verstocke dein Herz nicht!

1. Du sollst ein Throneserbe sein
In jener Herrlichkeit;
Dort liegt von Gold und Edelstein
Die Krone schon bereit
Für dich, du sündig Menschenkind;
Drum komm herzu, o komm geschwind;
Laß fahren andre Leute,
Ergreif dein Erbteil heute!

2. So ruft im dichtgedrängten Saal
Ein Bote Gottes aus
Und ladet ein zum Hochzeitsmahl
Dort in des Vaters Haus,
Und bietet an das Festgewand,
Gewebt von Gottes Gnadenhand,
Als er aus freiem Triebe
Hingab den Sohn der Liebe.

3. Da sitzt ein junges Menschenkind
Zu vorderst in den Reihn,
Und als der Strom der Rede rinnt
In Ohr und Herz hinein,
Da ruft der Geist ihr ständig zu:
Du bist gemeint, greif zu, greif zu!
Dein Heiland will gern heute
Dein Herz zur Siegesbeute.

4. Und als das Wort geendet war
Mit brünstig heißem Flehn,
Als sich erhebt der Hörer Schar,
Um still nun heimzugehn,
Da tritt mit heil'gem Rettersinn
Der Gottesmann zum Mägdlein hin,
Vom Liebesdrang getragen,
Ihr noch ein Wort zu sagen.

5. Und freundlich fragt und bittet er:
„Willst du errettet sein?
Schon lange harret dein der Herr,
Komm zu ihm, Mägdelein!
So frühe schon sich ihm geweiht
Und dann die ganze Lebenszeit
In Treue ihm ergeben,
O welch ein herrlich Leben."

6. Dem Mägdlein wird's ums Herz so heiß,
Und zögernd drauf sie spricht:
„Ich muß wohl kommen, ja, ich weiß,
Doch heute kann ich nicht!
Ich will erst noch —, ja, ganz gewiß
Ich komme, doch erst das und dies
Muß ich zuvor besorgen,
Gewiß, ich komme morgen."

7. „Mein liebes Kind," spricht ernst der Mann,
„Das ‚heute' ist nur dein!
Bedenke doch, schon morgen kann
Für dich zu spät es sein!
Es hat's schon mancher nicht gedacht,
Und ward doch plötzlich über Nacht
Vor Gottes Thronesstufen
Zur Rechenschaft gerufen!"

8. „Mein Freund," spricht sie da ernst zum Mann,
„Das mag wohl sein, doch heute kann
Ich nicht!" Mit solchem Wort
Läßt sie allein den Gottesmann
Und eilt zur Türe fort.
Dann geht ein brennend heißer Schmerz
Durchs treue Samariterherz;
Er eilt zu neuer Bitte
Ihr nach mit schnellem Schritte.

9. Und draußen faßt er ihre Hand
Noch einmal liebewarm:
„O, Mägdlein komm doch unverwandt
In deines Heilands Arm!
Vielleicht ist's morgen schon zu spät,
Komm heute, weil noch offen steht
Die Pforte seiner Gnaden,
Weil er dich eingeladen!"

10. Ergriffen wohl das Mägdlein schweigt
Für einen Augenblick;
Das Haupt sie tief zur Erde neigt,
Dann aber tönt zurück
Als Antwort der getroffnen Wahl
Dasselbe Wort zum drittenmal:
„Ich hab's mir vorgenommen,
Erst morgen will ich kommen."

11. Und morgen? — Dort am Frühstückstisch
Sitzt unser Mägdelein;
Die Wangen rosigrot und frisch
Vom Maiensonnenschein;
Doch tönt's im Herzen ihr so bang
Wie ein im Tal verhallter Klang,
Als sie der Mutter Kunde
Gibt von der Abendstunde.

12. „O, Mutter, sieh, er bat mich so,
Der liebe Gottesmann,
So inniglich, ich wäre froh,
Hätt' gestern ich's getan!
O, hätt ich gestern ernst gemacht,
Das Herz dem Heiland dargebracht;
Wär gestern ich gekommen,
Er hätt' mich angenommen."

13. „Schlag dir solch Bangen aus dem Sinn,
Mein Kind," die Mutter spricht:
„Am Sonntag gehe wieder hin!"
„O, Mutter, rede nicht!
Er sprach zu mir so ernst davon,
Daß heut vielleicht zu spät es schon,
Als ob er's sicher wüßte,
Daß heut ich sterben müßte."

14. Erschrocken mahnt die Mutter drauf:
„Sei still mein Kind und iß,
Dann gehe an des Tages Lauf,
Und das Gespräch vergiß!
Noch ist's ja Zeit, noch bist du jung,
Auch kam so schnell die Forderung,
Der Welt ganz zu entfliehen
Und nur mit Jesus ziehen."

15. Da schaut das Kind nach kurzer Frist
Die Mutter wieder an:
„O, wenn ich heute sterben müßt,
Verloren wär' ich dann!"
Sie spricht's — das Auge stiert die Wand,
Die Tasse fällt ihr aus der Hand,
Starr werden alle Glieder,
Und tot sinkt sie darnieder.

16. Wenn nun an dich der Ruf ergeht:
„Halt still in deinem Lauf!
Wenn Jesus heute vor dir steht
Und bittet: „Tu mir auf!"

Darfst du zum Herrn der Herrlichkeit
Dann sagen: „Ach, es ist noch Zeit;
Noch sind mir stark die Glieder;
Komm morgen einmal wieder?"

17. Sag, wenn er nun zum letztenmal
Vor deiner Türe stand;
Wenn morgen mit der Stunde Zahl
Der Tag voll Warten schwand;
Du schautest jedem ins Gesicht,
Doch wer auch kam – „Er" war es nicht;
So wartest du voll Sorgen
Dann Tag um Tag auf „morgen".

18. Wenn dann der Morgensonne Strahl
Den letzten Tag dir bringt;
Wenn an dein Ohr zum letztenmal
Die Abendglocke klingt:
Dann bricht ein „morgen" an für dich
So düster und so schauerlich;
Dann siehst du ihn – doch wehe,
Wie wird dir's dann ergehn!

19. Der hier als „Bruder" vor dir stand,
Der oft gefleht zu dir,
Erhebt als Richter dort die Hand;
„Wer bist du? Weg von mir!
Du hast mein Bitten, hast mein Wort
Mit Fleiß verachtet immerfort,
Vertröstet mich auf später;
Hinaus, du Übeltäter!"

20. Drum Menschenkind, sei weise doch
Und mache dich bereit,
Bekehr, zum Herrn dich heute noch,
Dieweil noch Gnadenzeit;
Denn nur das Gute ist ja dein
Und Gott will, du sollst selig sein,
Will nicht, daß du verloren;
O nein, du bist erkoren.

21. Du sollst ein Throneserbe sein
In jener Herrlichkeit;
Dort liegt von Gold und Edelstein
Die Krone schon bereit
Für dich, du sündig Menschenkind,
Drum komm herzu, o komm geschwind,
Zu aller Engel Freude,
Komm heute, Herz, komm heute.

Eingesandt von Schw. M. D. aus A.

Zwei Ehegatten

von denen jedes gern seinen eigenen Weg wandelte, hatten noch ein Gartenbeet anzupflanzen. Ohne dem Manne etwas zu sagen, pflanzte die Frau Salat. Der Mann säte am folgenden Tage, ebenfalls ohne Wissen der Frau, Spinat.

Als nun im Verlaufe der Zeit beide Saaten die Blättlein hervorstreckten, hielt die Frau den Spinat für Unkraut und jätete gewissenhaft aus, was sich davon zeigte, so oft sie das Beet besichtigte. Der Mann, der den Garten zu andern Stunden ebenfalls besuchte, sah den Salat für Unkraut an und jätete diesen seinerseits auch aus. Zuletzt hatten beide weder Salat noch Spinat – wohl aber Unkraut.

„Schöne Gärtnerei!" sagt wohl mancher, der das Geschichtlein liest und meint, wie ganz anders und besser er's gemacht hätte. Aber gibt es nicht viele solcher Gärtner und Gärtnerinnen, die auf ähnliche Weise hantieren in einem Garten, der aus viel köstlicherem Erdreich besteht, als ein Gemüseplatz – der Garten der Erziehung? Geht nicht auch dort sehr oft manches seinen eigenen Weg ohne Rücksichtnahme auf das andere? Wie oft sieht der Vater als Unkraut an, was die Mutter mit liebender Hand gepflanzt und großgezogen; wie manchmal wieder kommt es vor, daß die Mutter zarte Keime ausreißt, die vom verständigen Vater in die Scholle gelegt wurden, und wie mancher unberufene Gärtner pfuscht sonst noch in die Arbeit hinein! Ja, beim Werke und im Garten der Erziehung, da frommt es nicht, daß jedes seinen eigenen Weg gehe. Gemeinschaftlich sollen die Beete angepflanzt werden; jeder Sämann gönne dem andern das Wort, auf daß statt Unkraut die grüne Frucht des Lebens sein Teil werde.

Lebensfreude.

Wird es Nacht in deiner Seele,
Wird es dunkel um dich her,
Dann vertraue und befehle
Gott, was deiner Kraft zu schwer.
Laß dir von der Nacht nicht rauben,
Was der Tag dir froh geschenkt,
Wache, bete fest im Glauben,
Wenn auch müd' dein Haupt sich senkt.

Schmerzen dich der Seele Leiden,
Quält dich Zweifel, Angst und Pein,
Will das Glück sich von dir scheiden, –
Dann nur Mut und sei nicht klein.
Brennt auch heiß das Läut'rungsfeuer,
Wird das Leben dir zur Qual;
Harre aus! Gott ist ein Treuer
Auch in deiner Schicksalswahl.

Mußt du kämpfen um dein Leben,
Mußt du Feinden widerstehn;
Will vor dir die Welt erbeben,
Will sie vor dir untergehn, –
Dann mit Gott nur drein gehauen,
Dann nur wahr und immer treu –
Und du wirst nach Siegen schauen
Deine Lebensfreude – neu!

Albert Morf-Hardmeier.

Das Lied vom Argonnenwalde!

Im Argonnenwalde, wie hat es da gekracht,
Es standen Regimenter hierselbst auf treuer Wacht.

Schrapnelle und Granaten hat uns der Feind geschickt,
Und unsre Schützengräben mit Kugeln gut gespickt.

In Höhen und auf Hügeln, in Tälern, Baum und Strauch,
Ein Knittern und ein Knattern, ringsum Geschosserauch.

Ein schauerliches Echo von Bergen widerhallt,
Es dröhnt an allen Ecken im sonst so stillen Wald.

Gar mancher deutsche Krieger den Heldentod hier fand,
Hat fest und treu gestritten fürs teure Vaterland.

Dort oben über Sternen sind wieder sie vereint,
Dort helfen sie den Brüdern noch ringen mit dem Feind,

Damit der wird bezwungen, darauf wir sicher bau'n,
Drum vorwärts, Kameraden, mit Mut und Gottvertraun.

Aus dem Felde gesandt, von M. Str.

Achtundzwanzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 8.

Donnerstag, den 28. Januar 1915.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im oberen Ungtale wurde der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Uszoker-Passes geworfen. Einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlaufe des Feldzugs schon oftmals bitter gekämpft wurde und der seit dem 1. Januar von den Russen besetzt, stark befestigt und durch mehrere hintereinanderliegende gute Stellungen zäh verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in unsern Besitz. In Westgalizien und Polen war infolge des Schneegestöbers nur mäßiger Artilleriekampf.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Im Kaukasus rückten unsre Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung Olty vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Die Russen äscherten während ihres Rückzuges das russische Dorf Narman ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen.

Freitag, den 29. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei einem nächtlichen Geschwaderfluge wurden die englischen Etappenanlagen der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt. Ein feindlicher Angriff in den Dünen von Nieuport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch nächtlichen Bajonettangriff zurückgeworfen. Südlich des La Bassé-Kanals versuchten die Engländer, die ihnen entrissene Stellung zurückzuerobern. Ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen.

Ein russischer Angriff in der Gegend Kussen scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind. Nordöstlich **Bolimow** warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe gehalten und eingerichtet.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nun ist auch das Nagy-Ag-Tal vom Gegner gesäubert. Der stark eingedrungene Feind mußte seine Stellungen räumen. **Coronya** wurde von uns genommen, in der Verfolgung Wyszkow erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhuten erneut begann. Auf den Höhen bei **Volovec** versuchten die Russen, nach Einsetzen von Verstärkungen, nochmals ihre verlorene Hauptstellung wieder zu gewinnen. Sie wurden zurückgeschlagen, hierbei **700 Russen gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet.** Auf der andern Front herrscht Ruhe.

Sonnabend, den 30. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Nieuport waren groß. **Über 300 tote Marokkaner und Algerier** liegen in den Dünen. Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer auch gestern daran gehindert, sich an den Dünenhöhen heranzuarbeiten. Südlich des La Bassée-Kanals entrissen wir dem Feinde zwei Schützengräben und machten **60 Franzosen zu Gefangenen.** In den **Argonnen** unternahmen unsere Truppen einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. Unsre Beute war: **12 Offiziere und 730 Franzosen, 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze** kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer. **500 tote Franzosen liegen auf dem Kampffelde.** Das französische Infanterieregiment scheint aufgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Französische Nachtangriffe südlich **Verdun** wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückzuschlagen.

Russische Nachtangriffe östlich Lowitsch wurden unter schwersten Verlusten für sie abgeschlagen. In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Starker Schneefall ist eingetreten. In den Karpathen wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgeschlagen. Bei Dolovec sind die Kämpfe beendet und der Feind auf die Paßhöhen zurückgeworfen. Es wurden **400 Russen gefangen.** In der Bukowina herrscht Ruhe.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Olty die Offensive ergriffen haben, machten **300 Russen zu Gefangenen und erbeuteten viel Kriegsmaterial.** Die seit einer Woche in Aserbeidschan im Gange befindliche Schlacht wird zu unseren Gunsten fortgesetzt. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Thoi die erste Linie der befestigten feindlichen Stellungen, die aus mehreren Linien bestehen.

Sonntag, den 31. Januar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Bei Cuinchy und Carency wurden einzelne Schützengräben den Franzosen entrissen.

In Polen wurde bei **Borzymow** ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

2 englische Dampfer von deutschen Unterseebooten vernichtet.

Berlin. W. T. A. Nach einer Reutermeldung aus London hat das deutsche Unterseeboot U 21 am 30. Januar früh den englischen Dampfer Bencruachen in der Irischen See versenkt. Der Mannschaft wurde Zeit gegeben, das Schiff zu verlassen. Sie wurde später durch ein englisches Fahrzeug in Fleetwood gelandet. Dann hat dasselbe Boot gegen Mittag desselben Tages einen zweiten Dampfer westlich Liverpool zum Sinken gebracht. Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde ermöglicht, sich vorher in Sicherheit zu bringen. Sie ist bereits in Liverpool eingetroffen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geschützkämpfen, größtenteils Ruhe. Die heftigen Kämpfe in den letzten Tagen führten in den Karpathen zur Wiedereroberung der Paßhöhen. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit allergrößter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feind wurden in Summa

10000 gefangene Russen und
6 Maschinengewehre abgenommen.

Montag, den 1. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquatier. Amtlich. Vom westlichen Kriegsschauplatze ist nichts Wesentliches zu melden.

Nördlich der Weichsel in der Gegend südwestlich Mlawa haben wir die Russen aus einigen Ortschaften, die sie tags zuvor vor unserer Front besetzt hatten, verdrängt. In Polen südlich der Weichsel gewannen wir weiter Boden. Südlich der Pilica haben wir unsere Angriffe erneuert.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Am Dunajec und an der Nida herrschte auf beiden Seiten lebhafte Artillerietätigkeit. Unsere Artillerie hatte auch gestern Erfolg. Der Feind räumte in heftigstem Feuer einige Schützengräben. Auch an der übrigen Front in Russisch-Polen Geschützkampf. In den Karpathen Ruhe. Im Waldgebirge hatten wir noch um einige knapp nördlich der Paßhöhen liegende Stellungen gekämpft.

Dienstag, den 2. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Außer Artilleriekampf an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse.

An der ostpreußischen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. In Polen nördlich der Weichsel fanden in der Gegend Lipno Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe im weiteren Fortschreiten.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Situation in den Karpathen ist seit den letzten Tagen und Ereignissen unverändert. Bei einem Gefecht im Waldgebirge verlor der Feind

5 Offiziere und 800 russische Gefangene, sowie 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Neue russische Angriffe westlich des Lupkower Sattels wurden abgewiesen. In der Bukowina hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Mittwoch, den 3. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Perthes wurden abgewiesen. Auf der übrigen Front nur Artilleriekampf.

In Polen nördlich der Weichsel haben die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen geendet. Südlich der Weichsel führte unser Angriff zur Eroberung des Dorfes Humin; um Wola-Szdlowiecka wird noch gekämpft. Seit dem 1. Februar sind hier

über 4000 Russen gefangen worden und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Russische Nachtangriffe gegen unsere Stellung an der Bsura wurden abgewiesen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert. Ein vereinzelter russischer Vorstoß an der mittleren Pilica in Polen wurde abgewiesen. In den Karpathen dauern die Kämpfe an. In der Mitte der Front kämpfen deutsche und unsere Truppen mit Erfolg.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Örtlich beschränkte Zusammenstöße der letzten Tage auf der kaukasischen Front hatten einen für unsere Truppen erfolgreichen Ausgang. Eine feindliche Abteilung, welche unsere Truppen bei Artwin angegriffen hatte, wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließ, als sie verfolgt wurde, viel Kriegsmaterial in unseren Händen. In der Gegend von Korna überraschte in der Nacht vom 30. Januar eine kleinere Abteilung zwei hinter Stacheldraht verschanzte feindliche Bataillone und brachte ihnen bedeutende Verluste bei. Am nächsten Tage versuchte der Feind unter dem Schutze von Kanonenbooten Russen in der Umgebung zu landen, wurde aber unter Zurücklassung zahlreicher toter Engländer zurückgeworfen.

Donnerstag, den 4. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Französische Angriffe bei Perthes wurden unter Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nördlich und nordwestlich Massiges griffen unsere Truppen an, stießen im Sturm über drei hintereinanderliegende feindliche Grabenlinien durch und setzten sich in der französischen Hauptstellung in einer Breite von 2 km fest. Sämtliche Gegenangriffe der Franzosen, die auch nachts fortgesetzt wurden, sind abgeschlagen worden. Unsere Beute war:

7 französische Offiziere und 601 Mann sowie 9 Maschinengewehre und 9 Geschütze

kleineren Kalibers und viel Material. Sonst ist nur erwähnenswert, daß in den Mittelvogesen das erste Gefecht einer Schneeschuhtruppe gegen französische Jäger erfolgreich für uns verlief.

In Ostpreußen wurden schwache russische Angriffe südlich der Memel abgewiesen. An der Bsura brach ein russischer Nachtangriff unter starken Verlusten des Feindes zusammen. Unser Angriff östlich Bolimow macht trotz heftiger Gegenstöße des Feindes Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich. In den Karpathen kämpfen seit einigen Tagen deutsche Kräfte Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Armeen. Die verbündeten Truppen haben in dem schwierigen und verschneiten Gelände eine Reihe schöner Erfolge erzielt.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den Ostbeskiden wurden neue, sehr heftige Angriffe wieder unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Die Kämpfe im mittleren Waldgebirge nehmen einen günstigen Verlauf. Die verbündeten Truppen, die gestern vom Feinde hartnäckig verteidigte Höhenstellungen eroberten, machten

1000 Russen zu Gefangenen

und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Matth. 20, 28.

141. Reservist **August Chukowski** aus Arys, Ostpr., 32 Jahre alt 1. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 147, am 17. November bei Steinhof durch Schrapnell am Oberschenkel schwer verwundet und am 24. November 1914 im Staatslazarett zu Greifswald seinen Wunden erlegen.

142. Gefr. der Res. **Karl Koch** aus Uchtdorf, 26 Jahre alt, 10. Komp, Res.-Regt. Nr. 72, am 13. Januar 1915 bei Soissons.

143. Ersatz-Res. **Bruno Uebe** aus Coswig i/Anhalt, 25 Jahre alt, 2. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 72, am 25. Dezember 1914 in Leury bei Soissons.

144. Unteroffizier **August Mathiszik** aus Barop, Kaiser-Franz-Garde-Regiment Nr. 2, am 2. November 1914 in Rußland.

145. Unteroffizier **Paul Seeger** aus Coswig i/Anhalt, 26 Jahre alt, 9. Komp, Inf.-Regt. Nr. 182, am 10. September 1914 bei Sompuis in Frankreich.

146. Reservist **August Paul** aus Coswig i/Anhalt, 27 Jahre alt, 4. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 36, am 16. Januar 1915 bei Nouveron in Frankreich.

147. Unteroffizier **Erwin Pasemann** aus Hannover, Jägerbataillon zu Pferde Nr. 5, 4. Eskadron, am 17. Dezember 1914 vor Sierin.

148. Wehrmann **Paul Busch** aus Rüstingen, 34 Jahre alt, 9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 76, am 14. Oktober 1914 bei Ypern.

149. Unteroffizier **Christian Staudenmaier** aus Nürtingen i/Württ., 30 Jahre alt, 12. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 120, am 16. Januar bei La Boiselle in Frankreich.

Berichtigung: In der 25. Kriegsbeilage, Gedächtnistafel unter 49, ist der Landwehrmann **Johannes Jäckel** verzeichnet, der Name muß aber richtig heißen: **Jöckel.**

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 9 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mülschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 28. FEBRUAR 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Gruß an die Brüder im Felde.

Seid gegrüßt aus aller Herzen,
Aus dem lieben Vaterland,
Die ihr kämpft zu Land und Meere
Tapfer in des Kaisers Heere, –
Schütz' euch Gott mit starker Hand.

Seid gegrüßt ihr lieben Brüder
Vom Apostel, der euch liebt,
Der euch liebt um Jesu willen,
Um euch mit der Kraft zu füllen,
Wie sie Gott den Seinen gibt.

Heil euch, Freunde, Sieg euch Helden,
Mut ist jetzt die Himmelskost;
Aus den Leiden, aus den Schrecken
Will heut Gott sein Volk erwecken
Allerwärts in West und Ost.

Albert Morf-Hardmeier.

Apostelbriefe.

Detroit Mich. 484 Fisher Ave, November 17, 1914.

Meine lieben Brüder!

Es ist hier nun Winter geworden, nun wird alles vorgesucht, wodurch eine Erwärmung hervorgebracht werden kann. Nun der Ofen in Tätigkeit, sucht alles den, doch vorher war er nur im Gedächtnis. So ist es auch mit der Liebe Christi. Wie letzten Sonntag gezeigt: der Glaube in der Liebe tätig, ist mehr als Vorhaut oder auch Beschneidung! –

Letzten Sonntag hatten wir nun wieder etwas vom Vater der Gnaden bereitet. Zum Leitfaden hatte ich die Worte Jesaia 61, 1–3. Davon hatte ich morgens und auch abends ein Stückchen Brot wie selten. Oft haben wir das Wort schon gehört: „Wir sind die Erfüllung dieser oder auch jener Verheißungen, die im Alten und auch im Neuen Testamente uns gegeben." Und besonders dies angegebene Wort. Die christliche Kirche sagt wohl, Jesus war die Erfüllung, und dabei bleibt sie stehen. Nun lesen wir, daß dem Herrn in dem Tempel das Buch des Propheten Jesaia gegeben wurde, er warf es 'rum, und fand das hier angegebene Wort (Lukas 4, 17–19), doch las er es nur bis zum ersten Teile des 2. Verses vor, den zweiten Teil nicht. Ich zeigte nun, daß das angenehme Jahr mit der Geburt Christi seinen Anfang genommen hat und auch heute noch in der Auswirkung durch die gesandten Apostel steht, die von dem Herrn in der Sendung gesalbet sind. Zu trösten alle Traurigen und Betrübten, zu lösen und zu binden, die da seufzen und wehklagen über die Greuel, die nicht allein heute auf dem Kriegsschauplatze geschehen, sondern auch über die Greuel, die in Familien und Gemeinden vorkommen. Der Auftrag steht noch heute in Kraft, den Aposteln gegeben: „Gehet hin und löset das Füllen der lastbaren Eselin, und bringet es zu mir." Wie gesagt, dieses nahm mit dem Kommen Jesu seinen Anfang. Doch den zweiten Teil gebrauchte der Herr damals nicht: „Zu verkündigen einen Tag der Rache unseres Gottes." Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten, so bekennen wir im Glaubensbekenntnis.

Die Zeit ist heute herbeigekommen, wo er als Menschensohn in den Aposteln wiedergekommen! – Da tritt auch dies Wort in Tätigkeit! Heute wird auch dieses erfüllet: „Zu predigen einen Tag der Rache unseres Gottes."

Die Tat zum Lösen und Binden wird in dem Zeitraum eines Jahres geschildert, doch die Heimsuchung dauert nur einen Tag. Das Jahr hat mit Christi Geburt seinen Anfang genommen, doch der Tag der Rache ist mit der Sendung der Apostel zur Vollendung der Kirche angebrochen. Von dem ersteren brauche ich hier nicht mehr viel zu sagen, doch besonders das letztere ist wichtig: „Gott will sich rächen an seinen Feinden." Besehen wir den heutigen Tag, den Krieg, dann können wir auch sagen: „Ein Gottesgericht bricht herein über Rußland, über Frankreich, denn Sittenlosigkeit ist dort seit Jahrhunderten zu Hause. Ganz besonders aber für das Heuchlervolk, die Engländer. Das unschuldige Blut, das durch die Raubpolitik vergossen, schreiet zum Himmel, und das Ende ist gekommen auch für dieses Volk. Natürlich ist das nicht mit einem Tage erreicht, doch die Art ist dem heuchlerischen Volke an die Wurzel gelegt. Die Völker werden zu Gericht sitzen! Da nützt alles Lügen, auch der Hetz- und bezahlten Presse Amerikas nichts. Das Gericht wird durch die Völker ausgeübt, wozu heute als Axt von Gott Deutschland und Österreich im Bunde gebraucht wird! –

Doch Feinde Gottes sind aber auch in jedem Volke, in jeder Stadt, in jeder Familie zu finden. Wer ist denn nun ein Feind? Das ist die Frage, die an uns herantritt. – Zunächst möchte ich das Wort hervorholen: „Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft." Heute ist die Zeit herbeigekommen, wo Gott sich rächen will, und wenn er auch seine Feinde dazu gebrauchen will! Augenlust, Fleischeslust und Hoffart sind nicht aus Gott. Das ist der Welt Freundschaft. Und der Tag der Heimsuchung ist gekommen.

Ich sah die Männer vom Obertor kommen, sagt der Prophet, mit Mordwerkzeugen in den Händen, und der Auftrag: „Schonet nicht!“ ist heute lebendig gemacht! – Wieviel Laue in den Gemeinden, wieviel mit Weltlust erfüllt, werden heute von der Heimsuchung getroffen! – Arbeitslosigkeit! – Ja, es sind Gemeinden, wo ein großer Prozentsatz ohne Arbeit ist! Fragt die Priester, dann werdet Ihr hören! – Die Lauen und Trägen sind ohne Arbeit! – Doch auch für die Gemeinde selbst ist das ein Gericht! – Lauheit und Trägheit, und dann war für den Herrn nichts übrig. Wenn was übrigblieb, **dann** wurde geopfert! – Wo doch **Erstlingsfrüchte, Erstlingsopfer** dem Herrn gehören! – Er wurde wie ein Bettler abgespeist! – Ach, da geht es vielen wie dem Esau, heute suchen die mit Tränen der Reue Arbeit, und ich möchte nicht sagen, es ist zu spät! –

Zur Lüge wird so oft Zuflucht genommen und als Decke Heuchelei gebraucht, doch der Hagel der Gerichte soll die falsche Decke bei diesen allen schon wegschwemmen. Da ist kein Beschönigen, auch kein Selbstlob, auch keine eigne Gerechtigkeit, die da decket. Arbeitslosigkeit ist der Hagel. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber vortrefflich fein! Zu predigen, den Feinden das Gericht! –

Wieviele Feinde der Wahrheit, Feinde aller Gerechtigkeit sind in den Gemeinden, und mit dieser Feindschaft haben die Diener zu kämpfen!

Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem und ihrem Samen. Wir sind Apostel von Gott dem Vater, durch Christum Jesum, doch aus der Gemeinschaft hervorgekommen, und somit der Weibes-Same, der der Schlange den Kopf zertreten soll. Feind aller Wahrheit, aller Gerechtigkeit, darin zeigt sich die Schlange in ihrem Wesen, die noch immer in dem Garten Gottes, in der Gemeinschaft ihr Treiben hat. Doch auch da ist der Tag der Heimsuchung gekommen. Und das Wort ist hier am Platze: Wer böse ist, der sei immerhin böse! – wer unrein ist, der sei immerhin unrein, wer aber fromm ist, der sei immerhin fromm, und wer heilig ist, der sei immerhin heilig.

Feinde des Kreuzes Christi. Ich will nicht von denen reden, die da nach dem Bibelworte, den Griechen gleich, die Predigt vom Kreuze für Torheit halten, sondern von denen, die gerne dem Kreuze, dem auferlegten, fliehen möchten. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und folget mir nach, der kann niemals mein Jünger sein! – Doch da werden **die** traurig, die keine Entbehrung, kein Leid, keinen Schmerz vertragen können, die wenden sich dann von Jesu im Apostel! – Feinde des Kreuzes! Unter dem Kreuze waren nur die zu finden, die in inniger Liebe mit Jesu verbunden waren! Die Mutter Jesu, der Jünger, den Jesus lieb hatte, und Maria Magdalena, die Vergebung der Sündenmenge an sich erfahren hatte, und dadurch in der Liebe zu Jesu, selbst unter dem Kreuze von Jesu nicht lassen konnte. Von dem, der ihr das köstlichste gegeben hatte, Vergebung der Sünden und darin Frieden und Ruhe für ihre Seele. Feinde des Kreuzes! Die nicht nach der Gerechtigkeit am ersten und letzten trachten, und darum auch keinen wahren Frieden in sich tragen! –

Ach, wie viele kommen zur Gemeinde und suchen den Frieden, es gefällt ihnen in diesem und jenem ganz gut. Manche sind aus der Mutterkirche gegangen, weil sie nicht die Ehre gefunden, die sie suchten, und kommen die zu uns, dann sind die bald in demselben Fahrwasser wie dort, sie sind nur immer am Kritisieren, am Urteilen, am Richten. Diese suchen nicht den Frieden in der Vergebung ihrer Sünden. Sie sind aber später in den Tagen der Anfechtung des Fleisches nicht bei Jesu in der Apostelsendung zu finden, denn sie sind Feinde des Kreuzes. Der Tag der Heimsuchung ist gekommen! –

Dann sind besonders die **Feinde Christi!** – Von Paulus lesen wir, als er auf dem Wege nach Damaskus war, hörte er die Stimme: Saul, Saul was verfolgst du mich? Er war ein Feind Christi, doch verfolgte er die Gemeinschaft. Heute denkt man unter dem Worte Christ nur an den, der da war, der da aufgefahren. Doch was heißt denn Christ? Heißt es nicht Gesalbter? Ein Christ ist ein mit dem Geiste Christi Gesalbter. Darum auch alle Gesalbten, Christen heißen. Hier können nun nach dem gegebenen Worte doch die Apostel in erster Linie das Wort gebrauchen: Der Geist des Herrn ist über uns, darum daß wir gesalbet sind mit Freudenöl mehr denn die Gesellen, die mithelfenden Diener. Mit dem Salbungsgeiste ist auch die Sendung zu lösen und zu binden! –

Somit können wir auch gut verstehen, daß die Feinde Christi Feinde der Gesalbten, der Apostel, Feinde der Diener, wodurch die lehrende Salbung sich offenbart! Denn was die Salbung lehrt, ist Recht und keine Lüge! – Wer ist nun ein Feind Christi, der Salbungstat? Höret die Geistlichen, die Frommen, Baptisten und Methodisten; alle -isten und -aner sind unter einander geduldet, aber gegen die Apostolischen machen die alle Front. Sobald der Gesalbte des Herrn kommt, der Apostel, dann werden Pilatus und Herodes Freunde miteinander. Gottes Feinde sind die ja nicht. Denn der Welt Freundschaft haben die ja nicht! – Die sind am Fasten, Kasteien und Bußübungen machen, doch sie sind Christi Feinde; Feinde des Gesalbten, den Gott der Vater durch Christum Jesum gesandt hat.

Ist es aber in den Gemeinden nicht auch also? – Wieviel Feindschaft gegen den Apostel, gegen die Diener, gegen Vater und Mutter, gegen den Mann, der des Weibes Haupt ist. Christi Feinde sind es, Feinde gegen den Herrn und seinen Gesalbten! – Republiken sind ja ganz schön, sich von niemand beherrschen zu lassen, wiewohl nichts ohne Herrschaft ist, auch die Republik nicht. Man hat also nichts gegen einen Mann, der zum Regieren erwählet ist, doch gegen den Gesalbten des Herrn, den König oder Kaiser, da hat man etwas! Sind die nicht gesalbt von Gottes Gnaden? Der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens, die sich gegen alles, was Thron und Altar ist, erhebt, und darum auch in den Republiken den Gesalbten des Herrn abgeschafft hat, der hat hier sein Wesen und seine Lust. Darum haben auch hier Gemeinden, wie Baptist und Methodist, solchen Umfang erreicht, und alle verwandten Richtungen; sie sind nichts anderes in der Kirche, als was Republiken im Staate sind, gegen den Gesalbten. Denn diese Richtungen kennen keinen Gesalbten als Diener, der da regiert, der da leitet, sondern die Gemeinde hat alles zu bestimmen. Volksregierung, Volksherrschaft, und darin auch Zügellosigkeit, das ist das Kennzeichen der heutigen Zeit, der laodicäischen Feinde Christi des Gesalbten im Apostel und Herrscher! – Doch bringet alle diese um, die nicht wollen, daß ich über sie herrsche, so ist das Wort des Herrn. Darum ist auch der Tag der Heimsuchung gekommen, der Tag der Rache! – In dem Gleichnis von dem Edlen, der über Land zog, der ein Reich einnehmen wollte, lesen wir, daß nach der Rückkehr die Widerstrebenden dem Gerichte übergeben wurden. Wir wissen, daß die Sendung der Gesalbten des Herrn, der Apostel, die Erfüllung dieser Verheißung ist. Er ist gekommen zum Weltgerichte, das in dem Weltkriege seinen Anfang genommen hat.

Hier will ich noch ein Stückchen beifügen, das eine Schwester dieser Tage mir entgegenbrachte. Jetzt durch den Weltkrieg ist ihr das nachfolgende ins Gedächtnis gekommen. Im März vor. J. ging diese Schwester mit einem katholischen Mädchen zu einem Verwandten des Mädchens, der in einem Rufe prophetisch begabt zu sein, stand. Doch wußte die Schwester nichts davon. Im Laufe des Gespräches sagte der Mann: Das Jahr 1914 wird einen Weltkrieg sehen. Religion ist die geheimnisvolle Triebfeder dieses kommenden Krieges. Nach dem Kriege wird eine bis dahin kleine, nicht gekannte religiöse Gemeinschaft

offenbar werden, die aber schon besteht. Durch den Krieg wird diese offenbar. Die Schwester hat damals nichts darauf gegeben, denn sie dachte, wie soll ein Weltkrieg hervorkommen, das sei doch unmöglich. Sie hielt den Mann für einen Schwärmer, doch nun hielt sie es für ihre Pflicht, mir das zu sagen. Das sind Zeugnisse auch von außen, von dem was da ist und noch werden soll. Sie bezeugen den Gesalbten des Herrn, daß er offenbar werden wird. Ja, sogar ein Jude sagt, der kommende Messias wird ein Deutscher sein, entweder ein Westfälinger oder ein Rheinländer. So deutliche Hinweisung auf den Gesalbten von Geistern außerhalb der Gemeinschaft habe ich noch nicht gesehen! –

Nun, meine Brüder, das war ein Morgendienst, den der Herr uns bereitet hatte. Abends hatte ich dann noch den dritten Vers aus demselben Kapitel.

Nun soll aber denen zu Zion, den Apostolischen, noch etwas Besonderes bereitet werden. Sie sollen Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen zum Preise des Herrn, des Gesalbten, sein. Dreierlei wird hier angeführt, wodurch das herbeigebracht werden soll. Schmuck für Asche, Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist. Asche kennen wir als das Bild des Gedächtnisses, dessen was da war. Und im Staub und Asche liegen, heißt doch Buße tun. Die Asche, die Erinnerung bleibt, und darin liegt der Geist in Reue und Buße. Tut Buße und lasset Euch taufen auf den Namen Jesu Christi, sagt Petrus am ersten Pfingsten. Wir sind getauft auf den Namen des Herrn, wie er war, ist und sein wird, und haben nun auch sein Verdienst als Zierde erhalten, als Schmuck. Freudenöl, ein Bild der Salbungstat. Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, sonst kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Und dann weitergehend, sind nicht die schönen Kleider in dem Blute Christi, der Sündenvergebung zu finden, die weiße Seide, das Kleid der Gerechtigkeit?

Der da kommt mit Wasser, Blut und Geist, der ist der Wahrhaftige, der Gesalbte des Herrn. Einen bessern Hinweis zu dem Gnadentun unseres Gottes können wir gar nicht finden, als in diesen Worten: Der ist wahrhaftig, der da kommt mit den Gnadentaten in Wasser, Blut und Geist. Baptismus und alle anderen haben das nicht. Die haben weder Taufe noch Abendmahl! – Und Geistestaufe schon gar nicht. Denn die Taufe bei den Baptisten und verwandten Wiedertäufern ist keine Taufe, sondern nach eignen Worten nur ein Akt des Gehorsams Gott gegenüber, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen! – Und Abendmahl ist ihnen nicht des Herrn Leib, sondern nur ein Liebesmahl, ein Mahl zum Gedächtnis der einstigen Tat. Und dennoch werden so viele von diesen verführt. Wehe den Verführern! – Ich habe oben gesagt, darum, weil hier die Republik, wo alles gegen den Gesalbten, den Herrscher ist, können auch diese Gemeinden, Baptisten und Konsorten hier wie Pilze aus der Erde schießen, die haben den Gesalbten nicht, den Schlangentreter, der der Schlange den Kopf zertreten soll.

Nun meine Brüder, ich habe diesmal viel geschrieben, doch ich wollte dies in Euch allen lebendig machen, daß Ihr mit Macht anfangt zu predigen: Der Tag der Heimsuchung ist gekommen. Wer nun aber an den Herrn und seinen Gesalbten glaubt, der kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zum Leben hindurchgedrungen! –

Es grüßt Euch Euer im Herrn dienender Bruder

F. Ed. Mierau.

Feldpostbrief.

Blasewitz, den 8. Februar 1915.

Ihr lieben Brüder im Felde! Wieder sind etliche Tage dahingegangen; wir sind älter geworden, aber wir sind auch dem Ende aller Dinge etwas näher gekommen, besonders auch dem Kriegsende. mag er noch kurz oder lang dauern. Die Engländer lernen den „Michel“ immer mehr kennen, daß es kein Hanskaspar ist; seit sie drei Schiffe auf einmal verloren haben, wagen sie sich nicht mehr heraus aus ihrem Loche. Die Großmäuler sind kleinlauter geworden. Die Russen haben erst ihr Heil bei Rennenkampf gesucht, aber es nicht gefunden, dann bei dem Nikolajewitsch; der Absaloms-Großmaulfürst, der machte auch bald pleite, nun haben sie den französischen Pfau, pardon Pau, geholt, der soll sich aufblasen mit Schwanz und Rotznase vor dem deutschen Michel, ist mit großem Gerassel empfangen in Rußland, ob er aber mit ebensolchem großen Geräusch wieder heimgeleitet werden wird, bezweifle ich sehr. Der Belgier mit seiner Regierung hat sich zur Ruhe gesetzt, er läßt sein Land vom „Michel“ regieren, die Arbeit ist ihm zu dumm, und die Franzosen haben bereits ihre roten Hosen gewechselt, vermutlich, weil der Durchfall, den sie bisher erlitten haben, zu mächtig ist. Die Cholera aus Petersburg hat sie angesteckt. Neugierig, wenn sie sich an Hindenburg um Rat wenden werden, wie sie über die Deutschen siegen könnten. Amerika ist auch mit seinem falschen Dollarherzen offenbar geworden, da muß der liebe Gott erst kommen und muß die dollarnen Herzen wegnehmen und ihnen fleischerne Herzen geben, ehe sie wieder menschlich denken und urteilen lernen. Der falsche Freund Amerika. Wenn mich einer verprügeln will, der keinen Stock hat, und es steht ein falscher Freund von mir neben meinem Feind und gibt meinem Feind einen Knüppel, ist das nicht gerade so, als ob mich der falsche Freund selbst verhaut? 2 mal 2 ist 4, nicht wahr? Gott aber hat sich die Zeit ersehen, da er allen Völkern auf diesem Zeitberge ein fettes Mahl bereitet, ein Mahl, darinnen keine Hefe ist, von reinem Wein, von Fett, von Mark, darinnen keine Hefe ist. Deutsch gesagt, der liebe Gott will also den Völkern mal „reinen Wein“ einschenken, dazu muß er natürlich einen geübten Mundschenk haben, den „deutschen Michel“. Ihr Krieger seid draußen die Küchenjungens, die die vielen nötigen heißen Suppen, Bohnen, Linsen und allerlei Rippenspeisen bereiten müßt, damit die Feinde satt werden, was wohl bald kommen wird. Darum seid aber ohne Sorge, wenn Ihr Euch auch mal selbst die Finger mit verbrennen solltet, Hauptsache ist, daß Ihr Euch's teuer bezahlen laßt und daß Gottes Wille geschieht, dann könnt Ihr sogar ruhig sterben, wenn's nötig ist; viel gewonnen ist auf Erden nicht, wenn man 19 oder 20 Jahre eher geht, wenn Ihr nur den kennet und wißt, der erstens Euer Schöpfer ist, und zweitens den, der Euer Heiland ist. Das genügt, um selig zu leben oder zu sterben. Das allein gibt Euch auch im rauhen Kriegshandwerk Kraft, keine Ungerechtigkeit zu tun und Euch nicht der Sünden teilhaftig zu machen, dahinein der Unwissende so schnell getrieben wird; befleckt Euer Gewissen nicht, weil Ihr Pilger seid, die nur vorübergehend hier weilen und keine bleibende Stätte hier haben. Ich fürchte, es möchte der eine oder andere doch etwas mehr als gut ist, verwildern, etwas bleibt doch immer hängen, ich bitte Euch an Christi Statt, haltet Euer Gewissen rein und erzürnet Euren Gott nicht. Vergeßt nicht, daß Ihr Erstlinge seid und für Eure Kameraden ein Segen sein sollt. Die Seligkeit auf Erden ist eine „beschränkte“, selbst im Heiligtum, viel weniger draußen in Eurer Wüste, aber die „vollkommene“ Seligkeit winkt uns allen, wenn wir ausharren und das Siegel des Glaubens in reinem Gewissen tragen. Hier ist ein Franzose gewesen, der konnte nicht sterben, bis er gebeichtet hatte, daß er verwundete Deutsche lebendig begraben hatte. Wie schrecklich wird seine Pein sein im Totenreich, wo er bekannt hat, aber keine Gnadendecke erhalten, weil kein Erlöser da war. Ich habe einen Bruder besucht, der Kopfschuß hatte, der war wie im Himmel, wollte aber seinen „Vater“ sehen,

ich habe es vermittelt. Den „Vater" werden viele rufen in der Ewigkeit, werden aber nichts sehen. Auch die Jünger wollten den Vater sehen, er wurde ihnen gezeigt in der fleischumhüllten Gestalt des Menschensohnes. Darum, heute, heute, so ihr meine Stimme höret, verstocket Eure Herzen nicht. Das Mahl von reinem Wein gibt Gott den Völkern, aber der Michel ist der Mundschenk, und die Vögel des Himmels sind gerufen, das Fleisch der Gewaltigen zu fressen, die den Krieg wollten, dabei wird das Hüllen weggetan, damit alle Völker umhüllt sind, auch die Spannung wird nachlassen nach dem Krieg, also hebt Eure Häupter auf, Eure Erlösung naht, mit apostolischem Gruß an Euch und die Euch befreundeten Kameraden, der Gott der Gnade und des Friedens sei mit Euch und ihnen und schütze Euch alle. Amen. Euer C. A. Brückner.

Vorfrühling.

Ei, ist der liebe Gott geschäftig,
Heut kehrt er alle Ecken aus
Und steckt, wo Schnee und Eis gewesen,
Nun grüne Reiser auf sein Haus.

Er läßt die Brünnlein alle fließen,
Daß es durch Wald und Felder rauscht,
Daß dem so mächt'gen Orgeltone
Der Wanderer verwundert lauscht.

Und seine Sonne läßt er strahlen
Vom Himmel hoch, so lieb und traut,
Und läßt die Vöglein wieder singen,
Wenn feierlich der Morgen graut.

Er läßt durch Berg und Täler strömen
Den süßen Hauch der Seligkeit
Und öffnet allerwärts der Freude
Die Fenster und die Tore weit.

Die kindlich fromme Menschenseele
Hängt Gott als eine Perlenschnur
Ums Blütenkleid der Jubeltage
Der froherwachten Lenznatur.

Albert Morf-Hardmeier.

Allzu schlau.

Eine erheiternde kleine Geschichte weiß eine Londoner Wochenschrift zu erzählen. Der junge, gutgekleidete Herr, der den Badezug benützen will, muß am Bahnsteig mit nicht geringem Mißbehagen feststellen, daß der ganze Zug sehr überfüllt ist. Er findet keinen auch nur halbwegs ihm bequemen Platz. In zwei Minuten ist Abfahrt. Über den jungen Herrn kommt die Abenteuerlust und ein etwas verwegener Einfall. Er geht zum hintersten Wagen des Zuges, nimmt eine höchst amtliche Miene an und ruft mit Stentorstimme: „Alles aussteigen! Der Wagen bleibt hier!" In den Abteilungen entsteht eine nicht unerklärliche Hochflut von Verwünschungen; aber zu Beschwerden und zum Parlamentieren ist keine Zeit mehr — nur noch eine Minute; — und so stürmt denn alles mit Sack und Pack in die vorderen Wagen. Der junge Herr lächelt befriedigt, steigt ein und macht es sich in einem leeren Abteil bequem. Gemächlich zieht er eine Zigarrentasche heraus und sein einziger Gedanke ist: „Hoffentlich geht's nun gleich los!" Aber zwei Minuten verstreichen, dann erscheint der Stationsvorsteher am Abteilfenster. „Sie sind wohl der findige Herr, der den Leuten erzählte, dieser Wagen fahre nicht?" — „Jawohl," bekennt der junge Mann mit sorglosem Schmunzeln. Auch der Stationsvorsteher lächelt gemütlich. „Nun ja, Sie haben recht behalten. Der Schaffner hielt Sie für einen höheren Beamten und hat den Wagen abgekuppelt. — Nun aber kommen Sie bitte mit mir zur Feststellung Ihrer Personalien. Für Ihre Bestrafung brauchen Sie nicht zu sorgen."

Gedenk- u. Ehrentage!

Psalm 143, 5.

Silberne Hochzeit:

1914.
20. Dezember Geschw. **Fischer** in Rüstringen.
1915.
24. Januar Geschw. **Germann** in Berlin I a.
31. „ Geschw. **Gabel** in Radeberg.
7. Februar Geschw. **Golubkovics** in Stuttgart-West.
7. „ Geschw. **Matthes** in Berlin Ia.

Jubiläen.

Der liebe Bruder **Richard Meyer** feierte sein 25 jähr. Arbeitsjubiläum bei der Firma Eduard Ahlborn in Hildesheim.

Der liebe Bruder und Diakon **Ernst Wöste** in Lüdenscheid feierte sein 25 jähr. Arbeitsjubiläum.

Los leiden!

Ein Gottesmann pflegte zu sagen: „Wer sich nicht freiwillig von der Sünde scheiden will, der muß sich von ihr los leiden." Das soll heißen: wer nicht die Gnade zur Lösung gebraucht, der verfällt den Schmerzen des Gnadengerichts. Wie viele müssen bekennen, daß Gott erst ihren Leib antasten und sie buchstäblich im Fleische leiden lassen mußte, damit sie endlich aufhörten mit ihrer Lieblingssünde. Nicht jede Krankheit ist Gericht über persönliche Sünde, aber die meisten Krankheiten entsprechen einem Erziehungswege und einer Erziehungsaufgabe unsers Gottes für und an uns, um uns durch Leiden im und am Fleische zu Geistesmenschen zu machen, die immer mehr aufhören von Sünden. Es ist eine traurige Tatsache, daß es für die meisten Menschen keinen anderen Weg gibt, sie von der Sündenliebe zu kurieren, als durch buchstäbliches Leiden am Fleisch. Möchten wir doch unserm Gott die Mühe und uns die Schmerzen ersparen!

Zehn Gebote für Lehrlinge.

Einem „Berufsbüchelchen für Knaben", das der Lehrer Poppers im Auftrag der Städtischen Schulverwaltung zu Köln herausgegeben hat, entnimmt die Werkmeisterzeitung folgende „beherzigenswert" erscheinenden Ratschläge für angehende Lehrlinge:

1. **Achte und ehre deinen Meister,** der dir zu einer geachteten Stellung im Leben verhelfen will.
2. Laß dich **nie** und von niemandem **gegen deinen Meister aufhetzen.**
3. Was in der Werkstatt deines Meisters vorgeht, davon plaudere nur dann, wenn dein Gewissen es dir gebietet.
5. Zeige nie das **törichte Bestreben, klüger sein zu wollen,** wie dein Meister ist.
4. Arbeite mit Verstand, denn du bist ein Mensch, keine Maschine.
6. Arbeite nie, weil **du mußt,** sondern stets, weil **du willst.**
7. Versäume nie ohne zwingenden Grund den Besuch der Fortbildungsschule.
8. Lies in deinen Feierstunden namentlich jene Bücher, die dir für deinen Beruf nützliche Kenntnisse vermitteln.
9. Zeige, wohin du auch kommst, daß du ein Mann werden willst, d. h. nimm kein Blatt vor den Mund, wenn man **deine Religion,** deine Liebe zu deinen Eltern, deine Achtung gegenüber **deinem Meister,** deine **Vaterlandsliebe,** oder **gar deine Herzensreinheit zu verspotten wagt.**
10. Halt dir stets vor Augen das Ziel: später selbst ein selbständiger Meister zu werden. „Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!"

Neunundzwanzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 9.

Freitag, den 5. Februar 1914.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe. Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordwestlich **Perthes** blieb ohne Erfolg.

An der ostpreußischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlangen starke russische Angriffe gegen unsere neugewonnenen Stellungen östlich Bolimow. Die Zahl der dort Gefangenen hat sich wesentlich erhöht. Es sind noch

2000 Russen gefangen worden,

so daß sich die Gesamtzahl der seit dem 1. Februar gefangenen Russen auf 26 Offiziere und 6000 Mann beläuft.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe in den Karpathen dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Im westlichen Frontalabschnitt wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Den im mittleren Waldgebirge vordringenden eigenen Kolonnen gelang es auch gestern, erneut Raum zu gewinnen und

einige hundert Russen gefangen zu nehmen.

Sonnabend, den 6. Februar.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Massiges blieben ohne Erfolg. Ebenso scheiterte ein feindlicher Vorstoß in den Argonnen.

Die Russen griffen gestern an der ostpreußischen Grenze sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front Humin-Bjura-Abschnitt an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Unsere Beute war **1000 gefangene Russen und 6 Maschinengewehre.**

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Angriffe in den Karpathen, welche die Russen stellenweise täglich wiederholen, brechen unter den schwersten Verlusten für die Russen zusammen. Im Waldgebirge schreiten unsere Angriffe fort. Alle Versuche der Russen, unsere Höhen zu stürmen, scheiterten. In den letzten Tagen haben neue Kämpfe begonnen. Unsere Truppen, die auch hier im Überwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten Hervorragendes leisten, drangen in das Moldatal ein, warfen den dort befindlichen Gegner zurück und nahmen einige Orte in Besitz. Die Zahl der in den Karpathenkämpfen Gefangenen erhöht sich. Es wurden wieder

4000 Russen gefangen.

Der Kaiser an der Ostfront.

Berlin, 6. Februar. Amtlich. Se. Majestät der Kaiser hat sich über Czenstochau auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Sonntag, den 7. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Südöstlich **Ypern** nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei **zwei englische Maschinengewehre.**

Südlich des Kanals bei **La Bassée** drang der Feind in einen unserer Schützengräben ein. Der Kampf dauert noch an. Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin. W. T. B. Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr in ihren Schützengräben bei Gruszczyn.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der **Karpathenfront** wird heftig gekämpft. In der **südlichen Bukowina** sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen in vollem Rückzuge. **1200 Russen wurden gefangengenommen.** Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in **Kimpolung** ein.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. In der **Adria** hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Unsere Vorhuten sind in den Gegenden **östlich des Suezkanals** angekommen und haben die englischen Vorposten gegen den Kanal zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit fanden Kämpfe in der Umgebung von **Ismaila** und **Kantara** statt, die noch andauern.

Montag, den 8. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der Kampf um unsere Stellung südlich des Kanals, **südwestlich La Bassée,** dauert noch an; ein Teil des vom Feinde genommenen kurzen Grabens ist wieder erobert worden. In den Argonnen entrissen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen. Sonst hat sich nichts Wesentliches ereignet.

An der ostpreußischen Grenze südöstlich der Seenplatte und in **Polen** rechts des Weichsel fanden einige kleinere für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt. Aus dem **Osten** ist sonst weiter nichts zu melden.

Dienstag, den 9. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Wesentliches zu melden.

An der ostpreußischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen. Sonst Lage unverändert.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der allgemeinen Situation in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Dunajec beschoß bei günstigen Sichtverhältnissen mit Erfolg den Raum von **Tarnow** und erzielte auch gestern gegen lebendige Ziele südlich gute Wirkung. In den Karpathen wurde auch gestern überall gekämpft. Im weiteren Vordringen in der **Bukowina** erreichten eigene Kolonnen das obere Suczatal und nahmen **400 Russen gefangen.**

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Avantgarde unserer gegen **Ägypten** operierenden Armee hat einen erfolgreichen Erkundungsmarsch gegen die Wüste gemacht, die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal zurückgetrieben und sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suezkanal zwischen **Tussum** und **Serapeum** überschritten. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages beschäftigt und seine Verteidigungsmittel im vollen Umfange aufgeklärt. Ein englischer Kreuzer ist durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt worden. Unsere Avantgarde wird die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Ufer des Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann. Ein Teil unserer Flotte

hat **Jalta** wirksam beschossen und an einem anderen Punkte ein russisches Schiff versenkt.

Mittwoch, den 10. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Abgesehen von kleineren Gefechten, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westhang der Vogesen bei Bau de Sapt und am Hirzbacher Wald erreichten, ist nichts zu melden.

Die vereinzelten Gefechte an der ostpreußischen Grenze entwickeln sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Ihr Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Geschützkampf. Im Waldgebirge gelang es gestern nachmittag den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels zu nehmen. Es wurde mehrere Tage darum gekämpft. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, sowie viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. An der übrigen **Karpathenfront** heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, unsere Beute war

340 gefangene Russen und 3 Maschinengewehre.

Die Vorrückung in der **Bokuwina** schreitet fort. **Wama** wurde von uns besetzt.

Donnerstag, den 11. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein Angriff in den **Argonnen** brachte uns den Gewinn von Boden. Es wurden

6 französische Offiziere, 307 Mann gefangen sowie 2 Maschinengewehre und 6 Geschütze erbeutet.

Auch in den Mittel- und Südvogesen hatten wir einige kleine örtliche Erfolge.

Die Kämpfe an der ostpreußischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte.

Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen. Auf dem polnischen Kriegsschauplatze rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich **Sierpec**, durch den der Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt worden ist,

einige hundert gefangene Russen ein.

Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Freitag, den 12. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An der Küste erschienen nach längerer Pause gestern wieder feindliche Schiffe. Über **Ostende** wurden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten. Auf der übrigen Front fanden Artilleriekämpfe statt. Besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der **Champagne** ein. Einen nennenswerten Erfolg hat er hierdurch nirgends erzielt. Bei **Souain** wurde auch ein Infanterieangriff versucht, der aber abgewiesen worden ist und wobei **120 Franzosen gefangen** wurden. Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen in den **Argonnen** hat sich um **119 gefangene Franzosen** erhöht. Nordwestlich **Verdun** wurden mehrere feindliche Schützengräben von uns genommen. Der dagegen französischerseits unter Vorantragung der Genfer Flagge unternommene Gegenstoß wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wurde von deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt. Am Sudelkopf in den Vogesen gelang es den Franzosen, einen kleinen Vorgraben vor unserer Stellung zu besetzen.

Se. Majestät der Kaiser war wieder nach Berlin gereist, ist aber auf dem Kampffeld an der ostpreußischen Grenze wieder eingetroffen. Die dortigen Operationen haben die Russen zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen östlich der Masurischen Seen gezwungen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch an. Bisher sind etwa

26 000 Russen gefangen, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erbeutet worden.

Die Menge des Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd übersehen. In **Polen** rechts der Weichsel haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt, die Stadt **Sierpec** genommen und wiederum

einige hundert Russen gefangen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Russisch-Polen und Westgalizien, abgesehen von Artilleriekämpfen, keine Ereignisse. An der Karpathenfront wurden im Abschnitte westlich des Uszoker Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Im Waldgebirge und in der Bokuwina sind erneut Fortschritte gemacht.

Mehrere hundert Russen wurden gefangen

sowie Maschinengewehre eingebracht.

Sonnabend, den 13. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An der Küste warfen auch gestern wieder feindliche Flieger Bomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr beklagenswerter Schaden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten. In unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse aufgefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen. Die Zahl der bei den gestern östlich **Souain** abgewiesenen Angriffen gemachten Gefangenen erhöht sich auf

4 Offiziere und 478 Franzosen.

Vor unserer Front wurden

260 tote Franzosen aufgefunden,

während unsere Verluste bei diesem Gefechte an Toten und Verwundeten 90 Mann betragen. Nördlich **Massiges** wurden in Verfolg unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 m von der französischen Hauptstellung genommen. Am **Sudelkopf** in den **Vogesen** versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen,

Die Operationen an und jenseits der ostpreußischen Grenze sind überall in glücklichem Fortschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versucht, wird dieser schnell gebrochen. In Polen rechts der Weichsel überschritten unsere Angriffstruppen die untere **Skrwa** und gehen in Richtung **Racionz** vor.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Situation in Rußland, Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe an der Karpathenfront dauern an. Im Angriff der Verbündeten wird trotz erbittertem feindlichem Widerstande und Einsetzen von russischen Verstärkungen, die aus allen Richtungen zusammengezogen werden, Schritt um Schritt Raum gewonnen. Die Operationen in der **Bukowina** schreiten günstig fort. Unter täglichen Gefechten erkämpfen sich unsere durch die Gebirgstäler vordringenden Kolonnen den heimatlichen Boden. Die Serethlinie ist erreicht.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 10 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 7. MÄRZ 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Bericht über einen Gottesdienst,

gehalten vom lieben Stammapostel am 31. Januar 1915 im Saale Hestermann in Disteln.

Chorlied Nr. 142. „Gehe nicht vorbei, o Heiland."

Gebet: In dem Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Mit dankerfülltem Herzen nahen wir uns Dir, unserem Gotte, daß Du uns auch hier eine Stätte und ein Wiedersehen bereitet hast, um gemeinschaftlich zu loben und zu preisen. Du gibst uns auch eine Stätte, wo wir vor Kälte und Unwetter bewahrt sind, auch den Gnadenschutz in dem Erkennen, daß Du es bist, der über uns, in uns und durch uns der Wirkende und Schaffende ist. Nun versammeln wir uns auch im Glauben an Deinen Sohn Jesu, wie die Sänger es besungen haben, weil wir auf dem Glaubensworte gegründet stehen, daß von ihm, zu ihm und durch ihn alle Dinge sind. Verbunden mit den vielen Tausenden unter Deinem Volke bitten wir, daß Du allen, und besonders denen vor den Feinden wollest geben, daß sie getrost seien und fröhlich sind in Dir, o Gott, unserem Heile. Wir bitten für die Kranken und Hilfesuchenden, laß um Jesu Willen auch diesen einen Sonntag bereitet werden. Laß auch die Lichteswolke über uns sein, darin Jesus verborgen ist, laß uns auch vom Engelschutze als feurige Mauer umstellet sein und von Deinem Gnadenstuhle offenbar werden, was noch nicht offenbar geworden ist. Erhöre uns um Jesu Willen. Amen.

Textwort: Psalm 29. Bringet her dem Herrn, ihr Gewaltigen, bringet her dem Herrn Ehre und Stärke. Bringet dem Herrn Ehre seines Namens, betet an den Herrn im heiligen Schmuck. Die Stimme des Herrn gehet auf den Wassern; der Gott der Ehre donnert, der Herr auf großen Wassern. Die Stimme des Herrn gehet mit Macht, die Stimme des Herrn gehet herrlich. Die Stimme des Herrn zerbricht die Zedern, der Herr zerbricht die Zedern im Libanon. Und macht die löcken wie ein Kalb, Libanon und Sirjon wie ein junges Einhorn; die Stimme des Herrn sprühet Feuerflammen. Die Stimme des Herrn erregt die Wüste und in seinem Tempel wird ihm jedermann Ehre sagen. Der Herr sitzt, eine Sündflut anzurichten, und der Herr bleibt ein König in Ewigkeit. Der Herr wird seinem Volke Kraft geben, der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.

Predigt: Nach dem, was ihr durch den Sängermund uns in dem Liede: „Gehe nicht vorbei, o Heiland" entgegengebracht habt, nehme ich an, daß ihr Jesum kennt. Wenn ihr ihn besungen habt und es euer Wunsch ist, daß er nicht vorbeigehen soll, so ist doch durch euch zum Ausdruck gebracht worden, daß es auch einen Heiland gibt. Mithin muß er auch heute, wie einst, noch derselbe sein, von dem Johannes zeugt, daß er der Wandelnde unter den Leuchtern ist. Was wir hinnehmen unter dem Golde der Wahrheit, das ist das durch das Feuer des heiligen Geistes gereinigte Wort, durch welches wir geläutert werden sollen. Als Leuchter müssen nun Körper dienen, welche sich fortbewegen, denn Johannes zeugt von Jesu, daß er der Wandelnde unter den goldenen Leuchtern ist. Wenn ihr solches erkennt und glaubt, zu den beschriebenen Leuchtern zu gehören, ist es nicht schwer, den zu erkennen, von welchem alles Licht ausgeht. Der Glaube ist verschieden, denn es heißt auch von Jesu, daß er an der Seite des Vaters ist. — Wir sind noch nicht so weit, als die, von welchen Johannes schrieb, daß sie im Glauben an Jesu überwunden, aber noch warten müßten. — Dennoch wird Jesus beschrieben als der Wandelnde unter den sieben goldenen Leuchtern, obgleich es an anderer Stelle heißt, daß er zur Rechten des Vaters sitzt. — Vergangenen Sonntag haben wir das Wort gehört: „Führe das Volk aus dem Lager, dem Herrn entgegen." Wenn das geschehen soll, fragt man doch: „Wo ist die Stätte?" Ich habe dann die Stiftshütte gezeigt, von welcher Johannes berichtet: „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen." Die Stiftshütte ist in den dienenden Amtsträgern. Der Herr will geheiligt werden durch die, welche ihm nahen. Bischöfe, Älteste, Priester und Diakone bilden die Stiftshütte, darin die Bundeslade des Herrn verborgen ist. Auf dieser Stiftshütte ruht auch die Lichteswolke. — Der Herr kommt in der Lichteswolke schwebend über der Hütte. Wenn sich die Wolke einst aufhob, mußte die Hütte als die Versammlungsstätte des Volkes des Herrn auch fortbewegt werden. Der Herr zog vor Israel her und erschien seinem Volke des Tags in einer Wolkensäule, des Nachts in einer Feuersäule. Wenn wir nun glauben können, daß wir uns auch heute der Stiftshütte genähert haben, auf welche sich die Lichteswolke gelagert hat, so ist dieser Ort die Versammlungsstätte des Gottesvolkes. Wenn es dann heißt: „Führe mir das Volk entgegen," so mußte doch die Stiftshütte das Volk Gottes tragen. So wie die Stiftshütte einst eine wandernde war, so Jesus auch heute wieder der Wandelnde unter den 7 goldenen Leuchtern unter dem Volke seines Eigentums, welches von der Lichteswolke umgeben ist. Ich mußte die Hütte reinigen und heiligen, damit die Amtsbrüder, als Stiftshütte, auch ein angenehmer Platz sein konnten, denn die Priester sollen vor Gott stehen als Fürsprecher der Gemeinde.

Nachmittags konnte ich dann, nachdem die Freimachung des Volkes bewirkt worden war, das Volk dem Herrn entgegenführen. Ich wies dann auch darauf hin, daß diejenigen, welche der Sohn freimacht, recht frei seien. Dies seien aber die Begnadigten und keine Sünder, welche das Wort gehört haben. — Als ich ihnen so die Heiligkeit des Herrn an der bezeichneten Stiftshütte gezeigt hatte, wo der Herr sich zeigt, und wo die Verlangenden und Bittenden sich näherten, knieten sie nieder. Sie wurden durch das Wort: „Ihr seid des Wortes Willen rein" von ihren Sünden frei und gaben Zeugnis, daß sie solch einen Gottesdienst noch nicht erlebt hätten. —

Nun will ich zum Textwort übergehen. Das vorgelesene Psalmwort diente an Kaisers Geburtstag als Stecken und Stab. Ich habe gesagt: Was nützen die Buchstaben, wenn das Wesen fehlt, und was nützen die Wesen, wenn keine Gewaltigen vorhanden sind, die dem Herrn Ehre und Stärke bringen. Wenn solches nicht zu finden ist, so ist es ausgeschlossen, daß sich das Wort erfüllen kann. Ich habe an Kaisers Geburtstag die Gewaltigen gesucht, die dem Herrn Ehre und Stärke bringen. Alle sind es nicht, die dem Herrn Ehre und Stärke zu Füßen legen. Die Gewaltigen, welche dem Herrn nicht Ehre und Stärke zu Füßen legen, sind nicht gemeint. Paulus wies auch einst schon auf Gewaltige in der apostolischen Gemeinde hin, und welche er damit meinte, brauche ich nicht noch besonders zu erwähnen. Jedermann kann selbst urteilen, wie seine Stellung zum Herrn ist. Nur die können zu den Gewaltigen gerechnet werden, die dem Herrn Ehre und Stärke zu Füßen legen. Es sind aber auch schon andere Heerführer durch ihre Macht offenbar geworden, welche sich eine eigene Ehre und Macht zugemessen haben. Unser Kaiser gehört zu den Fürsten, die Bewunderung verdienen. Er besitzt eine große Stärke in der Aufopferung für sein Volk, denn er sucht nicht seine Ehre, sondern die des Herrn. Eine große Gewalt ist ihm zur Verfügung gestellt, die er Jesum zu Füßen legt. Welche sich so finden lassen, stehen auch im Wesen des Wortes. David sagt, daß der Herr in dem heiligen Schmucke angebetet werden soll. Wenn ich so die Blumen betrachte, welche vor mir stehen und mitten im Winter den grünen Schmuck zeigen, so müßte ich wohl annehmen, wenn ich darin den Zustand der Gemeinde abmessen soll, daß hier die wahrhaftigen Anbeter vorhanden sein müssen, die dem Herrn die Ehre geben und ihn im heiligen Schmucke anbeten. Es können mithin auch nur solche sein, von denen es heißt: „Sie haben überwunden durch das Lammes Blut, sie sind gekommen aus großer Trübsal und haben ihr Kleid helle gemacht." Mithin sind die Taten Jesu an ihnen erfüllt worden. Den heiligen Schmuck hat Paulus einst schon gezeigt, in welchem wir erfunden werden sollen, indem er sagte: „So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld und vertrage einer den andern" usw., jedoch sind diese Stücke nur bei denen zu finden, welche das Hauptkleid angezogen haben und sagen können: „Wir haben überwunden in dem Blute des Lammes." Das ist das Hauptgewand, aus welchem der heilige Schmuck hervorkommt und in diesem sollen die Anbeter zu finden sein, weil der liebe Gott es nicht anders haben will.

Wenn sich dann das Wort bewahrheiten soll, welches schon einst geredet worden ist: „Führe das Volk aus dem Lager dem Herrn entgegen", so können und dürfen es mithin nur solche sein, die dem Herrn die Ehre geben und ihn im heiligen Schmucke anbeten, aber keine Sünder, welche Gott nicht erhört. Zu denen, welche den Herrn nicht im heiligen Schmucke anbeten, sagte Gott schon einst: „Was verkündigst du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest" usw., solche sollen es nicht wagen, vor das Angesicht des Herrn zu treten. Zu denen aber, welche durch den Geist des Sohnes gereinigt und mit neuem Leben angefüllt sind, sage ich: „Tretet herzu und kommt hervor, ihr seid begnadigt durch die Taten Jesu." — Wenn die Leuchter aus Menschen bestehen, dann muß der Auferstandene auch in und durch Menschen offenbar sein. Biblisch steht von ihm geschrieben, daß er es ist, der da kommt mit Wasser, Blut und Salbungstat. — David sagt, daß die Stimme des Herrn auf den Wassern gehet und daß der Gott der Ehren donnert auf großen Wassern. Die heilige Schrift zeugt, daß Gott manchmal und auf mannigfache Weise zu seinem Volke geredet hat, so auch in dieser Zeit. So können auch wir heute die Donnerstimme des Herrn erkennen, die auf den Wassern geht. Die Wasser sind Völker und Nationen. Die Ströme des Völkermeeres haben sich erregt, denn der Herr sitzt, eine Sündflut anzurichten. Wer Augen hat zu sehen und Weisheit besitzt, der wird erkennen, wie sich das Wort erfüllt. Hätte Gott der Herr gegen die Strömungen keinen Damm gesetzt, dann wären wir alle verloren und wir hätten ein Verwüsten und Verderben erlebt, wie nie zuvor. Nachdem sich aber die Wasser in Bewegung gesetzt hatten, da fing Gott auch an zu reden, ja seine Stimme fing an sich zu erheben. Welch eine Sprache der Kanonendonner geführt hat, davon können diejenigen am besten Zeugnis ablegen, welche unter den Wirkungen gestanden und gelitten haben. Wer glaubt es aber, daß Kanonendonner und Explosionen usw. Sprachen Gottes sind? Für mich ist das Wort in unseren Tagen erfüllt. Wenn es aber heißt, daß die Stimme des Herrn herrlich gehet, so muß sie aber doch auch von herrlicher Wirkung sein. Diese herrliche Stimme des Herrn erkennen wir darin, daß er uns zum Sieg verholfen hat, wenngleich viele Opfer gebracht werden mußten. Wenn wir aber fragen: „Wer ist der Streitende?" so sage ich: „Es ist der Herr, welcher für sein Volk streitet, denn darin ist er herrlich. Er zerbricht die Zedern Libanons. Den Herrlichkeitsberg habe ich euch ja gezeigt, mit welchem Libanon verglichen wird. Es gibt aber auch noch viele andere Berge und zwar große (große Reiche) und kleine (kleine Mächte) mit ihren Gewalthabern, Fürsten und Gebietern. — Darunter finden wir auch den Herrlichkeitsberg England, der sich erdreistet, sich über andere zu erheben und in herrschsüchtiger Weise alles zu überrennen, was ihm im Wege steht. Von diesem Berge hört man auch in stolzer Unvermessenheit die Worte: „**Uns** gebietet zu reden, **wir** bestimmen, **wir** diktieren usw." Das ist der Libanon unter den Bergen, aber es heißt, daß die Stimme des Herrn die Zedern Libanons zerbricht. Ich habe an Kaisers Geburtstag unter Betrachtung dieses Wortes aber Trost gespendet und gesagt: „Wer bist du, du hoher und schändlicher Berg? Die Zedern werden abgehauen!" Die Stimme des Herrn sprühet Feuerflammen, heißt es im vorgelesenen Textworte und daß die Stimme des Herrn die Wüste erregt. Unter der Wüste versteht man unkultiviertes Land, zu welchem mithin die unkultivierten Völker gezählt werden. Wenn die Stimme des Herrn sich erhebt, soll sich die Wüste erregen. Nachdem nun die Stimme des Herrn Feuerflammen sprühet, finden wir, wie sich das Wort buchstäblich vor unsern Augen erfüllt. Auch die unkultivierten Völker sind durch die Stimme des Herrn erregt worden. Die Feuerflammen sind die Feuerschlünde, und in diesem Feuer muß auch unser Volk zurzeit verkehren. Wer erkennt aber darin die Stimme des Herrn? Gott der Herr hat sich mannigfacher Mittel bedient, durch welche er zu seinem Volke eine Sprache führt, so auch in dieser Zeit. Wenn die Stimme des Herrn gehört wird, heißt es, dann soll ihm jedermann in seinem Tempel Ehre sagen und er wird seinem Volke Kraft geben. Die Geschwächten sind zunächst die Hilfesuchenden, welche ihre Männer im Felde haben, ihre Kräfte sind somit fort. Wenn einer gegen zehn streiten muß, ist dies nicht auch

ein Schwacher? Es heißt, wenn in solcher Zeit die Stimme des Herrn offenbar wird, dann wird er seinem Volke Kraft geben, aber er will auch sein Volk segnen mit Frieden. — Dies ist ja nun auch unsere Hoffnung, jedoch sind wir noch nicht soweit. Aller allen denen, welche Hilfe suchen für den Kaiser, für Heer und Flotte, für die Frauen, welchen die Kraft fehlt, weil sie schwach sind, will er Kraft geben, aber er wird sein Volk auch segnen mit Frieden. Das war so der Kaisersgeburtstags-Gottesdienst.

(Schluß folgt.)

Geheimnisse der Meerestiefe.

Wunder über Wunder bieten sich dem Menschen dar, der seine Augen für die Schöpfung Gottes in ihrer vieltausendfältigen Form offen hat und gleichwie in leuchtender Pracht das nach Millionen zählende Sternenheer im unveränderlichen Glanze als Zeugnis des Weltenschöpfers steht und die Erde selbst nur ein Stern unter Sternen ist, so birgt sie doch auch, wenn auch nur als Bruchteil des Ganzen, für uns Menschen dennoch Wunder über Wunder, vor denen der Mensch staunend steht, bis ihm der waltende Gottesgeist die Augen öffnet und ihm die Wege zum Verständnis des Geschaffenen zeigt. Ewigkeiten scheinen uns zu umgeben, wenn wir die gewaltigen Gebirge in ihrer massigen Gestalt betrachten oder das Weltmeer mit seinen unerschöpflichen Wassermassen majestätisch vor uns liegt. Alles zeugt in geheimnisvoller Kraft und Erhabenheit von der Größe und Macht des Schöpfers aller Dinge.

Da es nun dem größten Teile unserer Leser nicht möglich sein wird, alles schauen zu können, so soll im Nachstehenden etwas von den Geheimnissen, welche das Meer in sich birgt, erzählt werden.

Im Stillen Ozean, in der Nähe der Aleuten, befindet sich eine Meerestiefe, die ein Gegenstück zu den höchsten Erhebungen der Erde darstellt. Wollte man in diese Tiefe den 4800 Meter hohen Montblanc-Berg hineinsenken, so würden noch Tausende von Metern hoch über seinem Gipfel die Wogen des Ozeans spielen; wollte man versuchen, den Abgrund mit den Bergkolossen der Kordilleren oder des Himalaya auszufüllen, so würde auch das nicht gelingen — denn bis zu 8513 Meter ist das Senkblei der Tiefsee-Forscher hinuntergegangen, die in jenen einsamen Gewässern wissenschaftliche Studien über die Beschaffenheit des Meeresbodens anstellten. Und noch ist es keineswegs sicher ob bei fortschreitender Untersuchung sich nicht „Täler" und Querfaltungen finden, die der genannten Tiefe noch einige tausend Meter hinzufügen werden.

Ist in den Abgründen, die sich hier dem Menschen in der Wahrnehmung darbieten, alles Leben erstorben? Befinden sich hier grausige, nachtdunkle Einöden, in denen unter dem Wasserdrucke von Millionen Tonnen kein lebendes Wesen, weder Pflanze noch Tier, mehr existieren kann? Jahrtausende hat man dieses geglaubt, und noch die letzten Jahrhunderte haben an diesem Glauben mit Zähigkeit festgehalten. Es war der modernen Forschung, ihren vor keinen räumlichen Grenzen zurückschreckenden kühnen Pionieren und ihren vollkommener werdenden Methoden vorbehalten, auch bis in diese Meeresschlünde hinein Licht zu tragen und den Schleier zu heben von Geheimnissen, die sich bei der Enthüllung als überaus merkwürdig, ja oft als sehr wunderbar erwiesen.

In der Tat, die Tiefsee ist keineswegs eine unbelebte nachtschwarze Einöde, sie ist vielmehr vom reichsten Leben erfüllt, vom Wachsen und Vergehen ungezählter Massen tierischer und pflanzlicher Organismen, sie ist auch vom Kampf ums Dasein erfüllt, wie nur irgendein Winkel der Erde; und dort, wo man ewige Finsternis vermutet hatte, gibt es Licht und Helligkeit — in Tiefen, bis wohin kein Schimmer des Sonnenlichtes zu dringen vermag. Einige wissenschaftliche Expeditionen haben ein außerordentlich reiches Material geliefert. Von diesem sei hier einiges mitgeteilt.

Um einen Begriff zu geben von dem Reichtum in der Tiefsee sei eine Tatsache erwähnt, daß die Expedition Challenger eines Tages mit einem einzigen Zuge des riesigen Schleppnetzes aus einer Tiefe von 2300 Metern zirka 20 000 Tiere und Pflanzen an die Oberfläche brachte. Die Grenzen zwischen den beiden Kategorien von Lebewesen sind übrigens gerade hier schwer festzustellen. Es gibt eine große Anzahl von „Meerespflanzen", die nur ihrem oberflächlichen Aussehen nach als Pflanzen erscheinen, in Wirklichkeit aber eine höhere Lebensstufe einnehmen. Betrachten wir z. B. die in fast allen Meeren vorkommende Seeanemone. Sie gleicht einer Blumendolde mit Blättern, die in den zartesten Schattierungen von Blau, Rosa, Weiß und Purpur strahlen. Aber diese Blume ist in Wirklichkeit ein Raubtier. Zwar wird sie nicht unternehmen, hinter den Krebsen und Fischen, die sich ihr nähern, herzujagen, denn sie ist am Boden festgeheftet. Sie weiß sich jedoch zu helfen. Ist ein kleiner Wurm, eine Meerschnecke oder ein junges Fischlein so unvorsichtig, die schillernden Blumenblätter zu berühren, so schließen sich diese mit einer urplötzlichen Bewegung; der Gefangene aber wird im selben Augenblick von den schleimigen Absonderungen der Blätter (die eher als Fangarme eines Tieres zu bezeichnen sind) festgehalten und vergiftet. Nachdem die Anemone ihren Raub verzehrt hat, öffnet sie sich wieder und stößt die nicht für sie verzehrbaren Überreste von sich ab.

Bildet diese, wie hundert andere verwandte Arten, eine Art Übergang von der Pflanze zum Tier, so ist die berühmte (und doch in ihrem wirklichen Lebensprozeß nur ungenau gekannte) Koralle als ein Mittelwesen zwischen Pflanze, Tier und Stein zu bezeichnen. Die Griechen, die sie schon als Schmuck verwendeten, hielten sie für eine Blume und gaben ihr den poetischen Namen „Tochter des Meeres". Sie gleicht einem vielfach verästelten Zweig ohne Blätter, der an allen Spitzen purpurn und weiß gestreifte Blüten trägt. Aber die Koralle ist in Wirklichkeit ein Tier. Ihre „Blumen" legen Eier, aus denen sich ein kleiner Wurm entwickelt. Dieser heftet sich, sobald er ausgeschlüpft ist, an einem Felsen fest, macht wieder die Metamorphose zur „Blume" durch und wird schließlich, nachdem er sich vermehrt hat, zum granitharten Stein. Es sind wunderbare Umbildungen nach geheimnisvollen Gesetzen. Die Korallen bilden in der Tiefe merkwürdige Gärten mit Bäumen, die Millionen purpurroter, blumenbedeckter Äste tragen, und die schließlich nach einem Wachstum in unermeßlich langen Zeiträumen bis an die Oberfläche des Meeres gelangen und dort als Riffe und Inseln zum Vorschein kommen. An dieser Stelle seien nicht vergessen die den Korallen verwandten Schwämme, die auf dem Meeresboden förmliche Wälder bilden.

Überhaupt gibt es vielleicht keinen andern Ort auf der Erde, wo so erbittert um „Sein oder Nichtsein" gekämpft wird, wie der Boden des Meeres. Da es in dieser Tiefe, wie die entnommenen Wasserproben erwiesen haben, fast keine mikroskopisch kleinen, als fürs unbewaffnete Auge unsichtbaren Tierchen gibt (deren ungezählte Milliarden den Fischen der oberen Meeresschichten einen großen Teil ihrer Nahrung liefern), so bleibt den Bewohnern dort unten im „ewigen Schweigen" keine andere Wahl, als: entweder die anderen auffressen oder selbst aufgefressen zu werden. Und mit den seltsamen Leuchtkörpern, die zahlreiche Bewohner der Meerestiefen tragen, scheint die Natur keinen andern Zweck zu verbinden, als daß der Feind leichter aufgespürt, verführt und vernichtet werden könne. In der verschiedenartigsten Weise sind die Fische, Seewürmer, Seesterne, Meerkrebse und -schnecken mit Licht versehen. Die einen verbreiten einen phosphoreszierenden

Schein um ihren ganzen Körper herum (meistens von grüner oder bläulicher Farbe), die anderen besitzen leuchtende Flossen oder Fühlhörner, die in weißem, rotem, gelbem oder grünem Lichte schimmern; wieder andere (und diese geben wohl den merkwürdigsten Anblick) haben übermäßig große Augen, welche infolge der dahinter befindlichen leuchtenden Körper Licht ausstrahlen – gleichwie eine Scheibe, hinter der eine Lampe steht. Es gibt einen in ganzen Scharen vorkommenden Fisch, der solche Leuchtkörper nicht in den Augen, sondern unter denselben an der Vorderseite des Kopfes trägt und mit ihnen eine solche Helligkeit verbreitet, daß man ihn eine wandelnde Laterne nennen könnte. Man denke sich den feenhaften Eindruck, den ein ganzes Heer solcher vorbeischwimmender „Laternen" auf einen Beschauer machen würde. Ein anderer Fisch, den man zuerst auf einer Forschungsreise bei den azorischen Inseln in 1400 Meter Tiefe gefunden hat, ist mit nicht weniger als 64 prismatischen, durchsichtigen Schuppen bedeckt. Dieselben sind über den ganzen Körper des Tieres verteilt und senden infolge der dahinterliegenden Lichtorgane eine Helligkeit aus, daß das Wasser im Umkreise von mehreren Metern davon durchstrahlt wird. (Schluß folgt.)

Der Krieg.

Wie waren die Tage so freundlich, so schön,
Die Natur stand in herrlichster Pracht!
Die Menschen schienen vereint und versöhnt,
Wer hätte an Krieg wohl gedacht?

Da steigt im Süden finstres Gewölk
Am politischen Himmel empor:
Die Völker zittern, die Erde bebt,
Ein Weltgericht stehet bevor!

Die Sonne wird immer mehr verdeckt,
Das Dunkel nimmt rasend zu,
Der Kriegsgeist ward aus Verbannung geweckt!
Und angstvoll wich Friede und Ruh.

Hell lodert die Flamme des Krieges empor
Und alle Welt lechzet nach Blut!
Vernichtung kennet das Kriegshandwerk nur,
Es predigt Haß, Rache und Wut.

Und furchtbar wüsten die Waffen von heut,
Sie reißen gräßliche Wunden;
Schnitter Tod hält schreckliche Erntezeit,
Die Garben zu Tausend gebunden.

Doch wer hat diesen Funken entbrannt,
Der so lange, so lange schon glimmte?
Liegt Unglück allein nur in Menschenhand,
Ohn' daß Gott es vorher bestimmte?

Der Krieg ist des großen Gottes Gericht,
Zu läutern die Menschengeschlechter
Für Sünden an heiligen Geistes Licht,
Was leuchtet durch Zions Wächter.

Es streitet nun aber auch Gottes Sohn
Für all seine Knechte und Rechte,
Er schützt die Deutsche Kaiserkron'
Durch des Himmels heilige Mächte!

Mit Michael streiten der Heerscharen viel
Für Jesu lebendige Zeugen;
Sie kämpfen mit für das eine Ziel:
Die feindlichen Knie zu beugen!

Und ist nun die Zahl der Opfer erfüllt,
Die Gott gefordert durch Krieg,
Dann wird Gottes Gnade in Menschen gehüllt,
Neu leuchten nach herrlichem Sieg.

W. K. Pl.

Gedächtnis der Entschlafenen.

Hiob 16, 19.

1914.

† 30. Juli Schw. **Wilhelmine Strauß** in Weida, 68 Jahre alt.
† 22. Oktober Schw. **Viktoria Walleshausen** in München, 67 Jahre alt.
† 27. November Br. **Karl Vidora** in Herne, 34 Jahre alt.
† 3. Dezember Schw. **Pauline Lange** in Dresden, 48 Jahre alt.

1915.

† 12. Januar Br. **Friedrich Ganzer** in Gardelegen, 62 Jahre alt.
† 15. „ Schw. **Marie Elise Liebknecht** in Cassel, 81 Jahre alt.
† 16. „ Schw. **Tr. Vogt** in Zürich, 65 Jahre alt.
† 16. „ Br. **Julius Plüß** in Lenzburg, 57 Jahre alt.
† 17. „ Schw. **Marie Schütz** in Wiesbaden, 20 Jahre alt.
† 17. „ Schw. **Ursula Schüle** in Markbronn-Blaubeuren, 66 Jahre alt.
† 18. „ Br. **Schoppe** in Gehrden bei Hannover, 69 Jahre alt.
† 21. „ Br. **Johannes Müller** in Königsberg (Kreis Biedentopf), 64 Jahre alt.
† 23. „ Schw. **Emilie Feller** in Kleinwolmsdorf bei Radeberg i/S., 67 Jahre alt.
† 24. „ Schw. **Christine Feigel** in Gleisenburg-Blaubeuren, 43 Jahre alt.
† 28. „ Priester **Louis Ferdinand Wilhelm** in Neßschkau-Mylau, 60 Jahre alt.
† 28. „ Schw. **Katarina Frischkorn** in Barmen, 70 Jahre alt.
† 1. Februar Br. **Ernst Wiedmann** in Reichenbach-Göppingen, 50 Jahre alt.
† 2. „ Schw. **Paula Weinem** in Marburg, 23 Jahre alt.
† 4. „ Schw. **Marie Jahnke** in Magdeburg, 64 Jahre alt.

Palästina-Apfelsinen.

In der Ebene von Jaffa wird gegenwärtig die Apfelsine auf einer Fläche von 440 Hektar angebaut; die Zahl der fruchttragenden Bäume beträgt mehr als eine Million. Die Zucht selbst hat sich erst im Laufe der letzten fünfzehn Jahre zu der jetzigen Bedeutung entwickelt, was hauptsächlich dem großen Aufschwung der Vorderasien berührenden Dampferlinien zu danken ist. Der finanzielle Ertrag eines Hektars beläuft sich pro Jahr auf 7–8000 Mark. Die Früchte, die an Größe und Wohlgeschmack die spanischen Apfelsinen übertreffen, stehen im Preise wesentlich höher, als diese. Die Zucht verursacht nämlich infolge der Wasserarmut des Geländes erhebliche Kosten. Als interessante Tatsache mag erwähnt werden, daß die Bewässerung der Apfelsinenkulturen noch heute mit Hilfe der „Noria" geschieht, jener schon zu Zeiten der Patriarchen gebrauchten einfachen Wasserpumpe. Diese wird von Mauleselinnen in kreisförmige Bewegung gesetzt; man löst die Tiere alle paar Stunden ab, so daß zur Bedienung jeder Noria ein Stall von 3–5 Tieren gehalten werden muß. In neuerer Zeit hat man auch Versuche gemacht, die „klassische" Noria durch moderne Pumpen, die hinwiederum durch Petroleum-Motoren getrieben werden, zu ersetzen. Diese heben nun zwar das Wasser bedeutend schneller aus den tiefen Brunnen, arbeiten auch ökonomischer, jedoch ergab sich mit der Zeit, daß sie durch den vom Wasser mitgeführten außerordentlich feinen Grundsand nach und nach unbrauchbar gemacht wurden – worauf man zu der Jahrtausende alten Noria zurückkehrte. Im übrigen wird diese jetzt schon vielfach durch die obengenannten Motore in Bewegung gesetzt. Die Gesamtproduktion an Palästina-Apfelsinen beträgt jährlich 250 000–300 000 Kisten, deren Inhalt einen Wert von über drei Millionen Mark repräsentiert.

Setze nicht sofort dein Vertrauen auf jeden, der dir sein Vertrauen schenkt.

* * *

Ärgere dich nicht über die Freude und freue dich nicht über den Ärger eines andern.

Dreißigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 10.

Sonntag, den 14. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Pont-à-Mousson** entrissen wir den Franzosen das Dorf Norroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 365. In den **Vogesen** wurden die Ortschaften **Hilsen** und **Obersenger** gestürmt. Im ganzen wurden

288 Franzosen gefangengenommen.

An und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf. In Polen rechts der Weichsel machten unsere Truppen in Richtung **Racionz** Fortschritte. In Polen links der Weichsel keine Veränderung.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die starken russischen Gegenangriffe des Duklapasses sind seltener geworden. Im östlichen Abschnitte sind Fortschritte erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in der **Bukowina** überschritten eigene Truppen nach Zurückwerfung des Gegners bei Körösmezö den Jablonca-Paß und die Übergänge dieser Straße. Unsere Truppen erkämpften sich im oberen Flußgebiete des Pruth und Nadworna den Austritt aus den Gebirgstälern und erreichten Wiznitz, Kuty, Kosow, Delatyn und Pasieczna, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten. Durch die in letzter Zeit täglich eingebrachten Gefangenen wurde die Summe der in den jetzigen Kämpfen gemachten russischen Kriegsgefangenen auf **29 000 Russen** erhöht.

Die Engländer aus Deutsch-Ostafrika vertrieben.
3 englische Dampfer versenkt.

Berlin. Amtlich. Am 11. November wurde ein großer englischer Dampfer in der Mündung bei Simba-Urango versenkt, der unter Geschützfeuer von Kreuzern, eskortiert durch vier armierte Barkassen und einem Dampfer, einfuhr. Ebenfalls griffen belgische Kompagnien mit zwei Maschinengewehren die deutsche Stellung bei Pambete und Kasakalawe auf britischen Gebiet an. Nach fünfstündigem Gefecht ging der Gegner zurück unter Zurücklassung von 5 toten Askari und unter Mitnahme von mehreren toten und verwundeten Europäern und Askaris. Auf Land liegender englischer Dampfer wurde gesprengt. Englischer Dampfer von Größe unseres „Kingani" wurde bei Kituta von unseren Kreuzern zerstört, ferner 1 englisches Stahlboot genommen.

In Ergänzung der früheren Nachrichten über die Schlacht bei **Tanga** wird noch folgendes amtlich gemeldet: Am 2. November liefen 2 feindliche Kriegsschiffe und 14 Transportdampfer an. Nach Ablehnung der Forderung, die Stadt bedingungslos zu übergeben, fuhren die Schiffe wieder ab, landeten aber dann bei Tanga Truppen. In dreitägiger Schlacht wurden die feindlichen Truppen, bestehend aus 8 Kompagnien und 8 indischen Regimentern, vernichtend geschlagen. Der Feind hinterließ an Toten 150 Engländer und 600 Inder. Viele Engländer und Inder wurden gefangen, 8 Maschinengewehre, viel Waffen, Munition und Vorräte erbeutet. Die Schiffe fuhren unter Mitnahme 60 Schwerverwundeter und vieler anderer Verwundeten ab. Unsere Verluste gering, 15 Tote. Beim Bombardement Tangas wurden eine Anzahl Häuser beschädigt. Die bei Kifumbiro in den deutschen Bezirk Bukoba eingedrungenen englischen Truppen wurden im November aus deutschem Gebiete hinausgeworfen. Englisch-Kisibi wurde besetzt. Gegenwärtig ist Deutsch-Ostafrika völlig frei vom Feinde. Teile der deutschen Truppen stehen auf feindlichem Gebiete in Britisch-Ostafrika.

Montag, den 15. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Südlich **Ypern** entrissen wir dem Feinde ein etwa 900 Meter langes Stück seiner Stellung. Gegenangriffe waren erfolglos. Ebenso mißlang ein Angriff des Gegners in der Gegend südwestlich **La Bassée**. Einige Dutzend Gefangene blieben in unserer Hand. Den Vorgraben, den wir am **Sudelkopf** verloren hatten, haben wir wieder genommen, aus **Sengern** im Lauchtale wurde der Feind geworfen. Den Ort **Remsbach** räumte er darauf freiwillig.

Nördlich **Tilsit** wurde der Feind aus **Piktupönen** und wird in der Richtung auf **Tauroggen** weitergedrängt. Diesseits und jenseits der Grenze östlich der Seenplatte dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Überall schreiten unsere Truppen schnell vorwärts. Im Weichselgebiet gewannen wir Boden. **Racionz** ist von uns besetzt. In den vorhergehenden Kämpfen wurden neben zahlreichen Gefangenen **6 Geschütze erobert.**

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Ein Teil der eigentlichen Gefechtsfront im Abschnitt **Dukla**, in dem bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, ging selbst zum Angriff über, warf den Feind, und zwar sibirische Truppen, von zwei dominierten Höhen und erstürmte eine Ortschaft. Erfolgreich war der Angriff der Verbündeten in den mittleren Waldkarpathen. Auch hier wurde dem Gegner eine vielumstrittene Höhe entrissen und

1000 Russen gefangen.

In **Südostgalizien** und der **Bukowina** siegreiche Gefechte. Der südwestlich **Nadvorna** zur Deckung der Stadt haltende Feind wurde geworfen, die Höhen erobert und hierbei zahlreiche Gefangnen gemacht.

Dienstag, den 16. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Angriffe gegen die von uns bei **St.-Eloi** genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen weiter sehr günstigen Verlauf. In **Polen** nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampfe **Bielsk** und **Plozk.** Etwa

1000 Russen wurden gefangen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe in den Karpathen sind auch weiter im vollen Gange. In Südostgalizien wurde **Nadworna** in Besitz genommen. Der Gegner wurde zurückgedrängt. Auf dem südlichen Kriegsschauplatze herrscht, abgesehen von einzelnen Grenzgefechten, Ruhe.

Mittwoch, den 17. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Unsere Beute von gestern ist:

1000 gefangene Franzosen, 9 Maschinengewehre und 2 Geschütze.

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten, unternahmen die Franzosen und Engländer besonders hart-

nächtige Angriffe. Angriffe bei **Reims**, in der **Champagne**, in den **Argonnen** und nördlich **Toul** wurden sämtlich abgewiesen und dabei die oben genannte Beute gemacht.

Die von **Lomza** nach **Kolno** vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen worden.

700 Russen wurden gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

In der gewonnenen Front **Plock-Rawonz** scheinen sich hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln.

In der neuntägigen Schlacht in den Masuren wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über **24 000 gefangene Russen; 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre wurden erbeutet und unübersehbares Kriegsmaterial.**

Se. Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte der Schlachtfront bei. Die Leistungen der Truppen bei Überwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse, in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben. Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst von Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die Aktionen in der **Bukowina** verlaufen günstig. Gestern wurden im ganzen **900 Russen gefangengenommen.**

Donnerstag, den 18. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der Champagne und nördlich Perthes wird noch gekämpft. Östlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben.

305 Franzosen wurden noch gefangen.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Norroy sind von uns nach gründlicher Zerstörung der feindlichen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Ein Versuch, diese Stellung mit Waffengewalt wiederzugewinnen, hat der Feind nicht gemacht. Nördlich Reims hatten die Franzosen blutige Verluste. Sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

Die bei **Kolno** geschlagene feindliche Kolonne ist von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen. Die Kämpfe bei Plock-Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden. **3000 Russen wurden gefangen.** Die Verfolgungskämpfe bei Tauroggen dauern an. Es wurden bei der Verfolgung aus Ostpreußen noch weitere **14 000 Russen gefangen, 21 Geschütze, über 40 Maschinengewehre, 150 gefüllte Munitionswagen, Flugzeuge, 3 Lazarettzüge sowie unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge erbeutet.** Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern **Kolomea** genommen. Die Russen machten große Anstrengungen, die Stadt zu behalten. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Durch einen allgemeinen Angriff wurde der Gegner trotz erbitterter Gegenwehr geworfen und mußte die Stadt räumen. An der Karpathenfront dauern die Kämpfe äußerst hartnäckig an. Unsere heutige Gesamtbeute ist: **6040 gefangene Russen sowie 2 Geschütze und mehrere Maschinengewehre.**

Das deutsche Luftschiff „L 3" in Dänemark havariert, die Besatzung gerettet.

W. T. B. Berlin, 18. Februar. Wie wir erfahren, ist das Luftschiff „L 3" auf einer Erkundungsfahrt bei Südsturm infolge Motorenhavarie auf der Insel Fanö an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung gerettet.

Freitag, den 19. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An der Straße **Lille—Arras** sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. d. M. besetzten Teil unseres Grabens hinausgeworfen worden. In der **Champagne** gingen die Franzosen erneut, zum Teil mit starken Massen, vor. Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer völlig zusammen. **100 Franzosen wurden gefangen.**

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen **Bourcuilles-Vauquois** machten wir **5 Offiziere und 480 Mann zu Gefangenen.**

Östlich **Verdun** wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. In den **Vogesen** erstürmten wir eine Höhe und **erbeuteten 3 Maschinengewehre.**

Tauroggen ist von uns genommen worden. Die Verfolgungskämpfe bei **Grodno** und **Suchawola** stehen vor ihrem Abschluß. Der Kampf bei **Kolno** dauert noch an. Südlich **Myszyniec** warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

Gedächtnistafel
gefallener apostolischer Krieger

Joh. 12, 25.

150. Reservist **Wilhelm Vetter** aus Stuttgart-Cuttlingen, 10. Komp. Regt. Nr. 119 am 6. Dezember 1914 in Rußland.
151. Gefr. der Landwehr **Ahlbig** aus Stuttgart, Stab 26. Inf.-Division im Januar 1915 in Rußland.
152. Wehrmann **Emil Michelsen** aus Langendreer, 11. Komp. Inf.-Regt. Nr. 21 am 15. November 1914 bei Niederdorf-Soldau.
153. Reservist **Philipp Pospischil** aus Weinböhla, 33 Jahre alt, 8. Komp. Leib-Grenadier-Regt. Nr. 100 am 8. September 1914 bei Sombuis (Frankreich).
154. Reservist **Eduard Schalkowski** aus Düsseldorf, 4. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 30 am 7. November 1914 bei Cernay.
155. Unteroffizier der Res. **Fr. Sewczyk** aus Gumbinnen, 30 Jahre alt, Res.-Regt. Nr. 1 am 28. August 1914 bei Jaztroß.
156. Musketier **Hermann Werner** aus Gehrte, 22 Jahre alt, 3. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 56 am 13. Januar 1915 bei Laon.
157. Wehrmann **Franz Prochaska** aus Dresden, 27 Jahre alt, 5. Feldkomp. österr. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 9 am 1. September 1914 in Rußland.
158. Ersatz-Res. **Otto Schulzky** aus Frankfurt a. M., 23 Jahre alt, 3. Komp. Inf.-Regt. Nr. 118, am 25. Januar 1915 bei St. Aurin (Frankreich).
159. Reservist **Otto Deparade** aus Delitz a Berge, 29 Jahre alt, Res.-Inf.-Regt. Nr. 66 am 25. September 1914 in Frankreich.
160. Kriegsfreiwilliger **Adolf Hedtfeld** aus Voerde i. W., 19 Jahre alt.
161. Musketier **Josef Keßler** aus Oberhausen, 25 Jahre alt, 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 159 am 25. Januar 1915 bei Craonne.
162. Landwehrmann **Otto Ostriga** aus Castrop, 3. Komp. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 5 am 13. Dezember 1914 bei Kuttno schwer verwundet und am 1. Februar 1915 im Josef-Krankenhaus zu Dessau seinen Wunden erlegen.
163. Reservist **H. Marth** aus Schemmern-Cassel, 26 Jahre alt, 9. Batterie, Feld-Art.-Regt. Nr. 11 am 25. November in Rußland verwundet und am 9. Dezember 1914 im Lazarett in München seinen Wunden erlegen.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 11 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 14. MÄRZ 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Bericht über einen Gottesdienst,
gehalten vom lieben Stammapostel am 31. Januar 1915 im Saale Hestermann in Distelu.

(Schluß.)

Nun seht ihr, daß hier die Hütte Gottes ist, welche in den dienenden Brüdern offenbar wird. Diener Gottes sind Menschen zu allen Zeiten gewesen. Ich sage, daß diejenigen, welche nach Gottes Bild gemacht sind, Menschen sind, diejenigen aber, welche Gottes Bild nicht tragen, Affen sind. Das Bild offenbart das Wesen. An der Photographie sieht man das Wesen. Wir sollen das Wesen repräsentieren von dem, dessen Bild wir sind, der in uns mehr und mehr verklärt werden will. In dem Charakterwesen und Eigenschaften werden wir als Bild (Photographie) Gottes offenbar. Ich halte euch dafür, daß ihr Menschen seid. Wenn wir in dem vorher beschriebenen heiligen Schmucke stehen und in den Eigenschaften Gottes offenbar werden, dann kann auch von uns gesagt werden: „Das ist die Hütte Gottes bei den Menschen, hier ist auch der Gnadenstuhl und die Bundeslade, über welche Tausende schweben. Dann wird auch von uns gesagt werden können: „Das sind meine Lieben, denen sollt ihr Gehör schenken." Wenn ihr die Heiligkeit Gottes erkennt und an den Unsichtbaren glaubt, so werdet ihr doch wahrgenommen haben, daß sein Wesen und Dasein offenbar geworden ist, weil es fortbewegend und wandelnd sich ja auch nach der Offenbarung Johannes unter den Menschen offenbaren soll. Hier kann ja nun auch die Hütte, welche sich unter den vielen anwesenden Amtsbrüdern zeigt, in Bewegung gesetzt werden und darum wollen wir einmal den Brotträger von Elberfeld hören. Zunächst kann aber der Sängerchor noch einen Vers singen.

Chor. Alles Leben strömt aus dir.

Bischoff Heller. Wenn die Sänger gesungen haben: „Deiner Hände Werk sind wir", so ist dies eine Bestätigung dafür, daß wir auch den Werkmeister kennen. Der liebe Stammopostel hat von den Leuchtern gesprochen. Ein Leuchter nützt aber nichts, wenn das Licht nicht darauf gesetzt wird, denn Jesus sagt: „Lasset euer Licht leuchten." Wir haben das Licht als die Erkenntnis doch von dem Amte der Klarheit hingenommen, also von dem Wandelnden unter den Leuchtern, der uns zu seinem wunderbaren Lichte geführt hat. Die Salbungstat soll aus unsern Leuchtern hervorleuchten wie Kinderaugen, so soll auch die Freude unserer Seele zum Ausdruck kommen. Wenn ich als Leuchter dienen soll, so muß ich bezeugen, daß ich das Licht stückweise gesammelt habe aus der Wirksamkeit der Apostel und zwar von dem Wandelnden unter den Leuchtern, als dem Arzt unserer Wunden, der uns in dieser ernsten und bewegten Zeit tröstet. Die Stimme geht für und wider und zwar wider den schändlichen Berg, aber auch für den Berg, als für die Kinder des Reiches des Herrn, welche ihn als Vater erkannt haben. In Elberfeld befindet sich ein Springbrunnendenkmal. An demselben sind Männer mit aufgehobenen Gebetshänden abgebildet und ferner sind verschiedene Löwen dargestellt, aus welchen Wasser hervorsprudelt. Das ist ein treffendes Bild für uns. Da kommt denn auch der Inschrift entsprechend das Wort zur vollen Geltung: „Der Mund des Gerechten ist ein lebendiger Brunnen." Dagegen streut der Mund des Ungerechten Haß, Neid und Lüge aus. Die Stimme des Herrn ist aber anders. Als die Samariterin am Brunnen von dem Eisteswasser Jesu trank, da zeugte sie und wies die Gewaltigen zu Jesu hin. — Die Stimme des Herrn soll für die Apostolischen herrlich sein. Vom Haupte Arons soll der Balsam fließen in den Bart. Aron war Hoherpriester Wenn wir dieses so geschichtlich lesen, ohne das Wesen zu haben, bleibt die geschichtliche Überlieferung für uns wertlos, denn was nützt eine Hütte, wenn sie leer ist und was nützt der Gnadenstuhl, wenn keiner darauf sitzt. Der Bart ist die Zierde des Mannes, ein Bild der dienenden Brüder. Jeder Bruder soll den Balsam weitergeben, welcher zur Heilung der Wunden dient und auf das Kleid der Gemeinde herabträufelt. Ja, einem jeden Apostolischen sollen die Taten Jesu stehen, so daß er auch sagen kann zu den Verlangenden: „Kommet her, ich will euch erquicken." Wenn jemand Seelenschmerzen hat, wo soll er denn Erquickung finden? — Auch der liebe Stammapostel war uns heute durch sein Wort ein Balsam der Freude. Wenn der Mund des Gerechten ein lebendiger Brunnen ist, der uns in Gerechtigkeit verwandelt, so müssen wir auch sagen: „Seine Worte kommen aus dem Geiste und aus dem Glauben, sie waren nichts Gesuchtes, darum geht auch der Mund von dem über, was im Herzen und Geiste ist." David hat recht, wenn er rühmet, daß Gott unsere Zuversicht und Stärke ist. Die Zuversicht ist auch etwas Besonderes und Bestimmtes. Wenn auch das Meer wütet und wallet, so wird sich das Wort Gottes und zwar das Apostelamt dieser Zeit bewähren, wie es sich von jeher bewährt hat, so daß wir mit gewisser Zuversicht darauf bauen und vertrauen können. So wie Abraham auf Gottes Wort baute und vertraute, können wir es auch tun, denn Gott hält, was er verspricht, wenn nur unser

Glaube davon gebunden ist. Jesus wird aber auch als ein schneller Zeuge offenbar, die an ihm zweifeln und sündigen. Eine apostolische Frau war bei einer Zauberin, welche ihr auf Befragen Auskunft gab, daß ihr Mann mit Wunden in Feindesland läge. Es wunderte mich, daß sie am betreffenden Tage nichts mitbekommen hat, weil sie sich an die Lügnerin hielt, denn Zauberei ist dem Herrn ein Greuel, welche von Gott heimgesucht wird, wer sich derselben mitschuldig macht. Demgegenüber können wir uns doch des großen Vorzuges freuen, wenn wir uns an den wahrhaftigen und schnellen Zeugen halten dürfen, von dem es ja auch heißt: „Wen er gebietet, so steht es da." Wir können auch heute sagen, daß uns ein lebendiges Wort als eine Kraft Gottes gebracht worden ist, welches der Mund des Herrn geredet hat. Es ist gut, wenn wir darin weitergehen, was wir heute gehört haben und Gott die Ehre bringen. Wir wollen dem treu folgen, der uns vorangeht. Hierzu gehört aber auch eine Überzeugung. In seinen Taten ist Gott mit uns, auch in den Taten der Salbung, die uns recht lehret eine Hilfe, weil er uns an die Hand genommen hat und wir seiner Hände Werk sind. Der liebe Stammapostel ist ja nicht oft unter uns, aber solange es noch möglich ist, wird es doch stets eine Freude sein, wenn wir den lieben Stammapostel noch einmal unter uns haben können, weil er mit dem Lichte des Herrn kommt, um uns durch das Wort des Herrn frei und selig zu machen von unsern Sünden. Was nicht an das Licht gebracht wird, kann nicht gereinigt werden. Solange es uns noch möglich ist, muß man den lieben Stammapostel festhalten, denn er ist die Stimme des Herrn, der uns Vergebung der Sünden bringt. — Heute morgen stellte sich der liebe Stammapostel in Herne als Goldschmied vor und auch als Wäscher. Bismarck galt als Waffenschmied, welcher durch das Schwert das deutsche Volk zusammenschmiedete. Die Wirksamkeit des lieben Stammapostels ist die, uns durch das lautere Wort der Wahrheit, welches mit dem Golde verglichen wird, zu reinigen und zu heiligen. Er fertigt auch die himmlischen Verlobungsringe, indem er die Bundesschließung mit dem Herrn in der Salbungstat vollzieht. Er wäscht uns rein durch das Gnadenwasser und reinigt und heiligt auch unsere Zeugen zum Lobe und Preise des Herrn. Nun wollen wir den lieben Stammapostel bitten, daß er uns weiterführt.

Lied. Herrliche liebliche Stätte.

Stammapostel. Zu Anfang des Dienstes bei der Begrüßung aus dem Kindermunde wurde um Vergebung der Sünden gebeten, nach dem aber eben besungenen Liede, in welchem es heißt: „Mir sind die Sünden vergeben", denke ich, daß ich nun nichts mehr zu tun habe. Nach dem, was auch aus dem Kindermunde hervorgebracht worden ist, handelt es sich um den Bruder und Priester-Evangelisten Kaiser. Ihr kennt ihn und ich noch länger, der im Ackerwerk Bielefeld lange Jahre in der Treue gedient hat. Streitigkeiten hat er mit Brüdern nicht gehabt, so etwas kenne ich in Bielefeld auch nicht. Als Ackersmann weiß ich, daß das Korn, wenn es auf ein und denselben Boden gesät wird, sich auslebt. Bringt man es aber auf einen andern Acker, so wird es ertragsfähiger. Vor Monaten trat der Apostelhelfer an mich heran mit Sorgen unn sagte mir, daß er nicht mehr wüßte, wie er seinen Bezirk speisen soll, so auch diesen Bezirk. Ich sagte ihm, daß ich, wenn ich ein Opfer bringen müßte, nicht das schlechteste hingeben dürfte, weil Gott solches verboten hat, so daß ich dasselbe mithin nur vom besten bringen und geben müßte. Wenn das Bedürfnis vorhanden war, so mußte der Weg hierfür eingeschlagen werden, Gott der Herr aber den Fortgang geben. Ich achtete auf die Winke des Herrn und die Verhältnisse der Zeit. Der Krieg brach aus, welcher für viele nicht ohne Folgen blieb und auch dem lieben Priester Kaiser die Tür verschlossen hatte. Ich erkannte den Willen des Herrn und sagte: Wenn alle Türen verschlossen werden, weine ich auch nicht; Gott muß den Fortgang geben. — Als die Zeit heranrückte, teilte ich dem Priester Kaiser mit, daß hier viel Türen offen ständen und daß er somit als eine Gottesgabe in diesem Bereiche Verwendung finden könnte. Ich setzte die Hoffnung voraus, daß das Ackerfeld, wenn ich ihn von Bielefeld auf den hiesigen Acker säe, ertragsfähiger sein wird, als bisher. Für mich war das Opfer schwer, denn in Bielefeld war kaum noch ein Priester. Nun noch diese Hilfe abzugeben, war deshalb für mich nicht leicht. Wir sollen aber nicht meinen, daß es ohne einen Menschen nicht geht. Als nun für diesen Bezirk das Opfer gebracht werden mußte, kam mir der liebe Gott dann auch entgegen. Mir wurde vom lieben Apostel Bischoff ein treuer Priester empfohlen, dem ebenfalls infolge der Ereignisse alle Türen verschlossen wurden. Ich schrieb dem Apostel Bischoff, daß er mir diesen Priester nach Bielefeld geben möchte. Ich hieß ihn dann inzwischen nach Bielefeld kommen, um ihn auf die Wage zu nehmen. Der Weg war gebahnt, so daß kein Hindernis mehr vorlag. Merkwürdigerweise fand sich heraus, daß dieser Priester ein Bielefelder Samenkorn war, denn er war seinerzeit vom Apostel Menkhoff in das Diakonenamt gesetzt worden. Nun kam er wieder zurück nach Bielefeld. Durch die Wege Gottes wurde es möglich, für den Bruder Kaiser einen Ersatz zu erhalten, so daß er durch die Hilfe des Herrn nun auch nach hier versetzt werden konnte. Ich habe mich über das Entgegenkommen Gottes gewundert, indem er in Recklinghausen auch gleich eine Stellung erhalten konnte, welche durch einen apostolischen Bruder am Platze vermittelt wurde. Nun soll dem Bruder Kaiser eine Zahl Gemeinden übergeben und ihm das Amt eines Charakter-Evangelisten auferlegt werden. Wenn die Brüder Hilfe suchen, haben sie sich an ihn zu halten. Insonderheit freue ich mich, daß er eine Stellung erhalten hat, die ihm gestattet, in der freien Zeit noch in seinem Bezirk reichlich tätig sein zu können. Durch Gottes Hilfe erhielt er, wie schon erwähnt, durch Vermittlung eines Bruders solch eine Arbeitsgelegenheit, welche für ihn auch beruhigend wirkt. Dies war mein Sehnen und einziger Wunsch für ihn, damit sein Leib, der infolge aufopfernder Tätigkeit im Bielefelder Bezirk gelitten hatte, gestärkt wird und bleiben kann. Seine frühere Tätigkeit in Bielefeld mußte schließlich seinen Zusammenbruch herbeiführen, so daß ich jetzt auch froh bin, daß ihm auf andere Weise Gott geholfen hat. Im Glauben mußten auch die Wege eingeschlagen werden. Abraham mußte auch erst den Glaubensfuß aufheben, dann kam Melchisedek zu Hilfe. Ich staunte über den ihm entgegengebrachten angenehmen Posten, so daß er seiner jetzigen Tätigkeit mit Ruhe nachgehen kann. Gott hat den Glauben gekrönt und unser Bitten erhört. Ich habe besonders im Auge gehabt, daß er in seinem Wirkungskreise auch soviel Zeit gewinne, daß seine Amtstätigkeit eine ausgiebige sei und er somit auch Zeit habe, sich mit seinem Geiste in alle vorliegenden Fälle in Ruhe zu vertiefen. Ich danke deshalb Gott, der es so geführt hat, daß er eine Stellung erhalten hat, wo sein Körper gestärkt bleiben kann und sein Geist nicht matt wird. Bruder Kaiser war Priester-Evangelist, jetzt soll er Charakter-Evangelist sein, welches Amt ich auf ihn legen will und er damit unter die Hand des Apostelhelfers Meuser gegeben wird. Er kann im Auftrage des Apostelhelfers hingehen, wohin er will; er ist im ganzen Bezirk Charakter-Evangelist, der für die dienenden Brüder zur Hilfe gesandt wird und somit eine Hilfe für den ganzen Bezirk ist. Die dienenden Brüder halten sich an seiner Hand, und wie er alles macht, das bleibt seinem Ermessen überlassen in Verabredung mit dem Apostelhelfer. Wir haben Erfahrung gemacht, daß ein Hin- und Herlaufen in den Familien der Amtsträger stattfindet. Ich dulde auf keinen Fall, daß einer ungerufen ins Haus

kommt, um nur Gastfreundschaft zu suchen. Jeder muß wissen, wo er zu Hause ist. So soll es auch im ganzen Bezirk sein, denn Ordnung muß überall herrschen, weil Gott ein Gott der Ordnung ist.

Nun frage ich dich: „Willst du dem Herrn mit dem neuen Pfunde, das dir anvertraut werden soll, weiter in der Treue dienen, wie du bisher treu gewesen bist, so bekräftige dies vor Gott und seiner Gemeinde mit einem ‚Ja'". Nach diesem beugte der liebe Priester Kaiser seine Knie und empfing das Charakter-Evangelistenamt aus der Hand des lieben Stammapostels.

Nach der Amtseinsetzung schlug der liebe Apostelhelfer Meuser dem lieben Stammapostel noch die Ordinierung von Brüdern in das Diakonenamt vor. Der liebe Stammapostel fragte: „Hast du sie auch gründlich auf die Wage genommen? Ich nehme heute hiervon Abstand und setze für die Zukunft voraus, daß nur solche Brüder erwählt werden dürfen, welche gewogen und dafür gut befunden worden sind. Vor allen Dingen müssen sie die Befähigung zur Verwaltung des Amtes besitzen, und diese Prüfung überlasse ich zunächst dem Evangelisten Kaiser, der die Vorschläge dir, dem Apostelhelfer unterbreitet, welcher mir dann weitere Mitteilung macht'.

Es fand Versiegelung statt. Etwa 70 Seelen wurden als lebende Bausteine in den Tempel Gottes eingeführt.

Zum Schlusse ermahnte uns der liebe Stammapostel zur Wachsamkeit mit den Worten: „Eins gebe ich euch noch mit auf den Weg: Seid wachend! Denn wo der Segen groß ist, sucht der Teufel die Freude zu verderben und er geht nur dahin, wo etwas zu holen ist."

Nach Danksagung und Spendung des Schutzes und Segens schloß der herrliche Gottesdienst.

Geheimnisse der Meerestiefe.

(Schluß.)

Bei diesem wunderbaren künstlichen Licht geht ein anderer Bewohner der Tiefe auf eine höchst originelle Jagd. Dieser Fisch pflegt seine Beute regelrecht zu „angeln". Dieser Raubfisch, der zwischen 3000 und 4000 Meter unter dem Meeresspiegel lebt, besitzt einen ungeheuren Rachen mit einem dahinterliegenden Kropf, so groß wie ein dicker Bauch. Von einem eigentlichen Leib kann man bei ihm kaum sprechen. Das Merkwürdigste aber an dem mißgestalteten Ungetüm ist ein langer, auf seiner Nase sitzender, einer Angelrute vergleichbarer Fühler, der in einen fleischigen Knoten ausläuft. Wenn dieser Fisch auf die Jagd geht, so wühlt er sich zwischen schützenden Steinen so tief in den Schlamm ein, daß nur ein Stück seines Fühlers hervorragt. Dessen fleischiges Ende dient als Köder. Kaum nähert sich ein Fisch und will sich auf die vermeintliche Nahrung stürzen, so zieht der „Fischer" blitzschnell den Fühler zurück — sein riesiger Rachen öffnet sich, und die Beute ist verschlungen. Wie man aus den Beobachtungen an Bord des Expeditionsschiffes „Talisman" weiß, ist dieser Fisch ein ungeheuer gefräßiges Tier, das wenige Augenblicke, nachdem es seinen Raub verzehrt hat, sich schon wieder auf die Lauer legt, um neue Beute zu erwarten. Nicht immer gelingt es übrigens, die Tiere, die aus einer Tiefe von mehreren tausend Metern herauf geholt werden, heil und lebend zu bergen. Es bedarf dazu großer Vorsicht, weil die Lebewesen dort unten, durch die über ihnen liegende Wassersäule einem ungeheuren Druck ausgesetzt, zerplatzen, wenn sie zu schnell nach oben gebracht werden.

Manche von den Bewohnern der größten Tiefen haben übrigens, ebenso wie die Fische in den unterirdischen Seen und Flüssen des Festlandes, keine Augen; diese sind verkümmert und werden durch Fühler ersetzt. So besitzt z. B. ein Fisch, der in einer Tiefe von 2700 Metern gefischt wurde, einen solchen Fühler, der merkwürdigerweise unter der Kinnlade angewachsen ist und in eine Art von sehr empfindlichen kleinen Quaste ausläuft. Ein anderer, gleichfalls in bedeutender Tiefe lebender Fisch ist mit einer ganz dünnen Rückenflosse versehen, die in ein fadenförmiges, gegen Ende hin nach vorn zurückgebogenes Gebilde, das als Fühler dient, ausläuft. Ein in 3000 – 4000 Meter unter dem Meeresspiegel vorkommender Fisch besitzt zwei außerordentlich lange Fühlhörner an Stelle der Augen; er benützt sie dazu, das Terrain vor sich zu betasten, den Feinden auszuweichen und nach Beute zu suchen.

Noch etwas über die „Ungeheuer der Tiefe", die seit alten Zeiten in den Legenden vorkommen, und von denen die „Seeschlange" es gar zu einer drolligen Berühmtheit gebracht hat. Die Tiefseebeute, welche die Forscher auf den Expeditionen gemacht haben, läßt mit absoluter Sicherheit darauf schließen, daß diese Fabeltiere wirklich existieren. Man hat im Magen der erbeuteten Hai- und Pottfische (von denen die letzteren selbst die furchterregende Größe von 25 – 28 Meter erreichen) Teile von rätselhaften Tieren gefunden, so besonders Arme und Fühler, die gigantischen Polypenarmen angehören müssen. Sehr selten steigen diese Ungeheuer der Meerestiefe in die oberen Wasserschichten und man hat im Verlaufe der letzten Jahrzehnte im Atlantischen und im Stillen Ozean nur einige kranke oder tote Tiere gefunden, deren riesige, schlüpfrige Leiber mangels geeigneter Fangapparate nicht geborgen werden konnten; denn hier haben sich selbst Harpunen und Hebevorrichtungen als nutzlos erwiesen. Doch soll von einzelnen Erlebnissen hier noch einiges angeführt sein.

Das Ereignis im Hafen von Toulon, wo ein Taucher von einem riesenhaften Tintenfisch, dessen Arme eine Länge von acht Metern hatten, angefallen wurde, lenkt die Aufmerksamkeit auf die grotesken Meeresungeheuer, die als seltsame Reste einer vorsintflutlichen Tierwelt hin und wieder auch heute noch die Schiffer in Gefahr bringen. Lange Zeit hatte man die Erzählungen, die uns das Mittelalter über gewaltige Kraken überlieferte, die ganze Schiffe in den Meeresgrund gezogen hätten, zu den Schauermärchen über Seeschlangen und Konsorten geworfen — bis ab und zu Tatsachen über das Vorkommen dieser gigantischen Bestien laut wurden, die nicht mehr an ihrem wirklichen Vorhandensein zweifeln ließen. So wurde am 30. November 1861 vom französischen Schiffe „Alekton" aus ein Tintenfisch — zu welcher Klasse die Meerespolypen gehören — beinahe gefangen, der zugleich der größte, der bisher in die Hände der Menschen geriet, gewesen wäre. Das Tier hatte eine Länge von 5 – 6 Metern, ohne die acht Arme, die selbst wieder mehrere Meter lang waren. Diesen Koloß zu fangen, hatte seine großen Schwierigkeiten. Man feuerte mit Flinten darnach, schoß Harpunen darauf ab und warf große Tauschlingen in das Meer — aber der Gigant spottete allen Angriffen der Menschlein — tauchte unbeschädigt unter und erschien wieder ebenso munter auf der anderen Seite des Schiffes. Hier bohrten sich von neuem Kugeln und Geschosse aus den Harpunierkanonen in das Fleisch des Verwegenen. Er verschwand — tauchte aber einige zehn Meter weiter wieder auf. So ging die Jagd fort — ein Boot wagte der Kapitän nicht auszusetzen, um seine Mannschaft nicht in Gefahr zu bringen; endlich verfing sich das Tier in einer Schlinge, die rutschte, aber dann an der Flosse hängen blieb. Nun versuchte man den Koloß mit einem um den Schwanz geschlungenen Tau aufs Verdeck zu ziehen — man schätzte hierbei das Gewicht auf ungefähr 2000 Kilogramm — die Mannschaft jubelte schon über die seltene Beute, da schnitt das Tau den Schwanz glatt ab und der Gefangene tauchte ins Meer zurück, schwanzlos und auf Nimmerwiedersehn! Die furchtbare Gefahr, die diese Tiere für den Angegriffenen bilden, liegt in ihren verhältnismäßig sehr langen Armen, die mit hunderten von Saugnäpfen an den Innenseiten besetzt sind,

mit denen sie sich an ihrer Beute festsaugen und sie in wenigen Minuten gänzlich wehrlos machen. Der Riesenpolyp im Touloner Hafen hatte Arme von acht Meter Länge!

Die Arme des 1877 in der Trinity Bai gefangenen und dann im New Yorker Aquarium ausgestellten Polypen waren vier Meter lang, die zwei größeren aber hatten die ungewöhnliche Länge von über neun Meter. Ein wenig kleiner war der Riesentintenfisch, der 1896 nördlich von Drontheim an der Norwegischen Küste gefangen wurde und heute noch dort ausgestellt ist. Damals bemerkte ein ruhig in seinem Boot über das stille Meer rudernder Schiffer plötzlich, wie ein merkwürdiges schlangenhaftes Gebilde, einer der Arme, sich prächtig glänzend um den hinteren Teil seines Kahnes legte. Gleich darauf quoll ein zweiter, zirka sieben Meter langer Arm aus den Fluten hervor und legte sich ebenfalls um den Kahn, dessen Insasse, tödlich erschreckt, seine ganze Kraft aufwandte, das nicht zu ferne Ufer zu gewinnen. Einige Kameraden, die er vom Lande in seiner Not herbeirief, kamen ihm zu Hilfe, — und da der Riesenpolyp nicht von dem Kahn abließ, wurde er mit auf den Strand gezogen und hier totgeschlagen.

Der mit den Tintenfischen am meisten Ähnlichkeit aufweisende achtfüßige Krake wird gewöhnlich nur ein Kilogramm und etwas darüber schwer. Er besitzt die merkwürdige Gewohnheit, wenn er kein Versteck für sich finden kann, am Meeresgrunde Steine zusammenzutragen und sich darunter in einer Höhlung auf die Lauer zu legen. Vor ungefähr zehn Jahren berichtete ein Zoologie-Professor von der Universität Newhafen in Connecticut über den Fund eines Riesenkraken, der an der Küste von Florida tot gestrandet und 21 Fuß lang war, trotzdem der Kopf schon gänzlich abgefault war. Die Arme waren ebenfalls kaum mehr zur Hälfte vorhanden und doch noch 36 Fuß lang! Das Gewicht der angeschwemmten Teile, die kaum die Hälfte des ganzen Körpergewichtes ausmachten, betrug noch 6 – 7 Tonnen! (zirka 140 Zentner).

Im übrigen kennen wir von den Geheimnissen der Meerestiefe gegenwärtig nur den geringsten Teil. Erwägt man, daß, wenn das Meer trocken gelegt werden könnte, alle Flüsse der Erde ungefähr vierzigtausend Jahre ununterbrochen fließen müßten, um die über zwei Drittel der Erdoberfläche einnehmenden Meeresbecken wieder auszufüllen, so mag man einen Begriff von der unermeßlichen Größe bekommen von dem, was dem Menschen noch zum großen Teile seine Geheimnisse verborgen hat.

Beim Betrachten dieser Dinge muß man sich sagen, wie ist doch die Erde, als die Wohnstätte der Menschen, so mannigfaltig belebt und was birgt sie für Geschöpfe sowohl auf den Höhen der Gebirgskämme als auf den weiten Ebenen des Flachlandes, den vielen Flüssen und Strömen bis zu den tiefsten Tiefen des Weltmeeres. Überall ist reiches Leben zu finden und so mannigfaltig die Erdoberfläche ist, so mannigfaltig sind auch die verschiedenen Organismen, die sich immer den bestehenden Verhältnissen anpassen. Doch allen diesen Geschöpfen steht der Mensch als König, als Herr und Gebieter gegenüber, ausgerüstet mit einem besonderen Geiste, den man bei sämtlichen Organismen, die, obwohl alle von Gott geschaffen und in ihrer Ordnung als vollendet bezeichnen kann, doch vergeblich sucht. Er ist geschaffen als Krone der Schöpfung, trägt bei seiner Geburt schon die Keime der Ewigkeit und Unsterblichkeit in sich und besitzt das irdische Fleisch nur als ein Kleid für seine Pilgerreise auf Erden. Doch über alles weht der Hauch des Gottesgeistes, alles belebend, erhaltend, und eventuell auch wieder vernichtend; denn „Die Erde ist mein" spricht der Herr!

Beim Erkennen der gewaltigen Schöpferkraft und im Bewundern der Werke des schaffenden und erhaltenden großen Gottes wird sich der Mensch, der doch selbst für eine Ewigkeit geschaffen ist, erst seiner Kleinheit bewußt und fühlt, daß er unter der Gewalt des Allerhöchsten steht.

Zur gefälligen Beachtung.

Infolge mehrfacher Nachfrage nach biblischen Hand-Concordanzen haben wir uns eine Ausgabe auf Lager genommen zum Verkauf, und zwar: **Büchners Hand-Concordanz,** fünfundzwanzigste Auflage von 1912, in Halbfranz gebunden zu Mark 7,50. Ferner bitten wir bei Bestellungen nachstehend offerierter Bibeln **stets** die **Liefernummer** mit anzugeben.

Bibeln für Haus und Kirche.

(Mit Ausnahme von Nr. 691 sämtliche Bibeln mit Apokryphen.)

Um dem immer mehr auftretenden Bedürfnis nach Bibeln in allen Preislagen zu genügen, haben wir unsere Lagersorten bedeutend vermehrt und offerieren unseren lieben Lesern nachstehende Bibeln und Testamente:

Lief.-Nr.	Bezeichnung	Format	Einband	Schnitt	Preis
600	Kleine Taschenbibel (extra dünn)	14½×10cm	Leinen	marmoriert	M. 1.50
601	"	"	Leder biegs.	Rotschnitt	„ 2.50
602	"	"	"	Goldschnitt	„ 3.—
620	"	18×10 cm	Leinen	Rotschnitt	„ 2.—
621	"	"	Leder biegs.	"	„ 3.—
622	"	"	"	Goldschnitt	„ 3.50
87	Größ. Taschenbibel	17×11 cm	Leinen halbst.	marmor.	„ 1.—
100a	"	"	Leinen biegs.	"	„ 1.80
101	"	"	Leder "	Rotschnitt	„ 2.60
103	"	"	"	Goldschnitt	„ 3.—
107	" m. 40 Buntdr.-Bildern	"	"	"	„ 5.—
61	Hausbibel	22×14 cm	Leinen halbst.	marmor.	„ 1.60
62	"	"	Doppelleinen	"	„ 2.—
63	"	"	Leder	"	„ 3.—
31	"	24×16 cm	Leinen	"	„ 2.—
32	"	"	Doppelleinen	"	„ 2.50
34a	"	"	Halbleder	Rotschnitt	„ 3.—
41	"	"	Leder	marmor.	„ 4.10
650	" m 200 Bild.	"	Doppelleinen	"	„ 3.—
651a	" "	"	Halbleder	Goldschnitt	„ 5.—
691	Bibel m. Terterkl. (ohne Apokryphen)	26×18 cm	Doppelleinen	marmor.	„ 5.—
422	Hausbibel	27½×20 cm	"	"	„ 4.—
424	"	"	Leder	"	„ 6.50
425	"	"	Doppelleinen	Goldschnitt	„ 6.50
	(Auch als schöne Altarbibel für kleinere Gem. geeignet)				
426	Pracht-Hausbibel	27½×20 cm	Leder	Goldschnitt	„ 10.—
427	"	"	"	Silberschnitt	„ 10.—
400	"	32×23 cm	Doppelleinen	Goldschnitt	„ 12.50
	ferner: Neue Testamente				
482	N. Test. mit Psalm.	15×9½ cm	Leinen biegs.	Rotschnitt	„ —.20
257	"	13×8 cm	Leinen	marmor.	„ —.30
254	" (extra dünn)	13×8 cm	Leder biegs.	Rotschnitt	„ 1.—
237	" (größere Schrift)	17×12 cm	Leinen	marmor.	„ 1.—
244	" (große Schrift)	20×14 cm	Halbleder	"	„ 1.50
284	" (mit 35 Bildern).	15×9½ cm	Leder biegs.	Rotschnitt	„ 1.50

Die Druckschrift der Bibeln vergrößert sich immer im Verhältnis des zunehmenden Formates.

Etwaige Wünsche, noch bessere und Prachteinbände betreffend, wie auch das Einbinden von Widmungsblättern für Gedenktage können für alle Formate mit entsprechendem Preisaufschlag und längerer Lieferzeit berücksichtigt werden.

Bei Bestellung vorstehend bezeichneter Bibeln usw. genügt schon die deutliche Angabe der jeder Bibel usw. voranstehend benannter Lieferungsnummer mit Preis.

Bezug durch die Vorsteher der Gemeinden portofrei. Direkt bezogen gegen Voreinsendung des Betrages inkl. Porto oder gegen Nachnahme und Portoaufrechnung.

Bezugsadresse wie bekannt: Neuapostolische Gemeinde E. V. Leipzig, Sigismundstraße 5.

Einzel-Rundschau-Abonnements betreffend.

Unsern lieben und geschätzten Lesern legen wir heut die Bitte vor, rechtzeitig auf das II. Quartal 1915 der Rundschau zu abonnieren, damit die Weiterlieferung ohne Unterbrechung in gewohnter Weise vor sich gehen kann. Der Preis beträgt durch die Post zugestellt pro Quartal M. 1.10. Auch kann auf mehrere hintereinander folgende Quartale abonniert werden.

Mit apostolischem Gruß: **Der Verlag.**

Einunddreißigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 11.

Freitag, den 19. Februar 1915.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Gestern wurde überall nahezu heftig gekämpft. Die zahlreichen, auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden **320 Russen gefangen.**

Aus der Richtung von Stanislau führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich **Naworna** und nordwestlich **Kolomea,** die noch andauern. In der **Bukowina** ist der Gegner über die Pruth zurückgeworfen. **Czernowitz** wurde von unsern Truppen besetzt.

Das deutsche Luftschiff „L 4" auch in Dänemark gestrandet.

Berlin, 19. Februar. In dem schweren Südsturm, dem am 17. Februar das Luftschiff „L 3" zum Opfer fiel, ist, wie wir erfahren, auch das Luftschiff „L 4" verlorengegangen. Es ist infolge von Motorschaden bei Blaavands-Huk in Dänemark gestrandet und später nach der See abgetrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant; 4 Mann werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig in Vaarde untergebracht worden.

Sonnabend, den 20. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linie zu durchbrechen, scheiterten. An einigen kleinen Stellen gelang es ihnen, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft; im übrigen wurden die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff abgeschlagen. Bei Combres machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Vorstöße; der Kampf ist noch im Gange. In den Vogesen nahmen wir eine feindliche Hauptstellung in einer Breite von 2 km sowie den Reichsackerkopf im Sturm. Um die Höhen von Mühlbach wird noch gekämpft. Metzeral und Sondernach wurde von uns besetzt.

In Polen, südlich Kolno, ist der Feind zurückgeworfen worden.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Westgalizien gingen Teile unserer Gefechtsfront zum Angriff über und nahmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützenlinie. In ihrem Gefechtsabschnitt erstürmten die Tiroler Kaiserjäger in überraschendem Anlauf eine vom Gegner seit Wochen befestigte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft und nahmen

300 Russen gefangen.

Die Kämpfe in den Karpathen werden mit großer Hartnäckigkeit fortgeführt. Bei Nadworna und Kolomea wurden russische Vorstöße unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeworfen. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu.

Türkischer Kriegsbericht.

Zurückgeschlagener Angriff auf die Dardanellenforts.

Konstantinopel. Amtlich. Acht Panzerschiffe bombardierten sieben Stunden lang die Außenforts der Dardanellen, ohne daß sie zum Schweigen gebracht wurden. Die Feinde feuerten 600 Schüsse mit großkalibrigen und 15-cm-Geschützen ab. Drei feindliche Panzer wurden beschädigt, davon das Admiralsschiff schwer. Auf türkischer Seite gab es einen Toten und einen Leichtverwundeten.

Sonntag, den 21. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei Nieuport lief **ein feindliches Schiff** auf eine Mine und **sank.** Feindliche Torpedoboote verschwanden, als sie beschossen wurden. Bei **Ypern** nahmen wir einen feindlichen Schützengraben und machten einige Gefangene. Bei **Combres** wurden drei mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren Verlusten abgeschlagen. Wir nahmen

2 Offiziere und 125 Franzosen gefangen.

In den **Vogesen** schritt unser Angriff weiter vorwärts. In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir einige Höhen und Gehöfte.

Nördlich **Ossowicz** und auf der Front zwischen der Weichsel nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den Kämpfen an der Karpathenfront wurden mehrere russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

750 Russen wurden gefangen.

Die Operationen südlich des Dnjestr schreiten weiter fort. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Ein englischer Transportdampfer mit 2000 Mann versenkt.

Die Hamburger Nachrichten melden aus Stockholm: Ein englischer Truppentransport von 2000 Mann ist mitsamt dem Truppentransportdampfer im englischen Kanal versenkt worden.

Montag, den 22. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Östlich **Ypern** wurde wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos. In der **Champagne** herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Die Zahl der Gefangenen in den letzten Kämpfen erhöht sich um

15 gefangene französische Offiziere und 1000 Mann.

Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt. Gegen unsere Stellungen nördlich **Verdun** hat der Gegner gestern und heute nacht ohne Erfolg angegriffen. In den Vogesen wurden zwei Orte nach dem Kampfe genommen.

Die Verfolgung nach der Winterschlacht ist beendet. Bei der Säuberung der Wälder von **Grodno** und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr- und Narewgebiet wurden bisher

1 kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, 4 andere Generale, 40000 Russen gefangen,

sowie 75 Geschütze und eine noch nicht festgestellte Zahl von **Maschinengewehren nebst sonstigem Kriegsgerät erbeutet.**

Die gesamte Beute aus der Winterschlacht steigt damit bis heute auf 7 Generale, über 100000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd übersehbares Gerät aller Art einschließlich Maschinengewehren.

Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feinde mehrfach vergraben oder in die Seen versenkt. So sind gestern bei Lötzen und im Widminnen-See 8 schwere Ge-

schütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden. Die 10. russische Armee des Generals Barons Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Dienstag, den 23. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Festung **Calais** wurde ausgiebig mit Bomben belegt. Es war in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. Die Franzosen haben in der **Champagne** und nördlich **Perthes** erneut, wenn auch mit verminderter Stärke, angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserm Feuer zusammen. Bei **Ailly-Apremont** wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen in ihre Stellung zurückgeworfen. In den **Vogesen** wurde der Sattelkopf im Sturm genommen.

Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten, neugebildeten Kräften von **Grodno** in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten. Die Zahl der Beutegeschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht hat sich auf über 300 Geschütze erhöht, es sind also noch **150 russische Geschütze erobert worden,** darunter 18 schwere. Nordwestlich **Ossowiecz,** nördlich **Lomza** und bei **Prasznysz** dauern die Kämpfe noch an. An der Weichsel drangen wir weiter vor. In Polen südlich der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß gegen unsere Stellungen abgewiesen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Karpathen** zahlreiche russische Angriffe, die auch während der Nacht andauern. Alle diese Versuche, bis zu unseren Hindernislinien vorzugehen, scheiterten unter großen Verlusten des Feindes. Südlich des Dnjestr entwickeln sich Kämpfe größeren Umfanges. Ein starke Gruppe des Feindes wurde nach längerem Kampfe geworfen.

2000 Russen gefangen und 4 Geschütze erbeutet,

sowie viel Kriegsmaterial. In diesem Jahre haben wir 64 russische Offiziere und 40 806 Russen gefangen sowie 43 Maschinengewehre und 10 Geschütze erbeutet.

Mittwoch, den 24. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der Gegend von **Perthes** in der Champagne griffen die Franzosen mit zwei Infanteriedivisionen an, es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die alle zu unseren Gunsten ausfielen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. In den **Vogesen** machten unsere Angriffe Fortschritte.

500 Franzosen wurden gefangen.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus **Grodno** wurde mühelos abgewiesen. Südlich **Augustow** gelang es den Russen an zwei Stellen über den Bobr vorzukommen, bei **Sztabin** ist der Gegner wieder zurückgeworfen worden. Bei **Prasnysz** wurden

1200 Russen gefangen und 2 Geschütze erbeutet.

Ein russischer Nachtangriff in Polen wurde abgewiesen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In der Karpathenfront zerschellten russische Angriffe unter bedeutenden Verlusten des Gegners.

7 russische Offiziere und 550 Mann wurden gefangen.

Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern an. Am Schlachtfelde gelang es den bewährten kroatischen Truppen die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feinde stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Raum nach vorwärts zu gewinnen.

Donnerstag, den 25. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** setzte der Gegner seine verzweifelten Angriffe fort, sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der eingesetzten starken Kräfte, ohne den geringsten Erfolg.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern an. Die festungsartig ausgebaute Stadt Prasznysz wurde gestern von ostpreußischen Reservetruppen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen.

Über 10 000 Russen wurden gefangen, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und viel Kriegsgerät erbeutet.

In Polen, südlich der Weichsel, besetzten die Russen nach einem mit fünffacher Überlegenheit ausgeführten Angriffe das Vorwerk Mogily. In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen

5000 Russen gefangen worden.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangengenommene Kommandeur der russischen 57. Reservedivision deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den deutschen Truppen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden stehe.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den gestrigen Kämpfen am oberen San wurde eine Höhe erstürmt,

5 russische Offiziere und 200 Mann gefangen.

Nördlich des Sattels Volovec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnutzend, in hartnäckigem Angriff auf die von unseren Truppen besetzten Stellungen durchzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen und

300 Russen gefangengenommen.

Die Kämpfe südlich des Dnjestrs nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Freitag, den 26. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer Gefechtstruppe, die den Russen östlich **Grybow** mehrere Stützpunkte entrissen,

560 gefangene Russen und 6 Maschinengewehre

ein. In den Karpathen ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampftätigkeit beeinflußt. Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dnjestr schreitet mit Erfolg weiter vorwärts. In den letzten zwei Tagen wurden daselbst

10 russische Offiziere und 3400 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Türkischer Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zehn große Panzerschiffe haben gestern von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1/26 Uhr ein Bombardement gegen die am Eingang der Dardanellen liegenden Forts eröffnet. Dann zogen sich die Schiffe zurück. Drei Panzerschiffe des Feindes sind nach den gemachten Beobachtungen beschädigt.

Seit dem 18. Februar 20 englische Schiffe vernichtet.

Ein holländisches Blatt, das alles andere als deutschfreundlich ist, hat festgestellt, daß seit dem 18. Februar 20 englische Schiffe vernichtet worden sind von unseren Unterseebooten.

(Wir können allerdings die amtliche Meldung erst dann erfahren, wenn unsere Unterseeboote wieder zurückgekehrt sind, aber zu glauben ist dieses; denn unsere Unterseeboote fahren nicht umsonst hinaus und werden es auch verstehen, den Engländern zu beweisen, daß die englische Macht nicht die größte auf der Welt ist.)

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 12 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Müschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 21. MÄRZ 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Das Kreuz auf dem Schlachtfelde.

1.
Auf Saarburgs Schlachtgefilde
Da steht ein seltsam Bild,
So göttlich hehr und milde
Und doch so schmerzerfüllt:

Da sieht man einsam ragen
Den Heiland Jesus Christ;
Das Kreuz ist ihm zerschlagen
Doch heil sein Bild noch ist.

2.
Mit hocherhob'nen Armen
Er fleht zum Vater sein:
Ach habe doch Erbarmen
O Vater, halte ein!

Das Blut, das ist vergossen,
Der Menschheit Opferlamm,
Ist's denn umsonst geflossen
Am harten Kreuzesstamm?



Schlacht bei Saarburg, 20. August 1914
Kreuz auf dem Schlachtfeld
an der Straße von Bühl.
Das Kreuz wurde weggeschossen.
Die Statue des Heilandes blieb wunderbarerweise erhalten.

3.
Verschone deine Kinder,
Dein Sohn steht für sie gut
Als Mittler für die Sünder
Mit seinem eig'nen Blut.

Wohl ist das Kreuz durchschossen
In heißer, blut'ger Schlacht,
Doch hält er unverdrossen
Noch immer treue Wacht.

4.
Mag auch im Kampfgetümmel
Das Kreuz in Stücke gehn,
Und mögen Erd' und Himmel
Im Weltbrand untergehn.

Wenn alles will verderben,
Und alles um uns bricht:
Nie wird der Heiland sterben
Auch seine Liebe nicht!

A. Schmidlin.

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes!

(Ins Deutsche übersetzt von C. A. B.)

Aus der Holländischen Rundschau Nr. 7 vom 13. Februar entnehmen wir folgende Zeilen:

Vor kurzem haben wir gelesen, daß, wenn ein starker Gewappneter sein Haus bewahrt, das Seine in Ordnung bleibt.

Wie man nun immer wachend und streitend auf seiner Hut sein muß, sieht man sich doch nicht nach Freude und Ruhe um. Der Kampf muß mit Blut und Tränen geführt werden in dem Bewußtsein, daß ein Streiter seine Pflicht tun muß und seinen Posten nicht verlassen darf, um nicht als Deserteur offenbar zu werden und so einem sicheren Tode entgegen zu gehen. Wir haben kürzlich gelesen, daß ein jeder vor der Türe seines Herzens stehen soll als ein gut Gewappneter, wie auch zu Kain gesagt ist: Die Sünde ruht vor der Tür. Nach dir hat sie Verlangen, du aber herrsche über sie. Ebenso soll ein jeder Hausvater vor der Burg seines Hausgesindes stehen, um den Garten seiner Familie zu bauen und zu bewahren. Jeder Hausvater ist verantwortlich für das ihm anvertraute Gesinde und die Familie. Jeder Diener und Priester ist verantwortlich für das Gebiet seiner Wirksamkeit und soll somit als Gewappneter vor der ihm anvertrauten Herde stehen. So auch insonderheit jeder Älteste oder Bischof vor der Burg seines ihm anvertrauten Bezirks, gleich wie Gott Adam und Eva in den Garten plazierte, den Gott bauen wollte, und ihnen den Auftrag gab: ihn zu bebauen und zu bewahren. Die

persönliche Verantwortlichkeit (nämlich für die eigene Person) ist bereits groß, aber die Verantwortlichkeit für die Familie und Gemeinde ist noch viel größer. Die Verantwortlichkeit der Apostel ist jedoch noch viel größer, wie auch Jesus sagt: wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert werden. Und ein Knecht, der den Willen seines Herrn kennt und nicht tut, soll doppelte Streiche leiden.

Die Sünde liegt auf der Lauer vor der Tür des Herzens, der Familie, der Gemeinde, und sie begehrt nach uns, aber wir sollen über sie herrschen. Gott versucht niemand, aber ein jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt (mitgeschleppt) wird. Es sind viele Versuchungen, aber der stark Gewappnete vor der Burg seines Herzens, der Familie, der Gemeinde stehend, kann nur dann das Seine in Frieden bewahren, wenn er fest auf seinem Posten steht und als Überwinder aus dem Streite hervorgeht. Es heißt: *Laßt euch nicht verführen.* Die Verführung wird offenbar in den Gedanken zuerst. Aus den Gedanken merkt man, welcher Feind im Anzug ist. An der Kraft der Gedanken aber wird die Kraft des Feindes erkannt. In der Zeit der Trägheit, der Gleichgültigkeit und des Schlafs sät der Feind das Unkraut in die Gedanken und darin wird die Lust zum Widerstreben erweckt. Darum ist es gut, daß die böse Tat bereits in den Gedanken erstickt und getötet wird; geht die böse Lust erst in das Fleisch und Blut über, dann kleidet sie sich in Worte und Taten und dann ist es zu spät. Wenn die Lust empfangen ist, gebiert sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Aus der bösen Saat kommen Kinder der Bosheit, wie Jesus sagt: das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Aber aus der guten lebenden Saat des Geistes Gottes werden Kinder Gottes, Kinder seines Reichs geboren, wie Jesus weiter sagt: die gute Saat sind die Kinder des Reichs.

Die Lust der Sünde ruht vor der Tür und begehret nach dir, du aber sollst über sie herrschen. Wenn ein guter Gewappneter vor der Burg seines Herzens, seiner Familie oder Gemeinde steht mit dem Schwerte des heiligen Geistes, dann läßt er das Böse in Worten und Taten nicht herein. Wie es oft gesehen wird in der Gemeinde, wo die böse Saat aufschießt und in den Kindern der Bosheit offenbar wird. Jeder Vorsteher und Hausvater kann an sich selber abmessen, welche Geister sich in seinem Gedanken am stärksten bewegen, das sind dann auch die ihm am nächsten liegenden Feinde und Widersacher in Familie und Gemeinde.

Wenn ein starker Gewappneter in dem Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit steht, daß das Blut der ihm anvertrauten Seelen von seiner Hand gefordert werden soll, gibt er acht und hat seine bleibende Freude, wenn er aber in Schlaf, Gleichgültigkeit und Trägheit fällt, dann kommt der Stärkere über ihn, nimmt seine Waffenrüstung und bindet ihn.

Wie schwer ist der dicke Schleier bereits vom Feind, der die Lust erweckt in den bösen sündigen Gedanken, welche zu bekämpfen bereits Tränen kostet, wieviel mehr aber, wenn die bösen Gedanken bereits zu Taten geworden sind. Wieviele Hausväter und Vorsteher beklagen mit bitteren Tränen die bösen Taten in ihrer Familie und Gemeinde. Darum ist es wohl am Platz, wenn Jesus ermahnt: was ich euch sage, sage ich allen, „wachet" –.

Wenn der Streit hart und heiß ist, dann hängt der Friede und die Freude, die Ruhe traurig. Ach wäre der Streit doch schnell beendet, dann kann ich zur Ruhe gehn. Ich habe Lust, abzuscheiden und mit Christi vereinigt zu werden. Wer soll mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Streit hat wohl ein jeder, aber es kommt hier darauf an, ob man gut streitet im Gehorsam in der Ordnung von dem Feldherrn, wie Paulus sagte: wer da kämpft, der kämpfe recht.

In dem Streit des Glaubens gegen den Unglauben auf dem christlichen Gebiet ist die wenigste Ordnung und keine Einheit, weshalb auch die Waffen so sehr gegeneinander gerichtet werden.

Viele machen sich auf, um auf einem anderen Gebiet zu verbessern und den Feind zu bestreiten. Beinahe ein jeder streitet nach seinem eigenen Willen und Ansichten. Niemand will im Vertrauen und Gehorsam an seinen Führer streiten, darum auch soviel Zwietracht und Parteistreit im eigenen Lager. Je schwerer und härter und anhaltender der Streit, desto mehr muß sich das Verlangen nach der Ruhe geltend machen. Von da handelt unser Bibelwort: es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.

Im gewöhnlichen Leben sagt man: im Grabe ist Ruhe –, und das ist Wahrheit insofern, als der Leib von allen Plagen und Lasten und Streit erlöst ist, und ruht von seiner Arbeit, und die Werke folgen nach. Ob aber in den nachfolgenden Werken der Geist und die Seele ruhen kann, ist eine andere Frage. Die Bibel spricht von dem guten Kampf kämpfen, dann erst ist die Ruhe für Leib, Seele und Geist in Aussicht. Der Schreiber des Briefes an die Ebräer wird sicher nicht den natürlichen Tod allein als die Ruhe für das Volk gemeint haben, als er sprach: es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes. Wir lesen für unsere Zeit darin; die Ruhe bleibt für uns noch übrig, also für die Gegenwart und Zukunft, weil das selige Entschlafen in Christo bereits so lange als Tatsache besteht, als Christo Jesu aufgestanden ist von den Toten. Aber darum kann auch mit der Ruhe des Volkes Gottes nicht der natürliche Tod gemeint sein, wenn wir lesen „sie bleibt übrig", daß etliche zur Ruhe sollen eingehen, *also nicht* alle, aber den natürlichen Tod müssen sie alle sterben, bis der letzte Feind aufgehoben ist. Etliche sollen zu der Ruhe eingehen, also nicht alle, obwohl bis heute alle den natürlichen Tod gestorben sind und die hier genannten „Etliche" ebensowenig von ihm verschont bleiben.

In Vers 4 lesen wir von dem siebenten Tag, das ist der Ruhetag, weil Gott an diesem siebenten Tag ruhete. Unzweifelhaft wird mit dem siebenten Tag das Friedensreich aufgerichtet, wonach die Väter vergeblich haben ausgeschaut und auch noch heute für uns in der Zukunft liegt, die Zeit, wo aller Kampf ein Ende ist und das Schwert aufhören soll, Blut zu vergießen.

In Offenb. 20 heißt es, daß selig und heilig der sein soll, der Teil hat an der ersten Auferstehung, über diese hat der zweite Tod keine Macht, aber sie sollen Priester Gottes und Jesu Christi sein, und sie sollen mit ihm als Könige herrschen 1000 Jahre.

Durch alle Zeiten hat man auf diesen siebenten Tag gehofft, und bereits unter den Juden *nahm man an*, daß diese Zeit das siebente Jahrtausend sei, in welchen nach Anleitung der Schöpfungstage, sechs Tage als Arbeitstage des Herrn und der siebente Tag der Ruhetag, das Friedensreich, aufgerichtet werden wird, weil bei dem Herrn 1000 Jahre wie ein Tag sind. Wir wollen uns mit der Tageberechnung nicht weiter einlassen dem Buchstaben nach, aber das wollen wir noch sagen: die Erfüllung der Verheißung bleibt noch vor uns übrig, so daß „etliche" noch zu der verheißenen Ruhe kommen können.

Die siebente Zeit hat in dem Gleichnis vom Reiche Gottes eine große Bedeutung, welche wir nicht unterschätzen dürfen, wir werden stets darauf hingewiesen. Das siebente Jahr unter den Juden war stets ein Freijahr, also gewissermaßen ein Ruhejahr, aber nach siebenmal sieben Jahren, also das 50. Jahr, war das große Jubeljahr, 40 das große Streit- und Bewahrungsjahr, 50 das große Jubel- und Freijahr, auch Ruhejahr genannt. Die Alten rechneten bereits mit 40 mal 50 = 2000 Jahren und kamen zu der Ansicht, das Menschentum läuft zufolge dieser Stellung

2000 Jahre ohne Gesetz, 2000 Jahre unter dem Gesetz und 2000 Jahre unter dem Evangelium, als unter der Gnade; diese letzte Zeit bezeichnet Joel als „die letzten Tage". Wir wollen diese letzte Zeit nicht näher andeuten, aber das sagen und hoffen wir, es bleibt noch übrig, daß „etliche" aus den letzten Tagen in die Ruhe Gottes sollen kommen. Es sind zu allen Zeiten viele Schwärmer gewesen, die sagten, wir sind heute schon in dem Reiche des Friedens und dieser siebente Tag ist heute schon. Derjenige, der Friede mit Gott hat durch Christo, ist im Reiche des Friedens, und derjenige, der Jesus in seinen Gesandten annimmt, ist darin plaziert.

Alle, die so sprechen, sind zuschanden geworden und zugrunde gegangen. Hätten dieselben recht, dann müßte doch das wohlbehagliche „Friede auf Erden" bereits erfüllt und aller Streit zu Ende sein, wogegen aber der Streit stets sowohl in- als auswendig größer geworden ist. Wenn das Friedensreich darin offenbar wird, wo Friede mit Gott durch Jesus Christus ist, dann wäre besonders die Zeit, in welcher der Brief an die vielen Tausende Ebräer geschrieben wurde, welche doch Friede mit Gott hatten und Christum im Fleische angenommen, die siebente Zeit gewesen und die wären somit in die Ruhezeit gegangen. Es liegt aber noch in der Zukunft, lesen wir, daß „etliche" in die Ruhe sollen kommen.

Der natürliche Tod ist die versprochene Ruhe nicht, weil doch alle Menschen sterben, aber die Ruhe nur dem Volke Gottes versprochen ist, welches als „Kleine Herde" angedeutet ist und erst zusammengebracht werden muß, wovon Petrus besonders zu seiner Zeit zu den Juden sagte, daß noch welche wären, die noch ferne sind dieser Verheißung. Wir sind besonders unklar darin gewesen, daß wir, gleichwie wir einen natürlichen Leib haben, auch einen geistigen Leib haben, und daß wir müssen mit Christo im Geiste aufstehen, wenn wir ihm bei der Auferstehung gleich sein wollen. Im Geist erscheint nun Jesus durch seine Apostel und Zeugen, sein Leib und seine Glieder, worin wir ihn müssen annehmen in seinen Worten und Taten, aber diese Erscheinung Jesu hebt sein Offenbarwerden in seinem Herrlichkeitsleibe doch niemals auf, so wie er ist von seinen Jüngern im verklärten Leibe weggenommen. Heute sehen wir ihn noch nicht, wie er sein wird, in seinem verherrlichten Leibe, doch schlicht im Geist wirkend in seinen Aposteln, Zeugen und Gemeinde. Die, die hier nicht imstande sind, ihn im Fleische zu sehen, können ihn auch nicht sehen, wenn er erscheinen wird mit den Engeln seiner Macht, und wie er ihnen hier in seinen Geistestaten so ferne ist, daß sie ihn nicht erkennen können, so wird er ihnen auch in der Ewigkeit ferne bleiben, sie werden ihn nicht so sehen können, „wie er ist".

(Schluß folgt.)

Umschau aus den Gemeinden.

Detroit, Nordamerika. Der liebe Bruder Aug. Niehaus schreibt: Am Sonnabend, den 6. Februar, war hier eine große Massenversammlung der Deutschen. Der frühere Kolonialsekretär Dernburg aus Berlin hat einen öffentlichen Vortrag gehalten. Da war aber wieder mal eine Masse Menschen zusammengeströmt, und eine Begeisterung wurde ausgelöst, die nicht zu beschreiben ist. Dernburg gab ein gutes Bild von Deutschland, er legte die wahren Gründe des Krieges auseinander, denn hier ist man immer noch der Ansicht, daß Deutschland den Krieg wollte. Eine stürmische Begeisterung und brausende Hochrufe wurden laut, als Dernburg den Kaiser in seiner Rede erwähnte. Als Dernburg zum Schlusse seiner Rede die Zuversicht zum Siege aussprach, da wollte die Begeisterung absolut kein Ende mehr nehmen, wohl so, daß das Hurrarufen nicht verstummen wollte. Ich dachte bei mir im Stillen: mit solchen Menschen könnte man die Welt einnehmen. Es sind auch hier genug, die gerne rausgingen, wenn sie nur könnten, und so geht es auch mir. Doch ist ja keine Hoffnung, aber eins haben wir doch, wir haben nun wenigstens ein klares Bild von Deutschland bekommen. Der liebe Apostel Mierau war auch in der Versammlung. Dernburg sagte unter anderem, daß er hier im Lande schon 2 800 000 Dollar für das Rote Kreuz gesammelt habe. Und das ist doch alles von Deutschen gegeben. Auch die Apostolischen hier haben gezeigt, daß sie noch Liebe zum alten Vaterland besitzen. Hier geht das Lügennetz langsam in Brüche. Aber dennoch kommen noch Lügen genug. So wurde dieser Tage gemeldet, daß die Deutschen schon Telegraphendrähte sowie auch die Telefonleitungen zerstörten, um Kupfer zu bekommen, damit sie Munition herstellen können. Königsberg soll schon ganz ohne Verbindung sein. Auch steht heute in der Zeitung, Deutschland suche Frieden mit Frankreich, sie sollen Elsaß-Lothringen haben, wenn Frankreich Frieden machen wolle. Eine große Freude zeigten die Zeitungen hier, als die Meldung kam, daß die deutsche Flotte von den Engländern in der Nordsee geschlagen worden sei. Später kam allerdings die Wahrheit zum Vorschein, daß es wieder eine Lüge war. Amerika ist halt auf Seiten der Engländer. Was ist hier schon gearbeitet worden, um die Amerikaner aufzuklären, aber die bleiben dabei, Deutschland trägt an allem die Schuld. Doch die amerikanische Regierung trägt daran die Hauptschuld. Die Deutschen sollen absolut die Anstifter dieses Krieges sein, welcher auch hier großen Schaden macht. Hier in Detroit sollen allein über 20 000 Mann arbeitslos sein.

Königsberg. Der liebe Vorsteher Gehlmann schreibt: Unser Lokal, der Betsaal in Pillkallen, soll von den Russen als Pferdestall benutzt worden sein. Unsere Bänke sind alle verschwunden. Ein Bruder soll mitgeschleppt sein, aber die Familie ist nun allein zurückgeblieben. Fürchterlich haben die Russen gehaust. Kürzlich bekam ich eine Karte von einem Bruder aus der Marggrabowaer Gegend, den ich solange gesucht habe. Der war 14 Wochen unter den Russen und ist gut durchgekommen, nur die letzten vierzehn Tage mußte er sich im Keller versteckt halten. Am Sonntag, den 14. Februar, hat er gleich mit noch andern 12 Geschwistern einen Dankgottesdienst abgehalten für die wunderbare Erhaltung und Befreiung. Er hätte noch mehr geschrieben, aber er hat nicht einmal – Papier! – Es werden ein ganz Teil Glieder von den Russen mit fortgeschleppt worden sein, denn wer nicht weise war, wurde weggefangen. Von meinen Söhnen bekam ich auch wieder eine Karte aus Rußland, wo sie gefangen sind; die Karten gehen immer nach Schweden zu dem Freunde, der sendet sie dann erst an uns. Wir lesen, daß dieselben noch kein Lebenszeichen von uns in die Hände bekommen haben, auch kein Paket, obwohl schon Anfang Dezember welche abgesandt worden sind, nur das gesandte Geld ist angekommen. Na, das ist russisch. Gott sei Dank, daß uns ein so herrlicher Sieg geworden ist und Ostpreußen befreit wurde.

Gumbinnen. Der liebe Vorsteher Meyer schreibt: Wir danken Gott, unserm Vater, der Feind ist geschlagen und auf der Flucht nach Süden und wird dort abgefangen werden. Hatten am 10. Februar ein schweres Gefecht Augstupönen, Pirkallen, Buglien, Soginten und Enzuhnen, also südlich von unserer Stadt. War mit meiner lieben Frau bis Mittag 1 Uhr bis kurz vor Prußischken und haben von da aus die Schlacht beobachtet, welche bis morgens 4 Uhr dauerte. Es war ein furchtbares Getöse und sollen auch viele von den unsrigen gefallen sein, denn der Russe hatte mehrere Schützengräben hintereinander angelegt, welche im Sturm genommen wurden. Soeben (12. Febr.) kommt die Nachricht, daß vorn in der Romintener Heide 22 000 Mann

Russen gefangengenommen worden sind. Haben heute Nacht Einquartierung, 2 Offiziere, welche sagten, es geht scharf vorwärts, den Russen wird keine Zeit mehr gelassen. Es wird der letzte Kanonendonner gewesen sein, den wir am 10. Februar hörten, denn unsere Truppen sind schon an einer Stelle 70 Kilometer in Rußland eingedrungen, bis Kowno. Wir hatten wieder einmal einen schönen Tag, wir durften den Kaiser sehen, welcher gekommen war, er fuhr im Schlitten zur Besichtigung des Schlachtfeldes vom 10. Februar. Er war diesmal nicht so ernst, wie in den Novembertagen, auch gab es brausende Hurrarufe und der geliebte Kaiser dankte lächelnd. Sein Herz wird auch froh und leicht sein, daß der Russe wieder solch mächtige Schläge bekommen hat. Nach Stallupönen geht es noch nicht mit der Bahn, da die Brücke bei Baitschen erst in Stand gesetzt wird. Da soll es ja wüst aussehen. Nun werden auch alle lieben Geschwister wieder zusammenkommen können, möge ein jedes Herz gelernt haben aus dieser Zeit, Gott dem Herrn treu zu dienen in Zukunft.

REISEN DER APOSTEL

Frankfurt a. M. Apostel Bischoff besuchte im Februar 14 Gemeinden seines Bezirks. In den Gottesdiensten wurde viel Freude und Segen offenbar, zumal einige Gemeinden darunter waren, die schon fast zwei Jahre keinen Apostelbesuch mehr hatten.

In einigen Gemeinden fand Versiegelung statt. Es sind 75 Seelen versiegelt und 2 Diakone und 1 Priester zur Pflege der Seelen gegeben.

Der liebe Gott erhalte diese Frucht zur Ehre seines Namens.

Königsberg. Der liebe Apostel Oehlmann bereiste im Monat Januar die folgenden Orte und suchte die Herzen besonders im Glauben zu befestigen, nicht zu weichen und zu wanken, und wenn die bedrängte Lage der Feinde noch so groß ist, so sollen diese doch nicht mehr schaden. Manche Orte unserer Gemeinden suchte der Feind zu beschießen, doch ohne jeden Erfolg. Um der wenigen Gerechten halber hat Gott die Orte bewahrt und sind nun allen Gefahren und bedrängter Lage der Feinde enthoben. Es wurden Gottesdienste gehalten: in Königsberg I und II, dann in Rudlauken, Insterburg, Heydekrug, Tilsit, Ragnit, Bartenstein, Rastenburg, Danzig, Bromberg und Posen.

Allerorts war der Segen groß. Versiegelt wurden in Rudlauken 5 und Königsberg I 2 Seelen.

****

Eine Weisagung vor 200 Jahren.

Übersetzung eines im Hohenloheschen bei einem Gemüsehändler aufgefundenen Schriftstücks, niedergeschrieben im Jahre 1701, ins Neudeutsche übertragen von Prof. C.

„Europa wird zu einer Zeit, wo der päpstliche Stuhl in Rom eine Zeit leer stehen wird, von furchtbaren Züchtigungen heimgesucht werden. Ein Volk wird wider das andere kämpfen, ein Königreich gegen das andere. Ein Monarch kommt von der Mitte, dieser ist der Deutsche Kaiser. Gegen diesen Monarchen kommt ein Wall von Feinden von allen Seiten, die ihn durch Bosheit und Gehässigkeit verderben wollen. Wenn die Niederträchtigkeit der Feinde aber ihren Höhepunkt erreicht hat, legt sich die Allmacht Gottes ins Werk und wird diesen von Sieg zu Sieg führen. Der Wahlspruch des Kaisers heißt: ‚Mit Gott voran!' Er trägt ein Kreuz auf der Brust. Es ist ein Ringen vorgesehen vorn in Westfalen; sollte dieses stattfinden, so wird nur noch ein kleiner Haufen Deutschlands übrig bleiben. Voraussichtlich findet dieses Morden nicht statt, denn das Volk wird beizeiten zur Buße und Religion zurückkehren. Wohl wird der Niederrhein zittern, beben und heulen, aber er wird nicht untergehen und glänzend bestehen bleiben bis zum Ende der Zeiten. Es wird der Krieg, der losbricht, ein fürchterlicher Krieg heißen, und es gibt kein Erdreich, das nicht mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen wird. Aber der starke Monarch von der Mitte wird den Krieg geschickt zu führen wissen, daß keine Macht der Feinde ihm widerstehen kann. Mit großer Stärke wird er veraltete Mißbräuche, schmutzige Tänze und üppige Kleidertracht abschaffen, überall hingegen die göttliche Ordnung in Staat, Kirche und Familie einsetzen und den Völkern den Frieden bringen. In der Nähe eines Dorfes steht ein Kruzifix, dort wird der Kaiser vor der Entscheidungsschlacht mit ausgebreiteten Armen niederknieen. Wehe Lemberg und Soldau am Bach, der von Osten nach Westen fließt. Der starke Feldherr wird mit den bärtigen Völkern des Siebengestirns siegreich aus dem Treffen hervorgehen und vor der Kapelle Schaffhausen eine Anrede halten. Frankreich wird nur ein Bild der Verwüstung sein, England wird mit seinem Könige geschlagen werden und auf die tiefste Stufe des menschlichen Elends kommen.

Eine überaus große Sterblichkeit wird dieser verheerende Krieg mit sich bringen; ein großes Land wird von Seuchen und Hungersnot heimgesucht werden. Die Türken werden aber treue Brüder des starken Monarchen sein. Sobald England geschlagen ist, wird der Friede einkehren. Es wird eine unermeßlich große Veränderung in den Staaten und eine **Erneuerung in der Kirche** vor sich gehen. Nach dem Kriege existieren nur noch drei Großmächte: Papst, Österreich und Deutschland; dieses wird zu edlen Sitten heranwachsen. Ursache des Krieges ist ein Fürstenmord; diesem werden viel Mord und Hetzereien folgen; losbrechen wird er zur Zeit der Ernte, eine bessere Zeit wird kommen zur Zeit der Kirschenblüte."

****

Eine Weisagung aus dem 13. Jahrhundert.

Wenn in unseren Tagen von den großartigen Leistungen unserer Dampfer, Luftschiffe und Flieger gesprochen wird, so hört man oft sagen: „Wenn das unsere Alten, unsere Vorfahren, erlebt hätten", und daran allerlei Vermutungen knüpfen. Da ist es gewiß interessant zu hören, daß vor rund 700 Jahren ein Mann gelebt hat, der alle diese Dinge vorausgeahnt. Der Franziskanermönch Roger Bacon, geb. 1214 in England, schrieb in einer seiner Schriften, deren Manuskripte noch in der Bibliothek von Leiden liegen, folgendes: Es ist möglich, Maschinen zu konstruieren, durch welche die größten Flußschiffe, von einem Menschen gelenkt, mit großer Schnelligkeit dahinfahren, als wenn sie ganz voll Ruderer wären. Und ebenso ist es möglich, Wagen zu konstruieren, welche ohne Pferde mit unglaublicher Schnelligkeit sich bewegen, – ja auch Flugmaschinen können erfunden werden, vermöge deren ein Mensch mit künstlichen Flügeln die Luft durchzuschneiden vermöchte nach Art eines Vogels." Diese seine weitauschauende Prophezeiung mußte Bacon, den damaligen Anschauungen gemäß, durch lange Festungshaft wegen Ketzerei büßen.

Noch wohnt bei uns der Friede,
Der Bauer pflügt sein Feld,
Noch klingen von der Schmiede
Die Hammerschläge hell.
Noch klappert manche Mühle
Zu liefern uns das Brot,
Drum preiset Gottes Güte,
Die uns bewahrt in Not.
Noch hebt im Häusermeere
Mit Stolz sein Haupt der Turm,
Noch steht im Feld der Ehre
Die deutsche Eich' im Sturm.
Noch glüht ein heil'ges Feuer
Entflammt um Haus und Herd,
Hoch steht die deutsche Treue,
Die mehr wie Gold ist wert.
Und alles das wir nehmen
Aus Gottes güt'ger Hand,
Drum, deutsches Volk, erhebe
Dein Herz zu Lob und Dank.
In Demut bringe Psalmen
Dem großen Gottessohn,
Daß bald die Friedenspalmen
Er stell' um Reich und Thron.

G. D.

Zweiunddreißigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 12.

Sonnabend, den 27. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden. Nördlich **Verdun** haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen; das Gefecht dauert noch an.

Nordwestlich **Grodno,** westlich **Lomza** und südlich **Prasznysz** sind neue russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriffe vorgingen. An der Skroda südlich **Kolno** wurden

1100 Russen gefangengenommen.

Von links der Weichsel ist nichts Besonderes zu melden.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Russisch-Polen war gestern lebhafter Geschützkampf. In den **Karpathen** scheiterten feindliche Angriffe im Ondavatale sowie auf unsere Stellung nördlich des Sattels von Volovec. Bei der Erstürmung einer Höhe wurden in den Kämpfen in Südostgalizien neuerdings

1240 Russen gefangengenommen.

An der übrigen Front herrscht größtenteils Ruhe.

Sonntag, den 28. Februar 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** setzte der Gegner auch gestern seine Angriffe fort, welche in vollem Umfange abgewiesen wurden. Südlich **Malancourt** erstürmten wir mehrere hintereinanderliegende feindliche Stellungen. Schwache französische Gegenangriffe scheiterten.

6 französische Offiziere und 250 Mann wurden gefangen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Am Westrande der **Vogesen** warfen wir die Franzosen nach heftigem Kampfe aus ihren Stellungen. Unser Angriff erreichte die Linie **Verdinal-Bremeuil;** durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 km und einer Tiefe von 6 km zurückgedrängt. Die Versuche des Feindes, das eroberte Gelände wieder zu gewinnen, mißlangen unter schweren Verlusten. Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den Südvogesen abgewiesen.

Nordwestlich **Grodno** waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unser Gegenstoß warf die Russen in die Vorstellungen der Festung zurück.

1800 Russen wurden gefangengenommen.

Nordwestlich **Ostrolenka** wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf **Prasznysz** vorgingen, sind unsere Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt ausgewichen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im Abschnitt **Tucholka-Wyszkow** wurde heftig gekämpft. Hier wurde ein neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im **Oportale** nach erbittertem Nahkampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Das angreifende 9. finnische Schützenregiment ließ

300 tote Russen und 730 gefangene Russen zurück.

Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südgalizien dauern an.

Montag, den 1. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich **Lille** wurde ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation übelriechende und erstickende Gase entwickeln. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet. Unsere Stellungen in der **Champagne** wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen. In den

Argonnen erbeuteten wir 2 Minenwerfer.

Zwischen dem Ostrande der **Argonnen** und **Vauquois** setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchsversuche an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für die Franzosen.

Russische Angriffe nördlich **Lomza** und nordwestlich **Ostrolenka** wurden abgewiesen.

Dienstag, den 2. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Erneute, wieder mit starken Kräften angesetzte Angriffe in der **Champagne** brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nahkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns siegreich. Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand. Im **Argonner Walde** erbeuteten wir mehrere Gräben und

5 Minenwerfer, sowie 80 gefangene Franzosen.

Angriffe auf **Vauquois** wurden blutig abgewiesen. Die in den **Vogesen** in den letzten Tagen von uns errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten. Gestrige Abendangriffe der Franzosen nordöstlich **Celles** waren für den Feind besonders verlustreich.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes waren erfolglos. Russische Nachtangriffe nordöstlich **Lomza** und östlich **Plock** wurden zurückgeschlagen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpathenfront brachten mehrere russische Vorstellungen in unseren Besitz.

19 russische Offiziere und 2000 Mann wurden gefangen.

Viel Kriegsgerät wurde erbeutet. Im Raume südlich des Dnjestrs sind, nach Eintreffen russischer Verstärkungen, erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten für den Feind.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Die feindliche Flotte setzte heute mit größeren Zwischenräumen ihr Feuer auf die Batterien des Sed-el-Bahr fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von sieben daraus abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

Mittwoch, den 3. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei St. **Elois** wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem

Handgemenge zurückgeworfen. Bei Peronne landete infolge Motordefektes ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangengenommen. Die französischen Angriffe in der **Champagne** hatten nicht den geringsten Erfolg; wieder wurden die Franzosen unter schweren Verlusten in ihre alte Stellung zurückgeworfen. Bei Villefour-Tourbe entrissen wir dem Feinde einen 350 m langen Schützengraben. Unser Angriff nördlich Badonviller brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 km vor.

Südöstlich von **Augustow** versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeschlagen und wir machten

1500 russische Gefangene.

Andere russische Angriffe brachen vor unserer Front gänzlich zusammen. Südlich Miszinicc nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feind etwas zurück. Nordwestlich von Prasznysz fühlten die Russen langsam vor. Mehrere russische Nachtangriffe bei Plock wurden abgewiesen.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Die feindliche Flotte verschoß mehr als 600 Granaten ohne Ergebnis. Die türkischen Granaten warfen den hinteren Mast eines Schiffes um und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vorgestern nacht versuchten feindliche Torpedoboote in die Meerenge einzudringen, wurden aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. Nach einer Privatmeldung ist ein Torpedoboot gesunken.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Karpathen** wurden russische Gegenangriffe blutig abgewiesen. Bei Erstürmung einer Höhe wurden

400 Russen gefangen.

In Südostgalizien wurde an der ganzen Schlachtfront heftig gekämpft.

Donnerstag, den 4. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. **Ein französischer Munitionsdampfer,** für Nieuport bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und **sank.** Die verwundete Besatzung wurde gerettet. Auf der Lorettohöhe setzten sich unsere Truppen in den Besitz der feindlichen Stellung in einer Breite von 1600 Metern. **8 französische Offiziere, 558 Franzosen, 7 Maschinengewehre und 6 Geschütze** kleineren Kalibers waren unsere Beute. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Erneute französische Angriffe in der **Champagne** blieben erfolglos. Französischer Angriff in den **Argonnen** mißlang. Wir nahmen dem Feinde einen Schützengraben.

Eine der letzten Eiffelturm-Veröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über eine Höhe mit Erfolg beschossen worden sei. Wir müssen die ausnahmsweise Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 36 Mann tot und 5 verwundet eintrat.

Russische Angriffe scheiterten. Bei **Myszinicc, Chorzele** und **Prasznysz** erneuerten die Russen ihre Angriffe.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Ein Teil der feindlichen Flotte beschoß gestern eine halbe Stunde lang ergebnislos einige unserer Batterien am Eingang der Dardanellen.

Freitag, den 5. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Südlich von **Ypern** fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu. In der **Champagne** setzten die Franzosen gestern und heute Nacht ihre Angriffe fort. Sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen und unsere Stellungen festgehalten. Bei Lorettohöhe und bei Vauquois scheiterten französische Angriffe. Sämtliche Versuche, und das in den letzten Tagen in der Gegend von **Badonviller** eroberte Gelände streitig zu machen, scheiterten. Ein gestern abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Staffelung unternommener Ansturm auf die Höhen von **Celles** brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Auch mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. **Über 1000 tote Franzosen** liegen vor unseren Hindernissen.

Russische Angriffe bei **Grodno** wurden abgewiesen. Die russischen Angriffe bei **Lomza** scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene blieben in unserer Hand. Bei **Skierniewice** mißlang ein starker feindlicher Angriff gänzlich.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Biala wurden vorgehende russische Truppen nach blutigem Kampfe zurückgeworfen. Überall, wo es unseren Truppen gelang, Raum zu gewinnen, unternimmt der Feind wiederholte Gegenangriffe, die stets blutig zurückgeschlagen werden. Bei **Baliegrod** brachen feindliche Angriffe unter schweren Verlusten der Russen zusammen.

Das deutsche Unterseeboot „U 8" bei Dover gesunken.

Berlin. Amtlich. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot U 8 in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Gedächtnistafel
gefallener apostolischer Krieger

2. Sam. 3, 34.

164. Gefreiter **Willy Brunke** aus Goslar, 22 Jahre alt, 10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 112, am 24. Oktober 1914 bei Violeines in Frankreich.
165. Ersatz-Res. **G. Schäfer** aus Gammelsbach i. O., 31 Jahre alt, 12. Komp. Inf.-Regt. 80, am 28. Dezember 1914 im Argonner Wald schwer verwundet und am 12. Februar 1915 seinen Wunden im Res.-Lazarett Bensheim erlegen.
166. Soldat **Hermann Walkenbach** aus Coblenz, 22 Jahre alt, am 28. November 1914 durch Kopfschuß in Huton, Nordfrankreich.
167. Ersatz-Res. **Adolf Schneider** aus Schorndorf, Württ., 28 Jahre alt, 4. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 247, am 26. Oktober 1914 in Flandern.
168. Ersatz-Res. **Friedrich Biedtke** aus Suderwich, Kreis Recklinghausen, 25 Jahre alt, 7. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 56, am 15. Februar in Frankreich.
169. Soldat **Ernst Klunter** aus Berlin IIIa, 24 Jahre alt, 9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 58, im Februar 1915 bei Combres.
170. Wehrmann **Heinrich Harf** aus Cöln-Mülheim, 28 Jahre alt, am 25. Februar 1915 bei Ripont, Frankreich.
171. Ersatz-Res. **Otto Dombrowsky** aus Heven, 28 Jahre alt, 8. Komp. Inf.-Regt. Nr. 68, verstarb infolge eines Halsschusses am 21. Februar 1915 im Etappen-Lazarett zu Rethel.
172. Reservist **Fr. Raabe** aus Darkehmen, Ostpr., 24 Jahre alt, 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 45, am 2. November 1914 in Rußland.
173. Reservist **W. Kalwitzki** aus Marggrabowa, Ostpr., 26 Jahre alt, 5. Komp. Grenad.-Regt. Nr. 3 im November 1914 in Rußland.
174. Musketier **H. Wolf** aus Altjasnitz, Westpr., 23 Jahre alt, 11. Komp. Inf.-Regt. Nr. 141, am 19. November 1914 bei Lodz.
175. Reservist **Gustav Pietrzyk** aus Soldau, 28 Jahre alt, 6. Komp. Inf.-Regt. Nr. 59, am 8. Februar 1915 bei Bolimo in Rußland.
176. Ersatz-Reservist **Karl Jagemann** aus Weißenfels a. S., 26 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 153, erhielt Schulterschuß und ist infolgedessen am 26. Februar 1915 zu Nieborow (Rußland) seinen Wunden erlegen und daselbst im Schloßpark beerdigt.
177. Landwehrmann **Gustav Meyer** aus Heilbronn, 26 Jahre alt, 2. Komp. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 121, am 19. Dezember 1914 in den Vogesen.
178. Landwehrmann **Georg Hornung** aus Hall, Württ., 34 Jahre alt, 5. Komp. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 121, am 20. Dezember 1914 bei Erstürmung eines Berges in den Vogesen.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 13 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 28. MÄRZ 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Zur Konfirmation!

So schreite denn ins Leben,
Du gottgeweihte Schar;
Der Weg ist dir bereitet,
O nimm ihn nur gewahr,
Er führt durch lichte Tage,
Durch Lust und Seligkeit,
Doch auch durch schwarze Nächte,
Durch Sorgen, Angst und Streit.

Die Freiheit ist dein Eigen,
Die Welt steht offen dir,
Drum sei so frei und wähle
Das Beste immer hier.
Laß die verbot'nen Früchte
Dem Herz verboten sein;
Der bösen Lust, der Sünde,
Folgt stets der Reue Pein.

So nimm zum Kampf die Waffen
Die Gott dir selbst verlieh,
So wird dich stets umweben
Des Lebens Poesie.
Das Ziel wird näher kommen,
Der Himmel tut sich auf
Und Fried und Freude lohnen
Des Frommen Pilgerlauf.

Albert Morf-Hardmeier.

Palmsonntag.

Palmsonntag, welch wundervoller Klang. Wieder ist ein Jahr dahin, und wieder stehen die jungen Christen am Hochaltar, um ihr Gelübde Christo und seiner Kirche zu Füßen zu legen. Als ich Kind war, hatte ich kindische Anschläge, als ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war, so hören wir es aus einem Apostelmund. Auch unsere jungen Konfirmanden stehen nun im Begriffe, die Kinderschuhe abzustreifen in der Beziehung auf den christlichen Glauben, obwohl sie ja noch in Wirklichkeit Kinder sind, aber sie müssen es wagen, hinaus zu treten aus dem Gesichtskreis der kindischen Gedankenwelt, um ihren Blick zu erweitern für die Realitäten des harten Lebens. Am Palmsonntag werden wir besonders erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem. Etliche zogen ihre Kleider aus, etliche streuten Palmen auf den Weg. Die Kinderkleider sollen nun auch ausgezogen und Jesum zu Füßen gelegt werden. Dafür sollen sie den Rock Christi als Kleid wählen. Bisher sind sie von der Mutter mehr oder weniger aus- und angezogen worden, nunmehr aber sollen sie selbst lernen, sich aus- und anzuziehen, auch in bezug auf ihr Christentum. Im allgemeinen findet ja in der heutigen leichtlebigen Zeit eine gewisse Vergötterung und Götzendienst mit den jungen Konfirmanden statt in der gesamten christlichen Welt, was ein weiteres Zeichen ist, daß alles immer mehr mit Riesenschritten der Äußerlichkeit und Verflachung zueilt. Ach wie bald werden nur zu oft von der rauhen Wirklichkeit hinterher die Illusionen zerstört, welche man sich in selbstgefälliger Weise gemacht hatte mit seinem jungen Sohne oder der jungen Tochter. Wie schnell war der heilige Eid vergessen, der am Altar geschworen, und wie schnell kam der sittliche Ruin hinterher. Der Schein kann das Wesen nicht ersetzen, und die Form kann nicht die Tat ersetzen. Meistens wird die Konfirmation der Auftakt zur Melodie der Verweltlichung des jungen unschuldigen Blutes. Wer hat die Schuld? Eltern und Erzieher. Gott und Gottesdienst soll nichts mehr sein, nur die äußere kirchlich vorgeschriebene Form darf nicht durchbrochen werden, im übrigen ist jeder dem Selbstweg und Selbstwillen überlassen. Unzählige Tränen sind die Folgen, hier und in der Ewigkeit. Jünglinge und Jungfrauen werden bereits am Konfirmationstage mit der Schlachtbank der Welt, darauf sie nun geopfert werden können, nachdem die lästigen Bande der heilsamen Schulzucht endlich abgestreift sind, bekanntgemacht. Meist beseelt das junge Blut nur der eine Gedanke: Wenn nur erst alles vorbei ist, wenn ich nur erst los bin von den hemmenden Ketten der Schule und der Kindheit, wie im Traume wird am Altar „Ja" gesagt, sind doch damit die Seelsorger befriedigt, was die Hauptsache ist. Gott wird mit den Lippen geehrt, das Herz ist wo anders, ach, wie lange ist es schon her, daß der Feind kam und säte — Unkraut — unter den Weizen. Üppig schießt es empor in dem jungen Herzensland. Weiß doch das junge Leben noch nichts von der bösen Welt, sieht das unerfahrene Auge nur alles schön und begehrenswert, und — wie wohlgefällig sieht doch die Mutter auf ihn oder sie nieder, mit welchem Stolze geht man in die Kirche, ob auch alle sehen, was wir für tüchtige Menschen sind? O, wie gefährliche Saat in das junge Leben, in die junge Knospe, die eben sich anschickt, ihren Kelch zu öffnen. Selbstgefälligkeit und Überschätzung im Herzen der Eltern, Unerfahrenheit des arglosen Konfirmandenkindes, so gehen sie, die beiden Unglücksgeister, zufrieden mit ihren Aussichten, neben alt und jung her, wissend, daß sie bald, ach so bald, ihr Opfer in der Schlinge haben.

Noch zu allen Zeiten hat sich allein die Einfachheit,

die wahre Demut vor Gott, die Schlichtheit, die unverfälschte Natürlichkeit bewährt im Kampfe des Lebens. Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade. Mit goldenen Ringen, Armspangen, köstlichen Halsketten, weißen Braut-, man möchte sagen, schon bald Tanzkleidern vor dem Konfirmationsaltar hat uns noch kein Konfirmand gefallen, und wir sind auch Gotteszeugen, die wohl wissen, zu unterscheiden, wie man vor Gott treten und wie man nicht vor ihn treten kann und soll und darf. Das Leben ist zu ernst. Wir sagen und halten dafür, will man der Eitelkeit pflegen, das tue man außerhalb der Kirche, aber im Hause Gottes trete man würdig und in aller Demut vor Gottes Angesicht, als Betender, als einer, der eine Gnadengabe sucht; je höher die Ehrfurcht vor Gott, desto einfacher und würdevoller nahen wir ihm. Einfach und schlicht, würdevoll und dem Ort und der heiligen Handlung anpassend, so sei die äußerliche Erscheinung eines Konfirmanden, der vor den Hochaltar treten und ein Gelübde der Treue zu Gottes Füßen niederlegen will, welches seinem ganzen Leben einen einschneidenden tiefen Einfluß und Wendung geben soll und muß. Die Konfirmation ist keine Augenblicksache, sie ist nicht eine Formsache, kein dekorativ geistloser Schlußstein auf die genossene menschliche Vorbildung und Erziehung. Mit heiliger Furcht und mit Zittern übergeben wir vielmehr dieses junge Blut in die rauhen Hände des Schicksalswürfels der Ewigkeit. Sie treten nun hinein in die offenen Hallen des Lebenstempels. Das höchste Gesetz in des heiligen Lebenstempels Stufen ist das Wort:

„Wache!"

Ein einziges Wort, aber alles umfassend. Millionen, die es nicht gelesen noch beherzigt haben, sind zur Hölle hinabgestürzt. Ergriffen von den Fluten der Welt, der Sünde, der Augenlust, Fleischeslust, Hoffart des Lebens, gibt es kein Halten mehr, unwiderstehlich wird der Einzelne als Staub mit fortgerissen in Regionen, von denen es kein Wiederkehren zum himmlischen Lichte mehr gibt. Nicht ernst und eindringlich genug kann es den jungen Konfirmanden ins Herz geschrieben werden, könnte man es mit feuriger Schrift unauslöschlich einbrennen, das Gesetz:

„Wache!"

Wache! das ist das einzige Geleitwort, was wir euch jungen Konfirmanden mit auf den Lebensweg geben als Stecken und Stab.

Wache! Das sei eure Mauer, hinter der ihr sicher wohnen werdet.

Wache! Das sei das tägliche Geläut des Morgens bei Beginn der Arbeit und abends, wenn die Glocke zur Ruhe läutet. Wache!

„Wache!"

Das sei der Schlachtruf und die Losung für euer ganzes Leben. Die Sünde ruhet vor der Tür, wenn du aus der Konfirmationsstunde kommst. Du aber: **Wache!** Laß ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie.

Wache, wache, wache!

Dies Wort verlaß euch nicht bis an euer Ende. Nur ein einziges Wort, ihr könnt es euch wohl gut merken, klein, unscheinbar, aber heiligend, segnend, reinigend, beschützend und bewahrend, stehe es vor euch Tag und Nacht.

Mache dich, mein Geist, bereit,
„Wache!"
Fleh und bete.
Daß dich nicht die böse Zeit
Unverhofft betrete.
Denn es ist Satans List,
Über viele Frommen
Zur Versuchung kommen.

„Wache!"
Auf, sonst kann dich nicht
Unser Herr erleuchten,
Ob auch schon von seinem Licht
Strahlen dich erleuchten.
Denn Gott will für die Füll'
Seiner Gnadentaten
Offne Augen haben.

„Wache!"
Wache erst recht auf
Von dem Sündenschlafe.
Denn sonst folget bald darauf
Wohlverdiente Strafe.
Herzensnot, samt dem Tod
Wird dich in den Sünden
Unvermutet finden.

Aber bete stets dabei,
Bete bei dem
„Wachen!"
Denn der Herr nur kann dich frei
Von der Trägheit machen,
Seine Kraft wirkt und schafft,
Daß du wacker bleibest
Und sein Werk recht treibest.

Wer das **„Wache"** auf seinem Gewissen geschrieben hat, den wird das „Wehe" nicht treffen. Wir wünschen unseren jungen Konfirmanden Gottes reichsten Segen, **darum** sprechen wir gerade diese ernsten Worte, **deshalb** sagen wir zu ihnen heute nochmals: **Wache, wache, wache!**

Ernst Wächter.

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes!

(Ins Deutsche übersetzt von C. A. B.)

(Schluß.)

Diejenigen, die Christum zugehören bei seiner Wiederkunft, die sollen auch teilhaben an der ersten Auferstehung. Der Fürst des Friedens ist ein Friedefürst für die, die für den Frieden bereit sind und Frieden suchen. Die nun hier nicht in das Bereich und die Gemeinschaft des Friedens eingehen, Friede mit Gott und Jesum Christum und denen, die zu ihm gehören, können auch nicht in das verheißene Friedensreich gehen, sonst würde das Friedensreich und die Ruhe des Volkes Gottes auch darin zerstört und verwüstet werden.

Es ist eine bewiesene Tatsache, daß alle die, welche schon hier das völlige Friedensreich aufrichten wollten, damit eine große Verwüstung angerichtet haben, da sie alles geistig nehmen sollten, aber vergaßen, daß sie noch im Leibe sind, der Sünde und dem Tode unterworfen, worin wir ausrufen müssen: O, ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes, worin nichts Gutes wohnt.

Die siebente Zeit hat in dem Gleichnis vom Reiche Gottes eine große Bedeutung, welche wir nicht unterschätzen dürfen, denn es wird stets darauf hingewiesen in der Heiligen Schrift.

Gewisse Schwärmer haben den Herzensfrieden und die Gemeinschaft zerstört und Blut vergossen in Strömen, dabei rühmen sie im Friedensreich zu sein, wo doch aber kein Leid und keine Tränen mehr sein sollen, weil das Alte ist vorbei und alles neu geworden ist.

Schreiber dieses hatte einst Gelegenheit, mit einem Schwärmer, der bereits im Friedensreich sein wollte, zu streiten. Der hielt alles für geistig, die Himmelfahrt, die Auferstehung und auch unsere Auferstehung, somit auch die Wiederkunft des Herrn, alles war bei ihm geistig, selbst das, wenn geschrieben steht: der eine soll gegen den andern kein Schwert mehr aufheben, und kein Volk soll mehr Krieg führen.

Als ich ihm alles angeführt hatte, frug ich ihn, ob er denn das alles wirklich glaube, was er sage. Antwort: ja. Frage: Was ist denn das geistige Schwert? Das Wort von Gott. Nun sagte ich: drei Stunden habe ich nun mit Ihnen gestritten, wo Sie im Friedensreich zu sein glauben, wie Sie vorgeben, wie durften Sie dann wagen, gegen mich das Schwert zu erheben, und wie haben Sie den Krieg geführt, wo Sie mir nun drei Stunden Widerstand geleistet und gegen mich das Schwert geführt haben? Nun sehe ich, was Ihr Friede ist, Sie sind voll Bitterkeit, Zorn und Haß, weil ich Ihnen widerspreche; ein schönes Friedensreich, worin die Menschen sollten Gefallen haben. Ich als Mensch bedanke mich für das Friedensreich, was Ihr habt. Friede und Freiheit predigt Ihr, derweil Ihr selbst ein Kind des Verderbens seid, der Sünde unterworfen.

Sieh, lieber Leser, das sind die Folgen davon, wenn alles vergeistigt wird, und wir nicht das Wesen, die Tatsachen, durch den Glauben bewahren. Es ist „etlichen" verheißen, daß das Gottesvolk in die Ruhe soll kommen, welche noch nicht offenbart worden ist, durch Jesus, welcher als der erste Auferstandene darin eingegangen ist. Diese verheißene Ruhe soll der Ruhe Gottes gleich sein, worin der Mensch Gottes nach Leib, Seele und Geist von seinen Werken ruhen soll.

Diejenigen, welche vorgeben, nun bereits in der verheißenen Ruhe und dem Friedensreich zu sein, wie hier oben beschrieben, haben keine Ruhe und haben auch noch nicht aufgehört zu arbeiten und zu streiten und suchen durch Streit Anhänger für ihr sogenanntes Friedensreich, dabei ist aber die auswendige Ruhe nicht der Ruhe Gottes gleich, aber just das direkte Gegenteil. Wir lesen, daß Josua das Volk Gottes nicht zur Ruhe bringen konnte, und wohl darum nicht, weil sie ihm nicht gehorsam waren. So wie Gott sein Volk einst durch Moses und Josua leitete, und ihr Ungehorsam offenbar wurde, so leitet Gott sein Volk auch heute durch seine Apostel, die im Gehorsam zu Christo in den Vaterlaten Gottes stehen, und so wird auch heute der Gehorsam an die Apostel gebunden für das Volk Gottes, weil sie es sind, die das Volk Gottes zur Ruhe bringen sollen durch die Taten ihres Glaubensgehorsams.

Es ist unmöglich, daß Gott mit der ganzen bestehenden Christenheit ein Friedensreich aufrichten kann, denn ein jeder von ihnen tut, was ein jeder will, und ein jeder geht seinen eigenen Weg nach eigenem Gutfinden. Wo ist der Gehorsam des Glaubens?

Soll Gott mit den Geistlichen und Gliedern, die alle gegeneinander sind, ein Friedensreich aufrichten, so könnte das nicht bestehen, weil kein Gehorsam da ist, der eine streitet gegen den andern und der eine verfolgt den andern. Die Geistlichen gehen ihren eigenen Weg und die Glieder tun es auch. Der eigene Wille wird nicht unter den des Kreuzes vom Willen Gottes gebracht und kein Gehorsam im Leiden gelehrt, noch gelernt.

Von Jesum, dem Friedensfürst, steht geschrieben, er hat gelitten und unter dem Leiden hat er Gehorsam gelernt. Was man lernen muß, ist nicht angeboren und der Gehorsam kann besonders unter dem Leiden gelernt werden. Die hier keinen Gehorsam lernen, wo die Leidensschule ist, können auch in der Ewigkeit nicht gehorsam sein. Jeder will nur Gott direkt gehorsam sein und rühmt seinen Glauben nach der Bibel, woraus aber jeder das nimmt, was ihm persönlich paßt, aber den eigenen Willen und Sehensweise unter den Willen Gottes zu beugen im sündigen Menschen (seinen Gesandten und Boten), das will niemand.

Moses und Josua waren auch Menschen, wodurch Gott sein Volk zur Ruhe bringen wollte, das aber war ihm absolut nicht möglich.

Alles, was Gott sagt, sprach Israel, wollen wir tun, aber der Moses macht es verkehrt, spricht der Herr allein durch ihn? Gott sollen wir hören, aber was dieser sagt, tun wir nicht, denn er ist auch nur ein Mensch.

Man mag apostolisch sein, oder wie man auch anders heißen möge, aber lernt man hier nicht Gehorsam, und seinen Willen beugen, woran das Leiden gebunden ist, dann kann man auch in der Ewigkeit nicht gehorsam sein. Die sich hier an seinen Aposteln stoßen und an den Ämtern, die in den Apostelwegen wandeln und amtieren, und in der Furcht des Herrn verkehren, sollen sich gewiß auch in der Ewigkeit stoßen, im Ungehorsam. Der Tod und die Sündenvergebung sollen alles gutmachen, das ist unmöglich, selig sterben und Sündenvergebung haben ist noch lange kein „Gehorsam lernen". Die in ihrem Herzen unter Leiden Gehorsam säen, werden auch in der Ewigkeit Gehorsam halten. Die aber hier keinen Gehorsam gelernt haben, werden sich auch in der Ewigkeit stoßen im Besserwissen und eigenen Meinungen. Die hier ihre Seele zubereiten, sollen die Frucht davon im Jenseits finden.

O, könnten wir mit Flammenschrift einem jedem in die Seele eingravieren, was es heißt: Gehorsam lernen.

Alles soll unter ein Haupt, Christus Jesus, als den König aller Könige und Herren gebracht werden, worunter der eine dem andern dienen soll und darin unter Christo herrschen und regieren. Die hier aber keinen Gehorsam gelernt haben, müssen ewig als Dienstknecht oder Dienstmagd dienen, welche nicht wissen, was ihr Herr tut, weil sie hier nicht gelernt haben, sich selbst zu verleugnen. In dem hier angeführten ist das Licht inbegriffen, was in die Worte gelegt ist: Es sollen „etliche" in die Ruhe des Volkes Gottes kommen, also nicht die vielen Millionen, die so wie Israel an Gott glauben, aber wandeln nach dem eigenen Willen, wie es ihnen selbst gefällt.

Gott ist Christi Haupt, Christus des Mannes Haupt, der Mann des Weibes Haupt, und die Frau ist auch das Haupt der Kinder. So wie Christus im Gehorsam dem Vater untertan ist, so soll der Mann Christum, als dem Täufer, mit Feuer und Heiligem Geist, und Leiter in alle Wahrheit durch seine Apostel, im Gehorsam zu dem Apostelwort geprüft, untertan sein, gleich so aber auch die Frau dem Manne und die Kinder den Eltern. Alles wird geprüft an dem Apostelwort, ob man gehorsam demselben sein kann. An diesen genannten Prüfsteinen in der gesetzten von Gott gewollten Ordnung muß es gezeigt werden, wer Gehorsam gelernt hat. Die Gehorsam gelernt haben, kommen in die Ruhe. Weil Jesus gehorsam war bis zum Tode am Kreuz, darum hat ihn Gott erhöht und einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Auf diesem Weg in der Nachfolge Christi liegt der Zielpunkt unserer Erhöhung in die ewige Ruhe Amen.

****

Hört auf zu klagen, solange ihr euch nicht ändert!

Alles klagt und alles raucht. Man klagt über die hohen Milchpreise und trinkt Wein. Man klagt über das Aufbringen der Zinsen und kauft den Töchtern Hüte, die nicht standesgemäß sind. Man lamentiert über Zerrüttung des Familienlebens und – tritt in den zehnten Verein als Mitglied. Man jammert über hohe Lebenspreise und kauft die neuesten Modeartikel. Alles klagt über Festschwindel und alles besucht Feste. Man klagt über die teuren Kleider und schämt sich der halbleinenen Anzüge. Man jammert wegen Leere der Geldtasche und schämt sich ohne glimmenden Zigarre über die Straße zu laufen. Hört auf zu klagen, solange ihr euch nicht ändert! – –

So schreibt selbst eine „weltliche" Zeitung. Ganz wie der alte Jeremias, der schon vor Jahrtausenden schrieb: „Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde! Und laßt uns forschen und prüfen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren!" Klagelieder 3, 39 – 40.

Gedenk- u. Ehrentage!

1. Könige 3, 14.

Silberne Hochzeit:

1914:
8. November Geschw. **Kikut** in Herne.
22. „ „ **Baumgärtner** in Nürnberg.
1915:
4. Februar „ **Gruber** in Rausdorf bei Roda S.-A.
8. „ „ **Köhler** in Augsburg.
14. „ „ **Silberkuhl** in Oberhausen.
14. „ „ **Kopp** in Saarbrücken.
21. „ „ **Ungethüm** in Leipzig.
28. „ „ **Fink** in Nieder-Florstadt.

Jubiläen:

Am 20. Dezember 1914 feierte die liebe Schwester **Marie Daum** in Kassel ihr 25jähr. Berufs-Jubiläum als Hebamme.

Gedächtnis der Entschlafenen.

Psalm 90, 12.

1914:
† 11. September Br. **Eduard Mißner** in Schukarin, Ostpr., 42 Jahre alt. (Von den Russen erstochen.)
† 14. November Schw. **Johanne Wehmann** in Astfeld bei Goslar, 71 Jahre alt.
† 17. „ Schw. **Bertha Lasch** in Darkehmen, 35 Jahre alt.
† 28. „ Br. **Georg Heilmann** in Elberfeld, 15 Jahre alt.
1915:
† 16. Januar **Adolf Ritter** in Elberfeld, 14 Jahre alt.
† 21. „ Schw. **Hermine Bechtel** in Wahlbach, 32 Jahre alt.
† 24. „ Br. **Hugo Berghaus** in Gebelsberg-Klaukenburg, 52 Jahre alt.
† 27. „ Br. **Willy Schmidt** in Magdeburg-Sudenburg, 16 Jahre alt.
† 29. „ Schw. **Marta Gräbe** in Elberfeld, 42 Jahre alt.
† 18. Februar Schw. **Anna Sachse** in Aue i/Erzgb., 54 Jahre alt.
† 20. „ Br. **Albert Hanke** in Minden, 22 Jahre alt.

Eine Bekehrung!

Von der Allmacht seines Gottes,
Von den Zeichen dieser Zeit
Spricht der Mann, wie einstens Moses,
Und es lauscht sein liebes Weib.
Redet von dem Weltenkriege,
Krieg in jedem Menschenleib,
Leid schon in der Kinderwiege,
Kampf und Not zu jeder Zeit.

Hie und da die Erde bebet,
Auf daß sich die Schrift erfüllt,
Damit alles, was da lebet
Gottesfürchtig sei gesinnt.
Wo die Tage sich verkürzen
Bis zu der Unendlichkeit,
Sollen alle Götzen stürzen,
Reißt der Erde Freudenkleid.

O, das Weib, es sinnt und meinet:
Bei uns bebt die Erde nicht! –
Doch das Herz des Mannes weinet:
Herr, geh noch nicht ins Gericht.
Zeig ihr deine Macht, die große
Berge selbst versetzen kann,
Daß sie schaue ihre Blöße,
Führ auch sie nach Kanaan.

In der Nacht aus ihrem Schlummer
Schrecket ja das Weib empor,
Hört ein Rollen, ist es Donner?
Aus der Erde dringt's hervor,
Kommet drohend angezogen;
Wahrlich, ja, die Erde bebt! –
Schaukelt wie auf Wasserwogen,
Ja, ein Gott im Himmel lebt!

Seht, ein Wunder ist geschehen!
Ach, ich Törin glaubt es nicht,
Wie will ich vorm Herrn bestehen,
Welch ein göttliches Gericht!
In dem Manne, dem Geringen,
Ward ein Mächt'ger offenbar,
Konnte glaubensvoll bezwingen,
Was ungläubig in mir war.

Und sie faltet still die Hände:
Sieh, o Gott, auf deine Magd,
Daß zum Guten es sich wende,
Gib, was wieder fröhlich macht.
Um ein Herz, ein glaubensstarkes,
Treues, tapf'res, bitt' ich dich,
Ein vor Sünde wohlverwahrtes,
Heute, morgen, ewiglich.

Von einem Bruder aus Thüringen, nach einer mit seiner Frau gemeinschaftlich erlebten Tatsache in Verse gekleidet und für die Allgemeinheit zum Nutzen wiedererzählt. Die Redaktion.

Was die Völker sagen.

Rußland: Ich lüge nicht, auf Ehrenwort,
England: Ich sprech' die Wahrheit fort und fort,
Frankreich: Ich rede wahr, klar und gerad,
Deutschland: Ich schweig und rede durch die Tat.

Frankreich: Den Krieg, den führ' ich noch fünf Jahr',
Rußland: Ich führ' ihn zehne, das ist klar,
England: Ich führ' ihn zwanzig, ganz gewiß,
Deutschland: Ich führ ihn, bis er fertig ist.

England: Wir schließen Frieden nur zu dritt,
Rußland: Ja, schließet ihn, ich schließe mit,
Frankreich: Wir schließen Frieden in Berlin,
Deutschland: Jawohl, und wir diktieren ihn.

England: Wir werden siegen, das steht fest,
Rußland: Fest steht, der Deutsche kriegt den Rest,
Frankreich: Fest steht, wir nehmen Elsaß ein,
Deutschland: Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Frankreich: Wir sind schon halbwegs in Berlin,
England: Bald werd'n wir durch die Linden ziehn,
Rußland: Das Kaiserschloß wird unser Sitz,
Deutschland: Auf Wiedersehn in Döberitz.

Frankreich: Barbaren soll'n die Deutschen sein,
Rußland: Sie schlagen alles kurz und klein,
England: Sie hab'n schon alles klein gekriegt,
Deutschland: Bloß deine große Schnauze nicht.

England: Wir schlagen die Deutschen eh' ihr's glaubt,
Rußland: Wir schlagen sie direkt aufs Haupt,
Frankreich: Wir schlagen sie, bis das Herze bricht,
Deutschland: Du kennst mein Herz noch lange nicht.

Frankreich: Wir senden noch hunderttausend Mann,
England: Zweihunderttausend schick ich dann,
Rußland: Fünfhunderttausend, die hau'n euch durch,
Deutschland: Wir schicken Einen – – – **„Hindenburg".**

Dreiunddreißigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 13.

Sonnabend, den 6. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Den Engländern entrissen wir südöstlich von **Ypern** einen Schützengraben. In der **Champagne** setzten die Franzosen ihre Angriffe bei **Perthes** und **Le Mesnil** fort. Im Gegenangriff entrissen wir den Franzosen ein Wäldchen und ein Grabenstück. Heute wurden im ganzen **200 Franzosen gefangengenommen.** Ergebnislos verliefen französische Angriffe an etlichen Orten.

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiet bei Grodno und um Augustow geborgen ist, ohne daß uns die Russen trotz gegnerischer Maßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die dort bisher verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung. Nordöstlich **Prasznysz** brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen, ebenso wurde ein feindlicher Angriff bei **Plonsk** abgewiesen.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Gestern abend zu später Stunde versuchte die feindliche Flotte unter verstärktem Feuer an einzelnen Teilen der Küste außerhalb des Feuers unserer Artillerie bei den Stellungen von Sed-il-Bahr und Kum-Kale in Schaluppen Soldaten zu landen. Anfangs ließen wir den Feind gewähren, aber dann erwiderten wir das Feuer. 60 Soldaten flüchteten wieder in die Schaluppen und zogen sich unter Zurücklassung von **20 feindlichen Toten** und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten wurden vertrieben, die bei Kum-Kale an Land gesetzt worden waren, **80 feindliche Tote** fanden wir. Wir hatten 6 Tote und 25 Verwundete in diesen beiden Gefechten. – Nach dem gestrigen Mißerfolg teilte sich die feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierte die offenen und unverteidigten Häfen Diklili, Sarmsak und Aivalik im Ägäischen Meer. **2 feindliche Flieger stürzten ins Meer.** Der Apparat fiel ebenfalls ins Wasser und verschwand.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

Sonntag, den 7. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zwischen der **See** und der **Somme** fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt. Nächtliche Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzustoßen, wurden vereitelt.

In der **Champagne** machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa **60 Gefangene** ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von **Le Mesnil** brach unter schwersten Verlusten für die Franzosen in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Östlich von **Badonviller** wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den **Vogesen** kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

Unsere Bewegungen nordwestlich von **Grodno** verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf **Mocarce,** nordöstlich von **Lomza,** wurde abgeschlagen.

Auch westlich Prasznysz wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südöstlich von Rawa waren erfolgreich: **3400 Russen wurden gefangengenommen und 16 Maschinengewehre erobert.**

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen waren gestern heftige Kämpfe im Gange, die sich stellenweise auf den nächsten Distanzen abspielten. Durch gute eigene Artilleriewirkung wurden russische Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen.

In den **Karpathen,** wo verschiedenenorts die Kämpfe um günstige Höhenstellungen andauern, wurden Nachtangriffe der Russen überall abgewiesen, **8 Offiziere und 570 Mann gefangengenommen.** In Südostgalizien hält die Ruhe an.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Heute vormittag beschossen sechs feindliche Panzerschiffe unsere Batterien in der Dardanellenstraße. Unsere Batterien antworten mit Erfolg.

Montag, den 8. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Flieger bewarfen **Ostende** mit Bomben, die drei Belgier töteten.

Die Kämpfe in der **Champagne** dauern fort. Bei **Souain** wurde der Feind gestern abend im Handgemenge zurückgeschlagen. Nachts setzte der Kampf wieder ein. In der Gegend nordöstlich von **Le Mesnil** mißglückte ein feindlicher Angriff nachmittags gänzlich. Unser nächtlicher Gegenangriff war erfolgreich. **140 Franzosen wurden gefangengenommen.**

Im **Priesterwalde,** nordwestlich von Pont-à-Mousson, wiesen wir französische Vorstöße ab.

In den **Vogesen** sind die Kämpfe in der Gegend westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht abgeschlossen.

Südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Bei **Lomza** sind weitere Kämpfe im Gange.

Westlich von **Prasznysz** und östlich von **Plock** machten die Russen mehrere vergebliche Angriffe.

Bei **Rawa** schlugen unsere Truppen zwei russische Nachtangriffe ab.

Russische Vorstöße aus der Gegend Nowo-Miasto hatten keinen Erfolg. Die Zahl der gefangenen Russen beträgt dort **1500 Mann.**

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Durch die noch andauernden Kämpfe in Russisch-Polen wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützenlinien unter starken Verlusten geworfen. Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen an der Front in Westgalizien, wo im Raume bei Gorlice Teile der feindlichen Schützenlinien durchbrochen und eine Ortschaft nach blutigem Kampfe erobert wurde. **Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen.**

In den **Karpathen** wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei **Lupkow** setzten die Russen gestern nachmittag einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einsetzen neuer Verstärkungen wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets erneut und mit allen Mitteln vorgetrieben und der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an unsere Stellungen vorgetragen. Jedesmal scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter vernichtenden Verlusten an unseren Hindernislinien. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem anderen Abschnitt der Kampffront gingen eigene Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen überraschend zum Angriff über, eroberten bisher eine vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten neuerdings **10 Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen.** Auf einer benachbarten Höhe wurden **1000 Russen gefangen.**

In Südostgalizien holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellungen isoliert vorging, eine empfindliche Schlappe.

Dienstag, den 9. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf der **Lorettohöhe** entrissen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben, machten **6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen** und eroberten **zwei Maschinengewehre und zwei kleine Geschütze.**

In der **Champagne** sind die Kämpfe bei **Souain** noch nicht zum Abschlusse gekommen. Nordöstlich von **Le Mesnil** wurde der zum Vorbrechen bereite Gegner durch unser Feuer am Angriffe gehindert.

In den **Vogesen** erschwerten Nebel und Schnee die Gefechtstätigkeit. Die Kämpfe westlich von **Münster** und nördlich von **Sennheim** dauern noch an.

Östlich und südlich von **Augustow** scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von **Lomza** ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriffe **800 Gefangene** in unseren Händen.

Nordwestlich von **Ostrolenka** entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschlusse kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich von **Prasznysz** machten wir **3000 Gefangene.**

Russische Angriffe nördlich von **Rawa** und nordwestlich von **Nowo-Miasto** hatten keinen Erfolg. **1750 Russen** wurden hier gefangengenommen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafte Geschützkampf auch gestern an. Südlich **Lopuszno** wurden Angriffe der Russen mühelos abgewiesen. Der im Raume bei **Gorlice** durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie zurückzuerobern, überall behauptet.

Ununterbrochen wiederholen sich an der **Karpathenfront** feindliche Angriffe, die je nach Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt werden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsere Verhaue herangekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Weitere **600 Mann** des Feindes blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen. Die seit den letzten Tagen in den Karpathen wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekörpern ganz außergewöhnliche Leistungen. In ständigem Kontakt mit dem Gegner sind die Truppen Tag und Nacht im Kampfe und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und hohem Schnee Angriffsbewegungen auszuführen oder in der Verteidigung Angriffen meist überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten. Dem Verhalten unserer braven Truppen, sowie jedem einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob.

Mittwoch, den 10. März.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Gefechtstätigkeit war durch Schnee und starken Frost eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast behindert.

Nur in der **Champagne** wurde weitergekämpft. Bei **Souain** blieben bayerische Truppen nach langandauerndem Handgemenge siegreich. Nordöstlich von **Le Mesnil** drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein; in erbittertem Nahkampfe, bei dem zur Unterstützung herbeieilende französische Reserven durch unseren Gegenstoß am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Ein erneuter Versuch der Russen, bei **Augustowo** durchzustoßen, mißlang.

Der Kampf nordwestlich von **Ostrolenka** dauert noch an. Die Gefechte nordwestlich und westlich von **Prasznysz** nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf.

Ein Angriff von uns nordwestlich von **Nowo-Miasto** macht Fortschritte.

Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die „Winterschlacht in der **Champagne**" soweit zum Abschluß gebracht, daß kein Wiederaufflackern mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entstand, wie hier schon mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren arg bedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angesetzten Durchbruchsversuche, als dessen nächstes Ziel die Stadt **Douziers** bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchsversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden.

Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generaloberſten von Einem, sowie den kommandierenden Generalen Riemann und Fleck. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hatte der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als sechs voll aufgefüllte Armeekorps und ungeheuerliche Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung — oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden — gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von acht Kilometern Breite geworfen. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsfacher Überlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Vorstößen zuvorgekommen.

So erklärt es sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als **2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere,** in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer; sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamten an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten. Aber sie sind nicht umsonst gebracht.

Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, das heißt auf mehr als **45 000 Mann** zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat die deutsche Tapferkeit

und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreiht.

Österreichischer Kriegsbericht.

Amtlich wird verlautbart den 10. März 1915: An der Front in **Russisch-Polen** herrscht auch weiter lebhafte Gefechtstätigkeit.

In **Westgalizien** wurde das von unseren Truppen südlich Gorlice eroberte Gebiet noch erweitert. Ein anschließender Schützengraben des Feindes wurde erstürmt und über **200 Mann zu Gefangenen** gemacht.

Bei günstigeren Sichtverhältnissen hatte gestern in einigen Abschnitten der **Karpathenfront** unsere Artillerie durch gute Wirkung sichtliche Erfolge. Eine nahe vor der eigenen Stellung liegende Linie, die von feindlicher Infanterie besetzt war, wurde infolge des flankierenden Feuers unserer Artillerie fluchtartig geräumt. Hierbei erlitt der Feind im wirksamsten Schrapnellfeuer schwere Verluste. Bei Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden **300 Mann gefangen** und **viel Kriegsmaterial** erbeutet.

Vor unseren Stellungen in **Südostgalizien** herrscht im allgemeinen Ruhe. Nördlich Nadworna wurde ein Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen, gleichzeitig an anderer Stelle mehrere feindliche Bataillone, die gegen die eigene Front vorgegangen waren, zurückgeworfen; in der Verfolgung wurden **190 Mann gefangen.**

In der **Bukowina** hat sich in der letzten Zeit nichts ereignet. Am nördlichen Pruthufer bei Tschernowitz fanden nur unbedeutende Plänkeleien statt.

Donnerstag, den 11. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein englischer Flieger warf über **Menin** Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und zehn verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei **Neuve-Chapelle** an. Sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei **Givenchy** wurde abgeschlagen.

In der **Champagne** richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzipfel östlich von **Souain,** aus dem sie vorgestern geworfen worden waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den **Reichsackerkopf** in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Westlich von **Sereje** nahmen wir den Russen 600 Mann, drei Geschütze und zwei Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchsversuch der Russen südlich **Augustow** endigte mit der Vernichtung der dort eingesetzten russischen Truppen. Im Kampfe nordwestlich von **Ostrolenka** blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen sechs Offiziere, 900 Mann und acht Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von **Prasznysz** machten weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von **Nowe-Miasto** machten wir **1660 Gefangene.**

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die in den letzten Kämpfen in **Russisch-Polen** und an der Front in **Westgalizien** bei und südlich Gorlice eroberten Terrainabschnitte und Höhenlinien sind fest in unserem Besitz. Versuche des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückzugewinnen, scheiterten durchweg.

Neuer starker Schneefall in den **Karpathen** hat die Gefechtstätigkeit sehr behindert. Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten an manchen Teilen der Gefechtsfront Kämpfe an. So wurde bei Besetzung einer Höhe der Gegner, mehrere Kompagnien stark, zurückgeworfen. **2 Offiziere, 350 Mann Gefangene.** Einzelne Nachtangriffe des Feindes wurden unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen.

Den vor den eigenen Stellungen nördlich **Nadworna** zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weitere **280 Mann an Gefangenen** abgenommen. Im übrigen an dieser Front wie in der **Bukowina** Ruhe.

Freitag, den 12. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zwei feindliche Linienschiffe, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad **Westende** mit über 70 Schuß, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in **Neuve-Chapelle** festsetzten, stießen heute nacht mehrere Male in östlicher Richtung vor; sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von **Neuve-Chapelle** wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der **Champagne** herrschte im allgemeinen Ruhe.

In den **Vogesen** war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtstätigkeit nur gering.

Nördlich des **Augustowoer Waldes** wurden die Russen geschlagen, sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung **Grodno** einer völligen Niederlage; wir machten hier über

4000 Gefangene, darunter zwei Regimentskommandeure, eroberten drei Geschütze und zehn Maschinengewehre.

Auch aus der Gegend von **Augustowo** hat der Feind den Rückzug auf **Grodno** angetreten. Nordwestlich **Ostrolenka** nahmen wir im Angriff

drei Offiziere und 220 Mann gefangen.

Nördlich und nordwestlich von **Prasznysz** schritten unsere Angriffe fort. Über

3200 Gefangene

blieben hier gestern in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, den Sieg bei **Grodno** und den bei **Prasznysz.** In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische Oberste Heeresleitung im Ernste dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfeskraft unserer Truppen eines anderen belehrt haben. Ihre mit so beredten Worten verkündete Offensive von **Grodno** durch den **Augustowoer Forst** ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichung.

Bei **Prasznysz** stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampffeldern zwischen **Weichsel** und **Orzyc**

11 460 Russen gefangengenommen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Situation unserer Truppen in den neugewonnenen Stellungen in **Russisch-Polen** und **Westgalizien** hat sich weiter gefestigt. Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt. Bei **Inowlodz** an der **Pilica** brachte die eigene Artillerie gestern nach kurzem heftigen Feuerkampfe mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.

In den **Karpathen** wurde nach erbittertem Kampfe eine Ortschaft an der Straße **Cisna – Baligrod** genommen und die anschließenden Höhen im Laufe des Tages während dichten Schneegestöbers vom Feinde gesäubert. Im westlichen Nachbarabschnitte scheiterte unterdessen ein starker feindlicher Angriff. An der übrigen Front und in den **Karpathen** sowie in **Südostgalizien** waren keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages heftiger Schneesturm anhielt. Auch nördlich **Tschernowitz** herrscht Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatze hat sich seit längerer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Plänkeleien an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

Sonnabend, den 13. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Südlich von **Ypern** wurden vereinzelte Angriffe der Engländer mühelos abgewiesen. Unser zur Wiedereinnahme des Dorfes **Neuve-Chapelle** angesetzter Angriff stieß nach anfänglichen Erfolgen auf eine starke englische Überlegenheit und wurde deshalb nicht durchgeführt. Die Engländer entwickelten in dieser Gegend eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorgestern einer, gestern zwei heruntergeschossen wurden.

In der **Champagne** flackerte an einzelnen Stellen der Kampf wieder auf. Alle französischen Teilangriffe wurden mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. **200 Gefangene** blieben dabei in unserer Hand.

Nebel und Schnee behinderten in den **Vogesen** die Gefechtstätigkeit.

Die Russen wichen aus der Gegend von **Augustowo** und nordöstlich bis hinter den Bobr und unter die Geschütze von **Grodno** zurück.

Am Orzyc, nordöstlich von **Prasznysz**, wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung. Während des Tages Geschützkampf. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen.

Die Kämpfe an der Straße Cisna – Baligrod in den **Karpathen** dauern weiter an. Eine Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unseren Besitz. Im Sappenangriff sprengten eigene Truppenteile die feindliche Stellung, warfen in folgendem Nahkampfe den Gegner zurück und nahmen **1200 Mann und mehrere Offiziere gefangen.** Noch nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe sowie auf die Stellungen in den anschließenden Abschnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

An der Gefechtsfront in Südostgalizien und im Raume bei Tschernowitz herrscht im allgemeinen Ruhe.

Sonntag, den 14. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Einige feindliche Schiffe feuerten gestern nachmittag aus der Gegend nördlich von **La Panne-Nieuport** wirkungslos auf unsere Stellungen.

Bei **Neuve-Chapelle** fand, abgesehen von einem vereinzelten englischen Angriff, der abgeschlagen wurde, nur Artilleriekampf statt.

In der **Champagne** wiederholten die Franzosen östlich von **Souain** und nördlich von **Le Mesnil** auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen.

In den **Vogesen** sind die Kämpfe nach Eintritt besserer Witterung wieder aufgenommen.

Die Franzosen verwenden jetzt in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Infanterie-Explosivgeschosse, die beim Aufschlagen Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut festgestellt.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Polen** und an der Front in **Westgalizien** hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes wurden an der unteren **Nida** sowie bei und südlich **Gorlice** nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen.

In den **Karpathen** scheiterten wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, an der Kampffront zwischen dem Sattel von **Lupkow** und dem **Uszoker Paß**, im **Oportal**, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei **Wyszkow.** Außer den vielen verwundeten Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampf ergaben, gefangengenommen.

Auch an den Stellungen südlich des **Dnjestr** entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekräften des Feindes angesetzter Angriff kam in wirkungsvollstem Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich wurde zu Fuß vorgehende Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Hiob 34, 20.

179. Gefr. der Ref. **Friedrich Rogalla** aus Dortmund, 24 Jahre alt, 7. Komp. 3. Garde-Regt. zu Fuß, im September 1914 bei Chalons in Frankreich.
180. Wehrmann **Hermann Bachdan** aus Hörde, 29 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 141, bei Jeziorna, Rußland.
181. Kanonier **Friedrich Brömmelhaus** aus Hörde, 3. Batterie, Feld-Art.-Regt. Nr. 43, am 14. September 1914 bei Oreinville-Reims verwundet, und alsdann seinen Wunden erlegen.
182. Wehrmann **H. Gerull** aus Girreningken, 37 Jahre alt, 4. Komp. Landw.-Regt. Nr. 4, am 2. September 1914 bei Friedland, Ostpr., war Vorsteher der Gemeinde in Kaukehmen.
183. Ersatz-Ref. **Wilhelm Wendt** aus Elster a. Elbe, 26 Jahre alt, 10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 172, am 20. Februar 1915 in West-Flandern.
184. Wehrmann **Alfred Bauer** aus Stuttgart, 27 Jahre alt, verstarb am 26. Februar 1915 infolge Blinddarmentzündung im Feldlazarett zu Bapaume (Nordfrankreich).
185. Wehrmann **Karl Krebs** aus Backnang, 38 Jahre alt, bei Erstürmung des Mönchsbergs in den Vogesen.
186. Wehrmann **Heinrich Heier** aus Elberfeld, 30 Jahre alt, 7. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 233, am 6. Dezember 1914 an Typhus im Lazarett zu Deine bei Gent entschlafen.
187. Reservist **Walter Cramer** aus Elberfeld, 23 Jahre alt, 7. Bückeburger Jäger-Bataillon, am 31. Oktober 1914 bei Warunten in Frankreich.
188. Wehrmann **Willy Krämer** aus Elberfeld, 32 Jahre alt, 16. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 53, am 28. Februar 1915 bei Craonne in Frankreich.
189. Füsilier **Willy Döbeling** aus Hannover-Döhren, 10. Komp. Regt. Nr. 73, am 27. Februar 1915 bei Reims.
190. Wehrmann **Karl Kratzsch** aus Weida, 12. Komp. Landwehr Inf.-Regt. Nr. 32, im Argonner Wald verwundet und am 3. März 1915 im Lazarett zu Speyer seinen Wunden erlegen.

Gute Antwort.

König Heinrich IV. von Frankreich rüstete einst zu einem Kriege, hielt aber seine Absichten ganz geheim. Einer der Höflinge war so neugierig, daß er den König inständig bat, ihn in das Geheimnis einzuweihen. „Könnt Ihr schweigen?" fragte der König, indem er sich vorsichtig umsah. „O gewiß, Ew. Majestät!" — „Nun, ich auch!" sagte der König und ließ ihn stehen.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 13a

Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5.

FREITAG, 2. APRIL 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Karfreitag-Sondernummer.

Mein Herz ist tief betrübet,
Ich leide Not und Pein
Und fühle mich verlassen,
So ganz, so ganz allein.

Sie schlugen meinem Freunde
Ein Kreuz auf Golgatha,
Der mir geholfen hatte,
Ist nun dem Tode nah.

Sie lachen und sie spotten
Um den gefall'nen Held
Und stampfen wie die Rosse
Auf seinem Arbeitsfeld.

Sie schlugen meinen Meister,
Jetzt trachten sie nach mir;
Schon tragen sie die Scheiter
Herbei mit wilder Gier.

Mein Herz ist tief betrübet,
Ich leide Not und Pein,
Wie lange noch, ihr Menschen,
Ist euer Herz ein Stein?

Albert Morf-Lardmeier.

Kriegs-Karfreitag.

O Haupt, voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn,
O Haupt, zum Spott gebunden
Mit einer Dornenkron'.

Tiefer als jemals, können wir sagen, drückt die Dornenkrone der gekrönten christlichen Volkshäupter auf das Haupt unseres Heilandes Jesu Christi. Der Leib Christi blutet aus vielen tausend Wunden. Kreuzige, kreuzige ihn, so erscholl seit Ausbruch des unchristlichsten aller Kriege die Losung der Horde, und der Gerechte mußte nach Gethsemane. In den hervorragenden Persönlichkeiten des Volkes Gottes wurde das Lamm erwürgt, ehe Christus persönlich erschienen war auf Erden, in hervorragenden Persönlichkeiten wird das Lamm erwürgt bis ans Ende der Welt, nachdem Christus persönlich wieder aufgefahren ist gen Himmel. Er wird erwürgt in „den Seinen". Das Lamm ist erwürgt von Abel an, dann in Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Lot, bis auf den Gottespropheten Johannes, es ist erwürgt von Anbeginn der Welt und wird erwürgt bis ans Ende der Welt. **Selbst in der apostolischen Kirche finden sich die Werkzeuge, durch welche das Lamm Gottes erwürgt wird,** wie wir es schon von Paulus hören, daß er solche hatte, welche geschmeckt haben die himmlischen Gaben und sind teilhaftig geworden des heiligen Geistes, und kehren wieder um, von denen er aber sagt, diese sind es, die den Sohn Gottes wiederum kreuzigen. An der Geschichte der Kreuzigung Jesu Christi, wie sie die Heilige Schrift erzählt, können wir erst mal ruhig stehenbleiben, ohne sie hier buchstäblich vorzuführen, denn jeder hat zu Hause eine Bibel und kann es nachlesen, wir nehmen aber an, daß gerade die Leidensgeschichte Christi allem anderen voran besonders tief in die Herzen unserer Leser eingeprägt ist. Wenn zu allen Zeiten der Gottessohn gekreuzigt werden kann in seiner Eigenschaft als Menschensohn, dann muß es auch zu allen Zeiten möglich sein, Parallelerscheinungen zu finden, also Menschen, die zu diesen **Parallel**erscheinungen gebraucht werden. Zunächst solche, die eine hervorragende Stellung einnehmen, und die Gerechtigkeit Gottes, wie sie Jesus in sich trug, im höchstmöglichsten Maße, wie es bei einem sterblichen Menschen eben möglich ist, in sich vereinigen. Vorbilder haben wir in der historischen Überlieferung mehrfache, wir wollen aber nur den König David herausgreifen. Nachbilder haben wir auch, wir wollen nur den Deutschen Kaiser herausgreifen. Dies bezieht sich auf die natürliche Welt und ihre politischen Reiche, doch wie wir einen „natürlichen" Leib und einen „geistigen" Leib haben, so haben wir auch ein „natürliches" Reich und ein „geistiges" Reich, Staat und Gemeinde. Ersterer dient als Wohnung dem letzteren, der Leib dient dem Geiste als Wohnung, aber auch der Staat dient der Gemeinde als Wohnung. Leib und Staat haben Häupter, der Geist und die Gemeinde aber haben auch Häupter. Vom Deutschen Kaiser können wir getrost sagen: O Haupt voll Blut und Wunden. Er tritt in die Parallelerscheinung mit Jesu, er hat die Völker wie die Henne ihre Küchlein im Frieden erhalten wollen, aber sie haben nicht gewollt. Er ist verhöhnt, verspottet, als Barbar, also Gottloser, hingestellt, als Friedensstörer, und ihm ist schließlich die Dornenkrone aufgedrückt. Er hat das Wort des großen Dulders in Gethsemane in sich verkörpert: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, nicht aber wie ich will, sondern wie Du willst. Ich trinke ihn denn, wenn es sein muß, es geschehe Dein Wille. Hand in Hand mit ihm gehet das Hohepriesterliche Wirken und Seufzen der Apostelschar, mit dem Gipfelpunkt in der Persönlichkeit des Stammapostels, darin sich das geistliche Haupt der christlichsten aller christlichen Gemeinden, der Neuapostolischen Kirche, repräsentiert auf Erden. Der unsichtbare Fels, der bei Moses mitfolgte, war Christus Jesus. Der unsichtbare Fels, der im Deutschen Kaiser mitfolgt, ist wiederum Christus Jesus, der unsichtbare Fels, welcher in Niehaus mitfolgt innerhalb der Neuapostolischen Gemeinde,

ist ebenfalls Christus. Die Mitfolge Christi aber äußert sich in den Auswirkungen der gebrauchten und von Gott dazu erwählten und bereiteten Persönlichkeiten. Der Weg zur Auferstehung geht über Golgatha, natürlich wie geistig, staatlich wie kirchlich. Der Repräsentant des deutschen Volkes und deutscher Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit geht auf dem von Gott verordneten Kampfwege zur neuen Auferstehung über Golgatha. Gott zeigt im Natürlichen seinem Volke den Weg der Kirche an. Ohne Kampf auf Leben und Tod gibt es keine Erlösung, weder für den Einzelnen, als auch für die Gesamtheit des Volkes, Staates, der Gemeinde. Nicht allein der Kaiser mit seinen sechs Söhnen muß sein eigenes Leben einsetzen, um zur Erlösung zu kommen, sondern auch jeder einzelne Soldat, Familie, Bürger muß dasselbe tun. In der Gemeinde Christi ist es ebenfalls so. Nicht allein der Stammapostel muß sein eigenes Leben dauernd einsetzen, sondern alle Apostel, Boten, Diener, ja jedes Glied am Gemeindeleibe, sie müssen alle „bis aufs Blut" kämpfen, anders ist die endgültige Erlösung nicht zu erlangen. Viele, ja wohl die meisten, begnügen sich damit, daß sie die Kirche formell gelten lassen, die christliche Lehre formell anerkennen, den christlichen Lehrstoff formell sich zu eigen machen, die christliche Idee formell, äußerlich, inaktiv beibehalten, aber damit ist eine Erlösung ausgeschlossen. Christus ist für sie gestorben, das soll genügen, und wenn das nicht genügt, dann ergeben sie sich auch darein. Daß es schlechterdings undenkbar ist, daß der einzelne Christ alles von Christum verlangen und selbst absolut nichts für sich zu tun brauche, als ein bloßes Fürwahrhalten dessen, was einst geschehen ist, das liegt leider außerhalb der christlichen Ideenwelt der Gegenwart.

Wie kraftlos das offizielle Christentum im christlichen Völkerkollegium ist, ergibt am besten der Krieg. Wenn man bedenkt, mit welchen unchristlichen Waffen der Lüge, Heuchelei, Verdrehung und Unwahrhaftigkeit gekämpft wird, so kann man verstehen, daß für Christum Jesum der gegenwärtige Augenblick ein Karfreitag in vermehrter und vertiefter Auflage bedeutet. Christus Jesus, das Lamm und Fegopfer in der Welt, findet nicht, da er sein Haupt hinlegte. Die Völker, welche die Gerechtigkeit vertreten, beispielsweise das kleine, geradsinnige Holland, müssen ungeheuer leiden, da sie sich mehr oder weniger an das Kreuz anlehnen, an welches Deutschland geheftet ist im Kriege. Holland ist zu vergleichen mit dem Johannes, der bis an das Kreuz Jesum folgte, während wir in Österreich den Kreuzträger Simon finden, und in den übrigen neutralen Staaten, die uns wohlgesinnt sind, finden wir die übrigen wenigen Getreuen, die Jesum bis ans Grab nachgefolgt sind. Den feurigen Petrus, der aber wankelmütig wird, sobald es ans Leben geht, sehen wir vielleicht in Italien. Einmal läuft er weg, das andere Mal zieht er das Schwert, dann wieder verleugnet er, so schwankt er hin und her, unsicher ist, ob er das Stehen behalten kann und wird? Vielleicht ist die Entscheidung gefallen, wenn diese Zeilen in Druck gehen. Doch soviel wird ihm gesagt: „Wer mit dem Schwert ficht, kommt mit dem Schwert um." Die übrigen neutralen Staaten sind zu schwach, um sich heraus zu wagen. Sie spielen die Rolle der Nikodemusse, die nur des Nachts mal zu Jesu kommen, halten wohl zu den Gerechten, bleiben aber inaktiv aus Furcht. Amerika, der falsche Judasjünger, verrät die Gerechtigkeit unter erheuchelter Neutralität, der Geldsack und das Geschäft geht ihm über alles. Der ganz gewöhnliche und ordinäre Schacherjude leuchtet durch das fadenscheinige Gewand der Neutralität. Tausende und Hunderttausende treue Deutschamerikaner warten sehnsüchtig auf den Augenblick, ihr Leben einzusetzen für ihr altes Vaterland, aber sie sind gebunden, die englisch-jesuitische Politik der augenblicklichen Machtclique hat für schnöden Mammon das Gewissen an die Wand gehängt, und alle amerikanischen Bürger, welche Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit haben, gewaltsam zur Ohnmacht verurteilt. Der Strick, daran der falsche Freund kommt, ist längst bereit, wir hören es bereits rauschen aus dem fernen Osten. Gott bestellt die heidnischen Japaner zum Gerichte. Amerika hat auf zwei Schultern getragen, seine Söhne werden es einst mit ihrem Blute an Japan bezahlen müssen.

Es gab welche, die um das Kreuz Christi standen, die freuten sich, daß er am Kreuze hing, es gab aber auch welche, die weinten mit ihm im Stillen, wenn sie auch es nicht merken lassen durften, um der Pharisäer willen. So finden wir die Parallelerscheinung wieder in den Völkern, die das Kreuz umstehen, aufachtend auf die Ereignisse, alles muß sich erfüllen.

Wir sagen und glauben, im Deutschen Kaiser repräsentiert sich der Gerechte, wie er in der Gegenwart ans Kreuz geheftet wird, der Gerechte muß viel leiden, bevor er zu Ehren kommt. Der Kampf um die Gerechtigkeit ist heiß, dicke Blutstropfen rinnen von der Stirn des Hauptes in den vielen Tausenden, die hingeschlachtet werden. Aber alle, die mit der Lüge und Haß, mit Königsmord und Raub kämpfen, sind „christliche" Völker, vertreten ein „offizielles" Christentum; hier fragen wir uns, ist denn Christus zerrissen in einen englischen, französischen, russischen, deutschen, österreichischen Christus? Der Krieg lehrt uns, daß das offiziell vertretene Christentum gar kein Christentum ist.

Der Kaiser hat das wirkliche Christentum vertreten die vielen Jahre hindurch, er hat das „persönliche" Christentum gepredigt seinem Volke. Wir ziehen eine Parallele zwischen David und ihm. Aber sein Ruf ist ungehört im Weltall verhallt. Der Prophet sagte einst: Herr, wer glaubt unserm Predigen? Wer glaubte dem Kaiser? „Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter", rief der Kaiser einst prophetisch in die „christlichen" Völker. Heute sehen wir, wie dies prophetische Wort Wert gewinnt, wo sich Japan anschickt, zu rüsten gegen die weiße Rasse. Die englisch-französisch-russische Verbrüderung hat gezeigt, daß das Rassenbewußtsein bei ihnen im Niedergang ist, sie riefen alle heidnischen und nichtchristlichen schwarzen und gelben Völker auf zum Kampfe gegen ihre weißen Brüder, ein Schauspiel, welches deutlich den Verfall des christlichen Charakter- und Rassenlebens und Bewußtseins dieser raub-, hab- und herrschsüchtigen Völker illustriert.

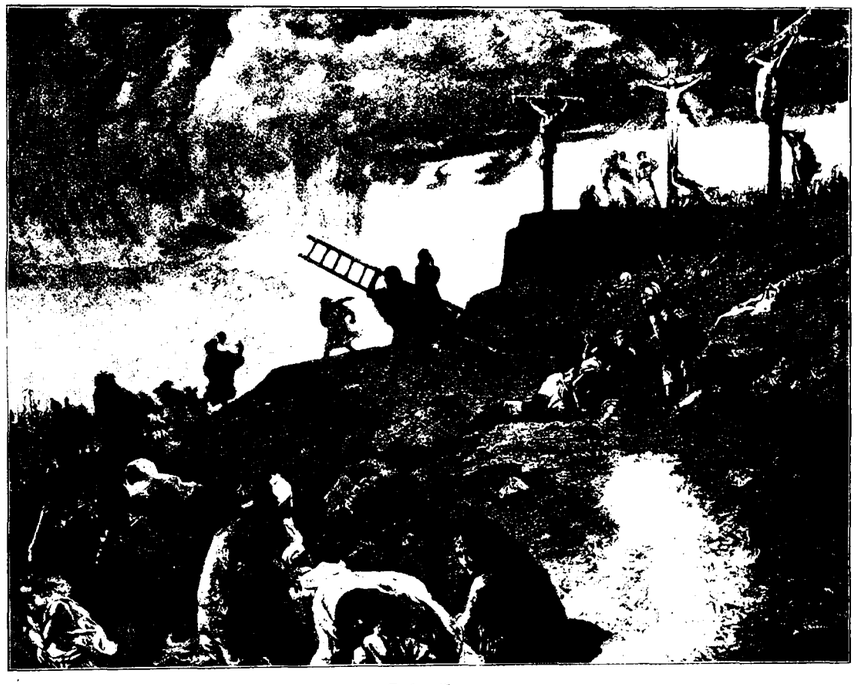
Schwer triefend von Blut schreitet die Gestalt Christi in der sieghaften Gerechtigkeit des deutschen Michels über den Ölberg auf den Hügel Golgatha zu, dicke Blutstropfen rinnen zur Erde, die Sonne verhüllt ihren Schein, selten haben wir einen so regenreichen, wolkenbedeckten Himmel gehabt wie in dem letzten Herbst und Winter, die Erde bebte in Italien, und auch werden die Stimmen schon laut, wahrlich, dieser, der da überall bekämpft wird, es ist der Gerechte, der Kulturträger für die Menschheit, die edelsten Triebe stecken im Germanentum.

Zwar, des Menschen Sohn gehet dahin, wie von ihm geschrieben stehet, aber wehe dem, durch den er dahin gehet. Das vergossene Blut kommt auf euch und eure Kinder, heißt es, und es wird sich erfüllen. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber auch vortrefflich fein. So wird auch England seinen Lohn haben, und es wird noch von Rußland und Frankreich, sowie von Belgien aus unzählige Male verflucht werden — Volksstimme, Gottesstimme.

Wir apostolischen Gläubigen betrachten die Vorgänge auf Erden mit anderen Augen als die übrige „christliche" Welt, wir leben des Glaubens, daß der, der gegenwärtig auf den großen Straßen Sodoms und Gomorras gekreuzigt wird in den vielen hunderttausend unschuldigen Kämpfern, und dessen gigantische Gestalt im Deutschen Kaiser gipfelt, eine sieghafte Auferstehung feiert aus dem grausigen Blutbade, das ihm bereitet ist. Er, der deutsche Michel, wird zu seiner Zeit auch „Christo" nachsagen können: „Tod, wo

ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum". Hell, wie ein kostbarer Smaragd und Kristall leuchten aus allem Chaos und Streit die Gottesfurcht, der Gottesglaube, und die christlichsten aller Christentugenden in der mächtigen Gestalt des Deutschen Kaisers empor, das Leben wird siegen über den Tod, die Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit, der Edelsinn über die Perfidie.

Wir können nicht anders, als den Karfreitag unter dem Gesichtspunkte der gegenwärtigen Ereignisse zu betrachten und ihn demgemäß zu messen. Christus Jesus ist verborgen und zwar in der kaiserlichen Persönlichkeit, durch die Ereignisse hat er sich auch zu dem Tun des Deutschen Kaisers bekannt. Wohl dem Volke, welches einen gläubigen König oder Kaiser hat.



Golgatha.

So feiern wir und so gehen wir Apostolische als Staatsbürger des geliebten deutschen Vaterlandes durch die Karfreitagsstunden der Gegenwart, aber auch als Glieder der Gemeinde müssen wir eine Stellung zum Karfreitag nehmen.

Wie im Vaterlande die Christusgestalt im Kaiser eine Nachbildung bis zu gewissen Grenzen erfährt, so auch in der Gemeinde repräsentiert sich Christus Jesus in seinen Aposteln, auslaufend in der leitenden Persönlichkeit des als ehrwürdigen Präses amtierenden Stammapostels.

Neulich schrieb der liebe Apostel Mierau das große wahre Wort: „Wie kein anderer Apostel oder Apostolischer, so hat der Stammapostel durch das Kreuz gelitten." Dadurch ist er tatsächlich auch Christum ähnlich geworden, soweit das bei und von Menschen überhaupt gesagt werden kann und möglich ist. In der letzten Zeit werden trotzdem, daß ein sogenannter Burgfriede zwischen allen Parteien, also auch auf kirchenparteilichen Gebieten, besteht, die Neuapostolischen Gemeinden in christlichen Blättchen und bei Gelegenheiten, wo es irgend möglich ist, angegriffen, man schämt sich nicht, uns in Zusammenhang mit den Engländern zu bringen, weil die altapostolische Gemeinde in England entstanden ist. Aber diese guten Leute wissen nur leider nicht, daß sie gerade durch solche weithergesuchten künstlichen Argumente, die sie gegen unsere Glaubensrichtung ins Treffen führen, den Beweis vom Gegenteil erbringen, nämlich, daß „sie" gerade mit solchen verlogenen Mitteln, wie Engländer, gegen eine ihnen unbequeme Religionsgemeinde kämpfen. Wenn wir es mit einem edelgesinnten Gegner zu tun haben, dann achten wir auch dessen Kampfesweise, aber die Mittel und Wege, welche im Vernichtungskampfe gegen die Neuapostolische Kirche gebraucht werden, müssen uns überzeugen, daß diese uns feindlich gesinnten Kreise im Fahrwasser englischer Charaktereigenschaften segeln, Verleumdung, Lügenfeldzug, Haß; die Triebfeder solcher Angriffe entspringen denselben Motiven, wie diejenigen, mit denen England den Krieg vom Zaune gebrochen hat. England will Alleinherrscherin über Land und Meer sein, so wollen diese Kreise, die mit solchen erbärmlichen Mitteln gegen uns zu Felde ziehen, auch die Alleinherrscher auf geistlichem Gebiete über das Volk sein.

Wir lassen der offiziellen christlichen Kirche ihre guten Seiten, die sie hat, sie hat gewiß auch Großes geleistet und leistet fortwährend Großes in „irdischer" Hinsicht, sucht natürlicherweise helfend einzugreifen, wo sie kann, und wie weit es ihre Mittel erlauben, die ihr aber meist erst vom Staate zufließen müssen, aber das ist auch gewißlich wahr, daß sie für die Befestigung der einzelnen Personen auf dem Felsenbekenntnis Christi keine innere Kraft hat; die Lehre ist kraftlos, um eine innere Einkehr zu wirken, sie ist kraftlos, um das Volk von der Tatsache einer ewigen Herrlichkeit, Seligkeit, von der Erfüllung der gegebenen Verheißungen, und der sicheren Auferstehung des ewigen Lebens zu überzeugen. Geistlich ist die Christenheit voll-

ständig verarmt, von einem reichen gottesdienstlichen Leben des einzelnen Christen ist nichts zu verspüren. Natürliche Liebestätigkeit aber kann auch der Ungläubige wirken, auch alle staatlichen und städtischen Organisationen tun das, das ist selbstverständliches Menschenwerk. Die Gemeinde Gottes hat aber eine viel höhere Mission, nämlich, die Menschen zu einem Gottesbewußtsein und zu einem lebendigen Christenbewußtsein zu erheben. Finsternis liegt also über dem Erdreich, die Sonne hat ihren Schein verloren, wer mit dem einzelnen Kirchenchrist, der noch so sehr an der Kirche hängt, verkehrt, hat reichlich Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß es trotz größter Kirchlichkeit ein persönliches Christentum nur in ausnahmsweisen, vereinzelten Fällen giebt, was aber nicht durch die Arbeit der christlichen Kirche, sondern durch jahrelange persönliche Schicksalschläge und Erfahrungen errungen ist. Wir erwähnen dies deshalb, um zu illustrieren, wie wir den Karfreitag von dem apostolischen Standpunkt aus betrachten; nach dem Kirchenbuche gibt es ja „nur" noch Christen, aber nach den Lebensbüchern der einzelnen Personen gibt es fast „keine" Christen.

Die Sonne verlor ihren Schein, weil Christus gekreuzigt ist, in den Tausenden und Millionen, sogar der schreckliche Krieg ist nicht imstande, die Masse aus der unchristlichen Betäubung nachhaltig aufzurütteln, und nach dem Kriege wird man den Mangel des persönlichen Christentums um so mehr unter der Decke eines äußeren Kirchentums zu beschönigen wissen. Ich habe neulich eine evangelisch-lutherische Frau gesprochen, die sehr zu ihrer Kirche hält, und mit dem Worte „Sekte" nur so wie mit Schneeflocken herumschmeißt, so geläufig ist ihr das Schimpfen auf Andersgläubige, der sind zwei Brüder und der Mann gestorben, die war aber eine große Feindin jeglichen Gottesgedankens, als ich sie trösten wollte. Einen Gott gab's bei ihr nicht.

Die Sonne verlor ihren Schein, Christus Jesus hat für das rein persönliche Leben des Einzelnen jeden inneren wirklichen Wert verloren, nur die Rückkehr zur apostolischen Lehre kann hierin eine Wandlung schaffen. Für Christum ist und bleibt es inzwischen Karfreitag, bis zur Enderfüllung, die Sünden steigen immer höher und höher, was sich nach dem Kriege bald zeigen wird, und auch der Kaiser predigt tauben Ohren, er wird sich mit dem Propheten trösten müssen und sagen: Herr, wer glaubt unserer Predigt? Er wird sich auch mit den Zeugen Christi, seinen Aposteln, trösten müssen. Die Apostel aber trösten sich mit der Voraussage Christi: Haben sie mich Beelzebub geheißen, so werden sie euch auch also heißen.

Sehen wir nun hin auf die vielen Gefallenen, so tritt uns entgegen das Wort: Das habe ich für dich getan, was tust du für mich? Sehen wir hin auf die vielen Witwen und Waisen, tritt uns entgegen das Wort: Das habe ich für dich getan, was tust du für mich? Sehen wir hin auf die vielen Krüppel, tritt uns entgegen das Wort: Das habe ich für dich getan, was tust du für mich? Christus kommt zu uns in allen diesen Geringsten, was wir einem von diesen Geringsten tun, das tun wir ihm. Aber das Höchste ist nicht die Speise, denn das Leben ist mehr wert, als die Speise, und der Leib mehr, als die Kleidung, so auch ist Seele und Geist mehr wert, als das Natürliche. Wer am Fleische leidet, hört auf mit sündigen, darum hat Gott Christum Jesum einen Namen gegeben, weil er gehorsam war und bis zum Tode am Kreuze gelitten hat. Wir zehren täglich von dem „Einmal gebrachten Opfer", was ewiglich gilt, aber Menschen müssen sein, durch die es dargereicht wird, sonst hätte Jesus nicht Apostel für die Zeit „nach" seinem Tode zu setzen brauchen. Seine Apostel reichen es dar, sie wirken es aus, und durch die lebendige Tradition allein kann es kräftiglich vermittelt und dargestellt werden, was als das „Einmal gebrachte Opfer" auf Golgatha für uns gestiftet ist. Wer mit Christo stirbt, wird mit ihm auferstehen, dem Fleische nach getötet, um nach dem Geiste lebendig gemacht zu werden.

Aber kein Mensch wird uns von dem Wege „Jesu nach" befreien können, über den Ölberg, dann nach Golgatha, dann ins Grab, dann erst zur glorreichen Auferstehung. Auch die Bitten Jesu am Kreuze werden nicht erspart bleiben können dem Einzelnen, der ihm gleich sein will in der Zukunft. Wer ihm im Leiden gleich wird, der allein kann ihm auch im Reiche der Herrlichkeit gleich werden. Leiden wollen aber die offiziellen „Christen" nichts, auch ihre Seelsorger sind zumeist weit davon, aber ohne Leiden giebt es auch keine Gottesoffenbarungen und Gotteserkenntnisse von der Tiefe und dem Reichtum eines Gottesmenschen, das Christentum wird für solche immer ein auf der Oberflächlichkeit schwimmendes schwankendes Schifflein sein, und somit auch keine Ähnlichkeit mit Christo haben. Die Menschen wollen sich vom Geist Gottes nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Das läßt sich auch durch eine noch so strenge Kirchlichkeit nicht beseitigen und verstecken, hier ist nur der persönliche Glaube und Glaubenswerk fähig, aus dem Tode in das Leben zu dringen. Aber jedem dünkt der eingeschlagene Weg recht, den Weg der von Gott und Christo verordneten Apostelt ätigkeit und Mission will man nicht gehen, weil man dann nicht mehr der Welt Freund ist; gehört man der großen Masse an, kann man Menschenehre hinnehmen, was aber in der wirklichen Nachfolge Christi ausgeschlossen ist, als „Sektierer".

Die Apostel suchen keine Menschenehre, weder von den Kirchen, noch von den Großen dieser Welt, sie gehen den ihnen vorgeschriebenen Weg, werden verhöhnt, verfolgt, verdächtigt, herabgewürdigt, ihre Lehre als abgöttisch hingestellt gleich wie die Lehre Jesu einst, aber sie sind freudig im Bewußtsein, es wird ihnen im Himmel wohl belohnet werden. Der Geist Christi blutet aus tausend Wunden bei ihnen, aber aus der Tränensaat wird eine Freudenernte erblühen.

Lasset euch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt, sagte einst der Apostelmund, das sagen wir auch heute. Das Lamm wird erwürgt werden bis ans Ende aller Dinge, solange das Reich nicht aufgerichtet ist. Es wird erwürgt zuerst in den Häuptern, dann aber werden die Glieder mit getroffen und hinabgerissen, es wird gekreuzigt bis ans Ende auf den großen Straßen und Gassen der großen Stadt, die da heißt Sodom und Gomorra, und das Geschlecht, welches das tut, wird nicht vergehen, bis daß sich alles erfülle. Immer werden es Schriftgelehrte sein, die es ausrichten, wie es zu allen Zeiten war, äußerlich fromme Leute, die unter dem Deckmantel der Kirchlichkeit Jesum in seinen Gesandten verfolgen und zu töten suchen, die wirklich Gottlosen haben zu allen Zeiten bei der Kreuzigung nur eine „bescheidene Nebenrolle" gespielt, so wird es sein, bis daß sich alles erfülle. Wir gehen auch nach dem Kriege in bezug auf den Gottesglauben keiner guten Zeit entgegen, das sagen wir schon jetzt, immer weniger werden es sein, die auf dem schmalen Wege des „Volksverführers und Sektierers", wie man Jesum am besten brandmarkte und auch zukünftig brandmarken wird, wandeln. Breit ist der Weg des offiziellen Christentums, der zum Verderben führt, und viele sind, die darauf wandeln, aber schmal ist der Weg, der von Jesu gegeben ist in den apostolischen Grenzen, der zum ewigen Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Folgen wir ihm getrost nach bis zum Ende.

Auch dem apostolischen Volke wird die Stunde schlagen, wo es durch die letzte Nachfolgestation gehen wird, die da heißt: Es ist vollbracht, Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist. Amen. Ernst Wächter.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 14 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 4. APRIL 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Osterfreude.

O, komm und schau, das Grab ist leer,
Der Herr ist auferstanden!
Der schuldlos in den Kerker ging,
Versöhnend an dem Kreuze hing,
Ist frei von allen Banden.

Der Armen Freund und König lebt,
Es zittern seine Feinde;
Der Jubel füllt die ganze Welt
Und alles hat sich zugesellt
Der Gläubigen Gemeinde.

Verzagtes Herz, o komm auch du,
So wird dir Lust und Wonne,
Der Glaube siegt, und nach dem Streit
Stehst du erfüllt von Seligkeit
Im Licht der Ostersonne.

Kriegszeit — Osterzeit.

Wann kommst du, Auferstehungstag? So möchten wir fragen, nachdem wir dem Kalender nach an das äußerliche Osterfest der Christenheit gekommen sind. Die Hauptfrage, die sich uns aufdrängt in dem Augenblick, wo sich die Christenheit anschickt, Auferstehungsfest zu feiern, klingt in den Worten aus:

O Sterbetag von Jesu Christ,
Ob du wohl schon vorüber bist?

Sind wir denn wirklich aus dem Karfreitag heraus? Können wir wirklich Ostern halten, ein Ostern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit, ein Ostern der Befreiung von Tod, Sterben und Finsternis? Können wir dies Jahr wirklich mit innerer Überzeugung schon Ostern halten, läßt sich der Auferstandene wirklich mit ein paar Federstrichen im Kalender hervorzitieren, läßt sich der Auferstehende wirklich willkürlich herkommandieren? Die Mutter Natur straft oftmals die, ach so oberflächliche Menschheit, Lügen. Kalenderfeste sind immer kraftlose Feste in ihrer Wirkung auf den Ewigkeitsgedanken. Der Ewigkeitsgedanke, der Gottesfunke, läßt sich nicht in menschensatzungsmäßig festgelegte Kalenderfeste zwängen. Wie auch eine reife Geburt sich nicht aufhalten läßt, wenn ihre Stunde gekommen ist, wird sie aber frühzeitig mit Gewalt hervorgebracht, so ist es das von Gott gewollte Leben nicht. So läßt sich auch das christliche Leben nicht vom toten Festbuchstaben meistern. Selbst Jesus Christus mußte sogar warten, bis die Zeit nach seines Vaters Ratschluß erfüllet war, er konnte nicht eher und nicht später kommen. So mußte er auch warten, bis er auferstehen durfte. Das große Drama konnte nicht kalendermäßig festgelegt werden. Alles muß heranwachsen, vorbereitet werden, reifen, um dann geerntet werden zu können. Wir haben bereits vom Karfreitag



Am Ostermorgen.

geschrieben, den wir durchleben, ein Karfreitag nicht von vierundzwanzig Stunden. Dieser große Tag, darin Jesus abermals gekreuzigt wird auf den Straßen und Gassen Sodoms und Gomorras, das Drama, ist noch nicht beendet. Weit in die kalendermäßige Osterzeit ragt dieses Jahr der besonders schwerwiegende Karfreitag hinaus. Noch niemals auf Erden ist die ganze Welt so in der Feuersglut gestanden, wie jetzt. Die Leidenszeit Christi in der Christenheit ist noch nicht beendet, trotz des äußerlichen Ostergeschreies. Das alte Prophetenwort wird zur bitteren Wahrheit an der Christenheit: Tut mir weg das Geplärr eurer Lippen. Ich bin gram euren Festtagen und Neumonden, ich mag sie nicht leiden.

Der Leib Christi in der Menge der Getauften hängt noch am Fluchholze der Kriegsfurie. Der christliche Leib erleidet noch den bittersten Tod in diesem unchristlichsten aller Kriege. In Strömen fließt das Blut von dem Kreuze hernieder, mit Schaudern verhüllt die Sonne monatelang ihr Angesicht, sowie Sonne Mond und Sterne, selbst die stumme Kreatur, Wald, Bäume, Fluren, und die unschuldigen Tiere sehnen sich nach Erlösung. Sie sehen alle mit Abscheu auf das grausige Blutbad, welches auf der friedlichen Mutter Erde in unheimlich höllischer Glut in der von Haß, Neid, Bosheit, Habsucht, Bruder-, Fürsten-, Königs- und Völkermord erfüllten Kriegsnacht tobt. Selbst die Mutter Erde lehnt sich empört auf, Erdbeben begleiten die unheimliche Musik der Kanonen und des Schlachtgebrülls, gleichsam als wolle sie ebenfalls anklagend ihre Stimme zu Gott erheben.

Noch hat der Gerechte nicht ausgelitten. Noch ist der Essigschwamm nicht voll ausgesogen, der ihm dargereicht ist von einem geringen Haufen, einer kleinen Anzahl Großer auf Erden, die den Krieg heraufbeschworen. Noch ist der letzte Lanzenstich in die Seite des christlichen Leibes nicht getan. Noch nicht kann das erlösende Wort fallen: Es ist vollbracht, das Opfer ist vollendet, dadurch das wild tobende Meer der Völker beruhigt werde, der sündlichen Leidenschaften. Wir stehen vielmehr noch mitten drin im Karfreitag. Ostern ist noch nicht da. Der Leichnam ist noch nicht mal ins Grab gelegt, viel weniger kann er die Auferstehung tätigen. Christus Jesus hängt noch in Tausenden seiner Brüder am Fluch- und Marterholz der Kriegsfurie, man ist noch dabei, ihn zu töten, und die heuchlerischen Feindesmächte, welche sich zu ihrem Mord ein frommes Mäntelchen umgelegt haben, wollen ihren Zorn am Gerechten stillen, weil er ihren Weltmachtgelüsten im Wege steht.

Was ihr einem der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan. Ein schwerwiegendes Wort. Der Gerechte sprach es aus. Dies Wort wird verkörpert im deutschen Stamm der Menschheit. In der germanischen Rasse liegt die Gerechtigkeit und der Fortschritt, gleichwie in Jesu. Den Erstling der germanischen Völker finden wir im Deutschen Reiche, repräsentiert durch ihren Erstgeborenen, den Kaiser. Anschließend stehen die germanischen Völker als Brüder mehr oder weniger nahe um das Kreuz herum. Zum ersten Österreich, dann Holland, Schweden, Norwegen, dann die vielen Deutsch-Amerikaner, alle stehen herum, aber machtlos, sie kämpfen mehr oder weniger mit, seufzen mit, leiden und sterben mit, aber sie sind hilflos auf die Zuschauerrolle angewiesen, ausgenommen Österreich, welches aktiv mit leidet. Sie fühlen es alle, wenn auch unausgesprochen: das Leben, was in dem Gerechten getötet werden soll, es ist auch ihr Leben, und der Mord gilt auch ihnen. Aber erst muß der Erstling getötet werden, dann kämen die andern dran.

Alle werden also mit getötet auf indirekte Weise als Glieder des einen Leibes, sie leiden mit, werden mit betroffen. Bis weit hinaus, über Land und Meer, in Amerika, Afrika, Australien werden die Brüder mit getroffen. Sie leiden viel, vielleicht viel mehr, als wir hier glauben und empfinden können. Christus Jesus leidet in und mit ihnen am Fluchholz der weltkriegerischen Ereignisse.

Kann also Deutschland mit seinen stammverwandten Völkern schon Ostern feiern, wo alle Welt schreit: Kreuzige ihn, kreuzige ihn? Stehen wir nicht vielmehr noch mitten in den Karfreitagsereignissen? Wäre ein Ostern unter solchen Zuständen nicht den Ereignissen direkt zuwiderlaufend? Haben wir mit Jesu schon überwunden, oder sind wir eben noch im Kampfe drin? Sterbend siegen, sprach der liebe Stammapostel am Anfang dieses weltgeschichtlichen Kriegsdramas! Ist das Wort schon eingelöst? Wenn ja, dann können wir Ostern feiern, wenn nein, dann müssen wir noch Karfreitag halten.

Maria Germania steht noch am Kreuze und weint, und die treuen Freunde des Erstgeborenen sind alle auseinandergeflohen, sie können es nicht mit ansehen, den Gerechten gekreuzigt zu wissen. Maria Germania sucht am ersten Ostertag am Grabe der Christenheit den Friedensfürsten im Auferstehungsleibe, aber findet ihn nicht. Sie kommt noch zu früh, der Auferstandene ist nicht sichtbar, er ist noch nicht zurück von seiner Höllenfahrt, sondern er kämpft noch mit den Höllengewalten und ihren Höllenfürsten und Heeren, um das Reich einzunehmen, ihre Tore zu sprengen und den Gefangenen Erlösung zu bringen. In der Tiefe menschlicher rohester, tierischer Mächte und Kräfte muß der Kampf ausgefochten werden, den er im Höllenbereiche zu führen hat und führen muß, das blutige Ringen hat noch nicht völlig zur Erlösung seines Volkes und der übrigen Völker geführt.

Erst die Höllenfahrt vollenden, dann die Auferstehung, erst die Niederfahrt bis zur tiefsten Tiefe menschlicher Leidenschaften, Verblendung und Rachtucht, Habgier und Mißgunst der Völker, dann erst die Aufwärtsfahrt. Diese Höllenfahrt ist immer noch im vollen Gange, und solange der Herr der Heerscharen kämpft mit seinen Heeren im Höllenbereiche der feindseligen Gewalten, ist an ein wirkliches Ostern nicht zu denken. Der Kalender kümmert sich nicht um die Wirklichkeit und die Wirklichkeit läßt sich vom Kalender keine Vorschriften machen. Die Auferstehung Christi läßt sich nicht vom Kalender zitieren, sein Erscheinen richtet sich nach dem Ausgange seiner Kämpfe.

Wir können auf keinen Fall singen: Welt **lag** in Banden, Christ **ist** erstanden, –, sondern wir müssen singen, Welt **liegt** in Banden, das können wir nicht ignorieren. Die Welt liegt **noch** in Banden. **Noch** warten wir auf den sieghaften Auferstehungskönig. Der Ostergesang hat keine innere Kraft, solange der Karfreitag nicht vorüber ist. Wir wollen den Überwinder „sehen" in der sieghaften Gestalt als Friedensfürst auf Erden. Wir wollen das Wort hören, in Fleisch und Blut der gegenwärtigen Ereignisse unter der Christenheit gekleidet: Siehe, ich **war** tot, und ich bin lebendig geworden. Wir stehen aber noch an der Grabstätte, welches die große Christenheit ist, dahinein er begraben ist nach seinem Tode, und suchen den Herrn, den sie uns weggenommen haben.

Jubelklänge, Festgesänge, nah und ferne froher Schall,
Glocken klingen, Engel singen von Erlösung überall.

Wie soll dieses herrliche Osterlied in Übereinstimmung gebracht werden mit den Ereignissen und Wirkungen der diesjährigen Osterzeit? Nur wer ein Anhänger der Phraseologie ist, könnte das singen. Aber kein nüchtern denkender Glaubensmensch. So denken wir als Weltbürger über die diesjährige Osterzeit.

Als Gottesmenschen haben wir auch unsere Ansichten, doch wo ist die Gottesmenschheit in diesem schrecklichen Völkerringen geblieben? Das ganze Christentum hat ein schmähliches Fiasko gemacht. Sicher ist, daß die gegenwärtige Zeit für ein Osterfest total unreif ist. Totensonntag, Bußtag, Karfreitag, das sind vielmehr die reifen

Früchte, die wir gegenwärtig zu pflücken haben, so ungerne wir es tun.

Doch –, es **kommt** ein Ostern, es **kommt** eine Auferstehung, es **kommt** ein Leben, das glauben wir gewißlich im Herrn, gerade die Karfreitagszeit verheißt es uns. Karfreitagszeit, heilige Zeit. Es kommt ein Ostern, wo auch alle unsere Brüder, die draußen vor dem Feinde im Grabe stehen, auferstehen werden, es kommt ein Ostern, wo auch alle unsere befreundeten Völker aufatmen werden im neuerwachenden Leben, es kommt ein Ostern, wo auch unser Vaterland den siegreich Auferstandenen in der Majestät sehen wird, wo die Schatten des Todes verschwinden, wo die Ostersonne glorreich hervorbricht, wo die Schatten des Todes, die auf dem deutschen Aar und allen befreundeten Nationen liegen, verbleichen müssen, wo das Leben triumphieren wird über den Tod, die Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit siegen, die Wahrheit über die Lüge triumphieren. Die Ostersonne wird hervorbrechen über Deutschland, über die Völker der Erde, es kommt auch ein Ostern über uns, die Gläubigen, wir harren sein in Geduld. Noch aber liegt die Welt in Ketten und Banden, und die sündigen rein materialistischen Triebkräfte, die rohen Gewalten, beherrschen die Situation. Aber aus der Tiefe des nächtlichen Horizontes vermögen wir doch schon von ferne, wenn auch erst in ganz nebelhaft verschleierten Umrissen, die vorlaufenden Strahlen der Ostersonne zu erkennen.

Wie es unter den irdischen Reichen in bezug auf den Ostergedanken aussieht, erkennen wir an obigem, wir finden aber dasselbe Bild auf dem Gebiete der großen und kleinen christlichen Gemeinschaften. Überall Streit und Blutvergießen, eine Gemeinschaft kämpft gegen die andere, und der Friede zwischen ihnen ist ein solcher: bewaffnet bis an die Ohren. Mit Argwohn sieht die eine Kirche auf die andere, die eine Gemeinschaft auf die andere, in der Besorgnis, daß ihr von der anderen ein Stück ihres Gebietes, Anhanges, entrissen werde. Die Kernfrage ist ihnen nicht: was wird mit Christo? sondern: was wird mit der Kirche? Die Kirche ist die Hauptsache und Christus zur Nebensache geworden. Die Kampfesmittel sind dabei nicht immer einwandfrei. Christus ist zerrissen in einen katholischen, lutherischen, reformierten, methodistischen und baptistischen. Sie haben um den Rock, die äußerliche Umhüllung, das Los geworfen. Aber Christus selbst ist tot. Die Praxis des christlichen Gedankens ist durch die graue Theorie zerschellt. Die altchristliche Ideen- und Gedankenwelt hat sich zumeist zurückgezogen in die verborgenen Winkel der christlichen Kirchen, dort führt sie ein Mauerblümchenleben, immer mehr dem Verlöschen näherkommend. Das geistige herrliche Christentum der ersten apostolischen Zeit, welches das wirkliche Christentum war, ist immer mehr auf ein kleines Häuflein Gerechter zurückgesunken. Äußerliche Moral und Liebestätigkeit soll das einstige reiche Geistesleben ersetzen, kann es aber nicht. Der Leib der Christenheit ist tot in Übertretungen und Sünden, im Unglauben und der Gottlosigkeit der einzelnen Individuen. Das alte Prophetenwort: Du hast den Namen, daß du lebst, bist aber tot in Übertretung und Sünden –, hat eine katastrophale Bestätigung erlangt. Mit äußerlichen Spezereien, Salben, salbungsvollen Reden, menschlicher irdischer Werktätigkeit wird der Leichnam, der Glaube an Christi, zugedeckt und einbalsamiert, man will doch fromm gelten, wenn man auch nicht gläubig ist. Aber Leichnam ist und bleibt Leichnam, die äußerlichen Spezerein, Salben usw. können ihm kein Leben mehr geben. Und wenn ich alles hätte und täte, sagt Paulus, und hätte der Liebe nicht zu Christi, so wäre mir's nichts nütze. Der „historische" Glaube genügt nicht, um das Seelenleben intim mit Christo zusammenzuhalten und zu verbinden.

Mit einem Stück Brot natürlicherweise kann man wohl einen Menschen äußerlich an seine Kirche fesseln, aber keine Seele erretten. Mit einem Kleidungsstück kann man wohl die Mitgliedschaft eines Gliedes für die eigene Kirche erkaufen, aber die Blöße der Seele nicht zudecken. Natürliche Liebestätigkeit tun auch die Heiden untereinander, sie ist die allergewöhnlichste Pflicht der Nächstenliebe aller Menschen, sowohl der Gläubigen, wie nicht weniger auch der Ungläubigen. Die Kirche hat eine viel höhere Mission, als sich mit solchen irdischen Dingen einseitig zu befassen, und damit ihre Glieder zu erkaufen. Die natürliche Liebestätigkeit fällt total ins Wasser, wenn die Mission der Seelenrettung dadurch ersetzt werden soll oder vernachlässigt wird in einer Weise, daß neun Zehntel Prozent aller Glieder im ausgesprochenen Atheismus stehen. Wer hat Schuld daran? Christus? Nein. Wie groß ist die werktätige Liebe der christlichen Kirchen im allgemeinen, trotz alledem segeln die meisten ihrer Kinder im Fahrwasser direkter Gottesleugnung, ja, viele Geistliche wenden sich innerlich von dem unbedingten Bekenntnis zur Gottessohnschaft ab, und verteidigen es nur auf den Kanzeln, weil es ihr Beruf ist. Wir wollen ihnen keinen Vorwurf machen. Sie sind ein Opfer des entarteten christlichen Systems. Unwiderstehlich werden sie mit hinabgerissen in die Fluten. Als sie in ihrer Jugendzeit sich dem himmlischen Beruf gewidmet haben, mögen sie es sich meist idealer gedacht haben, mögen nicht geahnt haben, daß sie es in der Wirklichkeit anders finden würden, als sie es sich dachten.

Das heilige Evangelium wird nicht mehr als das Höchste bewertet, sicher und gewiß sinkt die christliche Kirche immer mehr zu einer Versorgungsanstalt irdischer Ehre und Wohlfahrt herab, und das einzelne Individium ist gewohnt, sich derjenigen Partei am liebsten zuzuneigen, wo es am wenigsten Glaubenskämpfe zu leisten hat, dafür aber um so mehr irdische Vorteile an Weltehre und materialistische Hilfe einzutauschen gibt, mit einem Wort gesagt, wo der Glaube am besten bezahlt wird. Vor Weihnachten gehen viele in die Kirche, weil sie sonst nicht vom Seelsorger unterstützt werden. Welcher Tiefstand. Es ist keine Schande mehr, als buchstäbliches Glied der Kirche Gottesleugner zu sein, aber geschändet wird man, verfolgt, verfehmt, mit dem Bannstrahl belegt, wenn man als Glied einer strenggläubigen außerkirchlichen Gemeinde lebendigen Gottesglauben pflegt.

Darin findet sich die ganze Hilflosigkeit des gegenwärtigen weltchristlichen Gedankens und der weltchristlichen Gemeinschaft der gegenwärtigen laodicäischen Zeitepoche.

Laodicäa – Volksgericht.

Christ **war** nicht allein verloren, er **ist** verloren. Christ **war** einst verloren von den Juden, sie haben ihn nicht wiedergewonnen, eine – Sekte – hat ihn bekommen. Christ **ist** verloren heute zum zweitenmal für die Christenheit, sie haben ihn nicht wiederfinden können, wohl aber haben sie den Rock, und der ist verteilt, verlost und zerrissen, Christ ist „wieder" einer – Sekte gegeben! Von der apostolischen Gemeinde wurde einst gesagt: Von dieser Sekte höre ich, daß ihr an allen Orten und Enden widersprochen wird. A. G. 28, 22, c. 24, 5. 14. Es war aber keine Neuerung, sondern der alten Patriarchen Glaube. So ist auch heute die Apostolische Gemeinde keine Neuerung, sondern der alten Apostel und Kirchenväter Glaube. Äußerlich wird Christus ja anerkannt, aber innerlich verworfen als etwas Überlebtes. Also für Christum ist es noch Karfreitag. Er kommt zu den Seinen, aber die Seinen nehmen ihn nicht auf, wie sie ihn damals auch nicht aufgenommen. Apostolisch ist die Sendung seiner Kirche und nicht anders, am apostolischen Problem allein kann die Christenheit wieder gesunden und zum neuen Leben auferstehen, aber das will niemand. Ein schlafendes Christentum ist bequemer. Das apostolische Zeugnis macht die Hölle unruhig, auch die Lauen und Trägen, die sich unter dem Deckmantel ihrer

Kirchen so wohlfühlen. Weltmensch sein und die Welt in vollen Zügen auskosten dürfen, ungestraft, bis auf die Neige, und dabei als frommer Christ gelten können, wenn man äußerlich der Kirche zuneigt, das ist doch so verführerisch schön und bequem. So muß Christus im Tode bleiben. Wir leben in der tiefsten Erniedrigung der altchristlich-apostolischen Welt und Idee. Alles, wohin unser Auge blickt, Halbheit, Verflachung, Schlaf, Unglaube, Zweifel usw.

Wir leben im Karfreitag des Christentums. Der Krieg gibt uns das Zeugnis dafür. Daß Jesus nach dem Karfreitag erst ins Totenreich geht, muß sich auch wiederholen. Niedergefahren zur Hölle, dort den Toten das Evangelium gepredigt. Dieses Niederfahren finden wir besonders auch in den letzten Jahren, wo der liebe Stammapostel durch seine vielen tiefgehenden Lehren die Gläubigen immer mehr in die Gemeinschaft der Heiligen, Lebenden und Entschlafenen geführt hat. Wir bewundern die uns gewordene Erkenntnislehre in bezug auf das Totenreich, die wir genossen haben. Darin hat auch ein Niederfahren unseres Glaubens in das Totenreich stattgefunden. Die Gemeinschaft der Heiligen ist in uns gestärkt und befestigt. Denn auch in der Niederfahrt müssen wir Christo nachfolgen, sollen wir zur Auferstehung mit kommen und zur Höllenfahrt. Die deutschen Tauchboote und die Zeppeline geben uns ein natürliches Gleichnis von der näher gerückten Höhen- und Tiefenfahrt. Gott gibt gleichlaufend stets das Natürliche, an dem wir das Geistliche erkennen können, so wir wollen. Getötet nach dem Fleisch, Eigenwillen, lebendig gemacht nach dem Geist, dem Willen Christi. Getötet für die Dinge dieser Welt, lebendig gemacht nach den Dingen der himmlischen Welt. Allein die, welche täglich mit Christo sterben, können mit ihm auferstehen. Paulus sagt, er stirbt täglich. Davon will die Christenheit nichts wissen. Sie will durch das Christentum beileibe nicht in ihren weltlichen Dingen und Gelüsten gestört werden, lieber auf Christum verzichten, als auf einen weltlichen Genuß. Gestorben sind die Millionen Christen, aber nicht mit Christo, sondern für die Welt, dafür leben und sterben sie auch, wenn es sein muß, aber für Christo leben und sterben? Erst wer die Nähe der Hölle erkennen lernt, fängt an, nach Christo zu fragen. Daß die Gewissen nicht erweckt werden, dafür ist und wird fortwährend reichlich gesorgt, dadurch, daß sowohl die Hölle, wenn nicht ganz abgeleugnet, so doch mindestens in weiter Ferne stehend, gepredigt wird, ebenso aber auch der Himmel. Die bösen Juden haben Christum gekreuzigt, die guten Kirchenchristen haben so was nie getan. Stimmt das? Oder stimmt es nicht? Äußerlich ist es ja leicht zu lernen, in allen Variationen „Herr Herr" zu sagen, aber Christus sagt: „Ich kenne euch nicht, denn ihr habt mich noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Übeltäter." Es muß der Wille des Vaters getan werden, da aber gibt es ein Kreuz, weil sich der Wille des Vaters quer über den unsrigen legt. Das bloße „sich Christ nennen" ist wirkungslos und Selbstbetrug, man muß sich selbst in den Tod für Christo geben. Dann allein kann Auferstehung gefeiert werden. Davon ist aber das Millionenheer der Christen weit entfernt. Christus ist herabgesunken zur bloßen äußerlichen Dekoration. Im übrigen macht jeder, was er will.

Der Auferstehungsleib ist nun ein anderer, als der Kreuzigungsleib. Der Auferstehungsleib wird erst dann gegeben, wenn man den alten Adamsleib in den Tod für Christo gegeben und die Niederfahrt zur Hölle gemacht hat. Doch will sich niemand kreuzigen. Jeder versteckt sich hinter seiner Kirche, die, meint man, soll helfen am Tage des Gerichts. Die Kirche aber konnte die Pharisäer und Schriftgelehrten schon einst nicht vor dem Zorne Gottes retten, viel weniger heute. Es wird also für viele ein vergebliches Hoffen sein. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, und wenn er 100 Kirchen angehörte. Die Kirche ist nicht die Hauptsache, sondern Christus.

Wir sehen also, es ist Karfreitagszeit im bittersten Sinne des Wortes auf natürlichem und geistigem Gebiete. Das Christentum hat einen Tiefstand erreicht, wie noch nie seit Christi Geburt, je mehr es äußerlich pranget und schillert in allen Farben, desto öder und leerer inwendig in den Herzen. O, wann werden wir Ostern feiern, wo der Verklärte auf Erden erscheinen wird und seine sieghafte Gestalt unsern Augen darstellen? Die Sonne Jesus Christus hat ihren Schein verloren, weil die Christenheit in die Karfreitagswerke getreten ist und das Geschäft der Pharisäer und Schriftgelehrten weiter besorgt und sich zu ihren willen- und gedankenlosen Werkzeugen macht. Christus Jesus übt keinen Reiz mehr auf die Gemüter aus, auch nicht auf die christlichen Völker, der Beweis liegt klar zutage, und niemand dürfte es ernsthaft wagen, das Gegenteil zu behaupten; man ist aufgeklärt und zu helle geworden, als daß man die „Märchen" noch ernst nehmen wollte. O, wie weit bist du gesunken, Menschheit. Christus hat den Namen, daß er lebt, ist aber für die Masse längst ein toter Formbegriff. Zu einer Kirche zu gehören, auch wenn man absolut nichts mehr glaubt, gehört eben zum guten Tone in der menschlichen Gesellschaft. Das große Totenfeld, was Hesekiel sah, ist nun offenbar geworden. Es tritt in seiner ungeheuren tragischen Größe in rauhe Wirklichkeit. Christus Jesus kann seine Erscheinung noch nicht bewirken, inzwischen aber arbeitet er auf dem weitem Totenfeld, was voller Totengebeine, die alle verdorret daliegen, weil kein Geist mehr im Christentum ist, als Edler, um ein jedes Gebein zu seinem Gebein zu bringen, und sein Auferstehungsleben ihnen wieder einzuflößen. Der Wind des heiligen Geistes muß hineinfahren, gleich zu Pfingsten, der apostolische Geist, das apostolische Zeugnis ist es, was allein imstande ist, wieder Leben zu bringen.

Er ist auch über Land gegangen, um im wirklichen Totenreiche ein Reich einzunehmen, um die Gefängnisse zu sprengen, er tut es nicht allein oder selbst, zu allem hat er Boten und dienstbare Geister, Tausende dienen ihm hier wie dort und Zehntausende stehen vor ihm, die Bücher der Völker werden aufgetan, auch die Bücher der einzelnen Personen, er richtet Könige und Bettler, wenn die Zeit des Gerichts gekommen ist. Die ihm aber dienen, das können nur solche sein, die Leben von ihm in sich haben, die seinen Geist tragen und ihn deshalb auch verstehen. Wir haben, wie oben gesagt, in den letzten Jahren erfahren, wie ungeheuer groß die Bewegung im Totenreiche in gegenwärtiger Zeit ist, nachdem wir ihm durch die wunderbare Stammapostellehre nähergerückt sind im Erkenntnisleben, und wir werden noch mehr erleben in zukünftigen Tagen.

Soviel ist gewiß, wir leben in einer sehr bewegten Zeit, eine Zeit, wie sie noch nie so kleinlich gewesen ist, als sie war, aber auch wie sie noch nie so groß gewesen ist, als sie bisher war, wir leben in einer Zeit des Tötens, des Kreuzigens, der Niederfahrt zur Hölle und wir dürfen die Zuversicht haben, daß wir einer um so herrlicheren Auferstehung entgegengehen, aber die kalendermäßige Osterzeit kann diesmal das Auferstehungsfest nicht erreichen. Wie die Auferstehung der einzelnen Erdenreiche und Völker sein wird, das können wir ja leichter fassen, etliche werden auferstehen zur Schmach und Schande, etliche zu neuem Leben, etliche zum Gericht, so aber werden auch alle christlichen Kirchen eine Auferstehung an sich erdulden **müssen,** aber auch mit den Unterschieden, wie oben gesagt; die Zeit und Ewigkeit wird meine Ausführungen bestätigen, daß es gewißlich so ist. Den Kreuzigungsleib finden wir gegenwärtig in unserer Gemeinschaft, harren wir darin aus bis ans Ende und lernen Gehorsam im Leiden, in der Treue, **sterbend siegen,** sagt der liebe Stammapostel, dann werden

wir auch mit Christo des verklärten Auferstehungsleibes teilhaftig werden.

Wehe, wehe denen, die ohne Christo auferstehen müssen, seien es politische Völker, Kirchengemeinschaften oder einzelne Personen. Der Teufel kommt zu ihnen hinab, denn er hat großen Zorn, denn er ist wie ein Blitz vom Himmel auf die Erde gefahren, zu verwüsten, zu morden, umzubringen, zu zerstören, das sehen wir an den natürlichen Ereignissen als Schattenbild.

Die Bejahung alles Lebens liegt allein im unbedingten Festhalten und Vertrauen zu Christo, unser Zukunftsleben ist allein davon abhängig, bis zu welchem Grade wir mit Christo zu sterben bereit sind, um des Glaubens willen Schmach, Spott, Verfolgung, Hohn, Verachtung, Unterdrückung usw., zu tragen. Ohne diese ist die Erlangung der Auferstehung und des Auferstehungsleibes nicht möglich. Wer den Tod mit Christo fürchtet, der entgeht auch seinem Auferstehungsleben, an dem Teilnehmen am Tode mit ihm allein erblüht uns das herrliche Zukunftsleben.

Niedergefahren zur Hölle, das will viel bedeuten, wenn wir ihm nachfolgen sollen, wir sind noch immer dabei, es muß gelernt werden, dann erst folgt die Auferstehung, um Christo zu sehen, „wie er ist".

„Wie er war", das lesen alle Christen in der Heiligen Schrift, aber – „wie er ist", das sollen wir „sehen".

Also das große Karfreitagsdrama der Gegenwart ist noch nicht zu Ende, darum laßt uns Ostern vorbereiten in unsern Herzen an den Ostertagen äußerlicher Art, damit wir es feiern können, wenn die Zeit vollendet ist, und wir dann den Sieghaften begrüßen können. Gegenwärtig sehen wir eben erst noch den Gekreuzigten und die Maria, weinend noch zu seinen Füßen, suchend aber auch am Grabe.

Der liebe Stammapostel schrieb neulich: Auferstehung können wir noch nicht feiern diesmal, denn wir liegen noch im Tode. Doch Hoffnung können wir haben, daß wir Ostern und Pfingsten dieses Jahr auf **einen Tag** feiern.

Wir wollen diese Worte erst mal festhalten, als Maria wartend und suchend den Verheißenen. Gott wird wissen, das wirkliche Osterfest unabhängig vom Kalender zu bereiten. Ein Ostern der Ruhe und des Friedens auf Erden im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Gehet hin, ihr Jünger, und suchet die Stätte zu bereiten, da wir das Osterlamm essen können. Die Zeit ist nahe. Amen. Ernst Wächter.

Die Lebenskrone!

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. (Offbg. Johs. 2, 10.)

Ein bekanntes, ein tiefbedeutsames Wort. Jesus selbst hat es seinem Apostel Johannes, als seinem Wort und Tatenvermittler, als der auf Pathmos war, in die Feder diktiert, daß er es an den Gemeindevorsteher der Apostolischen Christengemeinde in Smyrna schreibe, damit der es in seiner Wortwirksamkeit den ihm anvertrauten Schafen der Weide Jesu Christi als Ermahnung und Verheißung offenbare.

Daß diese Ermahnung und Verheißung Jesu Christi auch **uns** gilt, die wir desselben Verhältnisses zu Ihm wie die Smyrnaer Christen einst, sind teilhaftig geworden, braucht nicht besonders bewiesen zu werden. Es ist ja ohne weiteres klar, daß die Voraussetzung eines Bundes und Verhältnisses zu dem Sprecher Jesu vorhanden sein muß, sollen die Worte **persönliche** Bedeutung für uns haben. Wir betonen solches immer **neu,** weil gerade die gedanken- und voraussetzungslose Zitierung und Anwendung von Bibelworten schon so sehr viel Verwirrung unter der Christenheit angerichtet hat und leider noch anrichtet.

Wie steht es nun um die Treue zu Gott und zu Jesu und zu seinem Werke, in dem wir stehen, unter uns im Neuapostolischen Lande?

Treue bis zum Tode, das umschließt viel in sich. Was Treue heißt bis zum Tode, dafür liefert die gegenwärtige Kriegsgeschichte zu Wasser und zu Lande derart viele ergreifende Beispiele, daß Einzelanführungen hier zum Vergleich nicht genannt zu werden brauchen.

Diese Treue zum irdischen Kaiser und König, zur Fahne, zu Volk und Vaterland soll uns Vorbild und Maßstab werden zur Treue zu unserem himmlischen König und zu seinen gesandten Aposteln, zum Volke und der Gemeinde Gottes.

Der Treue wird gelohnet
Mit einem ew'gen Lohn,
Es winkt ihm schon von ferne
Des ew'gen Lebens Kron'.

Das erhabenste Beispiel unter den vielen Vorgängern des Glaubens und der Treue zeigt in alles und allem überragender Größe Jesus Christus unser Herr!

Seine Treue in der Liebe: „So wie er die Seinen geliebet hatte von Anfang, so liebte er sie auch bis ans Ende", so auch seine Treue im Gehorsam: „Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe", sie sind uns hervorleuchtende Stücke aus seinem Wesen. –

Worin besteht nun des ewigen Lebens Krone, die der Verspruch Jesu Christi seinen Getreuen verheißt? Wir antworten: Es ist im eigentlichen Sinne **der Herrlichkeitsleib der ersten Auferstehung.**

Diesen Auferstehungs- und Herrlichkeitsleib zu besitzen und zu empfangen, ist der Inbegriff des höchsten Sieges über Tod, Hölle und Grab.

Der seinem Sender Jesu bis zum Tod getreue Apostel Paulus fand erhebende Worte sieghaften Glaubenstriumphes an der Neige seiner irdischen an Mühen und Arbeit so reichen Laufbahn: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt **die Krone der Gerechtigkeit,** welche mir der Herr an **jenem** Tage geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben".

Daß er unter der Krone des ewigen Lebens, der aus Gerechtigkeitsgnaden verliehenen Triumph- und Siegeskrone nichts anderes verstand, als die herrliche Auferstehung, geht auch noch aus einem anderen seiner Worte hervor, das da lautet: „und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir **Ihm gleich** sein werden und wir werden Ihn sehen, wie Er ist".

Daß mit dem Besitz dieser ewigen Lebenskrone – der höchsten Form und Art des menschlichen Leibes-, Seelen- und Geisteslebens, was zusammengehört – viel verbunden ist, wie auch schon der Besitz und das Symbol einer irdischen Krone Besitz, Macht, Reichtum, Herrschgewalt und Vorrechte in sich begreift und das Geistige und Himmlische andeutet, ist ohne weiteres faßlich. Welche Hoffnungen des ewigen Lebens!

Das sind heute unsere Osterfestgedanken. Diese Hoffnungen erblühen denen, die das „in den Tod geben" des eigenen Fleisches, Geistes und salbungsfeindlichen Seelenlebens täglich üben und die in Glaubens- und Bekenntnistreue bis zum Tode verharren.

Der Erstling Jesus Christus hat seine ewige Lebenskrone bereits schon im Besitze. Daß die Lebenskronen, d. h. die Auferstehungsleiber und ihre Herrlichkeit auch eine Stufung aufweisen werden, ist nicht nur an den mancherlei irdischen Schattenbildern der Grafen-, Fürsten-, Königs- und Kaiserkronen zum Gleichnis gegeben, sondern die Stufung wird auch bedingt durch den erworbenen Grad der betätigten Gerechtigkeiten des Glaubens und der Treuen.

Ja, wahrlich, der gläubige, hoffende Dichter hat recht und wir wollen es recht zu Herzen fassen und es nicht aus dem Sinne lassen:

Wohlan, den steilen Pfad hinangeklommen,
Es ist der Mühe und des Schweißes wert
Dahin zu eilen und dort anzukommen,
Wo mehr als wir verstehn, der Herr beschert.

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben. K. W. M.

REISEN DER APOSTEL

Der liebe Apostel Brückner hat außer den vielen schriftlichen Arbeiten, die sich durch den Krieg besonders erhöht haben, eine große Anzahl Gottesdienste gehalten. Es wurden insonderheit die Orte Breslau, Leipzig, Erfurt, Bautzen, Radeberg, Aussig-Böhmen, Großenhain, Weimar, Eisenach, Zittau, Werdau und Finsterwalde besucht. An etlichen Orten wurde Versiegelungsdienst gehalten. Versiegelt wurden dabei

in Breslau	7	Seelen,
„ Erfurt	17	„ , dazu 1 Unterdiakon eingesetzt,
„ Bautzen	—	„ ,
„ Weimar	17	„ ,
„ Eisenach	18	„ ,
„ Zittau	7	„ ,
„ Werdau	15	„ ,
„ Zwickau	23	„ ,
„ Finsterwalde	13	„ ,
In Summa	117	Seelen versiegelt, dazu 1 Diakon und 1 Unterdiakon eingesetzt.

Außerdem hat der Apostel bis Ende Februar 8 Gottesdienste in Dresden, ferner 9 Chorsängerstunden, sowie 4 Konfirmandenstunden gehalten. Möge der Segen Gottes auf der Aussaat ruhen.

Die Sieger!

Es hält bei seinem Volke
Der rechte Kriegsherr Wacht,
In einer lichten Wolke
Führt er sein Heer zur Schlacht!

Die Feinde ringt er nieder –
Er zwingt sie auf die Knie,
Die Seinen werden Sieger,
Die Seinen fallen nie!

Er gab die Herrscherkrone
Dem Rechten auf sein Haupt,
Dem, der mit Gottes Sohne
Ein Reich auf Erden baut!

Der führt – dies Reich zu schaffen,
Das Schwert mit mächtger Hand –
Es ziehn mit Geisteswaffen
Mit ihm, die Gott gesandt.

O, daß die Welten bebten,
Wenn einst die Siegerschar
Das fernste Land betreten,
Wo man Dir feindlich war!

O, daß sie möchten zittern,
Die, die Dich frech verhöhnt –
Und den um Gnade bitten,
Der seine Streiter krönt.

Chr.

Gehe lieber ohne Abendbrot zu Bett, als daß du mit Schulden aufstehst.

* * *

Es ist leichter zwei Herde bauen, als auf einem Feuer unterhalten.

Das Amen der Steine.

Von Alter blind, fuhr Beda (dem Lexikon nach ein engl. Presbyter im Kloster Giroy [engl.] ums Jahr 700) dennoch fort zu predigen die neue, frohe Botschaft. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf wallte an seines Führers Hand der fromme Greis und predigte das Wort mit Jünglingseifer. –

Einst leitet ihn sein Knabe in ein Tal, das übersät war mit gewalt'gen Steinen. Leichtsinnig mehr, als boshaft sprach der Knabe: „Ehrwürdiger Vater, viele Menschen sind versammelt hier und warten auf die Predigt!" Der blinde Greis erhob sich alsobald, wählt einen Text, erklärt ihn, wandte ihn an, ermahnte, warnte, strafte, tröstete so herzlich, daß die Tränen ihm mild niederflossen in den grauen Bart. Als er beschließend drauf das Vaterunser, wie sich's geziemt, gebetet und gesprochen: „Dein ist das Reich und dein die Kraft und dein die Herrlichkeit bis in Ewigkeit!", da riefen rings im Tal viel tausend Stimmen: „Amen, ehrwürd'ger Vater, Amen, Amen!" Der Knabe erschrak, reumütig kniete er nieder und beichtete dem Heiligen die Sünde. „Sohn", sprach der Greis, „hast du denn nicht gelesen: ‚Wenn Menschen schweigen, werden Steine schreien?' Nicht spotte künftig, Sohn, mit Gottes Wort! Lebendig ist es, kräftig, schneidet scharf, wie kein zweischneidig Schwert. Und sollte gleich des Menschen Herz sich ihm zum Trotz versteinen, so wird im Stein ein Menschenherz sich regen.'"

Aus einem alten Lesebuche.

Selbstlose Treue eines Dienstmädchens.

Ein Reichsdeutscher, dessen Familie in Wien ansässig ist und der jetzt zu seinem Truppenkörper nach Deutschland einrückt, schreibt uns: „Als Angehöriger des Deutschen Reiches stehe ich unmittelbar vor meiner Einberufung. Meine Frau teilte dies unserm Dienstmädchen, einer 28-jährigen Steirerin, die seit sieben Jahren in unserm Haushalt angestellt ist, mit und sagte ihr offen, daß wir bei unseren bescheidenen Mitteln in den jetzigen schweren Zeiten ein Dienstmädchen nicht mehr halten könnten. Gleichzeitig boten wir dem Mädchen an, es bei einer in angenehmen Verhältnissen in Graz lebenden Tante meiner Frau, einer gütigen alten Dame, in einer dauernden, sehr guten Stellung unterzubringen. Darauf folgte nun die unter Tränen erteite, von wahrer Herzensbildung und Selbstlosigkeit zeugende Antwort des einfachen Geschöpfes, es ginge nur fort, wenn es weggejagt würde, und es wolle nicht nur auf jeden Lohn verzichten, sondern in Not und Elend noch ihre bescheidenen Ersparnisse meiner armen Frau zur Verfügung stellen. Gleichzeitig wies das Mädchen den ihm für den Monat Juli überreichten Lohn zurück. Jeder wird verstehen, daß wir durch einen solchen Beweis von Liebe und Anhänglichkeit einer braven Österreicherin aufs tiefste gerührt waren."

Dankbarkeit.

Wie oftmal soll ich danken an jedem neuen Tag,
Die Güte Gottes preisen in Glück und Ungemach?
Erwach' ich früh am Morgen, erfüllt von neuer Kraft,
Scheint schon die Gnadensonne; das Vaterauge lacht.

Erheb' ich mich vom Lager: Hab Dank! Mein Herz noch schlägt,
Noch wehen Gottes Lüfte, sein treuer Arm mich trägt,
Er gibt mir warme Kleidung, gedecket ist der Tisch;
Da falt' ich meine Hände: das gabest du für mich!

Schon fleißig rührt die Hände mein liebes, braves Weib,
Der Kinder fröhlich Lallen erfreuen Herz und Leib.
Ein Heimchen, wohl bescheiden, umfaßt mein irdisch Glück,
Geb's nicht für alle Schätze der schnöden Welt zurück.

Mit Loben und mit Danken fang ich die Arbeit an,
Mit Gottesfurcht im Herzen, dann wird sie recht getan.
Es straffen sich die Arme, es schärft sich Sinn und Geist;
Die Kraft kommt mir von Jesu, der sich stets treu beweist.

Wenn auch Gefahren drohen, sein Vateraug' nicht schläft,
Ob Höll' und Teufel toben, sein' Lieb und Huld mich trägt,
Erquickend naht der Abend, nach Tageshitz' und Last,
Voll Danken und voll Loben, so halt' ich meine Rast.

Seh' ich sodann zurücke, heißer mein Atem geht,
Ein heißer Dank mein Herzschlag, mein Pulsschlag ein Gebet,
Ein Klingen und ein Spielen, ein süßer Harfenton,
Dich will ich ewig preisen, Heil dir, du Gottessohn!

Arth. Löffler.

Vierunddreißigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 14.

Montag, den 15. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. **Westende-Bad** wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen.

Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Höhe südlich **Ypern** machte gute Fortschritte.

Französische Teilangriffe nördlich **Le Mesnil** (Champagne) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den **Vogesen** wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des **Augustowoer Waldes** hat sich auf **5400 erhöht.** Nördlich und nordöstlich **Prasznysz** griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Südlich der Weichsel keine Veränderung.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im westlichen Abschnitt der **Karpathenfront** ist der gestrige Tag ruhig verlaufen. Nördlich des **Uzsoker Passes** kam es zu ernsteren Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampfe zurück, wobei

vier Offiziere und 500 Mann gefangen wurden.

Auch an den eigenen Stellungen beiderseits des **Oportales** wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der über Strnj weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Paßhöhen Raum zu gewinnen, scheiterten stets unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserem Feuer völlig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum mehr wiederholt werden. An

1000 Mann Gefangene

brachten diese Kämpfe ein.

An den Stellungen südlich des **Dnjestr** wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angesetzter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden an mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt.

In **Polen** und **Westgalizien** nur Geschützkämpfe.

Dienstag, den 16. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die englische Höhenstellung bei **St. Eloi** südlich von Ypern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in unseren Händen.

Am Südhang der **Lorettohöhe** nordwestlich von Arras wird um eine vorspringende Bergnase gekämpft.

In der **Champagne** brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer unter starken Verlusten zusammen.

Nördlich von **Beau Séjour** entrissen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben.

In den **Argonnen** und am Ostrande derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern.

In den **Vogesen** wird an einzelnen Stellen weitergekämpft.

Beiderseits des **Orzyc** nordöstlich von Prasznysz griffen die Russen an. Sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf um **Jednorozek. 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand.**

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Angriffe starker feindlicher Infanterie auf unsere Stellungen östlich **Sulejow** und **Lopuszno** an der Front in Polen wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten mehrere Nachtangriffe, die die Russen im Raume bei Gorlice durchführten. Bei Abwehr dieser Angriffe brachte die eigene Artillerie durch flankierendes Feuer auf nächste Distanz dem Feinde schwere Verluste bei.

In den **Karpathen** hielt gestern an dem größten Teil der Front nur Geschützkampf an. Auch in den Stellungen nördlich des Uzsoker Passes herrschte nach den Ereignissen des 14. d. M. verhältnismäßig Ruhe. Der Gegner hatte in den Kämpfen dieses Tages große Verluste erlitten. Von den vordersten russischen Abteilungen wurden

zwei Bataillone vernichtet,

11 Offiziere, 650 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend nordwestlich Wyszkow eroberten eigene Abteilungen eine Höhe, nahmen 380 Mann gefangen und hielten trotz wiederholter russischer Gegenangriffe die gewonnene Stellung.

Die Schlacht südlich des **Dnjestr** dauert an. Der von starken russischen Kräften auf eine Höhe östlich Ottynia in der Richtung Kolomea versuchte Durchbruch wurde in mehrtägigen erbitteren Kämpfen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Nach Eintreffen weiterer Verstärkungen ging der Gegner abermals auf diese Höhe vor, griff in dichten Massen im Laufe des Nachmittags dreimal unsere dort stehenden Kräfte an und erlitt wieder schwere Verluste. Das Infanterie-Regiment General der Kavallerie Dankl Nr. 53 hielt wiederholtem Ansturme überlegener feindlicher Kräfte heldenmütig stand. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Mittwoch, den 17. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der Kampf um die Bergnase am Südhang der **Lorettohöhe** nordwestlich von **Arras** wurde zu unseren Gunsten entschieden.

In der **Champagne** westlich von **Perthes** und nördlich von **Le Mesnil** griffen die Franzosen tagsüber mehrere Male erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von **Le Mesnil** zu neuem Angriff mit stärkeren Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

In den **Argonnen** sind die Gefechte noch nicht beendet. Vom Hange südwestlich von **Vauquois** östlich der Argonnen wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingenistet hatten, heruntergeworfen.

Im **Priesterwalde** nordwestlich von **Pont-à-Mousson** scheiterten zwei französische Angriffe.

In den **Vogesen** fand nur Artilleriekampf statt.

Schwache russische Vorstöße auf **Tauroggen** und **Laugszargen** wurden abgewiesen.

Zwischen **Szwka** und **Orzyc** wurden russische Durchbruchsversuche zurückgeschlagen.

Südlich der **Weichsel** hat sich nichts verändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Russisch-Polen** und **Westgalizien** auch gestern vereinzelte Angriffe des Feindes abgewiesen. An der **Karpathenfront** waren keine wesentlichen Ereignisse.

In der Gegend bei **Wyszkow** versuchten feindliche Abteilungen durch wiederholte Vorstöße während der Nacht die von unseren Truppen genommenen Stellungen zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten durchweg.

Südlich des **Dnjestr** wird stellenweise gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert.

Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche **Pruthufer** östlich **Tschernowitz** wurde in unserem Feuer bald zum Schweigen gebracht.

Donnerstag, den 18. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellungen am Südhange der **Lorettohöhe** wurde abgeschlagen.

Französische Teilangriffe in der **Champagne** nördlich von Le Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern abend erneut einsetzender französischer Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

In den **Argonnen** flauten die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt **Schlettstadt** Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, zwei Kinder tötete und zehn schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nacht die Festung **Calais** mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen **Pissek** und **Orzyc** sowie nordöstlich von **Prasznysz** wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt.

Westlich der Szkwa machten wir **900,** östlich der Szkwa **1000 Gefangene** und erbeuteten **vier Maschinengewehre.**

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhaufen beim Einbruche in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt worden. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Karpathen** wurde auf den Höhen westlich Laberczrév der Angriff stärkerer feindlicher Kräfte nach blutigem Kampfe unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Mehrere feindliche Kompagnien wurden hierbei vernichtet.

Ebenso scheiterten in **Südostgalizien** wiederholte Versuche der Russen, durch überraschendes Vorgehen numerisch überlegener Kräfte einzelne Stützpunkte in unseren Stellungen zu nehmen. Beim Zurückweichen dieser Angriffe, die überall auf nächste Distanzen im Feuer unserer Truppen zusammenbrachen, wurden auch **280 Mann gefangen.**

Auf allen übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffswerft und den Übungsplatz für Torpedoboote westlich von **Theodosia** in der Krim und steckte ihn in Brand. Heute eröffnete die feindliche Flotte ein heftiges Feuer gegen die Forts der Dardanellen, die mit Erfolg erwiderten. Um 2 Uhr nachmittags wurde das französische **Panzerschiff Bouvet in den Grund gebohrt.**

Freitag, den 19. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** scheiterten wieder zwei französische Teilangriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beau Séjour; **zwei Offiziere** und **70 Franzosen** wurden **gefangengenommen.** Nach schweren Verlusten zog sich der zurückgeschlagene Feind in unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück.

Südöstlich von **Verdun** machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Woevre-Ebene wurden sie abgewiesen. Am Ostrande der Maashöhen wird noch gekämpft.

Die Lage bei **Memel** ist noch nicht geklärt; anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen.

Sämtliche russischen Angriffe zwischen **Pissek** und **Orzyc** sowie nordöstlich und westlich von **Prasznysz** wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind. Die Verhältnisse südlich der **Weichsel** unverändert.

Österreich-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Karpathen** im Raume bei Lupkow und Smolnie lebhafter Geschützkampf. Ein auf den Höhen südwestlich Baligrod angesetzter Nachtangriff der Russen wurde nach kurzem Feuerkampf zurückgeschlagen.

Stärkere feindliche Kräfte griffen vormittags unsere Stellungen nördlich des **Uzsoker Passes** an. So wie am 14. d. M. wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten abgewiesen.

An der Schlachtfront in **Südostgalizien** wurde vormittags erbittert gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel richtete, scheiterten durchweg an der festen und standhaften Haltung unserer braven Truppen. Der Gegner erlitt sehr schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist von Toten bedeckt. **Fünf Offiziere** und **500 Mann** des Feindes wurden **entwaffnet** und **gefangen.**

An der Front in **Westgalizien** und **Polen** keine Veränderung.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Die Agence Milli meldet: **Zwei englische Panzerschiffe vom Typ Irresistible und Africa,** die bereits beschädigt worden waren, sind heute nacht durch das Feuer der türkischen Batterien **zum Sinken gebracht worden.** Ein türkischer Flieger stellte ferner fest, daß ein Panzerschiff vom Typ Cornwallis von mehreren Schiffen nach Tenedos geschleppt wurde.

Konstantinopel. Die bereits von der Agence Milli verbreitete Meldung vom Untergange der englischen Linienschiffe Irresistible und Africa wird jetzt vom türkischen Hauptquartier bestätigt, das darüber folgendes meldet: Die englischen Linienschiffe Irresistible und Africa, die gestern als stark beschädigt gemeldet worden waren, sind um Mitternacht durch die Batterien in Grund geschossen worden.

Sonntag, den 20. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf der Straße **Wytschaete-Ypern** bei St. Eloi nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort.

Am Südhang der **Lorettohöhe** wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert.

In der **Champagne** verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem beim Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von **Beau Séjour** genommen hatten.

Französische Teilangriffe nördlich von **Verdun,** in der **Woevre-Ebene** und am Ostrande der **Maashöhen** bei **Combres** wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen am **Reichsackerkopf** und **Hartmannsweilerkopf** machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Ansetzen unter unserem Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Auf der **Ostfront** verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Die Russen haben **Memel** besetzt.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 15 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 11. APRIL 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Deutsch sollt ihr sein!

Unter dieser Überschrift lesen wir in Nr. 3/1915 des „Sonntagsblattes der evangelischen Gemeinde in Unna" in 13 Abschnitten den Schluß von „25 Sätzen zum neuen Jahre 1915", die zum Teil recht eigenartig anmuten und zu einer Anmerkung uns bestimmen.

Die ersten 12 „Sätze", die wahrscheinlich in Nr. 2/1915 des genannten pastoral-kirchlichen Blattes stehen werden, haben wir augenblicklich nicht zur Verfügung, doch genügen uns zu unserer Besprechung in den nachfolgenden Zeilen die Sätze Nr. 13 bis 25 vollauf.

Der letzte Satz Nr. 25 richtet sich übrigens auch an die Neuapostolische Adresse im besonderen. Er lautet wörtlich wie folgt: „25. Alles undeutsche Wesen in Religion und Kirche ist abzulehnen und zu bekämpfen. Undeutsch ist das Treiben der Religionslosen; sie sägen den Ast ab, auf dem sie sitzen und graben an den Wurzeln deutschen Wesens und deutscher Kraft. Verlaßt das tote Gleis, auf das ihr geraten seid, ihr Konfessionslosen und Monisten, und sucht wieder Anschluß an die Lebensmächte!

Undeutsch ist das Sektenwesen, es stammt zumeist aus England. Wir Deutsche sind zu gut, um englischen Unsinn nachzuahmen und uns zu Schleppenträgern fremder Schwärmer zu erniedrigen. Jetzt ist es Zeit, ihr Methodisten und Baptisten, Irvingianer und Adventisten und wie ihr euch sonst nennen mögt, in die Gemeinschaft eurer Landeskirche wieder einzutreten!

Wie lange noch wollt ihr die Geschäfte des treulosen Albion besorgen. Die Religion der Deutschen ist der Protestantismus, wie er von unsern deutsch-evangelischen Landeskirchen vertreten wird. Im Liede von der festen Burg hat deutsch-christliches Wesen den vollendetsten Ausdruck gefunden. Was Deutschland in den letzten vier Jahrhunderten erreicht hat, verdankt es deutsch-protestantischer Kraft. Herr Gott im Himmel, erhalte sie!" —

Beim Lesen der Leitsätze, die wohl nach des Verfassers Anschauung und Absicht vielleicht die Wirkung einer Neureformation haben sollen, wurden wir auch tatsächlich an den geschichtlich bedeutsamen Vorgang erinnert, wo einst der Glaubensheld Luther auch „Sätze", damals Thesen genannt, proklamierte, indem er sie an die Tür der Wittenberger Kirche anschlug. — Heute würde er sie wahrscheinlich auch in eine Zeitung gesetzt haben. — Aber diese Erinnerung im Vergleich geschah unter **dem** Gedanken für den Sätzeschreiber: „Das heißt das Vorbild nicht erreichen, im Räuspern nur und Spucken ihm zu gleichen."

Unseres Wissens ist bis jetzt die löbliche politische Gepflogenheit, während unseres gewaltigen, erhebenden, völkischen Ringens mit unseren vielen Todfeinden den bürgerlichen politischen Burgfrieden zu wahren, von den meisten großen und kleinen Religionsparteien ohne weitere Umstände und Abmachungen als selbstverständlich übernommen worden. Dem „Unnaer Sonntagsblatt" aber gebührt das zweifelhafte Verdienst, speziell durch seinen veröffentlichten 25. Leitsatz, diesen Burgfrieden freventlich zu stören und zu brechen.

Wir kommen eigentlich in eine gewisse Verlegenheit doppelter Art, wie wir uns unsere Meinung und Urteil über die Publikation zu bilden haben.

Die erste kleinere Verlegenheit benimmt uns zwar der Leitsatzschreiber dadurch, daß er uns in seinem Ratschlag zum Gang nach Kanossa die Wahl läßt, zu welcher „Sekte" wir uns zählen wollen.

Der so oft, gerade von pastoraler Seite fälschlich auf uns gemünzte Name Irvingianer, die es ja streng genommen überhaupt nicht gibt und nie gegeben hat, läßt es uns zwar leise ahnen, daß wir „Neuapostolischen" auch damit gemeint sein können; um uns aber der geschichtlichen Namenverwechselung nicht auch teilhaft zu machen, wie viele unserer erklärten Gegner, da rechnen wir uns zu denen, die mit dem Sammelbegriff „und wie ihr euch sonst nennen mögt" in dem Artikel 25 angesprochen sind.

Die zweite Verlegenheit, in die uns „Nr. 25" versetzt, ist ernsterer Art.

Wir schwanken nämlich zwischen den zwei Auffassungsmöglichkeiten, ob wir „Nr. 25" ernst nehmen sollen oder mehr als ein Erzeugnis eines unerfahrenen gedankenlosen Fanatikers, der nicht weiß, was er schreibt, betrachten wollen.

Der Sätzeschreiber würde zwar auf Befragen sehr wahrscheinlich das erstere beanspruchen, dann aber ist seine Voraussetzung, Annahme und Behauptung: „Wie lange noch wollt ihr die Geschäfte des treulosen Albions besorgen", eine öffentlich nicht scharf und niedrig genug zu bezeichnende Verleumdung und Beleidigung schlimmster Art für viele hunderttausende deutscher Staatsbürger!

Sie ist ein mit echt englischer Methode geführter Faustschlag in das Angesicht nicht allein der deutschen Angehörigen der genannten religiösen Gemeinschaften, sondern auch eine schwere Beleidigung der vielen Tausende von tapferen Kriegern und der vielen, vielen Gefallenen und Verwundeten aus diesen religiösen Korporationen.

Sie ist auch ein Faustschlag in das Angesicht der geschichtlichen Wahrheit.

Wir haben nicht Beruf und auch nicht das Mandat der in „Nr. 25" benannten und gemeinten Religionsgesellschaften, die Verleumdung und Beleidigung zurückzuweisen, aber für unseren Teil tun wir es hiermit zunächst öffentlich auf das Allerentschiedenste und Nachdrücklichste.

Wir sind es nicht nur uns selbst, sondern auch dem Gedächtnis und der Ehre der Hunderte von Gefallenen und Verwundeten im Kampf gegen unsere politischen Feinde schuldig.

Solcherlei Art Werbung pastoral-evangelischer Kreise um die Rückkehr in den Schoß der „allein seligmachenden evangelischen" Kirche ist mit dem Ausdruck versuchte „religiöse Bauernfängerei" nicht zu scharf bezeichnet.

Daß sie aber an allen Stellen völlig erfolglos sein wird, ist auch außer allem Zweifel. Ob sich die öffentlich maßgebenden, kirchlich verantwortlichen Kreise wohl mit der Art und Weise dieser „Rückkehrlockungen" einverstanden erklären? — Bis zum Beweis des Gegenteils wollen wir es nicht annehmen. Wäre es der Fall, so müßten wir einer „Kulturkampfzeit" schlimmster Art in Deutschland entgegensehen.

Daß der mutige Sätzeschreiber in seinen Schlußsätzen auch noch viele Millionen deutscher katholischer Staatsbürger so nebenbei nicht viel weniger schwer öffentlich herabsetzt, wie er am Anfang seiner „25" den Konfessionslosen mit mehr Naivität als Beweiskraft des Glaubens begegnet, ist ihm wohl in der Eile und dem blinden Eifer, den er nicht bloß in seiner „Nr. 25" betätigt, nicht bewußt geworden.

Wir sind fest überzeugt, daß alle die angegriffenen Religionsgemeinschaften, selbst die, welche tatsächlich ihre Existenzanfänge in England haben, beweiskräftige Gründe genug haben, die Beleidigungen des Schreibers von „Nr. 25" energisch von sich abzuschütteln. Wenn es aber eine Religionsgemeinschaft gibt, die — mehr als alle anderen — Beweismittel zur Abweisung der Unterstellung hat, daß sie englischen Ursprungs ist, oder gar englische Geschäfte besorge, so ist es die Neuapostolische Gemeinde. Gerade ihre Entstehungsgeschichte selbst, sowie ihr Betätigungsfeld in vier Weltteilen, ist der absoluteste Beweis, daß sie grunddeutsch ist. Wer behaupten wollte, wir wären antienglisch und englandfeindlich, würde dagegen mehr Beweisgründe aufstellen können, zudem wir, soviel dem Schreiber dieses bekannt, nicht ein einziges Mitglied, geschweige eine Gemeinde in England haben.

Die so oft hämisch breitgetretene und entstellt publizierte Geschichte der Neuapostolischen Gemeinde kommt uns hier auch mal zur überflüssigen Hilfe. Man lese nur unsere gegnerischen Schriften über diesen Punkt. —

Wir leben gegenwärtig in einer hochbewegten Zeit. Demgemäß sind auch die Mittel der Gefühls- und Gesinnungsäußerungen hochbewegte und gehobene, und was unter gewöhnlichen Zeitläuften als Phrase gilt, wird jetzt meist zur selbstverständlichen Ausdrucksform in Wort und Schrift.

Beim Lesen der 13 Schlußaufsätze konnte sich der Schreiber dieser Zeilen des Gedankens nicht erwehren, daß der Verfasser der 25 Leitsätze in der Phraseologie aber doch zu viel getan hat, und wenn ihm die dabei unterlaufenen Gesetzwidrigkeiten aus Nachsicht nicht anhängig gemacht werden, so mag er vom Glück und Nichtbeachtung reden. Denn was er sich auch in anderen Sätzen noch hin und wieder an übertriebenen Bezeichnungen leistet, ist kaum zu verstehen.

Die zwar sehr beklagenswerten Opfer der Trunksucht in unserem Volke nennt er öffentlich Hochverräter. Die Deutschen, die der Unzucht frönen und die außer Zweifel Schande auf sich laden, aber als Gebundene Satans in christlichem Sinn zu bemitleiden und zu bedauern sind, nennt er Schufte und Buben.

Wir wollen die zum Teil unerquicklichen Punkte nicht noch vermehren, auch die mehr heiterkeit erregenden Stücke nicht anführen. Und wollten wir „Nr. 25" noch weiter einer kritischen, tiefergehenderen Besprechung würdigen, müßten wir auch in bezug auf den einleitenden Satz die Frage aufwerfen: Was soll nun mit der Person Christi gemacht werden? Das war doch auch kein Deutscher. Oder kennt der Verfasser der „25 Sätze" vielleicht den annähernden Prozentsatz der evangelischen Geistlichkeit und der Kirchengenossen, die Jesus Christus als Gottessohn im Sinne des zweiten Hauptartikels des Apostolischen Glaubensbekenntnisses bereits öffentlich und geheim persönlich abgelehnt haben?

Oder ist Christus bloß für die Deutschen gestorben? Gibt es nicht vielleicht auch noch Engländer, die mit der allerdings perfiden Staatspolitik Englands nicht einverstanden sind? Vielleicht läßt er sich von dem deutschen Professor A. Schröer in Köln darüber ein Privattissimum lesen oder liest wenigstens dessen Artikel in Nr. 9 der Kölnischen Zeitung vom 4. März d. J. —

Doch es sei genug mit diesen Zeilen, die im Felde geschrieben sind von einem, der die Phrasen nicht liebt, sondern die Wahrheit, und der trotz der Anforderungen und Gefahren des Krieges und des Dienstes sich Zeit genommen hat, den leider in deutsche Worte gekleideten englischen Unsinn, in „Nr. 25" rubriziert, deutsch und deutlich im Sinne aller Neuapostolischen zurückzuweisen. K. W. M.

Feldpostbrief.

Geschrieben den 20. Februar 1915.

Herzlich geliebter Helfer, Brüder und Gemeinde!

In großer Freude über Gottes Schutz und Beistand und mit dankerfülltem Herzen gebe ich hiermit Nachricht über die hier in den letzten Tagen geschehenen Ereignisse, wenn auch mancher herbe Beigeschmack damit verbunden ist, über den Verlust unserer braven Kameraden und Helden, die ihr Leben dahingeben mußten.

Es ist doch schön, mal hinter der Front einen freien Tag verleben zu dürfen; am Montag, den 15. Februar, hatte ich Urlaub erhalten, um unseren lieben Bruder, Diakon Lange aus Hannover-Linden, welcher am 20. Januar durch ein Sprengstück einer Granate verwundet wurde, besuchen zu dürfen. Des Morgens früh begab ich mich auf die Sohlen und verlebte mit ihm und einem mich begleitenden Unteroffizier unserer Kompagnie freudige Stunden. Manches wurde ausgetauscht, welches uns wieder stärkte, wissen wir doch, daß Ihr alle fürbittend unserer gedenkt. Auf dem Rückwege ließen wir uns noch Bilder machen, wovon ich etliche senden werde. Als wir des Abends um ½8 Uhr wieder zur Kompagnie kamen, war dieselbe schon seit 5 Uhr nachmittags zum Gefecht ausgerückt, es war nämlich dem Kommando nicht verborgen geblieben, daß der Feind einen raffinierten Anschlag auf unsere starkbefestigten Stellungen auszuführen gedachte. Nach Aussagen unserer gefangenen Franzosen hatte der Feind viele schwere Batterien aufgestellt und viel Infanterie zusammengezogen, es sollte unter allen Umständen, koste es, was es wollte, ein Durchbruch gemacht werden. Das war natürlich leichter gesagt, als durchgebrochen. Wir mußten sofort packen und der Kompagnie folgen; als Verstärkung der vorderen Linien waren wir in einer gedeckten Stellung untergebracht, um zu jeder Zeit wirksam dem Feind unsere Stirn zu bieten. **Mit welch einer Entschlossenheit und Bravour unsere Jungens gekämpft haben,** werdet Ihr erfahren. Wir meldeten uns zur Stelle, der Zugführer behielt uns in seiner Bude, es lagen darin 3 Offiziere und Stellvertreter; da sie nun wissen, daß ich apostolisch bin und immer gern bereit bin, ihre Fragen zu beantworten, fingen sie mit mir über Glauben und das Wesen Gottes

an zu reden. Man stellte mir die Frage, wie ich es denn in Einklang bringen könnte, der schreckliche Völkermord mit dem göttlichen Willen und so mehr. Da habe ich denn gezeigt, wie die Menschheit sich von Gott immer mehr und mehr abgewandt, heute wäre nur mit verschwindend wenigen Ausnahmen ein wahrer innerer, von Herzensüberzeugungen befestigter Glauben zu finden, die Oberflächlichkeit, das Ausleben und die Genußsucht habe Platz gefunden in den Herzen der Menschen, die große Jesuliebe, welche den Frieden bringen wollte, hätten die Menschen aus ihren Herzen gejagt, dafür hätte die Liebe zu allem, was Gott ein Greuel ist, Eingang gefunden; ohne an die Vergeltung alles Guten und Bösen zu denken, ginge man achtlos an der Zeit vorbei, worin der Herr das gnädige Jahr gegeben hätte, gerade wie einst Israel. Ach, wenn Du doch bedächtest zu dieser Deiner Zeit, was zu Deinem Frieden dient. Ich führte dann als Beispiel an den alten Bund, wo Gott lange, lange Zeit gepredigt hätte, nicht durch die verordneten Diener des Tempels des Altares, als den Levistamm, sondern Volksgestalten in den Personen der Propheten seien aufgetreten mit der Sendung ihres Gottes Jehova, des Herrn Zebaoth, des alten ewigen wahrhaftigen Gottes, aber verkannt, verachtet, getötet, wie es auch der große Dulder Jesu gesagt hat: Deine Väter haben sie gesteinigt, — und so vieles mehr. So ging es auch heute. Das Jerusalem, das geistige Israel, welches die Christenheit sein sollte, ist nicht geblieben, in den von Jesu gegebenen Verordnungen und Anweisungen, die Apostel als die wahrhaftigen rechtmäßigen Zeugen seien nicht mehr gehört worden, das Gottesvolk sei abgewichen von der kirchlichen, von Jesu eingesetzten Organisation, welche in Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten sein sollte, darum auch das kolossale Abnehmen des Göttlichen und Zunehmen des Bösen, das fände sich in allem, was wir hören und sehen, ein Zurückrufen sei nur nach den Verheißungen im Gange und die Beauftragten seien die Apostel, von Jesu ausgesandt, so auch wieder verheißen. Die Letzten sollen die Ersten sein. Das ist so der Grundzug meines Zeugnisses. Es wurde mir von zwei Herren beigepflichtet, daß meine Darlegungen etwas Interessantes seien, was des Glaubens wert wäre. So ergingen wir uns noch in verschiedenen Stücken des Lebens, wo ich nachher selbst sagen mußte: O Gott, du bist die Fülle der Weisheit selbst. Leute, die mich an Wissen und Bildung weit überragen, ich dagegen ein Lausbub, stehen still ob der unbegreiflichen Klarheit, mit welcher Dein Geist sie bestrahlt; da konnte ich wieder sagen: Du erhaschest die Weisen in ihrer Weisheit, und wie der Apostel sagt: Es sei euch gegeben mit Weisen zu reden. Da stehe ich auch vor Bewunderung stille und danke Gott, daß er mich beizeiten gedemütigt hat, das Los ist mir aufs Lieblichste gefallen. Einem wollte es natürlich nicht so recht einleuchten, ein Feldwebel der Reserve machte verschiedene abfällige Bemerkungen, worauf die anderen mir zur Seite standen und sagten: „Er hat recht, wenn es nur so gehandhabt würde." Ich sagte: „Es ist eines jeden deutschen Mannes würdig, einen göttlichen Wandel zu führen, darin ruht eine Kraft und ein seliges Bewußtsein." Wir brachen ab und schliefen dann ein paar Stunden. Beim Aufwachen in der Frühe des 16. Februar, des Bluttages, stöhnte ich. „Na, na?" frug mich mein Zugführer. Ein böser Traum hatte mich gequält, ich stand noch unter seinem Eindruck. Beim Frühstück frugen sie mich dann: „Nun, Schaake, was hat Ihnen denn heute morgen geträumt?" Ich sagte: „Wir waren in einem heißen Gefecht. Unser Leutnant Limburg wurde verwundet und Sie, Herr Feldwebel, führten die Kompagnie." Sie staunten. „Gehen Sie nur fort mit diesen Geschichten." Ich hatte schon zu dem Einen des Abends gesagt: „Sie dürfen nicht so abfällig urteilen und darüber hinwegsehen. Gottes Mühlen mahlen langsam und fein." Es ist Punkt 12 Uhr. Da geht es los. Die französischen Geschütze legen los; ich habe schon vieles gesehen und gehört in diesem Kriege, aber diese Kanonade war ganz entsetzlich.

Tod und Verderben rings um uns, hier ein Krach nach dem andern, Bäume und Äste fegten durch die Luft, mit Schaudern denke ich zurück an diese furchtbaren Stunden. Ich nahm in der Eile noch das Mahl und ging hinaus in das blutige Ringen, über die Laufbrücken des Kanals, in die Laufgräben, welche zum Teil schon zerschossen waren. Ach Gott, erbarme dich, rang meine Seele, sei uns Allen gnädig, laß den Tod nicht solche reiche Ernte halten, gib, daß unsere Feinde uns nicht überrennen, gib Mut und Kraft, Unverzagtheit in uns Allen. Wir kamen mit zwei Gruppen zur Verstärkung rechts auf eine kleine Anhöhe, glücklich ohne Verluste kommen wir durch, trotzdem wir oft frei laufen mußten über die Erdmassen in den zerschossenen Laufgräben. Wir besetzten rechts die Stellung, ich sprang an eine unbesetzte Schießscharte, steckte mir mein Ziel und die angreifenden Franzosen bekamen dann ein wohlgezieltes Feuer. 500 m vor uns sprangen sie heran. **Ich steckte mir eine Zigarre an** und sagte dann zu den jungen Freiwilligen, um beruhigend einzuwirken: Ihr dürft nicht sehen und hören, was über euch, vor euch, hinter und seitlich platzt, kracht und einschlägt, ruhig laden, durchs Visier gesehen und ruhig abdrücken. Das ist auch geschehen. Der Feind stockte unter unserem vernichtenden Gewehrfeuer, dann gab es Hilfe; die 73er und 91er Infanterie kamen zur Verstärkung, unsere Artillerie setzte mit einem vernichtenden Feuer, alles Kartätschen, ein, und der Feind kam ins Wanken. 6 Stunden dauerte dieser fürchterliche Höllenlärm. Der Feind mit großen Verlusten geschlagen. Da kamen denn auch die ersten Nachrichten von meiner Kompagnie, die mit dem 1. und 2. Zuge und zwei Gruppen vom 3. Zuge links verstärken mußten in einem Waldstück. Dort waren die Franzosen schon in unsere Gräben eingedrungen; was sich da abgespielt hat, ist ganz entsetzlich, aber unsere Leute haben sich tapfer geschlagen, die Franzosen wurden seitlich beschossen, in die Gräben wurden Handgranaten geworfen, dann hoben die Franzosen die Hände hoch. **Pardon Mussjöh (Gnade, mein Herr)** auf deutsch. 208 Mann und 2 Offiziere ergaben sich und wurden entwaffnet, aber furchtbar und schauderhaft waren die Verwundungen, ich will's Euch nicht beschreiben, alles voll Tote, nichts als Tote. Zwei Tage (nachts natürlich) sind wir schon am Bestatten der Toten. Unsere Kompagnie hat auch schwere Verluste zu verzeichnen, wie ich's geträumt. Leutnant von L. ist schwer verwundet, mein Feldwebel, Offizierstellvertreter M., hat eine ganze Kompagnie geführt und den Hauptanteil der Gefangenen gemacht. Er rief mich des Abends zu sich: „Schaake, Schaake, ich mußte an Ihren Traum denken, denn im Laufgraben schon wurde Leutnant v. L. verwundet. Er erzählt es jedem; sie sagten gestern, als wir so zusammen noch über Gottes Werk sprachen: Sie üben doch ganz gewaltig auf uns ein, wir müssen Sie um uns haben, wir sehnen uns nach Ihnen." Ich wurde doch gedemütigt unter diesen Dingen und Erlebnissen, und sagte: „Herr Feldwebel, geben wir Gott die Ehre, untersuchen Sie, meine Herren, meine Glaubenslehre." „Ja, wir sind überzeugt, da steckt was dahinter." Ihr seht, wie Gott auch hier arbeitet; o, gebe es Gott, daß das gestreute Samenkorn aufgehe zur Ehre seines heiligen Namens, das würde für mich eine der größten Freuden sein, die mein Leben haben könnte. Der eine Feldwebel, der so gleichgültig oder besser gesagt, unwissend urteilte, ist auch schwer verwundet. So auch ein sehr, sehr guter Kamerad, der gern und willig mir folgte, ist aus dem Leben geschieden. Ach, mir wird es so weh ums Herz, mein guter Kamerad, so jung, Kriegstrauung, von Beruf Zahntechniker, ein junges, hoffnungsvolles Frauchen, welch ein Schmerz. O, so vieles betrübt mein Herz, wenn ich an noch manchen denke, die ihr Leben

hingeben mußten. Wieviel Hoffnung habe ich die zwei Nächte begraben helfen, da tritt mir zu Gesichte die Vergeltung in ihrer ganzen Größe. Mensch, bedenke, daß du auch mal sterben mußt, danach folgt das Gericht, daneben aber die Verheißung: selig sind von nun an, die in dem Herrn sterben, ja der Geist spricht, daß sie ruhen sollen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. So will ich denn bestrebt sein, soweit es mir möglich ist, im Gehorsam und der Liebe zu bleiben, demütig zu sein, die mir anhaftenden Fehler suchen mit der Hilfe Gottes abzulegen, ich denke, das wird jeder apostolische Bruder und jede Schwester und besonders aus Herne auch wollen, nur der unbeugsame Wille zu guten Werken und Wandel kann uns in der Freudigkeit des Geistes halten, dann erhält der Geist auch die nötige Speise aus dem Apostelwirken, dann können auch Mann und Frau und Kinder, Geschwister und Brüder untereinander einträglich und im Frieden und der Liebe zusammen tätig sein, da braucht sich kein apostolischer Christ vor den natürlichen Mächten zu verkriechen. Auf, Jünglinge und Jungfrauen, auf, seid tätig, damit, wenn der Herr kommt, alle den Lohn in dem versprochenen Groschen als die ewige Herrlichkeit hinnehmen können.

Dieses, ein Wenig, allen lieben Geschwistern zum Genusse von Eurem Euch in Jesu liebenden

Bruder Carl Schaake.

Herzl. Gruß an meine lieben Eltern, Frau, Kinder und Geschwister.

Einige Aussagen unserer Gefangenen über französische gekünstelte Angriffslust. Bei den Franzosen bekam am 15. Februar vor dem Angriff jeder Mann zwei Flaschen Champagner, am 16. Februar noch zwei. Sie sagten: Hätten wir gewußt, daß das Regiment Nr. 74 vor uns lag, hätten wir nicht angegriffen, weil Regiment 74 bekannt ist als ein Schreckensregiment. Wir bekamen Befehl, wer nicht sofort aus dem Graben springt, wird einfach niedergeschossen, und wenn die Gräben überhaupt nicht angreifen, wird die eigene Artillerie die Gräben befeuern. Die Offiziere trieben die Leute mit Degen und Pistole an, der Wein hatte alle Gemüter erhitzt, und so erklärt sich der überaus verzweifelte Angriff. Die Franzosen hatten 164 Geschütze zusammengezogen, die Feuertätigkeit der Artillerie wurde aufs höchste gesteigert. Die Zahl der abgegebenen französischen Schüsse schätzt man auf 30000.

Die Gefangenen erzählten weiter, sie sollten schon vor drei Wochen angreifen, aber sie hätten sich geweigert. Der Champagner hat also die Angriffslust hervorgebracht.

Kann solche Nation ein starkes, von Vaterlandsliebe beseeltes Heer besiegen? Nötig ist da die Rückendeckung im Gebet und Flehen.

Paket, auch die Berichte und Abendmahl, erhalten. Herzlichen Dank für alles, alles. D. O.

****

Herzens-Frühling.

Wer keinen Frühling hat, dem blüht er nicht!
Wer schweigt, dem tönt kein Echo hier auf Erden!
Wes Herz nicht dichtet, der faßt kein Gedicht,
Und wer nicht liebt, dem wird nicht Liebe werden.

Was ist der Geist, der nie zum Geiste spricht,
Der selbstgefällig will in sich verwesen?
Was ein Gemüt, das nie die Rinde bricht?
Was eine Schrift, die nicht und nie zu lesen?

Es findet jeder Geist verwandte Geister!
Kein Herz, das einsam, ohne Liebe bricht!
Nur wer sich selbst verlor ist ein Verwaister!
Wer keinen Frühling hat, dem blüht er nicht.

Otto Prechtler.

Der Schutzgeist.

Noch spät in der herrlichen Sommernacht
Stand der Graf auf des Schlosses Altan,
Und wies in der Kunde der Sternenpracht,
Die staunenden Knaben herzlich an,
Und lockte so aus der Kindheit Schranken
Der Gottheit ernsten, erhabnen Gedanken.

„Hoch über des Himmels gestirntem Haus
Wohnt, der euch alle Freuden schenkt;
Und wer ihm vertrauet, der hat's voraus,
Daß er im Unglück des Lieblings gedenkt."
Er sprach's und schied: „Schlaft wohl, ihr Lieben,
Schon wehet der Nachthauch kalt von drüben."

Im öden Flügel der gotischen Burg,
Drei Zimmer weit von der Knaben Gemach,
Da blieb der Graf die Nacht hindurch,
Und sehnt und weint der Gattin nach.
„Ich gab sie, mein Gott, dir mit Schmerzen,
Nur diese Kinder laß meinem Herzen."

Und horch, da drüben im Kämmerlein,
Ruft's laut den Ältern beim Namen:
„Emil!" Schnell rafft er sich auf:
„Sollt's der Vater sein, oder täuscht mich des Traumes Spiel?"
Er macht indes sich aus dem Bette
Zum Vater, ob er gerufen hätte.

„Ich rief dich nicht, des Schläfers Sinn
Betörte der lustigen Träume Spiel."
Doch kaum warf sich der Knabe wieder hin,
Da rief's von neuem: „Emil!"
Und abermals lief er hin: „Ich wette,
Daß mich der Vater gerufen hätte!"

„O, nicht doch, mein Lieber, dich äfft der Sturm,
Der im Gipfel der alten Ulm' erwacht,
Und Wächterruf, der laut vom Turm
Verkündet soeben die Mitternacht.
Wie der Donner rollt, wie das Wetter leuchtet,
Geh, hülle dich ein, die Nachtluft feuchtet."

Der Knabe gehorcht und schleichet zurück,
Und wecket den Bruder und weint und spricht:
„Der Vater ruft mich im Augenblick,
Und da ich komme, weiß er's nicht.
Sei wach, lieber Bruder, mir graut alleine,
Sei wach, bleib munter, mit mir im Vereine."

Und stille ward's in dem düstern Saal,
Nur draußen des pfeifenden Windes Spiel.
Und horch, da ruft es zum dritten Mal,
Und länger und lauter: „Emil, Emil!"
Jetzt eilen zum Vater die beiden Brüder:
„Hier sind wir! Riefst du nicht eben wieder?"

Der Graf erschrickt und starret sie an,
Es schauert ihm kalt durch's Gebein:
„Nun wohl, meine Lieben, die Nacht fortan
Sollt ihr nicht mehr entfernt mir sein."
Er zieht sie hierauf mit ahnenden Blicken,
Sie an sein klopfendes Herz zu drücken.

Und als er sie beide so sanft umschloß,
Da stürzte die Deck' in der Knaben Gemach,
Und furchtbar bebte das alte Schloß,
Der Staub in den Wolken wälzte sich nach.
Und tief unter den Trümmern der wüsten Stätte,
Da lag zertrümmert das kaum verlass'ne Bette.

Der Verfasser ist mir nicht bekannt.

Fünfunddreißigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 15.

Sonnabend, den 20. März 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der **Karpathenfront** haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützkampf im Gange.

Nordwestlich **Nadworna** wurde ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone, der bis auf 100 Schritte an unsere Stellungen herangekommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Teilen der Gefechtsfront in **Südostgalizien** herrscht verhältnismäßig Ruhe.

In **Polen** und **Westgalizien** hat sich nichts ereignet.

Die tapfere Besatzung von **Przemysl** unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück.

Sonntag, den 21. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin. Die heute vorliegenden Ergebnisse der Kriegsanleihezeichnungen erreichen **neun Milliarden Mark.**

Großes Hauptquartier. Amtlich. Südöstlich von **Ypern** wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen. Die Insassen wurden gefangengenommen. Zwei französische Versuche, uns die am 16. März eroberte Stellung am Südabhang der Lorettohöhe wieder zu entreißen, mißglückten.

Auf der Kathedrale von **Soissons,** welche die Genfer Kreuzflagge trug, wurde eine französische Beobachtungsstelle erkannt, unter Feuer genommen und beseitigt.

In der **Champagne** nördlich von **Beau Séjour** trieben unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus. Dabei nahmen sie

einen Offizier und 299 unverwundete Franzosen gefangen.

Die von zwei Alpenjägerbataillonen tapfer verteidigte Kuppenstellung auf dem **Reichsackerkopf** wurde gestern nachmittag im Sturm genommen. Der Feind hatte schwerste Verluste und ließ

drei Offiziere, 250 Mann, drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer

in unserer Hand. Französische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Um die Antwort auf die Untaten französischer Flieger in der offenen elsässischen Stadt **Schlettstadt** eindringlicher zu gestalten, wurden heute nacht auf die **Festung Paris** und den Eisenbahnknotenpunkt **Compiègne** durch Luftschiffe einige schwerere Bomben abgeworfen.

Zwischen **Omulew** und **Orzyc** wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir

zwei Offiziere und 600 Russen

zu Gefangenen machten.

Zwei russische Nachtangriffe auf **Jednorozek** brachen in unserem Feuer zusammen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Karpathen** kam es gestern an der Front zwischen dem **Ujsoker Passe** und dem Sattel von **Konieczna** zu heftigen Kämpfen. Schon in der Nacht zum 20. d. M. versuchten feindliche Abteilungen, durch überraschendes Vorgehen einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen. Sie wurden überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe in größerem Umfange. Die sich entwickelnden Kämpfe dauerten in einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über an. Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellungen am San bei **Smolnik** und **Alsopagony** vorgegangenen russischen Kräfte zurückgeschlagen.

1070 Mann wurden gefangengenommen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Montag, den 22. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellungen am Südhang der **Lorettohöhe** zu setzen, schlug fehl.

Auch in der **Champagne** von Le Mesnil scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am **Reichsackerkopf** wiederzugewinnen, waren erfolglos.

Aus **Memel** sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Straßenkampfe wieder vertrieben worden.

Unter dem Schutze der russischen Truppen hat hier russischer Pöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich von **Mariampol** erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste. Westlich des Orzyc bei Jednorozek und nordöstlich von **Prasznysz** sowie nordwestlich von Ciechanow brachen russische Tages- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. **420 Gefangene** blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Österreich-ungarischer Kriegsbericht.

Przemysl gefallen.

Wien. Amtlich. Nach viereinhalbmonatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung **Przemysl** am 22. März in Ehren gefallen. Als die Verpflegungsvorräte Mitte d. M. knapp zu werden begannen, entschloß sich der General der Infanterie v. Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfalltruppen brachen am 19. d. M. zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten stand. Schließlich zwang sie die Überlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen, gleich allen früheren, im Feuer der tapfer verteidigten Festung zusammen. Da nach dem Ausfalle vom 19. d. M. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegungsration nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und befestigten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Dem opfermutigen Ausharren und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemysl nicht versagen. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im großen.

Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im **Karpathenabschnitte** vom Ujsoker Passe bis zum Sattel von Konieczna an.

Dienstag, den 23. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei **Carency**, nordwestlich von Arras, wurden abgewiesen.

In der **Champagne** nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beau Séjour ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combes, Apremont und Fliren hatten keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von **Badonviller** brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf **Ostende** warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von **Verdun** zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen; die Insassen wurden gefangengenommen.

Auf der Verfolgung der aus **Memel** vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen **Russisch-Krottingen** und befreiten über 3000 deutsche, von den Russen verschleppte Einwohner.

Russische Angriffe beiderseits des Orzyc wurden abgeschlagen.

Die gerechte Strafe hat die russischen Mordbrenner von Memel schnell ereilt. Sie sind aus der von ihnen grausam behandelten Stadt über die Grenze getrieben, und zweifellos werden unsere Truppen keinem von diesem Gesindel „Pardon" gegeben haben. Der größte Erfolg der Strafexpedition unserer Truppen hat darin bestanden, daß sie 3000 fortgeschleppte Bewohner in Russisch-Krottingen aus den Händen der Verbrecher befreien konnten. Russisch-Krottingen liegt etwa 20 km nördlich von Memel. 3000 verschleppte Bewohner! Diese Zahl wirft ein Licht auf das Elend und den Jammer, das die Mordbuben des Zaren in der Memeler Gegend verbreiteten. Sie können nicht als Soldaten behandelt und müssen niedergeschossen werden, wo man sie trifft. Zu welchem Zwecke die Bewohner noch fortgeschleppt wurden, nachdem man ihr Hab und Gut, auf Wagen gepackt, über die Grenze geschafft hatte, wird ewig ein Rätsel der russischen Kriegführung bleiben. Irgendwelcher Sinn ist in diesen Maßnahmen, die tatarischer Unverstand und mongolische Gemeinheit verbrochen haben, nicht zu entdecken.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe im **Karpathenabschnitt** vom Uzsoker Passe bis zum Sattel von Konieczna dauern fort. In den letzten 2 Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und **3300 Russen** hierbei gefangen. In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Wyszkow geführt wurde, gelang es, den Gegnern aus seinen Stellungen zu werfen und **8 Offiziere, 685 Mann gefangen zu nehmen.**

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Mittwoch, den 24. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Im **Priesterwald** nordwestlich von Pont-à-Mousson wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen versuchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von **Badonviller** und am **Reichsackerkopf** brachen in unserm Feuer zusammen. Am **Hartmannsweilerkopf** wird zurzeit wieder gekämpft.

Unsere nördlich von Memel verfolgenden Truppen machten bei **Polangen 500 Russen zu Gefangenen,** erbeuteten drei Geschütze und drei Maschinengewehre und jagten dem Feinde viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab.

Bei **Laugzargen**, südwestlich von Tauroggen und nordöstlich von Mariampol wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nordwestlich von Ostrolenka scheiterten mehrere russische Angriffe.

Hier nahmen wir dem Feinde 20 Offiziere, über 2500 Mann und fünf Maschinengewehre ab.

Auch östlich von **Plozk** mißlangen mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer zollt herzlichen Dank der tapferen Besatzung von **Przemysl**, die nach vier opfervollen Monaten der Verteidigung nur der Hunger niederzwingen konnte.

Berlin. Amtlich. Bei den Kämpfen nördlich Memel haben unsere **Seestreitkräfte** die Operationen von See aus unterstützt. Dabei wurden am 23. März vormittags Dorf und Schloß Polangen beschossen und im Laufe des Tages die Straße Polangen-Libau unter Feuer gehalten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im westlichen **Karpathenabschnitte** hat sich an der Front bis zum Uzsoker Passe eine Schlacht entwickelt, die mit großer Heftigkeit andauert. Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über. Um die Höhenstellungen wird erbittert gekämpft.

Zwischen Pruth und Dnjestr kam es im nördlichsten Teile der **Bukowina** zu mehreren Gefechten, in denen der Feind aus einigen Orten vertrieben wurde und gegen die Grenze zurückweichen mußte. Die **nördlich Tschernowitz**, jenseits des Pruth, liegenden Ortschaften, die dem Feind als Basis für Unternehmungen gegen die Stadt dienten, sind vom Gegner gesäubert.

In **Polen** und **Westgalizien** keine Veränderung. Die bei Otfinow am unteren Dunajec eingebaute Kriegsbrücke der Russen wurde gestern durch unsere Artillerie zerstört.

Donnerstag, den 25. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maashöhen südöstlich von **Verdun** und am **Hartmannsweilerkopf**, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von **Augustow**, sowie bei **Jednorozek**, nordöstlich von Prasznysz, wurden abgeschlagen.

Kaiserlicher Dank für die Kriegsanleihe.

Berlin. Amtlich. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden, an den Reichskanzler gerichteten allerhöchsten Erlaß: In dem alle Erwartungen übertreffenden, in der Finanzgeschichte aller Zeiten beispiellosen Ergebnis der Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe sehe ich die Bekundung des zu jedem Opfer und jeder Leistung entschlossenen Siegeswillens und der gottvertrauenden Siegeszuversicht des deutschen Volkes. Mein kaiserlicher Dank gilt allen, die zu dem großen Erfolge beigetragen haben. Wie die ruhmreichen Taten meines Heeres und meiner Flotte erfüllt mich dieser Sieg der Daheimgebliebenen mit Freude und Stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Großes Hauptquartier, den 24. März 1915. Wilhelm I. R.

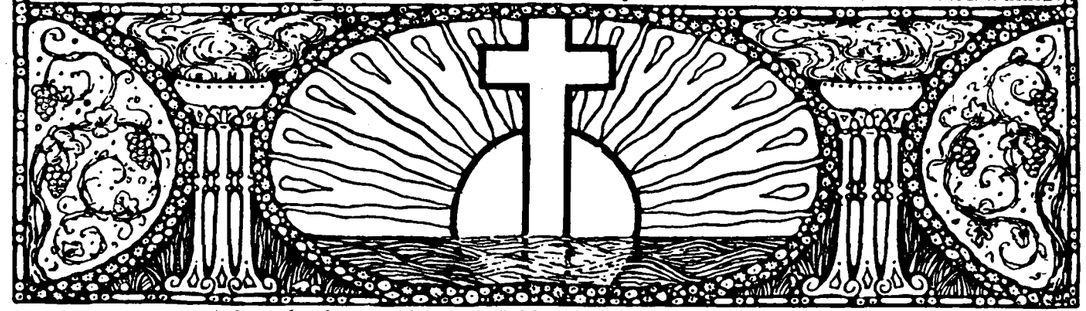
Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Karpathen** haben unsere Truppen an der Front westlich des Uzsoker Passes schwere russische Angriffe abgeschlagen. Die Kämpfe dauern an. Der gestrige Tag ist in einigen Abschnitten ruhiger verlaufen. **1500 Mann des Gegners** wurden neuerdings gefangen. Bei Wyszkow scheiterte ein Angriff des Feindes auf die am 22. März von uns genommenen Stellungen. An den übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet.

Am südlichen Kriegsschauplatze fanden in letzter Zeit an der Donau und Save vereinzelte Geschützkämpfe statt. Die allgemeine Situation ist unverändert.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.



21. JAHRGANG. Nr. 16 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Müschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 18. APRIL 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Einladung.

Seele, komm, dich zu erlaben
An dem Quell der Poesie,
Wirst wohl Durst und Hunger haben,
Kämpfst ja schon seit Tages früh.

Komm zur Quelle, wo die Freude
Sich für dich so rein ergießt
Und dich mutigt in dem Leide,
Wo für dich ein Balsam fließt.

Komm, und laß die andern fliehen
In dem Taumel dieser Welt,
Laß sie sorgen, laß sie mühen,
Bis ihr Haus zusammenfällt.

Epheser 3, 18

„—auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe—".

Der Rat des Herrn ist groß.
Der Ewigkeiten und der Zeiten Schoß
Birgt seine unermessne Fülle
Und offenbart sie auch.
Gott führt zu Taten seinen Allmachtswillen
Nach einer Wahl. Stets treu und wunderbar.
Wer kennt den Gipfelpunkt der Ratschlußhöhe?
Wer mißt die Tiefen aus, in die er steigt?
Wer weiß die Läng', wann alles je geschehen?
Wer nennt die Breite, die er einbegreift?

– –

Kein Mensch vermag's. Wer es vermöchte
Im ganzen Umfang, müßte selbst – Gott sein
Und zählen nicht zum sündigen Gemächte
Der Menschen, deren Blick beschränkt und klein.
– Und doch ist vieles dennoch uns gegeben,
Zu schaun im Glaubensblick und Hoffnungslicht.
Auch Jesus betend sprach: „Das ew'ge Leben
Ist: Gott erkennen, wie auch Jesum Christ."
Wenn uns der Geist des Vaters und des Sohnes,
Der Heil'ge Geist, mit Beiden eins und gleich,
Kann führend und regierend erst bewohnen,
Dann schließt sich auf für uns des Lichtes Reich;
Wenn er kann leiten unsere Gedanken,
Wenn er im Offenbarungswirken spricht,
Uns leiten kann in seines Willens Schranken,
Dann fehlt uns nie das zeitgerechte Licht;
Durch der Apostel Sendung, Tat und Wort
Da treibt er weiter Jesu Wirken fort,
Verklärt in Christo gläubiger Gemeinde
Sein Werk, trotz vieler mächtig starker Feinde;
Verklärt den Vater und des Vaters Sohn,
Bereitet Gottes Volk zum Gnadenlohn,
Bis daß der Bräut'gam seiner Brautgemeine
Zum heißersehnten ew'gen Bund erscheine.

Durch Jesum Christ ist uns das Licht gegeben,
Er ging voran auf tiefsten – höchsten Wegen.
Sein Wort – verheißend – fernste Zukunft zeigt,
Durch Ihn wird auch des Lebens Ziel erreicht.
Sein Sein ist Hoffnung unsrer Wallfahrt Ziel,
Er als das Weltlicht strahlt sich allwärts hin.
Er bricht des Ratschlußbuches sieben Siegel,
Er schließt und öffnet aller Räume Riegel.
In Jesu Lehre weisheitsvollen Tiefen
Die Grundgesetze Gottes kenntlich fließen,
Durch seiner Sendung Wirken und Gewalt
Erlösungshoffen in die Welten schallt.
In Jesu Christo, Gottes ew'gem Sohne,
Der schon besitzend seine Lebenskrone
Ist's möglich – ahnend, glaubend zu verstehn,
Was noch kein Ohr gehört, kein Aug' gesehn.
Sein Kommen die Vergangenheit entschleiert,
Sein Wirken Gottes Liebe uns erneuert.
Wo seine Zeugen selbstlos wirkend stehn
Lernt man den Gottesratschluß wohl verstehn.
So laßt uns denn durch seines Geistes Führen
Mit Fleiß nach Gottes Ratschlußbreite spüren,
Und wenn wir in die Tiefen sind gestiegen,
Mög uns sein Licht, die Länge zeigend, führen.
Auch laßt uns suchen, seine Höh' zu messen
Und – daß noch alles Stückwerk – nicht vergessen.

Gott, der Vater und Schöpfer allen Lebens und Dinges, ist in seinem Wollen und Wirken von Ewigkeit her allumfassend und selbstherrlich. Die Klassen, Schichten und Systeme der bestehenden von Ihm geschaffenen Dinge sind in ihrer Vollzahl für menschliche Begriffe unübersehbar. Nach allen Seiten hin glänzt aus unseres Gottes Werken seine Herrlichkeit und Allmacht. Es sind im Weltenall, räumlich gesprochen, kleine und große Dinge von solcher Vielheit sichtbar, die tatsächlich unfaßbar sind für eines Menschen Sinn und Begriffsvermögen. Sie sind aber da, sind vorhanden und zeugen übermächtig von dem allmächtigen Schöpferwirken und Sein.

Für uns Menschen ist natürlich die uns am nächsten

liegende Erscheinungswelt, also die Erde, samt allem, was darinnen ist, vom ersten und nächstliegendstem Interesse. Und in all' dem um uns Bestehenden und Seienden fühlen wir uns als Mittelpunkt und an erster Stelle stehende Wesen. Das ist auch recht. Denn daß wir Menschen erst danach fragen und streben, **unser** von Gott uns gestecktes Ziel zu erreichen, **unseren** Daseinszweck zu erkennen und zu erfüllen, das ist für uns das persönlich Wichtigste. Hernach kommt unser Interesse auch auf unsere Mit- und Umwelt.

„Gottes Gedanken sind unausforschlich," so sagt die Schrift. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß wir deshalb von vornherein uns gar nicht damit befassen sollen. Im Gegenteil. Diese Tatsache soll uns anreizen, möglichst viel davon gläubig forschend zu finden und durch seine Offenbarungen hinzunehmen.

Jesus Christus, der große Gottesoffenbarer und Menschheitslehrer, redete viel in klaren Worten wie auch in anschaulichen Gleichnissen von den Geheimnissen des Reiches und des Ratschlusses Gottes, um die Erkenntnis und die Wahrheit davon zu bewirken. So hernach auch seine Apostel und Wahrheitszeugen. Unter diesen ragt, soweit die erstapostolische Zeit in Betracht kommt, der durch den Heiligen Geist besonders erleuchtete und gebrauchte Apostel Paulus hervor.

Laut den uns als Betrachtungs-Überschrift dienenden Bibelworten nahm er auch mal die menschlichen Maßbegriffe: Breite, Tiefe, Länge und Höhe, um damit den Ephesern die Größe und Allseitigkeit des Gottesplanes erkenntlich zu machen.

In unseren folgenden Darlegungen wollen wir diese Maßbegriffe gleichfalls zwanglos anwenden und alle, die mit gläubigem Interesse folgen, werden für ihr Erkenntnisleben bleibenden, ewigen Nutzen gewinnen.

Die vier Hauptgruppen der uns Menschen benannten und bekannten geschaffenen Wesen und Dinge sind: die **Engel**, die **Menschen**, die **Tiere** und die **Stoffe**. Jede dieser Gruppen hat Stufen und Klassen unter sich und hat weite, allein nur durch Gottes Vorsehung begrenzte Entwicklungsmöglichkeiten. Ja, bis zu einem gewissen Grade und in gewissem Sinne greifen diese vier Gruppen innig ineinander.

Den Menschen ist ja nach Gottes ew'gem Rat die **höchste** Stufe in der Kette der Lebewesen und Dinge für zukünftige Zeiten **verordnet** und **erreichbar**, aber wie schon erwähnt, sind auch noch andere Geschöpfe und Dinge im Wesen, die ebenfalls weiten Raum und Platz im Schöpfungsganzen einnehmen und sich der Liebe und Vorsehung des Allschöpfers ewig erfreuen.

Weil die Menschheit zum Mittelpunkt allen Geschehens nach Gottes ew'gem Rat gesetzt ist, so verloren schon manche Menschen, dessen bewußt, nicht allein die Demut, sondern auch das Bewußtsein, daß auch noch andere Wesen und Dinge Existenz- und Daseinsberechtigung haben.

So sind auch schon viele Menschen und Volksgemeinschaften – auch Glaubensgemeinschaften – dem geistigen Hochmut im Blick auf andere Menschen und Völker verfallen, und bittere Folgen sind dann früher oder später dem entwachsen.

Die **von seiten Gottes** vorgenommene **Gnadenwahl** des Volkes Israel verwandelte sich im Laufe der Zeit in das **falsche** Bewußtsein einer **Verdienstwahl**.

Gott aber hat es hernach mit Taten bewiesen, daß er nicht bloß ein Gott der Juden, sondern auch ein Gott und Vater aller Menschen war und ist.

Die gnädige Herauswahl zur Erstlingschaft zur planmäßigen Durchführung des Gotteswillens macht alle damit Begnadigten, welche rechter Gesinnung pflegen, demütig und dankbar und gerade das Offenbarwerden der Erwählten in dieser Eigenschaft und Tugend ist das Zeugnis: sie sind's wert und würdig.

Die Bibel gibt uns übrigens schon in ihrem ersten Kapitel eine nachahmenswerte Reihenfolge, in der wir mit dem Breiten-, Tiefen-, Längen- und Höhenmaß an die geschaffenen Dinge herantreten können.

Am Anfang schuf Gott **Himmel** und Erde. Die **Engelwelt**, als eine himmlische Schöpfung, sei uns daher das erste, was wir ermessen wollen, soweit es Gottes Gnade und Licht im Rahmen des gegebenen Raumes möglich macht.

Dann lesen wir von den Elementen als dem Wasser und dergleichen, als **vom Stoffgebiete.**

Hernach gedenken wir in einer weiteren Darlegung von der **Tierwelt** zu handeln und

endlich befassen wir uns auch mit uns selbst, als mit **den Menschen.**

Gott wirke an uns die Gnade, zum Nutzen und zum Segen für uns zu erkennen die Breite, die Tiefe, die Länge und die Höhe seines Ratschlusses mit uns und all seinem Werk und Wesen.

Die Engelwelt.

Wären wir Menschen in unserer Erkenntnis in bezug auf die Engelwelt und den sie betreffenden Gottesratschluß **nur** auf die Bibel angewiesen, so ließe sich zwar viel Interessantes und Reichhaltiges zusammentragen, aber wir kämen dabei nur auf gedankenreiche Darlegungen einer uns Menschen doch eigentlich fremden Welt.

Dadurch aber, daß wir sozusagen ganz intim mit ihr verkettet und verbunden sind, haben wir mehr als nur ein Interesse des Wissens davon.

Sie sind nach Gottes Rat unsere uns sehr notwendigen Gehilfen unserer Seligkeit und Hoffnung, und weil sie selbst das allergrößte Interesse an der Menschen Schicksal haben, so ist es auch unser Interesse an ihnen, was wir bekennen und betätigen.

Die Engelwelt ist ein gottgewolltes und daher unentbehrliches Glied der Wesenskette, die Gott gab und schuf. Auf Grund biblischer und geistgewirkter Offenbarungserkenntnisse, die uns gegeben sind, glauben wir, daß sie die ersten geistigen Lebewesen waren, die durch den hemmungslos gestaltenden Willen unserer dreieinigen Gottheit Dasein empfingen.

Gott, als der Urquell aller Geister,
Gab aus sich selbst der Wesen Zahl,
Ihr Dasein preist den großen Meister,
Ihr Zweck besteht nach seiner Wahl.

Die Menge und Zahl, wie auch die Ordnungen der Engel, darein sie die Weisheit Gottes gegliedert hat, sind uns nicht alle zuverlässig und namentlich genannt. Soviel aber ist zweifelsfrei, daß es große Heere sind, die bestehen. Gott schuf sie aus der Fülle seines Willens und seiner Geistesmacht. Ob sie alle zumal Dasein empfingen, wissen wir nicht, sollten aber im Werdegang der Dinge und Welten neue Scharen Dienst empfangen haben oder noch empfangen, so zeugte dies noch eindringlicher von unseres großen Gottes unvermindertem Schöpferwirken. Die Borne, daraus die Lebewesen und Dinge höchster und niederster Art nach Gottes Willen und Zulassung hervorgehen, sind unerschöpfliche, wenn Gott sie fließen heißt.

Eine Selbstvermehrung, wie die z. B. in der Menschenwelt nach göttlichem Gesetz vorgesehen ist, scheint nicht stattzufinden, nach Jesu Wort Matth. 22, 30.

Wollen wir den verordneten Daseinszweck der Engel in kurzer Fassung zum Ausdruck bringen, dann können wir sagen: Sie sind durch die von Gott verliehenen Wesens- und Willenseigenschaften fähig gemacht, seinem Ewigkeiten umfassenden Tun und Plan als Gehilfen zu dienen. In diesem Zusammenhang verweisen wir auch auf das in Nr. 19 des Rundschau-

Jahrganges 1914 veröffentlichte Lehrgedicht: Die Engel Gottes. Es gibt danach kein Gebiet im Himmel und auf Erden und in der Geistertiefe, wo sie nicht bedienstet und tätig sind.

Sie sind uns Menschen mit unseren fürs stoffliche Gebiet beweiteten Sinnesaugen unsichtbar. Wo Engelgestalten gesehen werden oder wurden, da ist dies als Ausnahme zu betrachten und meist visionär-geistiger Art. Die in der Mal- und Darstellungskunst übliche Darstellung mit Federflügeln ist symbolisch zu verstehen oder entspringt der Phantasie-Vorstellung. Ob die Engel bei Erscheinungen sich materialisieren oder nicht, oder ob sie nicht doch einen höher gearteten Stoffleib besetzen, der Verwandtschaft mit der Art der Auferstehungsleiber hat, durch welchen sie sich zu zeigen imstande sind, wissen wir heute noch nicht. Gott weiß es. – Daß die Engel in Ordnungen geteilt sind, haben wir schon zuvor geschrieben, und daß sie über sich Fürsten gleichen Wesens haben, zeugt uns die Bibel auch mehrfach. Oft finden wir auch die Bezeichnungen „Cherubim" und „Seraphim". Das sind Dienstnamen. Die ersteren erscheinen stets in Dienstbarkeiten, die Seraphs sind laut Schriftzeugnissen lobende, preisende, anbetende Himmelsgeister.

Daß die Engelwelt als wichtiges und keineswegs nebensächliches Wesenselement anzusehen ist, davon zeugt auch symbolisch die Bundeslade und das Allerheiligste. Denn da war auch durch die Cherubs solches angedeutet.

Der Sündenfall Satans und seiner Engel lehrt uns, daß auch für die Engelwelt Gott bis zu einem gewissen Grade die Selbstwahl, ob für oder ohne Ihn, ob für oder wider Ihn, gesetzt hat. Jedenfalls ist gewiß, daß die Einführung des Erstgeborenen in die Engelwelt (lies Ebräer 1, Vers 6) eine grundsätzliche Entscheidung und Scheidung in ihr gebracht hat.

Auf den mancherlei Engeldienst haben wir bereits hingewiesen und es würde hier zu weit führen, alles auch nur anzudeuten oder Bibelstellen zu zitieren. Daß der Engel Dienst nicht mechanisch und automatisch vor sich geht, ist ohne weiteres faßlich. Er vollzieht sich zwar grundsätzlich nach dem immer neu und auf dem Wege der Ordnungen kundwerdenden Gotteswillen, aber der Engeldienst erfordert doch auch das, was wir für menschliche Tätigkeit ausgedrückt – **Überlegung** nennen. Viele Bibelstellen sprechen zweifelsfrei dafür. Wir nennen nur: 1. Könige 22, 20; Daniel 10, 20.

Der Engel Kraft und Macht ist menschlich unfaßbar, ihre Tätigkeit vollzieht sich in den gottgesetzten Grenzen. Sie haben auch mit den gegnerischen Geistern der Teufel zu kämpfen und werden von diesen, wenn nicht verhindert, so doch aufgehalten in der Durchführung ihrer Aufgaben und Befehle. Man lese Daniel Kap. 12, Vers 13, 14, 20 u. 21.

Das Gebiet der Engelwelt ist groß und der Geheimnisse für uns sind noch viele. Mose, der Mann Gottes, der verschiedenemal in der Wolkengemeinschaft Gottes war, der hat der Engel Dienst gesehen und gehabt, und sicherlich auch tiefe Einblicke in ihre Tätigkeit, in ihre Kraft und Kraftgrenzen wahrgenommen. Darum hat er auch sich nicht damit begnügt, als Gott nur einen voraufziehenden Engel zur Führung ins Verheißungsland mitgeben wollte.

Wir glauben mit Vorstehendem zunächst genügend in die Breite und in die Tiefe gegangen zu sein und in etwa Wesen, Arten, Aufgaben und Leistungsgrenzen angedeutet zu haben.

Die Gottesfürchtigen und Gläubigen dürfen sich des speziellen und besonderen Schutzes, ja der Gemeinschaft der Engel erfreuen, „der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn (Gott den Herrn) fürchten", und ein bußfertiger, also neue gottgefällige Wege wandelnder Mensch ist der Engel Wonne und Freude.

Welche wundersamen Offenbarungen werden unserer noch harren, auch bezüglich der Engelwelt, wenn wir als Erlöste die natürliche Hülle abgestreift und erst – wenn wir das Auferstehungsgewand des neuen Leibes tragen!

Denn auch der Engel Namen und Taten sind wunderbar, siehe Richter 13, 18. Die Engel gelüstet, die Geheimnisse der Gottesoffenbarungen im Fleische restlos zu erkennen und uns gelüstet, auch der Engelwelt Verborgenheiten zu schauen. Gottes Weisheit hat gewisse Schleier gelegt, die vor dem von Ihm zugelassenen Zeitpunkt nicht hinweggetan werden können. Es wird aber auch seine herzliche Vaterliebe dabei im Spiele sein, die dadurch Überraschungswonnen seinen Menschenkindern, die Ihm dienen, zukünftig bereitet.

Wir schließen unsere erste Betrachtung heute mit dem Hinweis, daß auch der Engel Leben einer Speise bedarf, die geheimnisvoll durch den Engel Raphael angedeutet wird, Tobias Kap. 12, Vers 19; denn auch sie sollen und wollen in die Länge leben und haben noch hohe Aufgaben und Dienste zu gewärtigen.

So wie die Engelobersten heute schon und seit ungemessenen vergangenen Epochen das himmlische Ministerium Gottes bilden und gebildet haben, so werden sie auch zukünftig sicher den zur Herrschaft Christi gelangenden Erstlingen beigestellt werden im Reiche des Friedens und der Zurechtbringung, als auch in den Ewigkeitsepochen. Christus unser Herr, hochgelobt und heißersehnt, er wird nicht allein seine Heiligen, sondern auch seine Engel zu seiner Erdenherrschaft herniederführen.

Sein Lohn wird bei Ihm sein. Gewißlich auch der Lohn der Engel, die Gottheit und Menschheit je und je bedient haben. Sie haben auch Ihm, dem jetzt Vollendeten, in der Zeit seines Erdenwallens gedient, besonders als er von Satan persönlich versucht, ihn überwunden und von sich gewiesen hatte. (Fortsetzung folgt.)

****

Feldpostbrief.

Frankreich, 24. 2. 15.

Herzlich geliebte Eltern!

Zunächst herzlichen Dank für Eure lieben Briefe, die mein Herz erfreuten, dann auch tausend Dank für die freundliche Zusendung der Taschenbibel. Dieses Kleinod ist mir ein Heiligtum. Es überkommt mich ein eigentümliches Gefühl der Ruhe und Freudigkeit, wenn ich sie zur Hand nehme. Sie sendet mir gleichsam Grüße aus Eurem Wirkungskreise. Jetzt, in der Zeit der Armut und Teuerung geistigerweise ist sie eine unerschöpfliche Quelle für mich. Gleich einem guten Freunde soll sie mich begleiten und ermahnen, in treuer Pflichterfüllung und strenger Gottesfurcht meine Pfade in dem so rauhen, entbehrungs- und sorgenvollen Kriegerleben zu wandeln. Es sind alle Tage nicht gleich, und oft ist es sehr schwer, mit hocherhobenem Kopfe und freudigen Herzens auszuharren. Der Krieg dauert eben zu lange und zehrt besonders an der Nervenkraft. Der liebe Gott möge dem deutschen Volke gnädig sein, und den Frieden zu der in Träumen und Gesichten angegebenen Zeit im April geben.

Schon lange wollte ich Euch schreiben, aber jeden Abend gab es etwas anderes. Gestern abend fertigte ich ein Gesuch an den Stadtrat in Z. an, um die Kriegsunterstützung für die Familie eines Kameraden, – der Abend war weg. Vorgestern hatte ich Nachtwache bei einem Arbeitskommando von 180 Franzosen. Na, darüber werde ich mich etwas ausführlicher äußern.

„Brückner, du hast Nachtwache bei den Franzosen und hast dich ½6 Uhr im Wachtanzug zu melden!" Ich war gerade nicht erbaut, als mir diese Nachricht zuging, denn heftige Kopfschmerzen peinigten mich den ganzen Tag; aber Befehl ist Befehl und ich ging, brauchte es auch nicht zu bereuen, da ich mancherlei Betrachtungen in dieser für mich schlaflosen Nacht anstellen konnte.

Um 6 Uhr kamen die französischen Arbeiter vom

Straßenbau; Jünglinge von 15 Jahren bis zu Männern von 40 – 50 Jahren durcheinander. Die Kleidung zum Teil mangelhaft, aber die Fußbekleidung am mangelhaftesten. Die Gesichtszüge waren von verbittertem Ernste in allen Nuancen bis zum sorglosen Lächeln des Jünglings vertreten. Nachdem sie gezählt waren, konnten sie wegtreten und stürmten nun an die Wasserpumpe, um den durch die Tagesarbeit hervorgerufenen Durst zu löschen. Ich gedachte selbstdurchlebter Zeiten, als ich sie das kalte Wasser so in vollen Zügen trinken sah. Anschließend mußten sie zum Essen antreten. Die Kost besteht täglich aus einem Drittel Kommisbrot, früh Kaffee und abends warmes Essen, wie bei uns auch. Nach Beendigung der Mahlzeit standen noch 25 Mann da mit leeren Eßtöpfen und hungrigem Magen. Nun bestürmten sie uns Wachen um Brot, und wir hatten doch nichts. Mit der Versicherung, daß für die 25 Mann noch gekocht wird, gingen sie hinauf zu ihrer Schlafstätte, ein langer, langer Oberboden in einer Fabrik-Weberei. Dort war rechts und links Stroh, wo sie ihr Nachtlager hatten. Viele waren todmüde und hatten Mühe, die drei Treppen hinaufzuklettern. Ein hartes Los, dachte ich für mich, aber wir haben es ja auch nicht besser. Ein großer Teil zog die nassen Schuhe aus und legte sich zur Ruhe nieder. Ich stand am Ausgang des Saales und bewachte sie, damit niemand entweicht. Ein kurzes Flüstern in ihren Mutterlauten war noch hörbar, nur die noch nicht gegessen hatten, warteten noch; von Zeit zu Zeit kamen sie an mich heran und fragten in ihren Lauten, aber ich sagte immer: 'n Moment (einen Augenblick noch); endlich ½10 Uhr konnten ihre hungrigen Magen befriedigt werden. 15 Mann waren es noch, die anderen waren vor Müdigkeit hungrig eingeschlafen. Da noch Essen übrig war, ließ ich durch einen deutschsprechenden Franzosen verkünden, daß noch Essen zu haben sei, und im Nu waren mindestens 10 – 15 aufgesprungen, zum Teil schnell geweckt von ihren Leidensgefährten und hinunter in die Küche. Als sie mit ihrem Essen wiederkamen, stellte ich mich an die Türe, es war dunkel, da auf dem ganzem Saale nur 2 Stallampen brannten, und beobachtete alle. Manche gingen wortlos vorüber, manche wünschten mir gute Nacht (bon nuit), wieder andere, besonders die jungen Kerle, zeigten mir freudig ihren Eßnapf und sagten: Supp bon! (Suppe gut), ich leuchtete manchen in ihre Töpfe, es waren Erbskonserven mit Fleisch und sagte: Oui bon (ja gut), wohl auch: Bon Appetit! (guten Appetit), je nachdem. Dann kam mal dieser und jener, der austreten mußte, da kam mir meine Taschenlampe gut zu statten, denn die Franzosen mußte ich auf den Hof begleiten. Viele scheinen an Erkältung und Darmkatarrh zu leiden; ein Wunder war es nicht, denn auf dem Boden zog es stark, was man beim Postenstehen empfindlich verspürte. Dann und wann noch ein Flüstern und alles lag in tiefer Ruhe da, nur dann und wann einer schnarchend. Ich ging mit umgehängtem, scharfgeladenem Gewehr auf und ab, und so manche Gedanken durchzogen meinen Geist. Ich gedachte meiner Kameraden, die in Kriegsgefangenschaft es ähnlich haben müssen, gedachte ihrer Sehnsucht nach der Heimat, genau, wie die mich umgebenden Franzosen auch ihrer Lieben gedenken werden. Auf beiden Seiten Sehnsucht nach Befreiung. Ich als Fremder und Feind bewachte sie mit der Waffe und bin selbst nicht frei. Genau, wie unter den Franzosen die Sehnsucht die Herzen bewegen mag, als den Bewachten, genau so durchzog auch mich die Sehnsucht als den Wächter, was wiederum meinen Geist in die unermeßlichen Regionen des Geisterreiches wandern ließ, wo sich auch Millionen und aber Millionen befinden werden, die sehnsuchtsvoll nach Erlösung und Befreiung ausschauen, und die Wächter der Geistermassen werden sich gleichfalls nach Erlösung sehnen. Da kam mir die überaus große, unaussprechliche Tragweite des apostolischen Glaubens vor Augen, durch welche eine Befreiung von dem Joche stattfindet und die von den meisten Menschen heißersehnte Freiheit möglich wird.

Schlafend lagen sie da, nur mein dumpfer Schritt war hörbar, gleich Gefangenen standen sie unter meiner Hand, um mich Nacht und alles einsam, die andern Wachmannschaften eine Treppe tiefer, – für mich ein Bild von dem Geisterreiche, aber auch eine deutliche Predigt aus der Gegenwart für die Zukunft. Nun genug davon.

Heute besuchte uns ein französischer Flieger, der lange seine Kreise über unseren Ort zog und – eine Bombe fallen ließ, die in der Nähe des Bahnhofes niedersauste, ohne zu explodieren. Es sind doch eigentümliche Gefühle, wenn man senkrecht über sich den Feind mit seinen verderblichen Waffen sieht und ihm machtlos ausgeliefert ist, aber es ging heute gut vorüber.

Daß wir nach F. gezogen sind, möge Euch nicht beunruhigen, der ungeheure Verkehr auf dem H.-Bahnhof ließ es ratsam erscheinen, die .. von der .. Res.-Div. des .. A.-K., zu trennen und hierher zu verlegen, und wir mußten folgen. Überdies wird schon lange von Ablösung bei der großen Bagage gemunkelt, ob es mich betrifft als den Jüngsten?, leicht möglich. Nun, der liebe Gott wird mit mir sein, hier wie dort, seid also ohne Sorgen. Ich habe hier meine Pflicht getan und würde sie gegebenen Falles auch wo anders tun. Mein Leben liegt in Gottes Hand, er wird mich auch führen. Sonst geht es mir bis auf etwas Rheumatismus noch gut, aber ich wäre doch glücklich, wäre diese Zeit vorbei und könnte als Sieger heimkehren zu meiner geliebten Frau und zu Euch allen, könnte die Segnungen in den Gotteshäusern genießen, aber auch die Annehmlichkeiten des Zivillebens.

Gestern habe ich eine neue Uniform und Mütze bekommen, nachdem ich die am 6. August 1914 gefaßte bis gestern Tag und Nacht auf dem Leibe getragen hatte und überall zerrissen und mehr Lumpen glich. Die am Anfange gefaßten Stiefel haben auch schon 3 Seitenflecke, müssen aber noch gehen. Also äußerlich sehe ich wie ein neugebackener Rekrut aus und bin doch schon reichlich ein halbes Jahr draußen, fast kann man es kaum glauben.

Nun für heute genug. Der weitere Inhalt Eurer lieben Briefe interessierte mich auch, ja es ist so, bei so manchem Zank um Kleinigkeiten wird das Große und Erstrebenswerte vergessen und dahinter gesteckt.

Nun gehen wir auch dem Tage näher, wodurch auch die vor einem Jahre ausgegebene Parole: Wieviel Gutes kannst du tun, denn die Tage eilen hin, ja die Tage eilen hin! lebendig wird. Wer hätte dies vor einem Jahre gedacht, welch bittere Wahrheit diese ernsten Worte enthalten? Die Tage eilen hin, wir sind schon Monate getrennt, manches würde ich anders tun, manches unterlassen, manches habe ich nicht getan, manches bereue ich heute, aber die Tage eilen hin, wie ein Blitz aus heiterm Himmel schlug die furchtbare Kriegsfackel hinein und zerschnitt alle Bande, trennte unbarmherzig alles, die Tage eilen hin, ich stehe nun in Babel und gedenke der goldnen Zeiten in Zion, in der Heimat, im Heim, bei dem Weibe, aber die Tage eilten hin und ferne, ferne liegt alles, was lieb und teuer war, die Gnadenzeit ist verschwunden, die Tage eilten hin.

Nun für heute seid zufrieden. Grüßt meine liebe Frau, grüßt alle Lieben und seid herzlich gegrüßt von Eurem Euch liebenden und dankbaren Sohne Robert.

****

Eng ist die Welt und das Gehirn ist weit,
Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen;
Wo eines Platz nimmt, muß das andere rücken,
Wer nicht vertrieben sein will, muß vertreiben;
Da herrscht der Streit, und nur die Stärke siegt.

Sechsunddreißigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 16.

Freitag, den 26. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf den **Maashöhen** südöstlich von **Verdun** versuchten die Franzosen bei **Combres** erneut, in einem stärkeren Angriff sich unserer Stellung zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen.

Die Gefechte am **Hartmannsweilerkopf** dauern noch an.

Russische Angriffe auf die **Seen-Engen** östlich von **Augustow** wurden abgeschlagen.

Berlin. Das genaue Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe beziffert sich auf **9 060 000 000 Mark** und setzt sich zusammen aus 6616 Millionen Zeichnungen auf Anleihestücke, 1675 Millionen Anleihe mit Schuldbucheintragung und 775 Millionen Zeichnungen auf Reichsschatzanweisungen. Das Ergebnis wird sich noch erhöhen durch die Zeichnungen der Truppen im Felde, für die, soweit sie den Betrag von 10 000 Mark nicht übersteigen, eine Verlängerung der Zeichnungsfrist bis zum 10. April bewilligt worden ist. Die Zeichner erhalten Zuteilungsschreiben von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Es wird volle Zuteilung auch auf die Schatzanweisungen erfolgen. Zahlungen können bekanntlich vom 31. März ab geleistet werden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Karpathen** wird weiter heftig gekämpft. Wiederholte russische Angriffe wurden bei Tag und während der Nacht abgeschlagen. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Im Raume südlich **Zalesczyki** eroberten unsere Truppen **elf Stützpunkte** und machten über **fünfhundert Mann zu Gefangenen.**

An der Front in **Russisch-Polen** und **Westgalizien** Geschützkampf. Der Kirchturm der Ortschaft Paradyz südöstlich Sulejow wurde als Beobachtungsstation der feindlichen Artillerie erkannt und mußte daher in Brand geschossen werden.

Sonnabend, den 27. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den **Vogesen** setzten sich die Franzosen gestern abend in Besitz der Kuppe des **Hartmannsweilerkopfes.** Der Kuppenrand wird von unseren Truppen gehalten.

Französische Flieger bewarfen **Bapaume** und **Straßburg i. E.** mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Bapaume wurde ein Franzose getötet und zwei schwer verwundet. Wir zwangen einen feindlichen Flieger, nordwestlich von Arras zu landen und belegten **Calais** mit einigen Bomben.

Die Russen, die zum Plündern genau so wie auf Memel von Tauroggen auf Tilsit aufgebrochen waren, wurden bei **Laugszargen** unter starken Verlusten geschlagen und über die Jeziorupa hinter den Jura-Abschnitt zurückgeworfen.

Zwischen dem Augustowoer Walde und der Weichsel wurden verschiedene Vorstöße der Russen abgewiesen. An einzelnen Stellen wird noch gekämpft.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Unter schweren Verlusten des Feindes scheiterten an der Schlachtfront in den **Karpathen** neuerlich starke russische Angriffe auf den Höhen bei Barnayölgy und beiderseits des Latorcza-Tales. Südlich Laborczrév dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an.

In der **Bukowina** warfen unsere Truppen nordöstlich Tschernowitz stärkere russische Kräfte nach heftigem Kampfe bis an die Reichsgrenze zurück, eroberten mehrere Ortschaften, machten **über 1000 Gefangene und erbeuteten zwei Geschütze.**

In **Russisch-Polen** und **Westgalizien** keine Veränderung.

Sonntag, den 28. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Südöstlich von **Verdun** wurden französische Angriffe auf den Maashöhen bei **Combres** und in der **Woevre-Ebene** bei **Marchéville** nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden.

In den **Vogesen** am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Russische Vorstöße im Augustowoer Walde wurden abgeschlagen.

Zwischen **Pissek** und **Omulew** erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen.

Bei **Wach** nahmen wir 900 Russen gefangen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die russischen Angriffe im **Ondava-** und **Laborcza-Tale** wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern früh abgeflaut. Tagsüber und während der Nacht Geschützkampf und Geplänkel.

In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront auch weiter hartnäckige Kämpfe.

1230 Russen wurden gefangengenommen.

Verfolgungsgefechte in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Gefangene ein.

Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Montag, den 29. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ziemlich ruhig. Nur im **Argonnenwalde** und in **Lothringen** fanden kleine, für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Generaloberst **v. Kluck** wurde bei Besichtigung der vordersten Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet, sein Befinden ist zufriedenstellend.

Tauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, 300 Russen gefangengenommen.

An der Bahn **Wirballen – Kowno** brach bei **Pilwiszky** ein russischer Angriff unter schwersten Verlusten zusammen.

In Gegend Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Ulanen mit Pferden, und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Ein russischer Angriff nordwestlich von **Ciechanow** wurde abgewiesen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe in den **Karpathen** dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen **Banyavölgy** wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Die Regimenter der 4. Kavallerietruppen-Division haben sich, wie in den vorangegangenen Gefechten die Truppen der 1. Landsturm-Infanterie-Brigade, beispielgebend geschlagen. Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen.

Nördlich des **Uzsoker Passes** scheiterten Nachtangriffe der Russen im wirksamsten Feuer unserer Stellungen.

An der Front in **Südostgalizien** Geschützkampf. Russische Kräfte, die östlich **Zaleszczyky** über den Dnjestr vorstießen, wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen.

In **Russisch-Polen** und **Westgalizien** stellenweise Geschützkampf. Ein russischer Nachtangriff an der **Loscsina** in Polen scheiterte vollkommen.

Dienstag, den 30. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

Bei den Kämpfen um **Tauroggen,** die zur Besitznahme des Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreußische Landsturm glänzend geschlagen und **1000 Gefangene** gemacht.

Bei **Krasnopol** erlitten die Russen sehr schwere Verluste **(etwa 2000 Tote).** Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern abend auf **3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, ein Geschütz und mehrere Munitionswagen.**

An der Szkwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriffe **zwei russische Offiziere und 600 Mann gefangengenommen.**

In Gegend **Olszyny** (linkes Omulewufer) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen.

Übergangsversuche der Russen über die untere Bzura wurden abgewiesen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Karpathenfront entwickelten sich gestern im Raume südlich und östlich von **Lupkow** wieder heftigere Kämpfe. Starke russische Kräfte gingen erneut zum Angriff vor. Bis in die Nachtstunden dauerte der Kampf an. Der Feind erlitt große Verluste und wurde überall zurückgeschlagen.

Zwischen dem Lupkower Sattel und dem Uzsoker Passe wurde ebenfalls hartnäckig gekämpft.

Von den vor Przemysl zuletzt gestandenen russischen Kräften wurden bei den Angriffen südlich **Dwernik** die Truppen einer Division festgestellt.

In **Südostgalizien,** am Dunajez und in **Russisch-Polen** ist die Lage unverändert.

Mittwoch, den 31. März 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Westlich von **Pont-à-Mousson** griffen die Franzosen bei und östlich von **Regnieville,** sowie im Priesterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte **Brügge, Ghistelles** und **Courtrai** mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurden durch eine Bombe in der Nähe des Lazaretts ein Belgier getötet und einer verletzt.

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Tauroggen geschlagene Feind ist in Richtung Skawdwilie zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des **Augustower Waldes** erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unseren kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengelände bei Sejny zurückgeworfen worden. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen bei Krasnopol und nordöstlich ist um **500 gestiegen.**

Bei **Klimki** und an der Szkawa wurden weitere **220 Russen gefangengenommen.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Front in den **Ostbeskiden** ist der Tag ruhiger verlaufen.

In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich **Cisna** und nordöstlich **Kalnica** wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch nachts wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Uzsoker Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten.

Weitere 1900 Mann Gefangene wurden eingebracht.

An allen übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summe **183 Offiziere, 39942 Mann des Feindes gefangen, 68 Maschinengewehre erobert.**

Donnerstag, den 1. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten **Klosterhoek-Gehöftes** und eines kleinen Stützpunktes bei **Dixmuiden** nahmen wir **1 Offizier** und **44 Belgier** gefangen.

Westlich von **Pont-à-Mousson,** in und am **Priesterwalde,** kam der Kampf gestern abend zum Stehen; an einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unseren vorderen Graben eingedrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von **Lunéville** erlitten die Franzosen erhebliche Verluste. In den **Vogesen** fand nur Artilleriekampf statt.

In der Gegend von **Augustowo – Suwalki** ist die Lage unverändert.

Nächtliche Übergangsversuche der Russen über die **Rawka** südöstlich Skierniewice scheiterten. Russische Angriffe bei **Opocno** wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im ganzen **55 800 Russen** gefangen und erbeutete **9 Geschütze und 61 Maschinengewehre.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Ostbeskiden** versuchte der Gegner im Laborczatale mehrere Angriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen dem **Lupkower Sattel** und dem **Uzsoker Passe** dauern die Kämpfe um die zahlreichen Höhenstellungen fort.

An der Front in **Südostgalizien** keine besonderen Ereignisse.

Bei **Inowlodz** an der Pilica in Russisch-Polen griffen stärkere russische Kräfte in den Morgenstunden die Stellungen unserer Truppen an. Bis an die Hinderniszone herangekommen, wurden sie unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen.

Am südlichen Kriegsschauplatze keine Veränderung. Die am 31. März nachmittags erfolgte Beschießung der offenen Stadt **Orsova** wurde durch ein Bombardement Belgrads beantwortet.

Freitag, den 2. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zwischen **Maas** und **Mosel** fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Infanteriekämpfe am und im **Priesterwalde** wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach der französische Angriff in unserem Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alten Stellungen zurück. Nur im Walde sitzen die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer vordersten Stellung.

Die Lage auf der Ostfront ist unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Front in den **Ostbeskiden** herrscht im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe in den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden.

In den östlich anschließenden Abschnitten der **Karpathenfront,** wo starke russische Kräfte angriffen, wird gekämpft.

An der Reichsgrenze zwischen **Pruth** und **Dnjestr** schlugen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 17 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Müllschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 25. APRIL 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Gottesarbeit.

Es steht an seiner Esse
Der Schmied der Ewigkeit,
Er hält zwei Eisenstücke
Ins Feuer lange Zeit.

Er rufet den Gesellen:
„Geschwind herbei, herbei;
Helft mir die Eisen schweißen,
Wir machen eins aus zwei!"

„Nun hat es Weißgluthitze,
Nun drauf und immer drauf;
Gesellen, nehmt die Schwielen
Nun mit dem Lohn in Kauf."

Das Eisen sprühet nimmer,
Die Hämmer werden still.
„Die Arbeit ist gelungen,
Wie ich sie haben will."

„Aus zwei sind eins geworden,
Getrenntes bleibt vereint."
Der Meister spricht nun aber:
„Europa ist gemeint!"

Albert Mork-Hardmeier.

Apostolisches Sendschreiben

an alle lieben Brüder im Felde, sowie an alle Vorsteher der Neuapostolischen Gemeinden im Bezirk Dresden.

Von meinem Bruder, dem lieben Bischof Brückner, ist mir folgender Brief zugegangen, den ich Euch, ihr Lieben, als apostolisches Sendschreiben zukommen lasse, damit Ihr für Eure Seele Kraft und Leben daraus nehmen möget. Der Brief an mich lautet:

Die Feiertage sind vorüber, wenn uns auch noch die Feiertagsluft umweht. Aber es hat keinen Bestand, wie alles Irdische. Dem Kalender nach sind wir in der Osterzeit, aber es ist, als ob der liebe Gott gar nicht in den Kalender der Menschen sieht. Er hat seinen Kalender für sich. Denn Fürst und Volk liegen noch in tiefem Karfreitag, und aus manchem Schützengraben steigt der Schrei empor: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Der Gerechte kommt um, und wenige sind es, die es achten. Wie soll es auch anders sein? Die Ungerechten können nicht bezahlen, denn sie haben nichts, womit sie den Zorn Gottes stillen könnten. Aber es kommt die Zeit, wo auch die übriggebliebenen ausrufen können: Es ist vollbracht. Hier haben viele drauf geachtet, wer gefallen ist, und da sagen sie: **„Gerade immer die Ordentlichsten und die Besten."** Damit haben sie auch nicht unrecht. Aber dann ziehen sie daraus den verkehrten Schluß, daß es keinen Gott gibt, aber an den gerechten Jesus wird gar nicht gedacht. Den kennen die Menschen wie es scheint überhaupt nicht. Dieser Tage wurde die Frage von einem Menschen an mich gestellt, wie es denn käme, daß es so viele Christengemeinden gäbe, wodurch die ganze Christenheit zerrissen sei. Dem sagte ich, weil das so sei, wie es im Deutschen Reiche war. Deutsch sind wir alle, doch war das Deutsche Reich in so viele Reiche zerrissen, daß es beinahe überwunden war, obwohl wir äußerlich noch Deutsche waren und ein Deutsches Reich hatten, aber die vielen Parteien. Es waren viele, die sich ein Ideenreich aufgebaut hatten inmitten des einigen Reiches, und jeder stritt und litt für dieses besondere Ideenreich.

Der eine baute sich eins ohne Kaiser und König, der andere eins mit bloßer Volksvertretung, und so haben sich viele ein Reich nach ihren speziellen Ideen aufgebaut. Auch fremde Sitten und Gebräuche, Sprache, Kleidung und sonst noch mehr wurde eingeführt und aufgerichtet. Deutsche Treue und deutscher Glaube galten immer weniger. Die meisten hatten ihre Krone verloren: deutsches Bewußtsein, deutsche Einfachheit. Das Vaterland war in Gefahr, und so sind sich viele einig gewesen seit langer Zeit, daß etwas kommen mußte. So aber stand es auch und steht es noch mit dem Reiche und der Krone Christi. Es war ein einiges Reich auf Erden, die apostolische Urkirche, darin die Krone Christi auf Erden in der Apostelsendung war, darin aber auch Gesetz und Evangelium. Aber in dieses Reich haben sich viele andere Ideenreiche eingenistet und die Krone Christi verlassen. So sehen wir viele christliche Reiche, alles von dem Urreiche abweichende Ideenreiche, nach denen sie auch streben, aber die Krone ist nicht mehr drin, wodurch ein Reich zusammengehalten und geprägt wird. Phantasiereiche sind es, Phantasiechristentum, Schattenreiche, Schattenglaube. Heidnische Sitten und Gebräuche, heidnische Rechte, heidnischer Glaube herrschen in diesen Reichen. Ich halte den Kaiser für meine Krone; wird der Kaiser, der sich als Kronzeuge repräsentiert, verschmäht, so fühle ich mich auch geschmäht, wird er herrlich gehalten, so fühle ich mich auch herrlich gehalten. Er ist meine Krone, ob es auch mal sogar ein anderer Mensch sei, der ihn repräsentiert in lebendiger Tradition und Gesandtschaft. Dann zog ich die Parallele und legte das Maß an die Apostelkirche an. Das deutsche Vaterland war in Gefahr vernichtet zu werden, die Feinde wollten unsere Provinzen nehmen. Dann würde das deutsche Volk wohl noch vorhanden sein, aber deutsche Sprache, deutsche Sitten und Gebräuche, deutsches Recht und

Pflicht, deutscher Glaube und Liebe, deutsche Kraft usw. würden unterdrückt und ausgerottet. Die eine Provinz würde russisch, die andere französisch, die dritte englisch usw., es wären wohl noch dieselben deutschen Personen, aber doch ein anderes Volk, und Fremde hätten ihr Kronenrecht darauf gelegt. So war und ist es auch mit dem Reiche Christi auf Erden.

Es war ein einig Volk von Brüdern, in der Apostellehre zusammengesucht, sie wollten in der Apostellehre bleiben, das war ihr Verlangen, ihr Recht und ihre Pflicht. Beständig im Brotbrechen, in apostolischer Gemeinschaft (wozu natürlich lebende Apostel gehörten) und im ständigen Gebet. Apostolisch ihre Sitten und Gebräuche, stille sein im Leiden war ihre Kraft. Litt ihre Krone, litten die Apostel, dann litten sie auch, wurde ihre Krone, die Apostel Christi, herrlich gehalten, dann fühlten sie sich auch mit verherrlicht. Später aber fingen etliche an, sich in diesem apostolischen Reiche ein eigenes Ideenreich aufzubauen und zu gründen. Die Feinde nahmen eine Provinz nach der anderen ein, das ganze apostolische Kirchenbereich entartete. Etliche strebten für ein politisches, andere für ein heidnisches, wieder andere für ein vom Volke regiertes Reich, so änderten sich auch die ursprünglich rein apostolischen Sitten und Gebräuche, auch die Sprachen und Reden der einzelnen wie der Gesamtheit, bis das ganze Reich zerfallen und die Krone verloren war. Nur der Name blieb noch übrig von der ersten Herrlichkeit. Das Deutsche Reich war so zerfallen, auch keine Krone mehr da, wie das Reich Christi zerfallen ist und ohne Krone war. Doch, das Deutsche Reich stand wieder auf, das Reich Christi auch. Erst klein unter vielen Kämpfen, bis die Zeit erfüllet war, dann stand das Deutsche Reich wieder auf, aber unter heftigen Blutskämpfen, es fand seine Kaiserkrone wieder und herrlich stand es da in seiner jungen Gestalt. So auch ist wieder die apostolische Kirche entstanden, auferstanden, und hat seine Krone wieder erhalten, lebende Kronzeugen Christi, lebende Apostel. Nun aber heißt es: Wache! Denn der Feind sucht hier wie dort zu töten. Erst inwendig, dann auswendig, dann wieder inwendig, so wechselt er die Kampfesweise. Heidnische Sitten, nämlich: da zu sitzen, wo die Spötter sitzen, und unter dem Rat der Gottlosen, in Kaffee-, Spiel-, Sing- und Tanz- sowie Trinkhäusern. Heidnisches Recht: Wir lassen uns nichts sagen, wir gehen wild, Unzucht in Gedanken, Worten, Werken und vieles andere mehr. Das ist es, was der Feind auf die Reichsgenossen legen will. Das Volk bleibt wohl dasselbe dem toten Buchstaben nach, aber es wird doch ein ganz anderes werden, und die Krone würde verloren gehen, genau wie dem ersten apostolischen Volke auf Erden. Die Verkörperung des Reiches mit seiner herrlichen apostolischen Krone würde wieder zu einer verworrenen phantastischen Ideenmischung werden, von der die Bücher schreiben. Darum heißt es: Wachet, daß niemand euere Krone raube. Die Krone ist es, die uns zu dem macht, was wir sein sollen, was wir sind und was wir haben.

Hier soll wieder ein treuer Bruder in den Karpathen gefallen sein, wir wollen's erst abwarten, ob's nicht ein Namensvetter ist. Es werden auch wieder welche eingezogen, danach hört es noch nicht auf. Die Propheten werden auch stumm, wiewohl nichts verloren ist. Bis jetzt gab es ja Propheten wie Sand am Meer, es gab aber auch lose Vögel drunter. Keiner will den Ruhm einbüßen, es zuvor gewußt zu haben. Doch der Vater hat es nicht mal den Engeln gesagt, er tut, wie es ihm wohlgefällt, und hat sich Zeit und Stunde vorbehalten. Etliche Gesichte, Weissagungen, Prophezeiungen kommen aus dem Geiste, andere sind dem Glauben und der Hoffnung ähnlich, welcher aus der Predigt kommt, so viel Völker, so viele Prediger gibt es aber. Unser Glaube aber ist der Sieg, der die Welt überwindet. Gott helfe uns in allen Stücken. Wir haben wieder neues Leben im Hause (nämlich ein Enkelchen angekommen), aber auch neue Sorgen und neue Arbeit, es geht immer weiter, diese kommen, jene gehen von dieser Welt, sonst ist alles im Lote, und dürfen wir von ganzem Herzen unserm Gott danken, der uns half und weiter hilft.

Mit herzlichem Gruß Dein Dich liebender Diener
gez. Robert Brückner.

Nun, Ihr Lieben, der liebe Stammapostel war in Dresden, wo er Großes gewirkt hat nach Jesaias 5, Vers 9 bis 16, zu Ostern habe ich Jesaias 51, 17 bis Ende gelesen, ich hoffe, Ihr habt alle Euch eine kleine Taschenbibel mitgenommen, daß Ihr es nachlesen könnt, wenigstens haben es viele hier mitgenommen, das weiß ich. Der Bericht wird Euch noch zugehen, entweder in der Rundschau oder separat. Laßt Euch die Rundschau senden von Euren Angehörigen. Eine Predigt vom lieben Vater für Euch lege ich noch bei. Nun murret nicht, haltet aus im Sturmgebraus, Gott wird seine Verheißungen erfüllen. Er segne Euch, er schütze Euch vor dem Todesengel in allen Gefahren, er gebe Euch Kraft und Mut und ein gottergebenes Herz in allen Leibes- und Seelennöten, er schenke Euch Sieg. Amen.

Mit herzlichem Gruß vom lieben Stammapostel an Euch, und von mir desgleichen, wir beten für Euch, seid getrost, Amen.

Euer C. A. Brückner.

Obigen Brief sandte uns der liebe Stammapostel zu mit dem Vermerk: „Dies ist gut für die Rundschau, aber baldmöglichst.—"
Die Schriftleitung.

Reisen der Apostel

Frankfurt a. M. Der liebe Apostel Bischoff besuchte im März 12 Gemeinden seines Bezirkes. In einigen Gemeinden wurde die heilige Versiegelung gespendet. Viel Frieden und Freude wurde an allen Orten offenbar, trotz der gegenwärtigen äußerlichen Verhältnisse. Auch in diesen Trübsalen soll Gottes Volk sagen können mit Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Die Freude am Herrn soll triumphieren über die zeitlichen Trübsale, die ja auch von Gott zugelassen sind, um sein Volk zu läutern und zu reinigen. Gott, unser Vater, sitzt im Regimente, das ist unser Trost.

Es wurden 125 Seelen versiegelt, ein Hirte, ein Priester, drei Diakone und ein Unter-Diakon eingesetzt. Der Vater der Liebe, der die Seelen zu seinem Sohne gezogen, bewahre sie auf dem schmalen Pfade zum ewigen Leben.

Mit wem ist Gott?

Gott ist nicht deutsch, wie manche dichtend fabeln,
Nein, die Verwirrung mache ich nicht mit.
Man will Ihn dadurch doch nicht etwa adeln
Und leis ermuntern zu erhöhtem Schritt!?

Gott ist nicht national, ihr „frommen" Briten,
Durch Neid verlor schon Satan seinen Stuhl
Und ist bis zu der Hölle abgeglitten;
Auch euch, den Neidern, winkt ein tiefer Pfuhl.

Auch Frankreich du, der du von jeher locker
Die Glaubensbande schlangst in Staat und Volk,
Ob du auch jetzt erneust den goldnen Ocker
An Jeanne d' Arcs Bild, der Himmel dir doch grollt.

Des „heil'gen" Rußlands viele Heil'genbilder,
Sie retten nicht das Volk vor dem Ruin,
Und wenn in weit'ren vielen Prozessionen
Die Herden seines Volkes kirchwärts ziehn.

Gott ist nicht deutsch, nicht russisch, nicht französisch,
Auch englisch klinget nicht sein Idiom.
Zunächst da ist Er Gott. Ihm gleichet keiner,
Das ganze Weltall ist sein großer Dom.

Dann ist Er Vater seines ein'gen Sohnes,
Durch den Er sich der Welt hat offenbart,
Stets ist Er Geber eines rechten Lohnes,
Er kümmert sich um den, der nach Ihm fragt.

Er sammelt sich sein Volk aus allen Enden,
Aus vielen Völkern Christi Braut heraus
Und schützt besonders stark mit mächt'gen Händen
Das Land, wo echte Gottesfurcht zu Haus.

Dies Volk, das Ihm von Herzen strebt zu dienen,
Das die Gerechtigkeit des Glaubens liebt,
Dem hilft Er endlich aus zu guten Siegen,
Dem Er auch seine Hulden reichlich gibt.

Da, wo noch Glaubenssalz ein Volk bewahret
Vor Sündenfäulnis und Verderbensnot,
Wo sich Gerechtigkeit und Friede paaret,
Mit solchem Volke ist der ew'ge Gott. K. W. M.

Abend in der Heimat!

Es blickt mein Auge tränenfeucht
Hinaus in die weite Ferne—
Dort, wo das Abendrot erbleicht
Im Glanze der goldenen Sterne!

Weit draußen tobt die grausame Schlacht—
Dort kämpft in den Reihen der Krieger
Ein Herze, das mich glücklich macht—
Ich weiß nicht—sehn wir uns wieder!

Ich bete stets für sein Geschick,
Der Vater im Himmel mög's lenken;
Die Stunde kommt—er kehrt zurück,
Das ist mein Hoffen und Denken!

Ziehn einst vom Kampfe die Sieger heim,
Wird's manchem Herzen bangen—
Denn viele sind beim Sternenschein
Zur ewigen **Heimat** gegangen! Chr. B.

Trost.

Wolken und Stürme,
Dunkel die Zeit,
Täglicher Sorgen
Düster Geleit!

Doch nur so lange
Wie Gott es will.
Sonne strahlt wieder,
Sturm schweigt dann still.

Sonniger Tage
Freude verklang.
„Herr, wie so lange?"
Fragen wir bang.

Herr, bis zur Stunde
Himmlischer Huld
Stärke uns Glauben,
Hoffnung, Geduld!

Unser Kaiser als Tröster.

In zahlreichen Berichten vom Kriegsschauplatz und aus den Lazaretten wird der persönlich teilnehmende Ton gerühmt, den der Kaiser im Verkehr mit seinen Soldaten findet. So streichelte er einem jungen verwundeten Schwaben, der mit großem Ernst über seine Erlebnisse Bericht erstattete, liebevoll den Kopf und meinte ermunternd: „Gott hilft. Er ist mit uns im Osten und Westen. Er wird auch dir weiter helfen, mein lieber Junge." — Ein neues ergreifendes Beispiel erzählt ein Krieger, der kürzlich leicht verwundet heimgekehrt ist. Eines Tages beobachtet er den Kaiser auf dem Schlachtfelde und sieht, wie er zu einem sterbenden Soldaten geht, bei ihm niederkniet auf freiem Felde und mit ihm betet.

Es ertrinken mehr im Becher als in allen Gewässern der Erde.

* * *

Wer sich selber lernt besiegen, wird auch anderen nicht unterliegen.

Weltenschicksale!

Weltenreiche kommen, gehen, einst schon stürzte Babylon,
Wo bist heute du, Karthago, und wo blieb das stolze Rom?
Ach, sie bauten sich Altäre, spotteten dem wahren Gott,
Alles, was da gut und heilig, traten stolz sie in den Kot.

Zeiten kamen, Zeiten gingen, Reiche stiegen hoch empor,
Bis sich in dem Drang zum Golde alles Göttliche verlor.
Wahrheitstreue Männerherzen richtet die Inquisition;
Welch'ein Greuel der Verwüstung, frecher Stirnen blut'ger Hohn.

Weltgerichte kommen, drohen, stolzes Frankreich, merkst es nicht,
Bis dein Lug- und Truggebäude bald zu Schutt und Staub zerbricht.
Auch du bautest schon Altäre deiner Göttin, der Vernunft:
Wie bist Gallien du verblendet, alles Wahn und leerer Dunst.

Aus Sibiriens Schneegefilden dringt ein heißer, wilder Schrei,
Männer tragen Sklavenketten, einstens liebend, glücklich, frei,
Rußland, du hast viel verbrochen, nun bekommst du deinen Lohn
Für die Seufzer, Schmerzen, Tränen, fluchbeladner Zarenthron.

Gottesboten kamen, mahnten auch dich, stolzes Engeland,
Zeigten dir die ew'geWahrheit, doch dein Herz warausgebrannt,
In der Sucht nach schnödem Golde wiest Apostel du zurück,
Räuber, Mörder, Völkerschinder, jetzt erreicht euch das Geschick.

Blut'geKronen, Feuerzeichen, nichts kühlt euch den heißen Brand,
Warfet eure scheelen Blicke bald vereint aufs deutsche Land.
Zum Vernichten und Verderben schließet ihr den finstern Bund;
Eure Zeit ist abgelaufen, nur zu bald schlägt eure Stund.

Weh', die Zeit ist angebrochen, finster gähnt der Höllenschlund,
Frankreich, Rußland, stolzes England, Heuchler, Königsmörderbund,
Ihr verwarfet den Gerechten, heute höret er euch nicht,
Deutschland ist die Göttergeisel, hält ein blut'ges Strafgericht.

Weltenreiche kommen, gehen, nur ein Reich hat noch Bestand,
Wo die Friedensboten wohnen, Gotteskinder—Gottesland.
Wenn der Erde Festen brechen, steht wie Fels im wilden Meer
Jesus Christus, Gnadenkönig, du bist Gott und keiner mehr,
Arth. Löffler.

Gedächtnis der Entschlafenen.

Ebr. 4, 10 u. 11.

1914:

† 6. Dezember Schw. **Anna Richter** in Schweidnitz in Schl., 55 Jahre alt.

1915:

† 6. Februar Schw. **Henriette Gersmann** in Essen-West, 74 Jahre alt.
† 13. „ Schw. **Löffler** in Reichenbach S. A. bei Gera, 30 Jahre alt.
† 28. „ Schw. **Wilhelmine Hage** in Blankenburg am Harz, 51 Jahre alt.
† 1. März Schw. **Elisabeth Pinkle** in Saarbrücken, 25 Jahre alt.
† 4. „ Br. **Rudolf Herter** in Schaffhausen, 58 Jahre alt.
† 4. „ Schw. **Auguste Herrmann** in Posen, 25 Jahre alt.
† 5. „ Schw. **Susanna Meister** in Schaffhausen, 57 Jahre alt.
† 8 „ Schw. **Ida Andersson** in Stockholm, 39 Jahre alt.
† 8. „ Schw. **Ernestine Schnabel** in Liegnitz, 69 Jahre alt.
† 13. „ Schw. **Klara Bode** in Hannover-Linden, 34 Jahre alt.
† 16. „ Br. **Adolf Urban** in Swerinen, 18 Jahre alt.
† 17. „ Schw. **Babette Eberhardt** in Neu-Ulm, 41 Jahre alt.
† 23. „ Br. **Friedrich Wilhelm Kröner** in Kassel, 72 Jahre alt.
† 3. April Schw. **Emma Burger** in Frankfurt a M., 28 Jahre alt.
† 5. „ Br. **August Baum** (Priester) in Magdeburg-Sudenburg, 51 Jahre alt.
† 5. „ Schw. **Ida Klara Kerner** in Oberlauterbach-Falkenstein i. V., 55 Jahre alt.

(Fortsetzung von Seite 112.)

In der Gegend von **Rethel** wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am **Hartmannsweilerkopf** dauern noch an.

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die im Abschnitte der **Ostbeskiden** seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des **Laborczatales,** wo der Gegner den größten Teil der vor **Przemysl** freigewordenen Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen.

Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterschlacht, die an **10 000 unverwundete Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial** einbrachte, ein unbestrittener.

Östlich des **Laborczatales** wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft.

In **Südostgalizien** stellenweise Geschützkampf.

In **Russisch-Polen** und **Westgalizien** verhältnismäßige Ruhe.

Freitag, den 9. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Aus dem völlig zusammengeschossenen Orte **Drie Grachten** an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. Zwei belgische Offiziere, hundert Mann und zwei Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Als Erwiderung auf die Beschießung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften wurde **Reims,** in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich vom Gehöft **Beau Séjour,** nordöstlich von Le Mesnil, entrissen wir gestern abend den Franzosen mehrere Gräben. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den **Argonnen** mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei den wieder gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste. In der **Woevre-Ebene** griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Besitznahme der Maashöhe bei Combres setzten sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff aus dem **Selouse-Wald** nördlich von Saint Mihiel brach an unseren Hindernissen zusammen. Im **Ailly-Wald** sind wir im langsamen Fortschreiten. Westlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich Flirey in unserem Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden.

Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf **Bezange-la-Grande,** südwestlich von Château-Salins, zu nehmen, scheiterte.

Am **Sudelkopf** wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangengenommen, der Dumdumgeschosse bei sich hatte.

Am **Hartmannsweilerkopf** fand nur Artilleriekampf statt.

Östlich von **Kalwarja** haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

812 808 Feinde in deutscher Gefangenschaft.

Berlin. Amtlich. Am 1. April 1915 befanden sich in deutscher Gefangenschaft:

Franzosen: Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen 3868, Mannschaften 238 496.
Russen: Offiziere usw. 5140, Mannschaften 504 210.
Belgier: Offiziere usw. 647, Mannschaften 39 620.
Engländer: Offiziere usw. 520, Mannschaften 20 307.
Zusammen 812 808.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Front in den **Ostbeskiden** herrscht im allgemeinen Ruhe.

Im **Waldgebirge** setzt der Gegner seine frontalen Vorstöße unter schonungslosester Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichneten die im wirkungsvollstem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer Stellungen liegenden russischen Angriffsfelder. **1600** unverwundete Feinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Sonnabend, den 10. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Beute von **Drie Grachten** erhöhte sich auf fünf belgische Offiziere, 122 Mann und fünf Maschinengewehre.

In der **Champagne,** nördlich Beau Séjour, räumten unsere Truppen die am 8. April genommenen, gestern aber durch schweres französisches Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab.

Die Kämpfe zwischen **Maas** und **Mosel** hielten mit gleicher Heftigkeit an. An den von den Franzosen als von ihnen genommen gemeldeten Orten Fromezey und Gussainville, östlich Verdun, ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unseren Stellungen liegen.

Zwischen **Orne** und den **Maashöhen** erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. An der Combreshöhe faßten sie an einzelnen Stellen unserer vorderen Linien vorübergehend Fuß, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an.

Auch die Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich **St. Mihiel** waren völlig erfolglos. Kleinere Vorstöße auf der Front **Ailly-Apremont** wurden abgewiesen. Bei **Flirey** waren die Kämpfe, wohl infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. und 8. April, weniger lebhaft. Hier fielen zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Auf der Front **Remenauville-Priesterwald** wurden sämtliche französischen Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrande des Priesterwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in den er Ende März eingedrungen war.

Einen abermaligen Versuch, Bezange-la-Grande, südwestlich von Chateau-Salins, uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verluste einer ganzen Kompagnie, die völlig aufgerieben wurde und zwei Offiziere und 101 Mann als Gefangene in unserer Hand ließ.

In den **Vogesen** hat sich die Lage nicht verändert.

Östlich und südlich **Kalwarja** hatten die Russen mit ihren Angriffsversuchen kein Glück; sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Siebenunddreißigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 17.

Freitag, den 2. April 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In 10 bis 15 Reihen hintereinander griff der Feind tagsüber an mehreren Stellen der Schlachtfront an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzuge gezwungen und wich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt fluchtartig zurück.

In **Polen** und **Westgalizien** keine Veränderung. Ein Nachtangriff der Russen an der unteren **Nida** scheiterten im wirkungsvollsten Feuer der eigenen Stellungen.

Sonnabend, den 3. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene **Klosterhoek-Gehöft** wieder zu nehmen, scheiterte.

Im **Priesterwalde** mißlang ein französischer Vorstoß.

Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von **Nieder-Aspach** westlich von Mülhausen wurde zurückgeschlagen.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Front in den **Ostbeskiden** sind seit gestern nur am oberen Laborczatale und auf den Höhen südlich **Virawa** Kämpfe im Gange.

Neu eingesetzte russische Verstärkungen zwangen, die beiderseits **Cisna** und **Berechny-Gorne** kämpfenden exponierten Gruppen etwas zurückzunehmen.

Angriffe auf die Stellungen nördlich des **Uzfoker Passes** wurden blutig abgewiesen.

Von den zuletzt vor **Przemysl** gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der **Karpathenfront** konstatiert.

In **Südostgalizien** nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen dem Dnjestr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Sonntag, den 4., und Montag, den 5. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Am **Yser-Kanal** südlich Dixmuiden besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort **Drie Grachten** auf dem westlichen Ufer.

Im **Priesterwalde** wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Russische Angriffe in der Gegend **Augustowo** wurden zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nach dem Orte **Drie Grachten,** der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser am Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen, sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im **Argonner Walde.**

Starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich **Boureuilles** (südlich von Varennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterievorstöße westlich von **Pont-à-Mousson** hatten keinen Erfolg. Dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im **Priesterwalde.**

Ein russischer Angriff auf **Mariampol** wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Karpathen** dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des **Laborcza-Tales** fort. Ein auf den östlichen Begleithöhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück.

Auch östlich **Virava** wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen

2020 russische Gefangene.

Nördlich des **Uzfoker Passes** ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampf.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Wien. Amtlich. In den **Karpathen** wird im Laborczatale und in den beiderseits anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft.

An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe; sonst Ruhe.

Bei **Uscie-Piskupie** östlich Zaleszczyki versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjestrufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen,

1400 Mann und sieben Maschinengewehre erbeutet.

Dienstag, den 6. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Franzosen sind seit gestern zwischen **Maas** und **Mosel** besonders tätig. Sie griffen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von **Verdun,** sowie bei **Ailly, Apremont, Flirey** und nordwestlich von **Pont-à-Mousson** an.

Nordöstlich und östlich von **Verdun** kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von **Verdun** wurden sie abgeschlagen. Am Ostrande der **Maashöhen** gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teile unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend bei **Ailly** und **Apremont** dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in der Gegend **Flirey** gefochten. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des **Priesterwaldes** brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey—Pont-à-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der **Champagne** klar zutage getreten ist.

Russische Angriffe östlich und südlich von **Kalwarja** sowie östlich von **Augustow** waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe in den **Karpathen** nehmen noch weiter an Ausdehnung zu.

Auf den Höhen östlich des **Laborczatales** eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei

5040 Mann zu Gefangenen.

In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und weitere

2530 Russen gefangen.

In **Südostgalizien** scheiterte auf den Höhen südöstlich von **Ottynia** ein Nachtangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südöstlich **Uscie–Biskupie** versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche **Dnjestrufer** wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Mittwoch, den 7. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte von **Drie Grachten,** die der Feind mit schwerstem Artillerie- und Minenwurffeuer zusammenschoß, wurden deshalb gestern abend aufgegeben.

In den **Argonnen** brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von **Verdun** gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Östlich und südöstlich von Verdun scheiterten eine Reihe von Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten.

An der **Combres-Höhe** wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei **Ailly** gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei **Apremont** hatte der Feind keinen Erfolg.

Ebenso sind andere französische Angriffe bei **Fliren** völlig gescheitert; zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen.

Am Westrande des **Priesterwaldes** schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück.

Am **Hartmannsweilerkopf** wird seit gestern nachmittag trotz starken Schneesturmes gekämpft.

Bei einem Vorstoße in russisches Gebiet nach **Andrzejewo,** 30 km südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von dem der **Kommandeur, fünf Offiziere, 360 Mann gefangengenommen, 120 Mann getötet und 150 schwer verwundet wurden.** Ein anderes russisches Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren sechs Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von **Kalwarja,** sowie gegen unsere Stellungen östlich von **Augustow** wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich an der Ostfront nichts Besonderes.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Front in den **Karpathen** dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Laborczatales gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere **930 Mann** erhöht. In den Kämpfen wurden auch zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre erobert, zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In **Südostgalizien** nur stellenweise Geschützkampf.

In **Westgalizien** und **Russisch-Polen** keine Veränderung.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatze wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschießung der offenen Stadt **Orsova** durch ein kurzes Bombardement **Belgrads** beantwortet.

U 29 gilt als verloren.

Berlin. Amtlich. Sr. Majestät Unterseebot **U 29** ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet werden.

Donnerstag, den 8. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Kämpfe zwischen **Maas** und **Mosel** dauern fort. In der Woevre-Ebene, östlich und südöstlich von **Verdun,** scheiterten sämtliche französische Angriffe. Von der **Combres-Höhe** wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben vorgedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben.

Aus dem Selouse-Walde, nördlich von **St. Mihiel,** gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von **Ailly** sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange. Am Walde westlich von **Apremont** stießen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach.

Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von **Fliren,** sowie zwei Abendangriffe westlich des **Priesterwaldes** brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Drei nächtliche französische Vorstöße im Priesterwalde mißglückten.

Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

(Fortsetzung auf Seite 110.)

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Offb. Joh. 2, 10.

191. Unteroffizier **August Wissig** aus Hausen i/Tal-Frankfurt a/M., 23 Jahre alt, **Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,** 3. Batterie Feld-Art. Regt. Nr. 63, am 11. März 1915 in Frankreich.
192. Musketier **August Schreiber** aus Brombach-Lörrach, 21½ Jahre alt, 12. Komp. Inf.-Regt. Nr. 161, am 7. März 1915 am Hartmannsweilerkopf (Vogesen).
193. Musketier **Robert Schramm** aus Breslau, 21 Jahre alt, 2. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 271, am 17. Februar 1915 in Flandern.
194. Reservist **Ernst Boy** aus Hamburg, 5. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 86, am 23. September 1914 bei Tracy le Val (Frankreich).
195. Unteroffizier **Josef Endler** aus Falkenau i/Böhm.-Rumburg, 14. Komp. Inf.-Regt. Nr. 94, am 28. Februar 1915 in den Karpathen.
196. Unteroffizier **Hermann Selbach** aus Hagen i/Westf., 26 Jahre alt, Res.-Inf.-Regt. Nr. 176, am 9. März 1915 in Rußland.
197. Matrose **Paul Hedler** aus Blankenburg a/Harz, 23 Jahre alt, starb den Heldentod an Bord S. M. S. „Leipzig" in der Seeschlacht bei den Falklandinseln, am 8. Dezember 1914.
198. Kriegsfreiwilliger **Ernst Meißner** aus Mülhausen i/Thür., 20 Jahre alt, Maschinengewehrkomp. 142. Regt., am 3. März 1915 beim Erstürmen der Loretto-Höhe.
199. Musketier **Wilhelm Mertens** aus Prondy-Bromberg, 19 Jahre alt, 1. Komp. Ersatz-Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 14, am 1. Februar 1915 verwundet und am 6. Februar im Lazarett zu Lowitz seinen Wunden erlegen.
200. Gefreiter **Jonni Jahnke** aus Hamburg IV, 24 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 150, **Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,** am 14. Januar 1915 in der Schlacht an der Rawka (Polen).
201. Erf.-Reservist **Konrad Fischer** aus Cassel, 25 Jahre alt, 1. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 91, am 11. Februar 1915 durch Granatschuß in Nororon (Frankreich).
202. Wehrmann **Emil Sperling** aus Essen, Inf.-Regt. Nr. 30, am 7. Februar 1915 am Typhus gestorben.
203. Wehrmann **Friedrich Rudolf** aus Tangermünde, 32 Jahre alt, 10. Komp. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 26, am 16. Februar 1915 beim Sturmangriff im Argonner Wald.
204. Wehrmann **Wilhelm Nehl** aus Frankfurt a/M., 39 Jahre alt, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, am 20. März 1915 durch eine Fliegerbombe, Ardeuil (Frankreich).
205. Grenadier **Jakob Wiesner** aus Frankfurt a/M., 21 Jahre alt, beim 4. Garde-Regt. zu Fuß in Frankreich.
206. San.-Unteroffizier **Reinhard Schmidt** aus Iserlohn, 44 Jahre alt, 4. Komp. Landsturm-Bataillon Nr. 3, am 27. Februar 1915 bei Gorhi in Rußland.
207. Gefreiter **Heinrich Wege** aus Ameke-Neuenrade, 30 Jahre alt, 2. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 81, am 22. August 1914 bei Petitnoiere.
208. Musketier **Hermann Mürmann** aus Ameke-Neuenrade, 26 Jahre alt, 7. Komp. Aktives Inf.-Regt. Nr. 81, am 22. März 1915 bei Villers les Röge.

Berichtigung: In der Zweiunddreißigsten Kriegsbeilage (Gedächtnistafel Nr. 175) soll es richtig heißen: **Gustav Pietrczyk** aus **Soltmahnen,** Ostpr.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 18 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 2. MAI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Apostelbriefe.

Detroit Mich. 484 Fisher Ave, March 9, 1915.

Mein lieber Vater und Stammapostel H. Niehaus!

Nun ich meine Briefe über Holland allein dirigiere, werden Sie wohl die Sachen regelmäßig erhalten. Letzte Woche habe ich geschrieben, die Woche zuvor, und nun auch diese Woche. Auf Ihren letzten Brief habe ich Ihnen ja Antwort gegeben und auch bezüglich der Munitionslieferung der Vereinigten Staaten.

So sehr schmerzlich es ist, so ist doch fürs erste wenig daran zu ändern. Ich möchte noch mal auf die Tatsache hinweisen, daß in den internationalen Gesetzen für die neutralen Staaten nicht vorgeschrieben ist, daß die Neutralen an kriegführende Staaten keine Munition liefern sollen, sondern mit den Unterschriften aller Staaten, wozu auch Deutschland in erster Linie gehört, wird eine Lieferung von Kriegsmunition nicht als ein Bruch der Neutralität angesehen. Deutschland ist abgeschnitten, um von der Lieferung den Mitgenuß nicht zu haben. Der Präsident kann hier nicht allein handeln, und nun, weil Deutschland abgeschnitten ist, die Ausfuhr verbieten. Geschäftliche Interessen hindern ihn daran, er hat allein nicht die Macht dazu. Sodann sind die Rechtsaussprüche der sogenannten Gelehrten, wozu auch der vorige Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, gehört, dahin zum Ausdruck gekommen, daß eine Verletzung der Neutralität durch Lieferung von Munition nicht stattgefunden hat. Taft gilt als ein großer Jurist vor den Herren.

Es müßte dieses auf dem Wege des Gesetzes geregelt werden, und dahin ist die Wirksamkeit der Deutsch-Amerikaner, doch dieser nicht allein, sondern eines jeden rechtlichdenkenden Menschen gerichtet. In dem Gesetzeskörper der Vereinigten Staaten stehen aber nicht allein englisch gesinnte Leute, sondern auch besonders große geschäftliche Interessen, so kann sich ein jeder denken, daß das kein leichter Kampf ist. Sodann haben wir die englisch schreibenden Tageszeitungen dagegen, das Volk ist und wird weiter beeinflußt, daß der Barbar, der Deutsche, ausgerottet werden muß. Es kommt eine Roheit in den Zeitungen zur Offenbarung, wie man es nicht für möglich gehalten hätte, man sollte meinen, daß die ganze Presse aus Tollhäuslern besteht, die in dem Wahne leben, die Deutschen sind eine Gefahr für die Welt! Und nun sind diese Tollhäusler losgelassen und besudeln alles, worauf die Welt in der Errungenschaft stolz gewesen ist, Bildung, Anstand, Humanität, nichts ist mehr heilig, alles wird von diesen Tollhäuslern unter die Füße getreten. Man hat sich der Moral gerühmt, der Errungenschaften in der Zivilisation, und da war man glücklich und selig, da hatte man ja genug, was war da noch nötig? Doch dieses Gebäude war auf Sand aufgerichtet, der Platzregen ist gekommen und hat alles weggeschwemmt. Nun stehen die Kaufleute von ferne und sehen den Brand der großen, schönen Stadt, des herrlichen Babylon, der schönen Mission, die da getrieben wurde zur Bekehrung der Heiden. O, diese Kaufleute waren reich geworden, sie hatten ja alles und bedurften nichts mehr, und besonders war immer noch die Mission von England mit einem Nimbus umgeben. Denn von England ging das Heil aus. Sie haben in einer Frömmigkeit gewirkt, einer tat es dem andern vor, die Priester mit ihren glattrasierten Gesichtern, und da hat denn auch der Amerikaner es nachgemacht, denn es gehörte zur Frömmigkeit, glatt rasiert zu sein. Doch sah man so einen Menschen, da wußte man immer nicht, woran man war, ob man einen Frommen oder einen Schauspieler vor sich hatte, denn so gehen ja auch die Schauspieler, und das ist doch immer fatal, solch eine Verwechselung.

Doch wo ist nun das stolze Gebäude, Zivilisation und Moral? In einer Stunde ist das Verderben gekommen und hat alles über den Haufen geworfen. Das Barometer des sittlichen Standes der Völker ist unter den Gefrierpunkt gefallen. Nicht die Errungenschaften in Wissenschaft, in Technik bezeichnen die Höhe eines Volkes, denn da ist der Geist der Zeit, der sich offenbaret und einen jeden gebraucht, der die Begabung zu diesem oder jenem in sich trägt, sondern die Höhe eines Volkes wird von dem sittlichen Gefühl dieses diktiert. Völker, die hoch gestiegen waren, lehrt uns die Weltgeschichte, sind von ihrer Höhe allein durch die Sittenlosigkeit gestürzt worden. Schulbildung ist eins der köstlichsten Stücke, ohne die ein Mensch in der heutigen Zeit nicht mehr vorwärts kommen kann, doch ebensowenig gibt dies, wie die sogenannte Bildung, dem Menschen einen Halt. Da ist einzig und allein die Religion, die den Grund legen kann zu der Höhe eines Volkes. Wir haben nun die Religion so lange, lange Jahrhunderte unter dem Volke, und doch sehen wir ein Versagen in der Stunde der Anfechtung, die über den ganzen Weltkreis gekommen ist.

Die Religion ist zu einer Moralpredigerin geworden, sie hat Christum, den Erlöser, nicht mehr als den Wirkenden und Schaffenden unter sich. Darum versagt auch alles; wie kann man nun auch erwarten, daß das Versenden von Kriegsmaterial hier verboten werden soll? Einen tieferen Inhalt hat doch das religiöse Gefühl des Volkes

nicht; daß die Handlung gegen den Geist verstößt, ist ihnen doch nebensächlich, der Buchstabe der Genfer und Haager Konvention ist ja da, der deckt sie ja. Ist das nicht die Frucht der sogenannten Religion? Die verlangt ja auch nur Buchstaben-Gerechtigkeit, wenn nur der Buchstabe der Bibel erfüllt ist, dann ist ja alles gut. Man denkt dabei an das Wort des Herrn, der da sagt: Eure Gerechtigkeit sei besser, denn die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, das war ja auch nur eine Buchstaben-Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit, die nach außen hin sichtbar und rein gehalten wurde. Nun hat Amerika sich zur Aufgabe gemacht, alles was englisch ist, als heilig zu erklären; da ist das englische Gerichtswesen, da sind die alten puritanischen Gesetze in der Heilighaltung des Sonntags, in der Bevormundung derer, die nicht in dem englischen Sinne laufen wollen, in der Regelung der Trinkfrage, ein paar Fanatiker, die besonders als Heilige gehalten werden wollen, die ja schon äußerlich das glattrasierte Gesicht zur Schau tragen, wodurch man immer in die Verlegenheit kommt, sie für Schauspieler zu halten. Da muß ja Amerika allen Völkern voran sein, auch öffentlich um den Frieden zu bitten, das gehört mit zu dem glattrasierten Gesicht, aber ein Hintergedanke ist eben immer dabei, und bei dem Ansehen dieser Handlungen ist es schwer, den Frommen von dem Schauspieler zu unterscheiden. Doch das ist englisch, rein englisch, und Amerika hat auch von dem Nachmachen etwas mit bekommen, wie ja seinerzeit alle Welt hypnotisiert war, alles Fremdländische nachzumachen, und in ganz besonderer Weise das Englische.

Dem Buchstaben nach steht Amerika gerechtfertigt da, wir sind Amerika! Der Deutsche hat ja auch viel Schuld daran, daß er in der Stunde der Not so wenig Freunde hat. Denn das sei gesagt, erst durch den Krieg, jetzt, ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit, da ist der Geburtsschein manchem zu Gesichte getreten. Nirgends findet man das so wie in der Fremde, so schmerzlich, Stammesangehörige zu finden, die sich der Abstammung schämen. Verächtlich ist es, wenn in der Heimat Charaktere sind, die ihren Geburtsschein verloren haben, noch verächtlicher, wenn jemand in der Fremde sich seiner Abstammung schämt. Und da hat der Deutsche so viel an sich, alles Fremdländische ist ihm höher, als das Eigene, kaum 14 Tage im Lande, dann können sie nicht mehr Deutsch. Ich habe in Deutschland in der Nähe Velberts mal einen jungen Mann getroffen, der wurde nach einem süddeutschen Institut, Prediger-Seminar, gesandt. Nach ein paar Monaten kam er zum Besuch und ich hatte die Ehre, ihm zu begegnen; doch wie wunderte ich mich, er hatte den süddeutschen Dialekt an sich, den schwäbischen, er hatte in ein paar Wochen seine Muttersprache verlernt. Das sind die Kreaturen, die sich auch nur zu bald der Muttersprache in der Fremde schämen. Und das macht den Deutschen so verächtlich, zu dem vorher Gesagten des Nachmachens, des Nachäffens, sie segeln zu gerne unter einer falschen Flagge. Und nun zumal, wo doch hier alles zusammengeströmt ist, das der Welt wer weiß was alles vorgemacht hat. Hochstapler, windige Gesellen, die finden sich hier alle. Für diese ist alles Wind, da hat natürlich auch der Rechtlichdenkende drunter zu leiden, das wirft ein schlimmes Licht auf alle.

Was für eine Arbeit harret unser, aus diesem ein Neues zu machen. Welche Arbeit habe ich hier mit den ausgewanderten Apstolischen, dem einen ist Amerika nicht fromm genug, was ich besonders aus einem an mich gerichteten Briefe ersehen habe (als Beilage mit eingelegt), dem andern ist es zu fromm, so war es in Deutschland und in Holland nicht. Welch eine Arbeit, da ein Neues zu schaffen.

Mit Gottes Hilfe wird es schon gehen, und hoffen wir, daß das glattrasierte Gesicht in dem Reinhalten der Schüssel von außen nicht wie ein Krebsschaden weiter um sich frißt, als allein an den Englischgesinnten, denn da ist jetzt Hopfen und Malz daran verloren.

Nun, mein lieber Vater, ich will mit diesem schließen und seien Sie und die liebe Gattin recht herzlich gegrüßt von Ihrem E. Mierau.

Ich bin ein Friedensfreund.

Ich bin ein Friedensfreund.
Die sind zu Zeiten zwar nicht hoch im Kurs,
Wo Kriegeslosung gilt: „Drauf, an den Feind!" –
Wenn bis zum bitt'ren Ende not ist fortzustreiten,
Da scheint ein Friedenslied nicht angebracht zu sein.
Und doch, ich bin trotzdem ein Freund des Friedens
Und bin auch nicht gewillt und nicht bereit,
Meinem Bekenntnis untreu je zu werden. –
Ich sitze zwar nicht in der guten Stube
Und spinn an meiner Langeweile Spule,
Ich frevle auch nicht an dem Heer vermessen
Und kritisiere es – beim Mittagessen
Im Stile solcher, die seit je und je
Des Besserwissens und des Besserhandelns
Gute Gedanken – ohne Taten – haben;
O nein, ich habe Liebe, Herz und Hand
Mit Gott für Fürsten, Volk und Vaterland.
Ich steh' nicht etwa weit von Front und Schuß
Und mache Stimmung gar für Kriegsverdruß.
O nein, nichts liegt mir ferner, als wie das
Ich bin ein Feldsoldat. Ich steh in Feindesland,
Des Krieges Dienst ist mir sehr wohlbekannt.
Von Anfang an half ich, den Feuerbrand
Des Kriegs zu wälzen in des Feindes Grenzen.
Ich kenn' den Krieg mit seiner Last und Lust,
Bin mir auch meiner Pflichten wohl bewußt,
Bin lange nicht für Fried' um jeden Preis,
Weil mir der Kampf zu lang und auch zu heiß,
Wer solches dächte, oder unterstellte
Für meine Friedensliebe, irrte sehr,
Und irrte auch an den mir Gleichgesinnten.
Jedoch – wir lieben nicht den Krieg,
Wir lieben nicht die übervollen Phrasen
Der Kriegsverherrlichung. Wir lieben nicht,
Daß man das Schwert, daß man den Krieg
Als der Entscheidung **besten** Richter preist,
Und wir bestreiten, daß der Krieg nur schaffe,
Nur Heldenhaftes möglich mache,
Und daß er für die Menschheit unentbehrlich
Von vornherein;
Das gehet nicht in unsern klaren Sinn.
Wir halten ihn als notgedrung'nes Übel,
Dem man am liebsten aus dem Wege ginge,
So es sich irgendwie mit Recht vertrüge
Und möglich wäre.
Zwar kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben,
So frevelvoll der Nachbar ihn zerstört.
Und da hilft nur das Schwert, wo Feinde
Von Haß und Neid und Irrwahn sind betört
Und stehen auf, den Frieden jäh zu brechen.
Wer solcherweise greifen muß zum Schwert,
Der handelt recht so, weil er handeln muß.
Ein jeder Schlag des Schwerts von solchem Heer
Bahnt der Gerechtigkeit den **letzten** Pfad,
Ein jeder gute Schuß und Stich vom Speer
Wird im Erfolg zu einer guten Tat.
Da, wo der Feinde Mißgunst und Gewalt
Der Friedensliebe bar – zum Schwerte greift,
Dann ja, dann ist es not, ist es erlaubt,
Dann ist's Gebot, ja Pflicht, ja gutes Recht,
Ja, gottgewolltes, heilig ernstes Kriegen,
Daß man das Schwert aus seiner Ruhe reißt

Und läßt es tief in Feindesherzen tauchen!
Und wenn ein Volk, wie wir, nicht nur
Durch das Gebot und bitt're Not geeint,
Sondern, wo auch noch Liebe mächtig loht
Und der Gemeinsinn edle Früchte reift:
Da werden Helden immer neu geboren,
Ein solches Volk ist der Geschichte Zier!
In spät'ren Zeiten noch wirkt leuchtend fort
Des ganzen Volkes Wirken im Verein,
Ob kämpfend in der blut'gen Schlachten Reih'n,
Ob stiller wirkend in der Heimat Kreis.
Doch dieserhalb – weil in der Zeit der Not
Ein Volk, ein Heer, zu Taten wächst empor,
Die seine inn're Kraft so herrlich zeigen –
Den Krieg als etwas Heh'res, Heil'ges preisen,
Heißt Ursach' mit der Wirkung zu verwechseln
Und ist ein Trugschluß, der den Sinn verwirrt.
Krieg ist ein Mittel der Gewalt;
Das **letzte** sei's, fürs Dasein angewendet,
Wenn bei den Gegnern die Moral,
Das Christentum und Rechtssinn hat versagt,
Wenn ihnen ist erloschen
Die Flamme menschlicher Vernunft.
Sieg sei das Ideal und Ziel des Kampfs!
Doch Kampf sei nicht der Völker Ideal,
Das Ideal der Menschheit sei: Der Friede!
Wo die Erob'rungssucht zum Kriege treibt,
Wer neidvoll bricht des Völkerfriedens Ruh',
Und wer aus Rachsucht zieht zum blut'gen Streit
Das Volk, den Herrscher trifft der Menschheit Fluch.
Der schrecklichste der vielen Erdenschrecken,
Es ist der Krieg! – Ihn führen, heißt bedecken
Die Erd' mit Jammer, Not und Tod.
Krieg ist der Gottheit Zulassung und Strafe,
Unfähigkeit der Völker – ihre Sache
Selbst wahrzunehmen zu dem eignen Heil.
Gewalt, brutale Kraft zum Mittel wählen,
Heißt Zweck und Ziel des Daseins zu verfehlen.
Doch muß ein Friedensvolk doch Kriege führen,
Geschieh's mit Nachdruck zwar und voller Kraft,
Doch lasse man trotz Kampf nicht außer acht,
Nur um das Höchste sei's: Es sei um Frieden!

Im Felde, Ende März 1915. K. W. M.

Das Osteropfer. (Nachklänge.)

Wenn heut' daheim die Glocken rufen,
Euch Kriegermütter all' zu Hauf,
Und Kinder Osterglöckchen suchen
Nach altem, trautem, schönem Brauch;
Dann stehn wir auf dem Feld der Ehr'
Als euer Opfer heut zur Wehr.

Ein Osteropfer eures Herzens
Ist euer Sohn in Kampf und Not,
Gehorsam in den größten Schmerzen,
Getreu zu dem bis in den Tod,
Der ihm den Auftrag gab zu kämpfen,
Der Feinde Macht und List zu dämpfen.

Als Bollwerk zwischen Feind und Mutter,
Als Schützer für Altar und Thron,
Da stehet heut' in Sturm und Wetter
Als Osteropfer euer Sohn.
Soll'n euch die Osterglocken klingen,
Müßt ihr den Sohn zum Opfer bringen.

Weint nicht, es muß ein Opfer sein,
Soll Auferstehung euch beglücken,
Und gräbt man unsre Leiber ein,
Ein Ostern wird sie wieder wecken,
Ein Ostertag, der neues Leben
Die deutschen Auen wird durchweben.

So steht's in ehernen Gesetzen
Des Weltenschöpfers weisem Sinn,
Was er ins Leben wollte setzen,
Das gab er erst dem Tode hin,
Bei allen liegt jedoch verborgen
Der große Auferstehungsmorgen,

Paul Müller, Neuköln, Unteroffizier im Osten.

Wir rühmen von himmlischen Landen,
Von seliger Geister Verein,
Und fühlen als traute Verwandte,
Doch Seele, wie wird's dort erst sein,
O wie fein wird's dort sein,
O Seele, wie wird's dort erst sein.

Wir rühmen Jerusalems Schöne,
Ihr Gold und ihr Edelgestein,
Als wertvolle Perle die Träne,
Doch Seele, wie wird's dort erst sein.
O wie fein wird's dort sein,
O Seele, wie wird's dort erst sein.

Wir rühmen die Liebe, den Frieden,
Die Kleider so helle, so rein,
Die Krone den Siegern beschieden,
Doch Seele, wie wird's dort erst sein.
O wie fein wird's dort sein,
O Seele, wie wird's dort erst sein.

E. N. Dr.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Festunfug in Familienkreisen.

Wir erhalten einen Brief von der Hand eines Gemeindegliedes, der folgendermaßen lautet: An die Schriftleitung der Neuapostolischen Rundschau in Leipzig. Liebe Brüder, hierbei einen Zeitungsausschnitt, wozu ich bemerke, so sieht es auch noch in manchen apostolischen Familien in unserem Bezirke aus; die Geburtstagsfeiern nehmen kein Ende und bei allen geht es dabei über die von allen Seiten empfohlene Sparsamkeit der Lebensmittel hinaus. Auch kann man meistens von liebevoller Rücksicht auf die um ihre Angehörigen Besorgten bei derartigen Festlichkeiten nichts merken. Welchen Eindruck macht es in einem Hause, wenn in solch ernster Zeit noch Festmusik an Geburtstagen gemacht wird, wie denken die Armen in der Gemeinde darüber, die in der Regel nicht zu derartigen Festen kommen können. Wenn aber dagegen der einzelne etwas sagen würde, gäbe es viel Verdruß und Ärger. Wenn Sie es aber würden dem Ernst der Zeit angemessen den lieben Rundschaulesern schwarz auf weiß vor Augen führen, würde wohl auch ein Segen daraus kommen. Besonders, wo die Einsegnung bevorsteht, würde mancher von Sorge befreit und viele könnten damit auch unserem Vaterlande einen indirekten Dienst erweisen durch echtapostolische Sparsamkeit, denn in allem sollten wir doch wohl die Ersten sein, und viele würden gerne folgen, wenn es ihnen gesagt wird. Nun, nehmen Sie es nicht übel, daß ich solches schreibe, denn man wird oft schmerzlich bewegt, wenn man einesteils kummervolle Gesichter in der Gemeinde sieht, und dann anderenteils derartige Veranstaltungen bemerkt. Mit brüderlichem Gruß

Ihr N. N.

Der beigelegte Zeitungsausschnitt lautet: Es ist einzig, verehrte Dame, daß Sie in diesen ernsten Tagen noch an „Feiern", selbst an solche Familienfeiern, denken können. Abgesehen davon, daß doch jeder von uns, also auch Ihre werten Gäste, einen Lieben im Feld haben, man also demnach keine Gedanken zum „Feiern" hat, so ist doch die Idee mit kaltem oder warmen Abendbrot zur heutigen

Zeit unerhört. An allen Ecken und Enden heißt es: Sparen. Da wollen Sie schlemmen? Wenn Sie sich eine Freude machen wollen, so geben sie das Geld, was die Feier kostet, dem Vaterland. Den Tag meiner, in voriger Woche gewesenen, Silberhochzeit haben wir ohne irgend welche Feier verlebt. Da abends Gottesdienst war, besuchten wir diesen und gaben das Geld einer gedachten Feier für einen Lazarettzug. Wie wär's mit einer Nachahmung?

A. L.

Wir haben obige Einsendung dem lieben Stammapostel vorgelegt, welcher sagte, daß derartige Feiern zu Geburtstagen usw. nicht ernst genug bekämpft werden könnten, saufen, fressen usw. ginge daraus hervor. Wir hoffen, daß die Stimme des lieben Stammapostels genügt, um solche, die nicht davon lassen können, zur Nüchternheit und Umkehr zu bringen; ganz besonders zu verwerfen ist es aber, wenn etwa Amtsbrüder solch verderblichen Festunfug treiben. Es stimmt nicht mit der apostolischen Einfachheit überein; denken wir lieber an Christum am Kreuze, als Feste zu feiern, die der rein persönlichen Eitelkeit Vorschub leisten. Die Schriftleitung.

Die deutsche Frau am Pfluge.

Du Schimmel und du Schecke,
Vorm Pfluge eingepaart,
Nun ackert gute Strecke,
Nach eurer besten Art –
Eine deutsche Frau den Pflugsterz hält!
Die Männer würfeln um die Welt.

Es schallt von ihrem Munde
Manch spornend „Hü" und „Hott",
Zu solcher Pflugwerkstunde
Beflügelt euren Trott,
Noch liegt viel ungepflügtes Feld!
Die Männer würfeln um die Welt!

Sorgt, daß sie nicht die Leine,
Euch anzutreiben, zerrt!
Vorwärts, die Not macht Beine,
Schmach, wer sich jetzt noch sperrt!
Hier geht's um Brot und nicht um Geld!
Die Männer würfeln um die Welt.

Und daß die schollige Erde
Das Saatkorn schirmend hegt,
Daß es zur Ernte werde,
Die unsere Zukunft trägt!
Gesegnet jedes Korn, das fällt!
Die Männer würfeln um die Welt!

Du Schecke und du Schimmel,
Tut euer großes Amt!
Sei gnädig, Sonn' und Himmel,
Daß Lichtverheißung flammt! –
Die deutsche Frau den Pflugsterz hält!
Nun, Männer, würfelt um die Welt.

Wehrmann Fr. Aurin, Staßfurt, zurzeit Neuhammer-Schlesien.

Nutzen der Leiden.

Ich verstehe gerade genug von der Gärtnerei, um zu wissen, daß wenn ich wünsche, daß ein Baum auf seiner Südseite wachsen und Früchte tragen soll, ich seine Zweige an der Seite beschneiden muß. Der Baum bietet dann sofort alle seine Kräfte auf, den erlittenen Schaden wieder gut zu machen; und zwanzig Schößlinge und Knospen springen hervor, wo, ohne Beschneiden, kaum einer gekommen wäre.

Wenn wir, als Bäume im Garten Gottes gepflanzt, einst ins Paradies versetzt werden, dann werden wir erkennen, daß gerade aus den Wunden, welche uns hier so schmerzhaft waren, und über welche wir so viel geklagt, die kräftigsten, vollkommensten Zweige, beladen mit den köstlichsten Himmelsfrüchten, gewachsen sind. Leiden und Schmerzen sind ja nur die dienstbaren Geister, abgesandt, um uns in die ewige Herrlichkeit einzuführen. Alle Heiligen Gottes haben Schmerzenstränen geweint, aber ihre Tränen sind wie Tautropfen in der Morgenröte, verklärt durch das Licht der Herrlichkeit des Himmels.

Sorgen wir dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden. Königin Luise von Preußen (1808).

Zur gefl. Beachtung.

Den lieben Aposteln, sowie deren Gemeindevorstehern die ergebene Bitte, **alle** Sachen, Überweisungen usw., die in meinen Bezirk gesandt werden, bis auf weiteres **nur** an meine Adresse zu senden, da infolge des Krieges sehr viele Gemeindevorsteher zur Fahne einberufen sind.

Mit herzlichem Gruße J. G. Bischoff,
Frankfurt a./M.-West, Moltke-Allee 72.

Briefkasten.

Anfragen sind nur Mitgliedern gestattet, die Antworten geschehen ohne Verbindlichkeit.

13. M. H. in F. Sie fragen an, ob die von uns veröffentlichten Visionen prophetischen Wert haben sollen oder nicht, weil sie nicht buchstäblich eingetroffen seien bis jetzt. Dazu verweisen wir auf Seite 42 unserer Rundschau, wo Sie die Antwort im Artikel „Vision eines Schulknaben" im letzten Absatz finden. Daraus geht hervor, daß wir die Visionen und sonstigen Zeugnisse weder überschätzen, noch aber unterschätzen dürfen. Wenn Sie nun einseitig ins eine oder andere von beiden verfallen sind, so wird es gut für Sie sein, daraus zu lernen, Ihren Glauben auf das Normalgleis zu leiten, auf welchem wir in der Einstellung der Visionen, Träume und sonstigen Zeugnisse fahren. Im großen Ganzen aber entspricht der bisherige Verlauf des Krieges ganz dem Sinne der bisherigen Zeugnisse. Wir werden später vielleicht noch näher auf dieses Thema eingehen, für heute genug.

14. G. K. in S. Es ist einfach nicht zu verlangen, daß die Vorsteher die Rundschau an die Brüder senden sollen, was wäre das für eine Arbeitsüberlastung, wo durch den Krieg so wie so schon viele Lücken gerissen sind, und die Brüder gerade genug zu tun haben, um die Gemeinde Gottes versorgen zu können. So viel muß doch den Angehörigen der im Felde Stehende wert sein, um ihm die Rundschau hinzusenden, zumal sie ja kein Porto kostet im Feldpostbrief. Die Brüder aber haben die Rundschau auch dringend nötig, weil sie ja von allem abgeschnitten sind. Die Vorsteher haben ja schon genug Arbeit dadurch, daß sie die von den I. Aposteln geschriebenen Feldpostbriefe absenden müssen. Also, lieber Freund, das Opfer Ihrer geringen Mühe ist doch nichts. Denken Sie doch einmal an die großen Opfer, welche die Brüder im Schützengraben bringen. Wir können uns nur wundern.

15. Anonymus, Hamburg IV. Ihren an den I. Apostel Brückner am 12. 3. 1915 gerichteten Brief kann derselbe nicht bewerten, sofern Sie nicht aus der Anonymität heraustreten und frei und offen ihren Namen nennen. Einem anonymen Briefschreiber kann man nicht antworten, auch wenn er zu weit geht, einseitig sein sollte oder gar teilweise Unrecht hat, es ist kein ehrlicher Gegner, also: Divier herunter, das ist immer besser. Der I. Apostel läßt Sie grüßen. Warum schreiben Sie nicht dem I. Stammapostel, der doch zuständig ist? Ein apostolischer Christ sollte sich überhaupt um des Gewissens willen schon genieren, anonym zu schreiben. Wer schwere Anklagen bringt, muß sie auch offenherzig vertreten und freimütig mit seinem Namen decken. Unendlich viel Herzeleid ist schon durch anonyme Briefe geschaffen, manche Menschen sind dadurch zum Tode gebracht. Ein anonymer Brief gleicht immer in gewisser Hinsicht einem meuchlerischen Schuß aus dem Hinterhalt in den Rücken. Also nochmals: Divier herunter, Apostolische, schreibt keine anonymen Briefe.

16. D. P. in A. Die vielen Nachbestellungen bringen uns eine ungeheure Arbeitsüberlastung, außerdem wird dadurch der Betrieb und Versand verteuert. Täglich laufen fast Nachbestellungen ein, und wir werden das ganze Vierteljahr hindurch nicht fertig, unsere Listen zu verändern. Wenn die betr. Glieder wüßten, was sie uns für eine Mehrarbeit aufladen, was bei ihnen nur ein leichtes wäre zu verhindern durch rechtzeitige Bestellung, sie würden nicht mehr nachhinken. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß die saumseligen Nachzügler beim nächsten Quartale wegfallen und mit uns etwas christlich-apostolische Barmherzigkeit üben, zumal wir durch den Krieg jeder Hilfe entblößt sind und körperlich überanstrengt werden.

17. L. Sch. in H. Gedicht für uns nicht verwendbar, besten Dank jedoch.

Achtunddreißigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 18.

Sonnabend, den 10. April 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im **Waldgebirge** kam es gestern auch in den Abschnitten des Uzsoker Passes zu heftigen Kämpfen. Deutsche Truppen eroberten nördlich Tucholka eine seit dem 5. Februar vielumstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung. Ein Oberst und über **1000 Mann** wurden bei diesem Angriff **gefangen** und den Russen auch **15 Maschinengewehre entrissen.**

Im **Oportale** und im Quellgebiet des **Stryj** scheiterten gleichzeitig heftige feindliche Angriffe auf unsere und auf deutsche Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners.

Der gestrige Tag brachte in Summa **2150 Gefangene** ein.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Sonntag, den 11. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Am Yserkanal, bei **Pösele,** südlich von Drie Grachten, nahmen wir drei von Belgiern besetzte Gehöfte und machten dabei einen Offizier und 40 Mann zu Gefangenen.

Bei kleineren Vorstößen gegen den **Ancre-Bach** bei Albert nahmen wir **50 Franzosen gefangen.**

Im Westteile der **Argonnen** mißglückte ein französischer Angriff.

Die Kämpfe zwischen **Maas** und **Mosel** nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der **Combreshöhe** versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserem Besitz. Südöstlich von **Ailly** fanden die Nacht hindurch heftige Nahkämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken, aber erfolglosen französischen Angriff nördlich **Fliren** hatten die Franzosen sehr schwere Verluste.

In den Kämpfen im **Priesterwalde** nahmen wir dem Feinde vier Maschinengewehre ab. Die anschließenden, sehr erbitterten Nachtkämpfe blieben für uns erfolgreich. Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen **Maas** und **Mosel** lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen **Selouse-** und **Lamorville-Wald** zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich **Regnieville** über

500 französische Leichen.

Wir machten elf französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Ein infolge zerschossener Trosse abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angeben, in ihre Linien vertrieben, sondern wohlbehalten bei Mörchingen gelandet und geborgen.

In den **Vogesen** schloß Schneesturm eine größere Gefechtstätigkeit aus.

Bei **Miriampol** und **Kalwarja** sowie bei Klimki an der Szkwa wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Aus einem Orte bei **Browierz,** westlich von Plonsk, wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangengenommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Beskiden** hat sich nichts ereignet. Im Waldgebirge dauern die Kämpfe in einzelnen Abschnitten noch fort.

Östlich des **Uzsoker Passes** wurden bei Ausnützung der Erfolge vom 9. April weitere **neun Offiziere und 715 Mann gefangen, sowie zwei Maschinengewehre erbeutet.**

An der Front in **Südost-Galizien** nur Geschützkampf und kleinere nächtliche Unternehmungen.

In **Westgalizien** und **Russisch-Polen** herrscht Ruhe.

Montag, den 12. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den **Argonnen** scheiterten kleinere französische Teilangriffe.

Zwischen **Maas** und **Mosel** war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die **Combres-Stellung** an. Nach zweistündigem Kampfe war der Angriff abgeschlagen. Im Walde von Ailly und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff wurde abgewiesen.

In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombenabwurfes durch feindliche Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Müllheim, bei dem drei Frauen getötet worden sind, wurde **Nancy,** der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Aussagen französischer Offiziere sind die Kathedralen Notredame in Paris und in Troyes, sowie hervorragende Staatsgebäude, die Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvre usw. mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren versehen.

Bei einem Vorstoße von **Mariampol** in östlicher Richtung nahmen wir den Russen **9 Offiziere, 1350 Mann, sowie vier Maschinengewehre ab.**

Nordöstlich von Lomza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht platzten, sondern langsam ausbrennend erstickende Gase entwickelten.

Die in der Presse amtlich gemeldete Verstümmelung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grobe und sinnlose Lüge keiner weiteren Erörterung.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Lage ist unverändert. In **Russisch-Polen** und **Westgalizien** stellenweise Geschützkampf. An der **Karpathenfront** wurden in Waldgebirge, besonders in den Abschnitten östlich des **Uzsoker Passes,** mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen, in Summa 830 Mann gefangen. In **Südostgalizien** und in der **Bukowina** vereinzelte heftige Geschützkämpfe.

Dienstag, den 13. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerei **Brügge** abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen neun Bomben in der Umgebung von Ostende und zwei bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen dafür heute nacht ausgiebig die von den Engländern besetzten Orte **Poperinghe, Hazebrouck** und **Cassel.**

Bei **Berry-au-Bac** drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in der Gegend östlich von **Reims** mißglückte; nordöstlich von Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwendet.

Zwischen **Maas** und **Mosel** setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort. Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizerey, östlich von Verdun, brachen unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marchéville, südwestlich von Maizerey, unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizerey—Marchéville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im **Priesterwalde** fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Südlich des **Hartmannsweilerkopfes** wurde gestern abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Im **Osten** ist die Lage unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den **Karpathen** ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen.

Als in den erbitterten Kämpfen während der Ostertage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im **Laborcza-** und **Ondawa-Tal** gescheitert war, versuchte der Feind im Waldgebirge beiderseits des Uzsoker Passes erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Mittwoch, den 14. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß bei **Berry-au-Bac** scheiterte.

Nordwestlich von **Verdun** brachten die Franzosen gestern Minen mit stark gelblicher Rauch- und erstickend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung.

Zwischen **Maas** und **Mosel** wurde weitergekämpft. Bei einem starken französischen Angriffe gegen die Linie Maizerey—Marchéville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marchéville in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder hinausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen. Zwischen Combres und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Im Ailly-Walde wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen drei feindliche Angriffe zurückgewiesen. Ein Angriff beiderseits der Straße Essey—Flirey scheiterte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten.

Im **Priesterwalde** fanden keine Kämpfe statt.

In den **Vogesen** mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schnepfenriethkopf, südwestlich von Metzeral.

Die Lage im **Osten** ist unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der **Karpathenfront** waren in den meisten Abschnitten nur Geschützkämpfe im Gange.

Nordwestlich des **Uzsoker Passes** wurde eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der tapferen ungarischen Regimenter Nr. 19 und 26 erobert.

In **Südostgalizien** und der **Bukowina** herrscht Ruhe.

Donnerstag, den 15. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin. Amtlich. Am 14. April abends unternahm ein Marineluftschiff einen Angriff gegen die Tynemündung. Hierbei wurden eine Anzahl Bomben geworfen. Das Luftschiff ist unversehrt zurückgekehrt.

Rotterdam. Ein neuer Zeppelinangriff auf England wird soeben hier bekannt. Gestern abend um 9 Uhr erschien über **Blyth** bei **Newcastle** ein Lenkballon, der ruhig dahinfuhr und deshalb für ein englisches Luftschiff gehalten wurde. Der Irrtum klärte sich aber rasch auf, als plötzlich mächtige Explosionen erfolgten. Der Zeppelin warf 8 Bomben auf die Kohlendistrikte von Shoppington, Bedlington, Seaton und Delawal sowie auf Annitsford nieder. Hierauf kreuzte der Zeppelin einige Meilen landeinwärts gegen den Tyne zu. Er schleuderte zwei Bomben auf **Benton** und sechs auf **Wallsend,** wodurch vier Brände entstanden und ein Haus zertrümmert wurde. Die ganze Gegend hüllte sich in dichte Finsternis. Das Abwerfen der Bomben dauerte bis gegen 11 Uhr nachts. Es heißt, daß der Schaden, den der Zeppelin anrichtete, nur gering sei, doch kann man sich aus den bisher vorliegenden spärlichen Nachrichten kein klares Bild machen.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zwischen **Maas** und **Mosel** kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen.

Bei **Marchéville** erlitten die Franzosen in dreimaligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste. Westlich der Straße Essey-Flirey dauerte der Kampf um ein kleines Grabenstück bis in die Nacht hinein fort. Am und im Priesterwalde scheiterten französische Angriffe. Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordöstlich von **Manonviller** vorgingen, wurden von unseren Sicherheitstruppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Südlich des **Hartmannsweilerkopfes** versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich unsere Front zu durchbrechen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Ostgalizien scheiterte bei **Ciezkowice** an der **Biala** in den Morgenstunden des 14. April ein Vorstoß der Russen.

Auf den Höhen beiderseits **Wysockowz** am **Stryj** griffen starke russische Kräfte die Stellungen unserer Truppen an. Nach heftigem Kampfe wurde der Gegner geworfen. Im Gegenangriff wurde eine wichtige Höhe gewonnen und besetzt, drei Offiziere und 661 Mann gefangen.

Im übrigen an der Karpathenfront nur Geschützkampf, in vielen Abschnitten Ruhe.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Ereignisse.

Freitag, den 16. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin. Amtlich. In der Nacht vom 15. zum 16. April haben Marineluftschiffe mehrere verteidigte Plätze an der südlichen englischen Ostküste erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Luftschiffe wurden vor und bei dem Angriffe heftig beschossen. Sie sind unbeschädigt zurückgekehrt.

London. Heute früh 12 Uhr 10 Minuten erschienen zwei deutsche Luftschiffe über Maldon in Essex und warfen vier Bomben ab, die aber keinen Sachschaden verursachten. Die Luftschiffe warfen ebenfalls Bomben auf das Heybridgebecken ab. Drei Kilometer weiter wurden einige Häuser in Brand gesteckt. Die Luftschiffe folgten dem Laufe des Flusses Blackwater.

Gegen 1¼ Uhr morgens erschien ein deutsches Luftschiff von See her, überflog Lowestoft und warf drei oder vier Bomben in der Nachbarschaft ab. Man sah in drei Kilometer Entfernung eine Feuersbrunst. Die Ausdehnung des Schadens ist noch nicht festgestellt.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 19 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 9. MAI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Stammapostel dienst – Palmarum 1915 – Dresden.

Auch Konfirmationsdienst.

Eingangslied 399.

Gebet: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Dir, unserm Vater, sagen wir herzlich Dank, daß wir noch glauben können, daß Du bist über uns, in uns und durch uns. Wir danken auch, daß Du uns Jesum immer neu lässest erkennen als den, von dem, durch den und zu dem alle Dinge sind. Wir danken auch für die gnädigliche Zusammenführung, daß Du uns ein Wiedersehen gibst, aber auch dazu den Gnadenschutz, noch hier versammelt sein zu können, verbunden mit den vielen, vielen Tausenden. Wir danken für die gnädigliche Bewahrung, auch für die Hilfe, die jeden Tag neu ist, so daß wir noch Siege feiern können in der Gerechten Hütte und auch dankbar sind. Doch unser Dankopfer ist mit bitterem Salze gesalzen, darum wir auch heute als die bittende Gemeinschaft uns hier versammelt, wo Du auch das Sehnen im Erfolge hast lassen zur Tat werden, um im Kreise der Apostel stehen zu können, glaubend dem Worte Deines Sohnes, was 2 oder 3 Apostel eins werden, zu bitten, das wollest Du, Vater, tun. Wir verbinden uns zuerst mit den Erstlingen Deines Sohnes, gedenken an die Apostel, die nicht hier sein können, wohl auch hinüberschauend nach Afrika, Australien. Wir bitten, daß Du heute wollest machen die Diener Deines Hauses zur grünen Weide. Führe durch die himmlischen Heerscharen die Seelen der Verlangenden nach hier. Laß die Engel tätig sein, daß sie müssen die feurigen Kohlen vom Altar nehmen und sie hintragen zu den Verlangenden, damit die Lippen gereinigt werden. Du wollest heute im Beisammensein das Nötige geben, gib uns das Wort Deines Sohnes, aber öffne die Augen. Laß uns durch den Engelschutz umlagert sein, hilf uns um Jesu willen. Amen!

Nun lege ich zunächst die Tagesgnade auf euch und damit den Frieden Jesu, aber durch euch als den Leib auf alle verlangenden himmlischen Heerscharen, und auch auf die, die sich schon sehnen nach der Zionsstätte.

Chorgesang: Heute, heute, so ihr seine . . .

Stammapostel: Euer lieber Apostel hat mir geschrieben, daß heute hier Konfirmationstag sei. Ich habe wohl bei ähnlichen Fällen die Bemerkung gemacht, ich sei noch nicht konfirmiert. Mein Konfirmationstag wäre, wenn ich meine Arbeit getan, ich müßte immer noch am Lernen bleiben, somit auch die Kinder, die wohl der Schule entlassen sind, in eine andere Zeit und Verhältnisse hineintreten, aber konfirmiert in dem Sinne, aus der Schule entlassen zu werden, gibt's nicht. Heute ist Palmsonntag, aber ich glaube, das Hosiannasingen wird nicht weit her sein, auch hier nicht, weil alles mit bitteren Salzen gesalzen ist. Wie es natürlicherweise ist, dunkel, trübe, finster, so ist es auch in uns und um uns her. Euer lieber Apostel hat nicht damit gerechnet, daß wir hier uns heute sehen sollten, den Grund dazu kann ich nicht angeben; im Nachschauen lernt man den lieben Gott erkennen. Am 7. dss. Mts. hatte ich beschlossen, hier sein zu wollen, aber der liebe Gott hielt mir die Augen, und ich habe mich im Datum um 8 Tage verrechnet, aber auch die Winterssünden, die sich so angehäuft hatten, die Sünden gegen das Naturgesetz, wollten auch gesühnt sein, somit hätte ich an dem Tage in der erforderlichen Kraft nicht unter euch sein können. Am vergangenen Sonntag, als wir versammelt, aber auch eingedenk waren der vielen Opfer, die auf dem Altar des Vaterlandes geopfert sind, sagte ich, die da fallen im Felde von den Apostolischen, die werden für die Apostolischen geopfert. Wo die Apostolischen der Altar sind, die als Opfer dienen müssen, darauf sind die Hände und Handlungen der Apostolischen gelegt. Wie wir es schon lesen können bis auf die Bestimmungen von Mose, das Blut der Gefallenen, damit ist der Gnadenaltar besprengt. Dieses Blut schreit, schreit auch stärker als Abels Blut. Wenn ich acht darauf gebe auf die Berichte von hier und dort, wo von den Apostolischen welche fallen, muß ich immer sagen, der Tod ist herrschend am Leibe der apostolischen Gemeinschaft, und die Gefallenen müssen für die Apostolischen als Opfer dienen. Die werden auf dem Altar des Vaterlandes geopfert, mit ihrem Blute ist der Gnadenaltar besprengt und das Blut schreit. Was der große Altar des deutschen Reiches und der Verbündeten ist, wird viel mehr darauf geopfert. Der Unterschied findet sich darin, daß das opfernde Blut schreit: Rache, Rache, wogegen aber das Blut der Gerechten, womit der Gnadenaltar ist besprengt, schreit: Gnade und Erbarmen. Aber vergangenen Sonntag, als wir versammelt, wo es finster, dunkel und trübe war, wie in der Natur, so auch in und um uns her, mußten wir unter dem geängstigten Geiste doch den Willen Gottes suchen, um denselben als Licht in die Finsternis heineinzugeben. Unter dem Suchen wurde ich geführt auf die Worte, welche wir bezeichnet finden in Jesaia 51, Vers 9 bis Ende des Kapitels, wo die ersten Verse lauten: Wohlauf, wohlauf, zeuch Macht an, du Arm des Herrn. Wohlauf,

wie vorzeiten, von alters her. Bist Du nicht der, so die Stolzen zerhauen und den Drachen verwundet hat? Bist Du nicht, der das Meer, der großen Tiefe Wasser, austrocknete, der den Grund des Meeres zum Wege machte, daß die Erlösten dadurch gingen? Also werden die Erlöseten des Herrn wiederkehren und gen Zion kommen mit Jauchzen, und ewige Freude wird auf ihrem Haupt sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen; aber Trauern und Seufzen wird von ihnen fliehen — und die folgenden Verse. Bei den Versen, vom lieben Gott gegeben, wo wir vor das Angesicht unseres Gottes traten, gedenkend an das Besagte, wurde ich erfüllt mit dem Geiste und mit dem Sehnen, doch mit ein paar Aposteln mich versammeln zu können. Diese Worte, vom Herrn empfangen, habe ich zunächst den Aposteln zugerufen, wo wir doch nach dem Worte zuerst erinnert werden an das Frühere und Alte, aber das Wort besagt, daß das Frühere soll in die Gegenwart versetzt werden; wo das Wort lautet: Wohlauf, wohlauf, zeuch Macht an, du Arm des Herrn, wie von alters her. Wo der Arm des Herrn näher gezeigt wird, daran ist der Drache verwundet, aber auch, davon ist das Meer zum Weg gemacht, wohl so, daß die Erlösten des Herrn nach Zion kommen konnten mit Freuden. Im Zurückschauen habe ich zunächst Erwähnung getan, daß wir wohl unter dem Arm des Herrn den Mose zurückfinden, der mit dem Leibe der Gemeinschaft verbunden, wo der Herr als der Hüter seines Volkes als Haupt und Leiter wollte sein. Wenn aber vom Arm des Herrn gesprochen wird, daß der wohlauf Macht anziehen soll, habe ich gezeigt, daß wohl zunächst zu denken sei an die, von dem Mose zeugt, daß einer sollte erweckt werden aus den Brüdern, unter diesem Bilde der Arm der Macht ist gesehen worden. Aber der 2. Moses zeugt von einer Schar, die er sendet, wie er vom Vater gesandt war: Wie ich war, sollt ihr in der Welt sein. Der Arm der Macht des Herrn sind die Apostel. Nach dieser gewaltigen Wahrnehmung konnte ich allen Aposteln am Sonntag abend zurufen: Wohlauf, wohlauf du Arm des Herrn, ziehe Macht an, wie von alters her. Wohlauf, wohlauf, ziehe Macht an, damit Bahn gemacht werde durch das Wasser, daß aber auch die Erlösten des Herrn zurückkehren gen Zion mit Jauchzen, aber daß auch der Drache niedergelegt werde.

Aber unter dieser Wahrnehmung mußte ich doch wieder zurücktreten, wohl unter dem Gedanken, daß ich mir sagte, was ist der Arm ohne den Leib? Hat nicht der Arm seine Macht am Leibe und durch denselben? Was nützt es, wenn ich würde den Arm des Herrn, die Schar der Apostel, aufrufen, und nicht den Leib, darin der Arm die Kraft hat, wo der Arm seine Macht aus dem Leibe muß nehmen. Nach dem tiefen Sehnen, nach dem Worte von Jesu, wo zwei oder drei Apostel versammelt sind in meinem Namen in der einheitlichen Bitte, daß es der Vater wird tun, habe ich sofort geschrieben an euren lieben Apostel, ich komme nach dort, aber zugleich an den lieben Apostel Hallmann, daß er mich begleiten soll nach hier, um in diesem Worte stehend zu wissend, daß der Glaube den Sieg in sich trägt. **Der Glaube bricht durch Stock und Stein und faßt die Allmacht in sich ein.** Wo ich verbunden mit den Aposteln bin, somit in der Glaubens- und bittenden Macht stehe, aber durch dieselben sind aufgerufen die anderen Apostel: Wohlauf, wohlauf, zeucht Macht an, aber auch der Leib, die Gemeinschaft, sich in der Macht des Glaubens soll zeigen, wohl zuerst in der Bitte. Als ich in Aachen und Köln war, habe ich die Grenzen befestigt, die Häupter waren gesunken, das Bewußtsein verlorengegangen. Wo die Häupter nicht hoch sind, ist keine Erlösung da. Da habe ich dort die Versammelten gefragt, warum sie in der Welt seien, wo sie nur dächten an sich selbst, die Seligkeit zu schaffen. Darum brauche ich nicht apostolisch zu sein. Selig zu werden, genügt Glaube und Taufe, aber **das** Bewußtsein zu haben, **zum königlichen Priestertum zu gehören,** sei etwas anderes. Wo die Priester müssen gesalbt sein, nicht allein um **ihrer** Seligkeit willen, sondern **Priester für andere.** Die zum Priestertum gesalbt sind, sind **nicht allein für sich** in der Welt, sondern auch für andere da. Um die eigene, persönliche Seligkeit zu erlangen, sende ich keine Priester, die sind da zum opfern, sollen stehen zwischen dem Altar und dem Tempel, sollen im Opfern sein und im Engeldienst stehen. Ich habe aber die Bemerkung gemacht, daß die Priester müssen fehlerfrei sein, dürfen nicht blind sein, keine Krüppel, nicht mal scheel sehen. Aber die gesalbt sind zum königlichen Priestertum, dadurch den Abrahams-Samen ausmachend, davon heißt es, er gibt die Engel an ihre Seite. An Abrahams Samen sind die Legionen gebunden. Wo es der Abrahams-Same ist, daran die Engel sind gebunden in Legionen Zahl, wo Jesus hinweist, daß er könnte den Vater bitten, zwölf Legionen zu senden. Wenn wir der Geschichte gedenken bei Elisa, wo der Knabe auf die Heere sah und sagte: „O weh, mein Herr, wie wollen wir nun tun?" Elisa sagte, unserer sind mehr, und beim Öffnen der Augen auch die Heere gesehen wurden. Wo der Engeldienst ist gebunden an Abrahams Samen, sind die Boten nicht abhängig von ihrem Sender? Muß nicht jeder Bote in Macht und Willen seines Senders stehen? Hat der Bote nicht darin seine Kraft? Wenn aber der Sender voller Zweifel, Unglaube, Unbestimmtheit ist, willenlos, was sollen die Boten ausrichten? Die Engel sind dienstbar gemacht, wieviele stehen den Apostolischen zur Verfügung? Ich sage, hier an der Grenze müßt ihr die Grenze beschirmen, ihr Apostolischen sollt im Bewußtsein stehen, daß ihr die Auftraggeber seid durch euren Glauben und Willen. Wenn immer die große Scharen dahingeschoben werden müssen, keine Siege da sind, **bei jedem von euch suche ich die Schuld,** die anderen sind unwissend, die ich nicht zu Abrahams Samen zählen kann. Als ich durch war bis zum Schlusse, habe ich die Gnade durch die Versöhnung gespendet, aber auch gesagt habe, ihr seid der Körper, wie der natürliche Leib der erste ist, sind viele Glieder da, die am Körper angeschlossen sind, sind auch die Schreie und Gebete fern, wo sie ihr Verlangen und Seu zen auf den Gnadenaltar bringen, die müssen ihr Blut und Leben opfern. Nun kann ich auf euch die Gnade legen, aber dann auch, wo es die himmlischen Heerscharen müssen sein, die sollen von diesen Kohlen nehmen und sie hintragen zu den verlangenden Seelen, damit ihre Lippen, mehr noch ihre Herzen, sollen gereinigt werden. Ihr Eltern seid der Fürsprecher für eure Kinder, ihr Frauen für eure Männer, und bringt sie auf den Gnadenaltar. Es ist das Blut, was schreit, wohl stärker als Abels Blut. Am Schlusse habe ich gesagt, jetzt kenne ich keine Sünder mehr, die noch Sünder sind, mit denen befasse ich mich nicht, nein, nur mit Gerechten. **Wenn die Gerechten schreien,** hört es der Herr. Achtet darauf, daß in dieser Woche der Erfolg wird kommen, wo ihr im Bewußtsein steht, daß ihr über eine Stellung verfügt, daß ihr in der Gerechtigkeit des Glaubens steht von Johannes: Unser Glaube trägt den Sieg, der selbst die Welt überwindet. In dieser Woche las ich in der Zeitung, 45 000 Franzosen seien umgekommen, gefangen aber auch 15 000 Deutsche. Das tat weh, das letzte zu lesen, wenn man zunächst an die gefallenen Apostolischen denkt. Aber ich sage nochmals, je mehr Apostolische fallen, die sind die Opfer, die auf den Altar des Vaterlandes kommen. Ihr Blut kommt bis an den apostolischen Gnadenaltar, und schreit.

Ich gebe acht auf die verschiedenen Gemeinden, wenn ich von den Vorstehern Bericht bekomme: Wieder sind zwei oder drei gefallen, sage ich, die sind geopfert auf dem Landesaltar, darauf werden gelegt die Hände und Handlungen derer, die dieses Opfer bringen müssen. Mit dem Blute ist der Gnadenaltar besprengt, aber ich sage,

der Tod ist herrschend. Es ist doch nicht nötig, so auch der große Altar des deutschen Volkes zunächst, wie viele Opfer müssen gebracht werden, und der Unterschied sich darin findet, das Blut der apostolischen schreit: Erbarmen und Hilfe. Das Blut der großen Menge schreit: Rache, Rache und nochmals Rache. Mein Sehnen ist erfüllt, daß ich heute sagen kann, stehend zwischen zwei Aposteln, da ist es auch das Sehnen, gemeinschaftlich zu bitten nach dem gegebenen Worte: Wohlauf, wohlauf, zeuch Macht an, du Arm des Herrn, wie vor zeiten, von alters her. Bist du es nicht, der die Stolzen zerhaut und den Drachen überwindet? Bist du es nicht, der das Meer, der großen Tiefe Wasser, austrocknete, der den Grund des Meeres zum Wege macht, daß die Erlösten des Herrn dadurch gehen konnten? Der liebe Apostel Oesbree war vor 14 Tagen wieder bei mir, wir können nicht hinkommen. Zur Zeit, als die Gefahr nahelag, daß die Mauer, die gesetzt ist im holländischen Volke zwischen uns und dem Feinde, sollte niedergebrochen werden, und zur Zeit der Apostel Oesbree da war, sagte ich ihm: An Ihnen liegt es und dem apostolischen Volke. **Das apostolische Volk soll in Holland für uns als Mauer dienen, die muß stehenbleiben.** Als er vor 14 Tagen bei mir war, habe ich erkannt aus den Berichten, was für Geisteszüge in Holland offenbar geworden sind. Als der Apostel dort war und es auch schien, als ob die Mauer sollte niedergebrochen werden, sagte ich: **Sie** tragen die Verantwortung, die Mauer **darf nicht** niedergebrochen werden, es soll eine **Schutzmauer** sein für uns. Aber das apostolische Volk in Holland, verbunden mit dem Apostel, muß im Bewußtsein stehen der großen Engelmacht, um die Mauer zu erhalten und zu bewahren. Ich sagte, jetzt sind Sie hier, bereiten Sie das Gottesvolk zu, im Bewußtsein zu stehen, Abrahams Same zu sein, daran die Engelmacht ist gebunden. Die Engelmacht muß es ausführen, wie sie es fertigbringt ist einerlei. Wenn heute, wie gesagt, die Hierstehenden verbunden sind mit den zwei Aposteln, wo die vielen Tausende mit uns verbunden sind, wo das allgemeine Sehnen ist, daß die Worte in Taten umgesetzt werden, wohlauf, wohlauf, du Arm des Herrn, ziehe Macht an, habe ich gezeigt, daß es aus persönlicher Hand kommt.

Was ist ein Moses, wo er mit dem Knüppel ins Wasser schlug? Doch ging es ohne Mose nicht, wo wir den Herrn erkennen, daß er die Macht des Armes vermittelt durch die Tat des Wortes, und auch den Drachen nicht allein verwundet, mehr noch, ihn in den Abgrund gebracht. Ebenso nötig, wie zurzeit der Arm des Herrn sich gezeigt hat, so ist es auch heute. Wenn aber ein Arm da ist, muß ein Leib da sein. Das müssen die Apostolischen wissen, daß sie Glieder Christi sind, wie einst der Apostel sagte, ihr seid der Leib des Herrn. Wenn ihr nach dem Arm der Macht fragt, sage ich, wie es einst war, so auch heute, damals der Moses, heute die Schar der Apostel. Haben die Apostel ihre Kraft im Leibe, ist es möglich, daß der Herr im Arm kann stehen, es müssen die Erfolge kommen. Die Apostel haben Macht in diesem Worte, um die zu stärken und zu erquicken mit dem Hingenommenen, aber immer müssen die feurigen Kohlen vom Gnadenalter genommen werden, damit ihre Lippen und Herzen gereinigt werden. Wenn mein Sehnen ist erfüllt, seid ihr der gegenwärtige Leib und Körper, wo zunächst im beschränkten Maße auch die mir gehören, sich hier repäsentieren, die zum Apostel Hallmann gehören, sich hier repräsentieren durch den Apostel Hallmann. Es werden alle Apostel wissen, daß heute die Apostel hier versammelt sind, nicht um ein saures Gesicht zu machen, sondern stehen im Worte: Wohlauf, wohlauf, ziehe Macht an, du Arm des Herrn, wie vorzeiten, so auch heute, wäre es nur möglich, zu allen Apostolischen zu gelangen, die Häupter aufzurichten. Wenn ich vorhin gesagt habe, **jeder Apostolische ist ein Priester, nicht um seine eigene Seligkeit zu schaffen, nein für andere sind die Apostolischen in Deutschland, die stehen zwischen dem Altar und den vielen Millionen Streitern: Schone deines Volkes!** Wenn wir immer lesen, wie Gott auf einzelne Personen hinweist, um David willen, um Mose willen will ich das nicht tun, aber weitergehend, wie Gott auf sein Volk herniedersieht: wenn fünf Gerechte in der Stadt sind, will ich der Stadt nichts tun, wo wir stehen sollen im Bewußtsein, wir sind Priester Gottes des Allerhöchsten, zu opfern für sich selbst **und** für andere, daran der Engeldienst ist gebunden. Das ist der Grund unseres Zusammenkommens und Hierseins, wo wir nicht sollen suchen die Gnade allein für uns, die wir hier sind, **sondern uns mit allen verbinden, die in der Ferne sind,** wohl unter dem Gedanken, daß die Sünde steht bis an den Himmel.

Chorgesang. Seelen, schmerzen dich die Sünden.... Fortfahrend: Wenn ich habe gezeigt nach dem gegebenen Worte: Wohlauf, wohlauf, du Arm des Herrn, ziehe Macht an wie von alters her, und diese Macht durch die Apostel des Herrn sich zeigen soll und muß, dann habe ich auch **den großen Herrscher** gezeigt, wo das Königliche darin ist, hinsehend **auf Kaiser, König, Fürsten und Heerführer.** Wenn von Zion soll das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort soll in Jerusalem gehört werden, so ist dieses ein Zionswort, welches durch Jerusalem muß, und dadurch von der Stätte des Glaubens, des Erkennens, des Bewußtseins durchgehen muß auf Volk, Kaiser, König, Fürst und Heerführer, denen zugerufen muß werden: Wohlauf, wohlauf, ziehet Macht an wie von alters her. Aber ich sage, von der Zionsgemeinschaft muß das Wort zuerst gehört werden, somit ist es die Zionsgemeinschaft, die im lebendigen Bewußtsein steht, es ist des Herrn Wort, was im großen Kreise von Jerusalem soll gehört werden. Wenn ich Erwähnung habe getan vom lieben Apostel Hallmann, glaube ich, wird er zum Gehörten etwas zugeben. Euer lieber Apostel muß die Konfirmation vornehmen; weil wir eingeladen sind, haben wir auch Recht, daß wir mit konfirmiert werden, nur soll er uns nicht viel Fragen stellen, daß wir nicht schamrot werden.

Apostel Hallmann: Zu dem heutigen Tage des Hierseins, des ausführenden Willens Gottes, der im geliebten Vater und Stammapostel wohl jedem erkenntlich ist, können wir mit gutem Rechte sagen: O Tag der Macht, o Tag der Stärke, der neuen Kraft für alle, die auf diesen Arm, der da ausführt die Werke des Herrn, achten. Jeder wird wohl sagen, daß nie dieser Arm so gesucht worden ist zu nirgendeiner Zeit als jetzt, zu der Zeit, wie man sie bezeichnet als eine noch nie dagewesene, in solchem Umfange des Elendes, des Jammerns, des Mordens, des Weinens usw., damit ist gesagt, wenn nun dieser Arm, der die Kraft und Stärke vom Herrn angezogen hat, nun mehr gesucht wird, daß der liebe Gott an uns Apostolischen erreichen will das, was er auf andere Weise nicht erreichen konnte, wir zunächst müssen — wie der liebe Vater es besonders gesagt hat —, in diesem Worte unter diesen Taten stehen. Die Schwächen, die sich nun bemerkbar machen, wo der Arm nicht unterstützt wird im Glauben und im Sehen der großen Gefahren, die unserem lieben Vaterlande und uns allen drohen, wo die Unterstützung nicht genügend stattfindet und der Arm zum Sinken käme, ist die Gefahr des Überwundenwerdens. Aber nicht wir sollen überwunden werden, sondern wir sollen überwinden die, die gegen uns und unser ganzes liebes Vaterland stehen. Darum das Wort, so kraft- und inhaltsvoll: Zeuch Macht an, du Arm des Herrn, ziehe deine Stärke an. Es ist gesagt, du Volk, ziehe die Kraft an. Wie es auch besprochen ist, daß der Arm am Leibe verbunden, und ohne denselben doch wirkungs- und tatenlos wäre. Der Arm ist das ausführende Glied am Leibe. Sind wir in der

Erkenntnis stehend von einem Tag zum andern, daß wir ohne diesen Arm, der in der Macht des Herrn steht und schafft, nicht stehen können vor den Feinden, dann muß ein jeder sagen, nicht nur heute, wo die Kraft offenbar ist am Platze, sondern zu jeder Zeit und Stunde wollen wir als die gewappneten, gerüsteten und kämpfenden Glieder offenbar werden. Der Kleinste und Schwächste soll stark sein, darin liegt der Sieg. Wo dann vom ausführenden Arm diese Kraft ausgeht, wo die Ausführung zum Segen und Nutzen des Ganzen ist, soll jeder beweisen, daß er den Namen apostolisch trägt, beweisen, daß er in der Tat apostolisch ist. Das Hiersein, wie es auch erbeten wurde, nicht nur für hier, sondern durch den Engeldienst die Kraft hingehend zu den Aposteln, zum Volke Gottes, hingehend zu den Streitern draußen im Kampfe, daß wir damit eine Rückdeckung bilden. Wenn schon ein Brief, ein Wort ihnen eine Stärkung ist, wo die Briefe von vielen beweisen, wie sie Kraft angezogen haben aus irgendeinem Worte, wenn es auch wenig ist, aber sie sind neu belebt und gestärkt. Darum die Worte solchen großen Wert haben und mit Recht gesagt werden kann: O Tag der Kraft und Stärke. Ziehe diese Macht an, der uns führt den Willen Gottes. Darin soll das apostolische Volk stehen, an jedem Tage und zu jeder Stunde sei die Losung: Ziehe Macht an!

(Fortsetzung folgt.)

Himmelwärts!

Nachdruck verboten.

Nacht war es, stockfinstere Nacht! – Draußen heulte und tobte der Wintersturm als ein Vorbote des kommenden Frühlings und trieb sein tolles Spiel um alle Fenster und Ecken des Hauses, während ich in meinem Zimmer saß und eingehend mit einem Artikel über Sternenkunde, meinem Lieblingsfach, beschäftigt war. Das leise knisternde Kaminfeuer verbreitete eine wohlige Wärme im Zimmer. Ich mußte wohl im Lesen besonders sehr vertieft gewesen sein, wenigstens bemerkte ich nicht, daß jemand zu mir hereinkam, bis ich denn plötzlich durch ein leises Klopfen auf die Schulter aufgeschreckt wurde. Jäh fuhr ich herum, und zu meinem nicht geringen Erstaunen erblickte ich vor mir eine männliche Person, angetan mit einem weiten, dunklen Mantel; der breitkrempige Hut war tief in die Stirn gedrückt und der Mantelkragen hochgeschlagen, so daß ich die Gesichtszüge des Unbekannten absolut nicht zu erkennen vermochte. Aber meine Verwunderung erfuhr noch eine weitere Steigerung, als der Fremde mich jetzt frug: „Möchtest du eine kleine Partie mit mir machen, dann folge mir!" – Die Stimme dieser Person hatte so etwas Eigenartiges, fast möchte ich sagen, Liebliches, daß ich zunächst, und dies wohl größtenteils aus reiner Verblüffung, sprachlos war; desto mehr aber arbeiteten meine Gedanken. – Jetzt, in diesem Sturmwetter, dazu in tiefster Nacht, wo man doch sozusagen nirgends besser aufgehoben sein kann, als in seinen vier Pfählen zu Hause, wird man von einem wildfremden Menschen zu einer Reise eingeladen. Sonderbar! Gleichwohl; es lag wie ein geheimnisvoller Bann auf mir, und so erhob ich mich denn, ohne weiter zu fragen, um mich mit den nötigen Kleidungsstücken zu versehen; der Fremde aber war währenddem ans Fenster getreten und schaute schweigend hinaus in die Nacht. – –

Diese meine wenigen Vorbereitungen dauerten indessen nicht lange, und bald klang mir auch wieder die eigentümliche Stimme ans Ohr: „Bist du bereit, so komme!" und damit entfernte sich der Unbekannte mit schnellen Schritten, gleichsam, als habe er keine Zeit zu verlieren, und ich folgte ihm auf dem Fuße. Doch, – ein neues Wunder! Vor der Haustür erblickte ich im ungewissen Scheine der Straßenbeleuchtung ein gar merkwürdiges Gefährt. Es war kein Wagen oder Auto, denn dazu fehlten ihm die Räder; ein Schlitten konnte es aber auch nicht sein, weil dieser doch ganz entschieden nur bei schneebedeckter Straße Zweck gehabt hätte; zu einem Luftballon oder Luftschiff bedurfte es wiederum der Gashülle, und ein Flugzeug endlich? Na, das muß doch, wie ich sicher weiß, mindestens eine gewisse Maschinerie und auch Flügelschrauben haben, wovon ich aber hier ebenfalls nichts entdecken konnte. Es war viel mehr gewissermaßen nur ein einfaches Kupee, klein, kaum für zwei Personen Platz bietend, und nur aus ganz leichten Stäben erbaut, die miteinander durch Glastafeln verbunden waren, war es wirklich nicht dazu angetan, mir für die Sicherheit meiner Person volles Vertrauen einzuflößen. Als aber nunmehr mein Begleiter so etwas wie einen Wagenschlag öffnete und eine bezeichnende Handbewegung dazu machte, stieg ich zögernd ein und setzte mich auf den hinteren Platz, während er den Sitzplatz vor mir einnahm. Jedoch kaum, daß wir Beide saßen, merkte ich, wie der Erdboden unter uns buchstäblich zu versinken begann, und Straße, Laternen, Häuser, ja, selbst die ganze große Stadt war in wenigen Augenblicken unter uns im Dunkel der Nacht vollständig verschwunden. Weder Räderrasseln, noch irgendein anderes Geräusch war von unserm Flugzeug zu hören, und doch mußten wir mit ungeahnter Schnelligkeit dahineilen, was ich schon daraus schließen konnte, daß wir die Wolken längst schon unter uns hatten und die strahlenden Sterne mit unbeschreiblicher Pracht uns entgegenleuchteten. Jetzt entsann ich mich auch, daß bei unserm Einsteigen von dem eisigen Sturme nichts mehr zu merken war, wie ich mich überhaupt jeglicher menschlichen Bedürfnisse vollständig entbunden fühlte, ja, nicht einmal der Luft bedurfte ich mehr und auch meine natürliche Sehensweise war mir abgetan; dafür hatte ich eine bessere bekommen, die für die größten Entfernungen nicht versagte. In kurzer Zeit wich nun auch die Dunkelheit um uns, und mit dem zunehmenden Lichte verklärte sich auch die Gestalt meines rätselhaften Begleiters; der dunkle Mantel samt dem Hute waren nicht mehr sichtbar, und alsbald erkannte ich einen Engel Gottes. – Weiter und immer weiter flog unser Fahrzeug, welches mein Führer mit nur einem einzigen Hebel vollständig in der Gewalt hatte und dasselbe ohne jegliche Mühe nach allen nur erdenkenden Richtungen zu leiten imstande war. – Wie von ungefähr warf ich einen Blick durch den Glasboden zu meinen Füßen, und da gewahrte ich ein blutgetränktes, unübersehbares Schlachtfeld tief unter mir auf der Erde ausgebreitet, und Millionen von Kämpfern aus fast allen Völkern und Nationen des Erdballes standen sich in vernichtendem Kampfe gegenüber, wobei sie sich der mörderischsten Waffen, die nur irgend erdacht werden können, bedienten. Zu tausenden und abertausenden lagen die Gefallenen und Verwundeten umher, während ein großer dunkler Blutstrom langsam seine Fluten durch das Gelände wälzte, – und dahinter dehnte sich ein Meer, groß und unheimlich, so daß mich ein Grauen erfaßte. Da hub der Engel des Herrn an und frug mich: „Was siehest du, Menschenkind?" Ich antwortete ihm und sprach: „Ich sehe ein großes Schlachtfeld unter mir, schrecklich in seiner Art, und dahinter ein großes, weites Meer!" „Du hast recht gesehen; und nun wisse, was du siehst, das ist der Anfang der großen Trübsal auf Erden, die schon längst verheißen ist und kommen soll über alle Völker, die auf Erden wohnen. Es ist die Zeit, wovon geschrieben steht: Ein Volk wird sich wider das andere erheben; die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen und die Liebe wird in vielen erkalten; der große, rote Strom, der mitten durchgeht, ist das Blutbad, so schrecklich groß, wie es noch nie gewesen ist, seit Menschen dorinselbst wohnen, und wiederum das Meer dahinter, das ist das Tränenmeer, als eine Begleiterscheinung, damit das Schriftwort sich erfülle: Eine Zeit, wie sie noch nie gewesen ist vordem, und auch nie wieder kommen soll, denn der Herr hat's geredet. Zur selbigen Zeit wird sich der Fürst Michael mit seinen Streitern aufmachen und wird wider die Ungerechtigkeit streiten; wohl dem, der sich dabei den Glauben bewahret und stille ausharret bis ans Ende!" – Also sprach der Engel und steuerte das Flugzeug im raschen Fluge, und in kurzen Augenblicken merkte ich, wie das Bild des Schreckens unter uns schnell verging. Nach einer kleinen Weile sah ich wiederum hinunter, und nun gewahrte ich im reinsten Sonnenglanze eine große, lichtgrüne Weide, worauf eine Herde schneeweißer Lämmer friedlich grasten, während auf einem Hügel daneben der Hirte saß und auf seiner Schalmei blies, und im Hintergrunde sah ich einen schönen Wald mit einer kleinen Kapelle dabei. Abermals frug mich der Engel: „Was siehest du jetzt?" „Ich sehe unten ein Bild des köstlichen Friedens." „Du hast wiederum recht gesehen, du Erdensohn. Wohl ist es ein Bild des tröstlichsten Friedens, was du da unten siehest, aber bedenke wohl, mein Sohn, daß dieser Frieden nur ein vergänglicher ist; er währet seine Zeit und ist auch nicht vollkommen; ein Schattenbild nur ist er von dem Frieden, der denen verheißen ist, die den Allmächtigen lieben und sich ein reines Herz bewahren, und dieser währet ewiglich!" – Ich blickte nochmals hinunter, während der Engel sprach, und im selbigen Augenblick war auch dieses Bild vergangen, und statt dessen sah ich die Erde in Kugelgestalt immer kleiner und kleiner werden, bis dieselbe schließlich, wie in einem ganz leichten Nebel, sich ganz auflöste. Zum dritten Male frug mich der Engel: „Was siehest du nun jetzt?" „Ich sehe die Erde mit allem, was darauf ist, in ein ‚Nichts' versinken!" „So hast du wiederum recht gesehen, und daraus lerne nun, daß alles Irdische vergehen wird, wie ein Rauchdampf, nur wer den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit; es wird alles vergehen, wie ein ‚Nichts', und um dieses ‚Nichts', da leben die Menschen, da opfern sie, da streiten und kämpfen sie, und doch, wie schnell ist alles vergangen, und das beste Teil, das ewig bleibet, ist versäumt und unwiederbringlich verloren!" Mit fester, sicherer Hand steuerte der Engel das leichte Gefährt, und immer weiter ging die Fahrt; der lichte Sonnenglanz schwand mehr und mehr und es ward fahle Dämmerung, die sich gar schnell in finstere Nacht auflöste, so finster, wie ich auf Erden es ähnlich noch nie erlebt habe; jedoch die Gestalt des Engels blieb wie ein lichtes Nebelgebilde. Und es hub ein Wehklagen an, ein Seufzen, Heulen, ein Brüllen und Toben, wie von wildestem Schmerze hervorgebracht, so daß mich ein Grauen erfaßte, und ich mit bebenden Lippen frug: „Was soll das sein?" Da antwortete mir der Engel: „Wir sind jetzt am Orte aller unseligen Geister, alle, die du jammern und schreien hörst, – alle die haben auf Erden ihre Zeit versäumt, und Gott den Herrn verachtet und abgeleugnet, nun aber sind sie in der ewigen Qual und Pein, und ist keine Umkehr mehr möglich; aber du Menschenkind, kannst mit deiner irdischen Hülle deren Qual nur zu einem ganz geringen Teil ermessen; würde ich dir das Reich dieser Unseligen näher zeigen und dich nur einen Augenblick hineinsehen lassen, – es würde dich töten!" – Ich schauerte am ganzen Körper, – doch auch dieses verschwand gar schnell und es wurde ruhig um uns, – still und feierlich; in der Ferne sah ich wieder die Sterne erglänzen, immer größer, immer herrlicher; Sonnen erstrahlten, die Planeten zogen ruhig ihre Bahn; Weltenkörper sah ich kommen und vergehen, und viele davon waren von himmlischen Wesen bewohnt, wie ich merkte; nicht ist zu beschreiben die Herrlichkeit, die ich sah, und der Engel frug mich zum letztenmal: – „Und was siehest du jetzt, du Erdensohn?" „Ich sehe die Herrlichkeit des Himmels offen vor mir." „Ja, es ist die Herrlichkeit des Allerhöchsten; aber wiederum ist es nur ein kleiner Teil von der vollkommenen Herrlichkeit und Seligkeit, die Gott der Vater den Seinen verheißen hat. Du kannst auch die vollkommene Herrlichkeit der Seligen mit deinem sterblichen Auge nicht schauen, denn dazu bist du zu schwach, doch merke wohl und achte drauf, wie da geschrieben steht: Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, und auch noch in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieb haben und in seinen Wegen wandeln, darum bleibe fromm und halte dich recht, damit du auch dereinst Teil hast an der ewigen Herrlichkeit. – – –"

Da schwieg der Engel und es hielt sein Gefährt, das in diesem Augenblick wie reinstes Gold erglänzte, und mich durchzog ein himmlisches Gefühl, und ich schaute still und entzückt hinaus in all die Herrlichkeit. –

Wieder drückte der Engel den Hebel vorwärts, ein leichtes Schüttern des Fahrzeuges, und – – ich erwachte. – –

Die Zeiger an der Uhr standen tief nach Mitternacht. Längst schon war im Kamin das Feuer ausgegangen, und es war kalt im Zimmer geworden, nur die Gasflamme über mir summte ihre eintönige Melodie. – – O. Br.

Die Sendlinge des Ewigen.

Aus seinem Tagebuch veröffentlicht Peter Rosegger „in der Zeit" folgende Worte: In dieser Nacht hatte ich folgendes Gesicht. Der Ewige saß auf dem Richterstuhl und ließ die Großen der Menschheit an sich vorüberschreiten.

Zu Moses sagte der Richter: „Was hast du deinem Volk gegeben?"

„Das Gesetz."

„Was hat es daraus gemacht?"

„Die Sünde."

Dann fragte der Richter Karl den Großen: „Was hast du deinem Volke gegeben?"

„Den Altar."

„Was hat es daraus gemacht?"

„Den Scheiterhaufen."

Dann fragte er Napoleon: „Was hast du deinem Volke gegeben?"

„Den Ruhm."

„Was hat es daraus gemacht?"

„Die Schmach."

So fragte der Richter viele und jeder führte Klage darüber, daß seine Gabe entwürdigt worden sei.

Endlich fragte der Ewige auch seinen Eingeborenen: „Mein lieber Sohn, was hast du den Menschen gebracht?"

„Den Frieden."

„Was haben sie daraus gemacht?"

Christus antwortete nicht. Mit durchstochenen Händen verhüllte er sein Gesicht – und weinte.

Komm und sieh!

Komm und sieh, dein Herz wird jauchzen,
Komm und sieh, was Gott getan;
Offen steht für dich der Himmel
Und du darfst hinein, voran.

Gott hat wieder aufgerichtet
Gnaden- und Apostelamt –
Und du kannst nun dem entfliehen,
Der dich nur zum Tod verdammt.

Mag die Welt dich auch verspotten,
Wenn du ihr den Rücken kehrst,
Mag sie dich auch immer hassen,
Wenn du Gottes Hilf' begehrst.

Eines kann sie dir nicht rauben:
Deiner Seele Seligkeit;
Komm und sieh, und mußt du kämpfen,
So verlohnt sich auch der Streit.

Albert Morf-Hardmeier.

Gedenk- u. Ehrentage!

1. Tim. 4. 8.

Silberne Hochzeit:

1915:

14. März Geschw. **Kornatz** in Berlin-Mariendorf.
5. April Geschw. **Pöhler** (Priester) in Falkenstein i/V.
5. „ Geschw. **Bretschneider** in Dresden.
5. „ Geschw. **Kunze** in Holzminden.
18. „ Geschw. **Koch**, Priester und Vorsteher in Neustadt a/Orla.

Jubiläum:

Am 15. April feierte der liebe Diakon **Karl Eckhard** sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Franz H. Stromberg in Altena i/W., wobei ihm nennenswerte Geschenke und Ehrungen von seinem Chef und Arbeitskollegen zuteil wurden.

Gedächtnis der Entschlafenen.

1914. Psalm 17, 15.

† 16. November Schw. **Mathilde Meyer** in Havelberg, 34 Jahre alt.
† 12. Dezember Br. **Ludwig Eckard** in Altena i/Westf., 64 Jahre alt.

1915.

† 3. Februar Br. **Wilhelm Köpke**, Priester und Vorsteher, in Sandau a/Elbe, 52 Jahre alt.
† 2. März Schw. **Frieda Eilsner** in Hannover, 19 Jahre alt.
† 9. „ Schw. **Anna Roth** in Dresden, 66 Jahre alt.
† 16. „ Br. **Martin Schmidt** in Dresden, 17 Jahre alt.
† 17. „ Br. **Richard Bauer** in Dresden, 20 Jahre alt.
† 31. „ Schw. **Katharina Sauer** in Marburg, 47 Jahre alt.
† 1. April Schw. **Emma Hain** in Dresden, 68 Jahre alt.
† 3. „ Br. **Wilhelm Kampehl** in Sandau a/Elbe, 63 Jahre alt.
† 7. „ Br. **Johann Jakob Veit** in Hardt O/A. Nürtingen i/Württbg., 79 Jahre alt.
† 8. „ Schw. **Emilie Brocks** in Rußdorf (S.-A), 67 Jahre alt.
† 11. „ Br. **Georg Adam Ficker** (Diakon) in Adorf i/V., 73 Jahre alt.
† 13. „ Schw. **Marie Auguste Dingelstedt** in Leipzig, 40 Jahre alt.
† 13. „ Schw. **Maria Opfer** aus Frankfurt a/M., 44 Jahre alt.
† 17. „ Schw. **Sommerfell** in Magdeburg, 53 Jahre alt.
† 23. „ Br. **Wilhelm Pleiß** in Hannover, 62 Jahre alt.

Fortsetzung von Seite 126.

Freitag, den 23. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den gestrigen Abendstunden stießen wir aus unserer Front **Steenstraate – östlich Langemarck** gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von **Ypern** vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in neun Kilometer Breite bis auf die Höhen südlich von Pilkem und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigem Kampfe den Übergang über den Ypernkanal bei Steenstraate und Het Sas, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festsetzten. Die Orte Langemarck, Steenstraate, Het Sas und Pilkem wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter vier schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen **Maas** und **Mosel** war die Gefechtstätigkeit wieder lebhafter. Artilleriekämpfe waren besonders heftig bei Combres, St. Mihiel, Aprémont und nordöstlich Fliren. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nur im Waldgelände zwischen Ailly und Aprémont. Hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Nahkämpfe sind noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Embermenil westlich von Avricourt, der gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unseren Vorposten geräumt. Die Höhen nördlich und südlich des Ortes werden gehalten.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpathenfront vereinzelt Geschützkampf, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagypolany, deutsche Artillerie bei **Koziowa** mit Erfolg wirkte. Vor den Stellungen am Uzsoker Passe nach dem abgeschlagenen Sturmangriff der Russen verhältnismäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigen die schweren Verluste des Gegners. Östlich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert. In **Südostgalizien** und in der **Bukowina** keine Veränderung.

Sonnabend, den 24. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin. Amtlich. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß in Stadt und Land **Gerüchte über die Anbahnung von Friedensverhandlungen** in Umlauf gesetzt werden. Des näheren wird angedeutet, daß vorbereitende Schritte zur Herbeiführung eines Sonderfriedens mit England auf der Grundlage gewisser englischer Wünsche und Forderungen im Gange seien oder in Gang gebracht werden sollten. Kein Urteilsfähiger kann daran denken, die für Deutschland günstige Kriegslage zugunsten eines vorzeitigen Friedensschlusses mit irgendeinem seiner Feinde preiszugeben. Nach der vorläufig allein möglichen allgemeinen Umschreibung des Kriegszieles, die der Reichskanzler in seinen Reden gegeben hat, müssen wir jeden Vorteil der militärischen Lage benützen, um Sicherheit zu schaffen, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören. Dabei muß es bleiben. Die Gerüchte über deutsche Friedensneigungen sind gegenüber unserer unverminderten Entschlossenheit zur Niederkämpfung der Gegner törichte oder böswillige, auf jeden Fall aber müßige Erfindungen.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von **Ypern** gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlangen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern bei St. Julien ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße **Ypern–Bixschote** hatte heute früh dasselbe Schicksal.

Westlich des Kanals wurde nachts der Ort **Lizerne** von unseren Truppen gestürmt. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht. Außer im ganzen 35 Geschützen mit Munition fielen eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände.

In der **Champagne** sprengten wir nördlich der **Beau Séjour-Ferme** heute nacht mit vier Minen einen feindlichen Schützengraben; die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen **Maas** und **Mosel** erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe. Im Ailly-Walde behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand; weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen; im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte.

In den **Vogesen** hinderten Nebel und Schnee die Gefechtstätigkeit.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den **Karpathen** stellenweise heftiger Geschützkampf. Im Abschnitt des **Uzsoker Passes** während des Tages vereinzelte Vorstöße der Russen, die durchweg abgewiesen wurden.

Nachtangriffe des Feindes entlang der **Turkaer Straße** und westlich dieser scheiterten neuerdings unter großen Verlusten des Gegners.

Die sonstige Kriegslage ist unverändert.

Neununddreißigste Kriegsbeilage. Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 19.

Freitag, den 16. April 1915.

Einzelheiten über den Luftstreifzug nach Maldon fehlen noch. Die Einwohner von Lowestoft wurden um 1 Uhr früh von der Ankunft der Zeppeline unterrichtet. Man vernahm bald drei Explosionen und sah ein Holzlager in Flammen. Eine Frau ist leicht verletzt, drei Pferde wurden im Stall getötet.

Über Southbold wurden 6 Bomben abgeworfen. Die Luftschiffe wandten sich dann wieder seewärts.

London. Ein deutsches Flugzeug warf mittags über Sittingbourne und Faversham in Kent Bomben ab.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Vor **Ostende-Nieuport** beteiligten sich gestern am Artilleriekampfe einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Am Südrand von **St. Eloi** besetzten wir nach Sprengung zwei Häuser.

Am Südhang der **Lorettohöhe** wird seit heute nacht wieder gekämpft.

Zwischen **Maas** und **Mosel** fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Die Verwendnng von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei klarem, sichtigen Wetter war die Fliegertätigkeit gestern wieder sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unseren Stellungen mit Bomben. Auch **Freiburg** wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Im Osten ist die Lage unverändert.

In kleinen Gefechten bei Kalwarja wurden in den letzten Tagen von uns **1040 Russen gefangengenommen** und **sieben Maschinengewehre erbeutet.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Polen** wurde ein russischer Angriff bei Blogie östlich Piotrkow abgewiesen. An der unteren **Nida** schoß unsere Artillerie ein russisches Munitionsdepot in Brand. Mehrere Schützengräben der Russen, die in unserem wirkungsvollsten Geschützfeuer lagen, wurden vom Gegner unter großen Verlusten fluchtartig verlassen.

In den **Karpathen** kam es nur im Waldgebirge zu vereinzelten Kämpfen. Vorgehende russische Infanterie wurde wie immer unter bedeutenden Verlusten abgewiesen; **450 Gefangene.** Teilkämpfe im **Strytale** brachten weitere **268 Gefangene.**

Sonnabend, den 17. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Gestern brachten auch die Engländer östlich **Ypern** Granaten und Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung zur Anwendung.

Am Südhang der **Lorettohöhe** nordwestlich von Arras ging uns ein kleiner Stützpunkt von 60 Meter Breite und 50 Meter Tiefe verloren.

In der **Champagne,** nordwestlich von Perthes, wurde nach umfangreichen Sprengungen eine französische Befestigungsgruppe im Sturm genommen. Ein heute früh angesetzter feindlicher Gegenangriff mißglückte.

Zwischen **Maas** und **Mosel** fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei **Fliren** griffen die Franzosen mehrfach an; mit schweren Verlusten wurden sie auf ihre Stellung zurückgeworfen.

Bei einem Erkundungsvorstoß nahmen unsere Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von **Urbeis** (Vogesen), die, für uns ungünstig belegen, unter Mitnahme einer Anzahl gefangengenommener Alpenjäger morgens wieder geräumt wurde.

Ein französisches Luftschiff erschien heute nacht über **Straßburg** und warf mehrere Bomben ab. Der Sachschaden, der hauptsächlich Fensterscheiben betrifft, ist unbedeutend; einige Zivilpersonen sind leider verletzt.

Einer unserer Flieger, der vorgestern Calais mit Bomben belegte, bewarf gestern **Greenwich** bei **London.**

Österreich-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Russisch-Polen** und **Westgalizien** hat sich nichts ereignet.

In der **Karpathenfront** ist die Situation unverändert. Im Waldgebirge, wo die Russen stellenweise ihre Angriffe wiederholten, wurden **1290 Mann gefangen.** Bei diesen Angriffen und bei mehreren während der Nacht versuchten Vorstößen erlitt der Feind wieder schwere Verluste.

In **Südostgalizien** und der **Bukowina** Geschützkämpfe.

Sonntag, den 18. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern abend südlich von **Ypern** in unsere Höhenstellung dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff sofort wieder zurückgeworfen; nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft.

In der **Champagne** sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen **Maas** und **Mosel** fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den **Vogesen** bemächtigten wir uns südwestlich von Stoßweier am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südwestlich von Metzeral wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feinde auf ihre Unterstützungen zurückgenommen. Im **Osten** ist die Lage unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Lage ist unverändert. In den **Waldkarpathen** wurden bei Nagypolany, Zelloe und Telepocz russische Angriffe blutig abgewiesen, **sieben Offiziere** und **1425 Mann gefangen.** An allen übrigen Fronten nur Geschützkampf.

Am **südlichen Kriegsschauplatze** keine Ereignisse. Serbisches Artilleriefeuer aus der Gegend von Belgrad wurde, wie schon öfter, erfolgreich erwidert.

Montag, den 19. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Südöstlich von **Ypern** wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starken Angriffen längs der Bahn Ypern–Comines versuchten sie gestern abend, sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen.

Bei **Ingelmunster** ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangengenommen worden.

Zwischen **Maas** und **Mosel** verlief der Tag unter Artilleriekämpfen. Ein schwächlicher französischer Angriffsversuch gegen die Combres-Stellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den **Vogesen** mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsackerkopfes und ein Angriff gegen die Höhe nördlich von Steinabrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück. Im **Osten** ist die Lage unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England aus, scheinbar sogar von amtlichen Stellen, mit Siegesnachrichten über **angebliche Erfolge unserer Gegner** auf dem Westkriegsschauplatze überschwemmt. Alle diese Behauptungen sind einfach **erfunden**. Ihre Widerlegung im einzelnen lohnt sich nicht; es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Österreich-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Russisch-Polen** und **Westgalizien** keine besonderen Ereignisse.

In den **Karpathen** herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf **197 Mann gefangengenommen** wurden, Ruhe.

In **Südostgalizien** und der **Bukowina** vereinzelte Artilleriekämpfe.

Dienstag, den 20. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** machten unsere Sappenangriffe Fortschritte.

In den **Argonnen** mißglückte ein französischer Angriff nördlich Le Four de Paris.

Zwischen **Maas** und **Mosel** waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei **Fliren** brach in unserem Feuer zusammen.

Am **Croix des Carmes** drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von **Avricourt** nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In den **Vogesen,** auf den Sillackerhöhen, nordwestlich von Metzeral, scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger. Bei einem Vorstoß auf die Spitze des **Hartmannsweilerkopfes** gewannen wir am Nordostabhang einige hundert Meter Boden.

Die Ostlage ist unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert.

Entlang der ganzen Front vereinzelte Artilleriekämpfe.

Mittwoch, den 21. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen.

In den **Argonnen** warfen die Franzosen Bomben mit Erbrechen erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich Le Four de Paris scheiterte.

Zwischen **Maas** und **Mosel** wurde gestern bei **Fliren** ein in breiter Front ansetzender Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Im **Priesterwalde** gewannen wir weiter an Boden.

In den **Vogesen** griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Metzeral sowie bei Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste.

Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über **Lörrach** Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörende Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivilpersonen verletzten. Die Lage im Osten ist unverändert.

Als Antwort auf russische Bombenabwürfe auf Insterburg und Gumbinnen – offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte – haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt **Bialystok** mit 150 Bomben belegt.

Berlin. Amtlich. In letzter Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den Karpathen hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der Front seit geraumer Zeit eingestellt. Dies gilt besonders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die die besten Einbruchswege nach Ungarn, das Ondava-, Laborcza- und Ung-Tal, decken.

Abseits dieser Hauptvorrückungslinien, im Waldgebirge zwischen Laborcza- und Ung-Tal, versuchte der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzudringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den trotz schwerster Opfer frontal nicht zu bezwingenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellungen durch eine Umgehung brechen.

So entwickelten sich im oberen Czirok-Tal bei Nagypolany sowie im ganzen Quellengebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße schließlich das allen früheren Angriffen zuteilgewordene Schicksal. Nach Verlust von vielen Tausenden Toter und Verwundeter, sowie **über dreitausend unverwundet Gefangener** wurde der Vorstoß vom Feinde aufgegeben.

Den vielen vom Feinde verbreiteten, auch offiziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpathenkämpfen muß kurz gegenübergehalten werden, daß trotz aller Anstrengungen und großen Opfer der vom Gegner stets als Hauptangriffsziel und als besonders wichtig bezeichnete **Uzsoker Paß** nach wie vor fest in unserem Besitz ist.

An den sonstigen Fronten fanden Geschützkämpfe statt. Die Situation ist überall unverändert.

Donnerstag, den 22. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Südlich des **La Bassée-Kanals** und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor.

In den **Argonnen** und im Gelände zwischen **Maas** und **Mosel** fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nacht im westlichen Teile des **Priesterwaldes** an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhang des **Hartmannsweilerkopfes** zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Russisch-Polen** und **Westgalizien** vereinzelte Geschützkämpfe.

An der **Karpathenfront** wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen am und beiderseits des Uzsoker Passes blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils im wirkungsvollsten Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Kuppe liegen allein 400 russische Leichen. Das Infanterie-Regiment Nr. 12, die Brassoer und Maros-Vassarhelyer Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 22, sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligt gewesene Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangengenommen.

In den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront, dann in **Südostgalizien** und in der **Bukowina** nur stellenweise Geschützkampf und Geplänkel.

Fortsetzung auf Seite 124.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 20 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 16. MAI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Stammaposteldienst – Palmarum 1915 – Dresden.

Auch Konfirmationsdienst.

(Fortsetzung und Schluß.)

Stammapostel: Wir haben mit der Zeit zu rechnen. Wenn der liebe Apostel mir geschrieben hat, daß heute Konfirmationstag sei, habe ich mal auch gesagt an einem ähnlichen Tage, ich wollte heute die Kinder mal links liegen lassen und die Eltern konfirmieren, aber die Kinder sollten Richter darüber sein, wie es biblisch heißt: Die Kinder werden euere Richter sein. Wo die Kinder, Söhne und Töchter auf den Scheideweg kommen, wo sie die Kinderschuhe ausziehen und ziehen andere an, wo sie dann aus dem Bereiche der Kinderjahre mehr heraustreten, aber dann sollen die Kinder richten, was im Zeitraume von 14 Jahren auf den Kindesacker von den Eltern gesät ist.

Es wird manches in der Folgezeit durch die Ernte offenbar. Der Kindesacker ist sehr zart, aber auch sehr empfindlich. Jedes Wort, von den Eltern ausgehend, ist eine Aussaat und fällt auf den Kindesacker. Jede Tat ist eine Aussaat und fällt auf den Kindesacker. Ich habe neulich an einem Platze von der Aussaat gesprochen, hinweisend auf die Heerführer, Regierungen. **Der Deutsche Kaiser hat die langen Jahre Glauben und Aufopferung ausgesät auf den großen Acker des Reiches, zu jeder Zeit sind viele Ochsen und Esel darübergelaufen. Jetzt bekommt er die Ernte für das, was er auf den Acker des deutschen Volkes gesäet hat in Treue und Aufopferung. Jetzt ist die Ernte da; was man hätte nie für möglich gehalten, daß mit einem Schlage ein Herz und eine Seele sei.** Die anderen Regierungen aber, Rußland, Frankreich, England haben auch ausgesät auf den Acker ihres Reiches, wie ist die Ernte? Wie wird die Ernte sein im Volke? Was wir offenbar sehen im Großen, findet sich zurück bis ins Kleinste hinein. Was der Mann sät auf den Acker seiner Frau, die Ernte kommt, wenn auch Ochsen und Esel darüberlaufen. Was die Frau sät auf den Acker des Mannes, was die Priester säen auf den Acker der Gemeinde, was die Apostel säen, die Ernte kommt und bleibt nicht aus. So auch die Geschwister untereinander, der eine sät auf den Acker des anderen, so sät die eine Schwester auf den Acker der anderen Schwester, ein Bruder auf den Acker des anderen Bruders, weil ein Eigentumsrecht da ist. Am Konfirmationstag treten die Kinder auf als Richter, wie die Aussaat, so die Ernte. Es ist da mal ein Scheidepunkt, wo ein Eintritt stattfindet. Wenn ich bei dieser Gelegenheit an die Herzen der Eltern komme, besonders der Mütter, die ihr die Kinder herzubringt an die heilige Stätte: **Putzdamen, Herren werden gebracht;** wo die Kinder auftreten als Richter, was sie gesehen und gehört haben, wundern sich die Eltern, wenn so eine erbärmliche Ernte kommt. Wo die Ernte 60-, 100fältig kommt, wundern sich die Eltern, wo kommt das her? Wenn auch viel vom Feinde gesät ist, wir doch immer sagen müssen, wie die Aussaat, so die Ernte. Ich habe dort eine Familie, wo der Mann lange im Grabe ruht, die hatten einen Sohn, von dem man wohl sagen kann, zur Bosheit geboren. Wo ich die Mutter hörte, hat sie mal gerufen, ich wollte, daß dich der Teufel holte. Da war er noch ein kleiner Junge, aber das ist wahr geworden, ein gottloseres Menschenkind habe ich kaum jemals kennen gelernt im Lästern, Spotten, in der Bosheit, somit wirklich, der Mutter Fluch ist offenbar geworden. Die Mutter hat geflucht dem Sohne, daß ihn der Teufel holen sollte, und der Teufel hat ihn geholt. An solchem Tage kommen die Eltern dran, wo die Kinder als Richter auftreten und der liebe Gott sagt: Siehe mal in den Acker hinein, besieh dir mal die Frucht. Was der Sohn sieht den Vater tun, tut er auch, die Tochter sieht es von der Mutter. Denke dran, du hast auf den zarten Kindesacker so ausgesät, wundere dich nicht, wenn so eine Ernte kommt. Euer lieber Apostel, von dem ich sagen kann, auf ihn, als den Gnadenaltar, ist auch viel Blut gespritzt, wenn es auch nur die Tränen sind, das ist natürliches und geistiges Blut. Das weiße Blut sind die Tränen, die von innen herauskommen aus dem geistigen Leibe. Mit diesem Blute ist euer Apostel auch mit besprengt, hat aber bei ihm keinen Racheschrei hervorgebracht, das Blut, die Tränen, schreit nicht nach Rache. Achtet aber auf die anderen Opfer, was da auf dem großen Altar des Deutschen Reiches geopfert wird, die vielen, vielen Tränen, die da fließen. Aber das ist ein Blut, das schreit Rache, Rache und nochmals Rache. Das ist der Unterschied des apostolischen Blutes und des Blutes derer, die Gott nicht kennen. Wo ihr des Glaubens seid, auch das Bewußtsein ist ein bißchen höher gebracht, sage ich, wir beugen uns, wo auch die vielen sind mit uns verbunden, wo wir es sind, die wir den Mund in der Fürbitte reichen. Nun wollen wir uns beugen.

Gebet: Lieber guter Vater! Jetzt beugen wir uns in der Einfältigkeit unseres Herzens, denn wir fühlen uns in einer Gethsemanenacht, wo wir dann auch in der Finsternis, in der Dunkelheit der Nacht liegen, aber es auch eine

große Gewalt ist, die zum Zittern und Zagen führt. Wir liegen hier vor Dir, verbunden mit den vielen, vielen Tausenden, mit den Heimgegangenen, auch die in der Ferne sind, die durch unseren Mund schreien, wo auf den apostolischen Altar auch wieder so manche Opfer sind gebracht, wo die Hände und Handlungen darauf sind geleget und das Blut, welches vergossen ist, damit der Gnadenaltar besprengt ist, ja, auch mit den vielen Schreien und Tränen. Wo aber dieses Blut besser redet denn Abels Blut, so sind es auch die Heimgegangenen, die himmlischen Heerscharen, die das Räuchwerk ihrer Gebete lassen aufsteigen und damit auch verbinden den Rauch, der aufsteigt in der vielen Angst, Tränen, Trübsal und Geschrei. Nun die Bitte, Vater, ach sei gnädig um Jesu willen, vergib zunächst den Erwählten Deines Sohnes, die gesündigt haben in Gedanken, Worten und Werken. Wir gehen selbst bis über die See, nach Australien, Afrika, Amerika, die alle unter den Qualen liegen, besonders in Afrika, wo der Drache auch auf ist und derselbe in einer solchen Macht sich zeigt in Verwüstung, um das Knäblein umzubringen. So auch bitten wir für die, die vor dem Feinde liegen und haben gesündigt, aber stehen auch im Priesterdienst vor den vielen Millionen. Wir bringen zuerst die Bitte für unser deutsches Volk, siehe Dein Volk an, das gerechte Volk siehe an und wolleſt dasselbe lassen sein zur Decke und Schutz für die vielen Millionen. Wir bitten selbst für die Verwundeten, die zur Schlachtbank geführt werden. Siehe an das Einmal gebrachte Opfer Jesu Christi in seinen Taten. Wir bitten heute für die Eltern, die ihre Kinder haben herzugebracht an die heilige Stätte, sie so weit geführt haben, wo aber viel gesündigt ist in Gedanken, Worten und Werken, o Vater, vergib um Jesu willen. Wir bitten für die Kranken, Schwachen, Verwundeten, Krüppel und Sterbenden, für Kaiser, Könige, Fürsten und Heerführer. O Herr, laß unser Schreien vor Dir kommen und laß das Wort aus Zion hindurchkommen: Wohlauf, wohlauf, du Arm des Herrn. Wohlauf, wohlauf, ziehe Macht an, daß der Drache zerhauen werde, aber offenbar werde Jauchzen und Freude, daß die Erlösten können wieder nach Zion kommen mit Jauchzen. Hier liegen vor Dir zunächst drei Apostel Deines Sohnes, gestützt auf das Wort Deines Sohnes, was zwei oder drei in der Einheit bitten, das wirst Du tun. Wir bitten, laß die Kraft des Bewußtseins hoch sein allem Deinem Volke, laß den Arm des Herrn Jesu, Deinem Sohn, dann auch sein in der Macht hier und überall, wo die Apostel Deines Sohnes stehen. Nun bitten wir gemeinschaftlich durch die Worte Deines Sohnes Jesu: Vater unser . . . .

Freisprache: Auf euch, als den Altar, worauf die vielen Opfer sind gebracht, aber auch die vielen Angstschreie gelegt, sei dann die Decke der Gnade gelegt, und durch euch auf alle Verlangenden und Hilfesuchenden, auf die, die heimgegangen sind und nach Frieden suchen, ja, selbst auf die Feinde, die umherirren. Es sei auf euch als den Leib die Gnade gelegt in der Vergebung der Sünden, der wissentlichen und unwissentlichen, im Auftrage von Jesu. Darauf ruhe der Frieden. Amen!

Konfirmationsrede: Ich habe voriges Jahr die Kinder gefragt, die Konfirmanden, ob sie am anderen Tage sterben wollten. Sie sagten, nein, dazu hätten sie keine Lust. Wie sie es machen wollten? Ob sie wollten lange leben? Sie hatten erst keine Antwort darauf. Ich will es euch sagen, **wenn ihr lange leben wollt, so müßt ihr das vierte Gebot halten.** Darin heißt es: Ehre Vater und Mutter, daß Dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden. Dann habe ich weiter gefragt, ob sie krank werden wollten. Nein. Wie sie es machen wollten. Ich habe ihnen gezeigt, **wenn sie nicht krank werden wollten, müßten sie darauf achten, niemals mit einem unversöhnten Herzen das heilige Abendmahl zu genießen.** Es werden viele krank, weil mit unversöhntem Herzen das Abendmahl zum Gerichte genommen wird. Ich habe weiter gefragt, ob sie schlechte Tage haben wollten. Das wollten sie auch nicht. Da habe ich gesagt, **wer gute Tage haben will, halte seine Zunge im Zaume, daß er nicht Böses rede und seine Eltern nicht betrübe, müßte sich an den Mund ein Schloß anschaffen.** Wenn sie aber die Zungen lassen dazu dienen, daß die feurigen Pfeile des Bösewichtes darauf liegen, kann ich im voraus sagen, daß die Tage nicht gut werden. Wo der liebe Apostel es ist, der uns hat lassen nach hier kommen, um die Aussonderung vorzunehmen. Nochmals Fragen zu stellen, ist überflüssig, wenn ihr wollt den Segen auf eurer weiteren Lebensbahn hinnehmen, es dann dem Vater sagen. Davon werdet ihr schon gehört haben, des Vaters Segen baut den Kindern Häuser, wenn aber die Mutter flucht, werden die eingerissen. Wo die Gnade ist in der Vergebung, die durch den Vater zunächst auf euch ruhend ist, dieser Segen, der von uns aus kräftig und lebendig gemacht wird. Würde heute die Mutter fluchen, würde euch das nicht gut bekommen. Wenn die Eltern an euch gesündigt haben, habt ihr auch viel gesündigt, aber nun ist alles vergeben, eure Eltern vergeben euch auch, somit macht euer Vater jetzt den Segensträger. Wenn meine Kinder den Segen haben wollen, der auf mir ruht, müssen sie in meine Fußtapfen treten. Wenn ihr erkennt, daß eure Eltern Segensträger sind, müßt ihr in ihre Fußtapfen treten. Wo ich von meinen Kindern sage, wollt ihr den Segen haben, der auf mir ruht, müßt ihr in meine Fußtapfen treten, folgt ihr mir nicht nach, wird der Segen für euch zum Fluche werden, liegt darin, daß meine Kinder wissen, daß sie einen Vater haben. Ob sie nun 30 oder 25 Jahre alt sind, wissen sie, daß sie einen Vater haben, wissen auch, daß er ein Segensträger ist, bemühen sie sich, daß sie es so machen wie ich, achten auf das Wort. Ist es umgekehrt, geht es ihnen bitter schlecht. Sie wissen das *ganz genau, treten sie in meine Fußtapfen*, geht es ihnen gut, treten sie auf die Seite, geht es ihnen bitter schlecht. Nun wollen wir den lieben Gott bitten.

Gebet: Lieber guter Vater! Jetzt kommen die Eltern dieser Kinder, sie bringen nun auch die Opfer an die heilige Stätte. Das sind heilige Opfer, Dir unserem Vater angenehm, Erlöste, und wohl durch den Geist und das Blut Deines Sohnes. Die Eltern kommen und bringen diese Opfer, und wo die Eltern auch begnadigt sind und somit Segensträger, den Segen des Wohlgefallens, den Segen des Erfolges, den Segen in der Hoffnung, um bewahrt zu bleiben in der Ewigkeit. Wo es die Eltern sind, die den Segen auf sie gelegt, so sind wir auf, diesen zuzurufen: Kommt, ihr Gesegneten des Vaters, ererbt das Reich, welches euch bereitet ist von Anbeginn der Welt an. Du wollest diesen Kindern gnädig sein und das Wort, was in sie gepflanzt ist, in ihre Seele, kräftig und neu bewirken. Du wollest sie bewahren auf dem Wege des Friedens, laß keinen einzigen von diesen umkommen. Mache den Eltern die Freude, daß sie am Tage Deines Sohnes können sagen: Herr wir sind hier mit denen, die Du uns gegeben hast. Darin laß Deine Gnade walten, erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Ansprache: Nun werdet ihr manchen Entschluß gefaßt haben. Wo ich konfirmiert wurde, dankte ich Gott, daß ich nicht mehr zu lernen brauchte, – ich war noch nicht apostolisch – um mal in einen anderen Kreis hineintreten zu können, der Hintergedanke war Böses. Wenn ich euch die Frage würde vorlegen, was ist euer Entschluß, wie soll es werden und wie wollt ihr es machen, wollt ihr apostolisch wandeln oder hier- und dahinwandeln bis in der Gottlosen Bereich hinein, sind hier viele Zeugen, die auch euren Entschluß hören wollen. Jesus sagt: Bleibe an der Hand des Vaters, es soll dir zuletzt wohlgehen; somit ist an das Wort des Vaters Wohlergehen für euch gebunden. Wenn

ihr apostolisch bleibt und somit bei dem Vater und Sohn, bin ich der sprechende Mund von eurem Apostel und der Mund eurer Eltern, und versprecht mir hier vor dem Angesichte Gottes, vor den vielen Zeugen, vor den heiligen Engeln und himmlischen Heerscharen, daß ihr wollt treu bleiben bis in den Tod und nicht weichen von der hingenommenen Gnade, bleiben in Christo Jesu, dem großen Apostel in der apostolischen Gemeinschaft; wenn das euer Entschluß ist, sagt: Ja. – Konfirmandenantwort: Ja!

Auf dieses Jawort, wo ich als sprechender Mund bin, sage ich auch mein Jawort, und das heißt, es geschehe also.

Segen: Der Gott der Gnade und Wahrheit, der euch je und je geliebt hat und aus lauter Gnade euch zu sich gezogen, der läßt euch hören das Wort: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von euch weichen. Bleibet im gegebenen Worte, damit ihr bleibt bei Gott, euerem Vater, und bei Christo Jesu. Der Engelschutz geleite euch und weise euch hinein in Friede und Freude. So sei der Gott des Friedens neu mit euch, er sei es, der euch geweckt zum Tage seiner herrlichen Erscheinung. Seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages, und seid nicht Kinder der Finsternis, damit euch nicht der Tag wie ein Dieb ergreife. Seid in der Furcht Gottes, damit ihr könnt bestehen am Tage der herrlichen Erscheinung Christi. Die Engel gehen euch zur Seite, die euch behüten und bewahren. Der Herr segne euch und behüte euch und lasse sein Angesicht euch leuchten, und bewahre euch den gegebenen Frieden in Christo Jesu zum ewigen Leben. Amen.

Abendmahlsfeier.

Chorgesang: Du Vater zürnest nicht ewiglich . . .
Meines Lebens beste Freude . . .

Gemeindegesang: Nr. 505.

Nun seid ihr Gerechte, Kinder des Lichtes und des Tages, seid doch keine Sünder mehr; aber da heißt es, wenn der Gerechte schreit, hört es der Herr. Das Wort, was zunächst zum Glauben gedient hat, daran sind die Erfolge gebunden, wenn wir uns nicht so bewegen, wie bei der Eva die Züge kamen: Sollte wohl? Die letzte Woche war immer Regen, Schnee, Kälte, finster und trübe, am Sonntag morgen, wo die Gemeinde Gottes da stand, sagte ich, nun wollen wir bitten um Sonnenschein, denn wir haben ihn nötig. Als wir aus dem Dienste kamen, brach die Sonne durch, am Montag war kein Wölkchen zu sehen, am Dienstag zeigte sich schon wieder die Finsternis. Ich sagte, da sieht man den Kampf, wie das Licht kämpft gegen die Finsternis. So wie sich das abspielt am Firmament, stehen wir mittendrin, wo die Gerechtigkeit streitet gegen die Ungerechtigkeit, das Licht gegen die Finsternis. Das liegt in uns allen, daß der Kelch soll vorübergehen, aber nach dem Worte: Wohlauf, wohlauf, daß der Arm des Herrn Macht anzieht, kann man das fühlen. Aber was würde der Arm sein, wenn der Leib schwach ist?

Es muß die Engelmacht sein, die himmlischen Heerscharen müssen mithelfen, aber der Glaube ist es, der die Überwindung bewirkt. Den kann ich nicht suchen bei den Unwissenden, aber bei den Apostolischen, es ist die Engelmacht daran gebunden an Abrahams Samen. Wir wollen beten als die Gerechten, daß der Herr das Wort hindurchgehen lasse, daß der Arm des Herrn mag Macht anziehen, aber der Leib muß gestärkt werden.

Schlußgebet: Lieber guter Vater! Wir danken Dir zunächst, daß Du das Sehnen – im Geiste erweckt – hast zur Tat werden lassen, um im Kreise der Apostel stehen zu können. *Nimm Dank hin*, denn Du hast das Wort aus Zion hörbar werden lassen, welches durchgehen soll durch Jerusalem, das große Volk. Nun stehen wir vor Dir als gerecht gemacht und bitten nun, Vater, verkläre Deinen Sohn. Laß den Arm der Macht nun Macht auch anziehen in dieser Woche. Du wollest stärken den Leib durch den Engeldienst, damit der Drache zerhauen werde, aber auch verwundet, daß die Erlösten nach Zion zurückkehren können. Wir bitten Dich, o Herr, laß an das Wort und die Bitte die Legionen gebunden sein, daß sie stehen wie eine Mauer vor dem Heerlager, die da streiten für die Gerechtigkeit, daß die Feinde zurückfallen und zuschanden werden. Laß es ihnen erkennen, daß es der Arm der Macht ist, verbunden mit dem Leibe der Macht, der da siegt. Kann es sein, o Herr, laß den Kelch vorübergehen, der so bitter ist, laß ein Ende sein mit den vielen Opfern, dem vielen Blutvergießen, o Herr, laß die schreiende Stimme gehört werden. Du wollest in dieser Woche den Feinden zu erkennen geben, daß es der Rat Deiner Boten ist, der den Beschluß gefaßt nach dem Willen von Dir, unserm Gott. Mache Dich auf, Herr, streite gegen die Macht der Feinde. Vater, hilf um Jesu willen. Nun bitten wir auch noch, wo unter Deinem Volke so viel Leiden ist. Da ist hier der Apostel Deines Sohnes Ecke, der unter den Schwächen liegt, wo seine Kraft ist gesunken, somit sich die Schwäche des Leibes auf den Geist überträgt. Wir bitten Dich nun, Vater, um Deines Apostels willen hierorts, laß ihm diese Hilfe, aber laß ihn auch stark sein in der Macht von Dir, unserm Gotte. Laß die Schwäche von ihm weichen, wo das Feld so groß ist, der Arbeiter so wenig sind, o Vater, laß um Jesu willen die Arbeiter, die da sind, gestärkt werden. Wir bitten Dich für alle Geplagten und Geängstigten, für unsere Frauen und Kinder in der Ferne. Beschütze und bewahre die auch. Nun wenden wir uns nach Australien, Afrika und Amerika, vornehmlich zuerst nach Afrika, sende von der Engelmacht eine Schar hin, damit dort die Gerechten erlöst werden, wo der Drache auf ist, die zu vertilgen. So auch nach Australien laß Legionen hingehen, errette dort die Auserwählten, so wollest Du in Amerika das Volk Deines Sohnes schützen. Wir danken, daß Du uns einen Gnaden-, Licht- und Freudentag hast geschenkt. Segne uns nun mit der Schutzdecke. Schlußsegen.

Chorgesang: Vorwärts, nur vorwärts . . .

A. Kempe, Dresden.

Reisen der Apostel

Der Apostel Hallmann besuchte vom 1. Januar bis 30. April die Gemeinden Berlin I dreimal, Berlin Ia viermal, ferner die Gemeinden: Berlin Ib, Berlin II, Berlin IIa, Berlin III, Berlin IV, Berlin IVa, Charlottenburg, Pankow, Neukölln, Potsdam, Brandenburg, Weißensee, Köpenick, Erkner, Landsberg, Dietz, Neuruppin, Tempelhof, Steglitz, Frankfurt, Tegel, Spandau, Reinickendorf, Eberswalde, Schöpfurt, und Adlershof.

Versiegelt wurden 72 Seelen, 1 Gemeindeältester, 1 Hirte, 1 Priester, 1 Diakon und 1 Unterdiakon zur Pflege der Seelen gegeben.

Außerdem begleitete der Apostel Hallmann den lieben Stammapostel am 28. März nach Dresden, welches für ihn und dadurch für den Bezirk Berlin zu einem großen Segenstage wurde.

Der Apostel Brandes besuchte im Auftrage im Bezirk Pommern die Gemeinden: Stettin, Pasewalk, Neuendorf, Greifswald, Stralsund, Freienwalde, Stolp, Köslin, Belgard und Bulgrin.

Außerdem besuchte er im Auftrage die Gemeinden: Dornswalde, Golßen, Beatenwalde, Landsberg, Neustrelitz und Neubrandenburg. Es wurden durch ihn 44 Seelen versiegelt und 1 Priester zur Pflege gegeben.

Mithin sind im Ganzen 116 Seelen versiegelt, 1 Gemeindeältester, 1 Hirte, 2 Priester, 1 Diakon und 1 Unterdiakon gesetzt.

Gott erhalte und bewahre diese Frucht zum weiteren Segen und zum Heile für die Seelen in Ewigkeit.

Der Vorhang schwebt hinauf – mit ernstem Blicke
Seht ihr ins Räderwerk nun dem Geschicke.
Ein jedes Rad schwingt seine eignen Kreise
Und zwingt ein andres doch in seine Gleise, –
Ein drittes packt die wirbelnde Erregung,
Und bald ist alles Leben und Bewegung.
Die zum Ergötzen ihr solch Spiel betrachtet,
Vorüber eile, wer sich schuldig achtet,
Daß nicht ein Rad des Kleides Saum ihm greife,
Und mit hinein ihn in den Wirbel schleife. Albert.

Der „Kreuzzug der Kulturmenschheit".

In Paris ist, so lasen wir in der „Frankfurter Zeitung", vor etlichen Wochen im Théâtre Français durch einen namhaften Schauspieler eine Prosadichtung zum Vortrag gebracht worden, die als Frankreichs Kriegsglaubensbekenntnis bezeichnet wird; der Text, der von Henri Lavedan stammt, soll augenscheinlich durch ganz Frankreich verbreitet und von jedem vaterländisch gesinnten Franzosen auswendig gelernt werden. Das Glaubensbekenntnis lautet folgendermaßen.

Credo. – Ich glaube an den Sieg unserer Soldaten, an das Wissen und die Hingabe unserer Führer. – Ich glaube an die Kraft des Rechts, an den Kreuzzug der Kulturmenschheit, an das ewige, unvergängliche und notwendige Frankreich. – Ich glaube an den Preis des Schmerzes und das Verdienst der Hoffnung. – Ich glaube an das Vertrauen, an die Sammlung, an die gute tägliche Arbeit, an die Ordnung, an die kämpfende Barmherzigkeit. – Ich glaube an das Blut der Wunde und das Wasser des Weihwasserkessels, an das Feuer der Artillerie, an die Flamme der Wachskerze und die Perle des Rosenkranzes. – Ich glaube an die heiligen Gelübde der Greise und die allmächtige Unwissenheit der Kinder. – Ich glaube an das Gebet der Frauen, an die heldenhafte Schlaflosigkeit der Gatten, an die fromme Ruhe der Mütter, an die Reinheit unserer Sache und den unbefleckten Ruhm unserer Fahnen. – Ich glaube an unsere große Vergangenheit, an unsere große Gegenwart und die größere Zukunft. – Ich glaube an die Lebenden des Vaterlandes und ich glaube an seine Toten. – Ich glaube an die eisenbewaffneten Hände, und ich glaube an die Hände, die zum Gebet gefaltet sind. – Ich glaube an uns. Ich glaube an Gott. Ich glaube, ich glaube.

Eine echt französische Tirade, dieses aufgeregt klingende Gemisch verschwommener, religiös verbrämter Redensarten und patriotisch-ruhmrednerischer Spekulationen auf das fränkische Selbstbewußtsein. Uns interessiert dabei besonders die Redensart vom „Kreuzzug der Kulturmenschheit". Glauben die Leute das wirklich, können sie das glauben oder peitschen sie damit gegen jede bessere eigene Ansicht die urteilslosen Massen auf?

Mutterliebe.

Halt treu an deiner Mutter fest
Und liebe sie zu allen Stunden;
O, lieb sie bis zum Lebensrest,
Mit ihrem Herzen eng verbunden;
Schließ fest dich immer an sie an,
Umfasse liebend ihre Hände,
Bis einst ihr Stündlein abgetan
Und Gott ihr schenkt ein selig' Ende.

Das Mutterherz ist immerdar
Ein Kirchlein, offen allen Zeiten,
Und Mutterliebe der Altar,
In Kummer Trost dir zu bereiten.
O, geh in den verklärten Raum,
Hat irgend dich ein Gram getroffen,
Es wird manch hingeschwundner Traum
Erstehen dir zu neuem Hoffen.

Vergehen kann des Bruders Treu,
Erkalten kann des Vaters Liebe,
Doch Mutterliebe bleibt stets neu,
Und wenn nichts auf der Welt dir bliebe.
Drum halte an der Mutter fest,
Erst Gott, dann sie, die dich geboren.
Weh dem, der von der Mutter läßt,
Sein Himmel ist mit ihr verloren!

Gedenk- u. Ehrentage!

Lukas 1, 6.

Goldene Hochzeit:

1915:
28. Februar Geschw. **Teske** in Berlin II.

Silberne Hochzeit.

5. Januar Geschw. **Schröder** in Rathenow.
20. „ Geschw. **Ferdinand** in Cottbus.
24. „ Geschw. **Germann** in Berlin Ia.
8. März Geschw. **Brechel** in Rathenow.
14. „ Geschw. **Döring** in Berlin I.
15. „ Geschw. **Dietrich** in Landsberg (Ältester).
28. „ Geschw. **Döring** in Berlin I.
31. „ Geschw. **Leicher** in Altena.
25. April Geschw. **Blumenthal** in Berlin III (Ältester).
25. „ Geschw. **Krenz** in Adlershof bei Berlin.
25. „ Geschw. **Daups** in Neukölln.

Jubiläen:

Am 17. Februar 1915 feierte der Bruder **Mienert** aus Berlin II sein 25 jähriges Dienstjubiläum in der Eisenbahn-Werkstatt Tempelhof.

Am 1. April 1915 feierte der Bruder Polizei-Wachtmeister **Herrmann** aus Berlin Ia sein 25 jähriges Dienstjubiläum.

Gedächtnis der Entschlafenen.

Psalm 39, 10.

1914:
† 5. Dezember Schw. **Juliane Steschulat** in Ragnit, Ostpr., 68 Jahre alt.
† 22. „ Schw. **Amalie Paretzki** in Ragnit, Ostpr., 69 Jahre alt.

1915:
† 11. Januar Br. **Ludwig Boesecke** in Berlin-Pankow, 25 Jahre alt.
† 13. „ Br. **Hermann Rohlof** in Ragnit, Ostpr., 28 Jahre alt.
† 17. „ Schw. **Justine Kähler** in Berlin IVa, 74 Jahre alt.
† 28. „ Schw. **Bröcker** in Neuruppin.
† im Januar Schw. **Hübner** in Berlin I, 58 Jahre alt.
† 1. Februar Schw. **Louise Puhl** in Britz, 81 Jahre alt.
† 1. „ Br. **Wilhelm Ott** in Charlottenburg, 62 Jahre alt.
† 3. „ Br. **Julius Brosch** in Berlin-Pankow, 37 Jahre alt.
† 18. „ Schw. **Reche** in Forst N./L., 80 Jahre alt.
† 22. „ Br. **Johann Kluß** in Berlin IV, 50 Jahre alt.
† 24. „ Br. **Kuk** in Gramzow, 83 Jahre alt.
† 2. März Br. **Karl Röwert** in Berlin IV, 76 Jahre alt.
† 6. „ Schw. Ehefrau **Richter** in Altena, 48 Jahre alt.
† 22. „ Schw. **Stolzmann** in Berlin Ib, 76 Jahre alt.
† 27. „ Schw. **Marie Teßmann** in Berlin IV, 46 Jahre alt.
† 28. „ Schw. **Marie Paul** in Berlin-Pankow, 69 Jahre alt.
† 30. „ Br. **Stolzmann** in Berlin Ib, 78 Jahre alt.
† 3. April Br. **Traugott Otto** in Berlin IV, 58 Jahre alt.
† 3. „ Vorsteher **Otto Streuber** in Rheinsberg i. d. Mark, 63 Jahre alt.

Druckfehlerberichtigung.

In No. 16 von 1915, Seite 103, Absatz 5 der Rundschau muß es in der sechsten Zeile heißen, Daniel 10 (also nicht 12).

Briefkasten.

Anfragen sind nur Mitgliedern gestattet, die Antworten geschehen ohne Verbindlichkeit.

18. E. G. in **B.-W.** Gedicht empfangen. Antwort im Briefkasten der No. 44 von 1913 unter E. L. in H.

19. Fr. B. in **St.** Dank. Doch ungeeignet, geht über den Rahmen unserer Rundschauinteressen hinaus.

20. M. K. in **G.** Dank. Doch nicht geeignet für uns. Zu satirisch-politisch für die Rundschau, wir haben nur für unsere rein apostolischen Glaubensströme zu sorgen. Sonst ist das Stück ja sehr interessant, aber nicht für uns geeignet, leider.

21. Fr. Br. in **L.** Antwort siehe oben unter E. G. in B.-W., also unbrauchbar.

22. Wehrm. B. in **K.** Besten Dank, doch nicht geeignet, weil zu wenig Interesse für die Allgemeinheit.

Vierzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 20.

Sonntag, den 25. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Ypern** errangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April eroberte Gelände nördlich von Ypern wurde auch gestern gegen feindliche Angriffe behauptet. Weiter östlich setzten wir unsere Angriffe fort, stürmten die Ferme Solaert, südwestlich von St. Julien, sowie die Orte St. Julien und Kerssellaere und drangen siegreich gegen Grafenstafel vor. Bei diesen Kämpfen wurden etwa **1000 Engländer gefangengenommen** und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Ein englischer Gegenangriff gegen unsere Stellung westlich von **St. Julien** wurde heute früh unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Westlich von **Lille** wurden Angriffsversuche der Engländer durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den **Argonnen** schlugen wir nördlich von Le Four de Paris einen Angriff zweier französischer Bataillone ab.

Auf den **Maashöhen,** südwestlich Combres, erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Wir gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in einem Ansturme mehrere hintereinanderliegrnde französische Linien. Nächtliche Versuche der Franzosen, uns das eroberte Gelände wieder zu entreißen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. **24 französische Offiziere, 1600 Mann** und **17 Geschütze** blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Zwischen **Maas** und **Mosel** kam es sonst nur an einzelnen Stellen unserer Südfront zu Nahkämpfen, die bei Ailly noch nicht abgeschlossen sind. Im Priesterwalde mißglückte ein französischer Nachtangriff.

In den **Vogesen** behinderte auch gestern starker Nebel die Gefechtstätigkeit.

Die Lage im **Osten** ist unverändert.

Zwei schwächliche Angriffe der Russen westlich Ciechanow wurden abgewiesen.

Als Antwort für Bombenabwürfe der Russen auf die friedliche Stadt Neidenburg wurde der Eisenbahnknotenpunkt **Bialystok** von uns nochmals mit 20 Bomben belegt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der **Karpathenfront** wurde im **Orawatale** bei Koziowa ein neuer Erfolg erzielt. Nach tagelangem, mit großer Zähigkeit durchgeführtem Sappenangriff stürmten gestern unsere Truppen die Höhe Ostry südlich Koziowa. Gleichzeitig gelang es den anschließenden deutschen Truppen, an und westlich der Straße Raum nach vorwärts zu gewinnen. In Summa wurden **652 Russen** gefangen. Durch die Erstürmung der Höhe Ostry und durch die Eroberung des Zwininrückens Anfang April ist nunmehr der Feind von den verbündeten Truppen auf der ganzen seit Monaten zäh verteidigten Stellung beiderseits des Orawatales geworfen. In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront vereinzelt Geschützkampf.

In **Galizien** und **Polen** zumeist Ruhe.

Montag, den 26. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Ypern** dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalufer ist **Lizerne,** das die Franzosen wiedergenommen zu haben behaupten, in unserem Besitze. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor vier schwere englische Geschütze befinden. Nordwestlich **Zonnebeke** setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen.

Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000.

Ein besonderes Völkergemisch: Senegalneger, Engländer, Turkos, Inder, Franzosen, Kanadier, Zuaven, Algerier, fand sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammen.

In der **Champagne** schlugen wir nördlich von Beau Séjour zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den **Maashöhen** machte unser Angriff gute Fortschritte. Mehrere Bergrücken hintereinander bis zur Höhe westlich von Les Eparges wurden im Sturm genommen. Mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im **Ailly-Walde** scheiterten französische Angriffe.

In den **Vogesen** führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes.

Die Siegesbeute unserer Truppe betrug hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, sechs Minenwerfer, vier Maschinengewehre.

Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend nordwestlich von **Ciechanow** wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der **Karpathenfront** dauern die Kämpfe im Abschnitt östlich des Uzsoker Passes fort. Eine unserer Angriffsgruppen eroberte gestern südöstlich von **Kociowa** einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe **Ostry** und die östlich anschließenden Stellungen. Nach längerem Kampfe war dieser Ansturm unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Zwei Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet und einige hundert Mann gefangen.

Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und vielem Kriegsmaterial. Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Von den Stellungen des Uzsoker Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück.

In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Kociowa noch erweitert. An der Front westlich des Uzsoker Passes, in Galizien und Polen sowie am Dnjestr und in der Bukowina Geschützkampf, sonst Ruhe.

Dienstag, den 27. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In **Flandern** griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellung nördlich und nordöstlich von Ypern an, die drei bis vier Kilometer südlich der bisherigen von dicht nördlich der d'Haute-Ferme am Yserkanal über St. Julien in Richtung auf s'Gravestafel verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise im Rücken gefaßt wurden, brachen unter außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer völlig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengeschossenen Häuser von **Lizerne** sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden; der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalufer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen **fünfzig Maschinengewehre erbeutet.**

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Etappenhauptort **Poperinghe,** etwa zwölf Kilometer westlich von Ypern, haben wir mit sichtlichem Erfolge zu beschießen begonnen.

Im **Argonner Walde** wurde nordöstlich von Vienne-le-Chateau ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den **Maashöhen** errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Combres-Stellung scheiterten. Ein heftiger Angriff im Ailly-Walde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden. Im nächtlichen Nahkampfe arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem **Hartmannsweilerkopf** ging der Feind gestern abend mehrere Male zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

Die Ostlage ist unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützkämpfe.

In den **Karpathen** haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am **Uzjoker Paß** und in den östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt.

Brindisi. Zwanzig Seemeilen von Kap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer Leon Gambetta Montag nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Das Kap Santa Maria di Leuca, in dessen Nähe unsere verbündete Flotte diesen freudig zu begrüßenden Erfolg davongetragen hat, bildet die Südostspitze der Halbinsel Apulien und Italiens. Der Panzerkreuzer Leon Gambetta – ein Schwesterschiff der Kreuzer Jules Ferry und Viktor Hugo – wurde 1901 in Dienst gestellt. Er hatte eine Länge von 146,5 m, eine Breite von 21,4 m und einen Tiefgang von 8,2 m bei 12 550 Tonnen Gehalt. Sein Gürtel trug einen Panzer von 170 mm, seine mittlere Artillerie von 140 mm und sein Deck von 65 mm Dicke. Bewaffnet war er mit vier 19,4-cm-, sechzehn 16,4-cm-, vierundzwanzig 4,7-cm-Geschützen und zwei Torpedowerfrohren. Seine Maschinen entwickelten 27 500 Pferdestärken, womit das Schiff 23 Knoten machen konnte. Seine Besatzung betrug 710 Mann.

In Anbetracht der dringenden Notwendigkeit, den Schiffbrüchigen des französischen Kreuzers Leon Gambetta zu Hilfe zu kommen, wurden italienische Torpedobootzerstörer von Brindisi und Otrando zum Rettungswerk ausgesandt. Bis fünf Uhr nachmittags waren sechzig Mann gerettet worden.

Nach den bisherigen Feststellungen wurden von der Besatzung des Leon Gambetta 108 Mann gerettet.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Die Ufer von Sighindere, westlich von Sedil Bahr, sind vom Feinde gesäubert worden. Der Feind, der in der Nähe von Kaba-Tepe gelandet war, bemühte sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe, sich in seinen Verteidigungsstellungen zu halten. Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm, zwangen den Feind, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen, und fügten ihm außerordentlich schwere Verluste zu.

Ein Teil des Feindes, der nach dem Meere zu flieht, flüchtet in seine Schaluppen und entfernt sich schleunigst. Diejenigen, die nicht fliehen können, entfalten weiße Fahnen und ergeben sich in Massen. Wir stellten fest, daß ein feindlicher Transportdampfer von den Geschossen unserer Artillerie getroffen wurde und vor Ari-Burnu sank. Eine in letzter Stunde, um halbfünf Uhr nachmittags, eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, die auf vier Brigaden geschätzt wurden, an der Küste von Kaba-Tepe ins Meer getrieben worden sind. Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterschiff nach Tenedos geschleppt.

Aus dieser türkischen Siegesmeldung geht hervor, daß der Landungsversuch der Verbündeten glänzend abgeschlagen ist. Sie beabsichtigen offenbar, von ihrem dem Dardanelleneingang vorgelagerten Stützpunkte Lemnos aus an der Außenseite der die Meerenge begrenzenden Halbinsel Gallipoli Truppen auszuschiffen, um die Dardanellenforts im Rücken anzugreifen. Näheres über die siegreiche Abwehr dieses wiederholten Landungsversuches durch die Türken sagt eine andere Meldung.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Matth. 10, 28.

209. Musketier **Friedrich Goller** aus Frankfurt a/M., 22 Jahre alt, 4. Komp. Inf.-Regt. Nr. 168, am 4. April 1915 in den Karpathen.
210. Wehrmann **Albin Hohmann** aus Zeitz, 38 Jahre alt, am 15. März 1915 durch Kopf- und Bauchschuß im Gefecht bei Siomek (Rußland).
211. Unteroffizier **Robert Haase** aus Suderwich i/Westf., 28 Jahre alt, am 16. März 1915 im Argonner Wald.
212. Landwehrmann **Emil Borghardt** aus Bulgrin (Pommern), 36 Jahre alt, Landwehr-Ersatz-Bataillon Inf.-Regt. Nr. 9, am 31. März 1915 bei Memel.
213. Musketier **Paul Härtel** aus Gera, 20 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 106, am 26. März 1915 im Kriegslazarett zu Camprai am Typhus gestorben.
214. Reservist **Arthur Schelske** aus Gumbinnen, 28 Jahre alt, 1. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 1, am 28. August 1914 bei Jasdroß i/Ostpr.
215. Gefreiter **Hermann Seefeldt** aus Stralsund, verwundet im Kampf bei Darreddes (Frankreich), dabei gefangengenommen und am 19. September 1914 im franz. Lazarett gestorben im Alter von 23 Jahren.
216. Wehrmann **Hermann Brunke** aus Stolp, 39 Jahre alt, 3. Komp. Inf.-Batl. Schlawe, gefallen im Gefecht am 18. Oktober 1914 bei Seehöft in Rußland.
217. Kriegsfreiwilliger **Walter Reinke** aus Berlin-Wilmersdorf, 19 Jahre alt, 12. Komp. 5. Garde-Regt. zu Fuß, Garde-Res.-Korps, am 4. Januar 1915 im Feldlazarett zu Swendow (Polen) an Typhus und Darmbluten verstorben.
218. Wehrmann **Emil Patzki,** 37 Jahre alt, aus Berlin II, 10. Komp. 3. Batl. Inf.-Regt. 48, in der Schlacht bei Gumbinnen am 6. Februar 1915 gefallen.
219. Kriegsfreiwilliger **Max Patsch** aus Berlin-Reinickendorf, 22 Jahre alt, 3. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 64, gefallen am 20. Februar 1915 bei Krajkowo (Rußland).
220. Wehrmann **Reinhold Schulz** aus Berlin IV a, 38 Jahre alt, 10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 24, am 24. Februar 1915 im Gefecht bei Sielc (Rußland) gefallen.
221. **Martin August Moldenbauer,** krank vom östl. Kriegsschauplatz zurückgekehrt und nach dreitägiger Krankheit im Lazarett Krankenhaus Westend am 15. März 1915 im Alter von 42 Jahren verstorben.
222. Reservist **Wilhelm Lehwald** aus Langhagen (in Meklenburg), 23 Jahre alt, 9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 210, am 21. Oktober 1914 am Yserkanal durch Kopfschuß verwundet und am 20 April 1915 seinen Wunden erlegen.
223. **Wilhelm Henschke** aus Fürstenberg, 22 Jahre alt, Ers.-Batl. Nr. 6, gefallen am 5. April 1915 bei Verdun.
224. Musketier **Karl Eckebrecht** aus Berlin I, 22 Jahre alt, 4. Komp. Res.-Regt. Nr. 86, in der Schlacht bei Soisson.
225. Pionier **Carl Bittrich** aus Neukölln, 23 Jahre alt, gestorben am 4. April 1915 im Lazarett zu Iserlohn.
226. Musketier **Heinrich Imhof** aus Wallau a/L., Kreis Biedenkopf, 4. Komp. Res.-Regt. Nr. 138, am 11. März 1915 in Rußland.
227. Vizefeldwebel **Heinrich Junker** aus Lüdenscheid, 29 Jahre alt, 1. Komp. Brigade Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 117, am 9. April 1915 zwischen Maas und Mosel.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 21 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 3730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 23. MAI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Pfingsten!

Nun ist es da, das selige Pfingsten, aber es ist auch nicht da. Noch immer wartet die Erde auf den Frieden, noch immer wartet der Heilige Geist auf die Einigung der Menschen, noch immer klirren die Schwerter blutgetränkt gegeneinander, noch immer donnern die verderbenbringenden Geschütze und lassen die Menschheit in Beben erstarren. Ein Volk wider das andere, ein Königreich wider das andere, die Liebe in ganzen Völkern ist erkaltet, zuerst in den einzelnen Personen, nun aber in ganzen Völkern. Der Weltbrand hat übergegriffen auf die ganze Erde, und schwer ruhen die Gerichte der erzürnten Allmacht auf den Völkern. Daß die Völker Christum nur dem äußeren Schein nach angenommen haben, rächt sich nun schwer an ihren Leibern. Es ist keine Liebe, keine Treue mehr in den Landen und Völkern. Verflucht ist der, der sich auf Menschen verläßt und nicht auf den Herrn, man sieht es. Das eine Volk betet Sonntags um Frieden und sendet Wochentags Waffen für den Krieg heraus, das andere Volk steht im Bunde mit uns, schürt aber den Brand der Feinde hinterlistig gegen uns. Die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, lesen wir in der Heiligen Schrift, und wir finden es bestätigt. Wir leben in einer Welt voller Ungerechtigkeit und müssen lebhaft an das Schifflein der Jünger auf dem Meere denken, welches von den Wellen hin- und hergeworfen wurde, während der Meister scheinbar schlief und sich um nichts kümmerte, bis er den Ruf hörte: Herr, hilf uns, wir verderben, und daraufhin aufstand, ein Machtwort sprach, – und Wind und Meer ward stille. So warten wir auch auf das Machtwort, welches Gott sprechen soll, um die Stürme und Wogen des Völkermeeres in seine Grenzen zu verweisen.

Zu Ostern haben wir gesagt, wir können kein Ostern halten, da die Auferstehung der Völker aus dem Tode fehlt, zu Pfingsten sagen wir, wir können kein Pfingsten halten, weil der Heilige Geist auf den Völkerwassern schwebend, noch keinen Ruhepunkt finden kann. Wir müssen warten auf Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, bis die Zeit vollendet ist, bis das Meer sich ausgetobt hat, noch immer leben wir in der Kreuzigungszeit, des Blutvergießens, der Ungerechtigkeit, der Bosheit, die Hölle hat ihren Rachen noch offen, um alles zu verschlingen, was – Frieden – predigen will.

Fressendes Feuer geht noch vor unserem Herrn her und um ihn her ein großes Wetter; noch wird die Erde zertreten, und selbst die stumme Kreatur sehnt sich nach Erlösung. Wie ein feuriger Krater glüht die Menschheit und Völkerzahl, unheimlich lodert der Strahl der verheerenden Gewalten aus der Tiefe der Völkerseelen empor, und gleich einer feurigen Lava ergießt sich der glühende Strom menschlicher blinder Leidenschaft der Völker durch die blühende Erde, alles vernichtend um sich her. Krieg und Kriegsgeschrei, Erdbeben hin und wieder, furchtbare Erschütterungen. Die Wege des Herrn sind in Wetter und Sturm, und unter seinen Füßen ist dicker Staub. Zu Elias Zeit kam ein großes Wetter, aber der Herr war nicht im Wetter. Es kam ein großes Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer, es kam ein großes Erdbeben, aber der Herr war auch nicht im Erdbeben. Dann kam ein stilles, sanftes Säuseln, darin aber war der Herr. In dieser Zeit leben wir erneut, eine Zeit der Wetter, der Sturmwinde, der Erdbeben, aber der Herr ist nicht drin, wiewohl er auch drin ist. Die Pfingstzeit ist die Zeit des stillen, sanften Säuselns, doch die ist noch nicht da. Die Völker sind nicht einmütig beieinander versammelt. Ein jedes Volk geht seinen Weg, Habgier, Neid, Mißgunst beherrschen die Entschlüsse und Handlungen der Völker, und alles richtet sich gegen ein gerechtes Volk. Das Pfingstfest aber ist ein Friedensfest, wo die ganze Erde im weißen Unschuldskleide pranget, aber das Kleid ist blutbefleckt. So ist das Pfingstfest ein Friedensfest, wo auch die Menschheit soll im weißgewaschenen Unschuldskleide prangen, aber das Kleid ist blutbefleckt. Und die Blutflecken schreien zum Himmel. Die Völker sollen im weißen Friedenskleide vor Gottes Angesicht zu Pfingsten erscheinen, aber sie dürfen es sich nicht wagen, vor Gott zu treten und um den Heiligen Geist zu bitten. Es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. Der Leib Christi in seinen Millionen Gliedern blutet aus Millionen Wunden. Die höllischen Mächte sind noch in der Vorherrschaft. Man fragt sich: Gibt es noch ein Christentum? Wir müssen von unserm Standpunkt aus diese Frage verneinen. Gibt es noch einen Heiligen Geist unter den regierenden Gewalten der Menschheit? Wir müssen diese Frage von unserem Standpunkt aus auch verneinen. Lediglich die zwei Zeugen, der Deutsche und der Österreichische Kaiser ragen aus dem Chaos mit ihrem Gottesglauben einsam empor, aber sie müssen um der Gerechtigkeit willen viel leiden, ehe sie zur Herrlichkeit erhoben werden können.

Also wir sagen nochmals, Pfingsten ist ein Friedensfest, und die Zeit ist noch nicht da. Der Heilige Geist findet nicht Raum, wo er sich niederlassen könnte. Er muß in der Kammer seines Volkes bleiben und kann seine

enge Hütte nicht verlassen. Doch, – wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden sie sein, wie die Träumenden. Der, der die Wasser gegen Mittag trocknet, wird auch wiederbringen die Gefangenen. Mit Weinen gehen die Erstlinge hin und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben von dem Altar Gottes und legen sie auf den Altar des Vaterlandes. Edle Garben sagen wir, sind es, die wir geopfert haben, die Liste der gefallenen apostolischen Krieger spricht von den vielen Tränen, welche geweint werden müssen, ein ganzes Buch. Doch hören wir auch das Wort: Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten, doch gehen die Gewitter erst drüber hin, ehe die Erntezeit kommt. Pfingsten ist die Zeit und das Fest des Trostes, aber um Trost ist uns bange, solange der Krieg noch währet. Die Kleider werden noch immer gewaschen im Blutbad der Völker. Daraus sehen wir, wie schmutzig sie mögen sein. Gott steuert die Kriege zu seiner Zeit. Vertrauen wir auf ihn. Er wird's wohl machen. Pfingsten ist noch nicht da, die Friedenszeit, die Zeit der süßen Stille, die Zeit, wo die Wunden geheilt, Öl und Balsam eingegossen werden soll, die Zeit der Eintracht der Völker. Möge sie bald erscheinen. Wir harren des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. In dieser Zeit steht nur der Mensch fest und ruhig, der ein felsenfestes Gottvertrauen hat, ob die Berge kreisen und die Himmel einfielen, ist doch Gott unsere Zuflucht für und für –.

Möge darum das Volk sich bereiten, welches dem Herrn angehört, um erst mal Pfingsten in der vorlaufenden Gnade zu feiern, im Kämmerlein des heiligen Tempels, wohin kein Kriegslärm dringen soll, an die Stätte des Trostes und der Erquickung für die Seele. Dann wird es uns umsomehr möglich sein, wenn die Zeit erfüllt ist, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten auf einen Tag zu feiern. Amen.

Kannst du glauben an die Sendung,
Die uns Gott gegeben hat,
Kannst du glauben an den Heiland,
An sein Werk, das er vollbracht?

Kannst du beten wie der Zöllner,
Schuldbewußt aus tiefer Not,
Kannst du ringen um Vergebung,
Wenn dir das Verderben droht?

Kannst du lieben ganz von Herzen
Jesum im Apostelamt,
Kannst du dulden, hoffen, leiden,
Wenn die Welt dich auch verdammt?

Kannst du glauben, beten, lieben,
Dann wird deine Seele frei;
Dann wird deine Zunge rühmen,
Daß auch heute Pfingsten sei!

Epheser 3, 18

„– auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe –".

(Fortsetzung.)

II. Das Stoffgebiet.

In unserer Nummer 16 haben wir uns betrachtungsweise mit der Engelwelt befaßt und haben versucht, nach der Höhe, Tiefe, Länge und Breite des Ratschlusses Gottes mit ihnen zu schauen. Alle unsere lieben Leser, die gläubig und aufmerksam gefolgt sind, werden dabei Glaubensnutzen samt Trost und Freudigkeit hingenommen haben.

Heute wollen wir uns dem Stoffgebiete, der geschaffenen Materie zuwenden, um daraus die gewaltigen Gedanken- und Tatenspuren Gottes zu lesen und zu sehen. Auch auf diesem Gebiete finden sich noch viele Geheimnisse, unergründliche Tiefen, weite Breiten, ungemessene Längen und ferne Höhen.

Es sind ja viele Tausende der tüchtigsten Köpfe, die aus Interesse und Beruf sich mit dem Stoffgebiete beschäftigen und die mit manchen Mitteln und Werkzeugen arbeiten, um sich dieses Gebiet nutz- und erkennbar zu machen. Da sind die Erforscher der Sternenwelt, dann die Naturforscher und viele andere, die mit Fernrohr, Spektrum, Mikroskop und sonstigen Mitteln, Werkzeugen und Methoden der Technik und des Fortschrittes arbeiten, um die ferne und nahe Stoffeswelt erkennen zu lernen. Und so sind auch die gewonnenen Resultate und Erkenntnisse große, vielseitige und höchst interessante.

Forschen und Suchen ist auch notwendig und gut. Ja, selbst von Gott anempfohlen und gewollt.

Der Schaden aber, der als große bedauerliche Nebenerscheinung dem menschlichen Forschen mit entwachsen ist, zeigte sich von jeher und besonders auch heute in seinen Folgen darinnen, daß vielfache falsche Resultate gewonnen wurden, die als Wahrheiten gepriesen und geglaubt wurden und werden.

Das menschliche Wissen und Forschen hat eben doch Grenzen, die nur durch Glaube und Gottesoffenbarung überschritten werden kann. Dieser Weg aber ist nicht für alle gangbar. Er erfordert Demut und Gnade. – Das beklagenswerte Resultat falsch gepflegter Wahrnehmungen hat viele Sinne und Gedankenleben verdreht und vergiftet, und kämpft man dagegen an, läuft man Gefahr, in den Topf der Finsterlinge geworfen zu werden.

Das fast selbstverständliche Resultat der Betrachtung der Dinge, nämlich, daß man vom Geschaffenen notwendigerweise auf den Schöpfer schließen kann und muß, wird aber auffälligerweise wenig gefunden. Das wundervoll geschaffene Weltenuhrwerk wird viel bewundert. Mit ungeheuerem Fleiß Tausender wird es im Zusammenhang und in den Einzelheiten erforscht, wissenschaftlich erläutert und vergöttert, und der Schöpfer, der Uhrmacher, er wird – verneint, vergessen! Sehr zum Schaden der solcherweise unlogisch Forschenden.

Wir finden keine trefflicheren Worte, die diese betrübliche Tatsache besser kennzeichnen, aber auch ernster die bitteren Folgen erwähnen, als wie sie der ehemalige Apostel Paulus in seinem Briefe an die Römer im 1. Kapitel von Vers 18 ab bis zum Kapitelschluß gebraucht. Wir empfehlen das nachdenkliche Lesen derselben. **Aus den schuldhaften Erkenntnisverirrungen kommen als Wirkung, von Gott zugelassen, die sündhaften Wesensverirrungen der Menschen.**

Mit der Wahrheit des benannten Schriftwortes werden nicht bloß die Götzenmacher grober Art aller Zeiten gerichtet, sondern auch alle neuen und lebenden Götzenpriester, und wenn sie einen noch so akademischen, wissenschaftlichen, politischen oder sonstwelchen Talar der modernen Gesinnungsmode tragen sollten.

Biblisch sind alle Gottesleugner Toren, – Narren genannt. So ein eingebildetes Gleichnis- und Gesinnungsbild von einem „höheren Wesen" und so, ist ja kein Glaube. Gott hat sich in seines Namens Taten **sachlich** und in Jesu Christo **personell** offenbart und daran zu glauben und **danach sich zu richten,** das ist allein Bekenntnisglaube. Es ist ein eigen Widerspiel unserer Zeit, daß gerade die Minderheiten von **Bekenner-Gläubigen** für die Dummen und Narren gehalten werden. Wir Neuapostolischen für unseren Teil wissen es ja zu ertragen.

Eine ebenso tragische Sache – tragisch für die Mehrheit habenden unwissenden, meist **nie** die Bibel lesenden Bibelverächter – ist es, wenn in bezug auf den biblischen Schöpfungsbericht solch kurzsichtige Geister glauben, diese

herrliche, erhabene göttliche Urkunde sei den wissenschaftlichen echten Forschungsergebnissen widersprechend.

Mit diesem Punkte kommen wir ja unmittelbar auf unser Thema zu sprechen. Schon mancher schlichte Bibelgläubige hat sich damit grundlos in die Enge treiben lassen, wenn ihm bewiesen wird, daß die Erde ein um sehr viel höheres Alter habe, als wie 6000 Jahre. Ei, du liebe und lange Zeit! Wer behauptet denn nun eigentlich das letztere? Vielleicht zwar gedankenlose Blindgläubige, aber nie und nimmer das Schriftzeugnis der Bibel. Vielmehr ist die Bibel das berufenste Beizeugnis der Tatsache, daß die körperlichen Welten und im speziellen auch unsere Mutter Erde ein nach menschlichen Begriffen vielleicht ungeahntes Alter besitzt.

Der erste Vers der Bibel ist darüber voll Licht und der zweite nicht minder.

Am Anfang schuf Gott (Himmel und) die Erde. Im zweiten Bibelvers ist sogar die Benennung eines der vier Hauptelemente aller Stoffe, das Wasser, direkt, das Erdelement und die Luft indirekt genannt. Und das Feuer kann ohne weiteres als vorhanden angenommen werden.

Wir wollen es hier und jetzt nicht unternehmen, eine Erklärung der Schöpfungsgeschichte zu schreiben, wir haben das Vorstehende aber doch vorausgehen lassen um anzudeuten, daß wir auf einem sicheren Betrachtungswege sind, also Grund unter den Glaubensfüßen und Zeugnis der Wahrheit bei uns haben.

Die gute, streng sachliche und zuverlässige Wissenschaft hat durch einwandfreie Ergebnisse der Forschung und Feststellungen schon seit langer Zeit es dem allgemeinem Wissen vermittelt, daß unser Erdkörper ein frei im Weltenraum schwebender, um die Sonne kreisender Planet oder Stern ist.

Sie ist es aber nicht allein, sondern hat noch viele ihr gleichende Körper zu Genossen, die das gleiche nach dauernden Gesetzen tun.

Schon das natürliche Auge kann aber noch weiter die Existenz vieler Sternenkörper erkennen, und ihre Zahl stellt sich dem mit Instrumenten bewaffneten Auge als unzählbar dar.

Alle diese körperlichen Gestirne samt unserer Erde, die an sich im Verhältnis zum Ganzen sehr klein genannt werden muß, bilden zusammengedacht eine ungeheure, vorstellungsunmögliche Masse.

Diese Masse ist aber da, ist vorhanden. Sie ist Wirklichkeit und kein Phantom.

Bevor die höchste Majestät durch mächt'gen Willen
Die Zeit bestimmte für der Menschen Sein,
Und eh' die Menschheit selbst von ihr gestaltet,
Schuf sie das Material zum Weltenbau.
Sie gab den Stoff ins schrankenlose All,
Ihn der Entwicklung überlassend
Und den erschafften Eigenkräften.
Mit den Entwicklungskräften angefüllt,
Bewegte sich die ungeheure Masse
In unsagbarer Vielgestalt und Form
Nach ihres Schöpfers Willensnorm.
Für das Vorhandensein und große Massen,
Die göttlich groß, zu fassen zu enorm,
Da gibt es keinen Maßstab, keine Klassen,
Die Schöpferwelt allein gab Raum und Form.

Wie die Ordnung, Teilung und Entwicklung der heute rotierend erkannten Weltkörpermassen vor sich ging und welche Epochen dazu von Gott nötig erachtet wurden, ist für unsere Sehensweise fast nebensächlich. **Es hat sich entwickelt, es hat sich geteilt, es ist geordnet** und geht in ewigen Gleisen. Der göttliche Wille, unmittelbar und mittelbar durch die Engelgewalten wirkend, war und ist es, der alles schuf und erhält.

Ein unfaßbarer Großbetrieb voll überwältigender Zeugnisse der Weisheit und Allmacht der großen, ungehemmt schaffenden Willensmacht zeigt sich uns tagtäglich. Und diese Willensmacht ist die allerpersönlichste Persönlichkeit, wir nennen und bekennen sie als den lebendigen Gott, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Was war, ist und sein wird im ganzen Bereich der Stoffeswelten ist Kern und Wirkung nur der schöpferischen Gottestaten. Die Werke bezeugen und loben den Meister. Der Ur- und Vatergeist Gott ist der Urheber und Planer; Jesus Christus, Gottes eingeborener Sohn ist der ausführende Werkmeister. Seiner Gehilfen und Bediensteten Zahl ist groß.

Nun hat ja schon alles, was vernünftige Menschen tun und machen, Zweck und Ziel.

Wievielmehr trifft dies auf die Werke Gottes zu. Die Stoffe oder Elemente sind daher auch nicht um ihrer selbst willen da, sondern um höheren Zwecken vieltausendfältig noch zu dienen.

Unter den Begriff „Stoff" fällt ja vieles. Alle greifbaren und mit den Sinnen wahrnehmbaren Dinge in fester, flüssiger und gasförmiger Form, die in den schon genannten vier Hauptelementen vereinigt sind. Geheimnisvolle Kräfte sind in die materielle Welt gelegt, die sich unter gewissen Voraussetzungen auslösen und entwickeln. Es müßten Bände gefüllt werden und es würde für uns hier zu weit führen, das alles auch nur zu benennen und anzudeuten. Und viele Geheimnisse und Kräfte sind offensichtlich noch gar nicht erkannt. –

Das Stoffgebiet ist das Fundament aller kreatürlichen Lebewesen. Stofflich ist sowohl die Menschen- als auch die Tier- und Pflanzenwelt dieser Basis entnommen und entwachsen und wird kreatürlich auch durch sie erhalten und ernährt.

In der stofflichen Hülle ist die Entwicklungsstufe zu höheren Zielen zu durchlaufen für alle mit Formen, Empfindungen und Bewußtsein begabten Wesen und Dinge. Eine immerwährende Veränderung und Gestaltung der Stoffeswelt zeugt davon, daß das schaffende Willenswort: **„Es werde"** hineingehüllt ist.

Entwicklungs- und Verwandlungswunder des Stoffes zeigt schon das Mineralien- und Pflanzenreich in überreicher Form und Fülle. Die zur Genußfrucht ausgereifte Pflanze dient zur Gattungserhaltung von Tier und Mensch und erreicht darin den höchsten, schöpferisch verliehenen Zweck. Inzwischen hat sie zwar den dafür Begabten und Empfänglichen durch Form und Farbe usw. erquickend gedient, aber nebenbei steht dann auch noch der Zweck der Erhaltung der Art durch die Samenfrucht. Es sind also Herrlichkeiten selbst in der niedersten Stoffesform geheimnisvoll verborgen und offenbar, für den, der Sinn und Augen dafür hat. Das Mineralreich mit seinen zweckvollen überreichen Schätzen aller Art bezeugt das gleiche.

Die Stoffeswelt ist aber auch das Prüfungsmittel der höher gearteten Wesen und Geister. Sie ist gleichsam eine Stufenleiter, an der nach überlassener Willenswahl sie aufwärts- oder abwärtssteigen können und müssen.

Unsere Erde, das göttliche Pflanzbeet zur Bildung gottgewollter Wesen, ist gewissermaßen auch einer Herauswahl und Bevorzugung vor anderen Stoff-Weltkörpern teilhaftig geworden. Aus ihr und von ihr entstammen wir Menschen nach unserer stofflichen Beschaffenheit. Auch der einige Gottessohn ist ihr **nach dem Fleische** entwachsen.

Wie wertgeachtet sie auch zukünftig sein wird, davon zeugt der in Verheißungen niedergelegte Zukunftsrat Gottes und Christi, der sie nach seiner herrlichen Wiederkunft in Oberhoheit und Regierung nehmen wird, um sie einem herrlichen Zeitalter des Friedens und der Gerechtigkeit zuzuführen. Er wird sie gewissermaßen vom Vater als Morgengabe neu empfangen, wenn er sich mit seiner

Brautgemeinschaft vereinigt haben wird zum ewigen Bunde. Und daß auch alle anderen unzähligen Weltenkörper im Ewigkeitsgange Ihm, dem Erben und den Miterben werden zur Herrschaft gegeben werden, ist sicher und gewiß.

Die höchste Adelung des Stoffes ist aber wohl darin zu erblicken, daß er nicht bloß in Tier- und Menschenleibern zur empfindenden, belebten Substanz geworden, sondern auch, daß er durch die Auferstehungs- und Verwandlungstaten in eine ewige, himmlische, erhöhte Form durch die Allmacht Gottes wird erhoben werden.

Wir sehen also: auch der Stoff hat im Doppelsinne Ewigkeits- und Entwicklungsleben in sich. Ja, er ist durch den wahrhaftigen Gottessohn in seiner verherrlichten Menschlichkeit bis in das persönliche Sein der Gottheit hineingetragen. Auch in diesem Sinne darf das Wort angewandt werden: Von Ihm, durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge. Zwar liegt noch auf dem Erdreich um der Menschen Sünden willen der Fluch. Aber er wird auch wieder von ihr genommen werden und das Stoffgebiet wird zum Segensgrund je und je weiter in immer höhere Daseinsformen hinaufgepflanzt.

Sind erst die Sündenfolgen beiseite getan durch Versöhnung und Gericht, dann wird solches sichtbar vor aller Welt zutage treten. Dann wird die Erde den Himmel erhören und segnen und der Himmel die Erde. Die Segensschätze werden, frei vom Mißbrauch, alle Kreatur glücklich machen! Solches wird tun die Macht und Liebe unseres großen Gottes. Die Friedfertigen werden das Erdreich und alle anderen ewigen Erbteile besitzen.

Wir fühlen es, wir haben mit unseren kurzen Ausführungen nur leicht die ausgedehnten Erkenntnisse der Dinge der Stoffeswelt berührt. Doch ist der Glaubens- und Erkenntnisblick dadurch angeregt und erhoben.

Wir halten und hielten uns nicht für fähig und berufen, eine Stoff- und Naturgeschichte zu schreiben. Wollten es auch nicht. Was wir aber wollten, das ist, von unseres großen Gottes und himmlischen Vaters Größe, ewigem Rat und mannigfaltiger Weisheit in allen seinen Werken zu zeugen, um das Bewußtsein und die Gesinnung zu wecken, von der der gläubige Gellert schon sang:

Ihn (Gott) preist der Sonnenschein und Sturm,
Ihn preist der Sand am Meere,
Kommt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt unserm Schöpfer Ehre!
Er hat ja alles wohlbedacht
Und alles, alles recht gemacht.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Wir schließen unsere heutigen Zeilen mit der Erbverheißung:

Alles ist Euer.
Ihr aber seid Christo.
Christus aber ist Gottes.

(Fortsetzung folgt.)

****

Was wir von einer Maschine lernen.

Vielfach wird die Zeit, die wir vor dem Kriege durchlebten, die Zeit der Maschinen genannt. So vielerlei Maschinen es gibt und so mannigfaltig sie in ihrem Bau sind, etwas haben sie alle gemein. Das exakte Arbeiten, das sich immer wiederholende Ineinandergreifen der einzelnen Teile, die natürlich ganz zu ihrem Zwecke gearbeitet, verbunden und angebracht sind, so daß ein regelmäßiger Gang möglich ist.

Mit Recht sagt man daher, daß eine Maschine viel schneller, präziser arbeitet wie die menschliche Hand.

Löst sich aber mal die kleinste Schraube, gibt mal der geringste Hebel nach, sofort ist der Gang gestört. Wie lange sucht der Meister oft, welche Mühe hat er, bis er den ursprünglichen Gang wieder herstellt.

Die große Firmamentsmaschine zeigt's uns so deutlich mit ihren vielen Millionen Himmelskörpern, daß jedes da ausharren soll, wohin es gestellt, daß jedes die Bahn, den Weg wandeln soll, der ihm angewiesen ist. Sind wir denn nicht auch so ein Glied an einer Maschine? Hat uns denn der große Meister durch seine täglich neuwerdende Gnade nicht eingebaut in ein so köstliches Triebwerk? Den einem zu diesen, den anderen zu jenem, alle zusammen, ein geordnetes Ganze, ein taktvolles zu bilden?

Stehen wir aber auf unserem Posten, tun wir das, zu was uns der große Werkmeister eingeschweißt hat in das Gefüge?

Ach, die einfachste Maschine beschämt uns! Wie oft nehmen wir den Dampf, das Öl, das uns durch die Verbindungsröhren zuströmt, nicht auf oder verarbeiten nicht, wie wir's tun müßten. Wieviel unnötige Arbeit machen wir dem Meister, wie oft brauchte er den Druckhebel und die Feile nicht anzuwenden, wenn wir jederzeit, was es auch sei, als feste und standhafte Glieder offenbar werden würden.

Darum befleißigen wir uns, daß wir gerade in unserer jetzigen, ernsten Zeit fester, standhafter, schmiegsamer werden, damit wir näher dem Ziele zugeführt werden, zu dem wir bestimmt.

Reisen der Apostel

Frankfurt a. M. Apostel Bischoff hat im Monat April in 19 Gemeinden seines Bezirkes Gottesdienste gehalten und dabei in etlichen Gemeinden die heilige Versiegelung gespendet. Es wurden im ganzen 153 Seelen mit dem Geiste der Salbung erfüllt, und möge der Herr es den Seelen gelingen lassen, das Ziel der Verheißung zu erreichen.

Des Königs Dienst.

Des Königs Dienst will ganze Herzen
Und eine ungeteilte Kraft.
Weh' dem, der sich ihm zugeschworen,
Und dennoch für sich selber schafft!

Des Königs Dienst soll seinen Knechten
Das Leben, Ruhm und Ehre sein,
Was er gebietet, muß geschehen,
Und eilend, sei es groß, sei's klein.

Des Königs Dienst ist heil'ges Streben
In dieser letzten, bösen Zeit,
Zu wirken, daß sein Reich bald komme,
Und mit ihm seine Herrlichkeit.

Drum treu, nur treu in seinem Dienste!
Und wissen wir nicht aus noch ein,
Der König wird uns nicht verlassen,
Er tritt ja selber für uns ein.

Frühling 1915.

Armes Herz, du siehst die Blumen,
Hörst der Vöglein frohen Schall,
Siehst die Erde sich verjüngen,
Siehst den Frühling überall.

Und du trauerst und du weinest,
Weil dich Not und Jammer quält,
Weil der Strahl der Lebenssonne
Deinen Tagen heute fehlt.

Herz, du bist so stolz geworden,
Wolltest groß und mächtig sein,
Wolltest dir den Himmel bauen
Ohne Gott, so ganz allein.

Willst du Frieden, willst du Freude,
Mach's wie's Blümlein auf der Au, —
Steh zu deines Schöpfers Ehre
Und dich stärkt des Himmels Tau.

Albert Morf-Hardmeier.

Einundvierzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 21.

Mittwoch, den 28. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In **Flandern** versuchten die Engländer auch gestern, das verlorene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern – Pilkem zum Angriffe an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanalufer griff der Feind nicht an.

In der **Champagne** wurde heute nacht nördlich von Le Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste.

60 unverwundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen **Maas** und **Mosel** fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem **Hartmannsweilerkopf** haben die Franzosen nach dem mißglückten Vorstoße vom 26. April keinen weiteren Angriff versucht. Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzug ab.

Durch Angriff setzten wir uns nordöstlich und östlich von **Suwalka** in Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometern.

Nördlich von **Prasznysz** wurden gestern **zwei Offiziere, 470 Russen gefangengenommen** und **drei Maschinengewehre** erbeutet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Lage ist unverändert. In den **Karpathen** sowie in **Russisch-Polen** vereinzelt heftiger Geschützkampf. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdepots der Russen durch Volltreffer zur Explosion.

Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitte östlich Höhe **Ostry** wurden abgewiesen.

In **Südostgalizien** und in der **Bukowina** keine besonderen Ereignisse.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Russisch-Polen** lebhafter Geschützkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben. An der Front in **Westgalizien** und in den **Karpathen** keine Veränderung. Gegen die von uns eroberte Höhe zwischen Orawa- und Oportal richtete der Feind auch gestern wiederholte heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden; hierbei wurden **500 Mann gefangen.**

In **Südostgalizien** und in der **Bukowina** zeitweise Artilleriekampf. Südlich Zalesczyki schoß eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand.

Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzeltem Geschützfeuer entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Östlich **Trebinje** wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt, durch unser Artilleriefeuer zerstreut, ihre Unterkunft zerstört.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Bei **Kaba-Tepe** auf Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, freizumachen; aber wir wiesen diesen Versuch zurück, zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeresufer entfernt zurückzuweichen und sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe zu flüchten; wir fügten ihm ungeheure Verluste zu.

Den Landungsversuch, den der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte im **Golf von Saros** machte, brachten wir vollständig zum Scheitern.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Donnerstag, den 29. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Unsere auf dem westlichen Kanalufer befindlichen Stellungen nördlich von **Ypern** am Yperlée-Bache bei Steenstraate und Het Sas werden seit gestern nachmittag ununterbrochen aber vergeblich angegriffen. Östlich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde.

Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von **Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze** hat sich auf **63** erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn **La Bassée—Béthune** und in der Champagne nördlich von **Le Mesnil** waren erfolglos. Bei Le Mesnil wurden nächtliche französische Angriffe gegen die von uns gestern nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung; sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgeredet war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geraten, sofort erschossen.

Auf den **Maashöhen,** südöstlich von **Verdun,** schoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und befestigten sie.

In den **Vogesen** ist die Lage unverändert.

Südlich von **Kalwarja** setzten wir uns in Besitz des Dorfes **Kowale** und der Höhen südlich davon.

Bei **Dachowo**, südlich Sochaczew, eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Front in **Russisch-Polen** und in den **Karpathen** in mehreren Abschnitten heftige Geschützkämpfe. Unsere Artillerie feuert mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterkunfts- und Munitionsobjekte.

Im **Oportale** versuchte der Feind nach mehrstündigem erfolglosen Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampfe an der ganzen Front abgewiesen.

Freitag, den 30. April 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An der **Küste** herrschte rege feindliche Fliegertätigkeit. Fliegerbomben richteten in Ostende nur erheblichen Schaden an Häusern an. Die Festung **Dünkirchen** wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen.

In **Flandern** war der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstraate und Het Sas an. Das Gefecht dauert noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalufer bei den Orten Steenstraate und

Het Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand. Östlich des Kanals, nördlich von Ypern, versuchten Zuaven und Turkos unseren rechten Flügel anzugreifen. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

In der **Champagne,** nördlich von Le Mesnil, konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern entrissenen Stellung wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange ausgebaut und wird gehalten.

In den **Argonnen** erstürmten unsere Truppen nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen einen Offizier, 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. Bei Cornay, am Ostrande der Argonnen, stürzte ein feindliches Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen **Maas und Mosel** griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maashöhen erfolglos an. Auch nördlich von Fliren scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten.

Bei den Kämpfen auf den **Maashöhen** vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen **43 Offiziere,** darunter **drei Regimentskommandeure** und **rund 4000 Mann** verloren.

Die Küstenbefestigung **Harwich** an der englischen Ostküste wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie **Dünaburg—Libau** erreicht. Ernsthaften Widerstand versuchten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer an dem Raubzuge gegen Memel befinden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei **Scawle** im Gange.

Bei **Kalwarja** scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere und 500 Russen fielen unverwundet in unsere Hände. Auch weiter südlich, zwischen Kalwarja und Augustow, mißglückten russische Vorstöße.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

In der allgemeinen Lage hat sich nichts geändert. Während des Tages Geschützkämpfe und Geplänkel. Neuerliche heftige russische Nachtangriffe im **Orawa- und Oportale** wurden, wie stets früher, unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Sonnabend, den 1. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer, nordwestlich von **Ypern,** endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes. Östlich des Kanals, nördlich von Ypern, stieß der Feind mehreremal vergeblich vor. Die Festung **Dünkirchen** wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde **Reims** in Erwiderung auf die Beschießung unserer rückwärtigen Ruheortschaften mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschießung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder **3 Flugzeuge:** ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thielt heruntergeschossen; ein anderes Flugzeug wurde bei Wieltje, nordöstlich von Ypern, zum Absturz gebracht und zusammengeschossen, das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Niedersulzbach im Elsaß zur Landung gezwungen.

Das Gefecht bei **Scawle** ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Scawle an allen vier Ecken angesteckt hatten, in Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht; daneben fielen zehn Maschinengewehre, große Mengen von Bagage, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei **Kalwarja** und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder **350 Russen gefangengenommen** wurden. Dagegen gelang es den Russen, südwestlich von Augustowo eine deutsche Vorpostenkompagnie nächtlicherweile zu überfallen und schwer zu schädigen.

Östlich von **Plock** und auf dem Südufer der **Pilica** wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Sonntag, den 2. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In **Flandern** versuchte der Gegner nach sehr starker Artillerievorbereitung wiederum gegen unsere neue Stellung nordöstlich von Ypern anzurennen, und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern – St. Julien energisch, die Engländer östlich der Front an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Flanken- und Rückenfeuers aus der Gegend von Broodseinde und Veldhoek gänzlich erfolglos, drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den **Argonnen** machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftigster Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen **Maas** und **Mosel** kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrere Male in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wiederum zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eins wurde bei Reims zusammengeschossen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

Unsere Operationen im Nordwesten Rußlands machten gute Fortschritte. Bei **Scawle** wurden weitere 400 Russen gefangengenommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spitzen die Gegend **südwestlich von Mitau.**

Russische Angriffe in der Gegend von **Kalwarja** wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Russisch-Polen** wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus den Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellung. An der Front in **Westgalizien** und in den **Karpathen** lebhafter Geschützkampf.

Auf den Höhen zwischen **Orawa-** und **Oportal** warfen unsere Truppen neue heftige russische Angriffe zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartnäckigem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Ostry. Mehrere Hundert Russen wurden hierbei gefangengenommen, Maschinengewehre erbeutet.

In **Südostgalizien** und in der **Bukowina** keine Veränderung.

Türkischer Kriegsbericht.

Das Hauptquartier teilt mit: Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kapa-Tepe nach Norden in die Richtung auf Ari-Burnu zurückgeworfen wurde, versuchte gestern vorzumarschieren, um sich dem wirksamen Flankenfeuer unserer Artillere zu entziehen, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alte Stellung am Ufer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit sämtlichem Material und der Munition. Der Feind, der bei Seddil-Bahr an geschützten Uferstellen gelandet war und sich geschützt hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streitkräfte an Land schützen mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen. Das australisch-englische Unterseeboot A 2 wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus 3 Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangengenommen. Ein feindliches Wasserflugzeug, das den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Wasser. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgesammelt. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts wichtiges zu melden.

Montag, den 3. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In **Flandern** griffen wir gestern nordöstlich von Ypern beiderseits der Straße Poelcapelle – Ypern mit Erfolg an und nahmen die Gehöfte von Fortuin, südöstlich von St. Julien. – In der **Champagne** richteten wir durch erfolgreiche Minensprengungen erheblichen Schaden in der feindlichen Stellung zwischen Sonain und Perthes an.

Zwischen **Maas** und **Mosel** fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Am **Hartmannsweilerkopf** machten die Franzosen heute nacht vergebliche Angriffsversuche gegen unsere Gipfelstellung.

Ein französisches Flugzeug landete gestern bei Hundlingen, westlich Saargemünd. Die beiden Insassen wurden gefangengenommen. Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff gestern die Luftschiffhalle und den Bahnhof Epinal anscheinend mit gutem Erfolge an.

Auf der weiteren Verfolgung der auf **Riga** flüchtenden Russen erbeuteten wir gestern vier Geschütze, vier Maschinengewehre und machten südlich Mitau wieder **1700 Gefangene,** so daß die Gesamtzahl der Gefangenen

auf 3200 gestiegen ist.

Russische Angriffe südwestlich von Kalwarja mißglückten unter starken Verlusten für den Gegner; die Russen wurden über die Szeszupa zurückgeworfen und ließen 330 Gefangene in unserer Hand. Auch nordöstlich von Skierniewice zogen sich die Russen eine schwere Niederlage zu, wobei sie neben einer großen Anzahl an Toten 100 Gefangene verloren.

Im Beisein des Oberbefehlshabers Feldmarschall Erzherzog Friedrich und unter der Führung des Generaloberſten von Mackensen haben die verbündeten Truppen gestern nach erbitterten Kämpfen die ganze russische Front in Westgalizien von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt. Diejenigen Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind im schleunigsten Rückzuge nach Osten, scharf verfolgt von den verbündeten Truppen. Die Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd übersehen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Vereinte österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergerichteten und besetzten Stellung in Westgalizien angegriffen und ihn auf der ganzen Front **Malastow – Gorlice – Gromnik** und nördlich davon geworfen, ihm schwere Verluste zugefügt,

über 8000 Gefangene gemacht, Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet.

Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Übergang über den unteren Dunajec.

An der Karpathenfront, in den Beskiden, Lage unverändert. In den Waldkarpathen haben wir in neuerlichen Kämpfen östlich Koziowa Raum gewonnen, den Feind aus seiner Stellung geworfen und seine Gegenangriffe blutig abgeschlagen, dort mehrere hundert Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich **Osmaloda** wurde der Feind von mehreren Höhen zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort noch Kampf im Gange.

An der russischen Grenze zwischen Pruth und Dnjestr nichts Neues.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Infolge unserer für uns erfolgreich verlaufenen Angriffe gelang es dem Feinde nicht, seine gefährliche Lage am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verbessern. Das gegen den auf der Spitze von Seddil-Bahr stehenden Feind gerichtete Feuer unserer Batterien zeigt gute Ergebnisse. Gestern wurde der französische Panzerkreuzer Heinrich IV., der ein lebhaftes Feuer auf unsere Batterien eröffnet hatte, von 10 Granaten getroffen. Heute hat sich dieses Schiff nicht gezeigt. Der englische Panzer **Vengeance,** der durch unser Feuer havariert wurde, zog sich zurück. Ein unbedeutender, in der gestrigen Nacht unternommener Angriff der feindlichen Torpedoboote auf die Meerenge wurde sehr leicht abgeschlagen. Nachdem die russische Schwarzmeerflotte heute eine Stunde lang, wie kürzlich, vor dem Bosporus demonstriert hatte, zog sie sich eilig nach Norden zurück. Als heute vormittag ein anderes feindliches Unterseeboot in die Meerenge eindringen wollte, wurde es von uns unter Feuer genommen, stieß auf eine Mine und ging unter. Da es sofort verschwand, konnte seine Besatzung nicht gerettet werden.

An der **kaukasischen Front** wurde nördlich von Milo ein Angriff der feindlichen Vorhuten überall unter Verlusten abgewiesen.

Am 28. April griff eine unserer Abteilungen an der Mündung des **Suezkanals** eine Kompagnie Meharisten, die ein Maschinengewehr mit sich führte, an und schlug sie nach halbstündigem Kampfe in die Flucht. Wir erbeuteten eine Menge von Gewehren und Kamelausrüstungen. In der Nacht vom 28. zum 29. April nahm unsere Artillerie aus geringer Entfernung im Kanal ein Baggerschiff unter Feuer, das schwer beschädigt wurde. Unterdessen wurden zwei feindliche Lanzenreiterschwadronen blutig zurückgeschlagen. In diesem Gefecht verlor der Feind 60 Tote und Verwundete. Er wurde von dem Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre verfolgt. Wir verloren neun Mann.

Dienstag, den 4. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In **Flandern** setzten wir unsere Angriffe von Norden und Osten mit großem Erfolge fort. Heute morgen fielen Zevenkote, Zonnebeke, Westhoek, der Polygoneveld-Wald, Nonne-Bosschen – alles seit vielen Monaten heißumstrittene Orte – in unsere Hand. Der abziehende Feind steht unter dem Flankenfeuer unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern.

In den **Argonnen** versuchten die Franzosen nördlich von Le Four de Paris vergeblich, einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen **Maas** und **Mosel** nahmen auch gestern ihren Fortgang.

Die Zahl der in der Verfolgung auf **Mitau** gefangengenommenen Russen ist auf über **4000** gestiegen.

Erneute russische Angriffe südwestlich von **Kalwarja** wurden abgeschlagen; 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso scheiterten russische Angriffe südöstlich von **Augustow** unter starken Verlusten für den Feind, der dort

außerdem an Gefangenen vier Offiziere und 420 Mann und zwei Maschinengewehre verlor.

Auch bei **Jedwabno,** nordöstlich von Lomza, wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Die Offensive zwischen den **Waldkarpathen** und **oberer Weichsel** nahm guten Fortgang. Die Beute des ersten Tages beläuft sich auf **21 500 Gefangene, 15 Geschütze, 47 Maschinengewehre** und zurzeit noch unübersehbares Kriegsgerät aller Art.

Berlin. Es sei darauf hingewiesen, daß sowohl die deutsche wie die österreichisch-ungarische Mitteilung ein Gesamtbild geben. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind also in beiden Mitteilungen als für beide Teile geltend zu betrachten. Es wäre somit ein Fehler, den Gesamtgewinn durch Addieren der Zahlen in beiden Mitteilungen herausrechnen zu wollen. Die maßgebende Zahl ist immer die größere, da sie auf einer jüngeren Zählung beruht. Jede von beiden Mitteilungen hat das verzeichnet, was zuletzt vom Gesamtbilde bekannt war.

In der Öffentlichkeit werden von unverantwortlichen Stellen – die aber leicht zur Verantwortung gezogen werden könnten – Nachrichten vom Kriegsschauplatz verbreitet, die sich mit den amtlichen Berichten nicht decken und daher der Wahrheit nicht entsprechen. Wir möchten unsere Leser vor diesen Tatarennachrichten in ihrem eigenen Interesse warnen und daran erinnern, daß nur die Mitteilungen der Obersten Heeresleitung maßgebend sind. Der Erfolg, den uns diese über die Karpathenschlacht mitgeteilt hat, ist so groß, daß er wahrlich keiner Aufbauschung mehr aus trüber und unmaßgeblicher Quelle bedarf.

Daß man gegen die Verbreiter solcher unsinnigen Gerüchte bereits amtlicherseits eingeschritten ist, beweist folgende uns zugehende Drahtmeldung:

Berlin. Amtlich. Unter Mißbrauch des Kennzeichens W. T. B. sind heute nachmittag in Berlin über die Kriegsbeute der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlenangaben verbreitet worden, die den allein maßgebenden amtlichen Meldungen widersprechen und die Öffentlichkeit irreführen. Die Verfolgung der Schuldigen ist eingeleitet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In treuer Waffenbrüderschaft haben Deutschlands und Österreich-Ungarns verbündete Truppen einen neuen Sieg erfochten.

Die seit dem Rückzuge der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei **Limanowa** in Westgalizien haltende, starkbefestigte feindliche Front zwischen Weichsel und dem Karpathenhauptkamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffes haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter den Augen des Armee-Oberkommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich neue Erfolge erkämpft, sind unaufhaltsam weiter nach Osten vorgedrungen und haben starke russische Kräfte erneut zum schleunigen Rückzuge gezwungen.

Die Bedeutung des Gesamterfolges läßt sich nicht annähernd übersehen.

Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf **über 30 000 gestiegen** und nimmt stündlich zu. In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde eine Unmenge Kriegsmaterial erbeutet: **22 Geschütze** und **64 Maschinengewehre** sind bei der ersten Beute.

An allen übrigen Fronten ist die Situation im großen unverändert.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei **Ari-Burnu** befindet, zu erweitern, versuchte er heute mit seinem linken Flügel einen neuen Vormarsch. Infolge unseres Gegenangriffes wurde er mit großen Verlusten in die sehr felsigen Täler zurückgeworfen und dann nach dem Ufer gedrängt. Unterdessen rief das Feuer unserer Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die anderen Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entfernten sich eiligst. Gestern wurde das Panzerschiff Agamemnon, das Bulair indirekt zu beschießen suchte, von vier unserer Granaten getroffen. Es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr fortsetzen konnte. Bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Gendarmen und sieben bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel vor Bodrut im Ägäischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getötet. Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutendes.

Mittwoch, den 5. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück.

Die Ferme Vanheule, Eksternest, der Schloßpark von Herenthage und Het Pappotje-Ferme wurden von uns genommen.

Zwischen **Maas** und **Mosel** herrscht wieder regere Tätigkeit. Im Priesterwalde, nordwestlich von Pont-à Mousson, griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Ailly und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Hier nahmen wir bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Rossienie wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarja sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangengenommen. Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte befestigte Linie der Russen, die dort, auf der ganzen Front geworfen, auf die Wisloka zurückweichen.

Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruches der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen südwestlich von Dukla zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 Mann zu betragen.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Offb. Joh. 14, 13.

228. Vizefeldwebel **Christian Heller** aus Kottweil-Schwenningen i./Württ., 38 Jahre alt, 4. Komp. Inf.-Regt. Nr. 123, am 2. April 1915 durch Herzschuß beim Nachtangriff in den Vogesen.
229. Maschinistenmaat **Karl Kornmüller** aus Karlsruhe, 22 Jahre alt, auf **S. M. S. Gneisenau,** am 8. Dezember 1914 bei der Seeschlacht an den Falklandsinseln.
230. Soldat **Curt Erich Förster** aus Dresden, 20 Jahre alt, Bayr. Res.-Regt. Nr. 18, am 17. April 1915 durch Schrapnellschuß in den Vogesen auf Höhe 830.
231. Unteroffizier **Math. Frank** aus Ulm a./D., 30 Jahre alt, 1. Komp., Württ. Ersatz-Bataillon Nr. 54, am 9. April 1915 bei Vilen in Frankreich.
232. Musketier **Albin Bauer** aus Triebes, R. j. L., 22 Jahre alt, 11. Komp. Inf.-Regt. Nr. 135, am 31. März 1915 im Argonner Wald.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 22 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Müschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 30. MAI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Gebet vor dem Abschied.

Nun sind es nur noch Stunden,
Die wir beisammen sind;
Heil' Du der Trennung Wunden,
Mein Gott, bei Weib und Kind.

Ich will mich tapfer schlagen
Vorm Feind, o, Gott und Herr!
Will mit Geduld ertragen
Den Schmerz des Abschieds, schwer.

Ich setze all mein Hoffen
Auf Dich, Du treuer Gott!
Du kannst allein erretten
Aus aller Not und Tod.

Mein Schicksal ist beschieden,
Im Buche hast Du's stehn,
Du weißt, ob wir hienieden
Uns einmal wiedersehn.

Du läßt mich nicht verderben,
Lieb' Vater, von dem Feind!
Du gibst mir Kraft zu sterben,
Wenn's Dein Will' so gemeint.

Sollt' ich nicht wiederkommen,
Ach, lieber Gott, verhüt's,
Mein Weib laß bei den Frommen,
Ein Wiedersehn dann gibt's.

Die Kinder woll'st Du pflegen
Als Blumen zart und fein,
In Deinem Garten hegen,
Ihre Herzen halten rein.

Ist dann die Zeit verflossen,
Die Menschen können leben,
Dann wird es, unzertrennlich,
Ein Wiedersehen geben.

Ich lege all' mein Sehnen,
An Deine Vaterbrust!
Dein Wille soll geschehen,
Führ' mich in Leid und Lust.

K. W. pl.

Träume, Gesichte, Weisagungen und ihre Entartungen.

In der letzten Zeit haben wir in den Zeitungen viel von Träumen, Gesichten und Wahrsagern gelesen, welche aber zumeist unter den Leichtgläubigen viel Unheil anrichten, weil sie als unumstößliche Wahrheiten irrtümlich aufgenommen werden, dadurch der gesunde Gottesglaube um so mehr niedergedrückt und die ordnungsmäßigen Geistesgaben, welche Christus in seine Kirche gegeben hat, entwertet werden. Hauptsächlich ist durch die sogenannten Wahrsageweiber unter dem Volke schon viel Unheil angerichtet worden, sogar Menschenleben in Gefahr gebracht. Hierzu gehören auch die sogenannten Mediumsweiber im Spiritismus. Neulich lasen wir im Blatte, daß ein solches Zauberweib, Wahrsagerin, einer Frau aus den Linien ihrer Hand wahrsagte, daß deren Mann im Felde von einer schweren Krankheit befallen und in Gefangenschaft geraten sei. Die betreffende Frau wurde natürlich durch den Schreck über diese trübe Aussicht seelisch sehr niedergedrückt und körperlich krank, bis sie von ihrem Manne einen Brief bekam, der meldete, daß er wohlauf und guter Dinge sei. Vorher hatte er ihr aber etliche Wochen wegen Truppenverschiebungen nicht schreiben können.

Wir für unsern Teil können nicht dringend genug gegen den Unfug solcher Zauberweiber unsere Mitglieder warnen, es wäre dringend nötig, wenn die Militärbehörde gegen solche Zauberweiber einschreiten würde und strenge Strafen darauf legte, um dem ein schnelles Ende zu bereiten, ehe harmlose Personen, die zu solchen Zauberweibern, Wahrsagern, Kartenschlägern und dergleichen gerne ihre Zuflucht nehmen, gesundheitlich geschädigt werden.

Auch kann den Vorstehern der Gemeinde nicht ernst genug angeraten werden, auf solche Strömungen innerhalb der Gemeinde zu achten und zauberisch veranlagte Personen ungesäumt dem Apostel zu melden.

Der liebe Stammapostel erzählte neulich einen drolligen Fall aus seinem Bereiche. Kam da eines schönen Tages auch ein solches Zauberweib, welche aus den Linien der Hand die Zukunft und die Gegenwart lesen könne, zu einer Bergmannsfrau. Schließlich kommt sie zu der Aussage, daß der Familie ein Unglück bevorstünde. Während sie noch ihr Wesen trieb, kommt der Mann heim. Seine Frau sagt, voller Besorgnis wegen dem angezeigten Unglück: „Denke nur Mann, hier ist eine kluge Frau, die hat mir alles aus der Vergangenheit gesagt, aber auch aus der Zukunft, und es steht uns etwas bevor, so und so.“ Der Mann sagt nichts dazu, geht ein paarmal in seiner Stube auf und ab, tritt dann hin vor das Zauberweib und spricht: „Können Sie denn auch etwas aus der Gegenwart sagen?“ Ja, gewiß, spricht die. „Nun denn,“ sagt der Mann, „ich will mal sehen, ob Sie wirklich was aus der Gegenwart wissen,“ geht in die Ecke, nimmt einen Stock und gibt

ihr eine derbe Lektüre. Als er fertig war, sagte er: „So, das war was aus der Gegenwart, warum haben Sie denn das nicht vorher gewußt, warum?“ Aber die Frau nahm schleunigst Reißaus und wird sich wohl diese Lektion für die Zukunft merken. Der Bergmann hatte ihr was aus der Gegenwart gesagt was sie nicht wußte, der war ein heller Kopf.

So sollte es aber allen gehen, die sich damit befassen, die Leute in Angst und Seelennot zu bringen mit ihren Zaubereien.

Wie es mit diesen Wahrsagern ist, Zauberern, so ist es auch mit etlichen Träumern. Es gibt mitunter merkwürdige Träumer, die alles träumen, was andere Personen für Flecken haben, und an jedem ihrer Nächsten wissen sie was auszusetzen, alle ihre Fehltritte kennen sie, der liebe Gott hat's ihnen im Traum gezeigt, sie wissen aber nicht, daß es der Verkläger der Brüder ist, der sie als Werkzeug am Gängelbande führt. Solche treiben ein gefährliches Handwerk. Niemand ist vor ihren Träumen sicher, in jedes Privatkabinett drängen sie sich ein. Haben sie etwas von einer Person geträumt, dann suchen sie sich auf irgendeine harmlose Weise heranzubirschen und diese Person in ein Gespräch zu verwickeln. Bei dieser Gelegenheit erzählen sie dann ihren Traum und forschen zugleich überrumpelnd ihr Opfer aus, entlocken ihm listigerweise mit Hilfe des Traumes die intimsten, bisher sorgfältig gehüteten Privatgeheimnisse, um sie dann später einem Dritten, natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, weiter zu erzählen. Auf diese Weise wird es dann langsam zum Stadtgespräch. Teuflischer kann man sich das Klatsch- und Tratschwesen wohl kaum vorstellen, gerieben und hinterlistig, heilig und schmierig zugleich, muß man sagen, aber alles unter der Decke faustdicker Freundschaft. Kommt der Betroffene endlich dahinter, daß er sich überrumpeln und von einem Unwürdigen hat aushorchen lassen, dann ist es längst zu spät, die persönliche Ehre ist längst in den Staub getreten. Das Zauberweib hat natürlich niemals was Böses gesagt, das ist ausgeschlossen. Derartige Träumerei gehört in das Bereich der bösen Zauberei. Geht man an solche scheinheilige Personen, die immer allen Schmutz von andern träumen, heran, und fragt sie, ob sie denn auch mal von ihren eigenen Flecken was träumen, dann sind sie stets verwundert, wenn nicht gar entrüstet. Der liebe Stammapostel erzählte neulich von einem Manne in seiner Gegend, der lange Zeit solches Wesen trieb, auch schon etliche Male polizeilich bestraft sei, aber trotzdem trieb er noch heimlich sein Wesen. Es gibt eben leider noch Dumme genug, die auf solchen Leim hereinfallen. Solche zauberisch veranlagte Träumer, Seher, Wahrsager wissen ja jedem Menschen etwas hinter dem Rücken auszuwischen, und entlocken ihren Opfern ihre intimsten Lebensereignisse, was sind solche Menschen weiter als geistige Einbrecher und Mörder,die sich heimlich in fremde Privatangelegenheiten und Herzensgeheimnisse einschleichen und die Seelen unberufen in Unruhe bringen.

Ach, guten Tag, wie geht es, so und so, ich habe neulich geträumt von Ihnen, so und so, sagen Sie mal, wie steht das, ist das wahr? Gestehen Sie es nur offen —, so fängt es an. Der Überfallene ist augenblicklich kraftlos und gibt wie hypnotisiert willenlos Antwort, erzählt alles, was er von sich weiß und liefert sich dem Zaubergeist aus, so sehr er es auch nachträglich bereut, es ist zu spät. Unbarmherzig halten solche unreine Personen ihre Waffen fest, um sie bei Gelegenheit auszuspielen gegen das Opfer. Solchen Menschen, ob sie nun apostolisch oder nicht sind, sollten die Glieder immer aus dem Wege gehen, wo sie nur können, denn wir haben gefunden, daß auch in der Gemeinde solche zauberhaft veranlagte Personen vorkommen und ihr lichtscheues Wesen zum Schaden arglöser Glieder treiben.

Wie wir schon in der Überschrift bemerkt und angedeutet haben, handelt es sich hierbei um Entartungen der von Christo in die Gemeinde gegebenen ordnungsmäßigen Gaben, welche alle nur auf dem kirchlich geordneten Wege und unter Aufsicht der Hirten und Oberhirten sich betätigen können, vor allen Dingen aber müssen die betreffenden Personen im Gehorsam des Glaubens stehen.

Unter dem Deckmantel des Heiligtums gedeiht alles, so lange, bis es mal dem Apostel in die Hände fällt. Ich habe mal vor Jahren ein solches Zauberweib kennen gelernt, die apostolisch sein wollte, aber sich mit Kartenlegen beschäftigte und trotz aller Ermahnungen nicht hörte. Sie entging ihrer Strafe nicht.

Man könnte hierüber ein ganzes Buch schreiben, wie solche lichtscheue Zaubergeister ihr Unwesen hinter dem Rücken der aufsichtführenden Organe treiben; sie wissen sich geschickt unter dem Mantel des Biedermeiertums zu verbergen, die Arglosen in ihre unheimliche Falle zu locken und in geistiger, seelischer Hinsicht zu binden.

Das Gebiet der Träume, Visionen, Weisagungen ist ein so weitgehendes, daß man wohl kaum erschöpfend genug darüber sich äußern könnte, wenn man sich die Aufgabe stellen würde, es allen Menschen verständlich zu machen. Zuerst muß man sich sagen, daß sich nur ein geübter Sinn und scharfsinniger Geist an dieses Gebiet heranwagen darf, und daß es dem Nichtgeübten und weniger Scharfsichtigen unmöglich ist, die vielen geheimen Gänge, die sich da vor unserm Auge auftun, zu verstehen, an- und ineinander zu gliedern und zu ordnen und sich darin zurechtzufinden, ohne daß der Glaube an die Unendlichkeit in den Ordnungen der Geisterwelt und der Glaube an Gott und Jesum Christum sowie an die Ordnungen in seiner Kirche, ihrer Geistesgaben und der ihr beizulegenden Werte in Verwirrung bei dem einzelnen gerät.

Zunächst wollen wir aber wohl daran festhalten, daß alle Träumer und Wahrsager, die sich stets mit den persönlichen Angelegenheiten dritter Personen befassen, unrein sind und unreinen Geistern dienen, um so mehr, als sie zudem meist das Licht der Obrigkeit und der kirchlichen Ordnung zu scheuen haben. In solchen wird der Teufel offenbar, wenn auch unter heiligem Gewand, als der Verkläger der Brüder und Schwestern, die Augen sehen stets scheel, schalkhaft, nach Pharisäerweise, ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie der und die, von der ich geträumt oder gesehen habe, daß sie so und so ist usw.

Vor solchen Geistern in Menschengestalt hüte man sich unter allen Umständen und gehe ihnen aus dem Wege, wo man nur kann, und wenn sie sich sollten ausnahmsweise sogar mal apostolisch nennen, wir machen hier gar keinen Unterschied. In solchen verkörpert sich der Satan, ihr Herz ist unrein und für die unreinen Geister offen, und so sind ihre Träume, Visionen, Wahrsagungen, Empfindungen, sie wühlen stets im Drecke anderer herum, statt sich selbst zu besehen und zu bessern.

Wie oben gesagt, ist das Gebiet ein sehr großes, weitverzweigtes und hat viele Licht- und Schattenseiten. Es gibt göttliche Gesichte, menschliche Gesichte, teuflische Gesichte. So gibt es göttliche Träume, menschliche, teuflische, auch tierische. So sind auch die Gebiete verschieden, erst das große Gebiet der Weltgeister, dann das Gebiet des Heiligen Geistes, das rein menschliche Gebiet, auch das rein teuflische Gebiet, aus allen Gebieten sprießt ein verborgenes Leben, was sich nicht allein in der Sprache der Menschen, sondern auch in ihren Träumen, Visionen und sonstigen seelischen Begabungen äußert. Vielgestaltig sind die Lebensströme, die aus den Tiefen der menschlichen Seele hervorströmen, die als Kanal für die verborgene Geisterwelt dient. Gott hat alles weislich geordnet, er sieht die Herkunft eines jeden Gedankens, nur wir Menschen haben Mühe, alles, was uns entgegentritt, richtig einzugliedern und an seinen richtigen Platz zu stellen, und dabei fahren wir oft in ein verkehrtes Fach, irren immerdar und können nicht zur vollkommenen Klarheit kommen, was in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur begründet ist.

Auf dem Weltgeistergebiet haben wir es hauptsächlich mit Träumen, Gesichten, Wahrsagern und Zeichendeutern zu tun. Es sind viele Wahrsager, Zeichendeuter, welche sich den Neugierigen gegenüber aufblasen, als wüßten sie was, dieselben dann noch ängstigen und womöglich sich für ihr zauberisches Wesen sogar noch Geld bezahlen lassen. In Dortmund wurden solche gefunden, auch in Köln, wo auch schwache Weiber in die Angst gebracht wurden; der Fehler ist, daß unwissende Personen im Geheimen solche Zeichendeuter suchen und ihnen nachlaufen, besonders die Frauen.

Wie oben bemerkt, sind mancherlei Strömungen vorhanden. Gesichte, Weissagungen, Träume, alle drei sind wohl als eins zu betrachten in der Bewertung. Verschieden sind auch die Gebiete, daraus sie kommen. Das Gebiet der Weltgeister ist groß, das Gebiet der teuflischen Geister ist groß, dann aber kommt auch das Gebiet des Heiligen Geistes in Betracht. Auf welchem Gebiete der Betreffende gerade sich befindet, darauf kommt es wohl auch an.

Die Visionen und Träume aus dem Gebiete der Weltgeister kann man wohl auch mit Funksprüchen vergleichen bis zu einem gewissen Grade aus einer ferneren unsichtbaren Welt, die aber nur insoweit ferneliegt, als durch die Hülle unseres Fleisches diese Welt unserm Auge verborgen ist, gleichwie durch einen Vorhang. Sicher ist, daß diese Funksprüche meist verstümmelt oder auch entstellt ankommen, selten wohl vollkommen, unverfälscht. Materielle Wesen sind nötig, um die mancherlei Strömungen aus der unsichtbaren Welt zu vermitteln. Die betreffenden Personen müssen auch innerlich dazu veranlagt sein.

Die alten Propheten Gottes waren gewissermaßen auch Funkenstationen auf dem Gebiete des Heiligen Geistes, welche auf hoher Warte standen, um lauschend die Botschaften Gottes aufzufangen und dem Volke zu verkündigen. Doch viele Verheißungen von ihnen sind bis jetzt noch nicht erfüllt und haben ihre Erfüllung noch vor sich. Was der eine Prophet nicht wußte, das wurde dem andern geoffenbart, also stückweise war auch ihr Erkennen nur, aber die vielen Bruchstücke zusammengenommen, ineinander gegliedert und geordnet, geben ein Ganzes, daraus sich doch das Gute zeigt für uns, wenn auch noch vieles erfüllt werden soll.

So ist auch unser Wissen Stückwerk, unser Weissagen ist Stückwerk, unser Träumen, Sehen, Predigen, Erkennen, Glauben, Hoffen. Der Strom himmlischer Energie wird in all den Geistesgaben offenbar, in den Erkenntnissen und Hoffnungen und in alle den vielen Verheißungen. Irdische Fehlströmungen sind niemals auszuschalten, solange wir hier in der Stückwerksarbeit stehen und das Vollkommene noch nicht aufgerichtet ist. Darum sagen wir, können wir auch weder einer Überschätzung, noch einer Unterschätzung unserer Geistesgaben das Wort reden an dieser Stelle. Den Heiligen Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht, aber auch nicht die Träume, sowie die Visionen, aber ebenso dürfen wir sie nicht überschätzen. Beides ist verkehrt; wir sollen wissen, daß wir es mit Stückwerk zu tun haben, daß etliche Zeugnisse verstümmelt sind und durch menschliches Zutun aus ihrer Bahn gedrängt werden, beeinflußt usw.

Dieser Tage schrieb mir ein Bezirksvorsteher, daß ein Vorsteher geträumt habe, er sei zur Fahne eingezogen worden, und zwar gerade am Geburtstage seines Kindes. Dann sei später der Unteroffizier in die Wachtstube gekommen und habe gerufen, er solle schnell wieder herauskommen. Der Bruder wollte aber nicht, er wollte dem Vaterlande dienen. Doch der Unteroffizier rief ihn bestimmt heraus, und sagte, es sei Friede. Da trat der Bruder heraus und sah die ganze Stadt voller Flaggen hängen, es war Friede, das war wohl Ende April.

Nun meinte der Bezirksvorsteher, der erste Teil des Traumes sei eingetroffen, denn genau am Geburtstage seiner Tochter sei der betreffende Vorsteher eingezogen worden, nämlich am 6. April. Damit könne man sagen, der Traum sei von Gott, und wenn das sei, könne man auch erwarten, daß sich die zweite Hälfte des Traumes erfülle, denn man könne nicht annehmen, daß nur der zweite Teil des Traumes von einem falschen Geiste eingegeben sei. Denn wenn ein Prophet redete und es würde nichts draus, habe es doch der Herr nicht geredet.

Ich mußte dem Bezirksvorsteher aber widersprechen und ihm sagen, daß er auch dann, wenn sich der zweite Teil des Traumes nicht buchstäblich erfülle, nicht sagen könne, daß der Traum nicht vom Herrn sei. Denn manches sei in der Heiligen Schrift gesagt, was sich dann geändert habe, Gott will dies und das ausführen, er verheißt auch manches, aber alles hängt von den Zu- und Umständen ab auch durch Menschen und Teufel wird manches verhindert.

Moses, Josua und die Propheten haben manches geredet, und es wurde anders, als ursprünglich beabsichtigt war, Ninive sollte untergehen, es ging aber nicht unter, Israel sollte nach Kanaan kommen, und es kam nur Josua und Kaleb hinein, Offenbarungen sind zu allen Zeiten gewesen, unter Juden und Heiden, unter Christen und Spöttern, soviel ist aber sicher, ein jeder hat die Unterscheidung nicht, um alles so zu ordnen, wo es hingehört. Wie viele leiden Schiffbruch im Glauben, weil sie annehmen, die Bibel widerspricht sich, scheinbar haben sie recht, aber in Wirklichkeit nicht, sie haben sich aber an etwas herangewagt, was ihnen zu hoch ist, und sich dann zu Richtern aufgeworfen über etwas, was sie nicht verstehen.

Durch die Gemeindegaben soll die Gemeinde und das Volk gebessert werden. Propheten und Visionen, Weissäger, Träumer sind doch zweierlei Dinge und undenkbar ist, daß man jedem Traum eine prophetische Bedeutung beimessen kann, höchstens stückweise. Gott will uns bald mal erfreuen, zuweilen auch warnen, das tut er durch Träume, Weissagung, Visionen, er will uns auch zuweilen etwas aus dem Verborgenen sagen.

Begabte Personen müssen am Gehorsam geprüft werden, die Möglichkeit, in die Zukunft zu sehen, ist aber da, wenn auch nur stückweise, das liegt schon lange in der Bibel fest. Lehren Begabte andern Göttern nachfolgen (Lehrern), dann sollen sie gesteinigt werden. Wandeln begabte Personen nicht im Gehorsam und schleichen im Finstern, wie anfangs erwähnt, so sollen wir ihnen nicht glauben, sondern sie vielmehr meiden. Wenn unreine begabte Personen zurechtgewiesen werden, dann empören sie sich, daran erkennt man ihren unreinen Geist am besten. Man hat begabte Personen, die immer nur dies und das von andern gesehen und gehört haben, solche schleichen im Finstern, wollen sich selbst aber nichts sagen lassen, als Augen werden sie zu Schälken und machen den Leib finster, die Gemeinde. Ob solche nun mal die Wahrheit sagen oder die Unwahrheit, ist ganz gleich, sie sind eben finster und schleichen auf jeden Fall im Finstern.

Begabte Personen kamen zu allen Zeiten zum Vorschein, denken wir nur an Petrus vor dem Pfingsttage, dann an die Zeit der Wiedertäufer in Münster; welche Gaben kamen zum Vorschein, so zu allen Zeiten.

Die Apostolischen sollen sich auf dem Gebiete des Heiligen Geistes bewegen, das apostolische Werk ist ein Gnadenwerk, und begabte Personen in der Gemeinde stehen somit zuerst unter der Hand des Heiligen Geistes in der geheiligten Ordnung im Gehorsam, wogegen andere Begabte in der Welt und in der christlichen Kirche unter den allgemeinen Glaubensgeistern stehen. Weitgehend ist das Gebiet, sagen wir, es ist so weitgehend, daß es mit einem ganzen Buche nicht umfaßt werden kann; Zweck dieser Zeilen ist nicht, alles umfassend zu behandeln, sondern vielmehr vor den Unreinen und Entartungen zu warnen, Zauberern, Wahrsagern, Zeichendeutern, Träumern, die auf dem Wege des Selbstwillens sich bewegen und Unheil anrichten.

Was unsere Visionen und sonstigen Zeugnisse sind, die wir veröffentlichen, sind dazu bestimmt, unseren Glauben

und unsere Hoffnung zu bestärken, daß Gott auf dem Plane ist, uns zu helfen, und die Engel arbeiten, es auszuführen, aber es ist ein großer Kampf des Lichtes mit der Finsternis zu bestehen, ehe alles erfüllt wird, was uns gesagt ist —, vom Herrn. Weissager sind keine Propheten, wie etliche annehmen, auch die Seher nicht, und doch auch steht wieder geschrieben: Der Heilige Geist nimmt es von dem Meinen und verkündigt es weiter, aber Gegenwärtiges und Zukünftiges, das Gegenwärtige ist aber wohl die Hauptsache, dann erst in zweiter Linie das Zukünftige. Doch ist ein großer Unterschied, ob wir es mit einem Propheten in ausgesprochenem Sinne zu tun haben oder mit einem Weissager, Seher usw. Ebenso ist ein großer Unterschied, ob wir es mit Weissagern zu tun haben, Sehern, Visionen, Träumen, auf dem geheiligten Ordnungswege der Gemeinde Christi oder mit Wahrsagern, Zeichendeutern, Zauberern, Lügnern, die wild gehen auf ihrem eigenen Wege. Weissager, Träumer, Seher in der Gemeinde können auch verwildern und herabsinken, wie oben erwähnt, und ein jeder Apostolische, der geübte Sinne hat, findet den Unterschied heraus, wer im Gehorsam geht und wer wild geht. Gegen alle Entartungen müssen die Vorsteher ernstlich Stellung nehmen.

Petrus sagte einst in seinem Apostelbriefe, es würden welche sein, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, in den letzten Tagen, Spötter, welche sagen: Wo ist nun die Verheißung seiner Zukunft? Vor solchem Sinn warnt er, wir warnen auch davor, und sagen, wir sollen und dürfen uns durch nichts in unserem Glauben beirren lassen. Halten wir fest an der Apostellehre, am Brodbrechen und am Gebet, das ist die Hauptsache, davon wir reden, dann zum zweiten, nehmet wahr des Apostels, den wir bekennen, und Hohenpriesters, dieweil wir apostolisch sind, dann zum dritten, lernet aus den mancherlei Zeugnissen, welche als Nebenwirkungen sich offenbaren, das Beste erwählen, damit unser Glaube rechtschaffen und zu allen Zeiten fest und unerschütterlich erfunden werde, gehet aber dem Unreinen aus dem Wege, sei es innerhalb oder außerhalb der Gemeinde.

Einiges über Indien.

Indien hat 315 Millionen Einwohner, oder mehr als Nord- und Südamerika und Afrika zusammengenommen.

Die „Volkszählung" in Indien nimmt nur eine einzige Nacht in Anspruch, erfordert aber ein Heer von einer Million Zähler und hundert Tonnen Papier für Zahlenlisten.

Nur ein Mann unter 10 in Indien kann lesen und schreiben, und nur eine Frau unter 144.

Es gibt wahrscheinlich einhunderttausend verschiedene Kasten (Gesellschaftsklassen) in Indien und niemand darf aus einer in die andere hineinheiraten.

40 Millionen Leute legen sich in Indien jede Nacht hungrig auf ihren Lehmboden zum Schlafen nieder. Die meisten von ihnen haben nur eine Mahlzeit den Tag oder höchstens zwei. (Was denken die davon in unserem Lande, die sich fünfmal des Tages an den Tisch setzen?!)

In den letzten fünfzig Jahren haben 22 Hungersnotzeiten Indien heimgesucht und den Tod von 28 Millionen Menschen zur Folge gehabt.

Von je 100 Personen in Indien sind 71 Hindus, 21 Mohamedaner, 3 Buddhisten und 1 Christ.

Einige Teile der sogenannten heiligen Bücher Indiens können resp. dürfen nicht übersetzt und veröffentlicht werden, weil ihr Inhalt gegen das Gesetz gegen unsittliche Literatur verstößt.

Kinder-Ehefrauen gibt es in Indien 2 273 000 unter dem 10. Lebensjahre und 243 000 unter dem 5. Jahre.

26 Millionen Witwen gibt es in Indien, oder je eine Frau unter 6 ist eine Witwe. Und der schwerste Fluch des Hinduismus fällt auf eine Witwe.

Es gibt 330 Millionen Götter in Indien, mehr Götter als Leute. Da paßt Pauli Prädikat, das er den Athenern gab (Apg. 17, 23), noch besser auf die Indier als auf die Athener.

In ganz Indien gibt es über 100 Millionen Leute, die außerhalb des Einflusses christlicher Missionen stehen.

Instinkt der Tiere.

Die Naturgeschichte müssen
Wirklich gut studieret haben
Alle Tiere, das bezeuget
Uns ja deutlich ihr Gehaben.
Schon die kleinen Lämmer wissen:
Wölfe lieben saft'ge Bissen,
Und verstehn auch, daß ihr Magen
Pflanzenkost nur kann vertragen.
Und die Henne ruft den Küchlein,
Kommt die Katze, naht der Falk,
Traut auch nicht dem roten Füchslein,
Diesem langgeschwänzten Schalk.
Jedes Würmlein kennt die Pflanze,
Die zur Kost ihm angewiesen,
Jedes Tier hat auch die Wohnung,
Die ihm taugt sich auserkiesen.
Jedes auch gebraucht die Waffe,
Die ihm die Natur gegeben,
Um sich Nahrung zu erbeuten,
Um zu schützen auch sein Leben.
Auch sind gute Geographen
Viele, was sie uns beweisen
Jeden Herbst und jeden Frühling,
Wenn sie machen ihre Reisen.
Haben Karten nicht und Bücher
Noch auch Kompaß sich geliehen,
Eh' sie übers Meer und Alpen
Nach den fernen Ländern ziehen.
Ja, die Tiere müssen heimlich
Viel, gar viel studieret haben,
Das beweiset uns alljährlich,
Ja, allstündlich ihr Gehaben.

Das beste Kreuz.

Ein **eisern** Kreuz, wie prächtig hängt's
An eines Tapfern Brust!
Der König schickt's, der Mann empfängt's
Und trägt's mit stolzer Lust
Und freut sich, bis den Ehrenlohn
Die Mutter und die Braut
Am schmucken Schatz, am braven Sohn
Beim Siegesheimzug schaut.

Doch pfiff das Blei, daß blutig, wund
Ein Krieger wankt und sinkt:
Ein **rotes** Kreuz auf weißem Grund
Ist's, das ihm tröstlich winkt;
Ihn stützt und führt aus heißer Schlacht
Ein rotbekreuzter Arm
Dahin, wo schon sein Bett gemacht,
Da ruht er weich und warm.

Und wenn ins Herz die Kugel traf,
Ist's ledig aller Pein;
Still senken ihn zum letzten Schlaf
Die Kameraden ein.
Ein **schwarzes** Kreuz auf grünem Plan
Verkündet's an der Stell:
Hier liegt ein Held und schläft heran
Den himmlischen Appell.

Doch seht ihr all die Kreuze gern:
Vergeßt, ihr Krieger nicht
Das **beste** Kreuz, das Kreuz des Herrn,
Das allen Heil verspricht.
Dem Kämpfer gibt es tapfern Mut,
Dem Wunden stillt's den Schmerz,
Dem Toten dient's zur Grabeshut
Und deutet himmelwärts.

Karl Gerok.

Zweiundvierzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 22.

Mittwoch, den 5. Mai 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Beskidenfront **Zboro – Sztropko – Lupkow** ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen **Jaslo** und **Zmigrod** weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpathenfront seit heute früh in vollem Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit in einer etwa 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. An der Dardanellenfront versuchte der Feind gestern früh, um die von seinem linken Flügel in der Gegend von **Ari-Burnu** erlittenen Verluste auszugleichen und seine dortigen Schwierigkeiten zu beheben, unter dem Schutze der Flotte Truppen an der Küste bei **Kaba-Tepe** und südlich von **Ari-Burnu** zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in ihre Boote zurückgejagt. Vorgestern nacht griffen unsere Truppen trotz des von drei Seiten abgegebenen Feuers der feindlichen Flotte **Seddil-Bahr** an und vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen. Das bei Tagesanbruch einsetzende andauernde und heftige Feuer der feindlichen Flotte befreite die feindlichen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir mitsamt ihrer Munition drei andere unbeschädigte Maschinengewehre, die wir gestern gegen den Feind gebrauchten. Gestern vormittag beschoß die russische Flotte ohne Ergebnis das unverteidigte Dorf **Jghne-Adana**, worauf sie sich zurückzog. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel. Die ungünstige Lage des Feindes an der Dardanellenfront hat sich in keiner Weise geändert. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Donnerstag, den 6. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Fast auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei **Ypern** wurden weitere Fortschritte, so durch Einnahme der Ferme Vanheule und an der Bahn Messines – Ypern gemacht. Es wurden einige hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Im Waldgelände westlich **Combres** fielen bei einem Vorstoße vier französische Offiziere, 135 Mann, vier Maschinengewehre und ein Minenwerfer in unsere Hand.

Unser gestriger Angriff im Ailly-Walde führte zu dem erstrebten Erfolge. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als **2000 Franzosen**, darunter 21 Offiziere, zwei Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.

Nördlich **Flirey** und bei Croix-de-Carmes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes drang er an einer Stelle bis in unseren Graben. Um ein kleines Stück wird noch gekämpft; an allen anderen Stellen wurden die Franzosen zurückgeworfen.

In den **Vogesen** wurde ein Vorstoß in unsere Stellung nördlich Steinabrück abgewiesen.

Südwestlich **Mitau**, südlich Szadow und östlich Rossieny dauern die Kämpfe noch an. Nordöstlich und südwestlich Kalwarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden; sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Ebensowenig Erfolg hatten feindliche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Pilica. – Die Festung **Grodno** wurde heute nacht mit Bomben belegt.

In **Westgalizien** versuchten die Nachhuten des flüchtenden Feindes, den unter Befehl des Generaloberſten v. Mackensen stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelten Widerstand zu leisten, der aber auf den Höhen des linken Wisloka-Ufers, ober- wie unterhalb der Ropamündung, mit wuchtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Übergang über die Wisloka erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Duklapaßstraße durch Besetzung des Ortes gleichen Namens gelegt. In der Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gefochten.

Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf **über 40000** gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im **Beskiden-Gebirge**, an der Lupkow-Paß-Straße, schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwitz, gleichlaufend demjenigen der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbande stehen, günstig fort.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf der ganzen Schlachtfront in **Westgalizien** dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Dukla ist bereits erkämpft.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der dritten russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf **über 50000** gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im **Grawatale** wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Ostry blutig abgewiesen. 700 Russen gefangen.

Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des **Dunajec** und der **Biala** sind von unseren Truppen erkämpft. Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitz.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. An den **Dardanellen** wurde gestern zufolge unseres Angriffs gegen den linken Flügel des Feindes, der sich bei Ari-Burnu befindet, ein Bataillon des Feindes vernichtet, ein Teil seiner sehr stark ausgebauten Verschanzungen genommen und mehr als hundert Gewehre sowie ein Maschinengewehr von uns erbeutet. Ebenso kostete gestern abend unsere Operation gegen Seddil-Bahr den Engländern sehr schwere Verluste; wir nahmen bei dieser Gelegenheit drei weitere Maschinengewehre und zahlreiche Munition. Bis jetzt haben wir im ganzen zehn Maschinengewehre erbeutet.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Freitag, den 7. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Bei **Ypern** wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60, südöstlich von Zillebeke, zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Ypern. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern sieben Maschinengewehre, einen Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition. Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weiter große Verluste.

Zwischen **Maas** und **Mosel** behaupteten und befestigten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Ailly-Waldes errungenen Geländegewinn. Bei **Fliren** ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitze der Franzosen; sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen.

Angriffsversuche des Feindes nördlich von **Steinabrück** im Fecht-Tale wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossieny endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, **1500 Gefangene** verloren und sich in vollem Rückzuge befinden.

Südwestlich von **Kalwarja,** südlich von **Augustow** und westlich von **Prasznysz** wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen büßten die Russen zusammen **520 Gefangene** ein.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren **Dunajec** endeten gestern mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort in schnellstem Rückzuge nach Osten. Nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm stand.

Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der **Wisloka** in Richtung auf den Wislok und über die Jasiolka vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generaloberſten v. Mackensen bereits mit den aus der Karpathenfront westlich des Lupkow-Passes vor den dichtauffolgenden Verbündeten in schleunigem Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen. Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Unter fortdauernden Verfolgungskämpfen haben die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wislokastrecke Pilsno-Jaslo mit Vortruppen überschritten. Südlich Jaslo sperren im Raume Dukla-Rymanow starke eigene Truppen die Karpathenstraßen, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fersen unsere über die Beskiden vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahl der Gefangenen und die Kriegsbeute nehmen weiter zu. Speziell unser 10. Korps erbeutete gestern allein fünf schwere und sechzehn leichte Geschütze. Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpathen weisen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Ostry durch wirkungsvollstes Artilleriefeuer zurückgeschlagen, 1300 Mann des Feindes wurden gefangen und mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer aufgerieben. Auch an der Front in Südostgalizien scheitern alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch Volltreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Sonnabend, den 8. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Vor **Zeebrügge** brachten unsere Küstenbatterien gestern abend einen feindlichen Zerstörer zum Sinken.

Auf dem größten Teile der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei **Ypern,** nördlich **Arras,** in den **Argonnen** und auf den **Maashöhen** — zeitweise steigerten. Zum Infanterieangriff kam es nur in den **Vogesen.** Hier griffen die Franzosen unsere Stellungen bei Steinabrück beiderseits des Fechttales nach stundenlanger Artillerievorbereitung abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind.

Unsere gegen **Libau** vorgehenden Truppen setzten sich in Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in ihre Hände.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe Mackensen und die anschließenden Verbündeten ist auch gestern — von einigen erfolgreichen Nachhutgefechten abgesehen — in stetem Fluß geblieben. Unsere Truppen haben am Abend bereits den Wislok in Gegend Krosno überschritten.

Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heeresteile im Vorwärtsdrängen führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatze gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa **70 000** gestiegen sein dürfte. Allein wurden den Russen **38 Geschütze, darunter 9 schwere,** abgenommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Folgen der Schlacht von **Tarnow** und **Gorlice** übertragen sich nunmehr auch auf die Karpathenfront östlich Lupkow. Unsere Truppen, die auch hier zum Angriff übergingen, eroberten nachts den Grenzkamm nördlich der aus den letzten erbitterten Karpathenkämpfen bekannten Orte Telepocz, Zellö und Nagypolani.

Während der Wintermonate hatten die Russen unter den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich des Grenzkammes der Karpathen Fuß gefaßt und durch Einsatz aller verfügbaren Reserven ihre Front in dem Oberlaufe der Ondawa, Laborcza und Cziroka nach Süden vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütenden Angriffe des Feindes konnte der **Uzsoker Paß** uns nicht entrissen werden. Nördlich und beiderseits des Passes hielt unsere Gruppe, die hier monatelang focht, felsenfest stand. Der ganze Raumgewinn der Russen ist nun in wenigen Tagen verlorengegangen. Unter großen Verlusten, die ein so eiliger Rückzug bedingt, räumte der Feind den Streifen ungarischen Bodens, den er so mühsam erstritt.

In **Westgalizien** nehmen die Kämpfe an der ganzen Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. **Krosno** wurde gestern durch unsere Truppen erobert. Wie groß die Verwirrung und Unordnung bei der auf der ganzen Front in schleunigem Rückzug befindlichen Armee Radko Dimitriew ist, beweisen die im Ortskampfe um Brzostok gemachten Gefangenen, die den westrussischen Divisionen Nr. 5, 21, 31, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den Beskiden zurückflutenden Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und gefangengenommen. Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreichte bisher 70 000. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

In **Südostgalizien** wurden auf den Höhen beiderseits des Lomnitzatales starke russische Angriffe zurückgeschlagen. Ein russischer Stützpunkt bei Zaleczczyki wurde von uns erstürmt.

Sonntag, den 9. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf **Ypern** warfen wir den Gegner aus seiner stark befestigten Stellung zwischen den Straßen Fortuin—Wieltje und Gheluvelt—Ypern heraus, nahmen die Orte **Frezenberg** und **Verlorenhoek** und setzten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, die Umgebung von Ypern im Osten beherrschender Höhenzüge. **800 Engländer, darunter 16 Offiziere,** wurden bisher gefangengenommen.

Französische Angriffe westlich von **Lievin,** nordöstlich der Lorettohöhe, scheiterten unter starken Verlusten für den Feind. Bei **La Bassée** und bei **Vitry,** östlich Arras, wurde je ein feindliches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen.

Ein unter Ausnutzung von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff westlich Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen. In den **Argonnen,** zwischen **Maas** und **Mosel,** sowie in den **Vogesen** verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

In **Liban** haben wir große Lager von Kriegsvorräten beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hat, wichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus.

Nordöstlich von **Kowno** wurde, nach Vernichtung eines russischen Bataillons, die Bahn Wilna—Szawle gründlich zerstört. Am Njemen, bei Srednіki, griffen wir die versprengten Kräfte von vier Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Rossienie geschlagenen Truppen gehören, auf.

Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der **Pilica** wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generals von Mackensen nach Kampf den Wislok zwischen Besko (östlich von Rymanow) und Frysztak. Vor dem Druck der östlich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Mielec und über die Weichsel zurück.

An der wankenden russischen **Karpathenfront** warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezoelaborcz—Sanok. Die Beute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Verfolg des aus seinen Höhenstellungen geworfenen Gegners haben unsere Kolonnen den Grenzkamm der Karpathen überschritten. Ungarn ist vom Feinde frei. — Auf galizischem Boden dauert die Schlacht fort. In einem Frontraume von etwa 200 Kilometern von der Weichsel bis zum Uzsoker Passe weicht der Gegner zurück. Die verbündeten Armeen haben unter siegreichen Kämpfen ungefähr die Linie Uzsoker Paß—Komancza—Krosno—Debica—Szczucin überschritten. Im Karpathenabschnitte östlich des Uzsoker Passes und an der Front in Südostgalizien haben sich nun ebenfalls heftigere Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen. Starke feindliche Kräfte greifen unsere Truppen auf den Höhen nordöstlich Ottynia an; dort Kampf im Gange. Der stark befestigte Brückenkopf Zaleszczyki, den der Gegner in wochenlangen verzweifelten Kämpfen festzuhalten versuchte, wurde gestern von unseren Truppen erstürmt, die Russen über den Dnjestr verfolgt, **3500 Mann gefangen.**

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Das Große Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte macht keinen Versuch gegen die Meerenge. Der Feind, der sich in der Umgegend von Seddil-Bahr befindet, versuchte auch gestern mit großen Verstärkungen seine Angriffe zu wiederholen, welche bis jetzt erfolglos geblieben waren. Die Schlacht dauerte bis Mitternacht. Der Feind wurde von neuem in die Landungszone zurückgeworfen, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Montag, den 10. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An der Küste machten wir in den Dünen Fortschritte in der Richtung auf **Nieuport,** nahmen mehrere feindliche Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß des Feindes während der letzten Nacht gelangte bis an **Lombartzyde** heran, wurde dann aber völlig zurückgeworfen.

Auch in **Flandern** wurde wieder nach vorwärts Gelände gewonnen. Bei **Verlorenhoek** machten wir **162 Engländer** zu Gefangenen.

Südwestlich **Lille** setzte der als Antwort auf unsere Erfolge in Galizien erwartete große französisch-englische Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen von östlich **Fleurbaix** — östlich **Richebourg** — östlich **Vermelles,** in Ablain, Carency, Neuville und St. Laurent bei Arras. Der Feind — Franzosen, sowie weiße und farbige Engländer — führte mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf neben den in jener Linie schon längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind die wiederholten Angriffe fast überall mit sehr starken Verlusten für den Gegner abgewiesen worden. Im besonderen war das bei den englischen Angriffsversuchen der Fall. Etwa

500 Gefangene

wurden gemacht.

Nur in der Gegend zwischen **Carency** und **Neuville** gelang es dem Gegner, sich in unserer vordersten Linie festzusetzen; der Gegenangriff ist im Gange.

Nördlich von **Steinabrück** im Fechttale warfen wir den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung im dichten Nebel eingenistet hatte, durch Angriff zurück und zerstörten seine Gräben.

Eines unserer Luftschiffe belegte heute früh den befestigten Ort **Southend** an der Themsemündung mit einigen Bomben.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Trotz aller Versuche des Feindes, durch eiligst mit der Bahn oder Fußmarsch herangeführte Kräfte unsere Verfolgung aufzuhalten, warfen die verbündeten Truppen der Heeresgruppe des Generaloberſten v. Mackensen auch gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und nahmen ihm über **12 000 Gefangene** nebst vielem Material ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe allein seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen steigt damit auf **über 80 000.** Unsere Vortruppen näherten sich dem **Stobnica-Abschnitte** und erreichten die **Brzezanka** sowie den unteren **Wislok.** Die Verfolgung geht vorwärts.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die unter schweren Verlusten aus **Westgalizien** und dem **Karpathen** zurückgeschlagene russische dritte Armee ist, dem Drucke aus beiden Richtungen nachgebend, mit der Hauptkraft im Raume von Sanok und Lisko zusammengepreßt. Gegen diese Masse dringen die verbündeten Armeen weiter erfolgreich vor und haben von Westen den Übergang über den Wislok erkämpft, von Süden die Linie Dwernik—Baligrod—Bukowsko erreicht.

Am nördlichen Flügel der westgalizischen Front erstürmten gestern oberösterreichische, Salzburger und Tiroler Truppen mehrere Orte östlich und nordöstlich Debica.

Die Zahl der in Westgalizien gemachten Gefangenen ist auf 80 000 gestiegen. Hinzu kommen noch über

20 000 Gefangene,

die bei der Verfolgung in den Karpathen eingebracht wurden. Die russische dritte Armee, die aus den fünf Korps: 9., 10., 12. und 24. und 3. kaukasisches, sowie mehreren Reservedivisionen zusammengesetzt war, hat somit einen Verlust von allein

100 000 Mann

an Gefangenen. Rechnet man hinzu die Zahl der Toten und Verwundeten, so kann der Gesamtverlust mit wenigstens

150 000 Mann

angenommen werden. Von der auch jetzt noch nicht zu übersehenden Menge an Kriegsmaterial sind bisher

60 Geschütze und 200 Maschinengewehre

gezählt.

Die Kämpfe in **Südostgalizien** dauern noch fort. Durch einen Gegenangriff wurde auf den Höhen nordöstlich **Ottynia** eine starke Gruppe des Feindes zurückgeworfen.

Dienstag, den 11. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Gestern vormittag wurde vor **Westende** ein englisches Linienschiff durch unser Feuer vertrieben.

Östlich **Ypern** machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten fünf Maschinengewehre. Südwestlich **Lille** setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die **Lorettohöhe** und die Orte **Ablain** und **Carency** fort. Sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöht sich auf **800.**

Zwischen **Carency** und **Neuville** hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert hier fort. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich **Lille** heruntergeschossen.

Nordwestlich **Berry-au-Bac,** in den Waldungen südlich von **La Ville-au-Bois** stürmten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinander liegenden Linien bestehende Stellung in Breite von 400 Metern, machten dabei eine Anzahl unverwundeter Gefangener und erbeuteten zwei Minenwerfer mit viel Munition.

Feindliche Infanterieangriffe nördlich **Flirey** und im **Priesterwalde** scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Die Lage ist unverändert.

Die Russen versuchten gestern in der Linie **Besko—Brzozow** an der **Stobnica—Brzezanka-Abschnitt—Ropczyce (östlich Debica)—Szczucin** an der Weichsel, die Verfolgung der Armeen des Generaloberſten v. Mackensen zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist völlig gescheitert. Gegen abend waren die russischen Linien an vielen Stellen, insbesondere bei **Besko** und zwischen **Brzozow** und **Lutcza** durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verzweifelter Angriff mehrerer russischer Divisionen von **Sanok** in Richtung **Besko** unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert war. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei **Debica** durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der **Weichsel** kämpfenden starken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzuge hinter die untere **Wisloka** gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in **Russisch-Polen.** Die stark befestigte **Nidafront** wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei **Gorlice** und **Jaslo** sich auf die **Karpathenfront** übertrug, so beeinflußt jener der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand bei **Carnow** und **Debica** die Lage in **Russisch-Polen.**

In **Mittelgalizien** dringen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den **San-Abschnitt Dynow—Sanok** nach. Ein versuchter russischer Gegenangriff von etwa drei Divisionen von **Sanok** entlang der Bahn gegen Westen wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenenzahl und Beute nehmen täglich zu.

Die aus dem **Waldgebirge** vorgedrungenen Kolonnen haben bei **Baligrod** dem starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den **San** bei **Dwernik** überschritten. Die russische achte Armee, die im allgemeinen zwischen **Lupkow** und **Uzsok** kämpfte, ist nun mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt.

In **Südostgalizien** sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich **Pruth** auf **Tschernowitz** wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen, **620 Gefangene** gemacht. Nördlich **Horodenka** gelang es feindlichen Abteilungen, am südlichen **Dnjestr-Ufer** Fuß zu fassen. Der Kampf dauert hier an.

Mittwoch, den 12. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt **Brügge** mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Östlich von **Ypern** nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteidigte Höhe. **Dünkirchen** wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Östlich **Dixmuiden** schossen wir ein englisches Flugzeug ab. Die zwischen **Carency** und **Neuville** (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitze. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchsversuche des Feindes vergeblich; seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich von **Vermelles,** gegen die **Lorettohöhe,** die Orte **Ablain, Carency,** sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen

Einen Versuch des Gegners, uns den **Hartmannsweilerkopf** zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe gelegenes Blockhaus ein; sie wurden aber sofort wieder herausgeworfen.

Bei **Szawle** ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange.

An der **Bzura** wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Überschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Unsere Verfolgung zwischen **Karpathen** und **Weichsel** ist in vollem Zuge geblieben. Dem Feinde wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß **14 Offiziere (darunter einen Obersten), 4500 Mann gefangen und erbeutete vier Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompagnie und Bagage.**

Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen **Sanok** und **Dynow.** Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Rzeszow—Mielec. Die in den Karpathen beiderseits des Strnj kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Niederlage der russischen 3. und 8. Armee vergrößert sich von Tag zu Tag. In regellosen Kolonnen, teils in Auflösung, fluten die russischen Truppen und Trains dieser Armeen in der Richtung auf Jaroslau, Przemysl und Chyrow zurück. Die aus dem Raume Sanok, Lisko nach Osten flüchtenden starken feindlichen Kräfte werden von Süden her durch die über Baligrod und Polana vorgedrungenen eigenen Kolonnen angegriffen. Die siegreichen Truppen haben in weiterer Verfolgung die untere Wisloka überschritten und Rzeszow erobert. Dynow, Sanok und Lisko sind in unserem Besitz.

Durch den bisherigen außerordentlichen Erfolg in West- und Mittelgalizien beginnt nun auch die russische Karpathenfront östlich des Uzsoker Passes zu wanken. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind nun auch hier auf der ganzen Front im Angriff, der Feind im Raume bei Turka, im Orawa- und Oportale im Rückzuge.

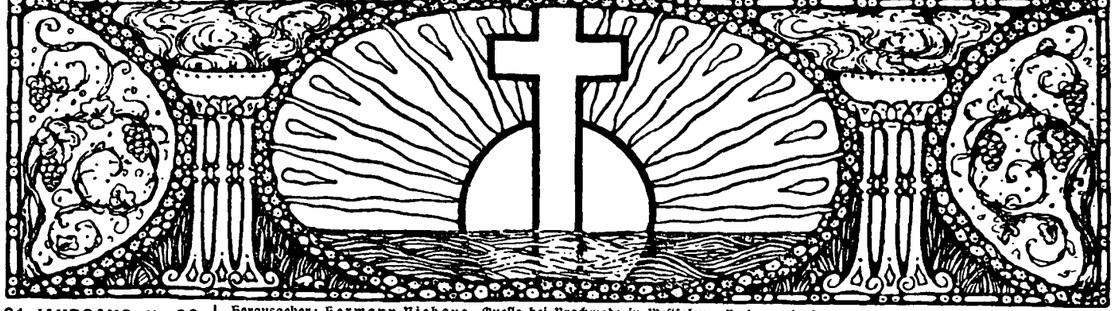
Nördlich der Weichsel sind unsere Truppen über die Nida vorgedrungen. In **Südostgalizien** sind starke russische Kräfte über den Dnjestr in der Richtung auf Horodenka vorgestoßen. Zaleszczyki wurde von uns geräumt. Die Kämpfe dauern fort.

Demission des italienischen Kabinetts.

Rom. Der Ministerrat hat in Anbetracht, daß er in bezug auf die Richtlinien der Regierung in der internationalen Politik der Eintracht und der Zustimmung der konstitutionellen Parteien entbehrt, die angesichts des Ernstes der Lage erforderlich wären, beschlossen, dem König seine Demission zu überreichen. Der König hat sich seinen Beschluß vorbehalten.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.



21. JAHRGANG. Nr. 23 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG 6. JUNI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Das Priestertum.

Es stand ein Priester ernst und schlicht,
Zeugt treu von Gottes Lieb',
Die Güte strahlt vom Angesicht,
Sein Wort — ein Hohes Lied.

Wie Frühlingsgesang aus Lerchenbrust
Dringt jeder Laut hervor;
Welch' Wonne, welche sel'ge Lust,
Es lauschet jedes Ohr.

Ein klarer Quell im Wiesengrund
Ist nicht so hell und rein.
Dies Wort, der Weisheit tiefster Grund,
Stärkt Herz und Seele fein.

Er teilet aus mit milder Hand,
Sein Wort ist Glaubensbrot,
Wo Christus so viel Treue fand,
Da hat's noch keine Not.

Dem finstern Herz ein Wetterschlag,
Gleich dem Posaunenschall
Des Weltenendes jüngstem Tag,
Dem Sündenmeer ein Wall.

Ein jedes Wort, ein blankes Schwert,
Durchdringend Herz und Bein.
Ein Hohes Lied, des Senders wert,
Kommt, stimmet jubelnd ein!

Laßt steigen es in sel'ger Lust
Zu Gottes Gnadenthron;
Es weckt die Toten in der Gruft,
Führt sie zu Gottes Sohn!

Arthur Löffler.

Duisburg, im April 1915.

Lieber Freund und Bruder im Felde!

Über acht Monate tobt nun schon der blutige Weltkrieg mit all' seinem Elend und Greuel. Nie sah die Erde eine furchtbarere Zeit als die gegenwärtige. Was jahrelang wie ein Alp auf den Völkern lastete und was man mit Grausen ahnte, das ist jetzt gekommen, nämlich jene biblische Schreckenszeit, wovon Matthäus sagt: „Ihr werdet hören von Krieg und Kriegsgeschrei, von Pestilenz und teuren Zeiten, Erdbeben hin und wieder, ein Volk erhebt sich wider das andere, die Wasser gehen hoch usw. Das sieht heute jeder, der es nur sehen will und nicht geistlich völlig erblindet ist. Es mußte so kommen, die Sünde forderte ihre Sühne. Aber wehe denen, durch die das Unheil angestiftet worden ist! Wer hat durch Hetzereien diesen Weltbrand angestiftet, dieses schändlichste aller Verbrechen? Die Haupttäter sind gewissenlose Führer der feindlichen Regierungen. Der teuflischste von allen ist das rohe England. Wie ein Judas hat es um Geldes willen seine blutsverwandte germanische Rasse verraten und weiße, schwarze und gelbe Mörder gegen das friedliebende blühende Deutschland gehetzt. Dabei heuchelt dieses habgierige England nach echter Judasart noch frech obendrein Kultur, Frömmigkeit und Herzensgüte. Aber Gott wird das selbstsüchtige England strafen — —, es hat sich wie ein Judas schon selbst den Strick umgelegt. Womit es uns schaden und erdrosseln wollte, z. B. durch Schwert und Aushungerung, das trifft ihn gerade selbst. Was man sät, das wird man ernten. Was jede Regierung und jedes Volk gesät haben, das ist jetzt reif zur Ernte. Darum die Arbeit des Sensenmannes, daher das Dreschen. Ungeheuer, ja riesengroß sind die Verluste der Feinde, mehrfach größer als die deutschen. Deutschland bleibt natürlich nicht verschont, denn auch wir Deutsche haben gesündigt. In der langen Friedenszeit schwanden deutsche Tugenden und tiefreligiöser Sinn, dagegen wurden Selbstsucht, Unzufriedenheit und Gottlosigkeit immer unträglicher. Gott aber sei um der Fürbitte seiner Auserwählten willen unserem Lande gnädig, er sei uns barmherzig, weil sich die Deutschen wieder vielfach zu ihm gekehrt haben. Gott der Allmächtige sieht auch die Gottesfürchtigkeit unseres geliebten Kaisers an und wird unsere gerechte Sache bestimmt zum Siege führen.

Im Provinzialmuseum zu Hannover sah ich kurz vor dem Kriege ein Gemälde, das folgende Szene darstellte: Auf einem Operationstische liegt ein Jüngling oder eine Jungfrau. Ein altes Mütterchen beugt sich weinend über dieses ihr Kind. Ergriffen steht der Arzt daneben, er fühlt die Macht der Liebe, sein Blick verrät den Kampf in seinem Herzen um Mitleid und das harte Muß zum Operieren. — — Dieses Bild redet eine zeitgemäße Sprache. Durch Leichtfertigkeit u. dgl. kommen leicht die Krankheitskeime in den Körper und wenn man auf die Mahnungen nicht rechtzeitig achtet, so muß schließlich das Messer ansetzen, um unter Schmerzen und Todesgefahr noch das Leben zu retten. So auch war das Gift des gottlosen und unzufriedenen Wesens in den Volkskörper immer mehr eingedrungen, alles Predigen und Ermahnen war umsonst, es

wurde nicht beachtet, ja sogar verachtet. Die Folge war, daß der göttliche Arzt unsere Jugend und beste Mannes-kraft auf den Operationstisch, auf die Schlachtbank legen mußte, um durch den scharfen Stahl noch rechtzeitig das schwindende innere Leben — — die Seele — — zu retten. Für die Leidenden treten weinend und fürbittend die Ange-hörigen vor Gott. Zu dem Blute fließen die Tränen. Gott, der rechte Arzt, sieht alles und fühlt auch den Schmerz, aber er erkennt auch das harte Muß, weil Höheres, Ewiges auf dem Spiele steht. In seiner Barmherzigkeit wird er gewiß nicht unnötig das Blutvergießen währen lassen. Er tut es nicht zum Vergnügen, sondern verfolgt dabei einen hohen Zweck. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Leider geht es ohne Schmerzen bei einer Operation, einem Kriege, nicht ab, und wird durch den starken Blutverlust der Volkskörper arg ge-schwächt. Aber nach dieser Operation zeigen sich die heil-samen Folgen: Gesundung und Erstarkung anstatt des früheren sittlichen Dahinsiechens. Also auch das Bitterste bezweckt Gutes.

Wie der Landmann nicht zum Vergnügen, sondern um der Fruchtbarkeit willen den Acker mit dem scharfen Pfluge durchfurcht, also tut auch der göttliche Sämann. So reich und üppig das Unkraut auf dem Acker der Ungerechtigkeit gewachsen war, so gering war der Ertrag auf dem Acker des Glaubens. Für alles Göttliche war der Herzensboden hart und unempfänglich geworden. Die Licht und Klar-heit spendende Sonne in dem Apostelamte, das Jesus als das Licht der Welt bezeichnet, schien umsonst. Weder ihre Wärme der Liebe noch ihr Licht der Erkenntnis in der Predigt konnten den Samen des göttlichen Wortes zur Frucht bringen, eben, weil das Wort keine Aufnahme fand, nicht mehr in die Tiefe des Herzens zu dringen. Darum mußte Gott mit der eisernen Flugschar des Schwertes die Herzen durch-dringen lassen. Blut und Tränen mußten in Strömen fließen, um den Herzensacker zu erweichen. So allein konnte Gott in die tiefen Wunden seinen Samen zu neuem Geistes- und Glaubensleben legen. Die Frucht des Geistes aber ist Glaube, Liebe, Geduld, Eintracht, Zufriedenheit usw. Möge die herrliche Saat zu dieser Frucht reichlich und bald reifen, dann hat der Krieg seinen Zweck erfüllt und Gott sein Ziel erreicht. So geschieht alles nicht ohne Zweck, nichts ohne den Willen Gottes, auch dieser furchtbare Krieg nicht. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Er will die gründliche und nachhaltige Läuterung der Seele und die Umkehr des Herzens zu ihm bezwecken. Solange er dieses nicht erreicht hat, solange muß auch das Mittel zu diesem Zweck dienen, d. h., der Krieg. Also von unserer Herzensstellung hängt die Dauer des Weltkrieges und auch der Sieg ab. — — Folglich ist es nicht Gottes Schuld, daß das Blutvergießen so lange an-halten muß. Im Gegenteil, Gott ist gerecht, und eben des-halb muß er auch dem Teufel sein Recht lassen. Der Böse fordert Bezahlung der Schuld, wir haben angenommen, was er uns geboten hat und sind somit seine Schuldner geworden. Jetzt heißt es „bezahlen", und da ist der Tod der Sünde Sold. Weil die Sünden der Völker so riesen-groß geworden sind, darum müssen so wertvolle und un-geheuer große Blutopfer gebracht werden. Soll man an-gesichts dieser schrecklichen Tatsache noch weiter durch leicht-fertiges Sündigen die Schuld und somit das Unheil ver-größern? Soll der Tod noch mehr Beute haben und das Stöhnen der Verwundeten noch lauter werden? Wer will sein Gewissen belasten, daß noch mehr Tränen und Blut um seiner Hartherzigkeit und seines Leichtsinns halber fließen müssen? Darum, wer noch Menschenliebe besitzt und noch nicht ganz verroht ist, der beherrsche seine Schwächen, der beweise Besserung und übe Fürbitte zu Gott. Gott will und kann den Frieden bald bringen, doch liegt es an uns, wann er es tun soll. — — Wenn ich anfangs be-merkte, daß der tugendhafte und kerngläubige Sinn der Deutschen fast ganz überwältigt wurde durch Selbstsucht, Unzufriedenheit, Sitten- und Gottlosigkeit, so möchte ich nun darauf hinweisen, daß diese drei Laster gerade die hervorstechendsten Volksübel unserer Hauptgegner sind. Wir kennen alle die Selbstsucht Englands, die Unzufriedenheit Rußlands und die Sitten- und Gottlosigkeit Frankreichs. Mit diesen Feinden haben wir alle, auch die Nichtkämpfer, zu streiten, so gut wie unsere Soldaten mit den entsprechenden äußeren Feinden ringen. Die ärgsten Feinde sind die eigenen Hausgenossen, d. h. die Laster und Übel. Diese müssen wir bekämpfen und besiegen; denn im engsten Zusammenhange hiermit steht der Erfolg auf den Schlachtfeldern.

Jeder muß und kann durch die Überwindung der inneren Feinde zu dem Siege über die äußeren beitragen. Das ist heilige Pflicht eines jeden Deutschen. Wer es nicht tut, ist ein Feigling, und wer zu wenig Tatkraft aufbietet, ein Schwächling. Das sind keine Deutschen; denn deutsch sein heiß stark sein. Wo bleibt nun die deutsche Helden-kraft, wo der eiserne Wille zum Sieg? Dieser Krieg ist nicht nur ein Kampf von Völkern gegen Völker, sondern noch mehr von Geist gegen Geist.

Auch Jesus mußte nicht allein sein Blut zum Opfer bringen, sondern auch in Gethsemane schwere Seelenkämpfe bestehen, heißt es doch: Als er mit dem Tode rang, betete er heftiger, daß sein Schweiß wie Blutstropfen rann. Wie einst, so muß auch heute dem Geiste nach überwunden und dem Tode soviel als möglich entrissen werden. Überhaupt ist die ganze Gethsemane-Geschichte der heutigen Zeit sehr ähnlich. Mitternacht war es, finster und kühl. Jesus nahm seine kleine Schar der Auserwählten zu sich, sonderte noch die drei besten aus, um sie in seiner Nähe als Stütze zu wissen. Aber ach, diese drei, der glaubensstarke Petrus, der liebevolle Johannes und Jakobus, die verkörperte Hoffnung, ließen ihn im Stiche, sie schliefen und träumten. Hätte es sich um **ihr** Leben gehandelt, um **ihr** Blut, sie hätten in der Todesangst nicht schlafen können, sondern ihre Schwäche überwunden. Aber nicht **sie**, sondern ein **anderer** mußte ja in den Tod. Darum die Gleichgültigkeit. War eine solche Teilnahmslosigkeit der Dank für die aufopfernde Liebe Jesu? Ging er doch in den Tod für andere, auch für die Sünden dieser drei. Um das Leben anderer zu retten und zu erhalten trug er die Todesqual. Mit Recht mahnt uns daher sein Blut: Das tat ich für dich, was tust du für mich? — — — — So auch jetzt. Mitternacht ist heute, die Stunde und die Nacht der Finsternis. Alle tierischen Triebe, gemeine und rohe Gesinnungen sind er-regt, Kälte und Lieblosigkeit herrschen. Schwer und furcht-bar muß mit dem Tode gerungen werden, nach Seele und Leib. Wo sind nun die Auserwählten des Herrn?

Wo sind die Glaubensstarken, die Liebevollen und Un-verzagten? Schlafen und träumen sie? Gott muß uns dann leider wecken durch Hiobsbotschaften, damit Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit aufhören. Dadurch will er uns an-deuten und mahnen: könnt ihr denn nicht die kurze Zeit **wachen über eure Schwächen** und **im Geiste mitringen?** Ernst sollen wir beten, das heißt nicht gewohnheitsmäßig, sondern aus der Tiefe des Herzens zu Gott flehen und schreien. Unsere Soldaten, die für **uns** kämpfen und bluten, dürfen wir nicht im Stiche lassen, und denken, es geht ja nicht um **unser** Leben, wir sind ja keine Soldaten, nicht ich, sondern andere müssen in den Krieg. Wäre das deutsche Treue und der Dank für ihre aufopfernde Liebe? Ihre Liebe ist viel stärker als der Tod und bietet übermensch-liches an Körper- und Seelenkräften auf. Wer will da teilnahmslos, müde und schwach sein und nicht mithelfen durch Gebet, Unterstützung und Liebestaten? Ruft uns doch das Blut der Gefallenen und der Schmerzensschrei der Ver-wundeten laut in unser Herz und Gewissen: „Das taten wir für euch, **was tut ihr für uns?**" — — — Wollen wir

da nicht im Geiste und im Gebet mitringen und leichtfer-tiges Sündigen unterlassen? Wollen wir da nicht mit aller Kraft und festem Willen uns bestreben, unsere Seele von den feindlichen Lastern und unseren eignen Übeln freizumachen?

Mir schrieb kürzlich ein junger Soldat vom 8. Jäger-Bataillon aus dem Felde: „Der unselige Krieg war für die Menschheit eine Notwendigkeit, denn moralisch und sitt-lich war alles gesunken. Den Erfolg habe ich schon öfters beobachten können. Zum Beispiel bei Ypern war entsetz-liches Granatfeuer und schon viele Opfer hatte es gekostet; alles zitterte und machte seine Rechnung mit dem irdischen Leben zu Ende. Nur ein verwegener Elsässer lachte und tat, als berühre ihn alles nicht, bis plötzlich eine Granate drei Kameraden neben ihm in Stücke riß. Da fiel er auf die Knie und mit Tränen in den Augen betete er zu Gott. Nachher sprach er zu allen: ‚Ich bin ein anderer Mensch geworden!' Seitdem ist er ein braver und ruhiger Kamerad Solche Beispiele könnte ich noch mehrere anführen. Man lernt erst das Leben kennen, Not und Entbehrung bringen einen in das richtige Geleise. Früher hat man bei der kleinsten Schwierigkeit geseufzt und das Leben verwünscht. Durch das Erwähnte gestärkt, mit festem Vertrauen auf Gott, daß er mich erhört, sehe ich allen Dingen, die kommen mögen, gefaßt ins Auge."

Also **drei** Menschenleben mußten geopfert werden, um **eine** Seele zu retten. Da sehen wir, wie hoch Gott den Wert der ewigen Seele schätzt. Heißt es doch in der Bibel: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt ge-wönne und nehme doch Schaden an seiner Seele! — Mit-hin wiegt die ganze Welt nicht den Wert einer einzigen Menschenseele auf. Ferner sagt das göttliche Wort zu dem auserwählten Volke: „Völker gab ich an deiner Statt und Menschen für deine Seele." Wer darum Mitleid hat mit den Leidenden, wer sein Gewissen nicht mit Menschenblut belasten will, der **eile und errette seine Seele!**

Das ist auch eine Mobilmachung, denn nicht nur die Wehrpflichtigen, sondern auch die Nichtkämpfer müssen mobil gemacht werden. Alle müssen dem Vaterlande dienen, wer nicht mit Leib und Blut, der mit Geist und Gut. Das ent-spricht dem Gebote Christi, was er bei der Zinsmünze sagte: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." So wie in jede Münze ein Wert gelegt ist, so auch in jeden Menschen. Der sie prägte, bestimmte auch den Wert, der verschieden groß sein kann. Nicht unser Verdienst ist es also, diese oder jene Befähigung zu besitzen, sondern von Gott, der uns zu diesem oder jenem Dienst bestimmt hat. In die eine Münze ist Gold, in die andere Silber oder Kupfer gelegt, je nachdem wozu sie dienen soll. Aber alle müssen sein und keine ist entbehrlich. Ver-schieden sind Rangstufen und Geistesgaben der Kämpfer wie der Nichtkämpfer, aber alle müssen sein, keiner ist ent-behrlich. Von einer Münze höheren Wertes kann man natürlich entsprechend mehr verlangen, als von einer ge-ringeren. So auch im übertragenen Sinne. Die Haupt-sache ist, daß jeder voll und ganz das empfangene Ver-mögen Gott und dem Kaiser hingibt. Was man darin zu wenig gibt, unterschlägt man und macht sich dadurch zum Schuldner seines Gewissens. Nach den Worten Jesu gehört das Vergängliche an Leib und Gut dem Kaiser und die unsterbliche Seele Gott. Jesus frug zuzeit: Wes ist das Bild und die Überschrift? Auf eine Münze wird nämlich das Bild und der Name des betreffenden Herrschers geprägt. Auf uns Apostolische ist durch die heilige Versiegelung der Name **neuapostolisch**, und das Bild Christi, der unsere Seele beherrscht, geprägt. Im nationalen Sinne heißen wir **deutsch** und sind Untertanen unseres Kaisers. Wenn bei alten Münzen Bild und Schrift nicht mehr sichtbar sind, so treten letztere sogleich deutlich hervor, wenn man die Münzen glühend macht. Leider war durch blinden Partei-hader wenig Vaterlandsliebe zu erkennen und noch weniger Name **Christen** in der Tat zu sehen. Aber der glühende Weltbrand hat die Herzen entflammt, des Kaisers Wort hat sie begeistert und im Nu zeigte sich wieder die Vaterlands-liebe; aus allen Herzen leuchtete das Bild des Kaisers, dem wir gehören, so daß dieser freudig ausrufen konnte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!" Aber auch das Bild Christi strahlte wieder. Deutschland hat seinen Gott wiedergefunden. O, daß doch die Herzen nie wieder darin erkalten möchten! Wir wollen übersehen, wenn doch noch einzelne Irrende in dieser pflichtvollen Zeit ihre krankhaften Kritik- und Stänkerlust nicht bemeistern können. Die erkannten Fehler der Parteien mögen später in Ruhe und mit Verständnis beseitigt werden. Jetzt heißt es in allem, den Sieg zu erringen, alles andere ist vom Übel.

Ein zeitgemäßes Bild finden wir in der bekannten Geschichte, wo Moses, der Führer des auserwählten Volkes, mit erhobenen Armen um den Sieg Josuas betete. Wir Apostolische, als das auserwählte Volk, wissen, wen Gott uns als Führer wie Moses gegeben hat, nämlich, das Haupt der Apostel, den Stammapostel. Moses stand seiner Zeit auf einem Berge und hielt in den erhobenen fürbittenden Armen seinen Stab, mit dem er schon so viele Wunder getan hatte. Seine Arme mußten gestützt werden. Obgleich er selbst nicht kämpfte, so ließ Gott doch von dieser Stelle aus die Kraft zum Siege unsichtbar fließen zu dem Kriegshelden Josua, der das Volk Israel wider die Feinde führte. Kennen wir den geistlichen Moses, so erkennen wir auch das andere Werkzeug Gottes, den Josua, in unserem Kaiser, der unsere Soldaten wider die Menge unserer Feinde führt. Moses trug den Stab und Josua das Schwert. Der Stab ist das Zepter des Glaubens, durch den schon so viele Wunder voll-bracht sind. Geheimnisvoll wird die Kraft Gottes zum Siege unserem Heere übertragen, solange der Stab erhoben ist. Sinkt dieser Stab, sinkt der Glaube, und stützen ihn nicht unsere Gebete, so können wir nicht siegen. Gott zeigt uns diese Tatsachen in diesem Bilde. Der Sieg ist also an Bedingungen geknüpft. Sind sich die Nichtkämpfer ihrer hohen Aufgabe darin nicht immer voll bewußt, so wogt der Kampf unentschieden hin und her. Darum seien wir an dieses Bild nachdrücklichst erinnert. Auch ist es wichtig, daß wir auf dem Berge stehen, von dem die Hilfe kommt, worauf Moses heute steht; nicht unten, in der niedrigen Alltagsgesinnung und Oberflächlichkeit, sondern in er-habenen Gedanken, wo reine Atmosphäre und Gesinnung ist, müssen wir stehen. Wenn wir diese erhöhte Stellung einnehmen und fürbittend Moses schützen, daß der Glaube nie sinkt, sondern hoch bleibt, dann gibt Gott uns auch bestimmt den Sieg über alle Feinde. Also muß jeder, ob Kämpfer oder Nichtkämpfer, seine Pflicht tun, jeder kann und muß mithelfen. Ferner rief Josua: Sonne, stehe still! Dadurch gelang es ihm, im Lichte den Feind zu besiegen. Zur Erklärung zunächst folgendes:

Die Atmosphäre ist weder sicht- noch fühlbar, übt aber doch z. B. bei Stürmen große Gewalten aus. So auch die Geister. Man kann sie weder sehen noch greifen, aber doch sind sie da und üben große Gewalt aus. Sagt doch Paulus schon: Wir haben nicht nur mit Fleisch und Blut, das heißt mit Menschen, zu kämpfen, sondern auch mit Geistern und Gewaltigen, die in der Luft herrschen. Es gibt demnach also Geister, die von dem göttlichen Lichte durchflutet sind, das sind himmlische Heerscharen, und solche, die Jesus als die Macht der Finsternis bezeichnet. Auf Bitten des heutigen Josua wird die Sonne der Gnade nicht unter-gehen und dadurch die Macht der Finsternis verdrängt, so daß unser Heer siegen kann.

So schlummert verborgen manch tiefer Sinn in ein-fachen Worten und Bildern. Ich werde hierbei lebhaft er-innert an den Edelstein Onyx, der unansehnlich und glanz-los ist und von manchen verkannt wird. Wenn man diesen Stein in die Hand nimmt und erwärmt, so beginnt er zu

leuchten und sendet immer schönere Lichtstrahlen aus; immer wundervoller wird sein Glanz, bis zu einer entzückenden Lichtesfülle. Diesem köstlichen Steine gleich ist so manches äußerlich unscheinbare Apostelwort, das aber, wenn man es zu behandeln weiß und sich dafür erwärmt, immer mehr Licht der Erkenntnis und Klarheit ausstrahlt und schließlich uns überwältigt durch den herrlichen inneren Wert, den man zuerst verkannte.

So auch, wenn ich im Geiste sehe, wie unsere lieben und tapferen Krieger wie ein einig geschlossener Ring schützend ihre Heimat umgeben und dann betrachte, wie viele ihrer Angehörigen betend und helfend hinter ihnen stehen, denke ich an unsere Vorfahren, an das germanische Volk der Zimbern. Diese hielten treu zu ihrem verbündeten Brudervolke, den Teutonen. – Auch diesen Germanenvölkern gönnten die Feinde weder Land noch Brot, vielmehr trachtete man nach ihrem Untergang. Da schmiedeten die kämpfenden Zimbern sich wie eine Kette durch Eisen zusammen, umringten so schützend ihre Frauen und Kinder. Die Frauen hinter ihnen feuerten die Kämpfer an, wenn deren Kräfte erlahmen und der Glaube an den Sieg nachlassen wollte.

Das ist ein herrliches Vorbild für uns, ein teures Vermächtnis unserer Ahnen. Auch heute gönnen unsere Neider uns und unseren Verbündeten, den Oesterreich-Ungarn wie Türken, weder Land noch Brot, und möchten uns am liebsten ganz vernichten. Aber deutsche Treue verläßt ihre Waffenbrüder nie. Einigkeit hat die Reihen unserer Krieger zusammengeschweißt, die wie ein Ring die Heimat schützend umspannen. Da wollen und müssen auch, wie einst die germanischen Frauen, die Angehörigen das Ihrige zum Siege beitragen, sei es durch Gebet oder Liebesgaben, sei es durch ermunternde Feldpostbriefe oder dergleichen. Kurz, in allem müssen sie den Mut unserer Soldaten stählen, aber auch mit Worten des Gottvertrauens anfeuern, wo hier und da vielleicht mal der Glaube an den Sieg nachlassen möchte.

Denn der **Glaube** ist der Sieg, der die Welt überwindet, die Welt von Feinden **in** und **um** uns. Die Belgier allerdings verlassen sich auf die Engländer, und diese auf die Franzosen, letztere rechnen auf den Einzug der Russen in Berlin und die Russen wieder auf den französischen Rheinübergang. Aber alle haben sich schwer getäuscht und die Wahrheit des Wortes bestätigt: Wer sich auf Menschen verläßt, der ist verlassen. – – – Aber wir wollen wie David zu Goliath reden: „Wir kommen im Namen des Herrn Zebaoth, den ihr verhöhnet habt!" Denn uns ist der Spott der Franzosen noch frisch im Gedächtnis, als sie zu Anfang des Krieges ausriefen: Wir fürchten nicht die Deutschen, auch nicht den deutschen Gott!! Bekanntlich kommt Hochmut vor dem Falle. Wir Apostolischen, überhaupt wir Deutschen, wollen auf Gott vertrauen nach Psalm 108, 12–14:

„Wirst du nicht ausziehen, Gott, mit unserem Heer? – – Schaffe uns Beistand in der Not; denn Menschenhilfe ist nichts nütze. Mit Gott wollen wir Taten vollbringen. Er wird unsere Feinde untertreten!!" **Gott mit uns!!**

N. N.

Daß Jesus sündlos war,

ist allgemein bezeugt worden. Kein Lamm und keine junge Kuh ist bei den Opfern jemals so wie er untersucht worden, um einen Fehler zu entdecken. Judas, der Jesu vertrauteste Geschichte kannte, erklärte, daß er „unschuldiges Blut verraten" habe. Pilatus bestand wiederholt darauf, daß er durchaus keine Schuld an ihm finden könne. Und die einzige Anklage, welche die Priester gegen ihn begründen konnten, war seine Behauptung, daß er Gottes Sohn sei. „Welcher keine Sünde tat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden." „Es war nicht ja und nein, sondern durch ihn." Amen. Er war der treue und wahrhaftige Zeuge.

Gedenk- u. Ehrentage

1. Sam. 7, 12.

Silberne Hochzeit.

1915:

5. April Geschw. **Deischle** in Wolfenbüttel.
11. „ Geschw. **Hebestreit** in Wallrode, Kreis Dorbis.
21. „ Geschw. **Hummel** in Dessau.
25. „ Geschw. **Heming** in Thale a/Harz.
2. Mai Geschw. **Hürlimann** (Priester) in Zürich.
3. „ Geschw. **Dörre** in Magdeburg-Neustadt.
3. „ Geschw. **Kriechling** in Zwickau i/S.

Jubiläen:

Der liebe Bruder **Johann Kriese** in Hagen feierte am 2. Mai 1915 sein 25jähriges Arbeitsjubiläum und empfing an diesem Tage einen besonderen Segen in der Gemeinde.

Gedächtnis der Entschlafenen.

Psalm 68, 20.

1914:

† 14. Dezember Br **Hermann Matern** in Baer bei Bochum, 19 Jahre alt.
† 18. „ Schw. **Marie Lina Strobel** in Falkenstein i/V.
† 22. „ Schw. **Erna Hoffmann** in Zinten, 18 Jahre alt.

1915:

† 5. Februar Br. **Emil Wohlgemuth** in Bommels-Ditte bei Memel, 32 Jahre alt.
† 14. März Schw. **Johanne Eichler** in Bommels-Ditte bei Memel, 78 Jahre alt.
† 6. April Br. **Gustav Rienecker** in Thale a/Harz, 22 Jahre alt.
† 21. „ Br. **Attiger** in Uster, 80 Jahre alt.
† 22. „ Schw. **Auguste Töpfer** in Röhlinghausen bei Eickel, 33 Jahre alt.
† 23. „ Br. **Adam Völker** in Wetzlar, 69 Jahre alt.
† 26. „ Br. **Max Seidel** in Schwepnitz, 32 Jahre alt.
† 28. „ Br. **Fritz Reichert** in Ulm a/D., 15 Jahre alt.
† 3. Mai Schw. **Anna Gehrk** in Hochlarmark, 51 Jahre alt.
† 5. „ Br. **Karl Heinrich Albert** in Grabow, 42 Jahre alt.
† 13. „ Br. **Friedrich Nürnberger** in Klein-Linden-Frankfurt a/M., 25 Jahre alt.

Briefkasten.

Anfragen sind nur Mitgliedern gestattet, die Antworten geschehen ohne Verbindlichkeit.

23. K. P. in B. Die Verurteilung des Pfarrers Mirbt hat für uns wenig Interesse. Wir müssen darauf verzichten, kriminelle Vergehen einzelner Geistlicher in unserer Rundschau breitzutreten. Erstens gibt es viele Geistliche der öffentlichen Kirche, welche uns gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachten, welche wir mit solchen Veröffentlichungen unnötig kränken würden. Zweitens gibt es doch auch eine große Zahl Geistlicher, welche treu ihre Pflicht erfüllen, und mit Kollegen, die sich kriminelle Verschulden aufladen, nicht identifiziert werden können. Man kann das Kind doch nicht mit dem Bade ausschütten. Drittens soll man auch die Feinde lieben. Und meistens machen wir die Erfahrung, daß gerade die größten Feinde der Neuapostolischen früher oder später sich strafbar gemacht haben, während duldsame Gegner auch meist im großen ganzen edel und rein sind. Man kann einen ganzen Stand doch nicht steinigen, weil etliche davon ihren Beruf verfehlen. Also dankend abgelehnt. Wer nicht zu uns gehört, den richten wir nicht, ein jeder steht oder fällt seinem Herrn. An und für sich ist der Fall des Pfarrer Mirbt bedauerlich, sehr bedauerlich weil das Vertrauen und der Gottesglaube durch solche Vorkommnisse, die nie aufhören werden, immer mehr hinuntersinkt ins Grab.

24. J. d. B. in O. Nichts für uns, wir können uns nur mit solchen Sachen befassen, die wenigstens einigermaßen unser direkt apostolische Glaubenslebens berühren.

25. H. K. in D.-H. Besten Dank, der betr. Brief war aber „als Brief" bereits im Druck. Die Überschrift ist auch Nebensache, sondern der Inhalt. Besten Gruß.

26. H. H. in W. Gedicht empfangen, das ist aber durch alle Zeitungen gegangen, wohl schön, aber nicht für unsere speziell apostolisch-religiöse Rundschau geeignet.

27. K. J., Frankreich. Gut gemeint, aber nicht geeignet. Dichten will gelernt sein, aber auch abgemessen. Wir wollen Sie nicht der Kritik aussetzen. Am besten ist, man besteigt kein fremdes Pferd.

Dreiundvierzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 23.

Donnerstag, den 13. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Östlich **Ypern** nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt. Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front **Ablain—Neuville** unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen.

Das infolge des Festsetzens der Franzosen in unseren vorderen Gräben zwischen **Neuville** und **Carency** zum größten Teil umfaßte Dorf Carency sowie der Westteil von Ablain wurden jedoch in der vergangenen Nacht geräumt. Leider ist auch dabei wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verlorengegangen.

Französische Versuche, das von uns nordwestlich **Berry-au-Bac** in den Waldungen südlich Ville-au-Bois genommene Grabenstück wiederzugewinnen, blieben erfolglos.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind gestern abend unsere Stellungen zwischen Maas und Mosel bei **Croix-des-Carmes** an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150 bis 200 m in unsere vordersten Gräben einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden unsere Stellungen jedoch wieder völlig von den Franzosen gesäubert. Eine Anzahl Gefangene blieb in unseren Händen. Zwei französische Blockhäuser auf dem Westhange des **Hartmannsweilerkopfes** wurden von unserer Artillerie zusammengeschossen.

Im Osten ist die Lage unverändert. Der Kampf bei **Szawle** steht noch.

Die Heeresgruppe des Generaloberſten v. Mackensen erreichte gestern in der Verfolgung die Gegend von **Dubiecko** am San – Lanont (am unteren Wislok) – Kolbuszowa (nordöstlich Debica). Unter der Einwirkung dieses Vordringens weichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel; dort gelangten die Truppen des Generaloberſten v. Woyrsch, dem Feinde dicht auffolgend, bis in die Gegend südlich und nordwestlich von Kielce. In den **Karpathen** erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unter General v. Linsingen die Höhe östlich des oberen Stryj; sie nahmen dabei 3640 Mann gefangen und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Jetzt, wo die Armeen des Generaloberſten v. Mackensen sich der Festung **Przemysl** und dem unteren San nähern, läßt sich ein annäherndes Bild der Siegesbeute aus der Schlacht von Gorlice und Tarnow und den daran anschließenden Verfolgungskämpfen geben.

Diese Armeen haben bisher **103 500 Russen zu Gefangenen** gemacht, **69 Geschütze und 250 Maschinengewehre mit stürmender Hand erobert.**

In diesen Zahlen ist die Ausbeute der in den Karpathen und nördlich der Weichsel kämpfenden verbündeten Truppen nicht einbegriffen, die sich auf weit über 40 000 Gefangene beläuft.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die in den November- und Dezemberschlachten von Lodz und Limanowa erfochtenen Siege der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zwangen die damals russische Front in Polen und Westgalizien in einer Ausdehnung von nahezu 400 Kilometer zum Rückzuge. Damals zerschellte der vom Feinde geplante Vormarsch nach Deutschland an der erprobten Schlagkraft der treu verbündeten Truppen.

Vom Januar 1915 bis Mitte April haben die Russen ihre Übermacht vergeblich aufgeboten, um über die Karpathen nach Ungarn einzubrechen. Unter ungeheueren Verlusten ist dieser Plan an dem Heldenmut und der Beharrlichkeit unserer Truppen in monatelangen erbitterten Kämpfen vollkommen gescheitert. Damit war der Zeitpunkt gekommen, mit den machtvoll vereinten Truppen beider Reiche den Feind in gemeinsamem Angriff niederzuringen.

Der Sieg von **Tarnow** und **Gorlice** hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Nidafront und Karpathenfront zum Weichen gebracht. In Ausnutzung des ersten Erfolges haben die siegreichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die russische dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum vom Dunajec und den Beskiden bis an den San durcheilt, dadurch 130 Kilometer heimatlichen Bodens erkämpft. Reiche Beute fiel in die Hände der Sieger. Vom 2. bis 12. Mai nachmittags beträgt die Gesamtzahl der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 143 000 Mann, ferner etwa **100 Geschütze und 350 Maschinengewehre.** Hierzu kommen noch alle jene, die durch die Ereignisse überrascht, den Anschluß an die zurückgehenden Truppen versäumten und in den Wäldern der Karpathen vereinzelt umherirren. So hat sich der Stab der russischen 48. Infanterie-Truppendivision mit General der Infanterie Korniloff gestern im Rücken unserer Armee bei Odrzechowa unseren Truppen ergeben. Das Maß der Zerrüttung beim Zurückfluten des Feindes kennzeichnet sich dadurch, daß unser 9. Korps in den letzten drei Tagen durcheinander gewürfelte Mannschaften von 51 russischen Regimentern gefangennahm. Die seit Monaten vom Feinde aufgestapelten Ausrüstungen, Vorräte aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben bei dem raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Etappendivisionen zurück und werden erst jetzt gesammelt werden können.

Nördlich der Weichsel dringen österreichisch-ungarische Truppen über Stopnica vor. Deutsche Truppen haben die Gouvernementshauptstadt Kielce erobert.

Östlich des Uzsoker Passes erstürmten deutsche und Honvedstruppen gestern mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier und in Richtung auf Skole fortgesetzt.

In Südostgalizien griffen starke feindliche Truppen über Horodenka an.

Schließlich sei erwähnt, daß die russischen Communiqués der letzten Tage, sichtlich bemüht, unsere und die deutschen Erfolge abzuschwächen, alles verneinen und als absichtlich falsch wiedergegeben bezeichnen. Dies ist ein schlagender Beweis für die Größe der russischen Niederlage. Denn sie verwirrt nun nicht allein die Aktionen der Truppen auf dem Schlachtfelde, sondern auch die offizielle Berichterstattung der obersten russischen Heeresleitung.

Türkischer Kriegsbericht.

Ein englisches Linienschiff in den Dardanellen torpediert.

London. Churchill machte die Mitteilung, daß das Linienschiff Goliath in den Dardanellen torpediert wurde. Man befürchte den Verlust von 500 Menschenleben.

Der Goliath, der dem vergeblichen verlustreichen Angriff auf die Dardanellen zum Opfer gefallen ist, zählt zwar zu den kleinsten und ältesten Linienschiffen der bri-

tischen Marine, immerhin bedeutet die Tatsache, daß wieder ein feindliches Kriegsschiff von einem vernichtenden Torpedo getroffen wurde, für den Feind einen Rückschlag in seinen Bemühungen und für uns eine neue Bestätigung der Überzeugung, daß die Dardanellenenge unter türkisch-deutschem Schutze unbezwingbar bleiben wird. Der Goliath stammte aus dem Jahre 1898, besaß 13 160 Tonnen Wasserverdrängung und als stärkste Bewaffnung vier 30,5-cm-Kanonen. Seine Besatzung wird mit 700 Mann angegeben.

Freitag, den 14. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Starke englische Angriffe gegen unsere vor **Ypern** neugewonnene Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. An Straße Menin – Ypern gewannen wir in Richtung Hooge weiter Gelände. In der Gegend südwestlich **Lille** griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stellen an; alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der **Lorettohöhe** und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Wegnahme von Carency durch den Feind betragen 600 bis 700 Mann.

Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, uns das nordwestlich **Berry-au-Bac** genommene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte abermals.

Zwischen **Maas** und **Mosel** brach ein feindlicher Vorstoß im **Priesterwalde** vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Insassen eines bei Hagenau zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden gefangengenommen.

Bei **Scawle** sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Njemen an der unteren Dubissa machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß **80 Gefangene.**

Westlich **Prasznysz** gelangten Teile des 1. turkestanischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichen Ansturm bis in unsere vorderen Gräben; am Abend war der Feind wieder überall herausgeworfen. Er hat schwere Verluste erlitten; **120 Gefangene** blieben in unserer Hand.

Die Vortruppen der Armee des Generaloberſten von Mackensen stehen vor **Przemysl** und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend setzen die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina – Dobromil einerseits und über Polaniec (an der Weichsel) und Kielce andererseits fort.

Auch von **Kielce** bis zur **Pilica** bei Inowlodz haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und sind im schleunigen Abzug nach Osten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort; er greift auch auf die Abschnitte der bisherigen Pilicafront über. Von östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen Woyrsch und Dankl den zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Berglande nordöstlich Kielce Fuß gefaßt.

Vor der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Raume Dobromil – Stary-Sambor vor den Vortruppen der Armeen Boroevic und Böhm-Ermolli in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhen südwestlich Dobromil und Stary-Sambor unter Nachhutkämpfen erreicht.

Dem allgemeinem Vorgehen haben sich nun auch die verbündeten Truppen der Armee Linsingen angeschlossen, die über Turka und Skole vordringen.

Die Schlacht in Südgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis Obertyn, bis nördlich Sniatyn und bis Mahnla vorgedrungen.

Sonnabend, den 15. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Steenstraate** am Ypernkanal wiesen wir einen nächtlichen feindlichen Angriff ab. An der **Straße St. Julien – Ypern** griffen wir weiter an und machten Fortschritte. **Drei englische Offiziere mit 60 Mann und einem Maschinengewehr** fielen in unsere Hände.

Die Zahl der seit dem 22. April bei **Ypern** von uns gemachten unverwundeten Gefangenen ist auf **110 Offiziere und 5450 Mann** gestiegen, wozu noch über **500 verwundete Gefangene** kommen.

Südwestlich von **Lille** entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten dort nicht. An der **Lorettohöhe** wurden die meisten feindlichen Angriffsversuche niedergehalten. Ein Angriff nördlich des Höhenzuges, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei der Räumung von **Carency** und des Westteiles von **Ablain** ist, wie jetzt festgestellt, ein in der vorderen Linie eingebautes Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Behelfsminenwerfern verloren gegangen; außerdem fielen fünf von uns früher erbeutete französische Geschütze, und zwar drei kleine Revolverkanonen und zwei Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden, in Feindeshand zurück. Nördlich von **Arras** blieb es im allgemeinen ruhig.

Südlich von **Ailly**, östlich der Bahn, nahmen wir einige feindliche Gräben, wobei **52 verwundete und 106 unverwundete Franzosen, darunter ein Bataillonskommandeur, gefangengenommen** wurden. Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße **Essey – Flirey** wurden abgewiesen. Im **Priesterwalde** setzten wir uns im Morgengrauen in Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene.

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolge des Feindes, der uns drei Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei **Szawle** zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere **Dubissa** scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in die Gegend südlich des **Njemen** eiligst Verstärkungen herangeführt; Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. Bei **Augustow** und **Kalwarja** wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

In dem Raume südlich der unteren **Pilica** bis zur **Weichsel** setzten die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der **Brückenkopf** von **Jaroslau** am San wurde gestern erstürmt. Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals von der Marwitz die Gegend von **Dobromil.** Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt. Die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die russischen Armeen in **Polen** und **Galizien** sind weiter im Rückzuge. Auf der ganzen Front von **Nowemiasto** an der **Pilica** bis südlich des **Dnjestr** in der Gegend von **Dolina** dringen die verbündeten Armeen vor.

Am **San** sind **Rudnik** und **Lezajsk** von unseren, **Jaroslau** von deutschen Truppen erobert. Das in Mittelgalizien zuständige österreichisch-ungarische 10. Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt **Przemysl.** Weiter südlich sind **Dobromil, Stary-Sambor** und **Bornslaw** wieder in eigenem Besitz. Verbündete Truppen der Armee Linsingen haben die Höhe südwestlich **Dolina** erreicht.

An der **Pruthlinie** greifen die Russen noch an. In den erbitterten Kämpfen nördlich **Kolomea** hat kärntnerische und steyerische Infanterie des Heeres und der Landwehr in zähem Ausharren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen.

Sonntag, den 16. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Ypern** greifen schwarze Truppen seit gestern nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas an. Bei Het Sas wurden alle Angriffe abgewiesen; bei Steenstraate dauert der Kampf noch an.

Südwestlich von **Lille** schritten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen südlich von Neuve-Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Stellen schon abgeschlagen ist; an einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich beiderseits des **Lorettohöhenrückens** und bei Souchez, sowie nördlich von **Arras** bei Neuville, brachen erneute französische Angriffe in unserem Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen auf der Lorettohöhe sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich der **Argonnen** setzten wir uns abends durch Angriff in Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Ville-sur-Tourbe und behaupteten denselben gegen drei nächtliche, für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe; viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand. Zwischen **Maas und Mosel** fanden auf der ganzen Front lebhafte Artilleriekämpfe statt. Zu Infanteriekämpfen kam es nur am Westrande des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

In Gegend Szawle wurde ein russischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500. An der Dubissa, nordwestlich Ugianny, mußte eine kleinere Abteilung von uns stärkeren russischen Kräften weichen; sie verlor zwei Geschütze. Weiter südlich bei Eiragola wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurückgeworfen.

Nördlich und südlich von **Augustow** und beiderseits des Omulew scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Zwischen Pilica und oberer Weichsel sowie auf der Front Sambor (40 Kilometer südöstlich Przemysl) – Stryj – Stanislau befinden sich die verbündeten Armeen im weiteren Vormarsch. Am unteren San von Przemysl abwärts leistet der Feind Widerstand.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich von Arras bekanntgegeben:

10 ième Armée, 33 ième Corps d'Armée, Etat-Major:

Nach einem Feldzuge von neun Monaten, wovon sieben in den Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindlichen Linien zu durchbrechen und, Besseres erwartend, die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Niemals war die Armee stärker und von einem erhebenderen Geiste beseelt. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Losschlagen geben.

Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen. Wir sind viermal so stark wie er und haben eine Artillerie, so furchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen. Es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Heftigkeit anzugreifen und mit einer unvergleichlich zähen Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So möge denn jeder – Offizier, Unteroffizier und Soldaten – davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblicke an, wo der Befehl zum Angriff gegeben, bis zum endgültigen Erfolge jede Kühnheit, jede Kraftanstrengung und jedes Opfer von uns fordert.

Der kommandierende General des XXXIII. Armeekorps, gez. Petain.

Der Chef des Generalstabs. (Name unleserlich.)

Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche Defensive auf der Ostfront.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Russisch-Polen** verfolgen die verbündeten Streitkräfte südlich der unteren Pilica, haben das Bergland von Kielce bis zum Oberlauf der Kamienna vom Feinde gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhen nördlich Klimontow vorgedrungen.

An der Sanstrecke Rudnik – Przemysl wurden russische Nachhuten vom westlichen Flußufer zurückgeworfen und hierbei viele Gefangene gemacht.

Die aus den Waldkarpathen vorgedrungenen Armeen setzen ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiera zersprengt. **Sieben Geschütze, elf Maschinengewehre erobert, über 1000 Gefangene gemacht.** Unsere Truppen sind mit klingendem Spiel, jubelnd begrüßt, **in Sambor eingezogen.**

In **Südostgalizien** wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt dem Gegner entrissen. Weiter den Pruth abwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßige Ruhe.

Montag, den 17. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Ypern** westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas gaben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellung am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von **Neuve-Chapelle** halten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind; das Gefecht dauert dort noch an. Nördlich von **Arras** bei **Ablain** und **Neuville** wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei **Ailly** und im **Priesterwalde** haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt.

Unsere **Luftschiffe** machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen **Dover** und **Calais.**

An der **Dubissa** in Gegend Eiragola und Czekiszki, sowie südlich des **Njemen** bei Mariampol und Ludwinow wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Unter den bei Szawle gemachten russischen Gefangenen wurden **Rekruten des Jahrgangs 1916** festgestellt, die eine nur vierwöchige Ausbildung hinter sich hatten.

Unser **Vormarsch** zwischen Pilica und oberer Weichsel, ebenso auf der Front Sambor – Stryj – Stanislau wird **fortgesetzt.** Bei Jaroslau und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den **San zu überschreiten.** Um **Przemysl** wird gekämpft.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse. Die **Armeen** haben **weiter nach vorwärts Raum gewonnen.** Die gegen den oberen **Dnjestr** vorgerückten Kolonnen haben mit Teilen nun auch **Drohobycz genommen,** weitere **5100 Gefangene** gemacht und **acht Maschinengewehre** erbeutet.

Dienstag, den 18. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Ypern,** am Kanal bei Steenstraate und Het Sas herrschte gestern Ruhe. Auf dem östlichen Kanalufer südöstlich Boesinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortdauern. Südlich von **Neuve-Chapelle** versuchten die Engländer gestern und heute nacht vergeblich, weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Erneute französische Angriffe an der **Lorettohöhe,** bei **Ablain** und westlich **Souchez** scheiterten; **170 Gefangene** blieben in unserer Hand. Bei **Ailly** kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im **Priesterwalde** brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

An der **Dubissa** wurden in Gegend Eiragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des **Njemen** herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Gryszkabuda, Syntowty, Szacki zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden **1700 Russen** gefangen. Nördlich der Wyssoka warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten. Nördlich **Przemysl** und südlich Jaroslau bis zur Einmündung des Wislok in den San haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den **Übergang über den San erkämpft.** Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück. Zwischen Pilica und oberer Weichsel (bei Ilza und Lagow), südöstlich Przemysl sowie in der Gegend von Stryj sind seit gestern **größere Kämpfe im Gange.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die verbündeten Truppen haben nach erbitterten Kämpfen an mehreren Stellen den **San** forciert und am Ostufer des Flusses Fuß gefaßt. Gegenangriffe der Russen wurden überall blutig abgewiesen. Der Feind wurde in östlicher Richtung zurückgeworfen. Am oberen **Dnjestr** sind heftige Kämpfe im Gange. An der Pruthlinie keine besonderen Ereignisse. Vereinzelte Vorstöße der Russen nördlich Kolomea wurden abgewiesen. — Die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte des Mai eingebrachten Gefangenen hat sich auf **174 000 Mann erhöht.** Hierzu kommen **128 erbeutete Geschütze** und **368 Maschinengewehre.**

Mittwoch, den 19. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Ypern** nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalufer einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von **Neuve Chapelle** setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an; sie wurden überall abgewiesen. Auf der **Lorettohöhe** nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten dabei **zwei Maschinengewehre.** Ein starker französischer Angriff gegen den Südteil von **Neuville** brach unter schwersten Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Im **Priesterwalde** versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergehalten.

Auf der Linie **Shagori-Frauenburg** sind gestern stärkere feindliche Kräfte angetreten. Nördlich und südlich des **Njemen** dauern die Kämpfe weiter an.

Die Russen versuchten gestern das weitere Vorschreiten unserer über den San (nördlich Przemysl) vorgedrungenen Truppen durch Gegenangriff aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen um den Sanübergang

7000 Gefangene

gemacht, sowie

4 Geschütze und 28 Maschinengewehre

erobert. Zwischen **Pilica** und oberer Weichsel, sowie südöstlich **Przemysl,** werden die Kämpfe fortgesetzt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die auf das östliche Sanufer vorgedrungenen verbündeten Truppen warfen gestern starke russische Kräfte, die sich nordöstlich Jaroslau neuerdings gestellt hatten, bis über die Lubaczowka zurück. **Sieniawa** wurde erobert, der Übergang über den San auch dort erzwungen, hierbei **7000 Gefangene gemacht, acht Geschütze erbeutet.** In den Morgenstunden versuchte feindliche Gegenangriffe wurden blutig zurückgeschlagen.

Die Kämpfe am oberen **Dnjestr** und in der Gegend von **Stryj** dauern fort. Unsere Angriffskolonnen erstürmten nördlich **Sambor** mehrere Höhenstellungen der Russen und eroberten vom Feinde hartnäckig verteidigte Ortschaften.

An der **Pruthlinie** hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In **Russisch-Polen** wird im Bergland von **Kielce** gekämpft.

Donnerstag, den 20. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Trübes, unsichtiges Wetter hemmte gestern in **Flandern** und **Nordwestfrankreich** die Gefechtstätigkeit. Auf der Lorettohöhe machten wir kleine Fortschritte. Bei **Ablain** wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Hiob 3, 19.

233. Musketier **Willy Scheutler** aus Triebes, R. j. L., 21 Jahre alt, 9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 2, am 4. April 1915 in den Karpathen.
234. Kriegsfreiwilliger Gefr. **Emil Schimkus** aus Essen-West, 2. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 212, im Argonner Wald.
235. Musketier **Ewald Hilbig** aus Plauen i./V., Regt. Nr. 175, am 22. Februar 1915 in Rußland.
236. Reservist **Albert Burkhardt** aus Plauen i./V., Regt. Nr. 106, in Rußland.
237. Soldat **Paul Härtel** aus Plauen i./V., Regt. Nr. 134, am 26. März 1915 in Flandern.
238. Musketier **Karl Lina** aus Gerresheim, 22 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 16, am 29. April 1915 bei Bauvin in Frankreich.
239. Wehrmann **Michael Raudzus** aus Bochum, 31 Jahre alt, 5. Komp. Inf.-Regt. Nr. 97, am 17. Februar 1915 in Makreu (Rußland).
240. Musketier **Gustav Süß** aus Weitmar bei Bochum, 22 Jahre alt, 10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 68, am 24. März 1915 in Troyes-Champagne (Frankreich).
241. Landwehrmann **Hermann Schmidt** aus Falkenstein i./V., K. K. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 6, verstarb in Folge Bauchschuß am 23. März 1915 in der Sanitäts-Anstalt zu Izbugga-Radwanny (Ungarn).
242. Kriegsfreiwilliger **Richard Hildebrand** aus Cursdorf bei Schkeuditz, 11. Komp. Inf.-Regt. Nr. 222, am 3. Dezember 1914 bei Skoze (Russ.-Polen).
243. Musketier **Josef Krieger** aus Lennep, 28 Jahre alt, 2. Ersatz-Maschinengewehr-Komp., verstarb in Folge Lungenentzündung am 23. April 1915 im Garnison-Lazarett zu Neubreisach (Ober-Elsaß).
244. Musketier **Hermann Kruse** aus Oberhausen, 24 Jahre alt, 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 159, am 2. April 1915 auf den Höhen von Craonne.
245. Ersatz-Reservist **Heinrich Stemmler** aus Oberhausen, 26 Jahre alt, 12. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 219, am 5. Mai 1915 in West-Galizien.
246. Soldat **Paul Hennig** aus Greiz, 23 Jahre alt, 1. Komp. Ersatz-Bataillon Nr. 32, am 17. April 1915 bei Ypern.
247. Musketier **Adolf Klein** aus Dietzes Rehne-Schützenforge, 23 Jahre alt, 1. Komp. Inf.-Regt. Nr. 48, bei Bois de St. Rens (Frankreich).
248. Kriegsfreiwilliger **Karl Michelfelder** aus Heilbronn, 18 Jahre alt, 7. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 201, am 3. Mai 1915 bei Ypern.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 24 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 13. JUNI 1915

Deutsche Wochenausgabe.

Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten.
Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Selbsterkenntnis.

Wie verlorne Schafe irren,
Irren wir geängstigt heut;
Gott, das böse Waffenklirren
Hat Dein Volk wie Staub zerstreut,
Herr, wohin und wohinaus,
Zeige uns das Vaterhaus.

Gott, Du kommst uns heut zu strafen,
Weil das Maß der Sünde voll,
Weil wir immer stets geschlafen,
Wenn Dein Ruf an uns erscholl.
Ja, gerecht ist Dein Gericht,
Denn das stolze Herz zerbricht.

Herr, Du gabst uns wieder Hirten,
Die nach Deinem Sinne stehn,
Die uns mit dem Wort bewirten,
Das wir sehnlichst heut erflehn,
Gott, der Name Jesus Christ
Unsere Erlösung ist.

Laß uns wieder Kinder werden,
Laß uns glauben wie zuvor,
Daß Dein Geist uns hier auf Erden
Richte aus dem Staub empor,
Gott, was sind wir ohne Dich,
Deine Kraft währt ewiglich.

Albert Morf-Hardmeier.

Epheser 3, 18

„— auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe —".

III. Die Tierwelt. (Fortsetzung.)

Aus unseren Betrachtungen über die Engelwelt und über das Stoffgebiet haben wir uns veranschaulicht, daß dieses Bereiche und Gebiete sind, deren Existenznotwendigkeit zur Durchführung des erkannten Gesamtratschlusses ohne weiteres in die Sehensweise tritt.

Ihnen gegenübergestellt erscheint uns die Bedeutung und der Daseinszweck der Tierwelt von untergeordneterer Bedeutung und ist es wohl auch bis zu einem gewissen Sinne.

Doch aber, weil unser leitendes Bibelwort schon an sich das Allumfassende vorschreibt und weil eben doch die Tierwelt als Wesensglied der bestehenden Dinge nicht umgangen werden kann, ohne eine Lücke zu lassen, so wollen wir auch über sie einige Gedankenzüge niederlegen. Daß wir auch hier nicht in Einzelheiten der Arten und Klassen uns ergehen, ist aus gezogenen Raumes- und Fachwissensgrenzen selbstverständlich. Wir betrachten das Gebiet auch nur als Ganzes und geschlossen.

Von den entwickeltsten sogenannten „höheren Tierklassen" bis hinab zum kleinsten und einfachsten Lebewesen des Festlandes und der Meere gibt es ja sehr viele Artstufen. Ja, bis tief in das Stoffgebiet hinein ragen sie, und dem staunenden Auge offenbart das Mikroskop (Vergrößerungsglas) auch da noch Lebewesen und Tierchen, wo das natürliche Auge nur Stoff oder Flüssigkeit wahrnimmt. Strenggenommen kann daher auch eine scharfe Grenze zwischen Stoff und Tierwelt nicht gezogen werden. — Diese Tatsache mit, hat auch manche Vertreter der menschlichen Erkenntniswissenschaften zu der Annahme verleitet, daß eine solche Grenze auch nach „oben", den Menschen zu, nicht bestehen werde.

Wir denken hier an **die** — eigentlich bemitleidenswerten — „höheren Tiere", die Menschengestalt und Antlitz tragen, deren Lehren die robuste Volkssprache in den Ausspruch gekleidet hat: Der Mensch solle vom Affen abstammen.

Ganz abgesehen davon, daß selbst zwischen dem höchstentwickeltsten Tier und zwischen dem Durchschnittsmenschen ein oder einige Zwischenglieder fehlen (sowohl was körperliche als seelische und geistige Durchbildung betrifft), die, wenn sie vorhanden wären, es allenfalls als möglich und verzeihlich machen würden, zu solchem Betrachtungsresultat zu kommen, so sind eben doch viele und andere Gründe zum Beweis des Gegenteils reichlich vorhanden.

Oder soll man zur Entschuldigung der zu Narren gewordenen Weisen dieser Welt anführen, daß eben doch viele Menschen in Mißbrauch des Willens und durch Beeinflussung verführerischer Gewalten zum Tiercharakter und unter das Tier gesunken sind? Und weil auch Gott hat die Menschen gehen lassen lange Zeit ihre eigenen Wege! Auch werden solcherlei Charaktere durch Fortpflanzung und Vererbung nicht besser. Wir wollen also die Entschuldigung gelten lassen, wir bereichern aber damit nur unsere Gründe für die Erkenntnis, daß wir Menschen eben doch eine Klasse „für sich" sind und uns im Wesensgrunde von der Tierwelt unterscheiden und von jeher unterschieden haben.

Gegenteilige Lehren der Finsternis in moderner Aufmachung geben uns den Beweis, daß noch dieselben Geister, wenn auch in neuen Inkarnationen, tätig sind, die ehemals und zum Teil heute noch viele Völker des Erdballs in der Meinung gefangen hielten und halten, die Gottheit (und die bildverwandte Menschheit) sei gleich den in Tierleibern und ihren Tierbildnissen verkörperte Kreaturen. **Heidnischer Irrwahn, ägyptische Finsternis und nichts weiter ist die sogenannte moderne Aufklärung** über Abstammung und Herkunft der Menschen und sonstigen Geschöpfe.

Ein **jeder** Versuch, mit **untauglichen** Mitteln an die Erforschung der Dinge heranzutreten, führt zu **Irrtum und Trugschluß,** und auch ein noch so scharfsichtiger, weit- und tiefblickender menschlicher Geist hat Grenzen, wo zwar sein Erkennen, **nicht** aber die Dinge aufhören!

Wir können und wollen der mancherlei alten und neuen Offenbarungen nicht entraten.

Der große Denker Fichte kam auch zuweilen in Anschauungen des Irrtums und korrespondierte dieserhalb mit seinem gläubigen Freunde, dem frommen, gelehrten Lavater. Der antwortete ihm einmal mit folgenden Worten:

Unerreichbarer Denker! Dein Dasein
Beweist schon das Dasein eines unendlichen Geistes,
Dem Geister entstrahlen!

Der Geist ist's, der die Wesen unterscheidet! Der Geist ist's, der die Kreatur lebendig macht und kennzeichnet und der das seelische Leben im zugewiesenen Körper gestaltet und darin ausprägt.

Es gibt **viele**, aber auch **vielerlei** Geister.

Würde uns jemand fragen: Haben die Tiere auch einen Geist? dem würden wir antworten: Ei, gewiß!

Schon im Stoff eines Samenkorns ist ein Lebensgeist **wirkend**, wenn dafür Zeit und Umstände erfüllt sind, so auch desgleichen im Pflanzenleibe. So auch ist ein Lebensgeist im Tierleibe. Ja, wir können sagen: Im Tierleibe ist ein **höher** gearteter Geist, als in den Pflanzenleibern, denn das Tier ist durch seinen Geist bewußterweise empfindend und bis zu einem gewissen Grade seelisch begabt gemacht.

Man hat ja für die Beurteilung tierischen Wesens im Sprachgebrauche das Wort Instinkt eingeführt. Es ist aber eigentlich ein Verlegenheitswort.

Trotzdem also beide, Pflanze und Tier, Leben in sich tragen, so ist der Unterschied desselben doch geradezu sinnfällig und demzufolge ihre Lebensgeister so grundsätzlich verschieden, daß sie von niemandem als eine Kategorie oder gleichstehende Klassen betrachtet werden. Der Geist der Tiere ist **höherer** Art.

Aus dieser Kette den Schluß zu ziehen, daß der Menschen- und Tiergeist sich auch wieder **wesenhaft** unterscheiden, ist somit in Ansehung des viel höheren Seelen- und Geisteslebens der Menschen derart leicht und zwingend, daß es weiterer Worte der Beweisführung gar nicht bedarf.

Aus allem Geschehen und Werden geht hervor, daß „Entwickelung bis zur Erfüllung" ein Grundgesetz des Willens Gottes ist, welchem alle geschaffenen Wesen unterstellt worden sind.

Das macht Gott in unserer Sehensweise so unendlich groß, daß er den werdenden Wesen Spielraum und Willensfreiheit gibt. Es gefällt Ihm wohl, mit den von Ihm geschaffenen Willensgewalten zu rechnen, aber er sorgte auch dafür, denselben zum Bewußtsein zu bringen, daß sie mit den Folgen rechnen müssen. Er steht eben doch über Allen und Allem als der Allmächtige und Allregierende. Ja, Gott ist groß und bei Ihm ist kein Ding unmöglich. Das sagte Gabriel, ein Engel Gottes, als er der Jungfrau Maria eine außer dem Turnus der gesetzmäßigen Gewohnheit sich vollziehende Verheißungstat zutrug. –

Die Tierwelt ist **vor** den Menschen, aber **für** die Menschen erschaffen. So lehrt es uns die schon mehrfach erwähnte Schöpfungsgeschichte: 1. Mose 1, 20 – 25. Das wäre also schon etwas Gewisses. Aber nun wann? Das ist des Neugierigen nächste Frage. Nun sei vorab bemerkt, daß wir Menschen viel weniger Dinge und Tatsachen **bestimmt** wissen können, als wir selbst glauben, aber auch viel mehr glauben müssen und auch glauben, als wir für gewöhnlich annehmen.

Alles, was wir nicht bewußt und persönlich durchleben, gehört, streng genommen, in das Bereich des fürwahrhaltenden Glaubens. Dies gilt für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Wer also meint, das Werden des Tierreiches müsse nach Millionen Jahren angenommen werden, der hat für seine Meinung nur die Möglichkeit des Glaubens. Ein absoluter Beweis ist ausgeschlossen.

Wer andererseits unter Zugrundlegung der glaubenswerten Bibelauffassung glaubt, daß die Tiererschaffung jetzigen Seins nicht länger denn so beiläufig 6000 Jahre zurückliegt, der glaubt es eben auch. 6000 Jahre ist übrigens eine hübsche Zeitspanne. **Persönlich** ebensowenig vorstellbar wie eine beliebige Zahl Jahrmillionen. Unseres Wissens reicht auch noch nicht mal eine der bekanntgewordenen ältesten Völkergeschichten der Gegenwart, selbst in ihrem sagenhaften Teil, auf viel mehr denn $^2/_3$ eines solchen Zeitraumes zurück.

Jedenfalls hatte aber auf alle Fälle der Mann recht, der entweder die Henne oder das Ei als gegeben und geschaffen voraussetzte, aus welcher Tatsache dann nach dem gesetzten Werdegang die Hühner und die Eier usw. hervorgingen.

Was sagte doch einmal Jesus? „Und die Weisheit muß sich rechtfertigen und rechtfertigen lassen vor und von ihren Kindern!" Und was sagt der Volksmund? Die Eier wollen klüger sein als die Henne! – –

Alle, die einer schöpferischen Gestaltung eines bewußt schaffenden Geistes widersprechendeu Meinungen, sind eigentlich nichts anderes und nichts weiter, denn zwecklose Flunkerei, die teils unlogische, teils boshafte Grundlagen zeigt.

Sei's denn Jahrtausende oder Jahrmillionen – wir wollen mal das ganz offen lassen, gedenken auch gelegentlich mal näher über die biblische Schöpfungsgeschichte zu schreiben – ein **fertiger**, entwicklungsfähiger Anfang ist für **jede** geschaffene Wesenexistenz da und dagewesen. Der Beweis liegt in dem bestehenden oder verbürgten Sein.

Somit können wir für heute und für unseren Teil nach dieser nützlichen Ablenkung wieder zu unserem eigentlichen Thema einlenken und nunmehr dem Gedankenzuge folgen, daß die Tiere um der Menschen willen, also **für** dieselben geschaffen sind.

Wie die Praxis zeigt, teils zu Gehilfen, teils zur Daseinsfreude, auch zur Speise, direkt und indirekt.

Manche Fingerzeige und Charakterfreuden veranlassen uns aber auch, noch nach tieferen Gedanken zu graben, als nur an dem einfachen Zwecke der Ernährungsvorsehung festzuhalten.

Beim Stoffgebiete nehmen wir einheitliche Elementemassen ohne Anzeichen irgendwelcher Vermehrung durch befruchtende Einwirkung wahr. Wir merken nur Veränderungsformen durch gegenseitige Wechselwirkung der Elemente.

Bei der dem Grundstoffsgebiete am nächsten stehenden Pflanzenwelt, die **vor** der Tierwelt gestaltet wurde, ist erstmals eine Besamung und Befruchtung in der einfachsten und unwillkürlichen Form erkennbar.

Vielleicht darf der Gedanke als Möglichkeit beigezogen werden, daß hier den tätigen Geistern Gottes, den Engeln, eine Lehrschule und erste Tätigkeit in der zu gestaltenden Stoffeswelt aufgetan wurde, um für den weiteren gestaltenden Schöpfungshilfsdienst praktisch zu werden. Dabei entwickelten sich lebendige Formen und Farben.

Die nächste schöpferische Etappe brachte wiederum neues zur Erscheinung: das organische, **frei bewegliche**

Leben, **die Tierwelt.** In der Tierwelt zeigte sich aber nicht nur das Neue hierin, sondern auch in einer Spaltung der Geschlechter. Teils hierin und teils in neuen Gedanken wurzelte aber auch eine Vielseitigkeit und Pflanzschule von Wesens- und Charaktereigenschaften, wie Liebe, Treue, Fleiß Ordnung u. a. m.

Die letzte grundlegende und die ganze Geschöpfwelt krönende Tat ist die Schaffung des Menschen, der die Krone der Schöpfung genannt wird und ist.

Der Mensch ist nach Gottes Bild erschaffen. Sein Berufszweck ist: zu regieren und zu herrschen. Sein Bereich ist und soll werden: die ganze sichtbare Welt.

Durch die von Gott gesetzte Unterordnung der Tierwelt unter die Menschen ist sie auch mit **deren Schicksalen** eng verkettet.

Bis heute ist ihr zwar diese Verkettung, um der Sünde willen, nicht eigentlich zum Glücke geworden. Die zu allen Zeiten viel mißhandelten, mißbrauchten, geschundenen Tierkreaturen aller Art sind hierfür ein überwältigend trauriges Zeugnis. Ungezählte Tierleichen haben – doch nur um der Menschen willen – die Schlachtfelder aller Zeiten erfüllt. Unzählige, unnötige Qualen der Schlacht- und Opfertiere bestätigen die traurige Tatsache der Verrohungen, und was in Gleichgültigkeit, Unverstand, Bosheit, Zorn und Trunkenheit an den für jede gute Behandlung so dankbaren Tierkreaturen gesündigt wird, das ist nicht zu beschreiben.

Wo ist der starke Rächer der Sünden, an der Tierwelt begangen? Wie und wann wird Gottes Gerechtigkeit der gequälten Kreatur Genugtuung geben? –

Wer darüber nachdenkt, der lernt Pauli Wort verstehen, wenn er von der geängstigten unter die Sündenfolgen der Menschen verkauften Kreatur spricht und ihr eine Verheißung zuspricht, die da lautet: Wenn die Erstlingschaft der Menschen aus des Todes Banden in der ersten Auferstehung frei werden wird zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, dann wird auch sie, die geängstigte Kreatur, frei werden durch den, der sie den Menschen unterworfen hat auf Hoffnung. Welche Tiefe und Fülle der Verborgenheit ist in dieses Wort gehüllt! Dann erst kann das Wort der Auferstehung Erfüllung und Erhörung finden: **Alles** was Leben und Odem hat, lobe den Herrn! Das ist ein Evangelium für **alle** Kreatur!

Daß in der Tierwelt **die** Entartungen nicht zu finden sind, wie in der Menschenwelt, ist eine die letztere, also uns, beschämende Wahrheit. Wenn Gott zuzeiten den in Irrtum und Gottlosigkeit verfallenen Menschen einen besonders beschämenden Spiegel geben wollte, zur Erkennung seiner Verirrungen, so wies er auf die Tugenden und Eigenschaften der Tiere hin, die viele auch heute noch beschämen. Der Ameisenfleiß, der zeitgemäße und ordnungbezeugende Schwalben- und Kranichflug u. a. mehr bezeugen solches. Auch den Menschen unziemliche Tiereigenschaften sind abschreckenderweise oft genannt.

Auch in sonstiger symbolischer Bedeutung sind Tiercharaktere oft und viel in biblischer und göttlicher Sprache genannt, was allgemein bekannt ist. Der Löwe aus Juda, das Lamm Gottes u. a. sind allbekannte Begriffe. Auch Jesus selbst kleidete seine Lehre manchmal in eine gleichartige Sprache. Ein Beispiel sei das Wort: Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

Wir wollen diese Anführungen genügen lassen, um darzutun, daß die Tierwelt einen bedeutungsvollen Raum in der Schöpfungswelt einnimmt, einen größeren, als vielleicht mancher unserer lieben Leser bisher gedacht hat. Von Jesu ist auch – und damit wollen wir unsere heutige Betrachtung schließen, ein Wort zu lesen in Markus 1, 13: und er war bei den Tieren – was nicht ohne Bedeutung sein dürfte. Der von dem Heiligen Geist erfüllte und in die Wüste getriebene Menschensohn erlangt dort Beziehung mit den Repräsentationen **aller** Gebiete des Seins.

Die stille Größe und Ursprünglichkeit der Einöde umfängt ihn, der Teufel versucht ihn, die **Tiere** bilden seine Umgebung und nachdem er die mancherlei Versuchungen Satans abgewiesen hatte, treten auch die Engel Gottes zu ihm, ihn zu bedienen.

Seine geheiligten Menschensinne haben in diesem kurzen aber bedeutungsvollen Lebensabschnitt seiner Erdenbahn nachhaltige Eindrücke empfangen, die unschwer aus vielen seiner Worte, Gleichnisse und Vergleichungen herausleuchten.

Seine persönlichen Erlebnisse in dieser gemischten Umgebung sind uns ja nicht biblisch überliefert, aber wir neigen zu dem Gedanken, daß der unter alle Verhältnisse gegangene und gekommene Menschensohn Jesu speziell auch in dieser Zeit der Tiergemeinschaft Lust, Last und Gefahren genug wird hingenommen, wahrgenommen und erlitten haben.

In dieser vierzigtägigen Zeit beschloß er den ersten Teil seines vielbedeutsamen Erdenlebens, gleichsam den persönlich werdenden. In ihr liegt aber auch schon der Beginn der nächsten Periode seiner Wort- und Tatwirksamkeit, während welcher er ja oft und viel auch mit Menschenleib- und Menschenantlitz tragenden Tiercharakteren in Berührung und Beziehung kam. Bald kam denn auch für ihn die Aufopferungszeit, da er selbst als reines Opferlamm und Osterlamm sich hingab zur Erlösung der in Sünde versunkenen Menschheit und aller ihr unterstellter Kreatur.

Wir haben in Vorstehendem in etwa unser Interesse und Sehensweise zu der empfindenden belebten Kreatur zu erkennen gegeben und haben dazu auch gute Ursache. Der, in dem Himmel und Erde ruht und ruhen wird, daß er sein Volk und die Menschheit richte, Gott der Richter und Rächer aller Kreatur, er hat überall und für alle Zeiten stumme und laute Zeugen zu seinen gerechten Gerichten.

Auch die Tiere sind Objekte seiner Fürsorge und sie sind sein Eigentum.

Somit gewährt es uns Befriedigung und Rechtfertigung, indem wir für heute unsere Zeilen schließen, an das Wort von Gott zu erinnern im 50. Psalm: „Alle Tiere im Walde sind mein und das Vieh auf den Bergen, da sie bei tausend gehen. Ich kenne alle Vögel auf den Bergen und allerlei Tier auf dem Felde ist vor mir. – Der Erdboden ist mein und alles, was drinnen ist. (Schluß folgt.)

Das Ende ist nahe herbeigekommen.

Lust hat sich in Leid gewandelt,
Dräuend steigt die Zukunft auf,
Durch Europas Christenlande
Nimmt der Schrecken seinen Lauf.

Sündflutartig steigt das Elend,
Immer größer wird die Not,
Jeder Tag schreibt seine Lose
Unauslöschlich blutigrot.

Und die Menschen stehn betrogen,
Stehn verführt, so nackend da,
Keine Rettung, kein Erbarmer
Kommt heut den Bedrängten nah.

Nur aus weiter Ferne schimmert
Ein vergess'ner Hoffnungsstrahl;
Jesus Christus, der Verkannte,
Klopft und mahnt zum letztenmal.

Doch zu spät, der Stein rollt weiter,
Das Gericht bricht schon herein, –
Babel, deine Trümmerstätte
Predigt Gottes Wort allein.

Erziehungsfragen.

Verhätschelte Kinder. Es gibt Eltern, die den Hang der Kinder, sich bemitleiden zu lassen, nicht nur unterstützen, sondern geradezu wecken. Baby hat sich den Finger geritzt, es zieht das Mäulchen und blickt fragend die Erwachsenen an, es wartet auf den Eindruck, den das Malheur auf sie hervorrufen wird. Da stürzt die Mutter erschrocken hinzu, jammert über das Blutströpfchen an Babys Fingerchen, wickelt umständlich und klagend einen Lappen um die kaum erkennbare Wunde, preßt Kleinchen liebkosend und klagend ans Herz, und Baby, das den Riß selber nicht beachtet haben würde, wenn die Mutter nicht das Signal dazu gegeben hätte, weint gottserbärmlich und fühlt sich als Märtyrer. Wenn ein Kind derartig an das Beobachten und Übertreiben solcher Lappalien gewöhnt wird, wie soll es dann später einmal ein großes Leid mit Würde tragen? Hauptsächlich sind es die Mütter, die ihre Kinder so weichmütig gewöhnen, deren größtes Glück es ist, wenn sie sich so fest an sie hängen, daß sie ohne die Mutter gar nicht sein können und mögen. – Das Gefühl, seinem Kinde in jeder Minute seines Daseins unentbehrlich zu sein, gehört auch wirklich zu den seligsten auf Erden. Aber darf eine Mutter nur an sich denken? Es liegt eine Pflichtvergessenheit in solch einem Erziehen zur Unselbständigkeit, die dem Kinde im späteren Leben harte Kämpfe kostet. Die Mutter entschuldigt ihre Unklugheit mit ihrer alles übersteigenden Liebe zu dem Kinde; aber es ist eine Liebe, der sich ein gut Teil Eigennutz beimischt. Weil es ihr eine so große Wonne bereitet, wenn das Kind ganz auf sie angewiesen ist, macht sie einen schwächlichen, weichen, sentimentalen Charakter und bei alledem einen anspruchsvollen, von sich eingenommenen Menschen aus ihm, der den Anforderungen der Welt völlig fremd und verständnislos gegenübersteht. Wir sollen den wirklichen Bedürfnissen unseres Kindes gewissenhaft Rechnung tragen, aber nicht leiden, daß es sich überflüssige Bedürfnisse angewöhnt. Es ist keine Lieblosigkeit von uns, wenn wir dem Kind einen auf unnütze Dinge gerichteten Wunsch versagen; wenn wir es zwingen, ein Gericht zu essen, das es nicht besonders liebt; wenn wir es nicht bei jedem Schnupfen aus der Schule behalten und womöglich ins Bett stecken; wenn wir gestatten, daß es sich seinem Hang zu untätigem Träumen hingibt, sondern streng darauf achten, daß es sein tägliches Arbeitspensum absolviert. Es geschieht zu seinem eigenen Besten. Die Eltern können nicht ihre Hand behütend ihr ganzes Leben lang über ihr Kind ausbreiten, und ein solches verhätscheltes, mit tausend Anspüchen ausgestattetes und an deren Erfüllung gewöhntes Kind geht beim Eintritt in die keine Rücksichten kennende Welt einem wirklichen Martyrium entgegen. Es kommt sich vor wie ein des Schwimmens unkundiger Schiffbrüchiger, der im Meere treibt. Schließlich lernt es ja schwimmen aus dem bitteren Zwang heraus, aber unter Schmerzen und Qualen.

Gottlose haben es nötig, Gott zu leugnen.

Zwei vornehme Männer fuhren oftmals miteinander aus, und der junge Kutscher auf dem Bock hörte, wie sie über Gott lästerten und spotteten. Einer von ihnen kam später zum lebendigen Glauben. Mit Schmerz dachte er an seine Sünden zurück. Er erinnerte sich auch des jungen Kutschers und fürchtete, daß dieser durch seine gotteslästerlichen Reden zum Unglauben verführt sei. Er suchte ihn deshalb auf, um seine Schuld, wenn möglich, wieder gut zu machen. Aber der junge Kutscher erwiderte: „Ihre spöttischen Reden über das Christentum haben mich nicht irre gemacht. Ich sah ja, welchen Wandel Sie und Ihr Freund führten, und da erkannte ich, daß Sie es nötig hatten, einen gerechten und heiligen Gott zu leugnen."

v. Viebahn, Landstraße des Lebens.

Jesu Unschuld decke deine Sünden,
Jesu Bildnis sei an dir zu finden,
Jesu Name strahl' in deinem Herzen,
Jesu Kreuz versüße deine Schmerzen,
Jesu Hand regiere deine Schritte,
Jesu Ohr erhöre deine Bitte,
Jesus sei dein Himmel schon hienieden,
Jesus bringe dich zum ew'gen Frieden!

* * *

Sorgen wir dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden. Königin Luise von Preußen (1808).

Zur gefälligen Beachtung.

Infolge mehrfacher Nachfrage nach biblischen Hand-Concordanzen haben wir uns eine Ausgabe auf Lager genommen zum Verkauf, und zwar: **Büchners Hand-Concordanz,**
fünfundzwanzigste Auflage von 1912, in Halbfranz gebunden zu Mark **7,50**. Ferner bitten wir bei Bestellungen nachstehend offerierter Bibeln **stets** die **Liefernummer** mit anzugeben.

Bibeln für Haus und Kirche.

(Mit Ausnahme von Nr. 691 sämtliche Bibeln mit Apokryphen.)

Um dem immer mehr auftretenden Bedürfnis nach Bibeln in allen Preislagen zu genügen, haben wir unsere Lagersorten bedeutend vermehrt und offerieren unseren lieben Lesern nachstehende Bibeln und Testamente:

Lief.-Nr.	Bezeichnung	Format	Einband	Schnitt	Preis
600	Kleine Taschenbibel (extra dünn)	14½×10cm	Leinen	marmoriert	M. 1.50
601	"	"	Leder biegs.	Rotschnitt	" 2.50
602	"	"	"	Goldschnitt	" 3.–
620	"	18×10 cm	Leinen	Rotschnitt	" 2.–
621	"	"	Leder biegs.	"	" 3.–
622	"	"	"	Goldschnitt	" 3.50
87	Größ. Taschenbibel	17×11 cm	Leinen halbst.	marmor.	" 1.–
100a	"	"	Leinen biegs.	"	" 1.80
101	"	"	Leder "	Rotschnitt	" 2.60
103	"	"	"	Goldschnitt	" 3.–
107	" m. 40 Buntdr.-Bildern	"	"	"	" 5.–
61	Hausbibel	22×14 cm	Leinen halbst.	marmor.	" 1.60
62	"	"	Doppelleinen	"	" 2.–
63	"	"	Leder	"	" 3.–
31	"	24×16 cm	Leinen	"	" 2.–
32	"	"	Doppelleinen	"	" 2.50
34a	" u. Traubibel	"	Halbleder	Rotschnitt	" 3.–
41	"	"	Leder	marmor.	" 4.10
650	" m 200 Bild.	"	Doppelleinen	"	" 3.–
651a	"	"	Halbleder	Goldschnitt	" 5.–
651a I.	"	" mit Widmung zur silbernen Hochzeit			" 5.–
691	Bibel m. Texterkl. (ohne Apokryphen)	26×18 cm	Doppelleinen	marmor.	" 5.–
422	Hausbibel	27½×20 cm	"	"	" 4.–
424	"	"	Leder	"	" 6.50
425	" (Auch als schöne Altarbibel für kleinere Gem. geeignet)	"	Doppelleinen	Goldschnitt	" 6 50
426	Pracht-Hausbibel	27½×20 cm	Leder	Goldschnitt	" 10.–
427	"	"	"	Silberschnitt	" 10.–
400	" ferner: Neue Testamente	32×23 cm	Doppelleinen	Goldschnitt	" 12.50
482	N. Test. mit Psalm.	15×9½ cm	Leinen biegs.	Rotschnitt	" –.20
257	"	13×8 cm	Leinen	marmor.	" –.30
254	" (extra dünn)	13×8 cm	Leder biegs.	Rotschnitt	" 1. ·
237	" (größere Schrift)	17×12 cm	Leinen	marmor.	" 1.–
244	" (große Schrift)	20×14 cm	Halbleder	"	" 1.50
284	" (mit 35 Bildern).	15×9½ cm	Leder biegs.	Rotschnitt	" 1.50

Die Druckschrift der Bibeln vergrößert sich immer im Verhältnis des zunehmenden Formates.

Etwaige Wünsche, noch bessere und Prachteinbände betreffend, wie auch das Einbinden von Widmungsblättern für Gedenktage können für alle Formate mit entsprechendem Preisaufschlag und längerer Lieferzeit berücksichtigt werden.

Bei Bestellung vorstehend bezeichneter Bibeln usw. genügt schon die deutliche Angabe der jeder Bibel usw. voranstehend benannter Lieferungsnummer mit Preis.

Bezug durch die Vorsteher der Gemeinden portofrei. Direkt bezogen gegen Voreinsendung des Betrages inkl. Porto oder gegen Nachnahme und Portoaufrechnung.

Bezugsadresse wie bekannt: Neuapostolische Gemeinde E. V. Leipzig, Sigismundstraße 5.

Vierundvierzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 24.

Donnerstag, den 20. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zwischen **Maas** und **Mosel** war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen morgen gingen die Franzosen östlich **Ailly** in breiter Front zum Angriff vor, der überall, zum Teil in erbittertem Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.

Mit den aus der Linie **Shagori-Frauenburg** im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der **Dubissa** wurden russische Angriffe abgeschlagen, **900 Gefangene** und zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gestern griffen wir nördlich **Podubis** an, nahmen die Höhe 103 und machten **weitere 500 Gefangene.** Die südlich des **Njemen** vordringenden russischen Kräfte wurden bei Grncszkabuda-Syntowty-Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes flohen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch **Sutki.** Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer, die Zahl der Gefangenen erhöht sich daher nur auf **2200,** ferner wurden vier Maschinengewehre erbeutet.

Unsere über den San nördlich Przemysl vorgedrungenen Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzweifelten Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall mit erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eiligst flieht.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Östlich **Jaroslau** und bei **Sieniawa** wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Ost und Südost Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen **Dnjestr** weitere **5600 Gefangene.** Die Russen wurden in einem Abschnitt nördlich **Sambor** aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, eine Ortschaft, zehn Kilometer südwestlich **Mosciska,** erstürmt.

An der **Pruthlinie** ist die Situation unverändert. Nördlich **Kolomea** brachte ein kurzer Gegenstoß **1400 Gefangene** ein.

Freitag, den 21. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Ypern** griffen farbige Franzosen nachts unsere Stellungen östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange. Ein am späten Abend beginnender Angriff der Engländer südlich **Neuve Chapelle** in Gegend **La Quinque Rue** brach in unserem Feuer zusammen. Nordöstlich **Arras** schossen wir bei **Fresnoy** ein feindliches Flugzeug herunter. Ein weiterer von den Franzosen gestern nachmittag im Walde von **Ailly** angesetzter Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unserer Hand ließ.

In Gegend **Szawle** fanden nur kleinere Gefechte statt. An der **Dubissa** gelangte unser Angriff östlich **Podubis** bis **Betygola,** er brachte uns weitere **1500 Gefangene** ein. Auch östlich **Miloszajcic** und **Zemigola** wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen, weiter südlich steht der Kampf. Die Reste der südlich des **Njemen** geschlagenen russischen Kräfte setzten ihre Flucht in Richtung **Kowno** fort.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Östlich **Jaroslau** wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit Eichenkeulen ausgerüstet waren. Von der Armee des Generaloberſten v. Mackensen und den übrigen im Verbande des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai **104000 Gefangene** gemacht und **72** Geschütze, sowie **253 Maschinengewehre** erbeutet. Diese Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe an der Front in **Mittelgalizien** dauern fort. Die in der Sanstrecke abwärts Sieniawa noch am westlichen Flußufer haltenden russischen Abteilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen. Östlich **Jaroslau** wiesen die verbündeten Truppen vereinzelte Vorstöße starker feindlicher Kräfte blutig ab. Die Gefangenenzahl nimmt weiter zu. In heftigen Nachtkämpfen erstürmten unsere Truppen östlich **Drohobycz** eine russische Stellung und eroberten den Ort **Neudorf;** hierbei wurden **1800 Gefangene** gemacht.

Die russische Gegenoffensive über den **Dnjestr** in Ostgalizien kam an der Pruthlinie zum Stehen. Die feindlichen Durchbruchsversuche bei **Kolomea** sind gescheitert; alle Angriffe gegen diesen Brückenkopf wurden unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen.

In den Kämpfen im Berglande von **Kielce,** die stellenweise noch andauern, sind bisher **4000 Gefangene** gemacht.

Seit dem 16. Mai ist die Gesamtsumme der Gefangenen um weitere **20000 Mann** gestiegen; sie beträgt seit dem 2. Mai **194000 Mann.**

Sonnabend, den 22. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zwischen der Straße **Estaires-La Bassée** und **Arras** kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich **Neuve Chapelle** wurden mehrere zu verschiedenen Zeiten einsetzende englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurde dabei gefangengenommen. Weiter südlich bei **Givenchy** wird noch gekämpft. Französische Angriffe, die sich gestern abend gegen unsere Stellungen an der **Lorettohöhe,** bei **Ablain** und bei **Neuville** richteten, brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher französischer Vorstoß nördlich **Ablain** erreichte unsere Gräben; der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen, besonders zwischen **Maas** und **Mosel,** statt.

Südwestlich **Lille** und in den **Argonnen** verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Westlich der **Windau** in Gegend **Schawdiny** kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiter-Brigade aufgerieben wurde. Bei **Szawle** und an der **Dubissa** wurden einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen in den Kämpfen östlich **Podubis** stieg um 300

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Änderungen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Mittelgalizien wird weiter gekämpft. Das von den verbündeten Truppen bisher erstrittene Terrain wird gegen alle russischen Gegenangriffe behauptet. In langsam fortschreitenden Angriffen wird täglich weiter Raum gewonnen. An der Pruthlinie herrscht im allgemeinen Ruhe. Bei Bojan, östlich Czernowitz, scheiterte ein Versuch des Feindes, auf das Süduser zu gelangen, unter starken Verlusten für den Gegner.

Im Bergland von Kielce weicht der Feind nach hartnäckigen Kämpfen erneut in nordöstlicher Richtung zurück.

Sonntag, den 23. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Givenchy** sind Nahkämpfe, die für uns günstig verlaufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße **Bethune-Lens** auf dem Rücken der **Lorettohöhe** abgewiesen. Dichtnördlich **Ablain** gelang es dem Feinde, durch den schon gemeldeten Vorstoß in einem kleinen Teile unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. Südlich **Neuville** gewannen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen **90 Franzosen gefangen** und **erbeuteten zwei Maschinengewehre.** Zwischen **Maas** und **Mosel** fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im **Priesterwalde** wurde abgeschlagen

In Gegend **Szawle** griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. **1600 Gefangene** und **sieben Maschinengewehre** waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der **Dubissa** wurden stärkere gegen die Linie **Misiuny-Zemigola** gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen. **1000 Gefangene** blieben bei uns zurück. Auch südlich des **Njemen** schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich **Pilzwiski** fehl.

Auf dem Südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Russische Angriffe östlich **Jaroslau** und am oberen **Dnjestr** wurden, wie bisher, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei **Bojan,** östlich Czernowitz, über den **Pruth** zu kommen.

Bei einem Gefecht im Berglande von **Kielce** wurden **1800 Gefangene** eingebracht.

Montag, den 24. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen **Neuve Chapelle** und **Givenchy,** sowie französische Angriffe am Nordhange der **Lorettohöhe** bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem **150 Gefangene** einbüßte, abgeschlagen. Zwischen **Maas** und **Mosel** dauern die Artilleriekämpfe an. Im **Priesterwalde** erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist die allgemeine Situation im großen unverändert.

Die Kämpfe in **Mittelgalizien** dauern fort. In den Gefechten der letzten Tage wurden im Berglande von **Kielce** in Summe **30 Offiziere** und **6300 Mann gefangen.**

Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz haben nach Eintritt des Kriegszustandes an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleine Kämpfe begonnen.

Im küstenländischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzorte Strassoldo gezeigt.

Dienstag, den 25. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In **Flandern** setzten wir gestern unsere Angriffe Richtung **Ypern** fort, erstürmten die Blaminghe-Ferme, das Schloß nördlich Wieltje, die Bellewaarde-Ferme und näherten uns Hoogs. Bei diesen Kämpfen fielen **150 Gefangene und zwei Maschinengewehre** in unsere Hand.

Südlich **Armentières**, zwischen Neuve Chapelle und Givenchy und nördlich der Lorettohöhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei **Neuville** kamen in dem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entwickelung. In **Cambrai** wurden durch den Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes fünf Franzosen getötet und zwölf Franzosen schwer verletzt. Bei **St. Quentin** schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

An der **Dubissa**, östlich Rossienie, griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichen Verlusten über den Fluß. **2240 Gefangene und fünf Maschinengewehre** wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere, teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Richtung Eragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Die Armee des Generaloberſten v. Mackensen hat gestern nördlich von **Przemysl** die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolg. Die stark befestigten Orte Drohojow, Ostrow, Radymno, Wysocko, Wietlin, Makowicko und die Höhen nordwestlich Bobrowka sowie östlich Cetula wurden stürmender Hand genommen. Bisher fielen **153 Offiziere und über 21 000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre** den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außergewöhnlich hohe Verluste.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Mittelgalizien** greifen die verbündeten Armeen an der ganzen Front von Sieniawa bis zum oberen Dnjestr starke russische Kräfte an. Die Armee des Generaloberſten von Mackensen, in deren Verband das österreichisch-ungarische IV. Korps kämpft, hat Radymno genommen und ist östlich und südwestlich dieser Stadt gegen den San vorgedrungen. Der Feind, der durch zahlreiche Angriffe das verlorene Terrain zurückzuerobern versuchte, wurde überall geworfen, verlor an **21 000 Gefangene, 39 Geschütze, über 40 Maschinengewehre.** Die Armeen Puhallo und Boehm-Ermolli, die südöstlich Przemysls vorstoßen, haben unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und den Gegner wider die Blogna-Niederung zurückgeworfen. Der Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Die sonstige Lage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nicht verändert.

Im Südwesten sind an der **Tiroler** und **Kärntner Grenze** da und dort kleinere feindliche Abteilungen, hauptsächlich Alpini, über die Grenze vorgegangen. Wo sie auf unsere Stellungen stießen und angeschossen wurden, kehrten sie um.

Mittwoch, den 26. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neugewonnene Stellung westlich des Teiches von **Bellewarde** wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entrissenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordöstlich **Givenchy** gelang es farbigen Engländern gestern abend, sich eines vorspringenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen **Lievin** und der **Lorettohöhe** setzte nachmittags ein großer, tiefgegliederter französischer Angriff ein; er ist völlig gescheitert. Nördlich und südlich der Straße **Souchez-Bethune** war es dem Feinde anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen; nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung. 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich **Souchez** brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich **Souchez** gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der **Lorettohöhe** zeichnete sich ein schlesisches Infanterie-Regiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Ostteile des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich **Lens** wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze wurden einzelne schwache Nachtangriffe abgeschlagen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze schreitet der Angriff der Armee des Generaloberſten von Mackensen gut vorwärts.

Südöstlich **Radymno** ist nach heftigem Kampfe der Ort **Swiete** genommen.

Östlich **Radymno** wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des **San** erstürmt hatten, auch der Übergang über den **San** erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östlich **Lazy**, östlich **Laszky** und die Linie **Korzenica-Zapalow** (an der Lubaszowka). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Schlacht bei **Przemysl** dauert fort. Die Armee des Generaloberſten von Mackensen dringt im Angriff beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor. Der Übergang über den San östlich **Radymno** ist erkämpft. Das österreichisch-ungarische 6. Korps erstürmte den Brückenkopf **Zagrody** östlich dieser Stadt. Südlich und südöstlich **Przemysl** sind unsere Armeen gegen die starken, zum Teil betonierten Stellungen der Russen in langsam fortschreitendem Angriff. Die Zahl der in den letzten zwei Kampftagen eingebrachten **Gefangenen ist auf 25 000** gestiegen. An Kriegsmaterial wurden bis gestern abend erbeutet: **44 leichte, 10 schwere Geschütze, 44 Maschinengewehre und 11 Munitionswagen.**

Südlich des Dnjestr und in Russisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert. Bei einem Gefecht nördlich der Weichsel wurden **998 Russen** gefangen.

Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze in Tirol rückte eine feindliche Abteilung in **Condino** (Indicarien) ein. Am **Padoupaß** nordöstlich der Marmolata flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Östlich des Pflocken floh der Feind und ließ seine Waffen zurück. Im küstenländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Donnerstag, den 27. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ungeachtet des gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchsversuche zwischen **Vermelles** und der **Lorettohöhe.** Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raume von 10 Kilometern zum Sturme angesetzt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie **Souchez-Neuville.** Hier ist dicht südlich **Souchez** der Kampf noch nicht abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schanzten die Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung in den vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich **Dixmude** nahmen wir einen Offizier und 25 Belgier gefangen.

Kleinere feindliche Vorstöße bei **Soissons** und im **Priesterwalde** wurden abgewiesen.

Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von **Southend** an der unteren **Themse** gemacht.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Sowohl nordöstlich **Przemysl** als auch in der Gegend von **Stryj** schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im Raume um **Przemysl** dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Östlich Radymno eroberten Truppen unseres sechsten Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Nienowice und die Höhe Horodysko im Sturm, machten neuerdings über **2000 Gefangene** und erbeuteten sechs Geschütze. Südöstlich Przemysl gelang es den verbündeten Truppen in der Gegend bei Hussakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen und die Russen zurückzuwerfen. **2800 Mann** wurden gefangen, elf Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern fort. Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Armee Linsingen südöstlich Drohobycz und bei Stryj nach schweren Kämpfen die befestigte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzuge gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Pruthlinie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Caprile im Cordevole-Tal wurden zwei italienische Kompagnien durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. An der kärntnerischen Grenze nur erfolgloses feindliches Artilleriefeuer. Im Küstenlande haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vorgedrungen sind, wurden zurückgeworfen.

Freitag, den 28. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Von dem im Brennpunkte des feindlichen Durchbruchsversuchs nordöstlich der **Lorettohöhe** stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai **14 Offiziere, 1450 Franzosen** gefangengenommen und **sechs Maschinengewehre** erbeutet.

Südöstlich des **Lorettohöhenrückens** setzten gestern gegen abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei **Ablain** ist das Gefecht noch im Gange. Auch im **Priesterwalde** griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 25 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 20. JUNI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Schwing' dich auf, verzagte Seele.

Völker, eure Tempel brennen,
Eure Götzen sind nicht mehr,
Um die Stätte der Verwüstung
Tanzt der Hölle Geisterheer.

Völker, euer Ruhm wird Asche,
Eure Stärke sinkt ins Grab,
Nur ein Herz voll Schmerz und Klage
Bleibet euch als letzte Hab'.

Finsternis wird euch umfangen,
Wird euch ein Gefängnis sein,
Eure Harfenspieler schweigen,
Können euch nicht mehr erfreun.

Wenn der Blutstrom wird versiegen
Und die Erde leer gebrannt
Wird in Reue und in Buße
Erst der Menschen Heil erkannt.

Schwing dich auf, verzagte Seele,
Die du lebst der Ewigkeit,
War sie dir doch längst Verheißung,
Diese todesschwang're Zeit

Willst du leben, willst du siegen,
Willst du heut' im Kampf bestehn,
Dann mußt du auf Jesum Christum
Im Apostelamte sehn.

A. Morf-Hardmeier.

Gottesdienst

gehalten vom lieben Stammapostel am Sonntag, den 23. Mai 1915 in Bielefeld.

Gesangschor: Pfingstfest Tag der Gnade.

Gebet: Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Lieber, guter Vater, wir wagen es, an die heilige Stätte zu treten, denn von Jesu ist uns gesagt worden, daß er sich geheiligt hat, damit wir können geheiligt werden. Nun ist es ein Festtag, wozu Du uns die Herrlichkeit schenkest in den hellen Strahlen der Sonne, aber auch um der großen Herrlichkeit willen denken wir an die großen Übertretungen und Sünden. Da schreit der Geist, o Gott, zu Dir, bittend, laß zuerst diesen Tag ein Tag der Gnade sein, damit Alle mögen geheiligt sein in der Wahrheit und die finsteren Gewalten weichen müssen. Nun bitten wir aber auch für die Verwundeten, Sterbenden und Heimgegangenen und für die in der Ferne, die in der Wüste sind, wo sie stehen vor Gewalten und Drachen, wo die Drachengewalten immer größer werden, und diese feurigen Geister, laß da zuerst die Zungen gekühlt werden. Du wolleſt den Engel der Macht ins Feuer schicken, der die Flammen hinausstößt und die Feinde damit verblendet. Dann denken wir aber auch an die, die mutwillig anfangen zu verderben, laß Deine Hand wider sie sein. Erhöre uns, Herr, und sei uns gnädig um Jesu willen. Nun mache auch das Verborgene offenbar. Du wolleſt die Augen öffnen und die Zungen lösen, damit wir Pfingsten feiern können in Friede, Freude und Gerechtigkeit. Laß auch die Stimmen himmlisch sein um Jesu willen. Amen!

Gemeindegesang: Dich seh ich wieder, Morgenlicht.

Bibelwort: Markus 16, Vers 14–18.

Predigt: Einen Festfrieden kann ich euch nicht wünschen und wohl darum nicht, weil keiner da ist. Nach dem Gefühle und nach der Wahrnehmung kommt mir's vor, als ob das Ganze ein Totengrab ist, welches von außen geschmückt, aber innerlich erbärmlich aussieht. Wenn wir nach außen sehen, prangt alles von Gottes Herrlichkeit und Majestät, die Vögel und die Tiere hüpfen und springen. Sehen wir auf das Innere, ist es Morden und nach dem vorgelesenen Worte Hartnäckigkeit und Unglauben, und wohl in Gelüssen des Fleisches nach allerlei Begier. Darin ist das Ganze enthalten. Wenn wir an die denken, die sozusagen in der Wüste sind, die müssen doch vergeblich fragen: „Woher nehmen wir Brot?" Die können wahrlich kein Pfingsten feiern in Friede und Freude. Nein, die müssen stehen im Feuer, wovon das Bibelwort schon sagt: Feuer geht vor ihm her und um ihn her ein großes Wetter. Das Wort nun, was ich vorgelesen habe, trägt zunächst in sich eine Glaubensforderung, dann auch ein Bundeszeichen, was das Gegenstück ist von Hartnäckigkeit und Unglauben. Wo es aber dann der Glaube ist und die Glaubenstaten im gemachten Bund und dann weitergehend, wird Erwähnung getan von neuen Zungen. Dann denken wir doch zunächst an die Pfingsttat. Da heißt es: „Die Zungen zerteilten sich und setzten sich auf die Versammelten, die vereinigt waren im Bitten und Flehen, wo die neuen Zungen – die neuen Taten verkündigten." Das ist die Pfingstgeschichte. Nun sind es die Millionen, die das Geschichtliche in Taten umsetzen wollen, auch die Apostolischen. Wo hier erwähnt wird von den feurigen Zungen, heißt es aber zuvor, gesprochen an die Gläubigen, die dem Worte der Verheißung glaubten, und den Tatenbund geschlossen hatten, daß die erst anfangen sollten Teufel auszutreiben, dann erst kann mit neuen Zungen geredet werden. Wir müssen dem Worte Beachtung schenken. Wenn uns die Augen geöffnet werden, wundern wir uns, daß wir dieses und jenes so lange nicht gesehen haben. Wir finden dann erst die tiefe Verborgenheit, die hineingegeben ist und staunen auch über die Zusammensetzung. Ich muß auch ehrlich sagen: So oft ich dieses schon gelesen, und aus-

wendig gelernt habe, hatte ich nie die Sehensweise, daß zu denen, die da glaubten an das Evangelium Christo, die den Bund geschlossen haben, geredet ist, daß diese erst anfangen sollen Teufel auszutreiben. Wo man immer darüber hinwegsieht und wohl daran denkt, wie auch von Jesu gesprochen: Wenn ihr glaubt und getauft seid, das sind die Zeichen, die sich den Folgen müssen vorab zeigen.

Diese Woche wurde mir ein Gesicht zugesandt, darin gesehen wurde, daß viele Apostolische versammelt waren, wobei aber mancherlei dabei gezeigt wurde. Daß der Böse auch da ist, wo sich die Kinder Gottes versammeln, das ist uns ja wohl nicht fremd, aber nach der gemachten Erfahrung kommt der Teufel ja auch stets eine Poststation eher, als der Herr, er eilt voraus. So wurde auch in diesem Gesichte gesehen, als ich in die Versammlung trat, daß der Fürst der Finsternis auf war legionenweise, jeder Apostolische bekam zu Beginn des Dienstes einen Zettel. Auf den Zetteln standen verschiedene Worte, auf jedem Zettel also ein anderes Wort oder auch ein ganzer Satz. Auf dem einen stand: Gleichgültigkeit. Auf dem andern stand: Schlaf. Auf dem dritten stand: Braut. Auf dem vierten stand: Bräutigam. Auf einem andern stand: Ausflug. Auf einem weiteren stand: So gefährlich ist das nicht. Auf einem stand: Geschäft. Auf einem stand: Genußsucht. Dann: Gelüste. Dann stand auf einem Zettel: Soll ich mir das gefallen lassen? Dann stand auf einem: Ich habe recht. Ferner: Saufen, Fressen, Huren, Ehebrechen, Zorn, Zank, Ungehorsam. Das Verteilen dieser Zettel geschah aber so schnell, daß die gesichtsehende Person es nicht so schnell verfolgen konnte, sie hörte nur das Rauschen des Zettelverteilens. Das kennen wir doch aber als Geistesrauschen des Geistes Gottes, der Böse weiß das auch und fühlt dann, er hat wenig Zeit mehr für sich. Durch die Aufschriften der Zettel wurde doch das Innere der Herzen angezeigt. Wie wäre es nun, wenn ich hier wollte dieses anwenden und einen jeden fragen, mit was für Geist und Gedanken er angefüllt ist? Es liegt doch klar auf der Hand, wo es heute so herrlich und schön ist, daß sich verschiedene verabredet haben, und mit dem Gedanken schon in der Kirche beschäftigten: Wo wollen wir uns treffen? Kurz und gut, so viele Glieder, so viele Zettel. Wie es denn auch ist, ein jeder muß sich mit dem Seinigen beschäftigen, an den verschiedenen Stücken, Zorn, auch Traurigkeit und Betrübnis, fehlt es nicht. Die Herrlichkeit ist da äußerlich, sie prangt und ist prächtig, und jeder sucht doch seinen Gelüsten nachzugehen. Nun aber das Gegenstück. Wenn wir hinübersehen nach Osten und Westen, dann schreit der Geist und kommt nicht daran vorbei. Das Bewußtsein, auf der einen Seite Genußsucht, Zerstreuung, hoffärtiges Leben, auf der andern Seite Klage, Ach und Wehe, Blut und Tränen und doch ein Volk, unter ein und demselben Herrn stehend. Die vielen ausgeschriebenen Zettel verhindern es, daß mit neuen Zungen gesprochen werden könnte. Sie verhindern das Tun und die Pläne Gottes, daß nicht Friede und Freude offenbar werden kann, sondern gerade das Gegenstück. So ist es auch, wenn die Scharen zusammenkommen, jeder kommt mit seinem Zettel, und wer noch keinen hat, der bekommt einen an Ort und Stelle. Der eine hat seine Gedanken im Geldbeutel, die andere im Geschäft. Der eine bei der Braut, die andere beim Bräutigam. Der Körper ist hier im Gotteshaus, aber der Teufel geht mit den Gedanken ab wo anders hin. Solchen Gesinnungen soll man nun den Festfrieden wünschen.

Ich war diese Woche in Hamburg, wo ich als Zeuge vorgeladen wurde. Als ich vor sechs Wochen auch dort war, war ein großes Volk versammelt. Ich konnte mich in Friedensschuhen unter den Friedenskindern bewegen. Wie anders aber war es am letzten Mittwoch abend. Es waren auch viele versammelt, aber sie waren beseelt von abweichenden Gedanken. Der Teufel wollte den Gesandten Gottes umbringen, und der Richter sagte: Ich kann ohne den Niehaus nicht fertig werden. So mußte ich denn hin, um mit den Gewalten, die den Apostel umbringen wollten, zu kämpfen. In diesen Gewalten war der leibhaftige Teufel, der sich auf die Kinder Gottes legte. Sie hatten alle einen Zettel bekommen mit dem Worte: Protest. Und mit der bangen Nebenfrage: Wird es dem Bösen gelingen, den Gesandten Gottes umzubringen? Ich mußte mich also unter den Drachengewalten bewegen, die auf den Apostolischen lagen. Es war mir nicht möglich, den Gewalten den Frieden zu bringen. Nun wurde ich auf den Gedanken gelenkt, daß das Licht aus der Finsternis hervorgeht. Aus dem Dunkel der Nacht kommt das Gute. Liest man hier das Wort so, dann scheint es, als ob alles geschäftsmäßig möglich ist. Wer da glaubt und getauft ist, soll selig werden, das sind doch wohl auch solche, die sollen Teufel austreiben können. Das scheint alles wie selbstverständlich. Aber so geschäftsmäßig, wie es zu lesen ist, geht es nicht. Erst muß Glaube da sein, dann die Taufe, sonst ist es unmöglich, von den Teufeln loszukommen. Es ist ausgeschlossen, wo kein Glaube noch Bund da ist, können keine Teufel ausgetrieben werden. Denn darin liegt allein der lösende Akt: erst glauben an das Evangelium von Christo, dann den Bund hochhalten, dann anfangen, die Teufel auszutreiben.

Die Gläubigen und Getauften sollen anfangen, Teufel auszutreiben, weil es sonst ausgeschlossen ist, mit neuen Zungen zu reden. Zu einer neuen Zunge gehört auch ein neues Herz, der altmodische Gesang ist gefühllos und die himmlischen Heerscharen können sich dann nicht daran beteiligen, weil eben die Teufel nicht ausgetrieben sind. Nun wird angenommen, die Apostel können das ja, das brauchen doch wir nicht zu tun, die haben doch das Patent darauf. Darauf sage ich: Das ist wahr. Was aber ein jeder nicht selbst erst losgibt, das kann der Apostel auch nicht lösen, der Apostel kann wohl die Sünde vergeben, was aber dann, wenn sie nicht losgelassen wird? Der Apostel will die Zettel wegnehmen, die bösen Charakterzüge auslöschen; was aber dann, wenn welche sind, die ihre Zettel krampfhaft festhalten? Kann es der Apostel denn allein tun, wenn nicht der, welcher besessen ist, mit hilft, durch das Wort: Treibet die Teufel aus? Dann erst ist es denkbar, mit neuen Zungen zu reden. Dann erst wird Friede und Freude des Heiligen Geistes an solchem Platze sein. Ist aber der Glaube und Taufe nur geschäftlich, weil eben das Kind einen Namen haben muß, dann muß Jesus ihren Unglauben schelten. Das ist das erste Auferstehungszeugnis von ihm. Er schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, weil sie nicht an seine Taten glaubten, und wo das ist, da ist der Teufel noch mächtig. Wie soll es aber möglich sein, von den Teufeln loszukommen? Wir hätten nach unserer Sehensweise vielleicht geschrieben, wenn das Herz das Wort hört und dabei doch ungläubig ist. Wir finden es aber hier anders. Die Löse- und Bindegewalt liegt in jedem Apostolischen zum Teil mit, nicht allein im Apostel, wie ja auch schon im Vaterunser gesagt wird, vergib uns, wie auch wir vergeben. Wenn hier gesagt ist vom Teufelaustreiben, dann heißt es aber: In meinem (Jesu) Namen. Da muß also doch mindestens erst der Glaube an Jesu da sein und an die Macht seiner Überwindung. Wenn also die Teufel immer eher kommen, als Jesus, dann können die Zungen noch nicht feurig sein, bevor Jesus gekommen ist mit seinem Geiste, um seine Taten zu verkündigen. Das Wort bewirkt zuerst die freimachende Lösung, und dann macht der Sohn recht frei, so wir dieses glauben und mit allen Gedanken gegen die bezeichneten Zettel angehen. Soviel Glieder, soviel Zettel. Diese Zettel sollen nun aber weggenommen werden, nämlich die unreinen Gesinnungen von den Herzen der Gläubigen. In meinem Namen sollt ihr alle teuflischen Gedanken austreiben, dann könnt ihr auch mit neuen Zungen reden. Dann kommt

das Schlangentreten, dann kann man Tötliches ohne Schaden trinken, und endlich dann den Kranken die Hände auflegen, daß es besser werde mit ihnen. Das geschriebene Wort hat erst Wert, wenn es sich in Taten kleidet. Leisten wir dem Geschriebenen Folge, dann haben auch die Zeichen für uns wert, nämlich: Teufel austreiben und mit neuen Zungen reden. Es besteht ein Unterschied in Teufel und Schlange. Wo der Teufel offenbar wird, kommt er als Lügner und Mörder, wo die Schlange offenbar wird, die kommt listig und feiner. Als Mörder ist er gut zu erkennen, aber als Schlange ist er schwer zu durchschauen. Er kommt oft als Schlange in der Frage: Sollte es wohl so sein? Das kommt doch nicht so sehr genau drauf an, wir sind doch apostolisch? Die geschriebenen Zettel der Schlange sind sogar von weißem feinen Seidenpapier, nämlich der Böse kommt und verstellt sich als Engel des Lichtes, gewiß. Nun, wir stehen in all diesem mitten drin. Vertreibt die Schlangen. Sie haben krumme Wege und sind giftig. Das ist nicht so auffällig. Teufel heißt: Verderber, Mörder, Zerstörer. Die Schlange aber hat ihre Arbeit in menschlicher Gutmeinung, wie in Petrus zu Jesus, wo er antwortete: Satan, tritt hinter mich. Ebenso, wie sich Jesus zeigt in Menschenkindern mit seinen Bundestaten, ebenso zeigt sich der Böse auch in Menschenkindern. Nun sollen also die Schlangen vertrieben werden. Wo würdet ihr solche suchen? Vielleicht in Frankreich oder Rußland? Wir bewegen uns auf dem Gebiete der Gläubigen. Wenn nun auf dem Wege, den wir wandeln, Schlangen vertrieben werden sollen, dann muß doch wohl ein giftiges Offenbarwerden vorhanden sein. Am Gericht haben alle recht. Jeder beansprucht für sich das Recht. Wenn aber alle recht haben, wem wird dann das wahre Recht zuerkannt? Da achtet man darauf, auf welche Seite neigt sich der Richter? Das ist das erste Kennzeichen. Als ich neulich vor Gericht meine Verteidigungsrede gehalten hatte, sagte der Richter zu den Rottenführern: Ihre Sache steht nicht gut. Also ich merkte, daß der Richter sich auf meine Seite neigte. Wir hatten das Übergewicht. Wie es aber im kleinen ist, so ist es auch im großen. Achten wir auf das Wirken, dann fragen wir, auf welche Seite neigt sich Gott?

Recht haben sie alle. Aber es kommt darauf an, auf welche Seite neigt sich der Richter? Zu wem bekennt sich Gott? Dann aber kommen die giftigen Pfeile. So ging es mir auch. Als ich den Gesandten Gottes mit der Wahrheit verteidigte, da lagerte sich nun der ganze Zorn auf mich, und einer sagte im Vorbeigehen zu mir, ich hätte gelogen. Ich sagte: Ich kenne Sie nicht. Er sagte: Er heiße so und so. Ich antwortete: Meinetwegen können Sie heißen, wie Sie wollen. Doch es war ein Gift, was der mir einschenkte, mir aber schadete es nichts. Das Gift wurde durch seine Zunge offenbar, wie Paulus sagt, in listigen Anläufen des Satans. Wenn bei solchen das Innere in Worte gekleidet, gibt es feurige Pfeile, und das Gift, womit diese Pfeile angefüllt sind, wird durch den Redestrom zum Trinken gereicht, davon bekomme ich nicht wenig dargereicht. Wir müssen dann erkennen, das alles ist wunderbar. Wer will nun noch sagen, daß es nicht so sei, nur weil wir es bisher nicht so haben erkennen können. Jetzt kommen nun die Kranken, wenn auf die werden die Hände gelegt, so wird es besser mit ihnen werden. Wenn nun auch das sechste zu Nummer eins und Nummer eins zu sechst wird, woran liegt es, wenn keine Folgen da sind? Es ist das Gesprochene nicht beachtet worden. Es wird nicht geglaubt an den Auferstandenen, die Teufel sind nicht ausgetrieben, die Schlangen sind auch nicht vertrieben, und das tödliche Gift ist nicht unschädlich gemacht worden. Erst wenn dies alles geschehen ist, ist die Möglichkeit, den Kranken die Hände aufzulegen, daß es besser mit ihnen werde. Wie ich vorhin bemerkte, ist zwischen Teufel und Schlange ein Unterschied. Wo der Teufel offenbar wird, ist Morden und Lügen. Wo Schlangen offenbar werden, gibt es Krankheiten. So sage ich: Unsere Soldaten treiben die Teufel aus, und unter den Apostolischen sind die Schlangen zu Haus, wo viel Tötliches getrunken werden muß. Denn wes das Herz voll ist, geht der Mund über. Was böse Zungen für großen Schaden anrichten können, ist uns bekannt. Solche gleichen giftigen Schlangen, welche ausgetrieben werden müssen, damit der einheitliche Pfingstgeist offenbar werden kann, von dem es heißt: Sie waren Ein Herz und Eine Seele. Dazu gehört nun Buße und Glaube, Selbsterkenntnis im Gehorsam zu Gottes Geboten. Nun laßt uns die Knie beugen, um Gnade und Vergebung zu erlangen. Amen.

Deine Gnade, meine Freiheit.

Lob, Ehr' und Preis sei Dir gebracht,
Dir Schöpfer meiner Seele;
In Gnaden hast Du mein gedacht,
Hast mir die Nacht zum Tag gemacht,
Nur Dir ich mich befehle.

Mein Gott, was war ich ohne Dich,
Wie unstet war mein Leben;
Nun aber kommst Du väterlich
Und ziehst zu Deinem Sohne mich
Und willst mich hoch erheben.

O Herr, schenk mir ein kindlich' Herz,
Daß ich die Gnad' erfasse,
Daß ich in allem Kampf und Schmerz
Die Augen richte himmelwärts,
Und Dein Gebot nicht lasse.

Lebensmittelvergeudung.

Allenthalben wird das deutsche Volk infolge der Knappheit der Lebensmittel und der dadurch bedingten natürlichen wie künstlichen Preissteigerung — Nahrungsmittelwucher — angewiesen, mit den vorhandenen Vorräten möglichst sparsam umzugehen; in allen Städten sammelt man gewissenhaft die Küchenabfälle ein, um sie zur Viehfütterung zu verwenden, da man ohnedies den Viehbestand durch große Abschlachtungen schon bedeutend verringern mußte, um die zu gewöhnlichen Zeiten hierfür verwandten Nährstoffe menschlichen Ernährungszwecken nutzbar zu machen, aber trotzdem werden noch ungeheure Mengen von wertvollen Nahrungsmitteln vergeudet und gewissermaßen geradezu weggeworfen, wie wir an Hand der Statistik in Nachstehendem beweisen werden.

Hören wir, was das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich" über den Kartoffelverbrauch feststellt.

Nach demselben wurden im Jahre 1912 zur Schnapsbereitung allein 2 730 000 Tonnen Kartoffeln verbraucht. Eine Tonne sind bekanntlich 20 Zentner oder 10 Doppelzentner. Diese Menge ergibt also geschrieben: Siebenundzwanzig Millionen dreihunderttausend Doppelzentner. Das ist eine ungeheuere Menge Kartoffeln, genannt „das Brot der Armen". Um die Sache anschaulicher zu machen, sei vergleichsweise erwähnt, daß zur Fortschaffung dieser Menge 273 000 Doppelwaggons, jeder derselben 100 Doppelzentner fassend, erforderlich wären! Die beladenen Eisenbahnwagen hintereinandergestellt, würden eine Länge von 2730 km ergeben, fast die doppelte Ausdehnung als die Luftlinie von Königsberg i/Pr. bis Mülhausen i/Elsaß gemessen. 78 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Jahr ergeben sich, wenn diese riesige Menge gleichmäßig auf 70 Millionen Menschen verteilt würde. Im Kriegsjahre hat allerdings nicht soviel wie in anderen Jahren gebrannt werden dürfen, sondern „nur" zwei Drittel davon. Auch sei bemerkt, daß ein erheblicher Teil Spiritus zu gewerblichen Zwecken Ver-

wendung findet. Aber welche ungeheuere Menge bleibt es doch, und wie wäre das unserer Volks- und Viehernährung zugute gekommen!

Doch hören wir weiter: 366 000 Tonnen Getreide und mehlartige Stoffe sind im Jahre 1912 zur Schnapsbereitung in die Brennereien gewandert. Das sind geschrieben: Drei Millionen sechshundertsechzigtausend Doppelzentner. Diese Menge Getreide würde in 36 000 Doppelwaggons verladen, einen Zug von 366 km ausmachen. Von dieser Menge durften im Kriegsjahr auch „nur" zwei Drittel zur Schnapsbereitung verbraucht werden. Davon hätten viele Millionen Kriegsbrote hergestellt werden können zur besseren Ernährung für uns und unsere Kinder, denn Gott hat wohl nicht das Getreide dafür wachsen lassen, daß es zum Teil durch die Kehle von Schnapstrinkern läuft, zumal in einer solch ernsten und teueren Zeit.

Aber es kommt noch besser! 6 bis 8 Millionen Schweine mußten im Deutschen Reich abgeschlachtet werden, weil kein Futter vorhanden war. Die Bauern und Fuhrleute klagen, daß die Futterrationen für die Zugtiere so knapp bemessen sind, daß die Zugtiere dabei die sonst von ihnen verlangte Arbeitsleistung unmöglich bewältigen können. Wo bleibt nun das für Menschen und Tiere so wertvolle Nähr- und Futtermittel, die Gerste?

Nach dem „Statistischen Taschenbuch für Brauereiinteressen" wurde im Jahre 1912 verbraut: Fünfzehn Millionen siebenhundertfünfundfünfzigtausend Doppelzentner Gerste im Werte von 315 Millionen Mark. Zur Fortschaffung dieser Gerste wären 157 550 Doppelwaggons nötig und würden diese Wagen eine Strecke von 1575 km einnehmen, das ist von Königsberg i/Pr. bis Kolmar i/Elsaß. Wieviel Pferde und Schweine hätten davon genügend Futter, und um wievieles billiger würden die zur Ernährung des Menschen unbedingt nötig gebrauchten Fettstoffe sein, die uns dadurch entzogen werden, und für die kein Ersatz zu beschaffen ist?

Wie steht es nun aber mit dem Weizen, der besten Körnerfrucht?

Nach dem Jahrbuch der Brauer sind „nur" 120000 Doppelzentner zu Brauereizwecken verbraucht worden. Wieviel wertvolles Weizenmehl oder Grieß ließe sich davon herstellen!

Vielleicht muß uns Gott einmal durch die herrschende Teuerung die Augen und das Verständnis dafür öffnen, um zu erkennen, wieviel im eigenen Lande in sinnloser Weise von den besten Nahrungsmitteln vergeudet wird. Es wäre dringend zu wünschen, daß bei der Verteilung der neuen Ernte gerade hierin einschneidende Regierungsmaßnahmen getroffen würden, um diese weggeworfene Menge – der Notlage entsprechend – dem Volke zu erhalten und dadurch einerseits, wie aber auch andererseits durch vernünftige Preisregulierung der wichtigsten Lebensmittel einer drohenden Unterernährung der ärmeren Volksschichten bei längerer Dauer des Krieges wirksam entgegen zu arbeiten.

Gott gebe den ausführenden Regierungsorganen Weisheit und Gerechtigkeitsgefühl hierzu, zum Segen des deutschen Volkes, damit die blutigen Opfer nicht umsonst gebracht werden.

Italien.

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen schlechtern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er schlich von meiner Seite
Und sprach: Ich tu nicht mit.

Eine Kugel kommt geflogen:
Aha, die ist von dir!
Erhabener Gedanke,
Er fällt mir in die Flanke
Und will ein Stück von mir!
Kann dir das Stück nicht geben,
Es ist für dich zu schad',
Und kommst du, es zu holen –
Ich will dich gut versohlen,
Du schlechter Kamerad!

Heimweh.

Ach, uns wird das Herz so leer
In der Welt Gebrause,
Und wir sehnen uns so sehr
Nach dem Vaterhause.

An dem Pilgerkleide hat
Man gar viel zu stücken
Und die Schuhe fangen an
Schmerzlich uns zu drücken.

Hätten Lust, daheim zu sein,
Zu dem Herrn zu kommen,
Aller Erdennot und Pein
Ganz und gar entnommen.

Möchten ganz von Schuld befreit
Und des Fleisches Mängeln,
Dort dem Herrn der Herrlichkeit
Dienen mit den Engeln.

Aber, Herr, verziehst du noch,
Uns hinauf zu leiten,
O so hilf, daß wir uns doch
Würdig vorbereiten.

O wie wohl, wie wohl wird's tun,
Recht gekämpft zu haben
Und dann fröhlich auszuruhn,
Uns bei dir zu laben. Spitta.

Den nenn ich vornehm, der sich, streng bescheiden,
die eigne Ehre gibt und wenig danach fragt,
ob ihn die Nachbarn lästern oder meiden. P. Heyse.

* * *

Der Weise fragt nicht, ob man ihn auch ehrt;
Nur er allein bestimmt sich seinen Wert. Seume.

Briefkasten.

Anfragen sind nur Mitgliedern gestattet, die Antworten geschehen ohne Verbindlichkeit.

28. W. D. in **N.** Für die Allgemeinheit nicht verwendbar. Wir raten Ihnen vom Dichten für die Öffentlichkeit ab.

29. F. J. in **H.** Gut gemeint, aber es frommt nicht alles. Gedicht dankend abgelehnt. Wir haben zu viel Dichterdilettanten, hätten wir nur im übrigen so viel Mitarbeiter, dann wäre uns geholfen.

30. W. K. in **St.** Dankend angenommen, dieses Erlebnis hat mehr Wert, als viele Gedichte. Die Frömmigkeit des Kaisers ist eine wertvolle Gabe dem deutschen Volk. – Die übrigen Zeitungsartikel unbrauchbar.

31. Max Sch. in? Ihren Brief erhalten. Dieses Übel würden wir auch nicht unterstützen, wir haben Ihren Brief mit nach Quelle eingesandt zur Kenntnisnahme.

32. Fam. E. in **B.-M.** Gedichte Ihres Sohnes empfangen, leider keine Verwendung dafür. Gruß.

33. F. S, in **Brügge.** Brief empfangen. Doch nicht verwendbar, aber wir haben den Brief zur Kenntnisnahme nach Quelle gesandt.

34. H. J. in **S.** Visionen zum Kriege betr. Also unsere in der Rundschau veröffentlichten Gesichte werden von feindlicher Seite dort herabgesetzt? Lassen Sie sich doch durch die Heuschrecken nicht beirren, die da meinen, ein Haar in der apostolischen Butter gefunden zu haben, und nun soll die ganze Butter nichts taugen. Rechnen Sie doch mal aus, wieviel Wahrsager, Zeichendeuter und Zauberer die große, stolz auf uns herniedersehende Kirche in sich trägt. Sie hat alle Ursache, vor ihrer Tür zu kehren. Bis jetzt sind doch sämtliche Gesichte, die wir in der Rundschau veröffentlicht haben, tatsächlich bis auf Kleinigkeiten eingetroffen. Lesen Sie doch mal alle Visionen durch, dann werden Sie es finden. Wir kommen nach dem Kriege nochmals darauf zurück. Visionen sollen übrigens keine Prophetien sein, sie sind die Parallelen der Träume. Weissager, Träumer und Seher sind doch keine Propheten, sondern Gemeindegaben. Doch dürfen wir nichts verachten, das wäre geradeso verkehrt, wie ein überschätzen.

Fünfundvierzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 25.

Freitag, den 28. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

In den **Vogesen** gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von **Metzeral** sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am **Reichsackerkopf** nördlich von **Mühlbach** wurde leicht abgewiesen.

18 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt **Ludwigshafen** an. Durch Bombenabwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt, Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt a. d. H. zur Landung gezwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampfe bei **Epinal** ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in **Gerardmer** in Brand.

An der **Dubissa** nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße **Kossienie-Eiragola** geführter Angriff war von gutem Erfolg begleitet; er brachte uns **3120 russische Gefangene** ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er an anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des **San** an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten. Nur in der Gegend von **Sieniawa** wurden schwächere Abteilungen auf das linke San-Ufer zurückgedrängt, wobei etwa sechs Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden konnten. In der Gegend nördlich von **Przemysl,** zu beiden Seiten der **Wisznia,** sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa **9000 Gefangene, 25 Geschütze** und **20 Maschinengewehre** hinzugekommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Von Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wisznia neuerdings Raum gewinnen. Bei Sieniawa mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche San-Ufer zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben.

Die Kämpfe bei **Drohobycz** und **Stryj** dauern erfolgreich fort. Trotz zähesten Widerstandes wurden neue russische Stellungen erobert. Am **Pruth** und in **Russisch-Polen** keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

In **Tirol** rückten italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig mit einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Beschießung unserer Grenzwerke mit schwerem Geschütz hat aufgehört. Auch im kärntnerischen und küstenländischen Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

Sonnabend, den 29. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie beim Angriff zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße **Bethune-Souchez** an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ostteiles von **Ablain,** deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich **Souchez** wurde gestern abend ein französischer Angriffsversuch durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß **Le Carieul** ist dauernd von uns gehalten. Südlich **Neuville** wiesen wir feindliche mit Minen- und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im **Priesterwalde,** nordwestlich **Pont-à-Mousson,** schienen die Franzosen, wie am 27. Mai abends, wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelte nächtliche feindliche Teilvorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Unsere Flieger belegten die befestigten Orte **Gravelines** und **Dünkirchen,** sowie den Etappen-Platz **St. Omer** mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich **Fismes** mehrere Treffer.

An der oberen **Dubissa** griffen die Russen südöstlich **Knetowiany** und südöstlich **Kielmy** ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von **Przemysl** näher herangeschoben. Auf der Front zwischen **Wysznia-** und **Lubaczowka-**Abschnitt (östlich Radymno und Jaroslau) machten die Russen wiederholt verzweifelte Teilangriffe; sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Das russische 179. Infanterie-Regiment ist aufgerieben. Westlich und südlich **Sieniawa** hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Lubaczowka und östlich **Radymno** versuchten die Russen auch gestern und heute nacht an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ostufer des San dringen die verbündeten Truppen unter fortdauernden Kämpfen vor.

Am oberen Dnjestr, dann bei Drohobycz und Stryj sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Distanzen vorgetragen. Vorstöße der Russen wurden durchweg blutig zurückgeschlagen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Den Grenzort Ala und das Primör haben italienische Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärtner Grenze nichts ereignet.

Im Küstenlande begannen kleinere Küstenkämpfe. Bei Karfreit wurde ein italienisches Bataillon versprengt, bei Plava der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen

Gestern nacht unternahmen mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Gewehr- und Geschützfeuer eine große Zahl Bomben, zumeist auf das Arsenal, ab, die mehrere ausgedehnte Brände und im Fort Niccolo auch eine Explosion hervorriefen.

Heute nacht ist ein großer **fremder Dampfer** am Eingang zum Golf von Triest **auf eine Mine gestoßen** und **gesunken.**

Sonntag, den 30. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nach zehnstündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des **Yserkanals** unsere Stellungen nördlich von **de Houdt-Fme.** um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Eine Anzahl Zuaven von vier verschiedenen Regimentern wurden gefangengenommen.

Zwischen **La Bassée-Kanal** und **Arras** fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße **Béthune-Souchez** nahmen wir einige Dutzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschießung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatlichen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Bei **Illoky,** 60 Kilometer südöstlich **Libau,** wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der **Dubissa** mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort **Sawdyniky** vor überraschendem russischen Angriff aufgeben; vier Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend **Szawle** wurden feindliche Angriffe abgewiesen; der Gegner erlitt schwere Verluste.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der **Lubaczowka,** nordöstlich **Jaroslau,** sowie in der Gegend **Stryj** erlitt der Feind schwere Verluste.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der unteren **Lubaczowka** wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Übergangsversuche der Russen am San bei und abwärts **Sieniawa** scheiterten schon im Beginn. Östlich des **San** ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie **Przemysl bis Grodek** bei **Medyka** unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. ds. Mts. neuerdings acht russische Geschütze. Die Einschließungslinie um **Przemysl** wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben.

Am **Dnjestr** und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der **Pruthlinie** und in **Polen** hat sich nichts ereignet.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf den Plateaus von **Folgaria-Lavarone** wieder aufgenommen.

Feindliche Abteilungen rückten in **Cortina** ein. Ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß.

An der **Kärntner** Grenze hat sich nichts ereignet. Im Küstenland griff der Feind auf den Höhen nördlich **Görz** nicht wieder an. Übergangsversuche über den **Isonzo** bei **Monfalcone** wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen.

Montag, den 31. Mai 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich **Arras** wie im **Priesterwalde** mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei **Arras** hatte der Gegner sich auf der Front **Neuville-Roclincourt** in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet, ein Angriff auf dieser Linie wurde deshalb, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern nachmittag nach stundenlanger Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners; seine Verluste sind außergewöhnlich hoch. Im **Priesterwalde** gelang es den Franzosen nur in einige vorgeschobene, schwachbesetzte Gräben einzudringen; im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert.

Bei **Ostende** schoß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab.

Der Eisenbahnviadukt von **Dammerkirch** ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

In den Kämpfen bei **Przemysl** schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Am San und östlich des Flusses haben gestern keine ernsteren Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und Südwestfront von Przemysl sowie am oberen Dnjestr wird gekämpft. In der Gegend von Stryj erstürmten verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und eroberten eine russische Batterie.

Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Gestern vormittag wurde der **Angriff eines Alpiniregiments** auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von **Lavarone blutig abgewiesen.** In der Gegend nordöstlich Paneveggio begann eine feindliche Abteilung zu schanzen, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück.

An der **kärntnerischen Grenze** fanden kleinere, für unsere **Waffen erfolgreiche** Kämpfe statt. Östlich Karfreit versuchte der Feind vergeblich, die Hänge des Krn zu ersteigen.

In den Geschützkampf im küstenländischen Grenzgebiet begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Dienstag, den 1. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nach ihrer Niederlage südlich von **Neuville** am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2½ Kilometer gegen unsere Stellungen zwischen Straße **Souchez-Béthune** und **Carency-Bach** richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammen; nur westlich **Souchez** kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im **Priesterwalde** gelang es unseren Truppen, die vorgestern verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer im französischen Lager südlich **Mourmelon le Grand** rissen sich **300** bis **400 Pferde** los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon.

Nördlich **St. Ménehould** und nördlich **Verdun** flogen feindliche Munitionslager in die Luft.

Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt **Ludwigshafen** belegten wir heute nacht die Werften und Docks von **London** ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute Nacht **Ostende,** beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Bei **Amboten,** 50 Kilometer östlich **Libau,** schlug deutsche Kavallerie das russische vierte Dragoner-Regiment in die Flucht. In Gegend **Szawle** waren feindliche Angriffe erfolglos.

Die Maibeute beträgt: Nördlich des **Njemen 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre;** zwischen **Njemen** und **Pilica 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, ein Flugzeug.**

Auf der Nordfront von **Przemysl** sind gestern die Forts 10a, 11a und 12 (bei und westlich **Dunkowiczky** gelegen) mit **1400 Mann** vom Rest der Besatzung und einer Bestückung von **zwei Panzer-, 18 schweren** und **fünf leichten Geschützen** durch bayerische Truppen stürmender Hand genommen. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen östlich **Jaroslau** abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals Linsingen haben die Eroberer des **Zwinin** – Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern unter der Führung des bayrischen Generals Grafen Bothmer – den stark befestigten Ort **Stryj** gestürmt und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden **53 Offiziere, 9182 Mann** gefangen, **8 Geschütze** und **15 Maschinengewehre** erbeutet.

Mittwoch, den 2. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Dixschoote,** nordöstlich von **Steenstraate,** schossen wir ein englisches Flugzeug herunter; die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangengenommen.

Die Zuckerfabrik westlich **Souchez,** in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südöstlich **Neuville** unternommener Angriff wurde abgeschlagen; nur ein kleines über die Straße **Neuville-Ecurie** vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im **Priesterwalde** dauert der Nahkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Bei **Neuhausen,** 50 Kilometer nordöstlich, und bei **Shidiki,** 65 Kilometer südöstlich **Libau,** fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend **Szawle** und an der **Dubissa,** südöstlich **Kielmy,** sowie zwischen **Ugiany** und **Eiragola.** Bei **Szawle** machten wir **500 Gefangene.**

Zwei weitere bei **Dunkowiczki** gelegene Werke der Festung **Przemysl** sind gestern erstürmt. Nach dem Siege bei **Stryj** drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung **Medenice** vor. Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze **863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen** gemacht, **251 Geschütze** und **576 Maschinengewehre** erbeutet worden. Hiervon entfallen auf die dem Generaloberſten v. Mackensen unterstellten verbündeten Truppen **400 Offiziere, darunter zwei Generäle, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze,** darunter 28 schwere und **405 Maschinengewehre.** Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatze gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa **1000 Offiziere** und **über 300 000 Mann.**

Donnerstag, den 3. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort **Hooge** (etwa drei Kilometer östlich von Ypern) entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artilleriebeobachtungsstellen erkannt wurden, gestern zu beseitigen.

In der Gegend nördlich von **Arras** war die Kampftätigkeit auf der Front **Souchez-Neuville** und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Zuckerfabrik bei **Souchez** wird noch dauernd gekämpft. Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, so z. B. in **Augres,** wo fünf Männer, fünfzehn Frauen, zehn Kinder, und in **Méricourt,** wo zwei Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im **Priesterwalde** sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

In den **Vogesen** bewarfen unsere Flieger den Etappenort und Bahnknotenpunkt **Rémiremont** und feindliche Truppenlager bei **Hoheneck** mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute nacht in der Gegend des **Fechttales bei Metzeral.**

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die Festung **Przemysl** ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von **Jaroslau** scheiterten vollständig. Die Armee des Generals von Linsingen dringt in Richtung auf **Zydaczow,** nordöstlich von **Stryj,** vor und kämpft um den **Dnjestr**-Abschnitt westlich **Mikolajow.** Die Beute der Schlacht bei Stryj ist auf **60 Offiziere, 12175 Mann** Gefangene, **14 Geschütze** und **35 Maschinengewehre** gestiegen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Deutsche Truppen erstürmten nachts die russischen Stellungen der Nordfront von **Przemysl** und drangen heute um 3 Uhr 30 Min. vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich Stryj schreitet weiter erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht bei Stryj 60 Offiziere, 12175 Mann gefangen, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre erbeutet.

Die Italiener setzten die erfolglose Beschießung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie; so ein italienisches Infanterie-Regiment auf dem Plateau von Folgoria, mehrere Kompagnien bei Misurina und eine von einer Offizierspatrouille von uns in Gradisca überfallene Kavallerie- und Bersaglierie-Abteilung.

Freitag, den 4. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Schloß und Ort **Hooge** (östlich Ypern) sind bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gestürmt. Englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Östlich **Givenchy** gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellung einzudringen, ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitz.

Die Zuckerfabrik **Souchez** ist nach hin und her wogendem Kampf von uns besetzt, an der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich **Neuville** brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich **Neuville** sind seit heute nacht Nahkämpfe im Gange.

Im **Priesterwalde** ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wieder zu gewinnen.

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften **Lenen** und **Schrunden,** 60 und 70 Kilometer östlich **Libau,** vertrieben.

In Gegen **Rawdsjany,** westlich **Kurschany,** und bei **Sawdyniki** an der **Dubissa** scheiterten feindliche Angriffe.

Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von **Przemysl** und nach Nordosten anschließend die Linie **Bolestraszyce-Torki-Podziace-Starzawa** erreicht. Die Beute aus dem Fall von Przemysl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich aus Aussagen von Gefangenen verschiedenster Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generaloberſten von Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen völlig gescheitert.

22 Kilometer östlich von **Przemysl** stürmten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhen beiderseits **Mralatycze.**

Die Armee des Generals von Linsingen ist im Begriff, den unteren Stryj nordöstlich des Ortes gleichen Namens zu überschreiten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im Laufe des Tages wurde **Przemysl** vom Feinde gesäubert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich **Medyka** durch Nachhuten Widerstand zu leisten versucht. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an. Unterdessen ist es der Armee Boehm-Ermolli gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf **Mosciska** vorzustoßen, von welchem Ort unsere Truppen nur mehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. Auch der Angriff der Armee Linsingen hatte neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzuge.

An der Pruthlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am San und oberen Dnjestr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. **900 Mann** wurden zu Gefangenen gemacht.

Die sonstige Lage am unteren **San** und in **Polen** ist unverändert.

Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Östlich des Kreuzbergsattels nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten.

An der Kärntner Grenze hält der Geschützkampf stellenweise an.

Im Küstenlande wird im Raume von Karfreit gekämpft.

Sonnabend, den 5. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Um die Reste der Zuckerfabrik bei **Souchez** wird weiter gekämpft, zurzeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen.

Die feindlichen Angriffe bei **Neuville** wurden abgewiesen.

Der Flughafen **Dommartemont bei Nancy** wurde mit Bomben belegt.

Im Anschluß an die gestern bei **Rawdjany** und **Sawdyniki** abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf **Sawdyniki** räumte, und machten **1970 Gefangene.**

Weiter nördlich fanden in Gegend **Popeljany** für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

Östlich **Jaroslau** ist die Lage unverändert.

Östlich **Przemysl** befinden sich die Truppen des Generals v. d. Marwitz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in Richtung **Mosziska.**

Die Armee des Generals v. Linsingen hat den Feind auf **Kalusz** und **Zurawno** (am Dnjestr) zurückgeworfen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Östlich **Przemysl** vermochten die Russen bei **Medyka** nicht standzuhalten. Die Verbündeten drangen kämpfend gegen **Mosziska** weiter vor. Im Gebiete des unteren San wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rückten von Westen her nahe an **Kalusz** und **Zurawno** heran.

Die Kämpfe am **Pruth** dauern fort. Der Gegner griff hier an mehreren Stellen heftig an, wurde aber an den Fluß zurückgeworfen.

Im **Tiroler** und **Kärntner Grenzgebiet** hat sich auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feindliches Bataillon, das sich im Gebiet des **Stilfser Joches** gezeigt hatte, wurde vertrieben. In **Indicarien,** im Etsch-Tal, auf dem **Plateau Folgaria-Lavarone** und an mehreren Punkten der kärntnerischen Grenze wurde der Geschützkampf fortgeführt.

Im Küstenlande blieben bei einem blutig abgewiesenen Angriffe von vier italienischen Bataillonen auf unsere Stellungen nördlich **Tolmein drei Offiziere** und **50 Mann** in unserer Hand.

Sonntag, den 6. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Angriffe gegen unsere Stellung am Ostabhang der **Lorettohöhe** wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nur um wenige vorspringende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Zuckerfabrik **Souchez** sind noch im Besitz der Franzosen.

Im Dorfe **Neuville** gingen zwei Häusergruppen verloren.

Feindliche Minenstollensprengungen in der **Champagne** blieben ohne jede Wirkung.

Wir belegten gestern die Festung **Calais** und den Flughafen **St. Clément** bei Luneville mit **Bomben.**

Unsere Offensive in Gegend **Sawdyniki,** der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen anschlossen, gewann nach Osten weiter Boden. Die Zahl der **Gefangenen** erhöhte sich auf **3650.**

Weiter südlich bei **Ugiany** wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des **Njmen** trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie **Sapiczynski-Wilki** zurück.

Deutsche und österreich-ungarische Truppen haben östlich **Przemysl** den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von **Mosziska** zurückgeworfen. Die Armee des Generals von Linsingen hat den **feindlichen Brückenkopf** bei **Zurawno gestürmt** und ist im Begriff, den **Dnjestr-Übergang** bei diesem Ort zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts. Sie brachte uns bislang **10 900 Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die verbündeten Truppen kamen gestern östlich **Przemysl** nahe an **Mosziska** heran und **erstürmten Starzawa.**

Im **Russisch-Polen** ist die Lage unverändert.

Die aus dem Raume von **Stryj** ostwärts verfolgenden verbündeten Truppen **eroberten den Dnjestr-Brückenkopf Zurawno** und schlugen den Feind neuerdings nördlich **Kalusz.**

Am **Pruth** wird weiter gekämpft.

Im **Tiroler** und im **Kärntner** Grenzgebiet beschränkt sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuer. Er meldet den näheren Bereich unserer Stellungen. Im Gebiet von **Lavarone-Folgaria** eröffneten unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzforts.

An der **küstenländischen Front** beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Gefechten am **Krn** hatten die Italiener erhebliche Verluste. Am Südabhang des Berges wurden 300 feindliche Leichen gefunden. Auch ein Versuch des Gegners, bei **Sagrado** den Isonzo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Montag, den 7. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Am Ostrande der Lorettohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich **Hebuterne** (östlich Doullens) griff der Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulin sous vents (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen; nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellung bei **Vauquois** (südöstlich von Varennes) wurde gestern abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leichtbrennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten flutete der Feind in seine Gräben zurück.

Nördlich **Kurschany** erzwang unsere Kavallerie den Übergang über die **Windau** und stieß in südöstlicher Richtung vor.

Südöstlich **Kurtowiany** und in der Gegend östlich **Sawdyniki** machte unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere **3340 Gefangene** und **10 Maschinengewehre** fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des **Njemen** wurde das Flußufer bis zur Linie **Tolausic-Sapiczyszki** vom Feinde gesäubert.

Bei den Kämpfen um **Przemysl** wurden **33808 Gefangene** gemacht.

Östlich von **Przemysl** setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich **Mosziska** auf die **Wysznia** zurück.

Teile der Armee des Generals von Linsingen haben bei **Zurawno** den Dnjestr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erstürmt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie **Nowica-Kalusz-Tomaszowce** erreicht. Die Beute ist hier auf über **13000** gestiegen.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby am Humber aus. Sie kehrten trotz starker Beschießung unbeschädigt zurück.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nach der schweren Niederlage bei **Przemysl** richtete die russische Heeresleitnng in den letzten Tagen heftige Anstrengungen gegen unsere Stellungen an der **Pruth-Linie,** um hier einen gewaltsamen Durchbruch zu erzwingen. Namentlich gegen den Raum **Kolomea-Delatn** warf der Feind immer neue Massen in die Schlacht.

Während alle diese Vorstöße an der zähen Tapferkeit der Armee des Generals der Infanterie Freiherrn von Pflanzer-Baltin unter ungeheueren Verlusten der Russen scheiterten, rückten von Westen her die unter dem Befehl des Generals von Linsingen stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Gestern nahmen sie **Kalusz,** die Gegend nördlich dieser Stadt und die Höhen am linken **Dnjestr-Ufer** nördlich **Zurawno** in Besitz. Zwischen der **Nadwornaer Bystrenca** und der **Lomnica** schlossen sich unsere Truppen dem Angriffe an.

Die Kämpfe östlich **Przemysl** und **Jaroslau** dauern fort. Nördlich **Mosciska** mußte der Feind aus **Czerniawa** weichen. Vereinzelte kraftlose Gegenstöße der Russen brachen zusammen.

Bei Przemysl fielen seit dem 1. Juni 33 803 Gefangene in die Hände der Sieger.

Im **Tiroler** Grenzgebiete wirkte unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolge.

An der kärntnerischen Grenze östlich des **Plöckenpasses** eroberten unsere Truppen gestern den **Freikofel** zurück, den der Feind vorübergehend gewonnen hatte.

Im **Krn-Gebiet** wird weitergekämpft. Die Italiener mußten **Krn** räumen. An den **Isonzo** schiebt sich der Gegner stellenweise näher heran.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht, von einzelnen Plänkeleien an der Grenze abgesehen, Ruhe.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Math. 20, 28.

249. Musketier **Georg Kämerle** aus Wannweil-Reutlingen, 21 Jahre alt, 8. Komp. Inf.-Regt. Nr. 247, am 3. Mai 1915 durch Kopfschuß vor Ypern.
250. Musketier **Max Kurtz** aus Reutlingen, 5. Komp. Inf.-Regt. Nr. 247, am 10. Mai 1915 durch Herzschuß vor Ypern.
251. Kriegsfreiwilliger **Hans Bomke** aus Königsberg i/Pr., 18 Jahre alt, 8. Komp. Inf.-Regt. Nr. 43, am 14. März 1915 in den Karpathen.
252. Kriegsfreiwilliger **Otto Schwarz** aus Königsberg i/Pr., 18 Jahre alt, 1. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 18, am 4. April 1915 bei Czarzasta (Rußland).
253. Ersatz-Reservist **Arthur Tietze** aus Gotha, 25 Jahre alt, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 234, erhielt bei Ypern einen Lungenschuß und verstarb am 10. Mai 1915 im Ref.-Feld-Lazarett.
254. Jäger **Ernst Ritter** aus Cöthen i/Anhalt, 21 Jahre alt, 2. Komp. Jäger-Feld-Bat. Nr. 4, erkrankte in Rußland und verstarb am 9. Mai 1915 im Lazarett Thorn-Mocker.
255. Kriegsfreiwilliger **August Bartels** aus Eschershausen, Kreis Holzmünden, 20 Jahre alt, 12. Komp. Inf.-Regt. Nr. 164, am 24. April 1915 durch Herzschuß auf den Combreshöhen (Frankr.).
256. Landsturmmann **Friedrich Märkle** aus Lustnau, O/A. Tübingen. 25 Jahre alt, Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 120, am 9. Mai 1915 bei St. Mihiel.
257. Kriegsfreiwilliger **Heinrich Koch** aus Hannover II, 20 Jahre alt, 4. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 214, am 28. April 1915 im Feldlazarett zu Jonkershofen.
258. Kriegsfreiwilliger **Hermann Schneider** aus Ragnit i/Ostpr., 18 Jahre alt, 12. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 214, am 22. April 1915 am Yser-Kanal (Frankreich).
259. Unteroffizier der Reserve **Arthur Stürtz,** Ritter des **eisernen Kreuzes** aus Frankfurt a/M., 30 Jahre alt, 2. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87, am 15. Mai 1915 in Frankreich.
260. Dragoner **Fritz Pallasch** aus Arys i/Ostpr., 22 Jahre alt, 5. Eskadron Dragoner-Regt. Nr. 10, am 21. Februar 1915 auf einem Patrouillenritt in Russisch-Polen.
261. Ersatz-Reservist **Reinhold Schreiber** aus Leipzig, zuletzt in Hamburg, 29 Jahre alt, 14. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 98, am 13. Mai 1915 bei Verdun (Frankreich).
262. Kriegsfreiwilliger **Hermann Fiedler** aus Hannover-Linden, 22 Jahre alt, 9. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 216, am 22. April bei Ypern verwundet und am 19. Mai 1915 im Lazarett zu Düsseldorf seinen Wunden erlegen.
263. Ersatz-Reservist **Eduard Urmoneit** aus Kraupischken, Kreis Ragnit, 32 Jahre alt, 6. Komp. 2. Bataillon Ersatz-Regt. Königsberg II, am 3. April 1915 an Typhus gestorben.

Pfui England!

Es klopft und klopft ans Höllentor,
Fünf arme Seelen standen davor.

Beelzebub schaute die Seelen an:
„Wer seid ihr, und was habt ihr getan?"

Die erste: „Ich komme aus Belgierland;
Zwei Deutsche starben von meiner Hand.

Ich habe sie, hinter dem Busch versteckt,
Mit meiner Pistole niedergestreckt.

Man griff mich auf am Waldessaum
Und knüpfte mich an den nächsten Baum."

Die zweite: „Ich kämpfte um Frankreichs Ehr',
Ich lag auf dem Felde; mich dürstete sehr.

Da teilte den letzten Tropfen mit mir
Ein verwundeter deutscher Offizier.

Ich trank, darauf führt er die Flasche zum Mund.
Da dacht ich: „Verfluchter Preußenhund!"

Und stieß meinen Dolch mit letzter Kraft
Dem Mann in die Gurgel, bis an den Schaft.

Flugs hat sein Genoß sich aufgereckt
Und mich mit dem Kolben niedergestreckt."

Der Teufel schmunzelt: „Geschah dir recht!
Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!"

Der dritte: „Ich kam aus Russenland
Und hatte ein deutsches Gehöft verbrannt.

Die fliehenden Eltern traf mein Hieb,
Daß nur die Tochter übrig blieb.

Doch als ich, müde der blutigen Tat,
Mich ihr mit freundlicher Miene genaht,

Da hatte die Katze mit Riesengewalt
Ihre Hand um meine Kehle gekrallt.

Sie schnürte und schnürte mit solcher Macht,
Daß ich auf Erden nicht wieder erwacht."

Der Teufel schmunzelt: „Geschah dir recht!
Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!"

Da nahten die letzten, Hand in Hand:
„Wir sind zwei Seelen aus Engeland.

Ich war ein Krämer, ich ein Diplomat;
Mit Ehren man uns begraben hat.

Wir waren zeitlebens ein frommes Paar,
Und krümmten keinem Menschen ein Haar.

Man wies uns am Himmelstor zurück,
Das finden wir beide ein starkes Stück!

Die drei armen Seelen, die eben passiert,
Die haben wir beide Dir zugeführt.

Doch geschah es nicht aus Lust und Qual,
Uns galt vor allem stets die Moral.

Wir hetzten die Völker, erschacherten Geld
Bloß für die sittliche Hebung der Welt.

Drum, lieber Freund, mach auf die Türen!
Wir helfen die Höllenglut zu schüren."

Da lachte der Teufel: „Aus Engeland!
Euch Burschen hab ich doch gleich erkannt.

Ich seh's an euern scheinheiligen Zügen:
Ihr möchtet selbst noch den Teufel belügen.

Wenn Millionen am Hungertuch nagen,
Wenn rings auf der Erde die Mütter klagen,

Wenn Europas Gefilde rauchen von Blut,
Von Mord und Laster, von Haß und Wut,

Stets legt ihr die Minen, zündet sie an
Und bleibt doch „der gute, der fromme Mann"

Ihr würdet der Hölle um schnödes Geld
Verkaufen die Seelen der ganzen Welt.

„Pfui Teufel", war sonst als Fluch bekannt,
Jetzt soll es heißen: „Pfui Engeland!"

Der Teufel, ihr könnt in der Schrift es lesen,
Ist wenigstens früher mal gut gewesen.

Ihr kanntet nie den göttlichen Funken,
Ihr war't von Anbeginn Halunken.

Drum leg ich ins Herz euch den höllischen Brand,
So mögt ihr euch schleppen von Land zu Land.

Doch nimmermehr laß ich euch hier herein!
Ihr seid für die Hölle mir zu gemein!"

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 26 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 27. JUNI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Worte des Glaubens.

O, fraget nicht ihr Menschen:
„Wo bleibt nun unser Gott?"
Nachdem ihr lange Zeiten
Ihn hattet nur zum Spott.

O, spottet nur nicht weiter,
Er ist euch gar nicht fern,
Er zeigt sich heute mächtig
Als euer Gott und Herr.

Ihr wolltet nicht den Segen,
Nun habt ihr seinen Fluch;
Gott ist's, der heut entsiegelt
Der Menschheit Lebensbuch.

Die Schrift es euch verkündet:
Es kommt gewiß der Tag,
Der brennet wie ein Ofen
Und dröhnt vom Schwerterschlag.

Propheten und Apostel,
Die haben's kund getan,
Daß Gott die Menschen strafe
Für ihren Größenwahn.

Versteht die Sprache Gottes:
Gott züchtigt, weil er liebt,
Weil er der armen Seele
Auch wieder Gnade gibt.

Albert Morf-Hardmeier.

Epheser 3, 18

„— auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe —".

IV. Die Menschheit. (Schluß.)

In den unserer heutigen Schlußbetrachtung voraufgehenden Darlegungen über die Engelwelt, über das Stoffgebiet und die Tierwelt, wobei wir auch die Pflanzenwelt gestreift haben, haben wir uns ja mit mancherlei Bereichen der Schöpfung Gottes befaßt. Dabei sind wir naturgemäß schon mehrfach auch auf die Menschheit selbst eingehend zu sprechen gekommen. In Voraussetzung dessen können wir uns ja hier in manchen anzuführenden Punkten kürzer fassen, um uns heute nur noch dem Wichtigsten zuzuwenden.

Wenn man der vielen und mannigfachen Taten gedenkt, die Gott um der Menschen willen von Ewigkeit her beschlossen und durchgeführt hat und wenn man mit gläubigem Sinn in gotterleuchteter Erkenntnis nicht nur sein Wirken bis in unser Zeitalter beschaut und wahrnimmt, sondern dabei auch noch die hohen und allergrößten Verheißungen der Zukunft, den Menschen gegeben, ermißt, dann macht man sich unwillkürlich die Worte zu eigen: „Was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest und des Menschen Sohn, daß Du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen, denn die Engel; mit Preis und Ehre hast Du ihn gekrönet und hast ihn gesetzt über die Werke Deiner Hände; alles hast Du unter seine Füße getan. In dem, daß er ihm alles hat untergetan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht untertan sei; jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles untertan sei." Ebräer 2, 6 – 8.

Der von Gott durch solche Bestimmung und Berufung verliehene Wert ist also ein über alle Maßen großer. In diesen angeführten Worten ist also Zweck und die Aufgabe der Menschheit in den wesentlichsten Punkten angegeben.

Die Wertschätzung und der endgültige Wert eines Menschen in Gottes Augen und Vorsehung richtet sich natürlich ganz danach, ob der Mensch sich für seinen von Gott ersehenen Beruf auch gottgewollt und wohlgefällig entwickelt und zubereiten läßt, also dazu willig ist.

Der Opfer, die Gott aufgewendet hat und noch aufwendet, um sein Ziel mit den Menschen zu erreichen, sind überaus viele.

Die Schöpfungsgeschichte in ihrem schlichten und doch so erhabenen Zeugnis bezeugt uns die Tatsache, daß der Mensch von Gott in seine „gebrauchsfertige" Erdenwohnung gesetzt wurde als das **höchstbegabteste** Wesen der Erde. Der Mensch wurde also nicht in ein kahles Urgebiet hineingestellt, sondern ein Bedürfnismaterial aller Art und für alle Zeiten vom einfachsten Mineral und Element an bis zur fortpflanzungsfähigen Pflanzen- und Tierwelt wurde ihm zur Aufsicht, zum Nutzen und zur Pflege beigegeben und zur Verfügung gestellt. Dazu auch sonst alle Lebensbedingungen.

Die **Höchstbegabung,** die den Menschen vor anderen Geschöpfen unterscheidet, haben wir schon in unserer Nummer 24 eingehend dargetan, und diese zeigt sich sowohl im **Geistesleben,** als auch im **Seelen- und Leibesleben.**

In dieser **dreifachen** Wesensgestaltung ist eine Ausprägung des anerschaffenen Gottesbildnisses zu erblicken. Dies zeigt sich aber nicht nur in dieser Gliederung überhaupt, sondern auch in den menschlichen Funktionen und Fähigkeiten im besonderen.

Die vornehmsten menschlichen Fähigkeiten, die die Bildmäßigkeit der Wesensähnlichkeit und Verwandtschaft besonders darstellen, besteht in der Verleihung von weitgreifendem **Willens-, Erkenntnis-** und **Unterscheidungsver-**

mögen. Schließlich ist aber auch die gesetzte **ewige Lebensdauer** der Menschen hier zu erwähnen.

Wenn wir zwar auch, von der gegenwärtigen Wirklichkeitswelt redend und ausgehend, sagen müssen, diese göttlicherseits verliehenen Wesensfähigkeiten sind durch die Sünde und ihre Folgen außerordentlich beschränkt, ja zum Teil für gewisse Zeiten völlig aufgehoben worden, so: die Willensfreiheit durch die Knechtschaft der Sünde; das Erkenntnis- und Unterscheidungsvermögen durch die wirksame Tätigkeit der verführerischen Geister der Teufel und die Lebensdauer durch den Tod in seinen verschiedenen Arten durch das Wesen und die Folgen der Sünden, so ist andererseits aber doch die Hoffnung gegeben, daß in und durch Jesu eine Erlösung, Befreiung und Wiedergabe der Verluste möglich ist.

Es ist nicht praktisch, sondern zwecklos, sich darüber Gedanken zu machen, wie es vielleicht gegangen wäre, wenn die Sünde nicht in die Welt gekommen wäre. Jedenfalls hätte von den Generationen nicht das viel Bittere durchkostet werden müssen und Gott hätte sein Planziel auf leichtere Weise erreicht.

So aber brauchte und braucht es vieler Arbeit und Mühe von seiten Gottes, um die Erlösung zu wirken und wirken zu lassen. „Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und Mühe mit deinen Missetaten." Die ewige Erlösung mußte „erfunden" werden.

Aus dem Liebesratschlusse der Gottheit und seiner Durchführung zur Erlösung der Menschen ist uns vor allem die Hingabe seines Sohnes Jesu ins Fleisch der Menschen, das größte, wichtigste und entscheidende Ereignis der Zeiten.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Mit dieser unaussprechlich großen Gabe sind aber die göttlichen Liebesbeweise, den Menschen zugute, noch nicht erschöpft.

Das größte Unglück eines Menschen ist „verloren werden". Für Gott „verloren werden" heißt, sich selbst verlieren, heißt, seine Bestimmung verfehlen und verachten. Verloren werden heißt, zu spät erkennen, was zum Heile und Ziele, zur Seligkeit und Herrlichkeit führt.

Der Sündenfall der Menschen in seiner Fortpflanzung mit seinen bitteren Folgen erstreckte sich in seinen Wirkungen in alle Bereiche der erschaffenen Welt, ja bis hinein in die Gottheit selbst.

Heute noch und noch geraume Zeit wird im Himmel und auf Erden und in der Geistertiefe daran gearbeitet, diese Folgen aus dem Mittel zu bringen, mit anderen Worten, um die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, durchzubringen und den Gerechtigkeitsgesetzen Gottes gemäß wirksam durchzuführen.

Es gibt keinen größeren Beweis für die Bewußtseinsmacht unseres unaussprechlich gewaltigen Gottes, als daß er trotz der Sünde der Menschen dennoch zielbewußt und liebegewaltig die Menschengeschlechter, denen er zuvor Zeit und Ziel gesetzt hatte, wie lange und wie weit sie wohnen und werden sollten, kommen, werden und wieder gehen hieß und heißt.

Unzählige Heere von Menschen, Geschlechtern, Völkern und Nationen sind schon im Werdegang der Zeiten über unsere Erde gezogen. Sie sind stofflich aus ihr hervorgegangen, sind stofflich durch sie erhalten worden und haben auch wieder ihre sichtbare Hülle, den Leib, ihrer Stoffesmutter, der Erde, zurückgeben müssen. Ihre Geister aber sind wieder mit der im Fleische gezeugten Seele in die Ewigkeitszustände und Gebiete abgegangen.

Ein ununterbrochenes Heer von zur Menschwerdung geschaffener und bestimmter Geister flutete aus dem Ewigkeitsschoß ins Fleischbereich und flutet noch.

Geheimnisvoll werden sie bei der natürlichen Beiwohnung der Geschlechter in ihrem angewiesenen oder zugelassenen Fleische innewohnend, um zu ihrer Zeit mit dem werdenden Fleische selbst zum menschlichen Bewußtsein zu erwachen und während dieser ihrer Vermischung mit dem Fleische das Seelenleben zu erzeugen.

Wer hieß und heißt sie alle kommen? Wer hat ihre Geschicke, die ihrer harren, gefügt und ihre Erdenaufgaben umgrenzt? Wer gestaltete des einzelnen Geschlecht und Eigenart und wer hieß die je und je nötigen führenden Geister unter den Menschen zeitgerecht Dasein finden? Wie vollzieht sich die Spaltung der Rassen? Wie und wann bestimmt sich das jeweilige Geschlecht?

Das sind so einige der Fragen nach dem Urgrund des menschlichen Seins.

Wir wollen diese mancherlei beim Nachdenken sich aufdrängenden Fragen nicht noch vermehren.

Wir wollen auch heute nicht die Gegenwartswelt mit ihren Zuständen, Sorgen, Fragen und Wirrnissen durchforschen. Und wollten wir auch der nahen und fernen Zukunft Fragen anschneiden, so wäre kein Ende zu finden.

Wo sind sie wieder hingenommen und gegangen die Stämme, Völker und Nationen? Welches sind die Gesetze, Zustände und Orte, darin sie jetzt verkehren?

Nun wir wissen, sie alle leben ihr Seelen- und Geistesleben weiter, wenn auch in der Entkleidung des Leibes.

Sie sind alle in dem Orte, in der Gemeinschaft und dem Zustande, für den sie bei Leibesleben sind bereitet worden, für die sie bereitet werden konnten.

Und sie alle werden wiederkehren, um Lohn und Platz zu finden in den unermeßlichen Bereichen der Schöpfungswelten, die Himmel, Erden und Höllen ausmachen. Sie werden alle auferstehen! Jesus Christus ist die Ursache der Auferstehung aller.

Bevor aber diese allgemeine Schlußauferstehung der Leiber aller zum Leben und Gerichte sich vollzieht, wird der persönliche Christus der Gnadenwahl der Wiedergeborenen und Erstlinge einer Vorauferstehung der Herrlichkeit teilhaftig machen durch die Macht des Vaters. Dies geschieht nach der Verheißung zu dem Zwecke, die Erdenherrschaft Christi in Friede und Gerechtigkeit aufzurichten und auszuüben.

Die Erde als der Mutterschoß der Leiber derer, die zu ewigen Zielen und Berufen ersehen sind, wird Ihn, ihren besten Sohn nach dem Fleische, dem Erben und Sohn Gottes nach dem Geiste, den zweiten Adam mit seinen Engeln und Erstlingsscharen noch sehen und sie wird unter seinem oberhoheitlichen Segensregiment zu einem Paradiese erblühen!

Selige Geschlechter der Erde, die ihr dieser Zeitperiode vorbehalten seid!

Die Kontrastwirkung dieser gewissen Hoffnung der Menschheit mit den gegenwärtigen Menschheitszuständen vergleichen, ist ja eine sehr große.

Unsere gegenwärtige Zeitperiode des unseligen Weltkrieges ist mit der beweiskräftigste Grund dafür, daß die Menschheit ohne Gott, ohne Wiedergeburt nicht fähig ist, das Erdreich zu besitzen, friedlich darauf zu wohnen und sie zu bebauen und zu bewahren. Wäre nicht ein neuer und klarer Weg bereits gebahnt, man wäre versucht, an der Menschheit zu verzweifeln. So aber ist uns der neue Weg in der Wiedergeburt oder die Erneuerung des Heiligen Geistes gegeben.

Jesus verhieß den Seinen, die ihm in der Wiedergeburt nachfolgen, die Herrlichkeit und Zukunft. Diese neue Geburt aus Wasser und Geist ist ja der Welt, ja auch den Nicodemussen etwas Unbegreifliches. Wir empfehlen jedem Leser dieser Zeilen das Lesen und Bedenken der Worte mit Nicodemus Ev. Joh. 3.

Aus den Wiedergeburtstaten geht das neue Menschengeschlecht hervor. Dieses neue auserwählte Geschlecht ist die Frucht der Menschheit. Ist die Frucht gereift und geerntet, dann wird das Gras, die nur fleischgeborene Menschheit unter der Hitze der Gerichte verdorren. „Die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen."

Der Entwicklung und Zubereitung des neuen Geschlechtes der Wiedergeborenen stellen sich innere und äußere Schwierigkeiten, je länger je mehr in den Weg, bereitet durch viele die Vollendung fürchtenden feindseligen Gewalten.

Diese Feindschaft des alten Samens gegen den neuen Samen zeigte sich schon bei dem das neue Geschlecht beginnenden neuem Menschen Jesu. So wie aber er dennoch sein persönliches Werk auf Erden vollendete, so wird es auch das aus ihm, dem zweiten Adam, hervorgehende geistige Geschlecht erlangen zu seiner Zeit.

Alles hat seine Zeit! Den Abschluß haben schon die apostolischen Christen der ersten Zeit erwartet. Aber Gott hatte noch weitgehendere Pläne mit der Menschheit. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken," spricht der Herr.

Neue Geschlechter sind indes entstanden. Neue Völkerbildungen haben sich gemäß dem prophetisch vorausgesagten Plane Gottes herausgearbeitet.

Alles hat seine Zeit! Die Vorsehung Gottes hat die Menschen gelehrt, ungeahnte schlummernde Naturkräfte in Dienst zu nehmen, und unser Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten mußte auch erst heraufziehen in Erfüllung des Wortes: Machet euch die Erde untertan.

Es ist sehr interessant, die Völkerbildungen in der Menschheit zu betrachten. Noch interessanter ist es, die Bildung der Religionsgemeinschaften zu verfolgen. Es ist nicht im Rahmen unserer heutigen Aufgabe, in diese weiten Gebiete zu schweifen, obwohl es zu unserem Jahres- und Zukunftsprogramm gehört, uns darüber auch noch zu verbreiten. Aber auch da hat alles seine Zeit.

Soviel aber dürfen wir bei allem Wirbel des Geschehens auf das Allergewisseste festhalten: **Gott ist im Regimente!**

Es ist ihm die Gestaltung unzählige rMenschenmassen gelungen, mit denen er die Zukunft der Ewigkeiten und die nicht gezählten Stoffeswelten will bevölkern. Es gelingt ihm auch vermöge seiner unerschöpflichen Erziehungsmittel und seiner Geistesgewalt die Bereitung und Vollendung der Erstlingschaft der Menschheit.

Im Einzelleben der menschlichen Personen, wie auch im Leben und Werden der Völker, sind soviel Fußspuren der Gottestaten für den Sehenden zu erkennen, daß das Wahrnehmen zur Anbetung wird.

Ist erst die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, durchgeführt und abgeschlossen, dann erst, o Menschheit, geht es dem jetzt noch verhüllten Ewigkeitsleben zu.

„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben!"

Was nach Vollendung aller irdischen Dinge mit den Stoffschlacken geschieht, das ist eigentlich nebensächlich. Gott weiß es.

So schließen wir denn in dem Bewußtsein, von den Werken Gottes und seiner Hände nur gestammelt zu haben, unsere kurzen Betrachtungen ab.

Die aber noch uns vorzulegende Frage ist die: Inwieweit sind wir erlöst? Welchen Teil sichern **wir** uns, jeder einzelne, durch unser Tun und Lassen an dem Erbe der Verheißungen Gottes? So das Leben des Geistes Jesu, mit dem wir gesalbt und versiegelt sind, sofern wir unter diese Wiedergeburtstaten gebracht sind, in uns wohnet, wirket und erstarket zu dem Ebenbilde des Sohnes Jesu, hat es mit uns gute Hoffnung.

Wir wollen also nicht nur an der erkenntnismäßigen Betrachtung der Dinge haften bleiben, sondern auch erkennen und betätigen die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übertrifft.

Darin leitet und ermahnt uns immer neu die Apostelttätigkeit und Arbeit und die Wirksamkeit ihrer Gehilfen und Diener.

Möge sie am Volke Gottes nicht vergeblich sein in dem Herrn.

Oft eilt der Geist kraft des verlieh'nen Flugs
In ferne Weiten und in große Höhen,
Viel Wunderdinge gibt's zu schauen da,
Was in den Niederungen nicht zu sehen.
Doch wenn vom Fluge kehrt der Geist zurück,
Gezogen durch des Leibes Erdenschwere,
Dann zeugt er vom erschauten Glanz und Glück,
Und kleidet es in nützlich gute Lehre.
Er sucht zu wecken edle reine Triebe
Und zeugt von Gottes Macht und Kraft und Liebe!

K. W. M.

Der Kaiser in der Dorfkirche.

Im Briefe eines deutschen Offiziers aus dem Hauptquartier wird erzählt: „In der Dämmerung suchte ich die Kirche auf, das einzige Gotteshaus im Orte. Vor dem Altar kniete ein Soldat im Mantel, der mit Inbrunst betete. Sein Gesicht war in den gefalteten Händen begraben. Neugierig, den frommen Soldaten in der Nähe zu sehen, wartete ich, nachdem ich mein Gebet verrichtet hatte, vor der Kirche. Nach etwa einer halben Stunde – es war schon finster geworden – trat der Soldat aus dem Gotteshaus heraus, und ich sah ihm direkt ins Gesicht – es war der Kaiser. Man könnte glauben, daß ich mich getäuscht habe, aber der Kaiser sprach mich freundlich an und unterhielt sich eine ganze Weile mit mir. Das Erlebnis hat auf mich einen überwältigenden Eindruck gemacht."

Vermischtes.

Was wir gewonnen und verloren haben.

Eine Übersicht über „Was wir im Kriege verloren und was wir gewonnen haben", suchte letzter Tage im Rahmen der „Deutschen Reden in schwerer Zeit" der Inhaber des Lehrstuhls für Erdkunde an der Berliner Universität, Geheimrat Professor Dr. A. Penck zu geben. In sachlicher Anschaulichkeit kennzeichnete er die bisherige Lage in dem gewaltigen Ringen:

80 Millionen Quadratkilometer der Erdoberfläche halten unsere Gegner im Besitz, während wir und unsere Bundesgenossen nur über 6 Millionen Quadratkilometer verfügen. Es ist also ein Verhältnis wie 13 zu 1; rechnet man die fast unbewohnten antarktischen und arktischen Gegenden ab, so ist immer noch das Verhältnis wie 9 zu 1, und hier stehen 790 Millionen Menschen gegen 150 Millionen auf unserer Seite, das Verhältnis ist also wie 5 zu 1. Aber in dieser großen Menschenmenge unserer Gegner sind zahlreiche ohne Verlaß. Zieht man diese ab, so bleibt immer noch das Verhältnis von 2½ zu 1. Da Japan aber bei den Kämpfen in Europa ausscheidet und an anderer Stelle seine Macht vorteilhaft zu verwerten sucht, so gestaltet sich das Verhältnis wie 2 zu 1.

Von den 700 Kilometern der westlichen Front kommen nur 80 Kilometer auf deutsches Gebiet. Rechnet man die Zone der Zerstörung, wo sich der eigentliche Kampf abspielt, auf 10 Kilometer Breite, so entfallen auf deutsches Gebiet 800 Quadratkilometer, auf das der Gegner 5000 Quadratkilometer, also mehr als ein ganzes französisches Departement. König Alberts Reich ist auf 500 Quadratkilometer zusammengeschrumpft, also auf die Hälfte von Schwarzburg-Rudolstadt. 29 000 Quadratkilometer in Belgien, 21 000 Quadratkilometer in Frankreich, zusammen also 50 000 Quadratkilometer mit beinahe 9 Millionen Menschen sind in unserem Besitz, dabei zwei Drittel der französischen Kohlengruben, die wichtigsten Erzgruben Frankreichs und die großen Zentren der französischen Textilindustrie.

Verwickelter liegen die Verhältnisse im Osten. Ende Oktober waren noch 90 000 Quadratkilometer deutschen

und österreichisch-ungarischen Landes mit 9 Millionen Menschen in russischer Gewalt. Die Schlachten in Polen und die Masurenschlacht haben eine große Wendung gebracht. Wir und die Österreicher besetzten große Teile Polens, verdrängten die Russen zum großen Teil aus dem eroberten Gebiet. Heute besitzt Rußland in Galizien ungefähr 55 000 Quadratkilometer mit 6 Millionen Menschen. Wir dagegen haben im Verein mit den Österreichern halb Polen, ungefähr 60 000 Quadratkilometer mit 6 Millionen Menschen, in unserer Gewalt, und darin liegt das wichtige Kohlengebiet von Dowbrowa und das Zentrum der russischen Textilindustrie, Lodz. Deutschland besitzt jetzt den größten Teil der Kohlenfelder des Festlandes Europa und fast alle Zentren der Textilindustrie.

Wird sich die Kraft unserer Gegner nun erschöpfen? Jeden Monat wächst die Zahl der fremden Gäste bei uns um 150 000. Bis zum 1. April wurden an der Westfront mindestens 300 000 Gefangene gemacht und der Gesamtverlust unserer Gegner hier beträgt mindestens 1 500 000. Bei den Franzosen ist die Zahl der Toten sicherlich über eine Viertelmillion. Um diesen Verlust wieder wettzumachen, wird Frankreich Jahrzehnte bedürfen. Nach der niedrigsten Schätzung betrug am 1. April der Gesamtverlust der Russen 3 400 000. Dabei wurde der Verlust der russischen Offiziere auf 70 000 angegeben. Rechnet man einen Offizier auf 60 Mann, so erhält man schon 4 200 000 Mann als Gesamtverlust. Jetzt aber kommen auf einen russischen Offizier 97 Mann.

Der Gesamtverlust unserer Gegner beträgt mindestens 5 Millionen.

600 000 rafft ständig jeder Monat ihnen fort. Nach wenigen Monden muß Frankreich gänzlich verbluten und müssen auch die russischen Menschenvorräte ziemlich erschöpft sein.

Der Zeisig.

War einmal ein winz'ges Ding,
So ein kleiner Zwitscherling.
Saß vergnügt auf seinem Aste,
Sang sein Lied, wie es – ihm paßte.
Sprach die Amsel in dem Wipfel:
Ei, du dummer kleiner Zipfel,
Wer nicht besser singen kann,
Der fang lieber gar nicht an.

Jener ließ sich nicht betören,
Sprach: es braucht nicht zuzuhören,
Wem mein Liedchen nicht gefällt,
Groß genug ist ja die Welt.
Darum laß mich doch in Frieden,
Mir hat Gott nicht mehr beschieden
Und ich singe früh und spät,
So wie mir der Schnabel steht;
Weil ich lustig bin und heiter.
Wer's nicht hören will – geh' weiter.

Hadchee!

Ist das ein Spektakel mit dem Wort „Hadchee",
Man traut sich bald nicht mehr zu Leuten.
's wär besser, man grüßt überhaupt nimmermehr
Und tät allen Ärger vermeiden.
Mir ist's schon passiert, wenn ich Ausgang mal hielt
Und bin zu Bekannten gekommen,
Hab ich dort beim Abschied „Hadchee" noch gesagt,
Wurd' mir es bald übel genommen.
Das Wörtchen „Hadchee", na, wie einfach klingt das,
Jed's Kind weiß gleich, was man will meinen,
Und wie der Gruß aber auch überall paßt,
Von früh sechs bis abends um neune.
Sagt jemand: „Lebt wohl" in der trübsel'gen Zeit,
Na wirklich, man möcht' drüber lachen,
Denn mit dem bill Brot und der teuren Wurst,
Da ist ja nicht sehr viel zu machen.
Heißt's aber: „Grüß Gott", hat's gleich gar kein Geschick,
Damit tut man manche nur grüßen,
Wovon man schon meistenteils vorneweg weiß,
Sie mögen vom lieb'n Gott nicht viel wissen.
Und schließlich gibt's manche, die sieht man nicht gern,
Man freut sich bloß, wenn sie verschwinden,
Wollt da jemand auch noch „Auf Wiedersehn" sag'n,
Na hört, das wär'n wirklich bloß Quinten.
Ich bleib beim „Hadchee" und mach mir dabei
Auch weiter gar keine Gedanken,
Denn ich denk, es gibt noch ganz andere Sach',
Worüber viel Grund wär zu zanken.
Jed's bessere Geschäft führt **En gros, en detail,**
Diverse Prima-Qualitäten,
Doch, wer da kein wenig die fremde Sprach' kann,
Kommt in **Eventualitäten.**
Man kauft **Chemisetten, Krawatten** und **Plaids,**
Vitragen, Bordüren, Baretten,
Aparte Costüms, Caps, Sweater und **Stors,**
Velours, Trikotagen, Manschetten.
Auch kauft man sich **Boxcalvs,** und **Ulster,** höchst **chik,**
Und allerhand ähnliche Faxen,
Ich sag's frei und offen: für solches Gequatsch
Ist meine Zung' längst nicht gewachsen.
Doch –, 's Schönste ist, wenn an der Ladentür steht,
Auf farbigen Schildern zu lesen:
Wer bei uns „Hadchee" spricht, dem danken wir nicht,
Das merkt euch! Deutsch muß der Gruß heißen.
In **Delikatessen** werd'n **offeriert**
Gelees, Frikassee und **Konserven,**
Bonbon, Bisquit, Extrakt und **Konfekt,**
Pastill'n, Elixir für die **Nerven.**
Oft gibt's im **Hotel Table d' hote** und **Diners,**
Man hört von **Menü** und **Menage:**
Parterr' in der **Front** hat der **Chef** sein **Logis,**
Im **Souterrain Auto-Garage.**
Wieviel gibt's noch **Prinzipal** und **Original,**
Und -enten und- anten und -isten;
Ich denk bloß an **Arang-** und **Engagement,**
Foliant, Reflektant, Prokuristen.
Profit, Defizit, Rekurs und **Konkurs,**
Register, Kataster, Semester,
Diskont, Diskant, brillant und **courant,**
Fauteuils, Haveloks und **Manchester,**
Dekret, Depot, Defekt und **perfekt,**
Devise, Avise, Finanzen,
Nun merkt ihr schon selber, ihr guten Leut',
Fremdwörter in allen **Instanzen.**
Das wär nur ein wenig, wollt alles ich schreib'n,
Potztausend, wär das ein Kapitel,
Doch faß ich's ganz kurz, und will heut nur sag'n,
Nur fort mit dem fremden Sprachspittel.
Drum grüß ich, wie immer, ganz ruhig mit – „Hadchee",
Denn das hat nicht viel zu bedeuten,
„Hadchee", das ist sächsisch, hochdeutsch heißt's – „Ade"!
Wer streiten will, mag meinthalben streiten.

Otto Brückner, Netzschkau.

Anmerk. der Redaktion: Der liebe Stammapostel sagt, obwohl das Gedicht nicht in den Rahmen unserer religiösen Rundschau eigentlich paßt, so wollen wir es doch ausnahmsweise der Originalität wegen mit veröffentlichen. Der Widerspruch, der der einseitigen Verächtlichmachung des verdeutschten Wortes "Hadchee" gegenüber dem unentwegten Festhalten an einem ungeheuren Wust Fremdwörter offenbar wird, ist in dem Gedicht grell hervortretend. Das unschuldige Wörtchen – „Hadchee" – soll das Vaterland wohl nicht retten können. Man darf nicht Mücken seichen und Kamele verschlucken. Man beachte die fettgedruckte Fremdwortarmee in diesem kurzen Gedicht, und man muß den Kampfeifer gegen das Wörtchen – „Hadchee" – als kindisch belächeln.

Sechsundvierzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 26.

Dienstag, den 8. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Am Osthange der **Lorettohöhe** scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen sahen die Franzosen ab. Auch südlich von **Neuville** wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In Gegend südöstlich **Hebuterne** dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von **Soissons,** bei Moulin-sous-Touvent, ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei **Ville-au-Bois,** nordwestlich von **Berry-au-Bac,** erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste. Bei **Douai** wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Unsere Angriffsbewegung in Gegend **Szawle** und östlich der **Dubissa** nimmt ihren Fortgang.

Südwestlich von **Plock** wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Östlich von **Przemysl** ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Die Zahl der von der Armee Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über **20 000.**

Auf den Höhen bei **Nowoszyn,** nordöstlich von **Zurowno,** haben die Truppen des Generals von Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie **Bukaczowce** (südlich von Hrehorow), südlich von **Holodynce.** Südlich des Dnjestr haben wir den **Siwka-Abschnitt** überschritten und erreichten **Mnzlow** (östlich von Kalusz), **Wojnilew, Sereine, Kolodziejow.**

Die Beute des Tages beläuft sich auf **4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im **Pruth- und Dnjestr-Gebiet** setzten die verbündeten Truppen gestern den Angriff über **Lanczyn, Nadworna** und **Kalusz** fort, drängten den Feind gegen **Stanislau** und Halicz zurück, breiteten sich auf dem linken **Dnjestr-Ufer** östlich und nördlich **Zurawno** weiter aus und nahmen wieder **6200** Russen gefangen. Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Isonzo vor. Seine bisherigen vereinzelten Vorstöße bei **Gradiska** und **Sagrado** wurden blutig abgewiesen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hielt das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpini-Abteilung, die den **Monte Piano,** südlich **Landro,** besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldianern heimgesucht.

Wien. Amtlich. Feindliches Luftschiff „Citta di Ferrara" auf Rückweg von Fiume heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug „L 48" (Führer Linienschiffsleutnant Glasing, Beobachter Seekadett von Fritsch) südwestlich **Lussin** in Brand geschossen und vernichtet. Zwei Offiziere, fünf Mann der Besatzung gefangengenommen.

Wien. Amtlich. Marineflugzeug L 47 (Führer Fregattenleutnant Banfield, Beobachter Seekadett von Strobel) hat heute morgen **Venedig,** und zwar die Ballonhalle, **Murano, Campalto,** sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen.

Mittwoch, den 9. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Am Osthange der **Lorettohöhe** zum Angriff ansetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittag durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthange derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum größten Teile im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes **Neuville** wurden heute nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholt Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab. In der Gegend südöstlich von **Hebuterne** ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange. Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen, nur um ein kleines Stück unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Auf dem östlichen **Windau-Ufer** wurde **Kubyli,** nordöstlich Kurschany genommen, von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt **Szawle.**

An der **Dubissa** wurde der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vorderste Linie erreichte die Straße **Batigola-Ilgise.**

Südlich des **Njemen** traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei **Dembowa, Ruda** und **Kozliszki** den Rückzug auf **Kowno** an. **300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.** Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Kowno die Straße Mariampol – Kowno.

Östlich **Przemysl** ist die Lage unverändert.

Nordöstlich **Zurawno** brachten die Truppen des Generals von Linsingen den russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich **Halicz** und westlich **Jozupol** noch gekämpft. **Stanislau** ist bereits in unserem Besitz. Es wurden **4500 Gefangene gemacht und 15 Maschinengewehre erbeutet.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Südlich des **Dnjestr** verloren die Russen neuerdings an Boden. Unter vielfachen Verfolgungskämpfen siegreich vordringend, erreichten die Verbündeten gestern nördlich **Kolomea** die Linie **Kulaczkowce-Korscow,** gewannen die Höhen von **Ottynia,** nahmen abends **Stanislau** in Besitz und drangen weiter gegen **Halicz** vor. Der Tag brachte **5570 Gefangene.**

An der übrigen Front in **Galizien** und **Polen** hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittag von Truppen in der beiläufigen Stärke einer Infanterie-Division gegen den Görzer Brückenkopf angesetzt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Diese fluteten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feindliche Angriffsversuche bei **Gradiska** und **Monfalcone.** Die Kämpfe an der Kärntner Grenze östlich des **Plöcken-Passes** und das beiderseitige Geschützfeuer im Gebiet unserer Kärntner und Tiroler Grenzbefestigungen dauern fort.

An der serbischen Grenze fanden da und dort Plänkeleien und auch Artilleriekämpfe ohne Bedeutung statt. Bei **Korlito** wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischen Uniformen zersprengt.

Donnerstag, den 10. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Kämpfe bei **Souchez** und **Neuville** dauern an. Nordwestlich von Souchez wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez, in der Gegend der Zuckerfabrik, erlangten die Franzosen kleine Vorteile. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand. Ein feindlicher Vorstoß südöstlich von **Hebuterne** scheiterte. Im Verlauf der letzten Kämpfe wurden dort etwa **200 Franzosen** von uns gefangen.

In der **Champagne** setzten wir uns nach erfolgreichen Sprengungen in Gegend **Souain** und nördlich von **Hurlus** in Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurden nördlich von **Le Mesnil** die französischen Stellungen in Breite von 200 Meter erstürmt und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet. Ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer fielen dabei in unsere Hand.

Im Westteil des **Priesterwaldes** blieb ein Grabenstück unserer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

Südwestlich **Szawle** setzten die Russen gestern unserem Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen. Es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der letzten Tage betrug hier **2250 Gefangene und zwei Maschinengewehre.**

Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa setzte der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel, vom Feinde unbelästigt, in die Linie **Betngola-Zoginie** zurückgenommen.

Südlich des **Njemen** nahmen wir bei dem Angriff und der Verfolgung seit dem 6. Juni **3020 Russen gefangen;** ferner erbeuteten wir **zwei Fahnen, zwölf Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.**

Östlich **Przemysl** ist die Lage unverändert. Aus der Gegend von **Mikolajow-Rohatyn** (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals von Linsingen in Linie Litynia (nordöstlich Drohobycz)-Dnjestr-Abschnitt bei **Zurawno** abgewehrt.

Östlich von **Stanislau** und bei **Halicz** sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe am oberen **Dnjestr** und im Raume zwischen **Dnjestr** und **Pruth** dauern fort. Die Armee Pflanzer-Baltin gewinnt weiter Raum nach Norden. Ihre Angriffskolonnen sind unter fortwährenden Kämpfen bis **Obertyn** und bis auf die Höhen südlich **Horodenka** vorgedrungen.

Dem erfolgreichen Vorgehen der auf galizischem Boden fechtenden Teile der Armee hat sich nun noch eine Gruppe in der Bukowina

angeschlossen, die gestern den **Pruth** überschritt und starke russische Angriffe südwestlich **Kotzmann** zurückwarf.

Die sonstige Lage im Norden ist unverändert.

An der **Isonzo-Front** wurden neuerliche Übergangsversuche des Feindes bei **Plava, Gradiska** und **Sagrado** abgewiesen. In der Gegend von **Flitsch** und am **kärntnerischen Kamm** östlich des **Plöcken-Passes** wird weitergekämpft.

Auch die Artilleriegefechte im Raume der **Tiroler Ostgrenze** dauern fort. Ein feindlicher Angriff im **Tonale-Gebiet** scheiterte am Widerstand unserer tapferen Sicherungstruppen.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte gestern früh das Arsenal und das Pyrotechnische Institut von **Kragujevac** erfolgreich mit Bomben. Zwei Brände wurden konstatiert. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Freitag, den 11. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Vorstöße nordöstlich der **Lorettohöhe** sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von **Neuville** scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von **Ecurie** dauert noch an. Südöstlich von **Hebuterne** und bei **Beaumont** wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen; nur am Wege Serre-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der **Champagne** am 9. Oktober eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von **Le Mesnil** bis nördlich von **Beausejour Fe.** an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden blutig im Keime erstickt.

An der unteren **Dubissa** nordwestlich Eiragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns **300 Gefangene.**

Die Lage bei den in **Galizien** kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Südostgalizien** und in der **Bukowina** setzten die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dnjestr stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort.

Truppen der Armee Pflanzer haben den Gegner aus seinen Stellungen nördlich **Ottynia** bei **Obertyn** und **Horodenka** zurückgeworfen und sind im Vordringen an den Dnjestr, dessen Südufer die Russen noch zu halten versuchen. Knapp öst'ich **Czernowitz,** an der einzigen Stelle, an der die Russen noch am Pruth stehen, wiesen unsere Truppen einen Angriff des Feindes nach kurzem Kampfe ab.

Im übrigen ist die Lage im Norden unverändert.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener an allen Fronten abgewiesen.

Ein neuerlicher gegen einen Teil des **Görzer Brückenkopfes** gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich **Ronchi.** Der Artilleriekampf an der **Isonzo-Front** hält an.

An der **Kärntner Grenze** wurde gestern nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den **Freikofel,** ein schwächerer beim **Wolayer See** abgeschlagen.

In **Tirol** scheiterte ein Vorstoß einer bei **Cortina d' Ampezzo** eingebrochenen italienischen Brigade an unseren Stellungen bei **Peutelstein.** Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei **Landro** endigten gleichfalls mit dem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiet finden ununterbrochene Geschützkämpfe und für unsere Truppen erfolgreiche Scharmützel statt.

Sonnabend, den 12. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Angriffe in den **Dünen** nordöstlich von **Nieuport** und bei **Mannekensvere,** am Osthang der **Lorettohöhe** und gegen **Souchez** wurden abgeschlagen.

In dem Nahkampf nördlich **Ecurie** (Labyrinth) setzten die Franzosen gestern zweimal frische Kräfte zum Angriff ein. Es gelang, den Feind am Nachmittag vollkommen aus unseren Stellungen zu werfen; ein abends einsetzender neuer Vorstoß der Franzosen brach im Infanteriefeuer zusammen. Der zurückflutende Feind erlitt sehr erhebliche Verluste.

Bei **Serre** (südöstlich Hebuterne) sind wir aus unseren rückwärtigen Stellungen wieder im Vorgehen.

An der **Dubissa** in der Gegend **Zoginie** und **Betygola** mißlangen russische Vorstöße.

Nördlich **Przasnysz** griffen unsere Truppen an, stürmten eine russische Stellung und nahmen **150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer.**

An der **Rawka,** halbwegs **Bolimow-Sochaczew,** brachen wir in die feindliche Stellung ein. Bis jetzt wurden **500 Russen gefangen.**

Östlich **Przemysl** ist die Lage unverändert.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den von Norden her gegen ihre Flügel vorgehenden Feind angegriffen; **Zurawno,** das vor dem Anmarsch russischer Kräfte vorgestern geräumt war, ist wieder genommen und der Gegner in die Brückenköpfe bei **Mliniska** (nordwestlich Zurawno) und **Zydaczow** zurückgeworfen. Feindliche Angriffe bei **Haliez** und auf **Stanislau** wurden abgewiesen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Zwischen **Dnjestr** und **Pruth** bekämpften die Truppen der Armee Pflanzer neuerdings mehrere russische Stellungen. Die Orte **Jezierzany** und **Niezwiska,** nördlich **Obertyn,** wurden erstürmt. Unsere siegreichen Truppen dringen gegen **Czernelica** vor und haben dort östlich **Horodenka** den **Dnjestr** überschritten. **Zaleszczyki** wurde genommen. Gegen diese Stadt richteten die Russen abends und während der Nacht verzweifelte Angriffe, die alle unter den schwersten Verlusten des Feindes abgewiesen wurden. Auch die Attacke eines Kosakenregiments brach in unserem Feuer vollständig zusammen.

In der **Bukowina** mußten die Russen auch die letzten Stellungen am **Pruth** aufgeben. Sie ziehen sich, von unseren Truppen scharf verfolgt, unter Verlusten über die Reichsgrenze zurück.

Die gestrigen Kämpfe der Armee Pflanzer brachten **an 5000 Gefangene ein.**

Südlich des oberen **Dnjestr** dauern die Kämpfe noch fort. Ein russischer Gegenangriff auf **Stanislau** wurde abgeschlagen. **Zurawno,** das infolge Eintreffens russischer Verstärkungen geräumt worden war, wurde gestern von den verbündeten Truppen wieder genommen.

Die Einzelgefechte und Artilleriekämpfe am **Isonzo** dauern fort. Bisher haben die Italiener auf dem östlichen Flußufer nur bei **Monfalcone** und **Karfreit,** an Punkten, die vor unserer Kampffront liegen, Fuß gefaßt. Gestern erstiegen gegnerische Abteilungen bei Morgengrauen bei **Plawa** die östlichen Uferhöhen, wurden aber wieder hinabgeworfen.

An der **kärntnerischen** Grenze wiesen unsere Truppen feindliche Angriffe auf die Übergänge in der Gegend des **Monte Paralba** ab und besetzten diesen Berg. Ein Versuch der Italiener, den **Monte Piano** wieder zu gewinnen, scheiterte.

Ansonsten schiebt sich der Feind in einzelnen Grenzräumen allmählich an unsere Stellungen heran. So steht er in **Cortina d' Ampezzo, Fiera di Primiero** und **Borgo.**

Sonntag, den 13. Juni 1913.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Nieuport, Dixmuiden,** nördlich **Arras** und bei **Hebuterne** fanden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsversuche des Gegners in den Dünen wurden abgewiesen. Südöstlich **Hebuterne** sind Infanteriegefechte im Gange.

Die militärischen Anlagen von **Lunéville** wurden mit Bomben belegt.

Nordwestlich **Szawle** machten unsere Angriffe gute Fortschritte. **Kuce** wurde im Sturm genommen. Feindliche Gegenstöße scheiterten. **Acht Offiziere, 3350 Mann und acht Maschinengewehre** waren unsere Beute.

Südöstlich der Straße **Mariampol-Kowno** haben die Kämpfe gegen von Süden herangekommene russische Verstärkungen erneut begonnen.

Nördlich **Przasnysz** wurden **weitere 150 Gefangene** gemacht.

Unserem Einbruch in die feindliche Linie südlich **Bolimow** folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben, die gewonnenen Stellungen sind fest in unserer Hand. Unsere Beute stieg an dieser Stelle auf **660 Gefangene, acht Geschütze,** darunter zwei schwere und neun Maschinengewehre.

Der Brückenkopf von **Sieniawa** wurde gestern wieder gewonnen. Der Gegner ließ über **5000 Gefangene** in unserer Hand. Nächtliche Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch östlich **Jaroslau** und östlich **Przemysl** lebt der Kampf wieder auf. Truppen des Generals von Linsingen haben **Mlyniska** genommen. Der Angriff auf **Zydaczow** ist im Fortschreiten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Südgalizien** dringen die Truppen der Armee Pflanzer weiter siegreich vor. Nach hartnäckigen Kämpfen wurden gestern **Tysmienica, Tlumacz** und die Höhen nördlich **Olesza** genommen. Südlich **Czernelica** wird gekämpft. Neue russische Angriffe gegen **Zaleszczyki** wurden blutig abgewiesen.

Aus der **Bukowina** über die Reichsgrenze vordringend, warfen unsere Truppen die Russen aus ihren längs der Grenze vorbereiteten starken Stellungen zurück. In der Verfolgung wurden mehrere Orte Bessarabiens besetzt. Gestern fielen **1560 Gefangene** in die Hände der Verfolger.

Am oberen **Dnjestr** griffen die verbündeten Truppen erfolgreich in der Richtung auf **Zydaczow** an, wo noch starke russische Kräfte das südliche **Dnjestr-Ufer** halten.

In **Mittelgalizien** führte der Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zur Besitznahme von Sieniawa und nach Abwehr eines starken russischen Angriffs zur Erstürmung einiger Stützpunkte nordöstlich der Stadt. Hierbei wurden **3500 Russen gefangen.** Die sonstige Lage ist unverändert.

Am **Isonzo** fanden in den beiden letzten Tagen, namentlich bei **Plava,** ernstere Gefechte statt. Der dort am 11. Juni von der Brigade **Ravenna** unternommene Versuch, die östlichen Uferhöhen zu gewinnen, endigten mit dem Rückzuge dieses Feindes. Gestern früh überschritten die Italiener erneut den Fluß. Nach heftigen Kämpfen gelang es unseren Truppen, den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und die eigenen Stellungen, vor denen **400 tote Italiener** liegen, fest in der Hand zu behalten. – Im **Kärntner** und **Tirol Grenzgebiet** dauern die Geschützkämpfe fort.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 27 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mürschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 4. JULI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Herzenswünsche.

Blumen, sagt's mir im Vertrauen,
Wo bestellt ihr euer Kleid?
Euer Duften, euer Prangen
Weckt in meinem Herzen Neid!
Wer uns schmücket, frag die Sonne,
Sie ist unsres Lebens Wonne;
Strebe nach des Himmels Licht,
Menschenkind, vergiß es nicht.

Vöglein, leih' mir deine Schwingen,
Möcht' wie du vom Staub empor;
Möchte singen, möchte jubeln
Gleich wie du im höhern Chor.
Deine Flügel sind dein Glauben,
Seele, laß ihn dir nicht rauben,
Gott hat dir die Kraft verliehn,
Daß du kannst der Sünd' entfliehn.

Aus der Tiefe gibst du, Quelle,
Mir die kühle Labung dar,
Könnt' auch ich so überfließen,
Segensreich und wunderbar.
Hast du Liebe, mußt du leiden,
Darfst vom Kreuze dich nicht scheiden;
Lauter ist dein Wort im Mund,
Steht dein Herz mit Gott im Bund.

Psalm 2.

Brausende Wogen durchfluten die Welt,
Schäumende Wellen branden,
Die tobenden Völker weit und breit
Fordern sich in die Schranken.
Friede und Treue!? – jetzt leerer Schall,
Nur Kriege und Kriegsgeschrei überall,
Entfernt sind der Völker Masken.
Christenheit! Du bist dir selber zum Spott,
Bist von der Hölle entzündet,
Weißt du, daß über dir thront dein Gott,
Der jetzt spottend und lachend sich findet? –
Weil du verachtet hast immer und je
Seiner Gesandten Stimme,
Ließ er dich eigne Wege gehn
In gerechtem, heiligem Grimme.
Bitter und hart ist die Frucht dieses Tuns,
Die du nur selber zu essen,
Weil du, verachtend des Heiligen Tun,
Stets deines Gottes vergessen!
Hast du nicht seines Geistes Zucht
Stets nur als Fessel empfunden?
Frönend eigenem Willen und Lust
Hat dich die Hölle gebunden!
Nun machst du dich satt am eignen Fleisch
Und trinkst den Kelch der Leiden,
Den du selbst zum bitter'n Umtrunk reichst,
Auch reichst du ihn allen Heiden.
Ein schreckliches Mahl, indes geht das Wort:
Wie soll das noch enden und: wo bleibt Gott? –
Nun soll er ja helfen, der gute Gott,
Allen Völkern gar, die sich befehden,
Und die ihn gemacht allen Heiden zum Spott,
Nun soll er sich für sie erregen. –
Ja, ewiger Gott, o, Dein Lachen ist recht,
Dein Spott, o, wie bitter zu fühlen,
Doch willst Du selbst **damit** an unserm Geschlecht
Noch eine Beff'rung erzielen.
Versteht man Dein Lachen und merkt Deinen Spott,
So kann man Dich immer noch finden, o Gott!
Drum rufen wir an Deinen heiligen Namen,
Herr, hilf uns in Christo, dem Sohne, Amen.
Du König der Menschheit! Herr Jesu Christ,
Schau auf die Erde hernieder,
Sind keine mehr da, die da haben nicht
Dem Weltgeist gebeugt ihre Glieder? –
Rede du, Hoherpriester, mit Deinem Gott,
Daß bald ende des göttlichens Lachens Spott!
Du König der Heil'gen! in Zions Gezelt
Stehn doch noch Deine Gesandten,
Du bist doch für immer der Erbherr der Welt,
O mach doch die Hölle zuschanden!
Schaff' Du doch aus Gnad' nochmals Zeit und Raum,
Um friedlich zu pred'gen Dein' Namen,
In dem nur alleine das Heil für die Welt,
Du unsrer Verheißungen Amen.
Ist denn noch nicht völlig der Könige Zucht? –
Sind die Völker noch nicht bald mürbe? –
Denk' gnädig an Deiner Bemühungen Frucht,
Du großer, barmherziger Bürge!
Wir wollen – nicht um nur Gunst zu erflehn,
Nein, **dankbar** wir wollen geloben,
Wirst schaffen und lassen Du Frieden erstehn,
Gebieten den stürmenden Wogen:
Dann treuer und **freud'ger** und **klarer** denn je
Da wollen wir furchtlos bezeugen,
Daß Du Gott zu fürchten, Du Herr in der Höh'
Und daß man vor Dir muß sich beugen.
Daß Du zu küssen, Einiger Sohn,
Daß Du gibst Gnade den Deinen,
Und daß Du bald werdest zum ewigen Lohn

Den Guten und Bösen erscheinen!
Versöhn' uns durch deiner Apostel Macht
Mit Gottes heiligem Zürnen,
Damit unsre Bitten – vor Gott gebracht –
Können Erhörung gewinnen.
Ja, mehr' Deines Heiligen Geistes Frucht
An uns allen nach außen und innen,
Laß uns vor Dir, in dienender Furcht
Doch wieder Freude gewinnen.
O, förd're die Einheit und stehe uns bei,
Hilf uns Dein Heiligtum bauen,
Bis es vollendet und ausgebaut sei!
Wohl allen, die auf Dich trauen!

Im Felde, Mai 1915. K. W. M.

Feldpostbrief.

Auf Veranlassung des lieben Stammapostels geben wir in nachstehendem den Inhalt eines wertvollen Feldpostbriefes an die Brüder zur allgemeinen Kenntnis. Der Brief lautet:

Blasewitz, 5. Juni 1915.

Ihr lieben Brüder im Felde!

Das Fest der Maien ist vorüber, aber, welche Gegensätze. Ganz Deutschland hoffte auf Frieden im Frühling, und man kann wohl sagen, daß es auch im Rate der Heiligen beschlossene Sache war, denn auch die verborgene Welt zeugte davon im Geisteswirken. Doch, wie so oft, traten auch diesmal Menschen und Teufel den Plänen Gottes hinderlich in den Weg. In Daniel 10 lesen wir, daß der Engel Gabriel zu Daniel sagt: Ehe du anfingst, war dein Gebet erhört, und es ging der Befehl aus, dir zu helfen, aber der Fürst zu Perserland hat mir, 21 Tage, widerstanden. Der Plan Gottes wurde also dadurch aufgehalten und hinausgeschoben. So ist es heute. Die Menschheit bat Gott um Frieden, Gott hat die Stimme der Gerechten gehört und entsprechende Befehle gegeben, wieder aber haben Menschen und Teufelsmächte die Pläne Gottes aufgehalten. Der Frieden ist hinausgeschoben, und leicht kann es möglich sein, daß er sich noch bis April 1916 verzögert, wenn Gott die Tage nicht verkürzt um der Auserwählten willen, die Tag und Nacht rufen. Die Jahreszahl hat ja Gott nicht bekanntgegeben, aber alles hoffte natürlich auf April 1915, nicht 1916. Hier werden wir erinnert an die Worte des Engels Gabriel in Daniel 10, 14: Nun komme ich, dich zu unterrichten, denn das Gesicht wird erst **nach etlicher Zeit** geschehen. So geht es mit mancherlei Offenbarungen, sie erfüllen sich unter aufgeschobener Zeit. Auch die Offenbarungen der Bibel sind vielfach noch zu erfüllen. Petrus sagt zu den Apostolischen in 2. Petri 3: Wisset, daß aufs Erste werden kommen Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen, wo ist nun die Verheißung seiner Zukunft? Der Herr aber verzieht nicht die Verheißung wie es etliche für einen Verzug achten usw. So sagen wir auch heute noch zu allen Apostolischen: Lasset Euch nicht das Ziel verrücken durch Spötter über die uns gegebenen Offenbarungen. Haltet die Verheißungen fest, damit sie sich erfüllen können. Wir haben gehört, daß etliche Feinde der apostolischen Sache, die von uns in der Rundschau veröffentlichten Gesichte herabgesetzt haben. Das Leitmotiv liegt klar zutage, denn in ihrem eigenen Lager haben ja die Feinde keine Geistesgaben, deshalb die Anläufe. Vater Niehaus sagte zu mir: Die Heuschrecken haben nun ein Haar wieder mal in der apostolischen Butter gefunden, nun taugt die ganze Butter nichts. Was würden die klugen Leute wohl zu Jesaias gesagt haben, der von dem geborenen Kinde sprach, ein Sohn ist uns gegeben, ein Kind ist uns geboren, und sogar die Merkmale beschrieb er. Sie hätten gefragt: Zeige uns das Kind. Und was hätte der arme Jesaias darauf antworten sollen? Er hatte doch kein Kind aufzuweisen. Dann sagt Moses die Gottesprache: Des Tages, da du von dem verbotenen Baume issest, wirst du des Todes sterben. Sind sie denn aber tatsächlich gestorben? Nein. Ferner sollte Ninive untergehen, sagte Jonas. Ist es denn untergegangen? Nein. Und vieles anderes mehr, was verheißen wurde, aber Menschen und Teufel halten die Pläne Gottes auf, Gott selbst ändert auch seine Pläne, teils aus Barmherzigkeit, teils im gerechten Zorn. Jesus sagte zu Johannes: Dieser Jünger stirbt nicht. Ist Johannes tatsächlich nicht gestorben? Um die Verheißungen Gottes zu fassen, gehört erst ein einfältig gläubiges Herz dazu, die meisten haben Augen, um nicht zu sehen, Ohren, um nicht zu hören und Herzen, um nicht zu verstehen. Viele Verheißungen der Propheten sind noch unerfüllt vor uns. Das wollen mutwillig die Feinde göttlicher Offenbarungen nicht wissen. Sie verurteilen alles, wovon sie nichts verstehen. Sollen wir die biblischen Verheißungen verachten, weil sie noch nicht erfüllt sind? Oder sie gering schätzen? Nein. Da würden wir in das Fahrwasser der Feinde des Werkes Gottes geraten, welche die Bibel nur dann kennen, wenn sie damit im Trüben fischen wollen für ihre Zwecke, sonst aber nie ernstlich an ihren Inhalt glauben. Gott verzieht nicht die Verheißungen, sie bleiben stehen, wir warten auf ihre Erfüllungen im Glauben. Mich freut, daß Ihr in allen Stücken fest seid, lest aufmerksam die Briefe und Predigten durch, die veröffentlichten Gesichte usw. haben sich auch bereits zum größten Teil erfüllt, wir können nichts davon abtun, obwohl Gesichte und Träume keine Prophetien sind. Sie sind aber doch zum größten Teil bereits durch die genaue Erfüllung zu prophetischem Werte gelangt, weil sie sich erfüllt haben. Und was noch übrig ist, steht in Aussicht, daß Gott es tut, wenn es so noch nötig ist. Wie ein Blitz aus dem Himmel traf uns die Nachricht, daß die Engländer sich im Anfang April eine Seeschlacht geliefert haben gegenseitig und sich großen Schaden zugefügt.

Die englische Flotte ist seitdem wieder ganz verschwunden, sie fürchtet sich vor dem Blitz aus dem Himmel, in Form unserer Luftschiffe. Und wir glauben, daß sie sich vor dem Blitz nicht herauswagen. Sie haben sich aber selbst abgeschlachtet. Die Blamage ist zu groß, deshalb legen sie sich mit eiserner Gewalt Schweigen auf. Nun, wir freuen uns, daß Ihr getröstet seid in allen Stücken, durch unsere Briefe und Botschaften. Möge Gott Eure Herzen allezeit eingedenk sein lassen des Trostes, den wir in Christo Jesu haben. Vater sagte: Pfingsten sei ein Fest, wo erst die Teufel ausgetrieben werden müßten. Das ist auch so. Nicht allein wir stehen daheim in dieser Heilsarbeit, sondern auch Ihr da draußen steht ebenfalls in dieser Arbeit, doch auf blutiger Walstatt. Wir begleiten Euch mit unseren Gebeten. Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet Euch mit demselben Sinn, wer am Fleische leidet, höret auch auf an der Sünde. Also es liegt auch ein Vorteil dabei. Freuet Euch, daß Ihr mit Christo leidet, Ihr werdet zu seiner Zeit auch mit zu seiner Herrlichkeit erhoben werden. Die Ihr leidet, befehlt Eure Seelen dem treuen Schöpfer an in guten Werken. Denn dazu sind wir berufen, daß wir sollen nachfolgen den Fußtapfen Jesu Christi, welcher nämlich keine Sünde getan hat, Lug und Betrug war in seinem Mund nicht erfunden, er schalt nicht, da er gescholten ward, er drohte nicht, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der da recht richtet. So sollen wir es auch tun. Erstens: nicht sündigen. Zweitens: Lug und Betrug nicht über unsere Lippen kommen lassen. Drittens: nicht hinterher wieder schimpfen, wenn wir mal ausgezankt werden. Viertens: nicht murren gegen Gott oder Mitmenschen, wenn wir leiden. Fünftens: alles dem überlassen, der letzten Endes alles recht richtet. Dieser ist zunächst in der Familie der Hausvater, in der Gemeinde der Apostel, im Heere der Kaiser, unter den Völkern der

große König der Heerscharen. Auf augenblickliche vorübergehende Unebenheiten kommt es dabei nicht an, sondern wir müssen warten auf das große Ende, dann erkennen wir es vollkommen, was uns hier dunkel in unklaren Umrissen gezeigt wird. Wir wollen nicht voreilig sein, wie die Feinde des Werkes Gottes. Gott wird unsere Sache führen. Seid gehorsam Euren Herren und Vorgesetzten, die zu befehlen haben, auch wenn es Euch wunderlich vorkommt zuweilen, darin wird die Treue und der reine Glaube des Gottesmenschen geprüft. Lest aufmerksam Vaters Kriegspredigten, damit Ihr nicht vom Wege nach dem Himmel trotz Kriegsrummel abgedrängt werdet und Euch nichts vom Reiche Gottes abgebrochen wird, laßt Euch nicht beirren, bis wir unsere sterblichen Augen früher oder später schließen, was ja auch in Gottes Hand liegt. Der Kampf muß aber geführt werden mit voller Kraft, innen und außen, aber auch im vollen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache. Wider Erwarten ist nun Italien als Judas offenbar geworden. Judas Ischarioth Italien hat den Freund verlassen, dem es 33 Jahre lang angehörte. Jesus war auch 33 Jahre alt, als er von Judas Ischarioth verraten wurde. Der Deutsche Kaiser kann verglichen werden mit David im Psalm 41, wo er zu Gott bat: Alle, die mich hassen, denken Böses über mich und raunen miteinander. Sie haben ein Bubenstück beschlossen über mich, nämlich „wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen. Auch mein Freund (Italien), dem ich mich vertrauete, der mein Brot aß, trat mich mit Füßen. Du aber, Herr, hilf mir auf und sei mir gnädig, so will ich sie bezahlen. Dabei merke ich, daß Du Gefallen an mir hast, daß mein Feind nicht über mir jauchzen wird. – –" Italien hat es genau so gemacht, wie Judas Ischarioth; während es mit uns im Bunde stande, hat es schon heimlich mit den Feinden gefeilscht um den Preis des Verrats. Zur Bezahlung aber seid Ihr, lieben Brüder, alle mit nötig. Ob ich auch noch mit hinaus zu Euch muß, weiß ich nicht. Wie Gott will. Pfingsten ist ein Geburtsfest, die Jünger waren auch einmütig versammelt, wie wir, umlagert von starken Feinden, die sie nicht aufkommen lassen wollten. So geht es uns Apostolischen, so geht es Deutschland. Mit Lügen und Verdrehungen kämpfen unsere Feinde auf beiden Gebieten. Die Lüge und Verdrehung als Waffe kennzeichnet aber das Teuflische. Deutschland wird auch mit einem Weibe verglichen, namens Germania. Sie steht nun jetzt in der Stunde ihrer ersten Geburt, nachdem die ersten 40 Jahre vorüber sind, man kann sagen, die Frucht ist überreif. Was die Väter in sie gesät haben vor 40 Jahren in der Zeit der ersten Liebe, das steht nun vor der Geburt. Alles stimmt, sogar die Zeit. Die Schmerzen sind groß, zumal es eine Erstgeburt ist. Auch der Blutverlust läßt nichts zu wünschen übrig, ist aber in solchen Stunden unvermeidlich. Wir werden sehen, was geboren wird.

Aber auch die anderen Völker müssen zur Geburt kommen. Sie müssen, als Weiber verglichen, zeigen was sie in sich getragen haben, ob Mensch oder Vieh, Engel oder Teufel geboren wird. Alles ist möglich, wir sehen schon, was drin steckt. Nun kann sich kein Volk mehr verstecken; was sie bisher auch geheuchelt haben mögen für Unschuld, sie sind reif und müssen gebären, sie müssen zeigen die wahre Frucht, die sie in sich trugen. Die Maske fällt, die Feigenblätter zerreißen. Frankreich, England, Italien, Rußland, Serbien, Amerika, alle werden offenbar. Doch auch andere Völker werden offenbar, Holland, Österreich, die Türkei, die nordischen Völker usw. Alle müssen gebären. Heuchelei und Lüge ist offenbar geworden, aber auch Treue und Gerechtigkeit. Das aufgeblasene England, das sich als Herr der Welt aufblies, ist aus dem Himmel gefallen, wie ein schöner Morgenstern, aber im Erlöschen seines Glanzes. Es war Flittergold. Die Stunde der Geburt ist also für alle Völker da, da werden auch die Nachgeburtsvölker offenbar, welche durch allerlei Lügen die Welt beglücken, und als unreines Blut bezeichnet werden können. Merkwürdig ist, daß niemand mehr die Wahrheit sagen darf bei ihnen. Würde die Wahrheit unter den feindlichen Völkern zum Recht kommen, so würde das lose Kartenhaus vom ersten Volkssturm weggefegt werden. Die Lüge, womit diese Feinde streiten, ist aber vom Teufel, dem Vater der Lüge. Wer mit der Lüge kämpft, sein eigen Volk belügt und die ganze Welt, beweist, daß er im Dienste des Satans steht, des Mörders von Anfang. Wo mit der Lüge gekämpft wird, da werden Teufel geboren. Die bekommen aber menschliche Gestalt und Namen, als: Esaus, Kains, Absoloms, Judas Ischarioths usw. Die Jakobs, Isaaks, Abels, Benjamins, Josephs, usw. finden wir in denen, die die Wahrheit und Gerechtigkeit zur Waffe haben. Frankreich, Italien, Rußland, England belügen nicht allein die Außenvölker, sondern ihr eigenstes Volk, schlimmer als ein Pferd laufen kann. Die gerechten Völker wollen ihre Hand nicht an den deutschen Knaben legen und kein unschuldiges Blut vergießen. Ein Weib, wenn ihre Stunde da ist, hat sie Traurigkeit, sagt Jesus, wenn aber das Kind geboren ist, denkt sie nicht mehr dran an die Schmerzen aus Freude, daß der Mensch zur Welt geboren ist. So wird es uns wohl auch ergehen. Ist der Krieg vorüber, wird der Schmerz und die Trübsal leicht vergessen aus Freude. Die Germania soll den männlich starken Sohn gebären, die Wehen sind groß genug. Ich habe das Gefühl außerdem, als ob wir jetzt in einer Periode des verheißenen großen Abendmahles Gottes stünden, wo alle Völker gerufen werden mit ihren Starken, wo eine Strafgerichtsperiode über die Völker geht, weil sie gottlos geworden sind, wie es in Jesaias 34, Hesekiel 39 und Offenbarung Johannes 19, Vers 17 angezeigt wird. Es scheint, als ob das Schwert des Herrn trunken ist im Himmel, und ein Strafgericht geht über die Erde. Vater schreibt mir: „Die Italiener haben auch bereits ein trockenes Frühstück bekommen, für das Mittagessen soll wohl zurzeit auch gesorgt werden. Welch ein Gericht wird über die Hetzer ergehen, wenn dem betrogenen Volke die Augen aufgehen." Viel Unflat kommt auf die Völker und viel Blutschulden. Alles muß abgewaschen werden. Der englische Grey, sagen wir getrost Greulich, ist fast blind, eine bedeutungsvolle Sprache Gottes. Wenn dieser Mensch in die Ewigkeit eintritt, wird er ewig die entsetzliche Musik des herzzerreißenden Jammergeschreis der Gemordeten in seinen Ohren gellen hören, er wird den Tod suchen und ihn nicht finden. Die Flüche der Unseligen werden ihn verfolgen und er wird das Maß der Grausamkeit, mit dem er eingeschenkt hat, ewig trinken müssen. Die Blutschulden, welche durch den Krieg heraufbeschworen sind, kommen auf die Personen und ihre willenlosen Schergen zu liegen, die den Krieg gewollt und eingefädelt haben. Diese Blutschulden sollen aber nach Vaters Aussage ins Meer unserer Feinde getrieben werden. Die Sünden der Apostolischen aber sollen von den Weinenden abgenommen und unter den Tod Christi gelegt werden. In Vaters Worte und Lehren setze ich meine Glaubensfüße. Folgt mir nach. Das Blut der gefallenen Erstlinge schreit zum Himmel von der Erde: Herr, wie lange richtest Du unser Blut nicht an denen, die auf Erden wohnen und die die Ursache zu dem schrecklichen Blutbad gegeben haben? Die Gerechten sind mit weißen Kleidern angetan und stehen vor dem Stuhl Gottes und des Lammes, harrend der Befehle Gottes in Christo, dem Herrn der himmlischen Heerscharen. Ich denke dabei an das Wort Jesu: Des Menschen Sohn fährt zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet, aber wehe, durch den er verraten wurde, es wäre dem Menschen besser, es würde ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft da, wo das Meer am tiefsten ist. Denn was einem der Geringsten der ihm angehörenden Gerechten auf Erden getan ist, das

habt ihr mir getan. Die Gerechten fahren wohl dahin, der Gerechte kommt um, aber wehe denen, die ihn umgebracht und diese Blutschuld auf sich geladen haben. Nun, lieben Brüder, haltet nur Euer Gewissen rein und unbefleckt von Ungerechtigkeit, streitet aber mit heiligem Eifer in Gerechtigkeit für das teuere Vaterland, aber ohne Sünde. Mancherlei ist die Versuchung für Euch, stehet fest, daß das Gewissen nicht befleckt wird. Murret nicht, wenn es auch mal finster um Euch her ist, das Barometer des Lebens gehet auf und nieder. Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, gehorsam im Dienst des Vaterlandes, treu im Glauben zu Christo, stark im Streit, so wird der Gott des Friedens mit Euch sein und Ihr könnt sagen, ob wir leben oder sterben, wir gehören dem Herrn Jesu Christo an, so und so auch. Wir bitten für Euch. Stehet fest, stehet fest durch den Führer, der Euch nicht verläßt. Der Gott Jakobs ist unser Schutz. Wir würden am liebsten alle aufsuchen, denn unsere Liebe dränget uns, manche Nacht liegen wir wachend und können nicht schlafen, Ihr seid es, die Ihr in der Todesnot den Herrn anruft und unser dabei gedenkt, weil wir Gefäße des Herrn sind, wir sind der Altar, an den Eure Gebete anschlagen, wenn sie zu Gott gehen, darum die wachenden Nächte. Die Liebe soll auch so zum Vaterland sein, wie zum Himmel, heiß wie die Hölle, fest wie der Tod, Gott gebe es Euch ins Herz, daß Ihr wißt, Ihr streitet für die Gerechtigkeit der deutschen Sache. In der Heimat sind auch schon viele gestorben, viele werdet Ihr nicht wiedersehen, wenn Ihr heimkommt. Also der Schnitter Tod hält nicht allein draußen seine Ernte. Die vielen Seelenschmerzen reißen die, welche körperlich nicht fest waren, mit hin. Im Reiche der Seligen sehen sich viele wieder. Wie gut ist es, daß wir Apostolischen eine lebendige Hoffnung zum Himmel haben. Tausende und Millionen haben keine Hoffnung zu Gott, ihre Kirche hat ihnen nichts geben können. Wir dagegen sind reich in Christo. Nie möchte man in die leere Welt zurück, wo kein Hoffnungsstrahl für die Ewigkeit das seelische Dunkel durchdringt, es sei denn, daß ein Erstling eindringt. Nur der Gerechte wird seines Glaubens leben. Wunderbar sind die Erfolge gegen Rußland, groß die Siege. Wunderbar stark die Mauer gegen Westen. Vater Niehaus schrieb mir letztens mal: Endlich, endlich muß es doch mit der Not ein Ende nehmen. Dem schließen wir uns an. Gott segne Euch innerlich, er behüte Euch, er lasse sein Angesicht über Euch leuchten, er gebe Euch täglich seinen köstlichen Frieden ins Herz, wenn Ihr durchs finstere Tal wandert, bei allem Kampf und Streit; ich erinnere Euch an unser schönes Lied: Harre meine Seele, harre des Herrn, alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht, größer als der Helfer ist die Not ja nicht. Seid unverzagt, bald der Morgen tagt, und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach. In allen Stürmen, in aller Not wird er uns behüten, der treue Gott. Amen. Ich sende Euch durch den lieben Vorsteher hierbei die süße Speise in Brot und Wein, es ist geheiligt in der Gemeinde, und dieser Brief den Gemeinden vorgelesen, die Gemeinde verbindet sich mit dem gesegneten Brote für Euch, welches mit dem gesegneten Kelch getränkt ist, sie verbindet sich auch mit meinen Worten, welche ich Euch hiermit als Botschafter an Christi Statt zurufe: Seid getrost, Euch sind Eure Sünden vergeben im Blute Christi, nun esset von diesem Brote damit Ihr lebet und den vollen Frieden genießet aus Jesu Hand. Der Vater, der im Vater- und Gnadenamte tätig ist, im Stammapostel wirksam, hat mir solches geboten zu tun, dadurch werden die schützenden Gnadenflügel neu über Euch ausgebreitet. Selig ist der, dem Gott die Sünden nicht zurechnet, und wohl dem, dem seine Übertretungen vergeben sind. Dazu könnt Ihr Euch wieder zählen. Wir sagen Euch vielen herzlichen Dank für alle Eure Briefe und Karten, die Ihr uns gesandt habt, der Friede des Herrn Jesu sei mit Euch, haltet ihn im Leben und Sterben fest im Gedächtnis, Amen. Der liebe Stammapostel sendet Euch seine herzlichsten Grüße, dem schließe ich mich aber an. Laßt Euch die Rundschau senden, und verlangt sie von Euren Angehörigen, sie wird Euch ein guter Kamerad sein. Es grüßen euch alle Heiligen. Einen herzlichen Gruß extra wollen wir aber hiermit auch den Brüdern senden, die in den Lazaretten liegen. Amen. Euer in Christo verbundener Bruder

C. A. Brückner.

Gedächtnis der Entschlafenen.

Hiob 14, 1 u. 2.

1915:

† 3. März Schw. **Marie Obst** in Lauban, 74 Jahre alt.
† 20. „ Schw. **Margnardt** in Gardelegen, 62 Jahre alt.
† 16. April Br. **Richard Meyer** in Hildesheim, 49 Jahre alt.
† 19. „ Schw. **Luise Ricker** in Schorndorf, 24 Jahre alt.
† 3. Mai Schw. **Marie Vollmer** in Reutlingen, 19 Jahre alt.
† 3. „ Schw. **Regina Hahn** in Gärten bei Rumburg i/Böhm. 29 Jahre alt.
† 25. „ Schw. **Pauline Wurzler** in Dessau, 56 Jahre alt.
† 31. „ Schw. **Klegetschus** in Insterburg, 41 Jahre alt.

Gedenk- u. Ehrentage

Psalm 62, 9.

Goldene Hochzeit.

1915:

18. April Geschw. **Buttke** in Tilsit.

Silberne Hochzeit.

1915:

9. Mai Geschw. **Hacker** in Lurup.
9. „ Geschw. **Gründler** in Lauban.
16. „ Geschw. **Schäfer** in Hagen.
16. „ Geschw. **Reeger** in Weitmar bei Bochum.
23. „ Geschw. **Tauscher** in Dessau.
23. „ Geschw. **Schärtlein** (Priester) in Bielefeld.
30. „ Geschw. **Herrmann** in Crumbach bei Rodheim a. d. Bieber.
5. Juni Geschw. **Hildebrandt** in Cursdorf bei Schkeuditz.

Jubiläen:

Der liebe Bruder **Föhre** feierte am 7. Mai sein 25 jähr. Arbeitsjubiläum bei der Eisenbahn-Direktion in Halle a/S. Aus Anlaß dessen wurde ihm von dem Vorstand des Maschinenamtes ein größeres Geldgeschenk, sowie auch eine Belobigung überreicht.

Der liebe Priester **August Herrnleben** in Mylau i/V. feierte am 27. Januar 1915 sein 25 jähr. Arbeitsjubiläum als Expedient in der Firma Schneider & Claviez in Mylau. Als Anerkennung für treu geleistete Dienste wurde ihm eine goldene Taschenuhr mit entsprechender Widmung überreicht.

Die „Rote Kreuz-Medaille" erhielt der liebe Bruder **Hermann Mädler** aus Mylau für treue aufopfernde Tätigkeit im Kriegsdienste.

Jahrgänge Rundschau

1912, 1913, 1914, einzeln gebunden pro Exemplar M. 4,00
1912, 1913, 1914 ungebunden . „ „ M. 2,40

Einbanddecken zur Rundschau.

Für 1 Jahrgang passend, pro Exemplar . . M. –,80
Für 2 Jahrgänge (Doppelband) „ . . M. 1,–

Bezug durch die Vorsteher. Im Einzelversand unter Nachnahme mit Portozuschlag. **Der Rundschauverlag.**

Siebenundvierzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 27.

Montag, den 14. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf der **Front zwischen Liévin und Arras** erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der **Lorettohöhe** sowie auf der **Front Neuville-Roclincourt** ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben.

Schwächere Angriffe des Feindes am **Iserkanal** wurden abgeschlagen. Südöstlich **Hebuterne** haben die Infanteriegefechte zu keinen nennenswerten Ergebnissen geführt. Vorstöße gegen die von uns eroberte Stellung in der **Champagne** wurden im Keime erstickt.

In der Nähe von **Kucowimia,** nordwestlich **Szawle,** wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei **3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen** gemacht.

Südöstlich der Straße **Mariampol-Kowno** erstürmten unsere Truppen die vordersten russischen Linien. **2 Offiziere, 313 Mann** wurden hier die Beute.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen **Czerniawa** (nordwestlich **Mosciska**) und **Sieniawa** zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front erstürmt. **16 000 Gefangene** fielen gestern in unsere Hand.

Auch die Angriffe der Truppen des Generals von der Marwitz und des Generals von Linsingen machten gute Fortschritte.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die verbündeten Armeen in **Mittelgalizien** griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich **Jaroslau** wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute nacht sind die Russen auch bei und südöstlich **Mosciska** im Rückzuge. **16 000 Russen** wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des **Dnjestr** fort. Bei **Derzow,** südlich **Mikolajow,** schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich **Zurawno** dringen die Verbündeten gegen **Zydaszow** vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe **Koguzno.** Auch nördlich **Tlumacz** schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unsrigen. Nördlich **Zaleszczycki** griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer drei Kilometer breiten Front, vier Glieder tief, an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

In dem Kampfe bei **Plava** am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über **1000 Tote** und sehr viel Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der **Isonzo-Front** nirgends durchzudringen.

Im **Kärntner** und **Tiroler** Grenzgebiet hat sich nichts wesentliches ereignet.

Südlich **Avtovac** wies eine unserer Feldwachen einen Angriff von ca. 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Dienstag, den 15. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchsversuch auf der Front **Liévin-Arras** mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheueren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen.

Nordwestlich von **Moulin-sous-Touvent** (nordwestlich von Soissons) gelang es noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wiederzunehmen.

In der **Champagne,** nördlich von **Perthes** und von **Le Mesnil,** lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in **Leffinghe,** südwestlich von **Ostende,** während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen; mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt.

Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeug-Geschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 6 verwundete Bürger dem Überfall zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden.

Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichem Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmeck zum Landen gezwungen.

Westlich **Szawle** stürmten deutsche Truppen das Dorf **Danksze** und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. **Vier Offiziere, 1660 Mann wurden gefangengenommen.** Unsere neugewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße **Mariampol-Kowno** wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen.

Wir stießen aus der Front **Lipowo-Kalwarja** vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am **Orzyc** gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf **Jednorozec** (südöstlich von **Chorzele**), die **Czerwona Gora** und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle **325 gefangene Russen.**

Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstellen nördlich von **Bolimow** scheiterten.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten von Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen, vorbereiteten Stellung nordwestlich von **Jaworow** Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich.

Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn **Przemysl-Lemberg** zum Rückzug gezwungen.

Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern **Mosciska.**

Der rechte Flügel der Armee des Generals von Linsingen stürmte die Höhen westlich **Jezupol;** ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von **Mariampol.**

Berlin. Amtlich. Nach einer Mitteilung des Ersten Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die ganze Besatzung gefangengenommen.

Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseeboots-Besatzung geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot U 14 handelt. Da dieses Boot von seinen letzten Unternehmungen bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Durch den Angriff der verbündeten **Armeen** haben sich nahezu an der ganzen Front in **Galizien** heftige Kämpfe entwickelt.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dringen nach Besitznahme von **Sieniawa** am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Meierhof Piskorowice wurden gestern erstürmt, zahlreiche Gefangene gemacht.

Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee des Generaloberst v. Mackensen beiderseits **Krakowicse** und bei **Olesznce** vor. Anschließend greifen die Truppen des Generals v. Böhm-Ermolli die Russen östlich und südlich **Mosciska** an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodek decken.

Südlich des oberen Dnjestr halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe von Mikolajow, Zydaczow und Halicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen der Armee Linsingen, während flußabwärts die Truppen des Generals von Pflanzer-Baltin vor **Nichniow** und **Czernelice** stehen und das eroberte Zaleszczycki gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee haben in Beßarabien zwischen Dnjestr und Pruth die dort stehenden russischen Kräfte erneut zum Rückzug gezwungen und sie gegen **Chotin** und entlang des Pruth zurückgedrängt.

Die Zahl der in Galizien seit dem 12. Juni eingebrachten Gefangenen hat sich gestern wieder um einige Tausend vermehrt.

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei **Tolmein** und **Plava** heranzurücken, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der **Isonzo-Front** Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bitte, wegen Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen.

An der **Kärntnerischen Grenze** erstürmte steierischer Landsturm den **Kl. Pal,** östlich vom **Plöcken-Paß,** und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesem Grenzberg ab.

Im **Tiroler Grenzgebiet** fühlte der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhält wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem

Grenzpunkte zwang ein Gendarmerieposten ohne eigenen Verluste eine italienische Kompagnie zum Rückzuge und nahm **58 Italiener** gefangen.

Mittwoch, den 16. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen, griffen Franzosen und Engländer an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an.

Den Engländern gelang es bei **Ypern** unsere Stellung nördlich des Teiches von **Bellewaarde** etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße **Estaires—La Bassée** und dem Kanal von La Bassée vollkommen zusammengebrochen; unsere tapferen westfälischen **Regimenter** und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste; er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. An die Stellungen, der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der **Lorettohöhe** wagte sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. nicht wieder heran.

Bei **Moulin-sous-Touvent** ist der Kampf noch im Gange. Ein feindlicher Durchbruchsversuch in den **Vogesen** zwischen den Bachtälern der **Fecht** und **Lauch** scheiterte; dort wird nur noch nordwestlich von **Metzeral** und am **Hilsenfirst** gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am **Dawina-Abschnitt** (südöstlich von Mariampol), östlich von **Augustow** und nördlich von **Bolimow** wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front **Lipowo-Kalwarja** gewann weiter Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen, **2040 Gefangene und drei Maschinengewehre** erbeutet.

Nördlich der oberen **Weichsel** wiesen die Truppen des Generaloberſten v. Woyrsch russische Angriffe gegen die Stellung ab, die wir am 14. Juni den Russen entrissen haben.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem **San** nördlich von Sieniawa und den **Dnjestr-Sümpfen,** östlich von **Sambor,** die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen **Cieplice** (nördlich von Sieniawa), südwestlich **Lubaszow-Cabadowke,** Abschnitt südwestlich **Nimirow,** westlich **Jaworow,** westlich **Sadowa-Wisznia** nach hartem Kampf geworfen. Es wird verfolgt.

Die Armee des Generaloberſten v. Mackensen hat seit dem 12. Juni über **40 000 Mann gefangengenommen und 69 Maschinengewehre erbeutet.**

Zwischen den **Dnjestr-Sümpfen** und **Zurawno** haben die Russen etwas Raum gewonnen; die Gesamtlage ist dort unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Truppen, trotz zähester Gegenwehr, nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Cewkow-Lubaczow und Jaworow zurück.

Südlich der **Lemberger Straße** hat die Armee Boehm-Ermolli heute nacht die russischen Stellungen auf der ganzen Front erstürmt und den Feind über **Sadowa-Wisznia** und **Rudki** zurückgeworfen.

Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monat Juni haben reiche Beute gebracht. Vom 1. bis 15. Juni ergibt sich als Gesamtsumme: **108 Offiziere, 122 300 Mann gefangen, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.**

Südlich des **Dnjestr** wird im Vorfelde der Brückenköpfe gekämpft, Truppen der Armee Pflanzer haben gestern früh **Nizniow** genommen.

Die Italiener versuchten neue vereinzelte Vorstöße, wurden aber allenthalben abgewiesen; so am **Isonzo** bei Monfalcone, Sagrado und Plava, an der Kärntner Grenze in der Gegend östlich des Plöcken, im **Tiroler** Grenzgebiet bei Peutelstein.

Donnerstag, den 17. Juni 1913.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich des Teiches von **Bellewaarde** wurden die vorgestern verlorenen Grabenstücke zum größten Teile zurückerobert.

Die Engländer und Franzosen setzten gestern ihre Durchbruchsversuche fort. Nördlich des Kanals von **La Bassée** wurden die Engländer von Westfalen und Sachsen im Handgemenge überwältigt und zu beschleunigtem Rückzuge in ihre Stellungen gezwungen. Gegen die Front von westlich **Liévin** bis **Arras** richteten die Franzosen fortgesetzt neue Angriffe. An der **Lorettohöhe** wurde ihnen ein völlig zerschossener Graben überlassen. Südlich **Souchez** gelang es ihnen, in unserer Stellung in einer Breite von 600 Meter Fuß zu fassen; dort wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden sie blutig abgewiesen. Die unter größtem Munitionseinsatz und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer geendet. Die für uns siegreichen Nahkämpfe legen erneut Zeugnis ab von der glänzenden Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer unserer Truppen.

Mit dem gleichen Mißerfolge endeten französische Angriffe bei **Moulin-sous-Touvent.** Wir nahmen dort **fünf Offiziere, 300 Franzosen gefangen.**

In den **Vogesen** dauerten die lebhaften Kämpfe zwischen **Fecht-** und **Lauchtal** gestern noch an, kamen aber am Abend zum Stillstand. Abgesehen von einem kleinen Geländeverlust nordwestlich **Metzeral** haben wir alle unsere Stellungen behauptet. **100 Gefangene** fielen in unsere Hände.

Mehrere russische Angriffe wurden abgewiesen; sonst keine besonderen Ereignisse.

Nördlich **Sieniawa** zwangen die Angriffe der verbündeten Truppen die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung und zum Rückzuge auf **Tarnogrod.**

Die Armee des Generaloberſten v. Mackensen drängte in scharfer Verfolgung dem Feinde nach. **Dachnow** und **Lubaczow** wurden gestürmt. Das südliche **Smolinka-Ufer** wurde vom Gegner gesäubert, bei **Niemirow** der russische Widerstand schnell gebrochen, die Straße **Niemirow-Jaworow** überschritten. Weiter südlich gingen die Russen gegen die **Wereszyca** zurück.

Südöstlich der **Dnjestrsümpfe** ist die Lage unverändert.

Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 16. Juni, 11 Uhr abends, daß die Kathedrale von **Reims** mit Brandgranaten beschossen worden sei, ist unwahr. Unser Feuer richtete sich vielmehr gegen die Ostkasernen, sowie gegen die Batterie am Gleisdreieck nördlich von Reims, die lebhaft auf unsere Stellungen gefeuert hatte.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auch gestern konnten die geschlagenen russischen Armeen nirgends standhalten.

In Mittelgalizien setzten sie auf der ganzen Front, durch starke Nachhuten gedeckt, den Rückzug in nordöstlicher und östlicher Richtung fort. Die verbündeten Armeen verfolgen scharf. Nördlich **Sieniawa** dringen unsere Truppen über **Cieplice** und **Cewkow** vor und haben gestern starke russische Kräfte, die noch auf galizischem Boden kämpften, unter schweren Verlusten über die Reichsgrenze zurückgeworfen. Östlich anschließend erreichten verbündete Truppen **Lubaczow,** entrissen den Russen nach heftigem Kampfe **Niemirow** und dringen weiter auf **Janow** vor.

An der Lemberger Straße warfen Truppen der Armee Boehm starke russische Nachhuten bei **Wolczuchy** noch in den Abendstunden über die **Wereczyca** und erstürmten mitternachts den Westteil von **Grodek.** Auch südlich **Grodek** wurde das Westufer der **Wereczyca** vom Feinde gesäubert.

Südlich des **Dnjestr** ist die Situation im allgemeinen unverändert.

An der **Isonzofront** schlugen unsere Truppen bei **Plava** wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Felsgebiet des Krn dauern die Kämpfe der Gebirgstruppen fort.

An der Kärntner Grenze hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

In Tirol wurden feindliche Vorstöße gegen das **Tilliacher Joch,** im **Tofanegebiet** bei **Tre Sassi, Buchenstein** und bei **Monte Coston** östlich **Folgaria** zurückgewiesen.

Freitag, den 18. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Feinde setzten ihre Durchbruchsversuche nördlich **Arras** vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von **La Bassée** eine neue Niederlage; ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben; nur einzelne Leute flüchteten sich zurück. Westlich **Angres,** beim Kirchhof südlich **Souchez** und nördlich **Ecurie** sind Franzosen in kleine Teile unserer vorderen Stellung eingedrungen; hart nördlich von der **Lorettohöhe** gaben wir ein im umfassenden Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen.

Seit 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffelde nördlich **Arras 17 Offiziere, 647 Mann gefangen.** Die blutigen Verluste der Gegner entsprechen denen in der Champagne.

In den **Argonnen** wiesen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei **Vauquois** haben sich örtliche Gefechte entwickelt. Die **Vogesenkämpfe** westlich **Metzeral** sind noch im Gange.

Vordringende russische Abteilungen wurden von deutscher Kavallerie über den **Szymsza-Abschnitt** (östlich der Straße Chtowiany-Szawle) zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften gegen die **Dawina-Linie** vorgetragener Angriff scheiterte.

Beiderseits **Tarnogrod** warfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den **Tanew-Abschnitt** zurück. Die anderen Armeen des Generaloberſten von Mackensen haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete **Grodek-Stellung** (Linie **Carol-Miasto-Magierow-Wereszyca-Bach** bis zur Einmündung in den **Dnjestr**) getrieben.

An der **Dnjestr-Front** nordöstlich **Strnj** ist die Lage unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Nördlich **Sieniawa** sind unsere Truppen in der Verfolgung auf russisches Gebiet vorgedrungen. Sie erreichten die Höhen nördlich **Kreszow,** die Niederung des Tales **Tanew** und besetzten **Tarnogrod.**

Auch die zwischen dem unteren San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte wichen an mehreren Stellen zurück. **Ziszanow** und die Höhen nördlich des Ortes wurden genommen.

Im Berglande östlich **Niemirow** sowie in der Gegend bei **Janow** haben sich starke russische Kräfte gestellt. An der **Wereczyca** wird weiter gekämpft. Unsere Truppen haben an einigen Stellen schon östlich des Flusses Fuß gefaßt.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 28 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 11. JULI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Für Gottes Reich.

Ob Himmel und Erde vergehen,
Ob mir die Hölle auch droht,
Ich bleibe auf Posten stehen,
Mich schrecket keine Not.

Ob mich die Menschen verlassen,
Ob Lieb und Treue bricht,
Ob sie als Feind mich hassen,
Dennoch verzag' ich nicht.

Mich schützen des Ewigen Hände,
Ich glaube an Jesum Christ
Und hoff' auf ein seliges Ende,
Das mir verheißen ist.

Komm Bruder, komm Schwester und streite
Mit mir um herrlichen Lohn;
Die Engel stehn uns zur Seite,
Uns wird die Lebenskron.

Albert Morf-Hardmeier.

Bericht

über die vom lieben Stammapostel am Sonntag, den 23. Mai in Bielefeld gehaltene predigt über Offenb. Joh. 3,14.

Predigt: Der willkommenste Tagesgruß für den heutigen Tag wird wohl der sein: „Gott sei uns gnädig". Eine wunderbare und bewegte Woche haben wir durchlebt. — Wenn ich aber jetzt, wie auch am Pfingstfest nach den Wunschzetteln des Herzensverlangens frage, womit wohl ein jeder hierhergekommen ist, oder wörtlich: „Was steht auf diesen Zetteln geschrieben?", so würden die Gedanken, die im Herzen lesbar stehen, wohl sehr verschiedenartig sein. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß auf den meisten Zetteln steht: Krieg, Rache und Sehnen nach Frieden. Dieses sind somit die Zettel, welche mitgebracht worden sind. Zu allen diesen kann wohl nicht die Unterschrift gegeben werden, wie Jesus hier sagt: „Amen". Amen heißt: „Es soll so sein." Amen heißt auch: „Abschluß". In den Verhältnissen, in welchen wir uns befinden, kann noch kein Abschluß gemacht werden und zu alledem, womit die Herzen belastet sind, kann noch nicht „Amen" gesagt werden. Von dem lieben Priester Ober bekam ich diese Woche einen Brief. Er beschreibt das Pfingstfest und seine Gefühle. Unter andern bemerkt er, daß er den Inhalt der empfangenen Briefe, Berichte oder der Rundschau mit Heißhunger verzehrt. Wie anders sei es jetzt gegen früher. Da wurde die Rundschau einmal gelesen, dann kam sie in die Mappe. Jetzt würde die Rundschau zweimal, drei-, vier- bis fünfmal gelesen. Immer wieder würde der Inhalt als Speise hingenommen, so auch die Berichte. Alles würde, wie gesagt, mit Heißhunger verzehrt. Er hatte das Pfingstfest anders verleben müssen, indem er Pferde putzen, Stroh holen und zum Pferdeappell antreten mußte. Es sei ihm wie dem verlorenen Sohn zumute gewesen, der in der Ferne war und sich von den Trabern nähren mußte, so daß auch er in sich schlug und sagen mußte: „Wieviel Tagelöhner hat doch mein Vater, die alle Brots die Fülle haben und ich muß mich mit dem begnügen, was nicht Leben und Kraft gibt." Er schreibt, er hätte aber unter den Entbehrungen doch eine derartige Erquickung bekommen, daß er Gott danken mußte. Er bekam von uns einen Brief, Bericht und das heilige Abendmahl und gerade des Morgens am Festtage. Da hätte er dann eine Stunde Zeit gehabt und sich abgesondert und im Glauben das heilige Mahl genossen. Das wäre aber eine glückselige Stunde gewesen in dem Bewußtsein: „Jetzt bin ich mit der Gnadengemeinschaft verbunden, die volle Gnade, welche im heiligen Abendmahl gelegt, ist mir zum Genusse bereitet." Dieses Bewußtsein hätte ihn so gestärkt, daß er sagte: „Jetzt bin ich mit dem Volke Gottes begnadigt, jetzt geht es wieder weiter mit neuer Kraft." — Diese Zeugnisse werden gebracht von denen, die in der Ferne stehn, sie sind nicht selten, und im großen und ganzen kann ich sagen, daß es einheitliche Zeugnisse sind. Das, was den Brüdern zugeschickt wird in Briefen, Berichten und Rundschau, wird mit Heißhunger verzehrt. Dieses ist auch das Engelsbrot und kraft derselben Speise ist es möglich, überwinden zu können. — Am Donnerstag abend habe ich darauf hingewiesen, daß besonders in unseren Tagen das Reich des Drachens eine Vermehrung gefunden hat. Soll der Name Jesu verklärt werden, darum er selbst schon seinen Vater bat, müssen aber Menschen dazu sein. Paulus sagt: „Christus Jesus soll eine Gestalt gewinnen in euch." Dadurch findet eine Verklärung statt, zu welcher wir uns aber immer mehr und mehr nach dem Bilde Christi formen und finden lassen müssen. Je mehr nun die Verklärung durch uns offenbar wird, also Christus Jesus in den Apostolischen eine Gestalt gewinnt, je mehr findet auch eine Erhörung der einst gesprochenen Bitte statt. Zur Verklärung sind Menschen erforderlich. Je mehr dazu gebracht werden, je größer ist die Zahl und je größer die Macht, desto größer das Offenbarwerden der Verklärung.

Wenn aber gesagt werden muß: „Hilf Herr, die Heiligen haben abgenommen und der Gläubigen ist wenig geworden", dann wird die Gestalt, der Körper, immer kleiner und wohl so klein, wie das angeführte Wort in dieser Woche aus Jesaia sagt: „Würmlein Jakob". Jedem, der nach Belieben seinen Fuß darauf setzt, ergeht es nicht anders, wie wir von Christus Jesus wissen, der in diesem Charakterbilde „als Würmlein" offenbar wurde, untertreten und der Tod die Folge war. Der Leib Christi soll eine Gestalt gewinnen, nicht blind, lahm und auch nicht voller Geschwüre. Jesaia sagt davon, daß er voller Schmerzen und Krankheiten war, die er für uns trug, und daß seine Gestalt keine Schöne hatte. — Wie ich am Festtage gezeigt, gibt es, wo die Schlange tätig ist, Kranke und Schwache. Sind aber die Schlangen vertrieben, dann gibt es einen gesunden Glauben, gesunde Liebe, gesundes Leben, Freundlichkeit und alle Stücke himmlischer Tugenden, wovon wir lesen können. — Das Gegenstück ist das Bereich des Drachens, das uns biblisch unter verschiedenen Tieren abgebildet ist. Je mehr das Reich des Drachens durch die Menge vermehrt wird, desto größer ist die Gewalt. In unseren Tagen ist das Reich des Drachens durch viele Millionen vergrößert und man sieht daraus: „Je größer das Volk, je größer die Sünde". Sehen wir mal hinüber, wie es jetzt im Bereiche des großen Stuhles aussieht, der doch der heilige Stuhl sein will, da kann man sagen, daß es der Drachenstuhl ist, denn der Stuhl wird im Volke erkannt. Wenn von Jesu gesagt wird, daß er auf dem Stuhle der Herrlichkeit sitzen will, so kennen wir den Stuhl zunächst in dem apostolischen Volke. Wie ein königlicher Stuhl das Reich ist, so sind auch Drachenstühle Reiche. Der Schlangenstuhl zeigt sich immer in den von Gott abgefallenen Kirchen. Wir lesen, wie Johannes damals sagte: „Ihr Schlangen- und Otterngezüchte". Das waren zu der Zeit die Volksleiter. Weitergehend sagt Jesus: „Sie sitzen auf Mose Stuhl", das heißt auf dem Stuhle der gesetzgebenden Macht. — Wir lesen aber auch vom Satansstuhl, unter welchem sich auch die Gottesfürchtigen befinden. Ich zeige hier ein klares Bild. — Schauen wir hinüber nach dem Lande, in welchem der sogenannte heilige Stuhl steht, welches aber sozusagen ein Drachenstuhl ist. Wagt dort ein Gottesfürchtiger den Mund aufzutun? — Wenn man dies so betrachtet, muß man sagen: „Das ist die Frucht und wohl gewirkt von den Kirchenfürsten, den Herren der Welt, welche in großem Vermögen und Reichtum prangen. Welch eine Frucht! Nichts kommt von ungefähr, so muß auch dieses Bild dazu dienen, damit uns die Augen geöffnet werden. Und dieses Volk zählt sich zu den Gliedern einer alleinseligmachenden Kirche, von welcher Seligkeit und Herrlichkeit ausgehen soll. — Man kann aber sagen, daß das Volk, welches um den Stuhl steht, von dem Fürsten des Todes gefangen gehalten wird. Da fragt man mit Recht: „Wo ist die Seligkeit?" Soll da etwa die Seligkeit sein, wo die Presse dazu dienen muß, daß das Verborgene offenbar wird? Ich zeigte schon in dieser Woche: Je größer die Drachengewalten sind, je größer ist die Last, die auf dem Geiste lagert, und wenn man sich mit diesen Gedanken beschäftigen muß, werden die finsteren Geister herangezogen, die den Frieden rauben. Da kommt denn auch der Schrei: „Gott sei uns gnädig." Ich glaube, daß ihr heute morgen alle mit diesem Gedankenzettel gekommen seid, nicht nur hier, sondern im ganzen Gotteswerke. Zu all dem Gehörten kann aber nicht die Unterschrift vom vorgelesenen Wort gegeben werden: „Das saget Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge." — Wir leben in der Zeit Laodicäa, das heißt: „Das Volk wird Richter werden." Daß dies der Fall ist, unterliegt doch keinem Zweifel mehr. Die Völker werden Richter werden und werden sich zum Gericht versammeln, was wir noch mehr in den kommenden Tagen sehen werden.

Das Pfingstfest hat Großes zur Folge gehabt. Wenn wir an die vielen Tausende denken, die bittend ihre Hände in der Gerechtigkeit stehend aufgehoben haben, darin zunächst das ganze apostolische Volk offenbar werden soll, dann war dies nicht ohne Erfolg. Wir kommen von einem Staunen in das andere und man fragt: „Wie war solch ein Erfolg möglich?" Ein natürlicher Mensch betrachtet alles natürlich. Das geht auch nicht anders; aber die Vernunft fragt doch: „Wie ist solches möglich geworden?" Wenn wir in den Blättern lesen, daß die ungeheuren Mächte niedergeschlagen worden sind, und daß das große Schiff, welches mit einer Mauer von Booten umgeben war, doch in den Grund gebohrt worden ist, so ist das Erstaunen oder die Bewunderung darüber gewaltig. Die Blätter berichten, daß man nicht einmal weiß, ob explodiert, ob torpediert; letzteres vermutet man. Da nur einer von der Besatzung übriggeblieben, können wir annehmen, daß die Wahrheit nie an den Tag kommt. Nun sei es, wie es sei, man muß doch erkennen, daß die Hand unseres Gottes mit im Spiele war. — Wenn ich von den großen Kriegsschiffen gesprochen habe, die vernichtet werden, so ist es die unsichtbare Gewalt in den Unterseebooten. Auf geistigem Gebiete haben wir auch immer mit unsichtbaren Gewalten zu kämpfen. Diese Gewalten müssen durch die gläubige Bitte bekämpft werden. Johannes sagt schon: „Der Glaube ist es, der den Sieg erringt." Und Paulus sagt: „Wir haben zu kämpfen mit Fürsten und Gewalten und bösen Geistern, die in der Luft sind." Diese bösen Gewalten können nur durch das Wort und Gebet, woran der Glaube gebunden werden muß, bekämpft werden. Paulus sagt: „Nehmet den Helm des Heils und den Harnisch des Glaubens, welcher das Wort ist." Wenn sich nun zunächst auf das Volk Gottes alle Gewalten abwälzen, kommt es auf die Festigkeit des Glaubens an, der gegründet ist auf Wahrheit und Gerechtigkeit. Es kommt auf das Wort und den Willen Gottes an, wodurch wir imstande sind, die Gewalten zu besiegen. So steht das Volk Gottes wie eine Mauer. Wie ich auch neulich sagte, wo Gott fragte: „Will keiner eine Mauer sein für mein Volk?" Am Donnerstag abend habe ich aus Amos 7 gezeigt, wo der Prophet sah, daß die Heuschrecken kamen und alles Grüne wegfraßen. Diese Heuschrecken habe ich zunächst als die Speise des Johannes des Täufers gezeigt. Es heißt: „Er nährte sich von Heuschrecken", und von seiner Taufe lehren wir, daß Schlangen und Ottern in falschen Menschen zu ihm kamen, zu denen er sagte: „Ihr werdet dem zukünftigen Zorne Gottes nicht entrinnen." Die Heuschrecken werden zunächst in Menschen offenbar und zwar in solchen, die im Schlangenwesen stehen, wie auch Paulus sagt „in Lichtesengelgestalt" und „Gerechtigkeitspredigern". Diese Heuschrecken fressen alles Grüne ab. Dieses Grüne wird in dem neu geoffenbarten Gotteswillen gesehen. Der heilige Geist soll an das Dergangene erinnern, in die Wahrheit leiten und auch das Zukünftige offenbaren. Dies alles ist Neues und Grünes. Hieran hat die Seele auch ihren Genuß, wie David sagt: „Du führest mich auf grüner Aue und zum frischen Wasser." Die Heuschrecken fressen alles weg, wehe solchem, bei dem sich ein neuer Keim zeigt. Wo ein Baum grünt in Gottes Liebe, wo neues Leben zum Vorschein kommt, da suchen die Heuschrecken alles abzufressen, das will heißen: „Sie nehmen den Glauben, die Liebe und das Leben." Wie ich schon gezeigt, ist das Licht das Leben. Wo kein Licht, ist kein Leben. Des Lichtes rühmt sich alles, wie auch hier zu lesen ist: „Du sprichst: ich bin reich und habe gar satt." Der Herr gibt aber ein anderes Zeugnis. Das ist die Selbstmeinung, somit wir auch auf das Recht und die Erkenntnis hingewiesen werden. Fragt man aber nach Gottesleben, so ist dieses ganz etwas anderes. Es kommt nicht auf den Selbstglauben, die Selbstmeinung und Selbstgerechtigkeit an. Sehen wir mal nach Italien, wo dort in erster Linie die Selbstmeinung ist, daß dort die alleinseligmachende Kirche und Urkirche sei, wo man auch nicht sagen kann, daß es nicht wahr sei. Dort werden alle

Reichtümer gezeigt, wie auch hier in den folgenden Versen zu lesen ist: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts." — Wenn wir jetzt unsere Augen auftun, sehen wir, daß das Licht, welches dort gegeben wird, ein Irrlicht ist, denn das Licht muß sich bewahrheiten durch das Leben. Wo kein Leben, ist kein Licht und wo kein Licht, ist kein Leben. Das haben wir auch im Natürlichen. Im Winter, wenn es kalt und dunkel, ist kein Leben, wie ganz anders aber ist es, wenn das Licht der Sonne höher kommt. Das Licht macht das Leben offenbar. Es ist ein Hinweis, wie heute getäuscht wird, wenn nach dem Gottesleben gefragt wird, und wo ist es? Sehen wir mal genau hinüber nach dem heiligen Ort, was kommt dort für ein Leben zum Vorschein? Der tierische Charakterzug im Volke dort zum Vorschein kommt. Wenn ich sage, daß solche Stücke zunächst in dem sogenannten Tierreich gefunden werden, dann wehe dem, der sich im apostolischen Leben offenbart oder das gesandte Wort im Herzen aufgenommen hat. Dann fallen die Heuschrecken über solchen her, um so schnell wie möglich das offenbarwerdende grünende Gottesleben wegzufressen. Erinnern wir uns an die Pfingsttaten, wovon Petrus und Paulus sagten: „Das ist es, wo der Geist der Wahrheit kommen wird, da sollen Söhne und Töchter weissagen, Jünglinge Gesichte sehen, Älteste Träume haben. Das sind Erfolge des Geisteslebens, die sich zeigen sollen. Ein herrlicher Erfolg sind alle diese Stücke, aber wie werden diese Stücke verachtet. Die Pfingsttat ist somit das neue grünende Gottesleben. — Einst stellte sich der Prophet als Mauer und bat: „Ach Herr, sei gnädig, wer will Jakob wieder aufhelfen, denn er ist gering." — Jakob wird hier gerechnet zu den Geringen unter den Würmlein. Die Gesetzesmacht steht den Heuschrecken dem Würmlein gegenüber zur Verfügung. Wer soll Jakob wieder aufhelfen? Aus diesem Worte sehen wir, daß Jakob ein Mensch ist, den wir unter den Gläubigen zurückfinden, aber doch als Würmlein genannt wird. Nun bezweifelt doch keiner, daß diese Heuschrecken im Menschen sind und wohl solche, die in eigener Heiligkeit auf dem Gesetzesstuhl sitzen. — Davon kann ein jeder Apostolische Zeugnis ablegen. Die Heuschrecken zeigen sich in vielen, vielen Millionen, haben aber keinen König. Weil sich der Prophet Salomo einstens gegen das Verderben der Heuschrecken bittend zur Mauer machte, sagte der Herr: „Es soll nicht geschehen." — Ein weiteres Gesicht wurde ihm gezeigt, indem er tief in das Ackerland fressende Feuer sah. — Die apostolische Gemeinde ist auch ein Ackerland. Paulus sagte einst: „Ihr seid Gottes Ackerwerk." Der Prophet sah das fressende Feuer im Ackerland. So ist es auch heute. Vom apostolischen Ackerland ist auch schon ein Teil weggefressen. Auch da macht sich der Prophet bittend zur Mauer und schreit: „Herr, schone Du doch Jakob, er ist gering. Wenn das Feuer so weiter um sich fressen soll, wer soll Jakob wieder aufhelfen?" Wir finden in dem Worte, daß der Herr sagt: „Es soll nicht geschehen!" Darum sage ich nach wie vor: „Die bittend gläubige Gemeinschaft muß es sein, die erst die unsichtbaren Gewalten bekämpft mit der Wahrheit und Gerechtigkeit, denn dann müssen die Teufel fliehen und keine Gewalt kann bestehen." Was ist nun Wahrheit und Gerechtigkeit, wenn sie nicht durch die Glaubensmacht zur Offenbarung kommt? Es heißt: „Der Herr nimmt die Engel nicht an sich, sondern den Samen Abrahams. Die Engel sind gegeben um dererwillen, die ererben sollen die Seligkeit. „Sind es nun nicht die Glaubenskinder, die die Heuschrecken und das Feuer zurückhalten müssen? Diese Frage kann nur mit „Ja" beantwortet werden. Eins von beiden muß es sein, entweder, daß nur das Wort für die Zeit gesprochen, oder wir müssen sagen: „War es einst möglich und ist Gott noch derselbe, so muß es auch heute noch möglich sein." Das Wort in uns muß aber gebunden sein an den Glauben in der Wahrheit und Gerechtigkeit, wodurch den Gewalten des Drachens Einhalt geboten wird. Das geht aber nicht durch den Unglauben, nicht durch den Zweifel, nein, es muß die feste Überzeugung sein, dann erst ist es möglich, daß unser Volk, welches vor dem Feinde steht, die Drachengewalten besiegen kann, ja, dann erst ist es möglich, daß die Engel in Tätigkeit treten können, indem sie den Feinden ein verzagtes Herz geben und ihre Gesinnung verfinstern, Unglück über Unglück bringen, so daß die Feinde erkennen müssen, daß alle Vorsichtsmaßregeln und Mittel, die sie auch gebrauchen, zwecklos sind. Solche Gottestaten sehend, müssen wir bewundern, und wenn wir fragen: „Wie ist es möglich gewesen?", so lautet die Antwort: „Das haben die Engel getan, sie haben solches ausgeführt." Zuerst bewirkten sie eine Unsicherheit, dann ein verzagtes Herz, blendeten die Augen, verfinsterten den Verstand. Wo die Streiter nicht hinkommen konnten, da wirkten die Engel, daß ein Unglück über das andere kam, und wenngleich der rechte Weg gesucht wird, so wird er doch nicht gefunden. Ist es so, dann haben die Engel gearbeitet. Solches sehen wir gegenwärtig. Zu dem Worte, was Johannes einst hörte, sagte der treue und wahrhaftige Zeuge „Amen". Wo nichts gehört wird, braucht auch nicht Amen gesagt werden. „Amen" war eine Bestätigung zu dem, was gehört und gesehen wurde durch Johannes, welches er den Bischöfen in Kleinasien mitteilen sollte. In den folgenden Versen ist von einer Überwindung die Rede. Bei diesen Worten denkt man an einen anhaltenden Kampf, wenn es heißt: „Wer überwindet". Ja, denselben zu überwinden, ist keine Augenblickssache, sondern es ist eine Zeit, in welcher schwer gekämpft werden muß. Wer überwindet, der soll sitzen mit mir auf einem Stuhle, sagt Jesus. — Nun werden hier zwei Stühle angegeben und zwar ein Stuhl des Vaters und ein Stuhl des Sohnes. Ich habe anfänglich die Königs- und Fürstenstühle gezeigt, die unter dem Volke sichtbar sind. Wenn nun hier vom Vater- und Sohnesstuhl die Rede ist, müssen wir diese zurückfinden. Das hält auch nicht schwer. Wenn ich den Vaterstuhl in der Geistesgemeinschaft hinstelle, werdet ihr sagen: „Das ist recht", denn Gott ist ein Geist, und besteht der Gottesstuhl in diesen Geistern, welche im Willen Gottes stehn. — Wenn ich den Sohn vorstelle, kennen wir ihn doch als Menschensohn. So sage ich nun: „Ist es Gott der Vater auf dem Stuhle aller Geister sitzend und herrschend, so ist es Jesus auf dem Stuhle der Menschen, zunächst auf der Apostelgemeinschaft, aber auch sitzend auf dem Stuhle des Volkes, das da den gerechten Kampf führt. Hierzu werdet ihr auch wieder sagen: „Das ist recht". Wer überwindet, soll mit mir auf meinem Stuhle sitzen, zunächst in der apostolischen Gemeinschaft, als Berechtigter nach der Verheißung mit Christo die Herrschaft zu führen, das heißt: als Apostolischer das Reich einnehmen zu können, was heute noch nicht möglich ist. — Was nun das andere ist, haben wir ja nachmittag noch eine Stunde zur Betrachtung. — Der treue und wahrhaftige Zeuge sagt hier in unserem Worte zu dem Gehörten und Gesehenen „Amen". Nun kommt es darauf an, ob wir zu dem Gehörten auch unsere Zustimmung geben und sagen können „Amen", es soll also geschehen. „Amen".

Kinderschule.

Dein Kind ist dir vom Herrn gegeben
Gleich einer Schale, einem Topf,
Als ein Geschenk, mit dir zu leben,
Rein von der Sohle bis zum Kopf.

Nun Vater, Mutter, füllt die Schale,
Wirkt, knetet drin ein gutes Brot,
Du, Mutter, bring das Mehl, die Hefe,
Milch, Zucker, Butter, was tut not.

Doch bringe nicht zu viel des Süßen,
Von jedem nur das rechte Teil,
Sonst wär's dereinst nicht zu genießen,
Es wird zu fest, zu süß und geil.

Vergiß das Salz nicht, das Gewürze,
Du, Vater, hilf getreulich nach,
Damit es später dich nicht schmerze,
Was drinnen ist, kommt an den Tag.

Das Wasser gibt der Herr zum Kneten,
Das Öl zum Streichen obendrein,
Und mischst du alles gut mit Beten,
So muß der Teig gelungen sein.

Gebacken in der Trübsalshitze
Gibt's einstens auch ein gutes Brot;
Nun säume nicht, die Zeit benütze!
Den Schutz und Segen gibt dir Gott.

Arthur Löffler.

Apostelbriefe.

Detroit, Michigan, 1. Mai 1915.

Meine lieben Brüder!

Letzte Woche habe ich den Rest der für Deutschland gesammelten Gelder an den lieben Stammapostel abgesandt, 1086 Dollar. Mit den 3000, die ich im November gesandt habe, sind es nun im ganzen 4086 Dollar. In deutschem Gelde sind dort 19 007 Mark und 5 Pfennige ausgezahlt worden. Eine schöne Summe, es ist mir das ja nur möglich geworden durch Eure Opferwilligkeit und spreche ich hierdurch allen meinen Dank aus. Sobald der liebe Stammapostel diese letzte Sendung erhalten hat, wird er es in der Rundschau öffentlich quittieren.

Nachfolgend bringe ich gemeindeweise die geopferten Gelder zur Kenntnis:

New York	875,00	Dollar
Brooklyn	910,00	"
Passaik	306,00	"
Newark	112,75	"
Morristown . . .	27,00	"
Philadelphia . . .	70,00	"
Chicago	312,95	"
Bellwood	202,55	"
Broockfield . . .	10,00	"
Roseland	19,25	"
Monroe	17,00	"
Milwaukee . . .	26,25	"
South Bend . . .	350,00	"
St. Joseph	48,50	"
Detroit	220,50	"
Grand Rapids . .	93,00	"
Cleveland	21,20	"
Buffalo	421,66	"
Rochester	41,00	"
Gowanda	30,40	"
Extraopfer	8,05	"
Summa	4 123,06	Dollar.

Habe heute morgen noch einen kleinen Scheck von Buffalo über 37,06 Dollar erhalten. 4086 Dollar und die 37,06 Dollar, die ich nun noch an Hand habe, macht 4123,06 Dollar.

Hierdurch bitte ich die leitenden Brüder, dies in den Gemeinden vorzulesen.

Mit brüderlichem Gruß Euer F. Ed. Mierau.

Detroit, Michigan, 18. Mai 1915.

Meine lieben Brüder!

Wir Detroiter sind mit der Zeit um eine Stunde vorgerückt, wir haben jetzt Eastern Standard, vorher Central Standard. Es hat in mir ein Gefühl der Befriedigung hervorgerufen, denn der Osten war mir um eine Stunde voraus; nachdem ich von New York hierher zog, bin ich erniedrigt, um eine Stunde zurück, nun aber wieder erhöhet, eine Stunde vor. Letzten Sonntag hatte ich zum Leitfaden Sacharia 8,3. Ich frug: was ist der Apostolischen Vaterland? Mit dem Worte des Dichters: „Was ist des Deutschen Vaterland" knüpfte ich an. Nicht allein zwischen Rhein und Memel ist er zu Hause, sondern in den Gedanken, in der Geistestätigkeit ist des Deutschen Heimat zu finden. Weit zurückschauend können wir sehen, wie der Grund gelegt wurde, daß Deutschland heute die erste der Nationen ist, auf allen Gebieten der Geistestätigkeit. Es wird auch von der Unsterblichkeit der Träger der Wissenschaft, der schönen Künste gesprochen und fürwahr werden auch die Gräber dieser gepflegt, als da sind: Kant, Goethe, Schiller, Mozart, Wagner und deren mehr. In dem Wirken all dieser Männer spiegelt sich die Volksseele wider, ja man kann deutlich sehen: dies Volk ist zu etwas Höherem berufen worden. Da kam in Luther der Wegbahner zu dem, was noch kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen war.

Solange der Deutsche nur ein Träumer, ein Schwärmer war, ließ die übrige Welt ihn gewähren, solange er nur in der Geistestätigkeit zu finden war, in Kunst und Wissenschaft, war der Michel nicht gefährlich.

Doch da regte sich auch das nationale Gefühl in dem Deutschen, und Erfolge zur Einigung des Vaterlandes wurden sichtbar. Nun aber die Feindschaft. Das größte Verbrechen des Deutschen ist, „daß er überhaupt existiert". Zu dem Vorhergehenden kann ich sagen: Es ist der Vorhof meines Gottes. Und in diesem Vorhof stehen auch die Opferaltäre des Krieges.

In diesen Stücken sehen wir Vorbilder für das Himmlische, für die Apostolische Kirche. Ist schon der Deutsche nicht an das Materielle gebunden, nicht an das Sichtbare, wievielmehr die Apostolischen nicht? Deren Heimat ist die Wirksamkeit in dem heiligen Geiste. Spricht man schon von Unsterblichkeit der Wissenschaft, der Künste, und diese sind doch vergänglich, denn alles wird aufhören, wenn das Vollkommene kommt, wievielmehr ist das unvergänglich, was aus dem Munde des Herrn Jesu geht! Himmel und Erde werden vergehen, doch meine Worte werden nicht vergehen. Seine Worte sind nicht die einst geredeten allein, sondern alles, was zur Zeit und Stunde durch seine Boten geredet wird, in seinem Auftrage.

In den Dichtungen, den Liedern ist die Seele der Gemeinschaft zu finden, in dem Wirken der Geist. Für das Natürliche, sozusagen im Vorhof, waren die Träger der Zivilisation in den oben genannten Männern zu sehen, doch hier ist mehr denn Schiller, hier ist mehr denn Goethe, hier ist mehr denn Harnack, hier ist der, für den, durch den und zu dem alle Dinge gemacht sind. Solange die sogenannte Kirche nur eine im Geiste wirkende war, hatte der Teufel keine Ursache sie anzufassen, doch daß sie nun zu einer lebendigen Gemeinschaft sich verdichtet hat, da sie gleich dem deutschen nationalen Gedanken hervorbringt, fängt der Satan an, sie zu verfolgen, und das größte Verbrechen der Apostolischen ist „daß sie es wagen, als eine Gemeinschaft zu existieren!" Eine Gemeinschaft unter Leitung von lebenden Aposteln!

Ist hier das deutsche Volk bildlich der Vorhof Gottes, so ist die aus dem Deutschen hervorkommende Apostolische Kirche das Heiligtum, und der Berg Zion der Apostelberg, der Berg der Heiligkeit. Der Vorhof soll nicht gemessen werden nach Offenbarung Johannes 11, sondern den Heiden vorgeworfen werden, und ich glaube, daß das heute buchstäblich sich erfüllet. Doch Jerusalem, die Gemeinschaft aus dem Volke erwählet, soll eine Stadt der Wahrheit heißen. Die freimachende Wahrheit soll unter den Apostolischen offenbar werden. Jesus in der Apostelsendung ist die freimachende Wahrheit! – In diesem Jerusalem ist Zion, der Berg der Heiligkeit, wodurch wir geheiligt werden nach Leib, Seele und Geist.

Nun, meine Brüder, wenn ihr das Örtliche dazu tut, Fleisch ranfetzet, da habt Ihr zu dem Pfingstfeste ein schönes Stückchen Brot. Mit herzlichen Gruß Euer Euch liebender

F. Ed. Mierau.

Achtundvierzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 28.

Freitag, den 18. Juni 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Südlich des oberen **Dnjestr** mußten die Russen nach heftigem Kampf aus den Stellungen bei **Litynia** gegen **Kolodruby** zurückweichen. Eigene Truppen haben in der Verfolgung die Mündung der **Wereczyca** erreicht. Die sonstige Lage am **Dnjestr** ist unverändert.

Die Ostgruppe der Armee Pflanzer wies gestern zwischen **Dnjestr** und **Pruth** acht Sturmangriffe der Russen blutig ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen machte, um unsere Truppen in die Bukowina zurückzuwerfen, erlitt im Artilleriefeuer schwere Verluste und ging fluchtartig zurück. **8 Offiziere, 1002 Mann wurden gefangengenommen, drei Maschinengewehre erbeutet.**

Bei neuerlichen Vorstößen an der **Isonzo-Front** erzielten die Italiener ebensowenig einen Erfolg, wie bisher. Bei **Plava** schlugen unsere braven Dalmatiner Truppen vorgestern abend und nachts den Angriff einer italienischen Brigade ab. Gestern griff der Feind nochmals an und wurde wieder zurückgeschlagen. Im Angriffsraume wurden zwei piemontesische Brigaden und ein Mobil-Miliz-Regiment festgestellt. Die Verluste der Italiener sind hier wie im Krn-Gebiet sehr schwer.

Erneute feindliche Angriffe im **Plöcken-Gebiet** und bei **Monte-Coston** wurden gleichfalls abgewiesen.

Sonnabend, den 19. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich **Arras** brachte dem Feinde weitere Mißerfolge: nördlich des Kanals von **La Bassée** wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der **Lorettohöhe,** beiderseits **Neuville** und nordöstlich von **Arras,** brachen zusammen. Wir säuberten einige früher vorlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den **Argonnen** wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei **Douquois** haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich von **Lunéville** wurde der von den Franzosen befestigte und besetzte Ort **Emberménil** überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück. In den **Vogesen** wird noch an einzelnen Stellen des **Fechttales** gekämpft. Am **Hilsenfirst** nahmen wir über **200 Franzosen** gefangen.

In der Gegend **Szwale,** im **Dawina-** und **Szlawanta-Abschnitt** wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Südwestlich von **Kalwarja** machten wir Fortschritte, das Dorf **Wolkowizna** wurde im Sturm genommen.

Die Russen sind westlich des **San** bis in die Linie **Zapusce-Ulanow,** östlich davon über die **Tanew-Panczka-Linie** zurückgeworfen.

Die **Grodek-Stellung** wird angegriffen.

Die noch südlich des **Dnjestr** zwischen den **Dnjestr-Sümpfen** und dem **Strnj** stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die galizische Schlacht dauert fort.

Im Ansturm gegen die zusammenhängende russische Verteidigungsstellung an und nördlich der **Wereczyca** erkämpften die Truppen der verbündeten Armeen Stellung um Stellung. **Grodek** und **Komarno** sind genommen. An der Nordfront wurde das südliche **Tanew-Ufer** vom Feinde gesäubert, **Ulanow** nach heftigem Kampfe besetzt.

Südlich des oberen **Dnjestr** schreitet der Angriff der verbündeten Truppen fort.

Die Ostgruppe der Armee Pflanzer hat neue schwere russische Angriffe wieder blutig zurückgeschlagen.

An der **Isonzo-Front** und der **Kärntner** Grenze trat nach den letzten erfolglosen verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, die nur durch Plänkelei und stellenweises Geschützfeuer unterbrochen ist.

Ein gestern nachmittag wieder bei **Plava** angesetzter feindlicher Angriff wurde schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt.

Im **Tiroler** Grenzgebiet wurden italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des **Fassa-Tales** vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen. Der erfolglose Angriff auf die Plateaus **Folgaria** und **Lavarone** wurde vom Feinde eingestellt. In den wenigen „erlösten" Ortschaften des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßregeln.

Sonntag, den 20. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich des Kanals **La Bassée** und auf der Front nördlich **Arras** wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab. In der **Champagne** wurde eine französische Abteilung, die bei Perthes nach einer Minensprengung angriff, zusammengeschossen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am **Parroy-Wald** führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. In den **Vogesen** wird **Münster** von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im **Fechttale** und südlich waren erfolglos. Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf **Jeghem** in **Flandern** warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zur schleunigen Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über **Vouziers** heruntergeholt.

Russische Angriffe gegen unsere Linie in Gegend **Szawle** und **Augustow** wurden abgeschlagen. Eigene Vorstöße kleiner Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorstellungen bei **Budt Przysieki** und **Zalesie** (östlich der Straße Przasnysz-Misznniec).

Südlich der **Pilica** nahmen Truppen des Generaloberſten von Woyrsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Die Armeen des Generaloberſten von Mackensen haben die **Grodek-Stellung** genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschalleutnants von Arz zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien; nach hartnäckigem Kampfe waren am Nachmittage fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinanderliegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von **Janow** bis **Huta-Obedynska** (südwestlich **Rawaruska**) gestürmt. Am Abend war der Feind bis hinter die große Straße **Zolkiew**-(nördlich Lemberg) **Rawaruska** geworfen.

Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner heute nacht auch aus der Anschlußstellung zwischen **Grodeck** und den **Dnjester-Sümpfen** gewichen, hart gedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den **Dnjestr-Sümpfen** und der **Strnj-Mündung** hat der Feind das Süduser des Dnjestr geräumt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht **bei Magierow-Grodek** zu einem **neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen.** Nach der Forcierung des San und nach der Wiedereroberung von Przemysl erzwangen die Erfolge der verbündeten Truppen in der Durchbruchsschlacht zwischen Lubaczowska und dem oberen Dnjestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Heranführung zahlreichen Verstärkungen wieder schlagfertig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen brachte die russische Oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain starken und gut vorbereiteten Wereszyca-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen. Nach heftigem Kampfe hat der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen **auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht.** Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsraum der Armee des Generaloberſten von Mackensen **um Magierow durchbrochen.** Der Feind begann gegen **Kawaruska** und **Zolkiew** zurückzugehen, während er an der **Wereszyca** noch erbittert Widerstand leistete. Nachts **erstürmten Teile der Armee Boehm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße.** Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind **die Russen auf der ganzen Schlachtfront im Rückzuge,** sowohl in der Richtung auf **Lemberg,** als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen **Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial** in die Hände der Sieger.

Am oberen **Dnjestr** beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen.

An der Front der **Armee Pflanzer** griff er an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Nach leichter Abweisung schwacher italienischer Angriffe bei **Plava, Rouchi** und **Monfalcone** trat auch gestern an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Hier und an der kärntnerischen Grenze schießt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei den von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen östlich des **Fassa-Tales** hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden **175 italienische Leichen** gezählt.

Montag, den 21. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Gegen die Front nördlich **Arras** beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer. Nur nördlich **Souchez** erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde.

Westlich **Soissons** scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellungen westlich **Moulin-sous-Touvent.**

Im Westrande der **Argonnen** gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmten auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieser Kämpfe beträgt an Gefangenen **6 Offiziere, 623 Mann,** sowie drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer. Auf den **Maashöhen** richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der **Grande Tranchée,** westlich **Les Eparges,** abends fünf stärkere Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen; östlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein. Er ist zum Teil bereits wieder verjagt; **70 Gefangene** blieben in unserer Hand.

Östlich **Lunéville** nahmen wir unsere über **Gondrezon** vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung, nordöstlich des Ortes, zurück.

In den **Vogesen** wurden feindliche Angriffe im Fechttale und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnützer Verluste planmäßig den Ort **Metzeral,** der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

In Gegend nordwestlich **Szawle** und östlich der oberen **Dubissa** mißlangen mehrere, zum Teil von starken Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Die Armeen des Generaloberſten von Mackensen kämpfen um **Lemberg** und **Zolkiew. Rawaruska** ist in unserer Hand.

Westlich **Rawaruska** wurde der Feind gestern von den deutschen Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen **Janow** und nördlich **Magierow** rund 9500 Russen gefangengenommen, acht Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Berlin. Amtlich. Am 20. Juni griff eines unserer Unterseeboote, etwa hundert Seemeilen östlich von **Firth of Forth,** einen **englischen Panzerkreuzer,** anscheinend von der Minotaurklasse, an. **Der Torpedo traf,** seine Wirkung konnte aber von dem Unterseeboot nicht mehr beobachtet werden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung bis vor **Zolkiew,** bis nahe an Lemberg, und südlich der Stadt bis an den **Szczerek-Bach** vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte wurden überall angegriffen.

Bei **Mikolajow** und **Zydaczow** hält der Feind am **Dnjestr.**

Truppen der Armee Pflanzer schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich **Potok-Zloty** und bei **Zaleszczyki** und im beßarabischen Grenzgebiet wieder unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei **Plava** wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit einer weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigadekommandanten vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind Kriegsgefangene.

Im Gebiete nordwestlich des **Krn** wurde der Feind aus einer Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debrecziner Honved-Infanterie-Regiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein.

An der Kärntner Grenze griff der Gegner im Raume östlich des **Plöcken** wie immer erfolglos an.

Im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Tank- und Hafenanlagen von **Monopoli** durch ein Torpedofahrzeug mit Erfolg beschossen und die Bahnhöfe von **Bari** und **Brindisi** von unseren Seeflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hat sich in letzter Zeit nichts ereignet.

Dienstag, den 22. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kanalufer, nordwestlich von **Dixmuiden,** wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Gehöfte abgewiesen.

Nördlich von **Arras** fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff am **Labyrinth** südlich von **Neuville** wurde um Mitternacht zurückgeschlagen.

In der **Champagne,** westlich von **Perthes,** schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor.

Auf den **Maashöhen** dauerten die Nahkämpfe unter schwerem Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff und säuberten unsere Gräben vom eingedrungenen Feinde fast vollständig und machten **130 Gefangene.** Ein kleiner Vorstoß bei **Marchéville** wurde leicht abgewiesen.

Östlich von **Lunéville** entwickelten sich bei **Leintrey** neue Vorpostenkämpfe.

In den **Vogesen** haben wir heute nacht unsere Stellungen planmäßig und ungedrängt vom Feinde auf das östliche Fechtufer, östlich von **Sondernach** verlegt. Am **Hilsenfirst** erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste.

Unsere Flieger bewarfen den Flughafen **Courcelles,** westlich von **Reims,** mit Bomben. Feindliche Bombenabwürfe auf **Brügge** und **Ostende** richteten keinen militärischen Schaden an.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die Kämpfe nördlich und westlich von **Lemberg** werden fortgesetzt. Westlich von **Zolkiew** wurden die Russen heute nacht zum Rückzuge aus ihrer Stellung gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn der letzten Offensive, aus der Gegend von **Przemysl** und **Jaroslau, 257 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe um **Lemberg** dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raume westlich **Dornfeld** von unseren Truppen durchbrochen, die Übergänge über den **Szczerek-Bach** an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungen an der West- und Nordwestfront von **Lemberg** sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erstürmten die Höhen westlich **Kulikow** und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des **Dnjestr** ist die allgemeine Situation unverändert.

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pflanzer, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück.

Am **Tanew** und in **Polen** hat sich an der Situation nichts geändert.

Bei **Plava** wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf **Görz** erfolglos Bomben ab.

An allen Fronten verschießt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Mittwoch, den 23. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Gestern nahmen wir die Festung **Dünkirchen,** sowie feindliche Truppenansammlungen bei den Ortschaften **Bergues, Hondschoote, Furnes** und **Cassel** unter Feuer. Bei **Givenchy** dicht nördlich des Kanals von **La Bassée** und bei **Neuville** wurden Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Südlich von **Souchez** machten wir im Grabenkampf gute Fortschritte.

Auf den **Maashöhen** setzten die Franzosen ihre Durchbruchsversuche ohne den geringsten Erfolg fort. Sämtliche Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bisher machten wir **280 unverwundete Franzosen, darunter drei Offiziere** zu Gefangenen und erbeuteten **7 Maschinengewehre sowie 20 Minenwerfer.**

Die Vorpostengefechte östlich von **Lunéville** dauern noch an.

In den **Vogesen** stürmten wir die seit Monaten heiß umstrittene, die Umgebung beherrschende **Höhe 631** bei **Ban-de-Sapt. 195 Gefangene, 3 Maschinengewehre** und anderes Material waren unsere Beute. Feindliche Wiedereroberungsversuche blieben erfolglos.

Südlich von **Neuville** brachte eines unserer Kampfflugzeuge einen feindlichen Flieger zum Absturz.

Die amtliche französische Meldung, daß sich belgische Truppen südwestlich von **St. Georges** eines deutschen Schützengrabens bemächtigt hätten, ist glatt erfunden.

Auf dem östlichen Kriegschauplatze nichts Neues.

Lemberg wurde gestern nachmittag durch österreichisch-ungarische Truppen im Sturm genommen, daran anschließend nachts die **Szczerek-Stellung** zwischen dem **Dnjestr** bei **Mikolajow** und **Lemberg.** Weiter nördlich ist in der Verfolgung die Linie östlich von **Lemberg-Zoltance-Turynka** (nordöstlich von **Zolkiew**) erreicht. Bei **Rawaruska** und westlich davon ist die Lage unverändert.

Im **San-Weichsel-Winkel** und links der oberen **Weichsel** beginnen die Russen zu weichen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Nordwest- und Westfront des Gürtels von **Lemberg** waren im Zuge der russischen Verteidigungsstellung **Zolkiew-Mikolajow** von starken russischen Kräften besetzt. Um 5 Uhr vormittags des 22. Juni erstürmte Wiener Landwehr das Werk **Rzezna** an der Straße **Janow-Lemberg.** Von Nordwesten drangen zu dieser Zeit unsere Truppen über die Höhen östlich des **Mlynowka-Baches** vor und erstürmten einige Schanzen vor Höhe **Lysa Gora.** Im Laufe des Vormittags wurden im weiteren Vordringen gegen die Stadt die übrigen Werke und Verteidigungsanlagen der Nordwest- und der Westfront in blutigem Kampfe genommen. Hierdurch war die russische Front neuerdings durchbrochen, der Feind, der abermals schwere Verluste erlitt, zum Rückzuge gezwungen. Unsere Truppen drangen in der Verfolgung bis über die Höhen östlich und nordöstlich der Stadt vor und überschritten südlich Lemberg die Straße, die nach Mikolajow führt. Unter dem Jubel der Bevölkerung zog General der Kavallerie von Böhm-Ermolli um 4 Uhr nachmittags mit Truppen der zweiten Armee in Lemberg ein.

Auch bei **Zolkiew** und östlich **Rawaruska** sind die Russen im Rückzuge. Vereinzelte Vorstöße des Gegners am **Tanew** wurden abgewiesen.

Heute nacht trat der Feind zwischen **San** und **Weichsel,** sowie im Berglande von **Kielce** den weiteren Rückzug an, überall verfolgt von den verbündeten Truppen.

Am **Dnjestr** ist die allgemeine Lage unverändert.

In dem nun abgelaufenen ersten Kriegsmonat haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Südwesten behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. An der Isonzo-Front, im befestigten Grenzraum Flitsch-Malbogeth, am Karnischen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Versuche feindlichen Vordringens unter schweren Verlusten zusammen.

Donnerstag, den 24. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Am Ostrande der **Lorettohöhe** warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenstück. Südlich von **Souchez** wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt.

Die **Labyrinth**-Stellung südlich von **Neuville** wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff im zähen Nahkampf gehalten.

Auf den **Maashöhen** kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen noch **150 Franzosen gefangen.** Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste.

Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genommene Höhe bei **Ban-de-Sapt** wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Nordöstlich **Kurschany** ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über **100 Gefangene** zurück.

Am **Omulew** führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes **Kopaczyska.**

In **Polen** südlich der **Weichsel** wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den **Dnjestr** überschritten. Zwischen **Halicz,** das vom Feinde noch gehalten wird, und **Zurawno** steht sie in heftigem Kampfe auf dem Nordufer. Anschließend bis zur Gegend östlich von **Lemberg** und von **Zolkiew** wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen **Rawaruska** und den **San** bei **Ulanow** hat sich nichts wesentliches ereignet.

Im **San-Weichsel**-Winkel sind die Russen bis hinter dem **San**-Abschnitt zurückgegangen. Auch auf dem linken **Weichselufer** südlich von **Ilza** weichen sie nach Norden aus.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Lage in **Ostgalizien** hat sich nicht geändert.

Östlich und nordöstlich von **Lemberg** sind Kämpfe mit starken russischen Nachhuten im Gange.

Am oberen **Dnjestr** wurden **Mikolajow** und **Zydaczow** genommen. Flußabwärts letzterer Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche **Dnjestr-Ufer** vorgedrungen.

Zwischen **Weichsel** und **San** setzt der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhuten über die **Kammienna** zurückgeworfen. **Ostrowice** und **Sandomierz** sind von unseren Truppen besetzt.

An der **Kärntner Grenze** wurde beim **Kl. Pall** ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze und an jener von **Tirol** nur Geschützkämpfe statt.

Im **Krn-Gebiet** herrscht Ruhe. Am **Isonzo** heftiger Geschützkampf. Angriffe der Italiener bei **Gradiska** und **Monfalcone** scheiterten.

Freitag, den 25. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Nahkampf südlich von **Souchez** erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre.

Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labyrinthstellung wurden abgeschlagen. Am Westrand der **Argonnen** brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entrissen wir dem Feinde noch einen Graben mit zwei Blockhäusern; drei weitere Maschinengewehre und drei Minenwerfer fielen in unsere Hände.

Auf den Maashöhen scheiterten die westlich der **Tranchée** angesetzten französischen Angriffe vollkommen; östlich der **Tranchée** eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei **Leintrey,** östlich **Lunéville,** wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Das vorgestern eroberte Dorf **Kopaczyska** wurde wieder geräumt. Südöstlich **Chorzele** in der Nähe des Dorfes **Stegna** drangen unsere Truppen nach hartnäckigen Nahkämpfen in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest.

Die Truppen des Generaloberſten von Woyrsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich **Ilza** durchschritten.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von **Halicz** mußten Teile der Armee des Generals von Linsingen vor überlegenem feindlichen Gegenangriff bei **Martinow** auf das Süduser des Dnjestr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir im fortschreitenden Angriff. Der linke Flügel der Armee steht bei **Chodorow.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Zwischen **Halicz** und **Zurawno** dauern die Kämpfe am nördlichen **Dnjestr-Ufer** fort. Gegenangriffe der Russen wurden abgewiesen. Der eigene Angriff schreitet vorwärts. Über **Zydaczow** vordringend, wurde gestern **Chodorow** genommen.

Die sonstige Lage am **Dnjestr** flußabwärts **Halicz,** dann östlich **Lemberg,** bei **Rawaruska** und am **Tanew** ist unverändert. Das südliche **San-Ufer** ist vom Feinde frei.

In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen **Zawichost, Ozarow** und **Sienno** zurückgehenden russischen Kräfte.

An den Grenzen **Tirols** und **Kärntens** mehrfache Geschützkämpfe. Im küstenländischen Grenzgebiet wurden in den Morgenstunden östlich **Kouchi** zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen den Brückenkopf von **Görz** und den Höhenrand des Plateaus von **Comen** richtete sich heftiges Artilleriefeuer.

Sonnabend, den 26. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die seit Tagen ununterbrochen geführten Nahkämpfe um die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unserer Stellungen nördlich von **Souchez** und halbwegs **Souchez-Neuville** sind abgeschlossen. Heute nacht wurden die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern abend frische Kräfte sowohl beiderseits der **Lorettohöhe** wie südlich **Souchez** zum Angriff vorgeführt; sie wurden abgeschlagen.

In der **Champagne** bei **Souain** sprengten wir Teile der feindlichen Stellung. Östlich **Perthes** vernichteten die Franzosen eigene Anlagen durch Fehlsprengungen.

Auf den **Maashöhen** westlich **Combres** wurde hart gekämpft. Dort setzte der Gegner beiderseits der **Tranchée** viermal mit stets neuen Kräften in einer Frontbreite von etwa 3 Kilometern zu tief gegliederten Angriffen an. Diese brachen fast überall schon in unserem Feuer zusammen.

Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er mit großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der **Tranchée** eine vorgeschobene feindliche Stellung; östlich derselben hält der Feind noch ein kleines Stück des am 20. Juni eroberten Grabens.

Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei **Leintrey** (östlich von Lunéville) schlugen fehl.

Seit Beginn des großen Ringens bei **Arras** kämpfen dort unsere Flieger mit ihren Gegnern um die Vorherrschaft in der Luft. Beiden Teilen hat der Kampf Verluste gekostet; die unserigen waren nicht vergeblich; seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand gewonnen.

Württembergische Regimenter erstürmten südöstlich **Oglenda** (nördlich **Przasnysz**) beiderseits des **Murawka-Baches** russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche, Gegenangriffe. Die Beute beträgt **636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.**

Die Armee des Generals von Linsingen ist im fortschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei **Halicz** gehalten. Seit Beginn des Angriffes über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee **3500 Mann** gefangen.

Zwischen **Dnjestr** und der Gegend östlich von **Lemberg** wird weiter verfolgt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Ostgruppe der Armee Pflanzer schlug zwischen **Dnjestr** und **Pruth** den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlaufe dieser Kämpfe gelang es dem Feinde, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nachts zum Angriff vorgehend, kam die vorderste feindliche

Linie, da sie vollkommen unbewaffnet war und die Hände zum Zeichen der Ergebung hochhielt und daher nicht beschossen wurde, bis an unsere Stellungen heran. Unmittelbar vor diesen warfen die Russen die in den Manteltaschen verborgen gehaltenen Handgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorstürmten. Eingetroffene Verstärkungen von uns warfen nach schweren Kämpfen die Russen aus den Stellungen wieder zurück und nahmen mehrere hundert gefangen. Tagsüber und auch heute nacht wiederholte der Feind die Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle diese Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Unsere Gefechtsfront ist vollkommen unverändert. Das Honved-Husaren-Regiment Nr. 6 und kroatische Landwehr haben sich in diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. An den übrigen Fronten der Armee Pflanzer herrscht Ruhe. Auf den Höhen nordöstlich **Zurawno** und **Chodorow** dauern die Kämpfe fort. Die verbündeten Truppen erstürmten mehrere Ortschaften und wiesen russische Gegenangriffe ab. Die sonstige Lage in Galizien unverändert.

In **Russisch-Polen** haben sich an der Linie **Zawichosz-Sienne-Ilza** Kämpfe entwickelt.

Das feindliche Artilleriefeuer an der **Isonzofront** hält an. Mehrere Angriffe auf unseren **Brückenkopf** von **Görz** wurden wieder unter großen Verlusten der Italiener abgeschlagen.

Im **Kärntner** und **Tiroler Grenzgebiet** hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Sonntag, den 27. Juni 1915

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Neben der Kathedrale von **Arras** stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Ein Munitionslager flog in die Luft.

In den **Argonnen** nordwestlich von **Vienne le Château** wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Angriffe gehalten.

Nachdem wir auf den **Maashöhen** in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihnen am 24. Juni entrissenen Geländes beiderseits der **Tranchée** zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von **Les Eparges.** Er war nach kurzem Kampf in unserer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen; all seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angaben in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über die Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Ban-de-Sapt ist erfunden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen. Hingegen hat unsere Beute sich auf **268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer** erhöht.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Änderungen.

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen des nördlichen Dnjestrufers zwischen **Bukazowce** (nordwestlich von **Halicz** und **Chodorow**) gestürmt und in der Verfolgung die Gegend von **Hhrehorow** (halbwegs **Zurawno-Rohatyn**) erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich von **Kawaruska** wurden von hannoverschen Truppen genommen. Wir machten dabei **3300 Gefangene** und erbeuteten **mehrere Maschinengewehre.** Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken, um sie dann niederzuschießen, an. Diese russischen Truppenteile wurden vernichtet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nach der Niederlage bei und südlich von **Lemberg** zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der **Dawidowka,** östlich **Miklaszow** und bei **Jaricz owstary** neuerlich mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrtägigen Kämpfen die Vorstellungen des Feindes genommen und sich bis auf Sturmdistanz an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen. Namentlich im Abschnitt bei und südlich **Bobrka** wurde der Gegner aus einem zusammenhängenden Frontstück geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge.

Auch nördlich **Zolkiew** und nördlich **Kawaruska** weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen.

Am oberen **Dnjestr** dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei **Bukaczowce** erstürmt.

Flußabwärts **Halicz** und an der beßarabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe.

In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böhm-Ermolli allein vom 21. bis 25. Juni **71 Offiziere** und **14 100 Mann** gefangen und **26 Maschinengewehre** erbeutet.

Im Kanal von **Monfalcone** wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich **Sagrado** abgeschlagen.

Sonst fanden am **Isonzo** wie an den übrigen Fronten nur Geschützkämpfe statt.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Joh. 12, 26.

264. Soldat **Otto Balke** aus Uebigau bei Torgau, 3. Bataillon Ref.-Inf.-Regt. Nr. 221, am 17. Mai 1915 bei Debelowka.
265. Unteroffizier-Schüler **Max Rodenbeck** aus Schönebeck a/Elbe, 17 Jahre alt, 7. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 234, am 8. Mai 1915 in St. Julien bei Ypern durch Kopfschuß.
266. Unteroffizier der Reserve **Hermann Sellbach** aus Brügge i. Westf., 26 Jahre alt, am 9. März 1915 im Lazarett zu Lowicz (Rußland) gestorben.
267. Grenadier **Franz Georg Schöbel** aus Dresden, 20 Jahre alt, 4. Komp. Ersatz-Bataillon Königl. Sächs. Grenadier-Rgt. Nr. 100, am 23. Mai 1915 im heißen Gefecht an der Dubissa.
268. Musketier **Karl Kohler** aus Lörrach, 23 Jahre alt, 10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 114, am 10. Mai 1915 in Nordfrankreich.
269. Seesoldat **Albert Schaal** aus Waiblingen, Württ., 23 Jahre alt, erkrankte am 18. August 1914 nach einem Seegefecht, und am 25. Mai 1915 ist er seinem Leiden in seinem Heimatsort Waiblingen erlegen.
270. Musketier **Weber** aus Weidenau, 23 Jahre alt, 11. Kom. Inf.-Regt. Nr. 112, am 24. Mai 1915 im Gefecht bei Licoin.
271. Gefr. der Ref. **Paul Schüßler** aus Witten, 27 Jahre alt, 5. Komp. II. Garde-Regt. zu Fuß, am 5. Mai 1915 durch Kopfschuß in Gorlice.
272. Gefr. der Ref. **Adolf Fellmann** aus Waldenburg i/Schl., 29 Jahre alt, 3. Komp. Ref.-Regt. Nr. 11, **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,** am 18. Mai 1915 bei Arras.
273. Kriegsfreiwilliger **Curt Günther** aus Greiz, 20 Jahre alt, 11. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 224, am 2. Dezember 1914 in Rußland schwer verwundet, und am 8. Juni 1915 im Lazarett zu Glauchau seinen Wunden erlegen.
274. Musketier **Fritz Blickensdörfer** aus Pforzheim, 21 Jahre alt, 8. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 240, am 1. Mai 1915 durch Kopfschuß bei Pillkem.
275. Musketier **Wilhelm Steimle** aus Pforzheim, 21 Jahre alt, 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 142, am 14. Mai 1915 durch Kopfschuß in der Nähe von Lens.
276. Ersatz-Ref. **Friedrich Härdter** aus Pforzheim, 31 Jahre alt, 4. Komp. Ref.-Regt. Nr. 109, am 8. Juni 1915 durch Granatsplitter im Schützengraben bei La Boiselle.
277. Wehrmann **Hermann Nachstedt** aus Hannover-Linden, 34 Jahre alt, 9. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 91, **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,** am 31. Mai 1915 durch Granatsplitter bei La Banell, Nordfrankreich.
278. Gefr. **Hermann Brück** aus Erda, Kreis Wetzlar, 23 Jahre alt, 4. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222, am 15. Mai 1915 bei Zulin (Galizien).
279. Musketier **Paul Schalkowski** aus Düsseldorf, 21 Jahre alt, 1. Komp. Inf.-Regt. 57, am 9. Mai 1915 bei La Bassée.
280. Wehrmann **Wilhelm Fischer** aus Lauban, 38 Jahre alt, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7, am 19. Februar in Rußland verwundet, und am 27. Mai 1915 im Ref.-Lazarett zu Cosel O/Schl. seinen Wunden erlegen.
281. Unteroffizier **Max Sodies** aus Löwenhagen, Kreis Königsberg i./Pr., 34 Jahre alt, 1. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 3, am 24. Mai 1915 bei Spokoznos (Rußland).
282. Reservist **Franz Döbbelin** aus Wittenberge, Bezirk Potsdam, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 52, **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse** am 20. Juni 1915 in Galizien.
283. Wehrmann **Hermann Geldmacher** aus Hattingen-Ruhr, 31 Jahre alt, 5. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 6, am 10. November 1914 bei Port-Lapette.
284. Ersatz-Reservist **Emil Fuchs** aus Gera (Reuß), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 83, am 16. Mai 1915 in den Karpathen.
285. Unteroffizier der Reserve **Franz Frohnert** aus Lübeck, 29 Jahre alt, 2. leichte Munitions-Kolonne, Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 20, am 14. Mai 1915 bei Przwork (Galizien).
286. Ersatz-Reservist **Hermann Kruse** aus Soltau (Hannover), 24 Jahre alt, 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 159, am 2. April 1915 auf den Höhen von Craonne (Frankreich).
287. Gefreiter **Wilhelm Hillermann** aus Soltau (Hannover), 25 Jahre alt, 5. Komp. Füsilier-Regt. Nr. 40, am 4. März 1915 auf Notre-Dame de Loretto (Frankreich).
288. Musketier **Wilhelm Leitheiser** aus Altenburg S.-A., 21 Jahre alt, 12. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 225, am 16. Februar 1915 bei Bolimow (Rußland).
289. Gefr. der Landwehr **Peter Herold** aus Hof, 29 Jahre alt, 9. Komp. Bayr. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 13, **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,** am 26. Mai 1915 in Galizien.
290. Musketier **Ernst Meinhardt** aus Leipzig, 21 Jahre alt, 11. Komp. Inf.-Regt. Nr. 93, durch Granatschuß am 19. Juni 1915 bei Arras

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 29 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Müllschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 18. JULI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Worte des Glaubens und der Ermahnung.

Er ist da, der Bundesengel,
Voller Licht und Majestät,
Zu besehen die Gesalbten,
Die vor andern sind erhöht.

Laß die Lüge, die da tötet
Mehr noch als der Feinde Schwert;
Nur ein Herz, das ringt und betet,
Bleibet rein und unversehrt.

Nach dem Lügen das Betrügen,
Heuchelei und eitler Sinn,
Sinnen-, Fleischeslust genügen,
Führen zum Verderben hin.

Nicht nur an dem eignen Herzen,
An den Kindern sünd'ge nicht,
Bringt sonst bittre Reu' und Schmerzen,
Gram und Sorgen, schwer Gericht.

In der Tage Last und Hitze
Nimm dein Schicksal freudig an,
Dein Apostel, deine Stütze,
Geht im Dulden still voran.

Laut und mächtig tönt die Stimme:
Menschenkind, komm, beff're dich,
Halte frei und klar die Sinne,
Kämpfe bis zum letzten Sieg!

Wo die Zunge, die gespalt'ne,
Züchtet gift'ge Natternbrut,
Gar so schnell das Herz erkaltet,
Sei, o Seele, auf der Hut.

Finst're Geister, stark und mächtig,
Rauben Glauben, Hoffnung dir,
Sicher kommt die Stund', es rächt sich
Was du einst gesündigt hier.

Wenn die Liebe ist erkaltet,
Kommt die Reue viel zu spät,
Wo der Höllengeist gewaltet,
Wird die Spreu hinweggeweht.

Trag' dein Kreuz stets unverdrossen,
Jesus trug's voll Majestät,
Dessen heil'ges Blut geflossen,
Ward ans Kreuz für dich erhöht.

Bericht

über die vom lieben Stammapostel Niehaus am Sonntag, den 16. Mai 1915 in Dortmund gehaltene Predigt über Hesekiel 22, 17–22, und Vers 30.

Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach: Du Menschenkind, das Haus Israel ist mir zu Schaum worden; alle ihr Erz, Zinn, Eisen und Blei ist im Ofen zu Silberschlacken worden. Darum spricht der Herr, Herr also: „Weil ihr denn alle Schlacken worden seid; siehe, so will ich euch alle gen Jerusalem zusammentun. Wie man Silber, Erz, Eisen, Blei und Zinn zusammentut im Ofen, daß man ein Feuer drunter aufblase und zerschmelze es, also will ich euch auch in meinem Zorn und Grimm zusammentun, einlegen und schmelzen. Ja, ich will euch sammeln und das Feuer meines Zorns unter euch aufblasen, daß ihr drinnen zerschmelzen müsset. Wie das Silber zerschmilzt im Ofen, so sollt ihr auch drinnen zerschmelzen, und erfahren, daß ich, der Herr, meinen Grimm über euch ausgeschüttet habe. Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich eine Mauer machte und wider den Riß stünde vor mir für das Land, daß ich's nicht verderbete; aber ich fand keinen."

Gemeindelied Nr. 388: „Glaube leitet uns durchs Leben".

Predigt: Zunächst heiße ich diejenigen willkommen, die Jesum, den Auferstandenen, kennen und bittend sind. Ich setze voraus, daß ihr alle den Friedensfürsten Jesu kennt, der das Gegenbild von dem Fürsten der Finsternis ist. Paulus sagte einst schon, daß der Fürst der Finsternis sein Wesen in den Kindern des Unglaubens und in den Stücken der Finsternis habe. So finden wir solches auch in unseren Tagen wieder zurück, wo wir auf die gegenwärtigen Verhältnisse achten. Demgegenüber muß dann auch der Friedensfürst sein Werk in den Kindern des Glaubens und des Lichtes haben. Diese glauben an Jesum, daß er der Gottessohn ist.

Als wir in dieser vergangenen Woche Himmelfahrt feiern wollten, habe ich gesagt, daß dieses noch nicht möglich sei, weil wir noch kein Auferstehungsfest haben feiern können. Ich zeigte, daß wir in dem Worte stehen, welches Jesus einst sagte: „Ihr werdet weinen und trauern und die Welt wird sich freuen, von euch aber soll die Traurigkeit genommen werden." — In diesem Worte stehen wir mitten drin; wir können sagen, daß es sich erfüllt hat, denn es ist viel Weinens und Traurigkeit vorhanden. — Das letztere sehen wir noch nicht erfüllt. Ich habe darauf hingewiesen, daß Beschreibungen und Erzählungen niemals einen geschichtlichen vollen Ersatz erbringen, ebenso wie Photographien niemals das Wesen der Personen ersetzen können. Man kann sich über Geschriebenes und Photographien wohl freuen, aber wie anders ist es doch, wenn wir beides in der Verwirklichung sehen. — Weiter habe ich an Hand des Bibelwortes gezeigt, daß es auch in dieser Zeit kluge und törichte Jungfrauen gibt. Ich habe darauf hingewiesen, daß wir

ein Fest in Aussicht haben und habe versucht, die Festgäste auf das Bevorstehende vorzubereiten. Wenn es nun auch in dieser Zeit törichte und kluge Jungfrauen gibt, so werden sie doch wohl alle ohne Unterschied auf das Kommen Jesu warten. Ertönt aber der Ruf: „Sehet, der Bräutigam kommt", dann wachen sie alle auf und dann wird der Unterschied offenbar, indem die törichten Jungfrauen kein Öl haben. — In der Offenbarung Johannes lesen wir von den sieben goldenen Leuchtern, unter welchen Jesus der Wandelnde ist. Im Weitergehen habe ich gezeigt, daß diese Leuchter geputzt werden und brennen müssen. Das Putzen der Lampen geschieht überall, doch will ich darüber jetzt weiter nichts sagen, weil ihr ja solches kennt. In der Finsternis der Nacht wird kein Unterschied zu finden sein. Wenn wir auch unsere Lampen putzen, so haben wir immer noch nicht die Berechtigung, dem Bräutigam entgegenzugehen und ihn in Empfang zu nehmen. Das Licht der Erkenntnis soll leuchten. Endlich habe ich auch den Unterschied gezeigt und wohl darinnen, wenn in der Finsternis der Nacht das Nachfüllen der Lampen in Betracht kommt. Die klugen Jungfrauen besitzen ein großes Gefäß, woraus sie immer nachgießen können. Das ist der große Unterschied und Vorzug. Der Glaube in ruhigen Tagen ist leicht; in jedem Glaubensheld muß ein Behälter sein. Jesus ist ein Licht, welches hervorleuchtet. Die Lampe aber, welche nicht ölhaltig ist, verlöscht in der Finsternis. Wenn die Nacht hereinbricht, da verlöscht auch des Petri Lampe. Es heißt: „Er verleugnete Jesum", und alle nahmen daran mehr oder minder teil, also verloschen auch die Lampen, welche vorher so helle brannten. Das Öl (Geist) darf nie ausgehen, es muß immer neue Nahrung hinzukommen, damit unser Glaubenslicht leuchten kann. Die Gemeinde ist der Leuchter und die Diener die Lichte, was auch von Jesum zu Johannes gesagt wurde: „Die sieben Leuchter, die Du gesehen hast, sind sieben Gemeinden." — Sagen aber die törichten Jungfrauen: „Unsere Lampen verlöschen, wir haben keinen Zufluß mehr," dann muß doch zu erkennen sein, daß die Prediger nicht das nötige Licht geben können. Die Ursache liegt darinnen, weil Jesus verleugnet wird, wie auch Johannes sagt: „Wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht." So auch umgekehrt. Bei denjenigen, welche nicht mehr an Jesu, den Sohn Gottes, glauben können, verlischt das Licht, welches durch die Erkenntnis leuchten soll. Die Apostolischen, welche an Jesum, als den Sohn Gottes glauben, sehen das hervorbrechende Licht aus dem Gnaden- und Apostelamte in immer neuwerdender Erkenntnis. Es genügt aber nicht, daß wir nur in der Finsternis Gläubige sind und nur dann das Licht suchen, wenn uns die Finsternis überfällt. Wenn von dem Leuchterputzen die Rede war, das heißt, sie schmückten ihre Lampen alle, so soll bei dieser Reinigung der Unflat weggewischt werden. Dieses gilt namentlich für die Apostolischen, welche doch goldene Leuchter sein sollen, denn unter einem blechernen, kupfernen, bleiernen usw. wandelt der Auferstandene nicht, sondern wie es heißt, nur unter den sieben goldenen Leuchtern. Da müssen aber auch die Blutschulden weggetrieben werden. Das Putzen und Reinigen ist nötig. Hiervon später einmal. Die törichten Jungfrauen tun desgleichen auch. Die klugen, sowie die törichten Jungfrauen, nahmen ihre Lampen mit, der Unterschied besteht aber darin, daß die Klugen Öl in ihren Gefäßen mit sich nahmen. Paulus, der doch gewiß die Auferstehung Jesu bezeugte, sagte, daß er das Amt trage, welches den Geist Gottes gibt. — Die dienenden Brüder habe ich als Lichte bezeichnet, die goldenen Leuchter sind glänzend in der Wahrheit, und unter solchen ist Jesus der Wandelnde. Wenn die Gemeinde Gottes sich darin zurecht weiß, unter die goldenen Leuchter zu gehören, dann wissen wir, wer unsere Leuchter sein sollen. Um immerfort leuchten zu können, müssen sie von Zeit zu Zeit neue Nahrung haben und zwar von dem bezeichneten Öl. Das Licht der törichten Jungfrauen verlosch, als Jesus kam. Zu dieser Zeit konnte es nicht mehr leuchten, denn es fehlte an dem Zufluß, weil kein Öl mehr da war. Wo kein Öl ist, da ist auch kein Licht als die Heilserkenntnis, denn man erkennt nicht, was in der Finsternis offenbar wird. Die Bischöfe, Ältesten usw., soweit sie dienend sind in der Gemeinde Gottes, sind Lichte. Das Licht der Erkenntnis will wandeln, aber nicht in der Finsternis. Wir sind Kinder des Lichtes und des Tages, und wenn es auch noch so dunkel um uns ist, so wird uns der Weg doch gezeigt. Man macht die Wahrnehmung des vielen Hin- und Herhastens, der eine läuft hierhin, der andere dorthin, so ist das ein Zeichen, daß die Lichte verloschen sind. Die Apostolischen können aber sagen: „Wir haben Lichte, die in das Verborgene scheinen." Bricht das Licht aus der Finsternis hervor, so gibt es doch Freude. Dies ist ein Beweis des Zufriedenseins, wogegen in der Finsternis nur Traurigkeit herrscht. Hört man dann das Zeugnis der dienenden Brüder, die doch das Licht des goldenen Leuchters sind und auch Zeugnis geben von ihrem Gefäß, so wird die Frage laut: „Von wem hat er solches empfangen und wie kommt es denn, daß er ein solches Licht zeigt, woher hat sein Licht und die Erkenntnis die Nahrung?" Wir können sagen und rühmen: „Wir haben ein großes Gefäß, aus welchem wir immer neu schöpfen können." Von solchen Zeugen kann auch heute gesagt werden: „Sie sind voll des heiligen Geistes und reden mit Zungen des heiligen Geistes!" Das war ein Himmelfahrtsdienst; ich habe aber nicht unbemerkt gelassen, daß der Leuchter immer geputzt werden muß. —

Ich preise die Gesalbten, die dienenden Brüder glücklich, denen es möglich ist, das Licht leuchten lassen zu können. Sie dürfen sagen: „Unsere Leuchte verlöscht nie, unsere Lampen brennen in der empfangenen Erkenntnis." Sie haben auch Gefäße bei sich und können immer neu daraus nehmen — Gnade um der gegebenen Gnade willen. — Wo das helle Licht der Erkenntnis nicht mehr scheint und somit kein Licht mehr ist, da hört auch das Leben auf. Wollen wir goldene Leuchter sein, dann muß der Unflat abgetan und die Blutschulden weggetrieben werden. Nicht von Eisen, Blech, Zink, Kupfer oder Blei darf der Leuchter sein, nein, er muß von Gold (Wahrheit) bestehen.

Ich habe hier ein Wort vorgelesen und trete nun aus dem engeren Kreise in den größeren. Die Apostolischen sollen ja den Zionsberg ausmachen. Die Deutschen und weitergehend, die mit uns Verbündeten, gehören zu den Jerusalems-Bewohnern, sind aber doch im Lande wohnend. Wenn ich nun aus den engeren in den weiteren Kreis heraustrete, dann wird auch wohl dieses vorgelesene Wort Vers 30 zutreffend sein. Wir lesen da: „Ich habe unter ihnen gesucht, ob ich jemand finde, der sich zur Mauer machte und wider den Riß stände, aber ich fand keinen." Ich denke nun, daß ich davon nichts weiteres zu erwähnen brauche. Wiederholt habe ich gezeigt, daß die Lichtgefäße, die in der Gerechtigkeit stehen, in den Tagen der großen Auferstehung die Siegenden sind und verschont bleiben werden nach dem Worte: „Wenn fünf Gerechte in Sodom sind, so soll die Stadt nicht verderbet werden." Diese bilden somit eine starke Mauer, die das Verderben aufhält. Es sind ja viele Millionen, die da bitten und schreien, sie stehen aber nicht in der Abrahams-Gesinnung. Abraham allein konnte es in der Zeit auch nicht aufhalten, er zeigte sich als Bittender. Es fehlte aber an Gerechten; die Zahl war noch zu gering, noch nicht einmal fünf. Er konnte das Unglück nicht aufhalten, es mußte eine bestimmte Zahl sein, die als Mauer dienten. Wir wundern uns darüber, wenn wir aber achten auf die vielen Millionen Beter, werden wir wohl das Wort verstehen können: „Ich suche welche, die sich zur Mauer machen und ich finde nicht einmal einen." Das ist doch auffällig! Die Lösung ist unter

der Betrachtung des vorgelesenen Wortes sehr einfach, darinnen der liebe Gott Jerusalem schildert. Wir stecken auch mitten drin. Wir Apostolischen sollen den Zionsberg ausmachen und alle Getauften das Jerusalem. Die Lösung des angeführten Wortes liegt darin: das einstige Silber (Liebe), Gold (Wahrheit) und weiteres Material wie Eisen, Kupfer, Zink sind zu Schaum (wertlos) geworden. Die verschiedenen Erze haben ihre Bedeutung. Nach dem Traume Nebukadnezars ist das Eisen das Bild der Stärke und des Schwertes. Das Blei ist das Bild der Schwere, indem unter den Menschen der eine dem anderen eine Last und Qual wird. Von den anderen Materialien können wir auch wohl das Wort anwenden: „Gewogen, gewogen, zu leicht erfunden." Alle, die unter dem bezeichneten Materiel dargestellt werden, sollen nach Jerusalem — ohne Ausnahme — in den Feuerofen gebracht werden. Wir Apostolische befinden uns auch darin. Betrachten wir nun das Material des Silbers, als die Liebe, in welcher alle anderen Materialien aufgehen sollen, dann ist die Eigenschaft dieser Liebe auch von Paulus in Korinther 13 näher gekennzeichnet. Sie ist stärker als der Tod.

Gestern abend habe ich an die Brüder im engeren Kreise die Frage gerichtet, welches das schwerste Gebot sei. Verschiedene Meinungen wurden ausgetauscht. Ich habe das schwerste Gebot, welches zu lernen und zu handhaben ist, dahingehend erklärt: **„Liebe zu üben und nicht geliebt zu werden."** Das ist das allergrößte und schwerste, was je gelernt werden muß. Ich persönlich habe es noch nicht soweit gebracht, erkenne aber die Schwere dieses Gebotes. Ich weiß nicht, ob euch das auch schwer vorkommt. Von den Zöllnern heißt es: „Sie liebten sich" und die Feinde lieben sich auch, aber dies geschieht um des Vorteiles und des Geschäftes willen. Diese Liebe können wir unter den Feinden und Widersachern finden. **Solche Liebe soll und darf unter den Apostolischen nicht herrschen.** Geht man nun in den engeren Kreis des Familienlebens hinein, so findet sich allerlei, und frage ich die Männer: „Könntet ihr wirklich eure Frauen lieben, ohne Gegenliebe zu empfangen", so würden sie wohl sagen: „Ei, ei, das hält sehr schwer!" Ebenso frage ich die Frauen und glaube, daß die Antwort dieselbe sein würde. Für mich ist es das schwerste Gebot, welches ich halten muß. Wenn ich nun dieses hinstelle und wir gehen zu dem angeführten Wort: „Ich suchte nach dem einen, der sich zur Mauer macht und finde keinen," so glaube ich, daß es da schwer halten wird, die Gesuchten in dem beschriebenen Sinne zu finden. Wer nicht in der Liebe ist, in dem ist auch Gott nicht. Er ist **die** Liebe, die aus der Wahrheit hervorgehen muß. Liebe mit Wahrheit gepaart, gleicht Gold und Silber. Wenn wir auf die Suche gehen, wo die Frage beantwortet werden soll: „Wer sich zur Mauer macht," dann können es nicht diejenigen sein, welche mit dem Schaum zu vergleichen sind. Hier heißt es: „Das Silber ist zu Schaum geworden" und Silberschaum ist nur nach außen hin glänzend. Das Eisen ist das Bild von der Macht des Gesetzes und der Stärke. Gehe ich nun auf die Suche und fange zunächst bei uns selbst an, oder wenn ich nun alle Apostolischen auf die Wage nehme und mit der Goldwage wiegen würde, würden sie da das Schwergewicht des Silbers haben oder nur zum Silberschaum gehören? Wer weiß, wieviel Eisen, Kupfer, Blei oder Zink ich finden würde. Gott sagt: „Es soll alles in einen Ofen hineingetan und das Feuer seines Zornes darunter angezündet werden, um zu sehen, was aus der Läuterung rechtschaffenes hervorkommt. In der Schrift lesen wir von Krieg und Kriegsgeschrei; dies geschriebene Wort ist gegenwärtig auch erfüllt. Dadurch sind wir in den bezeichneten Ofen hineingekommen und Gott spricht: „Ich will Jerusalem zum Feuerofen machen und das Feuer meines Zornes darunter anzünden." Nun reicht ja die Zeit nicht aus, um allen Einzelheiten nachgehen zu können. Wonach ich insonderheit ausschaue, das sind diejenigen, welche sich zur Mauer machen und wider den Riß stehen. Das Feuer ist zwar schon sehr heiß, jedoch ist es bis zum äußersten noch nicht gekommen. Wenn es nicht die bewahrende Macht wäre, dann würde selbst das köstlichste Gold und Silber zu Schlacken übergehen. Man liest von gefangenen Deutschen in England, Rußland, Frankreich usw; wenn man sich die Zustände dieser vor Augen führt, scheint es, als ob der Ofen noch heißer werden wolle. Von Italien lesen wir, daß die Kriegswogen sehr hoch gehen und merken, wie das Kriegsfeuer mit aller Gewalt in Jerusalem hineindringen will und dadurch der Ofen noch heißer zu werden droht. Zu Anfang des Krieges erkannte ich, daß uns Holland als eine Mauer erhalten bleiben müßte. Der liebe Gott hat Wunder getan, indem er uns selbst die Türkei als Hinterhalt gab. Nun aber wollen selbst noch die falschen Bundesbrüder das Feuer schüren. Wir werden noch den lieben Gott bitten, daß er diesen Zaum und Gebiß ins Maul lege, dann mag ein Feind noch so feindlich sein. Solange er gebunden ist, kann er nicht schaden und wenn selbst das Feuer lichterloh brennt. Nun suche ich jemanden, der sich in den Riß stellt und sich zur Mauer mache am Tage des Verderbens. Ich habe keinen gefunden. — Wenn wir nun ehrlich sind, nehmen wir das Wort für uns an. Es darf nur reines Silber und Gold zutage treten, denn Jesus wandelt unter den sieben goldenen Leuchtern und nicht unter solchen von Eisen, Blech, Blei, Zink und dergleichen. Es müssen Abrahams-Kinder sein, die sich zur Mauer machen und die in den Riß treten; das sind die Bevorzugten, die der liebe Gott vor den Engeln annimmt. Wir sind hier versammelt als die Begnadigten, die Jesum, den Auferstandenen, neu kennen lernen.

Gesangchor: Hört es Genossen, göttlichen Lebens.

Stammapostel fortfahrend: Nun ist es ja schade, daß wir immer mit der Zeit rechnen müssen. Ich habe daran gedacht, ob es auch möglich sei, daß man aus Eisen, Blei usw. auch noch Silber machen könnte. Als ich diese Frage aufwarf, da habe ich mir auch gleich die Antwort gegeben: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Wenn ich das machen könnte, so würde ich alle Apostolischen zu Silber machen. Bei Gott sind alle Dinge möglich, somit auch, daß aus Eisen, Kupfer, Blei, Zink und selbst Silberschaum noch Silber gemacht werden kann. Das muß aber der liebe Gott vollbringen. Wenn ich es könnte, so würde ich die Apostolischen allzumal zu Silber machen. In dem vorbenannten Bilde bei Nebukadnezar heißt es: „Eisen wird die Herrschaft führen." Nun kommt noch die Schwere des Bleies. Dieses ist eine wirkliche Last und man mag nicht gern in der Nähe solcher Personen sein. Dann hat man noch das flatterhafte Wesen unter dem Bilde des Zink; es repräsentiert sich schon nach außen in Worten und Werken. Das Kupfer zeigt sich schon in etwas wertvollerem Material, es hat aber lange nicht den Wert des Silbers. — Wir werden, wenn wir ehrlich sein wollen, zugeben müssen, daß in Jerusalems gegenwärtiger Zeit nichts anderes als Silberschaum oder Schlacken zu finden ist.

Alles, was nicht zum Edelmetall gehört, soll weggeschmolzen werden. Nachdem bei Gott kein Ding unmöglich ist, hoffen wir, daß aus uns Silber, ja noch mehr, Gold gemacht werde. Dazu ist ja nun auch ein Weg gebahnt, um zur heiligen Stätte, zum lieben Gott, gehen zu können, der die Möglichkeit hat, alle Dinge in Taten umzusetzen. Wir müssen uns mit ihm verbinden, aber zuerst müssen wir uns mit unseren Geschwistern aussöhnen; dann erst sollen wir vor Gott kommen. Ich soll willfährig sein meinem Widersacher, solange er noch bei mir auf dem Wege ist und darin dann die Versöhnung suchen. Dies ist die bessere Gerechtigkeit und dieselbe kann als Mauer am Tage des Verderbens dienen.

Es tut mir leid, daß die anwesenden dienenden Brüder

ihren Schein nicht mehr entfalten können, die euch als Lichte dienen könnten. Wenn nun der liebe Älteste mit der Wage kommen und wiegen sollte, würde bei Eisen und anderen geringen Metallen ein größeres Schwergewicht herauskommen. Von dem Silberschaum und den anderen Stücken will ich nun nichts mehr sagen. Ob sich da wohl noch der liebe Älteste zur Mauer machen würde? Amen.

Chorgesang; Beugung; Freisprache und Feier des heiligen Abendmahls. Darnach Kindersiegelung.

REISEN DER APOSTEL

Der liebe Apostel Hallmann besuchte in den Monaten Mai und Juni folgende Gemeinden: Berlin I, Ib, II, IVa, Stettin, Stargard i. Pomm., Stolp, Belgard, Neustrelitz, Neubrandenburg, Fürstenberg, Lankwitz, Kalkberg i. M., Straußberg, Rheinsberg, Kottbus, Lübben, Peitz, Filehne, Driesen, Spiegel, Cüstrin, Schützensorge, Wilmersdorf, Stegliz, Angermünde und Schwedt.

Die Arbeit in diesen Gemeinden war, besonders die Amtsgefäße zu füllen mit neuer Kraft, die Gemeinden im Glauben zu stärken, daß Gott ein unbedingtes Ausharren im Bitten, im Fleiß, im Opfer fürs Vaterland und in der Standhaftigkeit von den Erstlingen besonders fordert, sowie im Felde die besten Kräfte als Erstlinge des Reiches unbedingt durchhalten müssen. Auch wurde an vielen Orten den Angehörigen gefallener Brüder besonders Trost gebracht. 63 Seelen wurden versiegelt, 1 Gemeindeältester, 1 Hirte, 1 Vorsteher, 1 Diakon und 1 Unterdiakon zur weiteren Pflege den Gemeinden gegeben.

Der liebe Apostel Brandes besuchte außer dem Bezirk Pommern im Auftrage die Gemeinden Forst, Günterberg, Beenz und Zootzen, woselbst 22 Seelen die heilige Versiegelung empfingen. Auch war derselbe mit dem Apostel Hallmann in Kottbus. Im ganzen sind versiegelt im Mai und Juni 85 Seelen. Gott bewahre dieselben unter seiner Gnadendecke in der immer ernster werdenden Zeit zu ihrem ewigen Heile.

****

Der Heimat zu.

Die Tage sind so reich an Leiden
Und jeder läßt mir seinen Teil,
Und wenn sie wieder von mir scheiden
Sucht meine Seele Kraft und Heil.

Mein Herzblut fließt aus tiefen Wunden,
Ich seufze leise Tag und Nacht,
Doch habe ich ein Volk gefunden,
Das in die gleiche Not gebracht.

Es ist das Volk der Gotteskinder,
Das eine bess're Heimat sucht,
Die Schar der freigemachten Sünder,
Von dieser argen Welt verflucht.

Und einer hilft das Kreuz mir tragen,
Der vor mir überwunden hat
Und zieht mich aus den dunkeln Tagen
In die ersehnte Friedensstadt.

Albert Morf-Hardmeier.

Gedächtnis der Entschlafenen.

Hiob 16, 22.

1914:

† 29. Juli Schw. **Marie Gehrig** in Bern, 65 Jahre alt.
† 14. Dezbr. Br. **Karl Dahlbüdding** in Hagen i/Westf., 17 Jahre alt.

1915:

† 17. Jan. Br. **Jakob Plüß** in Lenzburg, 58 Jahre alt.
† 7. Febr. Br. **Friedrich Streit** in Bern, 56 Jahre alt.
† 3. März Schw. **Elise Wildi** in Baden (Argau), 63 Jahre alt.
† 11. „ Schw. **Maria Nürnberger** in Hamburg 4, 21 Jahre alt.
† 12. „ Schw. **Rosa Hoffmann** in Mannheim, 64 Jahre alt.
† 7. April Schw. **Elise Stadler** in Hannover, 46 Jahre alt.
† 17. „ Schw. **Euphrosyne Hänsel** in Berlin Ia, 34 Jahre alt.
† 22. April Br. **Ernst Timmerli** in Oftringen, 16 Jahre alt.
† 24. „ Schw. **Rosa Stebler** in Bern, 27 Jahre alt.
† 30. „ Schw. **Clara Elly Nösel** in Altenburg S.-A., 16 Jahre alt.
† 2. Mai Br. **Samuel Plüß** in Muri, 88 Jahre alt.
† 3. „ Schw. **Margaretha Möller** in Hamburg 4, 58 Jahre alt.
† 3. „ Schw. **Franz** in Berlin II, 72 Jahre alt.
† 11. „ Schw. **Auguste Schwanz** in Bad Schönfließ, 83 Jahre alt.
† 21. „ Br. **Paul Hinze** in Rheinsberg, 19 Jahre alt.
† „ Schw. **Gertrud Gruschinski** in Berlin Ia, 16 Jahre alt.
† 2. Juni Br. **Simon Wagner** in Mannheim, 75 Jahre alt.
† 14. „ Br. **Christian Nöldge** in Genthin, 72 Jahre alt.
† 19. „ Schw. **Barbara Stuter** in Kölliken, 88 Jahre alt.
† 19. „ Br. **Diekmann, langjähr. treuer Hirte**, in Quelle-Bielefeld, 80 Jahre alt.
† 19. „ Br. **Fritz Neuer** in Beerfelden, 28 Jahre alt.
† 27. „ Schw. **Minna Hostettler** in Bern, 16 Jahre alt.
† 27. „ Br. **Otto Eich** in Oftringen, 13 Jahre alt.

Gedenk- u. Ehrentage

Psalm 90, 17.

Goldene Hochzeit

1915:

6. Juni Geschw. **Knoll** in Berlin-Pankow.

Silberne Hochzeit.

1915:

4. April Geschw. **Lorenz** in Stuttgart.
11. „ Geschw. **Metzgen** in Neukölln.
11. „ Geschw. **Richter** in Neukölln.
18. „ Geschw. **Albin Koch** in Neustadt a/d. Orla, Priester und Vorsteher der Gemeinde daselbst.
25. „ Geschw. **Daugs** in Neukölln.
2. Mai Geschw. **Mäkel** in Schöpfurth.
5. „ Geschw. **Mielke** in Berlin IVa.
9. „ Geschw. **Seidel** in Neustrelitz-Ältester und Vorsteher der Gemeinde daselbst.
23. „ Geschw. **Rempke** in Berlin II.
24. „ Geschw. **Gustav Gerdei** in Goslar, Priester und Vorsteher der Gemeinde daselbst.
6. Juni Geschw. **Höhme** in Storkow, Mark.
8. „ Geschw. **Albert Voigt** in Berlin Ia.
20. „ Geschw. **Beck** in Stuttgart.
24. „ Geschw. **Wachhold** in Berlin Ib.

Jubiläen.

Der liebe Bruder und Priester **Rosenau** aus Spandau feierte am 31. März 1915 sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum und bekam von seiner Firma Siemens & Schuckert ein ansehnliches Geschenk und von seinen Arbeitskollegen eine goldene Uhr zum Andenken.

Die lieben Geschwister Eheleute **Mäkel** aus Schöpfurth feierten am 2. Mai 1915 ihr 25 jähriges Arbeitsjubiläum in einem Ziegeleibetrieb.

Der liebe Bruder **Emil Steffenhagen** aus Eberswalde feierte am 4. Mai 1915 sein 40 jähriges Arbeitsjubiläum als Schlosser an der Königl. Eisenbahn.

Am 6. Mai 1915 feierte der liebe Bruder **Otto Matthes** aus Berlin Ia als Platzmeister bei der großen Berliner Straßenbahn sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Er wurde von seiner Direktion mit einem nennenswerten Geschenk bedacht.

Der liebe Bruder **Vidor Steinhoff** in Salzderhelden feierte am 1. Juni 1915 sein 30 jähriges Arbeitsjubiläum bei der Staats-Eisenbahn. Aus Anlaß dessen wurde ihm von der Behörde ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht.

Am 24. Juni 1915 feierte der liebe Bruder **Gottlob Nickol** in Sangerhausen sein 25 jähr. Arbeitsjubiläum als Modelltischler. Aus Anlaß dessen erhielt er von seinem Arbeitgeber ein ansehnliches Geldgeschenk und entsprechende Ehrung für treu geleistete Dienste.

Briefkasten.

Anfragen sind nur Mitgliedern gestattet, die Antworten geschehen ohne Verbindlichkeit.

35. Fr. J. Westen. Gedicht empfangen, aber nicht verwendbar. Schon mancher ist vom Dichtpferde heruntergefallen, der zum Dichten Lust hatte, aber nicht dafür geboren war.

36. M. S. in T. bei B. Leider nicht geeignet für die Rundschau, da kein Allgemein-Interesse dabei. Derartige persönliche Erlebnisse gibt es täglich im apostolischen Volke.

37. Eine Schw. in B. Ist zu unbedeutend, um extra veröffentlicht zu werden.

Für alle Einsender!

Wir teilen mit, daß wir künftighin im Briefkasten den Einsendern nicht mehr mitteilen werden, ob ihre Artikel veröffentlicht werden oder nicht, da wir zuviel ablehnen müssen. Wer von den Einsendern seine Artikel zurückhaben will im Falle der Druckablehnung, muß dafür das Porto mitsenden.

Neunundvierzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 29.

Montag, den 28. Juni.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Arras** wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße **Souchez-Aix-Noulette** und am **Labyrinth** nördlich **Ecurie** abgeschlagen.

Im Westteile der **Argonnen** versuchten die Franzosen gestern abend ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den **Maashöhen** ein zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der **Tranchée**. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellungen zurück.

In den **Vogesen** überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Metzeral; 50 Gefangene und ein Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir im südlichsten Teile unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei **Gerardmer** heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei **Largitzen** und bei **Rheinfelden** auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von **Przasnysz**, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von **Ogienda** richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Halicz wurde von uns besetzt; der **Dnjestr** ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünftägigen schweren Kämpfen den Übergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgen unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den **Gnila-Lipa-Abschnitt**.

Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von **Lemberg** nähern wir uns dem **Bug-Abschnitt**. Weiter westlich bis zur Gegend von **Cieszanow** sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen; sie machten mehrere tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

Berichtigung: In dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung muß es heißen: Bei der **Zitadelle von Arras** stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Die Kathedrale ist nicht beschossen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortdauernden Nachhutkämpfen nordöstlich **Lemberg** die Gegend **Klodzienk-Zadworze**, dann mit Vortruppen den **Zwirz**, der im Unterlauf schon überschritten wurde. **Halicz** ist in unserem Besitz. Das südliche **Dnjestr-Ufer** aufwärts Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünftägigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen den Dnjestr-Übergang erzwungen. An der übrigen Dnjestr-Front herrscht Ruhe.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand erstürmten gestern **Plazow**, südwestlich **Narol**, und drangen heute nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über **Narol**.

Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen untätig, nur die Geschützkämpfe dauern in allen Fronten fort.

Marineflieger haben am 27. Juni bei **Villa Vicentina** einen feindlichen Fesselballon geschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. Juni mitten im feindlichen Artilleriepark **S. Canciano** schwere Bomben mit verheerendem Erfolge abgeworfen, einen Dampfer in der **Sdobba** durch Bombe schwer beschädigt, so daß Achterteil auf Grund sank.

Dienstag, den 29. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße **Lens-Béthune** und **Arras** nächtliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden.

Auf den **Maashöhen** griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von **Les Eparges** im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe — ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der **Tranchée** — erfolglos zusammen.

Östlich von **Lunéville** gelangten drei von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde **Les Remabois** und westlich von **Leintrey-Gondrexon** nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von **Soissons** wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front von **Halicz** und **Firlejow** über die **Gnila-Lipa** geworfen; an diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von **Przemislany-Komionka** erreicht. Nördlich Komionka wartete der Gegner unseren Angriff nicht ab. Er ging hinter den **Bug** unterhalb dieses Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich **Mosty-Wielki** (50 Kilometer nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und westlich von **Tomaszow** stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden.

Unter dem Drucke unseres Vorgehens in diesem Raume beginnt der Feind seine Stellungen am **Tanew-Abschnitt** und am unteren **San** zu räumen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der Verfolgung bis an die **Gnila-Lipa** und den **Bug** bei **Kamionka-Sprumilowa** vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden angegriffen. **Dnsztyn** wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei **Sielec**, nordwestlich Kamionka-Sprumilowa, standen, wurden heute nacht nach heftigem Kampfe unter großen Verlusten auf **Krystynopol** zurückgeworfen. Nördlich **Rawaruska** und nördlich **Cieszanow** drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. **Tomaszow** ist in unserem Besitz. Heute nacht räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen **Tanew-** und nördlichen **San-Ufer** und begann den Rückzug in nordöstlicher Richtung; er wird überall verfolgt.

In **Polen** und am **Dnjestr** ist die Lage unverändert.

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschoß wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf. Das italienische Sanitätspersonal beförderte unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahren.

Mittwoch, den 30. Juni 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Arras** fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Hingegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstücken, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feindlicher Vorstoß am **Labyrinth** (nördlich Ecurie) wurde abgewiesen.

Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den **Maashöhen** westlich von **Les Eparges** versucht der Gegner seit dem 26. Juni abends vergeblich, die von uns eroberten Stellungen wiederzugewinnen. Auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze keine Ereignisse.

Unser Angriff an der **Gnila-Lipa** macht Fortschritte. Östlich und nordöstlich von **Lemberg** ist die Lage unverändert. Zwischen dem **Bug** und der **Weichsel** erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von **Belz, Komarow, Zamocz** und den Nordrand der Waldniederung des **Tanew-Abschnitts**. Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend von **Zawichost** und **Ozarow** hat der Feind den Rückzug angetreten.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen; die Insassen wurden gefangengenommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Ostgalizien sind an der **Gnila-Lipa** und am **Bug** abwärts **Kamionka-Strumilowa** Kämpfe im Gange, die für uns erfolgreich verlaufen.

Zwischen **Bug** und **Weichsel** weicht der Gegner weiter zurück. Die seinen Rückzug deckenden Nachhuten wurden gestern überall angegriffen und geworfen. Unsere Truppen haben die **Tanew-Niederung** durchzogen und den Höhenrand bei **Frampol-Zaklikow** gewonnen.

Durch die Erfolge der verbündeten Armeen östlich der Weichsel gezwungen, räumen die Russen auch westlich des Flusses Stellung nach Stellung. So sind sie seit heute nacht aus ihrer starken Gefechtsfront **Zawichost — Ozarow — Sienno** wieder im Rückzuge gegen die Weichsel. **Zawichost** wurde von unseren Truppen besetzt.

Nach mehrtägiger Pause entfalten die Italiener wieder eine lebhafte Tätigkeit an der **Isonzo-Front**. Vorgestern abend wiesen unsere Truppen einen Angriff bei **Plava** ab. Im Abschnitt **Sagrado-Monfalcone** folgte mehreren kleineren vergeblichen Vorstößen des Feindes in der vergangenen Nacht ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde überall zurückgeschlagen. Ebenso erfolglos für den Gegner blieben heute morgen neuerliche Angriffsversuche bei **Selz** und **Monfalcone**.

Die Geschützkämpfe dauern an der ganzen Südwestfront fort und sind namentlich am **Isonzo** sehr heftig.

Als Antwort auf einen von den Serben durchgeführten Überfall auf **Sabac** bombardierte eines unserer Flugzeuggeschwader gestern früh die Werft **Belgrad** und das Truppenlager **Orasac** südwestlich **Obrenovac** mit sehr gutem Erfolge.

Donnerstag, den 1. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Nördlich von **Arras** nahmen die Kämpfe um die Gräben unter andauernden Artilleriegefechten einen für uns günstigen Fortgang.

In der **Champagne**, südöstlich von **Reims**, griffen die Franzosen erfolglos an. Auf den **Maashöhen** und in den **Vogesen** fanden nur lebhafte Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf **Zeebrügge** und **Brügge**, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Die Junibeute beträgt: **zwei Fahnen, 25 695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, sieben Geschütze, sechs Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.**

In erbitterten Kämpfen haben die Truppen des Generals von Linsingen gestern die russischen Stellungen östlich der **Gnila-Lipa** zwischen **Kunicze** und **Luczynce** und nördlich von **Rohatyn** gestürmt. **Drei Offiziere, 2328 Mann wurden gefangengenommen und fünf Maschinengewehre erbeutet.** Auch östlich von **Lemberg** sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind im weiteren Vordringen zwischen dem **Bug** und der **Weichsel**. Auch westlich der **Weichsel** weichen die Russen, teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen drängen beiderseits der **Kamiena** nach.

Die Gesamtbeute vom Juni, der unter dem Befehl des Generals von Linsingen, Feldmarschalls von Mackensen und Generaloberſten von Woyrsch kämpfenden verbündeten Truppen, beträgt **409 Offiziere, 140 650 Mann, 80 Geschütze, 268 Maschinengewehre.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Ostgalizien dauern die Kämpfe an der **Gnila-Lipa** und im Raume östlich **Lemberg** fort. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen auf die Höhen östlich der **Gnila-Lipa** vorgedrungen und in die feindlichen Stellungen eingebrochen. Ebenso gelang es den verbündeten Truppen, abwärts **Rohatyn** nach erbittertem Kampfe das Ostufer zu gewinnen. Am **Dnjestr** herrscht volle Ruhe.

Im Quellgebiet des **Wieprz** wurde **Zamost** besetzt. Die Höhen nördlich der **Tanew-Niederung** wurden in ihrer ganzen Ausdehnung in Besitz genommen.

Westlich der **Weichsel** folgten unsere Truppen dem weichenden Gegner bis vor **Carlow**.

Die Gesamtbeute der unter österreichisch-ungarischem Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen im Juni beträgt: **521 Offiziere, 194 000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen usw.**

Der gestern nachmittag von mehreren Infanteriedivisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von **Doberdo** wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front **Sagrado-Monte Cosich** (nordöstlich Monfalcone). Bei **Selz** und **Vermegliano** drangen die Italiener in unseren vordersten Graben ein. Ein Gegenangriff unserer tapferen Infanterie warf jedoch den Feind in das Tal wieder zurück. Die Höhen des **Monte Cosich** sind mit italienischen Leichen bedeckt. Ein abends angesetzter Vorstoß gegen die Höhen östlich **Monfalcone**, ein Angriff nordöstlich **Sagrado** und mehrere kleinere Vorstöße gegen den **Görzer Brückenkopf** brachen gleichfalls zusammen.

Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein.

Gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen in festem Besitz aller ihrer Stellungen, zu neuen Kämpfen bereit.

Am nördlichen **Isonzo-Abschnitt** und an der **Kärntner Grenze** hält das Geschützfeuer an.

Freitag, den 2. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein nächtlicher Angriff auf unsere Stellungen westlich von **Souchez** wurde abgewiesen.

Im Westteil der **Argonnen** hatten Teile der Armee S. K. H. des Kronprinzen einen schönen Erfolg. Die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von **Four de Paris** wurden in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 200 bis 300 Metern von württembergischen und reichsländischen Truppen gestürmt. Die Beute beträgt: **25 Offiziere, 1710 Mann gefangen, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, eine Revolverkanone erbeutet.** Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den **Vogesen** nahmen wir auf dem **Hilsenfirst** zwei Werke. Rückeroberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen **drei Offiziere, 149 Mann** in unsere Hand.

Südöstlich von **Kalwarja** wurde dem Feinde nach heftigem Kampfe eine Höhenstellung entrissen. Dabei machten wir **600 Russen** zu Gefangenen.

Nach Erstürmung der Höhe südöstlich von **Kurostowice**, nördlich von **Halicz**, sind die Russen auf der ganzen Front in Gegend **Mariampol** bis nördlich von **Firlejow** zum Rückzuge gezwungen worden. General von Linsingen folgt dem geschlagenen Gegner. Die Beute erhöhte sich bis gestern abend auf **7765 Gefangene** (darunter **11 Offiziere**) und **18 Maschinengewehre.** Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben den Gegner westlich von **Zamosz** unter andauernden Kämpfen über den **Labuka-** und **Por-Abschnitt** zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie **Turobin-Krasnik-Jozefow** (an der Weichsel) erreicht. Vorstellungen bei **Stroza** und **Krasnik** und diese Orte selbst wurden noch gestern abend genommen. Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Angriffs die Brückenkopfstellung bei **Carlow** räumen müssen. Das südliche **Kamienna-Ufer** ist vom Feinde gesäubert.

Die Truppen des Generaloberſten von Woyrsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südöstlich von **Sienno** und bei **Ilza** geworfen und dabei **700 Gefangene** vom Grenadier-Korps gemacht.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In mehrtägigen erbitterten Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen die Russen aus der sehr starken **Gnila-Lipa-Stellung** flußabwärts **Firlejow** geworfen. Der Feind, der in östlicher Richtung zurückgeht und auf der ganzen Front der Armee verfolgt wird, erlitt abermals schwere Verluste: **7765 Mann** wurden in diesen Kämpfen gefangen, **achtzehn Maschinengewehre** erbeutet. Nördlich anschließend dauern die Kämpfe noch an.

Am **Dnjestr** hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In **Russisch-Polen** kämpfen die verbündeten Truppen zwischen **Weichsel** und **Bug** mit starken russischen Kräften am **Por-Bach** und an der **Wyznica.** Unsere Armeen greifen überall an.

Westlich der **Weichsel** griffen unsere Truppen die feindliche Stellung bei **Carlow** an. Um 5 Uhr nachmittags wurde ein Stützpunkt nördlich des Ortes erstürmt. In den Abendstunden arbeiteten sich die übrigen Angriffsfronten bis auf **Sturmdistanz** heran und brachen nachts in die Stellung ein. Der Feind ging fluchtartig zurück. In der Verfolgung wurde **Jozefow** an der Weichsel genommen. Auch aus den Stellungen südöstlich **Sienno** wurden die Russen zurückgeworfen. **700 Mann** hierbei gefangen.

Gestern wiederholte sich der italienische Angriff auf das **Plateau Doberdo.** Nach mehrstündiger Vorbereitung durch schweres Geschützfeuer setzten nachmittags und abends mehrere Vorstöße zwischen **Sdraussina** und **Vermigliana** ein; alle wurden wieder unter großen Verlusten abgeschlagen.

Vorhergegangene schwächere Angriffe auf einen Teil des Görzer Brückenkopfes und im **Krn-Gebiet** waren gleichfalls zurückgewiesen worden. Unsere braven Truppen behaupten nach wie vor die bewährten ursprünglichen Stellungen.

Die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Epheser 6, 8.

291. **Reservist Andreas Sroczinski** aus Berlin I, Inf.-Regt. Nr. 35 am 22. März 1915 an Kehlkopfschwindsucht im Lazarett in Brandenburg a. H. gestorben.
292. Reservist **Schlawe** aus Charlottenburg, 21 Jahre alt, Garde-Ers.-Regt., am 1. April 1915 im Priesterwald.
293. Garde-Füsilier **Artur Schulz** aus Neuruppin, 20 Jahre alt, Garde-Füsilier-Regt. am 5. April 1915 im Gefecht bei Dolzki in den Karpathen.
294. Reservist **Ernst Borkenhagen** aus Berlin I, 3. Batl. Inf.-Regt. 41, durch Herzschuß am 9. Mai 1915 in den Karpathen.
295. Wehrmann **Baaske** aus Berlin-Tegel vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 12 in Dombeck infolge eines Schusses in der rechten Schulter verstorben. Er wurde am 14. Juni 1915 mit kirchlichen Ehren auf dem Militärfriedhof in Bombeck beerdigt.
296. Infanterist **Adolf Perlitz** aus Berlin Ia, 38 Jahre alt, am 17. Mai 1915 an der Dubissa (Rußland).
297. Grenadier **Walter Schröder** aus Berlin IV, 4. Komp., 2. Garde-Regt. zu Fuß, verstarb am 31. Mai 1915 im Lazarett zu Jaroslau infolge Kopfschusses.
298. Soldat **Karl Hoffmann** aus Berlin I, 21 Jahre alt, am 15. Juni in Galizien bei Lemberg.
299. Soldat **Alfred Horn** aus Berlin Ia, 34 Jahre alt, Inf.-Regt. 41, beim Sturmangriff auf das Dorf Wicci (Osten).
300. Soldat **Carl Burkert** aus Berlin Ia, 30 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 267, durch Kopfschuß beim Sturmangriff in Galizien.
301. Musketier **Max Hennersdorf** aus Radeberg i/S., 22 Jahre alt, Preuß. Inf.-Regt. Nr. 19, am 10. Mai 1915 durch Schrapnellschuß auf der Compreßhöhe.
302. Musketier **Leonhard Maurer** in Offenburg i/Baden, 20 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 170, im Januar 1915 in Nordfrankreich.
303. Grenadier **Friedrich Jahn** aus Oberhausen, 21 Jahre alt, Leib-Komp. Garde-Regt. Nr. 1, am 15. Mai 1915 in Galizien.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 30 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Müschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 25. JULI 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Zum Geburtstage des lieben Stammapostels.

Dir, Jehova, will ich singen,
Daß die Welten widerklingen,
Meine Seele liebet Dich.
Ewigvater, Deine Taten
Sprießen auf in mir als Saaten,
Dir zum Ruhme ewiglich.

Heute kann ich Dich erfassen
In dem Sohn, den Du gelassen
Als ein Opfer für die Welt,
Aus dem Herzen weicht die Sünde,
Deine Gnade ich verkünde,
Deine Liebe mich nur hält.

Die Apostel, Deine Boten,
Blasen Leben in die Toten,
Auferstehung überall.
Gottes Tempel wird erbauet,
Völker kommet her und schauet,
Babylon steht vor dem Fall.

Dir, Jehova, will ich singen,
Daß die Welten widerklingen,
Meine Seele liebet Dich.
Deinen Knechten hier auf Erden
Laß den Lohn der Freuden werden,
Dir zum Ruhme ewiglich.

Zum 28. Juli 1915.

Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfahen, sagte Jesus einst zu seinen Jüngern. Der liebe Stammapostel ist uns ein Beweis und Bestätigung dieser hohenpriesterlichen Worte unsers Heilandes Jesu Christi. Wir sind aber auch überzeugt, daß, wer diesem Gerechten einen Trunk Wassers gereicht hat, nicht unbelohnt bleiben soll und wird. An obengenanntem Tage sind es 67 Jahre, daß auf dem alten Niehaus'schen Bauernhofe Gott einem Kinde das Leben gab, welches berufen war, sich aus der schlichten Bauernstube heraus zu einem herrlichen Gewächs zu entfalten, daran der Wohlgefalle vieler Tausender gebunden ist in diesem tränenreichen Jammertale der flüchtigen Menschheit und ihres noch flüchtigeren Daseins. Waren doch schon die Eltern des Kindes ein altes frommes Geschlecht, und mehr als je hat sich aus der Familie Niehaus das alte goldene Wort bewahrheitet: Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser. Und die Mutter des Kindes hat niemals dem Kinde fluchen müssen, somit blieb der Segen des Vaters bestehen, wurde vielmehr noch durch den mütterlichen vermehrt. War es tief in das Gemüt des Kindes eingraviert, Vater und Mutter zu ehren, so verließen diese Eigenschaften auch den herangereiften Mann nicht. So war es dann später auch, als der ehemalige Evangelist Menkhoff in jener Gegend um Bielefeld auftrat, um als Bote der Gerechtigkeit Christi die uralte Botschaft, nämlich das apostolische Evangelium der unwissenden Menschheit von Bielefeld und Umgebung zu bringen. Menkhoff war ein in der Öffentlichkeit geschätzter und geliebter Missionar und Evangelist. Sobald er aber sich der apostolischen Sache zuwandte, mußte er die volle Verachtung mit seinem Meister Jesus Christus teilen und erkennen, auf welchem Boden das landläufige Christentum seiner ehemaligen vielen Freunde und Verehrer stand. Überall wurden ihm nunmehr die Türen verschlossen, und als verachteter Sektierer gebrandmarkt, öffneten sich auf die Fürsprache des jetzigen Stammapostels, damals ein Jüngling, die gastlichen Tore des Niehaus'schen Hofes, um den obdachlosen Flüchtling des Evangeliums Christus Jesus aufzunehmen. Eine weitgehende Sorgfalt wurde dem Evangelisten Menkhoff zu teil, der später im Apostelamte tätig war, und bis zum letzten Atemzuge bestand ein inniges familiäres Verhältnis zwischen Vater (Apostel Menkhoff) und Sohn, dem nachmaligen Evangelisten Niehaus, bis der Apostel Menkhoff das Zeitliche segnete und seine Augen schloß, trauernd kniete der Jünger Niehaus an der Bahre seines geliebten Lehrers, den er mit kindlicher Liebe bis zum Ende verehrt hatte. Doch – der Segen des Vaters bauete dem Jünger das Haus, das innere Seelenleben des Jüngers zeigte es gar bald, indem es sich reichlich in allen himmlischen Dingen

entfaltete, und gleich einem köstlichen Blumenkelche himmlische Düfte auf die Vorübergehenden, welche dafür Verständnis hatten, ausstrahlte, so daß mancher Erdenwanderer, der unter dem Drucke der Leere des landläufigen Christentums seelisch zusammengebrochen war, erstaunt aufhorchte, stehenblieb, rückwärts und vorwärts schauen lernte, und in dem gehörten Worte des einfachen Bauernsohnes wunderbare Empfindungen verspürte, und mit unwiderstehlichem Zwange sich zu den geheimnisvollen Tiefen die in dem Worte lagen, sich hingezogen fühlte. Die Schar der Jünger mehrte sich zu Tausenden und Tausenden, und ganz Westfalenland wurde mit dem himmlischen Samen durchzogen bis durch die Vermittelung des späteren Apostels Krebs Gelegenheit geboten wurde, daß sich dieser köstliche Strom, der dem Munde des gottgelehrigen Jüngers entquoll, auch weiter hinaus ergoß ins Rheinland, nach Norddeutschland, Sachsen, und selbst bis über die großen Meere. Sicher und fest verfolgte dieser Stern, von Christo belebt, seine herrliche aufsteigende Bahn, fest und zielbewußt, ohne Schwankungen waren die Richtlinien, welche der Stern zeichnete, sichtbar für alle, die mit den Augen des Glaubens zubereitet waren in der vorlaufenden Gnade Gottes, zu sehen. Immer höher stieg der Stern, bis er den Gipfel seiner Laufbahn erreicht hatte und in den Wendekreis des Stammapostelamtes nach dem Tode des Apostels Krebs trat, um in diesem Amte den höchsten Glanz auszustrahlen, dessen er fähig gemacht war durch Gott und Jesum Christum. Doch mehr als je sind auch an ihm die Psalmworte zur Tatsache geworden bis zum heutigen Tage: **Der Gerechte muß viel leiden.** Während es dem Gottlosen wohl gehet. Viele treue Brüder hat er zu Grabe tragen müssen, und eine ganze Zahl entschlafener Apostel, dazu auch in der Familie sind ihm sehr schwere Leiden und Schicksalsschläge nicht erspart geblieben, wie kein anderer ist er dem Feuer der Trübsal und Läuterung ausgesetzt gewesen und noch immer hält das Feuer an, ist er doch erst in den letzten Wochen von einer schweren Blinddarmentzündung plötzlich und unversehens, heimtückisch, über Nacht überfallen worden, mächtige Stürme haben an dem starken Baum gerüttelt, viele Hagelwetter sind über ihn hinweggefahren, und oft stand er wie in einem Meer feuriger Blitze der Gewitterstürme des Lebens, aber wie ein Riese stand er fest im Standbilde Christi, standhaft, und wachte, er sah den Todesgefahren ruhig und mit eisernem Blicke ins Auge, tauchte in manche Todesnacht einzelner Menschen, und des Werkes Gottes, und hörte nicht auf zu glauben und zu opfern für seine Umgebung sowohl in der Familie, als auch im Werke Gottes. Dazu kamen noch die vielen Leiden und Verfolgungen der Schriftgelehrten und Pharisäer, der falschen Brüder usw. Würden wir alles zusammenfassen wollen, so würde es zu weit führen. Doch siegreich wie ein Fels im brandenden, tosenden Meere steht uns das ganze Glaubensleben des Stammapostels bis zum heutigen Tage vorbildlich vor Augen. Gar manchmal hätte wohl der Stammapostel mit dem Psalmisten ausrufen können: „Ach, daß meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möge die Sünde meines Volks." Doch müssen wir sagen, daß die Arbeit in dem Glaubenswerke nicht vergeblich gewesen ist. Ein Prozentsatz wird es immer sein, der als Abfall dienet und nicht zur Speise gebraucht werden kann, das lehrt uns jede Hausfrau, findet sich also auch im Volke Gottes. Das Werk lobet den Meister, sagt man, wohl, und wenn man die Zubereitung des Stammapostels ansieht, dann muß man darin den großen Meister erkennen, der solches bewirkt hat, Gott den Vater und Jesum Christum.

Heute treten wir an den Altar unseres Gottes und wollen ihm erst mal danken für alle Güte, Gnade und Treue, die er uns durch das Gefäß des Stammapostels hat ausgeschüttet. Sind auch die Spuren der Leiden nicht wirkungslos an dem Stamme vorübergegangen, hat auch das reife Alter seine Einzeichnungen gemacht, so sehen wir doch, daß der Stamm in seiner Kraft bis zur Zeit noch ungebrochen dastand, und wir hoffen zuversichtlich, daß ein gnädiges Geschick des Herrn aller Welt uns die hohe Gabe des Stammapostels noch erhalte, damit es auch denen, die es bisher nicht oder nur wenig verstanden haben sollten, damit zu wuchern für ihr zukünftiges Leben, möglich werde, das Versäumte nachzuholen.

Mögen alle Amtsbrüder im Werke Gottes diesen Tag benützen, um das Gelübde neuer Treue und Hingabe zu Gott dem Herrn und zu Jesu Christi seinem Sohne vor den Füßen des Stammapostels niederzulegen, das wird ihm ein süßer Geruch sein. Wenn eine große unzählbare Schar sich am heutigen Tage wie ein Ehrenkranz um seine Füße windet in den vielen Gemeinden und ihren Gebeten zu Gott, dann ist das nicht eine Vergötterung, wie es seine Feinde und die Feinde des Volkes Gottes so gerne hinstellen, sondern lediglich die Ernte von der jahrelangen tränenreichen Liebessaat, die der Jubilar gestreut hat. Was der Mensch sät, das soll er wohl ernten. Und wir können ihm keinen Haß entgegenbringen, weil wir ihn kennen gelernt haben, unsere Liebe und Verehrung ist die Frucht einer logischen folgerichtigen Entwickelung, wäre es anders, müßte uns Gott strafen. Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, dies. Wort ist im Stammapostel Fleisch und Blut geworden, natürlich ist es, wenn sich Tausende in diesem Glanze sonnen.

Wie kein andrer im Werke Gottes, kann der Stammapostel sagen: ich habe mein Amt treulich verwaltet. Gott aber verlangt nicht mehr und nicht weniger. Alles Können der Menschen hat natürlich seine Grenzen, und so sind auch dem lieben Stammapostel die menschlichen Grenzen selbstverständlich gezogen, aber darin wird Gottes Gnade um so herrlicher, wenn wir erkennen, daß Gott solchen himmlischen Schatz in irdene Gefäße getan hat. Auch die himmlischen Offenbarungen und Lehrstücke, Erkenntnisse und Fähigkeiten sind an das Maß der menschlichen Unvollkommenheiten gebunden, und wir können nicht erwarten, daß die Jünger größer sein sollen, als der Meister. Doch wissen wir auch, daß die Lichtstücke und Erkenntnisstücke, die aus dem Stammapostel hervorquellen, von keiner andern Seite im Werke Gottes bisher erreicht worden sind, darin sichtbar ist die Parallele von Paulus, zu dem Gott im Gesichte sprechen ließ: **Er soll mir ein auserwähltes Rüstzeug sein, und ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen.** So hat der Stammapostel für Gottes Volk viel leiden müssen.

Mit dem zunehmenden Alter der Persönlichkeit des lieben Stammapostels ist die Wertschätzung um so mehr gestiegen, und durch seine Wirksamkeit ist der Name und die Gestalt Jesu Christi in unser aller Herzen immer mehr verklärt worden, gerade deshalb wir ihn um so höher zu schätzen wissen, er hat nicht **sich** gepredigt, sondern **Christum Jesum,** daß **er** sei der Herr, **wir** aber **alle Knechte.**

Möge darum auch der heutige Tag zu einem Rückblick auf dem zurückgelegten Weg dienen, damit wir Gott auf den Knien danken, und ihn bitten um fernere Bewahrung des edlen Werkzeuges. Dem lieben Stammapostel aber rufen wir zu:

Heil Dir und Deinem Hause immer und ewiglich, Amen!

Die Losung für ihn und uns alle sei in dem neuen Jahre:

Türmen sich Wogen und brausen gar sehr;
Fürchte Dich nicht, Dein Fels ist der Herr!

Trübt sich der Himmel, wird's dunkel umher:
Fürchte Dich nicht, Dein Licht ist der Herr!

Zittern die Knie und seufzest Du schwer!
Fürchte Dich nicht, Dein Stab ist der Herr!

Amen.

Gottes Mühlen.

Der Helfer Meußer aus Herne sandte uns folgende äußerst lehrreiche Zeitungsnotiz aus einer uns unbekannt gebliebenen kirchlichen Zeitung ein, die wir zur allgemeinen Lehre unsern Lesern wiedergeben, sowie zum Nachdenken:

Ein Gottesurteil im Jahre 1902/1903.

Vor kurzem ging eine auffallende Nachricht durch die Presse, die ich in nachstehender Form las: „Bayern. Aus Lichtenfels war im vorigen Jahr berichtet worden, daß ungefähr um die gegenwärtige Jahreszeit fünf lustige, kräftige junge Männer in einer Wirtschaft beim „Frühschoppen" saßen und in übermütiger, besser gesagt, gottvergessener Laune mit dem ebenfalls anwesenden Totengräber einen schriftlichen Vertrag schlossen, demzufolge sie sich innerhalb eines Jahres ihm einliefern lassen wollten. Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, dauerte es nicht lange und vier der Frevler lagen im Leichenhause. Jetzt geht die Notiz durch die Blätter, daß auch der fünfte gestorben sei. Es sind somit binnen Jahresfrist sämtliche fünf dahingerafft worden! Gewiß eine seltsame Fügung des Schicksals. „Der Mensch versuche die Götter nicht," sagen die Tagesblätter. Die Schrift sagt: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten."

Ich war erschüttert, als ich das las. Aber es ging mir wie vielen nachdenklichen Zeitungslesern. Ich überlegte: das Papier ist geduldig, und Lichtenfels in Bayern ist weit: ob das auch wohl wirklich wahr ist?

Ich setzte mich daher hin und schrieb an den Bürgermeister und an den Pfarrer in Lichtenfels gleichlautend so:

Neumünster i. H., den 13. Sept. 1903.

An

das Löbl. Bürgermeisteramt / Pfarramt in Lichtenfels

erlaube ich mir nachstehende Anfrage sehr ergeben zu richten.

In Nr. 37, 1903 der Allg. Ev.-Luth. K.-Ztg., Leipzig, Sp. 883, lese ich nachstehende Notiz aus Lichtenfels."

Und dann schrieb ich die oben mitgeteilte Notiz ab und fuhr fort:

„Ist das wahr?"

Und welches sind die näheren Umstände? Wenn löbl. Bürgermeisteramt (Pfarramt) mir diese Fragen beantworten wollte, würde ich demselben außerordentlich dankbar sein. In ausgezeichneter Hochachtung sehr ergeben Pastor Gleiß."

Ich brauchte nicht lange auf die Antworten zu warten. Am 16. September 1903 erhielt ich beide Antworten, zuerst die mit dem Dienstsiegel versehene des Bürgermeisters, dann die des Pfarrers. Und zwar sind von beiden die Antworten auf meine eigenen Briefe geschrieben, so daß ich also Frage und Antwort auf einem Bogen in Händen habe und denen zeigen kann, die das etwa nicht glauben wollen, was ich schreibe.

Und wie lauten nun die Antworten? Der Bürgerschreibt wörtlich:

Br. m. an Se. Hochwürden Herrn Pastor Gleiß in Neumünster, Holstein, ergebenst zurückgeleitet mit dem Anfügen, daß sich die Notiz der angeführten Zeitung leider auf Wahrheit gründet und sich die Sache tatsächlich so verhält, wie angegeben ist.

Nähere Umstände gibt es eigentlich nicht, es ist ein frivoler Wirtshausstreich.

Die fünf jungen Leute saßen beim Frühschoppen, als der Leichenwärter in dienstlicher Eigenschaft bei dem Wirte und Besitzer Behringer zu tun hatte. Während dieser seine Geschäfte abmachte und ihm vom Wirte ein Glas Bier gegeben wurde, machte einer der anwesenden fünf jungen Leute diesen Vorschlag, mit dem Leichenwärter Lind einen Vertrag abzuschließen, nach welchem sie sich verpflichteten, sich innerhalb Jahresfrist bei ihm einliefern lassen zu wollen. Trotz der Warnung des Leichenwärtes, kein solch dummes Zeug zu machen und nicht zu freveln, bestanden die Burschen auf ihrem Vorhaben. Und ihr Verhängnis hat sich nun an ihnen erfüllt. Das ist, was mir über den Vorgang selbst bekannt worden ist.

Mit aller Hochachtung usw. Wenglein, Bürgermeister.

Und das kgl. prot. Vikariat (gez.) Friedrich bestätigt ebenfalls, daß der Sachverhalt mit den fünf jungen Männern – es waren zwei Protestanten und drei Katholiken – richtig ist. Es heißt in dem Schreiben weiter:

„Kurz nacheinander starben vier, der letzte ist vor einigen Wochen gestorben. – Als ich die zwei protestantischen Männer selbst beerdigte, wußte ich noch nichts von der Abmachung. Diese kam erst beim vierten Fall an die Öffentlichkeit."

Wahrlich, der alte Gott lebt noch! „Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz," Jes. 59, 1. 2. „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten" Gal. 6, 7. 8. Gott drohet zu strafen, alle, die seine Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote tun. Er verheißet aber Gnade und alles Gute allem, die seine Gebote halten. Darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen und gerne tun nach seinen Geboten.

Neumünster. gez: Friedrich Gleiß.

Die Heilwirkungen des Sonnenlichts.

Wir können tagtäglich die Beobachtung machen, daß sich Pflanzen, die wir in Räumen halten, in die das Sonnenlicht nicht dringen kann, entfärben und bald von Parasiten bedeckt werden. Menschen, die in dunkeln Räumen leben und selten an die Sonne kommen, sind blaß und werden leichter von Tuberkolose oder anderen Infektionen befallen. An sonnenlosen Tagen, namentlich wenn sie auch noch kalt und feucht sind, fühlen wir uns mehr oder minder unbehaglich. Dies rührt daher, daß die Hauttätigkeit eingeschränkt ist und deshalb weniger schädliche Produkte ausgeschieden werden, während der Sonnenschein in diesem Punkte einen günstigen Einfluß ausübt und dadurch auch zur Schonung der ohnehin so rastlos tätigen Nieren beiträgt. Auch auf unseren Geist wirkt er vorzüglich ein, indem er uns arbeitslustiger und zu Sportübungen geneigter macht.

Ganz besonders wertvoll ist die Sonne für alte Leute, und auch alte Hunde und Katzen suchen instinktiv mit Vorliebe den Aufenthalt im Sonnenlicht, worin es ihnen die Greise unbewußt nachmachen. Wissenschaftlich erwiesen ist die bakterientötende Wirkung der Sonnenstrahlen; und die Statistik lehrt, daß an sonnigen Tagen die Zahl der Fälle von Influenza und anderen akuten Infektionskrankheiten abnimmt. Die heilende Wirkung der Sonne entspringt sowohl ihrem Licht als auch ihrer Wärme. Daher die hohe Bedeutung des Sonnenbades, das die Blutgefäße erweitert und nach einiger Zeit starkes Schwitzen erzeugt. Schon im alten Rom kannte man es; man nahm es entweder auf dem Hausdach oder in öffentlichen Anstalten, gerade, wie das gegenwärtig geschieht. Bereits Hippokrates wies darauf hin, daß Sonnenbäder die Körperkraft und die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten steigern. Celsus verordnete sie Nervenleidenden.

Alles spricht dafür, das die Prozesse des Stoffwechsels durch das Sonnenlicht erhöht werden. Die Sonnenstrahlen nützen uns immer und überall; dennoch kommt es sehr darauf an, in welcher Höhe sie uns treffen. Sie sind desto wirksamer, in je größerer Höhe und je reinerer Luft wir uns befinden. Je geringer die Höhe, durch desto dichtere Luftschichten – von Dunst, Staub und Kohlenrauch erfüllt – sind sie bereits gegangen, wodurch sie einen Teil ihres Wertes

verloren haben. Mohn bemerkt in seiner „Meteorologie“: „Durch jene mit der Niedrigkeit der Lage zunehmenden Luftschichten geht ein Teil der Kraft des Sonnenscheines verloren; ebenso eventuell durch die passierten Wolken. So werden sie immer schwächer, bevor sie die Erde erreichen.“ Bedeutsam ist ferner die Tatsache, daß mit der Höhe die Anzahl der chemischen Strahlen zunimmt; d. h. in je größerer Lufthöhe wir uns befinden, desto mehr blaue und ultraviolette Bestandteile treffen uns mit dem Sonnenschein. Finsen wies nach, daß scheintote Insekten unter dem Einfluß der chemischen Sonnenstrahlen wieder aufleben, und wie Hufeland erzählt, fand Benjamin Franklin auf seinem Landgut im Staate Virginia in einer vor einigen Jahren erhaltenen Flasche Madeira einige anscheinend tote Fliegen. Er setzte sie dem Sonnenlichte aus und bald fingen sie an, sich zu bewegen. Daß der Gehalt des Blutes an Hämoglobin und roten Blutkörperchen sich schon in Seehöhen von 500 bis 600 Metern ändert, ist wahrscheinlich der Sonne, insbesondere ihren blauen und ultravioletten Strahlen zuzuschreiben.

Nach alledem werden wir guttun, uns auf Bergen, mindestens aber auf den Dachterrassen hoher Gebäude zu sonnen. Ich selbst auch habe oft gefunden, daß der Sonnenschein in bedeutender Höhe am meisten erwärmt, wahrscheinlich, weil er am wenigsten störende Schichten passiert hat. So erklärt sich die Tatsache, daß man selbst im Winter ekzemartige Ausschläge bekommen kann, wenn man auf hohen Bergen längere Zeit dem Sonnenlichte ausgesetzt ist. Daß man im Winter auf hohen Bergen selbst ohne Überrock lange sitzen kann, ohne zu frieren, rührt auch davon her, daß dort oben die Luft zumeist sehr trocken ist und man daher weniger Eigenwärme abzugeben braucht, während man im Tal auch im Überzieher frieren würde.

Ahmen wir den alten persischen und heutigen Sonnenanbetern, den Parsis nach: lieben und suchen wir die Sonne! Wie haarsträubend, aus den Wohnungen das heilkräftige Tagesgestirn durch Vorhänge – noch dazu dunkle und dicke! – absichtlich fernzuhalten! Daheim, auf der Eisenbahn und überall soll man den Sonnenstrahlen ungehindert Zutritt lassen. Ich war oft in der Lage, nach Rückkehr bleicher Patienten, die ich an die Riviera oder nach Ägypten gesandt hatte, über deren blühendes Aussehen zu staunen. An mir selbst habe ich nach einem mehrmontigen Aufenthalt in Mexiko, Arizona, Texas und Kalifornien ähnliches erfahren. Selbstverständlich aber darf die Sonnenhitze nicht übermäßig sein, wenn sie nicht mehr schaden als nützen soll. Chronisch Nierenleidenden jedoch, – und vielen alten Leuten – schadet große Sonnenhitze weniger. Da im Alter die Tätigkeit der Nieren häufig herabgesetzt ist, ist es gut, die Nieren zu entlasten, indem man möglichst viel Ausscheidungsarbeit auf die Haut überwälzt, was am besten durch Schwitzen an der Sonne geschieht. Aus all diesen Gründen bildet das Sonnenlicht auch ein Vorbeugungsmittel gegen vorzeitiges Altern. Wer aber schon alt geworden ist, sollte möglichst oft den Winter in sonnigen Gegenden zubringen.

Steiget herauf.

Steiget herauf in die Wolken des Himmels,
Fliehet die Erde, sie bebet und brennt;
Kommet zu Jesu, ihr gläubigen Seelen,
Die ihr das Heil in Aposteln erkennt.

Fliehet aus Babel, der heidnischen Stätte,
Ihre Verwüstung steht nahe bevor;
Rettet die Seele und folget dem Lamme,
Folgt dem Apostel und steiget empor,

Steiget herauf in die Wolken des Himmels,
Lasset die Feinde im Feuer vergehn;
Sondert euch aus, ihr Heiligen, Frommen,
Laßt euren Namen in Taten heut' stehn.

Der große Gott und der kleine Mensch.

Am heißen Mittag, wenn die Früchte reifen, ist der liebe Gott bei seiner Arbeit, und alles um uns herum ist stille, weil man den lieben Gott nicht in seiner Arbeit stören darf. Man hört nur das leise Knistern, welches das Reifen des Getreides bekundet. Da ist der kleine Mensch recht klein, und der große Gott recht groß. Alles ist so stille ringsumher. Alles wartet auf den kühlen Abend. Wenn unser Gott im Donner redet, dann muß das kleine Menschlein auf Erden zuhören und fein stille sein und besonders, wenn der Mensch zuletzt die Sonne hinter den Bergen stille verschwinden sieht. Das Schweigen ist dann wohl besser als der laute Ausdruck mancher bewundernder Worte, die oft nicht viel besagen. Denn die Narren haben ihr Herz im Munde, während die Weisen ihren Mund im Herzen haben, und durch Stillesein zu Gott stark und groß sind. Und wenn du am Ufer des Weltmeeres stehst und die Unendlichkeit desselben anschaust, dann kommst du dir klein vor und verschwindest hinter der Größe der Werke Gottes. Ebenso klein fühlst du dich, wenn du dem mächtigen Granitfelsen gegenüber stehst und dich dagegen in deiner ganzen Kleinheit siehst. Dann ist Gott groß und erhaben, und alles in uns schweigt und beugt sich vor Gott, denn Gott ist groß!

Ein Wort für die Kranken.

Jeder Mensch hat jeden Tag seine Aufgabe zu erfüllen. Aber die Kranken meinen oft, sie seien zu nichts mehr auf der Welt und ihr Dasein sei ein zweckloses geworden. Das ist ein Irrtum, der nur das Herz schwer macht und die Krankheitsnot mehrt und schärft. Auch der Kranke hat seine schöne Aufgabe. Oder erfüllt der geduldige, stille, fromme Kranke, der im Leiden Gott preist, stille die Kraft der Geduld, des Glaubens und der Hoffnung offenbart, für die Seinen betet, sie mit seinem Glauben erquickt, nicht jeden Augenblick eine Aufgabe, die Gott erfreut und den Menschen, die um den Kranken sind, zum Segen wird? Von Krankenbetten kann viel Segen ausgehen. Darum, ihr lieben Kranken nah und fern, vergesset nicht Gott durch Geduld und Glauben zu preisen, und seid dankbar dafür, daß auch ihr mit der Leidenslektion, die euch Gott gegeben, eine für euch und andere wichtige Aufgabe empfangen habt.

Meine Schafe hören meine Stimme.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt
Und das ist meine Freude,
Die Kraft, die meine Seele hebt,
Mein Trost in allem Leide.

Ich weiß, daß Christus in mir ist,
Ich trage seine Taten,
Doch kenn' ich auch des Teufels List
Und seine gift'gen Saaten.

Mir ist bekannt der Gnadenstuhl,
Das Mittleramt auf Erden,
Doch seh' ich auch der Hölle Pfuhl
Und die, gepeinigt werden.

Voll Finsternis ist heut' die Welt,
Nur Satan hör' ich schnauben;
Der Kirche Schiffe sind zerschellt,
Dahin der Gottesglauben.

Und doch erblüht in Kampf und Streit,
In meinem Herz die Freude,
Mir sind doch die Apostel heut'
Ein Plätzchen grüner Weide!

Albert Morf-Hardmeier.

Fünfzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 30.

Sonnabend, den 3. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellungen nordwestlich von **Souchez** an. Der Angriff wurde abgewiesen.

Bei **Les Eparges** mißlang ein durch Handgranatenfeuer und Stinkbomben vorbereiteter französischer Angriff.

Die vorgestern auf dem **Hilsenfirst** eroberten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze nichts von Bedeutung.

Nördlich des **Dnjestr** dringen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie **Mariampol-Narajow-Miasto** gegen den **Zlota-Lipa-Abschnitt** vor. Sie haben den **Bug** abwärts von **Kamionka-Strumilowa** bis unterhalb **Krylow** an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen **Bug** und **Weichsel** in flottem Vorschreiten; die Niederungen der **Lubanka** und des **Por** sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versuchte, nunmehr in unserer Hand.

Auch am **Wiznica-Abschnitt,** zwischen **Krasnik** und der Mündung, faßten deutsche Truppen auf dem nördlichen Ufer Fuß.

Zwischen linkem **Weichselufer** und der **Pilica** ist die Lage im allgemeinem unverändert. Ein russischer Gegenstoß südwestlich von **Radom** wurde abgewiesen.

Auf der Rückkehr von einer Vorpostenstellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unserer leichten Ostseestreitkräfte, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung fuhren, zwischen **Gotland** und **Windau** bei strichweise unsichtigem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwächeren Streitkräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unterstützungen zu ernsterem Kampf zu ziehen.

Im Verlaufe dieser Einzelgefechte vermochte S. M. S. „Albatros“ nicht den Anschluß an die eigenen Seestreitkräfte wiederzugewinnen. Nach zweistündigem schweren Kampfe gegen vier Panzerkreuzer, die mit der Beschießung auch innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer fortfuhren, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in sinkendem Zustande bei **Östergarn** auf Gotland auf den Strand gesetzt werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlichster Weise annahmen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Ostgalizien dringen die verbündeten Truppen in der Verfolgung östlich **Halicz** und über die **Narajowka** vor und sind nördlich anschließend in erfolgreichem Angriff auf die Höhen nordöstlich **Janczyn.** Am **Bug** ist die Lage unverändert.

Zwischen **Weichsel** und **Bug** dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen stetig vor. **Str. Zamosc** wurde gestürmt, westlich hiervon wurden die Russen überall über die **Por-Bach-Niederung,** die in unserem Besitz ist, zurückgeworfen, der Übergang über den Bach an mehreren Stellen erkämpft. Östlich **Krasnik,** um das noch gekämpft wird, wurde **Studzianki** genommen; ebenso wurde westlich **Krasnik** der Ort **Wyznica** erstürmt. Auch hier wurde der Feind vom Süduser der **Wyznica** überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellungen geworfen. Am **Por-Bach** und bei **Krasnik** wurden gestern **4800 Gefangene und drei Maschinengewehre** eingebracht. Westlich der **Weichsel** Geschützkampf.

Der gestrige Tag brachte den Italienern an der küstenländischen Front eine neue Niederlage. Nach vergeblichen Vorstößen bei **Sagrado** und **Polazzo** begann gegen Abend wieder ein von mindestens zwei Infanterie-Divisionen geführter Angriff gegen den Abschnitt des **Doberdo-Plateau** von **Polazzo** bis zum **Monte Cesiich.** Unsere kampfbegeisterten Truppen schlugen den Feind, wie immer, überall zurück. Seine Verluste waren auch gestern schwer. Gegen den **Görzer Brückenkopf,** südwestlich des **Monte Sabotino,** angesetzte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen. An der **Kärntner Grenze** wurden in den letzten Tagen um den Großen **Pal** (östlich des Plocken-Passes) gekämpft. Der Berg blieb schließlich in unserem Besitz.

Im **Tiroler Grenzgebiet** fanden stellenweise Geschützkämpfe statt.

Sonntag, den 4. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den **Argonnen** haben unsere Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Beute hat sich erheblich erhöht, sie beträgt für die beiden ersten Julitage **2556 Gefangene** (darunter 37 Offiziere), **25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer, eine Revolverkanone.**

Auf den **Maashöhen** wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei **Les Eparges.** Wir wiesen die Angriffe glatt ab.

Nordwestlich **Regniéville** eroberten wir die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und entrissen nördlich von **Fey-en-Haye** dem Feinde ein Waldstück.

Die Fliegertätigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das **Landguard-Fort** bei Harwich, sowie eine englische Zerstörerflottille und griffen das befestigte **Nancy,** die Bahnanlage von **Dombasle** und das Sperrfort **Remiremont** an. Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von Gent an der holländischen Grenze brennend ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwang den französischen Flieger bei **Schlucht** zur Landung. Der Feind bewarf **Brügge** ohne militärischen Schaden anzurichten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die Armee des Generals von Linsingen ist in voller Verfolgung gegen die **Zlota-Lipa,** 3000 **Russen** fielen in unsere Hand. Unter ihrem Drucke weicht der Feind aus seinen Stellungen von **Narajow-Miasto** bis nördlich **Przemyslany.**

Von **Kamionka** bis **Krylow** (am Bug) ist die Lage unverändert.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind in fortschreitendem Angriff.

Zwischen der **Weichsel** und **Pilica** hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Russen, die gestern in **Ostgalizien** zwischen **Narajowka** und **Zlota-Lipa** sowie nördlich anschließend mit starken Kräften Widerstand leisteten, wurden von den verbündeten Truppen angegriffen und nach stundenlangen Kämpfen auf der ganzen Front gegen **Zlota-Lipa** geworfen. **3000 Gefangene und drei Maschinengewehre wurden erbeutet.** Auch in der Gegend von **Przemyslany** und **Glinisny** ist der Feind im Rückzug gegen Osten.

Am **Bug** hat sich die Lage nicht geändert.

In **Russisch-Polen** kam es an mehreren Flußabschnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Einsatz von Verstärkungen zu Gegenangriffen übergingen. Alle diese Versuche, verlorene Terrains zurückzuerobern, scheiterten vollständig. Eins unserer Korps wies allein fünf Sturmangriffe des Feindes blutig ab. Am **Por-Bach** und an der **Wyznica** dauern die Kämpfe fort. Beiderseits **Studzianki** drangen unsere Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein und warfen den Feind unter schweren Verlusten zurück. Hierbei wurden über **1000 Gefangene gemacht, drei Maschinengewehre, drei Geschütze erbeutet.** Die Höhen nördlich von **Krasnik** wurden in schwerem Kampfe genommen.

Die Italiener erneuerten auch gestern wieder ihre Anstrengungen, am Rande des **Plateaus von Doberdo** Fuß zu fassen. Nach einer den ganzen Tag dauernden Beschießung des Abschnittes von **Redipuglia** mit schweren Geschützen setzte hier nachmittags ein Angriff von mindestens vier Infanterieregimentern ein, der zu heftigen Nahkämpfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger warf schließlich den Feind von den Höhen hinunter.

Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen bei **Woltschach** (westlich Tolmein) und dem Gebiet südlich des **Krn** zu nähern, wurden schon im Keime erstickt. Alpini, die in dieser Gegend einen Vorstoß gegen einen unserer Stützpunkte unternahmen, wurden nach erbittertem Handgemenge zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind an allen Punkten ziemlich schwer.

Das italienische Torpedoboot „17 O S“ ist am 2. Juli abends in der Nord-Adria vernichtet worden.

Montag, den 5. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein englischer Angriff nördlich von **Ypern** an der Straße nach **Pilkem,** und ein französischer Vorstoß auf **Souchez** wurden blutig abgewiesen.

Beiderseits **Croix des Carmes** (am Westrande des Priesterwaldes) stürmten unsere Truppen gestern die feindliche Stellung in einer Breite von etwa 1500 Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 400 Meter vor. Unter schweren Verlusten mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Graben auf Graben räumen und etwa **1000 unverwundete Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), zwei Feldgeschütze, vier Maschinengewehre, drei leichte sowie vier schwere Minenwerfer** in unserer Hand lassen. Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Überfall auf eine französische Blockhausstellung bei **Haut de Rieupt** (südlich von Norroy an der Mosel), die mit Besatzung und eingebauten Kampfmitteln in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder geräumt wurde.

Unsere Flieger bewiesen erneut im Luftkampf ihre Überlegenheit. Nördlich und westlich von **Manonviller** wurde am 1. und 2. Juli je ein französisches Flugzeug zu schleunigster Landung gezwungen, mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger den Angriff von drei Gegnern ab.

Die bei dem gestern gemeldeten feindlichen Luftangriff auf **Brügge** geschleuderten Bomben fielen in der Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler der Stadt nieder.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals von Linsingen haben auf ihrer ganzen Front die **Zlota-Lipa** erreicht; das Westufer ist von den Russen gesäubert. Die Armee hat außerordentliches geleistet. In fast vierzehntägigen Kämpfen erzwang sie angesichts einer starken feindlichen Stellung den Übergang über den Dnjestr und trieb den geschlagenen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her.

Am **Bug-Abschnitt** räumte der Feind heute nacht den Brückenkopf **Krylow.** Zwischen **Bug** und **Weichsel** wurden die Russen gestern bei **Plonka-Turobin,** nördlich des **Por-Abschnitts** und bei **Carnawka-Krasnik** erneut geworfen.

Berlin. Amtlich. Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer, einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeug-Mutterschiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootszerstörern, bereits bei Tagesanbruch in der Höhe der Insel Terschelling fest und zwangen sie zum Rückzuge. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzusteigen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und entkam dadurch, daß es über holländisches Gebiet fuhr.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Linsingen nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe in der Verfolgung die **Zlota-Lipa,** deren Westufer vom Feinde gesäubert wurde.

Im Abschnitt **Kamionka-Stumilowa-Krasne** dauern die Kämpfe gegen russische Nachhuten noch an. Bei **Krylow** räumte der Gegner das westliche **Bug-Ufer** und brannte den Ort Krylow nieder.

Beiderseits des oberen **Wieprz** wird gekämpft. Verbündete Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des **Por-Baches** und drangen bis gegen **Plonka** vor. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits **Krasnik** in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen **29 Offiziere, 8000 Maun gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 6 Maschinengewehre erbeutet.**

Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

Die Kämpfe am Rande des Plateaus von **Doberdo** wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends wurde der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontalabschnitt südlich **Polazzo** abgeschlagen, weiter nördlich dauerte das Gefecht noch an. Auch bei **Woltschach** und im **Krn-Gebiet** griff der Feind wieder vergeblich an.

Im **Tiroler** und **Kärntner Grenzgebiet** finden nur Geschützkämpfe statt.

Dienstag, den 6. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nachts wurden zwei französische Angriffe bei **Les Eparges** abgewiesen.

Die Beute der Erfolge am **Priesterwalde** hat sich um ein Feldgeschütz und drei Maschinengewehre erhöht; außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz **Corcieux** (östlich von **Epinal**) und ein französisches Lager am **Breitfirst** (östlich von **Krüt** in den **Vogesen**) an.

Heute am frühen Morgen wurde der starkbefestigte Wald südlich **Biale-Bloto** (westlich der Straße **Suwalki-Kalwarja**) erstürmt; dabei nahmen wir etwa **500 Russen** gefangen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze ist die Lage bei den deutschen Truppen unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Durch die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in der zweiten Schlacht bei **Krasnik** geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee dringt nach gelungenem Vormarsch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend von **Gielchew** und die Höhen der **Wyznica** erkämpft. Unter dem Drucke dieses Vorgehens wich der Gegner auch am **Wieprz** über **Tarnogora** zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf **41 Offiziere, 11 500 Mann und 17 Maschinengewehre** erhöht.

Am **Bug** und in **Ostgalizien** ist die allgemeine Lage unverändert.

An der **Zlota-Lipa** und am **Dnjestr** herrscht Ruhe.

Die Kämpfe im **Görzischen,** die in den letzten Tagen immer größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen 3. Armee zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Brückenkopf bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen kriegsgewohnten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben unsere Stellungen unverändert in unseren Händen. So halten die Helden an der Südwestgrenze der Monarchie starke und treue Wacht gegen die Überzahl des Feindes. Sie können des Dankes aller Völker ihres Vaterlandes und der im Norden von Sieg zu Sieg eilenden Armeen sicher sein.

Am mittleren **Isonzo,** im **Krn-Gebiet** und an den übrigen Fronten hat sich seit gestern nichts Wesentliches ereignet.

Mittwoch, den 7. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Ypern** drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengraben ein; sie waren am Abend wieder vertrieben.

Westlich von **Souchez** wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschießung der feindlichen Truppenansammlungen in **Arras** geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen **Maas** und **Mosel** herrscht lebhafte Kampftätigkeit. Südwestlich von **Les Eparges** setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entrissenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinien. Ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff an der **Tranchée,** scheiterten völlig.

Halbwegs **Ailly-Apremont** wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Meter und machten mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen.

Bei **Croix des Carmes** im Priesterwalde erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenangriff; der Gegner wurde abgewiesen. Am **Sudel** in den **Vogesen** wurde ein feindliches Grabenstück erstürmt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der **Champagne,** südwestlich **Suippes,** bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Die Zahl der Gefangenen südwestlich **Biale-Bloto** erhöhte sich auf 7 **Offiziere und rund 800 Mann;** ferner gingen sieben Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unseren Besitz.

In **Polen** südlich der **Weichsel** eroberten wir die Höhe 95 östlich **Dolowatka** (südlich **Borzymow**). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden **zehn Maschinengewehre, eine Revolverkanone** und **viele Gewehre.**

Weiter nördlich, nahe der **Weichsel,** wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Westlich der oberen **Weichsel** wurden gute Fortschritte gemacht. Östlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden. Auf der Verfolgung zur **Zlota-Lipa** vom 3. bis 5. Juli machten wir **3850 Gefangene.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Front der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff übergingen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht.

Am **Bug** und in **Ostgalizien** ist die Lage unverändert. In den Kämpfen an der unteren **Zlota-Lipa** wurden vom 3. bis 5. Juli **3850 Russen** gefangen.

An der Schlachtfront und im **Görzischen** trat zunächst ziemliche Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige zaghaft geführte Nachtangriffe gegen den **Görzer** Brückenkopf und die Plateaustellungen abgewiesen. Gestern eröffnete der Feind neuerlich ein heftiges Geschützfeuer, dem nachts wieder vergebliche Vorstöße schwächerer Kräfte folgten.

Italienische Flieger warfen auf **Triest** Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

Im **Krn-Gebiet** griff der Feind eine Felskuppe, der schon frühere Anstrengungen gegolten hatten, abermals an. Die braven Verteidiger schlugen den Angriff, wie immer ab. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld.

Im **Kärntner** und **Tiroler** Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe stellenweise fort.

Auf den Höhen östlich von **Trebinje** fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem, heftigem Kampfe eine montenegrinische Vor-Stellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging zirka eine montenegrinische Brigade nach starker Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, daß sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellung, aus der sie vorgebrochen war, zurückging. Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehren erfolgreich in den Kampf ein.

Donnerstag, den 8. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Westlich von **Souchez** gelang es den Franzosen, in einer Breite von etwa 800 Meter in unserem vordersten Graben einzudringen; durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Um ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten gekämpft.

Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich **Apremont** dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf **3 Offiziere und über 400 Mann erhöht.**

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 31 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 3730. Verantwortlicher Redakteur: Karl Wilhelm Mütschele, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 1. AUGUST 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Meines Lebens Sonnenschein.

Es fällt wie Tau auf meine Seele,
Wenn der Apostel zu mir spricht,
Und öffne mich wie eine Blume
Vor dem gesandten Gotteslicht.

So selig wird's in meinem Herzen,
So stille und so feierlich,
Wenn mein Apostel als Erlöser
Mich armen Sünder zieht zu sich.

Die Welt erkenne ich im Schatten,
Ihr'n Freudenbecher mag ich nicht;
Ihr Friede hinkt mir zu gewaltig,
Zu blutig ist mir sein Gesicht.

Und ihre Weisheit will ich fliehen,
Sie ist das größte Labyrinth,
In welchem Satan die Gedanken
Zu allen bösen Werken spinnt.

Ich habe alles, was ich brauche,
Um immer frohen Muts zu sein:
Mein Gott und Heiland im Apostel
Ist meines Lebens Sonnenschein.

Albert Morf-Hardmeier.

Gottesdienst am 14. Juni 1915
zur Lokal-Einweihung Stuttgart II, durch Apostel Bischoff, Frankfurt a. M.

Gebet: In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Wir danken Dir, unserem Vater, daß wir auch heute uns unter Deiner Güte und Gnade und unter dem Schutze der Obrigkeit versammeln können. Wir danken Dir auch, daß Du uns eine Stätte bereitet hast, um auch hier Deinen Willen hören zu können, damit wir imstande sind, unser Leben darnach einzurichten, um dann auch die Krone des ewigen Lebens, die Du denen verheißen hast, die Dich lieben und Deinen Willen tun, zu ererben. Wir danken Dir auch von ganzem Herzen, daß Du alles bewahrt hast, daß kein Unglück geschehen ist und auch darinnen Deine gütige Vaterhand hast sichtbar bewiesen. Wo Du uns nun heute gibst einen Denkstein in unser Leben, so bringen wir Dir unseren Dank dar, aber auch denen, die als mithelfende Kräfte gedient haben, daß dieses Werk erstehen konnte, wie wir es heute vor unseren Augen sehen. Wir bitten Dich, sei nun auch gnädig im Weitergehen, laß den Ein- und Ausgang gesegnet sein und gib auch, daß die, welche Du herzuleitest an diese Stätte, ihre innere Befriedigung finden. Dies erbitten wir von Dir zu unserem Heile und zu Deiner Ehre um Jesu willen. Amen.

Text Psalm 84, 1–8.

Apostel Bischoff: Nun heißen wir euch zunächst, die ihr durch euer Erscheinen unsere Freude größer macht, herzlich willkommen an diesem Orte. Wir dürfen glauben, daß heute ein Gedenkstein in der Geschichte der Neuapostolischen Gemeinde Stuttgart gesetzt ist, denn es ist eine Freude für eine Gemeinde, wenn sie soweit gekommen ist, daß sie eine Stätte hat, wo sie im Frieden, ungestört unter dem Schutze der Obrigkeit, sich versammeln kann, um aus dem sprechenden Munde die Befriedigung für den Geist und die unsterbliche Seele hinzunehmen. Es ist ja für uns die Hauptsache, zu wissen, daß unser Leben und Dasein eine von Gott gewollte Bestimmung hat, daß wir hier zubereitet werden für jene Ewigkeit, in welche Christus als der Erstling eingegangen ist.

Wenn Gottes Volk seine eigene Geschichte hat, dann finden wir darin bestätigt, daß es immer eine große Freude für das Volk war, einen festen Wohnsitz zu haben, eine Stätte, wo der Wille des Allerhöchsten geoffenbart ward. Wir sehen es in dem vorbildlichen Volke Israel, welche Freude durchzog sie, als sie eine Stätte hatten, unter Salomon erbaut, wo Gott die Verheißung dazu gelegt hatte: wer in diesem Hause anbetet, soll erhöret werden; wo aber auch eine Versöhnung konnte bewirkt werden, ein Ort, wo der Brand- und Rauchopferaltar war und in dem Allerheiligsten die Bundeslade stand. In dem Vorhofe fand die Opferung statt, da war ein großes Geschrei der Tiere, die geschlachtet wurden; im Heiligtum stand der Rauchopferaltar, wo die priesterliche Tätigkeit das Bitten offenbar würde für das Volk. Im Allerheiligsten stand die Bundeslade, wo der Hohepriester jährlich hineinging, um eine endgültige Versöhnung zu bewirken.

Im Weitergehen finden wir, daß der liebe Gott seinen Sohn sandte, um ein vollgültiges Opfer und Lösegeld zu bewirken und damit der Sohn seiner Kirche einen Grund legte, auf dem dann seine Apostel haben weiter gebaut; wie auch der Apostel sagte, einen anderen Grund als Jesus Christus kann niemand legen, aber er fügt hinzu, sehe ein jeder zu, wie er auf diesem einmal gelegten Grund weiterbaut. Als Bewährung des darauf gebauten stellt er das Feuer hin, es soll das Werk eines jeden offenbar machen, ob es besteht aus Gold, Silber, Edelsteinen, dies verbrennt

nicht, oder Stroh, Heu, Stoppeln usw., welches ja keine Widerstandskraft gegen das Feuer hat.

Wenn einstens ein Salomon imstande war, einen Tempel Gottes zu bauen, so dürfen wir glauben, daß es der liebe Gott war, der dazu das Material gab, bestehend aus Steinen, Holz, Silber, Erz, Gold usw. Aber waren dazu keine Menschen nötig? Wollte man sagen, der liebe Gott hat alles allein getan, dann wäre dies wohl nicht ganz der Wahrheit entsprechend. Gott gab das Material, er gab auch den Willen zum Bau, aber Menschen mußten sein, die das Ganze von Grund auf bis zum letzten Ziegelstein zusammenfügten, bis es soweit war, daß es seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

So ist es auch mit dem hier erstellten Gebäude, wir sagen heute im Angesicht dieser Gemeinde, wir bringen unserem Gott zunächst als dem, dessen Willen wir erkennen durften zum Bauen und der auch das Material hat gegeben, aber auch denen, die daran betätigt waren, unseren herzlichsten und innigen Dank entgegen. Möge dieses allen, die daran gearbeitet haben, eine Genugtuung sein, wissend, ihre Arbeit findet unseren Beifall und Zufriedenheit.

Wenn wir heute sagen können, daß dieses Gebäude ein Gedenkstein in der Geschichte der Gemeinde Stuttgart ist, dann ist es auch angebracht, einen Rückblick auf die Entwicklung zu tun.

Im Jahre 1897 haben wir die Arbeit in Stuttgart begonnen, dieselbe hat sich allmählich ausgebreitet, nicht allein hier in Stuttgart, sondern ich darf sagen, wohl im ganzen Lande. Was damals senfkornartig begonnen wurde, klein und unscheinbar – denn derjenige, welcher an diesen Platz gesandt war, mußte am Tage seiner natürlichen Arbeit nachgehen und es blieben nur einige Stunden in der Woche, um das Werk zu treiben, ohne Mittel, ohne Unterstützung, allein auf sein Handwerk angewiesen – ist jetzt zu einem herrlichen Baume geworden, denn es sind nahezu 50 Gemeinden in Württemberg, die durch die anfangs sehr mühsam begonnene Arbeit herausgeboren sind und es sind bis jetzt 12 eigene Lokale entstanden, das dritte hier an diesem Platze wird in 14 Tagen eingeweiht, das vierte befindet sich im Bau und dürfte nächstes Jahr fertiggestellt werden. Wir sehen daraus die Entwicklung und können sagen, wäre es nicht unser Gott, der dahinter stände, nach menschlichem Ermessen wäre das ein Ding der Unmöglichkeit, zumal die dienenden Brüder, wie angeführt, zum allergrößten Teile nur einige Stunden in der Woche erübrigen können, um das Werk zu treiben. Das Wort ist erfüllt, was hier vorgelesen ist, die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt, sie erhalten einen Sieg nach dem andern; daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion. Nach Jesu Wort wird jeder Baum an seiner Frucht erkannt. Weit entfernt aber bin ich davon, etwa den äußeren Zuwachs als Beweis der Echtheit einer Sache zu setzen. Wenn das der Fall wäre, dann käme der Fürst der Finsternis an erster Stelle, der hat doch die allermeisten Anhänger. Die Echtheit einer Tache gipfelt darin, wenn das Werk erfüllt ist; wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Herr in euch wohnet? Nicht nach der Äußerlichkeit, sondern nach dem inneren Werte muß eine Sache bewertet werden.

Wenn es nun hier heißt, meine Seele sehnet sich nach den Vorhöfen, warum mochte wohl der Psalmist ein solches Verlangen gehabt haben? War es denn in dem Vorhofe des Tempels so schön, wo doch der ganze Vorhof von dem Gebrüll der Tiere erfüllt war? War der Anblick so schön, wo das Blut der geschlachteten Tiere überall zu sehen war? Ich glaube, nach menschlichem Ermessen sicher nicht. Aber der Psalmist wußte, da ist die Stätte, wo die Versöhnung hingenommen werden kann, wo der Freispruch erfolgt und der Bluträcher keine Gewalt mehr hatte über die, die durch das Opfer der Sünde versöhnt wurden.

Wenn wir heute sagen können, wir befinden uns in dem Vorhof, die Zeit unseres Fleisches gleicht dem Vorhofe, wo viele Tränen sind, Schmerzen, Kummer, Sorgen, mancherlei Gefahren usw. an uns herantreten. Doch von unserem Standpunkt aus können wir sagen wie der Psalmist, meine Seele verlanget nach den Vorhöfen des Herrn, weil darinnen der Gnadenstuhl steht, wodurch es möglich ist, Gnade und Barmherzigkeit für die Seele hinnehmen zu können.

Ich erzählte in den letzten Tagen, solange das Volk Israel seine Bundeslade hatte, solange hat sich auch der liebe Gott dazu bekannt, denn die Bundeslade war das von Gott gegebene sichtbare Zeichen. Im späteren Leben des Volkes Israel finden wir von der Bundeslade nichts mehr erwähnt, sie war verschwunden, das Volk war ohne Gnadenstuhl. Die Gottesdienste wurden zwar nach wie vor gefeiert, man sah keinen Abbruch, im Gegenteil, es wurde der Mangel der Bundeslade durch allerlei Formen ersetzt, das Volk wurde von den berufenen Vertretern der Religion gewaltsam darüber hinweggetäuscht. Daß dieses nicht nach dem Sinn und Willen Gottes war, sehen wir daraus, daß er seinen Sohn sandte, und gab somit der Vorhofsgemeinschaft einen Gnadenaltar zurück, eine Stätte, von der man sagen konnte: „Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; aber lernet von mir." Eine Versöhnung war wieder möglich. Als dann der Sohn seine Mission erfüllt und ein vollgültiges Opfer errungen hatte, sagte er: „Ich gehe zum Vater, aber wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch," damit sein errungenes Verdienst der Vorhofsgemeinschaft übermittelt werde. Er gab ihnen die Macht unter den Worten: „Wem ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben." Das war doch von Jesu ein unzweideutig ausgesprochenes Wort, wo die Vorhofsgemeinschaft hier auf Erden ihre Gnadenstätte hatte. Dürfen wir denn heute nicht berechtigterweise fragen, wo ist dieser Altar der Vorkirche hingekommen? Ist es uns nicht auch ergangen wie dem Volke Israel?

Wir wissen von Jesu selbst, daß im Heiligtume als in dem Bereich der Entschlafenen, kein Gnadenaltar steht, daß auch nicht geopfert werden kann für die Sünden. Es kann dort wohl gebetet werden, nach dem Bilde des Rauchopferaltars, aber kein Sühneopfer ist zu bringen, was wir sehen an dem von Jesu gestellten Gleichnis von dem reichen Mann und armen Lazarus. Jeder von uns kam an seinen Ort, der eine war befriedigt, der andere konnte die Befriedigung nicht erreichen. In diesem Zustande der Qual wandte er sich an Abraham, er möchte ihm doch seinen Zustand lindern, aber Abraham sagte, das geht hier nicht, ein Ausgleich ist nicht zu schaffen, hier ist der Ort, wo Gerechtigkeit waltet; dort haben sie Mose und die Propheten, wenn sie diese nicht hören, dann ist hier auch nichts mehr zu machen. Daraus erklärt sich doch die Hoffnung von so vielen Menschen als eine trügliche, die da glauben, der liebe Gott nimmt das nicht so genau; wenn man nur einigermaßen ein anständiger Mensch ist, kann man nach dem Tode schon auskommen. Aber aus dem angeführten Gleichnis sehen wir, daß das anders ist. Darum verstehen wir auch, warum das Sehnen in den Vorhof so gewaltig ist, dort ist die Möglichkeit gegeben, geheiligt und zubereitet zu werden, um an jenem Tage, wo Jesus sein Wort „ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin", einlösen wird, auch in das Allerheiligste eingehen zu können, wo er uns als Erstling ist vorausgegangen.

Wenn Jesus sagte, in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, dann dürfen wir auch annehmen, daß zu den Wohnungen auch viele Wege führen und wenn ich es drastisch sagen will, jede Gemeinschaft – abgesehen von der Namensbezeichnung – hat ihren eigenen Weg, auf welchem sie der Ewigkeit zuwandelt, die Lehrer können als Weg bezeichnet werden. Nun haben wir auch unseren Weg und

zwar den Weg, von dem es heißt, wer Jesu Jünger sein will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Wenn ich an das prophetische Wort denke, was einst der liebe Gott seinem Volk gegeben: „Ich will mich meiner Herde wieder selbst annehmen, ich will zurückgeben Richter und Ratsleute wie am Anfang," so muß aber doch etwas Sichtbares sein. Eine Verheißung ist erfüllt, wenn das Verheißene eintrifft. An anderer Stelle heißt es mal: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, reißt es an euch." Es muß doch somit die Möglichkeit gegeben sein, das Verheißene in den Besitz nehmen zu können. Dazu hat uns der liebe Gott wieder Richter und Ratsleute gegeben, wie am Anfang waren, durchdrungen mit dem Geiste der Kraft und der Wahrheit, wodurch die ersten Christen zu einer solch feurigen, lebendigen Hoffnung und Glauben gekommen, daß sie selbst den Raub ihrer Güter erduldeten und die gräßlichsten Qualen litten.

Wenn dieses das Bild der Vorkirche war, dann ist es doch berechtigt, daß jeder Lebende sich fragt, in welchem Verhältnis er in seinem Glauben zur Urkirche steht. Wir wissen doch als denkende Menschen, daß es mit unserem Leben ein Ende hat, ein Tag, ein Monat, ein Jahr um das andere entschwindet, wir werden gewaltsam der Stunde entgegengeführt, wo wir aus diesem Leben scheiden müssen und dann die lange Frage „Wohin?" Von Jesu lesen wir, daß er dem Schächer am Kreuze sagte, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein, aber Jesus ist nicht darinnen geblieben, er ist als Erstling hervorgegangen und hat den Platz zur Rechten der Majestät Gottes eingenommen. Das Gericht, von welchem der Sohn sagt, daß er einem jeden geben will, wie seine Werke sind, hat noch nicht stattgefunden, sondern wird erst dann sein, wenn alles seinen Abschluß gefunden hat durch ihn.

So dürfen wir auch heute unsere gegenwärtige Zeit als eine Gnadenzeit bezeichnen, weil Gott sein Wort eingelöst hat, wie angeführt, ich will Richter und Ratsleute geben wie am Anfang. Dieses ist für uns erfüllt, und wenn hier nach dem vorgelesenen Wort von Wasserbrunnen die Rede ist, dann finden wir solche zurück in denen, die Christi Geist in sich tragen und als Wasserbrunnen können dienen nach seinem Worte, daß, wenn jemand seine Worte aufnimmt, in dem wird es zum Brunnen werden, der in das ewige Leben quillt.

Wenn nun unser Dank zu dem emporsteigt, der uns hier eine Stätte gegeben, der uns einen Gnadenaltar gestellt hat, wo es auch möglich ist, den Geist Christi zu empfangen, ohne welchen niemand kann Christum angehören, so dürfen wir aber auch glauben, daß wir durch ihn, in ihm und mit ihm zur Vollendung geführt werden.

Nun sei diese Stätte ihrer Bestimmung übergeben zur Ehre unseres Gottes und zum Heil und Segen für viele. Möge es denen, die daran gearbeitet haben in der Ewigkeit zu einem Zeugnis sein! Möge er es allen, die hier aus- und eingehen, gelingen lassen, die Erdenzeit so auszukaufen, damit wir einst das Wort hören können: „Nun kommet ihr Gesegneten und erbet, was euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Amen.

Gebet: Nun danken wir Dir, unserem Vater, herzlich für das Gute, was wir durften aus Deiner Hand hinnehmen und so dürfen wir auch glauben, daß Du es bist, der den Anfang gegeben und wirst auch einen gnädigen Fortgang und die Vollendung geben. So laß auch Dein in uns begonnenes Werk der Vollendung entgegengehen, laß uns heranreifen, geschickt zu werden zu allen guten Werken, zu Deiner Ehre, zu unserem Heil und Segen für viele. Das erbitten wir von Dir um Jesu willen. Amen.

Gotthilf Volz.

Nürtingen.

Das wachsame Auge des Hausherrn macht die Hälfte des Eigentums aus.

Sinnspruch.

Besuch im Hain Mamre.

Ein schöner Sonntag brach heran. Stillschweigend waren wir in Quelle eingekehrt und von der Hausfrau in Nr. 97, jetzt 257, willkommen geheißen. Still und friedlich lag das einfache, aber geschmackvolle Besitztum unseres Gastgebers da, wie eine Oase in der Wüste dieser völker- und menschenmordenden Zeit. Vom Stammapostel wurden wir in seiner bekannten leutseligen schlichten Art begrüßt und aufgenommen. Ein milder erquickender Gewitterregen hatte bei unserm Eintreffen eingesetzt, und Menschen und Vieh, sowie die ganze Natur wurde von dem Allerhöchsten erquickt, gleichsam als wolle er zu uns sagen: kommt her all ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken. So war unser Empfang am 26. und 27. Juni in Quelle und Bielefeld. Ein labender Imbiß stärkte die von der langen Bahnfahrt ermüdeten Leiber, dann legten wir uns zur Ruhe, nachdem sich der Stammapostel auf die Knie geworfen und für uns und alles Gottesvolk unter dem Himmel gebetet hatte. Eine angenehme Nachtruhe umfing uns gar bald, wurde doch das Haus von den Engeln bewacht. Ich dachte beim Einschlafen an das schöne Lied: Ich weiß ein Herz, das für dich betet. Das hatte ich wieder mal neu durchlebt in dem Gebet, welches vom Stammapostel zu Gott gesandt wurde für alle Kinder Gottes, sei es nah oder fern, über dem Weltmeer, oder in den Schützengräben, sei es groß oder klein, arm oder reich, die Fittiche der Glaubensliebe deckte alles warm zu und die Engel standen dienstbereit. Wir fühlten uns geborgen, wie im Hain Mamre, bei Vater Abraham. Des Morgens früh um 5 Uhr träumte mir von herrlicher Musik, schöne erhebende Lieder aus unserem Gesangbuche hörte ich aus weiter Ferne im Traume, immer näher kamen sie, immer näher, immer stärker wurde die liebliche Musik, bis ich endlich – erwachte und hörte, daß der Vater im Zimmer unter mir auf dem Harmonium spielte, er wollte uns, wie es mir schien, nicht aus dem Schlafe reißen, in zarter, liebevoller Rücksicht zog er es weislich vor, auf dem Umwege über sein Harmonium die zarten Töne des Harmoniums in seelischer Harmonie himmlischer Melodien an unser Ohr weckrufend erklingen zu lassen. Die Liebe ist erfinderisch, kann man auch hier sagen. Na, wir verstanden die Sprache und standen auf, kleideten uns an und nahmen den bereits frühzeitig durch liebende Hand servierten Morgenkaffee ein, um dann nach dem benachbarten Bielefeld zur wohlbekannten Apostelkapelle zu pilgern. Einen herrlichen Weg von 1½ Stunden, durch die segenstrotzenden Felder, welche ihre fruchtbaren Halme in der Morgensonne wie dankend für den genossenen Regen tief zur Erde vor dem Allmächtigen neigten, dann kamen wir in der schönsten Stadt Westfalens, in Bielefeld, an. Alle Welt sei stille vor dem Herrn, und vor ihm beuge sich alles, was auf dem Erdboden wohnet, so kam mir die ganze Natur mit ihrer weihevollen Stimmung vor. Vom lieben Stammapostel, der mit seiner Gattin mit der Bahn gefahren war, wurden wir erwartet und in die Kapelle geleitet. Eine heilige Stille lag auf der Gemeinde, als wir eintraten. Durch Gemeinde- und Chorgesänge wurde der Dienst Christi eingeleitet. Mit Tränen und bewegter Stimme sandte der liebe Stammapostel sein Morgengebetsopfer inmitten versammelter Gemeinde zu Gott, dem Allerhöchsten. Erquickende Zeugnisse folgten seinem Gebet. Erhebend habe ich gefunden, daß die weissagenden Personen daselbst sich eng anschließen mit ihrem Zeugnis an die Wirksamkeit des Bundesengels, und kein abgestandenes Wasser auftischen, so daß man sagen kann, von ihrem Munde flossen lebendige Wasserströme. Das Werk lobt den Meister, der daran gearbeitet hat. Ich bin kein Freund von Schmeichelei, am wenigsten nach oben hin, aber was wahr ist, darf in alle Welt verkündigt werden. Pflicht und Recht machen das zum heiligen Gesetz. Die Wirksamkeit des Stammapostels kleidete sich in den

geschichtlichen Bericht von der Berufung Moses. Der Engel des Herrn erschien ihm in einem feurigen Busch, und Moses sah, daß der Busch mit Feuer brannte, und doch nicht verzehrt wurde. Gott rief dem Moses zu: Tritt nicht (ohne weiteres) herzu, ziehe erst deine Schuhe aus, denn wo du stehst, ist heiliges Land. Ich bin der Gott deiner Väter Abraham, Isaak und Jakob. Und Moses fürchtete sich sehr.

Als wir aber hörten die Stimme des Stammapostels, war es uns auch so, die Heiligkeit des Herrn an der heiligen Stätte, wo der Stammapostel seinen Sitz hat, kam uns voll zum Bewußtsein, wir empfanden, es ist ein heiliger Ort. Denn wir sahen hier tatsächlich den Himmel offen. Es ging uns wie Jakob, als er die Himmelsleiter sah und die Engel Gottes auf- und absteigen. Als er erwachte, dachte er: der Ort, darauf ich stehe, ist heilig. In einer gleichen Stimmung waren wir in diesem Stammapostelamte. Oben auf der Höhe wurde des Menschen Sohn sichtbar, verklärt durch die Rede, die aus des lieben Stammapostels Munde floß.

Der Stammapostel erhob die jahrtausende alten Worte aus dem Dunkel der Vergangenheit und zog sie ins Taten- und Lichtbereich der Gegenwart und sprach als Gottesmund ins unendlich weite Geister- und Kampfesfeld der Legionen, die sich einander gegenüberstehen, hinein:

> Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Ägypten, und habe ihr Geschrei gehört, über die, so sie drängen, und habe ihr Leid erkannt. Und ich bin herniedergefahren, daß ich sie errette von der Ägypter Hand.

Der liebe Stammapostel sprach eine ganze Zeit über diese Worte, und verheißungsvoll klang seine Stimme aus, immer wieder hörten wir aus seiner Stimme Gottes verborgene Stimme:

> Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Ägypten, ich habe ihr Leid erkannt und will sie erretten.

Wir haben das große Wort, in wenige Buchstaben eingefaßt, im Glauben aufgenommen, und immer wieder höre ich es rufen in meiner Seele: ich habe gesehen das Elend meines Volkes, ich habe ihr Leid erkannt, und ich will sie erretten.

Sei es hiermit in alle Schichten des ganzen Gottesvolkes hineingerufen über Land und Meer, über Berg und Tal, Gott sieht unser Elend, er erkennt unser Leid, er will uns erretten. Schwer wie Gold wurden diese Bibelworte in dem Munde des Stammapostels für uns, wertvoll, wie noch niemals, dieweil Gott durch den Geist seines Mundes nun das Leben dazu gab.

Ich will das weitere nicht erwähnen, um nicht abzubrechen von dem goldenen Kern, der mit eisernem Griffel in unser Herz geschrieben werden soll, Gott hat gesehen, was uns drückt, er will uns erretten. Aber es müssen dazu Erretter sein. Ohne Erretter tut es Gott nicht. Ich sprach auch noch begleitend zur Sache, und so wurde diese Stunde zu einem großen Segen. Wir sahen nicht allein den brennenden Busch, sondern auch die Flamme, und hörten die Stimme des Engels des Herrn aus dem Busche. Wir beugten uns tief, nachdem wir gehört hatten aus dem Munde des Stammapostels: Je mehr wir die Größe Gottes erkennen, desto kleiner werden wir selbst in unsern Augen. Wir waren so klein geworden, daß wir nur noch Jesum sahen, uns aber nicht mehr als Staub. Doch der Staub fing durch die Gnade an zu glänzen im Sonnenschein und wurde zu Sternen, die den Lichtschöpfer preisen konnten. Reich gesegnet verließen wir alle die Stätte. Des Nachmittags wurden wir in Quelle in den Schafstall geführt, an die Krippe. Dort wurden wir im Anschluß an das vormittags Gehörte weiter geführt. An der Hand von Obadja zeigte uns die Stimme des Herrn aus des Stammapostels Munde, daß die vormittags angeführte Errettung „auf dem Berge Zion" geschehen solle, weil es der heilige Berg sei, darauf der Herr wohne ewiglich. Von da aus kommt auch die Errettung. Das Haus Jakob soll Feuer werden und das Haus Joseph Flamme, aber das Haus Esau Stroh. Es wurden gezeigt auch die Völker, welche die Erstgeburt verachtet haben, wo Gottes Werk untergegangen ist, hinweisend auf England, wo das apostolische Gotteswerk ausgegangen, aber untergraben und getötet ist, dazu die andern Völker, die das Werk Gottes, die Erstgeburt verachtet und nicht aufgenommen haben. Dagegen Deutschland mit Holland, und Österreich dazu, haben das Werk Gottes aufgenommen, darin zeigt sich Jakob und Joseph, aber diese Häuser sollen zur Flamme und zu Feuer werden, wogegen aber die Völker, welche die Erstlingsmission verworfen haben, zu Stroh werden sollen und verbrennen. Es sollen Heilande heraufkommen, die das Urteil über Esau sprechen sollen.

Der Apostel Osbree sprach dann noch in höchst lehrreicher Weise über die Engelarbeit, und kennzeichnete, daß weder diejenigen gesegnet werden können, welche sprechen: Ach was, wir müssen uns selber helfen, der liebe Gott kann uns ja doch nichts helfen — — —, noch diejenigen, welche sprechen: Ach, wir können nichts tun, der liebe Gott muß es tun. Sondern wir Menschen müssen tun, was wir irgend selbst erarbeiten können, und dann allein hilft der liebe Gott durch die Engelhilfe, in dem, was wir nicht mit unserer Kraft erreichen können. Besonders geißelte er auch den Irrglauben, wo es Menschen genug gibt, die immer stets direkt zu Gott wollen, ohne den Vermittelungsdienst Christi in Anspruch zu nehmen, was er an der Hand des Gleichnisses vom reichen Mann und armen Lazarus erläuterte. Der reiche Mann rief nicht direkt zu Gott, sondern er rief den Vater Abraham. Warum rief er nicht direkt Gott an? Er sah in der Ewigkeit, daß der Segen und die Hilfe Gottes an die Väter gebunden war. Warum wurde der arme Mann nicht getragen in Gottes Schoß direkt? Warum wurde er in Abrahams Schoß getragen? Weil Gott Heilande gegeben hat in den Vätern seines Volkes. Nicht einmal Christus direkt anzurufen, wagt sich der gottesfürchtige Gläubige, nein, er ruft zuerst die Hilfe Gottes da an, wohin sie Gott gelegt hat, nämlich die Heilande, die er gegeben, was doch zuerst mal Menschen sind.

Der Unterzeichnete durfte dann auch noch etliche Gedanken sagen zu dem Gehörten, dahingehend, daß es eine Gnade Gottes sei, zu den Erstgeborenen zu gehören, zu den Jakobs- und Josephs-Geschlechtern, und die Erstgeburt kann sich kein Mensch verdienen oder erarbeiten. Ich für meine Person bin in der persönlichen Familie, woraus ich stamme, auch nicht der Erstgeborene, sondern mein älterer Bruder, deshalb achte ich in um so höher. Früher was es so, auf dem Erstgeborenen lag das Haupterbrecht und große Ehre. Der Erstgeborene vertrat Vaterstelle. Ich könnte mein ganzes Leben lang arbeiten, noch so treu sein, mich kasteien, alle meine Güter verkaufen und Gottes Werk geben, dennoch könnte ich nicht erlangen, Erstgeborener zu sein. Also es ist Gottes Gnade. So auch mit der Erstgeburt Christi. Ebenfalls aber auch mit den Erstlingen unter der Erstgeborenengemeinschaft, wie wir es im Stammapostel haben. Es ist Gottes Gnade, die es ihm gab, deshalb müssen wir es um so höher einschätzen, weil es keine menschliche Berufung und Zubereitung ist, Gott hat ihn zubereitet, als Erstling und Vater des Volkes wirken zu können. Niemand unterschätze das, und gerade das Volk in Quelle und Bielefeld sollte das wissen, welcher Schatz ihnen anvertraut ist. So ist auch die Berufung, zu den Apostolischen zu gehören, eine Gnade Gottes, wehe, wer sich das verscherzt. Wir sehen es an den Völkern, wie die Gerichte Gottes gehen.

Nun, der liebe Stammapostel war sichtlich erfreut, ebenso die Gemeinde in den Segensstunden. Aber er sagte auch am Schlusse, er habe schon wieder Angst, was nun womöglich für eine bittere Sauce auf das Süße in der kommenden Woche gegossen werden würde. Wir zitterten bei dem Worte und wiesen es zurück. Doch, wie eine

dunkle Ahnung prophetischer Art war doch das Wort aus dem geheiligten Munde. Am Montag früh, als wir erwachten, lag der Stammapostel noch im Bette, kam aber später noch hervor, um von uns Abschied zu nehmen, und uns trotz heftiger Schmerzen noch bis zur Bahn zu begleiten. Über Nacht hatte er eine Blinddarmentzündung bekommen, die Schmerzen setzten nach unserer Abreise schnell heftig ein, so daß er nach Hilfe schrie, und wurden immer heftiger. In der Mitte der Woche hatten sie ihren Höhepunkt erreicht, um dann langsam nachzulassen, aber der Patient hatte auch in der einen Woche sage und schreibe 17 Pfund abgenommen. Die Gefahr für sein Leben war eine sehr große, möchte daher das Volk Gottes dessen eingedenk sein und nicht müde werden, für ihn zu bitten zu Gott, zumal auch der Stammapostel täglich für alle betet. Reich befriedigt zogen wir in unser Heim, die Tage in Quelle-Bielefeld gehören zu den wenigen auf Erden, die wir als glückliche Tage preisen können, Tage, die vom Frieden Gottes angefüllt waren in ungestörter Weise.

Leiblich und seelisch waren wir gut untergebracht, gerne würden wir allen Geschwistern solche Seligkeitsstunden gönnen in dem trüben Einerlei der gegenwärtigen schicksalsschweren Zeit. Wir waren im Hain Mamre, immer noch tönt uns die Stimme entgegen: Die Stätte, darauf ihr stehet, ist heiliges Land. Aber auch hören wir immer noch die folgenschwere Stimme: Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Ägypten, ich habe ihr Leid erkannt, ich will sie erretten aus der Ägypter Hand. Möchte dieses alles einen Widerhall finden in allen Herzen der Kinder Gottes auf dem ganzen Erdenkreise, denn darauf kommt es nicht allein an, was gesprochen wird, sondern auch darauf, ob wir es festhalten im Glauben. Wollen wir erst beginnen bei dem Worte: Ziehe deine Schuhe aus, denn wo du stehst, in der apostolischen Wirksamkeit, ist heiliges Land, tritt nicht mehr leichtsinnig herzu. Moses verhüllte sein Angesicht, sagte der Stammapostel, so verhülle er sein Angesicht auch, und schäme sich vor der Größe des Herrn aller Welt, — nun, ihr lieben Leser, was sollen „wir" da tun? Denkt darüber nach.

Mögen diese Zeilen vielen eine stärkende Anregung sein. Amen.

C. A. Br.

Reisen der Apostel

Der Apostel **Oehlmann** besuchte im Monat **April** folgende Gemeinden und hielt Gottesdienste in Elbing, Königsberg I und II, Rastenburg, Bartenstein, Rudlauken, Aulowönen und noch zwei in Königsberg I.

Im Monat **Mai** Königsberg I, dann wurden die Gemeinden in Masuren besucht, die so lange zerstreut waren und nun wieder zurückgekehrt sind in die teils zerstörte und verwüstete Heimat: Allenstein, Ortelsburg, Bialla, Lyck, Gorzekallen, Arys, Darkehmen, Gumbinnen, Pillkallen, Tilsit, Zinten und Königsberg I und II.

Im Monat **Juni:** Pr. Holland, Marienburg, Posen, Bromberg, Rastenburg, Bartenstein und Tilsit.

Versiegelt wurden in Elbing 6, Königsberg I 5, Ortelsburg 2, Bialla 5, Gorzekallen 2, Arys 3, Gumbinnen 8, Pillkallen 1, Pr. Holland 4, Marienburg 2, Posen 5 Seelen, außerdem für Arys ein Priester, für Pr. Holland ein Unterdiakon eingesetzt.

Der Apostel **Brückner** besuchte im **ersten Halbjahr** eine Anzahl Orte in seinem Wirkungskreis. Es wurden versiegelt: am 3. Januar in Breslau 7, am 10. Januar in Erfurt 17, am 6. Februar in Weimar 12, am 6. Februar in Apolda 7, am 7. Februar in Eisenach 18, am 14. Februar in Zittau 7, am 20. Februar in Werdau 12, am 20. Februar in Crimmitschau 3, am 21. Februar in Zwickau (Sa.) 22, am 28. Februar in Finsterwalde 7, am 28. Februar in Senftenberg 6, am 21. März in Leipzig 8, am 18. April in Merseburg 11, am 18. April in Weißenfels 10, am 25. April in Netzschkau 1, am 9. Mai in Görlitz 1, am 13. Mai in Rumburg (Böhm.) 3, am 13. Mai in Neugersdorf (Sa.) 3, am 15. Mai in Zwickau (Böhm.) 20, am 16. Mai in Warnsdorf (Böhm.) 9, am 23. Mai in Dresden 1, am 24. Mai in Leipzig 7, am 29. Mai in Lengenfeld 4, am 30. Mai in Falkenstein 6, am 30. Mai in Oelsnitz 13, am 5. Juni in Saalfeld 6, am 6. Juni in Weida 9, am 6. Juni in Neustadt 4, am 13. Juni in Sebnitz 10, am 20. Juni in Zwickau (Sa.) 10, am 20. Juni in Chemnitz 14, am 24. Juni in Halle 21 Seelen.

Außerdem war der Apostel in Bautzen, Zeithain, Radeberg, Außig (Böhm.), Großenhain, zweimal in Leipzig, er hielt in Dresden eine Anzahl Gottesdienste, Singstunden, Konfirmandenstunden usw. Am 28. März war der liebe Stammapostel in Dresden, wodurch die Gemeinde nebst sämtlichen Vorstehern und anwesenden Amtsbrüdern sehr gestärkt wurde. Mögen die Gemeindeglieder das Wort Jesu beherzigen: Ich habe euch gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringt. Wer von den Apostolischen den Vater ehren will, muß Frucht bringen. Der Apostel besucht insonderheit die Gemeinden zuerst, welche Frucht bringen.

„Ich habe es nicht gewollt."

Als der Kaiser, so wird berichtet, bei seinem letzten Besuch an der Westfront an eine Stelle kam, wo nach heftigen Kämpfen viele brave Söhne des Vaterlandes den Heldentod gefunden, kniete er erschüttert nieder und betete; als er sich erhob, sagte er zu seiner Umgebung: „Ich habe es nicht gewollt!" Ein Wort aus der Tiefe des Herzens, ein Wort zugleich, das den Stempel der inneren Wahrheit trägt, ein Wort von erschütternder Wirkung. Gerade jetzt, wo die Gedanken zurückschweifen zu dem Tage, an dem die ruchlose Hand des Serben Princip die Brandfackel in die Welt schleuderte, deren Gluten allerdings in einen seit langem sorgsam geschichteten Zündstoff fielen. Längst hätte die ungeheure Last der Schuld den Kaiser zu Boden gedrückt, wenn er nicht mit dem Bewußtsein, selbst das Äußerste an die Erhaltung des Friedens gesetzt zu haben, zurückblicken könnte auf das Meer von Blut und Elend, das sich vor unseren Augen breitet. An seine Seite wird sich dereinst die Geschichte stellen und den Schild über ihn halten, und allen, die später kommen, wird es Gewißheit werden; daß Kaiser Wilhelm reinen Gewissens ausrufen durfte: „Ich habe es nicht gewollt!"

Schämst du dich deines Glaubens an Christum?

Ich glaube kaum, daß es irgendeine Religion in der Welt gibt, auf die der Bekenner nicht stolz ist. Die einzige Religion, derer sich der Mensch schämt, ist der Glaube an Jesum Christum. Vor einiger Zeit predigte ich in der Mormonenstadt am Salzmeer, und ich traf keinen einzigen Mormonen, der nicht stolz auf seine Religion gewesen wäre. Es ist mir noch nie ein unbekehrter Chinese in den Weg getreten, der nicht stolz darauf gewesen wäre, ein Anhänger des Konfuzius zu sein; jeder Mohammedaner, den ich traf, war stolz darauf, ein Nachfolger Mohammeds zu sein. Aber wie oft habe ich Menschen getroffen, die sich des Evangeliums Jesu Christi schämten, der einzigen Religion, die Kraft verleiht, die Lüste, die Sünden zu überwinden. Wenn es ein Hintertürchen gäbe, durch das der Christ in den Himmel gelangen könnte, so wären es gewiß deren nicht wenige, die sich Einlaß verschaffen würden; leider aber schämt man sich, ein offenes Bekenntnis für Christum abzulegen.

Rette deine Seele.

Siehst du's nicht, wie alle Enden
Dieser Welt in Flammen stehn,
Siehst du nicht den Todesengel
Würgend durch die Völker gehn?
Sodom und Gomorra gleich
Ist der Menschen großes Reich;
Rette deine Seele.

Hörst du nicht das laute Schreien
Derer, die im Feuer sind,
Hörst du nicht des Unglücks Schritte,
Wie sie nahen dir geschwind?
Gottes Engel steht bereit,
Folg ihm in die Ewigkeit:
Rette deine Seele.

Komm und eile, laß die andern,
Fliehe du aus dieser Welt;
Komm, bevor dein alter Himmel
Über dir zusammenfällt,
Des Apostels treue Hand
Führt dich ins verheißne Land:
Rette deine Seele.

Einundfünfzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 31.

Donnerstag, den 8. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Angriff aus Richtung **Kowno** wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Beim Dorfe **Stegma**, nordöstlich von **Przasnysz**, wurden einige russische Gräben genommen und behauptet.

Feindliche Vorstöße in der Gegend von **Strzegowo** und von **Starczeby** (nordöstlich und südwestlich von **Racionz**) hatten keinen Erfolg.

Versuche des Gegners, uns die gestern eroberte Höhe 95, östlich **Dolowatka** zu entreißen, scheiterten.

Die Lage der zwischen **Dujestr** und oberer **Weichsel** stehenden deutschen Truppen ist unverändert. Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Russisch-Polen** östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Gegenangriffe wurden blutig abgeschlagen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die, zur Deckung von **Lublin** herangeführt, zum Gegenangriff vorgingen, wurden unsere Truppen beiderseits der Chaussee auf die Höhen nördlich **Krasnik** zurückgenommen. Westlich der Weichsel wurden einige russische Vor-Stellungen erstürmt.

Am **Bug** und in **Ostgalizien** ist die allgemeine Situation unverändert. Feindliche Vorstöße an der unteren **Zlota-Lipa** wurden abgewiesen.

Im **Görzischen** unternahmen die Italiener gestern wieder einzelne Vorstöße. Gegen den **Görzer Brückenkopf** sandten sie auch Mobilmiliz ins Treffen. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindliche Angriffe, wie immer, ab. Am mittleren **Isonzo** und im Krn-Gebiet herrscht Ruhe.

Auf den Grenzhöhen östlich **Trebinje** hat nachts zum 7. Juli der Kampf gegen die Montenegriner erneut begonnen. Da der Gegenangriff der Montenegriner am 6. d. M. mißlungen war, versuchte der Feind nachts noch einen Vorstoß, der jedoch in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer völlig zusammenbrach. Nunmehr herrscht dort Ruhe.

An der übrigen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Juli morgens einen italienischen **Panzerkreuzer, Typ Amalfi, in der Nord-Adria torpediert und versenkt.**

Freitag, den 9. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich der Zuckerfabrik von **Souchez** wurde ein französischer Angriff abgeschlagen; kleine in unsere Stellung eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht. Es gelang uns bisher nicht, das vorgestern verlorene Grabenstück westlich von **Souchez** vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über die Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Östlich von **Ailly** ergebnislose französische Einzelangriffe. Östlich anschließend an unsere neu gewonnenen Stellungen im **Priesterwalde** stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Meter, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front von **Ailly** bis zur **Mosel** nur unbedeutende Patrouillengefechte statt.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erstürmte Höhe 631 bei **Bau-de-Sapt** an; wir mußten die völlig verschütteten Gräben auf der Kuppe räumen.

Auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die allgemeine Lage auf dem russischen Kriegsschauplatze im Nordosten ist unverändert.

In **Russisch-Polen** wird auf den Höhen nördlich von **Krasnik** weitergekämpft. Wie an den vorhergehenden Tagen wurden auch an mehreren Stellen der Front äußerst heftige russische Angriffe zurückgeschlagen.

Westlich der **Weichsel** wurden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

An der küstenländischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Ein italienischer Flieger war bei **Görz** zu einer Notlandung gezwungen.

Im **Kärntner** und **Tiroler** Grenzgebiet Geschützkämpfe und Scharmützel. Ein Angriffsversuch zweier feindlicher Bataillone auf den **Col di Lana** bei Buchenstein wurde abgewiesen.

Sonnabend, den 10. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Tagsüber war die Gefechtstätigkeit auf der ganzen Front gering.

Drei französische Angriffe bei **Launois** am Südabhange der Höhe 631 bei **Ban-de-Sapt** scheiterten bereits in unserem Artilleriefeuer.

Nachts wurde in der Champagne nordwestlich von **Beausejour-Ferme** ein vorspringender französischer Graben erstürmt. Östlich anschließend unternahmen wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen **Ailly** und **Apremont** fanden vereinzelte Nahkämpfe statt.

Im **Priesterwalde** verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neuen Stellungen. Seit dem 4. Juli sind in den Kämpfen zwischen **Maas** und **Mosel 1798 Gefangene, darunter 21 Offiziere, gemacht, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer erbeutet.**

Bei **Leintrey**, östlich von **Luneville**, wurden nächtliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Bei **Ossowiec** wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage der deutschen Truppen unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz ist die Situation im großen unverändert.

Nördlich **Krasnik** erneuerten die Russen in der vergangenen Nacht nochmals erfolglos ihre Angriffe.

Die Ruhe an der küstenländischen Front hielt im allgemeinen an. Ein feindlicher Angriffsversuch bei **Saraussina** wurde abgewiesen.

Im **Kärntner** Grenzgebiet hat sich nichts ereignet.

An der **Tiroler** Front wurde ein italienischer Angriff auf unsere Stellungen nordöstlich des Kreuzbergsattels zum Stehen gebracht.

Gegen den **Col di Lana** gingen vorgestern nachmittag mehrere feindliche Bataillone vor. Das Feuer eines unserer Forts zwang sie zur Umkehr. Gestern vormittag versuchte ein Bataillon einen neuen Angriff. Erst auf die kleinsten Entfernungen feuernd, hatte es große Verluste und mußte gleichfalls zurück. Die braven Standschützen betätigen im schwierigsten Hochgebirge ihre Unternehmungslust in erfolgreichen Kämpfen.

Sonntag, der 11. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Ypern** wiederholten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in **Besitz** unserer Stellung am Kanal zu setzen; der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind.

Hart nördlich der Straße von **Souchez-Ablain** versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen **40 Einwohner von Liévin zum Opfer, von denen 10 getötet wurden.**

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf **Fricourt**, östlich von Albert, wurde leicht abgewiesen.

Der gestern Nacht nordwestlich von **Beausejour-Ferme** dem Feinde entrissene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute Nacht jedoch erneut gestürmt und gegen fünf Angriffe behauptet.

Zwischen **Ailly** und **Apremont** erfolglose französische Handgranatenangriffe. Im **Priesterwalde** brach unter starken Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südöstlich von **Sondernach** (nordwestlich von Münster) wurde zurückgeschlagen.

Unsere Flieger griffen die Bahnanlagen von **Geradmer** an.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

In den letzten Tagen fanden in der Gegend von **Krasnostaw** örtliche Gefechte statt; sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen unverändert.

Montag, den 12. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Am Nordhang der Höhe 60 (südöstlich von Ypern) wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt. Der Nahkampf am Westrande von **Souchez** schreitet vorwärts.

Der südlich von **Souchez**, an der Straße nach **Arras** gelegene, vielumstrittene Kirchhof ist wieder in unserem Besitz. Er wurde gestern abend nach hartem Kampfe gestürmt. **2 Offiziere, 165 Franzosen wurden gefangengenommen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.**

Bei **Combres** und im Walde von **Ailly** ging der Gegner gestern abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es dem Feinde, in unsere Linien einzudringen; er wurde wieder hinausgeworfen. Im Walde von **Ailly** brach die feindliche Infanterie bereits vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von **Ban-de-Sapt** wurde ein Waldstück vom Gegner gesäubert.

Bei **Ammerzweiler** (nordwestlich von Altkirch) überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihrem Graben; die feindliche Stellung wurde in einer Breite von hundert Meter eingeebnet; unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbelästigt, in ihre Linie zurück.

An der Straße von **Suwalki** nach **Kalwarja**, in der Gegend von **Lipina**, stürmten unsere Truppen die feindlichen Vor-Stellungen in einer Breite von vier Kilometer.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage der deutschen Truppen unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Am **Bug**, nordwestlich **Busk**, haben unsere Truppen bei **Derewlany** einen russischen Stützpunkt genommen.

An der ganzen sonstigen Front im Nordosten fanden auch gestern keine Kämpfe statt. Die Situation ist unverändert.

An der küstenländischen Front versuchten die Italiener wieder einige Angriffe, die, wie immer, abgewiesen wurden, so bei **Vermeliano, Redipuglia** und an mehreren Punkten südlich des **Krngipfels.**

Im **kärntnerischen** Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe fort. Auch gegen unsere Stellungen auf den Grenzbergen nordöstlich des **Krnberg-Sattels** und gegen einzelne Tiroler Werke richtete sich feindliches Artilleriefeuer. Neuerliche Angriffe des Gegners auf den **Col di Lana** scheiterten gleich allen früheren.

In letzter Zeit entwickelten die Montenegriner an der Herzegowiner Grenze eine lebhaftere, jedoch ganz erfolglose Tätigkeit. So griffen unlängst wieder zirka zwei montenegrinische Bataillone unsere Grenzstellungen östlich **Advovac** nach längerer Beschießung durch schwere Artillerie an; sie wurden abgewiesen. Einer unserer Flieger bewarf zu dieser Zeit ein montenegrinisches Lager sehr erfolgreich mit Bomben. Weiter südlich stieß ein Bataillon des Feindes über die Grenze vor; auch dieses wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen auf montenegrinisches Gebiet zurückgeschlagen.

Östlich **Trebinje** versuchte der Feind nach den Mißerfolgen der vorigen Woche vergebens durch schweres Artilleriefeuer eine Wirkung zu erzielen.

Dienstag, den 13. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Ein französischer Handgranatenangriff bei der **Zuckerfabrik** von **Souchez** wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 m vorgeschoben und auch das an der Straße nach **Arras** gelegene **Cabaret Rouge** genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf **3 Offiziere und 215 Mann** erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen, ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen **Maas** und **Mosel** entwickelte der Feind lebhafte Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen im **Priesterwalde** an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unseren Linien im Feuer zusammen.

Auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz ist die allgemeine Lage unverändert.

An der küstenländischen Front fanden gestern stellenweise heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff mehrerer italienischer Infanterie-Regimenter bei **Rediplugia** wurde abgewiesen.

Die Lage im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist unverändert.

Mittwoch, den 14. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Heute nacht wurden abermalige Handgranatenangriffe bei der Zuckerfabrik von **Souchez** abgewiesen.

Franzosen sprengten in der Gegend von **Tronon** (westlich von Craonne) und von **Perthes** (in der Champagne) erfolglos einige Minen. Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen.

In den **Argonnen** führten deutsche Angriffe zu vollem Erfolge. Nordöstlich von **Vienne le Chateau** wurden etwa in tausend Meter Breite die französischen Linien genommen, **ein Offizier, 137 Mann gefangengenommen, ein Maschinengewehr und ein Minenwerfer erbeutet.** Südwestlich von **Boureuilles** stürmten unsere Truppen die feindlichen Höhenstellungen in einer Breite von 3 Kilometer und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 285 (La Fille Morte) ist in unserem Besitz. An verwundeten Gefangenen fielen **2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere,** in unsere Hände; außerdem wurden 300—400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. **Zwei Gebirgsgeschütze, zwei Revolverkanonen, sechs Maschinengewehre und eine große Menge Gewehre wurden erbeutet.** Unsere Truppen stießen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machten acht Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei **Fresenberg**, nordöstlich von Ypern, heruntergeschossen.

Zwischen **Njemen** und **Weichsel** haben unsere Truppen in Gegend **Kalwarja**, südwestlich Kolno, bei Przasnysz und südwestlich von **Mlawa** einige örtliche Erfolge erzielt.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz bei den deutschen Truppen keine Änderungen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem Russischen Kriegsschauplatz ist die allgemeine Situation unverändert.

Von Artilleriekämpfen und Scharmützeln abgesehen, hat sich auf dem italienischen Kriegsschauplatz an der Südwestfront nichts ereignet.

Donnerstag, den 15. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In **Südflandern** sprengten wir gestern westlich von **Wytschaete** mit gutem Erfolg Minen.

In der Gegend von **Souchez** griffen die Franzosen zum Teil mit stärkeren Kräften an verschiedenen Stellen an; sie wurden überall zurückgeschlagen.

Nordwestlich vom Gehöft **Beausejour** in der **Champagne** kam ein feindlicher Handgranatenangriff infolge unseres Minenfeuers nicht zur Durchführung.

Die Franzosen machten gestern bis in die Nacht hinein wiederholte Versuche, die von uns eroberten Stellungen im **Argonnerwalde** zurückzuerobern. Trotz Einsatzes großer Munitionsmengen und starker, auch neu herangeführter Kräfte brachen sich ihre Angriffe an der unerschütterlichen deutschen Front. An vielen Stellen kam es zu erbitterten Handgranaten- und Nahkämpfen. Mit ungewöhnlich hohen Verlusten bezahlte der Gegner seine ergebnislosen Anstrengungen. Die Zahl der französischen Gefangenen hat sich auf **68 Offiziere, 3688 Mann** erhöht. Der Erfolg unserer Truppen ist um so bemerkenswerter, als nach übereinstimmenden Gefangenenaussagen die Franzosen für den 14. Juli, dem Tag ihres Nationalfestes, einen großen Angriff gegen unsere Argonnenfront vorbereitet hatten.

Auch östlich der **Argonnen** herrschte auch gestern erhöhte Gefechtstätigkeit. Im Walde von **Malancourt** wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer verhindert.

Im **Priesterwalde** brach ein französischer Vorstoß verlustreich vor unseren Stellungen zusammen.

Ein französisches Flugzeug wurde beim Überfliegen unserer Stellungen bei **Souchez** getroffen und ging brennend in der feindlichen Linie nieder. Ein zweites wurde bei **Hénin-Liétard** heruntergeschossen; Führer und Beobachter fielen verwundet in unsere Hand.

In kleineren Gefechten an der **Windau**, abwärts **Kurschany**, wurden **2 Offiziere, 425 Russen** zu Gefangenen gemacht.

Südlich des **Njemen**, in der Gegend von **Kalwarja**, eroberten unsere Truppen bei **Franzisszkowo** und **Osowa** mehrere russische Vorstellungen und behaupteten sie gegen heftige Gegenangriffe. Nordöstlich **Suwalki** wurden die Höhen von **Olszanka** von uns gestürmt, **300 Russen gefangengenommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.**

Südwestlich von **Kolno** nahmen wir das Dorf **Krusca** sowie feindliche Stellungen südlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Linie **Tartak-Lipniki. 2400 Gefangene und acht Maschinengewehre** fielen in unsere Hand.

Die Kämpfe in der Gegend von **Przasnysz** wurden erfolgreich fortgeführt. Mehrere feindliche Linien wurden von uns genommen und die in den letzten Februartagen heiß umstrittene und von den Russen stark ausgebaute Stadt Przasnysz selbst von uns besetzt.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz hat sich die allgemeine Lage nicht geändert.

Am **Dujestr**, abwärts **Nizniow**, kam es am nördlichen Flußufer an mehreren Stellen zu erfolgreichen Kämpfen unserer Truppen, wobei **11 Offiziere und 550 Mann** des Feindes gefangen wurden.

Gegen einzelne Stellen des Plateaus von **Doberdo** unterhalten die Italiener wieder ein lebhafteres Geschützfeuer. Sie versuchten auch mehrere Infanterieangriffe, namentlich zwischen **Sdraussina** und **Polazzo**, wurden aber, wie immer, unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Im **Kärtner** und **Tiroler** Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Freitag, den 16. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Am 14. Juli ist bei einem Angriffe in der Gegend von **Souchez** ein Grabenstück südlich des Kirchhofes verlorengegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den **Argonnen** erstürmten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbitterten Nahkämpfen große blutige Verluste

zufügte und ihm **462 Gefangene** abnahmen. Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen erfolgreich gekämpft.' Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher eine Gesamtzahl von **116 Offizieren, 7009 Mann** französischer Gefangener erreicht worden.

Auf unserer an die **Argonnen** östlich anschließenden Front fanden lebhafte Feuerkämpfe statt; feindliche Angriffe wurden mühelos abgewehrt.

In der Gegend von **Leintrey** (östlich von Lunéville) spielten sich Vorpostengefechte ab.

Auf feindliche Truppen in **Gérardmer** warfen unsere Flieger Bomben.

Nördlich von **Popeljany** haben unsere Truppen die **Windau** in östlicher Richtung überschritten.

Südwestlich von **Kolno** und südlich **Przasnysz** machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte.

Die Lage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe am **Dnjestr** dauern an. Die Versuche der Russen, unsere auf das Norduser vorgedrungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten **12 Offiziere und 1500 Mann zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre.**

Bei der Erzwingung des **Dnjestr-Überganges** und den darauf folgenden Gefechten fand das Kärntner Infanterie-Regiment Nr. 7 wieder Gelegenheit, besondere Proben seines Heldenmutes abzulegen.

In der Gegend von **Sokal** kam es gleichfalls auf beiden Seiten zu regerer Gefechtstätigkeit. Unsere Truppen nahmen stürmender Hand mehrere Stützpunkte, so das Bernhardiner-Kloster unmittelbar bei Sokal.

An den anderen Fronten blieb die Lage unverändert.

Gestern war sowohl an der küstenländischen als auch an der kärntnerischen Grenze eine erhöhte Tätigkeit der feindlichen Artillerie wahrzunehmen.

An der **Dolomiten-Front** wurden mehrere italienische Bataillone, die unsere Stellung bei **Rufreddo** und im Gemerk an der Straße **Schluderbach-Pentelstein** angegriffen, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

Sonnabend, den 17. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf dem östlichen Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie von Below, die am 14. Juli bei und nördlich **Kurschany** die **Windau** überschritten hat, blieb in siegreichem Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. **11 Offiziere, 2450 Mann** wurden zu Gefangenen gemacht, **3 Geschütze, 5 Maschinengewehre** erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützen-Regiments.

Die Armee des Generals der Artillerie **von Gallwitz** griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitiger Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von **Mlawa** an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinanderliegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich **Przasnysz durchbrochen und genommen, Dzielin** und **Lipa** erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschüttert und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von **Przasnysz** am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaute rückwärtige Verteidigungslinie **Ciechanow-Krasnosielk.**

Schon am 15. Juli **stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung,** durchbrachen sie südlich **Zielona** in einer Breite von **sieben Kilometer** und zwangen den Gegner **zum Rückzuge.** Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie **von Scholz,** die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen **Pissa** und **Weichsel** gegen den **Narew.**

Der Gewinn dieser Tage beträgt bei der Armee des Generals von Gallwitz **88 Offiziere, 17 500 Mann** gefangen, **13 Geschütze** (darunter ein schweres), **40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer** erbeutet; bei der Armee des Generals v. Scholz hat er sich auf **2500 Gefangene, 8 Maschinengewehre** erhöht.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am **Bug** und zwischen **Bug** und **Weichsel** eine Reihe russischer Stellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls von Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des **Wieprz,** in der Gegend südwestlich **Krasnostaw,** durchbrachen deutsche Truppen die feindliche Linie. Bisher fielen **28 Offiziere** und **6380 Russen als Gefangene** in unsere Hand, **9 Maschinengewehre** sind erbeutet.

Auch westlich der **oberen Weichsel** bei der Armee des Generaloberſten von Woyrsch ist die Offensive wieder aufgenommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Zwischen der **Weichsel** und dem **Bug** entwickeln sich Kämpfe größeren Umfangs. Sie verlaufen für die Verbündeten durchaus günstig. Truppen eines im engsten Verbande mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entrissen westlich **Grabowice** dem Feinde nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drangen dort in die gegnerische Hauptstellung ein.

In der Gegend südwestlich von **Krasnostaw** durchbrachen deutsche Kräfte die feindlichen Linien.

An der oberen **Bystrzyca** und nördlich **Krasnik** gewannen unsere Truppen die feindlichen Vorpositionen.

Auch westlich der **Weichsel** wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

In der Nacht auf den 16. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen das Plateau von **Doberdo** abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

304. Jäger **Louis Charton** aus Mannheim, 20 Jahre alt, Jäger-Bataillon Nr. 14, am 18. Juni 1915 durch Kopfschuß bei Hilsenfirst (Frankreich).
305. Musketier **Gustav Weber** aus Weidenau bei Siegen, 23 Jahre alt, 11. Komp. Inf.-Regt., Nr. 112, am 24. Mai 1915 bei Licoin (Frankreich).
306. Gefr. der Landwehr **Hermann Quaeck** aus Hamburg III, 39 Jahre alt, 10. Komp. Füsilier-Regt. Nr. 86, am 4. Juni 1915 durch Granatschuß in Frankreich.
307. Gefreiter **Gustav Klähn** aus Hamburg III, 21 Jahre alt, 3. Komp. Inf.-Regt. Nr. 76, seit September 1914 aus Frankreich als vermißt, und im Juni 1915 als gefallen gemeldet.
308. Gardefüsilier **Ernst Kohleder** aus Raasdorf-Greiz, 22 Jahre alt, 8. Komp. Garde-Füsilier-Regt., am 8. Juni 1915 durch Bauchschuß.
309. Füsilier **Heinrich Dittmann** aus Frankfurt a/M., 20 Jahre alt, 8. Komp. Res.-Regt. Nr. 46, am 13. Juni 1915 in Kotowka (Galizien).
310. Füsilier **Philipp Kaul** aus Frankfurt a/M., 22 Jahre alt, 12. Komp. Regt. Nr. 9, war verwundet und typhuskrank, woran er am 16. Juni 1915 in einem Lazarett zu Debreczen (Ungarn) verstarb.
311. Musketier **Gustav Klein** aus Angerburg i/Ostpr., 24 Jahre alt, Res.-Inf.-Regt. Nr. 59, am 12. Juni 1915 in Rußland.
312. Kriegsfrw. Unteffz. **Georg Aigner** aus Ulm a/D., 21 Jahre alt, 10. Komp Regt. Nr. 247, am 24. Mai 1915 bei Ypern.
313. Wehrmann **Wilhelm Welzel** aus Ulm a/D., 32 Jahre alt, 6. Komp. Regt. Nr. 120, am 10. Juni 1915 bei Arras.
314. Reservist **Heinrich Kiekusch** aus Herne, 23 Jahre alt, 3. Komp. Inf.-Regt. Nr. 147, **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,** am 27. März 1915 in Rußland.
315. Gefreiter **Ernst Wilking** aus Herne, 23 Jahre alt, 1. Komp. Inf.-Regt. Nr. 264, **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,** am 10. Juni 1915 in Rußland.
316. Musketier **Ernst Haumann** aus Herne, 4. Komp. Inf.-Regt. Nr. 55, am 11. Mai 1915 bei Neuve Chapelle (Frankreich).
317. Musketier **Hugo Wachmann** aus Hamburg, 23 Jahre alt, 10. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 215, am 26. April 1915 bei Ypern.
318. Wehrmann **Karl Reutemann** aus Mannheim, 34 Jahre alt, 2. Komp. Füsilier-Regt. Nr. 40, am 13. Juni 1915 bei Loos (Frankreich).
319. Reservist **Jakob Wagner** aus Mülheim-Ruhr, 25 Jahre alt, 12. Komp. Inf.-Regt. Nr. 171, gefallen bei Ypern.
320. Musketier **Heinrich Liebendahl** aus Mülheim-Ruhr, 21 Jahre alt, 6. Komp. Inf.-Regt. Nr. 128, gefallen bei Boreymow (Rußland).
321. Kriegsfreiwilliger **Otto Ritter** aus Königsberg i/Pr., 19 Jahre alt, Inf.-Regt. Nr. 147, am 10. März 1915 bei Sawadie (Rußland).
322. Musketier **August Lohf** aus Bündheim, Kreis Wolfenbüttel, 21 Jahre alt, 1. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 227, am 19. Juni 1915 durch Kopfschuß bei Pylypy.
323. Gefreiter **Georg Drobina** aus Wattenscheid, 32 Jahre alt, 2. Komp. k. und k. l. Österr.-Res.-Regt. Nr. 78, am 25. Februar 1915.
324. Soldat **Wilhelm Magdowski** aus Wattenscheid, 23 Jahre alt, 10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 56, am 24. Mai 1915 bei Violam La Bassée (Frankreich).
325. Grenadier **Franz Kersch** aus Rastenburg, 18 Jahre alt, 3. Komp. Grenadier-Regt. Nr. 4, am 15. Juni 1915 in Rußland.
326. Gefreiter der Reserve **August Dzikus** aus Erle, 26 Jahre alt, 6. Komp. Inf.-Regt. Nr. 144, am 4. März 1915 durch Granatschuß bei Daupuis.
327. Ersatz-Reservist **Arthur Zöllner** aus Altena i/W., Inf.-Regt. Nr. 168, infolge Choleraerkrankung am 12. Juni 1915 im Lazarett zu Przemysl verstorben.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 32 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 8. AUGUST 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Berufen und auserwählt.

Laßt mich rühmen, laßt mich preisen
Christus im Apostelamt;
Meine Seele hat gefunden
Den Erstandnen mit den Wunden,
Dessen Liebe für mich flammt.

Der Gerechte, der gekommen
Als Erlöser in die Welt,
Hat mein schwaches, krankes Leben
Seinen Knechten übergeben;
Unter seinen Schutz gestellt.

Und ich fühle mich genesen,
Darf jetzt wieder fröhlich sein;
Jesu Liebe und Erbarmen
Lösen mich aus Todesarmen:
Aus der Hölle Qual und Pein.

Jesus Christus im Apostel
Heißt der Weg und heißt das Licht;
Heißt Vergebung für die Sünder,
Frieden für die Gotteskinder, —
Für die Spötter das Gericht.

Führende Geister!

In der ersten April-Nummer einer größeren deutschen Tageszeitung, der „Leipziger Neuesten Nachrichten", findet sich ein kleiner, aber lesenswerter Artikel, betitelt: Führende Geister!

Derselbe ist durch das Gedächtnis des hundertjährigen Geburtstages Bismarcks veranlaßt worden und lautet folgendermaßen: „Wenn jetzt mitten im Kriege das Andenken Otto von Bismarks aufleuchtet, so fühlt jeder gute Deutsche, daß dieser Mann gerade auch in die ernste, große Gegenwart hineingehört, daß sein Genius uns auch vor allem heute etwas Großes, Starkes, Tröstliches zu sagen hat und daß dieser Bismarck ein führender Geist für uns bleiben wird auf viele kommende Geschlechter. Ja, man empfindet etwas von der Unsterblichkeit eines ganz Großen. Die Geschichte wird allzeit in der Hauptsache durch die Männer gemacht. Das kann man mit am anschaulichsten an unserer deutschen Geschichte studieren. Dabei waltet es wie eine besondere Vorsehung in dem Sinne, daß wir zumal in schweren, kritischen Zeiten die rechten, führenden Persönlichkeiten hatten. Als die Tage des Mittelalters gezählt waren und ein Neues in Kultur und Leben aufwärts drängte, da war ein Martin Luther der starke, führende Geist, und auch er gehörte zu jenen größten Deutschen, deren Genius immer noch gewaltig fortwirkt. Es kann geschehen, daß die volle Würdigung eines großen Meisters und Führers erst Jahre nach seinem Tode einsetzt. Immer bleibt es in einem letzten Reste ein Geheimnis um die ragende Größe eines Menschen, der berufen ist, neue wertvolle Wege und Ziele aufzuweisen. In einem gewissen Sinne wird ja auch die reformatorisch genialste Persönlichkeit ein Kind ihrer Zeit bleiben; aber sofern sie die nötigen und wertvollen Zukunftskeime eben dieser Zeit richtig erfaßt, deutet und zur lebendigen Entfaltung bringt, also, indem sie doch irgendwie schöpferisch wirkt, bleibt sie eine Erscheinung, die durch die üblichen Maßstäbe nicht bis zum letzten Wesensgrunde erklärt werden kann. Auch jetzt, bei diesem furchtbaren kriegerischen Ringen, hat unser Volk seine großen Führer, Männer des Willens und der Tat, zu denen man mit stets erneuter Dankbarkeit und allewege herzlichem Vertrauen emporschauen kann, Männer der Zeit, die doch aus ihrer Zeit glänzend aufragen."

Diese zwar kurzen, aber sehr treffenden, lesenswerten Ausführungen deuten auf Wahrheiten, Tatsachen und Geheimnisse hin, die uns stets beachtenswert und wichtig gewesen sind. Und daß diese Dinge uns, den Neuapostolischen, nicht mehr so verschleiert sind, wie einer großen Allgemeinheit, das dürfen wir getrost sagen. Es ist dies ein Vorzug, eine Gnade von Gott. Diese Tatsache ist der Erfolg des unter uns wirkenden heiligen Gottesgeistes. Er ist es mittels der wirkenden Gaben und Kräfte in der Gemeinde Christi und leitet durch diese von einer Wahrheit und Erkenntnis in die andere. Die Entschleierung der göttlichen Geheimnisse des Willens, des Wirkens und des Reiches Christi verdanken wir also nicht hoher menschlicher Schulung. Je mehr die Zeitereignisse fortschreiten, desto klarer enthüllen sich die Offenbarungen Gottes den Augen des Glaubens. Wir danken Gott, unserem Vater, und Jesum Christum, unserem Herrn, daß er uns solches zum Heil und Nutzen darreicht und je länger je mehr verständlicher vermittelt.

Diese Erkenntnisse Gottes von seinem sich erfüllenden Ratschluß schließt für den, der sie empfängt, aber auch große Pflichten und Verantwortung mit ein.

Wir wollen in den folgenden Ausführungen einige Fingerzeige zu weiteren Erkennungszielen geben. Dabei knüpfen wir in unseren Gedankenzügen an den eingangs erwähnten kleinen Aufsatz an. Geschichtliche Tatsachen und Geschehnisse, sowie praktische Lebensbeispiele sind immer gute Lehrmittel und Gleichnisse.

Ein Geschichtsschreiber Kaiser Wilhelms des Ersten hat von diesem die denkwürdigen Worte geschrieben: „Eines seiner größten Verdienste war die Herauswahl der **richtigen** Männer zur **rechten** Zeit an den **richtigen** Platz." Die geschichtlichen Tatsachen mit ihren Folgen bezeugen die Richtigkeit dieser Behauptung. Wir brauchen da als Beispiel nur die Namen von Bismarck, Moltke, Roon u. a. zu nennen.

Sie waren „führende Geister" ihres Gebietes und ihrer Zeit und ihr Einfluß ist heute noch wirksam.

Auch die Kriegsereignisse gegenwärtiger Zeit liefern uns Beispiele in übergroßer Zahl dafür, daß der wesentlichste Faktor eines Erfolges die Führung ist. Sei's im Kleinen, sei's im Großen.

Was auf die im Vordergrunde heutiger Zeit stehende Kriegführung zutrifft, das bezieht sich im Vollsinne und oft mit noch weitgreifenderen Folgen auch auf die „führenden" verantwortlichen Staatsmänner und Regenten der ganzen Völker. Es ist für die politische Zukunft eines Volkes von entscheidender Bedeutung, wer in den entscheidungsreifen Zeiten an seiner Spitze führend und bestimmend steht. Dies trifft auch auf alle anderen Korporationen, Verbände oder Gemeinschaften in gleichem Sinne zu. Was zunächst für das persönliche Einzelleben in Prediger Kap. 12 geschrieben steht, das kann heute auch für die Völker der Erde und ihre „Häupter" und „Hände" zeitgemäß angewendet werden.

Böse Tage, nicht gefallende Zeiten und Jahre sind für die Völker, für die Menschheit angebrochen. Die „Hüter" zittern und die „Starken" krümmen sich vor dem, was da ist und noch werden soll. Wenn sich solches auch nicht gerade öffentlich zeigt, so doch um so mehr in den stillen Kammern der Beratung, Überlegung und Führung, so weit dortselbst noch Pflichtbewußtsein und Gewissenhaftigkeit regiert. Alle Länder sind erregt und bewegt, die Erde hallt wider von Völkermord und Brand, von Krieg und Kriegsgetöse. Wie soll das alles noch enden? Vor Ausbruch des fürchterlichen Krieges war ja scheinbar alles in guter Ruhe und Stille. Aber bei näherer Betrachtung kommt man zum Resultat: es war nur ein Scheinfriede. Und die Stille war im Grunde nur ein mit verhaltenem Atem erwartetes Ereignis, das seine Schatten weit vorauswarf. Man war allgemein auf dem toten Punkt angelangt. Alle Länder saßen stille. Sacharia 1, 11. Wie das Endresultat der Kriege sein wird, vermag kein Mensch mit Bestimmtheit zu sagen. Soviel aber ist sicher: eine Lösung der Menschheitsfragen wird der Krieg auch nicht bringen. Die Lage wird dem die Oberfläche der Dinge betrachtenden Beschauer noch verworrener erscheinen.

Wer wird der Menschheit, ihren Völkern den Weg zu besserem Tun zeigen? Wer wird sie dahin überzeugungsgewaltig oder zwangsläufig führen? Oder wird der vielseitige unberechenbare Schaden des Kriegs die Völker klug machen? O, man möchte es im Interesse der Menschheit inbrünstig wünschen. – Wenn aber, was Gott gnädig und bald bewirken wolle, der Kriegstaumel durch Sieg und Erschöpfung zu Ende geht und die Kriegswunden einigermaßen verbunden sind, dann wird man, der gegenseitigen Bedrohung der Rachegeister entsprechend, neue noch stärkere Rüstungen schaffen müssen. Angesichts der fraglosen Erstarkung bis jetzt unmündiger und ferner Völker und Rassen, die auch Entfaltungsfreiheit, Herrschgewalt und Besitz suchen, wird man neue Kriegs- und Abwehrpläne ersinnen. Neue Bündnisse werden gesucht werden. Keine sicherere Gewähr wird es von menschlicher Seite aus für den Frieden geben, als furchtbare Kriegsbereitschaft. Daß wir hier nicht zu schwarz sehen, weiß jedermann.

Unwillkürlich fragt man da ausschauend: Soll es denn ewiglich so bleiben? Ist denn keine Macht da, die das wallende, wogende Völkermeer beherrschen kann? – Ist denn die Menschheit von allen guten Geistern verlassen und verborgenen, finsteren, bösen, feindlichen Gewalten endgültig preisgegeben? – Soll das grausame wechselvolle Spiel der Selbstvernichtung der Menschen – zwischen kurzen Friedenspausen – immerfort währen?

Wäre nicht in den Verheißungen und in dem Tun Gottes ein felsenstarkes Hoffen verankert und möglich, man müßte an der Zukunft der Menschheit geradezu verzagen.

Weil aber diese einzige und größte Menschheitshoffnung besteht, daß „der Held noch komme, dem die Völker werden anhangen", darum heben wir das Haupt – trotz allem – hoch im Bewußtsein des Glaubens und der Tatsache, von Gott offenbarend im Psalm 2 gesprochen:

Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Ich will ihm – dem Sohn – die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum!

Diese Tatsache von Jesu Christo, dem Herrn der Welt, erfüllt uns – trotz aller Zeitnot – mit bleibender gewisser Hoffnung und Zuversicht.

Für uns ist Jesus Christus eben nicht nur ein erhabener Mensch. Nicht nur die geschichtlich-religiös hervorragendste edle Person, die nach Erfüllung ihrer Erdenaufgabe gleich allen andern Menschen in die uns nebelhaften Gefilde der Ewigkeit gegangen ist zur Nimmerwiederkehr, sondern: **wahrhaftiger Gott und Mensch; Gottes eingeborner Sohn; der von Tod und Grab erstandene Lebensfürst; der Held baldiger sichtbarer Erscheinung in seiner verheißenen Zukunft; oberster Herr und Führer aller Völker zu den ewigen Zielen der Willenswahl unseres und seines Gottes.**

Von diesen starken Hoffnungen und Verheißungen beseelt, ist es unsere Aufgabe, mit Macht und Nachdruck seine Namen und Taten jedermann zu bezeugen.

Wir bedienen uns hierbei in Anlehnung an Psalm 2 der Worte: Lasset euch weisen ihr Könige und Menschenvölker! Lasset euch züchtigen zur endlichen Erkenntnis der Wahrheit, ihr Richter und Bewohner der Erde! Dienet dem Herrn und betet Ihn an! Küsset den Sohn in der Aufnahme seines Tuns! – Auf Ihn ist unsere Hoffnung für alle Zeiten eingestellt und sein Erscheinen ersehnen wir. Diese Sehnsucht paart sich aber mit dem Gedanken: **wir müssen noch mehr denn bisher in klarem Zeugnis und Beispiel seine Bekenner sein.**

Von Ihm, durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge. Er ließ die Völker nach des Vaters Rat aus dem Schoß der Zeiten hervorgehen. Er hat Blut und Leben für die Menschheit geopfert und den Reichtum seiner Gnade und Gerechtigkeit als Lösegeld bereitet. Er hat Erlösung und Versöhnung möglich gemacht und läßt solche auch neu wieder verkünden. Er hat seine Apostel und Zeugen gesandt und sendet sie noch zur letzten Stunde der Völkerzeit. Er sucht durch die zeugende Gewalt seines heiligen Geistes die Erstlinge seines bald sichtbar werdenden Reiches zu sammeln, zu bereiten und zu vollenden. Durch sie und mit ihnen will er sich herrlich offenbaren und die Oberherrschaft und Oberführung der Völker persönlich nach seiner Erscheinung auf Erden dauernd betätigen.

Die Führung und die Gewalt über Menschen und Völker zu gewinnen ist das Bestreben vieler Geister, sowohl im geheimen als auch offenbar.

Vielfach wird aber daraus eine **Verführung.** Absichtlich, aber auch unabsichtlich. Das Gebiet, das wir hiemit anregen, ist ein großes, für uns unübersehbares. Aber hineinsehen wollen wir doch, soweit uns die Sehensweise göttlicher Offenbarungen den Blick gestattet. Wen gelüstete es auch

nicht, in die treibenden, führenden, leitenden, verborgenen Kräfte, die das völkische und menschliche Leben beherrschen und führen, hineinzublicken, um den Sinn des Lebens noch besser zu fassen!?

Wir haben schon wiederholt, gemäß der Apostellehre, auf mancherlei Weise zum Ausdruck gebracht, daß Kampf und Kriege der Menschen nicht allein aus dem Widerstreit natürlicher wirtschaftlicher Interessen hervorkommt, somit auch damit restlos nicht erklärt werden kann. Das Aufeinanderprallen der Völker in blutiger Schlacht ist nur eine Wirkung langgeführter Geisterkämpfe. In dem bisherigen Lauf der Zeiten haben sich alle Geister in ihrem Wesen und ihren Zielen am Lichte der Tatsachen je und je offenbaren und dabei ihre endgültige Wahl treffen müssen, ob **für** oder **wider** Gott und seinen Gesalbten, ob mit oder gegen seinen Ratschluß und Willen.

Letzten Endes gilt alles darum, daß Christus Jesus in seiner Herrlichkeit offenbar werde und alle seine Heiligen mit Ihm.

Kann dies den machthabenden Geistern und Gewalten gleichgültig bleiben? Sie wissen seine Absicht, daß er aufheben wird alle (nicht bewährte) Herrschaft und Gewalt. Sie wissen, Ihm müssen sich beugen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.

Darum richtet sich die Spitze aller gottfeindlichen Geister in den ihr dienstbar gewordenen Völkern gegen **die** Völker, in denen das Werk Gottes und Christi steht. **Die Vollendung des Erbsamens soll aufgehalten werden.**

Wir wollen hier diesen Faden nicht weiterspinnen, denn durch das Apostelwirken ist diese Erkenntnis ja fest verknüpft in den Glaubensherzen.

Was wir aber uns durch nähere Beleuchtung noch besser freilegen wollen ist die Tatsache, daß jedes Volk, jede Nation im Gebiete der Geister seinen führenden Geist, „seinen Fürsten" hat. Auf diese Tatsache schon im alten Bunde hinzuweisen, war insbesondere der Prophet und Seher Daniel ersehen.

Nächst dem Apostel Johannes kann er geradezu als Prophet und Seher für die letzte Zeit bezeichnet werden.

Wunderbar sind zunächst die erzieherischen Wege Gottes mit diesem Manne. Gott machte Daniel auf seltsamen Wegen erst selbst zu einem „Führer" in dem babylonischen Weltreiche. In dieser praktischen Lehrschule, von dieser höheren Warte aus, entfaltet sich seine Empfänglichkeit und das notwendige Verständnis für die weitgreifenden Dinge und Offenbarungen, die ihm zur Niederschrift anvertraut, gesagt und gezeigt wurden.

Wir lesen im 10. Kapitel seines prophetischen Buches von Dingen, die gerade heute unser ganzes Interesse beanspruchen dürfen. Daniel kennzeichnet sie selbst in Vers 1 als „gewiß" und von „großen Sachen". Er bemerkt auch dabei, daß er das Gesicht „wohl verstund", was er nicht von allen seinen Aufzeichnungen bezeugen konnte.

In diesem, auch das Gebetsleben, seine Voraussetzungen, Erhörungen und Erfüllungen wunderbar beleuchtenden Schriftwort lesen wir nun mehrmals von solchen im Geisterreiche tätigen „Fürsten der Völker". In Vers 13 dieses erwähnten Kapitels wird der „Fürst des Königreichs in Perserland" genannt, der dem zu Daniel von Gott gesandten Engelboten – 21 Tage – den Durchzug wehrte. Wir lesen da aber auch von dem diesen Durchzug erzwingenden Engelheld Gottes, dem Fürsten Michael. (Vers 13 und 21.)

Wenn wir dann auch noch darauf achten, daß nach Vers 21 der „Fürst von Griechenland" als zukünftig und kommend genannt wird und ohne allen Zweifel aus dieser Offenbarung hervorgeht, daß hier **nicht** die sichtbaren menschlichen Fürsten gemeint sind, so gewinnen wir dabei ein großes, erkenntnisförderndes, auch interessantes Betrachtungsmaterial.

Diese Fürstengeister, wohl engelgleiche, bewußte, persönliche, gewaltige Geistwesen scheinen demnach Fähigkeit und Auftrag empfangen zu haben, Völkerbildungen und Völkerschicksale zu gestalten, zu führen und zu überwachen und sind dem Herrn über alle Geister verantwortlich.

Die Gewaltigen und Herrscher aus den Menschen sind ihre Werkzeuge und Organe, durch die sie ihr Ziel mit ihrem Volke zu erreichen suchen.

Daß aber die Engel des Herrn Herrn, die Gott gewissermaßen zu seinem persönlichen Dienst bereitet hat, zuweilen vielbedienstet und beschäftigt sind, diese „Majestäten" (auch in anderem biblischen Sprachgebrauch – Psalm 82 – „Götter" genannt), im Rahmen und in Schach der göttlichen Vorsehung zu halten, erhellt besonders klar aus Vers 20.

Es ist außer Frage, daß der in Vers 21 erwähnte gemeinschaftliche Streit des Engelboten und des Fürsten Michael mit dem „Perserfürsten" siegreich war. Diese siegreiche Auswirkung zeigte sich darin, daß dessen Schwächung dem „Fürsten von Griechenland" den Weg zur Macht freilegte. Die – später – auf Erden sichtbare Auswirkung dieser Geisterkämpfe zeigte sich geschichtlich im Krieg und Sieg des Griechenvolkes unter Alexander des Großen Führung über das persisch-medische Reich.

Welch ein Walten und Wirken tut sich in diesem Erschauen unserem geistigen Auge auf. Und wo wir wissen und erkennen – über allem wohnend und thronend ist Er, der ewige, allmächtige, gerechte Gott der in diesem dem menschlichen Geiste unübersehbaren Geschehen lenkend stand und steht, um seine Ewigkeitsgedanken und Ewigkeitsziele als höchste Majestät zu fördern und zu führen, da steht der Geist staunend und anbetend stille.

Der gezeigte, biblisch gebotene Spiegel des lange und vielen dunklen Worts kann uns zur Beschauung und Beurteilung **allen** Völkergeschehens dienen. Auch des Gegenwärtigen.

Die „führenden" Menschen und Männer aller Zeiten sind Werkzeuge der „höheren" Mächte, die sich diese mit Willen oder Zulassung der Obergewalt Gottes bereitet haben zur Erreichung ihres Planes, ihres Vorsatzes, ihrer Aufgabe mit und in ihrem Volke. Inwieweit ihnen das gelang und gelingt oder nicht, steht in der Geschichte geschrieben. Daß es sehr schwer ist, ein erfolgreicher, führender Geist zu sein und Menschen und Völker zum Heil und Segen zu führen und darin zu bewahren, das ist auch in der Völkergeschichte lesbar geworden. Doch davon noch später.

Aus den Verheißungen Gottes, Abraham und den Patriarchen gegeben, geht hervor, daß es zunächst etwas Großes ist, eines Volkes Vater oder gar ein Vater vieler Völker zu werden.

Groß auch deshalb, weil die zukünftigen Epochen der Zeiten die gewordenen Völkerherden in den Auferstehungen werden wiederkehren lassen.

Die Völkerbildungen an sich sind also etwas Gottgewolltes. Ebenso ist auch das Prinzip der Autoritäten an sich ein ewiges und göttliches. Verirrungen und Verwirrungen sind noch lange kein Beweis für eine gegenteilige Anschauung. Wer sie hegt, hat den Rat des Herrn nicht erkannt oder bewußt verworfen.

Daß die Völkerentwicklung und das Ausreifen der Völker noch nicht abgeschlossen ist, dafür ist das furchtbare gegenwärtige Völkerringen ein bitterer Beweis. Es ist aber auch ein Beweis dafür, daß die gottfeindlichen, satanischen Gewalten, denen die Menschen immer noch dienen, in den ungöttlichen, höllischen Eigenschaften des Neides, des Hasses, der Habgier, der Lüge u. a. m., mächtig auf sind, ihre errungene Gewalt im Fleische zu gebrauchen. Und Gott läßt es zu. Zeiten gerechten Zorns Gottes sind für die Völker angebrochen, die nicht gewollt haben, daß das göttliche Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe auf Erden herrsche, die durch die Geister und Verhältnisse aufgepeitschten Völker führen nun selbst ihre Sache zum eigenen Leid und Verderb.

Gott wird ja dem Übel zu seiner Zeit steuern, um seine in dem lodernden Weltbrand innerlich geläuterte Sache seines Sohnes hernach weiter- und zum Abschlusse zu führen.

Der Allmacht, Obergewalt und Weisheit Gottes ist es ja alleine möglich, aus den Wirrnissen unserer Zeit in Kürze herauszuführen und Er wird es auch tun. Er macht aber auch das Welt- und Völkergeschehen selbst schon zum **vorlaufenden** Weltgericht. Das erfüllt uns mit Bewunderung und Ehrfurcht.

So wie aber Gott Geisteswesen als Führer und Fürsten erkoren hat, die als völkerbildende und völkerführende Gewalten offenbar geworden sind, so hat Er auch **selbst** sich ein **nationales** Volk – **Israel** – erwählt, es werden lassen und geführt, um zunächst an ihm und in seiner Geschichte zu erweisen, wie es sein Wohlgefallen und seine Absicht sei, daß eine Volksverfassung sein solle.

Aus dem werdenden Volke Israel heraus ließ er einen Mann erstehen, der einer der hochragendsten Volksführer, ja, – nächst Christum – einer der größten und einflußreichsten Führer der ganzen Menschheit geworden ist. Es ist Mose, der Mann Gottes. – Das göttlich gegebene Sittengesetz der Menschheit floß neben und mit den nationalen Gesetzen nach empfangener Offenbarung durch Mosi Geist und Wort in den israelitischen Volkskörper, um von da aus im Werdegang der Zeiten in andere Völker überzufließen.

War der Mensch Mose der sichtbare Führer, so war es in der Wolke der Herr, der verhüllte Fürstengeist. Dieser aber war Christus. Das bezeugte später auch der Apostel Paulus mit den Worten: „Der geistliche Fels aber, der da mitfolgte, war Christus.“ In dieser Wolke sind mit gewesen als menschlich-unsichtbares Gefolge die Menge der Heiligen Israels. Mose, der in der Wolke gewesene, zeugt davon: „Der Herr ist von Sinai kommen und ist ihnen aufgegangen von Seir. Er ist hervorgebrochen von dem Berge Pharan und ist kommen mit viel tausend Heiligen. Und Er ward König über Jesurun (Ehrenname Israels), als sich versammelten die Häupter des Volkes samt den Stämmen Israels. (5. Mose 33, 2 und 5.)

So wie es hier vom Volke Israel bezeugt ist, so war und ist es sinngemäß bei allen Völkern. Ein jeder Volksgenosse, ob Haupt, ob Glied, versammelt sich zu seinem Volke an seinen Platz und Ort. So lehrt es die Heilige Schrift und das Zeugnis des Geistes, was wir glauben. Auch die entschlafenen Männer und Großen der Völker haften mit ihrem Interesse an ihrem Werke und Taten in den lebenden und gesammelten Völkern.

Das Volk Israel ist ja aus meist bekannten Gründen als Nation nicht geblieben. Es konnte um seines Ungehorsams und Sünde willen als geschlossenes Volk national nicht mehr fortentwickelt werden. Eine Auswahl aller Zeiten seiner Geschichte, auch zuletzt die christliche Herauswahl durch Jesu und der Apostel Wirken wurde zwar herausgebracht, aber als Nation waren sie gerichtsreif geworden. Sie mußten völkisch gerechterweise aufgelöst werden, da sie ja ihren ins Fleisch herniedergestiegenen „Fürsten“ verwarfen und töteten.

Den von Gott zuvor gesandten Führern und Propheten hatten sie es ja ähnlich gemacht.

Des Apostel Petri Pfingstpredigt, die eine Proklamation eines „neuen Reiches Israels“ bedeutete, brachte ihnen die Verwerfung Christi eindringlich zum Bewußtsein. (Lies Ap.-Gesch. Kap. 2.)

So wird auch Israel so lange als Nationalstaat nicht wieder werden, bis daß der Heidenratschluß Gottes durchgeführt ist. Ist dieser erfüllt, dann wird auch Israel wieder national werden im besten Sinne des Wortes. Dies wird sich im zukünftigen Reich Christi auf Erden erfüllen. Dafür bürgen die Verheißungen. Es wäre auch ohne deren Bekanntsein faßlich, denn es ist unmöglich, daß Gott seinen Rat nicht könnte zum endlichen Ziele führen, wenn auch auf wunderbaren und langen Wegen. Gottes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen. Sie werden ihren König, den ihre Väter und sie verworfen haben, in seiner Herrlichkeit sehen. Sie werden dann weinend kommen und anbeten den, in welchen sie gestochen haben und werden – angenommen werden!

Aus ihrem Fall ist der Heiden-Völker Heil hervorgekommen.

Gott schuf durch Christum einen **neuen** Weg. Dieser Weg führte weiter, hat aber doch eine innere Verwandtschaft mit dem alten. Durch Christi und seiner Gesandten Geisteswirksamkeit bildete sich eine **neue außernationale** Volksgemeinschaft, die **christliche Kirche.** (Fortsetzung folgt.)

Wenn und aber!

Wär' Liebe in den Menschen
statt Ungerechtigkeit,
wär' Furcht vor bösen Werken
statt Lust zu Zank und Streit,

würd' man die Wahrheit lohnen
und nicht die Heuchelei;
wär' mehr der Leib gebunden,
die Seele aber frei,

wenn Männer Männer wären,
wenn sie nicht Adam gleich,
wenn sie auf Erden bauten
das wahre Gottesreich,

wenn wir des Glaubens lebten,
des Heils in Ewigkeit,
die Seligkeit uns schafften
in dieser ird'schen Zeit:

wir alle hätten Frieden,
den allerschönsten Sieg;
wir brauchten keine Waffen
und hätten keinen Krieg!

A. Morf-Hardmeier.

Zur gefälligen Beachtung!

Es kommt vielfach vor, daß Meldungen über **gefallene apostolische Krieger,** sowie auch über **Entschlafene,** welche in der Rundschau unter Gedächtnistafel veröffentlicht werden sollen, recht **unvollkommen** und zum Teil **undeutlich** geschrieben sind, wodurch sich unsererseits Rückfragen nötig machen, welche Portokosten, Zeitverlust und auch Verspätung in der Aufnahme zur Folge haben.

Um diese Unliebsamkeiten zu vermeiden, raten und bitten wir unsere lieben Einsender beim schreiben solcher Meldungen am besten die Rundschau zur Hand zu nehmen und sich nach der Form, wie es die Gedächtnistafeln zeigen, richten zu wollen.

Mit freundlichem Gruß

Die Redaktion.

Zur gefälligen Kenntnisnahme!

Das Neuapostolische Gesangbuch, **Notenausgabe** zu 4 Mk., ist vergriffen und kann nicht mehr geliefert werden.

Lieferbar sind noch:

Neuapostolisches Gesangbuch, Gelbschnitt à 1 Mk.
" Blauschnitt à 1 Mk.
Fahrende Sänger. Liederheft à 50 Pfg.
Melodienbücher für Harmoniumspieler und Dirigenten, auch Hauschoralbuch à 5 Mk. **Der Verlag.**

Werbematerial abzugeben.

Ein größerer Posten gesammelter überzähliger Rundschau ist wieder auf Lager und geben wir davon auf Verlangen gern an die lieben Vorsteher zum Verteilen ab.

Ebenso halten wir das Traktat „Etwas über die Neuapostolische Gemeinde“ zum gleichen Zwecke auf Lager.

Der Rundschauverlag.

Zweiundfünfzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 32.

Sonntag, den 18. Juli 1913

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von **Souchez** wurde abgewiesen.

Im **Argonner Walde** wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert.

Auf den Höhen von **Les Eparges** wird gekämpft.

In **Lothringen** schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei **Embermenil** (östlich von Luneville) und in der Gegend von **Bande-Sapt** zurück.

Teile der Armee des Generals v. Below schlagen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei **Alt-Auz,** nahmen ihnen **3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab** und verfolgen jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich **Kurschany** im Kampfe. Östlich dieses Ortes wurde **die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.**

Zwischen **Pissa** und **Weichsel** setzen die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale v. Scholz und v. Gallwitz folgen dichtauf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten die Landwehrtruppen des Generals v. Scholz die Orte **Porembу, Wyk** und **Ploszocyce.** Regimenter der Armee des Generals v. Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaute Stellung **Mlodzianowo-Karniewo.** Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich. Weitere **vier Geschütze wurden erbeutet.**

Auch nördlich der **Pilica** bis zur **Weichsel** haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Die Offensive der Armee des Generaloberſten v. Woyrsch führte zum Erfolg. Unter heftigem feindlichen Feuer überwanden unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten, durch diese Lücke vorbrechend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Meter. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle im zähen Nahkampf erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind – das Moskauer Grenadierkorps – von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen. Er trat in der Nacht den Rückzug hinter den **Ilzanka-Abschnitt** (südlich von Zwolew) an. Dabei erlitt er schwere Verluste. **2000 Mann wurden gefangengenommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.**

Zwischen oberer **Weichsel** und dem **Bug-Abschnitt** dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls von Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen **Pilaczkowice** (südlich von Piaski) und **Krasnostaw** hinuntergeworfen. Beide Orte sind gestürmt. Ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden, es wurde geschlagen. Wir machten **Tausende Gefangene.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Die Schlacht zwischen der **Weichsel** und dem **Bug** ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand; sie ließen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie ihre Stellungen aufgaben. Am **Bug** in der Gegend **Sokal** vertrieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt **Krasnostow** und die Höhen nördlich von **Zolkiewka** wurden von deutschen Truppen genommen.

Auch westlich der **Weichsel** befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich von **Sienno** wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Drucke nachgebend räumt der Feind zwischen der **Weichsel** und der Eisenbahn **Kielce-Radom** seine Stellungen.

In **Ostgalizien** trat keine Änderung der Lage ein.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten des italienischen Kriegsschauplatzes an. Mehrere schwächere Angriffe auf den **Col di Lana** wurden abgewiesen, der Feind erlitt starke Verluste.

Eines unserer Unterseeboote hat heute südlich **Ragusa** den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ torpediert und versenkt. Der Kreuzer versank in 15 Minuten.

Montag, den 19. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der Gegend von **Souchez** war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtstätigkeit nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf **Souchez** wurde abgeschlagen. Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen **Oise** und **Argonnen** vielfach lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe.

Im **Argonnerwalde** schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den **Maashöhen** südwestlich von **Les Eparges** und an der **Tranchée** wurde mit wechselndem Erfolge weitergekämpft. Unsere Truppen büßten kleinere örtliche Vorteile, die am 17. Juli errungen waren, wieder ein. Wir nahmen **3 Offiziere, 310 Mann gefangen.**

Deutsche Truppen nahmen **Tuckum** und **Schiurt; Windau** wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei **Alt-Auz** geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von **Hofzumberge** und nördlich. Westlich von **Mitau** hält der Gegner eine vorbereitete Stellung. Östlich von **Popeljany** und **Kurschany** wird gekämpft.

Zwischen **Pissa** und **Szkwa** räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den **Narew** ab. Hier fechtende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände Hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals von Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narew-Linie, südwestlich von Ostrolenka-Nowo-Georgiewsk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf **101 Offiziere, 28 760 Mann** erhöht.

Auch in **Polen** zwischen **Weichsel** und **Pilica** blieben die Russen im Abzuge nach Osten.

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von **Sienno** von der Armee des Generaloberſten von Woyrsch geschlagene Feind versuchte in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem **Ilzanka-Abschnitt** die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Vorstellungen bei **Ziepilo** wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürmt. Dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei **Kasanow** und **Baranow** zu wanken. Die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer **Weichsel** und **Bug** dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei **Pilaszkowice-Krasnostaw** machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer Garde-Divisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von **Grabowice** erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die **Wolica.** Bei und nördlich **Sokal** drangen österreichisch-ungarische Truppen über den **Bug** vor. Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen **Weichsel** und **Bug** zurückgegangen. Nur an der Durchbruchsstelle westlich von **Krasnostaw** versucht er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschalleutnants von Arz stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli **16 250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet.** Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste, die nun von uns eroberten Stellungen bis zum äußersten zu halten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Offensive der Verbündeten in **Polen** und **Wolhynien** wurde gestern fortgesetzt.

Westlich der Weichsel wird an der **Ilzanka** gekämpft. Nordöstlich **Ilza** eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich **Krasnostaw** drangen die Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen **Skwerbiszow** und **Grabowice** bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heißem Ringen über die Wolica einen Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen **3000 Gefangene** in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich und südöstlich **Sokal** faßte nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Ostufer des **Bug** festen Fuß. Unsere von General der Kavallerie von Kirchbach befehligten Kräfte machten hier **12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.**

Die Erfolge, die sonach die Verbündeten am 18. Juli an der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in

der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

In **Ostgalizien** blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts **Zaleszczyki** wählte der Gegner unsere **Dnjestr-Front** abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor: das erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in Hinkunft unter ähnlichen Verhältnissen immer geschehen wird, auf die anscheinend unbewaffneten Angreifer geschossen.

Im **Görzischen** begannen gestern neue größere Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von **Doberdo** und den **Görzer Brückenkopf** das Feuer. Es steigerte sich mittags zur größten Heftigkeit. Sodann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, nachts über andauernden, vielfach zum Handgemenge führenden Kämpfen gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Mörser brachten fünf schwere Batterien zum Schweigen. Heute morgen entbrannte der Kampf aufs neue. Dreieinzelne feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren **Isonzo,** im **Krn-Gebiet** und an der **Kärntner Grenze** entfalteten die Italiener eine lebhafte Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhielt.

Im **Tiroler Grenzgebiet** wurde der Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf dem **Eisenreich-Kamm,** der **Pfannspitze** und der **Filmoorhöhe,** nordöstlich des Kreuzberg-Sattels, abgeschlagen. In der Gegend von **Schluderbach** räumte eine eigene schwache Abteilung ihre vorgeschobene Stellung. In **Südtirol** dauern die Geschützkämpfe fort. Besonderes Lob gebührt auch den braven Besatzungen unserer Grenzforts, die in diesen Bollwerken jedem Feuer heldenmütig standhalten.

Gestern früh erschienen vor **Ragusa Vecchia** und **Gravosa** zusammen acht italienische Kreuzer und zwölf Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen die Bahn, gegen den Bahnhof Gravosa, einige Ortschaften und gegen die Höhen von Ragusa Vecchia. Sie gaben insgesamt etwa 1000 Schuß ab. Es wurden einige Privatgebäude leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen; auch Verwundete gab es nicht.

Um 5 Uhr 45 Minuten früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Guiseppe Garibaldi", worauf das italienische Geschwader eilends unsere Küstengewässer verließ.

Dienstag, den 20. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Anschluß an eine Minensprengung bei Schloß **Hooge,** östlich von Ypern, setzten die Engländer beiderseits der Straße **Hooge-Ypern** zum Angriff an. Der Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen. Teilweise kam er in unserem Artilleriefeuer gar nicht zur Durchführung. Den Sprengtrichter haben die Engländer besetzt.

Bei **Souchez** wurden Handgranatenangriffe abgeschlagen.

Nach lebhafter Feuertätigkeit ihrer Artillerie in der Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei **Fricourt;** sie wurden zurückgeschlagen.

In **Kurland** wurden die Russen bei **Groß-Schmarden,** östlich **Tuckum,** bei **Gründorf** und **Usingen** zurückgedrängt. Auch östlich **Kurschany** weicht der Gegner vor unserem Angriff.

Nördlich **Nowogrod,** am Narew, bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche **Skroda** und **Pissa.** Neu eingetroffene Landsturmtruppen, die hier zum ersten Male ins Feuer traten, zeichneten sich besonders aus.

Nördlich der **Szkwa-Mündung** erreichten wir den **Narew,** die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Befestigungen von **Ostrolenka** wurden besetzt.

Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur **Blonie-Grojec-Stellung** vorgedrungen. Bei Nachhutkämpfen verloren die Russen hier **560 Gefangene** und **2 Maschinengewehre.**

Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generaloberſten v. Woyrsch haben den überlegenen Feind aus der **Ilzanka-Stellung** völlig geworfen. Alle Gegenstöße eiligst herangeführter russischer Reserven wurden abgewiesen. Über **5000 Gefangene** fielen in deutsche Hand. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feinde auf den Fersen. Kavallerie erreichte bereits die Bahn **Radom-Iwangorod.**

Zwischen oberer **Weichsel** und dem **Bug** folgen wir dem zurückweichenden Feinde.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Zwischen der **Weichsel** und dem **Bug** sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichenden Gegners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den am Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Feldmarschalleutnants Arz wuchs die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf **50 Offiziere und 3500 Mann.** Auch bei **Sokal** brachten unsere Truppen über **3000 Gefangene** ein.

Westlich der **Weichsel** haben unsere Verbündeten im heldenmütigen Ringen den russischen Widerstand an der **Ilzanka** gebrochen. Südlich und westlich von **Radom** bestanden österreichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie stürmte den Ort **Kostrzyn. Radom** wurde heute vormittag von unseren Truppen besetzt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Bukowina und Beßarabien wurde eine russische Plastun-Brigade überfallen und zersprengt.

Die Schlacht im Görzischen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen den Görzer Brückenkopf richten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf heute kein Ergebnis. Nach starker bis mittags währender Beschießung des Brückenkopfes durch feindliche Artillerie ging die italienische elfte Infanterie-Division mit betrunkenen Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von **Podgora** vor. Der Feind drang stellenweise in unsere Deckungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um vier Uhr nachmitttags ein zweiter Angriff, der um acht Uhr abends gleichfalls abgeschlaaen war.

Um den Rand des Plateaus von **Doberdo** wird erbittert weitergekämpft. Gestern nachmittag schlug tapfere ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei **Sdraussina** zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen. Ebenso scheiterten alle gegen den südwestlichen Plateaurand von **Polazzo-Redipuglia-Vermegliano** her geführten Vorstöße, sowie ein Angriff auf den **Monte Cosich** (nördlich Monfalcone). Der in seine Deckungen zurückflutende Feind erlitt überaus schwere Verluste.

Die Artilleriekämpfe am mittleren **Isonzo,** im **Krn-Gebiet** an der Kärntner Grenze halten an. Im Raume südlich des Krn wurden zwei heftige Angriffe der Alpini abgeschlagen.

In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der **Kreuzberg-Gegend** verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. – Demgegenüber beträgt dort unser Gesamtverlust 42 Mann.

Die Stellung südlich **Schluderbach** wurde von unseren Truppen zurückerobert. Ein neuerlicher Angriff schwächerer Kräfte auf den **Col di Lana** mißlang, wie alle früheren.

Mittwoch, den 21. Juli 1913.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Ostteile der **Argonnen** stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Gräben, nahmen **fünf Offiziere, 365 Mann** gefangen und erbeuteten **ein Maschinengewehr.**

In den **Vogesen** fanden in der Gegend von **Münster** hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellung zwischen **Lingekopf** (nördlich von Münster) und **Mühlbach** an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampf hinausgeworfen werden. Südwestlich des **Reichsackerkopfes** hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis **Didolshausen** und bis zum **Hilsenfirst** unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen **vier Offiziere** und etwa **120 Mann,** zum großen Teile Alpenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei **Bapaume** zur Landung; das Flugzeug ist unversehrt in unserem Besitz. **Colmar** wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen zehn auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist wurde getötet, eine Frau verletzt.

Östlich von **Popeljany** und von **Kurschany** zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von **Szawle** wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgeführt.

An der **Dubissa,** östlich von **Kossinie,** durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien, auch hier weicht der Gegner.

Südlich der Straße **Mariampol-Kowno** führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer **Kiekierynszki** und **Janowka,** drei hintereinander liegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von **Nowogrod** von vollem Erfolge begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von **2000 Gefangenen** und **2 Maschinengewehren** zurück.

Weiter südlich, am **Narew,** wurde ein starkes Werk der Dorfstellung von **Rozan** erstürmt, **560 Gefangene** gemacht und **3 Maschinengewehre** erbeutet. Der Gegner versucht, an diesem Fluß hartnäckigen Widerstand zu leisten, seine verzweifelten Gegenstöße mit zusammengerafften Truppen aus den Brückenkopfstellungen von **Rozan, Pultusk** und **Nowogeorgiewsk** mißlangen. Die Russen erlitten schwere Verluste, **1000 Gefangene** blieben in unserer Hand. Die **Blonie-Grojec-Stellung** gewährte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen, westlich von **Grojec** ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgen dichtauf.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generaloberſten von Woyrsch gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von **Iwangorod.** Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linien bei **Wladislawow;** um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer **Weichsel** und **Bug** hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen gestellt. Trotz

hartnäckigen Widerstandes brachen österreichisch-ungarische Truppen bei **Skrzyniec-Niedzwica-Mala** (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von **Piaski** und nordöstlich von **Krasnostaw** in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind hat sich südlich der von **Cholm** über **Lublin** nach **Iwangorod** führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei **Kazana** bahnte sich das Korps Arz im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindlichen Linien. Südwestlich **Biskupice** wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzuge gezwungen. Zwischen der **Bistrnca** und der **Weichsel** stieß die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf starken Widerstand. Beiderseits **Borzechow** entrissen unsere Truppen in erbittertem Handgemenge sibirischen Regimentern ihre zäh verteidigten Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern **30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und neun Maschinengewehre erbeutet.**

Zwischen der **Weichsel** und der **Pilica** wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich **Iwolen** die Dorfstellungen des Brückenkopfes von **Iwangorod.** Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In **Ostgalizien** entbrannten bei **Sokal** neuerdings heftige Kämpfe. An der **Zlota-Lipa** und am **Dnjestr** ist die Lage unverändert.

Im **Görzischen** setzten die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von **Doberdo** und am **Görzer Brückenkopf** tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feinde, den **Monte San Michele,** östlich **Sdraussina,** zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Boog mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese Höhe zurück. Südöstlich Sdraussina behaupten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Flankenangriff von der Ruinenhöhe östlich **Sagrado** her warf schließlich die Italiener auch hier zurück: sie flüchteten unter großen Verlusten in die deckenden Räume. Da unsere Truppen auch den ganzen Südwestrand des Plateaus fest in Händen behielten und im **Görzer Brückenkopf** alle feindlichen Angriffe blutig zurückschlugen, hatten die mit ungeheueren Opfern bezahlten Anstrengungen der Italiener wieder kein Ergebnis.

An der übrigen küstenländischen Front herrscht verhältnismäßig Ruhe. An der **Kärntner** Grenze hat sich nichts wesentliches ereignet. Östlich **Schluderbach** griffen drei feindliche Bataillone den **Monte Piano** an; sie wurden abgewiesen, flueten zurück und verloren etwa zwei Drittel ihres Standes.

Donnerstag, den 22. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Westteil der **Argonnen** machten unsere Truppen weitere Fortschritte.

Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen **Maas** und **Mosel** statt.

Südlich **Leintrey** brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unserer Vorpostenstellungen zusammen.

In den **Vogesen** griff der Feind gestern südwestlich des **Reichsackerkopfes** sechsmal an; er wurde durch bayrische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten **137 Alpenjäger** (darunter 3 Offiziere) zu Gefangenen. Auch bei **Sondernach** wiesen wir abends einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppeldecker stürzte im Feuer unserer Abwehrgeschütze in den Wald von **Parroy** ab. Im Luftkampf über dem **Münstertal** blieben drei deutsche Flieger über drei Gegner Sieger und zwangen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im **Channertal.**

Nordöstlich **Szawle** machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen **4150 Gefangene**; außerdem fielen ihnen fünf Maschinengewehre, viele Bagagen und ein Pionierpark zur Beute.

Der Durchbruch an der unteren **Dubissa** führte die deutschen Stoßtruppen bis in die Gegend von **Grynkiszky-Gudziuny.** Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen weichen auf der ganzen Front vom **Rakiewo-See** bis zum **Njemen.** Südlich der Straße **Mariampol-Kowno** vergrößerten wir die entstandene Lücke und gewannen, weiter vordringend, Gelände nach Osten. **4 Offiziere, 1210 Mann** wurden gefangengenommen, **4 Maschinengewehre** erobert.

Am **Narew** hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstöße eingestellt.

Südlich der **Weichsel** sind die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von **Warschau,** in die Linie **Blonie-Nadarzyn-Gora-Kalwarja,** zurückgedrückt worden.

Die deutschen Truppen der Armee des Generaloberſten v. Woyrsch vereitelten gestern durch kühnes Zufassen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts **Iwangorod** zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung bei **Lagow-Lugowa-Wola** von unseren tapferen Schlesiern erstürmt. Anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist. Nordwestlich von **Iwangorod** kämpfen österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel; gestern wurden über **3000 Gefangene** gemacht und **11 Maschinengewehre** erobert.

Zwischen **Weichsel** und **Bug** nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Mackensen ihren Fortgang. Südwestlich von **Lublin** machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte. Zwischen **Siennocka-Wola** (südlich von Rejowiec) und dem **Bug** wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

Notiz: **Lagow** liegt 13 Kilometer östlich **Iwolen, Lugowa-Wola** liegt 10 Kilometer nordöstlich **Iwolen.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Der Raum westlich der Weichsel war gestern abermals der Schauplatz großer Erfolge der Verbündeten. Die feindliche Hauptstellung, die westlich und südlich **Iwangorod** in der Linie Koziennize-Jamowiec angelegt und festungsartig ausgestaltet war, wurde beiderseits der Straße **Radom-Nowo-Aleksandrija** von deutschen Truppen durchbrochen. Die Russen wichen nach **Iwangorod** und auf das rechte Weichselufer. Ihr Rückzug über die Brücke von Nowo-Aleksandrija stand bereits unter dem Feuer der deutschen Artillerie. Österreichisch-ungarische Truppen nahen sich kämpfend von Westen, deutsche von Süden den Forts von **Iwangorod.** Zahlreiche Ortschaften westlich der Weichsel wurden von den fliehenden Russen in Brand gesteckt. Östlich der Weichsel dauerten die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit fort. Der Feind leistet den zähesten Widerstand. Bei **Chodel** und **Borzechow** warfen Teile der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand nach hartem Ringen die Russen aus mehreren Stellungen. Die Verluste des Gegners sind groß. Die Zahl der bei der Armee des Erzherzogs eingebrachten gestern gemeldeten Gefangenen wuchs auf **8000,** die Beute auf **15 Maschinengewehre** und **4 Munitionswagen.**

Auch weiter östlich gegen den **Bug** hin brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an mehreren Stellen in die feindlichen Linien ein. Am oberen Bug erstürmten ungarische Regimenter den **Brückenkopf Nowidwor,** nördlich Kamionka-Strumilowa.

An der Zlota-Lipa und am Dnjestr blieb die Lage unverändert.

Auch gestern wütete die Schlacht im Görzischen mit unverminderter Heftigkeit. Das Plateau von **Doberdo** stand tagsüber bis zur Küste unter besonders schwerem Artilleriemassenfeuer. Die tapferen Verteidiger hielten stand und schlugen alle Anstürme des Feindes glänzend ab. In dem Abschnitt von **Monte Cosich** bis **Polazzo** schoben sich die Italiener bis zum Abend näher an unsere Stellung heran. Nachts griffen sie zuerst bei Selz, dann an der ganzen Front zwischen diesem Orte und **Vermegliano** erneuert an.

Heute frühmorgens waren alle Stürme blutig abgewiesen. Der brave ungarische Landsturm hat sich hier wieder heldenhaft bewährt. Mehrere Vorstöße des Gegners bei **Polazzo** waren schon gestern untertags zusammengebrochen. Östlich **Sdraussina** schritten unsere Truppen heute früh zum Gegenangriff und bemächtigten sich aller ihrer früheren Stellungen; der Feind ist hier im Rückzuge. Am Nordwestrande des Plateaus wird erbittert weitergekämpft. Gegen den **Görzer Brückenkopf** brachten die Italiener, namentlich in der Richtung gegen **Podgora,** immer neue Kräfte in die Schlacht. Zehn Infanterie-Regimenter griffen hier nacheinander vergebens an. Fast immer führte der Kampf zum Handgemenge. Drei Stürme scheiterten gestern vor unseren Hindernissen. In einzelne Grabenstücke gelang es dem Feinde einzudringen; nachts wurde er wieder hinausgeworfen. Ebenso scheiterten Angriffe schwacher mit Gasbomben bewehrter Kräfte bei **Peuma.** Auch zwei Vorstöße je eines Regiments auf dem **Monte Sabotino** wurden unter flankierender Mitwirkung unserer Artillerie blutig abgeschlagen.

Unsere mit einzig dastehender Begeisterung und Zähigkeit fechtenden Truppen haben somit nach viertägiger Schlacht ihre Stellungen sowohl am **Plateau von Doberdo** als auch im **Görzer Brückenkopf** behauptet. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Bei **Plava, Tolmein** und weiter nördlich unterhielt der Feind gestern ein lebhaftes Artilleriefeuer. Die Gefechte im **Krn-Gebiet** dauern fort.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Freitag, den 23. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von **Souchez** wurden abgewiesen.

In der **Champagne** unternahmen wir in der Gegend von **Perthes** umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder.

Im **Priesterwalde** mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den **Vogesen** dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie **Lingekopf—Barrenkopf** (nördlich von Münster) wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen; **zwei Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangengenommen.** Auch am **Reichsackerkopf** griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei **Metzeral** warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von **Chieaucourt** und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie gestern **Pont-à-Mousson** unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von **St. Hilaire** in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kasernen von **Gerardmer** wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über **Conflans** wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

In **Kurland** folgen wir den nach Osten weichenden Russen

unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern **6550 Gefangene gemacht und drei Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.**

Gegen den **Narew** und die Brückenkopfstellung von **Warschau** schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor **Rozan** wurde das Dorf **Milunn** und das Werk **Szngi** mit dem Bajonett gestürmt, in letzterem **290 Gefangene gemacht.**

Nächtliche Ausfälle aus **Nowogeorgiewsk** mißlangen.

Das Weichufer der **Weichsel** von **Janowiec** (westlich von Kazimirz) bis **Granica** ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände südöstlich von **Kozienic** wird noch mit russischen Nachhuten gekämpft.

Zwischen **Weichsel** und **Bug** gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind ungewöhnlich groß.

Notiz: Lingekopf und Barrenkopf liegen drei bis vier Kilometer nördlich Münster; Granica zehn Kilometer südlich Iwangorod.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe in Südpolen, in **Wolhynien** und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bug-Strecke Kamionka-Strumilowa-Krystynopol-Sokal, an deren Ostufer wir uns einige brückenkopfartige Stellungen eingerichtet haben, setzte der Feind sehr starke Kräfte ein. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritte an unsere Schützengräben heran; anderenorts kam es bis zum Handgemenge.

Überall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Südöstlich **Sokal** nahm bei einem kühnen Flankenstoß das Jägerbataillon Kopal Nr. 10 **3 russische Offiziere und 342 Mann gefangen.**

Nordwestlich **Grubeschow** gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Bystrnca und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind aus Belzyce und über Wronow zurück.

Westlich der **Weichsel** und von der **Pilica-Mündung** aufwärts sind die Verbündeten bis an den Strom und an den Gürtel von **Iwangorod** herangerückt. Bei **Koziniec** kämpfen unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhuten.

An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Die Schlacht im **Görzischen** ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener gestern ein mäßiges Artilleriefeuer.

Ein Angriff auf den **Monte Sabotino** wurde abgeschlagen. Im Vorfeld von Podgora liegen hunderte von Feindesleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen Stürme zeichnete sich die dalmatinische Landwehr neuerlich besonders aus. Am Rande des Plateaus von **Doberdo** wird weitergekämpft. Gegen den Abschnitt Tedeano-Sdraussina setzten die Italiener in der verflossenen Nacht drei Angriffe an, die abgewiesen wurden. Ebenso mißlang ein Versuch des Gegners, sich zwischen Sdraussina und Polazzo näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vorstöße des Feindes bei Selz, Vermegliano und gegen den Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich.

Am **Mittel-Isonzo** fanden nur Geschützkämpfe statt. Im **Krn-Gebiet** wiesen unsere Truppen gestern, dann nachts und heute früh Angriffe ab.

Im **Kärntner** und **Tiroler** Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachtangriff der Italiener auf den Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

Sonnabend, den 24. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Souchez** wiederholten die Franzosen auch heute nacht ihre erfolglosen Handgranatenangriffe.

Bei den gestern gemeldeten Sprengungen in der **Champagne** hat der Feind nach sicheren Feststellungen große Verluste erlitten. Seine Versuche, uns aus der gewonnenen Stellung zu vertreiben, scheiterten.

Südlich von **Leintrey** wiesen unsere Vorposten abermals feindliche Vorstöße ab.

Die im Bericht der französischen Heeresleitung vom 22. Juli, 11 Uhr abends erwähnte, über die **Seille** geworfene starke deutsche Aufklärungsabteilung bestand aus fünf Mann, die das feindliche Hindernis durchschnitten hatten und sich unter Verlust eines Mannes zurückzogen.

In der Gegend von **Münster** fanden gestern Kämpfe von geringerer Heftigkeit statt. Nach den Gefechten der letzten Tage sind dort vor unserer Front etwa **2600 gefallene Franzosen** liegengeblieben.

Die Armee des Generals von Below siegte bei **Schaulen** (Szawle) über die russische 5. Armee. Seit zehn Tagen ständig in Kampf, Marsch und Verfolgung, gelang es den deutschen Truppen gestern, die Russen in Gegend **Rozalin** und **Szadow** zu stellen, zu schlagen und zu versprengen. Der Ertrag ist seit Beginn dieser Operation am 14. Juli auf

27 000 Gefangene,
25 Geschütze,
40 Maschinengewehre,
über hundert gefüllte, bespannte Munitionswagen,
zahlreiche Bagagen und sonstiges Kriegsgerät angewachsen.

Am **Narew** wurden die Festungen **Rozan** und **Pultusk** in zähem, unwiderstehlichem Ansturm von der Armee des Generals von Gallwitz erobert und der Übergang über diesen Fluß zwischen beiden Orten erzwungen. Starke Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer. Weiter nördlich und südlich dringen unsere Truppen gegen den Fluß vor.

In den Kämpfen zwischen **Njemen** und **Weichsel** wurden seit dem 14. Juli

41 000 Gefangene,
14 Geschütze,
90 Maschinengewehre

genommen. Was in Rozan und Pultusk an Kriegsgerät erobert ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Vor **Warschau** fielen bei kleineren Gefechten der letzten Tage **1750 Gefangene und zwei Maschinengewehre** in unsere Hand.

Nördlich der **Pilica-Mündung** erreichten deutsche Truppen die Weichsel.

Von der **Pilica-Mündung** bis **Konzieniec** (nordwestlich von Iwangorod) ist der Feind über die Weichsel zurückgedrückt. Vor **Iwangorod** schoben sich unsere Truppen näher an die Westfront der Festung heran.

Zwischen **Weichsel** und **Bug** dauert der Kampf hartnäckig an. In der Gegend von **Sokal** wurden russische Angriffe gegen die Brückenkopfstellung abgewiesen. Ein thüringisches Regiment zeichnete sich dabei besonders aus.

Den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Armee des Generaloberſten von Woyrsch und der Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen fielen seit dem 14. Juli etwa **50 000 Gefangene** in die Hände. Die genaue Zahl, sowie die Höhe der Materialbeute lassen sich noch nicht übersehen.

Notiz: **Rozalin** liegt 17 Kilometer nordnordöstlich **Szadow.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind räumte gestern infolge der siegreichen Angriffe, die von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Tagen geführt wurden, in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Stellung und zog sich 8 bis 10 Kilometer nordwärts in eine dort vorbereitete Linie zurück. Sein Versuch, in gleichfalls bereits vorbereiteten einzelnen Zwischenstellungen festen Fuß zu fassen, scheiterte am Nachdrängen unseres Korps. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand eingebrachten letzthin gemeldeten Gefangenen wuchs auf **45 Offiziere und 11 500 Mann** an.

Nördlich **Grubieschow** drangen deutsche Kräfte in die feindlichen Stellungen ein.

Bei **Sokal** wiederholten sich die vergeblichen Angriffe der Russen gegen unsere Positionen am östlichen Bug-Ufer. Unmittelbar westlich **Iwangorod** unternahm der Feind einige erfolglose Vorstöße gegen Truppen unseres siebenbürgischen Korps. An den anderen Teilen der Front ist die Lage bei wechselnder Stärke der Kämpfe unverändert. Den zwischen Pilica und Bug kämpfenden verbündeten Truppen sind seit dem 14. Juli etwa **50 000 Gefangene** in die Hände gefallen.

Obgleich die Schlacht im Görzischen auch gestern und heute nacht nicht zum Abschluß kam, wird der volle Mißerfolg des zweiten allgemeinen Angriffs der Italiener immer deutlicher. Gegen den Görzer Brückenkopf begann gestern auf die Höhe von Podgora ein neuer Angriff, der schon durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurde; ein Gegenangriff unserer dortigen Truppen warf den Feind vollends zurück. Am Nordwestrande des Plateaus von **Doberdo** wurden die italienischen Vorstöße schwächer und seltener; nachts setzten sie ganz aus.

Abermalige Angriffsversuche des Gegners in der Front **Polazzo-Vermegliano** wurden leicht zum Stehen gebracht. Bei **Selz** drang der Feind gestern vormittag in einen Teil unserer Gräben am Plateaurande ein. Ein nächtlicher Gegenangriff brachte jedoch sämtliche früheren Stellungen wieder in unseren Besitz und warf den Feind auf der ganzen Linie zurück. Der heutige Tag begann schon ruhiger.

Im **Krn-Gebiet** wurden wieder alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. Hierbei zeichnete sich Erzherzog Josefs Infanterie besonders aus.

An der **Tiroler** und **Kärntner Front** ist die Lage unverändert.

Am 23. Juli früh haben unsere Kreuzer und Fahrzeuge die Eisenbahn an der italienischen Ostküste auf einer Strecke von über 100 Kilometer erfolgreich beschossen. Die Bahnstationen von Chienti, Campomarino, Fossacessia, Termoli und Ortona sind stark beschädigt, jene von San Benedetto und Grottamoro in Brand geschossen; viele Lokomotiven und viele Waggons demoliert, einige verbrannten. In Ortona wurden der Wasserturm zerschossen, der Pontonkran beschädigt und ein Schlepptender versenkt. Zwei Fabriken in Ortona und eine in San Vito haben schweren Schaden davongetragen; alle Schornsteine sind umgelegt. Der Bahnviadukt bei Termoli ist demoliert, die Brücke bei Grottamoro eingestürzt und außerdem eine Kaserne in San Benedetto zerschossen. Das Semaphor auf Tremiti wurde in Schutt gelegt, das dortige Kabel zerstört. Feindliche Seestreitkräfte **wurden nicht gesichtet.**

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 33 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 15. AUGUST 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Die Spötter werden stille.

Die Spötter werden stille,
Wer hat ihr'n Mund gestopft?
Gewiß der höh're Wille
Hat an ihr Herz geklopft.

Das Zeichen ist gekommen,
Deß, der da war und ist,
Des Königs aller Frommen,
Genannt: Herr Jesus Christ.

Die Erde liegt in Wehen,
Der Trübsal ist kein End;
Was ist denn nur geschehen,
Wer nur die Deutung fänd'?

Die Spötter werden stille,
Nun gruselt's ihnen doch,
Sie sehn heut ohne Brille
Der Hölle großes Loch.

Und Rauch und Feuer schlagen
Unaufhaltsam empor; —
Wie wird in diesen Tagen
Dem lästerlichen Tor!

Führende Geister!

(Schluß.)

Die christliche Kirche oder das Reich Gottes und Christi in den Anfängen seines Werdens unter der Menschheit, hatte ja von vornherein viel Kampf zu bestehen. Aber es setzte sich durch, trotz persönlicher und staatlicher Widerstände und Hemmungen.

So wie Gott im Sohnesgeiste ehemals sein Volk, das alte Israel des Fleisches, selbst führte und regierte durch den Mittler Mose, so gleichlaufend auch das neue Israel des Geistes. Nachdem der König der Wahrheit (Ev. Joh. 18, 37) wieder durch die Wolke aufgenommen war, übte er sein Regiment weiter in der Stellvertretung seiner Apostel. In ihnen war es der Heilige Geist, der sie dazu befähigte und in das Weitere hineinleitete.

Die Menge der Gläubigen, durch das Zeugniswort gesammelt und durch die Bundeshandlungen zu einer Gemeinschaft und Körperschaft verbunden, war aber nicht mehr national, oder deutlicher gesagt nur aus einer — der jüdischen — Nation. Es ist ja den ersten nach Abstammung aus Israel kommenden Aposteln anfänglich schwer geworden, sich von ihren ererbten und anerzogenen Auffassungen loszuschälen. Aber es gelang schließlich doch, dank der erzieherischen Arbeit Gottes an und unter ihnen.

Daß diese autoritäre apostolische Gewalt, das Führeramt, in den späteren Zeiten der Christenheit nicht geblieben ist — man beachte die gleichartige nachmosaische Zeit — hatte ja die verschiedensten Ursachen und ist schon oft Gegenstand von Betrachtungen gewesen. Wir wollen darauf hier nicht näher eingehen, verweisen aber auf das auch hierin sehr lehrreiche Buch unseres Verlags „Alte und Neue Wege". Wir wollen hiermit nur die Tatsache selbst feststellen und einige gleichlaufende Entwicklungsmerkmale anführen.

Aus diesen geht hervor, daß die Führung der „christlichen Kirche" eine sehr wechselvolle Geschichte hat. Im Laufe der Zeiten haben sich immer wieder neue Bewegungen gezeigt, die umbildend nicht allein auf die Führung, sondern folgerichtig auch auf die geführten Bekennerscharen eingewirkt haben.

Das Mittleramt Moses haben wir bereits mit dem Mittleramt des neuen Bundes, als mit dem Apostelamt in Vergleich gebracht. Wir verweisen dabei auch auf die biblischen paulinischen Darlegungen in 2. Korinth. Kap. 3.

Nach Mose ging die Führung Israels auf Josua und das Hohepriesteramt über. Dem folgte die sogenannte Zeit der Richter, in welcher nach biblischem Zeugnis in Israel ein jeder tat, was ihm recht deuchte.

Dieselbe Erscheinung zeigte sich in der nachapostolischen Zeit. Mit der zeitweiligen zurechtbringenden Richtertätigkeit des alten Israels läßt sich auch der Einfluß und die Tätigkeit der sogenannten Kirchenväter vergleichen.

Samuel, der große Prophet Israels, gewann ja kraft seiner Sendung nochmals eine Mose verwandte Führung des Volkes, aber menschlich geurteilt war es doch gut, daß ihnen Samuel wunschgemäß einen König gab. Gott gab dazu dem innerlich widerstrebenden Propheten seine Zustimmung, aber doch auch das Urteil: „Sie haben nicht dich — meinen Mittler — sondern mich verworfen." Es ist sehr interessant, in den Büchern Samuels sich damit eingehend zu beschäftigen.

Im Laufe der Zeiten sind immer wieder der christlichen Welt große führende Geister gegeben worden, die berufen und befähigt waren, bestimmend und führend für ihre Zeit und Zeitfolge zu wirken. Sie waren nötig, um die gleichgültigen oder abirrenden Massen aufzurütteln und zurechtzubringen. Auch hierin ist Israel mit seinen mancherlei prophetischen und lehrenden Zurechtbringern vorbildlich zu nennen.

Das hoheprieſterliche Amt in Iſrael war ja immer da, aber es hatte nicht nur „einen Eli“ zum läſſigen Verwalter, ſondern zum Teil noch ſchlimmere geiſtliche Oberhäupter. So auch hatte die chriſtliche Kirche immerzu ein formelles Oberhaupt.

Und doch, wie nötig hatte Iſrael ſeine Propheten! Wie nötig hatte es ſeinen Elia. Wie nötig hatte auch die geſchichtliche Kirche ihre mancherlei Reformatoren. Sie alle waren ja auch — im alten und im neuen Bunde — Kinder ihrer Zeit und waren Menſchen. Beim Beachten dieſes Umſtandes wird vieles verſtändlich, was mit neuen Offenbarungsmaßſtäben gemeſſen, unvereinbar und unbegreiflich erſcheint.

So wie ſich der zurechtbringende geſandte Geiſt Elia vor Chriſti Menſchwerdung in dem größten und letzten Propheten des alten Iſrael, als in Johannes mit **neuen** Taten und Zeichen wirkend und wegbahnend zeigte und — Jünger machte, — die Juden werden es Sektiererei genannt haben — ſo iſt es auch heute das neue, erweckte und geſandte Apoſtolat Chriſti, welches plangemäß, verheißungsentſprechend und notwendigerweiſe gleichartig wirkſam wird und iſt. Gilt es doch, die Wegbahnung dem kommenden Menſchenſohn in Herrlichkeit und Kraft zu bereiten. Und dem voraufgehend muß doch die Brautſchaft Chriſti aus unſerer Zeit geſammelt und bereitet werden. Die Gehilfin des zweiten Adam iſt ihm nötig zu ſeiner Offenbarwerdung und zu ſeiner Herrſchaft.

Die unverrückbaren Fundamente der göttlichen Herrſchaft ſind: **Gerechtigkeit** und **Gericht, Gnade** und **Wahrheit,** jedes an ſeinem Platze.

Der Führer oder Regent, gleichviel welcher Art von Regierung und Herrſchaft, der dieſe Pfeiler **nicht** verläßt, hat das göttliche Wohlgefallen und dauernde Herrſchaftshoffnung. **Der** Führer aber, der ſeinen Stuhl durch irgendwelche Strömungen davon ganz oder teilweiſe verrücken läßt, gräbt ſich und ſeinen Gefährten die Zukunft ab.

Wir wollen in zwangloſer Folge einige geſchichtliche Beiſpiele anführen, die das und noch manches Geſagte illuſtrieren können. Sowohl in bezug auf ganze Völker, als auch für ſonſtige Korporationen und Geſinnungsvereinigungen.

Als erſtes diene uns ein ſolches aus Englands Geſchichte.

Dieſes Volk war lange Zeit fähig, erſehen und berufen, eine gewiſſe Führung unter den Völkern, ja unter der Menſchheit der neueren Zeit zu haben.

Seinem „Fürſtengeiſt“ war es aber auf die Dauer nicht möglich, durch ſeine Organe und Werkzeuge ſein Volk in Gerechtigkeit und rechtes Gericht, in Gnade und Wahrheit hineinzuführen und darin zu erhalten.

Es gelang Gott, das Heilsgut des Apoſtolates dortſelbſt zwar zu erwecken — aber es mußte, nachdem eine Perſonenherauswahl zur Erſtlingſchaft durch dasſelbe ſtattgefunden hatte, wieder von dieſem Volke genommen werden.

Und wer, fragen wir, hat denn das Apoſtolat, die engliſchen Apoſtel, geiſtig getötet? Wir ſagen: vor allen Dingen das engliſche Grundübel: der Hochmut. Sie, die engliſchen Apoſtel, konnten von dem Nationalübel nicht freikommen, ſondern fielen ihm zum Opfer.

Das Apoſtolat iſt anderen Völkern geworden. Zunächſt wurde Holland und Deutſchland der Acker, woraus vornehmlich des Geiſtes Erſtlinge in Hoffnung auf Ausreife erwählt werden.

Es iſt kein Hochmut, darf uns auch nicht als ſchmeichleriſche Abſicht oder Eitelkeit ausgelegt werden, wenn wir ſagen, daß in den holländiſchen, deutſchen und übrigen germaniſchen Landen und daraus hervorgegangenen abgewanderten Stämmen: Gerechtigkeit und Gericht, Gnade und Wahrheit noch etwas gelten. Die Tatſachen zeugen davon.

Ein weiteres Unterbeiſpiel, das auch zugleich als Warnung ſteht, diene uns noch zu näherer Beleuchtung. Auſtraliens Apoſtel, obwohl eigentlich Deutſcher, iſt ja auch ſo nach und nach unter den entarteten engliſchen Einfluß und Geiſt geraten, und was war die Folge? Er iſt abwärts geglitten und hat ſich ſündigen gemacht.

Gleich Englands derzeitigen geiſtigen, völkiſchen Waffen ſchwang auch er zu ſeinem Offenbarwerden und Schaden die Waffen der Ungerechtigkeit, der Lüge, der Hartherzigkeit, Brutalität und des Neides. Aus welchem Arſenal dieſe ſtammen, das iſt ja bekannt.

Was die weiteren Entwicklungen bringen und lehren werden, das wird ſich ja finden.

Auch Frankreich hatte in ſeinem Teil Zeiten göttlicher Heimſuchung. Die waldenſiſche, albigenſiſche Bewegung, die Zeit der Hugenotten bezeugen es. Ihre jetzt viel als Nationalheilige verehrte und angerufene „Deborah — Richter 4,4“ die Jeanne d'Arc, auch Jungfrau von Orleans genannt, hatten ſie auch. Aber wohin iſt dieſes ſtolze Volk „großer Kinder“ gekommen?

Seine Führer und Fürſten, die bourboniſchen Könige und hernach die Napoleoniden, ſie haben es zum ſittlichen Niedergange geführt und es gleitet immer mehr, beſchleunigt durch die Strafgerichte, abwärts.

Dieſe Völker haben die Zeiten ihrer Gnadenheimſuchungen nicht ausgenützt, ja kaum zu erkennen ſich bemüht. Gott aber hat doch ſeine Auswahl aus ihnen immer heraus und in ewige Sicherheit gebracht.

Auch Italien hatte beſondere Zeiten göttlicher Gnade. Frühe ſchon wirkte Paulus, der große Apoſtel unter ihnen. Wir erinnern auch an die frommen Kirchenväter und andere gläubige Männer, wie z. B. Savanarola, den frommen, gläubigen Helden im Mönchsgewande, den die Schein- und Gewaltautorität des Papſttumes nicht hinderte, viele ſeinerzeit zu beſſeren Erkenntniſſen und Taten zu führen. Er mußte es mit ſeinem Leben bezahlen.

So hatten auch alle anderen Völker chriſtlichen Namens mehr oder minder führende gute Geiſter zu manchen Zeiten, durch deren Wirken den Ehrlichen, Berufenen und Gläubigen höhere Wege gezeigt und bereitet wurden.

Chriſti Reich iſt nach ſeinem eigenen Ausſpruche nicht von dieſer Welt. Das will auch ſagen, es faßt keine Nation oder Zeit alleine und national in ſich ein. Chriſti Reich vereinigt Menſchen aus **allen** Völkern und Sprachen, Nationen und Heiden. Das iſt vor Gott gerecht, aber auch weiſe, denn alle Völker ſollen ihre Erſtlinge zu Regenten und alle Völker ihre Erſtlinge wieder empfangen.

Daß im ſpeziellen die germaniſchen Völker, beſonders auch die deutſchen Stämme, je und je beſonders geſegnet waren, iſt eine geſchichtlich hervorragende Wahrheit. Doch, wem viel gegeben iſt, von dem wird man auch viel fordern.

So wie es im Weſen des geiſtigen Reiches Chriſti begründet iſt, daß alſo alle ſich dafür erſchließenden Menſchen, gleichviel welcher Nation, von ihm umfaßt ſein wollen und können, ſo ſind nun merkwürdigerweiſe auch andere Geiſter unter den Menſchen wirkſam geworden, die ebenfalls auf außernationaler, ja internationaler Grundlage den Verſuch gemacht haben und noch machen, eine Führung der Menſchheit zu gewiſſen Zielen zu übernehmen.

Der Sozialismus, die Freimaurerei und ähnliche Organiſationen ſind Beweiſe dafür. Alle dieſe und ähnliche durch ſtarke Geiſter hervorgerufenen Vereinigungen haben es unter Anpreiſung ihrer Ideale und Ziele verſtanden, viel Fleiſch zu bannen und anzuziehen und ſind für die nationalen Gewalten Faktoren, mit denen ſie zu rechnen und ſich mit ihren Erfolgen auseinanderzuſetzen haben. Dieſe internationalen Gebilde ſind meiſt nationalfeindlich, auch in der Regel autoritäts- und gottfeindlich. Sie ſind nicht von Gott.

Es hieße wichtiges vergeſſen, wollten wir nicht auch an den Islam oder Mohammedanismus erinnern. Ein gewaltiger Geiſt hatte ſich in dem Manne Mohammed das erſte Werkzeug zu großen Erfolgen geſchaffen. Daß es ein chriſtusfeindlicher Geiſt iſt, wiſſen wir. Und warum er Raum und Macht empfing, wiſſen wir auch. Der entſtehende Mohammedanismus war die gewaltige Zuchtrute der lau und formentot gewordenen morgenländiſchen und ſpäter der ebenſo gewordenen abendländiſchen chriſtlichen Staatenkirchen. Weit mehr denn 200 Millionen Bekenner zählt der Islam, während die chriſtlich genannte Welt nicht ganz 400 Millionen ausmacht.

Wir erkennen daraus, daß der Islam viel Fleiſch angezogen und in dem neueſten, durch den Krieg eingeleiteten Geſchichtsabſchnitt ein bedeutender Faktor geworden iſt. Und lange bevor Gottes eingeborener Sohn als Menſch zur Erde niederſtieg, waren ſchon andere gewaltige Geiſter am Wirken, um die ungezählten Millionen Menſchen in den Bannkreis ihrer Führung und ihres Einfluſſes zu ziehen. Wir meinen die ſogenannten heidniſchen Religionen und Lehren des Konfuzius, des Buddha u. a. mehr.

Gewaltige, machterſtrebende Geiſter waren deren Inſpiratoren, und ſie haben in den geweſenen und beſtehenden Rieſenvölkern Aſiens und Afrikas ihren Erfolg und ihr Werk.

Wir erwähnen dies, um zu beleuchten, daß viele und vielerlei Geiſter als „Führende und Verführende“ müſſen gekennzeichnet werden. Ihnen allen ſamt allen Geführten wird das Endurteil der Herrſchaft Chriſti Lohn und Gerechtigkeit widerfahren laſſen, es ſei gut oder böſe.

Wir wollen damit aber auch dartun, daß es noch viel Arbeit geben wird für die Wahl der Gnaden im Reiche Chriſti auf Erden, wenn Er zu richten den Erdkreis gekommen ſein wird, bis daß das Wort durch Himmel und Erde ſchallen kann: **„Es ſind die Reiche der Welt unſeres Herrn und ſeines Chriſtus geworden und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir danken Dir, Herr, allmächtiger Gott, der Du biſt und wareſt, daß Du haſt angenommen Deine große Kraft und herrſcheſt.“ Offbg. Joh. 11, 15 u. f. V.**

Auch die großen und kleinen Spaltungen in chriſtliche Bekenntnisvölker iſt nichts anderes als das Werk mancherlei Führung erſtrebender Geiſter. Wir gedenken uns darüber ſpäter noch eingehender zu verbreiten.

Jetzt aber wollen wir aus der Weite und Breite in unſeren eigenen Glaubens- und Gemeinſchaftskreis zurückkehren und Einſchau halten, um zum Nutzen unſerer vielen empfänglichen Leſer das zu erwecken, was perſönlichen Nutzen und Gewinn ſchafft.

Zuvörderſt iſt es als eine beſondere Gnade Gottes zu preiſen, daß wir in der geeinten Apoſtelſchar und dieſe ſelbſt durch ihr ſichtbares Haupt eine ſolche Führung beſitzen, die uns auf dem neuen und lebendigen Weg, nach ſich ziehend, führt, welcher heißt: Jeſus Chriſtus, geſtern und heute und in alle Ewigkeit.

Die Apoſtel des Herrn predigen ſich nicht ſelbſt, ſondern Jeſum Chriſt, daß Er ſei der Herr.

Sie ſtehen aber auch in der Tat: „Wir ſind Botſchafter an Chriſti Statt.“ Darum dürfen ſie gleich Pauli ſprechen; als die göttlich berufenen Führer: „Folget uns nach, ſo wie ihr uns habt zum Vorbilde.“

Die Apoſtel ſind aber auch Kronzeugen dafür, daß es ſehr ſchwer und laſtenreich iſt, ein gewiſſenhafter Führer des Volkes Gottes zu ſein. Je näher dem Ziel, deſto ſchwerer der Weg, Jeſu nach. Die äußeren und inneren Schwierigkeiten wachſen. Gleich Jeſu ſprechen auch die Apoſtel oft: „Wie iſt uns oft ſo bange, bis die Aufgabe vollendet iſt.“

Je williger und treuer Gottes Volk ſich führen und gottgefällig zubereiten läßt, deſto leichter wird die Arbeit unſerer Führer, unſerer Apoſtel und ihrer Mithelfer,

Durch willige Nachfolge in die Fußſtapfen Jeſu werden wir ſelbſt alle zu Mithelfern. Wir üben dadurch eine erleuchtende Macht des guten Einfluſſes oder zum Gerichte aus, und werden dadurch noch mancher licht- und wahrheitſuchenden Seele ſelbſt zum Führer auf den Weg, der zum ewigen Leben führt.

K. W. M.

Aber Gott kann.

Es war zur Erntezeit in einem großen Dorf des Neckartales, als Kinder ohne Aufſicht auf der Straße ſpielten. Jedermann hatte die Hände voll Arbeit. Hochgeladene Wagen voll goldner Garben rollten durchs Dorf und in die weitgeöffneten Scheunentore. Plötzlich ertönte lautes Geſchrei vor dem Hauſe des Schützenbauern. Mit Entſetzen erblickte die herbeigeeilte Mutter ihren dreijährigen Tobias unter dem ſchwerbeladenen Wagen, der eben in den Hof einbog, und mußte zuſehen, wie das eine Hinterrad gerade über den Leib des Knaben hinwegging. Mit einem Schrei des Entſetzens ſtürzte die Mutter neben dem Kinde auf die Knie, feſt überzeugt, es ſterbend zu finden. Wie erſtaunte ſie, als Tobias ſie froh anlachte und, da ſie ihn in die Arme nahm, keinerlei Schmerzenslaute von ſich gab. Der ganze Hof hatte ſich vor Schrecken und Angſt um das Kind verſammelt, das jedermann tot glaubte. „Iſt denn das Rad nicht über deinen Leib gegangen?“ „Tut dir nichts weh?“ So beſtürmte man den Kleinen mit Fragen. Der aber ſchüttelte ganz vergnügt den blonden Lockenkopf: „Habt ihr's denn nit g'ſehe? Des Engele hat de Wage gelupft,“ verſicherte mit großer Beſtimmtheit das gänzlich unverletzte Kind. — Tief ergriffen ſah man ſich an und ging nachdenklich wieder an die Arbeit, während die Bäuerin drinnen im Kämmerlein noch eine Unterredung mit ihrem Herrn und Gott hatte, in dem Sinne: „Ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit, die Du an mir getan haſt!“ Und von dieſem Tage an war's deutlich zu ſpüren, daß der Schützenbauer und ſein Weib ernſt machten mit dem Wort, das auf der erſten Seite ihrer Hausbibel ſtand: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“

Das Gebet der Waiſe.

Ein kleines Mädchen, deſſen Vater und Mutter geſtorben waren, wurde in eine andere Familie aufgenommen. Am erſten Abend fragte ſie, ob ſie beten dürfe, wie ſie es gewohnt ſei. Die Leute ſagten: „O ja.“ Darauf kniete ſie nieder und betete, wie ihre Mutter ſie gelehrt. Als ſie dies getan, fügte ſie ein eignes, kleines Gebet hinzu: „O Gott, mache dieſe Leute ſo freundlich gegen mich, wie Vater und Mutter es geweſen ſind.“ Dann hielt ſie ein, ſah empor, als ob ſie die Antwort erwartete, und ſetzte hinzu: „Natürlich wird er es!“ — Wie lieblich einfältig war dieſer Glaube. Sie erwartete, daß Gott es tun würde. Ihr Gebet wurde erfüllt.

Ohne Köder.

Während ein Prediger über eine Brücke ritt, bemerkte er zwei Männer am Ufer des Fluſſes ſitzen, um zu angeln. Einer derſelben fluchte auf ſchreckliche Weiſe. Der Prediger ſtieg von ſeinem Pferd, ſetzte ſich neben den Flucher und ließ ſich mit ihm in eine Unterredung ein. Zuerſt fragte er den Fiſcher, welche Art Köder er gebrauche, um die Fiſche zu fangen, worauf jener antwortete: „Das hängt von der Art der Fiſche ab, welche ich zu fangen beabſichtige.“ „Aber“, fragte der Prediger hierauf, „können Sie keine Fiſche ohne Köder fangen?“ „O nein“, ſagte der Fiſcher, „ſo dumm ſind die Fiſche nicht, daß ſie an der bloßen Angel anbeißen.“ „Aber ich kenne einen Fiſcher“, entgegnete der Prediger hierauf, „welcher eine Menge Fiſche ohne irgend welchen Köder fängt.“ „Das iſt mir etwas Neues. Wer iſt das?“ Der Prediger entgegnete mit großem Ernſt: „Es iſt der Teufel! Er fängt alle Flucher auf dieſe Weiſe. Faſt bei allen andern Sünden gebraucht er einen Köder, das heißt, er muß den Menſchen irgendeine Lockſpeiſe darbieten, um ſie zu bewegen, an ſeiner Angel anzubeißen oder in ſein Netz zu gehen; aber der Flucher iſt töricht genug, an der bloßen Angel anzubeißen. Er hat nichts von ſeinem Fluchen; aber der Böſe hat ihn, und der Flucher beißt ſich immer mehr feſt.“

Aufgeschaut und Gott vertraut.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte ein junger Musikant in Lüneburg, der dem Grundsatz des großen Reformators Dr. Martin Luther huldigte: „Bet' und arbeit', so hilft Gott all'zeit!" Er hatte seine schöne Heimat Eisenach nur aus Armut mit der Heide-Residenz vertauscht, nachdem ihm beim Chor des Fürstlich Lüneburgischen St. Michaelis-Gymnasiums eine Stelle als Diskantist angeboten worden war. Eigentlich war er nur Sänger aus Not, denn mit seinem Klavierspiel konnte er den Kampf ums Dasein nicht bestehen. Wenn er Privatstunden gab, empfing er drei Mariengroschen. Glückte es ihm aber, einen Schüler beim Frühstücken oder Vespern zu treffen, so fiel als Extrahonorar auch noch ein Butterbrot für ihn ab.

Allwöchentlich pilgerte der Achtzehnjährige nach dem fünf Meilen entfernten Hamburg, denn hier in der reichen Handelsstadt, wo an der Katharinenkirche der berühmte Meister Johann Adam Reinken angestellt war, konnte der junge Thüringer sehr viel lernen, wenn er dem Orgelspiel Reinkens regelmäßig zuhörte.

Bei seinen Besuchen in Hamburg spekulierte der junge Mann nebenbei auf ein Unterkommen, welches geeignet wäre, seine strenge Diät unnötig zu machen, denn auf die Dauer hielt er es bei der Lüneburgischen Kost nicht aus.

Einst trat er, nachdem wieder ein Versuch, in Hamburg eine Stelle zu erhalten, fehlgeschlagen war, seinen Rückweg recht niedergeschlagen an. Sein Mut war gebrochen, aber nimmermehr sein Gottvertrauen. Sein kindlicher Glaube hatte in der Prüfungsschule des Lebens beten, hoffen und warten gelernt, und so blickte er auch auf diesem trübseligen Gange in voller Zuversicht auf zu den Bergen, von dannen uns Hilfe kommt. Zu seinem bitteren Herzeleid hatte sich längst der Tyrann Hunger zu ihm gesellt, als ihm unerwartet aus einem Wirtshaus ein feiner Bratengeruch in die Nase stieg, der seine Schritte unwillkürlich hemmte. Er machte vor der Türe der Herberge Halt, zog sein ledernes Beutelchen hervor und zählte den kargen, nur allzu kargen Inhalt.

Da öffnete sich über seinem Haupte ein Fenster. Ein Gast, welcher des jungen Mannes nicht mißzuverstehende Aktion angesehen hatte, warf ihm ein paar Speisereste zu; es waren zwei Heringsköpfe. Wenn der Hungrige diese Fragmente des gemeinsten Seefisches begierig vom Boden aufhob, so hatte er dazu ganz besondere Gründe. Er war ein Thüringer, und in seinem Vaterlande galt damals und gilt noch heute der „salzen Harung" für einen Leckerbissen. Auch der junge Musikant liebte die Heringe. Mit dem Ärmel putzte der Empfänger die Häupter seiner Lieben, da entdeckte er, zwischen den Kiemen eines jeden versteckt, zwei blinkende Dukaten! — mehr, als sein Lohn für drei Monate betrug.

Wer der ungenannte Geber gewesen, konnte er nicht erfahren; denn als er nun, ausgerüstet mit einem seltenen Reichtum, das Wirtshaus betrat, um sich gütlich zu tun, konnte er trotz aller Nachforschungen den Wohltäter nicht entdecken.

Die also gespendete Gabe setzte den Empfänger in den Stand, noch länger in seiner Stellung auszuharren. Nach Jahresfrist gelang es ihm mit Hilfe treuer Freunde, zu der Hofkapelle nach Weimar zu kommen. Das Morgenrot einer neuen Zeit war für ihn angebrochen. Mächtig entfalteten sich nun seine Gaben, und bald stieg er als leuchtendes Gestirn am Kunsthimmel deutscher Nation empor.

Seit anderthalb Jahrhunderten kennt und ehrt die Welt diesen Musikanten, der kein geringerer war als Deutschlands erster und größter Orgelspieler und Orgelkomponist, Johann Sebastian Bach, geboren am 21. März 1685 zu Eisenach, gestorben am 30. Juli 1750 zu Leipzig.

Eines seiner Meisterwerke führt den Titel: „Gott ist mein König!"

Wohl dem, der, wie Sebastian Bach, sprechen kann: „Gott ist mein König!" Der darf getrost dem Vater droben seine Wege befehlen. Darum:

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen,
Verricht' das Deine nur getreu,
Und trau' des Himmels reichem Segen,
So wird er bei dir werden neu;
Denn, welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt Er nicht.

* *

Dem Tüchtigen sind Glück und Unglück wie seine rechte und linke Hand; er gebraucht sie beide.

Catharina v. Siena.

Gedächtnis der Entschlafenen.

Hiob 19, 25–26.

1915:

† 11. März Br. **Gustav Wachtel** in Creuzburg, Ostpr., 27 Jahre alt.
† 12. Mai Schw. **Magdalena Göppele** in Frankfurt a/M., 68 Jahre alt.
† 17. „ Br. **Friedrich Böhm** in Wittenberge, 39 Jahre alt.
† 25. „ Schw. **Kobler** in Zürich, 77 Jahre alt.
† 29. „ Schw. **Frei** in Zürich, 68 Jahre alt.
† 10. Juni Br. **Theodor Lembke** in Perdöhl bei Ludwigslust, 72 Jahre alt.
† 23. „ Br. **Hans Lindner** in Plauen i. V., 37 Jahre alt.
† 24. „ Schw. **Karoline Rebeka Staudenmaier** in Ochsenburg O.-A. Heidenheim, 59 Jahre alt.
† 24. „ Br. **August Cuno** in Oschersleben, 54 Jahre alt.
† 26. „ Br. **Johannes Mohr** in Frankfurt a/M., 84 Jahre alt.
† 26. „ Schw. **Anna Stock** in Oberplanitz-Zwickau i/S., 37 Jahre alt.
† 28. „ Br. **Gotthold Bergner** in Elgersburg, 37 Jahre alt.
† 30. „ Schw. **Wilhelmine Pinther** in Leipzig-Schönefeld, 58 Jahre alt.
† 3. Juli Br. **Friedrich Rüdele** in Frankfurt a/M., 28 Jahre alt.
† 4. „ Schw. **verehelichte Kron** in Essen-West, 52 Jahre alt.
† 4. „ Schw. **Cäcilie Stoll** in Ludwigshafen, 49 Jahre alt.
† 4. „ Schw. **Luise Merschunke** in Herne, 74 Jahre alt.
† 4. „ Schw. **Barbara Marquart** in Stuttgart, 36 Jahre alt.
† 7. „ Br. **Christoph Lange** in Kleinwanzleben bei Seehausen, 66 Jahre alt.
† 17. „ Br. **Louis Leibnitz** in Magdeburg-Sudenburg, 51 Jahre alt.
† 19. „ Schw. **Agnes Grimm** in Dessau, 36 Jahre alt.

In Christo gefestigt.

Himmlische Freuden, begleitet mein Leben,
Füllt meine Seele mit sonnigem Schein;
Euer begehr' ich lebendige Zeugen,
Göttlicher Kraft auf Erden allein.
Irdische Freuden, ihr Nebelgebilde,
Die ich euch selber so zahlreich gebar,
Weichet und fliehet, ihr narrtet mich lange,
Hieltet mich lange in Todesgefahr.

Himmlischer Frieden, du Lohn aller Treuen,
Reichtum der Gnade, wahrhaftiges Glück;
Dich zu besitzen verharr' ich im Glauben,
Weiche im Kampfe nimmer zurück,
Irdischer Frieden, du schmerzliche Gabe,
Triefest vom Blute der sündigen Welt;
Dich will ich lassen, du knechtest die Menschen,
Wehe dem Blinden, der dich noch behält.

Himmlische Heimat, von Gott mir bereitet,
Ewige Stätte voll Leben und Licht;
Frei von der Erde werd' ich dich schauen,
Seligste Hoffnung, du trügest mich nicht.
Irdische Heimat, du welkende Rose,
Fliehende Freude, vergängliches Glück;
Dir muß ich lassen die sterbliche Hülle
Als ein Gedenken im Grabe zurück.

Albert Morf-Hardmeier.

Dreiundfünfzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 33.

Sonntag, den 25. Juli.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Ostrande der **Argonnen** sprengten wir ein Blockhaus des Feindes.

Bei **Launois**, südlich von Ban-de-Sapt, setzten sich die Franzosen in einem kleinen Teile unserer vordersten Gräben fest.

Die Festung **Dünkirchen** wurde mit mehreren Bomben belegt.

Bei der Armee des Generals v. Below fanden Kämpfe mit Nachhuten des Gegners statt. Gestern wurden weitere **6000 Gefangene** eingebracht.

Bei Vorstößen an der **Jesla**, südlich Kowno, und in der Gegend **Dembowo**, 10 Kilometer nördlich von **Suwalki**, wurden russische Gräben erobert.

Der **Narew** ist auf der ganzen Front von südlich **Ostrolenka** bis **Pultusk** überschritten. Südöstlich von Pultusk nähern sich unsere Truppen dem **Bug**. Südwestlich dieser Festung wurde trotz schweren Widerstandes des Feindes die **Linie Nasielski-Gzowo** erreicht.

Westlich von **Blonie** wurden mehrere Stellungen des Gegners genommen und südlich von Warschau die Orte **Ustanow, Lbiska Jazgarzow** erstürmt.

Die Lage bei den deutschen Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

1. Notiz: Die Orte **Ustanow, Lbiska** und **Jazgarzow** liegen etwa 25 Kilometer südlich des Mittelpunktes von Warschau.

2. Notiz: **Gzowo** liegt 10 Kilometer südlich Pultusk an der Straße Pultusk-Serock.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Bei **Iwangorod** wiesen unsere Truppen einige schwache Vorstöße des Gegners ab. Südlich **Krylow** wurde ein russischer Übergangsversuch über den Bug vereitelt. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Im **Görzischen** beschränkte sich der Feind gestern tagsüber auf starkes Artilleriefeuer. Verzweifelte Nachtangriffe gegen unsere Stellungen am Rande des **Plateaus von Doberdo** brachen unter schweren Verlusten der Italiener zusammen und konnten an der Tatsache nichts ändern, daß der Ansturm gegen die küstenländische Front vergebens ist.

Montag, den 26. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Nördlich des **Njemen** erreichte die Armee des Generals von Below die Gegend von **Poswol** und **Poniewitz**. Wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Über **1000 Russen** wurden zu Gefangenen gemacht.

An der **Narew-Front** erzwangen unsere Truppen auch oberhalb **Ostrolenka** den Übergang. Unterhalb davon drängen wir den erbitterten Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den **Bug** zurück. **Einige tausend Russen** wurden gefangen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nordwestfront der Festungsgruppe von **Nowogeorgiewsk** und **Warschau** schieben sich die Einschließungstruppen näher heran.

Nördlich der Linie **Wojalawice** (südlich von Cholm)—**Hrubieszow** (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden **11 Offiziere, 1457 Mann** gefangengenommen. 11 Maschinengewehre erbeutet. Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

Notiz: Poswol und Poniewitz liegen etwa 60 Kilometer östlich bzw. südöstlich Szawle.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Südlich **Sokal** eroberten unsere Truppen einen für unsere Brückenköpfe am östlichen **Bug-Ufer** wertvollen Stützpunkt, wobei **1100 Gefangene** und zwei Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Nordwestlich **Hrubieszow** gewannen deutsche Kräfte erneut Raum. An den anderen Teilen der Front trat keine Änderung der Lage ein.

Gestern entbrannte der Kampf um den Rand des Plateaus von **Doberdo** aufs neue. Tag und Nacht griffen die Italiener an der ganzen Front ununterbrochen mit größter Heftigkeit an, aber auch der neue Aufwand an Kraft und Opfern war umsonst. Nur vorübergehend erzielte der Feind örtliche Erfolge. Heute beim Morgengrauen waren die ursprünglichen Stellungen wieder ausnahmslos im Besitz der heldenmütigen Verteidiger. Gegen den **Görzer Brückenkopf** unternahm der Gegner keinen neuen Angriff. Heute früh setzte das Massenfeuer der italienischen Artillerie im **Görzischen** wieder ein. Im **Krn-Gebiet** wurde gestern nachmittag ein feindlicher Angriff im Handgemenge und mit Steinwerfen zurückgeschlagen. Die zurückgehenden Italiener erlitten in unserem Geschützfeuer starke Verluste. Einer unserer Flieger belegte **Verona** mit Bomben. An der **Kärntner** und **Tiroler** Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Dienstag, den 27. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Schwache französische Handgranatenangriffe nördlich von **Souchez** und Sprengungen in der Gegend von **Lemesnil** in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen **Argonnen** besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschießung von **Thiaucourt** antworteten wir abermals mit Feuer auf **Pont-à-Mousson.**

In den **Vogesen** setzte sich der Feind gestern abend in den Besitz unserer vordersten Gräben auf dem **Lingekopf** (nördlich von Münster).

Bei **Roucq** (nordwestlich von Tourcoing) wurde ein französisches, bei **Péronne** ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen; die Insassen sind gefangengenommen.

Ein Vorstoß aus **Mitau** wurde von uns abgewiesen. Zwischen **Poswol** (südlich von Mitau) und dem **Njemen** folgen wir dem weichenden Gegner.

Die Russen versuchten gestern, unsere über den **Narew** vorgedrungenen Truppen durch einen großen einheitlich aus der Linie **Goworowo** (östlich von Rozan) **-Myskow-Serock** (südlich von Pultusk) angesetzten Angriff zurückzudrängen; die russische Offensive scheiterte völlig, **3319 Russen wurden gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet.** Östlich und südlich von **Rozan** drängen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osten vor; am **Prut** (südöstlich von Pultusk) wird noch hartnäckig gekämpft. Vor **Nowogeorgiewsk** und **Warschau** keine Veränderung.

Vor **Iwangorod** nichts Neues.

Nördlich von **Hrubieszow** warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen **3941 Russen (darunter 10 Offiziere) gefangen.** Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Seit der Erstürmung von **Sokal** durch unsere Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung der **Bug-Übergänge** besonders wichtig ist. Gestern stürmten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir **20 Offiziere und 3000 Mann** gefangennahmen und fünf Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich **Hrubieszow** schreiten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Unter dem Schutze des gestern früh eröffneten Artilleriemassenfeuers griffen die Italiener das Plateau von **Doberdo** mit verstärkter Kraft abermals an. Der Ansturm scheiterte unter größeren Verlusten denn je. Nach erbittertem Nahkampf blieben unsere Truppen auch an diesem 9. Schlachttage in vollem Besitz ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurande.

An den übrigen Teilen der küstenländischen Front, dann im **Kärntner** und **Tiroler** Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Mittwoch, den 28. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nordwestlich von **Souchez** wurden einzelne, von früher her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schlesischen Truppen erstürmt. Vier Maschinengewehre sind erbeutet.

In den **Vogesen** fanden in der Linie **Lingekopf-Barrenkopf** erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nahkampf zurückgeschlagen; dabei sind auch die vorgestern abend verlorengegangenen Gräben am **Lingekopf** bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen.

Zwischen **Mitau** und **Njemen** wurden gestern noch etwa tausend versprengte Russen zu Gefangenen gemacht.

Östlich und südöstlich von **Rozan** schreitet unser Angriff vorwärts; **Goworowo** wurde genommen.

Nördlich von **Serock**, beiderseits des **Narew**, und südlich von **Nasielsk** setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort; sie scheiterten völlig. Der Feind ließ hier und bei **Rozan 2500 Gefangene und sieben Maschinengewehre** in unserer Hand.

Vor **Warschau** wurde westlich von **Blonie** der Ort **Pierunow** von uns erstürmt; in der Gegend südwestlich von **Gora Kalwarja** wird gekämpft.

Die Lage bei den deutschen Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist im allgemeinen unverändert.

Notiz: **Pierunow** liegt 24 Kilometer westlich von der Fortslinie von **Warschau.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind unternahm zwischen der **Weichsel** und dem **Bug** und bei **Sokal** eine Reihe heftiger, jedoch erfolgloser Gegenstöße.

Westlich **Iwangorod** brach ein feindlicher Vorstoß unter unserem Feuer zusammen.

Gestern ermattete auch der gegen das Plateau von **Doberdo** gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhielten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer. Ansonsten rafften sie sich nur mehr zu vereinzelten schwächlichen Vorstößen auf, die mühelos abgewiesen wurden.

In den Kämpfen großen Stils trat somit eine Pause ein. Wie die erste, so endete auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im **Görzischen** mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes, der diesmal in dem ungefähr 30 Kilometer breiten Raume zwischen dem **Monte Sabotino** und der Küste sieben Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilmiliz-Divisionen einsetzte und um jeden Preis ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material durchzubrechen versuchte. **Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100 000 Mann einzuschätzen.**

Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht werten. Unerschüttert und unerschütterlich stehen sie noch immer dort, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten heiß umstrittenen Stellungen im Görzischen, sondern von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.

Am 27. Juli früh unternahmen unsere leichten Kreuzer und Torpedoeinheiten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von **Ancona** bis **Pesaro** und beschossen die Stationsanlagen, Bahnhofsmagazine, Wachthäuser und Eisenbahnbrücken an dieser Küstenstrecke mit gutem Erfolg. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Waggons wurden demoliert; ein Bahnhofsmagazin in **Fano** geriet in Brand, der eine starke Explosion zur Folge hatte.

Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge den Bahnhof, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Objekte Anconas erfolgreich mit Bomben, wobei der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt nnd viel rollendes Material zerstört wurde.

In einem Naphthatank ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand.

Alle Einheiten sind ohne Verluste eingerückt. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Donnerstag, den 29. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In **Flandern** schoß unsere Artillerie einen auf dem **Furnes-Kanal** liegenden Prahm in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war.

Westlich von **Souchez** wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei **Givenchy**, in den **Argonnen** und bei **Vanquois** sprengten wir mit Erfolg Minen, französische Sprengungen in der **Champagne** verliefen ergebnislos.

Nördlich des **Njemen** ist die Lage unverändert. Nordöstlich von **Suwalki**, beiderseits der nach **Olita** führenden Bahn, besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen; sie machten dabei **2910 Gefangene** und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des **Narew** und südlich von **Kalelsk** Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten. Westlich von **Nowogeorgiewsk** auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Überfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südwestlich von **Gora Kalwarja** versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen; sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Die Lage bei den deutschen Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist im allgemeinen unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Grenze zwischen **Bukowina** und **Beßarabien** überfielen kroatische Landwehr und ungarischer Landsturm eine stark ausgebaute russische Stellung. Der Feind wurde vollständig überrascht und flüchtete nach einem blutigen Handgemenge, das ihn 170 Tote kostete, aus seinen Verschanzungen.

Östlich **Kamionka-Strumilowa** nahmen unsere Truppen einen Oberstleutnant, sieben Offiziere und 500 Mann gefangen.

Bei **Sokal** wurden erneute heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen.

Sonst ist die Lage an der Nordostfront unverändert.

An der küstenländischen Front unternahmen die Italiener nur am Plateau-Rande bei **Sdraussina** und **Vermegliano** erfolglose Vorstöße. Im Vorfelde des Brückenkopfes von **Görz** räumte der Gegner seine Sturmstellungen und ging in jene Linie zurück, die er vor der Schlacht innehatte.

An der **Kärntner Grenze** Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Im **Tiroler Grenzgebiet** wurde ein feindliches Bataillon bei **Marce** im **Etschtal** zurückgeworfen, eine italienische Kompagnie im Gebiet der **Tofana** zersprengt.

Freitag, den 30. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Perthes** in der **Champagne** wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im **Priesterwalde** brach ein französischer Angriff beiderseits **Croix des Carmes** im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den **Vogesen** griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie **Lingekopf-Barrenkopf** an. Die Nahkämpfe um den Besitz der Stellungen sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangengenommen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Truppen der Armee des Generals von Woyrsch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen der **Pilica-Mündung** und **Kozienice** an mehreren Stellen erzwungen; auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher **800 Gefangene** gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich des **Wieprz** durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung, sie erreichten am Abend die Linie **Piaski-Biskupice** und die Bahn östlich davon. Viele tausend Gefangene und drei Geschütze fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg, sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preußischer Garde-Truppen bei **Krupe**, nordöstlich von Krasnostaw, und anderer deutscher Truppen in der Gegend von **Wojslawice** haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie; sie halten nur noch nördlich von **Hrubieszow.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsschauplatz.

Wien. Amtlich. Nach einer mehrtägigen Pause sind gestern zwischen der **Weichsel** und dem **Bug** die Verbündeten wieder an der ganzen Front zum Angriff übergegangen.

Westlich des **Wieprz**, bis in die Gegend von **Chmiel**, wurde der Feind in einer Frontbreite von mehr als 25 Kilometern durchbrochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich **Chmiel** nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen. Deutsche Truppen erkämpften abends die Linie **Piaski-Biskupice** und die Bahn östlich davon. Auch bei **Kowala** und **Belsyce**, nordöstlich von **Krasnostaw**, und **Wojslawice** drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein. Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alle Ansiedelungen verwüsten und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennen. Unsere Verfolgung ist im Gange.

Nordwestlich von **Iwangorod** wurde beiderseits der **Radomka-Mündung** am 28. Juli früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Übergang über die **Weichsel** erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter den schwersten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermutigen Pflichtgefühls zu geben.

Am oberen **Bug** nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes von **Sokal** ihre Südostfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab. Sonst ist die Lage in **Ostgalizien** unverändert.

Die im **Görzischen** am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vereinzelte vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vorspringenden Stützpunkte unserer Stellungen richten. So versuchten östlich **Sagrado** und bei **Redipuglia** italienische Truppen, weiter Raum zu gewinnen, sie wurden durchweg abgewiesen. Besonders um den **Monte Sei Busi**, der fest in unserem Besitz ist, mühte sich der Feind vergebens.

An den anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am Plateau von **Cormons** wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch Volltreffer einer Ballonabwehrkanone abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden unter den brennenden Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.

Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland **Pelagosa** eine Funkenstation errichtet. Am 28. Juli wurde das Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung des Umfangs der feindlichen Besetzung ein kleines Landungsdetachement unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekognoszierung auf das Eiland gesandt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen feindlichen Schützengraben bis zu den stark besetzten betonierten Verteidigungsanlagen der Italiener vor und brachte diesen, unterstützt durch das Artilleriefeuer aus unseren Fahrzeugen, bedeutende Verluste bei. So fiel u. a. der Kommandant der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier. Nach erfolgreicher Rekognoszierung kehrte unser Detachement trotz der großen Übermacht des Gegners ohne erhebliche Verluste wieder auf die Fahrzeuge zurück. Feindliche Unterseeboote lancierten vergebens mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

Wien. Amtlich. Unsere Kavallerie ist heute kurz nachmittags in Lublin eingerückt.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 34 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 22. AUGUST 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Wir danken dem Herrn. (Erntedankfest.)

Wie herrlich und erhaben
Trittst Du mit deinen Gaben
Vor uns in diese Welt.
Gott, Deiner Hände Werke
Verkünden Ruhm und Stärke,
Kraft, die uns aufrecht hält.

O Schöpfer alles Lebens,
Laß uns jetzt nicht vergebens
An Dir vorübergehn,
Daß wir doch Deine Taten,
Die uns zum Heil geraten,
Zu würdigen verstehn.

Gott, schenk uns allen Gnade
Und weis' uns Deine Pfade,
Was sind wir ohne Dich?
Richt' unsern Blick nach oben,
Auf daß wir Dich nur loben,
Dich Vater, ewiglich.

Bericht

über den aus Anlaß des Geburtstages des lieben Stammapostels in Bielefeld am Sonntag, den 25. Juli 1915 in Anwesenheit sämtlicher Apostel gehaltenen Festgottesdienst.

Beim Eintritt der Apostel sang der Gesangschor zunächst das Lied: „Heute ist der Tag des Herrn".

Begrüßung durch ein Kind mit nachstehendem Gedicht:

Willkommen heut an diesem Jubeltage,
Willkommen heilige Apostelschar!
Dies sei der Gruß, er möge es euch sagen:
Groß ist die Freude, die heut offenbar.
Schon glaubten wir, in aller Stille
Sollten wir heute so beisammen sein,
Nun, euer Hiersein, es ist Gottes Wille,
Den lieben Stammapostel dadurch zu erfreu'n.
Nun lieber Vater, wo du bald vollendest
Ein Lebensjahr, voll Arbeit, Sorg' und Müh',
Doch deinem Volk stets Segen hast gespendet,
Dafür gekämpft, gerungen spät und früh;
Da sind es viele, die heut dankbar schauen
Nach diesem Ort, dem heiligen Altar;
Sie schau'n im Geiste her voll Gottvertrauen
Und bringen dir die Segenswünsche dar.
Der treue Gott, der diesen Tag gegeben,
Der seine Boten heut nach hier gebracht,
Er schenkt dir, lieber Stammapostel,
Langes Leben, Gesundheit, freud'gen Geist und neue Kraft,
Und haben wir dich auch wohl oft betrübet,
O, Vater, sieh uns heut in Gnaden an,
Wir wollen künftig dich nun besser lieben,
Gehorsam sein, den Brüdern folgen gern,
Nimm diesen Blumenstrauß aus Kinderhänden,
Drin alle Segenswünsche sind vereint,
Von allen hier aus hiesiger Gemeinde,
Gern wollen alle heute dankbar sein,
So möge Gott nun segnen diese Stunde,
Wo seine Boten bittend vor ihm stehen.
Dann wird uns dieser Tag bald bringen frohe Kunde,
Indem wir neue Siegestaten sehen.

Gebet des lieben Stammapostels: In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes (Tränenpause). Zuerst danken wir Dir, unserem Vater, daß wir singen und sagen können: „Dies ist der Tag, den Du uns gemacht hast". Wir danken für die gnädige Zusammenführung und den Besuch durch Deine Apostel, darin wir auch Jesus als den großen Apostel unseres Bekenntnisses erkennen. Wir danken auch ferner, daß Du uns so weit gebracht hast, daß wir auch singen und sagen können: „Bis hierher hast Du uns gebracht" und für Deine große Güte, auch für die Erhörung unserer Gebete. Laß uns nun eine neue Freudenbotschaft zuteil werden, weil wir gekommen sind, Dich und Dein Wort anzuhören. Wo wir auch so manches bittere aus dem von dir gewürzten Kelche hinnehmen mußten, hast Du uns dennoch geholfen und wir können Dein Heil preisen. Durch die Diener Deines Hauses sind wir zu Tausenden versammelt, ja mit Deinem ganzen Volke, nicht nur im Hiersein, sondern auch mit den Überseeischen in Afrika, Amerika, Australien und wo sie auch sein mögen, mit denen wir auch im Geiste verbunden sind. Wir verbinden uns auch mit denen, die in der Wüste sind und mit den Heerscharen, die Du ihnen zum Schutze geben wollest, ferner mit den Notleidenden, Kranken und Verwundeten, ja mit unserem ganzen Volke und denen, die mit uns sind. Hast Du uns durch Jesum zum Haupt der Völker erwählet, so stehen wir in der Macht Deines Sohnes auch in dem Bewußtsein, daß der Glauben in Erfolgen offenbar werden soll. Wir bitten: „Herr, laß von diesem Zusammensein die Folgen abhängig werden, damit ein neuer Morgen anbrechen kann und uns Freude bringe. Bewege Himmel und Erde, damit bleibe durch das Bewegliche auch das Unbewegliche. Erhöre, o Vater, unsere Bitte und laß diesen Tag einen Gnadentag für uns und alle sein. Gib uns nun Dein Wort und laß uns hören, was der Geist der Gemeinde sagt. Amen.

Gemeindegesang: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren".

Textwort: 1. Mose 32. Vers 24–30:

Als Jakob allein war, da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. – Und da er sah, daß er ihn nicht übermochte, rührte er das Gelenk seiner Hüfte an, und das Gelenk seiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrenket. Und er sprach: „Laß mich gehen, denn die Morgenröte bricht an." Aber er antwortete: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn." Er sprach: „Wie heißest du?" Er antwortete: „Jakob." Er sprach: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfet und bist obgelegen." Und Jakob fragte ihn und sprach: „Sage doch, wie heißest du?" Er aber sprach: „Warum fragst du, wie ich heiße?" Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob hieß die Stätte Pniel, denn ich habe Gott von Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen.

Predigt: Aus dem Munde der Sänger wurde dieser Tag als der Tag des Herrn bezeugt. Dann hörte ich in der Morgenstunde aus dem Begrüßungslied, daß es der liebe Gott gewesen ist, der uns bis hierher gebracht hat. Zunächst heiße ich alle willkommen und in erster Linie die, welche schon am letzten Sonntag als die Boten Jesu Christi bezeichnet worden sind. Ich hatte den Ausspruch getan, daß an das Kommen der lieben Apostel ein Erfolg gebunden sein würde. Wie auf natürlichem Gebiete alles durch die Waffen ausgefochten werden muß, so ist es auch auf dem Glaubensgebiete, wo der Geisteskampf gegen die Fürsten und Gewalten der Finsternis geführt werden muß. Das schwere Ringen unter den Völkern ist auch ein Geisteskampf unter dem Einfluß der finsteren und bösen Gewalten, die durch die Glaubensbitte des Hinterhalts überwunden werden müssen. In diesen Tagen hat insonderheit ein schwerer Glaubenskampf gegen die Fürsten und Gewaltigen der Finsternis durchgemacht werden müssen. Als gestern die Siegesbotschaft eintraf, da fand ich in dem Sehen, was ausgefochten worden war, vor Freude und Dankbarkeit keine Worte. Ich sagte dazu: „Das ist es, wenn die Friedensengel sich aufmachen, die durch den Glaubenskampf und Sieg auch die Freude ruhend machen im Lande." Jeder Kämpfer ist ein Friedensengel, denn der Kampf wird doch dazu geführt, um Frieden zu schaffen. Solche, die im Kampf des Glaubens stehen, gehören auch zu der Schar der Bittenden, die da flehen und ringen, daß der Glaube den Sieg behält. – Durch das Eintreffen der Apostel und Gottesboten kam die Siegesbotschaft, so daß ich sagen mußte: „Die Hand des Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn behält den Sieg." Die Apostel, die doch in den Handlungen Jesu Christi stehen und die Rechte des Herrn wahren, haben nach schweren Glaubenskämpfen der letzten Tage im Loben und Danken den Sieg behalten. Durch die Apostelschar mit den vielen Tausenden verbunden, muß ich nach meinem Gefühl in der Belastung des Geistes sagen, daß viel und schwer gesündigt worden ist. Vorigen Sonntag wies ich darauf hin, daß Dankopfer gebracht und die Gelübde bezahlt werden müßten. Da eine schwere Belastung auf dem Geiste liegt, so versammeln wir uns heute in der Demütigung vor Gott, daß er uns um der Bitte seiner Boten willen, einen Tag bereiten und auch einen offenen Born gegen die Sünde geben möchte. Nicht nur die Apostolischen allein, sondern das ganze große Volk ziehen wir in dem Bewußtsein unter die Gnadenflügel, daß wir als die Apostel Jesu Christi in der Macht stehen, binden und lösen zu können. Die Apostel Jesu Christi stehen in dem Worte des Herrn: „Was ihr löset und bindet, soll gelöst und gebunden sein." Das gegenwärtige Wort der Apostel ist somit ein Tatenwort, welches verwirklicht wird an Millionen, ob bewußt oder unbewußt, denn um der Gerechten willen sollen die Gottlosen begnadigt werden. Dies ist doch auch eine Jakobsgesinnung. Wenn die gegenwärtigen Apostel, verbunden mit den vielen Tausenden über die Belastung sich aussprechen sollten, so würden sie sagen: „Wir fühlen uns wie Jakob, ja als Würmlein Jakob, über die ein jeder leicht hinweggeht." In diesem Gefühl dringt aber das Wort an unser Ohr: „Fürchte dich nicht, Würmlein Jakob. Ich helfe dir, ich errette dich und führe dich bei meiner rechten Hand." – Diese Zusicherung ist Jakob gegeben. Nach dem vorgelesenen Textwort ist einst die Frage gestellt worden: „Sage mal, wie heißest du?" Wenn ich nun jeden Apostel, Bischof und Ältesten fragen würde: „Wie heißest du?", so bezweifle ich es nicht, daß ich die Antwort erhalten würde: „Ich heiße Jakob!" Ich würde auch nicht der letzte sein. Diese Frage muß in die Gegenwart versetzt werden, denn was nützt uns ein Wort der heiligen Schrift ohne Wesen und Dasein. Deshalb ist die Frage auch für uns alle bestimmt und ein jeder muß darüber nachdenken, ob wir uns in diesem Worte zurückfinden. Wenn ich die gleiche Frage an die Eltern und Kinder, Jünglinge und Jungfrauen richten würde: „Wie heißest du?", so glaube ich auch von ihnen die Antwort zu hören: „Ich heiße Jakob und stehe in dem Wesen ‚Würmlein', das so leicht zertreten wird." Somit wird das einst gesprochene Wort an allen wieder ein Tatenwort, wenn wir in der Jakobsgesinnung stehen. Wenn wir nun solches glauben können, so wissen wir auch nach der Geschichte, wie sie uns berichtet, daß auf dem Wege, welchen der bezeichnete Jakob zieht, diesem auch die Engel des Herrn begegnen. Es sind Gottes Heere. Wenn ich von den Berichten und den Zeugnissen aus der Brüder Mund erzählen wollte, würde die Zeit nicht ausreichen. Das Wort wird durch viel Tausende bestätigt, daß es Gottes Heere gewesen sind, die dem elenden Jakob entgegenkommen. Es heißt, daß Jakob eine Angst überkam, als er Esau entgegenging. Da zeigten sich aber auch die Heere Gottes, die Jakob entgegenkamen. In dem vorgelesenen Textwort heißt es: „Und Jakob blieb allein." Das Wort durchleben wir auch und können es auch mit dem Kaiserwort und den Äußerungen der Heerführer verbinden: „Der Hinterhalt läßt uns im Stich." Wir haben gezeigt, daß der Hinterhalt zu Beginn des Krieges in einer feurigen Gesinnung stand, aber im Laufe der Zeit ist es anders geworden. Die Apostolischen müssen in erster Linie als der Hinterhalt fest bleiben im Glauben, in der Gebetskraft und Energie, so daß die Engel an die Glaubensbitte gebunden bleiben. In der Heiligen Schrift heißt es, daß Gott nicht die Engel annimmt, sondern den Samen Abrahams, zu welchem wir gehören, darum Gott der Herr das Schreien der Gerechten erhören will. Es heißt: „Jakob blieb allein." Ist es nicht so? Wenn ihr es nicht glauben könnt, so bin ich es, der es bezeugt. Die Apostel stehen in dem Wort, denn sie bleiben allein in der Finsternis, gleich einem Jakob. Nach der biblischen Geschichte hatte Jakob doch auch einen Anhang, mithin war er in der Tat und Wahrheit eigentlich nicht allein. Dennoch heißt es: „Jakob blieb allein." Wenngleich er einen Anhang hatte, so war er doch in der Finsternis der Nacht allein. Das Alleinsein führte zu einem Ringen, denn es war ein Mann, der mit ihm kämpfte. Er unterlag. Wir übertragen die einstige Geschichte in die gegenwärtige Zeit. Wieviel Apostolische sind als Glieder ganz unfähig gemacht, die in ein ganz anderes Bereich gelangt sind, ja es ist ein gut Teil unfähig geworden. Wie mancher ist schwach, murrend und klagend geworden, was er als Zeichen der Kampfunfähigkeit zum Ausdruck gebracht hat. Wenn es nun der Herr ist, mit dem der Kampf geführt werden muß, so wissen wir, daß doch allein in seiner Hand alle Gewalt im Himmel und auf Erden liegt, denn er hat Gewalt über alles Fleisch. In der Finsternis der Nacht, wo Zweifel und Unzufriedenheit entstehen, scheint es, als wenn der Herr der Gegner Jakobs geworden ist. Wenn jeder seine Gedanken darüber aussprechen sollte, so würde die Antwort lauten: „Ja, so ist es." Die Verhältnisse der Zeit haben so manchem Enttäuschungen gebracht, so daß der eine oder andere auch sagen muß: „Wir dachten so, aber es ist ganz anders

gekommen. Was hat das Ringen, der Glaube, die Hoffnung für Folgen gehabt, das Gegenteil ist eingetroffen, der Herr ist die Niederlage für uns geworden." Das sind doch die Gefühle und Gesinnungen bei vielen, was die Apostel, Bischöfe und Ältesten doch bezeugen können. Wenn es so ist und wir in solcher Gesinnung erfunden werden, daß es keinen Zweck hat zu kämpfen und zu glauben, da wir doch nicht zum Siege kommen können, weil zehn andere Feinde aufstehen, wenn einer geschlagen wird, wir werden unterliegen, so ist dies ein Zeichen der Verzagtheit, Mut- und Hoffnungslosigkeit. Wird solches offenbar im Ringen und in der Finsternis der Nacht, so wird auch heute noch das Engelwort hörbar: „Laß mich gehen." (Bewegung.) Ich stehe auch in dem Worte und Gefühl, als wenn der Auferstandene mich die Worte hören ließe: „Laß mich gehen." Wenn in dem Glaubenskampfe soviel Glieder mutlos und schwach geworden sind und ihre Stellung im Glaubenskampfe nicht mehr einnehmen, so ist dies doch ein trauriges Zeichen. Wie drückt da das Wort des Herrn nieder, wenn er sagen muß: „Laß mich gehen, die Schwäche zeigt sich." – Ich kann das Gefühl aber nicht verbergen, als wenn der Herr uns heute besonders zuruft: „Laßt mich, **denn die Morgenröte bricht an, die dicke schwere Finsternis ist vorüber."**

In den letzten Diensten habe ich die Kelche, welche den Völkern vom Herrn eingeschenkt werden, bezeichnet, auch die Hefen, welche von den Gottlosen ausgetrunken werden sollen. Die Hefen als das Bild der Gärung ist die Revolution, welche kommen muß. Nun können wir auch schon die Beobachtungen machen, wie weit die Kelche bei unseren Feinden geleert worden sind. Auf dem Berge Zion dagegen, wo auch ein Kelch für die Apostolischen dargereicht wird, soll Freude sein, denn von diesem Glaubensberge soll der Kelch der Freude und des Friedens kommen. Wenn wir uns nun auch noch in der Finsternis befinden, schimmert doch schon so mancher Strahl der Morgenröte hindurch, indem sich so manches entwickelt und der Herr schließlich auch durch unser unausgesetztes Ringen im Glauben und Vertrauen überwunden wird. Nach der ersten Frage: „Wie heißest du?" lautete die Antwort: „Jakob." Nun liegt es an uns, ob wir uns auch unter diesem Namen zurechtfinden. Jetzt kommt aber der zweite, als der neue Name, der dem Jakob gegeben wurde, indem der Herr durch den Engelmund sagen ließ: „Du sollst nicht mehr Jakob, sondern Israel heißen, denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und bist obgelegen." Eigentlich trifft der Name bei der Mutlosigkeit für uns nicht zu, aber Jakob hatte, nachdem der Engel zu ihm sagte: „Laß mich gehen", bitten gelernt und rang mit ihm unter den Worten: „Nein, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn." Wenn sich auch Kampfunfähigkeit und Glaubensschwäche zeigen, so bleibt für uns nur das eine übrig, daß wir nicht aufhören im Glauben und Vertrauen zu rufen: „Nein, ich lasse Dich nicht!" Die Apostolischen, auch die in der Wüste, sind wohl alle darin eins, daß heute ein Tag des Herrn ist, sei es wie es sei, an welchem ein jeder mit mir das eine wünscht: „Herr, segne mich, ich lasse Dich nicht." Ist es so, dann sind wir heute auch in dem vorgelesenen Worte zu Hause und ich in erster Linie. Es war schwer, die Apostel hier versammeln zu können, denn ich hatte die Empfindung, daß die ganze Hölle auf war, die Engel des Friedens aufzuhalten, weil der Böse weiß, daß er wenig Zeit hat. Das sind die Jakobs, die sich um des Herrn Wort versammeln, die das Sehnen haben und sagen: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn." – Denen, die in der Jakobsgesinnung stehen, will Gott einen neuen Namen geben. Wenn ich nun als der Mund Gottes frage: „Wie heißest du?" und zur Antwort erhalte: „Jakob", ja ein Würmlein, untertreten, die Glieder verrenkt und untüchtig gemacht, so soll die Antwort gegeben werden: „Du sollst Israel heißen, weil du mit Gott und Menschen gekämpft hast." Dieser Name soll gegeben werden, wenn sich die Morgenröte zeigt. Den neuempfangenen Namen kennt nur derjenige, der ihn empfängt, der ist aber auch nur imstande, den Herrn zu erkennen. Er ist schwer zu glauben, darum stellte Jakob auch die Gegenfrage: „Wie heißest **Du** denn?" Die erste bedingt die zweite Frage. Wenn nun die Gegenfrage lautet: „Wie heißest **Du** denn?" so können wir darauf sagen, daß der Kämpfende, der allezeit für uns streitet, nicht erkannt wird, so daß noch oft eine Unsicherheit des Glaubens bemerkbar wird. Da muß ich auch fragen: „Wer hat in allem durchlebten den Herrn erkannt?" Ich habe immer auf die Heilserkenntnis hingewiesen, nach der wir streben müssen, weil es stets die Finsternis ist, die uns die Augen verhält. (Schluß folgt.)

Glaube in Todesnot.

Vor einigen Jahren befanden sich zehn norwegische junge Mädchen, welche gläubige Christen waren, auf der Fahrt nach New York. Kurz vor dem Ziele stieß das Schiff mit einem andern Schiffe zusammen und sank mit großer Schnelligkeit. Um die Plätze in den schnell herabgelassenen Rettungsbooten entspann sich ein wilder Kampf. Die Matrosen stießen Frauen und Kinder zurück, um die ersten im Boote zu sein. Ehemänner vergaßen in den furchtbaren Augenblicken ihre Frauen; jeder suchte nur sich selbst zu retten. Da ertönte inmitten dieses Kampfes und durch das Brausen des Sturmes hindurch plötzlich Gesang, der immer stärker und stärker anschwoll:

„Jesus, Heiland meiner Seele,
Laß an deine Brust mich fliehn,
Da die Wasser näher rauschen,
Und die Wetter höher ziehn."

Um einen Mast geschart standen die zehn jungen Mädchen und sangen und beteten. Der Dampfer sank von Minute zu Minute tiefer und legte sich auf die Seite. Schon erreichte das Wasser ihre Füße, und eines nach dem andern sank in die Fluten. Das letzte Rettungsboot stieß ab; von ihm aus sah man die noch lebenden sechs Sänger dicht zusammengedrängt, von der tobenden Flut umspült, während der Wind ihre letzten Worte forttrug:

„Du bist ja des Lebens Quelle,
Die den Durst auf ewig stillt;
Sei der Born in meinem Herzen,
Der ins ew'ge Leben quillt."

So sterben Christen, die sich ihres herrlichen Erbes droben im Himmel gewiß sind.

Woher aber kommt solcher Unterschied? Wie ist es möglich, daß die einen voll namenloser Angst, die andern voll Freude und Lobgesängen dem Tode ins Auge sehen und von dieser Welt scheiden? Die Antwort auf diese Frage liegt allein in der herrlichen Ostertatsache von der Auferstehung des für die Sünde der Welt gekreuzigten und gestorbenen Heilandes.

In der Breiten Straße Nr. 32.

In einer großen pommerschen Stadt hatte ein Knabe den Fuß gebrochen und litt viele Schmerzen. Einer seiner Mitschüler hat die Schmerzen recht mitgefühlt und darum abends in seinen Bettlein recht herzlich für ihn gebetet, daß der Herr ihm helfen und seine große Not aus Gnaden lindern wolle. Also betete er: „Lieber Herr Jesus, du weißt recht gut, wie wehe ihm sein gebrochener Fuß tun muß; sie haben dir ja deine heiligen Füße ans Kreuz genagelt, was dir gewiß noch weher getan hat. Drum hilf dem armen Alfred! Er ist noch so klein; du warst damals aber schon groß. Amen. Ach, lieber Herr Jesus, ich habe vergessen, dir zu sagen, daß er in der Breiten Straße Nr. 32, auf dem Hofe links, drei Treppen, nach hinten zu wohnt."

Von Jesu hören ist gut; Jesum suchen ist besser; Jesum besitzen aber macht stark und glücklich. –

Dankschreiben!

Aus Anlaß meines Geburtstages sind mir von allen Seiten, und aus vielen Ländern, Schweden, Österreich, Schweiz, Holland, Amerika, Afrika, Australien usw., viele Glück- und Segenswünsche zugesandt. Die eingegangenen Briefe und Karten belaufen sich wieder auf über zweitausend Stück. All diese Beweise der Liebe und Anhänglichkeit haben meiner Seele unaussprechlich wohlgetan, zumal ich weiß, daß die unausgesprochenen Wünsche noch viel zahlreicher sind. Ein Volk, welches seine Väter ehrt, kann und darf nicht untergehen. So wird auch das apostolische Volk weiter blühen und gedeihen, wenn es an der Einheit in Christo, die im Apostelkreise aufgerichtet ist, unverbrüchlich festhält. Ich für meine Person werde allezeit bestrebt sein, diese Einheit zu Christo als unser heiligstes Panier hochzuhalten. Mögen mir alle treuen Brüder mit den Gemeinden darin folgen. Schwer lastete das vergangene Jahr auf unser aller Schultern, nicht zum wenigsten aber auf den meinigen. Groß sind die Erkenntnisse, die uns Gott in der Kriegszeit gegeben hat, aber auch groß die Leiden. Auch an meinem Leibe ist dies alles nicht spurlos vorübergegangen, und ich kann mit Paulus wohl sagen, ich trage die Malzeichen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christi an meinem Leibe, denn Fürsten und Gewaltige hängen an unsern Fersen. Alles dient, daß wir Christo ähnlicher werden, woran es allerdings zum großen Schmerze auch bei manchem Apostolischen noch fehlt. Möchte dieses Wort nicht ungehört verhallen. Ich will heute nur für alle Gebete und Segenswünsche, die mir gesandt sind, herzlich danken. Es hat meine Seele tief berührt. Sehe ich doch daraus nicht nur die persönliche Zuneigung, sondern, was für mich die Hauptsache ist, die Liebe zu dem Werke Christi, woran ich stehe mit der mir von Gott verliehenen Kraft. Ich sage aber nun mit den Worten Jesu: Über ein Kleines, so werdet Ihr mich nicht mehr sehen, und abermals über ein Kleines, so werdet Ihr mich wiedersehen. Ich bin es dem Werke Gottes schuldig, mich nach dem glücklich überstandenen Blinddarmleiden etliche Wochen zurückzuziehen und einen stillen Ort aufzusuchen, wo meine Gebeine zu neuer Schaffensfreudigkeit erquickt werden. Dann werdet Ihr mich wiedersehen. Gott segne alle Liebe und Treue, die von den Gotteskindern gezeigt wird, ich weiß, Eure Gebete begleiten mich, wie Ihr aber auch wissen sollt, daß ich mich täglich im Gebete zu Gott für Euch alle opfere. Möge der Allmächtige alle unsere Gebete erhören und uns segnen.

Mit dem Gruße des Friedens

Euer Hermann Niehaus.

Wie du die Biene nicht des Stachels halber hasselst, sondern des Nutzens halber pflegst, so wende dich auch nicht vom Freund, weil er dich tadelt, sondern liebe ihn wegen seines Wohlwollens. Stobäus.

* * *

Bedenke, daß du im Lichte nicht nur gut sehen kannst, sondern auch gut gesehen wirst.

Mit eigener Kette gebunden.

Es wurde einst in alter Zeit ein berühmter Schmied verhaftet und im Gefängnis eingemauert. Er sann und sann, wie er der Haft entrinnen könnte. Er prüfte die Kette, mit der er gebunden war. Es war ja möglich, daß sie einen Riß hatte, und darum desto leichter zu sprengen war. Aber seine Hoffnung war vergeblich; denn an verschiedenen Merkmalen erkannte er in der Kette das Werk seiner eigenen Hände wieder. Früher hatte er immer geprahlt, das kein Mensch eine Kette, die von ihm, dem berühmten Meister, geschmiedet wäre, zerbrechen könne. Und nun waren es seine eigenen Bande, die ihn fesselten.

Verstehen wir das? So ist's mit dem sündigen Menschen. Seine eigenen Hände haben die Kette geschmiedet, mit der er gebunden ist. Keines Sterblichen Hand vermag sie zu zerbrechen. Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Es gibt ja nur einen einzigen Weg zur Freiheit. Jesus allein vermag deine Sündenketten zu zerreißen. Komm zu Ihm in deiner Not! Suche Seine Hilfe! Wenn dich der Sohn freimacht, so bist du recht frei.

****

Gott tut Wunder.

Ein Mädchen von vier Jahren lag krank am Nervenfieber. Es lag in seines Vaters Bett. Davor standen Vater und Mutter, seine Geschwister und ein Freund des Hauses. Sie erwarteten das Ende ihres Lieblings. Das Kind war stumm, und seit 14 Tagen war kein Wort aus seinem Munde gekommen. Das machte das Herz der Angehörigen besonders schwer. Das Kind lag ganz still. Nur das Atmen sah man noch. Der Herr aber kam und machte die Sprachlose redend. Der Freund des Hauses, der am Ende des Bettes stand, betete in seinem Herzen. Nach einiger Zeit hob sich das blasse Mädchen ein wenig in die Höhe, laut und hell rief es: „O Herr Jesus." Das war die Rede, zu der der Herr Jesus die Stumme geheilt hatte. Dann legte sie sich still aufs Bett und ging bald darauf heim zum Heiland in den Himmel. Vater, Mutter und Geschwister waren tief ergriffen und haben diesen Augenblick nie vergessen.

****

O, halte still, wenn dich dein Bruder schlägt,
Wenn auch die Träne rinnt, dein Herz bewegt.
Hat Jesus stille nicht am Kreuz gehalten,
Er, der sogar den Himmel muß verwalten?
O, halte still.

Sei still, o Herz, im liebenden Verzeihen
Gibt sich die Größe deiner Seele kund,
Heißem Erbarmen dich stets ganz zu weihen;
Der Herr tat größ'res für den Erdenrund.
O, sei doch still.

Wenn auch der Stachel tief ins Herze dringt,
Es sich zusammenkrampft, in Schmerzen ringt;
Viel schweres mußte doch dein Herr ertragen,
Ward für die Sünde einer Welt geschlagen.
Schau doch auf ihn.

Steh' fest und treu, wenn mancher dich verläßt,
Sieh nicht zurück, vorwärts führt deine Bahn;
Nicht in dem Sumpfe baut der Aar sein Nest,
Mit scharfen Blicken steigt er himmelan.
Sieh nicht zurück.

Es kommt die Zeit, bei vielen heißt's zu spät,
Wo deiner Liebe Lohn, die du gesät,
Wirst ernten einst auf sel'gen Himmelsauen,
Von Angesicht die Vaterlieb' zu schauen.
Es kommt die Zeit. Arthur Löffler.

Vierundfünfzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 34.

Sonnabend, den 31. Juli 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Gestern früh stürmten wir die bei unserem Angriff auf **Hooge** (östlich von Ypern) am 3. Juni noch in englischer Hand gebliebenen Häuser am Westrande des Ortes, sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach **Ypern.** Nachmittags und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten **vier Maschinengewehre, fünf Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen.** Die in den Gräben des Feindes gefundene Zahl Toter beweist seine großen blutigen Verluste.

Die Franzosen griffen bei **Souchez** abermals erfolglos mit Handgranaten an. Die erbitterten Kämpfe um die Linie **Lingekopf-Barrenkopf** (in den Vogesen) sind zu einem Stillstand gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer Stellung am **Lingekopf** noch besetzt, **Schratzmännle** und **Barrenkopf** sind nach vorübergehendem Verluste wieder in unserer Hand.

Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenabwürfe der Franzosen auf **Chaunz-Tergnier** und andere Orte hinter unserer **Aisne-Front** wurde der Bahnhof **Compiegne** beschossen. Auf Angriffe französischer Flugzeuggeschwader, die gestern auf **Pfalzburg, Zabern,** nördlich Hagenau, und auf **Freiburg** Bomben abwarfen, antworteten am Nachmittag unsere Geschwader mit Bombenwürfen auf Flughafen und Fabriken **Lunéville,** die Bahnhofsanlagen von **St. Dié** und den Flughafen bei **Nancy.** Der durch die feindlichen Flieger angerichtete Schaden ist unerheblich. Ein französisches Flugzeug wurde bei **Freiburg** durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Nordwestlich von **Lomza** und an der Bahn nördlich von **Goworowo** (östlich von Rozan) geht unser Angriff vorwärts. Gestern wurden **1890 Russen gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.**

Die auf das **rechte Weichselufer** übergegangenen Truppen des Generaloberſten von Woyrsch dringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe eiligst herangeführter russischer Verstärkungen scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf **7 Offiziere,** darunter **1 Regimentskommandeur,** und **1600 Mann** gestiegen.

Den in der Verfolgung begriffenen verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen scheint der Gegner in der ungefähren Linie **Nowo-Alexandria** an den Weichsel-Höhen, nördlich **Lublin** (das gestern nachmittag besetzt wurde), dicht südlich Cholm erneuten Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen.

Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei **Biskupice-Piaski** am 30. Juli sind **4930 Gefangene** gemacht und **5 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand nahm gestern nachmittag von Lublin Besitz. Ihr linker Flügel überschritt in der Verfolgung die Bystra. Deutsche Truppen drangen den Wieprz abwärts vor und nähern sich von Südwest der Stadt **Cholm.** Der Gegner versucht an verschiedenen Punkten in vorbereiteten Stellungen erneut Widerstand zu leisten. Er wird überall angegriffen.

Nordwestlich **Iwangorod** wiesen die auf dem Ostufer der Weichsel vorgedrungenen deutschen Kräfte heftige Angriffe ab. Die Russen erlitten große Verluste.

Die italienischen Infanterieangriffe im **Görzischen** haben gestern vollkommen ausgesetzt. Gegen unsere Stellungen am Plateaurande verfeuert die feindliche Artillerie nach wie vor große Munitionsmengen.

Im **Kärntner** Grenzgebiet kam es zu mehreren Gefechten. Drei italienische Bataillone griffen nach starker Artillerievorbereitung die Stellungen unserer Truppen auf dem **Kl. Pal** an; es gelang dem Feinde, in einen vorgeschobenen Schützengraben einzudringen, er wurde jedoch nach hartem Kampfe unter schwersten Verlusten wieder vollends zurückgeschlagen. Ebenso wurde ein Vorstoß italienischer Truppen beim Passe **Lodinut** (nördlich Paularo) auf nächste Distanz durch Feueranfall und Handgranaten abgewiesen. Am Grenzkamm südlich **Malborghet** räumte eine unserer vorgeschobenen Abteilungen einen Beobachtungsposten vor überlegenen feindlichen Kräften.

In **Tirol** beschoß italienische Artillerie erfolglos die Plateaus von **Folgario-Lavarone.** Ein Angriff schwächerer feindlicher Kräfte im Gebiet von **Cristallo** wurde blutig abgewiesen.

Sonntag, den 1. August.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein englischer Angriff gegen unsere Stellung bei **Hooge** brach völlig zusammen. Ebensowenig Erfolg hatten nächtliche Vorstöße der Franzosen gegen **Souchez.** In den **Argonnen** heftiges Artilleriegefecht. Am späten Abend wurden unsere Stellungen auf dem **Reichsackerkopf** in den Vogesen angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen.

Die Tätigkeit in der Luft war auch gestern rege. Der englische Flugplatz **St. Paul bei Dünkirchen** wurde mit 30 Bomben belegt. Ein deutscher Flugplatz bei **Douai** wurde ergebnislos von einem feindlichen Geschwader angegriffen; einer unserer Kampfflieger schoß hier ein feindliches Flugzeug ab. Ein französischer Flugplatz bei **Nancy** wurde heute früh mit 103 Bomben beworfen; 18 Treffer in den Zelten sind beobachtet worden. Die zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeuge konnten den Angriff nicht hindern. Sechs deutsche Flugzeuge griffen über **Chateau Salines** fünfzehn französische an; in dreiviertelstündigem Kampfe wurden mehrere feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen. Als ein weiteres feindliches Geschwader in das Gefecht eingriff, zogen sich unsere Flieger ohne Verluste zurück. Nördlich von **Saargemünd** mußte ein französisches Flugzeug landen, die Insassen wurden gefangengenommen.

In den **Argonnenkämpfen** vom 20. Juni bis 20. Juli nahmen wir **125 Offiziere, 6610 Mann** gefangen und erbeuteten **52 Maschinengewehre,** sowie sehr zahlreiches sonstiges Material.

Nördlich des **Njemen** fanden örtliche Kämpfe statt. Nordöstlich von **Rozan** machten wir weitere Fortschritte. Feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Im Juli wurden zwischen Ostsee und Pilica **95 023 Russen** gefangen, **41 Geschütze** (darunter zwei schwere), **4 Minenwerfer und 32 Maschinengewehre** erbeutet.

Unsere nördlich von **Iwangorod** über die Weichsel vorgegangenen Truppen wiesen heftige feindliche Gegenangriffe ab. Beim Nahstoß eroberten wir die Höhe bei **Podzameze** und machten mehr als **1000 Gefangene.**

Zwischen oberer **Weichsel** und **Bug** stellte sich der Feind gestern erneut. Deutsche Truppen warfen ihn im Laufe des Tages aus seinen Stellungen bei **Kurow** (östlich von Nowo-Alexandria), südlich von **Lentschna,** südwestlich und südlich von **Cholm,** sowie südwestlich von Dubienka. Der Feind hat darauf beiderseits des **Bug** und auf der Front zwischen **Bug** und südlich **Lentschna** den Rückzug fortgesetzt. **Cholm** ist in der Verfolgung bereits durchschritten.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der deutschen Truppen: **323 Offiziere, 75 719 Mann, 10 Geschütze, 126 Maschinengewehre.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Zwischen **Weichsel** und **Bug** entbrannte gestern erneut an zahlreichen Punkten heftiger Kampf. Unsere Verbündeten warfen den Feind südwestlich **Dubienka,** südlich von **Cholm** und südlich von **Lentschna.** Nördlich **Lublin** wiesen unsere Truppen starke Gegenstöße ab und setzten seither ihren Angriff fort. Bei **Kurow** stürmte eine im Verbande der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand stehende deutsche Division zwei hintereinander liegende feindliche Linien. Österreichisch-ungarische Truppen erkämpften sich den Weg bis **Nowo Alexandria,** während hier am Ostufer der Weichsel und bei **Lublin** der Gegner noch Widerstand leistet, setzt er weiter östlich im Raume bis zum Bug bis heute früh den Rückzug fort. Deutsche Regimenter haben bei seiner Verfolgung vormittags **Cholm** durchschritten.

In **Ostgalizien** ist die Lage unverändert. Nordöstlich **Iwangorod** entrissen gestern die auf das Ostufer vorgedrungenen deutschen Truppen den Russen einen wichtigen Stützpunkt.

Bei den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl stehenden Streitkräften der Verbündeten wurden im Juli **527 russische Offiziere und 126 311 Mann als Gefangene eingebracht, 16 Geschütze und 202 Maschinengewehre erbeutet.**

Kleinere Gefechte im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet waren auch gestern für uns von günstigem Ausgang.

In der Gegend von **Castel Tesina** wurden zwei feindliche Kompagnien überfallen und erlitten starke Verluste. Angriffe von **Versaglieri** gegen unsere Stellungen gegenüber dem **Hohentrieb** (Grenzhöhe östlich des Plöcken) gelangten stellenweise bis in die eigenen Linien; der Sturm unserer Reserve warf jedoch den Feind, welcher namentlich durch unser Artilleriefeuer schwere Verluste erhielt, wieder zurück. An der küstenländischen Front herrschte vom Krn-Gebiet bis einschließlich des Görzer Brückenkopfes, abgesehen von Artilleriefeuer und kleineren feindlichen Angriffsversuchen, im großen Ruhe.

Dagegen unternahm der Feind im Laufe des gestrigen Tages und der heutigen Nacht wiederholt starke Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Teil unserer Stellungen am Rande des **Karst-Plateaus;** östlich **Polazzo** ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Ein von **Selz** und drei von **Vermegliano** angesetzte feindliche Nachtangriffe wurden unter schweren italienischen Verlusten abgeschlagen.

Montag den 2. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Westteile der **Argonnen** setzten wir uns durch einen überraschenden Bajonettangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei **4 Offiziere und 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.**

Am Abend griffen die Franzosen in den **Vogesen** abermals die Linie **Schratzmännle-Barrenkopf** an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer wurde zurückgeworfen Auch am **Lingekopf** sind erneut Kämpfe im Gange.

An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich **Ban-de-Sapt** schoß unsere Artillerie einen feindlichen Fesselballon herunter. Ein Kampfflieger zwang bei **Longemer** (östlich von Gerardmer) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unversehrt.

Östlich von **Poniewisz** haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen. Nordöstlich von **Suwalki** wurde die Höhe 186 (südöstlich von Kaletnik) erstürmt. Nordwestlich von **Lomza** erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen zäher russischer Widerstand gebrochen war, den Narew. **1 Offizier, 1003 Mann** wurden von uns gefangengenommen.

Auf der übrigen Front bis zur **Weichsel** ging es vorwärts; **560 Gefangene,** darunter **1 Offizier,** wurden eingebracht.

Vor **Warschau** ist die Lage unverändert.

Nördlich anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen bei **Podzamcze** drangen gestern Truppen des Generaloberſten von Woyrsch unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weichende Feind verlor **1500 Mann an Gefangenen und acht Maschinengewehre.**

Vor **Iwangorod** lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte; der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hält der Feind noch zwischen **Weichsel** und der Gegend südwestlich von **Lentschna.** Deutsche Truppen errangen neue Erfolge östlich von **Kurow;** sie machten **600 Gefangene.** Zwischen **Lentschna** und **Zalin** (nordöstlich von Cholm) schreitet der Verfolgungskampf vorwärts. Am **Bug** erreichten wir die Gegend nördlich von **Dubienka.** Österreichisch-ungarische Truppen dringen südwestlich von **Wladimir-Wolynsk** über den **Bug** vor.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Bei **Damaszow,** gegenüber der **Radomka-Mündung,** errangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge. Westlich **Iwangorod** haben unsere siebenbürgischen Regimenter dem Feinde acht etagenförmig angelegte betonierte Stützpunkte mit dem Bajonet entrissen; vier dieser Werke wurden allein von dem größtenteils aus Rumänen bestehenden Infanterie-Regt. Nr. 50 erobert. Der Halbkreis um **Iwangorod** verengte sich beträchtlich. Wir nahmen **15 Offiziere und über 2300 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, darunter 21 schwere, ferner 11 Maschinengewehre, einen großen Werkzeugpark und viel Munition und Kriegsmaterial.** Unsere bewährten siebenbürgischen Truppen dürfen diesen Tag für den schönsten ihrer ehrenvollen Geschichte zählen.

Unmittelbar östlich der **Weichsel** erstürmte eine unserer Divisionen die Eisenbahnstation **Kowo-Alexandria** und einige zunächst gelegene Positionen. Bei **Kurow** drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen, in eine dritte ein. Weiter östlich bis zum **Wieprz** hält der Feind noch seine Stellung. Zwischen **Wieprz** und **Bug** wird die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen **Sokal** und **Krylow** über den **Bug** gegangenen Truppen rücken in der Richtung **Wladimir-Wolinskij** vor.

In **Ostgalizien** ist die Lage unverändert.

An der **Tiroler** Front wurde eine feindliche Abteilung im **Ledro-Tale,** westlich von **Bezzecca,** überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In den **Judicarien** vertrieben unsere Patrouillen zwei italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich **Condino** eingenistet hatten.

Im **Kärntner** Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im Küstenlande herrscht an den nördlichen Abschnitten größtenteils Ruhe. Am **Isonzo** hält der Geschützkampf an. Die gegen unsere Stellungen östlich **Polazzo** geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, den unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

Dienstag, den 3. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die am 30. Juli bei **Hooge** genommene englische Stellung ist entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers vollständig in unserer Hand.

In der **Champagne** besetzten wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von **Perthes** und westlich von **Souain** die Trichterränder.

In den **Argonnen** wurden nordwestlich von **Four-de-Paris** einige feindliche Gräben genommen und dabei **60 Gefangene** gemacht. Bei dem gestern gemeldeten Bajonettangriff sind im ganzen **4 Offiziere, 163 Mann** gefangengenommen und **2 Maschinengewehre** erbeutet worden.

In den **Vogesen** ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. ein kleines Grabenstück am **Schratzmännle** (zwischen Lingekopf und Barrenkopf) an den Feind verlorengegangen. Am **Lingekopf** ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengeschossener Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fesselballon ist nordwestlich von **Ctain** in unsere Hände gefallen.

Bei den Kämpfen in der Gegend von **Mitau** wurden **500 Gefangene** gemacht.

Östlich von **Poniewicz** gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße **Woboliniki-Subocz** überschritten. Gestrige Gefangenenzahl hier **1250 Mann; 2 Maschinengewehre** wurden erbeutet.

In Richtung auf **Lomza** wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen, rund 3000 Russen wurden gefangengenommen. Im übrigen fanden auf der **Narew-Front** und vor **Warschau** kleinere, für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlinien östlich von **Warschau.**

Generaloberst von Woyrsch hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenkopfstellung am Ostufer der Weichsel erweitert; es wurden **750 Gefangene** gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Köveß von der Westfront von **Iwangorod** erreichten einen durchschlagenden Erfolg. Sie machten **2300 Gefangene** und erbeuteten **32 Geschütze,** darunter 21 schwere, und zwei Mörser.

Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hielt der Gegner gestern noch in der Linie **Nowo Alexandria-Lentschna-Zalin** (nordöstlich von Cholm) stand. Am Nachmittag wurden seine Linien östlich von **Lentschna** und nördlich von **Cholm** durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größeren Teile der Front in der Nacht seine Stellung zu räumen. Nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand. Östlich von **Lentschna** machten wir gestern 2000, zwischen **Cholm** und **Bug** am 1. und 2. August über **1300 Gefangene; mehrere Maschinengewehre** wurden erobert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Die Kämpfe zwischen **Weichsel** und **Bug** dauerten auch gestern den ganzen Tag in unverminderter heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front gedrängt, bei **Lentschna** und nordwestlich **Cholm** neuerlich durchbrochen, wich der Feind heute in früher Morgenstunde fast überall aus seinen gestern hartnäckig verteidigten Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgen. **Lentschna** ist genommen. Die westlich **Iwangorod** eingenisteten Russen nahmen unter dem Eindruck unseres am 1. August errungenen Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück. Nordwestlich **Iwangorod** haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Waldzone unter erfolgreichen Gefechten durchschritten.

In **Ostgalizien** keine Veränderung.

Im Küstenlande herrschte gestern von **Krn** bis zum Brückenkopf von **Görz** fast völlige Ruhe. Den Plateaurand von **Polazzo** griffen neuerlich starke italienische Kräfte an. Fünfmal stürmte der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Ortes und am **Monte dei sei Busi** heldenmütig standhielt. Jedesmal wurde der Angriff vom zähen Verteidiger nach schwerem Kampfe zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sie zu nochmaligem Vorgehen ansammelten, wurden durch unsere Artillerie überraschend beschossen und versprengt. Während dieser Kämpfe standen die anderen Abschnitte des Plateaus unter starkem feindlichen Artilleriefeuer.

An der **Kärntner** Grenze versuchte der Feind unter dem Schutze dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den **Cellon-Kofel** (östlich vom Plöcken). Sein Unternehmen scheiterte völlig. Im übrigen an dieser Front nichts Neues.

Im Gebiete des **Monte Cristallo** stieß eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor in kurzem Geplänkel 29 Mann.

Mittwoch, den 4. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

In der Verfolgung des weichenden Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von **Kupiskki** (östlich Poniewicz).

Nördlich von **Lomza** wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt.

Ost- und westpreußische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten **Narew-Übergänge** bei **Ostrolenka** nach heftigstem Widerstande. **Mehrere tausend Russen** wurden gefangengenommen. **17 Maschinengewehre** erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.

Vor **Warschau** wurden die Russen aus der **Blonie-Stellung** in die äußere Fortlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Bei den über die **Weichsel** vorgedrungenen deutschen Teilen der Armee des Generaloberſten von Woyrsch nimmt der Angriff seinen Fortgang; die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteiles der Festung **Iwangorod** bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen versuchte der Feind auch gestern, die Verfolgung zum Stehen zu bringen; er wurde bei **Lentschna,** nordöstlich von **Cholm** und westlich des **Bug** erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzuge zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich **Useilug** am Bug weicht der Gegner.

Notiz: Kupischki liegt etwa 40 Kilometer östlich Poniewicz.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Zwischen **Weichsel** und **Bug** leisteten die schrittweise weichenden Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneuert Widerstand. Es kam nördlich **Dubienka** und **Cholm** an der **Swinka** und in der Linie **Lentschna-Nowo-Alexandria** zu starken Kämpfen. An manchen Teilen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße, aber er vermochte nicht, standzuhalten, wurde geworfen und setzte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von **Iwangorod** ist in unserer Hand. Die gegenüber der **Radomka-Mündung** auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte. Zwischen **Wladimir-Wolynskij** und **Sokal** zersprengten unsere Truppen ein Kosakenregiment. Südwestlich Wladimir-Wolynskij sind große Brände.

In **Ostgalizien** nichts Neues.

Im **Görzischen** wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurande wieder mehrere vereinzelte italienische Angriffe abgewiesen, so südlich **Sdraussina** und östlich **Polazzo,** wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung einen abermaligen Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem **Monte dei sei Busi;** auch dieser Angriff wurde abgeschlagen.

Im **Kärntner** und **Tiroler Grenzgebiet** kam es in einzelnen Abschnitten zu lebhafter Artillerietätigkeit. Die gegen den **Cellon-Kofel** angesetzte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompagnien gegen die Grenzbrücke südlich **Schluderbach** und ein stärkerer italienischer Angriff auf den **Col di Lana** (Buchenstein) wurden abgewiesen.

Donnerstag, den 5. August.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den **Vogesen ist am Lingekopf** und südlich der Kampf von neuem entbrannt.

Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

In **Kurland** und **Samogitien** schlug unsere Kavallerie die russische bei **Genaize, Birshi** und **Onikschty** aus dem Felde. Hierbei und bei den Kämpfen östlich **Poniewicz** wurden gestern und vorgestern **2225 Russen,** darunter **2 Offiziere,** gefangengenommen.

Die Armeen der Generale von Scholtz und Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vordringen gegen die Straße **Lomza-Ostrow-Wyszkow.** Tapfere und zweifelte Gegenstöße der Russen beiderseits der Straße **Ostrow-Rozan** waren wirkungslos. **22 Offiziere, 4840 Mann** wurden zu Gefangenen gemacht, **17 Maschinengewehre** erbeutet.

Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute nacht die äußere und innere Fortlinie von Warschau, in der russische Nachhuten noch zähen Widerstand leisteten. Die Stadt wurde heute vormittag durch unsere Truppen besetzt.

Bei und nördlich **Iwangorod** ist die Lage unverändert.

Zwischen oberer **Weichsel** und **Bug** wird die Verfolgung fortgesetzt. Östlich des **Bug** rückte deutsche Kavallerie in **Wladimir-Wolynsk** ein.

Notiz: Genaize und Birshi liegen etwa 60 Kilometer nordöstlich, Onikschty liegt etwa 50 Kilometer südöstlich Poniewicz.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Mai-Schlacht am Dunajec in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Ostseeprovinzen errungen haben, wurde durch die Besitznahme von Iwangorod und Warschau gekrönt. Gestern haben unsere Truppen **Iwangorod** besetzt, heute sind deutsche Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in die **Hauptstadt von Russisch-Polen** eingerückt. Zwischen Weichsel und Bug dringen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. Österreichisch-ungarische Reiterei hat **Ustilug,** deutsche **Wladimir-Wolynskij** erreicht.

An der Tiroler Front kam es nur in der Gegend des Kreuzbergsattels zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Infanterie-Regiments Nr. 92 gegen die **Nemes-Alpe** (nordöstlich des Kreuzbergsattels) brach blutig zusammen. Der Feind ging nachmittags teilweise fluchtartig in die Wälder südlich des Grenzbaches zurück. Zur Entlastung dieser italienischen Kräfte versuchte am Nachmittag ein feindliches Bataillon überraschend gegen die Seekofel-Stellung (unmittelbar nördlich des Sattels) vorzubrechen. Auch dieses wurde nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen und verlor ca. 100 Mann an Toten; der Bataillonskommandant und mehrere Offiziere fielen. Unsere Verluste in diesen Gefechten waren gering. Im Görzischen unterhalten die Italiener seit gestern mittag wieder ein häufigeres Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am **Plateau von Doberdo.** Als feindliche Infanterie von Sagrado und von südlich Sdraussina her zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammengeschossen.

An allen sonstigen Fronten hat sich **nichts Wesentliches ereignet.**

Freitag, den 6. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der Kampf am **Lingekopf** und südlich dauert noch an.

Durch unsere Abwehrgeschütze wurden vier feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen, eins davon verbrannte, eins wurde zerschossen.

An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hand.

In **Kurland** fanden in der Gegend von **Popel** (60 Kilometer nordöstlich von Poniewicz) und bei **Kowarsk** und **Kurkle** (nordöstlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

An der **Narew-Front,** südlich von **Lomza,** machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen **Bug-Mündung** und **Nasielsk** durchstießen Einschließungstruppen von **Nowo-Georgiewsk** eine feindliche Stellung südlich von **Blendostwo** und drangen gegen den unteren **Narew** vor.

Unser Luftschiffgeschwader belegte die Bahnhofsanlagen von **Bialystok** mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortlinie von **Warschau** geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach **Praga** auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschießen sie seit gestern morgen **das Stadtinnere Warschaus** stark mit Artillerie und Infanterie; besonders scheinen die Russen es auf die **Zerstörung des alten polnischen Königsschlosses** abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaus natürlich durch solches Streufeuer kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht gut der russischen Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsrücksichten erfolgt sei.

Unsere über die Weichsel vorgedrungenen Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von **Nowo-Alexandria** wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen, bei **Sawin** (nördlich von Cholm) von den deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsschauplatz.

Wien. Amtlich. Nordwestlich **Iwangorod** machten unsere Verbündeten Fortschritte.

Zwischen **Weichsel** und **Bug** dauern die Verfolgungskämpfe an.

In **Ostgalizien** ist die Lage unverändert.

Die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche und vereinzelten Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit einem vollen Mißerfolg. Wo die italienische Infanterie zum Angriff ansetzt, wird sie entweder schon durch unser Geschützfeuer zerstört, oder, wenn sie diesem standhält, durch unsere tapfere Infanterie unter großen Verlusten geworfen. Auch die durch den Feind geübte anhaltende und stärkste Artillerievorbereitung vermag an diesem Verlauf der Begebenheiten nichts zu ändern. So scheiterten in der Nacht zum 5. August und gestern mehrere Angriffe, einer der von **Sagrado** ausgeführt wurde, einer gegen die Höhen von **Podgora,** wo das Angriffsfeld mit italienischen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im **Plava-Abschnitt** und im **Krn-Gebiet** erfolglos. Ein der Artilleriebeobachtung dienender italienischer Fesselballon wurde bei **Monfalcone** herabgeschossen.

In den **Karnischen** Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Paralba einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiete besetzt.

An der **Tiroler Front** wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den **Col di Lana** (Buchenstein) abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Seitental des Ortlergebirges eine Halbkompagnie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot, Typ „Nautilus", bei **Pelagosa** anlanciert und versenkt.

Das italienische Luftschiff „Città di Jesi" wurde um Mitternacht vom 5. auf den 6. August beim Versuch, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, bevor es irgendeinen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Bemannung, bestehend aus drei Seeoffizieren, einem Maschinisten und zwei Mann, wurde gefangen. Das Luftschiff wurde nach Pola gebracht.

Die U-Boote vom Typ „Nautilus" wurden 1913 erbaut. Sie haben eine Wasserverdrängung von 320 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen über Wasser und von 9 Seemeilen unter Wasser.

Sonnabend, den 7. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In **Flandern** wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei **Heerniſſe** (südlich von Dixmuiden) überdie **Yser** vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.

Französische Handgranatenangriffe in der Gegend von **Souchez** wurden abgewiesen.

Südlich von **Leintrey** (östlich von Lunéville) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab.

In den Gebirgskämpfen nördlich von **Münster** keine besonderen Ereignisse.

Östlich von **Poniewicz** gingen die Russen hinter die **Jara** zurück.

Gegen die Westfront von **Kowno** wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind **500 Russen gefangengenommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.**

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen **Lomza** und **Bug**-Mündung gebrochen.

Das Gesamtergebnis des Kampfes vom 4. bis 6. August beträgt: **85 Offiziere und mehr als 14 200 Mann gefangen, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre genommen.**

Die Einschließungstruppen von **Nowo-Georgiewsk** drangen von Norden her bis zum **Narew** durch. Das Fort **Dembe** wurde genommen. Von Süden her ist die **Weichsel** bei **Pienkow** erreicht.

In **Warschau** ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschießung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort.

Unsere Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von **Nowo-Minsk** und **Siedlec** mit Bomben.

Bei und nördlich **Iwangorod** ist die Lage unverändert.

Zwischen **Weichsel** und **Bug** haben deutsche Truppen bei **Ruskowola** (südöstlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gestürmt und nordöstlich von **Lentschna** den Austritt aus den dortigen See-Engen erzwungen.

Notiz: Jara fließt etwa 60 Kilometer östlich von Poniewicz von Norden nach Süden; Ruskowola liegt 8 Kilometer südöstlich von Lubartow.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Zwischen **Weichsel** und **Bug** wird weiter gekämpft.

Österreichisch-ungarische Truppen drangen südlich von **Lubartow**, deutsche nordwestlich und nordöstlich **Lentschna** in die feindlichen Linien ein.

Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Im Görzischen stand das Frontstück östlich Polazzo-Redipuglia vormittags unter sehr heftigem feindlichen Artilleriefeuer. Nachmittags gingen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt zum Angriff vor, stellten jedoch nach kurzem Feuergefecht die Vorrückung ein.

An allen sonstigen Fronten des Küstenlandes, in **Kärnten** und in **Tirol** waren nur Geschützkämpfe im Gange.

Das am 5. August durch eines unserer Unterseeboote versenkte italienische Unterseeboot war „Nereide". Das am 26. Juni auf gleiche Weise versenkte Torpedoboot hieß 5 pn. Am 29. Juli abends ist im Golf von Triest ein Fahrzeug auf eine unserer Minen gestoßen und in die Luft geflogen, ohne daß man damals wegen des stürmischen Wetters erkunden konnte, welcher Art das Opfer war. Nun hat sich mit voller Gewißheit ergeben, daß es das italienische Unterseeboot „Nautilus" war, welches dabei mit der ganzen Bemannung untergangen ist. Schon früher sind das italienische Torpedoboot 6 pn. und das bereits gemeldete Torbedoboot 17 os. mit der ganzen Bemannung unseren Minen zum Opfer gefallen.

Sonntag, den 8. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Französische Handgranatenangriffe bei **Souchez** und Gegenangriffe gegen den vorgestern dem Feind entrissenen Graben in den **Westargonnen** wurden abgewiesen.

Die Gefechte in den **Vogesen** nördlich von **Münster** lebten gestern nachmittag wieder auf, die Nacht verlief dort aber ruhig.

Die deutsche **Narew-Gruppe** nähert sich der Straße **Lomza-Ostrow-Wyszkow.** An einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von **Wyszkow** ist der **Bug** erreicht, **Serock** an der **Bug-Mündung** wurde besetzt.

Vor **Nowo-Georgiewsk** nahmen unsere Einschließungstruppen die Befestigungen von **Segrze.**

Bei **Warschau** gewannen wir das östliche Weichselufer.

Vor dem Druck der Truppen des Generaloberſten von Woyrsch weichen die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen den Feind nach Norden gegen den **Wieprz-Fluß** geworfen. Der rechte Flügel steht noch im Kampf.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand setzte gestern im Raume zwischen **Weichsel** und **Wieprz** den Angriff fort. Die unmittelbar westlich des **Wieprz** vorgehende Stoßgruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nahm nachmittags **Lubartow** und drang gegen Norden bis zum Flußknie vor. Der geworfene Gegner floh in Auflösung über den **Wieprz.** Auch südlich und südwestlich **Miechow** errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war, um unseren Angriffe zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der bis zum Handgemenge führte, wurde aber in Front an der Flanke gefaßt und über den **Wieprz** zurückgetrieben. Die Zahl der bei **Lubartow** und **Miechow** eingebrachten **Gefangenen** betrug bis gestern abend **23 Offiziere und 6000 Mann.** Die **Beute** belief sich auf **2 Geschütze, 11 Maschinengewehre** und **2 Munitionswagen.** Bedroht durch unsere von Süden her angreifenden, gegen den unteren **Wieprz** vorgehenden Truppen haben heute früh auch die noch im Weichselgelände nordwestlich **Iwangorod** verbliebenen russischen Korps den Rückzug gegen Nordosten angetreten. Österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte verfolgen. Zwischen **Wieprz** und **Bug** wird weitergekämpft.

In **Ostgalizien** ist die Lage unverändert.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff starke italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateaurand im Abschnitt **Polazzo-Vermegliano** an. Auch dieser Angriff wurde, wie alle früheren, die sich gegen den **Monte dei sei Busi** richteten, vollkommen zurückgeschlagen.

Ansonsten waren im **Küstenlande,** in **Kärnten** und in **Tirol** nur Geschützkämpfe im Gange.

Am Abend des 6. und in der Nacht zum 7. brach italienische Infanterie mit zwei Batterien über den **Forcel-Lina di Montozzo,** südwestlich **Pejo** nach **Tirol** ein. Der von diesen Kräften in den Morgenstunden des 7. August versuchte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter lebhaften „Evviva Italia"- und „Abbasso Austria"-Rufen schleunigst zurück.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Ebr. 13, 14.

328. Musketier **Emil Wulstein** aus Magdeburg-Sudenburg, 20 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 17. Juni 1915 durch Bauchschuß bei Lemberg.
329. Soldat **Willibald Golde** aus Gera (Reuß), 23 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 19. Mai 1915 in Frankreich.
330. Kriegsfreiwilliger **Dietrich Middendorf** aus Iserlohn, 17 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 10. März 1915 bei einem Sturmangriff bei Neu-Kapelle.
331. Ersatz-Reservist **Ernst Dieler** aus Westig, 27 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 10. Juli 1915 bei Xantay.
332. Musketier **Otto Weißner** aus Widmünnen, zuletzt in Halberstadt, 35 Jahre alt, in einem Inf.-Regt (Maschinengewehr-Kompag.), am 8. Juni 1915 durch Granatschuß bei Scherniwice-Warschau.
333. Musketier **Jakob Ebersmann** aus Duisburg a. Rh., 22 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 13. Mai bei Soissons.
334. Musketier **Paul Bauer** aus Mainz, 23 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 4. Juli 1915 bei einem Sturmangriff im Priesterwald.
335. Reservist **Theodor Pabst** aus Wallrode bei Großbodungen, 25 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 2. Juli 1915 durch Brustschuß in Rußland.
336. Landsturmmann **Hermann Machmüller** aus Herne, 41 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 6. Juli 1915 durch einen Kopfschuß auf dem östlichen Kriegsschauplatz.
337. Soldat **Karl Stumpe** aus Dresden, 26 Jahre alt, in einem Inf.-Regt. am 11. Juli 1915 im Schützengraben vor Ypern.
338. Armierungs-Soldat **Alwin Prasse** aus Neugersdorf i. S., 32 Jahre alt, am 11. Mai an Lungenentzündung im Ober-Elsaß gestorben und am 12. Mai 1915 daselbst begraben.
339. Füsilier **Franz Clupka** aus Langendreher, 21 Jahre alt, in einem Füsilier-Regt., am 25. Oktober 1914 bei Dembtschissna (Rußland.)
340. Musketier **Gustav Skrczywek** aus Bochum, bei einer Maschinen-Gewehr-Komp., am 8. Juli 1915 bei Wolka-Lasieka (Rußland.)
341. Musketier **Friedrich Garbe** aus Bochum, 20 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 29. Juni 1915 in den Vogesen.
342. Reservist **Karl Gustav Friedrichs** aus Leipzig, 29 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 28. Juli 1915 durch Granatsplitter, am Narew in Rußland.
343. Wehrmann **Karl Gerzmann** aus Kray, 36 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 7. Juni 1915 durch Brustschuß verwundet, und am 13. Juli 1915 in einem Feldlazarett Frankreichs seinen Wunden erlegen.
344. Unteroffizier der Reserve **Johann Gerzmann** aus Kray, 24 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 10. August 1914 in der Schlacht bei Mülhausen i/Elsaß.
345. Wehrmann **Johann Pluskat** aus Kray, 24 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 20. Dezember 1914 in Rußland verwundet, und am 29. Januar 1915 im Lazarett in Zeithain i/S. seinen Wunden erlegen.
346. Reservist **Johann Tafel** aus Kray, 28 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 16. Juni 1915 in den Argonnen.

Berichtigung: In Nr. 31. der Rundschau unter „Gedächtnistafel für gefallene Krieger" Nr. 314 muß der Name richtig heißen: Kiekuth.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 35 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 29. AUGUST 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Mit Gott.

Und wird mein Herz auch oft noch müde
Des Pilgerns in dem Erdental,
So winkt mir doch mein Ziel von ferne,
Der mir verheiß'ne Freudensaal.

Und nach der Rast sing ich ein Liedchen
Und wand're wieder fröhlich zu;
Mein Glaube sieht den Himmel offen,
Die Seele fühlt die Gottesruh.

Oft geht es steil auf rauhen Pfaden,
Und oft ereilet mich die Nacht,
Doch zag ich nicht, ich weiß, mein Vater,
Der über mir allmächtig wacht.

Und kommt der Feind in Legionen,
Wird mir der Tag zum heißen Kampf,
Unsterblich bleib ich auf dem Plane,
Die Feinde fliehn wie flücht'ger Dampf.

Und wird mein Herz auch oft noch müde
Auf dieser Glaubenswanderschaft,
So reicht mir Gott durch seine Engel
Bis an das Ende Lebenskraft.

Bericht

über den aus Anlaß des Geburtstages des lieben Stammapostels in Bielefeld am Sonntag, den 25. Juli 1915 in Anwesenheit sämtlicher Apostel gehaltenen Festgottesdienst.

(Schluß.)

Jesaia spricht von mehrfachen Namen des Herrn, daß er Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst heißt. Auf die Gegenfrage nach dem Namen des Herrn bleibt die Antwort verborgen, wie es der Herr denn nach seinen Namen machen will, darin wir ihn erkennen sollen. Ich kann wohl annehmen, daß keiner hier ist, der nicht in der Gegenfrage steht: „Herr, wie willst Du es denn machen, willst Du als Held weiter für uns kämpfen, oder krank und schwach sein?" Sollten wir insonderheit nicht seines Namens „Friedefürst" gedenken, da die Feinde uns doch untertreten wollen? Ja, da wird die Frage auch heute laut: „Herr, wie heißest Du und wie willst Du es machen? Wirst Du Ewig-Vater und Friedefürst sein, daß wir wieder im Frieden werden getrost unsere Glaubensstraße ziehen können?" Würde ich den Namen „Friedefürst" hören, dann wäre diese Stunde für uns insonderheit eine Freudenstunde, weil wir in Wochen oder einigen Monaten dann auf Frieden rechnen könnten. Wir müssen aber unseres Glaubens leben, denn die Frage bleibt unbeantwortet. Zu Jakob hieß es auch: „Wie kannst Du nach meinem Namen fragen?" Bleibt die Frage unbeantwortet, dann heißt es auch für uns zu glauben, ohne des Herrn Namen in seiner Tat vorläufig zu sehen, denn Gott der Herr, der uns bis hierher gebracht und auch oft mit Tränenbrot gespeist hat, wird uns weiterhelfen, wenngleich sein Name vorläufig noch verborgen bleibt. Nach dem vorgelesenen Schriftwort heißt es aber: „Und er segnete ihn daselbst." Der Segen des Herrn ist ja vielseitig, wovon so mancher unter uns Zeugnis geben kann. Segen heißt auch „befriedigen", und in diesem Worte stehen wir heute auch. Jakob sagte: „Ich habe Gott von Angesicht gesehen." Das ist doch ein weitgehendes Zeugnis. Als das Kommen der Apostel feststand, sagte ich zur Gemeinde, daß nur solche Glieder als Gäste erscheinen sollten, die reines Herzens sind, denn diese sollen Gott schauen. Das Geschichtliche, das die heilige Schrift bezeugt, hat Wesen angenommen in der Empfangnahme des Wortes, Aufnahme der gesandten Boten Gottes, in der Mitteilung der Geistesgaben Gottes, durch die Tröstung usw., so daß wir doch auch bezeugen können, Gott den Herrn in seinen Wirkungen durch die Taten der Apostel Jesu Christi gesehen zu haben. Was ich wahrnehme, ist doch auch Gottes Stimme, so daß auch wir bezeugen können, wie er sich in der Vergangenheit und Gegenwart geoffenbaret hat und auch in Zukunft. Die Heilsboten Gottes sind alle mit Heil für das Volk Gottes ausgerüstet, wer ihnen folgt, wird das ewige Ziel nicht verfehlen. Nun ist ja auch der liebe Apostel Oehlmann von Ostpreußen hier. Ich glaube, daß er das Bitterste hat durchkosten müssen und auch in der Jakobs-Gesinnung stehen mußte. Nun werdet ihr auch von den Geschwistern in Ostpreußen etwas hören wollen, ob sie noch am Leben sind, oder ob sie am Boden liegen oder ihre Gliedmaßen verrenkt sind. Davon kann nun der liebe Apostel Oehlmann Zeugnis ablegen. Zunächst kann aber der Gesangschor erst einen Vers singen.

Gesangschor: „Sieh, wer steht vor deiner Tür."

Apostel Oehlmann. Zuerst kann ich auch für die Kinder

in Ostpreußen die Worte zur Anwendung bringen: „Gnädig und barmherzig ist der Herr, aber auch geduldig und von großer Güte.“ Das sind nicht nur geschriebene Worte, sondern aus den gemachten Erfahrungen gesprochen. Dies Wort ist uns vom lieben Vater und Stammapostel schon entgegengebracht und in das Herz geschrieben worden. Ja, der Herr hat dies Wort besonders an den Seinen in Ostpreußen in einer trübseligen und bösen Zeit bewiesen, als die Nacht der Finsternis über uns hereingebrochen war. In der ersten Zeit, als ich besonders an diese Worte dachte, sagte ich mir, daß es wohl unmöglich sei, darin eine Gnade und Barmherzigkeit zu erblicken, daß der Herr solches über die Seinen in Ostpreußen kommen ließ. Doch im Nachschauen sollen wir sehen und erfahren, wie er ein gnädiger und barmherziger Gott ist und welche Geduld und Güte er uns erzeigt. Dies ist aber heute doch offenbar, denn die Morgenröte ist in unserer Gegend durchgebrochen. Die vielen unserer Lieben, welche gleich Jakob fliehen mußten, weil die Gewalten der Mächte dahinter waren, das Würmlein Jakob zu zertreten, haben sich nämlich wieder zusammengefunden. Wir sind nun wieder durch alle Gefahren hindurchgebracht worden bis zu dieser Zeit, so daß wie jetzt sogar sagen können: „Der Herr hat Großes getan, denn seine Liebe ist in allen Herzen größer geworden. So manches hatte sich in den Herzen eingeschlichen, so daß auch das Murren gegen Gott offenbar wurde, jetzt ist jedoch bei fast allen diese Schwäche überwunden. Diese schwere Zeit hat zur Läuterung, Befestigung und Reinigung dienen müssen, um reines Herzens zu werden und Gott in seinen Taten zu sehen. Manche bitteren Stunden und Übel waren zu überwinden, diesen Erfolg des Glaubens hat aber die Zeit des Kampfes gebracht. Die Kinder mußten da und dorthin geführt werden und waren in der Wüste und Einöde verschlagen, aber heute sind sie in der größten Zahl wieder an der Ruhestätte für ihre Seelen und das Vaterhaus ist ihnen wieder offen. Alle Schwächen sind überwunden. Viele hatten aber nichts mehr vorgefunden, so daß sie auch sagen konnten: „Nackend auf die Welt gekommen, nackend stehe ich wieder da.“

Aber alles dieses ist nicht so schlimm, als das zu bewahren, was Gott aus Gnaden gegeben hat, um reich zu sein an himmlischen Gütern und in dem verheißenen Segen Jakobs stehen zu können als Erstling. Die Freude ist groß, durch die Nacht zum Tage des Herrn geführt zu sein, wo die Gnade und Barmherzigkeit des Herrn sich wieder aufmacht und alle Not und Bitterkeit ausgeglichen wird. Wenn wir so durch die Nacht geführt worden sind und noch den Segen des Herrn davontragen können, dann können wir auch noch singen: „In wieviel Not hat doch der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet.“ Der durchlebten Nöte sind viele, und dennoch sind wir alle durch die Flügel des Herrn gedeckt worden. Wie eine Henne ihre Küchlein schützt, so hat Gott uns durch die Vaterhände gedeckt, darum wir sagen müssen: „Gnädig und barmherzig ist Gott der Herr, der Großes getan hat.“ Wenngleich die Feinde alles zunichte gemacht haben, so ist doch eins geblieben, nämlich das Leben und Erbrecht, das im Herzen der Kinder ruhend geblieben ist. Die Dankbarkeit ist groß und die Hoffnung, nun auch weiter den Weg sicher gehen zu können, der dem Volke Gottes vorgeschrieben wird. Die Morgenröte ist angebrochen und der Tag des Herrn nahet, um weitergehen und Gott die Ehre geben zu können. Auch ich sage heute von neuem: „Herr, sei uns gnädig und hilf uns weiter, damit wir den Glaubensweg pilgern und auch den neuen Namen, der Jakob gegeben ist, tragen können.“ Es ist doch unser aller Wunsch, im Frieden weiterzuleben und keine Bitte größer als die, daß bald der Sieg über unsere Feinde komme. Dieses Verlangen habe ich an diesen Tag angeknüpft, auf daß im Weiterschreiten des Sieges auch Großes offenbar werde, damit die Überwindung in und durch Christo uns zuteil werde. Amen.

Gnadenlied: „Jesus nimmt die Sünder an.“

Stammapostel Niehaus: Wir müssen laut dem Hingenommenen noch auf dem betretenen Wege weiterschreiten. Ich sprach vorhin von Binden und Lösen und Bezahlen der Gelübde. Wenn wir als die Segensträger für die Völker berufen sind, so dürfen wir auch glauben, daß die Gnadendecke über die Völker durch uns ausgebreitet werden kann. Der Herr hat diesen Tag bereitet und ich sage, daß es ein Amnestietag ist, an welchem die Apostel alles vergeben sollen, ohne eine Gerichtssitzung vorzunehmen, wozu allerdings ein Großmut gehört. Nur der ist großmütig, der eine Schuld erläßt, ohne darum gebeten zu sein. Nach der Gerechtigkeit soll allerdings jeder um Vergebung fragen. Wer aber großmütig ist, nimmt davon Abstand, somit ist keine Gerichtssitzung nötig. Ich glaube, daß sich die Apostel zuerst darin finden, weil sie es in erster Linie sind, denen weh getan wird, somit auch berechtigt wären zu binden. Kann ich aber nicht vergeben, dann kommt der Peiniger, denn Gott ist gerecht. Wenn die Apostel nun vergeben, ohne gefragt zu werden und ihr darin folgen wollt, so zeigt euch auch großmütig, denn wie oft sind die Gelübde nicht bezahlt worden, wo wir doch auch meinten, erlöst werden zu müssen, wo die gegenwärtigen Verhältnisse so manches Bittere gezeitigt haben. Darum ist es angebracht, daß sich jeder großmütig zeigt, ohne daß um Vergebung gebeten wird. Ich muß an unser Volk denken und an die schweren Vergehungen. Wie werden auch die Apostolischen zugerichtet, wo sich der Großmut nicht zeigt. Ja, ich gehe noch weiter und schaue zu den Feinden, die nach Millionen von ihren Herren wie Schafe zur Schlachtbank geführt worden sind. Sie sind in der Verbitterung in die Ewigkeit gegangen und schreien heute um Gnade, so daß ich auch diese unter die Gnadendecke ziehe. Wenn gesungen ist: „Jesus nimmt die Sünder an“, so decke ich alle, die die Stimme des Sohnes Gottes hören und nicht hören können. Fürsprecher müssen da sein, die auch Jesum erkennen. Wenn er zuerst Fürsprecher für die Apostolischen ist, so sollen wir heute, die ihn erkennen, auch Fürsprecher für die vielen Tausende sein und die Gnadendecke selbst über die Feinde ausbreiten. Laßt uns deshalb beten:

Gebet: „Lieber guter Vater, wir erheben uns vor Dir als die Gebeugten und Gedemütigten, indem unsere Herzen niedersinken, in dem Jakobs- und Würmleinsgefühl, nun auch als die Bittenden in der Zeit des Kampfes und Streites und des Ringens in der Finsternis der Nacht und rufen aus: Sei uns um Jesu willen gnädig und unserem Volke. Gedenke an den heiligen Namen Jesu, der auch Christus heißt. Laß, o Vater, die Taten Christi zur Deckung dienen durch den Heiligen Geist. Da große Schuldforderungen vorliegen, wolleſt Du sie uns und den vielen Tausenden und Millionen in Gnaden erlassen, ja laß uns um Jesu willen Gnade finden, sowie auch alle Schreienden. Wir bitten ferner um Gnade für alle, denen der Name Friedefürst gepredigt wird und die in der Verbitterung in die Ewigkeit gegangen sind, o, laß sie doch Gnade finden. Wir bitten für den Kaiser, die Könige und Fürsten, für unser Heer, die Meer- und Luftflotte und die mit uns sind, ferner für die Schreienden und Verwundeten, Notleidenden und Hilfesuchenden. Laß hervorgehen zum ewigen Leben die heimgegangen sind. Erhöre uns, o Herr, indem wir auch gemeinschaftlich bitten:

Vater unser, der Du bist im Himmel usw.

Nach dem gegebenen Versprechen: vergeben zu wollen und darin den Großmut zu erkennen gegeben zu haben, zugleich aber auch für die vielen Tausende für Gnade eingetreten zu sein, wo die Apostel die ersten sind, die denen vergaben, welche ihnen Leid zugefügt haben, so auch alle Apostolischen untereinander sich die Hände versöhnend reichen und ausbreiten durch das Wort der Gnade, verkündige ich euch Gnade und Vergebung der Sünde in dem Namen des Auferstandenen: Friede sei mit euch.“

Dankgebet: Wir preisen Dich, Vater Himmels und der Erde im Angesicht des rächenden Feindes für das Wort: Es gibt Gnade. Nun können wir auch als die Gerechten zuversichtlich bitten und wohl zunächst für unser Volk, welches Du beschützen wollest. Gib dem Kaiser, den Königen und den Fürsten fernerhin Deinen mächtigen Schutz und beschirme unser Heer, die Luft- und Meeresflotte. Wir bitten für Dein Volk in Afrika, Amerika und Australien und für die, welche in Not und Elend verkehren. Laß unsere Stimme gehört werden und geschenkt sein die Bitten in den Folgen durch die Verbindung mit den Gottesheeren. Vater, laß die Mächte, die Du gegeben hast, als feurige Mauer gestellt sein und einen Schrecken in die Feinde bringen, die uns verderben wollen. Wir möchten auch bittend fragen: „Herr, wie heißest Du?“ Entziehst Du auch uns die Antwort, so mache doch Deinem Namen Ehre als starker Held und Friedefürst. Sei in Rat und Kraft offenbar und als starker Held durch die Himmelsheere und laß den Erfolg weiter offenbar werden, damit die Esaus mit ihrer Macht zurückweichen und Jakob erkennen. Wir bitten für die, welche vor dem Feinde stehen, schütze sie. Du wollest den Ringenden den Segen des Tages geben und laß den Heeren das Wort der Kraft in die Seele getragen sein und auch den Frieden in ihre Seele kommen. Tröste die Verwundeten und Krüppel, erfreue die Zurückgebliebenen und stärke die, welche in Versuchung gefallen sind, gib ihnen Frieden durch Vergebung der Sünden. Amen.

Hierauf: Feier des heiligen Abendmahls.

Darauf Schlußgebet, Danksagung und Schutz- und Segensspendung.

Nachmittags 4 Uhr: Ämterversammlung in Anwesenheit sämtlicher Apostel. Einer aus dem Kohlenrevier.

Reisen der Apostel

Der Apostel Hallmann besuchte in der Zeit vom 4. Juli bis 8. August 1915 folgende Gemeinden:

Berlin I, Ia, IIa, IV, IVa, Charlottenburg, Marienfelde, Liebenwalde, Zehdenick, Spandau, Neu-Meichow und Prenzlau, woselbst die Elenden und viel Weinende getröstet, aber auch allen das Glaubenshaupt aufgerichtet wurde.

Es wurden in den genannten Gemeinden zusammen 15 Seelen versiegelt. Außerdem wurden besonders dem Bezirk I vom Apostel ein Bezirks-Ältester und der Gemeinde Berlin I ein Hirte und ein Evangelist gegeben, daß trotz der vielen Lücken unter den Amtsbrüdern, welche durch die lieben Brüder im Felde entstanden sind, doch kein Mangel sei. Auch besuchte der Apostel Hallmann am 7. Juli unverhofft den geliebten Stammapostel, da letzterer schwer krank war und es den Apostel hintrieb durch persönliche Begegnung teilzunehmen an seinen Leiden.

Der Apostel Brandes besuchte besonders mehrere Gemeinden im Bezirk Stettin (Pommern), woselbst durch denselben in den Gemeinden Schimmerwitz, Rügenwalde und Köslin im Auftrage 10 Seelen versiegelt wurden. Gott erhalte alles in seiner Kraft, Glaubensmut und Stärke, aber auch, daß die jung Einverleibten gedeihen im Garten Gottes als Pflanzen zu seines Namens Preis.

Es geht auch ohne Religion.

Die ernsten Menetekel in Frankreich, dem Lande der religionslosen Schulen, mehren sich. Folgende wahre Geschichte wird berichtet. „Schicken Sie doch Ihren Sohn regelmäßig in den Religionsunterricht, sonst kann ich ihn nicht zur Kommunion zulassen,“ sprach Pfarrer Voison von Escles zu einer Mutter. „Mein Sohn braucht weder Religionsunterricht noch Kommunion,“ antwortete die Frau, „die Eichen im Walde gedeihen vortrefflich und brauchen auch keine Religion.“ „Allerdings, Frau,“ antwortete der Pfarrer, „auch die Kälber im Stall haben kein Bedürfnis danach.“ — Das war im Jahre 1890. Im September 1910, also 20 Jahre später, wurde dieser Sohn von einem französischen Schwurgericht zum Tode verurteilt. Er hatte seine eigene Mutter erwürgt, weil sie ihm kein Geld zum Trinken mehr geben wollte.

Gedächtnis der Entschlafenen.

1915 Psalm 16, 6.

† 5. Mai Schw. **Zernikow** in Charlottenburg, 48 Jahre alt.
† 7. „ Schw. **Anna Kluge, Witwe,** in Neukölln, 48 Jahre alt.
† 8. „ Br. **Wilhelm Dietschies** in Neukölln, 85 Jahre alt.
† 13. „ Schw. **Emilie Schultze** in Neukölln, 51 Jahre alt.
† 28. „ Schw. **Martha Kerk** in Forst i. L., 26 Jahre alt.
† 25. Juni Schw. **Marie Rauchstädt** in Eberswalde, 49 Jahre alt.
† 3. Juli Schw. **Auguste Müller** in Berlin IIa, 55 Jahre alt.
† 6. „ Schw. **Wilhelmine Laabs** in Oranienburg.
† 10. „ Br. **Karl Lützow** in Berlin IV, 50 Jahre alt.
† 11. „ Br. **Franz Schulz** in Berlin III, 52 Jahre alt.
† 11. „ Br. **Karl Acker** in Berlin III, 16 Jahre alt.
† 11. „ Schw. **Janna Liersch** in Berlin Ia, 46 Jahre alt.
† 11. „ Br. **Karl Leisten** in Gerresheim, 79 Jahre alt.
† 12. „ Br. **Burchert** in Pankow, 46 Jahre alt.
† 21. „ Schw. **Dorothea Engel** in Neuburg b. Wismar, 66 Jahre alt.
† 22. „ Br. **Eduard Kunz** in Berlin IVa, 66 Jahre alt.
† 23. „ Schw. **Bertha Karoline Kießling** in Dresden, 83 Jahre alt.
† 24. „ Br. **Heinrich Kühn** in Neukölln, 62 Jahre alt.
† 25. „ Br. **Theodor Dyck** in Berlin IIa, 65 Jahre alt.
† 28. „ Br. **Friedrich Paul Kubig** in Dresden, 58 Jahre alt.
† 29. „ Schw. **Katharine Tiedke** in Berlin IVa, 65 Jahre alt.
† 30. „ Schw. **Johanna Schöne** in Berlin II, 82 Jahre alt.

Gedenk- u. Ehrentage

Psalm 118, 24—25.

Silberne Hochzeit

1915:
2. Mai Geschw. **Ehrhardt** in Charlottenburg.
23. „ Geschw. **Bader** in Heidelberg.
13. Juni Geschw. **Seibert** in Gerhausen-Blaubeuren.
24. „ Geschw. **Wachholz** in Berlin Ib.
27. „ Geschw. **Mackowiak** in Berlin-Reinickendorf.
27. „ Geschw. **Reinartz** in Geresheim.
10. Juli Geschw. **Juranz** in Dessau.
11. „ Geschw. **Gritzibowski** in Holten.
11. „ Geschw. **Wilh. Schmidt** in Berlin III.
20. „ Geschw. **Schüler** in Genthin, **Priester** und **Vorsteher** der Gemeinde daselbst.
27. „ Geschw. **Fr. Wolters** in Aken a. d. Elbe.
1. August Geschw. **Gramsch** in Dresden.
1. „ Geschw. **Gustav Schröder** in Zehdenick, **Ältester** und **Vorsteher** der Gemeinde daselbst.
1. „ Geschw. **Windfuhr** in Lüdenscheid.

Jubiläen.

Am 21. Juli 1915 war der liebe Bruder A. Rothkegel in Hamburg 25 Jahre in der Wollkämmerei in Wilhelmsburg und erhielt von seinem Chef außer ehrender Anerkennung eine Gratifikation von 100 Mark.

Das Kriegsgärtlein.

Ein kleines Plätzchen Erde
Mit Fleiß und Lust gepflegt,
Das mitten blut'ger Felder
Das Bild des Friedens trägt.

Drin darf kein Unkraut stehen,
Der Gärtner leidet's nicht;
Nur dem erwählten Samen
Strahlt hier das Sonnenlicht.

Und Weib und Kinder helfen
Hier einem armen Mann,
Der nichts als seine Hände
Sein Eigen nennen kann.

Sie helfen ihm bebauen
Den kargen Bissen Brot
Und helfen treu ihm tragen
Des Krieges schwere Not.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk.

(England begehrt die Kontrolle über den schweizerischen Außenhandel.)

England, England deine Wünsche
Sind die frömmsten heute nicht,
Zeige uns neutralen Schweizern
Doch ein freundlicher' Gesicht.

Laß uns bitte doch in Ruhe,
Tun wir dir doch nichts zuleid,
Und wir möchten nicht beflecken
Unser Herz mit deinem Neid.

Schau, wir lieben's frei zu leben,
Knechtschaft ist uns nicht bekannt,
Haben wir doch längst die Vögte
All' ins Pfefferland verbannt.

Und um dir nur zu gefallen,
Ärgern wir die Deutschen nicht,
Sind wir doch neutrale Schweizer,
Nicht vom leichtesten Gewicht.

England, willst du Freund uns bleiben,
Dann begehre nicht zuviel,
Dann laß ab, wir bitten höflichst,
Von dem bösen Ränkespiel.

Albert Morf-Hardmeier.

* *

Aufbewahrung und Verwendung der Äpfel.

Der gesundheitliche Wert des regelmäßigen Obstgenusses wird leider von vielen Hausfrauen noch nicht genügend erkannt und gewürdigt, sonst würde es kaum noch vorkommen können, daß Kinder Butterbrot mit Aufschnitt als zweites Frühstück mit zur Schule bekommen. Abgesehen davon, daß bei den heutigen Fleischpreisen naturgemäß auch der Aufschnitt bedeutend teurer geworden ist, oder falls billig, nur aus minderwertigem Material hergestellt sein kann, so ist diese Zugabe für das Kind weit eher schädlich als nützlich. Und dabei haben wir im Obst fast das ganze Jahr hindurch einen geradezu idealen Ersatz, der auch noch den Vorzug der Billigkeit hat. Das Kind möchte ich sehen, das nicht eine Handvoll lockend roter Kirschen oder ein paar schöne pausbäckige Äpfel auch der „feinsten" Zervelatwurst vorzieht! Es müßte denn schon einen durch verkehrte, unvernünftige Diät ganz anormalen Magen und dementsprechenden Appetit haben. Das kann man aber in diesem Alter noch leicht ändern – indem man den Obstgenuß einfach obligatorisch macht. Besonders jetzt, wo uns der Herbst in so reicher Fülle Früchte beschert, müßten wir diesem natürlichsten aller Leckerbissen wieder etwas mehr Aufmerksamkeit schenken. Mit besonderer Sorgfalt sollten wir die Äpfel behandeln, da es die einzige einheimische Obstsorte ist, die sich wirklich den ganzen Winter über tadellos frisch erhält und außerdem durch ihren hohen Eisengehalt und ihren angenehmen Geschmack zu den gesündesten und bekömmlichsten Obstarten gehört.

Lohnt es sich nun für die Hausfrau, einen Vorrat an Äpfeln zum Beginn der großen Herbstreife einzukaufen? Die Frage ist ohne weiteres zu bejahen, denn später wird das Obst viel teurer, und man muß für die edlen Sorten sehr hohe Preise zahlen. Wenn man nun gleich schöne kräftige Exemplare einkauft und sachgemäß aufbewahrt, dann kann man bis lange nach Weihnachten den Seinen wohlschmeckende Äpfel anbieten. Am besten ist allerdings eine sogenannte Obsthorde – eine einmalige, sehr praktische Anschaffung – wie man sie jetzt in Form von hohen Gestellen fertig kaufen kann. In einem trockenen Keller oder einer luftigen Speisekammer aufgestellt, werden dann die ausgesucht guten, nicht allzu reifen Äpfel darauf gelegt, möglichst so, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Bei Platzmangel kann man auch mehrere Schichten übereinanderlegen, doch müssen in diesem Falle die einzelnen Lagen durch geruchfreies Roggenstroh getrennt werden. Wer keine Horde besitzt oder anschaffen will, der kann natürlich auch auf Brettern, die im Keller oder in der Speisekammer angebracht sind und mit etwas Roggenstroh bedeckt werden, die Äpfel aufbewahren. Hauptbedingung ist, daß keine schlechte, muffige Luft in den Aufbewahrungsräumen herrscht, und daß die Temperatur bei Anbruch der Kälte kontrolliert wird. Durch rechtzeitiges Zudecken der Obstvorräte mit Stroh oder wollenen Tüchern läßt sich das Erfrieren leicht vermeiden – unter 0° C dürfte die Temperatur nicht herabgehen – 3–5° C sollte aber das Normale sein. Dann muß selbstverständlich von Zeit zu Zeit nachgesehen werden, ob sich keine faulen Früchte darunter zeigen – diese müssen dann zuerst verwendet werden. In gut der Lüftung zugänglichen Stellagen und unter der Voraussetzung, daß man nur Früchte gewählt hat, die keine, wenn auch noch so schwache Druckstelle zeigen, ist übrigens jede Fäulnisgefahr und besonders ihre Ausbreitung ausgeschlossen.

Nun zu der Verwendung des Apfels! Die edlen Sorten, wie die echten Calvillen, die Reinetten, Borsdorfer usw. schmecken im Naturzustande, also roh, am besten, da sie dann ihr köstliches Aroma noch haben, was bei allen andern Verwendungsarten mehr oder minder verloren geht. Aber viele, und zwar meist recht billige Sorten, eignen sich vorzüglich zur Herstellung von Dörrobst, Apfelkraut-Gelee, Fruchtsaft und Wein. Bei der Geleebereitung sollte man die Äpfel nicht schälen, da gerade unter der Schale die wertvollsten Bestandteile sitzen, auch das Kerngehäuse braucht nicht entfernt zu werden. Als Geschirr eignet sich am besten ein emaillierter oder hartgebrannter irdener Topf und ein ausgelaugter Holzlöffel. Man rechnet auf 1 Liter Saft durchschnittlich ½ Kilo Zucker. Auch aus unreifen, zum Rohessen gänzlich ungeeigneten Äpfeln kann man ein prachtvolles Gelee bereiten, dessen Wohlgeschmack und Aussehen durch einen Zusatz von rotem oder schwarzen Johannisbeersaft, oder von etwas Zimt und Vanille, vor allen Dingen aber durch Mitkochen von Quitten wesentlich verbessert werden kann. Die recht umständliche Herstellung des Apfelkrautes wird wohl die meisten Hausfrauen veranlassen, diesen so beliebten Brotaufstrich in Form von echtrheinischem Apfelkraut fertig zu kaufen. Doch die delikate Marmelade sollte zu Hause hergestellt werden, da sie nur dann ihren ganzen Wohlgeschmack offenbart. Man nehme die etwas angefaulten Früchte der edleren würzigen Sorten, wie Borsdorfer oder Goldreinetten. Dem Fruchtmark wird ebenfalls auf 2 Pfund 1 Pfund Zucker zugesetzt. Richtig zubereitet, hält sich Apfelmarmelade sehr lange, so daß man für wenig Geld den ganzen Winter hindurch einen vorzüglichen Buttererſatz vorrätig hat. Die Herstellung der sogenannten Obstpasten, sowie von Apfelwein überläßt man am besten den Fabriken, die mit allen Apparaten ausgestattet sind und im großen auch viel vorteilhafter wirtschaften können. Aber den wohlschmeckenden, erfrischenden und – harmlosen Apfelsaft kann man sehr wohl im Hause bereiten. Es empfiehlt sich, recht würzige Sorten, wie z. B. Muskatreinetten und ähnliche, am besten eine Mischung von mehreren Sorten zu nehmen. Gegenüber der allbekannten Gärungsmethode wird neuerdings das Sterilisierverfahren bevorzugt, da es die Herstellung gänzlich alkoholfreier Säfte ermöglicht, allerdings ist es etwas umständlicher. Äpfel zu dörren empfiehlt sich nur da, wo das Frischobst sehr billig erhältlich ist, sonst kauft man sie vorteilhafter.

* *

Berichtigung.

Bei dem in Nr. 31 der Rundschau gebrachten Bericht über den Gottesdienst bei der Lokal-Einweihung Stuttgart II muß es in der Überschrift statt 14. Juni 1915 richtig heißen: 14. Juni **1914.**

Fünfundfünfzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 35.

Montag, den 9. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei **Hooge**, östlich von **Ypern.**

In den **Argonnen** scheiterten französische Vorstöße.

Gestern wurden bei **Dammerkirch** und am **Schwarzen See,** heute früh bei **Ypern, Gondrexange** und bei **Harboney** je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge **abgeschossen.** Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader **an,** das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebiets liegende Stadt **Saarbrücken** Bomben geworfen, natürlich keinerlei militärischen Schaden angerichtet, wohl aber neun friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

Die Angriffstruppen von **Kowno** haben sich näher an die Festung herangeschoben. Es wurden **430 Russen** (darunter drei Offiziere) **gefangengenommen** und **acht Maschinengewehre** erbeutet.

Auch gegen die Nord- und Westfront von **Lomza** machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. **Drei Offiziere, 1400 Mann wurden zu Gefangenen** gemacht, **sieben Maschinengewehre** und **ein Panzerauto** eingebracht.

Südlich von **Lomza** wurde die Straße nach **Ostrow** erreicht und die Straße **Ostrow-Wyszkow** überschritten. Die an einigen Stellen noch zäh standhaltenden Russen wurden geworfen.

Nowo-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen **Narew** und **Weichsel** abgeschlossen.

Gegenüber von **Warschau** wurde **Praga** besetzt, unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. In **Warschau** wurden **einige tausend Gefangene** gemacht.

Die Armee des Generaloberſten von Woyrsch überschritt in der Verfolgung die Straße **Garwolin-Kyki** (nordöstlich von Iwangorod).

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen drängte die Russen über den **Wieprz** zurück. Mitte und rechter Flügel nähern sich der Linie **Ostrow-Hansk-Uchrusk** (am Bug).

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der von der Weichselfront zurückgewichene Feind wird verfolgt. Österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen der Eisenbahn **Iwangorod-Lukow** und dem Orte **Garwolin** die große Straße **Warschau-Lublin** in östlicher Richtung überschritten. Das linke **Wieprz-Ufer** und das rechte **Weichsel-Ufer** bis **Iwangorod** sind vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen übersetzten den Wieprz gegen Nordosten und Norden. Die Gefechtsfelder von **Lubartow** und **Michow** wiesen alle Spuren einer eiligen Flucht das Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf **8000.** Zwischen **Wieprz** und **Bug** wird weitergekämpft. Am **Dnjestr** aufwärts **Uscieczko** warfen unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei **1600 Mann gefangen** und **fünf Maschinengewehre** erbeutet wurden.

Gestern stand der Südteil des Plateaus von **Doberdo** stellenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von **Plava** herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei **Zagora** einzudringen, mißlang. An der **Kärntner Grenze** griffen kleinere Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an.

Vor unseren Stellungen auf dem **Bladner-Joch** ließ der Feind über hundert Tote zurück. Im **Tiroler Grenzgebiet** wies eine unserer Patrouillen auf der **Cresta Bianca** (Cristallo-Gebiet) eine feindliche Halbkompagnie ab und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst nur einen Mann zu verlieren.

Westlich **Daone,** am Lavanech, fand in der Nacht zum 8. August ein lebhaftes **Feuergefecht** statt, an dem jedoch unsererseits keine **Truppen beteiligt waren.**

Dienstag, den 10. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Östlich von **Ypern** gelang es starken englischen Kräften, sich in den Besitz des Westteiles von **Hooge** zu setzen.

Französische Minensprengungen in der Gegend des Gehöftes **Beausejour** in der Champagne waren erfolglos.

Nach der Zerstörung des Viadukts westlich von **Dammerkirch** durch unsere Artillerie am 30. Mai haben die Franzosen im Zuge einer Umgehungsbahn die **Larg** südlich von **Mansbach** überbrückt. Die kürzlich fertiggestellte **Brücke** wurde gestern durch einige Volltreffer unserer Artillerie zerstört.

Am Südrande des **Hessenwaldes,** westlich von **Verdun,** wurde ein französischer Fesselballon heruntergeschossen.

Am 9. August um 11 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger auf **Zadzand** (auf holländischem Gebiet in der Nähe der belgischen Grenze) Bomben.

Zwischen **Bellingen** und **Rheinweiler** (südlich von Müllheim in Baden) mußte ein französisches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen; Führer und Beobachter sind gefangengenommen. Bei **Pfirt** wich ein feindlicher Flieger, durch unser Feuer gezwungen, auf Schweizer Gebiet aus.

Auf der Westfront von **Kowno** wurde der Angriff unter ständigen Gefechten näher an die Fortlinie herangetragen, hierbei machten wir wieder einige hundert Russen zu Gefangenen, vier Geschütze wurden erbeutet.

Truppen der Armee des Generals von Scholtz durchbrachen gestern nachmittag die Fortlinie von **Lomza,** erstürmten Fort IV und nahmen heute bei Tagesanbruch die Festung. Südlich von Lomza wurde die Straße nach **Ostrow** kämpfend überschritten. Ostrow wird noch vom Gegner gehalten. Von **Bojany** (westlich von Brok) bis zur **Bug-Mündung** haben unsere Truppen diesen Fluß erreicht.

Seit dem 7. August wurden hier **23 Offiziere, 10 000 Mann zu Gefangenen** gemacht.

Östlich von **Warschau** ist die Armee des Prinzen Leopold von Bayern bis nahe an die Straße **Stanislawow–Nowo-Minsk** gelangt.

Die Armee des Generaloberſten von Woyrsch erreichte in der Verfolgung die Gegend nördlich und östlich von **Zelechow.** Sie nahm Anschluß an den von Süden vordringenden linken Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Auf der Front von **Ostrow** bis zum **Bug** wurden die feindlichen Nachhuten auf ihre Hauptkräfte zurückgeworfen.

In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marine-Luftschiffe Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafenplätze der **englischen Ostküste** aus. Trotz starker Gegenwirkung wurden **britische Kriegsschiffe** auf der Themse, die **Docks von London,** ferner der Torpedobootsstützpunkt **Harwich** und Befestigungsanlagen am **Humber** mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden.

Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Verfolgung des aus dem Weichsellande weichenden Gegners dauert an. Die Truppen des Generals von Koeveß haben den Raum südöstlich **Zelechow** gewonnen. Ihnen schlossen sich die über den unteren **Wieprz** vorgerückten Teile der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand an. Auch das **Wieprz-Knie** bei **Kock** ist an mehreren Stellen überschritten. Weiter östlich, in der Front bis zum **Bug,** nahmen unsere Verbündeten eine Reihe von feindlichen Nachhutstellungen. Am **Bug** und an der **Zlota-Lipa** ist die Lage unverändert. Bei **Czerneliza** auf dem Südufer des **Dnjestr** bemächtigten sich innerösterreichische und küstenländische Heeres- und Landwehrregimenter einer brückenkopfartigen Stellung, welche die Russen bisher hartnäckig zu behaupten wußten. Der Feind flüchtete über den Fluß und ließ **22 Offiziere** und **2800 Mann an Gefangenen** und **6 Maschinengewehre, viel Fuhrwerk** und **zahlreiches Kriegsmaterial** in unserer Hand.

Die täglichen Geschützkämpfe an der Südwestfront hielten auch gestern an. Im **Görzischen** und bei **Plava** steigerten sie sich zuweilen zu bedeutender Heftigkeit. Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Teil des **Plateaus von Doberdo** und ein Vorstoß des Feindes bei **Zagora** (südöstlich Plava) wurden abgewiesen. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Mittwoch, den 11. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Souchez** wurde ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen.

Bei **Courcy,** nördlich von Reims, versuchten die Franzosen, einen von ihnen vor unserer Front gesprengten Trichter zu besetzen. Sie wurden daran gehindert, der Trichter von uns in Besitz genommen.

Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am **Lingekopf** ab.

Schwächliche Vorstöße, die die **Russen** in den letzten Tagen längs der Straße **Riga-Mitau** machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Njemens keine Veränderung.

Ein Angriff starker russischer Kräfte aus **Kowno** heraus scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen **Russen** erhöhte sich auf 2116, die der Maschinengewehre auf 16.

Östlich von **Lomza** dringen unsere Truppen gegen die **Bobr-Narew-Linie** vor. Der Gegner hält noch am Brückenkopf bei **Wizna**.

Südlich von **Lomza** weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebaute **Czerwonny-Bor-Stellung** konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Armeen überschritten den **Czerwonny-Bor** und dringen östlich desselben vor. Der Bahnknotenpunkt südöstlich **Ostrow** wurde genommen.

Östlich von **Nowo-Georgiewsk** wurde das vom Feinde geräumte Fort **Benjaminow** besetzt. Die Festungen **Nowo-Georgiewsk** und **Brest-Litowsk** wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung mit linkem Flügel die Gegend von **Kaluczyn**; auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generaloberſten von Woyrsch heute früh die feindlichen Nachhutstellungen beiderseits **Jedlanka** (westlich von **Lukow**). Es wurden über tausend Gefangene gemacht.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter den Abschnitten der **Bystrzyca** (südwestlich von Radzyn), der **Tysmienica** (westlich von Parczew), sowie in der Linie **Ostrow-Uchrusk**. Am **oberen Bug** und an der **Zlota-Lipa** ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzuge aus Galizien und in Polen die Wohnstätten und die Erntefrüchte überall in sinnlosester Weise zu vernichten suchten, was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lückenhaft gelang, haben sie diese Tätigkeit jetzt, wo sie in nicht mehr von rein polnischer oder ruthenischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangt sind, eingestellt.

Berlin. Amtlich. Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die in der Einfahrt zu dem **Aland-Archipel** liegende befestigte **Schäreninsel Utö** an. Sie zwangen durch ihr Feuer die in der Einfahrt stehenden russischen Streitkräfte, unter ihnen einen Panzerkreuzer der Makarow-Klasse, zum Rückzug und brachten die feindliche Küstenbatterie durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen.

Am gleichen Tage trieben andere deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei **Zerel** am Eingange zum **Rigaischen Meerbusen** gestellt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootszerstörer wurde ein Brand beobachtet.

Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgeschossene Torpedos gingen fehl.

Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Berlin. Amtlich. Nach kühnem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungsstreitkräfte hat S. M. Hilfsschiff „Meteor" an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt.

In der Nacht vom 7. August stieß er südöstlich der Orkney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsey", griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er vierzig Mann der Besatzung, darunter vier Offiziere, retten konnte. Am folgenden Tage wurde er von vier britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf aussichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaften eines als Prise versenkten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor" hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.

„Meteor" war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die über den **Wieprz** vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich Kozk und setzten die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Tysmienica und dem Bug, wo die Russen in der Linie Ostrow-Uchrusk neuerlich festen Fuß gefaßt haben, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener an der küstenländischen Front nahm gestern wieder an Umfang zu. Am Rande des Plateaus von Doberdo griffen stärkere feindliche Kräfte unsere Stellungen östlich Monfalcone an; diese blieben nach erbittertem Nahkampf ausnahmslos in unserem Besitz. Der abgeschlagene Gegner erlitt namentlich durch flankierendes Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Plateauteil wurden schon durch unsere Artillerie erstickt. Gegen den Görzer Brückenkopf versuchten sich die Italiener bei **Pevna** an die Hindernisse heranzuarbeiten; hier wurden sie mit Handgranaten vertrieben. Ein in der Dunkelheit bei Zagora (südöstlich Plava) angesetzter feindlicher Angiff mißlang ebenso wie der vorgestrige.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Donnerstag, den 12. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den Argonnen eroberten wir nördlich von **Vienne-le-Chateau** eine französische Befestigungsgruppe, das „Martinswerk", machten 74 unverwundete Gefangene, darunter 2 **Offiziere**, und erbeuteten 2 **Maschinengewehre** und 7 **Minenwerfer**. Der Feind erlitt große blutige Verluste. Bei der Wegnahme eines feindlichen Grabens nordöstlich **La Harazée** fielen einige Gefangene in unsere Hand. Unter Zurücklassung von 40 Toten floh der Rest der Besatzung.

In **Kurland** und **Samogitien** ist die Lage unverändert.

Südlich des **Njemen** schlugen Truppen der Armee des Generals von Eichhorn einen mit erheblichen Kräften im **Dawina**-Abschnitt unternommenen Angriff blutig ab. Der Gegner ließ 700 **Gefangene** in unseren Händen.

Die Armee des Generals von Scholtz nahm den Brückenkopf von **Wizna** und warf südlich des **Narew** den Feind über den **Gacfluß**. Seit dem 8. August machte die Armee 4950 **Mann**, darunter 11 **Offiziere**, zu Gefangenen und erbeutete 12 **Maschinengewehre**.

Die Armee des Generals von Gallwitz stürmte **Zambrowo** und drang weiter südlich unter ständigen Kämpfen über **Andrzejow** in östlicher Richtung vor.

Vor **Nowo-Georgiewsk** nichts Neues.

Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof **Bialystok** mit Bomben, größere Explosionen wurden beobachtet.

Unter vielfachen Kämpfen mit feindlichen Nachhuten wurde die Verfolgung fortgesetzt und der **Muchawka**-Abschnitt überschritten. **Lukow** ist besetzt.

Nachdem die verbündeten Truppen an mehreren Punkten in die zäh verteidigten feindlichen Stellungen eingebrochen waren, sind die Russen seit heute nacht auf der ganzen Front zwischen **Bug** und **Parczew** im Rückzug.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die nördlich des unteren **Wieprz** verfolgenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben heute **Lukow** genommen und die **Bystrzyca** westlich **Radzyn** überschritten. Zwischen der **Tysmienika** und dem **Bug** wurden gestern die Russen von unseren Verbündeten an mehreren Stellen geworfen. Der Feind räumte heute früh das Gefechtsfeld und zieht sich zurück. Sonst ist die Lage unverändert.

An der küstenländischen Front wurden in der vergangenen Nacht ein größerer feindlicher Angriff gegen den vorspringenden Teil des **Plateaus von Doberdo** und zwei Vorstöße bei **Zagora**, denen unter Tags eine heftige Artillerievorbereitung vorangegangen war, unter großen Verlusten der Italiener abgewiesen. Vor dem **Görzer Brückenkopf** herrscht Ruhe. An den übrigen Fronten dauern die Geschützkämpfe und Plänkeleien fort.

Am 11. August früh beschossen unsere Fahrzeuge die italienischen Küstenbahnanlagen von **Molfetta** bis **Seno San Giorgio**. In **Molfetta** wurden vier Fabriken und zwei Straßenbahnviadukte stark zerschossen. Ein Viadukt stürzte ein, eine Fabrik geriet in Brand. In **San Spirito** sind der Bahnhof und verschiedene Depots bis auf den Grund niedergebrannt. In **Bari** wurden das Kastell, der Semaphor, die Bahn und fünf Fabriken beschossen, von welch letzteren eine in Flammen aufging. Ganz **Bari** war in Staub- und Rauchwolken gehüllt. In der Bevölkerung herrschte Panik. Italienische Geschütze mittleren Kalibers richteten ihr Feuer erfolglos gegen unsere Zerstörer. Auch der Angriff eines feindlichen Unterseebootes mißlang. Der Bahnviadukt über **Seno San Giorgio** wurde durch unser Feuer stark beschädigt.

Unsere Fahrzeuge sind völlig unversehrt heimgekehrt. Von den feindlichen Seestreitkräften war außer dem erwähnten Unterseeboot vor **Bari** nichts zu sehen.

Freitag, den 13. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abgeschlagen.

Bei **Zeebrücke** wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen, der Führer wurde gefangengenommen. Bei **Rougemont** und **Sentheim** (nordöstlich von Belfort), zwangen unsere Flieger je ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Die Angriffstruppen gegen **Kowno** machten Fortschritte. Am **Dawinaabschnitt** wiederholten die Russen ihren Angriff ohne jeden Erfolg.

Zwischen **Narew** und **Bug** ging es weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue Kräfte an diese Front heranführt und sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden muß.

Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern **900 Gefangene und erbeutete 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre.**

Bei der Armee des Generals von Gallwitz wurden seit dem 10. August **6550 Russen, darunter 18 Offiziere, gefangengenommen und neun Maschinengewehre und ein Pionierdepot erbeutet.**

Unsere in Gewaltmärschen verfolgenden Truppen haben kämpfend die Gegend von **Sokolow** und – nachdem die Stadt **Siedlce** gestern genommen war – den **Liwiec-Abschnitt** (südlich von Mordy) erreicht.

Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front in voller Verfolgung.

Bei der Vorbewegung stoßen die deutschen Marschsäulen auf allen Straßen auf die zurückströmende arme polnische Landbevölkerung, die von den Russen, als sie den Rückzug antraten, mitgeführt worden war, jetzt aber, da sie den recht eiligen russischen Truppenbewegungen natürlich nicht mehr folgen kann, in tiefstem Elend freigegeben ist.

Berlin. Amtlich. Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 12. zum 13. August ihren Angriff auf die englische Ostküste erneuert und hierbei die militärischen Anlagen in **Harwich** mit gutem Erfolg beworfen. Trotz starker Beschießung durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 36 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 5. SEPTEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Das Alte ist vergangen.

Das Alte ist vergangen,
Die Welt steht neu vor mir,
Ein einziges Verlangen
Erfüllt mein Herz noch hier,
Ich wollt', daß meine Freude
Die Freude aller wär',
So würd' die Welt noch heute
Von allem Kummer leer.

Ich wollt', daß alle Seelen,
Der Wahrheit untertan,
Sich Gott allein befehlen
Und schritten himmelan.
Ei, wäre das ein Jubel
Und eine Seligkeit,
Wenn sich die Menschen liebten,
Zum Guten wär'n bereit.

Es ist kein Werk von Toren,
Das die Apostel bau'n,
Im Geiste neu geboren,
Kann ich ihr'n Segen schau'n.
Das Alte ist vergangen,
Der ew'ge Gott ist treu;
Durch seines Sohns Apostel
Wird heute alles neu!

Albert Morf-Hardmeier.

Ein apostolisches Sendschreiben!

N. N., den 18. August 1915.

Ihr lieben Brüder und Vorsteher!

Der liebe Vater hat mir geschrieben, daß er, obwohl mit Hindernissen, endlich am Orte seiner Erholung angekommen ist. Er hat schönes Wetter bis jetzt, und dazu eine Schreibmaschine. Letzteres sollte aber besser nicht sein. Neuerdings wurden aber die Vorschriften für den Briefverkehr mit Holland sehr verschärft, es sollen nur kurze Briefe gesandt werden, dazu weite Zeilen, und nur das allernotwendigste darf geschrieben werden. Lange Briefe können Wochen brauchen, ehe sie am Bestimmungsorte ankommen, herüber und hinüber. Das ist wohl unangenehm für uns, aber gut für die Erholung des lieben Vaters. Mancher Mensch hat sein „Eisernes" Kreuz, mancher hat ein „Hölzernes" Kreuz, mancher ein „Papiernes" Kreuz, der liebe Vater hat sein Hauskreuz, es ist ein fleischernes, lebendiges, wertvoller als alle andern, denn dabei lernt er immerdar zum Himmelreich, wenn es auch oft schwer drückt.

Ich war dieser Tage in Sch.; dort steht ein treuer Evangelist. Als ich in dessen Haus trat, da weinten sie vor Freude. Und als ich in die Gemeinde trat und der Evangelist trat vor den Altar, um sein stilles Gebet zu verrichten, mußte er wieder sehr weinen. Ich mußte mich halten, daß ich nicht mit fortgerissen wurde. Selig, wer seinen Apostel kennt und – liebt, dachte ich.

Ich nahm das Wort aus Johannes 17, 1 bis 3. Vater, die Stunde ist hier, daß Du Deinen Sohn verklärest, auf daß Dich Dein Sohn auch verkläre, usw. Ich zeigte erst die guten Werke der Menschen, der ungläubigen als auch der gläubigen. Denn unter allen diesen gibt es wirklich gute Menschen. Aber wenn ein Mensch unendlich viel Gutes getan hätte, und glaubt nicht an Gott, wie man es bei vielen irdischen Wohltätern findet, so kommt er doch nicht dahin, wo derjenige steht, der an Gott und Christo glaubt, und weniger Werke getan hat. Denn das allergrößte gute Werk, was ein Mensch nur tun kann, ist das, an Gott und Christo zu glauben. Selbst die Tiere tun sich Gutes untereinander, nicht nur Menschen, damit tut also der Mensch nur seine Menschenpflicht, wer kein Gutes tut, versäumt sie aber. Also **„an Gott glauben"** ist das **edelste** Werk, was ein Mensch nur tun kann. Kommen dann die guten Werke und vereinigen sich gleichzeitig im Gottesglauben, das ist die Krone des menschlich Erreichbaren. Dahin bringen es sehr wenige Menschen, aber die Apostolischen sollen danach streben, **„beides in sich zu vereinigen"**. Der liebe Stammapostel ist darin tätig, um uns den Sohn Gottes zu verklären. Denn in seinem Geisteswirken ist die Fülle des Sohnes Gottes verklärt und leibhaftig. Um den Sohn zu erkennen, wie er in die Knechtsgestalt eingehüllt ist, gehören Seelenaugen, die dafür sehend sind. Es heißt: Einen Propheten, wie mich, wird dir der Herr erwecken aus deinen Brüdern. Ich frage: Habt ihr diesen Propheten schon erkannt? Kann ich von allen Gemeinden des Bezirks sagen: Vater, die Stunde ist nun hier, daß Dein lieber Sohn, wie er im Vateramte tätig ist, allen Gemeinden und Gliedern meines Bereichs klar ist? Haben sie den Sohn im Vateramte erkannt, dann sind sie wirklich keine Übeltäter mehr. Selig sind die, die sagen können: Herr, wir haben geglaubt und erkannt, daß der, welcher der wirkende Geist im Vateramte ist, Jesus Christus, Gottes Sohn ist. Fleisch und Blut hat das noch niemand geoffenbart, will sagen, menschliche Arbeit kann das nicht begreiflich machen, es ist und bleibt ein Gnadengeschenk Gottes. Der alte Zacharias sah das hilflose Knäblein, den hilfsbedürftigen Säugling, und rief schon aus: Herr, nun läßest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben darin den Heiland gesehen. Also für Zacharias war die Stunde da schon gekommen, wo er

in dem Säugling den Sohn Gottes verklärt sah. Wir alle haben aber mehr gesehen, als der Zacharias, und wenn **wir** nicht glauben, wird der alte Zacharias Richter über manchen Apostolischen sein. Niehaus ist ein Mensch, wie wir, sage ich auch, aber der Geist, der in und aus und durch ihn wirkt, ist Jesu Christi Geist. Die Seelenaugen müssen dafür offen sein. Ach, wie lange Jahre dauert es aber, ehe endlich an das Herz des Einen oder Andern die Stunde gekommen ist, wo er den Heiland nicht mehr in unklaren dunklen Umrissen und verworrenen Begriffen sieht, sondern wo er im Herzen durch das Wirken des Vaters verklärt ist, das zu erkennen, was Paulus einst sagte: Gott hat seinen Sohn offenbaret in mir. Er hat sein Kind und Knecht Jesum verklärt. Gal. 1, 16; Apostel-Gesch. 3, 13. Ist nun tatsächlich für alle apostolischen Herzen schon die Stunde da, daß ihnen Jesus im Apostelwirken verklärt ist? Joh. 7, 39. Bevor der Heilige Geist nicht da ist, kann Jesus nicht verklärt werden, dazu gehört aber auch vor allen Dingen das Amt des Geistes. Sind die Seelenaugen so offen bei allen Apostolischen, daß sie den Heiland in der Sendung des Vateramtes erkennen? Sind alle Apostolischen tatsächlich tief im Innern schon felsenfest überzeugt, daß es das Werk des lebendigen Gottes ist? Hand aufs Herz, ihr Lieben all. Sind noch Apostolische da, die noch zweifeln an der Auferstehung, dem ewigen Leben, und an der tatsächlichen persönlichen Wiederkunft Jesu Christi in seiner **Herrlichkeitsperson?** Hand aufs Herz ihr Lieben. Wo kämen oft noch die schweren Sünden her? Ämter und Glieder, Hand aufs Herz! Gott will uns den Sohn verklären, wie er in der **Niedrigkeitsperson** auf Erden, in Knechtsgestalt, tätig ist, das ganze Wirken Gottes geht zuerst darauf hinaus, weil das eben die Vorstufe ist, ihn dann auch in der **Herrlichkeitsperson** erkennen zu können. Jesus ist im Vateramte tätig als Bruder aus den Brüdern bereitet, im Stammapostel tätig, und der Stammapostel will uns **mit Christo in der Herrlichkeitsperson und mit Gott** vertraut machen, will diese in uns verklären, das ist seine Mission. Der Weg zur Gotteserkenntnis geht durch das Wirken der Knechtsgestalt, also durch das angezogene Fleisch. Den Kindern dieser Welt ist der Sohn Gottes nicht verklärt, er ist ihnen eine dunkle rätselhafte Erscheinung. Aber die Stunde ist hier, daß der Sohn Gottes verklärt werde, das geschieht in der Apostelkirche, wo das einst gegebene Wort: Einen Propheten, wie mich, wird dir der Herr erwecken aus deinen Brüdern – wieder neu und zum Tatenworte gemacht ist. Der Stammapostel ist als solcher aus der Menge der Brüder für die Gegenwart hervorgegangen. Das streicht kein Teufel weg, so sehr sie dagegen geifern. In solcher Erkenntnis liegen aber auch die Anfänge des ewigen Lebens aus Christo verborgen. Denn was wir geheimnisvolles aus den Worten und dem geistigen Wirken unseres Stammapostels nehmen, ist ewiges Leben aus Gott und Christo. Ewiges Leben erlangen ja ohne Zweifel alle Menschen, auch die allergrößten Lästerer. Es gibt keinen Menschen, der nach dem Tode seines irdischen Leibes tot wäre in bezug auf Seele und Geist. Aber **das** ewige Leben, was von Christo kommt, darin die ewige Herrlichkeit enthalten ist, kann nur der Auserwählte erlangen, der den Geist der Salbung Christi von seinem Gesalbten erhalten hat und das heilige Siegel in einem reinen Herzen und an seiner Stirne trägt. Denn wo der Heilige Geist ist, da ist auch das Leben aus Christo. Teufelsgeist ist auch Leben. Spöttergeist ist auch Leben. Weltgeist ist auch Leben. Und alles Leben ist ewig. Von diesen verschiedenen Geistern werden die Menschen beseelt. Wer aber **Christi** Geist nicht hat, der ist nicht sein. Wenn zur Mitteilung der Wassertat Menschen als Vermittler nötig sind, dann sind doch wohl zur Geistestaufe auch Menschen als Vermittler nötig, und zwar Apostel. Denn Gott ist nicht inkonsequent. Ebenso wie zum Heiligen Mahle auch Menschen als Mittler nötig sind. Wir müssen also zunächst erkennen, daß alle die, welche glauben, durch eine äußerliche bloße Frömmigkeit den Heiligen Geist aus unbekannten Regionen zu erhalten, alle irren. Gott ist ein Gott der Ordnung, auch im heiligen Tempel und Gemeinde. Dem Sohne im Vateramte wirkend ist es gegeben, das ewige Leben zu geben denen, die an seine Apostel glauben, wer die hört, der hört Jesum. An den **historischen** Christus glauben ja **scheinbar** alle, auch an die **historischen** Apostel, nicht aber an den, der in lebendiger Überlieferung vor uns steht und sagt: Siehe, ich klopfe an, ich stehe vor der Tür. Das sagte Johannes doch in seiner Offenbarung lange **nachher,** als Jesus schon aufgefahren war, also mußte Jesus doch durch andere Menschen der weiter Anklopfende sein. Gott ist in Christo und Christus ist in seinem Gesalbten, aber der Gesalbte will wieder in uns sein, darin finden wir die Kette des apostolischen Evangeliums und der gesamten apostolischen Urkirche, sowie der apostolischen Neukirche der Jetztzeit als Leibesgemeinschaft, bestehend aus vielen tausend Gliedern mit einem Haupte **sichtbar** auf Erden, sowohl die Glieder, als das Haupt. Der Glaube in der christlichen Kirche geht bis ans Haupt, resp. bis an den Hals, dort hört ihr Körper auf, lebende Glieder und Ämter, aber tote Apostel. Die Anfänge des ewigen Lebens aus Gott liegen also für jeden Apostolischen darin, daß er diese heilige Ordnung Gottes erkenne und darin wandelt. Möge es allen Amtsbrüdern möglich sein, diesen Glauben stark zu befestigen in allen Gemeinden und Herzen, damit jede Gemeinde eine Festung sei, denn wir wissen nicht, was für grimmige Anläufe und Stürme der Teufel in der Zukunft versuchen wird, damit keine Erlösten die Beute des Satans werden. Eine aktive Mobilisierung unserer Glaubenskräfte muß stattfinden, um in den zukünftigen Zeiten diesen Felsenglauben zu verteidigen und in das Weltall der Menschheit zu tragen. Denkt darüber nach. Stehe jeder als starker Gewappneter vor seinem Familienpalast und Gemeindepalast.

Mit herzlichen Grüßen Euer Bruder N. N.

Reisen der Apostel

Der Apostel **Güldenpfennig** besuchte in den Monaten April, Mai und Juni wiederholt die Gemeinden des Hamburger Bezirkes und wurden dabei versiegelt: In Bergedorf 6, in Lehe 2, in Ludwigslust 7, in Güstrow 5, in Rostock 7 und in Leussow 4 Seelen. Außerdem in Güstrow 1 Priester zur Hilfe eingesetzt. Zusammen 31 Seelen versiegelt und 1 Priester eingesetzt.

Am 11. und 19. April war der **liebe Stammapostel** mit dem **lieben Apostel Steinweg** in Hamburg, wo der Gemeinde unvergeßliche Stunden bereitet wurden. Möge daraus eine gute Glaubensfrucht wachsen.

Afrika. Der Apostel **Schlapphoff** war am 2. April 1915 in Jeppetown und La Rochelle. Dort wurden herrliche segensreiche Gottesdienste gehalten. Am Sonnabend, den 10. April, traf der Apostel Schlapphoff in Pretoria ein, wo am folgenden Sonntag ebenfalls Gottesdienst gehalten wurde. Es wurden versiegelt in Pretoria 6 Seelen, weitere 30 mußten warten bis zum nächsten Besuch. Weiter wurden versiegelt 24 Seelen, dazu 1 Diakon, 1 Unterdiakon eingesetzt. Während der Woche wurde außerdem ein kranker Bruder im Hause versiegelt, welcher dadurch sehr gestärkt wurde. Die Gemeinden haben durch den Krieg viel zu leiden, sind aber in großer Glaubensfreudigkeit.

* *

Feldpostbrief.

Den 5. 8. 1915.

Mein lieber Bischof!

Nach 21stündiger Schnellzugsfahrt bin ich wieder wohlbehalten an dem Orte meiner Bestimmung auf dem westlichen Kriegsschauplatze eingetroffen. Ich bin dankbar gesinnt und gestimmt für alles Hingenommene während des zwar kurzen, aber schönen Heimaturlaubs.

Schon eine Stunde nach meiner Ankunft traf ich den lieben Bruder Lehmann und anderen Tags besuchten mich die Brüder Rommler und Reichmann aus P.

Es gab also keinen rauhen und plötzlichen, sondern einen allmählichen Übergang in die Kriegswirklichkeit.

Bruder R. erzählte mir manches von seinen Erlebnissen der letzten Zeit und tat auch eines Vorkommnisses Erwähnung, das ich Ihnen nicht vorenthalten möchte, da es besonders auch mit zur Beurteilung der französischen religiösen Anschauungen dienen kann.

In A... (Nordfrankreich), nicht weit hinter der Stellung, steht eine schon etwas ältere, jetzt zerfallende Kirche. Die Fenster und das Dach zeigen besonders deutliche und große Spuren gewaltsamer Beschädigungen, aber auch inwendig ist vieles zerschlagen und alles verwahrlost.

Dies ist aber nicht etwa eine Folge des in Hörweite tobenden Stellungskrieges, sondern es liegen andere Gründe vor.

Das Regiment, dem Bruder R. angehört, lag dortselbst in Reservestellung und anläßlich des Suchens geeigneter Unterkunftsräume frug ein Offizier eine noch ortsansässige französische Frau nach der Ursache der Kirchenbeschädigungen. Dadurch erfuhren wir das nähere. Die Kirche ist vor ca. 10 Jahren von den Einwohnern selbst in diesen jämmerlichen Zustand versetzt worden, und das ging so zu.

In einem naheliegenden Bergwerke ereignete sich seinerzeit ein größeres Grubenunglück.

Die Auswirkung desselben zeigte sich in bezug auf das religiöse Gebaren der Leute darin, daß sich die gesamte Einwohnerschaft mit der sonderbaren Begründung von der Kirche lossagte: „Wenn es einen Gott gäbe, könnte ein so großes Unglück nicht geschehen."

Zum bekräftigenden Nachdruck des Entschlusses wurde dann das Kirchengebäude gestürmt und übel zugerichtet.

Seitdem steht das Gebäude verlassen und verwahrlost da und es ist nur noch eine Frage kurzer Zeit, bis vollends der ganze Dachstuhl zusammenbricht.

Es erschien deshalb nicht ratsam, den angeordneten Feldgottesdienst darin abzuhalten, und so wurde zu diesem Zwecke ein großer Saal ausfindig gemacht.

Soweit der liebe Bruder R.

Ich selbst habe ja hin und wieder ähnliche Vorkommnisse und Dinge von dritter Seite erzählen hören, jedoch mangels Nachfragemöglichkeit immer davon Abstand genommen, sie weiterzuleiten.

Andererseits gibt es ja auch gerade hier in Nordfrankreich wieder Beweise des Gegenteils, wo eine geradezu fanatische Glaubens- und Kirchenverteidigung erkennbar ist.

Ich habe eine ganze Anzahl französischer photographischer Vervielfältigungen aus dem Jahre 1906 im Besitze, die darstellen, daß in anderen Ortschaften die Bevölkerung bis fast zum tätlichen Widerstande den Beamten der Regierung den Eintritt in die Kirche zur gesetzlichen Aufnahme des Kircheninventars wehren wollte, anläßlich der Vermögensfeststellung, die das sogenannte Trennungsgesetz forderte.

Sie wurden mir in einem Quartier von einer „gut" katholischen Familie, weil ich mich dafür interessierte, mit einem gewissen Stolze überreicht und überlassen.

Der französische Charakter kennt eben anscheinend weniger den Begriff Duldung oder das Sprichwort: Schiedlich – friedlich, sie müssen lieben oder hassen.

Ich habe schon verschiedentlich von der Kirche kommende Leute in ihrer Sprache gefragt, ob es schön gewesen sei, erhielt aber meist die Antwort: „Nicht viel." Auf die Einwendung, daß ich nur da hingehe, wo es mir gefallen würde, sagte man nur meist: Es sei eben Pflicht und entspreche der Gewohnheit.

Auch sonst stößt man hier zuweilen auf die wunderlichsten Anschauungen. Sonst ganz ernst zu nehmende Leute behaupten, wenn der Papst (Pius X.) Deutschland nicht hätte finanziell und auch sonst unterstützt, hätten wir längst aufhören müssen. Viele Kameraden bezeugen aus ihren Quartieren, daß vielfach die den genannten Papst darstellenden Figuren und Bilder vernichtet worden seien.

Mir selbst gegenüber behauptete eine Französin, sie wisse es ganz genau, der genannte Papst sei um seiner Deutschenunterstützung willen ermordet worden! – Derlei und anderen Unsinn kann man so oft man will, hören. Solche Schauermärchen werden natürlich nur von Mund zu Mund kolportiert und gewinnen natürlich bei der lebhaften französischen Phantasie noch mehr Farbe und Ereignis.

Entschuldigen mag ja in etwas das gänzliche Fehlen eines geregelten eigenen französischen Nachrichtendienstes im besetzten Gebiet und den von den Deutschen angeschlagenen und zugelassenen Mitteilungen wird – jetzt noch – wenig geglaubt. Beweisbare Tatsachen begegnen oft ungläubigem, überlegenem Lächeln.

Armes verblendetes Volk! Wer soll dir helfen? Die schon mit der Muttermilch eingesogene Feindschaft gegen die boches – Schimpfname der Deutschen, sprich bosch –, gepflegt durch eine gänzlich parteiische Geschichtslehre in Schule und Literatur, läßt auch für die Zukunft hierin nicht so rasch – vielleicht gar keine – Besserung hoffen.

Aber Respekt haben sie doch! Soweit die Wucht der Tatsachen spricht. Ich selbst hörte schon aus französischem Munde rückhaltlose Anerkennung, wenn unsere Truppen bei strömendem Regen stramm und singend durch die Straßen marschierten: „Welch gute Soldaten! Und welche Massen! Und sie singen noch bei solchem Wetter!"

Worin man sich bewegt, davon redet man gerne. So habe ich Ihnen auch nun viel geschrieben. Ja, die Deutschen sind gute Soldaten! Sonst wäre es hier wohl nicht möglich, mit verhältnismäßig schwachen Kräften die große Übermacht monatelang in Schach zu halten bis zum Zeitpunkt noch energischerer Maßnahmen.

Aber ich weiß auch, wäre Gott nicht mit uns, es könnte dann – trotz Tapferkeit – auch anders sein.

Lebendigen persönlichen Gottesglauben findet man auch bei den Kameraden wenig. Öfter noch sogar Spötter und Verächter.

Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß es nur ein lebendiges Tatenzeugnis und Bekenntnis ohne viel Disputation noch bewirken kann, solchen Geistern zu begegnen und dadurch selbst noch viele Blindgläubige wenigstens vor dem Unglauben zu bewahren.

Es wird in der Richtung nach dem Kriege noch mehr Arbeit geben als zuvor.

Gottes Wohlgefallen möge es sein, in Kürze seine Macht zum Frieden wirken zu lassen.

Wir verlassen uns auf Euer Aller gerechte Fürbitte! Sie ist nötiger als die meisten wissen! Dann wird die Schutzmauer, die wir bilden, nicht nur nicht wanken, sondern sich zur gegebenen Zeit in eine die Feindschaft verheerende, den Frieden aber fördernde Sturmflut auflösen.

Herzlichen Gruß sendet Ihnen und allen, auch im Auftrage der hier befindlichen Brüder, Ihr ergebener K. W. M.

* *

Er wird uns helfen.

Wilhelm befand sich mit seinem Vater, der ein Kapitän war, das erstemal auf einer Seereise. Das Wetter war an diesem Tage furchtbar stürmisch und hatte auf dem Schiff schon erheblichen Schaden angerichtet, so daß es dem Steuermann nicht mehr möglich war, dasselbe zu lenken. Schwarze Nacht brach herein, und der Vater, welcher wußte, daß sein Schiff einer felsigen Küste zutrieb, geriet in große Angst für seinen Knaben, seine Passagiere und seine Lieben zu hause und dies trieb ihn ernstlich ins Gebet. Plötzlich erfolgte ein heftiger Stoß und das Schiff, das offenbar mit seinem Kiel zwischen zwei Felsklippen hineingefahren war, saß fest. Das ganze Schiffspersonal ging ins Gebet, das war alles, was sie in dieser Stunde der Not tun konnten, und während ihre Gebete gen Himmel stiegen, hörten sie das unheilverkündende Krachen des gespannten, sich ineinander schiebenden Takelwerkes.

„Wilhelm," sagte der Kapitän, „wir werden vielleicht nicht mehr gerettet, du mußt dich auf das Schlimmste gefaßt machen, der Herr helfe uns!"

„Er wird uns helfen," sagte Wilhelm entschieden.

„Ja, er wird uns helfen, seinen Willen zu tragen und uns in den Himmel nehmen, wenn es sein Wille ist, daß wir sterben sollen, meinst du nicht auch, Wilhelm? Ich hoffe, du fühlst das, mein lieber Knabe!"

„Wir gehen heute Nacht nicht in den Himmel, Vater," sagte Wilhelm.

„Ich halte es für höchst zweifelhaft, ob wir gerettet werden; wir sind in der größten Gefahr."

„Vater, wir **werden** gerettet werden!"

„Woher weißt du das?" fragte der Vater, dessen Glaube sich schon ein wenig aufgerichtet hatte an dem seines Sohnes.

„Weil Gott Gebete erhört, und ich sah soeben Mutter und Nelli für uns beten."

„Nein, Wilhelm, du hast vergessen, daß Nelli schon seit 5 bis 6 Stunden in ihrem Bettchen liegt."

„Ich sah die Mutter sie herausheben, und sie kniete nieder und – –"

Bevor Wilhelm ein weiteres Wort sprechen konnte, stürzte eine mächtige Welle daher, hob das Schiff empor und trug es zurück in die wogende See. Nun war die Gefahr überstanden, der Wind ließ allmählich nach, das beschädigte Takelwerk wurde ausgebessert und die Reise konnte ohne weitere Gefahr vollendet werden.

In jener Nacht hatte Nelli wie gewöhnlich ihr Abendgebet verrichtet und war dann zu Bett gebracht worden. Ihre Mutter jedoch blieb auf, um für ihre Lieben auf dem Meere zu beten. Als der Sturm heftiger tobte, so daß die Fenster klirrten und man meinte, das Dach werde mit fortgerissen, betete die geängstigte Frau dringender. Da hörte sie ihren Namen rufen. „Was ist dir, liebes Kind?" sagte sie. – „Ich kann nicht schlafen und ich will jetzt auch nicht schlafen," war die Antwort der Kleinen, „ich will für Vater und Wilhelm beten, bitte, hebe mich heraus, daß ich niederknieen kann." – Die Mutter ließ sich, nachdem sie ihr Mädchen herausgehoben hatte, auf einen Stuhl nieder, und Nelli, ihre Puppe, die sie gewöhnlich als Schlafkamerad bei sich hatte, fallen lassend, kniete bei ihr nieder. Sie sagte aber jetzt nicht ihr gewöhnliches Gebet, sondern richtete die folgenden Worte an den Heiland: „Herr Jesus, hast du nicht einem großen Sturm gesagt, er soll verstummen, und er verstummte und die im Schiff waren, kamen gesund nach Hause? Kannst du diesen Wind stillen? Bitte, lieber Herr Jesus, laß ihn aufhören und bringe meinen Vater und Wilhelm sicher heim! Amen."

Als sie so gebetet hatte, sprang sie freudig auf und rief: „So, Mutter, jetzt lege mich wieder in mein Bettchen, ich kann jetzt schlafen, denn Jesus geht auf dem Wasser und redet mit Wilhelm und er weiß, was er weiter tun muß!"

Nelli, Wilhelm und ihr Vater und ihre Mutter liebten Gott und taten seinen Willen, deshalb konnten sie mit Vertrauen zu ihm beten und sich zuversichtlich auf seine Hilfe verlassen, daß Wilhelm freudigen Glaubens sagen konnte: **„Er wird uns helfen."**

Eine gelinde Antwort stillet den Zorn; aber ein hartes Wort richtet Grimm an.

Vor Zeiten irrte einmal das Pferd eines frommen Mannes auf der Landstraße umher. Ein Nachbar fing es auf und brachte es in den Pfandstall. Als er dem Eigentümer bald darauf begegnete, erzählte er ihm, was er getan und fügte hinzu: „Finde ich dein Pferd künftig wieder auf dem Wege, so werde ich's wieder so machen." „Nachbar", erwiderte der andere, „vor nicht langer Zeit sah ich nachts aus meinem Fenster und erblickte deine Kuh auf meiner Wiese. Ich trieb sie davon und führte sie in deinen Hof; und bei nächster Gelegenheit werde ich's wieder so machen." Beschämt über diese Antwort, löste der Mann das Pferd aus dem Pfandstall und bezahlte selbst die Kosten.

Die Sonne!

Es kam einst eine Mutter
Des Abends heim vom Feld,
Sie hat mit ihren Kindern
Die Arbeit dort bestellt.
Sie fanden auf dem Tische
Ein angezündet' Licht,
Doch wußten sie: es konnte
Sich selbst entzünden nicht!
Da sah'n sie an sich fragend;
Schnell sagt das eine schlicht:
Der Vater ist's gewesen,
Wer anders kam doch nicht!
Da suchen sie den Vater
Und fanden auch ihn schnell.
Ein Jubel! Es fehlt ihnen
Ja nichts mehr auf der Welt.
Es war am nächsten Morgen,
Die Sommerluft war lind,
Die Eltern und die Kinder
Schon draußen fleißig sind.
Die Sonne ging so prächtig
Hellscheinend ihren Lauf,
Es war so übermächtig;
Die Kinder jubeln laut!
Nun Kinder, sprach der Vater
In seinem weisen Sinn,
Habt gestern schnell erraten,
Daß ich's gewesen bin,
Der da das Licht entzündet.
Wer hat denn nach der Nacht
Die Sonne angezündet,
Die aufgeht so in Pracht?
Das hat, sagt eins der Kinder,
Der liebe Gott getan!
Das kleinste Öllicht zündet
Sich nicht von selber an.
Die Sonne, Mond und Sterne,
Das Feld in seiner Pracht,
Was um uns webt und strebet,
Das hat doch Gott gemacht!
Es fehlt den großen Menschen
Heut nur der Kindersinn,
Sie schweifen in die Weite,
Das Nahe ist gering.
Drum sind nur Zufallsmenschen
Noch heute auf der Welt,
Der Vater, der sie liebet
Beiseite ist gestellt.

Fünf Brüder aus Bayern auf dem Felde der Ehre gefallen.

Ein ungewöhnlich schweres Opfer haben die Bauersleute Erber in Niederalsbach in Unterfranken bringen müssen. Nachdem bereits vier ihrer Söhne den Heldentod gefunden hatten, ist jetzt der fünfte Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen. Der sechste und letzte Sohn steht ebenfalls vor dem Feinde.

Nicht das viele Wissen tut's, sondern wissen etwas Gut's.

Briefkasten.

Anfragen sind nur Mitgliedern gestattet, die Antworten geschehen ohne Verbindlichkeit.

H. K. u. H. B. in B. b. D. Man muß auch nicht zu ängstlich sein. Solange wir Menschen sind, kommen immer kleine Fehler vor, auch Druckfehler und Verwechslungen von Bibelversen in der Rundschau in bezug auf die genaue Angabe ihrer Gruppierung in der Bibel. Auf den Kern kommt es an, ob der Wahrheit entsprechend, nicht darauf, ob der Bibelvers an einem andern Platze steht. Doch besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Wer arbeitet, macht Fehler, nur der Nichtstuer kommt nicht in solche Verlegenheit, der kann sich rühmen. Apostolischen Gruß.

Sechsundfünfzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 36.

Freitag, den 13. August 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Ostgalizien** und im Raume **Wladimir-Wolynsk** ist die Lage unverändert. Östlich des **Bug** setzten unsere Armeen die Verfolgung desschrittweise zurückweichenden Gegners fort. Die nördlich des unteren **Wieprz** vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen sind bis **Radzin** gelangt; unsere Verbündeten nähern sich **Wlodawa.**

An der küstenländischen Front unternahm der Feind gestern und in der vergangenen Nacht wieder einige Annäherungsversuche, die jedoch schon durch das Feuer unserer Artillerie abgewiesen wurden. Ein italienisches Lager bei **Cormons** wurde mit Erfolg beschossen. Im **Kärnter Grenzgebiet** ist die Lage unverändert. An der **Tiroler Grenze** wurde südlich **Schluderbach** gekämpft. Der feindliche Angriff war auch hier vergebens. Die Verteidiger blieben in vollem Besitz aller ihrer Stellungen. Die zurückgehenden Italiener wurden von ihrer eigenen Artillerie beschossen. Im Etschtale vertrieb einer unserer Panzerzüge die feindlichen Feldwachen aus den Ortschaften **Serravalle** und **Chizzola.**

Unser Unterseeboot 12 ist von einer Erkundung in der **Nordadria** nicht zurückgekehrt. Laut amtlicher italienischer Meldung wurde es mit der ganzen Bemannung versenkt.

Am 10. August mittags ist ein feindliches Unterseeboot im **Golf von Triest** durch eine Mine vernichtet worden. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden. Am selben Tage und am darauf folgenden belegten unsere Seeflugzeuge die vom Feinde besetzte Insel **Pelagosa** mit Bomben und erzielten mehrere wirksame Treffer am Leuchthaus, an der **Radiostation,** an einem Wohngebäude, am aufgestapelten Material und in der Abwehrmannschaft. Ein feuerndes Geschütz mittleren Kalibers wurde voll getroffen, ein Maschinengewehr demontiert, ein Tender versenkt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung wohlbehalten eingerückt.

Sonnabend, den 14. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den **Argonnen** wurden am Martinswerk neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg auf **4 Offiziere, 240 Mann.**

Nördlich des **Njemen,** in der Gegend von **Alesow, Kupischky, Weschintz** und **Kowarsk,** entwickelten sich neue Kämpfe.

Vor **Kowno** nahmen unsere Angriffstruppen den befestigten Wald von **Dominikanka,** dabei wurden **350 Gefangene** gemacht.

Zwischen **Narew** und **Bug** erreichten unsere Armeen in scharfem Nachdrängen den **Slina-** und **Nurzec-Abschnitt,** an dem der Gegner zu erneutem Widerstand haltgemacht hat.

Im Norden von **Nowo-Georgiewsk** wurde eine starke Vorstellung erstürmt, **9 Offiziere, 1800 Mann und 4 Maschinengewehre** fielen in unsere Hand.

Verbündete Truppen nähern sich dem **Bug** nordöstlich von **Sokolow.**

Westlich der Linie **Losice-Miendzyrzec** versuchte der Feind durch hartnäckige Gegenstöße, die Verfolgung zum Stehen zu bringen; alle Angriffe wurden abgeschlagen.

Der in den Kämpfen des 10. und 11. August geschlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich den unaufhaltsam vordringenden verbündeten Truppen zu widersetzen. Die Armeen überschritten in der Verfolgung die Straße **Radzyn-Dawidy-Wlodawa.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die im Raume westlich des Bug vordringenden verbündeten Armeen trieben auch gestern in der Verfolgung die Nachhuten des Feindes vor sich her. Österreichisch-ungarische Kräfte haben, beiderseits der Bahn Lukow-Brest-Litowsk vorrückend, den Raum westlich und südlich Miendzyrzec erreicht, deutsche Truppen gewannen die Gegend von Wibsnice und drangen über Wlodawa vor. In Ostgalizien nichts Neues.

Gestern abend wurden an verschiedenen Teilen der Südwestfront feindliche Angriffe abgewiesen, so im Tiroler Grenzgebiet an der Sedaja-Stellung und in der Bopena-Linie (südlich Schluderbach), im Görzischen am Monte dei sei Busi und auf den Höhen östlich Monfalcone. Überall blieben die alten Stellungen vollständig in unserem Besitz. Nachts fuhr einer unserer Panzerzüge bis zur Einfahrt in den Bahnhof von Monfalcone vor, beschoß feindliche Infanterie auf den Höhen von La Roca und Train bei den Adria-Werken.

Sonntag, den 15. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den **Argonnen** wurde das Martinswerk ausgebaut. 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt.

Die mehrfache Beschießung der Stadt **Münster** im Fechttal beantworteten wir mit einer Beschießung des Eisenbahnviertels **St. Dié.** Das daraufhin auf Markirch verlegte Feuer des Feindes wurde eingestellt, als sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterkunftsorte wandte.

Truppen des Generals von Below warfen die Russen in der Gegend von **Kupischky** nach Nordosten zurück. Sie machten **4 Offiziere, 2550 Mann** zu Gefangenen und nahmen **1 Maschinengewehr.**

Ein russischer Ausfall aus **Kowno** wurde zurückgeschlagen; **1000 Gefangene** fielen in unsere Hand. Unsere Angriffstruppen arbeiteten sich näher an die Festung heran.

Zwischen **Narew** und **Bug** halten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig stand. Der Nurzec-Übergang ist am späten Abend von unseren Truppen erzwungen. Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern über **1000 Gefangene,** die Armee des Generals von Gallwitz nahm **3550 Russen** (darunter **14 Offiziere**) gefangen und erbeuteten **10 Maschinengewehre.** Der Ring von **Nowo-Georgiewsk** schließt sich enger. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Dem Vordringen der Heeresgruppe setzte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindlichen Stellungen bei und nördlich von **Losice** und halbwegs zwischen **Losice** und **Miendzyrzec** zu durchbrechen. Der Gegner weicht. Allein die Truppen des Generaloberſten von Woyrsch machten vom 8. bis 14. August **4000 Gefangene,** darunter **22 Offiziere,** und erbeuteten **neun Maschinengewehre.**

Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie **Rozanka** (nördlich von Wlodawa) bis südwestlich von **Slawatycze-Horodyszcze-Miendzyrzec** wieder Front zu machen. Unter dem Druck unseres sofort einsetzenden Angriffes setzt der Gegner seit heute früh den Rückzug fort.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Gegner machte gestern an der ganzen Front westlich des **Bug** in vorbereiteten Stellungen erneut halt. Die verbündeten Heere griffen an und bahnten sich an zahlreichen Punkten einen Weg in die feindlichen Linien. Seit heute früh befinden sich die Russen abermals im Rückzuge.

An der Südwestfront herrscht im allgemeinen eine erhöhte Gefechtstätigkeit. Im **Görzischen** sandte unsere Artillerie einige Bomben nach **San Canziano,** worauf der Feind aus dem Orte flüchtete. Weiter versprengte sie ein großes italienisches Lager bei **Cormons.** Ein schwächlicher gegnerischer Angriff bei **Redipuglia** wurde durch unser Feuer schon im Keime erstickt. Gegen den **Görzer Brückenkopf** unterhielten die Italiener mäßiges Geschützfeuer. Im Abschnitt von **Tolmein** bis zum **Krn** setzte gestern früh nach starker Artillerievorbereitung ein Angriff beträchtlicher feindlicher Kräfte ein, der allenthalben abgewiesen wurde. Auch im Gebiet von **Plitsch** und an der **Kärntner Front** hatten die Geschützkämpfe größeren Umfang als gewöhnlich. Nachts setzte der Feind das Feuer auf unsere Kampflinie am **Gr. Pal, Freikofel** und **Kl. Pal** heftig fort. Ein gegen unsere Stellung am **Kl. Pal** um Mitternacht unternommener Angriff brach vollständig zusammen. Im **Tiroler** Grenzgebiet wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Grenzstellungen westlich des Kreuzberges, im Gebiete der Rotwandspitze, des Bachertales und der Drei Zinnen-Hütte abgewiesen. Auf den **Plateaus von Lavarone** und **Folgario** beschoß unsere schwere Artillerie die feindlichen Werke **Campomolon** und **Coraro** mit sichtlichem Erfolg.

Montag, den 16. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Ammerzweiler,** nordöstlich von **Dammerkirch,** brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobenen Stellungen von **Kowno** wurden gestern 1730 Russen (darunter sieben Offiziere) gefangengenommen.

Der mit dem erfolgreichen **Nurzec-Übergang** angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfang. Dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und den auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffen nachgebend, weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Narew bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Bransk. Über 5000 Gefangene fielen in unsere Hände.

Bei **Nowo-Georgiewsk** wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Übergang über den Bug westlich von **Drohiszyn.** Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittag **Losice** und **Miendzyrzec** durchschritten hatten, stießen sie in den Abschnitten der **Toczna** und **Klukowka** (zwischen Drohiszyn und Biala) auf erneuten Widerstand; er wurde heute bei

Tagesanbruch östlich von Losice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Es wird verfolgt.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt; **Biala** und **Slawatycze** sind durchschritten.

Östlich von **Wlodawa** dringen unsere Truppen auf dem Ostufer des Bug vor.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im Raume westlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte hefteten sich dem westlich **Biala** über die **Klikawka** weichenden Feind an die Fersen. Die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Biala, überbrückten in der Nacht die **Krzna** und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhuten wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals von Koeveß drängten den Gegner über die obere Klikawka zurück. In der Gegend von Biala und gegen Brest-Litowsk hin sieht man zahlreiche Brände. Bei Wladimir-Wolynskij, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gefaßt haben, und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

An der **Tiroler Front** eröffnete gestern die feindliche schwere Artillerie nach längerer Pause wieder das Feuer gegen unsere Werke, und zwar insbesondere gegen jene am **Tonale-Paß** und auf den Plateaus von **Lavarone** und **Folgaria**. Angriffsversuche italienischer Infanterie an der **Tonale-Straße** und auf die **Popena-Stellung** (südlich Schluderbach) und im Dreizinnen-Gebiet wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten an der Küstenländischen Front erneuerte Angriffe des Feindes im Gebiet südlich des **Krn** und ein Vorstoß gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von **Doberdo**.

Eines unserer Seeflugzeuge belegte am 15. August nachmittags vier Küstenforts von **Venedig** mit Bomben, von denen alle mit Ausnahme einer einzigen innerhalb der Werke explodierten. Von fünf zur Verfolgung startenden feindlichen Fliegern wurden zwei beim Aufstieg durch Maschinengewehrfeuer zur Umkehr und zur Landung gezwungen; zwei gaben die Verfolgung nach einiger Zeit auf, während der letzte feindliche Flieger unserem Flugzeuge bis in die Nähe der istrianischen Küste folgte, wo er – ohne Erfolg erzielt zu haben – umkehren mußte. Unser Seeflugzeug ist trotz heftiger Beschießung durch die feindlichen Kriegsschiffe und Forts wohlbehalten eingerückt.

Laut amtlicher italienischer Veröffentlichung ist unser „U 3" am 12. August in der südlichen Adria versenkt worden. Der 2. Offizier und elf Mann des Unterseebootes wurden gerettet und gefangengenommen.

Dienstag, den 17. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Vor **Ostende** vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Zerstörer.

In den **Ostargonnen** wurde bei **La Fille Morte** ein französischer Graben genommen.

Bei **Bapaume** fiel ein englisches Flugzeug in unsere Hand; die Insassen, zwei Offiziere, sind gefangengenommen.

Weitere Kämpfe in der Gegend von **Kupischky** waren erfolgreich. 625 Gefangene (darunter drei Offiziere) und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Truppen der Armee des Generaloberſten von Eichhorn unter Führung des Generals Litzmann erstürmten die zwischen **Njemen** und **Jesia** gelegenen Forts der Südwestfront von **Kowno**. Über 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht, 240 Geschütze und zahlreiches sonstiges Gerät erbeutet.

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz warfen unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen, darunter elf Offiziere wurden gefangengenommen, ein Geschütz und zehn Maschinengewehre eingebracht.

Auf der Nordostfront **Nowo-Georgiewsk** wurden ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen. Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegner weiter zurückzudrängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erobert.

In ihrem amtlichen Bericht vom 16. August behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Vorhuten am 13. August bei **Dunajow** an der **Zlota-Lipa** zwei Reihen deutscher Schützengräben erobert und deren Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren an dieser Stelle kämpfenden Truppen ist nur eine russische Patrouillen-Unternehmung in der Nacht vom 12. zum 13. August bekannt, die völlig scheiterte, bei der der Gegner vier Tote und zwei Verwundete vor unserer Stellung ließ und die uns keine Verluste brachte.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In scharfer Verfolgung des unablässig weichenden Gegners sind von den k. und k. Truppen die unter dem Kommando des Feldmarschalleutnants von Arz stehenden bis **Dobrynka** (20 Kilometer südwestlich von Brest-Litowsk) vorgedrungen. Eine russische Nachhut, die bei **Piszczac** Stellung gefaßt hatte, wurde von ungarischer Landwehr geworfen. Die von Erzherzog Josef Ferdinand geführten Kräfte sind im Vorrücken auf **Janow** am **Bug**. General von Koeveß hat den Feind in der Gegend von **Konstantynow** über den Bug geworfen. Nördlich des unteren **Bug** kämpfen im engen Anschluß an deutsche Reiterei österreichisch-ungarische Kavalleriekörper. An unseren Fronten bei **Wladimir-Wolynskij** und in **Ostgalizien** herrscht Ruhe.

Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere **Tiroler** Werke hielt gestern tagsüber an. Schwächere feindliche Infanterie-Abteilungen, die im **Val Sugana** bis **Carzano** (nordöstlich Borgo) vorgekommen waren, wurden über den **Maso**-Bach zurückgeworfen.

An der küstenländischen Front setzten die Italiener ihre Vorstöße gegen unsere Stellungen zwischen dem **Krn** und **Tolmein** mit stärkeren Kräften fort, wurden aber überall blutig abgewiesen. Das Plateau von **Doberdo** stand gestern nachmittag wieder unter ziemlich heftigem Geschützfeuer.

Mittwoch, den 18. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den **Vogesen** erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinsatz vorbereitete französische Angriffe gegen **Schratzmännle** (nördlich von Münster) und unsere Stellungen südöstlich von **Sondernach**. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen. Südöstlich von Sondernach sind völlig zerschossene kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben.

Die Festung **Kowno** mit allen Forts und unzähligem Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute Nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zähesten Widerstandes mit stürmender Hand genommen.

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz drangen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialystok-Bjelsk.

Vor **Nowo-Georgiewsk** wurden zwei weitere Forts der Nordostfront erstürmt, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Der linke Flügel traf gestern am **Kamionka-Abschnitt** beiderseits **Siemiatycze** und am **Bug** bei **Fürstendorf** (südöstlich von Siemiatycze) auf erneuten starken Widerstand. Der Übergang über die Abschnitte wurde erzwungen, der Feind geworfen. Der rechte Flügel erreichte das **Bug-Südufer**.

Die Heeresgruppe Mackensen hat ihren Gegner über den **Bug** und in die Vorstellungen der Festung **Brest-Litowsk** geworfen.

Östlich von **Wlodawa** drangen unsere Truppen über die **Bahn Cholm – Brest-Litowsk** nach Osten vor.

Berlin. Amtlich. Am 17. August, 10 Uhr abends, griffen fünf Boote einer unserer Torpedoboots-Flottillen bei **Horns-Riff**-Feuerschiff an der jütischen Westküste einen englischen modernen Kleinen Kreuzer und acht Torpedobootszerstörer an und brachten den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken. Unsere Streitkräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marineluftschiffe abermals **London** an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochofenwerke bei **Woodbridge** und **Ipewich** erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz starker Beschießung keinerlei Beschädigung und sind sämtlich zurückgekehrt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Truppen des Feldmarschalleutnants von Arz trieben, während deutsche Kräfte längs des linken **Bug-Ufers** vorgingen, die Russen beiderseits der von **Biala** heranführenden Straße in den Bereich des Festungsgeschützes von **Brest-Litowsk** zurück. Der Einschließungsring auf dem westlichen Ufer ist geschlossen. Im Raume von **Janow** säuberte die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand das Südufer des **Bug** vom Feinde. An unserer Front in **Ostgalizien** fiel nichts von Bedeutung vor.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze wurde gestern an der küstenländischen Front heftig gekämpft, während im **Kärntner Grenzgebiet** verhältnismäßige Ruhe herrschte, in **Tirol** aber das schwere Geschützfeuer des Feindes anhielt und einige kleinere Infanteriegefechte stattfanden. Im **Görzischen** wurden vier gegen **San Martino** geführte Angriffe der Italiener abgeschlagen. Vor dem **Görzer Brückenkopf** herrscht nach wie vor ziemliche Ruhe. Dagegen tobt um den Brückenkopf von **Tolmein** ein erbitterter Kampf; auch hier scheiterten vier feindliche Angriffe. Ebenso mißlangen alle Vorstöße des Gegners gegen unsere Höhenstellungen nördlich des **Tolmeiner Brückenkopfes**. Im **Tiroler Grenzgebiet** wurden italienische Angriffe auf den **Toblinger Riedel** (Drei Zinnen-Gebiet) und gegen **Milegna Folgaria** abgewiesen.

Gehobenen Sinnes, erbaut durch die Erinnerung an schwere Feuerproben und heiß erkämpfte Siege, begeht heute in Nord und Süd die k. u. k. Armee auf dem Schlachtfelde das Geburtstagsfest des obersten Kriegsherrn. Eines Geistes in stolzer Zuversicht erneuern die unter den Waffen stehenden Söhne aller Völker des Reiches ihr Treugelöbnis, das in den verflossenen zwölf Monaten so viele der Besten mit ihrem Blute besiegelt haben.

Am 17. August früh beschoß eine unserer Flottillen zum dritten Male die von den Italienern besetzte Insel **Pelagosa**, während zugleich ein Flieger über der Insel mit Bomben, Maschinengewehren und Fliegerpfeilen operierte. Hierbei wurde das seit der letzten Beschießung wieder zum Wohnen hergerichtete Leuchthaus zerstört. Baracken

und Zelte wurden in Brand geschossen, ein Geschütz-Emplacement demoliert, mehrere Materialdepots, einige am Strande aufgestapelte Materialhaufen und mehrere Boote vernichtet. Die Besatzung hielt sich im Schützengraben und unterirdischen Unterständen versteckt und leistete keinen Widerstand. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Donnerstag, den 19. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zwischen **Angres** und **Souchez** führte der Gegner gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere vordersten Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsabschnittes einen Teil noch besetzt, ist auf der übrigen Front aber bereits geworfen.

In den **Vogesen** erneuerte der Feind gestern seine Angriffe nördlich von **Münster** gegen unsere Stellungen auf **Lingekopf** und **Schratzmännle**. Nach vorübergehendem Vordringen bis in einzelne unserer Gräben auf dem Lingekopf wurde der Gegner dort überall zurückgeschlagen. Am Schratzmännle ist der Kampf noch im Gange.

Bei der Einnahme von **Kowno** wurden noch **30 Offiziere** und **3900 Mann** gefangengenommen.

Unter dem Druck der Fortnahme von Kowno räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber **Kalwarja-Suwalki**; unsere Truppen folgen.

Weiter südlich erstritten deutsche Kräfte den **Narew-Übergang** westlich **Tykocin** und nahmen dabei **800 Russen** gefangen.

Die Armee des Generals von Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich **Bjelsk** wurde die Bahn **Bialystok-Brest-Litowsk** erreicht. **2000 Russen** wurden zu Gefangenen gemacht.

Im Nordostabschnitt von **Nowo-Georgiewsk** überwanden unsere Truppen den **Wkra-Abschnitt**. Zwei Forts der Nordfront wurden erstürmt. Über **1000 Gefangene** und **125 Geschütze** fielen in unsere Hand.

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalsfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von **Mielnczce.** Der rechte Flügel über den **Bug** auf **Mielnik** vorbrechend, warf den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abschnittes und ist im weiteren Vorgehen.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde zwischen **Niemirow** und **Janow** der **Bug-Übergang** von den verbündeten Truppen erzwungen. Vor **Brest-Litowsk** drangen deutsche Truppen bei **Rokitno** (südöstlich von Janow) in die Vorstellungen der Festung ein. Östlich von **Wlodawa** folgen unsere Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Druck unseres Vorgehens hat der Gegner das Ostufer des Bug auch unterhalb und oberhalb Wlodawa geräumt. Er wird verfolgt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die unter den Befehlen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals von Koeveß stehenden österreichisch-ungarischen Kräfte erkämpften sich nördlich von **Janow** und **Konstantynow** den Übergang über den **Bug. Niemirow** und andere Orte am Nordufer wurden gestürmt. Der Feind ist geworfen, die weitere Verfolgung im Gange. Die Einschließungstruppen von **Brest-Litowsk**, in deren Mitte sich die Divisionen des Feldmarschalleutnants von Arz befinden, entrissen dem Gegner einige Vorfeldstellungen. Bei **Wladimir-Wolinskij** und in **Ostgalizien** nichts Neues.

Gegen unsere **Tiroler** Werke setzte die italienische schwere Artillerie ihr Feuer auch während des gestrigen Tages und der heutigen Nacht fort. Ein Angriff von zwei feindlichen Bataillonen auf unsere Vorfeldstellungen am Plateau von **Folgaria** wurde abgewiesen. Die heftigen Kämpfe im nördlichen Abschnitt der küstenländischen Front dauern fort. Ein stärkerer Angriff gegen den **Hrzlivrh** scheiterte wie alle früheren. Gegen den Südteil des **Tolmeiner** Brückenkopfes griffen die Italiener nachmittags und abends sechsmal vergeblich an. Auch nachts über wurde erbittert gekämpft. Nach wie vor ist der Brückenkopf fest in unseren Händen. Mindestens **600** noch ungeborgene italienische Leichen liegen hier vor unseren Gräben. Im **Görzischen** hielt das gewohnte Geschützfeuer an.

Freitag, den 20. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Festung **Nowo-Georgiewsk**, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstande genommen. Die gesamte Besatzung, darunter im Endkampf allein über **20 000 Mann**, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial fielen in unsere Hände. Seine Majestät der Kaiser hat sich nach **Nowo-Georgiewsk** begeben, um dem Führer des Angriffes, General der Infanterie von Beseler, und den tapferen Angriffstruppen seinen, wie des Vaterlandes Dank auszusprechen.

Zwischen **Angres** und **Souchez** wurde der Feind heute nacht aus den von ihm gestern besetzten Grabenstücken vertrieben.

Am **Schratzmännle** in den Vogesen ging ein kleiner Teil unserer vordersten Stellung an die Franzosen verloren.

Östlich von **Kowno** folgen unsere Truppen nach erfolgreichen Kämpfen dem Feinde.

Im Raume von der **Dawina** bis zur **Straße Augustow-Grodno** sind die Russen in die Linie **Gudele** (östlich von Mariampol) – **Lozdzieje-Studzieniczna** zurückgegangen und leisten dort erneut Widerstand. Auch westlich von **Tykozin** wird noch gekämpft.

Die Armee des Generals von Gallwitz setzte den Angriff erfolgreich fort und nahm **10 Offiziere, 2650 Mann gefangen** und erbeutete **12 Maschinengewehre.**

Die Festung **Nowo-Georgiewsk**, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, **6 Generale, über 85 000 Mann**, davon gestern im Endkampf allein über **20 000, wurden zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf über 700**, der Umfang des sonst genommenen sonstigen Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist im weiteren Vordringen.

Der linke Flügel der Armee Mackensen warf den Feind gestern in den **Koterka-** und **Pulwa-Abschnitt** (südwestlich von Wisoko-Litowsk) zurück. Südlich des **Bug** wurde gegenüber **Brest-Litowsk** Gelände gewonnen.

Östlich von **Wlodawa** erreichten unsere Truppen in scharfer Verfolgung die Gegend von Piszcza.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Das Vordringen der Verbündeten auf **Brest-Litowsk** hat im Bereiche der Festung beträchtliche Teile mehrerer russischen Armeen regellos zusammengedrängt. Um das auf wenige Übergänge beschränkte Abfließen der Truppen und Trains gegen Nordost zu ermöglichen, setzt der Gegner insbesondere westlich von **Brest-Litowsk** auf beiden Seiten des Flusses unserem Vordringen starken Widerstand entgegen. Dessen ungeachtet hat sich der nördliche Flügel der Einschließungstruppen östlich **Rokitno** weiterer Vorfeldstellungen bemächtigt, und die auf dem nördlichen **Bug-Ufer** vorstoßenden Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand vertrieben gestern bei Einbruch der Dunkelheit den bei **Wolczyn** verschanzten Feind mit stürmender Hand. Die Gruppe des Generals von Köveß drängt gegen die obere **Pulwa** vor. An der Beschießung von **Nowo-Georgiewsk**, das von unseren Verbündeten genommen wurde, hatten auch unsere schweren Mörser erfolgreichen Anteil. Bei **Wladimir-Wolynskij** und in **Ostgalizien** blieb die Lage unverändert.

Die Kämpfe der schweren Artillerie im **Tiroler Grenzgebiet** halten an. Bei dem gestern erwähnten Angriff auf unsere Vorstellung auf dem Plateau von **Folgaria** verloren die Italiener **200 Mann**. Im nördlichen Abschnitt der küstenländischen Front wurde gestern früh wieder ein feindlicher Angriff auf **Mrzli** und den Rücken dieses Berges unter großen Verlusten des Angreifers abgeschlagen. Desgleichen scheiterten zwei gestern abend und heute früh unternommene Versuche der Italiener, die Linie des Brückenkopfes von **Tolmein** zu durchbrechen. Im **Görzischen** unterhielt der Gegner stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg, zerstörte eine Pontonbrücke bei **Sagrado** und traf feindliche Truppenmassen bei **Pieris.**

Sonnabend, den 21. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Bei Kämpfen östlich von **Kowno** wurden **450 Gefangene gemacht** und **fünf Geschütze** erbeutet.

Südlich von **Kowno** gab der Gegner auch seine Stellung an der **Jesia** auf und wich nach Osten zurück.

Bei **Gudele** und **Sejny** wurden russische Stellungen erstürmt.

In den Kämpfen westlich von **Tykocin** verloren die Russen **610 Gefangene** (darunter fünf Offiziere) und **vier Maschinengewehre.**

Die Armee des Generals von Gallwitz nahm **Bjelsk** und warf südlich die Russen über die **Biala.**

Erneuter feindlicher Widerstand gegen die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern wurde gestern abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh im weiteren Rückzuge. Es wurden über **1000 Gefangene** gemacht.

Nachdem der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen über den **Kotarka-Abschnitt** und den **Bug** an der **Pulwa-Einmündung** vorgedrungen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort.

Vor **Brest-Litowsk** und östlich von **Wlodawa** wurden weitere Fortschritte gemacht.

Berlin. Amtlich. Unsere Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den **Rigaischen** Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche, geschickt gelegte Minenfelder und Netzsperren unter mehrtägigen schwierigen Räumungsarbeiten Fahrstraßen gebahnt hatten.

Bei den sich hierbei entwickelnden Vorpostengefechten wurde ein russisches Torpedoboot der Emir-Bucharskij-Klasse vernichtet. Andere Torpedoboote, darunter Nowik, und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moonsund wurden die russischen Kanonenboote Sjiwutsch und Korejetz nach tapferem Kampfe durch Artilleriefeuer und Torpedobootsangriffe versenkt. 40 Mann der Besatzung, darunter zwei Offiziere, konnten – teilweise schwer verwundet – durch unsere Torpedoboote gerettet werden.

Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eins konnte auf Strand gesetzt, eins in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering,

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind leistete gestern an der unteren **Pulwa** und westlich **Wisoko-Litowsk** erneut heftigen Widerstand gegen die nachdrängenden österreichisch-ungarischen Truppen. Er ließ es an vielen Stellen auf den Bajonettsturm ankommen, so bei der Verteidigung des an der Straße nach Wisoko-Litowsk gelegenen Dorfes **Tokary**, das nach heftigem Ringen genommen wurde, und im Kampfe um einen Stützpunkt bei **Klukowiczy**, dessen sich siebenbürgische Infanterie um Mitternacht bemächtigte. Mehrfach durchbrochen und durch deutsche Truppen auch bei **Tymianka** geworfen, räumten die Russen heute früh die Pulwa-Stellung und wichen gegen den **Lesnia-Abschnitt** zurück. Vor **Brest-Litowsk** zogen wir den Einschließungsring abermals enger. Während die Verbündeten an die **Krzna-Mündung** vordrangen, warf Feldmarschalleutnant von Arz den Feind beiderseits der von **Biala** heranführenden Straße gegen den Gürtel zurück. Unsere brückenkopfartige Stellung nördlich Wladimir-Wolynskij wurde erweitert, wobei unsere Truppen starke feindliche Abteilungen aus dem Felde schlugen. In **Ostgalizien** blieb die Lage unverändert.

In **Tirol** standen ein Teil unserer Tonale-Stellung und die Werke auf den Hochflächen von Lavarone und Polgaria auch gestern in schwerem Dauerfeuer. Ein italienisches Infanterieregiment, verstärkt durch Bersaglieri, griff den **Monte Coston** zweimal vergeblich an. Ebenso wurde im Gebiet von **Schluderbach** der Versuch einer Alpini-Abteilung, auf die Torame-Schächte vorzudringen abgewiesen. Im **Kärntner** Grenzgebiet dauern die gewohnten Geschützkämpfe fort.

Die wiederholten Vorstöße starker italienischer Kräfte gegen den küstenländischen Abschnitt **Flitsch-Tolmein** blieben wieder ohne Erfolg. Ein Angriff auf unsere Vorstellungen am Vrsic scheiterte an dem unermüdlichen Ausharren der braven St. Pöltener Landwehr und unserer Batterien. Vor dem Mrzli-Vrh verlor der Feind mindestens **800 Mann.** Der Brückenkopf von **Tolmein** stand bis heute Mitternacht unter sehr heftigem Geschützfeuer, worauf dann bei **Kozarsce** vier, gegen die Höhen südlich dieses Ortes drei gegnerische Vorstöße folgten, die sämtlich an der zähen Tapferkeit unserer Truppen zerschellten. Auch gegen unsere Stellungen am Rande der Hochfläche von **Doberdo** unternahmen die Italiener einen vereinzelten ergebnislosen Vorstoß. Sonst dauert dort und beim **Görzer** Brückenkopf der Artilleriekampf fort.

Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte **Udine** mit Bomben und Brandpfeilen. Sämtliche Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.

Sonntag, den 22. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die Armee des Generals von Eichhorn machte östlich und südlich von **Kowno** weitere Fortschritte. Beim Erstürmen einer Stellung nördlich des **Zuwintz-Sees** wurden **750 Russen gefangengenommen.**

Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen westlich **Tykocin** erhöhte sich auf über 1100.

Die Armee des Generals von Gallwitz dringt südlich des Narew über die **Eisenbahn Bialystok – Brest-Litowsk** weiter vor. An Gefangenen wurden in den letzten beiden Tagen **13 Offiziere und über 3550 Mann eingebracht.**

Unter siegreichen Gefechten überschritt die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern gestern die Eisenbahn **Kleszczele-Wysoko-Litowsk.** Den erneut sich setzenden Gegner warfen deutsche Truppen heute früh aus seinen Stellungen. Es wurden über **3000 Gefangene gemacht, eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.**

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an den Abschnitten der **Koterka,** der **Pulwa,** dem **Bug,** oberhalb **Ogrodniki,** sowie am Unterlauf der **Krsna** schritten vorwärts.

Von der Südwestfront von **Brest-Litowsk** nichts Neues. Bei und nordwestlich von **Pissza** (nordöstlich von Wlodawa) dauern die Kämpfe an.

Gedächtnistafel
gefallener apostolischer Krieger

Jes. 49, 10.

347. Landsturmmann **Heinrich Behnke** aus Berlin IV, 42 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 25. Mai 1915 durch Bauchschuß in Flandern verwundet und im Lazarett gestorben.
348. Gefr. der Reserve **Erich Marx** aus Berlin IV, 23 Jahre alt, in einem Füsilier-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes,** am 15. Juni 1915 bei Jaroslau gefallen.
349. Musketier **Fritz Aurich** aus Berlin IV, 25 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 19. Juli 1915 bei Verdun gefallen, Kopfschuß.
350. Wehrmann **Gustav Bernau** aus Berlin IV, 37 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 25. Juli 1915 bei Grodek in Polen gefallen.
351. Wehrmann **Christoph Lehwald** aus Neukölln, in einem Inf.-Regt., am 26. Juli 1915 bei Matzke in Rußland gefallen.
352. Gefreiter **Gustav Wille** aus Spandau, 21 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,** am 12. Februar 1915 beim Sturmangriff auf den Zwinin-Berg in den Karpathen.
353. Kriegsfreiwilliger **Paul Holländer** aus Berlin III, 20 Jahre alt, in einem Garde-Gren.-Regt., am 2. Mai 1915 durch Kopfschuß beim Sturmangriff in Galizien.
354. Füsilier **Fritz Hüttner** aus Sachsenhausen bei Oranienburg, 22 Jahre alt, in den Karpathen verwundet und am 4. Mai 1915 seinen Verletzungen erlegen.
355. Musketier **Wilhelm Großkopf** aus Berlin III, 24 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., in Ostende verwundet und am 16. Mai 1915 seinen Verletzungen erlegen.
356. Gefr. der Reserve **Willy Klein** aus Charlottenburg, 26 Jahre alt, in einem Füsilier-Regt., am 24. Juni 1915 durch Herzschuß beim Sturmangriff in Galizien.
357. Garde-Füsilier **Hermann Specht** aus Berlin IVa, in einem Garde-Füsilier-Regt., am 2. Juni 1915 bei Stry (Galizien).
358. Landwehrmann **Gottfried Ehlert** aus Neukölln, in einem Inf.-Regt., am 4. Juni 1915 in Rußland.
359. Füsilier **Max Schwabe** aus Neukölln, in einem Füsilier-Regt., am 14. Juni 1915 bei Radawa.
360. Musketier **Alfred Lademann** aus Cottbus, in einem Inf.-Regt., am 17. Juni 1915 bei Arras.
361. Grenadier **Hermann Witt** 20 Jahre alt, in einem Garde-Regt. zu Fuß, gefallen am 13. Juni 1915 in Galizien.
362. Grenadier **August Sieschke** aus Neukölln, in einem Grenadier-Regt., am 24. Juli 1915 in Rußland.
363. Musketier **Richard Retza** aus Neukölln, in einem Inf.-Regt., am 25. Juli 1915 in Rußland.
364. Gefreiter **Karl Brendel** aus Storkow (Mark), in einem Ref.-Inf.-Regt., am 21. Juli in Rußland schwer verwundet und am 28. Juli 1915 im Lazarett zu Neustadt (O.-Schlesien) seinen Wunden erlegen.
365. Feldwebel **Fritz Kamin** aus Pankow, in einem Ref.-Inf.-Regt., verwundet am 4. Juli bei Story Zamose und am 5. Juli 1915 seinen Verletzungen erlegen. **Der Verstorbene war Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.**
366. Gardeschütz **Albert Zickert** aus Berlin-Lichterfelde, in der Schlacht bei Schwali (Rußland) am 12. Juni schwer verwundet und am 21. Juli 1915 in Hamburg im Lazarett verstorben.
367. Vizefeldwebel **Josef Pospischil** aus Neusörnewitz bei Meißen, 36 Jahre alt, in einem Landwehr-Inf.-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,** gefallen am 15. Juli 1915 in Rußland.
368. Kriegfreiwilliger **Erwin Hundeck** aus Charlottenburg, 18 Jahre alt, in einem Garde-Grenadier-Regt., am 2. Mai 1915 in Galizien.
369. Unteroffizier **Max Haase** aus Köpenick, 22 Jahre alt, **Ritter des Eisernen Kreuzes,** im Königin-Augusta-Regiment, starb am 20. Juli 1915 infolge Unterleibschusses.
370. Unteroffizier **Michael Neidlinger** aus Berlin, 44 Jahre alt, **Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber der Tapferkeits-Medaille des Herzogs von Hessen,** am 6. August 1915, infolge Kopfschuß bei Kowno.
371. Unteroffizier **Hermann Fehling** aus Dietz bei Landsberg a. d. Warte, 36 Jahre alt, **Ritter des Eisernen Kreuzes und anderer Orden,** in einem Landwehr-Inf.-Regt., am 31. Juli 1915 auf Vorposten am Weichseldamm.
372. Musketier **Otto Dähns** aus Neukölln, in einem Inf.-Regt., am 6. August 1915 beim Sturm auf Rosiano (Rußland).
373. Matrose **Hermann Weidner** aus Schleusendorf bei Bromberg, 20 Jahre alt, in einem Matrosen-Regt., am 16. Juli in Frankreich durch Schulterschuß verwundet, und am 18. Juli 1915 im Lazarett in Ostende verstorben.
374. Ersatz-Reservist **Anton Hippa** aus Halle a/S., 28 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 7. Mai 1915 im Sturmangriff bei Verdun (Frankreich).
375. Oberstückmeistersmaat **Fritz Blank** aus Kiel, 33 Jahre alt, bei dem Untergang S. M. S. „Blücher" am 24. Januar 1915.
376. Landsturmmann **Paul Backhaus** aus Kiel, 32 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 14. Juli 1915 in Rußland.
377. Musketier **Walter Funke** aus Greiz, 21 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 27. Juli 1915 durch Herzschuß in Rußland.
378. Landsturmmann **Karl Volk** aus Cattenstaedt bei Blankenburg a/Harz, 26 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am Schratzmännele schwer verwundet und am 2. August 1915 im Kriegslazarett Drei Ähren im Oberelsaß seinen Wunden erlegen.
379. Musketier **Richard Fritz** aus Göppingen, 23 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 27. Juli 1915 in Rußland.
380. Offiziersstellvertreter und Offiziersaspirant **Richard Riehle** aus Leipzig, in einem Ref.-Inf.-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Bayr. Militärverdienstkreuzes 2. Klasse mit Krone und Schwertern,** am 10. August 1915 durch Granate tödlich getroffen und am 13. August in Belfes (Frankreich) beerdigt.
381. Wehrmann **Emil Born** aus Nienburg a/Weser, 31 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 2. August 1915 in Rußland.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 37 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 12. SEPTEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Apostel-Amt!

Auch mich sprach ein Philippus an:
„Komm, daß du den erkennst,
Den du in deinem Herzen dann
Des Himmels König nennst.

Komm, es ist eine kleine Schar,
Die nicht in Schlössern weilt,
Dort wirkt ein Mann, der wunderbar
Der Seele Schäden heilt!"

Und ich, ein Weltmensch dieser Zeit,
Vom Strudel längst erfaßt,
Ich war zum ersten Male heut'
Am Tisch des Herrn ein Gast.

Als ich hineintrat, war es mir
Dort so gering und klein,
Ach, dieser Ort, ganz ohne Zier
Und der soll herrlich sein?

Da plötzlich dringt mir in das Ohr
Dem Herrn ein Lobgesang,
Mir war's, als wenn ein Engelchor
Zu meinem Herzen drang.

Und eine laute Stimme rief:
„Bist Fremdling du von Stein,
O schreib' in deine Seele tief
Des Heilands Namen ein."

Dort sprach auch kein Gelehrtenmund
Ein schwungvoll kluges Wort,
Mich aber riß zur selben Stund'
Der Strom des Geistes fort.

Der löste mich vom Sündenpfuhl
Und hat mein Herz entflammt
Für Gottes großen Gnadenstuhl
Und das Apostel-Amt. Harry Fränkel.

Die Witwe mit dem Ölkrug vor Elisa!

Gottesdienst des lieben Stammapostels, gehalten in Bielefeld am 17. Dezember 1914.

Text 2. Kön. 4, 1 – 7.

Wir dürfen nun wieder dankbar sein, daß wir heute morgen wieder hier sind und wieder eine Woche überwunden haben. Als ich Obacht gab auf die Töne des Gesanges und die Worte der Zeugnisse, war es mir eine Erquickung, und ich konnte schon im voraus eine Seligkeit hinnehmen. Je lieblicher die Töne und je inhaltreicher die Worte, desto köstlicher der Genuß für Seele und Geist. Soll man überwinden, das setzt einen Kampf voraus, und kann man als Überwinder die heilige Stätte betreten, das gibt Kraft und Trost, aber auch den stärkenden Vorsatz, im Vertrauen, daß wir auch weiter kommen. Nun zu dem Worte, welches alt ist, aber neu wird, wenn wir es in den Zu- und Umständen bewahrheitet finden. Wenn eine Frau als Witwe mit Schulden zurückbleibt, gleichviel ob natürlicher oder geistlicherweise, dann sind es dieselben Zustände, wie in dem vorgelesenen Worte angegeben. Der Mann laut dem vorgelesenen Worte gehörte zur Gemeinschaft derer, die an den Herrn glauben. Denn es wird hier ein Mann genannt, der den Herrn fürchtete. Daran erkennen wir auch das Bild der Apostel am Anfang der apostolischen Zeitepoche. Am Manne erkennen wir den Fürsorger und Ernährer. Seit der Mann tot ist, fehlen die Mittel zur Bezahlung, und dennoch stellen sich die Schuldherren ein. Wir haben das vor Augen an unseren gleichnamigen Brüdern, wo keine Apostel mehr leben, da ist auch der Mann tot, wo ist nun die Abwehr, wer verhindert nun, daß der Schuldherr kommt und die Kinder nicht wegnehmen kann? Dieser Tage kam mir ein Artikel zur Hand, der hatte die Überschrift: Schwere Klagen aus der Evangelischen Kirche. Da wurden aber Klagetöne laut, aus denen man klar hören konnte, wie es ist, wenn der Schuldherr kommt und nimmt die Kinder weg. Ich erwähnte letztens das inhaltreiche Wort Jesu: Vater, was Du mir gegeben hast, das habe ich ihnen, den Aposteln gegeben. Und sie haben es angenommen und erkannt, daß Du der allein wahre Gott bist, und daß Du mich gesandt hast. Nun gebe ich ihnen auch meine Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast. Darin liegt doch eine große Fülle verborgen, die dem oberflächlichen Betrachter entgeht. Was hat nun Jesus empfangen? Das ist nicht so schnell alles in einer kurzen Stunde zu beantworten. Der Herr Jesus wirft aber seine Ware nicht auf die Straße, es müssen welche erst da sein, die ihm gehören zum Eigentum, denen er etwas geben kann. Das Heiligtum soll nicht den Hunden gegeben und die Perlen nicht vor die Säue ge-

worfen werden. Wenn man kein Heiligtum hat, kann man aber auch keins vor die Hunde und Säue werfen. Aber ein Heiligtum ist ein himmlischer Besitz, und Perlen leuchten in wertvollem Glanz. Geht nun mal auf die Suche und fragt euch: Was hat der Vater denn dem Sohne gegeben? Daß er selbst eine Gabe vom himmlischen Vater ist, wird euch bekannt sein. Aber was der Vater dem Sohne gegeben hat, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig ist, danach zu suchen, lohnt sich wahrhaftig. Dann auch das Wort zu glauben: Vater, was Du mir gegeben hast, habe ich ihnen, den Aposteln, gegeben. Die Gaben, die gegeben sind, sind Lichtesgaben, Wertgaben, weitgehende Stücke, womit wohl der Schuldherr bezahlt und abgelöst werden kann, damit die Kinder der Witwe bewahrt bleiben. In diesen Stücken liegt eine große Seligkeit, aber es gehört auch der Schlüssel der Erkenntnis dazu, um es fassen zu können, damit die Grundlage unseres Glaubens nicht mehr blind ist, sondern fest auf dem Erkenntnisgrund verankert. Also ein wohlbegründeter Glaube soll es dann sein, den wir in uns tragen. Jesus hat sogar den Schlüssel der Hölle und des Todes in seiner Hand, er hat Macht über alles Fleisch und über die Teufel. Das hat der Herr unter anderem empfangen. Doch das sind nur Bruchstücke, die ich erst mal anführe.

Nun zurückkommend auf das betreffende Blatt mit dem Artikel, daraus habe ich gelesen das Jammergeschrei, der Schuldherr kommt und nimmt die Kinder weg, die sonst hüpften und sprangen im Glauben. Sehen wir auf unsere Brüder in der alten Ordnung, die sich schlafen gelegt haben, bei denen das allgemeine Zeugnis ist, sie nehmen immer mehr an Zahl ab. Selbst in den Großstädten, wo blühende Gemeinden waren, sind es viel weniger geworden. Und die nun abgehen oder weggenommen werden, fallen dem Schuldherrn zu, und warum? Weil diese Witwe auch schreien muß: Herr, mein Mann ist gestorben. (Die Apostel sind ausgestorben bei ihnen). Nun aber der Mann tot ist, kommt der Schuldherr und nimmt die Kinder weg als Bezahlung. Solange der Mann lebte (die Apostel), war der imstande, mit dem empfangenen Vermögen bezahlen zu können. Neulich beerdigten wir einen Bruder, da hatten wir das Wort: Rufe den Schaffner und gib ihnen den Lohn. – Es werden sich ja viele für Schaffner halten, doch wenn es ans Auszahlen geht, sind sie nicht da. Sie halten sich wohl dafür befugt, Befehle herausgeben zu können, Ordnungen zu veranlassen, sie machen Menschen zu Sündern, besonders was die sogenannten tüchtigen Bußprediger sind, die können sogar aus Mücken Kamele machen und sie ins Licht ziehen. Dazu aber braucht man gar nicht gläubig zu sein. Man gehe nur in eine Volksversammlung und höre sich die Redner an. Der eine Bußprediger macht da den anderen zum Sünder, und die Sünden werden so grell als möglich hingestellt. Um dem Andern Sünden zu zeigen, braucht man doch nicht erst studiert zu haben. Haben aber solche Bußprediger die Leute zu Sündern gemacht, dann werden die armen Menschen an Jesum verwiesen, der soll ihnen die Sünden vergeben, der ist aber doch nicht da, sondern aufgefahren gen Himmel? Wie soll das zugehen? Doch wir wissen, daß diejenigen, die von Jesum Macht haben zu predigen und Menschen zu Sündern zu machen, auch Macht haben, in seinem Namen die zur Erkenntnis gebrachten Sünden zu vergeben. Diese Macht hat Jesus empfangen vom Vater und hat sie seinen Aposteln gegeben, sonst aber niemand auf der ganzen Welt. Die Worte sind zu den **Aposteln** geredet: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen **Ihr** die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen und welchen **Ihr** die Sünden behaltet, denen sollen sie im Himmel behalten sein. Soweit wir glauben können, Eigentum unseres Gottes zu sein, soweit geht auch unsere Glaubensmacht, Sünden zu vergeben, und wo die Sünden vergeben sind, da ist die Schuld bezahlt und der Schuldherr hat keine Macht und Anrecht mehr. Die sich aber selbst für Schaffner halten, warum können die denn nicht auszahlen, wenn es gilt, den Lohn zu verteilen? Weil sie eben nicht die Macht empfangen haben, Sünden zu vergeben, sie haben sich selbst erwählt und hineingedrängt, sind aber nicht von Jesum gesandt. Denn um Sünden zu vergeben, dazu ist der Geist Christi erforderlich. Sie halten sich dafür, Schaffner zu sein, sind wohl auch Vorarbeiter, führen einen guten Wandel, halten die Untergebenen und Anvertrauten zusammen, so gut es geht, geht es aber ans Bezahlen, dann soll das Jesus machen. Wer eben nichts empfangen hat, kann auch nichts geben. Darin reden die Tatsachen so klar für das Wort: Mein Mann ist gestorben, der das Vermögen von seinem Herrn empfangen hat, die Schulden zu bezahlen. Paulus sagte einst, daß er die Macht vom Herrn empfangen habe. Er zählt die Stücke auf, dazu gehörte auch vor allen Dingen: Botschafter zu sein an Christi Statt, das Amt zu tragen, das die Versöhnung predigt. Ich habe es vom Herrn empfangen. Nicht für sich allein, nein, **umsonst** habt ihr es empfangen, **umsonst** sollt ihr es auch geben. Wenn sich jemals ein Wort so in Tatsachen gehüllt hat in unserer Zeit, so ist es dieses Wort. Rechts, links, vorn, hinten, überall haben wir die Beweise, die eine sehr laute Sprache reden. Dann auch, wenn wir in das Innere und Inwendige gehen. Wir finden manchmal Apostolische, die sich sagen müssen: mein Mann ist für mich gestorben, ich kenne ihn nicht mehr, und er kennt mich auch nicht mehr. Solche tragen den Namen – apostolisch – noch, gleichwie eine Witwe, aber der Name macht es nicht aus, sondern die Wirklichkeit im engen Zusammenleben. Fragt man eine Witwe, woher sie ihren Namen hat, so sagt sie doch wohl: vom Manne. Der Name des verstorbenen Mannes bleibt. Wir gehören alle zum Geschlecht Noahs und sind somit Mitarbeiter an der neutestamentlichen Errettungsarche. Das Geschlecht Noahs muß glauben für andere.

Denn Noah glaubte zum Heile seines Hauses. Doch der Glaube machte es nicht allein, es mußte auch eine Stätte bereitet werden für seine Familie, Frau und Kinder, und das übrige Hausgesinde. Man nimmt an, daß die auch gelacht und sich gewundert haben über seinen Glauben und sein Beginnen. Ein Schiff auf dem Berge zu bauen, eine größere Torheit kann man wohl kaum erwarten. Doch, Noah glaubte eben zum Heile seines Hauses. Selbst reinen und unreinen Tieren kam sein Glaube und Werk zugute. Das waren aber solche, die der Vater zu ihm gezogen hatte. Hätte Noah die alle einfangen sollen, das wäre ein schweres Stück Arbeit gewesen. Noah mußte für sie glauben, denn Tiere können nicht glauben. Sogar die nächsten Verwandten konnten nicht glauben, Noah tat es für sie mit. In Ruhrort habe ich neulich die himmlischen Heerscharen singen hören. Durch die Menge der Sänger hindurch hörte ich andere Töne, als die gewöhnlichen menschlichen Stimmen. Ich frug mich: Was ist das? Es waren himmlische Heerscharen. Unser Geist nebst Seele hört durch die natürlichen Ohren und sieht auch durch die natürlichen Augen mit, gleichwie der Leib. Jesus frug einst die Geister, die in einem natürlichen Menschen saßen: Wieviel seid ihr? Die Antwort lautete: Eine Legion. Und diese Legion hörte durch das natürliche Ohr des Besessenen die Worte Jesu und sprachen auch zu ihm durch den natürlichen Mund des Besessenen. Somit können wir auch glauben, daß wir von Legionen Geistern umgeben sind. Doch darf darum keine Scheidewand zu unserm Gott sein. Doch die Untugenden und Sünden bilden leicht eine solche Scheidewand und eine Handschrift gegen uns, ein Mene Tekel Upharsin. Auch darf keine Scheidewand um uns sein, als Unglauben, sonst ist der Durchgang zu den Geistern der Gerechten verschlossen, wenn es aber so ist, wie in den Zeugnissen ausgedrückt,

„Machet die Tore weit und die Türen hoch", dann ist es möglich, daß viele sich unseres Ohres und unserer Augen und unseres Mundes bedienen können im Hören, Sehen und Bezeugen. Wir wissen doch, daß viele inspiriert werden können durch den Heiligen Geist, der dann durch die Menschen redet. Ist es nun dem Heiligen Geist möglich, daß er durch unsere Ohren hören, Augen sehen, und durch unseren Mund sich bezeugen kann, dann muß es doch auch den himmlischen Heerscharen möglich sein. Das sind aber dann herrliche Töne und Zeugnisse, man fühlt sich dann in den Vorraum der Herrlichkeit Christi versetzt. Wenn ich das anführte, dann tue ich es schon, um den Weg anzubahnen für das kommende Fest. Die Schulden sollen bezahlt werden, wird hier gesagt. Da ist zunächst einer mit dem Namen Elisa, der tritt an Stelle des verstorbenen Mannes. Das ist auch richtiger. Würden die Brüder aus der alten Ordnung diese Bitte an uns gelangen lassen, würde ich nicht der Letzte sein, der ihrer Bitte Gehör schenken würde. Dann würde ein Elisa an des verstorbenen Mannes Stelle treten. Er würde dann mit der Frage an die Witwe treten: Sag mal, was hast du noch im Hause? Ja, was ist weiter drin, sagte die Witwe, als höchstens ein Ölkrug und da ist leider nichts drin, um etwas damit riskieren zu können. Ich glaube, auf Grund der Erkenntnis wird das gesagt werden müssen. Ölkrüge sind da, aber wozu nützen sie, Krüge, die die äußere Form von Ölkrügen haben, aber leer sind. Doch ist die Möglichkeit da, da was drin ist, noch vermehren zu können. Dazu muß aber ein Mann sein, der Elisa, mit dem empfangenen Worte und der Tat. Daß die Gefäße da sind, kann doch nicht in Abrede gestellt werden. Und daß der Elisa kommen möge, dafür bitte ich für unsere Brüder in der alten Ordnung. Auch diese bitten wohl drüben im andern verwitweten Lager Tag und Nacht, sie kennen aber den Elias nicht, der an des Mannes Stelle tritt. Gehet nun hin zu den Nachbarn, heißt es hier, lasset Gefäße herbeiholen. Das ist die Missionstätigkeit. Und schließt euch ein. Nicht etwa auf der Straße, daß es jedermann weiß. Aus dem Haupgefäß gießt heraus, dazu gehört eben der Elisa, der das alte Gefäß füllt. Wenn dann die Gefäße wieder neu gefüllt sind, was dann? Der Elisa sagt: Damit könnt ihr dann die Schuldherren bezahlen, und noch mehr, du und deine Söhne könnt euch davon wieder nähren, weil die Gefäße wieder voll sind für euch und andere. Darin liegt aber auch von uns die Noahsgesinnung. Werden die Gefäße gefüllt mit den Taten Christi, als mit dem Geiste Chisti, welcher unter dem Bilde des Öles angedeutet wird, so kann damit die Schuld bezahlt werden und es können die Schuldherren abgelöst werden, und wenn die Gefäße doch so unscheinbar sind. Weiter dient aber das Öl auch noch dazu, sogar davon leben zu können. Es reicht somit zum Schuldherren bezahlen und zum eigenen Leben. Würde es nur zum Schuldenbezahlen reichen, so könnten wir ja sterben, müßten es sogar. Doch reicht es für einen zweifachen Zweck: Schuldherren bezahlen, und von dem übrigen ernähret euch selbst. Wenn derartige Umstände in Worte sich kleiden, sagt man: So war es einst und so ist es jetzt noch, wir finden das gegebene Wort als Tatenwort in der Gegenwart zurück, es hat Fleisch und Blut angezogen und stehet unter uns. Amen.

Geduld.

In die Mitt' des größten Weltbewingers
Setze du hinein
Und es wird der größte Leidensüberwinder
Dir bezeichnet sein.

Dieses alte Volksrätsel enthält in hübscher Form zwei wahre Gedanken. Wir wollen aber unsere lieben Leser, die die Lösung nicht kennen sollten, nicht lange mit derselben aufhalten, sondern gleich verraten, daß unsere Überschrift „Geduld" die Lösung des zweiten Teiles ist, hingegen das „Geld" von den Alten mit viel Recht als größter Weltbezwinger bezeichnet wurde.

Mancher wahre Sinnspruch ist über die beiden Begriffe in den Sprachschatz unseres Volkes übergegangen. Wir wollen aber hier nur von der Geduld handeln.

Ein Geduldiger ist besonders auch in gegenwärtiger Zeit noch besser denn ein Starker. So steht in der Bibel zu lesen. Auch das Wort: „Geduld aber ist not" stammt aus eines Apostels Geist und Mund. Sie ist nötig, um den Willen Gottes zu tun und um die Verheißungen zu erlangen.

Wer von denen, die danach trachten, hätte nicht schon den stillen Wunsch gehabt, noch geduldiger sein zu können in allen Lagen des Lebens? Wer hätte nicht auch schon gewünscht, Geduld und Nachsicht bei seinen Nächsten zu finden?

Geduld ist eine Frucht des heiligen Geistes und eine der herrlichsten Gaben. Sie ist ein Kind göttlicher Weisheit und Liebe, die wir nicht auf die Welt mitgebracht haben, wiewohl wir selbst mit Geduld unter vielen Schmerzen auf ihr erwartet werden mußten.

Viele große Männer hat der Menschheitsbaum schon hervorgebracht, die reich begabt waren und die Großes geleistet haben, weil sie Geduld lernten. Denen sie aber mangelte, weil sie von ihren Zeitgenossen noch nicht verstanden wurden, die mußten viel bitteres genießen.

Manche unter ihnen fanden auch nicht die Geduld, deren sie selbst wert gewesen wären. Geduld ist zu vielen, ja zu den meisten Dingen nütze. Man braucht sie zum Leben und zum Sterben. Ohne sie kann beides zur Hölle und Qual werden.

Geduld braucht man zum Hören, sonst gibt's Mißverständnisse und Wichtiges bleibt vielleicht unausgesprochen; man braucht sie auch zum Reden, sonst spricht man zu früh oder bleibt unverstanden.

Ohne Geduld mißrät oft die schwierige wie die leichte Arbeit und die meiste Geduld braucht man in Leiden und Trübsalen.

Und doch, so nötig sie unter uns unvollkommenen Menschen ist, so wenig hat sie aber doch Raum bei den Menschen. Drum sieht's auf Erden auch so bitter traurig aus.

Die Geduld mußte sich zurückziehen und wohnt nur noch in wenigen und stillen Herzenskammern. Sie ist vertrieben durch ihren Feind und Treiber: Ungeduld. Jagen, Hetzen und Rennen ist an der Tagesordnung. Auch in den jetzigen Kriegszeiten ist gerade die Geduld mehr denn je nötig.

Geduld muß man auch mit sich selber haben, wenn sie auch hier ausnahmsweise nicht zu groß sein darf, noch nötiger aber ist sie angebracht beim lieben und beim bösen Nächsten.

Ja, man muß sozusagen auch Geduld mit Gott in seiner Führung haben, will man ihn kennen und verstehen lernen. Seine Mühlen mahlen langsam, so daß man mit Ungeduld nicht sieht, daß sie auch fein mahlen und die Ungerechtigkeit heimsuchen.

Gottes wunderbarste Eigenschaft scheint uns seine unaussprechliche Geduld zu sein, er gab und gibt Menschen und Völkern genug Zeit und Raum zur Besserung und Entwicklung.

„Die Geduld Gottes achtet für eure Seligkeit", sagt ein Apostel Jesu Christi.

Mit großer Geduld trägt er die Gefäße der Barmherzigkeit und des Zorns. Mit großer Geduld trug und trägt er die Völker. Mit Geduld hält er noch – auch in den Weltgewittern der Gegenwart – die ganze Welt.

Geduld braucht der Kranke zum Gesundwerden und zum Sterben. Auch der Arzt hat sie nötig, daß sie seine Kunst regiert und ihm Mund und Hände leitet.

Habt Geduld! bitten oft Mund und Augen der fehlenden Kinder die strafenden Eltern. „Habt Geduld" lesen die Apostel und Diener Gottes oft aus den Blicken der anvertrauten Gotteskinder und merken die Bitte aus dem Händedruck der Rat- und Hilfesuchenden. „Habt Geduld" ist oft der stille und laute Bittruf des mit den Sündengewalten ringenden Bruders oder der Schwester.

Vielleicht sind auch schon manche Schwachen und Sünder deshalb nicht wieder hochgekommen, weil das bewiesene Geduldmaß zu klein genommen wurde?

Geduld braucht der Lehrer wie der Schüler, der Herr wie der Knecht, der Regierer wie der Regierte, die Eltern wie die Kinder, die Knechte Gottes wie das Volk des Herrn!

Ja, die Theorie der Geduld ist leicht, schön und einleuchtend, aber die Geduld in der Praxis ist meist schwer und opferreich.

Die Hand aufs Herz! Wir wissen alle, daß Geduld allewege nötig ist und doch hat man selbst oft wenig Geduld, besonders mit anderen! Geduld, höre ich mich mahnen viel und oft! Aber, wenn die Anfechtungen und Enttäuschungen kommen, dann vergißt man solches leicht und hört nicht die Mahnung des Geistes Christi zur Geduld. — „Doch der Dulder ward erquickt!" singen wir in einem Liede von Jesu. Aber er hat lange warten müssen, der große Dulder auf Golgatha, ehe ihm die Erquickung kam und er ausrufen konnte: „Es ist vollbracht!"

Was ist ein Menschenleben im Laufe der Zeiten! Wieviele werden ihr ganzes Leben lang unter Schmerzen und Anfechtungen, unter Spott und Verfolgungen gewartet haben auf die Gerechtigkeit Gottes und vor Menschen und haben es bei ihrem Leibesleben nicht gesehen! Doch Geduld! es ist auch gekommen und wird noch kommen! Dafür bürgt Gottes Gerechtigkeit und die Geschichte beweist es.

Wenn auch ein Ungerechter und Stürmer eine Zeitlang stand und es ist ihm vieles gelungen, so ist es immer zuletzt doch gekommen, daß die Ungerechtigkeit gestraft ward.

Das Gute und die Gerechtigkeit bricht sich doch Bahn, nur Geduld muß man haben, um es sehen zu können.

Die Geduld des alten Hiob im Leiden ist zum göttlichen Sprichwort geworden, und um ein neuzeitliches Beispiel auf anderem Gebiet zu nennen, finden wir, daß die Ausdauer und Geduld eines Zeppelin herrlichen Erfolg gezeitigt hat.

Der größte, begabteste Mensch verliert am Wert, wenn nicht Geduld bei ihm zu finden. Alles Wissen und Können ist gering und wird entwertet beim Fehlen dieser göttlichen Gabe. Wäre mehr Platz für die Geduld in den Menschen, dann wäre mehr Frieden in den Familien, in den Häusern, in den Gemeinden, in den Völkern und in der Welt.

Es fehlt oft nicht so viel, nur noch ein Bißchen mehr Geduld.

Die Geduld ist ein Kleinod. Sie braucht wenig Platz und wenig Worte — meist gar keine.

Wer will die Geduld auf sich angewendet haben? — Alle, alle! Aber wer will sie selbst anwenden? Die Hand aufs Herz! Es mangelt wohl den meisten der Ruhm, den wir in diesem Stück vor Gott und den Menschen haben sollten.

Wer echte und rechte Geduld hat, ist nicht so weit vom Ziel, Jesu ähnlich zu werden. Den besserungswilligen Sünder straft sie mehr als eine Strafpredigt und den mutwilligen macht sie gerichtsreifer.

Aber es muß echte und rechte Geduld sein. Sie darf nicht soweit gehen, daß wir Eli's Nachfolger werden. Sie darf gut nicht böse und böse nicht gut heißen.

Auch die Geduld Gottes hat ihre Grenzen. Zu wenig ist vom Übel und ein Zuviel ist auch nicht zu loben.

Selbst die Entschlafenen müssen noch Geduld haben. In Offenb. 6, 10 und 11 lesen wir davon.

Wer will sich nun in der Geduld üben und beweisen? Der folge nach den Fußspuren der Apostel unseres Herrn Jesu Christi und nehme sich zum Spiegel was auch der alte Apostel Paulus als ein gut Bekenntnis den Korinthern (lies 2. Kor. 6, 4—10) schrieb: In **allen Dingen** beweisen wir uns als die Diener Gottes **in großer Geduld.**

R. B. N.

Dienst und Genuß!

Marthadienst ist not, um zu erquicken
Jesum Christ in allerlei Gestalt,
Nöt'ger noch, sein Herz dahin zu schicken,
Daß auch seines Wortes Allgewalt,
Seiner Lehre Weisheit uns erfülle,
Daß der Meister selbst sich uns enthülle
Und die Seele zubereit'
Für des Reiches Herrlichkeit.
Sei zum Dienst und zum Genusse tüchtig,
Beides ist für deine Zukunft wichtig!
Dien', als wär'st du Stahl und Erz,
Liebe wie ein liebend Herz!

m.

Wie Gewürze wirken.

Die größere Schmackhaftigkeit gut gewürzter Speisen wirkt auf dem Umwege über die Psyche auf die Speichel- und Magensekretion ein, und dies ist der erste Anteil der Gewürze bei der Verdauung. Außer diesem aber gibt es noch vier weitere Aufgaben der Gewürze, wie Alfred Gigon in Basel, der hierüber gegenwärtig Untersuchungen ausführt, in der „Klinisch-therapeutischen Wochenschrift" auseinandersetzt.

Manche Gewürze beeinflussen die Absonderung der Verdauungsflüssigkeiten unmittelbar. Kochsalz und aromatische Gewürze — die die Arzneimittellehre als Stomachica verordnet — regen die Absonderung an. Hierher gehören der Ingwer, Zimt, Gewürznelken und Pfeffer. In ähnlicher Weise wirken auf Magen- und Darmtätigkeit manche Bitterstoffe, jedoch nicht mit der Nahrung gegeben, sondern vorher in den Magen gebracht, z. B. die Bitterstoffe des Enzians, des Absynths und des Hopfens. Einige Gewürze tierischer Herkunft, die Würzstoffe der Fleischbrühe, des Kaviars, der Sardellen und einiger Käsesorten, wirken ähnlich wie die aromatischen unmittelbar fördernd auf die Tätigkeit des Verdauungskanals.

Als beinahe vollkommen vernachlässigt stellt Gigon die Wirkung der Gewürze auf die Darmflora dar: manche Gewürzstoffe entfalten eine antibakterielle Wirkung. Hierher gehört z. B. das Allylsenföl, das in Radieschen und Rettichen vorkommt, ferner ein ähnliches Öl, das im Knoblauch, in Zwiebeln und verwandten Alliumarten vorhanden ist. Es scheint, als ob die Kochkunst hiervon eine unbewußte Kenntnis habe, denn Nahrungsmittel, die schädliche Mikroorganismen enthalten könnten, Hummer, Schnecken, Kaviar und einzelne Käsearten, sowie Fisch- und Vogelgerichte, die „Hautgout" haben, pflegt man stark zu würzen.

Eine vierte Eigenschaft, die manche Gewürze haben, ist die Wirkung auf den Stoffwechsel: sie sparen Eiweiß. Auf welche Weise dies geschieht, weiß man nicht sicher. Jedoch zeigt ein Beispiel gleich, worum es sich handelt: der Malaie und der Japaner leisten bei ihrer Kost von stark gewürztem Reis mehr, als unsere mitteleuropäischen Arbeiter. Vielleicht spielen Kaffee und Kaffee-Ersatzmittel eine ähnliche Rolle.

Als letzte Wirkung der Gewürze ist schließlich der Einfluß auf das Nervensystem zu nennen. Alkohol, Koffein und Theobromin, deren Wirkung ja hinreichend bekannt sind, gehören zu diesen „Hirngenußmitteln". Gleichfalls gehört in diese Gruppe der Würzstoff der Vanille.

Berichtigung.

Bei dem in Nr. 36 der Rundschau gebrachten Artikel: Ein apostolisches Sendschreiben, kommt der Name **Zacharias** dreimal vor, es muß aber anstatt **Zacharias** richtig heißen: **Simeon.**

Siebenundfünfzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 37.

Sonntag, den 22. August 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Truppen des Generals von Koeveß warfen den Gegner abermals aus mehreren Stellungen und trieben ihn über die von Brest-Litowsk nach Bjelest führende Bahn zurück. Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gewann unter erneut einsetzenden Kämpfen bei **Wysoko-Litowsk** Raum. Hier sowie westlich Brest-Litowsk und östlich Wlodawa setzte der Feind dem Vordringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen. Zwischen **Wladimir-Wolynskij** und **Czernowitz** ist die Lage unverändert.

Gegen die **Karst-Hochfläche von Doberdo** setzte gestern wieder lebhafteres feindliches Geschützfeuer ein. Ein von Bersaglieri gegen den Monte del sei Bussi geführter Angriff brach nahe unserer Stellung im Feuer zusammen. Gegen den Nordwestteil der Hochfläche griffen die Italiener in breiterer Front an, wurden aber teils im Kampf Mann gegen Mann geworfen, teils durch unser Artilleriefeuer zum Stehen gebracht. Nachmittags beschoß der Gegner über unsere Stellungen hinweg einzelne Stadtteile von **Görz** aus Feld- und schweren Geschützen. Ein neuerlicher Vorstoß gegen die Isonzobrücke westlich **Tolmein** scheiterte unter schweren Verlusten des Feindes. Im **Krn**-Gebiet, im Raume von **Flitsch** und an der **Kärntner** Grenze fanden stellenweise Geschützkämpfe statt. An der **Tiroler** Front griffen zwei italienische Bataillone nach zwanzigstündiger Artillerievorbereitung die Gebirgsübergänge östlich **Cre Sassi** zweimal an; sie wurden abgeschlagen und verloren 300 Tote, sehr viel Verwundete. Das Feuer auf unsere Werke der **Folgaria-, Lavarone-** und **Tonale-Gruppe** hielt mit wechselnder Stärke an.

Durch eine Rekognoszierung wurde am 21. August früh festgestellt, daß die Insel **Pelagosa** von den Italienern vollständig geräumt und alle Baulichkeiten und Verteidigungsanlagen zerstört worden sind. Die Insel, die nur von den Familien der Leuchtturmwächter bewohnt war, wurde in der Nacht auf den 11. Juli von den Italienern erobert und dann mit Radiostation und Verteidigungsanlagen ausgestattet. Auch ein Unterseeboot wurde dort stationiert. Die Raids unserer Flieger und die dreimalige gründliche Beschießung durch unsere Flottillen brachten dem Feinde immer schwere Verluste an Menschen und Material ein. Das Unterseeboot **„Nereide"** wurde vernichtet. Dies mag endlich zur Erkenntnis geführt haben, daß der strategisch-taktische Wert dieses Inselchens nicht so hoch ist, wie man bei dessen Eroberung glauben machen wollte.

Montag, den 23. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Heute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa 40 Schiffen vor **Zeebrügge**, die, nachdem sie von unserer Küstenartillerie beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung wieder abdampfte.

In den **Vogesen** sind nördlich von **Münster** neue Kämpfe an der Linie **Lingekopf-Schratzmännle-Barrenkopf** im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern abend teilweise bis in unsere Stellung. Gegenangriffe warfen den Feind am Lingekopf wieder zurück; am Schratzmännle und Barrenkopf dauerten heftige Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa 30 Alpenjäger wurden gefangengenommen.

Bei **Wavrin** (südwestlich von Lille) wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

Die Truppen des Generaloberſten von Eichhorn sind östlich und südlich von Kowno im weiteren Vorschreiten.

Am **Bobr** besetzten wir die von den Russen geräumte Festung **Ossowiec.**

Nördlich und südlich von **Tykocin** fanden erfolgreiche Gefechte statt. Tykocin wurde genommen; es fielen dabei **1200 Gefangene** (darunter 11 Offiziere) und **sieben Maschinengewehre** in unsere Hand.

Nördlich von **Bjelsk** mißlangen verzweifelte russische Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie **Kleszczele-Kazna** überschritten und ist im weiteren günstigen Angriffe. Es wurden **3050 Gefangene** gemacht und **16 Maschinengewehre** erbeutet.

Der Übergang über den **Pulwa**-Abschnitt ist auf der Front zwischen **Kazna** und der Mündung nach heftigem Widerstand erzwungen. Der Angriff über den **Bug** oberhalb des Pulwa-Abschnittes macht Fortschritte.

Vor **Brest-Litowsk** ist die Lage unverändert.

Beiderseits des **Switjaz**-Sees und bei **Pilzsza** (östlich von Wlodawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Östlich der unteren **Pulwa** und der von **Kasno** nach Nord führenden Eisenbahn ist ein Kampf von großer Heftigkeit im Gange. Der Feind verteidigt jeden Fußbreit Bodens aufs heftigste, wurde aber entlang der ganzen Front an vielen Punkten geworfen, wobei zahlreiche Gefangene in unsere Hand fielen. Besonders heiß kämpften unsere bewährten siebenbürgischen Regimenter bei den nördlich **Kasno** gelegenen Dörfern **Gola** und **Suchodol.** Das Infanterie-Regiment Nr. 64 nahm bei der Erstürmung einer von russischen Grenadieren verteidigten Schanze die aus **sieben Offizieren und 900 Mann** bestehende Besatzung gefangen und erbeutete **sieben Maschinengewehre.** Vor **Brest-Litowsk** nichts Neues. Östlich **Wlodawa** drangen deutsche Truppen über die Seenzone hinaus. Im Raume um **Wladimir-Wolinskij** schoben wir unsere Sicherungen bis gegen **Turzysk** und in die Gegend östlich **Lubomi** vor. Die Russen wurden zurückgetrieben. In Ostgalizien herrscht Ruhe.

Auch gestern schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe der Italiener gegen die Hochfläche von **Doberdo** ab. Stellenweise kam es wieder zum Handgemenge. Vielfach versucht sich der Feind nunmehr methodisch an unsere Verteidigungslinien heranzuarbeiten. Der Brückenkopf Tolmein stand nachmittags unter Artilleriefeuer. Hierauf griff die feindliche Infanterie bis in die Nacht hinein wiederholt vergeblich an; sie erlitt schwere Verluste. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der schweren Artillerie auf unsere Tiroler Werke ließ zeitweise nach.

Heute ist ein Vierteljahr seit der Kriegserklärung unseres einstigen Verbündeten verflossen. Die ungezählten Angriffe des italienischen Heeres haben nirgends ihr Ziel erreicht, wohl aber kosten sie dem Feinde ungeheure Opfer.

Unsere Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze.

Dienstag, den 24. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Während ihres gestrigen Besuches vor **Zeebrügge** gab die englische Flotte etwa 60 bis 70 Schuß auf unsere Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch diese Beschießung den Verlust von einem Toten und 6 Verwundeten zu beklagen. Außerdem wurden durch zu weitgehende Geschosse noch drei belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht angerichtet.

In den **Vogesen** nördlich von **Münster** ruhte tagsüber der Kampf. Am Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellungen am **Barrenkopf** und nördlich davon an. Die Angriffe sind zurückgeschlagen. Eingedrungene schwache Teile des Feindes wurden aus unseren Stellungen geworfen, einige Alpenjäger gefangengenommen. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindeshand geblieben.

Bei **Loo** (südwestlich von Dixmuiden) wurde vorgestern ein französischer Doppeldecker durch eines unserer Kampfflugzeuge abgeschossen.

Nördlich des **Njemen** keine Veränderungen. Auf der übrigen Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden Fortschritte gemacht.

Bei den Kämpfen östlich und südlich von **Kowno** nahmen unsere Truppen **9 Offiziere, 2600 Mann gefangen und erbeuteten 9 Maschinengewehre.**

Auf den Höhen nordöstlich von **Kleszczele** und im Waldgebiet südöstlich dieses Ortes wurde der Gegner gestern von den Truppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem **Bialowieska-Forst.** Der Feind verlor über **4500 an Gefangenen und 9 Maschinengewehre.**

Vor dem Angriff der über die **Pulwa** und den **Bug** östlich der Pulwa-Mündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen räumte der Feind seine Stellungen. Die Verfolgung ist im Gange.

Auf der Südwestfront von **Brest-Litowsk** wurden die Höhen bei **Kopytow** gestürmt.

Unsere durch das Sumpfgebiet nordöstlich von **Wlodawa** vordringenden Truppen verfolgen den gestern geworfenen Feind.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der nordwestlich **Brest-Litowsk** Widerstand leistende Feind wurde gestern in der Gegend von **Wierchowiece** und **Riasno** neuerlich geworfen und zum Weichen gezwungen. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf **4 Offiziere und 1300 Mann.** Nordöstlich **Wlodawa** haben unsere Verbündeten den Gegner abermals zurückgedrängt und Raum gewonnen. Österreichische, ungarische und deutsche Reiterei der Armee des Feldzeugmeisters Puhallo zog in der Verfolgung des Feindes in **Kowel** ein und rückt weiter nordwärts vor.

In **Ostgalizien** herrscht Ruhe.

Am Südflügel der küstenländischen Front kämpfte gestern unsere schwere Artillerie feindliche Geschütze an der **Sdobba-Mündung** nieder; weiter wurde eine italienische Strandbatterie bei **Golometto** in einen Trümmerhaufen verwandelt. Gegnerische Infanterie, die sich gegenüber unserer Stellung auf der Höhe östlich **Monfalcone** festgesetzt hatte, räumte ihre Gräben fluchtartig vor unserem Geschützfeuer. Östlich **Polazzo** wiesen unsere Truppen zwei schwächere Vorstöße, bei **San Martino** drei bis nahe an unsere Kampffront herangetragene Angriffe blutig ab. Ebenso scheiterte abends ein Vorstoß stärkerer feindlicher Kräfte gegen den **Tolmeiner** Brückenkopf. Im befestigten Raume von **Flitsch** und **Raibl** schiebt sich nun die gegnerische Infanterie stellenweise näher an unsere Linien heran. Unsere Werke auf der Hochfläche von **Lavarone** und **Folgaria** standen gestern wieder unter lebhaftem Geschützfeuer. Auch auf unsere Stellungen am **Stilfser Joch** begann die feindliche Artillerie zu schießen.

Mittwoch, den 25. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

In den **Vogesen** wurde am **Schratzmännle** ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südöstlich von **Sondernach** ein Teil der am 17. August verlorengegangenen Grabenstücke zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampfflieger schoß vorgestern bei **Nieuport** einen französischen Doppeldecker ab.

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von **Birshi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.**

Die Armee des Generaloberſten von Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. **1850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.**

Die Armee des Generals von Scholtz erreichte die **Berezowka,** nahm **Kunjsyn** und überschritt südlich von Tykocin den **Narew.**

Die Armee des Generals von Gallwitz erzwang an der Straße **Sokoln-Bjelostok** den **Narew-Übergang.** Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner zurückgeworfen war, bis an die **Orbanka.** Die Armee machte über **4700 Gefangene (darunter 18 Offiziere) und nahm neun Maschinengewehre.**

Der Feind versuchte gestern vergeblich unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen; er wurde angegriffen und in den **Bialowieska-Forst** geworfen. Südlich des Forstes erreichte die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern die Gegend östlich von **Wierchowicz.** Es wurden über **1700 Gefangene eingebracht.**

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der **Lesna,** nördlich von **Brest-Litowsk.**

Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei **Dobrynka** durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgeschobenen Stellungen der Festung.

Auf dem Ostufer des **Bug,** nordöstlich von **Wlodawa,** dringen Teile der Armee des Generals von Linsingen unter Kämpfen nach Norden vor.

Notiz: Birshi liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich Poniewicz.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals von Köveß drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals von Arz und durch deutsche Truppen in den Festungsgürtel geworfen. Nordöstlich **Wlodawa** treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wald- und Sumpfzone hinein. Die Reiterei des Feldzeugmeisters von Puhallo geht beiderseits der von **Kowel** und **Kobrin** führenden Straße vor. Honved-Husaren erstürmten ein verschanztes Dorf an der Bahnlinie **Kowel – Brest-Litowsk.** Zwischen Wladimir-Wolinskij und der beßarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Im Abschnitt der Hochfläche von **Doberdo** wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhange des Monte dei sei Busi eingenistet hatte, durch unser Geschützfeuer zum eiligen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags setzten die Italiener zu einem neuen Angriff an, der gleich dem vorgestrigen Vorstößen nahe an unseren Verteidigungslinien abgewiesen wurde. Vor dem **Görzer** und **Tolmeiner** Brückenkopf, sowie im **Krn-Gebiet** herrscht verhältnismäßig Ruhe; dagegen hält lebhaftere Tätigkeit des Feindes vor Flitsch und Raibl an. Im Tiroler Grenzgebiet entwickelten sich mehrfach Kämpfe. Gestern spät abends versuchte feindliche Infanterie, gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Lavarone vorzugehen; heute früh war dieser Angriff abgeschlagen. Beiderseits der Tonale-Straße greifen seit Morgengrauen mehrere italienische Bataillone an, hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

Donnerstag, den 26. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Beausejour** in der **Champagne** wurde ein vorgestern besetzter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen gestern im **Saartal,** oberhalb und unterhalb von **Saarlouis,** Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt; der Sachschaden ist unwesentlich. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden; außerdem büßten sie vier Flugzeuge ein: eines stürzte bei **Bolchen** brennend ab, Führer und Beobachter sind tot; eines fiel bei **Remilly** mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hände; ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger bei **Arracourt** (nördlich von Lunéville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört; ein weiteres landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei **Noivrons** (südlich von Nomeny) hinter der feindlichen Front.

Bei **Bausk** und **Schönberg** (südöstlich von Mitau) haben sich Gefechte entwickelt.

Östlich und südöstlich von **Kowno** nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Vor **Olita** nähern sich unsere Truppen den Vorstellungen des Feindes. Zwischen **Sejny** und **Merecz** (am Njemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von **Augustow** dringen Teile der Armee des Generaloberſten von Eichhorn nach Osten vor.

Weiter südlich wird um den **Berezowka**-Abschnitt gekämpft, unsere Spitzen haben **Bjelostok** erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz warf den Feind vom **Orlanka**-Abschnitt (nördlich und südlich von Bielsk) zurück.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des **Bialowieska**-Forstes. Nur südlich des Forstes, in der Gegend nordwestlich von **Kamie-Litowsk,** hält er noch stand.

Die Festung **Brest-Litowsk** ist gefallen.

Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschalleutnants von Arz gestern nachmittag nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das brandenburgische 22. Reserve-Korps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis.

Auf der ganzen Front der Heeresgruppe, vom **Bialowieska**-Forst bis zum Sumpfgebiete am **Pripjet** (südöstlich von Brest-Litowsk), ist die Verfolgung im vollen Gange.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Festung **Brest-Litowsk** ist gefallen. Die ungarische Landwehr des Generals von Arz entriß gestern dem Feinde das südwestlich der Festung gelegene Dorf **Kohylany,** durchbrach dann die äußere Gürtellinie und fiel dem zunächstliegenden Werk in den Rücken. Westgalizische, schlesische und nordmährische Heeresinfanterie erstürmte gleichzeitig ein Fort südlich der Ortschaft **Koroszczyn.** Deutsche Truppen bemächtigten sich dreier Werke an der Nordwestfront und besetzten heute früh die an der Bahnbrücke gelegene Zitadelle. Unterdessen drängten die Verbündeten den Feind auch über die **Lesna** und in Wald- und Sumpfgebiet südöstlich Brest-Litowsk zurück. Unsere von **Kowel** nordwärts verfolgende Reiterei warf russische Nachhuten bei **Bucin** und **Wyzwa.** Bei den in Ostgalizien stehenden Armeen nichts Neues.

Im **Doberdo**-Abschnitt griffen die Italiener gestern mittag den **Monte dei sei Busi** neuerdings an; sie wurden, wie immer, zurückgeschlagen. Vor dem **Görzer** Brückenkopf herrschte Ruhe. An der übrigen küstenländischen Front fanden stellenweise heftige Geschützkämpfe statt, so namentlich im Raume von **Flitsch,** wo sich die feindliche Infanterie vorsichtig heranarbeitet.

Der bereits gestern als abgeschlagen gemeldete Angriff gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von **Lavarone** wurde von starken feindlichen Kräften geführt. Nach zehntägiger, auch die Nächte hindurch andauernder heftiger Beschießung unserer Werke steigerte die feindliche Artillerie vorgestern abend ihr Feuer gegen die Front **Cimadi Mezzena** (Basson) zu größter Schnelligkeit. Bis nach Mitternacht überschüttete sie unsere Stellungen mit Geschossen aller Kaliber. Sodann schritten mehrere feindliche Infanterie-Regimenter und Alpini-Bataillone zum Angriff. Unsere braven Tiroler Truppen und Standschützen, von oberösterreichischen Schützen und der Artillerie hervorragend unterstützt, schlugen die Stürme zurück. In den Morgenstunden war der feindliche Angriff endgültig zusammengebrochen. In den Hindernislinien liegen 200 tote Italiener. Danach läßt sich ermessen, welche Opfer dieser Angriff gekostet haben mag. Wir hatten nur geringe Verluste.

Einer unserer Flieger erzielte in der Munitionsfabrik von Brescia mehrere Bombentreffer.

Freitag, den 27. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** und auf den **Maashöhen** wurden französische Schanzanlagen durch Sprengung zerstört.

In den **Vogesen** wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Die Gefechte bei **Bausk, Schönberg** (südlich von Mitau) und in der Gegend östlich von **Kowno** dauern an. Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg sind **2450 Russen** gefangen, **4 Geschütze** und **3 Maschinengewehre** erbeutet.

Südöstlich von **Kowno** wurde der Feind geworfen.

Die Festung **Olita** ist von den Russen geräumt und von uns besetzt.

Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den **Njemen** im Vorgehen.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 38 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5750. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 19. SEPTEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Die Gottesfrage.

Auf den lenzgeschmückten Fluren,
In den Wäldern, in den Höh'n,
Find' ich immer Gottes Spuren,
Finde alles da so schön.

Kommt die Nacht mit ihren Sternen,
Kommt der Tag mit seinem Licht,
Tönt's zu mir aus allen Fernen:
„Mensch, vergiß den Schöpfer nicht!"

Und aus gottgesandten Boten
Spricht zu mir der große Geist:
„Stehe auf vom Grab der Toten,
Daß du meinen Namen preist."

Und ich folge und ich glaube,
Und das Leben ist in mir,
Und befreit vom Erdenstaube
Ruf ich aus: „Mein Gott ist hier!"

Als ein Kind darf ich empfinden
Meines Vaters große Huld,
Wenn sie andre nun nicht finden
Ist's wohl ihre eigne Schuld.

Albert Morf-Hardmeier.

„Arge" und „Böse" Herzen!

Auszug aus einer Dresdner Apostelpredigt am 7. Juli 1915.

Ebräer 3, 12 bis 14.

Das vorgelesene Wort sagt: Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott. Nach dem **äußerlichen** Bekenntnis gibt es keine Gottlosen, sie gehören alle einer Kirche, alle ohne Ausnahme der christlichen Kirche an, sind alle getauft auf den Namen Jesu Christi, alle ins Kirchenbuch der christlichen Kirche eingetragen, somit gibt es keine Gottlosen. Wenn man aber durch die Böhmische Straße geht Mittwochs abends ½9 Uhr und sieht die verschiedenen, die sich wundern, daß es noch solch dumme Menschen gibt, die in die Kirche gehen, merkt man, daß es viele Gottlose gibt, obwohl sie zur christlichen Kirche gehören. Wenn sie Christen sind, müssen sie es für selbstverständlich halten, daß es welche gibt, die nach Jesu Wort handeln: Ich muß sein in dem, das meines Vaters ist. Da kann man aber am besten die Menschen erkennen, wie bedauernswert sie sind, wie weit entfernt vom lieben Gott und Jesu Christi, indem, daß man denen auf dem Angesichte ablesen kann, sie begreifen es nicht, müssen sich wundern, daß es so dumme Menschen gibt, die selbst noch in der Woche einmal in die Kirche laufen. Die Kirche ist ihnen ein leerer Begriff, nicht allein, daß man klagen müßte, daß sich dieser Sinn bloß gegen das Apostolische richtet, nein, das richtet sich überhaupt gegen jeden ernstlichen Begriff des Christentums. Man sieht, die Menschheit weiß nicht die Krippe von ihrem Herrn, wogegen Jesus hinweist, daß sie ferne von Gott, seinem Vater, sind, und der Prophet sagt: Ein Ochse kennt die Krippe seines Herrn, ein Esel auch, der Storch weiß seine Zeit, der Kranich sein Nest, aber mein Volk kennt seinen Gott nicht. Man kann sagen, alle getauften Christen gehören im weitläufigen Sinne zu dem Volke Gottes. Wer getauft ist, ist von Gott zurückgekauft, denn in der Taufe liegt das Kaufzeichen, wo durch die Erbsünde die Anwartschaft Gottes und die Zugehörigkeit verloren gegangen ist, aber durch die heilige Taufe werden sie Gott zurückgekauft als Gottes Eigentum. Wo weiß einer von den Spöttern, – wo sie äußerlich wohl nicht spotten, aber man sieht es auf dem Angesichte, daß in ihnen das Spottwesen ist – wo wissen die aber, daß sie zum Volke Gottes gehören, daß sie durch die Taufe Gottes Eigentum geworden sind? Durch die heilige Versiegelung werden sie aber Christum Jesum gegeben, als Auserwählte, die von Christo Jesu aus der Menge des Getauften auserwählt sind. Wenn eine Auserwählung stattfindet, sucht sich der gute Hirte zunächst solche heraus, wo er den Gedanken hat, es ist möglich, daß ich aus diesem etwas Besseres machen kann. So werden sie in die apostolische Scheuer gebracht, wo sich Jesus Christus bemüht, in das Menschenherz hinein einen besseren Glauben, eine bessere Erkenntnis und ein weitgehendes Hoffnungsleben zu pflanzen. Nun ist nicht gesagt, daß das bei allen gelingt, sonst würde Jesus nicht sagen: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, werden ausgerottet und ins Feuer geworfen. Somit sind alle Apostolischen als Pflanzen angesprochen, die gepflanzt sind im Garten Jesu Christi, aber die nicht vom himmlischen Vater gepflanzt sind, werden ausgerottet. Somit ist bei jedem Apostolischen möglich, daß er kann ausgerottet werden und wieder in das Feuer hinausgeworfen; da soll sein Heulen und Zähneklappen, nicht natürlicherweise, sondern seelisch zu verstehen. Nun sagt der Apostel zu den Apostolischen: Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand ein arges und ungläubiges Herz hat. An Gott zu glauben ist schließlich nicht so schwer, denn das tut selbst auch der Teufel, wie wir wissen, aber er zittert bei dem Gedanken, daß es einen Gott gibt und eine gerechte Vergeltung.

Aber an den zu glauben, den er gesandt hat, ist Gottes Werk. Dann auch, wo der Gehorsam des Glaubens aufgerichtet ist, genügt nicht, daß man an Gott glaubt nach dem landläufigen Sinn, es ist erforderlich, daß der Gehorsam des Glaubens aufgerichtet wird. Sie glauben wohl an Gott, äußerlich, oberflächlich, es fällt ihnen aber nicht ein, Gott gehorsam zu sein. Darüber ist schon mancher Apostolische hinweggestürzt, ist an dem Steine zugrunde gegangen, dem Steine des Gehorsams, wo sie gehorsam sollten sein dem gesandten Worte, und brachten es nicht fertig. Als ich neulich in Bielefeld war, haben wir ein Gespräch gehabt, da erzählte die Frau des lieben Stammapostels, wie es manchmal so geht. Wo sie solche Schmerzen hatte und wußte nicht die Nacht über, wo sie bleiben konnte, daß sie sich lieber den Tod wünschte, kam des Morgens der liebe Vater und Stammapostel und rief sie ins Zimmer wie gewöhnlich und sagte: Nun wollen wir Gott danken. Die Mutter sagte, wofür soll ich danken, wo ich nichts zu danken habe, habe die ganze Nacht die furchtbaren Schmerzen gehabt, wofür soll ich danken? Der Vater antwortete: Dann danken wir für die Schmerzen. Das war ein Wort des Glaubens, was sollte ich machen, sagte seine Gattin, ich mußte gehorsam sein dem Worte, dankte für die Schmerzen, daß es so recht müßte sein, wie Gott das Schicksal des Lebens lenkt. Den Gehorsam des Glaubens aufzurichten, daran geht so mancher zugrunde. Für das Gute zu danken, wird vergessen, für das Schmerzensreiche zu danken, will das Herz nicht ran, weil es nicht erkennen kann, wozu Schmerzen Schicksalsschläge sind, Not und Elend muß dienen. Wo der Leib nichts davon hat und weiß nicht, daß es gut ist für die Seele, der Leib hat kein Interesse daran, weil er es bitter muß bezahlen, wenn Gott eine Seele zubereitet für die ewige Herrlichkeit. Es ist klar, wenn der Apostel sagt, seht zu, daß niemand ein arges und ungläubiges Herz habe, wohl besonders, wenn es nicht so geht, wie es gehen soll, Dieser Tage schrieb mir einer von den Bischöfen, er wäre nach einem Orte gereist, in eine kleine Gemeinde, doch diese sei unzufrieden geworden und wollte nicht mehr glauben, weil es ihnen nicht mit dem Kriege so gegangen sei, wie sie es gewünscht und gehofft hätten. Da schrieb ich auch, das wundert mich sehr, wenn die so blind sind, daß sie nicht sehen können das Gute, das Schöne und Herrliche, was eingewickelt ist in diese böse und trübselige Zeit. Dann auch, wo man sieht, daß der liebe Gott den Krieg hätte so geführt, daß gerade wir in unserem deutschen Vaterlande müßten sagen, es ist ein wunderbarer Helfer und wunderbarer Gott, der den Deutschen hat geholfen, obwohl die Deutschen nicht sagen könnten, daß sie so gottesfürchtig und gläubig wären, daß sie könnten Anspruch auf die Hilfe Gottes machen. Ich sagte, wenn die dort in dieser kleinen Gemeinde nicht anfangen zu sehen die Hilfe Gottes, und Gott danken, müssen die Steine schreien, wie Jesus einst auch gesagt hat. Mir wurde dieser Tage von einem Bruder erzählt, ein Priester, der war auf der Reise gewesen, fuhr in der Eisenbahn 2. Klasse. Da war auch ein Major, der kam von Frankreich, direkt vom Felde und fuhr nach Hause. Ihm gegenüber saß eine feine Dame, groß aufgedonnert und aufgeblasen, ausgeschnitten wer weiß wie weit, und die schaute mit lüsternen Blicken nach dem Major hin. Auf dem lag eine ernste Stimmung, daß er gar nicht sich davon beirren ließ, bis schließlich die lüsterne Dame ihn ansprach: „Wie geht es draußen im Felde, wie ist dieses und jenes?" Schließlich frug sie auch, als der Major immer kurze Antworten gab: „Was meinen Sie denn, wird denn auch bald Frieden werden?" „O ja, wenn Sie sich erst anders kleiden und benehmen, wird Frieden werden, aber eher wird kein Frieden werden, das will ich Ihnen sagen." Die Dame machte sich auf und verschwand aus dem Abteil und ging in ein anderes. Das war ein Wort des Glaubens, aber ob diese wird gehorsam sein dem Worte, was ihr gesagt ist? Das war auch ein Gotteswort, welches dieser Major aus dem Ernste der Zeit heraussprach; es wäre gut gewesen, wenn es vielen Tausenden gleichgesinnten Weibern wäre in das Ohr gesagt worden. Es findet sich darin aber, daß das deutsche Volk auch keinen Anspruch hat und Recht, die Hilfe Gottes für sich in Anspruch zu nehmen, sondern, wenn Gott hilft, ist es **Gnade** und **abermals Gnade,** ist es seine Barmherzigkeit, und ich sage reineweg, um fünf Gerechter willen soll die Stadt und das ganze Volk nicht verdorben werden. Aber gerecht sein, d. h., glauben an Gott den Vater, gerecht sein, heißt, glauben an Christum Jesum, nach dem heiligen Geiste ausfehnen und sich von ihm führen lassen. Gerecht sein, d. h., denen zu glauben, die Gott gesandt hat. Darin besteht das, daß man Gottes Werk betreibt.

Es wird gesagt, sehet zu, nehmt euch in acht, daß nicht einer unter euch ein ungläubiges und arges Herz hat, das abtritt von dem lebendigen Gott, denn es muß abtreten von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. Aber wie viele Tausende, die sich Christen nennen, sind voller Gottlosigkeit, Unglauben, Spott und Hohn gegen alles, was göttlich und heilig ist. Dann heißt es, ermahnt euch selbst alle Tage. Es ist nicht möglich, daß der liebe Gott oder Jesus, oder der Apostel, oder der Priester, wer es mag sein, dem die Seelen anvertraut sind, daß er jedem einen Polizisten kann zur Seite stellen, der ihn ermahnt in jeder Versuchung. Darum sagt der Apostel, ermahnt euch selbst alle Tage, so lange es „heute" heißt, damit nicht jemand unter euch verstockt werde durch den Betrug der Sünde. Die Sünde hat viele betrogen um den Glauben, die Lust zur Sünde hat das seelische Gefühl für Recht und Unrecht erstickt, daß die Menschen nicht mehr wissen, was vor Gott gerecht ist. Sie wollen nicht nachfolgen, weil es angenehm ist, auf dem breiten, schlüpfrigen Wege zu wandeln. Denn wir sind Christi teilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. Das angefangene Wesen, welches im Anfange war, da man ist zur Gnade geführt und die erste Kindesliebe zu Christo Jesu, das muß bis ans Ende fest behalten werden. Man wird getauft, dann ist das Geschäft erledigt, geht zum heiligen Mahle, ist das Geschäft erledigt, wenn man stirbt und läßt den Seelsorger holen, wird alles überlackiert und zugeschmiert, aber vor dem Angesichte Gottes bricht der ganze Dreck durch, durch die vielen äußerlichen Formalitäten. Wer von Herzen glaubt und mit den Lippen bekennt, ist gerecht vor Gottes Angesicht. Darin müssen sich erst mal die Apostolischen prüfen, ob einer ein ungläubiges und arges Herz hat. Das ungläubige und arge Herz wird in allerlei Sünden offenbar, die verheimlicht werden, daß man schließlich nicht mehr den Herrn sieht in der Sendung seiner Knechte und in der apostolischen Wirksamkeit, sieht nur Menschen, wo doch Gott nicht anders kann, als durch Menschen dem Menschen nahekommen. Wo einer ein arges und ungläubiges Herz hat, was ist die Folge? Der Herr läßt sagen, die Folge ist, daß sie können nicht zur Ruhe Gottes kommen. Die Seele kann nicht zur inneren Ruhe kommen, hat den Ruhepunkt nicht gefunden, der in Christo Jesu liegt. Denn wer an Christo glaubt, hat Ruhe für seine Seele, wie Jesus es sagen läßt: kommt her und lernt von mir, auf daß ihr Ruhe findet für eure Seele. Wie das unter uns ist, wo das Herz unruhig wird, wenn es in die Nähe des Lichtes kommt, findet sich, daß allerlei verborgene Sünden sind. Wie ich schon manchen Apostolischen habe kennen gelernt, wo eine äußerliche Freundschaft zu mir besteht, aber ich weiß, daß viele und schwere Sünden unter der Äußerlichkeit versteckt sind; wenn ich es auch nicht anrühre, weiß ich doch, daß die Seele verloren ist, wenn Gott nicht mal die Presse ansetzt und preßt es heraus. Es kommt eine Zeit, wo Gott die verborgenen Sünden herauspreßt, er dreht die Presse an und immer mehr und immer mehr wird sie angezogen, daß das Gewissen lebendig wird für alle

die verborgenen Sünden. Sie werden immer verborgen und verborgen und immer noch neue Sünden auf die alten verborgenen Sünden gehäuft, wo besonders solche Sünden darunter zu verstehen sind, wovon der Mensch weiß, daß es Sünde ist. Es gibt auch Sünden, wo man nicht weiß, daß es Sünde ist, nach 10 Jahren erst sieht, daß es Sünden sind gewesen. Diese Sünden deckt Gott zu durch die Gnade. Wenn die Erkenntnis kommt, wie Jesus zu Petrus sagte: Wenn du dich dermaleinst bekehrst, dann stärke deine Brüder. Er stellte es noch in Frage. Ich kann auch heute sagen von manchem Apostolischen, wenn du dich dermaleinst bekehrst von diesen und jenen Lastern, Leidenschaften, denkst, der Herr sieht es nicht und kann nicht in das Verborgene sehen, wenn es möglich wird sein, daß du es einsiehst, dann bekehre deine Brüder, suche solche, die in solchen Zügen und Stücken der Sünde liegen, wie du gelegen bist. Das **arge** Herz wird darin offenbar, daß es **wissend** ist. Ein **ungläubiges** Herz ist **unwissend,** aber ein **arges** Herz ist ein solches, welches **gläubig** ist und **weiß, was Sünde ist und tut die Sünde dennoch.** Ein solches arges Herz, das abtritt vom lebendigen Gott, und ungläubig ist an das gesandte Wort, wodurch der Ernst vor Augen geführt wird, ein solches Herz kann niemals zur Ruhe Gottes kommen. Wenn ein Apostolischer sündigt, der doch weiß, daß es Sünde ist, der erzürnt den lieben Gott, und Gott wird dann entrüstet, wie er auch über Israel entrüstet wurde, daß er schwur, sie sollten nicht zu seiner Ruhe kommen, die er ihnen versprochen hatte.

Den Apostolischen ist viel versprochen worden, Verheißungen sind Versprechen, wer aber ein arges Herz hat, welches wissentlich sündigt und nichts zu Herzen nimmt, da kommen die Folgen, daß es niemals zur inneren Ruhe Gottes kommt. Denn der Herr ist **entrüstet über die argen Herzen,** somit ist es denen nicht möglich, daß sie zum Frieden und zur Seligkeit gelangen können. Wenn wir das für uns nehmen, müssen wir sagen, es geht nicht anders, um von solchen Stücken loszukommen, muß man sich ein wenig anstrengen, es geht nicht, nur frömmelnd zu sagen, wie fromm und gut ist Gott, wie hat er mir geholfen usw. Damit läßt sich Gott nicht veralbern, mit salbungsvollen Reden, Kreuzeln, Rosenkränzen, Heiligenbildern und frommen Wandsprüchen. Er fordert das Herz und alles, was darin ist. Da können keine Kirchenglocken helfen, keine schönen Priestergewänder, keine Kreuze von Gold überzogen, keine Kruzifixe, **bloß das Herz** will der liebe Gott. Alles dies kann wegfallen, weil es äußerlicher Formendienst ist, worunter sich schließlich die Armut der Menschenseele nur sucht zu verstecken wie Adam hinter den Bäumen im Garten. Man sieht es ja, wenn man liest, wie es zugeht, wie groß die Heiligkeit ist unter den Völkern. Wenn man die Engländer hört, was für eine Gerechtigkeit, die Russen, welch' eine Heiligkeit, die heiligen Bilder haben sie fuhrenweise ins Feld genommen. Die Deutschen sind auch nicht schlecht, fühlen sich als die Besten, aber sie glauben nicht, sie würden das Angesicht Gottes suchen, wenn sie glaubten. Es könnte viel gesagt werden, aber ich kehre zu den Apostolischen zurück.

Mit äußerlichem Gottesdienst und Gebärden kommt das Reich Gottes nicht, mit äußerlichem Sinn, nein, das **Herz** will der liebe Gott. Du sollst ihn von **ganzem Herzen,** von **ganzer Seele** und **von allen Kräften anbeten und ihm dienen.** Weiter will Gott **nichts,** auch keine Kruzifixe, Heiligenbilder, Rosenkränze, goldene Kanzeln, getäfelte Häuser brauchen bei ihm zu sein, es sind keine Kirchenglocken, keine äußerlichen Priestergewänder nötig, hilft alles nichts, **nur das Herz** will Gott, aber gerade **das** bekommt er nicht. Die Bibel muß womöglich auch noch golden sein und Bilder müssen drin sein. Nun haben wir solche Anstrengung gemacht und nun soll das alles nichts sein? Ich kam neulich nach Thüringen, frug den Vorsteher und sagte, bringen Sie mir ihre Bibel her. **Er brachte** sie her, aber die Bibel sah nicht gerade fein aus, war **schmutzig,** es waren Ohren drin und der Einband war schadhaft, ausgefranst und allerlei. Ei, sage ich, was sind Sie für ein Mensch, sehen Sie bloß an, wie Sie die Bibel halten. Ich bin bei Leuten gewesen, da war die Bibel so funkelnagelneu und die waren 30 Jahre verheiratet. Sie wollen apostolisch sein und die Bibel sieht so liederlich aus? Er wußte nicht, was er sagen sollte. Ich ging in die Gemeinde und sagte, nun will ich euch sagen, ich bin viel gereist hin und her, habe in der christlichen Kirche Leute gefunden, die eine Bibel hatten, die war so gehalten, wie man ein Kleinod hält im Glaskasten, sie hatten sie schon 30 Jahre. Wie fein war die Bibel gehalten, doch gerade das wurde zum Verräter, daß die Leute Bibelverächter waren, sie hatten kein einziges Mal in der Bibel gelesen. Euer Vorsteher hat bewiesen, wie hoch bei ihm die Bibel in Ehren steht, ich habe gesehen, wie abgenützt die Bibel war. Daß er jeden Tag die Bibel braucht, daran erkenne ich, daß er großen Wert auf die Bibel legt, er kommt in 30 Jahren mit einer Bibel nicht aus, muß vielleicht 10 Bibeln haben. Die Gottlosen kommen in 100 Jahren mit einer Bibel aus. Der Vorsteher war schön raus, erst hatte ich ihn gehörig in die Presse gebracht, ihm den Text gelesen, wie er die Bibel schlecht hält, aber in der Gemeinde gezeigt, daß er bei Gott in Ehren steht, weil er die Bibel hoch und heilig hält. Wie es mit der Bibel ist, ist es mit der Kirche, wenn jeder seine Kirche zu Hause hätte, wie seine Bibel würde sie genau so aussehen wie neu, und wenn er sie 100 Jahre hätte, weil er ist jahrelang nicht drin gewesen und sie selten benutzt. Bei den Apostolischen hält sich so was nicht so lange, alles wird abgenutzt, man kann sagen, so heilig ist die Bibel bei den Apostolischen nicht, **nach außen hin,** das macht die Abnützung. So finden wir, daß durch die Abnützung gezeigt wird, wie wertvoll ein solches Buch ist, und wie es mit der Bibel ist, ist es auch mit dem Gesangbuche. Mein Vater hatte sein Gesangbuch, das er bei der Konfirmation erhielt, noch, als er verheiratet wurde, er ist gläubig, ging alle guten Jahre mal in die Kirche, was für ein frommer Mann war das bei dem Pastor, wenn er mal kam. Seit er aber apostolisch geworden, wie viele Gesangbücher hat er schon gebraucht und runtergerissen, da müßte man sagen, wie schlecht hält der die Gesangbücher.

Darin findet sich doch, wenn mal ein Apostolischer ein arges und ungläubiges Herz hat, ist es noch schlimmer als bei den andern, denn weil den Apostolischen viel gegeben ist, kann Gott viel fordern. Wenn ich mal begraben werde, brauchen keine Glocken zu sein, keine Musik, ich bin überzeugt, daß ich ohne dieses in den Himmel komme, auch wenn keine Grabreden gehalten werden. Wenn eine Grabrede gehalten wird 7 Meilen lang, nützt es mir nichts mehr, wenn ich nicht **vorher** für meine Seele gesorgt habe. Gott will nur das **ganze Herz, von ganzem Herzen** und **ganzer Seele** und **von allen Kräften** ihn lieben. Nun könnt ihr mal probieren. Wenn man aber Gott lieben will, muß man den Nächsten lieben. Für mich ist der Nächste der und der, dann die und die, ich muß sie alle lieben können. Nicht, daß ich deshalb alles gutheiße. Die Liebe Gottes ist verschieden, sie liegt mal in der Züchtigung, mal darin, daß Gott tut, als sieht er uns nicht, als existieren wir gar nicht mehr auf seiner Liste. Aber dann zu glauben, daß mich Gott liebt, ist ein Stück, wovon Jesus sagt, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Als er das Weib zurückstieß sprach er: Es ist nicht gut, daß man den Kindern das Brot nimmt und wirft es vor die Hunde. Sie sagte, und doch essen die Hunde von den Brosamen, die von dem Tische des Herrn fallen. Sein Wort war scheinbar ein hartes und beleidigendes Wort, aber es lag die Liebe Gottes darin. Jesus prüfte

und wollte sehen, ob sie dadurch gedemütigt wurde, um Glauben behalten zu können. Wie dick war die Liebe Jesu eingewickelt, in ein rauhes Gewand eingehüllt. Wir können lernen, wie die Liebe Gottes ist, selbst im Kriege, wie sie in ein rauhes Gewand eingehüllt ist über alle Völker in der Gegenwart, aber nur der Gottesmensch ist imstande, die Liebe Gottes hinter dem rauhen Gewande zu sehen. Wir können probieren, von ganzem Herzen, ganzer Seele und allen Kräften Gott zu lieben. Zunächst untereinander, wo die Brücken, die hier und da abgebrochen sind, aufgerichtet werden müssen wo man hört, einer hat dem andern den Kopf gewaschen usw., muß erst eine Versöhnung sein, selbst zwischen Mann und Frau, Brüdern, Mitschwestern und Mitbrüdern. Daran hat Gott Wohlgefallen. Ich will damit schließen für den heutigen Abend und denke, daß es genug wird sein. Wer das Wort glaubt und erkennt, daß es ein festes und prophetisches Wort ist, achtet darauf und ist gehorsam, dem bringt es die Seligkeit. Amen!

Schlußgebet! Kempe.

* *

Abschiedsgruß.

Eh' du zur Tagesarbeit ziehst,
Bleib einen Augenblick zur Stelle
Und denk', ob du so glücklich siehst
Des Abends wohl die heim'sche Schwelle.

Drück auf die Lippen einen Kuß
Den Teuren, die du dir erlesen,
Wer weiß, ob's nicht der Scheidegruß
Für dieses Leben ist gewesen.

Dein Kind, o herze es doch erst,
Drückt's an die Brust, als sähst du's nimmer,
Wer weiß denn, ob du wiederkehrst,
Und ob du scheidest nicht für immer?

Dann geh' ans Tagwerk wohlgemut,
Frisch, fromm und frei, laß dich nicht bangen,
Es ist mit dir, nebst Gottes Hut,
Der beste Segen mitgegangen.

Und bricht ein Unglück schnell herein,
Das nimmer dich nach Haus läßt kommen,
Ein Trost mag es den Deinen sein,
Daß du doch Abschied noch genommen.

Auch im Sumpfland blühen Blumen; aber Rosen sind es nicht.

Gedächtnis der Entschlafenen.

1915: 1. Kor. 15, 55–57.

† 28. April Br. **Rudolf Krause** aus Neustadt a/Orla (in der Klinik zu Jena), 16 Jahre alt.
† 31. Mai Schw. **Katharina Clausen** in Kiel, 75 Jahre alt.
† 3. Juli Schw. **Hambrecht** in Würzburg, 35 Jahre alt.
† 4. „ Schw. **Gaul** in Davidslust, 65 Jahre alt.
† 8. „ Schw. **Karoline Pfefferle** in Karlsruhe, 39 Jahre alt.
† 20. „ Br. **August Möhrtze** in Arnswalde, 63 Jahre alt.
† 28. „ Br. **Johann Christian Louis Wunderlich** in Harra, 62 Jahre alt.
† 29. „ Br. **Wilhelm Korth** in Eppendorf b. Bochum, 18 Jahre alt.
† 5. August Schw. **Marie Bay** in Frankfurt a/M., 58 Jahre alt.
† 5. „ Schw. **Magdalena Häußler** in Frankfurt a M., 74 Jahre alt.
† 6. „ Br. **Friedrich Kleß** in Heilbronn, 56 Jahre alt.
† 10. „ Br. **Köhl** in Neu-Meichow, 80 Jahre alt.
† 11. „ Br. **Karl Seeger** in Coswig i/Anhalt, 58 Jahre alt.
† 11. „ Schw. **Marie Gerlach** in Ulm a/D., 16 Jahre alt.
† 12. „ Br. **Paul Schulz** in Luckenwalde, 33 Jahre alt.
† 16. „ Br. **Heinrich Drißler** in Frankfurt a/M., 17 Jahre alt.

Gedenk- u. Ehrentage

Psalm 128, 1–2.

Silberne Hochzeit

1915:
1. August Geschw. **Jakob Schäfer** (Priester) in Frankfurt a/M.
8. „ Geschw. **Obermüller** in Stammheim O.A. Ludwigsburg.
15. „ Geschw. **Engelbach** in Lüdenscheid.
22. „ Geschw. **Nebhut** in Frankfurt a/M.
22. „ Geschw. **Rickelt** in Halle a/S.
22. „ Geschw. **Streit** in Frankfurt a/M.
22. „ Geschw. **Zippel** in Hannover-Linden.

Jubiläen.

Am 15. März 1915 feierte der liebe Bruder und Priester **Paul Schröter** aus Gemeinde Hamburg IV sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Betriebe: Verein Deutscher Ölfabriken. Er erhielt für treue Dienste ein ansehnliches Geldgeschenk. Derselbe ist auch 25 Jahre im Werke und hat stets darin als treue Hilfe seinem Apostel zur Seite gestanden. Der Herr möge ihm auch ferner seine Treue lohnen.

Der liebe Bruder **Hermann Grübe** in Gera-Reuß feierte am 28. August 1915 sein 25jähriges Arbeitsjubiläum; am selben Tage hielt der liebe Apostel Brückner dortselbst einen sehr segensreichen Gottesdienst, am Schluß trat der Jubilar vor die Altarstufe, um Gott zu danken, was der liebe Apostel in einem erhebenden Gebet zum Ausdruck brachte, zur Ehre Gottes und zur Freude der Gemeinde.

Die Sehnsucht.

Die Sehnsucht steht am Wege,
Streckt ihre Hände aus.
Sie seufzet, suchet Pflege
Und fühlt der Leere Graus.

Sie stammelt, bittet, weinet,
Wer hilft mir in der Not?
Doch keine Sonne scheinet,
Ich wollt', ich wäre tot.

Mit zitternd zagen Händen
Sucht Blüten sie zum Strauß;
Der wilden Rosen Dornen
Bereiten ihr nur Graus.

Vorbei der Pharisäer
Geht, sieht die Tränen nicht,
Sie zittert, weinet wehe,
Bis sie zusammenbricht.

Ein armer Samariter
Hebt sie vom Boden auf:
Komm, weine nicht so bitter,
Ich führe dich nach Hauf'.

Mit innigem Erbarmen,
Selbstlosem, heil'gem Sinn
Pflegt, wartet er der Armen,
Führt sie zu Jesu hin.

Gestillt der Sehnsucht Sehnen
Blüht Hoffnung, Liebe auf,
Getrocknet sind die Tränen,
Beendet ist ihr Lauf.

Arthur Löffler.

Wenn die Sonne untergeht, fangen die Sterne an zu glänzen.

Berichtigung.

Technischer Umstände zufolge ist bei dem Artikel „Geduld" in Nr. 37 der „Rundschau" ein unliebsamer Druckfehler entstanden. Es muß in der ersten Zeile statt „Weltbewingers" richtig heißen **„Weltbezwingers"**.

Achtundfünfzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 38.

Freitag, den 27. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Der Übergang über den **Berezowka-Abschnitt** (östlich von Ossowiec) ist erkämpft; die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen **Suchawola** (an der Berezowka) und dem **Bialowieska-Forst** im Gange.

Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Gallwitz **3500 Gefangene** und **5 Maschinengewehre** ein.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern verfolgt; ihr rechter Flügel kämpft um den Übergang über den Abschnitt der **Lesna-Prawa** (nordöstlich Kamieniec-Litowsk).

Nordöstlich von **Brest-Litowsk** nähern sich unsere Truppen der Straße **Kamieniec-Litowsk-Myszczyce**.

Südöstlich von **Brest-Litowsk** wurde der Feind über den **Ryta-Abschnitt** zurückgeworfen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die bei **Brest-Litowsk** geschlagenen russischen Armeen sind in vollem Rückzuge beiderseits der nach **Minsk** führenden Bahn. Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand rückten gestern mittag durch die brennende Stadt **Kamieniec-Litowsk** an der **Lesna**. Deutsche Streitkräfte verfolgen von West und Süd in der Richtung auf **Kobrin**.

Bei **Kowel**, bei **Wladimir-Wolynskij** und in **Ostgalizien** nichts Neues.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze fanden gestern nur bei **Flitsch** Kämpfe von einiger Bedeutung statt. Hier wiesen unsere Truppen einen feindlichen Angriff auf ihre Talstellungen zurück.

Sonnabend, den 28. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein französischer Handgranatenangriff auf **Lingekopf** (nördlich von Münster) wurde abgewiesen.

Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerien und der Flieger sehr rege.

Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg **Ostende, Middelkerke** und **Brügge**; in **Müllheim** (Baden) wurden drei Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

In den Gefechten nordöstlich von **Bausk** und **Schönberg** ist der Gegner geworfen. Über **2000 Russen** wurden gefangengenommen. **2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet.** Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen **Raswilischki** und **Swjadosze** wurden abgeschlagen.

Südöstlich von **Kowno** schreiten die Truppen des Generaloberſten von Eichhorn weiter siegreich vor.

Zwischen dem **Bobr** und dem **Bialowieska-Forst** wird verfolgt, die Stadt **Narew** wurde besetzt.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist im Vordringen in den **Bialowieska-Forst** und über die **Lesna-Prawa**, deren östliches Ufer am Unterlauf bereits gewonnen ist.

In der Verfolgung ist die Straße **Kamieniec-Litowsk-Myszczyce** überschritten. Zwischen dem **Muchawiec-** und dem **Pripjet-Fluß** treiben die Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen den geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche Reiterei warf gestern bei **Samary** (an der Straße Kowel-Kobryn) eine feindliche Kavallerie-Division.

Unter Führung des Generals Grafen Bothmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der **Zlota-Lipa** nördlich und südlich von **Brzezany** die russischen Stellungen durchbrochen. Nächtliche feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf. Es wird verfolgt.

Notiz: Radziwilischki liegt 10 km östlich Schönberg, Swjadosze liegt 60 km östlich Poniewiecz.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Unsere in **Ostgalizien** stehenden Armeen haben gestern die seit Wochen ausgebaute Front an der **Zlota-Lipa** an mehreren Stellen durchbrochen. Sie kämpfen hierbei auf dem Ehrenfelde der ersten großen Schlachten, die zu Beginn des Krieges östlich und südöstlich Lemberg ausgekämpft wurden und sich in diesen Tagen zum ersten Male jähren. Sowohl östlich von **Przemyslany** als auch westlich von **Podhajce** und von **Monasterzyska** drangen wir in die feindlichen Linien ein. Zwischen **Gologory** und **Brzezany** wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 km genommen, wobei zwischen **Gologorie** und **Dunajow** österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der **20 Offiziere und 6000 Mann** als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wiederzugewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an. Auch östlich von **Wladimir-Wolynskij** kam es zu Kämpfen größeren Umfanges. Die Armee des Feldzeugmeisters Puhallo warf den Feind in der Richtung gegen **Luck** und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Pripjet-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt **Kobryn** von Süden und Westen. Die bei **Kamieniec-Litowsk** kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

An der küstenländischen Front versuchte der Feind heute nacht und beim Morgengrauen an mehreren Stellungen anzugreifen, wurde aber überall abgewiesen; so östlich **Polazzo** und **San Martino,** auf der Hochfläche von **Doberdo**, dann an unseren Höhenstellungen nördlich des **Tolmeiner** Brückenkopfes. Im Raume von **Flitsch** dauert das Gefecht fort. In **Tirol** gehen die Italiener nördlich des **Sugana-Tales** näher an unsere Stellungen heran.

Sonntag, den 29. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlich von **Kowno** wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen. Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg folgt den weichenden Russen.

Das Waldgelände östlich von **Augustowo** ist durchschritten. Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowo-Grodek-Narewka-Abschnitt, östlich von der Stadt **Narew**, erreicht.

Die durch den **Bialowieska-Forst** verfolgende Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern nähert sich mit ihrem rechten Flügel **Szereszowo.**

Unter Nachhutkämpfen wurden die Russen bis in die Linie **Poddubno** (an der Straße nach **Fruzano – Tewli-Kobrym**) gedrängt.

Die von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben den Feind bis nahe vor **Kobryn** verfolgt.

Mit einer Roheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefem Abscheu erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern – ihre eigenen Landsleute – darunter viele Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie **Pomorzany-Koniuchy-Kozowa** und hinter den **Koropiec-Abschnitt** zurückgeworfen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Unsere Erfolge östlich **Wladimir-Wolhynskij** und an der **Zlota-Lipa** haben auf einer Front von 250 Kilometern den Widerstand des Feindes gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedelungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unseren Händen gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf zehntausend. Die Truppen des Generals der Kavallerie Frhrn. v. Pflanzer-Baltin, bei deren vorgestrigem Durchbruch die bewährten kroatischen Regimenter und das Inf.-Rgt. Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feind auf **Buczacz.** Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte Armee des Generals Bothmer dringt über **Podhajce** und gegen **Zborow** vor. Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt **Zloczow** ist im Besitz der Armee des Generals der Kavallerie von Boehm-Ermolli. Die Korps des Feldzeugmeisters von Puhallo warfen mehrere feindliche Nachhuten und bleiben dem gegen die Festung **Luzk** weichenden Feinde an den Fersen. Bei Kobryn, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nur mehr die Wege nach Nordost offen. Österreichisch-ungarische Kräfte erreichten in der Gegend von Szereszowo den Südostrand der **Bielowieczkaja Puscza.**

Die vereinzelten Angriffe der Italiener an der **Isonzo-Front** nahmen gestern an Umfang und Heftigkeit zu, erzielten aber, wie gewöhnlich, nirgends einen Erfolg. Im Abschnitt von **Doberdo** wurde spät abends ein von starkem Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den **Monte dei sei Busi** abgeschlagen. Vormittags stürmten zwei Mobilmiliziregimenter viermal den **Monte San Michele,** drangen an einzelnen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen.

Gegen den Brückenkopf von **Görz** eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff. Unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an uns herangezogenen Sappen. Der Brückenkopf von **Tolmein** stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer. Diesem folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpini-

bataillonen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenso erfolglos waren einzelne, gegen die Brücke westlich Tolmein und den Raum nördlich dieses Überganges angesetzte Vorstöße, sowie vier Angriffe auf die Front **Mrzli-Vrch-Sljemme.** Auch der gegen den Raum von **Flitsch** mit beträchtlichen Kräften versuchte Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen fest in der Hand ihrer Verteidiger. An der **Kärntnerischen Front** ist es ziemlich ruhig. Im **Tiroler** Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke fort.

Montag, den 30. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Truppen des Generals von Below stehen im Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedrichstadt.

In den Kämpfen östlich des Njemen hat die Armee des Generalobersten von Eichhorn die Gegend nordöstlich von **Olita** erreicht; es wurden weitere **1600 Gefangene** gemacht und **7 Geschütze** erobert.

In der Richtung auf **Grodno** wurde **Lipsk** (am Bobr) erstürmt, der Feind zum Aufgeben des **Sidra-Abschnittes** gezwungen und **Sokolka** von uns durchschritten. Der Ostrand des Forstes nordöstlich und östlich von **Bialystok** ist an mehreren Stellen erreicht.

Im **Bialowieska-Forst** wird um den Übergang über den oberen **Narew** gekämpft. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generaloberſten von Woyrsch warfen den Feind aus seinen Stellungen bei **Suchopol** (am Ostrande des Forstes) und **Szerejowo**; sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch das Sumpfgebiet östlich von **Pruzana** zu ermöglichen, stellten sich die Russen gestern in der Linie **Poddubno** – Gegend südlich von Kobryn – noch einmal zum Kampf. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen.

Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörten Verfahrens, zum Schutze der flüchtenden Armeen die auf dem Rückzug mitgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unseren Angriff hineinzutreiben, nützte ihnen nichts.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Armeen der Generäle Pflanzer-Baltin und Bothmer drangen gestern bis an die Strypa vor. Der Gegner versuchte an verschiedenen Geländeabschnitten unsere Verfolgung einzudämmen, wurde aber überall zurückgetrieben. Besonders hartnäckiger Widerstand mußte am unteren Koropiec-Bach gebrochen werden. Die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli stießen östlich Zloczow und in einer von Bialykamien über Toporow gegen Radziechow verlaufenen Linie auf stark besetzte Stellungen. Der Feind wurde angegriffen und an zahlreichen Punkten der Front geworfen. In Wolhynien haben unsere gegen Luck drängenden Streitkräfte abermals Raum gewonnen. Svinuchy und andere zäh verteidigte Örtlichkeiten wurden dem Feinde entrissen. Die an der Biolowieska-Puszca kämpfenden kaiserlichen und königlichen Truppen schlugen die Russen bei Szerejowo und verfolgen sie gegen Pruszany.

Gestern unterhielten die Italiener an der ganzen küstenländischen Front ein Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. An mehreren Stellen unternahm ihre Infanterie Annäherungsversuche und kleinere Angriffe, wurden aber wie immer abgewiesen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Dienstag, den 31. August 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Kampf an dem Brückenkopf südlich von **Friedrichstadt** ist noch im Gange.

Östlich des **Njemen** dringen die Truppen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gegen die von **Grodno** nach **Wilna** führende Eisenbahn vor; sie machten **2600** Gefangene.

Auf der Westfront der Festung **Grodno** wurde die Gegend von **Nowy-Dwor** und **Kusnica** erreicht. Bei **Grodek** gab der Feind vor unserem Angriff seine Stellungen am Ostrande des Forstes von **Bialystok** auf.

Der Übergang über den oberen **Narew** ist stellenweise bereits erkämpft. Der rechte Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist im Vorgehen auf **Pruzana.**

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen erreichte in der Verfolgung den **Muchawiec-Abschnitt.** Feindliche Nachhuten wurden geworfen. **3700** Gefangene fielen in unsere Hand.

Die Verfolgung der nördlich von **Brzezany** durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der **Strypa** stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der nördlich und nordöstlich von **Luck** angetroffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Süden zurückgeworfen. Er ließ **12 Offiziere,** über **1500 Mann, 5 Maschinengewehre, 5 Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge** und viel Kriegsmaterial in unserer Hand. Auch bei **Svinuchy, Sorochow, Raziechow** und **Turize** zwangen unsere Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erstürmten im Raume südlich von **Raziechow** die Regimenter der Budapester Heeresdivision eine stark verschanzte Linie.

An der **Strypa** wird um die Übergänge gekämpft, wobei die Russen unsere Verfolgung an einzelnen Punkten durch heftige Gegenstöße aufhalten.

Am **Dnjestr** und an der beßarabischen Grenze nichts Neues. Unsere nördlich **Kobryn** kämpfenden Streitkräfte drangen bis **Pruzany** am oberen **Muchawiec** vor.

Auch gestern fanden an der Südwestfront keine Kämpfe von Belang statt. Zwei feindliche Vorstöße bei **San Martino,** dann je ein Angriff auf den Südteil des **Tolmeiner** Brückenkopfes und auf unsere Flitscher Talstellung wurden abgewiesen.

Mittwoch, den 1. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Nordwestlich von **Bapaume** wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Flieger heruntergeschossen.

Östlich des **Njemen** nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Auf der Westfront von **Grodno** stehen die Truppen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vor der äußeren Fortslinie.

Zwischen **Odelsk** (östlich von Sokolka) und dem **Bialowieska-Forst** wurde weiter verfolgt.

Der Oberlauf des Narew ist von den Truppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern überschritten; nördlich von **Pruzana** wurde der Feind über das Sumpfgebiet zurückgedrängt.

Die Verfolgung blieb im Gange; wo der Feind sich stellte, wurde er von den Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen geworfen.

Die Truppen des Generals Grafen Bothmer stürmten gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen **Strypa-Ufers** bei und nördlich von **Zborow.** Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenstöße ist nach Abwehr derselben überwunden.

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatze gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf **über 2000 Offiziere, 269 839 Mann an Gefangenen, über 2200 Geschütze, weit über 560 Maschinengewehre; hiervon entfallen auf Kowno rund 20 000 Gefangene, 827 Geschütze, auf Nowo-Georgiewsk rund 90 000 Gefangene (darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere), 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre.**

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in **Nowo-Georgiewsk** ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in **Kowno** hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen.

Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig noch nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsfeldzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über eine Million gestiegen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Festung **Luck** ist seit gestern in unserer Hand. Das altbewährte salzburgisch-oberösterreichische Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und den verschanzten Barackenlagern nördlich des Platzes und drang zugleich mit dem flüchtendem Feinde in die Stadt ein, die bis in die Abendstunden gesäubert war. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück. Bei **Bialy-Kamien** in Nordostgalizien durchbrach die Armee des Generals von Boehm-Ermolli in einer Ausdehnung von 20 km die feindliche Front. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle noch westlich des Styr kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnte sich im Laufe des Tages auch auf die Front bei **Zborow** aus, das gestern von der Armee des Grafen Bothmer genommen wurde. An der **Strypa** wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von **Kozowa** eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade zurückgedrängt. Der von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes angesetzte Flankenstoß veranlaßte die Russen noch ehe er zur Wirkung kam, zu schleunigstem Rückzuge auf das Ostufer der **Strypa.** Auch nördlich **Buczacz** wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt. Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Wladimir-Wolynskij eingebrachten Gefangenen stieg auf **36 Offiziere** und **15 250 Mann.**

Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen **190 Offiziere** und **53 299 Mann** gefangen, **34 Geschütze** und **123 Maschinengewehre** erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf **2100 Offiziere** und **642500 Mann.** Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf **394,** die der Maschinengewehre auf **1275.**

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze blieb die Lage unverändert.

Donnerstag, den 2. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den **Vogesen,** nördlich von **Münster,** führte am 31. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenstücke. Die Kammlinie **Lingekopf-Barrenkopf** ist damit wieder in unserem Besitz; Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangengenommen, drei Maschinengewehre erbeutet. Über **Avocourt** (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen; es stürzte brennend ab.

An der Bahn **Wilna-Grodno** wurde der Ort **Czarnokowale** gestürmt. Bei **Merecz** machte der Angriff der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg Fortschritte.

Auf der Westfront von **Grodno** ist die äußere Fortlinie gefallen. Norddeutsche Landwehr stürmte gestern das nördlich der Straße **Dombrowo-Grodno** gelegene **Fort 4.** Die Besatzung, **500 Mann, wurde gefangen.** Am späten Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen **Fort 4a** mit **150 Mann Besatzung** durch badische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Befestigungslinie wurden darauf von den Russen geräumt.

Östlich des Forstes von **Bialystok** sind die Übergänge über den **Swielocz** von **Makarowce** (südöstlich von Odelsk) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt **3070 Gefangene, ein schweres Geschütz, drei Maschinengewehre.**

Bei **Osowiec** wurden drei vom Feinde in den Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Der Austritt aus dem Nordostrande des **Bialowieska-Forstes** ist gestern von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erkämpft. Durch Überfall bemächtigten wir uns nachts der **Jastolda-Übergänge** im Sumpfgebiet nördlich von Pruzana. **1000 Gefangene wurden eingebracht.**

Der **Muchawiec-Abschnitt** wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen überschritten.

Auf der Verfolgung fielen gestern auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz über **1000 Gefangene und ein Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die im Gebiet des Wolhynischen Festungsdreieckes eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Luck aufwärts den Styr in breiter Front überschritten. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzuge. Die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli rückten in **Brody** ein und dringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der Nordflügel des Generals Grafen Bothmer verfolgt auf den von **Zborow** gegen **Zalocze** und **Tarnopol** führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den **Sereth.** Die Armee des Generals Pflanzer-Baltin warf die Russen gestern nach heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren **Strypa** zurück. Dadurch wurde auch die **Dnjestr-Front** bis zur **Sereth-Mündung** hinab erschüttert und zum Rückzug gezwungen. Hinter den russischen Stellungen an der beßarabischen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen. Die nördöstlich **Kobryn** kämpfenden k. und k. Truppen treiben im Verein mit unseren Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfgebiet der oberen **Jastolda** zurück.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonale-Sperren und auf der Hochfläche von **Lavarone-Folgaria** außer den Werken auch unsere Stützpunkte **Monte Maronia** und **Monte Coston** unter feindlichem Geschützfeuer. Im Kärntner Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf den **Monte Peralba** und das **Sladner Joch** abgewiesen. An der küstenländischen Front dauerten die Artilleriekämpfe mit mäßiger Stärke fort. Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

Freitag, den 3. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Souchez** wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen in **Flandern** und in der **Champagne.**

Unsere Kavallerie der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg stürmte gestern den befestigten und von Infanterie besetzten Brückenkopf bei **Lennewaden** (nordwestlich von Friedrichstadt); sie machte daselbst **drei Offiziere, 350 Mann** zu Gefangenen und erbeutete **ein Maschinengewehr.**

Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von **Wilna** versuchten die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen; ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten.

Südöstlich von **Merecz** ist der Feind geworfen.

Zwischen **Augustower Kanal** und dem **Swislocz** ist der **Njemen** erreicht. Bei **Grodno** gelang es unseren Sturmtruppen durch schnelles Handeln, über den **Njemen** zu kommen und nach Häuserkampf die Stadt zu nehmen; **400 Gefangene** wurden eingebracht.

Die Armee des Generals von Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhuten an der Straße **Alekszyce** (südöstlich von Odelsk) **— Swislocz.**

Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über **3000 Russen** gefangen und erbeutete **ein Geschütz** und **18 Maschinengewehre.**

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern aus den Sumpfengen nördlich von **Pruzana** ist im Gange.

In der Verfolgung ist die **Jastolda** bei **Sielce** und **Bereza-Kartuska** und die Gegend von **Kutopol** (30 Kilometer östlich von Kobryn) von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen gewonnen. Österreichisch-ungarische Truppen dringen südlich des **Bologo-Dubowoja** nach Osten vor.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer nähert sich kämpfend dem **Sereth-Abschnitt.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Ostgalizien** ist der Gegner überall über die **Sereth-Linie** zurückgewichen. Unsere Armeen verfolgen.

An der Reichsgrenze nördlich **Zalosce** und östlich **Brody,** sowie im Raume westlich **Dubno** und im wolhynischen Festungsdreieck stellte sich der Feind neuerdings an der ganzen Front. Unsere Truppen befinden sich im Angriff.

Auch bei unseren an der oberen **Jastolda** fechtenden Streitkräften dauern die Kämpfe fort. Die Russen wurden aus einigen am Rande des Sumpfgebietes angelegten Verschanzungen geworfen.

Die auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen eingetretene Ruhe hielt auch gestern an.

Im Tiroler Grenzgebiet kam es bei der **Mandronhütte** (im obersten **Val di Genova**) und südlich **Mori** zu kleineren Gefechten, die mit dem Zurückgehen des Feindes endeten.

Im Raume von **Flitsch** und an einigen anderen Stellen der küstenländischen Front fanden Geschütz- und Minenwerferkämpfe statt. Abends schlugen unsere Truppen einen heftigen Angriff auf den Südteil des **Tolmeiner** Brückenkopfes ab.

Sonnabend, den 4. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

Der Brückenkopf von **Friedrichstadt** ist gestern von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erstürmt; **57 Offiziere, 3325 Mann** sind gefangengenommen, **fünf Maschinengewehre** erbeutet.

Beiderseits der **Wilija** wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe; er ließ außer einer beträchtlichen Zahl von Toten und Verwundeten **800 Mann als Gefangene** zurück.

In und um **Grodno** fanden noch Kämpfe statt. Während der Nacht gingen aber die Russen, nachdem sie überall geschlagen waren, in östlicher Richtung zurück; die Festung mit sämtlichen Forts ist in unserem Besitz. Der weichende Feind wird verfolgt. **Sechs schwere Geschütze** und **2700 Gefangene** sind in unseren Händen geblieben. Auch südlich von **Grodno** hat der Gegner die Stellung am **Njemen** geräumt. Zwischen der **Swislocz-Mündung** und der Gegend nordöstlich des **Bialowieska-Forstes** ist die Armee des Generals von Gallwitz im Angriff. Bislang sind **800 Gefangene** gemacht.

Der Kampf um die Sumpfengen nördlich und nordöstlich von **Pruzana** dauert an.

Der Feind hält noch einen Brückenkopf bei **Bereza Kartuska.** Weiter südlich wurde der Feind in der Richtung auf **Drohiczyn** (60 Kilometer westlich von **Pinsk**) von den Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen zurückgeworfen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind hat gestern an der ganzen Front zwischen dem **Dnjestr** und dem Südrande der großen **Pripjet-Sümpfe** heftigen Widerstand geleistet und die Stärke seiner Verteidigung wiederholt durch Gegenangriffe zu erhöhen versucht.

Am unteren **Sereth** und zunächst der Mündung haben unsere Truppen unter zähen Kämpfen auf dem Ostufer des Flusses festen Fuß gefaßt. Sie entrissen dem Gegner die stark ausgebauten Stellungen auf den Höhen von **Sloteria** nordwestlich von **Sinkow** und brachten **2 Offiziere** und **1400 Mann** als Gefangene ein.

Vor **Trombowla** und **Tarnopol** herrschte verhältnismäßig Ruhe. Nördlich **Triosce** und östlich von **Brody** durchbrach die Armee des Generals von Boehm-Ermolli die feindlichen Linien an zahlreichen Punkten. Es wurden hier **6 russische Offiziere,** unter ihnen **1 Oberst,** und **1200 Mann** gefangen.

In **Wolhynien** stehen unsere Truppen im Raume westlich von **Dubno** und bei **Olyka** im Kampf. Der Widerstand der Russen ist noch nicht gebrochen. Bei den k. u. k. Streitkräften nordöstlich von **Pruzany** trat keine Änderung der Lage ein.

Seit den nutzlosen Angriffen gegen die Hochfläche von **Laparone** und auf den **Tolmeiner** Brückenkopf hat die Tätigkeit der Italiener sichtlich nachgelassen. Von den Artilleriekämpfen abgesehen, fand gestern nur vor dem Südteil des genannten Brückenkopfes ein nennenswertes Gefecht statt. Der Feind wurde wie immer abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein heute zeitig früh im **Dolomiten-Gebiet** von der **Breden-Alpe** gegen den **Teichriedel** geführter italienischer Angriff.

Sonntag, den 5. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine wesentlichen Ereignisse.

Zwischen **Friedrichstadt** und **Mereczs** (am Njemen) ist die Lage unverändert.

Östlich von **Grodno** ist der Feind hinter den **Kotra-Abschnitt** (südlich von Jeziorn) vor der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zurückgewichen; die Zahl der in den Kämpfen um **Grodno** gemachten Gefangenen erhöht sich auf über **3600**.

Von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz bei und südlich von **Mseibowo** (südwestlich von Wolkowski) ist der Gegner erneut geworfen; **520 Gefangene** wurden eingebracht.

Der Austritt aus der Sumpfenge bei und südöstlich von **Nowydwor** (nördlich von **Pruzana**) ist von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern erkämpft; auch weiter nördlich sind Fortschritte erzielt. Es wurden über **400 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.**

Der Brückenkopf von **Bereza-Kartuska** ist vom Feinde unter dem Drucke unseres Angriffs geräumt.

In der Gegend von **Drohiczyn** und südlich leistete der Gegner gestern nochmals Widerstand, er wird von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen weiter angegriffen.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer hat eine Reihe feindlicher Vor-Stellungen auf dem westlichen Serethufer gestürmt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Russen setzten unserem Vordringen in **Ostgalizien** und **Wolhynien** heftigen Widerstand entgegen. Ein russischer Angriff an der beßarabischen Grenze brach vor unseren Hindernissen zusammen, wobei mehrere feindliche Bataillone zersprengt wurden. Östlich der **Sereth-Mündung** drang der Feind unter gewohnter Vergeudung seiner Menschenmassen in einen unserer Schützengräben ein, wurde aber im Kampfe von Mann gegen Mann zurückgeworfen, wobei er zahlreiche Tote und Gefangene in unserer Hand ließ. Westlich von **Tarnopol** stürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ausgedehnte feindliche Verschanzungen. Auch bei **Zalocze** nahmen wir einen russischen Stützpunkt. Östlich von **Brody** und in Wolhynien gewinnt unser Angriff langsam Raum. Die im Festungsdreieck kämpfenden k. und k. Streitkräfte haben in den letzten Gefechtstagen etwa **30 russische Offiziere und über 3000 Mann gefangengenommen.**

Auf dem Kloster **Budzanow,** das sich inmitten der russischen Front am unteren Sereth befindet, weht seit einigen Tagen die Fahne mit dem Genfer Kreuz. Wenn schon von Haus aus nicht angenommen werden kann, daß ein Feldspital mitten in der Kampfstellung eingerichtet wird, so ist im vorliegenden Fall überdies festgestellt worden, daß die Russen das Kloster zu einem starken feldmäßigen Stützpunkt ausgestaltet haben. Es wird sonach niemand erstaunen, wenn demnächst russische Berichte erzählen mögen, wir hätten das in Rede stehende Kloster trotz des Genfer Kreuzes unter Feuer genommen. Der Feind macht sich hier eines Mißbrauchs völkerrechtlicher Abmachungen schuldig, die unsere Gefechtsführung keineswegs beeinträchtigen darf.

Gestern entwickelten die Italiener auf der Hochfläche von **Doberdo** eine erhöhte, aber gänzlich folglose Tätigkeit. Nach heftiger Beschießung einzelner Räume durch ihre Artillerie jeden Kalibers versuchten sie schon vormittags mehrere Vorstöße entlang der Straße westlich **San Martino**; alle wurden abgewiesen. Unsere Artillerie wirkte verheerend gegen den zurückflutenden Feind. Gegen abend nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit zu. Sodann folgten wieder vereinzelte Infanterieangriffe, die sämtlich unter großen Verlusten der Italiener scheiterten. In Südtirol wurden zwei feindliche Kompagnien, die unsere Posten in Marco angriffen, in die Flucht geschlagen.

Montag, den 6. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße von **Ménin-Ypern** heruntergeschossen.

Von der **Ostsee** bis östlich von **Grodno** ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg nähert sich dem **Njemen** bei **Lunno** und dem **Kos-Abschnitt** nördlich von **Wolkowysk.**

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten im Vorgehen und hat den **Kos-Abschnitt** südlich von **Wolkowysk** bereits überschritten. Auch die Sumpfengen bei **Smolanica** (nordöstlich von Pruzana) sind überwunden.

Der Angriff der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen geht vorwärts.

Auf dem Südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Berlin. Amtlich. Nach Mitteilung eines unserer U-Boote, das mit dem Unterseeboot „U 27" auf See zusammengetroffen ist, hat letzteres Boot, etwa am 10. August, einen älteren englischen kleinen Kreuzer westlich der Hebriden versenkt.

„U 27" selbst ist nicht zurückgekehrt. Da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden.

Am 18. August 7 Uhr nachmittags ist wiederum ein deutsches Unterseeboot von einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden. Das Unterseeboot hatte versucht, den im Bristolkanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten zu bringen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der beßarabischen Grenze und östlich der Sereth-Mündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste.

An der **Sereth-Front** und an unseren Linien östlich von **Brody** und westlich von **Dubno** ließ die heftige Tätigkeit im Vergleich zu den starken Kämpfen der Vortage etwas nach. In der Gegend von **Tarnopol** wurde den Russen eine verschanzte Ortschaft entrissen.

Unsere östlich von **Luck** vordringenden Truppen haben nördlich von **Olyka** unter den schwierigsten Verhältnissen die versumpfte, überschwemmte **Putylowka**-Niederung im Angriff überschritten.

Die an der oberen **Jasiolda** kämpfenden k. und k. Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Verschanzungen südwärts des Flusses heraus und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Während die Italiener gestern an der küstenländischen Front und **Kärnten** im allgemeinen untätig verblieben, entwickelten sie im Gebiet des Kreuzbergsattels (südöstlich Innichen) nach längerer Pause eine heftige Artillerietätigkeit und versuchten dort an mehreren Punkten, sich unseren Stellungen zu nähern. Zu Infanteriekämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

2. Tim. 4, 18.

382. Musketier **Walter Rocktäschel** aus Neustadt a/Orla, 22 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 10. August 1915 bei Warschau.
383. Ersatz-Reservist **Paul Popp** aus Oberneumark i/Sachsen, 29 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 31. Juli 1915 durch Kopfschuß bei Podzamcze (Rußland).
384. Gefreiter **Arthur Kotthaus** aus Elberfeld, 25 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 16. Mai 1915 durch Kopfschuß bei La Bassée.
385. Soldat **Fritz Weihermüller** aus Greiz, 19 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 12. August 1915 durch Granatschuß bei Ypern.
386. Soldat **Karl Emil Johne** aus Großenhain-Mülbitz, 22 Jahre alt, in einem Landwehr-Grenadier-Regt., am 24. Juli 1915 im Osten.
387. Musketier **Franz Herrmann** aus Pianken-Arys, 18 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 3. August 1915 bei Zloti (Rußland).
388. Kriegsfreiwilliger **August Braunschweig** aus Sybba-Lyck, 18 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 27. Februar 1915 durch Schrapnellschuß vor Ossowiece.
389. Gefreiter **Heinrich Bansbade** aus Karlsruhe, 24 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes und der silbernen Verdienstmedaille,** am 22. Mai 1915 auf der Lorettohöhe.
390. Reservist **Edwin Kammler** aus Oberlauterbach bei Falkenstein i/V., 24 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 21. August 1915 durch Kopfschuß bei Lille (Frankreich).
391. Musketier **Karl Schütz** aus Langenbach (Westerwald), 21 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., infolge Nierenentzündung am 23. Juli 1915 im Lazarett Bethel in Frankreich verstorben.
392. Wehrmann **Gustav Stollfuß** aus Stargard (Pommern), 36 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 13. Juli 1915 beim Sturmangriff in Rußland.
393. Wehrmann **Adolf Kröplin** aus Neuhaus bei Lychen, 36 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 3. August 1915 durch Kopfschuß im Dorfe Bordzeni (Rußland).
394. Musketier **Walter Zorn** aus Gera (Reuß), 20 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 20. August 1915 durch Kopfschuß in Rußland.
395. Unteroffizier der Res. **Oberländer** aus Quedlinburg, 39 Jahre alt, in einem schweren Artillerie-Regt., am 7. August 1915 bei Riga gefallen, in Summagart beerdigt.
396. Musketier **Ernst Blume** aus Hannover, 19 Jahre alt, in einem Inf.-Regt. (Maschinen-Gewehr-Kompagnie), am 25. Juni 1915 durch Kopfschuß bei Werchrata.
397. Kriegsfreiwilliger **Ernst Triebe** aus Hannover, 22 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 14. Juni 1915 durch Kopfschuß bei Antrièche (Frankreich).

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 39 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG 26. SEPTEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Der liebe Gott im Krieg.

Mein Gott, Du hast mich nicht verstoßen,
Noch bist Du meinem Herzen nah,
Wohl züchtigen mich Deine Hände,
Machst allem Frevel heut ein Ende,
Denn richtend stehst Du heute da.

Vor Deinem Zorn vergehn die Starken,
Ohnmächtig fallen Weise hin;
Gott, Du bist unser Herr und König
Und achteten wir Dich zu wenig,
Jetzt können wir Dir nicht entfliehn.

Denn Du bist des Erbarmens müde,
Die Gnadenzeit ist nun vorbei,
Du läßt uns schmachten in dem Jammer,
Hörst nicht das Beten in der Kammer,
Vernimmst nicht unser Notgeschrei.

Und doch bist **Du** nur mein Erlöser
Und meine Zuflucht für und für; –
Mag auch die Welt Dein Zeugnis töten,
Das Wort der heiligen Propheten,
Mein Gott, mein Herz vertrauet Dir!

Albert Morf-Hardmeier.

eee Eine wertvolle Apostelpredigt. eee

Gottesdienst in Zürich,
gehalten vom lieben Apostel Bischoff am 8. August 1915.
Text Römer 4, 4–8.

Nun begrüße ich euch zunächst mit dem Gruße des Friedens, denn ich bin überzeugt, daß wir dieses wohl am notwendigsten gebrauchen, weil der uns gegebene Friede immer in Gefahr ist, verloren zu gehen. Wenn man so acht Tage auf dem Wege dem Ziele entgegengegangen ist, dann machen sich die Spuren des überstandenen Kampfes im Innern bemerkbar. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Kampf um das Heil unserer Seele ein immer ernsterer wird. Die Oberflächlichen, Leichtfertigen, Gleichgültigen merken nichts von dem Ernste eines solchen Kampfes. Ihr Gottesdienst ist ein äußerlicher im Besuchen der Dienste, im Anhören der Predigten, im Absingen der Lieder und auch in der Hinnahme der Segenstaten. Einem Gottesdienst nach innen, dem stehen sie ferne, sie gleichen den Menschen, die ihr Angesicht im Spiegel besehen und nachdem sie sich besehen, vergessen sie, wie sie gestaltet waren. Anders ist es aber mit denen, die das Ziel im Auge haben, die Verheißung zu erlangen, denen die Gottesdienste die Kraftquelle sind, aus welcher sie ihre Gotteskraft hinnehmen, um den Kampf für das Heil ihrer Seele auch erfolgreich hindurchführen zu können. Solche führen den heißesten Kampf mit sich selbst, zu Hause, an ihrer Arbeitsstätte usw. Ihre Zufriedenheit gipfelt nicht darin, daß sie wissen, soundsoviel Gottesdienste im Jahre besucht zu haben, sondern sie legen sich die ernste Frage vor, wie weit hat können Gottes Werk nach dem innern Menschen gefördert werden, die sind nicht damit zufrieden, die Predigt angehört zu haben, sondern da lagert sich erst der Friede ins Herz, wenn sie in dem Bewußtsein stehen, sie haben das Gehörte auch erfüllt. Wir haben uns bereits zehn Monate nicht mehr gesehen, und da ist es denn eine Gewissensfrage, wie weit in diesen zehn Monaten es ein jedes einzelne gebracht hat, jeder ernst denkende apostolische Christ kann einem solchen Zeitraum gegenüber nicht gleichgültig stehen, sondern er fragt sich, wie weit bin ich in dieser verflossenen Zeit meinem Erlöser ähnlich geworden.

Wenn einst der Apostel sagte: Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war, dann ist das doch die Krone alles Erreichbaren, denn nicht das ist es, daß wir an den Abschluß unseres natürlichen Lebens gelangen, das kommt von selbst, unser Leben liegt in Gottes Hand, sondern das ist das Ziel, das wir zu erreichen uns bestreben sollen, daß wir gesinnet werden wie Jesus Christus auch war, wie ihr auch gesungen habt: Menschenfreund, nach Deinem Bilde richte sich mein ganzer Sinn. Das ist die große Aufgabe unseres Daseins, und dieses zu erreichen, muß unser eifrigstes Bestreben sein, denn wir wollen doch in Ewigkeit bei Jesus, unserm Erlöser, sein und dieses: **Auf ewig bei dem Herrn!** möge in jeglicher Lebenslage uns vor Augen stehen. Es sind viele, die es in ihrer Mühe und Aufopferung bis zu einem gewissen Grade von Frömmigkeit gebracht haben. Wir sehen dieses schon zu Jesu Zeiten, wo auch solche waren, die eine gewisse Gerechtigkeit hatten, aber Jesus sagte zu den Seinen, wenn euere Gerechtigkeit nicht eine bessere wird als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, dann kommt ihr nicht in das Reich Gottes. Dahin zu kommen, wie ihr gesungen, in den Sinn Christi, gehört mehr als menschliche Kraft und menschliches Wissen und Können. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß es Menschen gibt, die eine Höhe der Besserung ihres Lebens erreicht haben, was man überhaupt vom menschlichen

Können fordern kann, aber alles menschliche Tun hat sein Ende, es erreicht eine gewisse Höhe und darüber hinaus kommt niemand. Wie viele haben doch schon versucht, in den Sinn Christi zu kommen, aber sie vermochten es nicht, die ihnen zu Gebote stehenden Mittel reichten nicht aus dazu. Wir haben gesungen: Menschenfreund, nach Deinem Bilde richte sich mein ganzer Sinn; dadurch geben wir zu erkennen, daß wir den Menschenfreund Jesus etwas näher kennen gelernt haben, als nur aus dem über ihn Geschriebenen.

Dieses ist es, was uns heute zu dieser Bitte Veranlassung gibt, weil wir im Verlangen stehen, zu werden wie er ist. Daß dieses aus den einst geschriebenen Tatsachen nicht zu erlangen ist, haben wir zur Genüge an uns und an denen erfahren, welche auf Grund der einstigen Gottestaten diese Stellung zu erreichen suchen, aber noch niemand ist es möglich geworden, aus den Worten der Vergangenheit die göttliche Natur anziehen zu können. Wir sehen dies deutlich an den Schriftgelehrten, die auf Grund des Mosaischen Gesetzes ihre Lebensregeln aufgestellt und ihr Leben danach eingerichtet haben, wie weit sie es auf diesem Wege gebracht haben.

Ebenso ist es mit der gegenwärtigen Generation, die ihren Glauben auf die einst gesprochenen Gottesworte stellt; es fand ein Auseinandergehen statt, von dem man sagen muß, mehr denn je ist alles zerteilt und uneinig. Wodurch aber kam es? Weil das Wahrhaftige, Gegenwärtige nicht erkannt wird, darum die Zersplitterung, darum aber auch kann das Wesen Christi nicht offenbar werden.

Nun, das ist so ein Blick in unsere Umgebung, aber auch uns zu einer heiligen Lehre, daß wir daraus lernen, daß es auf solchem Wege nicht möglich ist, Christi Bild und Wesen zu offenbaren und zu repräsentieren. Deshalb hat der Herr uns von seinem Geist gegeben, daß es uns möglich wird, wahrhaftige Nachfolger unsers Erlösers zu werden, um ebenso ein Segen zu sein, da wo wir hingestellt sind. Wenn Jesus einst sagte: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken", dann war er doch ein Gefäß, woraus Mühselige und Beladene ihre Erquickung hinnehmen konnten, aber auch eine Person, von der man auch etwas lernen konnte, wie Jesus auch sagte: lernet von mir.

Gestern abend sagte ich zu eurem lieben Ältesten, daß es für uns Brüder keine größere Aufgabe gebe, als daß wir uns bemühen, für die Kinder Gottes eine Stätte der Hilfe und des Trostes, der Gnade und des Heils zu werden. Wir müssen bedenken, daß Jesus als der Verklärte zur Rechten der Majestät Gottes sitzt und kein Sterblicher kann dahin kommen, sondern wir müssen uns halten an die Stätte, die Jesus für uns als eine Gnaden- und Trostesstätte bereitet, in welcher er sich durch seinen Geist den Hilfesuchenden und Verlangenden will zeigen und betätigen. Sind oder wären wir das nicht, dann müßte Gottes Volk leer ausgehen, so aber wissen wir, daß es möglich ist, den Hilfesuchenden eine Hilfe und den Trostbedürftigen ein Trost sein zu können. So wie das aber bei uns ist für Gottes Volk, so soll auch das ganze Gottesvolk eine Stätte der Hilfe werden für alle, die mit uns in Verbindung kommen und nach der Hilfe und Erlösung ausschauen.

Es ist zweifellos, je mehr wir Christum anziehen und der alte Mensch zum Absterben kommt, desto größer wird die Freude am Herrn in uns, desto mehr gelangen wir aber auch in den Genuß der Seligkeiten, welche mit dem Heranreifen des inneren Menschen nach Gottes Ebenbilde verbunden ist. Je reiner wir in unserer Gesinnung sind, je reiner wir in unseren Worten und Werken werden, desto größer ist die Freude in uns selbst und ein desto größerer Segen werden wir für unsere Umgebung. Ich sagte gestern abend im Kreise der Brüder, es muß unsere Aufgabe sein, nicht allein vor der Gemeinde, sondern unter allen Umständen in unserm Familienkreise Vorbilder zu werden. Bedenken wir, wie muß es einem Amtsbruder zumute sein, wenn er hier stehen soll und predigen, was die Gemeinde alles tun und nicht tun soll und seine Frau und Kinder müßten schließlich sagen: So sprichst du zur Gemeinde, zu Hause aber bist du so und so, wie könnte er bestehen vor den Geistern in seiner Familie? Denken wir daran, als Jesus einst Petrus fragte: Simon Johanna, hast du mich lieb? da kam die Antwort: Herr, Du weißt, daß ich Dich lieb habe. Als der Herr zum zweiten- und drittenmal frug, da kam die Antwort unter Tränen: Ach Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich liebe; daraufhin bekommt Petrus den Auftrag: Weide meine Schafe, weide meine Lämmer. Also die Liebe ist notwendig, um recht dienen zu können.

Ich habe schon da und dort darauf hingewiesen: **wenn ein Amtsbruder würde ein Glied zur Sünde zu verleiten suchen, dann hat jedes Glied nicht nur das Recht, sondern sogar die heiligste Pflicht, dieses unnachsichtlich seinem Apostel zu berichten, denn ich habe die Verantwortung für eure Seelen übernommen** und ich weiß, was es heißt, wenn Jesus sagt: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nehme Schaden an seiner Seele?

Jedes Glied, das durch einen Diener zur Sünde versucht wird, hat das Recht, die Pflicht, sich mit seinem Apostel in Verbindung zu setzen, damit ihre Seele, aber auch die des Dieners, bewahrt bleiben. Was hätten wir davon, wenn wir zwanzig, dreißig Jahre oder noch länger apostolisch wären und zuletzt durch irgend eine Versuchung fallen würden; da geht der Friede und die Freude am Herrn verloren, aber was dann? Dreißig Jahre umsonst gearbeitet, das ist doch ein schweres Wort und die Folgen in Ewigkeit? Bedenken wir, wieviel Predigten haben wir schon gehört im Hause Gottes und wieviel ist uns im Familienbesuch entgegengebracht worden? Nun prüfen wir mal, was diese jahrelange Arbeit an uns für einen Erfolg zum Vorschein gebracht hat, denn es kommt doch darauf an, daß jeder sich selbst prüfe, um zu erkennen, was ihm noch mangelt und fehlt, und in welchen Stücken man sich noch bessern muß. Wo man geistig nicht wachend ist, da kommen die Vögel und nehmen den Samen vom Acker des Herzens weg, und wenn der Same genommen ist, dann kann doch niemals eine Frucht zum Vorschein kommen.

Was nun die Seligkeit betrifft, so sagt hier der Apostel, daß der Lohn dem, der mit Werken umgehet, aus Pflicht werde und nicht aus Gnade. Also ist jemand, der speziell auf seine Werke sieht und dementsprechend sein Leben einrichtet, dem wird der Lohn zugerechnet aus Pflicht, da gilt das Wort, man ist es schuldig zu tun. Die aber nach Abrahams Weise stehen und glauben dem Herrn, die empfangen den Lohn aus Gnaden. David sagte einst: Selig ist der Mann, dem Gott seine Sünde nicht zurechnet und dem seine Missetaten vergeben sind. Da wird eine Seligkeit hervorgehoben, die nicht ihren Grund in guten Werken zurückfindet, sondern die als Gnadengeschenk durch die Vergebung uns in den Schoß gelegt wird. Wir alle haben, der eine mehr, der andere weniger, Fehler im Leben gemacht und ich weiß auch, daß wir gesucht haben, durch gute Werke unsere Fehler zu berichtigen; aber es blieb immerhin eine gewisse Leere im Herzen zurück. Wie anders aber gestaltete es sich, als wir Vergebung unserer Sünde hingenommen haben auf dem von Jesu gesetzten Gnadenwege; da haben wir eine Freude, eine Seligkeit empfunden, die wir niemals hätten durch gute Werke erreichen können. Darum ist das Wort berechtigt: Wer glaubt an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, und diese Stätte ist da, wo die Möglichkeit geboten wird, dem Gefallenen sagen zu können, deine Sünde ist dir vergeben, wo die Gnade sich wider die Gerechtigkeit rühmt und wo die Gerechtigkeit auf dem Wege der Gnade erlangt wird. Wir sehen an Abraham, daß er nicht bloß dem lieben Gott geglaubt, sondern daß er auch seinen Glauben betätigte. Wenn Abraham gesagt hätte, nachdem ihm der liebe Gott den Auftrag gegeben, herauszugehen aus seiner Verwandtschaft, ja du hast recht, daß du mich aufgefordert, er wäre aber sitzen geblieben, dann wäre ihm sein Glaube nicht zur Gerechtigkeit gerechnet, aber der Glaube, der auf des Herrn Wort gegründet ist, der hat auch selbstredend seine Werke im Gefolge. Denn wie könnte ich Jesu glauben und lieb haben und dabei eigne Wege gehen, das würde sich nicht zusammenreimen, das wäre nichts weiter, als ein Fürwahrhalten, woran aber keine Erfolge gebunden sind. Wenn wir es ernst nehmen, so läßt sich der liebe Gott auch finden mit seinem Beistande, um das Ziel erreichen zu können. Die Apostel und Diener des Herrn haben den Zweck, denen eine Hilfe zu sein, welche die Herrlichkeit erreichen wollen, und jeder einzelne muß sich fragen, ob er das Reich Gottes ererben will oder nicht. Ist dieser Grundgedanke nicht vorhanden, dann ist sein Leben ein verfehltes, er bleibt genau derselbe in zwanzig Jahren, wie er im ersten Jahre war, sein Verstand ist bereichert, aber innerlich ist er nicht Jesum ähnlicher geworden. Werde ein jeder mit sich selber aufrichtig, daß niemand seine Tage nutzlos zubringt, sondern im Dienst der Liebe Jesu sein Leben durchwandelt. Richtet nicht und sei ein jeder bestrebt, ein Vorbild zu werden, jeder muß durchdrungen sein von dem Gedanken, daß er keinem zum Anstoß werden will, sondern in dem Geist und Sinn Christi offenbar zu werden, und dazu hat uns doch der Herr Jesus seinen Geist gegeben, und wo es nicht ist und das Verlangen ist da, da gibt ihn der liebe Gott auf den von ihm gesetzten Wege, damit wir alle hinankommen zum vollkommenen Mannesalter Jesu Christi. Bedenken wir unsere Berufung, doch wenn ich die kleinen Fortschritte sehe an dem einen oder andern und den Ernst der Zeit, worin wir doch stehen, dann kommt der Gedanke, wie wird es Solchen sein, wenn der Herr kommt?

Ich weiß, daß es Vielen nicht möglich wird, den inneren Genuß hinnehmen zu können, der in der Verbindung mit Jesu empfunden und hingenommen wird; wieviele gehen einher und schmecken die Seligkeit nicht, weil sie durch irgendwelche Zustände vom Herrn getrennt sind, sie nehmen aber auch die Vergebung der Sünde dementsprechend hin und darum dann auch die Seligkeit nicht so zum Ausdrucke kommt, wie bei den Einfältigen, die im Glauben das Erbarmen hinnehmen. Denken wir ja nicht, daß es so leicht sei. Jesus sagte einst, so er sich bessert, vergib ihm. Da sieht man oft die gleichgültigsten Gesichter bei der Sündenvergebung, wo wir doch wissen, daß diese Handlung eine ernste ist. Jesus sagte einst: Was ist leichter zu sagen, deine Sünde ist dir vergeben, oder stehe auf und wandle? Das Wort „stehe auf und wandle" kann nur da zum Ausdrucke kommen, wo geglaubt wird und die Vergebung ist nur des Menschen, der das Wort im Glauben ergreift und festhält. Da sieht man denn oft, mit derselben Gleichgültigkeit, mit der die Vergebung hingenommen wird, mit derselben Gleichgültigkeit fällt und willigt man wieder in dieselbe Sünde, wo aber die Vergebung im Ernst hingenommen wird, da hütet man sich wohl, das zweite- oder drittemal dahinein zu fallen, denn man weiß ja nicht, ob man das zweite- oder drittemal an die Vergebung glauben kann, wenn sie auch ausgesprochen wird, wo das Herz dann oft verstockt wird.

Bedenken wir, daß das Opfer auf Golgatha vom lieben Gott nicht klein eingeschätzt wird, sondern daß ein heiliger Ernst dabei war, und daß der heilige Geist, der das Verdienst Jesu durch die Apostel verwaltet, dasselbe nicht auf die Straße wirft. Es ist aber auch naturgemäß, daß nur da die Auswirkung offenbar wird, wo der heilige Geist in das Wort gekleidet, auch einen Ruhepunkt findet. Wie will aber ein Mensch die Gnade suchen, wenn er die Tiefen seines Falles gar nicht erkennen kann, oder darin kleinlich denkt. Es ist ja einer solchen Seele unmöglich, die Tiefe, Höhe, Länge und Breite des göttlichen Opfers zu erkennen, mit welchem es allein möglich ist, die Schuld des Menschen zu decken. Wer das noch nicht durchlebt hat, was es heißt, mit seiner Sünde an das Licht zu kommen, der wird auch noch nicht empfunden haben, welcher Kampf damit verbunden ist, indem diese Geister die Seele nicht loslassen wollen.

Diese Worte mögen manchem von euch ernst erscheinen, aber ich kann nicht anders, denn an unser Glaubensleben sind die Folgen für die Ewigkeit gebunden.

Nehmt es mir nicht übel, denn ich weiß, ihr werdet mir dankbar sein in der Ewigkeit, daß ich alle mit dem Ernst des Lebens vertraut gemacht, denn wer weiß, wer morgen noch unter uns weilt.

Das gehörte Wort wird manches in uns offenbar gemacht haben, aber ich kann auch sagen, seid getrost, denn die Bürger Jerusalems haben einen freien und offenen Born gegen alle Unreinigkeit und Sünde, darum greift zu und laßt euch durch den Fürsten der Finsternis nicht irre machen, und wenn euer Herz euch verdammt, dann ist Gott größer als euer Herz. Nun wollen wir unsere Bitte dem lieben Gott entgegenbringen, indem wir also beten: Vater unser usw. Amen.

Ich kann es nicht vergessen.

„Ich kann es nicht vergessen!" spricht mancher. Er denkt dabei an ein erfahrenes Unrecht, an eine Kränkung, die schon weit in der Vergangenheit liegt, und die er sehr gut vergessen könnte, wenn er nur wollte. Aber er will eben nicht. Wie leicht hat er manches Unrecht vergessen, das er einem andern zugefügt! Freilich, die Erinnerung daran war nicht angenehm, darum vergaß er es.

Aber es gibt Dinge, Geschehnisse, die sich mit scharfem Stachel ins Herz bohren, die im Gewissen festwurzeln. Wir möchten sie wohl gern aus unserer Erinnerung tilgen; aber es gelingt uns nicht. Dieses schuldbeladene Nichtvergessenkönnen ist die Stimme des Gewissens. Das Merkwürdige ist, daß diese Stimme dann noch sich hören läßt, wenn man meinen müßte, sie müsse längst, längst verstummt sein. –

Ein Auswandererdampfer erlitt einst auf hoher See Schiffbruch. Einer der Passagiere rettete sich, indem es ihm gelang, in dem Strudel des sinkenden Schiffes ein Stück Mast zu erhaschen. Viele Stunden trieb er auf den Wogen umher, bis er gerettet wurde. Und inmitten dieses Kämpfens um das Leben war es ihm mit einem Male, als ob er über die Wasser her eine Stimme höre, die seiner verstorbenen Mutter: Johannes, Johannes, wo sind die Weintrauben? Und ein Vorgang aus seiner Kinderzeit stand zugleich vor seiner Seele. Er hatte Weintrauben, die für die kranke Schwester bestimmt waren, genascht, und die Mutter, den Täter ahnend, hatte ihn ausgeforscht: Johannes, Johannes, wo sind die Weintrauben? Er hatte aber standhaft geleugnet. Jahre waren seitdem vergangen; kaum jemals hatte er an den Vorfall gedacht. Nun plötzlich stand er vor ihm in greifbarer Deutlichkeit.

Was wird eine der größten Qualen der Hölle sein? Ein peinigendes Nichtvergessenkönnen der Übeltaten im Leben, die unauslöschliche Erinnerung an begangenes ungesühntes Unrecht.

Willst du beim Sterben
Nicht auch verderben,
Faß' Jesu Hand,
Die ausgerecket
Nach dir sich strecket
In seinem Tun.

Dien' ihm in Freuden,
Folg' ihm in Leiden
Stets unverwandt.
Dann bringt dein Tod
Dir Morgenrot,
Seliges Hoffen und Ruh'n.

Hebräer 2, 11.

Der liebend zur Erde herniedergestiegen
Der sünd'gen gefallenen Menschheit zu gut
Und der überwindend ist sündlos geblieben,
Der für uns vergossen sein heiliges Blut,
Der sich hat den herrlichsten Namen erworben,
Der schuldlos – für Schuld'ge – am Kreuze gestorben:
Der schämet sich nicht, uns Brüder zu heißen!

*

Des Namen und Taten die Seligen preisen
Mit Psalmengesängen in sel'ger Begier,
Dem klingen der Seraphim heilige Weisen
Im großen unendlichen Himmelsrevier,
Dem kann es gefallen, wir dürfen es wagen
Zu Gott – seinem Vater – auch Vater zu sagen:
Er schämet sich nicht, uns Brüder zu heißen!

*

Dem König der Welten demütig zu dienen
Ist Ehre genug schon und bleibender Ruhm.
Begnadigt, erlöst durch sein blutiges Sühnen
Und davon zu zeugen – schon seliges Tun.
Der Meister der Geister, der frei zu bekennen
Und Herr aller Herren für immer zu nennen:
Der schämet sich nicht, uns Brüder zu heißen.

*

Ja, es ist etwas Großes, Jesum Christ, den erstgeborenen Bruder berechtigterweise nennen zu können und zu dürfen und von ihm als Bruder und Schwester erkannt zu sein.

Es ist dies aber doch nur das einzige Recht der wahrhaft Wiedergeborenen aus Wasser und Geist zur Kindschaft Gottes.

Jesus Christus, des ewigen Vatergeistes Sohn, ist herabgestiegen in die Gewandung des Fleisches auf dem gleichen Wege, wie auch unser Geist Leibesleben empfangen hat.

Er ist uns gleich geworden, hat dieselben Verhältnisse durchlaufen, um sie mitempfindend kennen zu lernen.

Er ist ohne Sünden hindurchgegangen und hat durch sein Opfer und Sühnen unsere Erlösung sichergestellt und möglich gemacht.

Doch nicht um deswillen gerade allein, weil **Er uns gleich geworden,** dürfen die Wiedergeborenen Ihn Bruder nennen.

Das ist nur die eine Seite der Sache. Der zweite und folgenwichtigere Berechtigungsgrund ist der, daß die Möglichkeit und Notwendigkeit erstrebt und erfüllt wird, daß wir **Ihm gleich werden** in dem Wesen, wie Er gewandelt hat.

Wie ist das möglich? – Nur durch gläubiges Erfassen und Festhalten seiner Gnaden- und Erlösungstaten, durch ernstes Wollen, kraft der Gnade in Gottesfurcht zu wandeln in der empfangenen Erkenntnis.

Wäre über uns nicht die große unendliche Gottesgeduld, so würden wir dieses Ziel nie erreichen können. Die fortlaufende Gnadenspendung und Aufmunterung des gesandten Wortes ist dazu notwendig und nicht zu entbehren.

Gar manchmal hätte der Erstgeborene und seine Gesandten, auch seine Gemeinde Ursache über diesen und jenen sich zu schämen. Das ist aber kein Ruhm.

Wer solche Hoffnung hat, wie sie die Bruder- und Schwesterschaft mit Christi sicherstellt, nämlich Miterbe der Herrlichkeiten Christo zu sein, der reinigt sich. Der pflegt nicht nur Gemütsbewegungen zur Besserung, sondern steht in ständiger Willens- und Wesenserneuerung. Wer den Namen Jesu Christi gläubig nennt und bekennt, der tritt ab von aller Ungerechtigkeit und ist eine Ehre der Bruderschaft und Schwesterschaft mit Jesu Christi. Der ehrt auch die Ordnung und Kette des Verbundenseins mit Ihm wie Apostel Johannes es bezeugt: Was wir Apostel gesehen und gehöret haben, das verkündigen und teilen wir mit euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt. Und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus.

Zur weiteren Beweisführung und zu weiterem Bedenken erinnern und schließen wir mit den Worten des einstigen Apostels Petrus, 1. Petr. 1, 3–5 und 2. Petr. 1, 3–7:

Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit **wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung** durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.

Und nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die teuren und allergrößesten Verheißungen geschenkt sind, nämlich, **daß ihr dadurch teilhaftig werdet der göttlichen Natur,** so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt, so wendet allen euren Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben: Tugend, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche und allgemeine Liebe. K. W. M.

Der Brunnen dieser Welt.

In Südamerika gibt es, wie man sagt, eine seltsame Pflanze, die, wenn sie einen feuchten Platz findet, ihre Wurzeln in die Erde senkt und für eine Weile grün wird, und wenn die Stätte trocken wird, so zieht sie ihre Wurzeln heraus, rollt sich zusammen und wird vom Winde weiter geblasen, bis sie an einen anderen feuchten Ort kommt, wo sich derselbe Vorgang abspielt. Die Pflanze geht weiter und weiter, hält inne, wo sie immer etwas Wasser findet, bis die Stelle trocken ist; und zuletzt nach allen Wanderungen ist sie nichts als ein Büschel trockner Wurzeln und Blätter. So geht's denen, welche nur von dem Brunnen dieser Welt trinken. Sie trinken und dürsten wieder; sie gehen von Brunnen zu Brunnen, weggeweht von den Winden der Leidenschaft und des Sehnens, und zuletzt ist ihre Seele nichts als ein Bündel ungestillten Sehnens und brennenden Verlangens. Wir müssen etwas Besseres finden oder ewig verderben.

Nur eins!

Nur eins beschwert das arme Herz,
Wie wird mein Leben enden,
Schwingt sich die Seele himmelwärts,
Gestützt auf Engelshänden?

Kann ich, von Sündenlast befreit,
Die Tage hier beschließen
Und droben in der Ewigkeit
Ein volles Glück genießen?

Mag ich auch heut im Lichte stehn,
Mich weih'n zu allen Guten,
Ach, werd' ich niemals untergehn,
In des Verderbens Fluten?

Nur eins verbürgt die Seligkeit,
Wenn ich verständig handle
Und ohne Scham, zur rechten Zeit,
Zum Gnadenthrone wandle!

Wenn stets ein reuevolles Herz
Der Heiland bei mir fände,
Dann führen mich auch himmelwärts
Die treuen Engelshände!

Harry Fränkel.

Neunundfünfzigste Kriegsbeilage. Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 39.

Dienstag, den 7. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von **Dixmude** wurden einige Belgier gefangengenommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Nördlich von **Souchez** wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen. Ein französischer Vorstoß bei **Sondernach** in den Vogesen scheiterte.

Lebhaftere Feuerkämpfe entwickelten sich in der **Champagne,** zwischen **Maas** und **Mosel.**

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf **Lichtervelde** (nördlich von Roulers in Westflandern) wurden sieben belgische Einwohner getötet, zwei schwer verletzt.

Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug über **Cappel** (südöstlich von St. Avold) zum Absturz, die Insassen sind tot.

Die gestern auf **Daudsewas** (südöstlich von Friedrichstadt) vorstoßende Kavallerie der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg brachte **790 russische Gefangene** und **fünf Maschinengewehre** ein.

Östlich und südöstlich von **Grodno** hat der Feind von westlich **Skidel** bis **Wolkowysk** Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der **Pyra** und **Kotra.** Zwischen **Ejemen** und **Wolkowysk** gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtlichen Überfall das Ostufer des **Ros**-Abschnittes. Es sind über **1000 Gefangene** gemacht.

Auch südöstlich von **Wolkowysk** bis zum Waldgebiet südlich von **Grotana** (40 Kilometer südwestlich von Slonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist im Fortschreiten.

Der Gegner ist von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen aus seinen Stellungen bei **Chomsk** und **Drohiczyn** geworfen.

Der Kampf um den **Sereth-Abschnitt** dauert an.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Armee des Generals der Kavallerie von Boehm-Ermolli hat gestern den Feind bei Podkamien und Radziwilowo geschlagen. Sie griff in ganzer 40 Kilometer breiter und stark verschanzter Front an und entriß ihm in heftigen, bis zum Handgemenge führenden Kämpfen das Schloß Podkamien, die stockwerkförmig befestigte Höhe **Makutra,** südwestlich von **Brody,** die Stellungen bei **Radziwilowo** und zahlreiche andere zäh verteidigte Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an einzelnen Punkten bis in die heutigen Morgenstunden. Der Feind wurde überall geworfen und räumte stellenweise fluchtartig die Walstatt. Unsere Truppen verfolgen. Die Zahl der bis gestern abend eingebrachten **Gefangenen überstieg 5000.** In **Ostgalizien** hatte die Armee des Generals Graf von Bothmer starke Vorstöße des Feindes abzuwehren. Hingegen ließen die russischen Angriffe auf die Front des Generals Barons Pflanzer-Baltin nach. An der beßarabischen Grenze zog sich der Gegner in seine ziemlich weit abgelegenen Stellungen zurück. Bei **Nowosielica** beschoß eine russische Batterie ein auf rumänischem Boden stehendes Bauerngehöft. In **Wolhynien** verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. An der **Jasolda** errangen unsere Truppen abermals örtliche Erfolge.

Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des **Kreuzberg-Sattels** blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa fünf Bataillone von verschiedenen italienischen Brigaden zum Angriff auf unsere Bergstellungen zwischen dem **Burgstall** und der **Pfannspitze** an. Dieser Angriff wurde überall blutig abgewiesen; der Feind verlor mindestens **1000 Mann.** Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiet, namentlich an der **Dolomiten-Front** und im Abschnitt **Lavarone-Folgaria,** die üblichen Geschützkämpfe statt. Vielfach sind die Alpenvereinshütten beliebte Ziele der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die **Maudron-Hütte** im **Adamello-Gebiet** zum Opfer.

An der Kärntner und küstenländischen Front hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet.

Mittwoch, den 8. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor **Middelkerke,** beschoß vormittags **Westende** und nachmittags **Ostende.** Vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden zwei belgische Einwohner getötet, einer verletzt.

An der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse.

Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von **Le Mesnil** (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend ab. Die Insassen sind tot.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf **Freiburg** im Breisgau verlief ergebnislos.

In der Gegend von **Daudsewas** sind unsere Abteilungen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg im weiteren Vorgehen.

Truppen des Generals von Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Besitz einiger See-Engen bei **Trokj-Nowe** (südwestlich von Wilna).

Zwischen **Jeziory** und **Wolkowysk** schreitet der Angriff vorwärts. Wolkowysk selbst und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind genommen: es wurden **2800 Gefangene** gemacht und **vier Maschinengewehre** erbeutet.

In der Gegend von **Izabelin** (südöstlich von Wolkowysk) ist der Feind von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der **Selwianka** und **Rozanka.** Nordöstlich von **Pruzana** dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach Norden vor. Es wurden rund **tausend Gefangene** gemacht.

Die Kämpfe der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen an der **Jasiolda** und östlich von **Drohiczyn** dauern an.

Russische Angriffe bei **Carnopol** sind abgeschlagen. Weiter südlich, in der Gegend von **Ostrow,** ist ein Vorbrechen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage von zwei deutschen Divisionen, die Gefangennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindeshand gefallen. Hingegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind weithin zurück; eines davon machte 250 Gefangene.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im wolhynischen Festungsgebiet blieb gestern die Lage unverändert. Russische Gegenangriffe brachen unter unserem Feuer zusammen. Weiter südlich hat unser Sieg bei **Podkamien** und **Radziwilowo** den Feind in einer Frontausdehnung von 90 Kilometern zum Rückzug hinter die **Ikwa** gezwungen. Unsere Truppen verfolgen. Am **Sereth** kam es zu erbitterten Kämpfen. Der Gegner brach mit überlegenen Kräften aus seinen bei **Carnopol** und **Strusow** eingerichteten brückenkopfartigen Verschanzungen hervor. Die bei **Carnopol** vordringenden Russen wurden durch den Gegenangriff deutscher Truppen zurückgeworfen. Im Raume westlich und südwestlich von **Trembowla** ist der Kampf noch im Gange. Nächst der **Sereth-Mündung** erstürmten die unter dem Befehl der Generale Bentgui und Fürst Schönburg stehenden k. und k. Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von **Szuparka,** wobei **zwanzig russische Offiziere** und **4400 Mann** gefangengenommen und **sieben Maschinengewehre** erbeutet wurden. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften an der Jasiolda nichts Neues.

Im Raume des **Kreuzbergsattels** trat nach der vorgestrigen Niederlage der Italiener Ruhe ein. Ihre Verluste waren größer, als anfänglich angenommen wurde, denn beim Aufräumen des Gefechtsfeldes zählten unsere Truppen allein vor der Pfannspitze, der Cima Frufroni und dem Eisenreichkamm über 400 Feindesleichen. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist durchaus unverändert. Im Abschnitt von **Doberdo** wiesen unsere Truppen heute früh einen örtlichen Vorstoß gegen einen vorspringenden Teil der Karst-Hochfläche zurück. Italienische Infanterie, die sich östlich **Vermegliano** vorarbeiten wollte, wurde mit Handgranaten verjagt.

Donnerstag, den 9. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den **Argonnen** brachen gestern nordöstlich von **Vienne-le-Château** unsere Württemberger und Lothringer Regimenter zum Angriff vor. Die durch die Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über zwei Kilometer und einer Tiefe von 300 bis 500 Meter in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen vielgenannten Werkes **Marie-Thérèse. 30 Offiziere, 1999 Mann wurden gefangengenommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, eine Revolverkanone** erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in **London** die Docks, sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht befriedigend. Unsere Luftschiffe sind trotz heftigster Beschießung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen **Nancy** an.

Von der **Ostsee** bis östlich von **Olita** keine wesentliche Veränderung.

Zwischen **Jeziory** und dem **Njemen** wehrt sich der Gegner hartnäckig; unsere Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg nähern sich **Skidel**. Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die **Zelwianka**; auf dem Westufer halten nur noch Nachhuten.

Die Heeresgruppe machte **3550 Gefangene** und erbeutete **10 Maschinengewehre.**

Auch hier ist die **Zelwianka** an den meisten Stellen unter Kämpfen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern mit feindlichen Nachhuten erreicht; südlich von **Rozana ist** der Übergang über die **Rozanka** erzwungen.

Österreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von **Sielce** vor.

Bei **Chomsk** ist das Nordufer der Jasiolda gewonnen; durch unser Vorgehen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei **Bereza-Kartuska.**

Zwischen dem **Sporowski-See** und dem **Dnjepr-Bug-Kanal** haben wir weiter Boden gewonnen.

Der südlich von **Ostrow** über den **Sereth** vorgedrungene Feind **ist** auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

Berlin. Amtlich. Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 8. auf den 9. September den Westteil der **City von London,** ferner große Fabrikanlagen bei **Norwich** sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von **Middlesborough** mit gutem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Unser Angriff in **Wolhynien** schreitet fort. Gestern wurde **die russische Front** nördlich von **Olyka durchbrochen. Dubno,** der zweite Punkt des wolhynischen Festungsdreiecks, **wurde genommen.** In der Stadt ist gestern nachmittag österreichische Landwehrkavallerie eingerückt. Die flußaufwärts liegenden Sperrforts sind in unserem Besitz. Die Armee des Generals von Boehm-Ermolli ist an die obere **Ikwa** und über **Nowo-Alexsiniec** vorgedrungen. Die russischen Kräfte, die im Raume westlich von **Trembowla** über den **Sereth** vorgebrochen sind, wurden größtenteils wieder zurückgeworfen. In den Kämpfen, die hier gegen feindliche Überzahl stattfanden, griffen deutsche Garde-Bataillone unter dem Obersten von Leu besonders erfolgreich ein. Am unteren **Sereth** und am **Dnjestr** herrschte verhältnismäßig Ruhe. Bei der gestern berichteten Eroberung der feindlichen Stellungen von **Nowosiolka-Kostinkowa** hatte im Kampfe zu Fuße die von Feldmarschalleutnant von Brudermann geführte Kavallerie hervorragenden Anteil. Von dem im Jasiolda-Gebiet kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräften gewannen Teile die Gegend von **Michalin,** südlich von **Rozany.**

Die allgemeine Ruhe hielt an. Im Raume von Schluderbach vertrieben unsere Truppen schwächere feindliche Abteilungen, die gegen unsere Popena-Stellung vorfühlten, durch Feuer. Ebenso wurden zwei italienische Kompagnien, die im Paralba-Gebiet einen unserer Stützpunkte angriffen, zurückgeschlagen und feindliche Patrouillen, die den Monte Ciadenis ersteigen wollten, abgeschossen.

Freitag, den 10. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Souchez** wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingeebnet. Die Besatzung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf.

In den **Vogesen** wurden vor unseren Stellungen am **Schratzmänle** und **Hartmannsweilerkopf** liegende Gräben gestürmt und dabei **2 Offiziere, 109 Mann gefangengenommen, 6 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet.** Ein Gegenangriff am Schratzmänle wurde blutig abgewiesen.

In Gefechten südöstlich von **Friedrichstadt** und bei **Wilkomierz** machten die Abteilungen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einige hundert Gefangene. Sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Njemen bei Merecz im wesentlichen unverändert.

Bei **Skidel** und am **Zelwianka-Abschnitt** ist der Kampf noch im Gange. Die Höhen bei **Pieski** (an der Zelwianka) wurden gestürmt. Im Laufe des Tages sind **1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.**

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der **Zelwianka** und östlich der **Rozanka. Olszancka** ist genommen.

Unsere Verfolgungskolonnen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nähern sich dem Bahnhof **Kossow** (an der Straße von Kobryn nach Milowidy).

Beiderseits der Bahn nach **Pinsk** erreichten wir die Linie Tulatycze-Owzicze.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus **Bucniow** (am Sereth südlich von Tarnopol). Südwestlich **Bucniow** und bei **Carnopol** sind heftige feindliche Angriffe abgeschlagen.

Berlin. Amtlich. In der Nacht vom 9. zum 10. September hat eines unserer Marineluftschiffe auf den russischen Flottenstützpunkt Baltischport und auf seine Eisenbahnanlage eine Anzahl Bomben mit großem Erfolg geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner mehrfach wirkungslos beschossen und ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die im Raume westlich von **Kowno** kämpfenden russischen Kräfte wurden über die **Stubiel-Niederung** geworfen. Unsere von **Zaloske** vorbrechenden Truppen drängten den Feind in der Richtung gegen **Zbaraz** zurück. Bei **Carnopol** schlugen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Angriffe zurück. Unsere Verbündeten nahmen das Dorf **Bucniow.** Westlich des mittleren **Sereth** traten neuerlich feindliche Verstärkungen ins Gefecht; es wird dort heftig gekämpft. Östlich der Sereth-Mündung und an der beßarabischen Grenze herrscht Ruhe. Die k. und k. Streitkräfte in Litauen haben das breite Sumpfgebiet der **Jasiolda** und der **Orla** vollends überschritten und kämpfend den Raum südöstlich von **Rozany** genommen.

Gestern nachmittag und abends griffen die Italiener den **Tolmeiner** Brückenkopf mehrmals heftig an, wurden jedoch jedesmal unter schweren Verlusten an unseren Hindernissen zurückgeschlagen. Im Abschnitt von **Doberdo** wiesen unsere Truppen die üblichen Annäherungsversuche des Feindes wie immer ab. Die Gesamtlage ist unverändert.

Gestern wurde bei einer Rekognoszierung unser Torpedoboot 51 von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und am Bug beschädigt. Das Torpedoboot ist in seinen Basis-Hafen eingelaufen.

Sonnabend, den 11. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Am **Hartmannsweilerkopf** wurden die am 9. September gestürmten Gräben gegen zwei französische Angriffe behauptet.

In den Gefechten der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg südöstlich von **Friedrichstadt** und östlich von **Wilkomierz** sind weitere **1050 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet worden.**

Auf der Front zwischen **Jeziory** und **Zelwa** (an der Zelwianka) leisten die Russen noch hartnäckigen Widerstand; sie versuchen durch Gegenstöße starker Kräfte unseren Angriff aufzuhalten. **Skidel** und das nordwestlich davon gelegene **Riekrasze** konnten erst nach hin- und herwogenden Kämpfen von uns in der Nacht endgültig erobert werden; auch **Lawna** (an der Straße Skidel—Lunno Wola) ist erstürmt. Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der **Zelwianka** geht vorwärts. **2700 Gefangene und zwei Maschinengewehre fielen in unsere Hand.**

Die Eisenbahnknotenpunkte **Wilejjka** (östlich von Wilna) und **Lida** wurden durch unsere Luftschiffe ausgiebig beworfen.

Auch auf der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern dauert der Kampf zwischen den Straßen **Wolkowysk—Slonim** und **Kobryn—Milowidy** mit gleicher Heftigkeit an. Der Übergang über die **Zelwianka** ist an einzelnen Stellen erzwungen; österreichisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf **Alba** (westlich von Kossow); um den Bahnhof **Kossow** wird gekämpft.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen heftige Gegenangriffe unter starken Verlusten des Feindes ab; sie machten über **300 Gefangene.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. **Dorazno** am **Gornn** ist in unserem Besitz. Bei **Carnopol** versuchten die Russen, in starkem Ansturm in die Stellungen der Verbündeten einzudringen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Weiter südlich nahmen wir unsere **Sereth-Front** vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Höhen östlich der **Strypa** zurück. Nordöstlich und östlich von **Buczacz** verlief der Tag ruhig. Auf den Höhen westlich des unteren Sereth heftiger Kampf. Östlich der Sereth-Mündung und an der beßarabischen Grenze ist die Lage unverändert. Auf dem Kriegsschauplatz in Litauen erstürmten unsere Truppen das zäh verteidigte Dorf **Alba** westlich von Kossow.

Seit langer Zeit wieder zum ersten Male entfaltete die feindliche Artillerie gestern eine lebhaftere Tätigkeit an der ganzen küstenländischen Front. Gegen den Südwestabschnitt der Höhenstellung von **Doberdo** ging heute nacht Infanterie in der Front **Bermegliano-Monte Cosich** zum Angriff vor. Von überraschendem Minenwerferfeuer empfangen, fluteten die Italiener in ihre Deckungen zurück. Im **Kärntner** und **Tiroler** Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 40 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 3. OKTOBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Das Werk der falschen Apostel.

Die Welt ist heut der Lügner voll,
Von großen und von kleinen,
Drum geht es auf ihr zu wie toll,
Zum Heulen und zum Weinen.

Sie predigten die längste Zeit
Gerechtigkeit und Frieden,
Zu Ende nun ist Haß und Streit
Den Völkern all beschieden.

Die Philosophen hatten recht,
Die Christen mußten schweigen;
Wie tanzt die Menschheit aber schlecht
Nach den modernen Geigen.

Ums liebe Geld, um seine Ehr',
Litt man des Tagwerks Mühen,
Man fand nicht Zeit, es war zu schwer,
Sein Herz zu Gott zu ziehen.

Und nun, wie sieht es heute aus?
Die Rechnung durchgestrichen,
Die Welt ist ja ein Narrenhaus,
Seit Gottes Geist gewichen.

Albert Morf-Hardmeier.

Neuapostolische Kapelle Ulm a. D.

Mit untenstehenden Bildern zeigen wir unseren lieben Lesern das neuerbaute und vom lieben Apostel Bischoff am 13. Juni 1915 der Gemeinde Ulm seiner Bestimmung übergebene Kirchenlokal. Durch zwei Brüder wurde im Frühjahr des Jahres 1903 das Zeugnis von dem Erlösungswerke Christi der Gegenwart nach dorten gebracht, worauf im November selbigen Jahres in einem Hintergebäude unter ganz bescheidenen Verhältnissen ein Lokal bzw. Zimmer gemietet werden konnte. Der liebe Gott legte auf diese Errettungsarbeit seinen Segen, daß sich für die gesammelte Schar das erste Lokal bald für Versammlungszwecke zu klein erwies. Er hatte Sorge getragen, daß bald ein anderes von ihm bereitet und bezogen wurde.



Neuapostolische Kapelle Ulm a. D.

Die Worte Jesu betätigten sich sichtbar, das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säete es auf den Acker, welches ist das kleinste unter allem Samen, wenn es aber erwächst, dann ist es das größte; somit wurde auch das zweite, etwa 60 Quadratmeter große Lokal wieder zu klein. Wie eine Mutter für ihr Kind sorget, so war dem größer gewordenen Gemeinschaftsleibe vom Vater der Liebe wieder ein dementsprechendes größeres Kleid bereitet, das nach herzlichem Bitten und Suchen gefunden wurde, welches die Gemeinde im Dezember 1908 bezogen hatte. Dasselbe war ein Raum von 144 Quadratmetern. Im Laufe der letzten Jahre wurde diese Stätte ebenfalls weit überfüllt. Wunderbar sind die Wege zu nennen, die der Herr in der Entstehung und Entwicklung mit der Gemeinde Ulm ging. Da aber ein großeres Lokal nicht mehr zu ermieten war, trat die Sorge mit der Errichtung einer eigenen Stätte an den lieben Apostel heran. Auch da war der Herr mit seiner Hilfe wieder nahe, ein lieber Amtsbruder erwarb einen Bauplatz und erstellte darauf ein neues Lokal. Das Gebäude besteht aus Kirchenlokal und Kindersaal mit einer Bodenfläche von 390 Quadratmetern.

Da ist nun Raum genug geschaffen, um die Hungernden und Verlangenden einzuladen an die Stätte, die der Herr in seinen Gesandten bereitet

hat, um die Mühseligen und Beladenen zu erquicken und die geängsteten Herzen Ruhe finden für ihre Seelen.

Inzwischen hat sich auch in der Umgebung der etwa 70 000 Seelen zählenden Stadt Ulm manche Seele eingefunden und sind an verschiedenen Orten Familien dem Werke des Herrn zugetan worden, an etlichen Orten stehen auch blühende Gemeinden. Dank und Ehre sei dem, der das Wachstum und Gelingen bisher gab, er wolle das Gesammelte seinem Sohne bewahren und weiter einen gnädigen Fortgang geben.

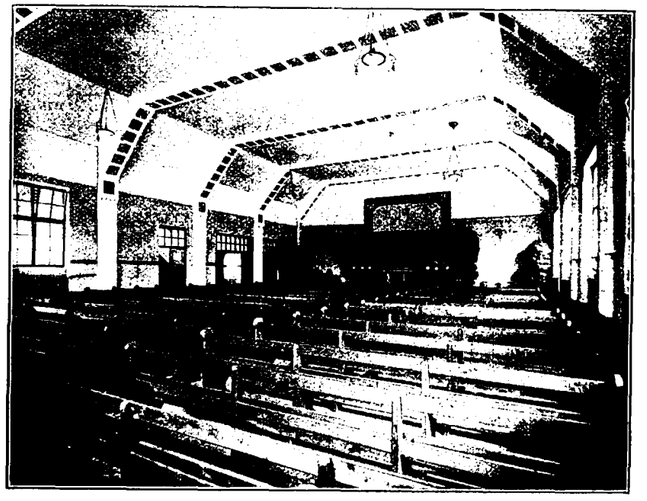
Gott ist gerecht!

Gott ist gerecht!
Dies ist ein Wort, so felsenstark und wahr,
So zuverlässig fest, erfahrungsklar,
So selbstverständlich bei dem ew'gen Gott
So wie unwandelbar sein heilig Wort!
Doch unsertwegen, weil wir leicht vergessen,
Sei hier versucht, es nutzbar zu ermessen.
Gott ist gerecht!
Wie tröstlich dem, der Unrecht litt und leidet,
Ein sich'res Hoffen ist dadurch bereitet,
Daß ihm für alles Unrecht, das er litt
Genugtuung und endlich Recht noch wird.
Der allgerechte, starke, mächt'ge Gott
Ist Bürgschaft selbst in Wesen, Will' und Wort,
Daß aller Ungerechtigkeiten Zahl und Füll'
Die Gleichung findet, wann – und weil – er will.
Gott ist gerecht; wie schreckhaft für den Bösen,
Der nicht von Unrecht will sich lassen lösen,
Wenn lang auch scheinbar ihm sein Unrecht frommt,
Die Stunde der Vergeltung sicher kommt.
Zwar immer nicht, wie wir es denken, meinen,
Läßt Gottes Tun Gerechtigkeit erscheinen,
Manchmal folgt auf dem Fuß Vergeltung schon
Für Ungerechtigkeit der bittre Lohn.
Oft auch spart Gott den Eingriff lange Zeit,
Behält Vergeltung vor zur Ewigkeit
Und lässet meist, bis sich das Wirrnis löse,
Die Saaten reifen, ob sie gut, ob böse.
Gott ist gerecht! Willst du dafür Beweis,
So forsche in der Schrift mit Acht und Fleiß.
Betracht' auch mit Bedacht die Weltgeschichte
Und acht' auf Gottes heimliche Gerichte.
Er läßt auch wohl ein Unrecht zu mit Maßen,
Um altes Unrecht damit zu bestrafen.
Oft ist's so klar, mit Händen fest zu greifen,
Oft läßt sich's auch von Menschen nicht beweisen.
Oft heischt vergebens hier man Recht und Lohn,
Oft bringt es hier zur Sicht die Sonne schon.
Oft schnell, oft langsam die Gerichte reifen,
Die Ewigkeit wird alles weisen, gleichen!
Gott ist gerecht! Ob's Engel sind, ob Welten,
Ob Liebestaten quellen oder Schelten
Aus seinem Geiste – bleibt sich immer gleich,
Gerechtigkeit ist stets in seinem Reich.
Ob er versöhne, ob er Strafe setze,
Gerechtigkeit ist seines Stuhles Feste!
Gott ist sich selbst gerecht! Laß es Dir zeigen
An seines Sohnes opfervollem Leiden,
Des eignen Sohnes selbst verschont er nicht,
Als er – für Sünder – trat in das Gericht. –
Schau Mosis Tod! Obwohl schon Kanaan
Von Nebos Höhe seine Augen sah'n,
Obwohl von Angesicht Gott mit ihm spricht,
Jedoch hinein – er konnte, durfte nicht. –
Sieh Josephs Lohn! trotz seiner Brüder Neid
Führt Gott ihn wunderbar zu seiner Zeit. –
Schau Davids Strafe! zwar gerecht bekannt
Und „Mann nach Gottes Herzen" selbst benannt,
Als seiner Sünde Folg' und bittrer Lohn
Ereilt ihn doch Leid, Strafe, Spott und Hohn. –
Auch Hiob, wohl der Beste seiner Zeit,
Er kam ins Sieb der Sichtung. Selbst sein Weib,
Sie gab statt Tröstung ihm noch Hohn und Spott,
Jedoch er fiel nicht ab von seinem Gott.
Ja, selbst den Teufeln ist Gott noch gerecht,
Wenn sie auch sein Gericht zur Hölle streckt.
Des Teufels Klagrecht, wenn die Menschen sünd'gen,
Kann niemand ihm – bis auf das Weit're – künd'gen.
Sieh' alles dies und vieles andre mehr,
Zur Warnung ist's geschrieben und zur Lehr'. –
Gott ist gerecht! Zwar Menschen kann man täuschen
Und sie durch Täuschung selbst dazu verleiten,
Daß auch Gerechter Urteil wird getrübt.
Doch niemals wird das Unrecht bleibend siegen,
In solchen Trug mag sich ein Frevler wiegen,
Bis ihn sein Lohn zu ew'ger Trübsal weckt. –
Wer an Gerechtigkeit von Gott recht glaubt,
Dem nicht so leicht etwas die Fassung raubt,
Auch wenn das Unrecht mal zu Gaste kommt.
Wer warten kann, bis Gottes Mühlen mahlen
Zu End' und fein die reifen Menschensaaten,
Dem schließlich Unrecht noch zum Guten frommt.
Was oft ein trotzend Herz als Recht begehrt,
Ist meist vor Gott ihm schädlich und verkehrt
Und schafft bei der Gewähr nur bitt'res Leid.
Wo uns erscheinen finstre, dunkle Gänge,
Ersieht Gott schon die Endzusammenhänge,
Die Er gefügt in der Gerechtigkeit.
Was Unrecht scheint, ist oft nur Prüfung Dir,
Er nimmt auch manches Liebenswerte hier,
Um ewig uns im Glücke zu erhalten.
Wir denken dann, was sei den andern recht,
Das gelt' auch uns; doch es bekäm' uns schlecht,
Wenn nicht dazwischenkäm' sein liebend Walten.
Gott ist gerecht! Wenn wir es recht bedenken
Und dieser Wahrheit Vollbeachtung schenken,
Wem zittert da nicht auch sein schwaches Herz? –
Wer mag vor Ihm gerecht noch zu bestehen,
Wenn seine Augen feuerflammend sehen
In aller Herzensfalten tiefste Kluft!
Ja, der Gerechte schon muß fast vergehen,
Wer mag als frecher Sünder da bestehen,
Wenn Er zum Lohne endlich alle ruft!
Denn oft genug bezeugt des Herren Wort,
Kein Ansehn der Personen gilt vor Gott. –
Gerechter Gott, o laß es recht uns fassen,
Daß Du gerecht ja gegen alle bist,
Daß wir das Unrecht lassen und auch hassen,
Stets eingedenk, Du übst ein recht Gericht.
Du prüfst die Herzen und Du wägst die Geister,
Der Menschen Taten stehn vor Dir zu Buch,
Der Herzens- und Gedankenforschung Meister
Bewahr' uns gnädig vor gerechtem Fluch.
Wie sollen wir je vor Dir nur bestehen,
Selbst wenn wir handeln wollen immer recht?
Wenn Du in Deinem Licht uns wirst besehen,
Ist keiner von uns Sterblichen gerecht!
Doch, wer da glaubt an Deinen ganzen Namen,
Das rechnest Du auch zur Gerechtigkeit!
Den zählst Du mit zu dem gerechten Samen,
Der Deine Gnade sucht und dankbar preist.
Schenkst Du uns nur aus freier Lieb' und Gnaden,
Des Mittlers Jesu Blutsgerechtigkeit
Zur Heilung unsers Wesens Fall und Schaden,
Dann tragen wir ein schützend Ehrenkleid.
Reichst Du uns Deines heil'gen Geistes Kräfte,
Wird aus uns eine neue Kreatur;
Er hilft uns töten uns'res Fleisch's Geschäfte
Und führet uns auf Deines Willens Spur. –
So wird es endlich doch uns noch gelingen,
Gerechte Geistesfrüchte darzubringen,
Aus Gnade und Versöhnung sein gerecht,
Durch Gotteskraft nicht mehr der Sünde Knecht.
Bewahr' uns streng vor Mißbrauch Deiner Gnaden,
Daß nicht Dein Zorn auf uns sich muß entladen.
Durch Deines Heil'gen Geistes Trieb und Führen
Hilf uns mit heil'gem Schmucke uns zu zieren!
Du Geist der Gnaden wollest Dich entfalten,
Als Eifergeist doch nie in uns erkalten,
Daß wir gerecht und fromm vor Gott bestehn. K. W. M.

Ein Bischofsbrief.

N., den 11. September 1915.

Kaum begrüßt, gemieden! So kann man sagen. Denn kaum habe ich die Woche angefangen unter den .....er Geschwistern, und mich selig gefreut, etwas tun zu können, um die Herzen aufzurichten und viel Weinen in Lachen zu verkehren, ist sie schon wieder zu Ende, und eine andere erschließt ihren Schoß, wovon wir nicht wissen können, was herausfällt. Die Zeit vergeht wie ein Schatten und das ganze Leben ist wie ein Kommen und Gehen, Begrüßen und Abschiednehmen, Geborenwerden und Sterben. Was sind 1000 Jahre? Wie ein Tag und wie eine Nachtwache die gestern vergangen ist. Was vorher geschah, das geschieht hernach wieder, nur andere Menschen sind es, die den Erdboden betreten und wieder verlassen. Aber, das Geschehen bleibt dasselbe: Lust und Leid, Krieg und Frieden, und beides wohnt in **einer** Kammer. Das ist der ewige Wechsel unter der Sonne, solange die Erde stehen wird. Und der Wechsel macht die Zeit kurz, nur der Augenblick, in dem wir gerade stehen, scheint stets lang zu sein, als wäre er eine Ewigkeit für sich, zumal, wenn der liebe Gott sich ein wenig hinter den Wolken verbirgt.



Inneres der Neuapostolischen Kapelle Ulm a. D.

Inzwischen begeistern wir uns für das eine und regen uns über das andere auf, so daß das Herz dabei wird wie ein ungestümes Meer. Schließlich ist aber dann alles nichts gewesen und die Welt geht ihren Lauf, denn der Herr ist über den Geistern und wiegt ihren Wert. Die Wogen der Zeit gehen auf und nieder und schwere Ereignisse bewegen das Menschenherz, als wolle es schier vergehen. Tage der tiefsten Trauer durchwühlen die Seele bis auf den tiefsten Grund, so daß man denkt, daß sich die Wogen kaum wieder glätten können. Aber wenn diese Tage vergangen sind, finden wir, daß alles wieder verblaßt. Auch der gewaltigste Schmerz kann nicht bleiben, er brennt sich aus wie ein verzehrend Feuer, um anderem Platz zu machen. Manche werden von den Wogen der Trübsal verschlungen, sie verlieren den Anker, Glaube und Hoffnung, andere werden vom Feuer verzehrt, und Liebe und Geduld haben keine Stätte mehr, darin sie wohnen könnten. Aber Wasser und Feuer sind sich immer feind, eines verzehrt das andere, dann aber ist es plötzlich wieder stille. Nur wenn Jesus im Schiffe ist, dann kann das Herzensschifflein seine Bahn ziehen. Wenn es auch mal bedenklich schwankt, **er** bringt den Sturm und die Wogen zur Ruhe, denn sein Wort ist wie milder Balsam, oder auch wie Öl, das die Wogen glättet. Nur wenn er schläft, kann das Schifflein von den Wogen der Zeitverhältnisse förmlich verschlungen werden, wenn nicht die Jünger noch an Bord sind, die ihn wieder zu wecken vermögen. Doch erst, wenn die Not angeht, erinnert man sich seiner, dann aber muß er schelten: O, ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Daß er aber bei den meisten schläft, merkt man an den vielen Gottlosen (die doch alle getauft sind und Christum angezogen haben), wenn man mit ihnen ein Gespräch anfängt über himmlische Dinge, fangen sie an zu schlafen, ohne daß sie es wollen, oder sie wenden sich unter irgendeinem nichtssagenden Vorwand ab, um nicht unanständig sein zu wollen.

Der liebe Apostel Ecke hat nun auch den Kriegsrock anziehen müssen, und viele andere Brüder und Vorsteher müssen ins Schlachtfeld, während wieder andere bereits seit dreizehn Monaten das Kriegshandwerk treiben. Es ist ein eigenartiges Gefühl, die Friedensgefäße aus dem Heiligtum genommen zu wissen und als Blutgefäße gebraucht zu sehen. Das macht aber Nebukadnezar und Belsazar. Aber denen wurde dafür an die Wand geschrieben: Mene, mene tekel, upharsin, von unsichtbarer Gotteshand geschrieben. Welch tiefer Sinn liegt aber in all diesen Stücken für unsere Zeit? Was heißt Belsazar? Was heißt Nebukadnezar? Was bedeutet die Schrift an der Wand? Der Heilige Geist sagt und deutet uns: Alles stimmt und paßt für unsere Zeit.

Währenddem ist die Welt voller Angst und Not, Jammer, Ach und Weh. Nur in Deutschland mischt sich der Siegesgesang mit hinein, weil Daniel, der Prophet, drin steht, der die Schrift weiß zu deuten. Aber allem, was da ist, kann der Platz nicht gewehret werden.

Heute morgen las ich Matth. 24. Auch etwas, in das wir hineingetreten sind. Inzwischen sucht der Dulder den Weg, der dornig und steil ist, auch schmal, und wenige sind es, die darauf wandeln. Diejenigen sind es, die mit unter dem Kreuze stehen und seine Anfechtungen auf ihrer Seele mit lastend fühlen, darum auch für ihn beten können. Der Dulder wurde erquickt! Tausende aber stehen herum und sind zum Wege der Verdammnis geworden, voller Spott und voller Hohn. „Kreuzige, kreuzige ihn." „Bist du Gottes Sohn, dann steig herab vom Kreuz usw." Aus jedem Gruße, den die Brüder senden, lesen wir: Betet für uns. Das sind die, die den schmalen Weg suchen. Wie breit wird der schmale Weg sein? Sind auch welche, die der Schlachtschafe nicht achten? wie der liebe Stammapostel in Dresden sagte.

Wer aber will verdammen? Gott weiß es, und niemand ist würdig, das Buch aufzutun als nur das Lamm, und die geheimnisreichen Siegel zu brechen. Das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird und überwunden hat. Welch eine Fülle aber tut sich im Evangelium auf: Er murrte nicht, da er litt, er tat seinen Mund nicht auf, als man ihn schlug! So höre ich Dich noch in Ölsnitz sagen. —! —!

Ich bin mittlerweile zum Strohwitwer geworden, dieweil meine Frau bei Euch in Dresden ist; die Strohwitwer sind überall und doch nirgends zu Hause, jedem recht und allen schlecht, und was sie tun, ist gut und taugt dennoch nichts! Hoffentlich gefällt es meiner Frau nicht zu sehr in Dresden, sonst müßte ich neidisch werden und mich aufmachen und einbrechen dort.

Nun aber Schluß und Gruß! Dein getreuer

R. Br.

Mancher Leser weiß vielleicht noch nicht, wie die kostbaren Perlen entstehen. Das geht also zu: Wenn in die Perlmuschel ein fremder Körper, z. B. ein kleines Sandkorn, hineinkommt, dann verursacht das dem Schaltier in der Muschel einen Schmerz. Da nun das Tierchen den fremden Körper nicht wieder entfernen kann, so sucht es denselben durch einen besonderen Saft einzuhüllen und ihn so unschädlich zu machen. Wird diese Flüssigkeit durch verschiedene Einflüsse dann trocken, so ist das eben die kostbare Perle. In den Gegenden nun, in welchen Perlmuscheln vorkommen, öffnen die Perlfischer die Muschelschalen künstlich und schieben einen fremden Körper hinein, um das Tier durch den verursachten Schmerz zur Bildung einer Perle zu veranlassen.

Dieser eigenartige Vorgang enthält eine beachtenswerte Lehre für uns Menschen.

Vieles, was auf Erden groß und bedeutungsvoll ist, geht aus Leiden und Schmerzen hervor. Beethoven war bekanntlich in den letzten Jahren seines Lebens taub. Seine schönsten Kompositionen, z. B. seine 9. Symphonie, stammen aus dieser Zeit, ja sie sind, wie ein großer Musiker sagt, nur durch seine Taubheit möglich gewesen. „Dieses Sichversetzen in eine neue Welt," sagt Rubinstein, „diese tönende Seele, dieses früher nie gehörte Klagen, alles das konnte nur durch seine Taubheit sich äußern."

Der Dichter Milton wurde in den besten Jahren seines Lebens von Blindheit befallen. Ob er wohl sonst sein „Verlornes Paradies "so herrlich hätte dichten können? Nie hatte einer von der Schönheit des Lichtes so ergreifend zu singen verstanden als er, dessen Augen des Himmelslichtes beraubt waren.

Im Kampf mit der Not, mit dem Leid werden Helden des Geistes geboren. So dient auch des Christen Kreuz, wenn es oft auch schwer zu tragen ist, zur Förderung und zur Entfaltung innerer seelischer Kräfte und Fähigkeiten, soll wenigstens dazu dienen. Der Weinstock, der im zu fetten Boden gepflanzt ist, läuft Gefahr, zu entarten. Die Bäume, die viel Früchte tragen sollen, müssen beschnitten werden, bei den Bäumen des Waldes ist's nicht nötig. Im dunkeln Schacht sieht man am hellen Tage die Sterne. Sie stehen ja immer am Himmel, aber das überwältigende Licht des Tagegestirns nimmt für unsere Augen ihren Glanz. Aber für den, der in der Finsternis sitzt, leuchten sie. Das Kreuz soll uns die weltlichen Lüste verleiden und die Himmelssehnsucht erwecken, soll uns erheben über die kleinlichen und erbärmlichen Dinge dieser Welt, „daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine."

Ein Wort Klopstocks.

Gott gehet unter den Menschen seinen verborgenen Weg mit stillem Wandeln; doch endlich, doch endlich, wenn Er dem Ziele naht, mit dem Donnergange der Entscheidung.

Zeitgedanken.

Uns Deutsche hat keine Tugend so hoch gerühmt und, ich glaube so hoch bisher erhoben und erhalten, als daß man uns für treue, wahrhaftige, beständige Leute gehalten hat, die da haben, Ja, Ja, kein Nein lassen sein, wie des viel Historien und Bücher Zeugen sind. Wir Deutsche haben noch ein Fünklein (Gott wolle es erhalten und aufblasen) von derselben alten Tugend, nämlich, daß wir uns dennoch ein wenig schämen und nicht gern Lügner heißen; nicht dazu lachen, wie die Welschen, oder einen Scherz daraus treiben. Und mich dünkt, daß kein schädlicher Laster auf Erden sei, denn Lügen und Untreu beweisen, welches alle Gemeinschaft der Menschen zertrennt, erstlich die Herzen; wenn die Herzen getrennt sind, so gehen auch die Hände voneinander; wenn die Hände voneinander sind, was kann man da tun oder schaffen? Darum ist auch in Welschland solch schändlich Trennen, Zwietracht und Unglück. Denn wo Treu und Glauben aufhöret, da muß das Regiment auch ein Ende haben. Gott helf uns Deutschen!

Martin Luther.

Den gefallenen Brüdern.

Ihr seid dahingegangen
Für Deutschlands Ruhm und Ehr'
Und habt nun kein Verlangen
Nach dieser Erde mehr!

Zieht fröhlich eure Bahnen
In einer schön'ren Welt,
Wo ihr des Glaubens Ahnen
Seid ewig zugesellt.

Der Witwen und der Waisen
Nahm sich ein Starker an,
Der auf den Pilgerreisen
Das Nöt'ge spenden kann.

Ihr aber seid beflissen
Den Seelen beizustehn,
Die jäh der Welt entrissen
Und ihr Verderben sehn.

Ich seh' euch freudig wallen,
Des Sieges ganz gewiß,
Aus lichtumstrahlten Hallen
Ins Reich der Finsternis.

Dort kauern all' die Armen,
Die nichts von Gott gewußt;
Ein Flehen und Erbarmen
Ertönt aus ihrer Brust.

Sie dachten, daß man schliefe
Und alles wär' zu End',
Daß in des Grabes Tiefe
Ein jeder Ruhe fänd'.

Nun sehen sie mit Schrecken
Den großen Irrtum ein,
Wie sie die Hände strecken
Und laut um Hilfe schrein!

O, ihr verklärten Brüder,
Von Christi Licht erhellt,
Da naht für euch sich wieder
Ein großes Arbeitsfeld!

Aus lichtumstrahlten Hallen,
Erlöste, seid bereit,
Bringt den Verirrten allen
Die ew'ge Seligkeit!

Harry Fränkel.

Sechzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 40.

Sonntag, den 12. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf einem großen Teile der Front rege Artillerietätigkeit. Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachten starke Beschädigungen der französischen Gräben.

Feindliche Flieger warfen gestern früh Bomben auf **Ostende.** Schaden ist nicht entstanden. Personen sind nicht verletzt.

Während der Nachtzeit wurden die Docks von **London** und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolge beworfen.

Auf der Front zwischen **Düna** und **Merecz** (am Njemen) haben die Kämpfe der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an einzelnen Stellen einen größeren Umfang angenommen. Es sind erneut **1800 Gefangene** gemacht und **fünf Maschinengewehre** erbeutet worden.

Zwischen **Jeziory** und dem **Njemen** dauerten die hartnäckigen Kämpfe den ganzen Tag über an; erst heute früh gab der Feind weiteren Widerstand auf; er wird verfolgt.

An der **Selwianka** sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen; der Gegner verlor **17 Offiziere** und **1946 Mann** an Gefangenen und **sieben Maschinengewehre.**

Der russische Bericht vom 10. September spricht von Gefechten der russischen Garde im Norden von **Abeli** (42 Kilometer westlich von Dünaburg); deutsche Truppen waren hieran nicht beteiligt; hingegen wurde die russische Garde gestern nordwestlich von **Wilna** festgestellt, angegriffen und geworfen. Über den in demselben russischen Bericht erwähnten Sieg von zwei russischen Soldaten über sechs deutsche an der Selwianka-Mündung ist der deutschen Heeresleitung kein Bericht zugegangen.

Im engen Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Selwa genommen, auch bei **Kozsele** ist die Selwianka überschritten. Beiderseits der Straße Bereza-Kartuska-Kossow-Slonim ist der Feind geworfen; die Heeresgruppe machte **2759 Gefangene** und nahm **elf Maschinengewehre.**

Unsere Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind im Angriff beiderseits der Bahn nach Pinsk. Einige Vorstellungen wurden heute nacht durch Überfall genommen. Deutsche Verbände wiesen weitere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Am 12. September vormittags haben mehrere russische Wasserflugzeuge einen deutschen kleinen Kreuzer vor **Windau** mit 8 Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen und nach Windau eingebracht; seine Besatzung, 2 russische Offiziere, wurden gefangengenommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Unsere in **Wolhynien** kämpfenden Streitkräfte haben gestern bei **Derazo** den **Goryn** und bei **Dubno** die **Ikwa** überschritten. Die russischen Angriffe bei **Tarnopol** nahmen an Heftigkeit zu. Nordwestlich der Stadt gelang es dem Feinde, in unsere Schützengräben einzudringen und das Dorf Dolzanka zu gewinnen. Aber die aus den benachbarten Abschnitten herbeieilenden deutschen und honvéd-Bataillone faßten den Gegner in beiden Flanken und eroberten das oben genannte Dorf zurück und warfen die Russen wieder auf ihre Brückenkopfstellungen. Die gegnerischen Verluste sind groß. Auch die feindlichen Vorstöße südwestlich von Tarnopol wurden abgewiesen. Bei unseren Fronten auf dem östlichen **Strypa**-Ufer, am unteren **Sereth** und der beßarabischen Grenze verlief der Tag ruhig. Die k. und k. Truppen in **Litauen** entrissen dem Feinde das bei **Kossow** liegende stark verschanzte Dorf **Sskuraty.**

Wie erwartet wurde, kam es gestern an der küstenländischen Front, und zwar namentlich in ihren nördlichen Abschnitten, zu einer Reihe größerer Kämpfe, die sämtlich mit dem vollen Mißerfolge der angreifenden Italiener endeten. Im Flitscher-Becken drang der wiederaufgenommene feindliche Infanterieangriff überhaupt nicht vorwärts. Bei **Jablonica** zwang unser Feuer den Gegner zu fluchtartigem Zurückweichen. Ebenso wurden Angriffsversuche italienischer Abteilungen, die sich südlich des **Javozek** eingenistet hatten, abgewiesen. Im **Wrsic**-Gebiet tobte der Kampf den ganzen Tag heftiger denn je. Hier schlug die St.-Pölterner Landwehr mit bewährter Tapferkeit den feindlichen Angriff zurück. Wieder blieben alle Stellungen fest in unserer Hand. Das Dorfeld ist mit toten Italienern bedeckt. Von dem **Tolmeiner** Brückenkopf stand der Südteil wieder unter stärkerem Geschützfeuer. Wie sich nun herausgestellt, waren in dem am 9. September geführten Angriffe von seiten des Gegners die 7. Infanteriedivision, eine Alpinigruppe und zwei Bersaglieri-Bataillone beteiligt. Das italienische Infanterie-Regiment Nr. 25 verlor allein **1000 Mann.** Im Abschnitt von **Doberdo** wurden mehrere Vorstöße des Feindes am vorspringen den Teil der Hochfläche wie immer abgewiesen. An der **Tiroler** Front griffen die Italiener gestern nachmittag und heute im Raume westlich des **Monte Piano** mit Gruppen bis zur Stärke eines Bataillons unsere Stellungen im **Popena**-Tal und im **Cristallo**-Gebiet vergeblich an.

Montag, den 13. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist unverändert.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei **Conxtrai,** ein zweites über dem Walde von **Montfaucon,** nordwestlich von Verdun, abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die des anderen tot.

In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von **Southend** durchgeführt.

Auf dem linken Ufer der **Düna** zwischen **Friedrichstadt** und **Jakobstadt** wurde der Feind von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg aus mehreren Stellungen geworfen; weiter südlich wich er aus. Die folgenden deutschen Spitzen erreichten die Straße **Eckengrafen** (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt) **-Kakischki.** Auch zwischen der Straße **Kupischki-Dünaburg** und der **Wilija** unterhalb **Wilna** ist die Vorbewegung im flottem Gange. Die Bahnlinie Wilna-Dünaburg-St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht.

Im Njemen-Bogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Fluß. An der unteren Selwianka sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgeschlagen.

Es wurden gestern über **3300 Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebracht.**

Der Feind ist im Rückzuge. Es wird von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern dichtauf gefolgt. Über **1000 Russen** wurden zu Gefangenen gemacht.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in Richtung auf **Pinsk** von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist im Gange.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von **Tarnopol** mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei **einige hundert Gefangene** gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung einige Kilometer westlich der bisher gelegenen, unbehindert vom Gegner, eingenommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die russischen Angriffe gegen unsere ostgalizische Front dauern an. An der **Sereth-Mündung** wurden starke feindliche Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf wird an zahlreichen Stellen zu einem Handgemenge in den Schützengräben. Nordwestlich von **Strusow** brachen mehrere russische Vorstöße unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen, andere wurden mit dem Bajonett abgewiesen. In der Nacht bezogen die bei **Tarnopol** kämpfenden verbündeten Truppen eine auf den Höhen östlich **Kozlow** und **Jezierna** eingerichtete Stellung, die an unsere auf dem Ostufer der mittleren **Strypa** befindliche Front anschließt. Die Bewegung wurde vom Gegner nicht gestört. Bei **Nowo-Alekfinie** sind heftige Kämpfe im Gange. Westlich von **Dubno** sind unsere Truppen an die Eisenbahn vorgedrungen. In der Gegend von **Derazno** warfen wir den Feind an mehreren Punkten, wobei sich das **Wiener Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24** besonders hervortat. Die k. u. k. Truppen in Litauen nahmen bei ihrem vorgestrigen Sturm auf das Dorf **Skzuraty neun Offiziere, über 1000 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.**

An der küstenländischen Front nahmen gestern die Kämpfe in den Räumen von **Flitsch** und **Tolmein** mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wieder wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten für die Italiener zurückgeschlagen, wieder behaupteten unsere Truppen ausnahmslos alle Stellungen. Im Raume von **Flitsch** setzte der Feind, nachdem vormittags ein Angriff auf den **Rombon** und ein Durchbruchsversuch gegen die Enge dieses Berges gescheitert war, nachmittags heftig von Südwesten her gegen den **Javozek** und die **Golobar-Planina** an. Gegen abend war auch dieser Vorstoß abgewiesen. Italienische Artillerie beschoß hier die Ansammlungsmulden ihrer eigenen Infanterie mit sichtlicher Wirkung. Im **Wrsic-Gebiete,** wo der Gegner schon im vorgestrigen Kampfe über **500 Mann** verloren hatte, brach gestern nachmittag wieder ein Angriff zusammen. Den Tolmeiner Brückenkopf griffen die Italiener viermal vergeblich an. Weiter südwestlich herrschte verhältnismäßig Ruhe. An der **Tiroler** Front waren alle Annäherungsversuche des Feindes gegen unsere **Popena-Stellung** ebenso fruchtlos, wie alle früheren. Vor der Grenzbrücke liegen weit über **100 tote Italiener.**

Dienstag, den 14. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Unter teilweise sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerien verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse.

Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schleusenhaus von **Sapigneul** (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen.

Auf **Crier, Mörchingen, Château Saline** und **Donaueschingen** wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen, bei Donaueschingen ein Personenzug mit Maschinengewehren beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt.

Aus dem über **Crier** erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei **Lommeringen** (südwestlich von **Fentsch**) heruntergeschossen.

Auf der Front zwischen der **Düna** und der **Wilija** (nordwestlich von **Wilna**) ist die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg unter Kämpfen im weiteren Vorgehen. Es wurden **5200 Gefangene** gemacht, **1 Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre** und viele Bagagen erbeutet. Auch östlich von **Olita** macht unser Angriff Fortschritte. Im **Njemen-Bogen,** nordöstlich von **Grodno,** gelangte die Verfolgung bis halbwegs **Lida.** Weiter südlich nähern wir uns dem **Szczara-Abschnitt.**

Der Bahnhof **Lida** wurde nachts mit Bomben beworfen.

Die Verfolgung gegen die **Szczara** blieb im Fluß; feindliche Nachhuten wurden von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern geworfen.

Der Feind konnte die Verfolgung durch die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nicht aufhalten; einige hundert Gefangene wurden eingebracht.

Die Lage bei den deutschen Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Berlin. Amtlich. Am 12. September haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seestreitkräfte im Rigaischen Meerbusen und auf Riga-Dünamünde gemacht. Eines der Flugzeuge sichtete vor der Bucht ein feindliches Flugzeug-Mutterschiff und belegte es mit Erfolg mit Bomben. Brandwirkung wurde beobachtet. Ein anderes Flugzeug griff einen Zerstörer mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entdeckte in der Arensburger Bucht ein Flugzeug-Mutterschiff und brachte ihm zwei Treffer bei. Einem vierten Flugzeug, das bei Zerel einen Kampf mit zwei russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihm einen Treffer zu erzielen. Das fünfte traf zwei feindliche getauchte Unterseeboote vor **Windau** und bewarf sie mit Bomben. Der Erfolg konnte nicht festgestellt werden. Das letzte Flugzeug erzielte auf der zum Torpedobootsbau für die russische Marine bestimmten Mühlgraben-Werft in **Dünamünde** sechs Treffer in den Werkstätten und auf den Hellingen. Die Werft geriet in Brand.

Einem der Flugzeuge begegnete im Rigaischen Meerbusen ein russisches Segelschiff, welches versenkt wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Lage in Ostgalizien ist unverändert. Der Feind griff heute früh unsere **Strypa-Front** an, wurde aber abgewiesen. Auch in **Wolhynien** sind die Russen unter Heranführung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff übergegangen. Während bei **Nowo-Alekfinie** die Kämpfe noch andauern, wurde der Feind bei **Dubno** und im **Stubiel-Abschnitt** überall unter großen Verlusten zurückgeworfen. Unsere in **Litauen** kämpfenden Streitkräfte überschritten in der Verfolgung in Gegend südlich von **Slonim** die **Gruds-Niederung.**

Nach den erfolglosen italienischen Angriffen der letzten Tage trat gestern in den großen Kämpfen bei **Flitsch** und **Tolmein** eine Pause ein. Bei **Plawa** vertrieb ein Feuerüberfall unserer Artillerie den Feind aus einem mehrere Kilometer breiten Frontstück. Die flüchtenden Italiener erlitten große Verluste. An der Tiroler Front wurden Angriffsversuche schwächerer Abteilung gegen unsere Stellungen bei der Grenzbrücke im Popenz-Tal, südlich **Schluderbach** und im **Tonale-Gebiet** abgewiesen. Im großen und ganzen herrschte an der Südfront Ruhe.

Mittwoch, den 15. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein französischer Angriffsversuch am **Hartmannsweilerkopf** wurde durch unser Feuer verhindert.

Ein bei **Rechesy** (nahe der französisch-schweizerischen Grenze) beobachteter Fesselballon wurde heruntergeschossen; er überschlug sich und stürzte ab.

Am Brückenkopf westlich von **Dünaburg** Kampf der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei **Soloki** (südwestlich von Dünaburg) wurde feindliche Kavallerie geworfen.

An der **Wilija,** nordöstlich und nordwestlich von **Wilna,** wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Östlich von **Olita** und **Grodno** drang unser Angriff weiter vor.

Südlich des **Njemen** wurde die **Szczara** an einzelnen Stellen erreicht. Es sind rund **900 Gefangene gemacht.**

Der Gegner ist von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern über die **Szczara** zurückgedrängt.

Die Verfolgung auf **Pinsk** wird von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen fortgesetzt. Die Gefangenenzahl hat sich auf über **700** erhöht.

Die deutschen Truppen wiesen feindliche Angriffe auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz blutig ab.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der beßarabischen Grenze wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab. Am **Dnjestr** und vor unseren Stellungen östlich von **Buczacz** herrschte Ruhe. An allen anderen Teilen unserer galizischen und wolhynischen Front kam es abermals zu schweren, für den Feind erfolglosen Kämpfen. Nordöstlich von **Dubno** ließ der Feind bei einem mißglückten Gegenangriffe neben zahlreichen Toten **6 Offiziere und 800 Mann an Gefangenen und 3 Maschinengewehre als Beute zurück.** Ungarische Heeres- und Landwehr-Bataillone und das Otocaner-Infanterie-Regiment Nr. 79 haben hier unter Führung selbsttätiger Kommandanten neuerliche Proben kriegerischer Tüchtigkeit abgelegt. In dem Wald- und Sumpfgebiet des **Styr** und **Pripjet** warf unsere Kavallerie in den letzten Tagen zahlreiche feindliche Reiterabteilungen zurück. Die in **Litauen** kämpfenden k. und k. Streitkräfte erreichten im Verein mit unseren Verbündeten die **Szczara.**

Im **Tiroler** Grenzgebiet hielten die gewöhnlichen Geschützkämpfe auch gestern an. Östlich des **Lodinut-Passes** schritten unsere Truppen zum Angriffe und eroberten die feindlichen Stellungen auf dem **Findenig-Kofel** und auf dem Kamm südöstlich dieses Grenzberges. An der küstenländischen Front feuerte die italienische Artillerie mit erhöhter Heftigkeit gegen unsere Stellungen von **Javoreck** bis zum **Tolmeiner** Brückenkopf. Feindliche Angriffe auf den Javorcek und im **Vrsic-Gebiet** brachen zusammen. Ebenso wurden die übrigen Annäherungsversuche des Gegners im Abschnitt von **Doberdo** vereitelt.

Donnerstag, den 16. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Auf dem linken Ufer der **Düna** drangen die Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg unter erfolgreichen Kämpfen in Richtung auf **Jakobstadt** weiter vor. Bei **Liewenhof** wurden die Russen auf das Ostufer zurückgeworfen. Nördlich und nordöstlich von **Wilna** ist unser Angriff im Vorschreiten. Dem Vordringen nordöstlich von **Grodno** setzt der Feind noch zähen Widerstand entgegen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern meldet: Die Lage ist unverändert.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Halbwegs Janowo-Pinsk versuchten die Russen erneut, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Stellungen wurden durchbrochen, **sechs Offiziere, 764 Mann** gefangengenommen, **3 Maschinengewehre** erbeutet. Das Gelände zwischen **Pripjet** und **Jasolda** und die Stadt **Pinsk** sind in deutschem Besitz.

Wie an den vorhergehenden Tagen, scheiterten russische Angriffe vor den deutschen Linien.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Alle Versuche der Russen, unsere ostgalizische Front ins Wanken zu bringen, blieben erfolglos. Gestern führte der Feind unter großem Aufwand von Artilleriemunition seine Hauptangriffe gegen unsere Front an der mittleren Strypa. Er wurde überall geworfen, wobei unsere Truppen durch Flankierungsangriffe auf den Brückenkopf von **Buczacz** und aus dem Raume südlich von **Zalocze** mitwirkten. Bei der Erstürmung des 20 Kilometer südlich von Zalocze liegenden Dorfes **Zebrow** wurden dem Feinde **11 Offiziere** und **1900 Mann** als Gefangene abgenommen und **drei Maschinengewehre** erbeutet. Auch in **Wolhynien** haben unsere Streitkräfte zahlreiche Angriffe abgeschlagen. Bei **Nowo-Alekfinie** wurden die Russen in erbittertem Handgemenge aus den Schützengräben des Infanterie-Regiments Nr. 85 vertrieben. Bei **Nowo-Poczajew** war es dem Feinde vorgestern gelungen, an einzelnen Punkten auf das westliche **Ikwa-Ufer** vorzubrechen; gestern wurde er überall auf das Ostufer zurückgeworfen, wobei er unter dem flankierenden Feuer unserer Artillerie große Verluste erlitt. Neben dem Infanterie-Regiment Nr. 32 und dem Feldjäger-Bataillon Nr. 29 gebührt dem Linzer Landsturm-Regiment Nr. 2 ein Hauptverdienst an diesem Erfolg.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Versuche der Italiener, unsere Stellungen auf dem **Monte Piano** im Osten zu umgehen, wurden vereitelt.

Freitag, den 17. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** wurde den Franzosen nordwestlich von **Perthes** durch einen Handgranatenangriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entrissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Südlich von **Dünaburg** wurde von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Straße **Wedsi-Goduzishki-Komai** erreicht. **Wedsi** wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen. Nordwestlich, nördlich und nordöstlich von **Wilna** wird unser Angriff fortgesetzt. Die Lage östlich von **Olita-Grodno** ist im wesentlichen unverändert. Die **Szczara** wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten. Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szczara-Übergang.

Die Sumpfgebiete nördlich von Pinsk wurden von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen vom Feinde gesäubert.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz von den deutschen Truppen nichts Neues.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 41 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Bradwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 10. OKTOBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Umsonst.

Vater, Du hast mich geliebet
Als ich fern noch von Dir war,
Hast mich wunderbar geleitet,
Schützend über mich gebreitet
Deine Hand in der Gefahr.

Du, mein Gott, hast mich gezogen
Hin zu Deinem lieben Sohn,
Hast die Sünden mir vergeben,
Heiligtest mein ganzes Leben,
Zeigtest mir den Gnadenthron.

Du mein Heiland, mein Erretter,
Ich bin arm, elend und bloß,
Deine Gnade mich nur kleidet,
Deine Liebe mich nur weidet,
Gott, nur Du bist in mir groß.

Und umsonst hast du gelassen
Mir das allerhöchste Gut:
Die Apostel, Deine Hirten,
Die so köstlich mich bewirten
Mit des Sohnes Leib und Blut.

Albert Morf-Hardmeier.

Gottesdienst

des lieben Stammapostels am 20. Juni 1915 nachmittags, in Erle.

Begrüßungslied Nr. 602.

Gebet: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Voll Lobes hast Du uns, o Vater, durch Jesum gemacht und wir danken Dir für alles Gegebene, denn wir können sagen, daß wir aus dem Tode ins Leben gekommen sind. Wir danken Dir, daß Du uns durch Jesum Macht gegeben hast, dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz sein zu können, indem Du den Born der Gnade gegen die Sünde und Unreinigkeit geöffnet hast. Wir danken Dir für die gnädige Zusammenführung, daß wir Dir auch hier ein Lob- und Dankopfer bringen können. Siehe gnädig auf uns nieder und laß diesen Tag einen Gnadentag für uns sein, so daß Berge weichen und Hügel hinfallen, Deine Gnade aber mit uns sei und bleibe. Führe herzu, welche die Stimme Deines Sohnes hören können und laß uns einen Tisch gedeckt sein voll Gutes und Barmherzigkeit; wir warten auf Dein Heil! Erhöre uns um Jesu willen. Amen!

Textwort: Matthäus 8, 23–27. Und er trat in das Schiff und seine Jünger folgeten ihm. Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward, und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm und weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir verderben!" Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stund auf und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind?"

Gemeindegesang: Lied Nr. 372 „Was ist das Göttlichste auf dieser Welt".

Predigt: Zunächst freuen wir uns, daß wir auch unter euch sind. Sprichwörtlich sagt man: „Was sich liebt, zieht sich zusammen." Wenn wir den lieben Gott kennen, wissen wir, daß er nach dem geschriebenen Worte über uns, in und durch uns sein will durch die Liebe, die zusammenzieht, schützt und deckt. Haß dagegen treibt auseinander. Heute morgen habe ich von dem Kelche gesprochen, der den Gottlosen und Übeltätern eingeschenkt wird, wodurch sie toll und blind gemacht und ihre Sinne gefangengenommen werden. Dann habe ich auf die Folgen aufmerksam gemacht, die durch das Austrinken der Hefen entstehen, wodurch Gärungen verursacht werden. Hierbei habe ich die Kelche gezeigt, welche den Völkern eingeschenkt werden und die Beweise erbracht, welche daraus getrunken haben, sowie auch die Wirkungen. Der Herr hat für sein Volk den Heilskelch, aber für die Gottlosen und Übeltäter den Taumelkelch bereitet, und wer aus dem letzteren trinken muß, gerät in Tollwut. Wenn Verwirrungen gefunden werden, die Sehensweise geblendet und der Verstand verfinstert ist, so daß sie nicht wissen, was sie tun, dann kann man sagen, daß solche Völker aus dem Taumelkelch des göttlichen Zornes getrunken haben. Die Hefe, die noch mit geleert werden muß, hat eine Gärung zur Folge, deren Ende die Revolution ist. So kann es aber auch jeder Gemeinde, Familie und Person gehen, wenn anstatt zum Heilskelch, zum Taumelkelch gegriffen wird. David sagt: „Ich will von des Herrn Kelch trinken", welcher ein Kelch des Heiles ist. Die Sünde ist der Leute Verderben und es wird bald offenbar, wer von dem Taumelkelch getrunken hat. Die Hefen, welche getrunken werden, bewirken eine Gärung, die auch bald wahrnehmbar wird. Wenn es in Familien und Personen gärt, dann wird der Leib persönlicherweise auseinandergetrieben und dann gibt es als die Folge Revolutionen durch Haß, Streit und Blutvergießen. Ein Glück ist es für uns, daß wir noch den

Wellentreter kennen. Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer. Die Wellenschläge sind inwendig, denn wo die Liebe aufhört, da ist Gottlosigkeit. Wenn wir nun dem Herrn, als dem Gott der Liebe, nähergetreten sind, so sollen wir in ihm bleiben, wie er auch in uns bleiben will. Wer seinen Bruder hasset, hat Gott noch nicht erkannt. Sind wir nicht in der Liebe, so sind wir gottlos und wenn wir 50 Jahre apostolisch sind. Gott will über uns, in uns und durch uns sein, und zwar über uns als Schutzdecke, in uns das Wahrnehmen seiner Macht und durch uns das Offenbarwerden seines Geistes und Wesens. Zuerst ist es auch die Liebe, welche zu Jesu zieht, denn von ihm, zu ihm und durch ihn sind alle Dinge ohne Ausnahme. Nach dem Psalmbuche ist es der Herr, der auf Erden ein Zerstören anrichtet, der Kriege steuert, Bogen zerbricht und Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt. Wenn es nun heißt, daß solches von ihm und durch ihn geschieht, so gehören wir auch dazu, denn wenn solches erfüllt werden soll, so geschieht es nicht ohne Menschen, ja es geht nicht ohne deren Macht, deren sich Gott bedient. Wenn es biblisch heißt: „Wisset ihr nicht, daß ihr Glieder Christi seid", so müssen wir auch glauben, daß zu ihm auch alle Dinge kommen, gute oder böse. Es ist gut, daß der Wellentreter lebt und daß wir dies bezeugen können, weil genügend Merkmale in den Zeichen dieser Zeit dafür vorhanden sind. Ein geschriebenes Wort allein nützt uns nichts, wenn es aber Wesen hat, müssen, wie gesagt, Merkmale und Erkennungszeichen dafür vorhanden sein. Ich habe gezeigt, daß der Wellentreter da ist. Das ungestüme Herz wallet gleich den Wellen des Ozeans. Wenn diese Wellen den Bergen gleich würden und wir hätten den Wellentreter nicht unter uns, so würde das Verderben unausbleiblich sein. Der Apostel Brückner machte eine Anmerkung auf den Glauben in einer Person, durch welche auch der Wellentreter Jesu Christi offenbar und erkannt werden konnte. Ein Bruder hatte im Luftschiff eine Reise nach London mitgemacht, um London krachende Grüße zu überbringen. Auf der Rückkehr mußten sie infolge eines Motordefekts in einer beträchtlichen Höhe halten und gerieten in einen Schneesturm. Die Luftgeister waren auf, um ihr Verderben anzurichten und das Luftschiff aufzuhalten. Wir wissen, daß wir nach der heiligen Schrift mit Fürsten und Gewaltigen zu kämpfen haben, als mit den bösen Geistern, die in der Luft herrschen und sich auch allerlei Mittel bedienen, um Verderben anzurichten, wozu sie sich auch die Menschen ausersehen. Daniel kennzeichnet die Meder und Perser, die den Engel Gabriel 21 Tage aufhielten. Im Buche Hiob finden wir, daß der Satan solch einen Sturm wirkte, daß die Häuser Hiobs zusammenfielen. Alles geschah durch Satan, der ausfuhr. Wenn wir diese geschichtlichen Tatsachen glauben können, dann werden wir sagen, daß wie der alte Gott, so auch der alte Teufel heute noch sein Wesen hat. Als das Luftschiff im Schneesturm halten mußte, kam nachher noch ein Platzregen dazu und die Insassen glaubten sämtlich, dem Tode geweiht zu sein. Der Apostolische mußte nach oben klettern und etwas nachsehen, und als er oben angelangt war, fing er an zu beten, rief den Gott seines Apostels um Hilfe und Errettung an, daß Gott ihn erhören möchte. Er bat für sich und alle Insassen des Luftschiffes. Er steigt nach dem Gebet wieder hinunter und alles ist still. Der Motor fing an zu arbeiten, und ehe sie sich versahen, waren sie auf belgischem Boden. Im Schneesturm und Platzregen hatten sie 12 bange Stunden verkehrt. Ich sagte, da sieht man den Wellentreter! Darin erkennen wir, daß der Wellentreter Jesus Christus um des einen willen der Erretter war. Erst mußte aber ein Fürsprecher sein, dem dann auch alle im Schiffe geschenkt wurden. Durch Paulus kam auch die Errettung über alle, die mit ihm im Schiffe waren. Der Glaube und die Fürbitte trug den Sieg über die furchtbaren Gewalten. Der Apostel Mierau in Amerika teilte mir auch eine Begebenheit mit. Eine apostolische Schwester hatte sich totgeärgert und zwar an einem Priester, denn am Glauben geht kein Apostolischer zugrunde. Der Priester hatte das und dies nach Ansicht der Schwester nicht rechtgemacht. Langsam fingen die Wellen der Ärgernisse an zu schlagen, so daß schließlich Berge daraus wurden und die Schwester nicht mehr zur Gemeinde kam. Sie hatte ihre Töchter zum Glauben geleitet und war ihnen ein Vorbild in jeder Weise. Nun baten die Töchter die Mutter, daß sie doch wieder mitgehen sollte. Sie sagten: „Mutter, du hast uns doch zum Glauben bewegt und geführt, jetzt bleibst du zurück." Alles Bitten half nichts. Wer zurückgeht, bleibt immer mehr zurück. Gott läßt es nur den Aufrichtigen gelingen, er gebraucht aber auch mannigfache Mittel, uns zu warnen. Da träumte der Schwester, unter vielen Gläubigen zu sein. Mit einem Male hieß es: „Platz machen, die Auserwählten kommen." Sie sieht alle möglichen Gattungen von Gläubigen, die aufgestellt werden. Nun kommen die Auserwählten. Jetzt sieht sie ihrem größten Erstaunen, wie Jesus als König voranschreitet und hinter ihm der Apostel Mierau mit seiner Schar folgt. Als sie diesen erblickt, ruft sie: „Unser Apostel" und will zu ihm fliehen. Ein Engel tritt ihr entgegen und rief: „Zurück!" Sie sagte: „Ich bin doch apostolisch." Der Engel antwortete: „Zurück!" Sie weint und bittet, sich anschließen zu dürfen, da sie doch zu den Apostolischen gehöre, doch der Engel gebietet wiederum: „Zurück!" Als sie schließlich weiter weint und bittet, antwortete der Engel: „Nur die Fürbitte deines Apostels kann dich retten!" Als sie erwachte und durch das Traumgesicht sehr bewegt war, ging sie zum Apostel und bat um Fürbitte. Der Apostel Mierau schrieb mir, daß er für diese Schwester Fürbitte eingelegt habe und daß sie nun wieder zur Gemeinde käme und keinen Dienst versäume. Diese Schwester warne jetzt aber alle, sich nicht zu ärgern. Da zeigt sich der Wellentreter auch. Nun habe ich ja das Wort von dem Schifflein auf dem stürmenden Meere vorgelesen. Daß Gott den Sturm erweckt hat, das Schifflein zu verderben, glaube ich noch lange nicht, nein, die Erregung des Sturmes war das Werk des Teufels und Meeresdrachens, der die Absicht hatte, Jesus und seine Jünger umzubringen. Wenn nun auch die Gottlosen wie das ungestüme Meer sind, so können wir sagen: Völker und Nationen sind die Wasser und jeder Mensch ist wohl ein Tropfen davon. Wenn das Meer wütet und wallet, und wir uns darin mitbewegen, so können wir die Wellenschläge dieser Zeit gut wahrnehmen. Die deutschen, russischen, englischen und französischen Wellen wogen hin und her, wenn wir die Bewegungen der Heeresmächte betrachten. Ich habe auch das Meer und Stürme kennen gelernt, und wenn die Wellen turmhoch gehen, wird es ungemütlich und die Gesichter werden weiß. Wir sind alle Menschen und gehören zu einer menschlichen Gesellschaft. Wenn wir uns nun als Schifflein auf dem großen Völkermeere wissen, so können wir auch sagen, daß jede Partei ein eignes Schifflein bildet. Alle Schiffe sind aber keine Dampfschiffe, es gibt auch etliche, die nur nach dem Winde fahren. Wenn ich nun einen Vergleich ziehe, dann sage ich, daß das apostolische Schiff, welches mit der Feuer- und Dampfkraft des heiligen Geistes fährt, 1000 Jahre eher zum Hafen der Ruhe kehrt; diejenigen Schiffe aber, die nach dem Winde menschlicher Weisheitslehre und Wissenschaft fahren, 1000 Jahre später den Hafen erreichen. Die Apostolischen fahren auf dem Völkermeere, ihr Steuermann ist Jesus Christus im Gnaden- und Apostelamt. Auf dem Meere ist es aber nicht stille. Auch heute sucht Satanas das Schifflein mit seinen Insassen zu verderben. 44 Jahre war es ruhig, aber jetzt schlägt eine Welle höher als die andere. Aus Berichten können wir lesen, daß die Wellen Eisen und Stahl durchschneiden, indem sie Kommandobrücken fortreißen. Welch eine Verwüstung können doch Wellen anrichten, wenn sie so hoch gehen. Ja, auf solch einem ungestümen Meere fährt auch unser Glaubensschiff. Die Wirkungen der Wellenschläge machen sich aber auch inwendig bemerkbar und sind an den Mitfahrern auch wahrnehmbar. Gott sei aber Dank, daß wir den Wellentreter haben, der die Wellen auch inwendig stillt. Es gibt nun aber auch Personen, denen die Wellenschläge nichts schaden und die nicht krank werden. Ich glaube, daß ich auch hier etliche Geschwister antreffe, welche die Wellenschläge empfunden haben, wo die Männer fortgerissen worden sind, oder wo Kinder und Geschwister infolge von Wellenschlägen todkrank werden und sterben. Für diejenigen, welche glauben können, daß auf dem Berge Zion eine Errettung und Gericht stattfindet, will der liebe Gott den Wellentreter schicken. Es sind doch schon so manche Wellen durch den Wellentreter geglättet worden, wovon wohl so mancher Zeugnis geben kann.

Der Prophet Elias hatte sich seinerzeit auf der Flucht vor seinen Verfolgern in einer Höhle versteckt. Bekanntlich hatte er den Baalspriestern die Hälse abgeschnitten, was von einem großen Übereifer zeugte und in ihm einen Sturm entfesselte. Da wurde der Engel des Herrn zu ihm gesandt mit der Frage: „Elias, was tust du hier?" Er antwortete: „Ich habe für den Herrn Zebaoth geeifert und jetzt trachtet man nach meinem Leben." In Elias stürmte es und die Wellen gingen in ihm wohl sehr hoch. Er trat aus der Höhle heraus und der Herr zog an ihm vorüber in einem Erdbeben, Sturm und Feuer. Dieses prägte den inneren Zustand des Elias aus. Der Herr war aber nicht darin, sondern er wohnte in dem stillen, sanften Säuseln. Da verhüllte Elias sein Angesicht und schämte sich, der Wellentreter wurde auch bei ihm offenbar, indem er die hochgehenden Wellen in Elias wieder glättete.

Wenn es nun auf dem Völkermeer so stürmt, wird wohl auch so mancher in Angst und Schrecken zum Herrn gerufen haben: „Herr, siehe die Russen, Franzosen und Engländer, wir verderben." Natürlicherweise könnte man ja auch das Verderben annehmen, so daß die Glaubensbitte laut wird: „Herr, hilf uns." Der Herr sagt darauf: „O, ihr Kleingläubigen." Wenn ich die Erfolge der letzten Zeit betrachte, so möchte ich dem Herzensdrange nach sagen: „Ach, könnte ich alle Apostolischen zusammenrufen, die doch den Hinterhalt bilden sollen, um wenigstens das Haupt der Völker zu erheben und zu stärken. Die Apostolischen sind das Haupt der Völker, wie es im Anfange doch auch war, wenn die Welt solches auch nicht zu glauben imstande ist. Zu Mose hieß es doch schon: „Ich will dich zum Haupt der Völker machen." Somit gehörten doch alle diejenigen zum Haupt der Völker, welche Mose nachfolgten. Wenn das Haupt aber sinkt, wo soll eine Erlösung sein? Wenn aber das Haupt hoch ist voller Glaubenenergie und Befehl über die Engel, so können letztere auch dienen und sich zur feurigen Schutzmauer stellen. Es ist gut, daß nicht alle Menschen wissen, daß die Apostolischen auch schuld sind. Vom Haupte geht alles aus: Urteil, Gefühl, Glaube usw. Wenn wir nun darin zu Hause sind und Träger des Segens sind und sein sollen, so ist doch an das Haupt die Erlösung gebunden. Als Amos sah, wie die Heuschrecken alles abfraßen, schrie er: „Wer will Jakob aufhelfen?" So frißt das Feuer auch heute das Ackerwerk kultivierter Staaten weg. Und wenn das Ackerwerk Gottes auch in Gefahr kommt, von den Feinden verwüstet zu werden, wo bleibt die Fürbitte: „Wer will Jakob, als dem Volk des Herrn, aufhelfen?" Das Nachlesen des einst geschriebenen Wortes nützt uns nichts, sondern wir müssen im festen Glaubensbewußtsein stehen, daß wir das Haupt und Segensträger sind, um solches auch durch Taten beweisen zu können. Wir sind das Licht, welches uns durch das Geistesamt gespendet worden ist und die Apostel wohl zuerst als die Augen am Leibe Jesu Christi mit der Fernsicht. Mit den Händen kann ich wohl fühlen, aber nicht sehen. Es heißt: „Der Geist der Wahrheit soll das Zukünftige offenbaren." Die Augen zeugen zunächst von dem Gegenwärtigen, das gesehen wird. Jesus sagt: „Wer Ohren hat, der höre". Die wenigsten haben aber Ohren, um göttliche Reden zu hören, weil es den Menschen schon einst und auch heute zu töricht erscheint. Zur Beurteilung gehört göttliche Erkenntnis. Andere dagegen arbeiten nach dem Verstande, der alles sagen muß. Daß Gott uns eine Heilserkenntnis gegeben hat, dazu ist doch eine Beurteilung erforderlich und gegeben, wozu wohl auch Verstand notwendig ist, der aber von Gott geheiligt sein muß, um sein Wort verstehen zu können. Finde ich aber nach seinem Worte das Wesen, so ist dies eine Bestätigung, daß sein Wort Wahrheit, Licht und Leben ist. Ich muß sagen, daß ich das, was ich bei den Apostolischen gefunden habe, anderwärts nicht erreichen konnte, was ihr wohl auch alle ohne Ausnahme bestätigen könnt. – Nach der Durchführung eines Gottesdienstes sagte mir der liebe Hirte, der über 80 Jahre alt geworden ist: „Wir fühlten uns unter dem Worte wie kleine Kinder, die noch zur Schule gehen." Wenn ihr nun auch das Wort verstehen und die Taten Jesu sehen könnt, so werdet ihr auch sagen können: „Das sind Beweise göttlicher Wahrheiten, denn so steht es in der heiligen Schrift geschrieben und so finde ich es zurück." Das Haupt muß hoch im Willen stehen. Wenn die Boten des Herrn hin und her gejagt werden, so können die Engel nichts ausrichten. Ist aber Erkenntnis, Festigkeit des Willens, Glaubensenergie und Heilskraft vorhanden, so müssen die Engel die Befehle ausführen. Die Anfechtungen sind die Wellenschläge, die uns bewährt machen, wodurch der Glaube köstlicher bewährt wird als Gold und Silber. Oft sind die Wellenschläge, als die Anfechtungen, so groß und gewaltig, daß das Herz platzen möchte. Stehen wir nicht in allen Stürmen fest im Glauben und Vertrauen, so sagt uns das Wort des Wellentreters, wenn wir seine Hilfe anrufen: „O, ihr Kleingläubigen." Wie gar nichtig sind doch alle Menschen (Völker), die uns verfolgen und verderben wollen, wenn Gott sie anrührt; sie müssen zerschmelzen wie Wachs. Könnte ich alle Apostolischen zusammenhaben, so würde das Zappeln des Glaubens bald aufhören. Ein Luther strafte einst auch schon die Mutlosigkeit, indem er ausrief: „Seht, wie der Glaube zappelt." In dieser Zeit wird auch uns eine Beschränkung auferlegt; durch die Einberufungen zum Heeresdienst werden die Knechte immer weniger, mithin auch die Kräfte. Wären aber viel Wellentreter vorhanden, so würde das Meer bald stiller werden.

Nun kann erst ein Lied gesungen werden.

Gemeindegesang: Lied Nr. 450.

Wie ich an der Zubereitung sehe, habt ihr dafür Sorge getragen, noch etwas essen zu wollen. Dies ist aber nur für die Arbeiter, denn biblisch heißt es: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen." Wenn der Apostel Bornemann hier wäre, würde er selbstverständlich die Schürze darüber halten und sagen: „Man muß doch erst essen, um arbeiten zu können". Er würde somit das erste Wort entkräften. Gott der Herr hat uns einen Gnadentag gegeben, so daß wir nicht „Ach und weh" zu sagen brauchen, er hat uns eine grüne Weide bereitet. Wenn ich so die Ausschmückung des Lokals betrachte, müßte ich annehmen, daß hier keine Sünder vorhanden sind. Nun glaube ich doch, daß etliche hier sind, deren Kleider zerrissen und deren Haupt mit Asche bedeckt ist. Faulenzer sind auch Sünder, aber solche sind wohl nicht hier. Ich will nun doch euer Fürsprecher sein.

Gebet: Lieber, guter Vater. Wir loben, preisen und danken, daß Du uns in dieser Stunde den Wellentreter gezeigt hast. Wir konnten ihn oft nicht finden, weil er

schlafend in uns war, so daß wir schreien mußten: „Ach, Herr hilf, daß wir nicht verderben.“ Wo die Wellen in diesen Tagen so hoch gehen, so hast Du uns Jesus gezeigt, daß Du uns durch ihn dahinbringst, daß das Meer wieder still wird und der Meerdrache sich zurückziehen muß. Vergib, o Vater, was gesündigt ist in Gedanken, Worten und Werken, laß Deinem Volke die Tagesgnade in Vergebung der Sünden hinnehmen und laß uns zum Volke gezählet sein, welchem Du die Sünde nicht zurechnest. Wir bitten deshalb gemeinschaftlich:

Vater unser, der Du bist im Himmel usw.

Stammapostel: Auf das Versprechen als Aussaat lege ich die Ernte. Ein jeder soll empfangen, wie er gehandelt. Ich lege die Tagesgnade auf euch, da für euch der Heiland geboren ist. Ich verkündige euch in seinem Namen Vergebung der Sünden und decke euch mit der Tagesgnade: „Friede sei mit euch“.

Gebet: Wir bitten für Kaiser, Könige und Fürsten, das Vaterland und die Verbündeten. Lieber Vater, laß es Jesu, Deinen Sohn, sein, der von dem apostolischen Schiff und Zionsberge aus als der Mächtige offenbar wird, der durch das deutsche Volk und die Verbündeten die hochgehenden Wellen niedertritt. Laß durch die Engelmacht eine feurige Mauer gesetzt werden, damit der Meeresdrache in die äußerste Finsternis getrieben wird. Du wollest uns Erhörung schenken, aber die Zungen der Feinde uneins machen. Wirke durch die Engelmacht und himmlischen Heerscharen, daß die Zungenschwerter der Feinde ineinandergehen, daß die Gärung komme und die Revolution. Wir warten auf Dein Heil in dieser Woche. Laß das Haupt der Völker hoch sein in den Aposteln und Dienern Deines Hauses, ja in allen Apostolischen, damit Siege in den Gerechtigkeitshütten gefeiert werden können. Amen.

Abendmahlsfeier, daran anschließend Versiegelung.

Es wurden 9 Erwachsene und 43 Kinder als lebendige Bausteine dem Tempel des Herrn einverleibt.

Darauf Danksagung und Schutz- und Segensspendung.

Treue bis zum Tode!

Ein tapferer Landwehrmann. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Folgender Armeeoberkommandobefehl ist ergangen: „Der Kommandant des Landwehr-Ergänzungsbezirks Jaroslau in Szencz berichtet: Die in die russische Kriegsgefangenschaft während der Monate Oktober, November und Dezember geratenen österreichischen Soldaten sind teilweise aus der Kriegsgefangenschaft durch Rußland entlassen worden, viele auch entflohen und hielten sich in ihren Gemeinden auf. In den zunächst Zydaczow liegenden Gemeinden befanden sich gegen Ende Dezember etwa 50 – 60 Mann. Eines Tages hat das russische Stationskommando in Zydaczow den Ortsvorstehern befohlen, alle diese Leute nach dort zu bringen. Die Leute wurden bei der Kirche in Zydaczow versammelt; es wurde das Bild des Zaren ausgestellt und die Leute mußten dem Zaren die Treue schwören. Unter diesen Leuten befand sich der Landwehrinfanterist des 33. Landsturminfanterieregiments Iwan Malyczenko aus Malechow, Bezirkshauptmannschaft Zydaczow. Er erhob die rechte Hand nicht zum Schwören. Auf die Frage des Stationskommandanten, warum er dies nicht tue, erwiderte er: „Ich werde nicht schwören.“ Darauf versetzte ihm der militärische Befehlshaber neun Schläge ins Gesicht. Auf die erneute Frage: „Wirst Du jetzt schwören?“, erwiderte Malyczenko: „Nein! Ich habe meinem Kaiser die Treue geschworen und werde keinem Anderen mehr die Treue schwören. Ihr seid nur Eindringlinge, und ich werde Euch entschieden die Treue nicht schwören. Es steht Euch frei, mich zu erschießen oder aufzuhängen.“ Der Mann wurde sofort abgeführt, mit 25 Stockstreichen bestraft und eingesperrt.— Nächsten Tags wurde er wieder vorgeführt und nach einer gleichen Erklärung wieder mit 25 Stockstreichen bestraft und in Arrest gesetzt. Am dritten Tag wiederholte sich die Prozedur neuerdings, doch Malyczenko blieb standhaft. Er wurde sodann in der Richtung Mikolajow abgeschoben; sein jetziger Aufenthalt ist unbekannt. Malyczenko hat seine Frau gänzlich mittellos zurückgelassen. Ich finde mich bestimmt, der Frau dieses Infanteristen eine Spende von 500 Kronen zuzuerkennen, welcher Betrag unter einem per Post an das k. u. k. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando Lemberg in Szencz zur Ausfolgung an die Genannte abgesandt wird. Das mustergültige, von Standhaftigkeit und Treue eines Soldaten Zeugnis gebende Verhalten wird mit dem Ersuchen zur Kenntnis gebracht, dies der Mannschaft des Bereichs zu verlautbaren.“ Erzherzog Friedrich F. M. n. p.

Obiger Fall ist für uns Apostolische ein Prüfstein, daran wir alle uns prüfen können, aber auch spiegeln, wie weit wir unserm Könige Jesus Christus die Treue bis zum Tode entgegenbringen würden im Ernstfalle! Köstlich, wer ein festes Herz hat und bis zum letzten Blutstropfen seinen Herrn nicht verleugnet. Möge dieser Fall allen Apostolischen als ein leuchtendes Beispiel dienen und zum heiligen Ansporn. Wenn schon für seinen irdischen Herrn ein Soldat so sterbensfreudig ist, wieviel mehr soll nicht der apostolische Christ für seinen himmlischen Herrn um so sterbensfreudiger und bekenntnisfreudiger sein? Gehe hin, und tue des gleichen, sagt Jesus.

Nicht sorgen, sondern auf Gott vertrauen.

Wer sich mit dem Sorgengeist einläßt und ihn durch Rechnen und Vernunftgründe zu besiegen hofft, wird nicht fertig; immer tauchen neue Wenn und Aber vor dem bangenden Gemüt auf, und hinter jeder Sorge eine neue und schwere, denn zu unsicher und zu vielen Möglichkeiten und Gefahren ausgesetzt ist unser Besitz und unser Dasein, und zuletzt verzweifelt die verwirrte Seele. So hörte ich einst die Kunde, ein alter lediger Bauer in der Nachbarschaft habe sich in seiner Scheune erhängt, weil er nur noch 60000 Franken habe und einsehe, er müsse schließlich ins Spital.

Wer ein für allemal dem Sorgengeist den Abschied gibt und sich entschließt, nicht mehr für den kommenden Tag zu sorgen, und zwar im Vertrauen auf Gott, der die Vögel nährt und die Lilien kleidet, dem lohnt Gott diesen Glauben an ihn mit frohem Mut und mit steter Hilfe von oben. So fand ich in einer armen Gemeinde im Gebirge eine Witwe. Sie hatte sieben Kinder, von denen der Älteste noch schulpflichtig war, und sie war so arm, daß, als ich ihr einen kleinen geleisteten Dienst mit 30 Rappen bezahlte, sie gerührt dankbar ausrief: „Soviel Geld verdiene ich ja in einem ganzen Tag oft nicht!“ — Jetzt sind ihre Kinder alle erwachsen, gesund, arbeitsam und brauchbar. Gott hat geholfen, wie, weiß ich nicht, ist auch Nebensache. Er hat der Wege genug, wo wir keinen sehen.

Friedensgebet.

O Gott unser Vater, Du Lenker der Heere,
Du Schöpfer der Welten und Herrscher der Meere,
Sieh an doch das Treiben der Menschen allhier.
Gebiete den Geistern der finsteren Mächte,
Die Unheil nur bringen dem Menschengeschlechte,
O öffne dem Frieden doch wieder die Tür.

O Gott unser Helfer, Du Herr aller Heere,
Zerschlage die schädlichen Schwerter und Speere,
Schaff' Du, daß die Völker zum Frieden bereit.
Gerechtigkeitsliebe in allen erwecke,
Gib Friede auf Erden, die Feinde erschrecke,
Daß ende die jammer- und blutvolle Zeit.

O Gott aller Wahrheit, Du hassest die Lüge,
Die Wahrheit laß kommen zum Durchbruch, zum Siege,
Dein ist ja die Macht und die Obergewalt.
Und was unter uns noch an Unrecht zu finden,
Laß es uns erkennen und laß es verschwinden,
Aus Gnaden erlös' uns. Herr, schaffe es bald! G. D. St.

Einundsechzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 41.

Freitag, den 17. September 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Russen versuchten, die Wirkung unseres gestern gemeldeten Flankenstoßes nordöstlich von **Buczacz** durch einen Gegenangriff zu vereiteln. Sie wurden geworfen. Unser Artilleriefeuer vernichtete hierbei ein feindliches Panzerauto. Von den drei Offizieren der Besatzung wurden zwei getötet, einer unverwundet gefangengenommen. Von der Mannschaft blieben alle mit Ausnahme eines gleichfalls in Gefangenschaft geratenen Chauffeurs tot am Platze. Im übrigen ließ in **Ostgalizien** und an der **Ikwa-Linie** die Gefechtstätigkeit wesentlich nach. Die Lage blieb völlig unverändert. Angesichts der Unmöglichkeit, in diesem Raume einen Erfolg zu erringen, führte der Feind gestern um so heftigere Angriffe gegen unsere im wolhynischen Festungsgebiet stehenden Streitkräfte. Die hier entbrannten Kämpfe dauern noch an. An der **Szczara** nichts Neues.

An der **Tiroler Front** fanden gestern wieder vielfach Artilleriekämpfe statt. Nachmittags wurde das feindliche Feuer gegen die Hochfläche von **Lafraun** und **Vilgereuth** heftiger. Heute nach Mitternacht griff starke italienische Infanterie den **Monte Coston** und unsere Stellungen nördlich dieses Grenzberges an. Diese Vorstöße wurden unter beträchlichen Verlusten des Angreifers abgewiesen. Im **Kärntner Grenzgebiet** entfaltete die gegnerische Artillerie namentlich gegen den Raum von **Tarvis** eine lebhafte Tätigkeit. Dieser Ort, und zwar insbesondere das dortige Spital, wurde aus den Stellungen nächst dem Grenzbache von **Somdogna** von weittragenden Geschützen beschossen. An der küstenländischen Front setzte der feindliche Angriff gegen den Raum von **Flitsch** wieder ein. Mehrere Vorstöße der Italiener wurden zurückgeschlagen; die Kämpfe sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Weiter **Isonzo** abwärts bis einschließlich des **Görzer Brückenkopfes** herrschte verhältnismäßig Ruhe. Einige Ortschaften südlich **Görz** und der Nordwestfront der Hochfläche von **Doberdo** standen unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer. Westlich **San Martino** wurden Annäherungsversuche der Italiener wie immer vereitelt.

Sonnabend, den 18. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Schiffe, die sich vor **Dünkirchen** zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen.

An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergeblich, das ihnen bei **Perthes** entrissene Grabenstück zurückzugewinnen.

Feindliche Vorstöße bei **Schlok** sind von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg abgeschlagen; der Angriff auf den Brückenkopf von **Dünaburg** wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vor-Stellungen sind genommen.

Bei **Wilna** sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen.

Zwischen **Wilija** und **Njemen** wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen; seit heute früh ist der Feind im Rückzug.

Es wurden **26 Offiziere** und **5380 Mann** zu Gefangenen gemacht und **16 Maschinengewehre** erbeutet.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern hat starke Kräfte über die **Szczara** gebracht; der Feind beginnt zu weichen.

In der Gegend von **Telschany, Logischin** und südöstlich von **Pinsk** ist der Feind durch die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf **21 Offiziere, 2500 Mann, neun Maschinengewehre** erhöht.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben die Russen vor den deutschen Truppen den Rückzug angetreten.

Die Beute von **Nowo-Georgiewsk** beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung: **1640 Geschütze, 23219 Gewehre, 105 Maschinengewehre, 160000 Schuß Artilleriemunition, 7098000 Gewehrpatronen.**

Die Zahl der bei **Kowno** erbeuteten Geschütze ist auf **1501** gestiegen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Die russische Offensive in **Ostgalizien** ist an der **Strypa** zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den **Sereth.** Zurückgelassenes Kriegsmaterial und andere Anzeichen schleunigen Aufbruches lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der **Ikwa** ist die Lage unverändert. Im **wolhynischen** Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlugen zahlreiche Angriffe ab. Heute nahmen wir Teile unserer dortigen Front in weiter westlich liegende vorbereitete Stellungen zurück. Die k. und k. Streitkräfte in **Litauen** erkämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Übergang auf das nördliche Ufer der **Szczara.**

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Ein Waldbrand vor unserer **Popena**-Stellung (südlich Schluderbach) zwang die Italiener, ihre Linien zurückzunehmen. Im Raume von **Flitsch** müht sich der Feind unter schwersten Verlusten weiter damit ab, sich an unsere Befestigungen heranzuarbeiten. Wiederholte italienische Angriffe auf den **Ravelnik** und gegen die Stellungen am Westhang des **Javorcek** brachen zusammen. Die Behauptung des offiz ellen italienischen Tagesberichts vom 16. September, von uns würden Geschosse verwendet, die Blausäure enthalten, ist selbstverständlich eine böswillige Erfindung.

Sonntag, den 19. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Südlich von **Bray** (an der Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden, für uns günstigen Gefechte hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht.

Hart westlich der Argonnen wurden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zersprengt.

Das lebhafte Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teile der Front an.

Der umfassende Angriff der Armee des Generaloberſten von Eichhorn gegen **Wilna** hat zu vollem Erfolge geführt. Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erreichte **Molodeczno, Smorgon** und **Wornjany.** Versuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften starken Kräften unsere Linien in Richtung auf **Michalischki** zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam fortschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen starken Angriff der Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen; das stark befestigte **Wilna** fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Auch von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern wird der zurückgehende Feind verfolgt und erreichte die Linie **Nienadowicz-Derewnoje-Dobromysl.** Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Nördlich von **Pinsk** ist die **Wislica** von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen erreicht. Südöstlich der Stadt ist der **Strumen** überschritten.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie jedermann wisse, und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte.

Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Zahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnte er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebietes gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar auch auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außerstande sind, sich zu wehren.

Notiz: Bray liegt an der Somme, 7 Kilometer südlich Albert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Ostgalizien** verlief der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der **Ikwa** entwickelte der Feind stärkere Artillerietätigkeit. Im wolhynischen Festungsdreieck ging die Besetzung unserer neuen Stellung ohne Störung durch den Gegner von statten. Der auf **Litauen** zurückweichende Feind wird von den dort inmitten deutscher Armeen vordringenden k. u. k. Streitkräften verfolgt.

Gestern eröffnete die italienische schwere Artillerie neuerdings ein lebhaftes Feuer gegen unsere Werke auf den Hochflächen von **Dielgereuth** und **Lafraun.** Im übrigen ist die Lage im **Tiroler** und **Kärntner** Grenzgebiet unverändert. Der gegen den Raum von **Flitsch** angesetzte Angriff, der den Feind im Talbecken allein über 1000 Mann kostete, ist gescheitert. Heute früh waren die vordersten Gräben

bereits von den Italienern verlassen. Im **Orsic-Gebiet** versuchte der Gegner unter dem Schutze des Abendnebels eine unserer Vorstellungen zu überfallen. Diese Unternehmung scheiterte vollständig. Gegen Mitternacht sprengten unsere Truppen die dort von den Italienern errichtete Mauer aus Sandsäcken samt den dahinterliegenden Feinden in die Luft. Im Südwestabschnitt der Karethochfläche von **Doberdo** wurde die vergangene Nacht zur Sprengung feindlicher Sappen ausgenützt.

Montag, den 20. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Schiffe, die **Westende** und **Middelkerke** (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Westlich von **St. Quentin** wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter gefangengenommen.

Am Brückenkopf von **Dünaburg** mußte der Gegner vor dem Angriff der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg von **Nowo-Alekjandrowsk** in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden **550 Gefangene** gemacht.

Bei **Smorgon** versuchte der Gegner durchzubrechen; er wurde abgeschlagen.

Der Angriff gegen den aus der Gegend von **Wilna** abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feinde.

Die Linie **Mjedniki-Lida-Soljane** (am Njemen) ist erreicht.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erreichte den **Molczadz-Abschnitt** bei **Dworzec** und südöstlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem **Myschanka-Abschnitt.**

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist der Feind überall weiter zurückgedrängt.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze machten die deutschen Truppen bei kleineren Gefechten **über hundert Gefangene.**

Am nördlichen **Donauufer** nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei **Semendria** auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Unsere Stellungen im Raume östlich von **Luck** wurde gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, darunter Egerländer und westböhmische Landwehr, schlugen den Feind überall, an vielen Punkten im Kampf Mann gegen Mann, zurück. Auch gegen unsere Ikwa-Front führten die Russen im Abschnitte bei **Krzemieniec** starke Kolonnen zum Angriff vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feinde, das Westufer der **Ikwa** zu gewinnen, aber unsere herbeieilenden Reserven warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artilleriefeuer große Verluste. Die bis gestern abend eingebrachten Gefangenen zählen über tausend. Das Infanterie-Regiment von Hindenburg Nr. 69 hat neuerlich Proben seiner Kampftüchtigkeit abgelegt.

In **Ostgalizien** herrscht Ruhe; die Lage ist dort unverändert.

Die in **Litauen** kämpfenden k. und k. Streitkräfte haben das Ostufer der **Luchozwa** gewonnen.

Im Tiroler Grenzgebiete versuchten sich die Italiener stellenweise in fruchtlosen Hochgebirgsunternehmungen, namentlich im **Adamello-** und **Dolomiten-**Gebiete. An der Kärntner Front ist die Lage unverändert. Im **Flitscher** Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffstruppen aus unserem näheren Schußbereich in ihre alten Stellungen zurück.

Einer unserer Flieger belegte den Bahnhof und das Lager von **Arstero** mit Bomben.

Österreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der **Save** und der **Donau** beschossen; auch die Festung **Belgrad** stand unter unserem Feuer. In der Nähe der **Drina**-Mündung wurden von unseren Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und aufgerieben.

Dienstag, den 21. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Im Abschnitt **Souchez-Arras** unterhielt die französische Artillerie fast ununterbrochen starkes Feuer; in der Gegend von **Neuville** kam es zu Handgranatenkämpfen.

Das gestern in Trümmer geschossene Schleusenhaus von **Sapigneul** (am Aisne-Marne-Kanal, nordwestlich von Reims) wurde nachts nach Sprengung der Überreste planmäßig und ohne Berührung mit dem Feinde von uns geräumt.

Westlich von **Perthes** (in der Champagne) und in den **Argonnen** wurden mit Erfolg Minen in der feindlichen Stellung gesprengt.

Mehrere Handgranatenangriffe am **Hartmannsweilerkopf** wurden abgeschlagen.

Die Truppen des Generaloberſten von Eichhorn von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg sind nordwestlich und südwestlich von **Oschmjana** im fortschreitenden Angriff.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend östlich von **Lida** bis westlich von **Nowogrodek.**

Der Übergang über den **Molczadz** bei und südlich **Dworzec** ist von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erzwungen. Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen bis in die Linie südöstlich **Molczadz-Nowaja-Mysch—westlich Ostrow.**

Die Lage der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist unverändert.

Bei den deutschen Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Erneute russische Angriffe auf unsere Stellungen im Raume östlich **Luck** wurden abgeschlagen. An der **Ikwa** zersprengte das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der gestrige Tag im Nordosten ruhig. Die Lage ist völlig unverändert.

In **Südtirol** eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde belegten Ortschaften sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raume von **Seravalle**, nördlich von **Ala.** Vor unserer Grenzstellung auf dem **Costan** (Hochfläche von Vielgereuth) wurden die Italiener wie immer abgewiesen. Ein feindlicher Doppeldecker warf auf **Trient** höchst einfältige Flugschriften aus der Feder des Leutnants d'Annunzio ab. An der Kärntner Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Raume von **Flitsch** ist nun nach den vollständig gescheiterten italienischen Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten; nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An den anderen Teilen der küstenländischen Front beschränkte sich die Kampftätigkeit gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Unsere Artillerie störte serbische Befestigungsarbeiten an der unteren **Drina,** sonst nichts Neues.

Mittwoch, den 22. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zwischen **Souchez** und **Neuville,** sowie östlich von **Roclincourt** griffen die Franzosen gestern abend an. Die Angriffe brachen im Feuer vor unseren Hindernissen zusammen.

In der **Champagne** wurden nordwestlich des Gehöftes **Beausejour** neue französische Schanzarbeiten durch konzentrisches Feuer zerstört. Stärkere Patrouillen, die teilweise bis zur dritten feindlichen Linie durchstießen, vervollständigten die Zerstörung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, machten eine Anzahl Gefangene und kehrten befehlsgemäß in unsere Stellung zurück.

Ein englisches Flugzeug wurde bei **Willerval** (östlich von Neuville) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet gefangengenommen.

Südwestlich von **Lennewaden** (an der Düna, nordwestlich von Friedrichstadt) machten die Russen einen Vorstoß, es wird dort noch von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gekämpft.

Östlich von **Semelina** (südwestlich von Dünaburg) brachen unsere Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von drei Kilometern ein, machten **neun Offiziere, 2000 Mann** zu Gefangenen und erbeuteten **acht Maschinengewehre.** Nordwestlich und südwestlich von **Oschmjana** ist unser Angriff im weiteren günstigen Fortschreiten. Der **Gawia**-Abschnitt ist beiderseits **Subotniki** überschritten.

Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von **Nowogrodek** vorgekommen.

Der **Molczadz**-Abschnitt ist auch südöstlich des gleichnamigen Ortes von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern überschritten. Russische Stellungen auf dem westlichen **Myschanka**-Ufer, beiderseits der Bahn **Brest-Litowsk-Minsk** wurden erstürmt und dabei **1000 Gefangene** gemacht, **5 Maschinengewehre** erbeutet. Weiter südlich wurde **Ostrow** nach Häuserkampf genommen. Über den **Oginski**-Kanal bei **Teleschany** vorgegangene Abteilungen warfen die Russen in Richtung **Dobroslawka** zurück.

Östlich von **Logischin** fanden kleinere Kämpfe der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen statt.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Ostgalizien** und in **Wolhynien** ist die Lage unverändert. An der **Ikwa** kam es an einigen Abschnitten zu heftigen Artilleriekämpfen. Vereinzelte Versuche der Russen, über den Fluß vorzudringen, scheiterten im Feuer unserer Batterien.

Die in **Litauen** kämpfenden k. u. k. Streitkräfte haben gestern im Raume **Nowaja-Mysz** eine russische Stellung durchbrochen, **900 Mann** zu Gefangenen gemacht und **drei Maschinengewehre** erobert.

Gegenüber dem Nordabschnitt der Hochfläche von **Lafraun** unterhielt die feindliche Infanterie heute durch mehrere Stunden vor Tagesanbruch ein sehr heftiges Feuer, ohne jedoch vorwärts zu kommen. Im **Dolomiten**-Gebiet erhöhte die italienische Artillerie ihre Tätigkeit gegen den Monte **Piano** und das Gebiet beiderseits dieses Berges. Die Gesamtlage ist unverändert.

An der **Save** und mittleren **Drina** Artilleriekämpfe und Geplänkel. **Pozarevac** und **vk. Gradiste** wurden mit Bomben belegt.

Donnerstag, den 23. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Begünstigt durch die klare Witterung herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien und Flieger.

Ein anscheinend gegen die Kirchhofstellung von **Souchez** beabsichtigter Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung.

Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von **St. Menehould** brennend ab; ein anderes mußte nach Luftkampf südöstlich von **Vouziers** landen, die Insassen sind gefangengenommen. Über **Pont-á-Mousson** schoß ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab; das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und französischen Linie nieder.

Südwestlich von **Lennewaden** ist der Kampf der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg noch nicht abgeschlossen. Bei unserem Gegenangriff wurden gestern **150 Gefangene** gemacht. Auch westlich von **Dünaburg** gelang es, in die russische vorgeschobene Stellung einzudringen; **17 Offiziere, 2105 Mann, vier Maschinengewehre** fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von **Dünaburg** genommenen Linien wurden abgewiesen. Der Widerstand der Russen nördlich von **Oschmjana** bis östlich von **Subotniki** (an der **Gawia**) ist gebrochen; unsere Truppen folgen dem weichenden Gegner, der über tausend Gefangene zurückließ.

Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von **Nowogrodek.**

Westlich von **Walowka** wurde von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern die russische Stellung genommen. Dabei wurden **3 Offiziere, 380 Mann** gefangengenommen und **zwei Maschinengewehre** erbeutet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Nordöstlich und östlich von **Logischin** wird bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen weiter gekämpft.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der Front in Ostgalizien verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Es fanden nur Kämpfe vorgeschobener Abteilungen statt.

An der **Ikwa** und am **Styr** kam es an mehreren Stellen zu heftigeren Kämpfen. So wurden südöstlich von **Nowo-Poczajew** zwei russische Angriffe blutig zurückgeschlagen. Ein feindliches Infanterie-Regiment, das nachts nahe der **Ikwa**-Mündung über den **Styr** vorgedrungen war, mußte nach einem von unseren Truppen dort geführten Gegenangriff unter großen Verlusten auf das Ostufer zurückgehen.

Unsere bisher östlich **Luck** befindlichen Abteilungen wurden in die Stellungen am Westufer des **Styr** zurückgenommen.

Im **Tiroler** Grenzraum fanden mehrere kleinere Kämpfe statt. Angriffe schwächerer italienischer Abteilungen im **Tonale**-Gebiet, dann nördlich und östlich von **Condino** wurden abgewiesen.

Die Hochflächen von **Vielgereuth** und **Lafraun** stehen wieder unter dem Feuer der feindlichen schweren Artillerie.

Unsere tapfere Besatzung des Monte **Coston,** die diesen weit vor unserer übrigen Front gelegenen Grenzberg monatelang gegen einen der Zahl nach bedeutend überlegenen Gegner behauptet hatte, räumte heute zeitlich früh ihre nun von mehr als zehnfacher Übermacht angegriffene und fast umschlossene Stellung.

Die Artilleriekämpfe im **Dolomiten**-Gebiet dauern mit großer Heftigkeit fort.

An der Kärntner Front versuchte vorgestern abend eine Alpini-Abteilung am **Monte Peralba** durchzubrechen; sie wurde mit Verlusten hinuntergeworfen.

An der küstenländischen Front beschränkte sich die Tätigkeit unserer Truppen auf Geschützfeuer und einige erfolgreiche Unternehmungen des Stellungskrieges.

Heute läuft der vierte Monat des Krieges gegen Italien ab. Der Feind raffte sich in diesem Monat zu keiner Kampfhandlung großen Stiles auf, sondern führte nur gegen einzelne Abschnitte Angriffe mit Kräften bis zur Stärke mehrerer Infanterie-Divisionen. Alles vergebens. Unsere Front steht fester denn je.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Freitag, den 24. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von **La Bassée** angesetzter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserem Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen, der Führer ist gefangengenommen.

Südwestlich von **Lennewaden** sind die Orte **Roß** und **Strigge,** die vorübergehend geräumt waren, von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wieder genommen. — Vor **Dünaburg** wurden nordöstlich von **Smelina** weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa tausend Gefangene gemacht. Unsere bei **Wilejka** in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen in hartnäckigem Kampfe. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehend Erfolg, dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, verloren. Die dem weichenden Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie **Soly-Olschany-Crabynjwja-Nowogrodek** überschritten.

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern gebrochen. In der Verfolgung ist der **Serwetsch-Abschnitt,** oberhalb von **Korelitschi,** sowie der **Szczara-Abschnitt** nordwestlich von **Kraschin** erreicht. Weiter südlich finden noch Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt. **100 Gefangene und 3 Maschinengewehre** fielen in unsere Hand.

Die vorgeschobenen Abteilungen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nordöstlich und östlich von **Logischin** wurden vor einem umfassenden russischen Angriff hinter den **Oginski-Kanal** und die **Jaslolda** zurückgenommen. Sie führten dabei **zwei Offiziere, 100 Mann Gefangene** mit sich.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im Nordosten trat gestern keine Änderung ein.

Während in Ostgalizien Ruhe herrschte, kam es im Raume von Nowo-Alekjinec und an der unteren Ikwa zu heftigen Kämpfen. In dem erstgenannten Abschnitt griffen die Russen unter starkem Artillerieaufgebot ekl Glieder tief unsere Linien an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen, wobei ihnen unsere im Gegenangriff nachdrängenden Truppen noch die Höhenstellungen entrissen. Die russischen Batterien wurden durch unser Artilleriefeuer zersprengt. Bei Rydoml fielen auf verhältnismäßig engem Schlachtfeld **11 Offiziere** und **300 Mann** in unsere Hände.

Auch die Übergangsversuche des Feindes über die untere **Ikwa** scheiterten.

In der Gegend nordwestlich von **Kolki** am Styr vertrieb unsere Reiterei den Feind aus einigen Ortschaften.

Die in Litauen kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben in der Verfolgung des Gegners weiter Raum gewonnen.

An der **Tiroler Westfront** vertrieben unsere Landesschützen die Alpini von der **Albiolo-Spitze** (nördlich des Tonale-Passes). Auf der Hochfläche von **Vielgereuth** wurde ein Angriff einiger italienischer Kompagnien auf **Durer** (nordwestlich des Coston) abgewiesen. Etwa tausend Italiener, die sich auf den Osthängen des **Monte Piano** gegen unsere Stellungen in Bewegung setzten, wurden durch Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen.

Im **Kärntner Grenzgebiet** scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch auf die **Cellon-Spitze** (östlich des Plöcken-Passes).

An der küstenländischen Front kam es gestern nur zu Geschützkämpfen.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Im Südosten verlief der gestrige Tag ohne wesentliche Begebenheiten.

Sonnabend, den 25. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf der ganzen Front vom Meere bis an die Vogesen nahm das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich östlich von **Ypern,** zwischen dem Kanal von **La Bassée** und **Arras,** sowie in der **Champagne** von **Prosnes** bis zu den **Argonnen** zu äußerster Heftigkeit. Die nach der zum Teil 50stündigen stärksten Feuervorbereitung erwarteten Angriffe haben begonnen. Zwischen den Bahnen von **Ypern** nach **Roulers** und nach **Comines** stießen die Engländer heute früh vor. Ihr Angriff ist auf dem Nordflügel erst nach Nahkampf vor und in unserer Stellung bereits abgeschlagen. Ferner greifen sie nordöstlich und südöstlich von **Armentières** und nördlich des Kanals von **La Bassée** an; sie versuchen dabei die Benutzung von Gasen und Stinkbomben.

Am 23. September, abends, drangen, wie nachträglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsere zusammengeschossenen Gräben bei **Souchez** ein. Sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. Gestern wurden sie abermals bei **Souchez** nnd beiderseits von **Neuville** zurückgeschlagen.

In der **Champagne** von **Prosnes** bis zu den **Argonnen** erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden. Zum Teil wurden sie bereits durch unsere starke Artillerie zum Scheitern gebracht, zum Teil brachen sie erst wenige Schritte vor unseren Hindernissen im Feuer unserer Infanterie und Maschinengewehre zusammen. Die zurückflutenden feindlichen Massen erlitten im heftigsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sehr erhebliche Verluste. — An einzelnen Punkten der Front ist der Nahkampf noch im Gange. Ein schwacher französischer Vorstoß auf **Bézange-La-Grande** (nördlich von Luneville) hatte keinen Erfolg.

Russische Angriffe südwestlich von **Lennewaden,** sowie bei **Wilejka** und **Rabun** wurden von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg abgeschlagen. Unsere Angriffe an der Front südlich von **Soly** werden fortgesetzt, die Russen setzten unserem Vordringen in der allgemeinen Linie **Smorgon—Wischnew**—westlich von **Saberesina—Djelzatitschi** (an der Einmündung der Beresina in den Njemen) — noch Widerstand entgegen. Bei **Friedrichstadt** schoß ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug herunter.

Nördlich von **Korelitschi** wehrten sich die Russen hartnäckig. Die Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern stürmten die Stadt **Negiswitschi** (nordöstlich von Nowogrodek) und schlugen mehrere starke Gegenangriffe ab. Östlich und südöstlich von **Baranowitschi** ist unser Angriff auf dem Westufer der **Szczara** im Vorschreiten. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht. Westlich Medwjeditschi und südlich bis Lipsk ist die Szczara erreicht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Lage im Nordosten ist unverändert.

In Ostgalizien fiel nichts von Bedeutung vor. Gegen unsere wolhynische Front unternahm der Feind wieder eine Reihe mitunter sehr heftiger Angriffe, die an einzelnen Punkten bis in unsere Gräben führten, aber überall blutig abgewiesen wurden. Die Russen erlitten große Verluste. Die Zahl der an der **Ikwa**-Linie gestern und vorgestern eingebrachten Gefangenen beträgt **20 Offiziere und etwa 4000 Mann.** Die im Wald- und Sumpfgebiet am unteren **Styr** vorgehende österreichisch-ungarische Reiterei entriß dem Feinde abermals einige zäh verteidigte Ortschaften.

In **Litauen** drangen unsere Truppen bis in die Gegend von **Kraszyn** vor.

An der **Tiroler** Westfront eröffnete unsere Artillerie nun auch im **Ortler**-Gebiet das Feuer. Eine feindliche Abteilung, die im **Cedec**-Tale vorgegangen war, flüchtete bis **San Caterina;** eine andere wurde aus einer Stellung westlich der Königsspitze verjagt. Östlich des oberen **Daone**-Tales säuberten unsere Truppen die **Cima Latola** vom Gegner. An der **Dolomiten**-Front scheiterte ein Angriff auf unsere Stellung am **Col dei Bois,** wobei die Alpini, die sich zu dieser Unternehmung freiwillig gemeldet hatten, große Verluste erlitten.

Im **Kärtner**- und küstenländischen Gebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Westlich von **Ronchi** fand ein italienischer Fesselballon durch Explosion sein Ende.

Unsere Artillerie beschoß erfolgreich serbische Trains in Raume von **Belgrad** und feindliche Infanterie auf der Höhe von **Topcider.** Im übrigen blieb auch im Südosten die Lage unverändert.

Sonntag, den 26. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Kämpfe in Verfolg der seit Monaten vorbereiteten französisch-englischen Offensive nahmen auf dem größeren Teile der Front ihren Fortgang, ohne die Angreifer ihrem Ziele in nennenswerter Weise näherzubringen.

An der Küste versuchten auch englische Schiffe durch Feuer, besonders auf **Zeebrügge,** einzugreifen; sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück.

Im **Ypern-Abschnitt** erlitt der Feind große Verluste. Vorteile errang er nicht. In unseren Händen ließen die Engländer **zwei Offiziere, 100 Mann, sechs Maschinengewehre.**

Südwestlich von **Lille** gelang es dem Gegner, eine unserer Divisionen bei **Loos** aus der vordersten in die zweite Verteidigungslinie zurückzudrängen. Außerdem haben wir naturgemäß erhebliche Einbuße auch an dem zwischen den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten. Der im Gange befindliche Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Die Trümmer des einstigen Dorfes **Souchez** räumten wir freiwillig. Zahlreiche andere Angriffe auf dieser Front wurden glatt abgeschlagen, an vielen Stellen mit schwersten Verlusten für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das 39. Landwehr-Regiment besonders aus, das bei dem Durchbruchsversuch im Mai nördlich von **Neuville** den Hauptstoß hatte aushalten müssen.

Wir haben hier über **1200 Gefangene,** darunter einen **englischen Brigade-Kommandeur** und **mehrere Offiziere** gemacht, und **zehn Maschinengewehre** erbeutet.

Auch in dem Raume zwischen **Reims** und **Argonnen** mußte nördlich von **Perthes** eine deutsche Division ihre durch nahezu 70 stündige ununterbrochene Beschießung zerstörte vorderste Stellung räumen und die zweite zwei bis drei Kilometer dahinterliegende einnehmen. Im übrigen aber scheiterten auch hier alle feindlichen Durchbruchsversuche. Besonders hartnäckig wurde nördlich **Mourmelon-le-Grand** und dicht westlich der **Argonnen** gekämpft. Hier wurde dann auch durch unsere braven Truppen der Angreifer am stärksten geschädigt. Norddeutsche und hessische Landwehr schlug sich hervorragend. Mehr als **3750 Franzosen, darunter 39 Offiziere,** wurden gefangengenommen.

Im Luftkampf hatten unsere Flieger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schoß ein englisches Flugzeug westlich **Cambrai** ab; südlich **Metz** brachte der zu seinem Probeflug aufgestiegene Leutnant Völke ein Voisin-Flugzeug zum Absturz. Der zur Vertreibung eines zum Angriff auf **Freiburg** angesetzten, aus drei Flugzeugen bestehenden Geschwaders aufgestiegene Unteroffizier Boehm brachte zwei Flugzeuge zum Absturz; nur das dritte entkam ihm.

Östlich von Wileyka sind erneute russische Angriffe abgewiesen. Westlich von **Wileyka** wird heftig gekämpft. Auf der Front zwischen **Smorgon** und **Wischnew** drang die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in die feindlichen Stellungen ein; der Kampf dauert noch an.

Südwestlich von **Saberesina** warf unser Angriff die Russen über die **Beresina** zurück. Weiter südlich bei **Djeljakitschi** und **Ljubtschi** ist der **Rjemen** erreicht.

Es wurden **900 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.**

Der Gegner wurde von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern weiter zurückgedrängt. **550 Gefangene** sind eingebracht.

Die Lage ist bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

Bei den deutschen Truppen hat sich auf dem südöstlichen Kriegsplatze nichts von Bedeutung ereignet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind hat auch gestern den Versuch, bei Nowo-Aleksinec unsere Front zu sprengen, unter großem Kräfteaufwand fortgesetzt. Die seit mehreren Tagen währende Schlacht endete für die Russen mit einer vollen Niederlage. Wo immer es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in einen unserer Schützengräben einzudringen, überall wurde er unter großen Verlusten von den herbeieilenden Reserven zurückgeworfen. Noch gestern, nachmittags und abends, brachen südlich von Nowo-Aleksinec zehnmal wiederholte russische Angriffe zusammen und östlich von Zalosce wurden feindliche Abteilungen, die sich durch unsere zerschossene Hindernisse einen Weg in unsere Stellungen gebahnt hatten, als Gefangene abgeführt.

An der **Ikwa-Styr-Front** erlahmte die Tätigkeit des Feindes.

In Ostgalizien herrscht Ruhe.

Die in Litauen kämpfenden k. und k. Streitkräfte warfen den Gegner bei Kraszyn auf das Ostufer der oberen Szczara zurück.

Gestern beschränkte sich die Tätigkeit der Italiener auf eine heftige Beschießung des durch die Genfer Flagge weithin gekennzeichneten Spitals des Roten Kreuzes in Görz. Die feindliche Artillerie erzielte in dieser Sanitätsanstalt fünf Volltreffer, von denen eine Granate in den Operationssaal drang. Weitere 53 Geschosse fielen in unmittelbarer Nähe des Gebäudes ein. Einen militärischen Schaden hat diese völkerrechtswidrige Handlung nicht, da sich weit und breit keine Truppen befanden.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Ebräer 4, 9.

398. Landsturmmann **Fr. Müller** aus Hannover-Linden, 25 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 18. August 1915 durch Leibschuß bei Gera-Strenzkowaja (Rußland).
399. Gardegrenadier **Albert Krause** aus Schützensorge, 30 Jahre alt, am 11. August 1915 durch Kopfschuß bei Orzechav in Rußland.
400. Kriegsfreiwilliger **Karl Arve** aus Hameln, als Matrose auf der Ostsee in den Rigaischen Gewässern den Tod gefunden.
401. Kriegsfreiwilliger **Otto Richard Völkner** aus Tilsit, 19 Jahre alt, in einem Grenadier-Regt., am 2. November 1914 bei Merkinic in Rußland.
402. Seesoldat **Johann Endrunat** aus Tilsit, 23 Jahre alt, Marine-Matr.-Art.-Regt., am 1. Februar 1915 in den Dünen bei Nieuport.
403. Ersatz-Reservist **Albert Pusack** aus Bojenen, Kr. Tilsit, 30 Jahre alt, in einem Ersatz-Bat. am 9. Juni 1915 bei Schaulen in Rußland.
404. Schütze **Otto Lackner** aus Tilsit, 28 Jahre alt, bei einer Maschinengewehr-Kompagnie, am 13. Juli 1915 bei einem Sturmangriff in Krusza (Rußland).
405. Musketier **Fritz Hauptstück** aus Tilsit, 19 Jahre alt, bei einem Inf.-Regt., am 17. Juli 1915 bei Krusza in Rußland.
406. Wehrmann **Fritz Liesenhoff** aus Essen-Bellinghausen, 30 Jahre alt, in einem Landw.-Inf.-Regt., am 26. September 1914 durch Kopfschuß bei St. Paul (Frankreich).
407. Wehrmann **Heinrich Mijahn** aus Habinghorst, 30 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 29. Juli 1915 bei Bansk in Rußland.
408. Kriegsfreiwilliger **Wilhelm Bader** aus Heidelberg, 19 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 21. Juli 1915 durch Brustschuß bei Chelenow.
409. Musketier **Arthur Cramer** aus Elberfeld, 22 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 14. August 1915 durch Kopfschuß vor Kowno (Rußland).
410. Wehrmann **Alex Sedert** aus Franzdorf, 33 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., durch Granate bei Kilowska (Rußland).
411. Landsturmmann **Peter Sabel** aus Köln-Kalk, 38 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., durch Kopfschuß in Rußland.
412. Gardefüsilier **Hermann Specht** aus Braunschweig, 22 Jahre alt, am 2. Juni 1915 durch Kopfschuß bei Strnj (Galizien).
413. Musketier **Richard Worthmann** aus Schapen bei Braunschweig, 22 Jahre alt, am 13. Juni 1915 beim Sturm auf Korzenica durch Kopfschuß.
414. Reservist **Theodor Pabst** aus Wallrode bei Nordhausen, 24 Jahre alt, am 2. Juli 1915 durch Bauchschuß in Rußland.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 42 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 17. OKTOBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Glaubet an Gott und glaubet an mich.

(Ev. Joh. 14,1.)

Diese mahnenden Worte an die Seinen sprach Jesus zu einer Zeit, die für Ihn und für sie als besonders ernst und folgenschwer gewesen war. Darum schickte Er auch noch das Wort voraus: „Euer Herz erschrecke nicht." Die sich anreihenden Ereignisse mit ihren Folgen lassen uns diese Mahnung als besonders nötig erkennen.

Der im Gelöbnis und Wortbekenntnis starke Petrus kam bis zur Verleugnung, alle anderen wurden ob des nicht erwarteten Ausgangs verzagt und mehr oder weniger irre, und Jesus selbst rief in der finstersten Stunde seines Lebens die zwar gläubigen, aber doch von bitterstem Seelenschmerz zeugenden Worte aus: „Mein Gott, mein Gott! warum hast Du mich verlassen?"

Auch unsere gegenwärtige Zeit – obwohl noch lange nicht die dunkelste in der Reichsgottesentwicklung – gibt uns doch Anlaß, liebend und mahnend des Wortes neu zu erinnern: **Glaubet an Gott!** Glaubet an Seinen Namen und Seine Taten! Glaubet an Seine Verheißungen ohne Wanken!

Zunächst rechnen wir ja mit gläubigen Seelen, die nicht nur gleich den Millionen blind Gläubige, d. h. erkenntnislos Gläubiger, eben nur am herkömmlichen Bekenntnis formell festhalten, sondern die mehr oder weniger gewisse Heilserkenntnisse und Gotteserfahrungen besitzen.

Die niederste Glaubensstufe, „es gibt einen Gott" – „es muß ein höheres Wesen geben", nützt ja noch nicht sehr viel. Diese Stufe erlangt man schon durch angewandte menschliche Vernunft.

Der alte Apostel Paulus setzte dies bei den Zugehörigen zur Gemeinschaft ohne weiteres voraus und erwartet **mehr** von den Gläubigen. Er tadelt die trägen, gedankenfaulen Elemente mit den bezeichnenden Worten: **„Etliche wissen nichts von Gott, das sage ich euch zur Schande."** Die Voraussetzungen zum Wachsen in der Erkenntnis Gottes und Christi sind in der Gemeinde Gottes überreich gegeben. Nur gleichgültige mit irdischen weltlichen Dingen überfüllte und träge Herzen kann ein solcher Tadel treffen.

Die Vielgestaltigkeit und vorhandene Wirrnis der Geschehnisse unserer kriegsdurchtobten Zeit kann ja zwar nicht von uns Allen übersehen werden. Ist auch nicht nötig. Manchen mag auch vielleicht persönliche Mitleidenschaft, schmerzlicher Verlust und mitfolgende Heimsuchungen den Glaubensblick schon zeitweise etwas verschleiert haben, aber alles dies darf uns den Glauben an Gott nicht erschüttern, sondern muß ihn schließlich vertiefen und befestigen, bis er den Grad an Unerschütterlichkeit erreicht, den Paulus bezeugt: **„Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße, oder Fährlichkeit oder Schwert? In dem Allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns von Liebe, Glauben und Hoffen zu Gott je scheiden."** Lies Römer 8.

Jesus Christus, unser Herr, hat es in prophetischer Voraussicht zurzeit schon für nötig erachtet, die Seinen gerade für die gegenwärtigen Kriegszeiten mit ihren Wirrnissen, nach Matth. 24, 6 – 8, zu ermahnen: „Sehet zu und erschrecket **nicht."**

Tiefwurzelnder lebendiger Glaube an Gott führt aber auch zum **Bekenntnis.**

Es ist ja in den meisten Fällen nach der gemachten Erfahrung wenig Erfolg zu hoffen, nur über die müßige Frage „Gibt es einen Gott?" allein zu disputieren.

Unser Gottesbekenntnis muß **weitgreifender** sein und werden und zu den Gewissen der Menschen dringen!

Wir wollen unseren Gott als gerechten Vergelter des Guten und Bösen bezeugen. Wir wollen nicht versäumen, uns zum Glauben an das Fortleben der Seelen und Geister nach dem Leibestode und zu den Auferstehungen zu bekennen und unseren Gott als den Vater unseres Herrn und Heilandes Jesu Christo preisen.

Dann wird auch unser zeitgemäßes Zeugnis von der Sendung der Apostel Jesu Christi, die nach der Vorsehung und Liebe des Vaters die Sohnesverdienste durch die Leitung und Wirkung des Heiligen Geistes verwalten und verkündigen, sichtbar und kräftig werden. **Glaubet an Gott und glaubet an die Namen Jesu Christi. Ehrt Ihn durch einen lebendigen in der Liebe tätigen hoffenden Glauben.** Amen. M.

„Zeitbetrachtung."

Große, schicksalsreiche Zeiten
Schreiten durch der Erde Weiten.
Mächt'ger Geister Kampfesstürmen
Läßt die Völkerwellen türmen,
Die wildwogend, überschlagend,
Schlingend, ringend, tosend, jagend
Stets erneu'n sich ohne Ruh –
Und wir schauen bangend zu.

Hilf, o Herr! wir sonst verderben.
Dringt der vielen Not und Sterben,
All das Jammern, Stöhnen, Klagen,
Und die Not von Herz und Magen.
All die vielen bittren Tränen
Und der Weltschlacht furchtbar' Dröhnen,
All der Kreaturen Schmerz –
Dir nicht an Dein göttlich Herz?

Manche sind's, die also rufen,
Flehend an des Altars Stufen.
Viele stehn in dem Bedenken,
Wird Gott nicht bald Friede schenken?
Manche weinend weiterschreiten
Ob geschmeckter Bitterkeiten,
Viele sind, die bittend stehn,
Möchten Gottes Hilfe sehn.

Doch auch andre Stimmen, Fragen
Hör ich Zweifelhaftes sagen.
Auch in Frevel, Hohn und Spotten
Finden sich Gesinnungsrotten:
Manche auch, die ernst ermessen,
Dennoch oft den Kern vergessen,
Der – die Wahrheit – Zeit – und Gang
Deutet im Zusammenhang.

Eigne Fehler – Gott verbuchen,
Ihm und seinem Namen fluchen,
Strafreich ist dies Unterfangen;
Nichts ist damit anzufangen.
Stets nur wünschen und begehren,
Andre kritisierend lehren,
Das zeigt mancher Äuß'rung Schwung
Ohne eigne Besserung.

Gott – der Menschenschulden zeihen,
Seine Ehr' – sich selbst zu weihen,
Das sind vieler Menschen Werke,
Die in Mißbrauch ihrer Stärke,
Ihres Willens, ihrer Gaben
Unsre Erd' verderbet haben,
Und mißbrauchend Gottes Huld
Reden nur von Andrer Schuld.

Gott als Aushilfsknecht zu dingen,
Weil man sonst nicht könnt, gewinnen,
Gott als Kriegsknecht zu gebrauchen,
Ihn mit starken Worten kaufen,
Ihn im Munde nur zu führen,
Sich mit Christenmasken zieren
Wie's beliebt und modeecht,
Dazu wär' Er Allen recht.

Seine Güt' als Raub zu nehmen,
Sich vor keiner Sünde schämen,
Soll das ohne Strafe bleiben?
Muß da nicht die Rute reifen?
Ihm zu dienen, ihm sich beugen
Überläßt man dummen Leuten!
Drum Er das Gericht nicht spart,
Treffend auch die Sieger hart.

Übermaß der Menschenschulden
Hat verriegelt seine Hulden,
Mißbrauch aller seiner Gaben
Hat verschlossen viele Gnaden.
Selbstbestimmungsrecht mißbrauchend
Machte Ländertrümmer rauchend.
Er läßt's zu – ich denk' dabei,
Ob's nur Bess'rungsstrafe sei?

In gerechten Zorneswettern
Redet Er mit Feuerlettern,
Schreibt in der Geschichte Blätter,
Daß Er aller Frevel Rächer.
Daß Er heimsucht alle Sünder,
Die verschmäh'n die Gnadekünder,
Welche sein Gesetz und Recht
Künden unserem Geschlecht.

Völker kommen und vergehen!
Merket ihr's? die heut noch stehen,
Was euch lehren die Gerichte
In der Völker Zeitgeschichte?
Eines Volkes Werdequellen
Sammeln sich aus Einzelstellen,
Aus dem Einzelmenschen rinnt,
Was das Sein des Volks bestimmt!

Was man Völker nennt und Rassen,
Einzelmenschen sind's – in Massen,
Volkesschuld sind Einzelschulden,
Volkesgunst sind Einzelhulden,
Volkeswille ist die Welle,
Einzelwille ihre Quelle,
Draus des Ganzen Weh und Glück
Flutet aus und kehrt zurück!

„Deutsches Volk, sieh dein Geschicke,
Sichtbar ist's dem Völkerblicke!
Bist geführt auf Siegesbahnen
Durch den Segen vieler Ahnen.
Laß nicht Ruhmsucht dich umstricken,
Nicht von Hochmut dich berücken!
Daß nicht mal ein jäher Fall
Dich zum Spott mach' überall."

Soll es drum wo besser werden
Auf dem Rundkreis unsrer Erden,
Sollen Völker sich bekehren,
Gilt's die Einzelnen zu lehren!
Soll ein Land im Segen blühen,
Muß der Einzelne sich mühen
So zu – handeln, lassen, tun, –
Daß der Wohlstand sich macht ruhn.

Alle werden kaum geraten,
Heilen wird nicht jeder Schaden.
Doch so viel als möglich sollen
Einzelne persönlich wollen
Und auch tun, was Gott läßt künden,
Sich zu gutem Beispiel finden,
Daß doch jede Stadt und Pfalz
Habe ihr erhaltend Salz.

Drum bei allem Volksbetrachten
Lasset immer uns beachten:
Soll das Ganze wohlgedeihen,
Soll das Ganze sich erneuen,
Muß ein Jedes selbst sich lehren
Und zuerst sich recht bekehren!
Sprich zu deinem eignen „Ich"
„Volksbestandteil, bessre dich!"

Im Felde, September 1915. K. W. M.

Die Vision der Scots Guards.

Die Wochenschrift „Wieland", die im Einverständnis mit dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz zu dessen Gunsten herausgegeben wird, verzeichnet eine merkwürdige Geschichte aus der „Daily Mail" vom 13. August 1915. Ein Unteroffizier, der verwundet im Lazarett liegt, hat sie der Oberin Miß C. L. Wilson erzählt, und diese Dame hat die weitere Vermittlung für die Öffentlichkeit übernommen. Sie erklärt, daß sie den Unteroffizier, dessen Namen nicht genannt werden darf, als einen anständigen, wahrheitsliebenden Mann kenne, der weder phantastisch, noch überspannt sei. Ihre feste Überzeugung ist, daß der Mann wirklich das von ihm geschilderte Erlebnis gehabt hat, und sie hält es für wichtig „besonders für Leute, die sich für Engelsvisionen interessieren", daß seine Worte so veröffentlicht werden, wie er sie, „ohne jeden Gedanken an eine Zeitung", gesprochen hat.

Wir wollen der Dame und dem Unteroffizier gefällig sein, obwohl wir nicht zu den Leuten gehören, die an „Engelsvisionen" glauben, und geben zunächst zur Erbauung deutscher Leser die Erzählung in den Worten des Unteroffiziers wieder. So lautet sein Bericht:

„Ich war mit meinem Bataillon beim Rückzuge am Meer. Man erwartete, daß die deutsche Artillerie einen Angriff machen würde, und wir hofften, daß wir schießen und sie zersprengen könnten, um es der französischen Kavallerie, die auf unserem rechten Flügel war, zu ermöglichen, einen Vorstoß zu machen. Die deutschen Luftschiffe entdeckten unsere Stellungen, und wir blieben, wo wir waren.

Das Wetter war sehr heiß und klar, und zwischen 8 und 9 Uhr abends stand ich mit einer Gruppe von neun anderen auf Posten, während in einiger Entfernung zu beiden Seiten weitere Gruppen von neun Mann standen. Dicht hinter uns am Waldesrand war mein halbes Bataillon in Ruhe. Plötzlich kam ein Offizier zu uns in großer Aufregung und fragte, ob wir etwas Auffälliges gesehen hätten. Er eilte von meiner Gruppe zu der nächsten. Als er außer Sicht war, befahl ich zwei Leuten vorzugehen, um zu sehen, was der Offizier meinte. Die beiden Leute kamen wieder und berichteten, daß sie keine Deutschen entdecken könnten. Damals glaubten wir, daß der Offizier einen überraschenden Angriff erwarten müsse.

Gleich danach kam der Offizier zurück, nahm mich und einige andere beiseite und zeigte uns den Himmel. Ich konnte ganz deutlich zwischen Himmel und Erde ein eigentümliches Licht sehen, das scharf umrissen schien und kein Widerschein des Mondes war, noch waren irgendwelche Wolken in der Nähe. Das Licht wurde heller, und ich konnte ganz deutlich drei Gestalten unterscheiden; die in der Mitte hatte so etwas wie ausgebreitete Flügel, die beiden

anderen waren nicht so groß, aber lösten sich ganz deutlich von der mittleren. Sie schienen ein langes, lose herabhängendes Gewand von goldener Färbung zu tragen, und sie befanden sich über der deutschen Linie uns gegenüber.

Wir betrachteten sie ungefähr drei, vier Stunden lang. Alle Leute, die bei mir waren, sahen sie, und andere Leute kamen von anderen Gruppen und erzählten, daß sie dasselbe gesehen hätten. Ich glaube nicht an solche Dinge, aber ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß wir wirklich sahen, was ich hier erzähle.

Ich besinne mich auf den Tag, weil es ein Tag schrecklicher Aufregung für uns war. An dem Morgen hatten die Munsters schwere Stunden und ebenfalls die Scots Guards. Es gelang uns, den Wald zu erreichen, und dort verbarrikadierten wir die Wege und verblieben in der Stellung, von der ich erzählte. Später griffen uns Ulanen an, und wir schlugen sie zurück. Nach diesem Gefecht, als wir heimmarschierten, erschien uns die Vision."

Dies ist die Geschichte, die von der „Daily Mail" für interessant genug gehalten wird, um ihre Leser zu fesseln. Auch wir halten sie für interessant, aber aus anderen Gründen. Daß phantasievolle Leute in den Wolken Gestalten und Bilder sehen, ist nicht weiter merkwürdig. Ein solches Spiel der Einbildungskraft hat schon mancher getrieben, ohne ihm besondere Bedeutung beizulegen; Ungeheuer und Riesen, Fratzengesichter und Gespensterschiffe sind an stürmischen Abenden vor den Augen der Träumer über den Himmel gejagt, und diese Beobachtung hat seit jeher zu vielen Gedichten den Stoff gegeben. Sonderbarer ist es schon, daß eine ganze Truppenabteilung das gleiche zu erkennen glaubt; hier läge (wenn der wahrheitsliebende Unteroffizier nicht doch geschwindelt hat, was uns am wahrscheinlichsten dünkt) der Fall einer Massensuggestion vor, die ihre Erklärung vielleicht in der nervösen Abspannung und Ermattung des Kampfes haben kann.

Was uns aber merkwürdiger erscheint, als die Engel in den Wolken und die gläubig zum Himmel starrenden Soldaten, das ist die Tatsache, daß der Unteroffizier und seine Kameraden die himmlischen Heerscharen über der deutschen Linie zu sehen glauben, also als Mitkämpfer für die deutsche Sache, und daß die feindliche „Daily Mail" dies Schreckbild für englische Leser in ihre sonst nur von Siegen fabelnden Spalten aufnimmt. Wie sollen die frommen Engländer noch die Hoffnung bewahren, wenn sie in ihren Zeitungen lesen, daß sogar die Engel dem deutschen Generalstab den Weg zeigen –?

Anmerkung unserer Redaktion: Merkwürdig berührt uns bei dieser Mitteilung der betr. Wochenschrift der eilige Eifer, mit dem man sich im voraus ernstlich von dem etwaigen Verdachte bei den Lesern zu schützen sucht, als glaube man an Engel und Visionen und sonstige überirdische Dinge. Man fragt sich dabei: Ist es wirklich eine so große Blamage, wenn man sich noch einen Rest von solch herrlichen biblischen Glaubenskräften bewahrt und im Gegensatze zu der großen Masse festgehalten hätte? Sind denn etwa alle die Männer Gottes, die alten Propheten, Apostel usw., die doch so viele visionäre Erscheinungen hatten, alle ins Bereich überspannter Schwärmer und Phantasten zu rekrutieren? Sollte Gott wirklich niemals durch visionäre Offenbarungen unter der Menschheit gewirkt haben, und sollte er nicht auch heute noch in seiner Kirche durch allerlei derartige Gaben und Kräfte wirken wollen, sollen oder dürfen, nur weil eine allzusehr aufgeklärte Menschheit (wie sie sich rühmt), sich berufen fühlt, alle geistigen Zeugnisse, Offenbarungen, Visionen, Weissagungen, Träume usw. mit überlegenem Spötteln oder Lächeln ohne tieferes Verständnis ins Bereich krankhaft menschlicher Strömungen zu verweisen und ins Kapital der Erscheinung krankhafter, zerrütteter Sinne zu rubrizieren? Will man Gott etwa meistern und ihm das Recht absprechen, sich unter der sogenannten „Christenheit" visionär zu betätigen? Oder soll nur einzig und allein der kalte Verstand das große weite Glaubensfeld beherrschen? Was will man mit den Offenbarungen der Heiligen Schrift machen? Was will man mit den vielen visionären Offenbarungen der Propheten, der Apostel, und der Offenbarung Johannes machen? Was will man auch mit der Rede des Reichskanzlers machen, der samt dem Kaiser von den himmlischen Heerscharen gesprochen hat, hat der sich etwa auch mit seinem Glauben an solche Dinge blamiert?, wenn man durchaus nicht glauben will, daß es möglich sei, auf visionären Wege auch diese sehen zu können, wenn Gott zuweilen den Vorhang von den Augen wegzieht, wie in obiger Meldung aus dem englischen Feldlager berichtet wird?

Wir bewundern nur die ungeheure Naivität der christlichen Prinzipe des gegenwärtigen Zeitalters, mit welchem man absolut jeder überirdischen Offenbarungsmöglichkeit gegenübersteht und sich damit in einen grellen Widerspruch zu dem alten Glauben, wie ihn die Heilige Schrift lehrt, setzt. Der obige Fall ist eben typisch für das allgemeine Niveau auf dem Gebiete des Glaubens. Der Glaube fängt doch eben gerade da an, wo das irdische Wahrnehmen, Geschehen und das Materielle aufhört. Wenn er an dieser Grenze nicht ernstlich aktiv einsetzt, ist's kein Glauben mehr. **Kirchlich** will, soll und darf man sein, das scheint die Hauptsache in der Jetztzeit zu sein, wer aber an etwas Überirdisches, was über das bloße trockene Leben hinausgeht, in Wirklichkeit glaubt, der blamiert sich, daher die Angst, mit der man sich in obigem Artikel sorglich im voraus verwahrt, nicht etwa zu den (dummen?) Leuten gerechnet werden zu wollen, die noch an Engelsvisionen glauben. Man glaubt heutzutage eben an seine **Kirche, das** ist im günstigsten Falle alles, und wohl auch das, was lediglich gewünscht wird. Alles Glaubensleben an Überirdisches aber ist blamabler Ballast und Schwärmerei. Ist es wirklich recht in und vor Gott, jedes tiefere Glaubensgeschehen so absolut abzulehnen? Ein weites Kapitel tut sich hier auf mit einem gähnenden Abgrund: Kirchenglaube oder Gottesglaube? – – – Man denke darüber tiefer nach und vergleiche dann das Kapitel über die von Christi gegebenen Gaben laut 1. Korinther 12. Wie stimmt die Christenheit damit überein?

Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

Unter der Regierung des Herzogs Karl von Württemberg ward einst durch Verleumder ein in guten Ehren stehender Mann seines Amtes entsetzt und verlor sein Brot. Er kehrte heim in sein Dörflein, und obwohl er sich keiner Arbeit schämte, ging es ihm doch immer schlimmer, und zuletzt ward er – Nachtwächter, denn ein anderes blieb ihm nicht übrig. Den Mut verlor er deshalb doch nicht, sondern so oft er des Nachts die Stunde abgerufen, schloß er jedesmal mit den Worten: „Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit." Da geschah es, daß ein höherer Staatsbeamter im Wirtshaus über Nacht bleibt. Als er den Nachtwächter sein Verslein von der ewig währenden Gottesliebe jede Stunde absingen hört, rührt es ihn, und er erkundigt sich nach dem Manne bei dem Wirt und hört nur alles Gute, aber auch seine Schicksale. Er ließ sich die Untersuchung der die Absetzung bewirkenden Verhältnisse angelegen sein und bringt dadurch des Mannes Unschuld an den Tag. Als er zurück an den Hof kommt, setzt er sogleich den Herzog von dem ganzen Hergang in Kenntnis. Der will auch nicht länger säumen, an dem Manne wieder gut zu machen, was an ihm verbrochen worden, läßt ihn kommen und gibt ihm wieder Brot und Amt. So erhielt der fromme Mann nun auch seine Nachtruhe wieder, die er wohl brauchen konnte.

Sie glaubten nicht.

Vor längerer Zeit fand in einem Theater im südlichen Frankreich eine entsetzliche Katastrophe statt. Der erste Akt war zu Ende, und das Publikum hatte lebhaften Beifall gegeben. Nun wartete es ungeduldig darauf, daß der Vorhang aufgezogen und das Schauspiel fortgesetzt werde, als der Hauptdarsteller plötzlich vor der Bühne erschien und wie ein Wahnsinniger rief: „Feuer! Feuer!"

Die erregte Menge hielt das für die Einleitung zu irgendwelcher ergreifenden Szene und antwortete mit einem „Bravo!" und erstickte mit ihrem lauten Beifallklatschen fast die Stimme des Schauspielers, der nur noch lauter „Feuer! Feuer!" schrie, aber nur, um ein erneutes Händeklatschen hervorzurufen. Endlich schrie er mit krampfhafter Stimme: „Aber es ist wirklich Feuer!" und verschwand unter dem lauten Getöse der ungläubigen Menge, die das alles trotz allem als zum Schauspiel gehörig betrachtete.

Aber nun erschien als ein Bild wilder Verzweiflung der Theaterdirektor selbst und schrie in die der weiteren Handlung wartende Menge: „Warum wollen Sie denn nicht glauben? Sehen Sie doch, daß das Theater brennt! Rette sich, wer da kann!"

Nun endlich erfolgte ein wilder, plötzlicher Aufbruch und eine unbeschreibliche Verwirrung. Männer, Frauen und Kinder stürzten wild durcheinander. Welche Verzweiflungsrufe in dem schrecklichen Gedränge! Welches Stöhnen der Sterbenden in dem zusammenstürzenden Hause! Viele kamen um, und nur wenige kamen davon, ohne verletzt zu sein.

In unseren Tagen gibt es viele, welche an eine Hölle, an eine ewige Bestrafung, an ein schreckliches Urteil, dem alle unbußfertigen unversöhnten Sünder entgegengehen, nicht glauben wollen.

Gott läßt sich nicht spotten.

V. R. in B. bei H. berichtet mit dem Wunsche, daß es weiter abgedruckt werde, über das schreckliche Ende des Bürgermeisters eines süddeutschen Dorfes. Mein Gewährsmann schreibt: „Dieser Bürgermeister war mein Pate, ein Bruder meines Großvaters, er war unverheiratet und bei uns in Pension. Er war sehr geneigt zum Trinken, dazu hatte er noch zwei gute Kollegen. So waren sie nun eines Sonnabends abends alle drei zusammen in unserm Hause, und ich, ein Junge von 12 bis 13 Jahren, mußte ihnen die Schnäpse herbeiholen. Sie unterhielten sich anfänglich von diesen und jenen Sachen, bis sie angetrunken waren, und dann fingen sie an zu spotten. Einer seiner Kollegen sagte, als sie in leichtfertiger Art vom Sterben gesprochen hatten: ‚Wenn wir dich mal forttragen, dann singen wir: Jetzt reisen wir zum Tor hinaus, adieu, o Welt, adieu!' Darauf erwiderte der Bürgermeister: ‚Glaubst du denn, ich stürb vor dir? Eher soll mich der Blitz zum Grab hineinschlagen, die Elemente, sie werden sich sträuben. Ihr werdet mich so leicht nicht da oben auf dem Kirchhof haben.' Ich saß bei ihm und hörte diese Worte mit an. Eine kurze Zeit darauf lag der Bürgermeister eines Morgens, vom Schlag gerührt, halb gelähmt in seinem Bette, meine Mutter kam und meldete uns diese traurige Nachricht. So lebte er noch vier Jahre. Die letzten Tage, die er lebte, waren sehr traurige. Er schrie ganz entsetzlich: ‚Helft mir doch, die Schwarzen kommen und wollen mich kriegen!' Seine Beerdigung war am 17. Februar, nachmittags 2 Uhr. Der Leichenzug war groß. Aber unterwegs nach dem Friedhof gab es ein solches Unwetter, daß sich auch wirklich die Elemente sträubten, und wir konnten ihn fast nicht nach dem Friedhof bringen. Sechs Männer hatten die Totenbahre, jetzt mußten aber die Männer, die der Leiche folgten, Hilfe leisten. Mann an Mann stemmte sich gegen die Totenbahre und gegen die Träger, wir wurden aber von dem furchtbaren Sturm immer mehr zurückgedrängt und konnten kaum zum Friedhofstor hinein. Es gelang mit großer Mühe und Anstrengung, daß wir ihn zum Grabe brachten. Als nun die Träger den Sarg ins Grab senken wollten, kam ein heller Blitzstrahl und zerschmetterte den Sarg. Erschreckt ließen die Träger den Sarg fallen. Der Pfarrer, namens Bickel, rief den Leuten zu: ‚Ihr Leute, lauft, was ihr laufen könnt, sonst sind wir alle verloren!' Zu Hause angekommen, sagte mein Vater: ‚Ihr Kinder, jetzt könnt ihr sehen, daß es einen gerechten Gott im Himmel gibt, jetzt ist alles geworden, wie sich's der Pate gewünscht hat, die Elemente haben sich gegen ihn gesträubt und der Blitz hat ihn ins Grab geschlagen.'"

Kapital und Zinsen.

In einer mir bekannten Bauernfamilie, erzählt ein Arzt, war das Leben ein entsetzlich rohes, Streit bis zu Tätlichkeiten zwischen den alten und jungen Leuten und wüstes Zechen an der Tagesordnung. Zu dem alten Bauern wurde ich eines Tages mit dem Bemerken gerufen, daß ihm ein Unfall zugestoßen sei und er anscheinend beide Beine gebrochen habe. Ich fand den alten Mann von heftigen Schmerzen gefoltert auf seinem Bette liegen. Sein Sohn war abwesend, die Schwiegertochter stand sichtbar verlegen am Bette. Bei der angestellten Untersuchung stellte es sich heraus, daß beide Oberschenkel unmittelbar über den Knien gebrochen waren. Als ich mich nach der Ursache der sehr schweren Verletzung erkundigte, wollte die Schwiegertochter nicht mit der Sprache heraus und der Alte verwickelte sich in seinen Angaben derartig, daß ich einsah, man wollte mir diese Ursache verheimlichen. Zunächst mußte ich Hilfe haben und schickte daher die Schwiegertochter mit dem Auftrage fort, solche zu holen. Noch einmal drang ich nun in den alten Bauer, mir die wahre Ursache seines Unfalles zu gestehen. Da vernahm ich zu meinem großen Entsetzen, daß ihm sein eigener Sohn während eines heftigen Streites beide Beine zerschlagen habe. Der Unmensch hatte die oft wiederholte Drohung, den Vater auf diese Weise von seinem Wirtshauslaufen abhalten zu wollen, im Jähzorn ausgeführt. Als ich Anzeige zu machen drohte, faßte mich der Alte fest am Arm und beschwor mich still zu sein, die Schande und der Schaden falle von dem bestraften Sohn auf die Familie und den Hof zurück. „Und," flüsterte er mir, indem seine Augen fieberhaft glänzten, mit unheimlicher Stimme zu, „ich habe es verdient; ich habe meinem Vater ein Bein zerschlagen, mein Sohn schlägt mir beide ab — da habe ich das Kapital mit den Zinsen zurückbekommen."

Für die Mütter.

Wenn einer unserer Dichter das dienende Weib als Ideal preist und behauptet: „Durch Dienen allein gelangt sie zum Herrschen", so darf man doch daraus nicht folgern, daß die höchste Tugend der Frau in ausschließlicher Dienstbarkeit liegt! Dem Gatten Dienste erweisen, um ihm das Leben behaglicher zu gestalten, ist eine Liebespflicht. Sich zum ständigen Diener der Kinder zu machen, ist ein Fehler!

Oft bestimmen kleinliche Bedenken die Hausfrau dazu, alle Dienste selbst zu verrichten. Alles geht ihr begreiflicherweise flinker von Händen als den Kindern, es wird nichts verdorben und nichts versäumt. Mütter dürfen aber nicht engherzig sein, ihr Blick muß sich auf die Zukunft richten. Nicht nur das kleine Tagesresultat, sondern das erzieherische Resultat müssen sie mit im Auge haben. Die Mütter, die alles selbst machen, sind lange nicht die besten! Mehr geleistet haben wohl jene, die auch ihre kleine Garde gut geschult haben. Man gewöhne die Kinder daran, sich selbst zu bedienen, man lehre sie den Segen der Ordnung, man gebe ihnen ein kleines verantwortliches Amt. Sie lernen dadurch den Begriff „Pflicht", sind stolz auf das in sie gesetzte Vertrauen und streben danach, das Beste zu leisten. Je mehr sie an Verstand zunehmen, je verantwortlicher sei die gestellte Aufgabe. So nur erzieht man brauchbare Menschen.

Zweiundsechzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 42.

Montag, den 27. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An der Küste herrschte Ruhe, nur einzelne Schüsse wurden von weitabliegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgegend von **Middelkerke** abgegeben.

Im **Ypern-Abschnitt** hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestlich von **Lille** ist die große feindliche Offensive zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von **Loos** unter stärkster Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in der Gegend bei **Souchez** und beiderseits **Arras** wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf **25 Offiziere, über 2600 Mann, die Beute an Maschinengewehren auf 14.**

Die französische Offensive zwischen **Reims** und den **Argonnen** machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße **Sommepy-Suippes,** sowie nördlich **Beausejour Fme.-Massiges** und östlich der **Aisne** heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über **40 Offiziere, 3900 Mann.**

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nordöstlich **Ypern,** südwestlich **Lille** und in der **Champagne,** zwei weitere Flugzeuge durch Artillerie- und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht.

Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt **Péronne,** wo zwei Frauen, zwei Kinder und zehn weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Im **Rigaischen Meerbusen** wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienschiff und einem Torpedobootszerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab.

Auf der Südwestfront von **Dünaburg** wurde dem Feinde gestern von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg eine weitere Stellung entrissen; es sind **9 Offiziere und über 1300 Mann** zu Gefangenen gemacht und **zwei Maschinengewehre** erbeutet.

Westlich von **Wilejka** wird unser Angriff fortgesetzt; südlich von **Smorgon** wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen **Krewo-Wischnew** machten unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern haben die Westufer des **Njemen bis Schischerjsy, des Serwetsch und der Schtschara** vom Feinde gesäubert. Östlich von **Baranowitschi** hält der Feind noch kleine Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Die Lage der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Ähnlich wie in **Ostgalizien** und an der **Ikwa** ist nun auch im **wolhynischen Festungsgebiet** die russische Gegenoffensive gebrochen. Der Feind räumte gestern seine Stellungen nordwestlich von **Dubno** und am **Styr-Abschnitt** bei **Luck** und weicht in östlicher Richtung zurück. Der Brückenkopf östlich von Luck ist wieder in unserer Hand. An unserer Front südlich von Dubno gab es stellenweise Geschützfeuer und Geplänkel.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Versuche des Feindes, an unsere Stellung auf dem **Monte Piano** heranzukommen, wurden abgewiesen. Am Nordrande der Hochfläche von **Doberdo** brach ein Angriff einer Bersaglieri-Abteilung an unseren Hindernissen zusammen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Dienstag, den 28. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der Gegner setzte seine Durchbruchsversuche auch gestern fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erreichen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste.

Bei **Loos** unternahmen die Engländer einen neuen Gasangriff; er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn **20 Offiziere, 750 Mann** an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschließlich Offiziere) steigt. Neun weitere Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei **Souchez-Angres-Roclincourt** und sonst auf der ganzen Front der **Champagne** bis an den Fuß der **Argonnen** wurden französische Angriffe restlos abgewiesen. In Gegend von **Sonain** brachte der Feind unter merkwürdiger Verkennung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schleunigst zusammengeschossen wurden und flüchteten. Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe sächsische Reserve-Regimenter und Truppen der Division Frankfurt a. M.

In den **Argonnen** wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei **Fille Morte** ausgeführt. Er zeitigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem **vier Offiziere, 250 Mann** an Gefangenen.

Auf der Höhe von **Combres** wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört und verschüttet.

Der gestern auf der Südwestfront von **Dünaburg** zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärts gelegenen Stellung zu halten. Er wurde von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg angegriffen und geworfen. Südlich des **Dryswjaty-Sees** finden Kavalleriegefechte statt.

Das Ergebnis der Armee des Generaloberſten von Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Narocz-See – Smorgon – Wischnew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material: **70 Offiziere, 21 908 Mann, drei Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage,** die der Feind auf seinem eiligen Rückzuge zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten.

Südlich von **Smorgon** blieb unser Angriff im Fortschreiten. Nordöstlich von **Wischnew** ist die feindliche Stellung durchbrochen. **24 Offiziere, 3300 Mann** wurden dabei zu Gefangenen gemacht und **neun Maschinengewehre** erbeutet.

Die Brückenköpfe östlich von **Baranowitschi** sind nach Kampf in den Besitz der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern gelangt. **350 Gefangene** sind eingebracht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage unverändert.

Der Übergang über den **Styr** unterhalb von **Luck** ist von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von **Dubno** auf der ganzen Front in vollem Rückzug.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte am **Styr** mit der Umklammerung bedroht, sah sich der Feind gezwungen, seine unter großen Opfern unternommene Offensive im **wolhynischen Festungsgebiet** aufzugeben. Der russische Rückzug dauerte gestern den ganzen Tag über an und führte das feindliche Heer hinter die **Cutilowka;** unsere Armeen verfolgen. In den Nachhutgefechten östlich **Luck** nahmen unsere **Truppen vier russische Offiziere und 600 Mann** gefangen. An der **Ikwa** und in **Ostgalizien** ist die Lage unverändert.

An der **Dolomiten-Front** wurde heute früh ein Angriff des Feindes gegen den **Col dei Bois** mit Handgranaten abgewiesen. Gestern beschossen die Italiener neuerdings das Spital des Roten Kreuzes in **Görz** mit etwa 50 Granaten, obwohl diese Sanitätsanstalt, da sie noch nicht vollständig geräumt werden konnte, noch die Genfer Flagge trug.

Im **Abschnitt von Doberdo** vereitelte unser Feuer einen Angriffsversuch gegen den **Monte dei Sei Busi.**

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze störte unser Artilleriefeuer feindliche Befestigungsarbeiten an der unteren **Save.** Die Festungsgeschütze von **Belgrad** gaben auf die Stadt **Semun** (Semlin) einige fehlgehende Schüsse ab.

Mittwoch, den 29. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die feindlichen Durchbruchsversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitterung fortgesetzt.

Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führte zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter starken Verlusten zusammen. Wiederholte erbitterte französische Angriffe in der Gegend **Souchez-Neuville** wurden teilweise durch heftige Gegenangriffe zurückgewiesen.

Auch in der **Champagne** blieben alle feindlichen Durchbruchsversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich **Souain** in einer Strecke von hundert Metern noch nicht wieder aus unserem Graben vertrieben werden konnte. An dem unbeugsamen Widerstande badischer Bataillone, sowie des rheinischen Reserve-Regiments Nr. 55 und des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 158 brachen sich die unausgesetzt vordringenden französischen Angriffswellen.

Die schweren Verluste, die sich der Feind bei dem oft wiederholten Sturm gegen die Höhen bei **Massiges** zuzog, waren vergeblich.

Die Höhen sind restlos von unseren Truppen gehalten.

Die Versuche der Franzosen, die bei **Fille Morte** verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten; die Gefangenenzahl erhöhte sich.

In **Flandern** wurden zwei englische Flugzeuge heruntergeschossen, die Insassen gefangengenommen.

Der Angriff der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg südwestlich von **Dünaburg** ist bis in Höhe des **Swenten-Sees** vorgedrungen. Südlich des **Dryswjaty-Sees** und bei **Postawy** dauern die Kavalleriegefechte an.

Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen der Armee des Generaloberſten von Eichhorn durch Vorgehen gegen die Flanken des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich von **Wilejka** verlassen. Der Gegner blieb untätig. Westlich von **Wilejka** wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer zersprengt.

Zwischen **Smorgon** und **Wischnew** sind unsere Truppen im siegreichen Fortschreiten.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die Russen sind von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen hinter den **Kormin** und die **Putilowka** geworfen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Lage in **Ostgalizien** und an der **Ikwa** ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die westlich von **Tarnopol** gegen unsere Hindernisse vorzudringen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben.

Im **wolhynischen** Festungsgebiet warfen unsere Truppen den Gegner aus allen westlich der oberen **Putilowka** eingerichteten Nachhutstellungen. Weiter nördlich erstürmten sie das zäh verteidigte Dorf **Boguslawka**.

Bei den k. und k. Streitkräften in **Litauen** verlief der Tag ruhig.

Im **Stilfser** Joch-Gebiet vernichtete unser Artilleriefeuer mehrere feindliche Geschütze. Ein auf der Hochfläche von **Vielgereuth** nördlich des Coston angesetzter italienischer Angriff brach nach kurzem Feuergefecht zusammen. Gegen den **Mrzli Vrh** und den **Tolmeiner** Brückenkopf begann gestern nachmittag ein sehr heftiges Artilleriefeuer, dem abends je ein Angriff auf den genannten Berg und bei **Dolje** folgte. Beide Angriffe wurden an unseren Hindernissen abgeschlagen. Bei Dolje warfen unsere Truppen den durch zusammengeschossene Hindernisstellen eingedrungenen Feind sogleich wieder hinaus. Wie immer, blieben alle Stellungen fest in unserem Besitz. Im übrigen ging die Gefechtstätigkeit auch an der küstenländischen Front über das gewöhnliche Geschützfeuer und Geplänkel nicht hinaus.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Donnerstag, den 30. September 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der Feind setzte seine Durchbruchsversuche gestern nur in der **Champagne** fort.

Südlich der Straße **Menin-Ypern** wurde eine von zwei englischen Kompagnien besetzte Stellung in die Luft gesprengt.

Nördlich **Loos** schritt unser Gegenangriff langsam vor. Südöstlich von **Souchez** gelang es den Franzosen, an zwei kleineren Stellen in unsere Linie einzudringen; es wird dort noch gekämpft. Ein französischer Teilangriff südlich **Arras** wurde leicht abgewiesen.

Zwischen **Reims** und **Argonnen** waren die Kämpfe erbittert.

Südlich **Ste-Marie-à-Py** brach eine feindliche Brigade durch die vorderste Grabenstellung durch und stieß auf unsere Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde 800 Gefangene abnahmen und den Rest vernichteten. Alle französischen Angriffe zwischen Straße **Somme-Py-Souein** und Eisenbahn **Challerange-Ste-Ménehould** wurden gestern, teilweise in erbittertem Nahkampf, unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Heute früh brach ein starker feindlicher Angriff an der Front nordwestlich **Massiges** zusammen. Nördlich Massiges ging eine dem flankierenden feindlichen Feuer sehr ausgesetzte Höhe (191) verloren.

Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Minenkämpfe in wechselnder Stärke statt.

Südlich von **Dünaburg** ist der Feind von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in die See-Engen östlich von **Wesselowo** zurückgedrängt.

Die Kavalleriekämpfe zwischen **Dryswjaty-See** und der Gegend von **Postawy** waren für unsere Divisionen erfolgreich.

Östlich von **Smorgon** ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen. Es wurden **1000 Gefangene** (darunter 7 Offiziere) gemacht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich von **Smorgon** dauert der Kampf an.

Feindliche Teilangriffe gegen viele Abschnitte der Front wurden von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern blutig abgewiesen.

Die Lage der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist unverändert.

Die Russen wurden von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen am oberen **Kormin** in östlicher Richtung zurückgeworfen. Es wurden etwa **800 Gefangene** gemacht.

Zwei russische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Lage in **Ostgalizien**, an der **Ikwa** und an der **Putilowka** ist unverändert. Im Sumpfland des Kormin-Baches erstürmten österreichisch-ungarische Truppen mehrere Stützpunkte, wobei **4 russische Offiziere** und **1000 Mann** in Gefangenschaft fielen. Zwei feindliche Flieger wurden herabgeschossen. Die k. und k. Streitkräfte in **Litauen** wiesen russische Angriffe ab. Die Kämpfe führten stellenweise zum Handgemenge. Der Gegner erlitt große Verluste.

An der **Tiroler** Westfront wurde in der vergangenen Nacht im **Adamello-Gebiet** gekämpft. Ein Angriffsversuch des Feindes auf den Paß westlich der **Cima Presena** wurde durch unsere Artillerie abgewiesen. Auch bei der **Madron-Hütte** mußten die Italiener nach mehrstündigem Gefecht zurückgehen. Auf der ganzen Hochfläche von **Vielgereuth** griffen sie gleichfalls nachts unsere Stellungen zweimal vergebens an. Ebenso scheiterten an der **Kärntner Front** nächtliche Angriffe an unseren befestigten Linien westlich des **Bombasch-Grabens** (bei Pontafel). Die Kämpfe bei und nördlich von **Tolmein** dauern fort. Vor dem **Mrzli Vrch** wich der Feind in seine alten Stellungen zurück. Gegen **Dolje** griff er wiederholt an, wurde aber stets abgewiesen. Heute früh begann das italienische Artilleriefeuer gegen den Raum von Tolmein, das schon gestern sehr lebhaft war, von neuem.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Freitag, den 1. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgegend von **Lombartzyde** und **Middelkerke**.

Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unsere Gegenangriffe nördlich von **Loos** machten bei heftiger feindlicher Gegenwehr weiter Fortschritte. **Einige Gefangene, 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer** fielen in unsere Hand.

Versuche der Franzosen, östlich von **Souchez** und nördlich von **Neuville** Raum zu gewinnen, mißglückten.

In der **Champagne** scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich **Auberive**. Ebenso erfolglos waren sämtliche französischen Angriffe in der Gegend nordwestlich **Massiges**, an denen Truppenteile von sieben verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der **Champagne** bisher gemachten Gefangenen ist auf **104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen.**

Erfolgreiche Minensprengungen beschädigten die französische Stellung bei **Bauquois.**

Französische Flieger bewarfen **Henin-Lietard** mit Bomben, durch die acht französische Bürger getötet wurden, wir hatten keine Verluste.

Westlich von **Dünaburg**, bei **Grendsen**, ist eine weitere Stellung des Feindes von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gestürmt; in den Kämpfen östlich von **Madziol** sowie auf der Front zwischen **Smorgon** und **Wischnew** sind russische Angriffe unter schwersten Verlusten zusammengebrochen.

Die Heeresgruppe machte gestern **1360 Gefangene.**

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe auf die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern; alle Vorstöße sind abgewiesen. **6 Offiziere, 494 Mann und 6 Maschinengewehre** blieben in unserer Hand.

Die Lage ist bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

Der Angriff der Heeresgruppe des Generals von Linsingen schreitet fort.

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt **421 Offiziere, 95 464 Mann, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre, ein Flugzeug.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Ostgalizien** fiel nichts Besonders vor. Bei **Nowo-Alexsiniz** scheiterte ein russischer Angriffsversuch unter unserem Artilleriefeuer schon in der Vorbereitung. An der **Ikwa** und im **wolhynischen** Festungsgebiet keine Änderung der Lage. Am **Kormin**-Bach gewannen die Verbündeten erneut Raum. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Fünf österreichisch-ungarische Eskadronen nahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes **zwei Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.** In den letzten zwei Gefechtstagen fielen in diesem Raume **10 Offiziere und 2400 Mann** des Feindes in Gefangenschaft.

An der **Tiroler** und **Kärntner** Front fanden gestern nur Geschützkämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere befestigten Linien westlich des **Bombasch**-Grabens wurden von den braven Salzburger Schützen abgeschlagen.

Gestern früh griffen die Italiener den **Mrzli Vrh** und die Südwesthänge dieses Berges mit starken Kräften dreimal vergeblich an. Dabei erlitten sie sehr schwere Verluste. Angriffsversuche gegen einzelne Punkte des Tolmeiner Brückenkopfes wurden ebenso wie immer abgewiesen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze nichts Neues.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 43 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 24. OKTOBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Apostel-Wirken!

In dem Toben, in dem Brausen,
In den Wirren dieser Welt,
Wie ein sanftes, stilles Sausen
Des Apostels Rede fällt!

Friede künden seine Worte,
Klar der Strom des Lebens fließt,
Unter diesem Gnadenhorte
Weithin sich ins Land ergießt!

Müde, matte Seelen laben
Sich am lautern Lebensquell,
Wo der Herr die Gnadengaben
Reichet an geweihter Stell'!

Ehrfurchtsvoll der Blick sich hebet,
Schaut das große Opferlamm,
Schaut die Liebe, die da bebet
Für Sünder an des Kreuzesstamm!

Gläubig kann ich's jetzt erfassen,
Was der Apostel zu mir spricht,
Weltentand und -Freude lassen,
Folgen Jesum und sein' Licht!

Nimmer braucht mir nun zu grauen,
Gottes Liebe leitet mich,
Durch den Glauben, bis zum Schauen
Zu Ihm komm' ich ewiglich!

Eine Bußpredigt

gehalten vom Apostel Brückner.

Chorlied Nr. 484.

Textwort: Lukas 3, 2–9.

Predigt (Apostel Brückner): Nun will ich euch begrüßen mit dem Morgengruß, worin der Frieden liegt, am Tage des Herrn, am schönen Sonntage, wo die natürlichen Sonnenstrahlen auf die Erde herunterfallen. In diesem Sonnenscheine liegt zweierlei: die Liebe und Güte unseres Gottes, dann aber auch der Ernst unseres Gottes, denn die Sonne, die erquickende, die heilende, offenbart alles und bewirkt das Wachstum an jedem Lebewesen. Unter ihr gedeiht das Gute und das Böse, gute Früchte, guter Same, gute Ernte, aber auch wachsen, blühen und gedeihen die Dornen und Disteln und alles Unkraut. Die geistige Sonne, d. h. das Licht, ist unser Heiland, Jesus, welcher da sagte: Wäre ich nicht gekommen, als das Licht der Welt, so hättet ihr keine Sünden, nun ich aber gekommen bin, so bleibt eure Sünde. Wer Gott nicht lieb hat, der ärgert sich, wenn es nicht nach eignem Willen geht. Gott geht andere Wege als wir und zwar wohlweislich. Auch wir müssen jetzt in dieser Zeit von dem eingegossenen Kelche trinken. Zu meiner lieben Frau sagte ich oftmals: Wenn du Schmerzen hast, dann mußt du was Bitteres hinnehmen, was ihr auch nicht immer behagt. Und dieser Kelch in der heutigen Zeit ist sehr bitter, der den Völkern der Erde, für jedes einzelne Land beschieden ist, den die Völker austrinken müssen, daß auch kein Tropfen mehr übrigbleibt. Der bittere Kelch kann aber auch zu zweierlei gereichen: für die Feinde wird er zum Taumelkelch, zum Verderben gereichen, aber uns soll er zum Heil und zum Segen gereichen. Aber selten will ein Mensch den bitteren Heilskelch trinken, wie einst auch Jesus den bitteren Kelch des Leidens trinken mußte, er aber sagte: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch vorüber, doch geschehe Dein Wille. Und grade in dieser Zeit ist der Kelch bitter zum trinken. Der liebe Stammapostel warf die Frage auf: Herr, wie lange soll es noch dauern? Und die Antwort folgte darauf: Es wird nicht eher enden, bis der Kelch zur Neige ausgetrunken ist. Wenn ihr das glaubt und euch an das Wort bindet, dann sind wir stille. Der Kelch ist zum Überfließen voll; da er 40 Jahre lang hindurch eingeschenkt und verbittert wurde, um so mehr wird es länger dauern, denselben bis zum letzten Tropfen zu leeren. Wenn zum Beispiel meine Frau unwohl ist, dann rate ich ihr etwas Bitteres; doch das will sie nicht gern, aber es muß genommen werden, Süßes hilft nicht. Ich weiß aus Erfahrung, daß Böses oder Bitteres nur ebenfalls wieder Böses vertreiben kann, denn mit Süßem verdirbt man sich noch den Magen. Die Apostolischen wollen wohl immer haben, die Brüder, die Apostel sollen süß sein, aber damit verderben sie sich oft den Magen, Bitteres und Süßes muß vereint, gemischt sein und sich in der Speise offenbaren, worin der liebe Vater der rechte Arzt für unsere Seelen ist. Jesus wollte auch, wie schon erwähnt, diesen bitteren Kelch umgehen, aber er wurde ihm nicht entzogen, und dieser bittere Kelch ward zum Heilskelch für die Gerechten, aber zum Taumelkelch für die Ungerechten. Das sehen wir heute an diesen Gottlosen und Ungerechten, die da sagen: Ach, wenn es einen Gott gäbe, dann wäre doch der Krieg nicht, und darin offenbart sich, daß der bittere Kelch manchem zum Taumelkelch, des Zweifels und Widerstrebens gegen Gott, statt zum Heilskelch wird. Dem deutschen Lande soll er ja nun auch zum Segenskelch gereichen irdischerweise, aber auch für die Gotteskinder zum Heilskelch himmlischerweise, so daß die Guten und Gottgetreuen dadurch besser werden, wogegen die Schlechten und Zweifler schlechter werden; das ist die Wirkung des bitteren Kelches. Wer an Gott zweifelt, der zweifelt auch an Christus. Es ist jetzt eine große Zeit, wo aber eine Welt von Ungerechtigkeit sich

zeigt, aber nicht allein dürfen wir die Ungerechtigkeit bei den Russen, Engländern oder Franzosen suchen, nein, beschaut euch selbst, ergründet die tiefsten Tiefen eures Herzens, und ihr werdet finden, daß die Ungerechtigkeit auch in uns selbst wohnt und ihr Wesen treibt, obgleich wir selbst nicht immer wissen, in was für Ungerechtigkeiten wir stehen, und wir von der Liebe und Güte unseres Gottes abhängig sind. Schon in jeder einzelnen Person wohnt eine große Fülle von Ungerechtigkeit, und das ist der Grund, daß es in der Welt so ungerecht zugeht, selbst im Vaterlande. Aber ich sage, das überrascht mich nicht, es sind ja alles Menschen, in dem Fleische der irdischen Hülle wohnend. Es ist aber auch so in der Familie, wenn schon Hausväter ungerecht sind und die eigene Familie schlecht behandeln, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß es auch im Lande böse und gute Menschen als Vorgesetzte gibt. Aber unter den Apostolischen sollen nicht viele Ungerechte zum Vorschein kommen, denn sonst können wir die in der Welt nicht richten. Wenn auch Apostolische voll von Ungerechtigkeit sind, dann kommt der Fluch über sie alle, die gegen den Herrn, gegen Jesu und gegen seine Gemeinschaft sind, sofern ein Gotteskind den Vorhof des Herrn, unseres Gottes verlassen hat. Wir leben eben in einer Welt von Ungerechtigkeit, wo selbst aus unserer Hülle, dem Fleische die Ungerechtigkeit hervorgeht. Jesus sagt: Habt eure Lust am **Herrn,** der wird euch geben, was euer Herz wünscht. Nun, die Wünsche sind ja sehr verschieden, der Eine wünscht, es möge bald Frieden werden, dazu sage ich: das ist ein gerechter Wunsch, aber erst die Lust am Herrn haben, er wird geben, was dein Herz wünscht. Und die Frauen und Kinder wünschen, der Mann, der Vater soll wiederkommen, die Eltern – „der Sohn", die Braut – „der Bräutigam" soll wiederkommen, so sind das alles gerechte Wünsche, denn alle haben doch dieselbe Grundlage in der Familie, sowie auch in der Gemeinschaft. Aber da heißt es: Nun tröstet euch. Ja, aber womit soll man trösten oder getröstet werden? Das Volk soll Vergebung der Sünden haben, die Missetaten sollen getilgt werden. Wo die Hinterbliebenen, die Trauernden der Gefallenen des Trostes bedürfen, womit soll man sie trösten? Damit, daß sie wissen, **„den Heimgegangenen sind die Sünden und Missetaten vergeben". Einen größeren Trost gibt es nicht für die Trauernden, ihre Heimgegangenen frei von den Banden und Ketten der Sünden zu wissen.** Eine Versöhnung mit Gott und den Menschen im Gnaden- und Vateramte, das ist das Werk des großen Propheten Jesu, wo die Apostolischen Versöhnung im Gnaden- und Apostelamte finden, das ist ein Trost, eine Seligkeit, zu wissen, mir sind die Sünden vergeben, die auf den heiligen Altar zum Opfer gebracht sind. Ich sagte schon zu eurem lieben Bischof: In X. ist es so: da wird den Gliedern alles zu Gefallen gemacht, aber einer muß alles tun, die andern müssen zur Arbeit **getrieben** werden, wie es früher immer war. Eure Mängel sind noch nicht ausgemerzt und ich habe das Gefühl: Ihr laßt euch zur Arbeit treiben, der innere, heilige, eigene Trieb fehlt, und darin liegt aufgeschlossen, daß, sei es bei den Ämtern oder Gliedern, wenn sie sich so treiben lassen, die rechte Erkenntnis fehlt. Wir **müssen** reden und zeugen von dem, was unser Herz gefühlt, unsere Augen gesehen und unsere Ohren gehört haben. Das herrliche Gefühl müssen wir zum Ausdruck bringen, wie David sagte: Wollte ich es verschweigen, dann verschmachteten meine Gebeine. Ich verschweige es nimmermehr, zu preisen von der empfangenen Macht des Glaubens und will auf dem Plane sein, das heißt gewappnet zu sein, denn Gott ist wie ein fressendes Feuer und ein verzehrendes Wetter, was den Feinden offenbart wird durch Gottes Zorn und seine Strafe. Dazu ist aber immer erst einer nötig. Wie auch Jakob und Josef eine Flamme und ein Feuer waren für ihre Umgebung, für die Ungerechten, für die Feinde, das heißt, sie offenbarten sich als Feuer und Flamme unter den Ungerechten. Damit der heilige Geist sich den Menschen offenbaren kann, sind Menschen nötig, wie einst die Jünger, die ersten Apostel, nötig waren, und sie den heiligen Geist gleich feurigen Zungen auf ihr Haupt empfingen. So soll es auch bei den Apostolischen sein. Wo ist euer brennendes Feuer und die brennende Flamme? Die Brüder, die Ämter sollen in der Gemeinde als Licht auf dem Altar brennen, damit die Herzen der Gemeinde angezündet und angefacht werden können mit dem Feuer der Liebe und der Zucht. Wie schon im Natürlichen es ist, wenn man auf etwas begierig ist, da sagt man: Er brennt darauf. Wir sollen Flamme und Feuer sein, daß die Kinder Esaus und die heidnischen Triebe verbrennen sollen, und sich das Feuer und die Flamme offenbaren kann auf der Zunge und im Auge, als heiliges Feuer des Herrn. Wir sollen bekleidet werden mit dem Kleide des Johannes und Buße predigen. Nun frägt man sich: was ist denn überhaupt Buße? Es ist eine Taufe! zur Vergebung der Sünden. Dabei ist von Wassertaufe keine Rede, sondern nur die Taufe der Buße, der Erkenntnis, der inneren Reue! Wie einst Johannes unter dem Volke stand, Buße zu predigen, so stehe auch ich heute unter euch im Johanniskleide und predige **die Taufe der Buße.** – Bußtaufe, das heißt Besserung, Besserung, Erkenntnis des sündhaften Wesens der unbewußten Sünden und des Unglaubens, das heißt Buße, die bewirkt, daß die **Wurzel** der Sünde im Herzen ausgerottet wird. Nicht nur äußerlich soll die Buße vollzogen werden, sie soll **innerlich** wirken, sonst geht die Handlung am Herzen **vorüber** und das unbußfertige Herz wird und kann auch nicht geheilt werden, weil die Buße am Herzen im Inneren **vorübergegangen** ist und die **Wurzel** der Sünde leben bleibt und nicht getötet wird. Johannes trat in die Stellung Jesaias ein, denn es heißt hier: Johannes kam in eine Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, wie **Jesaias** einst gesagt hat. Also in dieselbe Stellung trat Johannes, darin einst Jesaias war, er fand **dieselben** Zustände bei **seinen** Hörern und er nahm **dasselbe** Wort, was einst Jesaias nahm. Heute finde **ich** dieselben Zustände wie diese Beiden, und nehme **ich** dasselbe Wort, wo es heißt: Tut Buße, laßt euch taufen **mit Buße,** nicht mit Wasser allein, welches nur das äußere Zeichen der heiligen Handlung ist, welches den inwendigen Vorgang des Herzens widerspiegeln soll. Es waren damals auch **Gläubige** da, nach des **Volkes** Meinung, jedoch waren sie alle voller Sünden, **genau wie bei Jesaias, sie erkannten ihre Sünden nicht** und **deshalb** mußten ihnen dieselben erst gezeigt werden, damit sie mit **Buße** getauft werden konnten, wozu das Wasser gehört, aber auch der **inwendige Vorgang,** die **inwendige Einsicht** nötig ist. Es kann sich das **Gottlose, Ungerechte steigern,** aber auch das **Fromme** bis ins Unendliche. Das hat sich in der Natur bewiesen, daß im Lichte der Sonne das Gute sich steigert, wie einst bei Jesus, von dem es heißt: „Er nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen." So sollen auch wir zunehmen an Frömmigkeit, um die Bahn zu bereiten, von der es hier im Textwort heißt: Machet die Steige des Herrn richtig, machet eine ebene Bahn auf den Gefilden des Herrn. Schon im Natürlichen gibt es hohe Berge, tiefe Täler, so gibt es auch in der Gemeinschaft und im Geistigen und im Herzen hohe Berge, tiefe Täler, heiße und kalte Gegenden, schneebedeckte Berge, immergrünende Matten, aber auch feuerspeiende Berge, die die Umgebung vernichten und zerstören, Wüsten und Paradiese, wasserreiche und wasserarme Gegenden, alles ist sowohl auf der Erde, als auch im Geistigen hier zu finden. Die Einen sind Wasserquellen, gefühlvoll, Trost und Erquickung spendend, andere das Gegenteil wie feuerspeiende Berge, woraus Erdbeben, Verschüttungen und

glühende Feuerregen entstehen. Manche sind wieder fruchtbare Plätze, manche unfruchtbare Plätze und andere wieder hohe, unüberwindliche Berge, die sich nicht erklimmen lassen. Es zeigen sich aber auch wilde Tiere und Schlangen, aber auch nützliche und zahme Tiere in den Gegenden. In alledem sieht man, daß jede Familie eine Gegend von besonderer Art bildet auch hier im Hause Gottes und auf den Gefilden des Herrn in der Gemeinschaft. Da heißt es aber: Machet auf den Gefilden des Herrn eine ebene Bahn, die Täler und Tiefen sollen erhöht werden und die Hügel und Berge sollen erniedrigt werden. Und dann habt eure Lust am Herrn, er wird euch geben, was euer Herz wünschet. Nun, die Wünsche sind ja sehr verschieden, die einen wollen Frieden, die andern nur den Mann, den Vater, den Sohn, den Bräutigam wiederhaben. Doch der eine Wunsch wird allgemein sein, der Wunsch nach Frieden. Sind wir denn aber auch Friedenskinder? Wie David sagte: Ich bin ein Kind des Friedens, aber man läßt mir keinen Frieden, man verfolgt mich, ärgert mich und schlägt mich. Wo ist nun der Frieden bei **uns,** der als sehnlichster Wunsch ausgesprochen wird? Da heißt es zunächst: Habt eure Lust am Herrn, **das** bringt den süßen und lieblichen Frieden, und zu den **Amtsbrüdern** ist in **erster** Linie gesagt: Habt **Lust** am Herrn **zum Dienen,** zu eurem Amte, **treibt es mit Freuden und Lust,** aber auch die Gemeinde. **Habt Lust zum Wirken und Schaffen, solange es Tag ist.** Wenn das Bedürfnis da ist, sich nicht mehr treiben zu lassen, sondern frei zu sein von der Sünde, und der Wunsch so herzlich ist, es soll Frieden werden, nun, dann schließt ihr Apostolischen erst Frieden mit Gott und Jesu und den Aposteln, mit denen mancher nicht im Frieden lebt. Das heißt nach außen hin, ja, aber innerlich, da liegt der Wurm im Herzen, er kann den frischen Zug nicht vertragen, der im Hause Gottes weht. Wenn ein Bedürfnis nach Frieden in euch liegt, dann schließt erst Frieden in eurem Herzen, geht **in** euch, geht in die bösen Gedanken und Geister, gegen den Geist, der die Herrschaft im Gemütsleben besitzt. **Erst** der inwendige eigene Frieden, **dann** gibt Gott den **äußeren** Frieden, wie ich auch den lieben Brüdern im Felde schrieb: Bewahret euch ein reines Herz und Gewissen mit Gott und den Menschen, **dann** ist der Sieg, der Frieden und der Segen auf eurer Seite. Die Apostolischen dachten sich das Ende sehr nahe und sehr bald. Aber das Reich Gottes kann auch nicht kommen, wenn nicht die Vollendung da ist, und eher kann auch Jesus nicht kommen. Seine Wiederkunft in seiner Herrlichkeit ist geweissagt, wo die, die erlöset werden sollen, den Heiland Gottes sehen werden.

(Schluß folgt.)

Gebeugt.

Leise will ich heute singen,
Mein Gesang ist Klageton,
Muß mein Herz mit Tränen bringen,
Komme als verlorner Sohn.

Meine Kleider sind zerrissen
Und zerbrochen ist mein Stab,
Schlangen haben mich gebissen,
Qualen sind's nur, die ich hab'.

Ach, ich ging auf eignen Wegen,
Achtete des Vaters nicht,
Achtete nicht seinen Segen,
Und nun steh ich im Gericht.

Um Vergebung will ich bitten,
Meiner Schuld bin ich bewußt,
Denn der Schmerz, den ich gelitten,
Quält auch meines Vaters Brust.

Albert Morf-Hardmeier.

Gedächtnis der Entschlafenen.

1915:	Röm. 14, 7 u. 8.
† 18. Mai	Br. **Görke** in Spliter, 60 Jahre alt.
† 3. Juni	Br. **Hanjes** in Hameln, 67 Jahre alt.
† 7. „	Br. **Diedrich Nölle** in Delbert, 56 Jahre alt.
† 26. „	Schw. **Marie Linda Geideck** in Senftenberg, 28 Jahre alt.
† 2. Juli	Br. **Paul Köhler** aus Bernburg, entschlafen in der Heilstätte zu Kiel, 20 Jahre alt.
† 17. „	Br. **G. Jetzer** in Zürich, 54 Jahre alt.
† 20. „	Schw. **Rosa Krämer** in Metzingen, O/A. Urach, Württemberg, 54 Jahre alt.
† 23. „	Br. **August Niemitz** in Wörpen bei Coswig i/Anhalt, 71 Jahre alt.
† 3. August	Br. **Otto Springfeld** in Königsberg i/Pr., 59 Jahre alt.
† 22. „	Schw. **Johanne Reuter** (Witwe) in Bernburg, 64 Jahre alt.
† 22. „	Schw. **Pauline Ernestine Geideck** in Senftenberg, 54 Jahre alt.
† 24. „	Br. **Dannhausen** in Magdeburg.
† 13. September	Br. **Gustav Wolf** in Breslau, 86 Jahre alt.
† 14. „	Schw. **Berta Raubach** in Calstrop, 50 Jahre alt.
† 21. „	Br. **Rudi Fallot-Gemeiner** in Karlsruhe, 17 Jahre alt.
† 22. „	Schw. **Ella Rose** in Kiel-Garden, 18 Jahre alt.
† 26. „	Br. **Johann Daniel Schulz** in Frankfurt a/M., 57 Jahre alt.
† 4. Oktober	Br. **Heinrich Kloß** aus Torgau (in der Klinik zu Halle a/Saale), 39 Jahre alt.
† 4. „	Schw. **Marta Vogel** in Leipzig, 37 Jahre alt.

Gedenk- u. Ehrentage

Psalm 130, 1.

Silberne Hochzeit

1915:	
24. Mai	Geschw. **Schumacher** in Cannstatt.
1. August	Geschw. **Köhler** in Wolfenbüttel.
28. „	Geschw. **Weinmann** in Stuttgart.
29. „	Geschw. **Schorlemmer** in Seehausen, Kreis Wanzleben.
12. September	Geschw. **Köhler** in Suderwich, Kreis Recklinghausen.
21. „	Geschw. **Raschig** (Priester) in Roßlau a/Elbe (Anhalt).
22. „	Geschw. **Schröter** (Priester) in Gemeinde Hamburg IV.
26. „	Geschw. **Bern** in Niederflorstadt.
26. „	Geschw. **Grönheit** in Kiel.
3. Oktober	Geschw. **Göhre** (Priester) in Halle a/Saale.

Jubiläen.

Der liebe Bruder **Franz Löscher** in Weida feierte sein 30jähriges Dienstjubiläum bei der Kgl. Sächs. Staatseisenbahn. Aus Anlaß dessen erhielt der Jubilar für treue Dienstleistung von der Eisenbahndirektion in Leipzig lobende Anerkennung und die Silberne Verdienst-Medaille.

Am 5. September 1915 feierte der liebe Bruder **Christian Häfele** in Karlsruhe sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Betriebe des städt. Gaswerks. Er erhielt für treugeleistete Dienste ein Diplom und wurde auch anderweitig gebührend geehrt. Der liebe Bruder mußte um seines treuen Glaubens willen schon schwere Kämpfe bestehen, aber er hat seinem Gott die gelobte Treue gehalten. Der Herr möge es ihm auch ferner lohnen.

* *

Ein schönes Zeugnis.

So oft ich an den lieben Diakon K. S. denke, erinnere ich mich auch eines Zeugnisses über denselben, das ihm einmal seine nichtapostolische Mutter ausstellte.

Eine liebe Schwester arbeitete hin und wieder in der betreffenden Familie und im Gespräch äußerte sich die ob seiner Zugehörigkeit zu uns nicht gerade erfreute Mutter folgendermaßen: „Das muß ich von meinem K. sagen, er hat mir von seiner Jugend an nie ein unschönes Wort gegeben und ich erinnere mich nicht, daß er mir je eine Ursache zu Betrübnis gegeben hätte."

Aus tiefer Not schrei ich zu Dir!

In den Kohlenbergwerken von P. durchlief die Schreckensnachricht die Gegend, es sei ein Grubenunglück geschehen und viele Bergleute verschüttet. Schnell entschlossen schritt man zum Rettungswerk. Am Abend des dritten Tages legte ein großer Teil der Männer die Hacke beiseite, und der älteste unter ihnen sagte finster: „Es ist doch umsonst, die da unten sind tot." Die Männer, die so lange ohne Erfolg gearbeitet hatten, wurden verdrießlich, und als einer anfing, auf den Grubenbesitzer und dessen mangelhafte Einrichtungen zu schelten, stimmten die anderen erregt ein.

Ein wenig abseits stand ein kleines Mädchen von elf Jahren. Sie wußte sehr wohl, um was es sich handelte, und heiße Angst sprach sich in ihren Blicken aus. Sie hatte die Hände zum Gebet gefaltet und begann plötzlich, einer Eingebung folgend, leise anzustimmen: „Aus tiefster Not schrei ich zu Dir". Es wurde still ringsumher. Als der erste Vers zu Ende war und das Kind von neuem anhub, fiel eine Stimme aus der Menge mit ein, dann eine zweite und dritte, und bald klang es aus vielen Kehlen, das alte Lied der Christenheit, das wohl ein jeder in Deutschland kennt und gesungen hat. Unter dem Singen beruhigten sich die Gemüter wunderbar, und als das Lied zu Ende war, griffen die Männer wieder zu ihren Werkzeugen, fuhren wieder unter Tag zur Unfallstelle und begannen von neuem an dem Rettungswerke zu arbeiten und zwar mit verdoppeltem Eifer. Als der Morgen graute, tönte der Freudenruf: „Sie leben!" aus dem Schacht herauf, und bald waren die Verschütteten gerettet.

****

Man spürt es an der Front . . .

Der Kriegsfreiwillige Karl N. steht im Schützengraben am gutgedeckten Ausguck. Scharf bohrt sich sein helles Auge durch die Nacht, vor bis an die feindlichen Gräben. Das Gewehr stets im Anschlag! Und der brave Junge wendet kein Auge, läßt nicht die Hand vom Drücker, denn er weiß, wieviel von seiner Wachsamkeit abhängt. Das Leben von vielen Kameraden – vielleicht die Ehre des ganzen Regiments, das in vorderster Front liegt, als Stahlpfeil hineingetrieben in die feindliche Linie. Die Gedanken eilen auf einige Augenblicke den ostwärts jagenden Wolken nach der Heimat zu, zur teuren Mutter! Noch klingt ihm in die Ohren ihr treubesorgtes Mutterwort, ihr Abschiedsgruß: „Mein lieber Sohn, zieh nun mit Gott, ich gedenke ohne Unterlaß deiner im Gebet. Und sollt's einmal sein, daß du in große Gefahr kommst, dann wolle es mir der liebe Gott geben, daß ich durch mein Gebet sie von dir wende!"

Also klingt's wider an des tapferen Sohnes Herz und sein Auge möchte feucht werden in Rührung ob solch treusorgender und schützender Mutterliebe. Doch das Auge muß hell bleiben zu scharfem Auslug. Darum fort mit dem schon heraufziehenden Tränenschleier.

Da, ist's nicht, als höre er sich beim Namen gerufen! Und wie von der lieben Mutter selbst, so wie nur eine Mutter ihres Sohnes Namen rufen kann?! Aber das war wohl Täuschung, hervorgerufen durch die eben aufgetauchte Erinnerung.

Doch! Hör nur! Schon wieder ruft's. „Karl!" Ein Ruf, wie ihn die Angst vor plötzlich drohender Gefahr auspreßt! Und ganz der Klang der mütterlichen, ach, so wonnetrauten Stimme.

Jäh reißt's fast wie mit Gewalt den Kopf und Blick des Soldaten seitwärts, woher der Ruf zu kommen schien. Im selben Augenblick „Sßt!" zischte eine feindliche Kugel, die den Weg durch die enge Schießscharte gefunden, am seitwärts gewendeten Haupte, hart am Ohre vorbei. Sie wäre direkt durch das Auge ins Gehirn zum sicheren Tode gedrungen, wäre der Blick nicht durch jenen geheimnisvollen Ruf abgelenkt worden von jenem engen, beinahe zur Eingangspforte des Todes gewordenen Ausguck. Danach fiel kein Schuß mehr und ward auch kein Ruf mehr gehört. Woher dieser gekommen? Der nächste Brief aus der Heimat besagte es, wo die Mutter schrieb: „In der Nacht vom . . auf . . war ich besonders in Sorge um Dich, mein lieber Sohn. Die Angst wie vor einer Dir drohenden schweren Gefahr ließ mich nicht schlafen. Ich konnte nur noch beten und beten. Es ward zum förmlichen Rufen für Dich zu Gott. Zu einem Notschrei in höchster Angst! Da war plötzlich das schreckliche Bangen und der drückende Bann gelöst. Ich fühlte es förmlich: Gott hat mein Gebet erhört und Dich aus Todesgefahr wunderbar errettet. O schreibe mir doch, wie es war." Ja, man spürt es an der Front, wenn die Daheimgebliebenen zu Hause beten.

****

Ein Wort zu rechter Zeit.

Ludwig XIV., der König von Frankreich, erschien im Jahre 1627 fast unerwartet vor den Toren Amsterdams mit einer ansehnlichen Truppenmacht.

In der zu keinem ernsthaften längeren Widerstande vorbereiteten Stadt herrschte darob große Bestürzung.

Der Magistrat trat zusammen, um lange zu beraten, was in dieser Bedrängnis zu tun sei. Schließlich war man sich darüber einig, daß man dem König die Schlüssel ausliefern müsse.

Im letzten Augenblick bemerkte man, daß der alte Bürgermeister eingeschlafen war und seine Stimme und Meinung noch nicht abgegeben hatte. Als man ihn geweckt hatte, erkundigte er sich nach dem Ergebnis der Beratung.

„Wir wollen dem König die Schlüssel ausliefern", belehrte man ihn.

„Hat er sie denn schon gefordert?" fragte der Alte.

„Noch nicht."

„Wenn das ist, meine Herren, so wollen wir doch wenigstens so lange warten, bis er sie gefordert hat."

Dieses ebenso kluge wie einfache Wort wurde die Ursache, die reiche Handelsstadt vor der Einnahme und Besetzung zu bewahren.

Der Belagerer, der erst ohne weiteres gehofft, die Stadt würde sich von selbst demütig durch eine Deputation anbieten, wurde bei dem einsetzenden Widerstandsversuch der Verteidiger eingeschüchtert und zog es vor, sich eingedenk seiner nicht besonders starken Kriegsmacht vorerst zurückzuziehen.

Ein Wort zur rechten Zeit gesprochen, ist Goldes wert und oft noch mehr.

****

Im Wechsel der Zeit.

Als ich noch klein, da träumt' ich immer
Vom schönen goldnen Himmelreich,
Und jede Freude warf ein' Schimmer
Von ihm in meine Seele gleich.

Ich wurde größer und das Leben
Erfaßte mich bald rauh und kalt,
Tief aus der Erde mußt ich heben
Der Wahrheit wirkliche Gestalt.

Ich wurde älter und es flohen
Die Bilder meiner Jugendzeit,
Des Zweifels Macht kam mir zu drohen,
Und alles in mir wurde Streit.

Das Böse kämpfte mit dem Guten,
Ich klagte Gott und Menschen an,
Die Sünde kam in hohen Fluten
Und brach sich durch mein Leben Bahn.

Die Gnade suchend, ich nun eile
Der Heimat meiner Seele zu; –
Mein Jugendland, noch eine Weile
Und wieder bist du meine Ruh.

Albert Morf-Hardmeier.

Dreiundsechzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 43.

Sonnabend, den 2. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Engländer versuchten heute nacht, das ihnen in den Kämpfen der letzten Tage wieder abgenommene Gelände nördlich von **Loos** im Gegenangriff zurückzuerobern. Der Versuch scheiterte unter schweren blutigen Verlusten für den Feind.

Französische Angriffe südwestlich **Angres**, östlich **Souchez** sowie nördlich **Neuville** wurden abgeschlagen.

Die Anzahl der Gefangenen, die unsere Truppen in diesem englisch-französischen Angriffsabschnitt bisher machten, ist auf **106 Offiziere, 3642 Mann** gestiegen, die Beute an **Maschinengewehren** beträgt **26.**

In der **Champagne** griffen die Franzosen mittags östlich **Auberive** in breiter Front an. Der Angriff mißglückte; nur an einer Stelle drang der Feind in unsere Stellung ein. Badische Leibgrenadiere gingen zum Gegenangriff vor und nahmen **einen Offizier, 70 Mann** gefangen. Der Rest des eingedrungenen Feindes fiel.

Französische Angriffe nördlich **Le Misnil** und nordwestlich **Ville-sur-Tourbe** wurden abgewiesen.

Bei der Abwehr der Angriffe während der letzten Tage zeichnete sich nordöstlich von **Le Mesnil** besonders das Reserve-Regiment 29 aus.

Die Gesamtzahl der Gefangenen und der Beute aus den Kämpfen nördlich von **Arras** und in der **Champagne** erreichte gestern die Höhe von **121 Offizieren, 10721 Mann, 35 Maschinengewehren.**

Der Bombenabwurf eines von Paris zum Angriff auf **Laon** aufgestiegenen Flugzeuggeschwaders hatte den Tod einer Frau und eines Kindes und die schwere Verletzung eines Bürgers der Stadt als Folge. Unsere Abwehrkanonen schossen ein Flugzeug südlich Laon ab, dessen Insassen gefangengenommen wurden. Ein anderes feindliches Flugzeug stürzte brennend über **Soissons** ab.

Nördlich von **Postawy** sind Kavalleriegefechte im Gange. Südlich des **Narocz**-Sees, bei **Spiagla** und östlich von **Wischnew** wurden russische Vorstöße von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg abgewiesen. Von stärkeren Angriffen nahm der Feind nach den verlustreichen Fehlschlägen des 30. September Abstand.

Unsere Truppen haben gestern bei **Smorgon drei Offiziere, 1100 Mann** zu Gefangenen gemacht und **drei Maschinengewehre** erbeutet.

Vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern herrschte im allgemeinen Ruhe. Auch hier verzichtete der Gegner auf die Fortführung seiner Angriffe. Vor unseren Linien liegen viele Gefallene des Feindes.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nichts Neues.

Die feindlichen Stellungen bei **Czernyec** (am Kormyn) wurden von Truppen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen erstürmt. Der Feind wurde nach Norden geworfen. Er ließ **1300 Gefangene** in unserer Hand.

An anderen Stellen der Front wurden weitere **1100 Gefangene** gemacht.

Bei der Armee des Grafen Bothmer hatten die Russen in der Nacht vom 29. zum 30. September einen Durchbruchsversuch westlich **Tarnopol** unternommen. Der Versuch scheiterte vollkommen unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner.

Von nur einer unserer Divisionen sind bisher 1168 Russen bestattet, 400 bis 500 liegen noch vor der Front. Zahlreiche Gewehre wurden erbeutet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Kämpfe am Kormyn-Bach nahmen ihren Fortgang. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen den Feind aus dem in den letzten Tagen heißumstrittenen Dorfe Cernyec. Die Zahl der gestern mitgeteilten **Gefangenen** erhöhte sich auf **5400.** Unsere Reiterei hatte, in gewohnter Weise zu Fuß fechtend, an den hier errungenen Erfolgen ruhmreichen Anteil.

Sonst verlief der gestrige Tag im Nordosten ohne besondere Ereignisse.

An der Tiroler Front fanden gestern im allgemeinen nur Geschützkämpfe statt. In der Gegend östlich von **Sopra Cornella** (nördlich Roncegno) war in der Nacht auf den 1. Oktober lebhaftes Gewehrfeuer hörbar; von unserer Seite nahmen keine Truppen an diesem Gefecht teil. Im Cristallo-Gebiet wurde abends ein Angriff einer Alpini-Abteilung auf den Sattel zwischen Rauchkofel und Schönleitenwand kurz abgewiesen. Ein gleiches Schicksal fanden an der Kärntner Front wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Malurch und westlich des Bombasch-Grabens (nördlich Pontafel).

Im Küstenlande hat die Kampftätigkeit nördlich von **Tolmein** nachgelassen. Ein gestern abend angesetzter Angriff der Italiener gegen den Tolmeiner Brückenkopf brach in unserem Feuer zusammen.

An der **Save-Front** nächst der Kolubara-Mündung beschossen unsere Batterien, feindliches Artilleriefeuer erwidernd, mit Erfolg die serbischen Uferstellungen. Bei Gorozzo jagten wir eine etwa 300 Mann starke montenegrinische Abteilung in die Flucht.

Östlich von **Trebinje** unternahmen unsere Truppen, vom Feuer der Grenzsperren unterstützt, eine Streifung auf montenegrinisches Gebiet. Sie überfielen die feindlichen Vorposten und vernichteten einige Magazine.

Sonntag, den 3. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von **Westende-Bad.**

Abermalige Versuche der Engländer, während der Nacht nördlich von **Loos** verlorenes Gelände wiederzugewinnen, mißglückten vollständig unter schweren Verlusten. Nach stellenweise erbittertem Nahkampf gab der Feind hier seine Angriffe auf.

Östlich von **Souchez** mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einsetzens einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feindlicher Angriffsversuch aus **Neuville** heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im nächtlichen, dem Angriff folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 40 m langes Grabenstück verloren.

Die Franzosen haben gestern die Infanterieangriffe in der **Champagne** nicht wiederholt. Das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechselnder Stärke an. Nördlich von **Le Mesnil** wurde der Feind aus einem gegen unsere Stellungen vorspringenden Graben herausgeworfen, wobei er erhebliche Einbußen auch an Gefangenen hatte. Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich von **Ville-sur-Tourbe** behielten wir die Oberhand.

Der Feind wiederholte seine Fliegerangriffe auf **Laon** und **Vouziers.** In beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer.

In der Gegend von **Rethel** wurde das französische Luftschiff **„Alsace"** zur Landung gezwungen; die Besatzung wurde gefangengenommen.

Heute 8 Uhr 30 Minuten vormittags wurden auf die neutrale Stadt **Luxemburg** von französischen Fliegern Bomben geworfen. Es sind zwei luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Ladenmädchen verletzt.

In den Kavalleriekämpfen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg südlich von **Kosjany** wurde der Gegner über die **Mjadsjolka** zurückgeworfen.

Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage unverändert.

Nach der Niederlage bei **Czernyez** und dem Scheitern aller russischen Angriffe gegen die Front der Heeresgruppe des Generals von Linsingen nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche **Kormin-Ufer** bis auf kleine Postierungen an einzelnen Übergängen preisgegeben.

Die Zahl der von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf **2400** erhöht.

Berlin. Amtlich. Am 2. Oktober sind zwei englische Monitore vor **La Panne** durch Bombenwürfe unserer Wasserflugzeuge beschädigt worden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind räumte gestern, erschöpft durch die vielen erfolglosen und verlustreichen Angriffe, die er tags vorher unternommen hatte, das Westufer des unteren **Kormin-Baches.** Sonst im Nordosten bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Gestern vor Tagesanbruch gruppierten sich die Italiener zu einem großen Angriff auf den Nordwestabschnitt der Hochfläche von **Doberdo.** Unsere Artillerie überfiel die Angriffstruppen mit Feuer und zersprengte sie größtenteils. So endete die feindliche Unternehmung mit dem Vorstoß eines Bataillons längs der Straße **Sdraussina-San Martino.** Dieser Vorstoß und ein ähnlicher gegen Mittag angesetzter Angriff wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten Versuche des Gegners, östlich von **Redipuglia** vorzugehen. Gewisse Bewegungen hinter der feindlichen Front und der lebhafte Verkehr auf den venezianischen Eisenbahnen sind unserer Beobachtung nicht entgangen. An den übrigen Teilen der Südwestfront hat sich nichts von Belang ereignet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Montag, den 4. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Gestern früh erschienen vor **Zeebrügge** fünf Monitore und legten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste; drei belgische Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenbatterie traf einen Monitor, der schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte.

Gegen die englische Front nördlich von **Loos**, aus der nachts ein vergeblicher Ausfall gegen unsere Stellung westlich von **Haisnes** unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fortschritte. Südlich des **Souchez-Baches** konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich **Givenchy** festsetzen, südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgeschlagen. Das 40 Meter lange Grabenstück nordwestlich von **Neuville** wurde von uns wiedergenommen.

In der **Champagne** setzten gestern nachmittag die Franzosen in der Gegend nordwestlich von **Massiges** und nordwestlich von **Ville-sur-Tourbe** vergeblich zum Angriff an. Ihre Ansammlungen wurden unter konzentrisches Feuer genommen. Ein starker Nachtangriff gegen unsere Stellungen nordwestlich von Ville-sur-Tourbe brach im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof **Chalons**, der Hauptsammelort des Nachschubs für die französische Angriffsgruppe in der Champagne ist, wurde heute nacht mit sichtbarem Erfolge von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen **Postawy** und **Smorgon** in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach; nächtliche Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos.

Auch südwestlich von **Lennewaden** (an der Düna) wurde ein feindlicher Vorstoß von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen ist die Lage unverändert.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der gestrige Tag verlief ohne besondere Ereignisse. Die Lage auf dem russischen Kriegsschauplatz blieb unverändert.

An der **Tiroler Front** entfalteten die Italiener eine lebhafte Tätigkeit, die auf den Hochflächen von **Vielgereuth** und **Lafraun** zu größeren und andauernden Kämpfen führte. Im **Tonale-Gebiet** wurde ein nach heftigem Artilleriefeuer gestern abend angesetzter Angriff des Feindes auf die **Albiolo-Spitze** blutig abgewiesen. Auf der Hochfläche von Vielgereuth standen unsere Stellungen auf dem Plaut (nördlich des Maronia-Berges) seit frühem Morgen unter dem Schnellfeuer schwerer und mittlerer Geschütze. Vormittags gingen von der breitgestellten feindlichen Infanterie schwache Abteilungen zu einem vergeblichen Angriff vor. Abends erneuerte der Gegner diese Angriffe mit starken, hauptsächlich aus Bersaglieri- und Alpinitruppen zusammengesetzten Kräften und kam nahe an unsere Hindernisse heran. In der Nacht gelang es ihm, einen feldmäßigen Stützpunkt zu nehmen; unsere Truppen warfen ihn jedoch nach hartnäckigem, bis in die Morgenstunden währenden Kampfe wieder hinaus. So blieben alle Stellungen in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von **Lafraun** zwang schon unser Geschützfeuer die vorgehende Infanterie zu verlustreichem Rückzug. Auch im Raume von **Buchenstein** wurde das Vorgehen schwächerer Abteilungen leicht vereitelt. An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

An der unteren **Drina** leichteres Geplänkel; sonst Ruhe.

Dienstag, den 5. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Englische Handgranatenangriffe auf das Werk nördlich von **Loos** wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über **80 Gefangene** und **zwei Minenwerfer** in unseren Händen gelassen.

Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich **Givenchy** besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert, **vier französische Maschinengewehre** wurden dabei erbeutet.

In der **Champagne** lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von **Souain**, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen. Bei **Vauquois** kamen wir mit Minensprengungen dem Feinde zuvor, zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequetscht.

Feindliche Flieger bewarfen den Ort **Blache St. Vaast**, nordöstlich Arras, mit Bomben; ein Einwohner wurde getötet, sonst entstand kein Schaden.

Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt; sie wurden von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg leicht abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russischen Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Vom russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. Auf den Hochflächen von **Vielgereuth** und **Lafraun** hat der Feind seine Angriffe gestern nicht erneuert.

Unsere Truppen unternahmen von der **Drina**-Grenze aus Streifungen auf serbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Mittwoch, den 6. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An der Höhe nordöstlich **Neuville** wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen.

In der **Champagne** versuchten die Franzosen auch gestern, auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind, unsere Stellung für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte. Unter unserem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße **Somme-Py-Souain** mehrfach wiederholten Sturmanläufe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich der **Beausejour-Ferme** und nordwestlich von **Ville-sur-Tourbe** waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenstellung den besten Aufschluß:

Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen:

im Luftkampf:	3
vermißt:	2
durch Abschuß von der Erde aus:	2
im ganzen:	7 Flugzeuge.

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner:

	Engländer:	Franzosen:
im Luftkampf:	4	11
durch Landung in und hinter unserer Linie:	3	7
durch Abschuß von der Erde aus:	1	4
im ganzen:	8	22 = 30 Flugzeuge.

Der Feind hat gestern zwischen **Dryswjaty-See** und **Krewo** erneut zu größeren Angriffen angesetzt; sie sind von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg abgeschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge erzielte der Feind bei Kosjany und hart südlich des Wisznjew-See; durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt.

Die Lage der Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen ist unverändert.

In der Gegend westlich von **Czartorysk** haben sich Kämpfe von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen entwickelt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine Änderung.

Auf der Hochfläche von **Vielgereuth** wurde um Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Hindernisse herankam, restlos abgewiesen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Donnerstag, den 7. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die französische Offensive in der **Champagne** nahm ihren Fortgang. Nach starkem, nach und nach bis zu äußerster Heftigkeit gesteigertem Artilleriefeuer setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich **Souain** brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von **2 Offizieren, 180 Mann** an Gefangenen sechs Massenangriffe der Franzosen zusammen. Westlich der Straße **Somme-Py-Souain** konnten in Richtung Ste-Marie Teile von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vorderste Linie vordringen; durch sofort einsetzenden Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen. **Zwölf Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann** blieben als Gefangene in unserer Hand, **zwei Maschinengewehre** wurden erbeutet. Östlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des **Navarin-Gehöftes**, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich **Tahure** gelang es dem Feinde nach hin- und herwogendem Gefechte, etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsere Gegenangriffe zum Stehen.

Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordöstlich des Beausejour-Gehöftes zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vorstoßen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangengenommen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitz. **Drei Offiziere, 300 Mann** wurden als Gefangene abgeführt, **drei Maschinengewehre** dem Feinde abgenommen.

Einem heftigen, aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die **Briqueterie-Stellung**, nordwestlich von **Ville-sur-Tourbe**, folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden.

Nördlich von **Arras** fanden nur bedeutungslose Handgranatenkämpfe statt.

Im **Aisne-Tal** bei **Sapigneul** mißglückte ein schwächlicher französischer Überfall auf einen vorspringenden Grabenteil.

Vor **Dünaburg** drangen die Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in 5 Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein.

Südlich des **Driswjaty-Sees** wurde der Feind weiter zurückgedrängt. Eine attackierende russische Kavallerie-Brigade wurde zusammengeschossen. Zwischen den **Boginskoje-See** und der Gegend von **Smorgon** wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchsversuche, die ohne Ausnahme, zum Teil nach Nahkampf, gescheitert sind. Es sind **elf Offiziere, 1300 Mann** zu Gefangenen gemacht.

Bei **Raggasen** (an der Rigaer Bucht) wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer beschädigt.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

In den Kämpfen bei **Czartorysk** wurde von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen der Feind aus den Waldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die **Drina**, die **Save** und **Donau** an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen **Drina**- und südlichen **Save**- und **Donau-Ufer** festen Fuß gefaßt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der **beßarabischen** Grenze und bei **Krzemieniec** in Wolhynien wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

Sonst herrschte an der ostgalizischen Front und an der **Ikwa** Ruhe.

Nördlich von **Dubno** und an der **Putilowka** setzte der Feind an zahlreichen Punkten unter großem Munitionsaufwand starke Kräfte zum Angriff an. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Stellenweise kam es zu einem erbitterten Handgemenge; so bei **Olyka**, wo den Russen die Linzer Division in gewohnter Kaltblütigkeit entgegentrat. Wir nahmen etwa **800 Mann** und **mehrere Offiziere** gefangen. Nordöstlich von **Kolki**, beiderseits der von **Sarny Kowel** führenden Bahn, ist der Feind an einzelnen Stellen auf das Westufer des **Styr** übergegangen. Ein von österreichisch-ungarischen und deutschen Kräften geführter Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Österreichisch-ungarische Bataillone entrissen den Russen das zäh verteidigte Dorf **Kulikowice** am **Styr**, wobei **200 Gefangene** eingebracht wurden. Deutsche Truppen vertrieben den Gegner aus seinen Stellungen bei **Czartorysk**.

Bei den k. u. k. Streitkräften an der oberen **Szczara** nichts Neues.

Die Gefechtstätigkeit an der Südwestfront beschränkte sich gestern auf die gewöhnlichen Geschützkämpfe. Nur gegen den Nordteil der Hochfläche von **Doberdo**, bei **Peteano**, versuchten Abteilungen eines Alpini-Mobilmiliziregiments Angriffe. Dieses Unternehmen scheiterte vollständig. Unsere Truppen jagten den Feind in der Nacht über seine Vorpostenaufstellung zurück.

Österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte erzwangen sich gestern zwischen der Mündung der Drina und dem Eisernen Tor an zahlreichen Punkten den Übergang über die Save- und Donau-Linie. Die serbischen Vortruppen wurden zurückgeworfen.

Freitag, den 8. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nach den vergeblichen Durchbruchsversuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gestrige Tag in der **Champagne** verhältnismäßig ruhig.

Das Grabenstück östlich des **Navarin**-Gehöfts, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags durch Gegenangriffe gesäubert, wobei einige Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu. Nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterie-Angriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von **Ste-Marie-à-Py** nahmen wir dem Feinde **sechs Offiziere** und **250 Mann** Gefangene ab.

Östlich der **Argonnen** bei **Malancourt** wurden mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengung zerstört.

Russische Angriffe nördlich von **Kosjany** und südlich des **Wisznjew**-Sees sind von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg abgeschlagen.

Die Lage der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern ist unverändert.

Bei **Newel** und **Gmyt** (südlich von Pinsk) sind russische Postierungen durch die Heeresgruppe des Generals von Linsingen vertrieben.

Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von **Czartorysk** macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des Grafen Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Der Übergang über die **Drina, Save** und **Donau** nimmt einen günstigen Verlauf.

Südwestlich von **Belgrad** sind **vier Offiziere, 296 Mann** zu Gefangenen gemacht und **zwei Maschinengewehre** erbeutet. Gegenüber von **Ram** fielen nach Kampf drei Geschütze in unsere Hand.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind griff gestern an der ganzen ostgalizischen und wolhynischen Front an. Seine unter großem Kräfte- und Munitionsaufwand geführten Angriffe blieben ohne Erfolg. An der beßarabischen Grenze auf den Höhen nördlich des **Dnjestr** und an der **Strypa** brachen die russischen Sturmkolonnen zusammen, ehe sie an unsere Hindernisse herankamen. Nordwestlich von **Tarnopol** drangen die Russen an zwei Stellen in unsere Schützengräben ein, wurden aber durch herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Unterstützungen heute morgen wieder zurückgeschlagen. Ein ähnliches Geschick hatte der feindliche Angriff auf das nordwestlich von **Krzemienitz** liegende Dorf **Sapanow**, das gestern als Mittelpunkt erbitterter Kämpfe mehrmals den Besitzer wechselte, nun aber wieder fest in unserer Hand ist.

Ebenso warfen wir südwestlich von **Olyka** überlegene russische Kräfte im Nahkampf zurück, wobei sich das Infanterie-Regiment Nr. 89 und das Landwehr-Infanterie-Regiment Teschen Nr. 31 besonders hervortaten. Sehr heftig wurde auch südlich von Olyka gekämpft.

Nördlich und nordöstlich von **Kolki** gewannen unsere Gegenangriffe neuerlich Raum. Wir entrissen dem Feinde die Dörfer **Lisowo** und **Goluzia**.

Insgesamt wurden in den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen auf wolhynischem Boden etwa **4000 Russen** gefangengenommen. Der Gegner erlitt sehr große Verluste.

Gegen die Hochfläche von **Vielgereuth** setzten die Italiener gestern nachmittag an der ganzen Front mit starken Kräften zu einem neuen Angriff an, der gleich allen früheren blutig abgewiesen wurde. Besonders heftig tobte der Kampf um einen unserer Stützpunkte nordöstlich des **Maronia-Berges**. Hier stürmten drei feindliche Bataillone dicht gedrängt vor, drangen durch das zerstörte Hindernis ein, wurden aber durch Abteilungen des oberösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 14 mit dem Bajonett hinausgeworfen. Der ganze Angriff endete mit der Flucht der Italiener in ihre Ausgangsstellungen.

Im Nordteil des **Doberdo-Abschnittes** griff der Feind wieder vergeblich an. Bei **Selz** verjagten die Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 87 die Italiener aus einem in ihrer Kampflinie gelegenen Steinbruch, schlugen die Gegenangriffe ab und sprengten die feindlichen Stellungen.

Der Übergang der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte über die untere **Drina**, die **Save** und die **Donau** wurde fortgesetzt. Die Versuche der Serben, unsere Unternehmungen zu stören oder zu vereiteln, scheiterten auf allen Punkten.

Sonnabend, den 9. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Vermelles** schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl.

Bei einem örtlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes **Loos** kleine Fortschritte erzielt.

In der **Champagne** griffen die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung die Stellung östlich des **Navarin-Gehöftes** an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriffe wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblicher blutiger Einbuße **1 Offizier, 100 Mann** als Gefangene in unseren Händen.

In Französisch-Lothringen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe südlich **Leintrey; 1 Offizier** und **70 Mann, 1 Maschinengewehr** und **4 Minenwerfer** blieben bei uns.

Vor **Dünaburg** ist **Garbunowka** (südlich von Illurt) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in vier Kilometern von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erstürmt. **5 Offiziere** und **1556 Mann** sind gefangengenommen, **2 Maschinengewehre** erbeutet. In einem Gefecht bei **Nesedy** (südlich des **Wisznjew-Sees**) wurden **139 Gefangene** eingebracht. Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Nördlich von **Korelitschi**, sowie bei **Labusy** und **Salnjsje** sind russische Vorstöße von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern leicht abgewiesen.

Südwestlich von **Pinsk** sind die Orte **Komory** und **Prykladniki** von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen im Sturm genommen. Bei Wolka-Bereznianska und südwestlich von Kuchocka-Wolsk sind Kavalleriegefechte im Gange.

Nördlich und nordwestlich von **Czartorysk** ist der Feind hinter den **Styr** zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn **Kowel-Rowno** scheiterten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Zwei Armeen einer unter Generalfeldmarschall von **Mackensen** neu gebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des k. und k. Generals der Infanterie v. Köveß sich der Zigeunerinsel und der Höhen südwestlich von **Belgrad** bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Österreichische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Konak. Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den Südteil der Stadt.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz erzwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsere galizische und wolhynische Front mit starken Kräften erfolglos fort. In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen unsere Stellungen südlich von **Cluste** und **Burkanow**. Er wurde überall zurückgeschlagen. Östlich von **Buczaczy** jagte unser Artilleriefeuer ein Kosakenregiment in die Flucht. Auch bei **Kremicnice** wiederholten die Russen ihre Angriffe mit dem gleichen Ergebnis wie bisher. Das russische Infanterieregiment Nr. 140 wurde südwestlich von Kremicnice zersprengt. Bei der erfolgreichen Abwehr der russischen Vorstöße im wolhynischen Festungsgebiet zeichnete sich das Infanterieregiment Nr. 99 durch standhaftes Ausharren in seinen stark beschossenen Gräben besonders aus. Die nördlich von **Kolky** vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen den Feind wieder über den **Styr** zurück. Die gestern mitgeteilte Gefangenenzahl erhöhte sich auf 6000.

Gestern vormittag wiederholten die Italiener unter Einsatz frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hochfläche von **Dielgereuth.**

Als diese Anstürme unter schweren Verlusten zusammengebrochen waren, gelang es dem Feinde nicht mehr, stärkere Kräfte vorwärts zu bringen. Einzelne Kompagnien, die noch vorgingen, wurden mühelos abgewiesen. Auf der Hochfläche von **Lafraun** stand der Abschnitt von **Vezzena** nachmittags unter heftigem Geschützfeuer. Auch im Raume von **Plitsch** beginnt sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitt von **Doberdo** wurden zwischen **San Martino** und **Polazzo** Annäherungsversuche italienischer Handgranatenmänner leicht verhindert.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie v. Köveß drangen gestern in den Nordteil von **Belgrad** ein und erstürmten das Bollwerk der Stadt, die Zitadelle. Heute früh bahnten sich deutsche Kräfte von Westen her einen Weg zum **Konak.** Auf dem Schlosse der serbischen Könige wehen die Fahnen Österreich-Ungarns und Deutschlands. Auch stromaufwärts und stromabwärts von **Belgrad** vermochte der das Ufer bewachende Feind nirgends den Verbündeten standzuhalten. In der serbischen **Posavina** und in der **Raeva** wurde er von den österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Sonntag, den 10. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An der Höhe östlich von **Souchez** verloren die Franzosen einige Gräben und büßten ein Maschinengewehr ein.

Bei **Tahure** in der **Champagne** gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4 Kilometer im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.

Die Russen versuchten, die ihnen von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bei **Garbunowka** (westlich von Dünaburg) entrissenen Stellungen wiederzunehmen; es kam zu heftigen Nahkämpfen, die mit dem Zurückwerfen des Feindes endigten.

Nördlich der Bahn **Dünaburg-Poniewicz,** westlich von **Illurt,** wurden die feindlichen Stellungen in etwa 8 Kilometer Breite genommen, **sechs Offiziere, 750 Gefangene** fielen in unsere Hand, **fünf Maschinengewehre** wurden erbeutet.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Südwestlich von **Pinsk** ist das Dorf **Sineznezy** von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen im Sturm genommen. Die Kavallerie-Kämpfe bei **Kuchocka-Wola,** sowie in der Gegend von **Jezieren** dauern an.

Auf der Front zwischen **Kasalowka** und der Bahn **Kowel-Rowno** wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und **383 Gefangene** eingebracht. — Die Armee des Generals von Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von **Carnopol** zurück.

Die Stadt **Belgrad** und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserem Besitz.

Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er standhielt, geworfen. Unsere Truppen sind in weiterem Vorschreiten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Russen haben auch gestern ihre nach wie vor ergebnislosen Angriffe nicht aufgegeben. In Ostgalizien, wo bei den Vorstößen der letzten Tage einzelne russische Truppenkörper mitunter die Hälfte ihres Standes einbüßten, wurde die Strypa-Front angegriffen. Der zurückgeschlagene Feind verließ das Kampffeld stellenweise in regelloser Flucht. In Wolhynien zählte eine unserer Divisionen nach einem abgeschlagenen Angriff fünfhundert russische Leichen vor ihren Hindernissen. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl wuchs abermals um **tausend Mann.** Die Absicht des Gegners, im Raume nördlich von **Czartorysk** neuerlich das Westufer des Styr zu gewinnen, wurde durch Feuer vereitelt.

Die Lage ist an der ganzen Kampffront unverändert. Gegen die Hochfläche von **Dielgereuth** raffte sich der Feind zu keinem größeren Angriff mehr auf. Vorstöße schwächerer Abteilungen brachen kläglich zusammen. Die Verluste der Italiener betrugen hier in den letzten Tagen etwa 2000 Mann.

Die k. u. k. Truppen in der **Mecva** und nördlich von **Obrenovac** dringen erfolgreich vor.

Die in **Belgrad** eingerückten österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter haben die Stadt in erbitterten Straßenkämpfen vom Feinde gesäubert und befinden sich im Angriff auf die südöstlich und südwestlich liegenden Höhen. Weiter stromabwärts haben unsere Verbündeten schon mit starken Kräften das Südufer der Donau gewonnen und den Feind aus mehreren Stellungen geworfen.

Mit warmer Anerkennung gedenken die Führer und Truppen nach Überwindung der großen Stromlinie in ihren Berichten der unermüdlichen, heldenhaften Tätigkeit unserer braven Pioniere und der aufopfernden Mitwirkung der Donauflottille.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Jak. 1, 12.

415. Musketier **W. Liebelt** aus Braunschweig, am 16. August 1915 durch Granatschuß in Wlodawa in Polen.
416. Füsilier **Karl Jensen** aus Wees bei Flensburg, 21 Jahre alt, am 14. August in Rußland verwundet, und am 26. August 1915 im Feldlazarett Nr. 128 seinen Wunden erlegen.
417. Gefreiter **Hugo Krupke** aus Braunsberg in Ostpreußen, 32 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,** am 12. Juni 1915 in Rußland (Kurland).
418. Kriegsfreiwilliger **G. Schwarz** aus Königsberg in Pr., 17 Jahre alt, in einem Ersatz-Inf.-Regt., im Juni 1915 in Rußland.
419. Soldat **Gustav Vonberg** aus Dortmund, 26 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 30. April durch Handgranate im Argonnenwald.
420. Grenadier **Gustav Reck** aus Dortmund, Gardegrenad.-Regt. zu Fuß, am 17. Juli 1915 bei Krasnostau (Rußland).
421. Obermatrose **Friedrich Mickelat** aus Dortmund, Matrosen-Regt., am 6. Mai 1915 durch Wurfmine bei Lombartzyde in Frankreich.
422. Grenadier **Richard Osterbeck** aus Dortmund, am 1. Juni 1915 auf Patrouillen-Gang bei Lemberg.
423. Kanonier **Paul Kelch** aus Magdeburg, 25 Jahre alt, in einem Feld-Art.-Regt., am 2. Aug. 1915 durch Brustschuß in Rußland.
424. Unteroffizier **Walter Pape** aus Magdeburg, 24 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 31. August in den Argonnen schwer verwundet und am 3. September 1915 im Feldlazarett seinen Wunden erlegen.
425. Grenadier **Karl Hösselschwert** aus Neuweiler, O.-A. Calw, 21 Jahre alt, in einem Grenadier-Regt. verwundet, und am 7. Septbr. im Lazarett in Berlin seinen Wunden erlegen.
426. Meldereiter Gefreiter **Karl Prenzel** aus Bielefeld, 22 Jahre alt, in einem Drag.-Reg., verstarb infolge Typhus am 22. August im Lazarett zu Gumbinnen und wurde am 26. August 1915 von der dortigen apostolischen Gemeinde beerdigt.
427. Landsturmmann **Heinrich Bern** aus Niederflorstadt, 24 Jahre alt, am 25. August 1915 durch Kopfschuß bei Brest-Litowsk, Rußland.
428. Wehrmann **Theodor Artmann** aus Karlsruhe, 36 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 24. Mai 1915 in Nordfrankreich.
429. Gefreiter **Ernst Obst** aus Breslau, 19 Jahre alt, im Leibkür.-Regt., auf einem Patrouillenritt durch Kopfschuß, am 29. August 1915 bei Südprasl (Rußland).
430. Jäger **Johann Albrecht** aus Kassel, 22 Jahre alt, in einem Reiter-Regt., am 8. Juli 1915 durch Granatschuß im Priesterwalde (Frankreich).
431. Obergefreiter **Hermann Merzhold** aus Hessisch-Lichtenau bei Kassel, in einem Fuß-Art.-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,** am 9. Juli 1915 durch Granatschuß bei Servon (Frankreich).
432. Reservist **Jakob Kröner** aus Kassel, 25 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 16. Juni 1915 durch Granatschuß in Bloto in Rußland.
433. Wehrmann **August Kröner** aus Kassel, 36 Jahre alt, in einem Landw.-Inf.Regt., am 14. Juli 1915 durch Kopfschuß bei Servon (Frankreich).
434. Reservist **Ernst Ißleib** aus Kassel, 30 Jahre alt, in einer Reserve-Pionierkompagnie, am 14. August 1915 durch Kopfschuß bei Kerwno (Rußland).
435. Grenadier **Richard Schmidt** aus Magdeburg-Wilhelmstadt, 21 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 21. August 1915 bei Warschau.
436. Unteroffizier **Heinrich Thiedemann** aus Cöplin, Mecklenburg-Strelitz, 26 Jahre alt, in einem Ulanen-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,** am 13. August 1915 in Rußland.
437. Fahrer **O. Eckelmann** aus Muldenstein bei Bitterfeld, 37 Jahre alt, in einem Fuß-Art.-Regt., infolge akuten Darmleiden am 3. August 1915 im Lazarett zu Pultusk in Rußland verstorben.

Berichtigung: In Nr. 38 der Rundschau, Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger Nr. 339, muß der Name anstatt Bansbade richtig heißen: **Bansbach.**

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 44 | SONNTAG, 31. OKTOBER 1915

Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5.

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Wie lange noch?

Wie lang wollt ihr noch säumen
Mit Christi Gnad' und Heil,
Wie lang wollt ihr noch träumen?
Das Licht werd' euer Teil!

Sind nicht genug der Qualen
Und selbstgemachter Pein,
Soll'n Gottes Zornesschalen
Für euch noch größer sein?

Könnt ihr noch nicht erkennen,
Daß ihr dem Teufel dient,
Soll es noch heißer brennen,
Bis euch die Buße grünt?

O lernt doch einmal beten,
Wie Jona, der Prophet,
Lernt auf die Schlange treten,
Die euern Sinn verdreht.

Wie lang wollt ihr noch säumen
Zu kommen an das Licht?
Wollt ihr noch länger träumen,
Ereilt euch das Gericht!

Auferstehungsdienst

in Bielefeld am 3. Oktober 1915, gehalten vom lieben Stammapostel Niehaus, im Beisein der Apostel Brückner, Oehlmann und Güldenpfennig.

Nachdem der liebe Stammapostel sich in einer längeren Kur in Holland von seiner Blinddarmentzündung erholt und gekräftigt hatte, trat er die Heimreise an und erschien am obengenannten Sonntag wieder das erste Mal unter den Seinen in Bielefeld. Damit wurde ein herzliches Sehnen seitens der Gemeinde und sämtlicher Brüder im Westfalenbezirk im Einzelnen, aber auch innerliches Bedürfnis der Apostel im Besonderen wieder gestillt. Die Gemeinde Bielefeld hatte aus Anlaß dieses herrlichen Tages denn auch das Fest geschmückt bis an die Hörner des Altars, um den Gesalbten des Herrn dem Glauben und Verlangen gemäß aufzunehmen. Von den Aposteln war außerdem eine Überraschung beschlossen, indem diese alle unverhofft erscheinen wollten, was aber nicht in vollem Umfange zur Ausführung gebracht werden konnte, da die Apostel Hallmann, Steinweg und Bischoff durch allerlei Umstände, Verhältnisse, und durch Kranksein des lieben Apostels Hallmann verhindert wurden. Doch waren die Apostel Brückner, Güldenpfennig und Oehlmann erschienen. Die Gemeinde begrüßte durch den Sängerchor ihren Apostel mit einem anpassenden Liede. Der liebe Stammapostel schaute ahnunglos nieder in seine Bibel, während dessen aber hatten sich die drei genannten Apostel in den Kirchensaal geschlichen und waren dicht vor den Altar getreten, ohne daß sie bemerkt worden waren. Jeder der Apostel hatte zwei Blumenbuketts in den Händen, eins für den eigenen Bezirk, eins für den fehlenden Nachbarapostel und dessen Bezirk, dazu auch Briefe der nicht anwesenden Apostel.

Als der liebe Stammapostel auffah und die drei Männer vor sich gewahrte, war er natürlich wie aus den Wolken gefallen, die Apostel traten vor ihn hin, und überbrachten die Grüße ihres Bezirks und Grüße der nicht anwesenden Apostel und deren Bezirke und übergaben deren Briefe, den lieben Stammapostel im Namen aller dieser Lieben herzlich an heiliger Stätte willkommen heißend.

Dem lieben Stammapostel war das auf einmal zu viel, er brach erst in Tränen aus und wurde innerlich stark bewegt, so daß er sich erst fassen mußte. Die Gemeinde aber weinte mit. Als sich die erste Bewegung etwas gelegt hatte, bat der liebe Stammapostel folgendes:

Gebet: In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Wir preisen Dich zunächst, daß Du uns lässest das Licht Deines Antlitzes sehen und wohl zunächst durch die natürliche Sonne. Wir preisen und danken, daß wir die Stätte, die Du uns hast durch Jesum bereitet, noch betreten können. Wir danken auch, daß wir singen und sagen können: Bis hierher hast Du, o Gott uns gebracht, durch Deine große Güte. Wo unser Auge hinsieht, erblickt es die Wunder Deiner Werke.

Nun danke ich Dir auch, daß Du mein Sehnen und Verlangen auf wunderbare Weise erfüllt hast, indem die Apostel hier erschienen sind. Mit diesen nun verbunden bitten wir nach dem Worte Deines Sohnes: Was zwei oder drei Apostel eins werden zu bitten, das wolleſt Du, o Vater, geben. Nun liegt in uns das Sehnen: Ach, daß die Hilfe aus Zion käme und daß das gefangene Volk erlöst würde, welches schon solange im Gefängnis liegt. Wo nun schon solange Not, Tod und Elend herrschend ist, wo der Drache mit seiner ganzen Gewalt auf ist, um alles zu vernichten, da sind wir hier verbunden mit dem Eigentum Deines Sohnes und bitten zuerst: O Herr, laß diesen Tag einen Gnadentag sein für Dein Volk. Vergib alles, weil Du uns hast willig gemacht zum Vergeben, damit wir als Gerechte dann bitten und eine feurige Mauer sein können hinter denen, welche verlangend in der Ferne sind.

Laß uns nun das Gute hinnehmen und den Himmel geöffnet sein. Löse die Zungen, um zu preisen Deine Herrlichkeit und öffne die Augen, um zu sehen Deine Herrlichkeit. Gib eine feurige Mauer um uns herum und erhöre uns, um Jesuwillen. Amen.

Gemeindegesang: Welch ein Freund ist unser Jesus.

Textwort: Sacharia 3, Vers 1–7.

Stammapostel: So, nun will ich euch erst willkommen heißen und die Tagesgnade auf euch legen. Beim Hereintreten in das Lokal und im Anschauen des Bereiteten dachte ich, das ist ja gerade, als wenn der Friede proklamiert wäre. Doch sagte ich mir: das Bereitete kommt schwerlich mit dem Vorhandenen überein, weil sehr viele Tränen fließen.

Nach dem Gefühle des Durchlebten sehnte ich mich zurück, um meine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Dieses Sehnen wurde aber noch größer, als ich in den letzten Tagen hörte, daß unsere Feinde im Westen die Offensive ergriffen hätten. Ich bekam einen solchen Drang, daß ich mir sagte: Jetzt kann ich nicht mehr neutral sein, es ist die höchste Zeit, daß ich auf dem Kampfplatze erscheine. Das Bewußtsein in mir, daß durch die Apostel, verbunden mit den Apostolischen, die Fürstentümer und Gewalten zuerst müssen bekämpft werden, wenn die, welche mit den natürlichen Waffen streiten, siegend hervorgehen sollen, trieb mich um so mehr. Der Drang wurde so stark, daß ich seufzte: Ach, könnte ich doch mit zwei oder drei Aposteln zusammensein, weil nach Jesu Wort nnd Zusage er geben will, was zwei oder drei Apostel eins werden zu bitten. Die Frage in mir war aber, wie und wo soll das geschehen. Zuerst dachte ich an Berlin, aber da wurde mir berichtet, daß der erste Apostel Hallmann krank sei. Dann dachte ich auch an Dresden. Daß aber mein Sehnen und Verlangen heute schon erfüllt werden sollte, ahnte ich nicht, konnte auch nicht damit rechnen. Ich sehe darin, daß das Sehnen und Verlangen vom Herrn ist, welches eine Festigkeit des Glaubens und des Willens gibt. Daß an diesen Tag große Erfolge gebunden sind, des bin ich gewiß in dem Herrn. Er wird es schon ausrichten.

An dem obenbezeichneten Verlangen und Sehnen haftete aber der Gedanke: Wie ist es mit dem Volke? denn wir wissen, wenn die Gerechten schreien, hört der Herr. Ich habe nun ein Wort vorgelesen, dazu sage ich: Wie es einst war, so ist es auch heute noch. In der Angst und Not stand der Hohepriester Josua vor dem Herrn, aber Satan stand zu seiner Rechten. Josua hatte unreine Kleider an, das war die Ursache, daß Satan zur Rechten stehen konnte. Josua war umgeben von den Sünden seines Volkes. Diese hinderten ihn, vor der Herrlichkeit des Herrn stehen zu können. Somit mußte er erst Gott um Gnade und Vergebung für die Sünden seines Volkes bitten, um dann erst als Gerechter zu Gott zu flehen, daß die, welche vor dem Feuer des Feindes standen, errettet werden konnten.

Letzten Dienstag war ich in Enschede, nahe an der deutschen Grenze, wo viel holländisches Volk zusammengeströmt war. Da habe ich aber ein Siegesfest nach dem Sinne Abrahams feiern können, insofern, als der liebe Gott um fünf Gerechter willen Sodom nicht verderben wollte. Am Schlusse des Dienstes war die Freude groß, sie waren alle voll des süßen Weines. Mir aber zeigte der liebe Gott in diesem Dienste das Zeichen seines Sieges. Anfangs wollten mich die verborgenen Gewalten nicht in das innere Leben der Gemeinschaft hinein lassen, trotzdem die Glieder voll Glaubens und Verlangens waren. Hart habe ich kämpfen müssen, wobei es mir siedend heiß wurde, denn die Gewalten wußten, daß ich die holländische Mauer für uns zu befestigen suchte und zwar darin, die Kinder des Glaubens und der Wahrheit in die wahrhaftige Wahrheit zu bringen.

Nun, ich habe da wieder ein Semester durchgemacht und zwar auf der Hochschule des Lebens in der Klasse Holland. – Ich habe ja schon manches Semester auf der Lebensschule besuchen müssen, aber immer an einem andern Ort und immer unter andern Verhältnissen, doch stets dabei unter dem Kreuze, ohne letzteres ging es niemals. Ich sage mir eben, „Lehrjahre sind keine Herrenjahre". Doch habe ich auch für den natürlichen Leib die Stärkung hingenommen in Holland.

In **die** Strömungen, in denen in Holland das Volk Gottes verkehren muß, kann sich bei uns gar niemand hineinversetzen. Mit den Neutralen muß es neutral sein. Ich habe aber bewiesen, daß Gottes Volk nicht neutral sein kann im wirklichen Sinne. Entweder kalt oder warm. Husai sagte einst: Wen der **Herr** erwählt, mit dem will und soll auch **Ich** sein.

Als Neutraler habe ich gezeigt in Holland, mit wem der **Herr** ist. Der Kampf, welcher von den Drachengewalten geführt wird, geht nicht nur gegen die politische Gemeinde, das politische Reich, sondern es soll das Kleid zerrissen werden, welches von dem politischen Reich gebildet wird für das Knäblein, die apostolische Gemeinde, um diese dann damit auch tödlich zu treffen. (Die Feinde wissen ja nicht, was sie tun, wohl aber die Drachengewalten wissen es.)

Nun sind wir heute hier und freuen uns über das, was durch die Hand der Liebe bereitet und getan ist. Darüber freut sich der Geist Christi. Ihm allein gebührt auch nur die Ehre, denn er allein ist würdig zu nehmen: Lob, Ehre, Preis, Anbetung und Danksagung.

Wochen der Neutralität habe ich durchlebt. Auf dem Kampfplatze bin ich hier nicht gewesen, aber die Apostel sind da gewesen. Nun freue ich mich, daß durch diesen Besuch euch Herrliches bereitet ist.

Der liebe Apostel Oehlmann, welcher einen harten Stand und am meisten zu leiden hat, möge in seinem Geist und in seiner Seele erquickt werden, im Erkennen, daß es Gott der Herr ist, der alles schafft und wirkt.

Wenn wir nun hier stehen und ich mit den Aposteln verbunden bin im Glauben, daß wir im Hohenpriesterlichen Dienst stehen, da kommt aber auch der Gedanke: Der Satan steht zur Rechten in den Fürstentümern und Gewalten und den bösen Geistern, gegen welche wir den harten Kampf zu führen haben. Nicht gegen Fleisch und Blut; nicht Schwert gegen Schwert; nicht Bajonett gegen Bajonett geht der Kampf der Apostolischen, sondern der Kampf gegen die Fürstentümer und Gewaltigen muß von **uns** ausgekämpft werden. Die bösen Gewalten haben ihre Macht zuerst in den Kindern des Unglaubens, und dann auch in denjenigen der Apostolischen, die in der Zweifelsgesinnung stehen, die nicht fest im Glauben, der Energie und dem festen einheitlichen Willen der Apostel sind. Der liebe Älteste Jakob aus Hagen ist ja auch hier, er hat auch mancherlei auf seinem Geiste, worüber er die Hilfe Gottes sucht.

Nun, wenn wir heute nach Josua Wort an die heilige Stätte vor den Herrn treten, dann muß ja ein jeder wohl oder übel mit der empfangenen Gabe kommen. Zuerst kommen also die Amtsträger, welche ihre empfangene Gabe auf den Altar legen. Da heißt es aber: Bleibe erst 'mal stehen, und siehe zu, ob jemand Klage wider dich hat, ob du die Gemeinde beleidigt, ob du schwer gesündigt hast im Wandel und dergleichen. Zweitens sind es die Begabten, welche auch eine Gabe empfangen haben, um damit sich und die Gemeinde zu bessern. Ferner die Seher, welche sich in der Dankbarkeit zeigen sollen, dann die, welche die Gaben der Liebe und des Glaubens haben und dankbar sein sollen. Zu allen diesen sagt Jesus auch heute noch: Wenn du deine Gabe opfern willst, dann stehe erst 'mal stille und denke darüber nach, ob jemand etwas gegen dich hat. Ist dem so, dann bringe erst die Sache in Ordnung. Wenn der Wandel der Begabten fleischlich, irdisch ist, dann ist ja die Gabe in Hunde-, Katzen- oder Schweinefleisch eingewickelt. Eine solche Gabe ist dem Herrn ein Greuel. Die unreinen Begabten erwecken Zweifel. Legt man einen Toten zu einem Lebenden, dann wird eher der Lebende tot, als der Tote lebendig. Im weitern Sinne ist ja jeder Apostolische ein Begabter. Er soll seine Gabe mit seinem ganzen Herzensinnern auf den Altar legen. Da steht vor ihm aber auch wieder das Wort: Wenn du mit deinem Sehnen, Verlangen, Dankbarkeit und dergleichen an die heilige Stätte kommst, dann versöhne dich zuvor, wenn einer etwas wider dich hat, und komme dann erst und opfere deine Gabe auf dem Altar. Sind aber die Gaben in Hunde-, Katzen- oder Schweinefleisch gewickelt, dann sind es Greuelopfer vor Gott. Solches habe ich wiederholt auch auf den Kampfplätzen bekämpfen müssen, wo ich gewesen bin, äußerlich war alles schön und herrlich, aber inwendig im Herzen anders.

Nun, ihr werdet doch wohl glauben, daß ich in dem Hohenpriesterlichen Dienst stehe. In dem Hohenpriesterlichen Dienst aber offenbart sich Jesus Christus mit seinen Taten.

Da ich nun im Hohenpriesterlichen Dienst stehe und mit den Aposteln verbunden bin, kommt mir aber der Gedanke: Die Kleider sind unrein.

Das Kleid der anwesenden Apostel sind zunächst die Bischöfe, Ältesten und Priester, wogegen das Kleid der dienenden Brüder die Gemeinden sind. Die dienenden Brüder bilden das Heilskleid der Apostel, weil Christus Jesus das Heil für das Volk in die dienenden Brüder gelegt hat. Die Gemeinde aber bildet den Gerechtigkeitsrock. Also in diesen verschiedenen Kleidern steht der Hohepriester. Wenn die Apostel Zeugnis geben sollten von ihren Kleidern, ich weiß, sie würden sagen: „O wehe mir, ich habe ein unreines Kleid an." Die Gesinnungen in vielen ist unrein, darum stehet auch der Satan zu meiner Rechten und widerstehet mir.

Nach dem erweckten Sehnen konnte ich nicht länger mehr neutral sein. Ich sagte mir: Du mußt nun wieder auf dem Kampfplatze erscheinen. Wenn ich mich aber zugleich sehnte, im Kreise von zwei oder drei Aposteln zu sein, stieg mir die Frage hoch: Wie ist es aber mit dem Kleide?

In mir liegt nun das heiße Sehnen, den Herrn um Hilfe zu bitten nach dem Worte: Ach, daß die Hilfe aus Zion käme, nämlich der Sieg, und der Herr sein gefangenes Volk erlösete. Wenn aber das Volk in unreinen, ungeläuterten Herzen steht, dann ist eben das Kleid unrein, darum steht auch der Satan zu meiner Rechten, weil er weiß, daß Gott keine unbußfertigen Sünder hört.

Hier lesen wir, daß die Demütigung eine rechtschaffene war, Josua war die Repräsentation, die vor Gott gilt, und anerkannt wurde. Abraham wußte ja auch: wenn fünf Gerechte in der Stadt waren, daß die Stadt erhalten bliebe.

Repräsentation bedeutet Vertretung, Wahrnehmung der Würde des Amtes. Oft lesen wir in der Schrift: Um der und der Person willen will ich das und das tun. Somit komme ich in den engeren Kreis und verbinde mich darin mit allen Apostolischen von nah und fern, gleichviel, ob sie in Afrika, Rußland, Österreich oder in der Schweiz sind. Ja, ich gehe noch weiter und rufe alle die herzu, mit welchen der **Herr** kommt.

Hier oben in der Schmückung des Kirchenraumes lese ich das Wort: Maranatha. Das heißt: Der Herr kommt.

Ja, er kommt mit vielen tausend Heiligen. Glauben wir an dieses Offenbarwerden, dann findet sich darin die Zusammengehörigkeit. Daran binden sich auch alle die, welche gearbeitet haben, auch die, welche schreien und Errettung suchen. Diesen allen will ich eine Gnadenstunde bereiten, weil unser Gott durch Jesum die bußfertigen Sünder selig machen will.

Ist ein Hoherpriester da, dann muß er sich in den Taten finden lassen, um seligmachend zu wirken, an solchen, die von andern Priestern nicht selig gemacht werden können. Es gibt ja viele, welche von den Priestern, den Bauleuten, verworfen werden und zur Verdammnis von ihnen verurteilt sind. Da ist es dann nur noch der Hoheprieſter, der solche selig machen kann. Diese Stunde ist nun darin eine Stunde des Glaubens, wir müssen aber das Bewußtsein haben, weshalb wir eigentlich hier sind.

Wenn ich nun aber sagte, die dienenden Brüder sind das Heilskleid und die Gemeinde der Gerechtigkeitsrock, wo aber der Satan zur Rechten als Verkläger steht, da muß erst das Einzelwort hörbar werden: „Der Herr schelte dich, du Satan; der Herr, der Jerusalem erwählet hat, schelte dich. Ist dieser (Josua) denn nicht wie ein Brand, der aus dem Feuer gerissen ist?"

Wir aber stehen doch im Feuer der Geister Tag und Nacht.

Diese Woche erwähnte ich auch das Psalmwort: Wer gute Tage sehen und leben will, der halte seine Zunge im Zaum. Da habe ich bewiesen, daß das große Verderben, die bösen Tage, nur durch die Zungen bereitet sind. Das Herz war voll Haß und Neid, und die Zunge war es, die diese bösen Tage bereitet hat. Was wir im Kleinen sehen, das ist aber auch im Großen vorhanden. Die böse Zunge bringt das Verderben in die einzelnen Familien, sie bringt es aber auch in die Gemeinden, dann auch in die Völker der ganzen Welt, worin wir uns aber nun nicht wohlfühlen. Wer also gute Tage haben will, der muß seine Zunge im Zaume halten. Die Zungen aber, die sich zum Verderben gebrauchen lassen, werden auch die bitteren Folgen hinnehmen. Ja, im Eifer des Herrn sage ich: Die Zungen, die sich heute zum Verderben gebrauchen lassen, werden in ihrem Munde verfaulen. Nun ist aber unsere Zeit zu Ende.

Nach dem gegebenen Worte suchen wir erst das Kleid zu reinigen, wozu aber das Engelwort laut werden muß: Der Herr hat die Sünde von dir genommen, darum tut die unreinen Kleider von ihm und setzt ihm einen reinen Hut auf sein Haupt. Das kann aber nur geschehen durch das Blut des Lammes, und dabei muß der feste aufrichtige Vorsatz in uns sein: Er ist heilig und wir **sollen** heilig sein. Die darin das Bewußtsein haben, beugen sich mit mir. Amen.

Darauf folgte dann Gebet und Freisprache unter vielen herrlichen Zeugnissen, die das Wort begleiteten, sowohl inmitten der Predigt, als auch nach der Predigt, sobald der liebe Stammapostel einen Augenblick stille hielt. Der Gesangchor tat das seinige dazu, um das Auferstehungsfest des Stammapostels in bezug auf seine aktive Tätigkeit in erneuerter Kraft zu verschönern. Mit seliger Heilsgewißheit wurde das Heilige Abendmahl gefeiert. Unaussprechliche Gefühle bewohnten unsere Herzen. Möge dieser Tag dem Tode eine Pestilenz und der Hölle ein Gift sein.

Des Nachmittags hielt der liebe Stammapostel noch einen Dienst in Quelle, in welchem er hauptsächlich berichtete über seine Erlebnisse in Holland. Auch die anwesenden Apostel mußten etwas aus ihrem Schatze beitragen. Durch diesen kleinen Dienst wurde der Tag im großen Segen beendet. Möge Gottes Segen nun die Folgen wirken, weshalb wir auch diesen Bericht an alle lieben Leser der Rundschau, sowie allen Brüdern im Felde, denen hoffentlich von ihren Angehörigen die Rundschau regelmäßig nachgesandt wird, zur öffentlichen Kenntnis bringen, damit das Auferstehungsleben des Glaubens in Christo erneut mit frischer Kraft alle apostolischen Herzen durchflute. Amen.

Merke!

Mutig kämpfen,
Den Geist nicht dämpfen,
Geduldig leiden,
Die Sünde meiden,
Sich Gott ergeben:
Schafft fröhlich' Leben.

J. Sturm.

Des Königs Dank.

Eine schöne Erinnerung aus dem Krieg 1870/71.

Will man von Noveant, der letzten deutschen Station an der Strecke Metz – Nancy, aus die Schlachtfelder vom 16. Aug. 1870 (Flavigny, Vionville usw.) besuchen, so führt der Weg durch das Städtchen Gorze. Tausende von deutschen Helden ließen hier in wenigen Stunden ihr Leben für das Vaterland. Besonders fällt dem Wanderer eine Gedenktafel auf, die an einem Hause in dem vorerwähnten Gorze sich befindet und folgende Inschrift trägt: „Sr. Majestät, dem hochseligen Kaiser und König Wilhelm dem Großen ließ am 19. August 1870 vor diesem Hause der schwerverwundete Premier-Leutnant von Zedtwitz des 4. Thür. Infanterieregiments 72 eine Rose als Siegeszeichen von Gravelotte überreichen." Diese Tafel erinnert an nachfolgende Begebenheit:

Am 16. August 1870 wurde Pr.-Lt. v. Z. als Kompagnieführer durch drei Schüsse schwer verwundet. Am Tage nach den großen Kämpfen von Gravelotte kam König Wilhelm durch Gorze geritten, in welchem der schwerverwundete Offizier ein vorläufiges Unterkommen gefunden hatte. Beim Herannahen des siegreichen obersten Kriegsherrn jubelte ihm die Menge der in Gorze liegenden Truppen entgegen. Auch der schwerverwundete Offizier wollte mit einer Huldigung nicht nachstehen und suchte seinen König zu erfreuen, indem er ihm durch einen Musketier eine Rose überreichen ließ mit den Worten: „Ein schwerverwundeter Offizier, der wohl kaum die nächsten Tage überleben wird, schickt Eurer Majestät diese Rose als Siegeszeichen für Gravelotte!" – Tiefgerührt dankte der König für diesen Gruß und wünschte baldige Genesung. Wider Erwarten genas der Schwerkranke jedoch bald wieder und wurde Bezirksoffizier in Halberstadt. Am 23. Dezember 1871 erhielt er aus dem Kgl. Kabinett ein prächtiges Bild, in dessen Rahmen eine massiv silberne Rose eingelassen war. Das Bild zeigte einen eichenumkränzten Helm auf einer Marmorplatte ruhend, daneben das Eiserne Kreuz. Auf der Gedenktafel standen die Worte: „Gorze 19. 8. 1870." Der dankbare König fügte ein huldvolles Handschreiben bei, welches lautete: In dankbarer Erinnerung an den mir unvergeßlichen Augenblick, wo Sie, schwer verwundet, in Gorze am 19. 8. 1870 Mir eine Rose nachsandten und Ich, Sie nicht kennend, an Ihrem Schmerzenslager vorübergefahren war, sende Ich das beikommende Bild, damit noch in späteren Jahren man wisse, wie Sie in solchem Momente Ihres Königs gedachten, und wie dankbar er Ihnen bleibt.

Weihnachten 1871 gez.: Wilhelm Rex. 22. 12. 71.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

(Treffliche Worte eines deutschen Mannes.)

Es liegt ein ergreifender Klang in den kurzen Worten: „Auf dem Felde der Ehre gefallen". Und wessen Vater oder Bruder auf dem Felde der Ehre gefallen, der soll sich gerade (aber auch alle anderen) diese brennenden Zeichen in die Seele schreiben. Die Söhne, daß sie ihr Leben lang auf dem Felde der Ehre bleiben, daß sie im Berufsleben nicht Erfolg suchen auf Kosten der Ehrenhaftigkeit, in unlauterem Wettbewerb, in feiger Streberei oder in harter Ausbeutung ihrer Mitmenschen. Daß sie im Umgang mit Frauen nicht disziplinlos ihren Leidenschaften nachgehen und auf dem Feld der Unehre fallen. Und die Töchter, daß sie sich nicht ehrlos anführen lassen, daß sie ihre Liebe nicht ehrlos verschenken, daß sie keine Kleidermoden mitmachen, die aus den Quartieren der Unehre stammen, daß sie keinen Belustigungen frönen, die von dorther kommen, wo weder Mann noch Weib eine Ehre haben. Diese Treue gegen das Vermächtnis all unserer auf dem Felde der Ehre Gefallenen ist wohl die wichtigste Teilname des daheimgebliebenen Jungdeutschlands an dem im Kriege stehenden Deutschland. Dr. F. W. Förster.

Ein Schauspiel zum Weinen.

Der fromme Pamon wurde einmal von dem Bischof Athanasius († 373 n. Chr.) nach Alexandrien gerufen und hielt sich dort eine Zeitlang auf. Eines Tages, als er durch die Straßen der Großstadt geht, begegnet ihm eine stadtbekannte Schauspielerin im prächtigen Schmucke der Kleider und Kleinodien, umringt von einem Schwarm jugendlicher Männer. Pamon bleibt stehen und fängt bei diesem Anblick zu weinen an, und als seine Begleiter ihn nach dem Grunde seines plötzlichen so schweren Kummers fragen, antwortet er: „Zweierlei Ursachen pressen mir die Tränen aus: ich weine über das Seelenverderben dieses Weibes und seiner Liebhaber, und ich weine über mich selbst, weil ich noch lange nicht soviel Sorge darauf verwende, Gott zu gefallen, wie dieses Weib sich angelegen sein läßt, diesen Weltmenschen zu gefallen."

Der Herr ist unsere Zuversicht.

Jerusalem war einst in Nöten, als es von dem mächtigen assyrischen Heere belagert war. Die Bewohner waren in großer Angst und schienen rettungslos verloren zu sein. Der König Hiskia ging traurig einher. Er sah keinen Ausweg und hatte keine Hoffnung mehr. Aber der Prophet Jesaja war frohen Mutes. Er wußte durch Offenbarung des Herrn, daß Gott helfen könne und helfen werde. Und was geschah? Die Engelmacht des Herrn schlug im assyrischen Lager 185 000 Mann. Es ist dem Herrn ein Leichtes, durch viel oder wenig zu helfen. Das große feindliche Heer kam um, und der König Sanherib zog gedemütigt von dannen. (Jes. 37.)

Der Herr half und hilft auch einzelnen Personen. Jedes Gotteskind steht unter Seinem besonderen Schutz. Die Erfahrung bestätigt, daß der Herr das Gebet erhört und Hilfe sendet in der Not. David war oft in Lebensgefahr, auf den Hügeln bei den Schafen, im Hause Sauls, auf dem Schlachtfelde; und allezeit wurde er in wunderbarer Weise behütet. Dasselbe beweisen die Erlebnisse anderer Gotteskinder bis in die heutige Zeit. Paulus lag unter den Steinen, befand sich inmitten seiner erbittertsten Feinde, erlitt Schiffbruch und war in mancherlei anderen Nöten; der Herr half ihm allezeit. Alle Gotteskinder dürfen es bezeugen:

Der Herr ist unsre Zuversicht,
Auch in den höchsten Nöten.
Wenn Er uns Hilf und Trost zuspricht,
Kann uns kein Unfall töten.
Ja, sollt' die Welt zugrunde gehn,
So können wir auf Gott bestehn
Und seiner Macht vertrauen.

Heimat!

Schien nicht freundlicher die Sonne,
Dir, mein Herz, im Vaterhaus?
Sprühte nicht vor lauter Wonne
Meine Seele Funken aus?

Waren es nicht schön're Tage,
Die ich einst verlebt – daheim —?
Jetzt hab ich nur eitel Plage,
Ach! – es sollt ein Traum nur sein.

Und ich darf nicht daran denken,
Wie mir's jetzt hingegen geht.
Gott wird alles wieder lenken,
Sei's nun früher oder spät!

Dieses will ich fortan glauben,
Dies soll meine Hoffnung sein.
Kommen auch mal trübe Staupen,
Schalt ein ernst' Gebet ich ein!

Georg Funke, gest. 1913.

Vierundsechzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 44.

Montag, den 11. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der Gegend **Souchez-Neuville** und in der **Champagne** nordöstlich von **Le Mesnil** wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen.

Unsere Kampfflieger erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von **Poperinghe** ab. Nordwestlich von **Lille** zwang Leutnant Immelmann einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ferner wurde in der **Champagne** bei **Somme-Py** und auf den **Maashöhen** westlich von **Hattonchâtel** je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Wir büßten ein Beobachtungsflugzeug südlich des **Priesterwaldes** ein.

Vor **Dünaburg** und nordwestlich von **Widsy** sind russische Angriffe von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg abgeschlagen.

Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von **Smorgon** heruntergeschossen.

Östlich von **Baranowitschi** wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern leicht zurückgewiesen.

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von **Kuchocka-Wola** ist der Gegner von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen hinter die Abschnitte der **Beziminnaja** und **Wiesiolucha** geworfen. Bei **Jezierchy** sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; nördlich von **Bielskaja-Wola** ist der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Hladki (am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Hladki angesetzte russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsbericht.

An der **Drina** entwickeln sich weitere Kämpfe.

Auf der Front zwischen **Sabac** und **Gradiste** ist der Donau-Übergang vollendet; südlich von **Belgrad** sind die Höhen zwischen **Zarikowo** und **Mirijewo** erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatemastellung im Donaubogen von **Kam** wurde erstürmt; weiter unterhalb bis **Orsowa** finden stellenweise Artilleriekämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bisher **14 Offiziere, 1542 Mann** zu Gefangenen und erbeuteten siebzehn Geschütze, darunter zwei schwere, sowie fünf Maschinengewehre.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nur mehr gegen unsere Linie an der **Strypa** einige Vorstöße, die für ihn, wie an den Vortagen, mit einem vollen Mißerfolge endeten. Im Raume zwischen **Zeleznica** und dem unteren **Styr** wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

An der Südwestfront auf dem italienischen Kriegsschauplatz fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den **Mrzli Vrh** wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

In der **Macwa** und bei **Obronowac** keine besonderen Ereignisse. Die über **Belgrad** vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den **Velki-Dracar** erstürmten.

Im Raume von **Semendria** und **Pozarevac** gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum.

Bei der Einnahme von Belgrad fielen den k. u. k. Truppen **neun Schiffsgeschütze, 26 Feldgeschützrohre, ein Scheinwerfer,** zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. **Zehn serbische Offiziere** und **über 600 Mann** wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflottille hob eine Anzahl von Fluß- und russischen Seeminen.

Dienstag, den 12. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Arras** setzten die Franzosen ihre Angriffe fort.

Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von **Loos** zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen.

Stärkere Angriffe gegen die Front von nordöstlich von **Souchez** bis östlich von **Neuville** brachen stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen; nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie.

Auch in der **Champagne** endeten französische Angriffe beiderseits **Tahure** mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern abend nirgends einen Geländevorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustoßen, scheiterten ebenfalls.

Auf der Westfront von **Dünaburg** führte der Angriff der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zur Erstürmung der feindlichen Stellungen westlich von **Illurt** in zweieinhalb Kilometer Frontbreite. **Drei Offiziere, 567 Mann** sind gefangengenommen, **ein Maschinengewehr** ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Die feindliche Kavallerie bei **Jezierchy** räumte vor der Heeresgruppe des Generals von Linsingen das Feld.

Die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Grafen Bothmer ist unverändert.

Balkan-Kriegsbericht.

Auf der ganzen Front macht unsere Vorwärtsbewegung gute Fortschritte. Stadt und Festung **Semendria** sind gestern von unseren Truppen genommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Lage auf dem Russischen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Im Raume südlich von **Burkanow** schlugen wir drei russische Angriffe ab. Die Abwehr eines vierten, der gegen ein Frontstück von zwei bis drei Kilometer gerichtet war, ist noch im Gange.

Am **Kormin**-Bach und nördlich von **Kasalowka** am Styr unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz keine Änderung.

Südlich der **Save** und der **Donau** und an der unteren **Drina** wird an der ganzen Front angegriffen.

Die aus **Belgrad** vordringenden k. u. k. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung des östlich der Stadt und der **Laudon**-Schanzen aufragenden Berges **Lipar drei Geschütze und einen Scheinwerfer.** Alle Höhen im Kreise von **Belgrad,** die die Stromübergänge auf Feldgeschützertrag beherrschen, sind im Besitz der Verbündeten. Die Deutschen eroberten **Semendria** und drängen den Feind auf **Pozarevac** zurück. Auf der Grenze zwischen der Herzegowina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Geplänkeln mit montenegrinischen Abteilungen.

Mittwoch, den 13. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Englische Vorstöße nordöstlich von **Vermelles** wurden leicht abgewiesen. Östlich von **Souchez** verloren die Franzosen wieder einige Grabenstücke, in denen sie sich am 11. Oktober noch halten konnten.

In der **Champagne** scheiterte gestern abend ein französischer Angriff südlich von Tahure. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter, in mehreren Wellen geführter Angriff brach gänzlich zusammen.

In den **Vogesen** büßten die Franzosen am Westrande des **Schratzmännle** einen Teil ihrer Stellung ein.

Westlich von **Dünaburg** brach ein russischer Angriff im Feuer der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zusammen. Versuche des Gegners, sich der von uns besetzten Inseln des **Miadziol-Sees** zu bemächtigen, scheiterten.

Ein russischer Angriff nordöstlich **Smorgan,** der bis an unsere Hindernisse gelangte, wurde abgewiesen.

Eins unserer Luftschiffe belegte in vergangener Nacht die befestigte und mit Truppen angefüllte Stadt ausgiebig mit Bomben.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Die Heeresgruppe des Generals von Linsingen hat den Feind aus seinen Stellungen bei **Rudka-Bielsko-Wolskaja** vertrieben sowie über die Linie **M. H. Aleksandrija-Höhen,** nördlich davon, zurückgeworfen.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen den Gegner nordwestlich **Hajworonka** (südwestlich Burkanow) aus mehreren Stellungen.

Balkan-Kriegsbericht.

Der Widerstand der Serben konnte unsere Vorwärtsbewegung nur wenig aufhalten.

Südlich von Belgrad wurden Dorf **Zeleznik** und die Höhen östlich beiderseits der **Copciderska** gestürmt. Der Angriff auf **Pozarevac** ist im günstigen Fortschreiten. Die Straße **Pozarevac-Gradiste** ist in südlicher Richtung überschritten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Bei **Burkanow** an der Strypa wurde auch der vierte der gestern mitgeteilten russischen Angriffe durch österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone abgeschlagen. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Gestern nachmittag begannen die Italiener ein lebhaftes Geschützfeuer aus schweren und mittleren Kalibern gegen die Hochfläche von **Lafraun.** Auch gegen einzelne Abschnitte der küstenländischen Front entfaltete die feindliche Artillerie eine erhöhte Tätigkeit. Annäherungsversuche italienischer Infanterie-Abteilungen gegen **Vrate** und den **Tolmeiner** Brückenkopf wurden abgewiesen. Im Nordwestteil der Hochfläche von **Doberdo** zwang ein Feuerüberfall den Feind zum fluchtartigen Verlassen seiner vordersten Deckungen.

Unsere Angriffe schreiten trotz heftigster Gegenwehr des Feindes überall vorwärts. An der unteren **Drina** warfen unsere Truppen die Serben aus mehreren Gräben. Südlich von **Belgrad** wurden dem Gegner einige zäh verteidigte Stützpunkte entrissen. Serbische Gegenstöße scheiterten stets unter großen Verlusten für den Feind.

Donnerstag, den 14. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Während feindliche Monitore die Küste bei **Westende** und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von **Ypern** ohne Erfolg beschossen, setzten die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen **Ypern** und **Loos** hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlug die Rauchwolke in die feindlichen Gräben zurück. Nur nordöstlich und östlich von **Vermelles** konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. Fünf Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften gegen die Stellungen westlich von **Hulluch** sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Südlich von **Angres** wurden dem Feinde im Gegenangriff zwei Maschinengewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Nester, die die Franzosen auf der Höhe von **Souchez** noch besetzt hielten, blieben **400 Mann als Gefangene** in unseren Händen.

In der **Champagne** setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits von **Tahure** mit äußerster Erbitterung fort. Fünf Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße **Tahure—Souain** brachen unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Nächtliche Angriffsversuche erstickte unser Artilleriefeuer im Keime.

Auf der **Combres-Höhe** wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt.

In den **Vogesen** versuchten die Franzosen, die ihnen am 12. Oktober am **Schratzmännle** abgenommene Stellung zurückzunehmen; an unserem Hindernis brach ihr Angriff nieder.

Westlich und südlich **Illurt** warfen Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten **650 Gefangene** und erbeuteten **drei Maschinengewehre.**

Russische Angriffe westlich und südwestlich **Dünaburg** wurden abgewiesen.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen nichts Neues.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer nahmen **Hajworonka** (südlich Burkanow) und warfen die Russen über die **Strypa** zurück.

Balkan-Kriegsbericht.

Südlich von **Belgrad** sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südostfront des festungsartig ausgebauten Ortes **Pozarevac** sind genommen.

Die Agence Havas, das amtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung, wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesbericht vom 3. Oktober veröffentlichte Befehl des Generalissimus Joffre sei deutscherseits erfunden. Demgegenüber wird festgestellt, daß mehrere Urabzüge des Befehls in deutschen Händen sind, und daß eine große Anzahl gefangener Offiziere wie Mannschaften ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift bei sich führten, unumwunden auch zugegeben haben.

Berlin. Amtlich. Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober die Stadt **London** und wichtige Anlagen ihrer Umgebung, sowie die Batterien von **Ipswich** angegriffen. Im einzelnen wurden die City von London in mehreren Angriffen, die Londoner Docks, das Wasserwerk **Hampton** bei London und **Woolwich** ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. An allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenwirkung, die zum Teil schon an der Küste einsetzte, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind griff gestern unsere Stellung westlich von **Carnopol** an. Er stürmte drei Glieder tief, wobei er die Männer des ersten Gliedes nur mit Schutzschilden ausgerüstet hatte. Unsere Truppen schlugen ihn zurück; er erlitt große Verluste. Sonst im Nordosten kein besonderes Ereignis.

Das lebhafte Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen von **Lafraun** und **Dielgereuth** und gegen einzelne Stützpunkte der Dolomiten-Front hält an. Ein Alpini-Bataillon, das gegen eine Vorstellung südlich von **Riva** vorstieß, wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. An der küstenländischen Front haben wir im Gebiete des **Javorcek** ein Stück italienischen Schützengrabens besetzt. Italienische Angriffe auf den **Mrzli Vrh,** die nach heftiger Feuervorbereitung bis an unsere Hindernisse herangekommen sind, wurden abgeschlagen. An den anderen Teilen der **Isonzo-Front** wie gewöhnlich Geschützfeuer.

Unsere Truppen stürmten gestern, aus der Gegend von **Belgrad** nach Südosten vordringend, die festungsartig verschanzten Stellungen auf dem **Crino-Brdo,** dem **Cunak** und der **Stawara.** Der Feind, der, wie Gefangene aussagen, den Befehl hatte, sich bis auf den letzten Mann zu halten, ging in regelloser Flucht gegen den **Avala**-Berg und den Raum östlich davon zurück. Seine Verluste sind außerordentlich große. Unsere schwere Artillerie hatte, wie immer bei ähnlichen Kriegshandlungen, auch an diesem Erfolge rühmenswerten Anteil.

Gleich günstig schreiten die Angriffe unserer Verbündeten an der unteren **Morawa** fort. Sie entrissen dem Gegner die Verschanzungen an der West-, Nord- und Ostfront von **Pozarevac.**

Freitag, den 15. Oktober, 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nordöstlich und östlich von **Vermelles** sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen, nur am Westrande der sogenannten „Kiesgrube" konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten.

In der **Champagne** hoben sächsische Truppen östlich von **Aubérive** ein Franzosennest aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten **5 Offiziere** und **300 Mann** zu Gefangenen und erbeuteten **mehrere Maschinengewehre.**

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen Bahnhöfe von **Chalons** und **Vitry-le-François** von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Südwestlich und südlich von **Dünaburg** griffen die Russen gestern die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg mehrfach erneut an. Südlich der Chaussee **Dünaburg-Nowo Alekſandrowsk** wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen; ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich **Wessolowo** zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier, in Bataillonsbreite in unsere Stellung einzudringen. Gegenangriff ist im Gange.

Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof **Minsk,** auf dem zurzeit große Truppeneinladungen stattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und der Heeresgruppe des Generals von Linsingen nichts Neues.

Balkan-Kriegsbericht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf.

Südlich von **Belgrad** und von **Semendria** sind die Serben weiter zurückgedrängt; es wurden **450 Gefangene** gemacht und **drei Geschütze** (darunter ein schweres) erobert; die Werke auch der Südfront von **Pozarevac** sind heute nacht gestürmt; die befestigte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Die bulgarische 1. Armee begann den Angriff über die serbische Ostgrenze; sie nahm die Paßhöhen zwischen **Belogradcik** und **Knjazevac** in Besitz.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem Russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

An der Tiroler Front hielt das starke feindliche Artilleriefeuer an. Infanterieangriffe versuchte der Gegner nur auf der Hochfläche von **Dielgereuth,** wo mehrere italienische Kompagnien um Mitternacht gegen unsere Stellungen vorstießen, jedoch nach kurzem Feuerkampf zum Zurückgehen gezwungen wurden. Ebenso scheiterte ein nochmaliger Annäherungsversuch in den Morgenstunden.

An der **Kärntner** Grenze und im **Küstenlande** ist die allgemeine Lage unverändert. Einzelne Abschnitte dieser Front stehen unter andauerndem feindlichen Artilleriefeuer. Eine am Plateaurande nächst **Peteano** vorgehende italienische Abteilung wurde durch Gegenangriff geworfen und erlitt große Verluste.

Die über den **Crino Brdo** vordringenden k. u. k. Truppen warfen den Feind über den bei **Dinca** in die Donau mündenden **Bolioioa**-Bach zurück.

Die beiderseits der unteren **Morawa** vorgehenden deutschen Streitkräfte nahmen **Pozarevac** im Kampf.

Die bulgarische 1. Armee hat den Angriff über die serbische Ostgrenze begonnen und die Paßhöhen zwischen **Belogradcik** und **Knjazevac** in Besitz genommen.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 45 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 7. NOVEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Warum ich nicht verzage!

Warum ich nicht verzage
Trotz Zeitennot und Plage?
Froh sei es kundgetan:
Weil ich auf Gott vertraue,
Auf seine Gnade baue
Auf meiner Lebensbahn!

Nicht fürcht' ich Schicksalswetter,
Ich kenne den Erretter
Aus aller Erdennot.
Ihm hab ich mich ergeben
Zu sterben und zu leben,
Ihm, meinem Herrn und Gott.

In seiner Gnade Armen
Fand ich ein reich' Erbarmen
In Sündennot und Pein.
Er hat mich eingeladen,
Stets in Geduld getragen,
Auf daß ich bliebe sein.

Durch seines Geistes Taten
Zeigt Er und heilt den Schaden
Zu meiner Besserung.
Und schickt Er Last und Leiden,
Geschieht's, mich zu bereiten
Zu wahrer Heiligung.

In der Apostellehre
Ist Trost und starke Wehre
Zum rechten Glaubensstreit.
Drum bin ich ohne Sorgen,
Weil ich in Ihm geborgen
Für alle Ewigkeit!

K. W. M.

Eine Bußpredigt
gehalten vom Apostel Brückner.

(Schluß.)

Vorher können wir das nicht, wenn das Ende der Vollendung noch nicht da ist. Wenn der Heiland Gottes kommt, wehe dann denen, die nicht bereit sind, der eine wird verlassen werden, der andere wird angenommen, und wenn sie **auf einer Bank nebeneinander** gesessen haben. **Wie ihr** Frieden haltet, **wie ihr** bereit seit, **davon** hängt das Kommen des Herrn ab, auch **wie unser** Herz beschaffen ist, **davon** hängt der irdische Frieden ab. Also machet **erst** Frieden **mit euch** selbst, laßt euch die Predigt zu Herzen gehen, dann kann die Vergebung der Sünden in ihrer Macht daraufgelegt werden und dann wird es kommen, daß alles Fleisch den Heiland Gottes sehen wird; aber diejenigen, die in der Gleichgültigkeit den süßen Trank aus dem Kelch nehmen und keinen Frieden haben, die laufen dem Teufel in die Arme, sie können den frischen Luftzug im Hause Gottes nicht vertragen, und werden auch Gott nicht schauen können, denn nur im bitteren Kelch liegt das Heil. Johannes sah auch, was nötig ist und er wußte es und sagte zum Volke: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn Gottes entrinnen werdet? Und dieses Wort war doch wohl nicht so süß, das war ein bitteres Tränklein für alle, die es tranken; aber doch lag **keine Lieblosigkeit** in Johannes, nein, die **Erlöserliebe erfüllte sein Herz,** ihnen die Wahrheit zu sagen: Ihr Otterngezüchte, in was für Zustand seid ihr, denket nicht, ihr habt Abraham zum Vater, Gott kann aus diesen Steinen Kinder erwecken, wie schon Jesus sagte: Werdet ihr nicht antworten, so werden die Steine schreien. Es ist dem Baum die Axt an die Wurzel gelegt, wo der gesunde Geistestrieb fehlt, der Trieb aus dem Gemütsleben, Jesus nach, die gute Frucht, das grünende Holz, so wird der Baum sukzessive auf die Seite gebracht, aus der Gemeinschaft mit Jesu. Die Heimat der Seele ist da, wo der Tempel ist, aber der eine und der andere versteht das und jenes nicht, er bleibt dem Worte fern und **der** Person, die das Zeugnis Jesu in sich trägt. Denn es ist eine **Person,** durch welche die heiligen Handlungen gespendet werden, als da sind die Taufe, die Versiegelung, das heilige Abendmahl usw., also es wird von einer **Person** gegeben, und wer apostolisch sein will, der muß Gott dem Herrn dienen von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte in der bestellten **Person,** im Hause Gottes. Der Verrat ist im Herzen, wo Jesus verraten, verkauft, und getötet wird. Und da sind doch die Amtsbrüder zunächst in größter Gefahr, weil sie Jesum am nächsten stehen. Wenn ich den lieben Vater töten wollte und ich bin in Hamburg, der aber in Leipzig, dann kann ich ihn nicht töten, nur wenn ich auch in Leipzig wäre. Die Apostel sind Jesu sehr nahe und in der größten Gefahr, ihn in sich zu töten. An die Person ist eben wieder alles gebunden, wie hier der liebe Bischof, er steht in jedem einzelnen Herzen, und dadurch wird auch der Bischof oft getötet, weil er der Gemeinde am **nächsten** steht. Jesus wurde auch getötet durch den Jünger, der ihm mit am nächsten stand. So ist es auch in der Gemeinde, wo oft die Brüder von den Gliedern getötet werden, und wenn die Brüder getötet sind, dann wird der Bischof, dann der Apostel, dann der Stammapostel getötet, und wo die alle

getötet, dann wird Jesus, unser Heiland getötet. Also immer stufenweise ist das menschliche Herz zu führen, aufwärts oder abwärts, und welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Jesus sagte aber auch: Ich werfe niemand hinaus, das besorgen die Geistermächte, die Gewalten, die das menschliche Herz verderben. O, werdet ihr sagen, das ist aber eine Rede, aber man kann nur durch bittere Kräuter geheilt werden. Hierselbst ist es so immer gewesen, es hat sich noch nichts gebessert, es hat jeder seinen Charakterzug, der Zug der **Gleichgültigkeit,** der Trägheit und Schlaffheit liegt auf der Stadt und Gemeinde, wo alles Einer tun soll und die andern sich alle treiben lassen; nicht selbst mit arbeiten und sich opfern, darin liegt die große Gefahr, und da kann auch nur der bittere Kelch helfen und zum Heilskelch gereichen. Ich stehe heute auch in dem Johanneskleide, in der Johannestätigkeit, **die Taufe der Buße** zur Vergebung der Sünden zu predigen. Das Wasser ist aber, nochmals gesagt, nur das **äußere** Zeichen von dem **inneren** Vorgang beim Taufen und Versiegeln, und **ohne Glauben ist es beides kraftlos.** Johannes sagte ihnen auch die Wahrheit und offenbaret den Verrat, der auch im Lande war; wo Verrat ist, da ist kein Sieg. Das sieht man in Österreich, das viel mit Verrat zu kämpfen hatte, wo blieben die Siege? Mußten sie nicht manches Errungene wieder abgeben an das Heer der Feinde? Wo Jesus im Herzen verraten wird, da ist kein Sieg. War denn der natürliche Verräter von Jesu ein Feind, ein Pharisäer oder ein schlechter Mensch? Nein, es war einer seiner Jünger. Der Verrat wohnte im Herzen drin, und dann ist die Frage, ob du die Sünde erkennest und wahrnimmst, damit du **Reue** empfindest und **Buße** tust, aber dann auch Heil in dem bitteren Kelche findest. Nun ist ja der liebe Helfer noch da, den hört ihr ja auch gerne und der wird auch vielleicht etwas Besseres, Süßeres bringen, denn er hat diesen Frieden in sich.

Apostelhelfer **Wolf:** Ich freue mich, wieder hier sein zu dürfen und die Stimme des Herrn in meinem Apostel hören zu können, wie Jesus zu seinen Jüngern sagte: Wer euch höret, der höret mich. Wohl dem, der erkennt, daß Gott der Herr heute zugegen ist, und das Kleid im lieben Apostel angezogen hat. Da fühlt das Herz den heiligen Ernst und man kann sagen: Wie soll ich Dich empfangen und wie begegne ich Dir. Wenn man mal am Sonntag den Abschluß macht und die Woche überblickt: wieviel Gutes hast du und ich hinnehmen können, wieviel Gnade, Barmherzigkeit und Geduld unseres Gottes, und wieviel Sünde hast du getan. Ja, bisher hat der Herr noch Gnade und Geduld mit uns gehabt und es ist jedem einzelnen von uns noch möglich, den Platz noch auszufüllen zu können, ja, das ist Geduld und Liebe, wo das Lammesblut seine Wirkung ausübt, wo der unschuldige Jesus für alle gestorben ist, obgleich er nicht sündig war und den bitteren Kelch des Leidens, der vom Volke eingeschenkt war, austrinken mußte, er hatte lange geseufzt und sich auf die Knie geworfen und den Herzensschrei ausgestoßen: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, aber er tat es aus der innersten Erlöserliebe, die in ihm wohnte, und trank den bitteren Kelch, wohinein die Sünden des Volkes geschenkt waren; der Gerechte mußte sie austrinken. **Vor** dem Lammesblut, sagte mal der liebe Stammapostel, soll das **weiße** Blut zum Vorschein kommen, als die Reu- und Bußtränen, die müssen sich vereinigen mit dem bitteren Kelch und mit dem vergossenen Blut mischen. Wo auch wir sagen müssen, wir haben den lieben Stammapostel betrübt bis in den Tod, denn wie viele Seelenkämpfe, besonders die Sünde der Apostolischen liegen auf ihm, und die Ungerechtigkeiten, sie alle fließen in den bitteren Kelch, den der liebe Stammapostel trinken muß, und den alle Apostel bis auf den letzten Tropfen austrinken müssen. Der liebe Stammapostel kann auch nicht zurückgehen und sagen, ich will ihn nicht trinken, sondern er muß ihn trinken und viele Bitterkeit hinnehmen, und mit welchem Gefühl; aber der Retter Jesu ist noch tätig, obwohl den Bäumen die Axt an die Wurzel gelegt ist, er kann sie zurückziehen oder auch losschlagen. Wehe dem, der da schlechte Früchte bringt; aber der Geist Gottes ist noch unter uns, und von neuem sollen wir angefüllt werden, wie gesagt ist, was sich von dem Geist Gottes treiben läßt, das sind Gotteskinder. Auch ich habe mich besehen und gefühlt, daß auch ich manchen bitteren Tropfen in den Kelch meines Apostels habe fließen lassen und er ihn in seiner Erlöserliebe mit ausgetrunken hat, doch von neuem wollen wir Gott bitten, daß er uns diese herrlichen Gefäße weiter erhalten möge, damit wir noch Segen und Heil, aber auch Vergebung hinnehmen können. Amen.

Apostel **Brückner** fortfahrend: Ich war einmal an einem Orte, da sangen die Sänger das Lied: Ich bete an die Macht der Liebe, worauf eine Weisjagung folgte, die bezeugte, daß es an Liebe fehlte, daß die innere Liebe, die süße Eintracht fehlte, also da war ein **geteiltes** Zeugnis, erst wurde die Macht der Liebe angebetet, dann fehlte die Liebe in der Gemeinschaft. Eins mußte doch wahr sein, und ich habe etwa nicht angenommen, daß die Sänger und die Weisjager gelogen hatten, aber ich konnte sehen, daß die Gemeinde in zwei Teile zerspalten war, der eine, welcher die Macht der Liebe anbetete, der andere, welchem es an der rechten Gegenliebe fehlte. Da mußte aber ein Ausgleich geschaffen werden. Es gibt viele hier, die Tränen der Liebe für die Ungerechten vergossen haben, und diese werden gesammelt und vor die Ungerechten, vor die Feinde gestellt, und werden **gefordert** von den Ungerechten. Vor kurzem bekam ich eine Postkarte aus Holland vom lieben Vater, der schrieb: Es scheint die Sonne hier sehr schön, aber ein grausamer Engel wird über alle Ungerechten kommen. Das war ein heiliges Evangelium für mich, und ich war imstande, es aufzunehmen, daß ein grausamer Engel kommen würde, ich glaubte es und sage zu euch: Glaubet **ihr** das, dann ist es auch ein heiliges Evangelium für **euch.** Wie auch heute das, was in der Bibel steht, das haben alles Menschen geredet, wir nehmen es aber als Gotteswort hin. Moses hat doch etwa nicht gewußt, daß seine Reden nach Jahrtausenden veröffentlicht werden, und als Mose entschlafen war, dann kamen die Richter, die Propheten usw. Gott hat nicht aufgehört zu reden, und als der liebe Apostel Krebs gestorben war, hat Gott auch nicht aufgehört zu reden, und wenn alle Apostel sterben, dann redet Gott immer weiter. Das **Menschenwort** ist zu **Gotteswort** geworden. Wenn nun Johannes sagte: Tut Buße, das war **zunächst Menschenwort,** aber es **wurde zu Gotteswort,** weil der Geist Gottes in Johannes lag und durch ihn redete. Wir haben das Gotteswort wohl gesammelt von den ersten Aposteln usw., aber alle Gottesworte können wir nicht sammeln, sonst müßte die Bibel schon 20 bis 30 Bände aufweisen. So ist es auch heute, wo das Gotteswort von dem Stammapostel, dem lieben Vater geredet wird: Ein grausamer Engel wird über die Ungerechten kommen und ich sage, ich bin Zeuge, wieviel Ungerechtigkeit der liebe Vater hat hinnehmen müssen, weil wir in der Sünde verdunkelt und verfinstert waren. Darum sage auch ich heute: Tut Buße, macht Frieden in euren Herzen und bringt rechtschaffene Früchte der Buße, wie mir's auch eine liebe Schwester schrieb, das Wetterleuchten hätte ihr gut getan, nicht der süße Trank, der hatte keinen Erfolg, also die Schicksalsschläge sind bitter, aber immer gut, dem einen zum Heilskelch, den Bösen zum Taumelkelch. Wir wissen doch wohl alle, daß der Kelch für den Geist immer bitter ist, aber auch im natürlichen Reich, wo wir baten, daß der bittere Kelch uns und dem deutschen Lande erspart bleibe in dieser heutigen Zeit. Da ist der

Weg eines reinen Gewissens vor Gott dem Vater, die Losung von oben herab, von dem Vater des Lichtes. Nun wird es doch euch nicht mehr schwerfallen, denn ich bin doch kein Pharisäer oder Schriftgelehrter, ich bin ein Bruder unter Brüdern, was nützt aber alles Sagen und Gottanbeten, wenn keine Besserung da ist. Wie die Weisjagung da ist zur Besserung, zunächst um **den** zu bessern, **der sie hat,** und bessert sie den, **dann** bessert sie auch **die ganze Gemeinde,** und **dann** hat die Weisjagung **ihren Zweck erreicht.** Die Worte sollen gewogen werden, die Predigt soll gewogen werden, und jedes Wort soll Geist und Leben in sich haben, aber es soll auch sein wie ein zweischneidig Schwert, wie das Wort des Herrn, das in die Seele schneiden soll, und da wird das Herz stille und man schlägt die Augen nieder und schämt sich.

Ich habe über meine Türschwelle die Worte geschrieben: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen und mit allem zufrieden sein, was Gott mir und meinem Hause auferlegt. Wer nun noch hartherzig ist, dem ist nicht zu helfen, wenn er an Gott und Jesum verzagt. Die anderen aber, welche Frieden schließen wollen, jeder zu seinem Teil, wir sind ja alle Sünder, und ich schließe mich nicht aus. Paulus sagte: Ich bin der vornehmste Sünder, und damit stehe auch ich nicht nach. Wenn wir den Tag hindurch leben, dann haben wir kein reines Herz am Abend mehr. Wer dann sagen kann, Herr, ich habe gefehlt, es war nicht böse gemeint, dann ist der Frieden da. Wie mich einmal eine liebe Schwester besuchen wollte, ich aber sagte zu ihr: „Zu mir ist der Weg nicht offen, erst versöhnen Sie sich mit Ihrem Nächsten, **dann** will ich Sie mit Freuden empfangen." Wenn alle von der einen Sehnsucht durchdrungen sind, wir wollen dem Herrn dienen mit Freuden, ihm nachfolgen und Frieden schließen und erkennen, wir liegen vor Dir, o Gott, in Deinem Lichte, und haben selbst die Finsternis für Licht gehalten, so verdunkelt war unser Herz, und befand sich in einem unfruchtbaren Wüstenzustand, aber von neuem wollen wir den Ruf ausstoßen: **Ich und mein Haus – wir wollen dem Herrn dienen,** dann werden die Ämter, die Gemeinschaft Lust am Herrn haben und er wird seinen Segen darauf legen. Wenn das in uns steht, nun, dann will ich mich, als den vornehmsten Sünder, mit euch beugen und Buße tun, damit der süße Frieden in unser Herz und Seele einziehen möge. Amen.

Darauf Sündenvergebung, Versiegelung und Abendmahlsfeier.

Jesus auf dem Verklärungsberg!

Er, der so oft auf Höhen hat gebeten,
Mit Gott gerungen manche stille Nacht,
Schickt sich neu an, den Bergweg zu betreten
Auf Tabors Höh'n, bei Morgenrotes Pracht.
Sieh, hinter ihm – erwartungsvoll, da schreiten
Jakobus, Petrus und Johannes her,
Sie achten heute nicht der Landschaft Weiten,
Und spähn auch nicht zu Jordans Strand und Meer;
Der Ruf des Meisters, heute ihm zu folgen
Zu **neuem** Tun, ist es, was sie bewegt
Und sie nochmal so schnelle als wie sonsten
Voll Interesse auf die Höhe trägt.
Die Höh' erstiegen, lagern sie zu rasten. –
Den Meister sehn sie plötzlich, wie noch nie,
Mit leuchtendem Gesicht und hellen Kleidern! –
Anbetend, staunend, sinken sie ins Knie!
Die Männer Gottes, **Mose** und **Elia**
Erscheinen in der wundervollen Pracht,
Sie handeln von der Menschen Wohl und Plage
Und von dem Reich des Herrn und seiner Macht!

Du Mose **hier,** du hier bei unsrem Meister?
Ist Deine Mission noch nicht erfüllt?
Bist Du nicht längst im Reich der sel'gen Geister?
Hat Deiner Taten Frucht Dich nicht gestillt?
Ich ahn's! – Du suchst den **Meister** des Gesetzes,
Der es **erfüllt,** was keinem sonst gelang,
Getrieben durch den Sehnsuchtsschwall der Vielen,
Die das Gesetz, o Mose, niederzwang
Zum bangen Harren in des Todes Schatten!
Ach, ich versteh'! – Die Sorge heißt dich nahn
Zum Schauplatz dessen, der da dem Gesetze
Durch Dich gegeben, seinen Stachel nahm. –
Auch Du, der in der Ewigkeit Gefilden
Schon wandelnde Elia – stellst Dich ein?
Warum bracht' Dich Dein Himmelswagen nieder
Zum Sohne, aus der Hingegangnen Reih'n? –
O ich versteh', auch **Dich** treibt's zu dem Meister,
Der da **durchlebt,** was ihr einst nur geahnt,
Daß **Liebe** mächt'ger noch als großer Eifer
Um das Gesetz, das nur zum „müssen" zwang.
An Jedem zwar von Euch zog einst vorüber
Jehova – **nur** im **stillen sanften** Weh'n,
Doch eure Zeit und ihr der Zeit Regierer,
Ihr konntet **diese** Höh' noch nicht verstehn!
– Fern sei von uns das Richten Eurer Taten,
Ihr Knechte Gottes. Nein; denn zeitgerecht
War Euer Tun. Ihr konntet nicht entraten
Des strengen Worts, des Blitzstrahls aus der Höh'.
Wer **Tiermenschen** zu bänd'gen ist berufen,
Vermag nicht ohne Peitsche zu bestehn,
Mit Roß und Maultier richt'gen Weg zu suchen,
Kann nur mit Zaum und Zügel vor sich gehn,
Ihr dientet in Jehovas Hand als Helden
Der Zeitgeschichte – groß war Eure Macht,
Und Euer Volk erschrak vor Eurem Schelten,
Kam zum Bewußtsein seiner Sündennacht.
Ihr von den größten Männern einst'ger Zeiten,
Gedient im Rat des Ew'gen als die Macht,
Ihr alle beide habt mit starken Händen
Stets Euer Volk machtvoll zurechtgebracht!
Seid uns gegrüßt! und alle die verbunden
In sehnsuchtsvoller Hoffnung auf **den** Held,
Der **alle** Geister sieghaft überwunden,
Der durch **die Liebe** bauet seine Welt!
Der der **Lebend'gen** Trost und Hoffnungsquelle
Ist auch der **Hingegangnen** Hoffnungsstern,
Mit Mose und Elia eng verbundne
Entschlafne sind – wie Lebende – des Herrn!
Ja, wir verstehn, Ihr brachtet Bitt' und Sehnen
Der unzählbaren Schar, dem Herren dar;
Ihr holtet dieser großen Schar der Schemen
Den Hoffnungsstrahl, daß die Erlösung nah'.

Und Petrus Du, Jakobus und Johann',
Gewiß, **die** Stunde Euch zu schnell verrann,
Zwar jetzt sollt Ihr die Hütten noch nicht bau'n,
Erst müßt Ihr auch noch Golgatha erschau'n.
Wenn **dort** der Meister erst sein Werk vollbracht,
Daß Licht kann kommen in die Todesnacht,
Dann soll der **Wunsch** zum **Auftrag** sich gestalten!
Dann gehet hin, zu lehren alle Welt,
Verkläret den, der Euch dazu gestellt,
Lebend'ge Steine zum lebend'gen Bau
Wohl zuzurichten und zurechtzuhau'n.
Daraus denn auch, wenn wird mit Fleiß gefügt,
Der heil'ge Geistestempel sich ergibt,
Drin heil'ger Dienst und seliges Genießen.
O sel'ges „Heut", daß wieder ist erneut,
Der Opferaltar **neu** in dieser Zeit,
Drauf Jesus selbst, als Osterpassah-Lamm
Sich opfert – und genossen werden kann.
Dies für **uns** und die **Hingegangnen** reicht,
Es liegt in Jesu **Taten, Wort** und **Geist**
Und kann als Opfer uns **vollkommen** machen.

K. W. M.

Ein großer Unterschied.

Einst predigte der fromme Dr. Bädeker den Insassen des Gefängnisses zu Helsingfors. Ein Professor übersetzte. Die Gefangenen standen achtungsvoll lauschend in Reihen, aber auf ihren Zügen lag ein starrer, steinerner Ausdruck. Sie blieben offenbar ganz unbewegt. Bei seinem nächsten Besuch an demselben Orte wurde der Doktor von der Baroneß Mathilde von Wrede begleitet, die in Abwesenheit des sonst dolmetschenden Professors die Predigt satzweise übersetzte. Er war diesmal in seiner Ansprache noch nicht weit gekommen, da zeigten ihm die glänzenden und feucht werdenden Augen seiner Zuhörer, daß seine liebewarmen, in gleichem Mitgefühl übersetzten Worte mächtige Wirkung auf die Gemüter der Hörenden ausübte.

„Wie war denn das?“ fragte er nachher verwundert einen der anwesenden Beamten, „meine frühere Ansprache haben sie gleichgültig, ja grollend angehört. Heute hat es ihr Herz getroffen!“

Die Antwort des Gefängnisbeamten war sehr bezeichnend.

„Ja, mein Herr, der Unterschied lag in der Übersetzung. Sobald Sie sagten: „Meine lieben Freunde!“ oder „Meine Brüder!“ übersetzte damals der gelehrte Professor unabänderlich: „Ihr Leute!“ „Ihr Gefangenen!“ Die junge Dame aber übersetzte genau so ins Finnische, wie Sie es deutsch ausgedrückt hatten: „Meine lieben Freunde!“ — Der Schlüssel zu ihren Herzen war menschliche Teilnahme und Liebe. Daran sind sie nicht gewöhnt.“

Ja, die „Übersetzung“ in wahrer Liebe! Wie bringen **wir** die Botschaft des Willens und der Liebe Gottes den in Sünden, Unwissenheit und Irrtum Gefangenen nahe?

Sind wir immer richtige „Übersetzer“ des im Apostelwillen und -Wort liegenden Erbarmens Jesu?

Das sind wichtige Fragen, deren Selbstbeantwortung kein Diener und Kind Gottes aus dem Wege gehen sollte!

Eine Fabel Philipp Melanchton's.

Eine große Schlange verfiel sich in einer Höhle und schrie jämmerlich. Ein Bauer kam zum Loche, fragte, was da sei. Sie bat, er möge ihr heraushelfen. Träun nein, sagte der Mann, an bösen Tieren ist nichts Gutes zu verdienen, ich sollte wohl eine Schlange in meinem Busen aufziehen? Die Schlange hielt an und versprach dem Bauern, sie wolle ihm bei ihrem Gott, der einmal durch sie geredet (der Teufel beim ersten Sündenfall), den besten Lohn liefern, so die Welt zu geben pflegt. Mitgift, Gabe und große Verheißung betören auch die Weisen. Der Bauer half dem bösen und listigen Wurm heraus. Darauf wollte sie ihn zum Lohne fressen. Hab' ich das um dich verdient? Ist das deiner Zusage gemäß? fragte der Bauer. Ich bin zweizüngig, sagte die Schlange, die Welt lohnt nicht anders.

Wie der Bauer in Ängsten stand, sagte die Schlange: Da du mir's nicht glauben willst, so wollen wir's von den nächsten zwei abhängig machen, die uns begegnen; was sie in dieser Sache sprechen, das soll uns beiden wohl und wehe tun. Bald kam ein altes Pferd. Dem legten sie die Sache vor. Der Schiedsmann sprach: Ich habe meinem Kärrner fünfzehn Jahre gedient, morgen will er mich dem Schinder geben. Die Welt lohnt nicht anders! Desgleichen sprach der alte Hund, den sie auch um sein Urteil angingen: Ich habe zehn Jahre lang Tag und Nacht meinem Junker jagen und viel Füchse und Hasen fangen helfen. Jetzt hat er seinem Weidmann befohlen, er soll mich an eine Weide hängen. Das ist der Welt Lohn! Dem Bauern wurde bange zumute. Indes trabte ein Füchslein daher. Dem legte der Bauer seine Sache auch vor und verhieß ihm alle seine Hühner, er solle ihn nur von diesem bösen Wurm befreien. Der Fuchs ging auf den Handel ein, beredete die Schlange, sie solle ihm die Höhle zeigen und was ihre Gefahr und des Bauern Dienst gewesen sei. Man kam zum Loche, der Fuchs fuhr hinein, die Schlange hinterdrein und zeigte ihm alle Gelegenheit. Indes wischte der Fuchs heraus, und ehe sich die Schlange umwandte, wälzte der Bauer auf des Fuchses Rat wieder einen Stein vor.

Nachdem der Bauer befreit, forderte der Fuchs, er solle ihm auf den Abend das Hühnerhaus offen lassen. Der Bauer kam heim, gab seinem Weibe Bericht und was er dem Fuchs für seine Sachwaltung anheischig geworden sei. Die Bäuerin sagte, Hühner und Gänse seien ihr, er habe von ihrem Eigentume nichts zu vergeben. Der Bauer wollte aber seinen Worten nachkommen und ließ dem Fuchs das Hühnerloch offen. Wie die Frau des gewiß wurde, wartete sie mit ihrem Schirrmeister die Nacht auf den Fuchs. Als er im guten Vertrauen geschlichen kam, verrammelten sie ihm das Loch und verbläuten ihn solange, bis sie ihn griffen. Ach, sagte der Fuchs, ist denn das recht und der Welt höchster Lohn für die größte Wohltat, so bestätige ich armer Schelm heute dieses Weltrecht mit meinem Leben und Balg.

Gewiß geht es nicht anders auf Erden zu. Wer der Welt dient, der tut dies nicht nur umsonst, sondern bekommt mit der Zeit Teufelsdank zum Lohn; doch muß es endlich alles bezahlt werden.

Seifenblasen.

Oben am Fenster machte mein kleiner Knabe gewaltige Pausbacken; er hatte eine kleine Schüssel mit Seifenwasser, im Mund ein Röhrchen, mit dem er bewundernd Seifenblasen in den Hof hinunterblies. Prachtvoll gelb, blau, rot, grün glitzerten die Seifenblasen, und der Bruder unten griff begierig nach ihnen. Aber ein Wind — und die Seifenblasen zerplatzten.

Zehn zerplatzende Seifenblasen nennt ein Blatt:

1. Schöne, kunstgerechte Predigten vor einer bewundernden Versammlung, aber ohne Wirkung auf Leben und Wandel des Predigers und der Hörer.
2. Hübsch geformte Glaubenssätze, die aber nicht Glaubensschätze werden.
3. Die prachtvollen Bilder vom Zukunftsstaat, die so viele Verführte entzücken und berücken.
4. Die rasch wechselnden Theorien von der Entstehung der Welt, vom Ursprung des Menschen.. überhaupt alle noch so „geistvollen“ Theorien wider die Bibel.
5. Beratungen und Protokolle, Beschlüsse und Resolutionen und Komiteen, Konferenzen und Kongressen, auf die keine Taten folgen.
6. Glänzende Schulbildung ohne Herzensbildung.
7. Christliche Gemeinden ohne Gemeinschaft mit Christo.
8. Gefühlstränen ohne Willenserneuerung.
9. „Maulglauben“, ohne Liebe zu üben, und „Lieben mit der Zunge“ statt „mit der Tat und mit der Wahrheit,“ — denn schillernde Phrasen sind die billigsten Seifenblasen.
10. Fromme, gute Wünsche ohne Mitwirkung zu deren Erfüllung bei sich und bei andern.

Worte eines Franzosen.

Der französische Schriftsteller Lavredon spricht in öffentlichen Blättern über die Wirkungen der religionslosen Schule: „Frankreich, Frankreich, kehre zurück zum Glauben deiner schönsten Tage! Gottverlassen sein heißt verloren sein. Ich weiß nicht, ob ich morgen noch lebe, aber ich muß es meinen Freunden sagen. Lavredon wagt es nicht, als Gottesleugner zu sterben. Es ist nicht die Furcht vor der Hölle, sondern der Gedanke: es lebt ein Gott, und du stehst ihm fern. Hoch juble meine Seele, da ich die Stunde erfahren durfte, wo ich knieend sagen konnte: ‚Ich glaube, ich glaube an Gott, ich glaube, ich glaube!‘ Dieses Wort ist das Morgenlicht der Menschheit. Wer es nicht kennt, für den wird es Nacht! — — Ich lachte über den Glauben und hielt mich für klug. Aber ich ward dieses Lachen nicht mehr froh, denn ich sah Frankreich bluten und weinen. — — Die Artillerie des Gottvertrauens wird siegen in diesem Kriege.“

Fünfundsechzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 45.

Sonnabend, den 16. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von **Vermelles** wurde abgeschlagen.

In der **Champagne** blieben bei der Säuberung des Franzosennestes östlich von **Aubérive** nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen **11 Offiziere, 600 Mann, drei Maschinengewehre und ein Minenwerfer** in den Händen der Sachsen. Kleinere Teilangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von **Souain** und nördlich von **Le Mesnil,** wobei der Feind ausgiebigen Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten.

Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entrissenen Stellungen südlich von **Leintrey** zurückzunehmen, deren Wiedereroberung sie am 10. Oktober, 4 Uhr nachmittags, schon amtlich meldeten, mißglückte gänzlich. Mit erheblichen Verlusten, darunter **3 Offizieren, 40 Mann** an Gefangenen, wurden sie abgewiesen.

Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem **Hartmannsweilerkopf** hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte der Feind **5 Offiziere, 226 Mann** als Gefangene ein und verlor **eine Revolverkanone, sechs Maschinengewehre** und **drei Minenwerfer.** Feindliche Angriffe am **Schratzmännle** wurden vereitelt.

Ein russischer Vorstoß gegen die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg westlich von **Dünaburg** scheiterte.

Nordöstlich von **Wesolowo** wurden zwei Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir nahmen hierbei **einen Offizier, 444 Mann** gefangen und erbeuteten **ein Maschinengewehr.**

Auch nordöstlich und südlich von **Smorgon** griffen die Russen mehrfach an, sie wurden überall zurückgeworfen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und der Heeresgruppe des Generals von Linsingen nichts Neues.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Armeen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind im Fortschreiten. Südlich von **Semendria** ist der **Branovo**-Berg, östlich von **Pozarevac** der Ort **Smoljinac** erstürmt. Bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen **Negotin** und **Strumica** den Übergang über die Grenzkämme; die Ostforts von **Zajecar** sind genommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die im Gebiete des unteren Styr kämpfenden k. u. k. Truppen haben den Feind 20 Kilometer nördlich von **Rafalowka** neuerlich aus mehreren zäh verteidigten Stellungen geworfen und einen Gegenangriff abgeschlagen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

In **Tirol** wurde auf den Nordhängen des **Altissimo** (südöstlich Riva) ein Angriff der Italiener zurückgeschlagen. In den **Dolomiten** hielt die feindliche Artillerie gestern den Raum von **Corte** und den **Monte Piano** unter lebhaftem Feuer. An der küstenländischen Front wurden einzelne Abschnitte des Plateaus von **Doberdo** von italienischer schwerer Artillerie beschossen. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Die Angriffe der Verbündeten auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze schreiten vorwärts. Die im Raume von **Belgrad** vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen kamen in der Verfolgung des Gegners auf Sturmdistanz an die **Avala**-Befestigungen heran und entrissen den Serben die stark verschanzten Stellungen auf den Höhen südlich **Vinca.** Eine unserer Divisionen las auf dem Gefechtsfelde 800 tote und schwerverwundete Serben auf. Die bulgarischen Streitkräfte erkämpfen sich zwischen **Negotin** und **Strumica** an vielen Stellen den Übergang über die Grenzgebirge. Die Ostwerke von **Zajecar** sind genommen.

Sonntag, den 17. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Handgranatenangriffe in Gegend von **Vermelles** und **Roclincourt** waren erfolglos.

Der Westhang des **Hartmannsweiler-Kopfes** ist planmäßig und, ohne vom Feind gestört zu werden, heute Nacht von uns wieder geräumt, nachdem die feindlichen Gräben gründlich zerstört sind.

Bei **St. Souplet,** nordwestlich von **Souain,** brachte Leutnant Boelke im Luftkampf ein französisches Kampfflugzeug, damit in kurzer Zeit sein fünftes feindliches Flugzeug, zum Absturz.

Welche Erwartungen unsere Feinde im Westen auf ihre letzten Unternehmungen gesetzt und welche Kräfte sie dafür aufgewendet hatten, ergibt sich, abgesehen von dem schon veröffentlichten Befehl des Generals Joffre vom 14. September aus folgendem weiteren Befehl, der am 13. Oktober bei einem gefallenen französischen Stabsoffizier gefunden wurde:

Gr. H.-Qu. der Ostarmeen.
Generalstab 3. Büro, Nr. 12975. Gr. H.-Qu., 21./9. 1915.
Geheim!

Weisung für die nördliche und mittlere Heeresgruppe:

Allen Regimentern ist vor dem Angriff die ungeheure Kraft des Stoßes, den die französischen und englischen Armeen führen werden, etwa in folgender Weise klarzumachen:

Für die Operationen sind bestimmt:
35 Divisionen unter General de Castelnau,
18 Divisionen unter General Foch,
13 englische Divisionen und
15 Kavallerie-Divisionen (darunter 5 englische).

Außerdem stehen zum Eingreifen bereit:
12 Infanterie-Divisionen und die belgische Armee.

Drei Viertel der französischen Streitkräfte nehmen somit an der allgemeinen Schlacht teil. Sie werden unterstützt durch
2000 schwere und 3000 Feldgeschütze,
deren Munitionsausrüstung bei weitem jene vor Beginn des Krieges übersteigt.

Alle Vorbedingungen für den sicheren Erfolg sind gegeben, vor allem, wenn man sich erinnert, daß bei unserem letzten Angriff in Gegend Arras nur 15 Divisionen und 300 schwere Geschütze beteiligt waren. Gez. J. Joffre.

Östlich von **Mitau** warfen Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg den Gegner aus seinen Stellungen. Nördlich und nordöstlich **Gr. Eikau** wurden die Russen bis über die **Misse** zurückgedrängt; sie ließen **5 Offiziere** und über **1000 Mann** als Gefangene in unserer Hand.

Vor **Dünaburg** wurden starke russische Angriffe abgeschlagen, die Russen verloren dabei **4 Offiziere, 440 Mann** an Gefangenen.

Ebenso wurden südlich von **Smorgon** russische Vorstöße, zum Teil in Nahkämpfen, überall abgewiesen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Die Russen sind auch bei **Mulczyce** von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen über den **Styr** geworfen. Angriffsversuche derselben am **Kormyn** scheiterten.

Balkan-Kriegsbericht.

Beiderseits der Bahn **Belgrad-Palanka** wurden der **Petrovgrob**- und der beherrschende **Avala-Berg,** sowie der vk. **Kamen** und die Höhen südlich von **Ripotek** (an der Donau) genommen; das Höhengelände südlich von **Belgrad** ist damit in unserer Hand. Die Armee des Generals von Gallwitz warf den Feind von der **Podunavlje** hinter die **Ralja** (südwestlich von Semendria) und von den Höhen bei **Sapina** und **Makei.** Die Armee des bulgarischen Generals Bojadjeff erzwang sich den Übergang über den unteren **Timok** und stürmte den 1198 Meter hohen **Glogovica-Berg** (östlich Knjazevac), wobei **8 Geschütze** erbeutet und **200 Gefangene** gemacht wurden. Auch in der Richtung **Pirot** drangen bulgarische Truppen weiter vor.

Die Heeresgruppe Mackensen erbeutete bisher **68 serbische Geschütze.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Am **Kormyn**-Bach wurden starke russische Angriffe abgeschlagen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Nach kräftiger Artillerievorbereitung setzten die Italiener gestern früh gegen den Nordwestabschnitt des Plateaus von **Doberdo** mehrere Infanterieangriffe an, die alle an unsern Hindernissen zusammenbrachen. Der Feind erlitt große Verluste und ging in seine früheren Stellungen zurück. Ein in den Nachmittagsstunden erneuter Angriff wurde schon durch unser Geschützfeuer zum Stehen gebracht. Am Abend und während der Nacht versuchte die feindliche Infanterie noch weitere Vorstöße, die, wie alle früheren, scheiterten.

Die angreifenden Truppen werden auf drei bis vier Infanterieregimenter geschätzt. Weiter nördlich im **Görzer** und **Tolmeiner** Brückenkopf standen unsere Stellungen tagsüber unter feindlichem Artilleriefeuer. Der Gegner verschoß gegen Teile des Tolmeiner Brückenkopfes Gasbomben. In **Kärnten** und **Tirol** stellenweise heftiges Geschützfeuer, keine Ereignisse.

Österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone haben gestern in umfassendem Angriff von Nord und West die serbischen Stellungen auf dem **Avala**-Berge gestürmt. Die beiderseits der Straße **Belgrad-Grocke** vordringenden k. u. k. Truppen entrissen dem Feinde die Höhen **Delikn-Kamken** und **Pajuljists.**

Südwestlich von **Semendria** und südöstlich von **Pozarevac** wurde der Gegner durch die Deutschen neuerlich geworfen. Die Bulgaren übersetzten abwärts von **Zajscar** den **Timok** und erstürmten die östlich von **Knjazevac** aufragende Höhe **Glogovica,** wobei sie **200 Mann** ge-

fangen nahmen und 8 **Geschütze** erbeuteten. Ihr Angriff schreitet überall vorwärts.

Montag, den 18. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Das in die feindliche Stellung weit vorspringende Werk nordöstlich **Vermelles** wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserem Besitz.

Angriffsversuche der Franzosen bei **Tahure** wurden durch Feuer niedergehalten.

Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von **Leintrey** blieb erfolglos, kostete den Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten **drei Offiziere, siebzehn Unteroffiziere** und **73 Jäger** an Gefangenen.

Am **Schratzmännle** konnte der Feind im Angriff trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Munition keinen Fußbreit Boden wiedergewinnen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen gestern die Festung **Belfort** an, vertrieben die feindlichen Flieger und belegten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden.

Der Angriff der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg südlich von **Riga** machte gute Fortschritte. **Zwei Offiziere, 280 Mann** blieben als Gefangene in unserer Hand.

Russische Angriffe westlich von **Jacobstadt** wurden abgewiesen.

Westlich von **Illurt** bemächtigten wir uns in etwa drei Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung.

Weiter südlich bis in die Gegend von **Smorgon** wurden mehrfache, mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden **zwei Offiziere** und **175 Mann** zu Gefangenen gemacht.

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn **Lsachowitschi-Baranowitschi** brach 400 Meter vor der Stellung der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern im Feuer zusammen.

Am **Styr-Flusse** von **Kafalowka** bis **Kulikowiczy** haben sich bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegsbericht.

In der **Macva** beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhengelände südlich **Belgrad** sind unsere Truppen im Vorschreiten gegen **Cvetkov-Grob** und den Ort **Vrcin.** Südöstlich von **Pozarevac** sind **Mt. Crnice** und **Bozevac** genommen. Bulgarische Truppen haben die Höhen des **Muslin-Percin** und **Babin-Zub** besetzt. Weiter südlich dringen sie über **Egri Palanka** vor.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Ostgalizien**, an der **Ikwa** und im **Wolhynischen** Festungsgebiet auch gestern keine besonderen Ereignisse. Am **Kormyn-Bach** und am unteren **Styr** führte der Feind eine Reihe heftiger Angriffe. Bei **Kulikowiczy, Nowosielski** und **Kafolowka** wird noch gekämpft, an allen anderen Punkten war der Gegner schon gestern blutig abgewiesen. Seine Verluste sind groß; am **Kormyn** räumte er in voller Auflösung unter Zurücklassung von Gewehren und Ausrüstungsstücken das Gefechtsfeld. Auch die an der oberen **Szczara** stehenden k. u. k. Streitkräfte schlugen einen stärkeren russischen Angriff ab.

An der **Isonzo-Front** entwickeln die Italiener wieder eine lebhaftere Tätigkeit. Es kam auch gestern abend am Nordwestabschnitt des Plateaus von **Doberdo** bei Peteano zu heftigeren Kämpfen. Starke italienische Infanterie griff neuerdings unsere dortigen Stellungen an, gelangte teilweise bis nahe an die Hindernisse heran und wurde schließlich unter schweren Verlusten zurückgesagt. Sonst im Küstenlande sowie im Tiroler Grenzgebiet Geschützkämpfe.

Die im **Avala**-Gebiet geschlagenen serbischen Divisionen weichen beiderseits der nach Süden führenden Straße zurück. Unsere Truppen befinden sich im Angriff auf die noch nördlich der **Kalja** stehenden feindlichen Abteilungen. Auch in der **Macva** wurde der Gegner zum Rückzug gezwungen. Beiderseits der unteren **Morava** gewannen die deutschen Divisionen abermals Raum. Die Bulgaren haben die Höhen des **Muslin-Percin** und des **Babin-Zub** besetzt. Weiter südlich dringen sie über Egri Palanka vor.

Dienstag, den 19. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Südlich von **Riga** stürmten die Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg mehrere russische Stellungen und erreichten die **Düna** östlich **Borkowitz, ein Offizier, 240 Mann wurden gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet.**

Ein russischer Angriff nordwestlich **Jacobstadt** wurde abgewiesen.

In Gegend von **Smolwy** wurde durch eines unserer Kampfflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Die gestern gemeldeten Kämpfe am **Styr** nehmen für die Heeresgruppe des Generals von Linsingen einen günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsbericht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde von der Armee des Generals von Köveß durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt **Obrenovac** genommen, südlich von **Belgrad** erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von **Vranic,** südlich von **Ripanj** und südlich von **Grocka** an der **Donau.** Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von **Seone** sowie die Orte **Dodanj** und **Mala Krsna.** Das Höhengelände bei **Lucica** sowie südlich und östlich von **Bozevac** bis **Misljenovac** wurde dem Feinde entrissen. Die Armee des Generals Bojadjew drang gegen **Zajecar, Knjazevac,** über **Inowo** und gegen den Kessel von **Pirot** weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben **Oranje** im oberen **Morawa-Tal** genommen und weiter südlich die Linie **Egri Palanka – Stip** bereits überschritten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Russen setzten gestern ihre Angriffe im Sumpf- und Waldgebiet des unteren **Styr** fort. Bei dem nordwestlich von **Derazno** liegenden Dorf **Boguslawka** stürmte der Feind dreimal vergebens gegen die Stellung einer Honved-Division an. Er wurde durch Feuer und im Nahkampf in die Flucht geschlagen und ließ **drei Offiziere,** über **500 Mann** und **zwei Maschinengewehre** in unserer Hand. Auch eine über **Kulikowice** vordringende russische Division wurde wieder auf das Ostufer zurückgetrieben. In der Gegend von **Czartorinsk** gewann der Gegner an einzelnen Punkten das Westufer des **Styr-Flusses;** dort wird noch gekämpft.

Nördlich von **Kafalowka** griffen die Russen gleichfalls mit starken Kräften an; sie wurden abgewiesen, wobei wir **hundert Mann** gefangen nahmen. Sonst blieb die Lage im Nordosten unverändert.

Die Kämpfe an der **Isonzo-Front** nehmen an Ausdehnung zu. Gestern mittag setzte gegen unsere Stellungen an **Krn,** am **Tolmeiner** Brückenkopf, bei **Tonale** und **Plava,** gegen den **Görzer** Brückenkopf und das Plateau von **Doberdo** starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden anhielt und in einzelnen Abschnitten auch nachts andauerte. Unter dem Schutz dieses Feuers ging die italienische Infanterie an zahlreichen Stellen zum Angriff vor. Am **Krn,** am **Mrzli Vrh** und vor den Stellungen des **Tolmeiner** Brückenkopfes brachen alle feindlichen Angriffsversuche in unserem Infanterie- und Maschinengewehr- und flankierenden Geschützfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie flüchtete, wo sie angegangen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück. Stellenweise zogen sie es vor, „Avanti" zu schreien, ohne ihre Deckungen zu verlassen.

Ein gegen den **Monte Sabotino** (westlich von Salcana) gerichteter Angriff und mehrere starke Vorstöße gegen die schon seit einigen Tagen heiß umstrittenen Stellungen bei **Peteano** wurden gleichfalls zurückgeschlagen; auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste.

In **Kärnten** und **Tirol** herrscht weiter rege feindliche Artillerietätigkeit.

Die Angriffe der verbündeten Heere machten auch gestern überall Fortschritte. Die **Macva** ist zum größten Teil in unserem Besitz. Die beiderseits der **Kolubara**-Mündung überschifften k. u. k. Truppen nahmen um Mitternacht die Stadt **Obrenovac** und die Höhen südöstlich davon.

Die von **Belgrad** südwärts vordringenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über **Ripanj** hinaus.

Eine österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte mit dem Bajonett den **Zigeuner-Berg** südlich von **Grocka** und nahm mit den beiderseits der unteren Morawa erfolgreich vordringenden deutschen Divisionen die Verbindung auf.

In den dreitägigen Kämpfen um den Avala und um die Stellungen nordwestlich von Grocka sind von unseren Truppen **15 serbische Offiziere** und **2000 Mann** als **Gefangene** eingebracht worden.

Die Bulgaren entrissen dem Feinde die erste Befestigungslinie östlich von **Pirot** und drangen bis in die Gegend von **Oranje** vor.

Mittwoch, den 20. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich **Prunay** in der **Champagne** machten wir **vier Offiziere, 364 Mann** zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre, drei Minenwerfer und viel Gerät.

Bei **Middelkerke** wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Nordöstlich und nordwestlich von **Mitau** machten die Trupper der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg weiter Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Die örtlichen Kämpfe der Heeresgruppe des Generals von Linsingen am **Styr** dauern noch an.

Balkan-Kriegsbericht.

Österreichisch-ungarische Truppen dringen auf **Sabac** vor.

In der Gegend südlich von **Ripanj** sind weitere Kämpfe im Gange.

Südlich von **Lucica-Bozevac** wurde der Feind erneut geworfen. Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zufassen in Besitz des **Sultan Tepe** (südwestlich Egri Palanka); sie machten beim Vormarsch auf **Kumanowo 2000 Gefangene** und eroberten 12 Geschütze.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Im Gebiet von **Kolki** dauerten, ohne daß es zu einer Änderung der allgemeinen Lage gekommen ist, die Kämpfe auch gestern an. An der **Putilowka** erbeutete ein Streifkommando des Infanterie-Regiments Nr. 49 bei der Demolierung eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritte vor unserer Stellung einen Granatvolltreffer erhalten hatte, zwei Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handfeuerwaffen und viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellung an der **Isonzo**-Front hielt auch gestern den ganzen Tag über an. Gegen die Hochfläche von **Doberdo** nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu. Die italienische Infanterie griff im **Krn**-Gebiet, gegen den Brückenkopf von **Tolmein,** dann gegen den **Monte Sabotino,** den **Monte San Michele** und östlich von **Vermegliano** an, wurde aber überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Auch an der Tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei **Tre Sassi** und auf der Hochfläche von **Vielgereuth** schlugen unsere Truppen je zwei Angriffe ab; die Gefechte bei Tre Sassi führten stellenweise zum Handgemenge. In **Judikarien,** wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, zogen sich unsere vorgeschobenen Abteilungen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

Die in der **Macva** vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich **Sabac.** Bei **Ripanj** und südöstlich von **Grocka** warfen wir den Feind aus einer stark befestigten Höhenstellung. Deutsche Streitkräfte erkämpften sich südlich von **Semendria** den Übergang über die untere **Kalja** und gewannen südöstlich von **Pozarevac** in der Richtung auf **Petrovac** erneut Raum.

Die Bulgaren entrissen dem Feinde seine starken Stellungen auf dem **„Sultan Tepe"**, südwestlich von **Egri Palanka.** Sie nahmen, gegen **Kumanowo** vordringend, **2000 Serben** gefangen und erbeuteten 12 Geschütze.

Donnerstag, den 21. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine besondern Ereignisse.

Nordöstlich von **Mitau** gewann die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg das **Düna**-Ufer von **Borkowitz** bis **Bersemünde.** Die bisherige Beute beträgt im ganzen **1725 Gefangene, 6 Maschinengewehre.**

Östlich von **Baranowitschi** wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriff der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern zurückgewiesen.

Am **Styr** in der Gegend von **Czatorysk** nahmen die örtlichen Kämpfe der Heeresgruppe des Generals von Linsingen einen größeren Umfang an. Vor erheblicher Überlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ausharrende Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

Balkan-Kriegsbericht.

Die verbündeten Truppen folgen auf der ganzen Front dem langsam weichenden Feinde.

Aus der stark befestigten Stellung südlich und östlich von **Ripanj** sind die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen erreichten **Stepojevac – Leskovac – Baba.** Westlich der **Morava** dringen deutsche Truppen über **Selevac** und **Saraorci,** östlich des Flusses über **Vlaskido, Rasanac** und auf **Ranovac** vor.

Bulgarische Truppen kämpfen bei **Negotin.** Weiter südlich erreichten sie die Straße **Zajecar – Knjazevac.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Westlich und südwestlich von **Czartorysk** wurde auch gestern den ganzen Tag über heftig gekämpft. Südöstlich von **Kulikowice** wehrten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen starke russische Angriffe ab. In den gestrigen Kämpfen am **Styr** wurden **1300 Gefangene** und **drei Maschinengewehre** eingebracht. Bei **Nowo-Aleksiniec** wurde heute früh ein Vorstoß des Gegners vereitelt. Sonst nichts Neues.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz sind außer der ganzen Südwestfront die Kämpfe großen Stils im Gange. In **Tirol** brachen gestern zahlreiche starke Angriffe der Italiener an unseren festen Stellungen zusammen. So schlugen unsere Truppen auf der Hochfläche von **Vielgereuth** in der vorvergangenen Nacht sechs Angriffe zurück und wiesen gestern tagsüber den anstürmenden Feind dreimal ab. Das gleiche Schicksal hatte dort ein heute nacht mit sehr starken Kräften geführter Angriff des Feindes. Auch in den **Dolomiten** sind neue italienische Angriffe am **Coldi Lana,** am **Monte Sies** und bei der Grenzbrücke südlich **Schluderbach** abgewiesen worden. Der Feind, der sich in diesem Gebiete schon tagelang abmüht, konnte nirgends auch nur den geringsten Erfolg erzielen. Am **Karnischen** Kamm wurde westlich des **Wolayer**-Sees ein Angriff italienischer Alpentruppen zurückgeschlagen. Im **Küstenlande** hat sich das feindliche Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit gesteigert und hielt tagsüber gegen die ganze **Isonzo**-Front an. Annäherungsversuche feindlicher Infanterie und technischer Truppen scheiterten in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer.

Unsere Truppen rückten in **Zabac** ein. Die Ebene von **Macva** ist vom Feinde gesäubert. Die Armee des Generals der Infanterie v. Köveß und die beiderseits der Morava vorgehenden deutschen Streitkräfte dringen im engen Zusammenschluß immer tiefer in das serbische Gebiet vor.

Von den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Köveß rückte die westliche Kraftgruppe auf den Höhen der **Kolubara** bis in das Mündungsgelände der **Turija** vor, indessen die östliche südlich von **Grocka** unter Kämpfen die **Kalja**-Niederung überschritt.

Die Bulgaren gewannen zwischen **Zajecar** und **Knjazevac** das **Timok**-Tal und näherten sich östlich von **Pirot** den Hauptwerken auf Geschützertrag. Eine ihrer Armeen erkämpfte sich vorgestern mit den Vortruppen den Austritt in das Becken von **Kumanowo** und in das **Wardar**-Tal.

Freitag, den 22. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Starke russische Angriffe gegen die Stellungen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in den Seen-Engen bei **Sadewa** (südlich von Kosjany) wurden abgewiesen.

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von **Baranowitschi** die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern an. Sie sind zurückgeschlagen; östlich Baranowitschi wurden in erfolgreichem Gegenangriff **acht Offiziere, 1140 Mann** gefangengenommen.

Der umfassend angesetzte Gegenstoß der Heeresgruppe des Generals von Linsingen westlich von **Czartorysk** hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen. Die Verfolgung ist angesetzt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort **19 russische Offiziere,** über **3600 Mann** in unsere Hand, **ein Geschütz, acht Maschinengewehre** wurden erbeutet. Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbartruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinien erschienen. Es sind sechs Geschütze verloren gegangen.

Balkan-Kriegsbericht.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat die Armee des Generals von Köveß die allgemeine Linie **Arnajewo** bis **Slatina**-Berg erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis **Selevac, Savanovac** und **Crnovca,** sowie bis nördlich **Ranovac** vor.

Die Armee des Generals Bojadjew ist nördlich **Knjazevac** im weiteren Vorgehen, von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von anderen bulgarischen Heeresteilen ist **Kumanowo** besetzt, **Veles** ist genommen; südlich von **Strumica** ist der Feind über den **Vardar** geworfen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In **Ostgalizien** herrscht Ruhe. Bei **Nowo-Aleksiniec** setzten die Russen ihre Angriffe fort. Unsere Front wurde vor dem Druck überlegener Kräfte in einer Breite von 5 km auf tausend Schritt zurückgenommen. Alle Vorstöße, die der Feind gegen diese neue Stellung führte, brachen ebenso wie Angriffe auf unsere Front östlich von **Zalocze** unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen.

Die Kämpfe am **Styr** nehmen an Heftigkeit zu. Die Russen hatten, starke Kräfte aufbietend, in den letzten Tagen westlich von **Czartorysk** einen Keil in die Front der deutschen und österreichischen Truppen getrieben. Gestern gingen wir nach Heranführung von Reserven zum Gegenangriff über. Der Feind wurde bei **Okonsk** von drei Seiten gefaßt und geworfen. Seine Versuche, diesen bedrängten Abteilungen durch Angriffe nordwestlich von **Czartorysk** und gegen **Kolki** Luft zu schaffen, scheiterten am Widerstand der deutschen Truppen. Die südlich von **Kolki** kämpfenden Kräfte des Generals Grafen Herberstein brachen zuletzt selbst überraschend aus ihren Gräben vor und trieben den Gegner, **zwei Offiziere** und **600 Mann** gefangennehmend, in die Flucht.

Insgesamt wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen am **Kormyn** und am **Styr** seit dem 18. Oktober **15 russische Offiziere** und **3600 Mann** als Gefangene, **ein Geschütz** und **acht Maschinengewehre** als Beute eingebracht.

Auch gegen unsere Streitkräfte in **Litauen** unternahm der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis in unsere Stellungen führten, aber alle restlos abgewiesen wurden.

Wie erwartet, hat gestern vormittag nach mehr als 50stündiger Artillerievorbereitung der allgemeine Ansturm der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere Stellungen im **Küstenlande** begonnen, der dritte in fünfmonatiger Kriegsdauer.

Auf dem **Krn,** in den Stellungen des **Tolmeiner** Brückenkopfes und namentlich am Plateaurand von **Doberdo** wird erbittert gekämpft. Der gegen den Krn-Stützpunkt angesetzte Angriff des Mobilmiliz-regiments Nr. 119 brach unter außerordentlich schweren Verlusten zu-

sammen. Ein zweiter Angriff in diesem Raume scheiterte im Feuer unserer tapferen Verteidiger nach kurzer Zeit. Das Vorfeld der Stellungen ist mit italienischen Leichen bedeckt.

Im **Tolmeiner** Brückenkopf richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen den **Mrzli Vrh** und den Südteil unserer Verteidigungsfront. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen, wo der Gegner beim ersten Sturm in unsere vordersten Linien einbrach, warf ihn ein Gegenangriff wieder zurück. Auch hier sind die Verluste der Italiener sehr groß. Am Monte San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Schützendeckungen ein. Durch einen folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern auch im südlichen Nachbarabschnitte, in unsere Schützengräben einzudringen; keiner von ihnen kam zurück.

Die Südwestfront der Hochfläche war gleichfalls der Schauplatz blutigen Ringens. Die Kämpfe führten vielfach zum Handgemenge. Die Verluste des Feindes sind hier besonders schwere. Während der eben verflossenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit fort.

In **Kärnten** wurden schwächliche Angriffe am **Hochweißenstein** (Monte Peralba), in der **Plöcken**-Gegend und im **Seebach**-Tal abgewiesen.

An der Tiroler Front nach wie vor heftige Geschützkämpfe. In den **Dolomiten** brach ein neuer italienischer Angriff an unseren festen Stellungen zusammen.

Die Offensive der Verbündeten in Serbien machte auch gestern überall Fortschritte. Österreichisch-ungarische Truppen der von General v. Köveß befehligten Armee erstürmten, gegen die **Kosmaj**-Stellung vordringend, die südlich der **Kaljah** aufragende Höhe **Slatina.** Die beiderseits der unteren **Morava** vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen die Räume nördlich von **Palanka** und **Petrovac.**

Vranje, Kumanowo und **Veles** im **Vardar**-Tal sind in der Hand der Bulgaren.

Sonnabend, den 23. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

An der Nordspitze von **Kurland** erschienen russische Schiffe, beschossen **Petragge, Domesnaes** und **Gipken** und landeten schwache Kräfte bei **Domesnaes.**

Wiederholte, mit starken Kräften unternommene russische Angriffe gegen die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg südlich von **Sadewe** hatten auch gestern keinen Erfolg. Sie führten bei **Dukt** zu heftigen Nahkämpfen.

Südlich des **Wykonowiskoje-Sees** wurden von den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am **Oginsky-Kanal** abgewiesen.

Westlich von **Czartorysk** ist unser Angriff im weiteren Fortschreiten, **Kukli** ist genommen, über **600 Gefangene** sind eingebracht.

Balkan-Kriegsbericht.

Bei **Visegrad** wurde der Übergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Ortes vertrieben.

Die Armee des Generals von Köveß hat die feindlichen Stellungen zwischen der **Lukavica** und dem **Kosmaj-Berg** gestürmt. Die Armee des Generals von Gallwitz hat den Gegner östlich von **Palanka** über die **Jasenica** und östlich der **Morava** aus seinen Stellungen in Linie **Aleksandrovac-Orljevo** geworfen. Über **600 Serben** wurden gefangengenommen.

Dem Drucke von beiden Seiten nachgebend, weichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der Linie **Kosutica-Berg – Slatina-Höhe** (281).

Die bulgarischen Truppen setzten sich in Besitz von **Negotin** und **Rogljevo.** Sie stehen östlich und südöstlich von **Knjazevac** im fortschreitenden Angriffe und wiesen südöstlich von **Pirot** serbische Vorstöße blutig ab.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Von einigen vergeblichen Angriffsversuchen des Feindes bei **Nowo-Aleksiniek** abgesehen, kam es auch gestern an der Front südlich von **Kolki** zu keinerlei besonderen Ereignissen.

Am **Styr** nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. Unsere Truppen erstürmten das mit besonderer Hartnäckigkeit verteidigte Dorf **Kukli,** westlich von **Czartorysk.** Inmitten unserer Landwehr und polnischer Legionäre angreifend, legte in diesem Gefechte unsere auf allen Schlachtfeldern bewährte zehnte Kavallerie-Division neuerlich Proben ihrer Kampftüchtigkeit ab.

Die Zahl der von den Verbündeten eingebrachten Gefangenen erhöhte sich um einige Hundert.

Bei der gestern mitgeteilten Abwehr russischer Angriffe an der oberen **Czara** wurden auf dem Gefechtsfelde einer durch deutsche Bataillone verteidigten österreichisch-ungarischen Division **zehn** russische **Offiziere** und **1600 Mann** gefangengenommen.

Mit Tagesanbruch des 22. setzten die Italiener nahezu auf der ganzen küstenländischen Front neuerlich mit ihren äußerst heftigen Angriffen ein. Wie an den früheren Schlachttagen waren auch gestern alle italienischen Anstrengungen vergebens.

Gegen mittag scheiterte auf den Höhen des **Javorcek** ein starker feindlicher Angriff, der an einzelnen Punkten bis an die eigenen Stellungen herangelangt war. Am **Kry,** am **Mrzli Vrh** und an anderen Teilen des **Tolmeiner Brückenkopfs** brachen zahlreiche neue Angriffe der Italiener blutig zusammen. Die feindliche Infanterie erlitt wieder schwere Verluste. Das Angriffsfeld der Alpini von **Kozarsci** und jenes der Bersagliere bei **Seno** ist mit Leichen bedeckt. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen in ihrem Besitz.

In der Gegend von **Plava** drang italienische Infanterie beim dritten Anlauf in unsere Gräben bei **Zagora.** Sie wurde jedoch ungesäumt wieder hinausgeworfen.

Am **Görzer Brückenkopf** hielt das starke Geschützfeuer tagsüber an und steigerte sich gegen unsere Schützendeckungen auf der Höhe **Podgora** zu großer Heftigkeit. Ein feindlicher Angriffsversuch gegen diese Höhe wurde durch das Feuer unserer Batterien vereitelt.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

1. Tim. 3, 13.

438. Wehrmann **Wilhelm Link** aus Stuttgart, 31 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 20. September 1915 bei Arras.
439. Soldat **Erich Lück** aus Piesteritz bei Wittenberg, in einem Inf.-Regt., am 23. August 1915 durch Granatsplitter bei Lenz (Frankr.).
440. Soldat **Ernst Böhmert** aus Radeberg i/S., 21 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 19. September 1915 in Frankreich.
441. Reservist **August Nolte** aus Velbert, in einem Inf.-Regt., am 18. September 1914 in Frankreich.
442. Ersatz-Reservist **Fritz Stinder** aus Velbert, 25 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 5. Mai 1915 durch Kopfschuß bei Grudek in Rußland.
443. Grenadier **Karl Möller** aus Velbert, 22 Jahre alt, in einem Garde-Regt. zu Fuß, am 28. Juni durch Oberschenkel- und Brustschuß verwundet und am 3. Juli 1915 im Lazarett zu Uhnow in Rußland seinen Wunden erlegen.
444. Wehrmann **Carl Lenz** aus Schwelm, 30 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., durch Kopfschuß beim Sturmangriff auf Segarin (Rußland).
445. Wehrmann **Robert Speckenbach** aus Langerfeld (Kreis Schwelm), 35 Jahre alt, am 5. September 1915 durch Kopfschuß bei Wilna in Rußland.
446. Unteroffizier **Max Müller** aus Halle a/S., 27 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 25. August bei Arrans'ser-Nancy schwer verwundet, und am 28. August 1914 im Hospital Sédillot bei Nancy seinen Wunden erlegen. (War bisher als vermißt gemeldet).
447. Reservist **Otto Stemmler** aus Halle a/S., 25 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 8. September 1915 durch Kopfschuß am Yserkanal bei Dixmuiden, Belgien.
448. Soldat **Bernhard Müller** aus Leipzig, 22 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., wurde am 23. September 1915 durch Granatsplitter schwer verletzt; verstarb auf dem Transport nach dem Lazarett und wurde mit militärischen Ehren auf dem Friedhof zu Rethel beerdigt.
449. Unteroffizier **Drescher** aus Mülheim a/Rhein, 25 Jahre alt, in einem Landw.-Regt., am 26. Juli 1915 durch Brustschuß in Rußland.
450. Landsturm-Dragoner **Wilhelm Zeiske** aus Bromberg, verstarb infolge Cholera-Erkrankung, am 3. September 1915 zu Brest-Litowsk (Rußland).
451. Gefreiter **Max Pierags** aus Gawarten b/Szemlauken, 18 Jahre alt, in einem Grenadier-Regt., am 15. August 1915, durch Bauchschuß in Bazoski-Grantki (Rußland.)
452. Wehrmann **Max Koch** aus Mahlpfuhl, 31 Jahre alt, im Gardegrenadier-Regt., am 27. August 1915, in Stepanki bei Brest-Litowsk (Rußland).
453. Grenadier **Wiggenhagen** aus Hagen i/W., 20 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 17. August 1915, bei Kowno (Rußland).
454. Musketier **Heinrich Binder** aus Hamborn-Bruchhausen (Rhein), in einem Inf.-Regt., am 25. September 1915 bei Ypern.
455. Ersatz-Reservist **Franz Jonas** aus Papitz bei Schkeuditz, 32 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 8. September 1915 in Rußland.
456. Musketier **Paul Biermann** aus Coswig i/Anhalt, 20 Jahre alt, am 11. Oktober 1915 in Frankreich.
457. Ersatz-Reservist **Wilhelm Simon** aus Wörblitz, Kreis Wittenberg, 28 Jahre alt, in einem Grenadier-Regt., am 4. September 1915 durch Kopfschuß bei Nestoriwitscha in Rußland.
458. Grenadier **Gustav Groll** aus Marggrabowa, 22 Jahre alt, in einem Grenadier-Regt., am 24. Juli 1915 bei Matzki am Narew (Rußland).
459. Gefreiter **Bremicker** aus Hagen i W., 32 Jahre alt, in einem Ersatz-Inf.-Regt., am 21. August 1915 bei Ranjk in Rußland.
460. Kriegsfreiwilliger **C. Riepe** aus Hagen i W., 18 Jahre alt, in Rußland durch Kopfschuß verwundet und am 20. September 1915 seinen Wunden im Lazarett zu Frankfurt a/M. erlegen.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 46 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG 14. NOVEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Donner und Blitze.

Erschrocken stehn die reichen
Laodicäer da,
Ihr Himmel will entweichen,
Ihr Ende ist heut nah,
O Freund, wie ist's mit dir bestellt,
Erkennest du das Licht der Welt?

Die Könige und Fürsten,
Die Schiffer auf dem Meer,
Sie alle müssen dürsten
Und Hunger leiden sehr.
Der liebe Gott erhört sie nicht
Vor seinem großen Weltgericht.

Bald schlägt die zwölfte Stunde,
Bald ist es Mitternacht;
Der Wächter macht die Runde,
Das Volk des Herrn erwacht.
O Freund, sag an, brennt jetzt dein Licht,
Wo's aller Welt an Öl gebricht?

Die Auserwählten stehen
Zur Hochzeit schon bereit;
Wohin willst Du noch gehen
In dieser letzten Zeit?
Ob Katholik, ob Protestant,
Warst du von Christus auch erkannt??

Noch rufen dich zum Mahle
Des Herrn Apostel heut,
Und reichen dir die Schale,
Die Herz und Geist erfreut.
O Freund, versäum' die Gnade nicht
Und folge dem Apostellicht.

Bericht

über den Gottesdienst gehalten vom lieben Apostel Mierau in New York am 8. August 1915.

Als Leitfaden diente 1. Mose, 35.

Apostteltag, Gnadentag, Versöhnungstag! Das war der geheimnisvolle Drang, der in der ziehenden, göttlichen Liebe, die Glieder des Leibes Christi zur Geisteswirksamkeit vereinigte. Wenngleich auch bei dem einen oder andern, mehr oder weniger diese ziehende Liebe in ihrem Bewußtsein noch nicht erwacht, so gab doch der geheimnisvolle Trieb in allem Zeugnis, daß alle unter dem Haupte des Apostels, zu dem einem Leibe gehören, und dieser, infolge seiner äußerlichen Verbindung mit der irdischen Welt, auch bestaubt und beschmutzt, nunmehr an dem Apostteltage aber, von all den Schäden geheilt, gereinigt und versöhnt werden soll, und zwar durch das beseelende Lebensblut des Lammes Christi Jesu.

Selig bist du, daß du geglaubt hast! – – und selig seid ihr, die ihr dem Rufe gefolgt seid in dieser Morgenstunde, so begrüßte der Apostel die Anwesenden, denn wonach das heiße Sehnen und Verlangen unserer Seele gerichtet, den Frieden und die Erlösung zu empfangen, das soll heute zur Tatsache werden.

An dem Vorgelesenen wirkte der Apostel ungefähr folgendes: Aus dem Schattenreiche des alten Testaments, zeugend von dem Licht der göttlichen Gedanken, und des **Ewigen** Planes von Anbeginn, grundgelegt zur bedingungsvollen Entfaltung alles Werdens und Daseins, steht hier als ein bildliches Exempel vor uns „die Heimkehr Jakobs," nachdem er mit dem Engel gerungen und den Segen davongetragen hat. Ich möchte als Überschrift setzen: **„Die Heimkehr in das Vaterhaus!"**, denn wir sind bald am Ziel, wenngleich auch der Verstand dagegen sich sträubt und sagt, – – so wie es ist, so war es immer, und so wird es auch weitergehen, und man stützt sich dann auf historische Traditionen und Daten, und tröstet sich vergleichsweise mit der heutigen Zeit, dem furchtbaren Ringen Europas, als Natur, Welt und Völkerereignisse, die stets stattgefunden in der Revolution der Mutter Erde und ihrer Völker oder Bewohner. Wohl haben die Kämpfe um Rasse und Nationsdasein altvergangener Zeiten, traditionelle Denkmäler aufzuweisen, die den Beirrten und Befangenen nach ihren Annahmen trüglich irreleiten. Doch besehen wir die menschliche Historie mit klüglichem Auge und vorurteilsloser Weisheit, dann erkennen wir, daß selbst schon durch die Ausgrabungen prähistorischer Zeiten, aus dem Staube jener verschütteten Ruinen die Gestalten der gesunkenen Geister und Reiche mahnend aufstehen und unbewußt und stumm Zeugnis geben, daß es der Arm des Herrn ist, der von alters her hat Macht angezogen. Heute ist Er mit einem Volke und unter dem Segen baut es sich auf, und morgen ist Er gegen ein Volk um der Gerechtigkeit und es zerfällt. Waren nicht die größten unter ihnen: **Ägypten, Babylonien, Persien, Indien,** das **Römische Reich,** das **Griechische Reich,** das **Türkische Reich,** war es nicht **Spanien** und **Frankreich** unter **Napoleon?** Und heute ist **England** das große Reich, worin die Sonne nicht untergeht, das heute mit dem Tode ringt. Wohl sind diese für den natürlichen Menschen nach seiner Sehensweise nur Welterscheinungen, doch in Wahrheit ist es die Pflugscharte des Geistes Gottes, die aller Menschen- und Völkerherzen und Sinn durchfurcht, es wird das Gute, das reif geworden, eingeerntet, und das über die Maßen sich entwickelte Unkraut untergepflügt.

Wohl sind Reiche entstanden und vergangen, sowie auch Himmelskörper entstehen und vergehen, doch alles hat seinen tiefen Grund und Ursache, denn ohne Gottes Willen fällt nicht ein Haar vom Haupt. Der natürliche Mensch denkt, so war es und so bleibt es, doch ich sage euch, es ist die Heimkehr zu dem Friedensreiche. Universelles Zusammenleben von Menschen und Völkern mußte sein, denn durch Gott, oder vielmehr durch sein Licht, welches alles bewegt, wurde stets Himmel und Erde bewegt, daß das Bewegliche und Hinfällige zergehe, das Unbewegliche aber bestehe, es sind Geister, die im Fleische zur Offenbarung kommen, und die Offenbarungsstätte des Fleisches ist der fruchtbare Boden zur Entfaltung. So ist nun das Ewige in das Natürliche eingehüllt, dieses sehen und erkennen wir so deutlich in den Vorbildern des alten Bundes für diese Zeit des Wesens und Daseins.

Geraume Zeit nahm es seit Abraham dem Glaubensvater, und viel, sehr viel ereignete sich, Reiche entstanden und vergingen, bis der Welterlöser kam, und dann, wer achtete darauf in den Tagen des Daseins des Gottessohnes und seiner Erlösung? Wenn auch ungeachtet von der Welt, so war doch die Zeit des göttlichen Ratschlusses erfüllt, denn Gott hatte, wenn auch nicht begriffen von der Welt, die verschiedenen Zeitalter hindurch die Wege dazu gebahnt.

So ist es aber auch seit der Zeit Christi bis in unsere Tage. Das christliche Reich in jenen Tagen hat sich entwickelt unter der Herrschaft Roms und Griechenlands, und was war es für diese? — — — ein Erzeugnis, einer kleinen Welle gleich, aus dem großen Völkermeer, es ging ungeachtet an ihnen vorüber. Doch die Menschheit trat in eine christliche Zeit ein, eine Neue Zeit, in eine Zeit christlichen Geistes, und was wurde dadurch in späteren Jahren nicht alles bewegt?

So ist es auch in diesen Tagen, seitdem Gott der Welt das Apostelamt wiedergegeben hat, und wohl als die letzte Gnadensendung vor dem 1000 jährigen Friedensreich, denn hierin sollen wir vollendet werden, nach den lebenden Verheißungen Jesu. Hier kann man auch sagen: unbeachtet entwickelte sich das Apostelreich, das Reich Jesu, und wieviel wurde durch das innewohnende Leben nicht schon bewegt? Unbeachtet geht diese Lebensbewegung an den natürlichen Menschen vorbei, doch wir wissen aus dem Durchlebten, wir gehen einer neuen Zeit des dauernden Friedens entgegen, und dann treten wir den ewigen Frieden an, aus welchem wir schon das 1000 jährige Reich anbrechen sehen. Viele freuen sich auf den ewigen Frieden, doch können es nicht fassen, wie es zugehen mag, wir aber sehen es und können uns freuen, daß Gott das deutsche Volk dazu gebraucht, als Mittel in seiner Hand in der Tatenstätte des Fleisches, die Wege zum dauernden Frieden zu bahnen, eine Vorbahnung zur Vollendung des apostolischen Werkes und des 1000 jährigen Friedensreiches. Es soll ein Friede geschaffen werden, wo nicht mehr Gewalt und Gier herrscht, daß unter dem Schutz und der endgültigen Ruhe die Vollendung von statten gehen kann. Könnt ihr nun verstehen, wenn ich in die Weltgeschichte hineinsehe und selbige zum Zeugnis zitiere, sie ist in Wahrheit mit unserem Glauben eng verbunden. Wir sprechen davon und sehnen uns darnach, daß für unsere Nachkommen der Friede ist, was in unsern Wünschen und Gedanken verborgen liegt, für uns aber geht es heimwärts; — — — das 1000 jährige Friedensreich, als Symbol in dem aufgerichteten, zukünftigen Frieden der Welt, — — wir aber werden vollendet. Denn das Ewige ist in das Natürliche eingehüllt. Auf die berechtigte Frage: was hat denn Deutschland den anderen Nationen voraus, kommt die Antwort: **„Die Charaktereigenheiten!"**, wodurch Gottes Sendung angenommen und so herrlich erblühen konnte, und darum hat Gott Deutschland zu einem Bollwerk gesetzt den anstürmenden Geistern, und gebietet Satan ein Halt: **„Bis hierher und nicht weiter!"**

Wie aus dem, durch die die Feinde Deutschlands im Schmutz eingehüllten, alles deutschen Denkens, Wesens und Daseins eine Siegesgestalt hervorgehen wird, die leuchten wird für alle kommenden Zeiten, so bahnt sich aus dem mit Schmutz beworfenen Apostolischen Werke die Vollendung der Braut Christi an, als Sieger und Überwinder in göttlicher Gestalt, denn die Gottestaten liegen im Natürlichen, und im Natürlichen ist die Wegbahnung für die Ewigkeit, es ist die Offenbarungsstätte Gottes, denn Gott redet in Taten.

Beth-El, so heißt es hier in diesem zitierten Bibelwort: „Mache dich auf, und ziehe gen Beth-El, und wohne daselbst usw." Gehe hin zu dem Ort, von wo du ausgegangen, der Ort, wo euch der Himmel offen stand. Denn Beth-El war die Stätte, als Jakob fliehend vor seinem Bruder Esau, in der ihn umgebenden Nacht Ruhe suchte, und sein müdes Haupt angst- und sorgenerfüllt auf einen Stein zur Ruhe legte, und er träumte von der Himmelsleiter, worauf die Engel Gottes auf- und niedersteigen, und der Herr oben in der Höhe, der Gott seiner Väter Abraham und Isaak mit ihm den Bund Abrahams erneuerte, und ihm die Verheißung von Gott gegeben wurde, diese Stätte und diesen Ort der Gottesoffenbarung seinem Samen zu geben ewiglich. Die Furcht vor Esau und infolgedessen die Anklammerung an Gott, sein aufrichtiges ringendes Gebet brachte ihn dahin, solches zu schauen. So ist auch heute die Offenbarungsstätte Gottes des Lebendigen, das Gnaden- und Apostelamt, wo der Herr und Meister mit uns stufenweise weitergeht, und der Heilige Geist im Apostelamt der Führer ist, der uns in alle Wahrheiten leitet. Jakob war ein Segensträger, und so ist heute im Wesen und Dasein das apostolische Werk, bei ihm war die Angst vor Esau, und bei uns ist die Angst vor Esau in dieser natürlichen Welt, können wir hier nicht hineinschauen in den Augenblick des Ernstes des Lebens, wo wir im täglichen Kampfe stehen mit der Welt, und erinnerlich die Worte Jesu in seinem so ernsten Liebesgebet und Fürbitte, uns so recht vor unsern Geist traten: „Vater, ich bitte Dich, daß Du sie in der Welt bewahrest!" Wer kennt nicht diesen Kampf? Nur der, der nicht recht kämpfet oder überhaupt nicht kämpft! Jakob floh und bat, und Gott offenbarte sich ihm, und war durch die Führung Gottes auf der Heimreise begriffen nach Kanaan, und kam nach der Aussöhnung mit Esau bis an den Ort gen Salem (d. h. friedfertig), doch konnte er nach der Tatensprache des vorgelesenen Wortes nicht bleiben, denn wie in den vorhergehenden Kapiteln zu lesen, wurde die Tochter Jakobs, Dina, von dem Sohn des Stadtherrn geschändet, und als man einig werden wollte, daß um der Tat willen alle männlichen Bewohner des Ortes sollten beschnitten werden, um so mit dem Gottesvolk eins zu werden, daß dann auch die Möglichkeit sich zeige, daß die Tochter Jakobs dem Heviter Sohn konnte zum Weibe gegeben werden, da lag schon in dem Herzen der Söhne Jakobs die Verschwörung der Rache, und sie warteten nur auf den geeigneten Augenblick, um auf meuchlerische Art sich Sühne zu verschaffen; als dann die Vereinbarung zur Tat wurde, und am dritten Tage alle beschnittenen Männlichen die intensiven Schmerzen hatten, und sich nicht so wehren konnten, da nahmen die Söhne Simeon und Levi Schwerter und erwürgten alles, was männlich war. Und Jakob rief aus betrübt: **„Ihr habt meinen Namen stinkend gemacht unter den Einwohnern des ganzen Landes!"** Ein Treubruch der bösesten Art, dem wohl der italienische Treubruch Deutschland und Österreich gegenüber ähnlich ist.

Ein Vertrauensbruch solch schändlicher Art wird von der ganzen Welt gesehen, der ist nicht zu überbrücken und macht den Namen stinken, und hierin beleuchtete dann der liebe Apostel die Zustände der Menschen, besonders aber die der apostolischen Glaubenskinder. Ob nun im großen oder im kleinen, das ändert nichts, es ist dieselbe Sünde,

nur die Folgen sind je nachdem größer oder kleiner. Sünder sind wir alle, und wir sündigen im Himmel der Gemeinschaft, an den Menschen, den Brüdern und Schwestern, wo wir aber eins sind geworden, um die Beschneidung, daß solche wollen angehören dem Gottesvolk, da muß dann aber auch **ja**, ein **Ja** sein, und vergeben muß **vergeben** sein; doch wie betrübend ist es, wenn da welche sind, die zum Abendmahl gehen und hinterher schon den Dolch der bösen Zunge oder Gedanken fertig haben, um den Nächsten, gegen den sie etwas haben, bei der nächsten Gelegenheit schon erdolchen oder erschlagen, das ist Treubruch vor Gott und vor der Welt, und machet den Namen stinken. Wenn solches noch auf dem Wege der Heimkehr nach Kanaan, dem Lande der Verheißung geschieht, das ist sehr betrübend für das Herz des Apostels, und blutend im Herzen, doch getrieben durch die Vaterliebe, ruft er allen zu, laut und ermahnend: **„Kehr zurück zur ersten Liebe! Kehr zurück wie Jakob, nach Beth-El dem Gotteshause, wo Gott sich offenbart!"** und wohne daselbst, und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erschien in seiner Offenbarung und seinen wunderbaren und herrlichen Führungen, dem Gott, der uns geliebet hat von Anbeginn, daß er uns wieder Apostel gesandt hat, und durch die Liebe dieser seiner Felsenboten nicht verloren gehen; wenngleich auch wir haben in Zweifel und Unglauben gelegen, so ließ Er uns doch nicht, sondern hatte Geduld mit uns, ja himmlische Geduld. Dann richtete der liebe Apostel den Altar der Liebe wieder auf, und zwar, nachdem Gottes Volk bewegt durch die Selbsterkenntnis hingekommen war im Geiste zu dem Bewußtsein, so erinnerlich an die Taten Gottes und des Engeldienstes, welches wir so oft geschmeckt, und ausrufen konnten erweckend aus der Nacht zum hellen Tage: „Wahrlich, hier ist des Himmels Pforte, fürwahr ein heiliger Ort, und ich hatte es nicht gewußt!" und forderte alle auf, nun vor dem heiligen Gott heute die Opfer des Bittens und des Dankens zu bringen, zunächst die Opfer des Schuldbekenntnisses aus einem reinen und aufrichtigen Herzen, und darin ein zerschlagenes Herz und ein geängstigter Geist in Reue und Buße dem Herrn als Abelsopfer angenehm ist, dann aber auch noch in erster Linie, daß die fremden Götter, die noch so vielen anhängen und man sich nicht von denselben trennen kann, abgetan werden und wir uns davon reinigen, auf daß wir nicht nur im äußerlichen Wesen vor Gott erscheinen und im Herzen doch anderer Gesinnung sind, sondern daß wir in der Tiefe und Aufrichtigkeit des Herzens gefunden werden können, sonst kommen wir doch nicht hindurch. Der eine und wohl der größten einer der fremden Götter wird Mammon genannt, denn Geiz ist die Wurzel alles Übels, dann irdische Gesinnung usw., kurz alles, worin man gebunden liegt und was einem hinderlich ist; denn ist das Herz an die fremden Götter gebunden, dann kann es mit Gott und dem Wahrhaftigen nicht sein, und da kann man auch sagen mit den Worten Jesu: „Es ist das Erkennungszeichen, denn wo der Schatz ist, da ist auch das Herz, und die Gedanken des Herzens zeigen äußerlich, was im Innern des Herzens vor sich geht."

Dann wurde die Reinigung vorgenommen, daß der Unflat abgewaschen werde und auch die Kleider geändert, wo der liebe Apostel noch so anknüpfend an dieses manches schöne Stück aus der Erfahrung des praktischen Lebens erwirkte, und das eine Wort aus so vielen schlagendes Echo fand: **„Je dümmer desto stolzer, doch je klüger, desto einfältiger!"** Denn wie schön der Volksmund sagt, **„wachsen Dummheit und Stolz auf einem Holz!"** Die andern Kleider wurden aber gezeigt, **in Einfachheit, Sittsamkeit, Keuschheit usw.** Wir dürfen nicht der Welt gleich sein, die Witz und Humor hat und sich darin großtut, sondern wir sollen gottergeben sein und gottesfürchtig, und folgsam seinem Wort, das wir hören durch der Apostel Mund, und sollen allezeit die wahren Opfer der Liebe bringen, den Wohlgeruch des Himmels.

Nun sammelte dann der liebe Apostel alles, was sich vorfand und begrub es unter der Eiche, wie im Textwort bezeichnet, und wohl unter der Eiche als repräsentierend das **Zielbewußte, Wettererprobte, das Standhafte,** welches ist das **Jünglingswesen, das Manneswesen, die Macht im Apostel, zu vergeben und in der Gemeinschaft die Macht untereinander zu vergeben und zu vergessen.** Begraben sein, heißt, es ist fort für immer, da muß ein **Ja** ein **Ja** sein, und **vergeben** muß **vergeben** und **vergessen** sein, so daß wir mit dem Dichter einstimmen können: „Ich will, anstatt an mich zu denken, in den Strom der Liebe (worin Gnade und Barmherzigkeit fließt) mich versenken."

Dann nahm der liebe Apostel die Freimachung vor, und alles jubelte auf unter dem Siege des Tages. Amen.

Mit herzlichem Gruß P. Reinicke.

* *

Das Apostelamt.

Ein Stern ist mir erschienen, ein wunderseltsam' Licht,
Der durch die finstern Wolken mit mildem Glanze bricht.
In meines Herzens Kammer erglänzt sein heller Schein,
Es spiegelt sich die Klarheit und Sehnsucht im Verein.

Ja, immer stärker, tiefer, ergießet sich sein Glanz,
O, unnennbare Wonne erfüllt mein Herze ganz.
Erst war die Welt so finster, so trüb und wetterschwer,
Ein Leuchten und ein Funkeln ist jetzo um mich her.

Nicht an dem Firmamente ging dieser Stern mir auf,
In dem Apostelamte erkannt' ich seinen Lauf;
Die Lichtesfülle fließet so rein und wunderbar,
Nicht gestern erst und heute, schon manches liebe Jahr.

Du Licht, von Gott gegeben im heil'gen Vateramt,
Dein Funkeln und dein Sprühen hat auch mein Herz entflammt.
Im Stammapostel glänzet der Stern von Bethlehem,
Der Jüngerschar zum Leben, als Leuchte nach Salem.

Es falten sich die Hände, es beugen sich die Knie,
In diesen Lichtesfluten manch köstlich Kraut gedieh;
Es sprießt der Gottesgarten, es blühen: Demut, Reu',
Vertrauen, Glauben, Liebe, viel Kindlichkeit und Treu'.

Wie bald die Zeit vergehet, es naht die Ewigkeit,
Nun schwinden alle Nöte, bald kommt der letzte Streit.
Unwandelbar doch ziehet der Stern die sich're Bahn
In seiner Lichtesfülle zum ew'gen Kanaan. Arth. Löffler.

* *

Ein Gebet.

Im Gemeinderat von Lausanne hat sich den Berichten zufolge folgender Vorfall abgespielt. Es war bis jetzt dort seit langem Sitte, daß der Präsident bei Beginn einer Sitzung ein kurzes Gebet sprach und den Segen Gottes auf die Versammlung herabflehte. Ein freidenkerisches Mitglied beantragte nun plötzlich, dies als eine überflüssige und veraltete Form einzustellen. Da erhob sich ein junger Advokat und sprach: „Das hat für uns auch nichts zu bedeuten, ob eine Überlieferung da ist, die uns Gott anrufen heißt, wenn sie auch Jahrhunderte im Reglement dieses Rates und in der eidgenössischen Verfassung gestanden hat. Wenn es sich nur um eine Formel handelt, weg damit! Aber wenn wir, wie ich es tue, an die Erhörung dieses Gebetes glauben, wenn wir glauben, daß Gott uns behütet, und daß wir seine Hilfe nötig haben, um unser Leben zu leiten und unsere Arbeit zu einem guten Ende zu führen, dann müssen wir es beibehalten. Wenn Sie an Gottes Segen nicht glauben, so lassen Sie ihn niedersteigen auf die, die ihn wünschen. Das wird Ihnen nichts schaden." Diese Rede wurde öfters durch Beifallsrufe unterbrochen und riß die ganze Versammlung mit fort. Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, das Anfangsgebet ohne jegliche Einschränkung beizubehalten.

Aus alter Zeit.

Nach dem glücklich beendeten Siebenjährigen Krieg sah Friedrich der Große unter seinen Tischgenossen vorzüglich gern den alten General Zieten. Wenn gerade keine fürstlichen Personen zugegen waren, mußte Zieten immer an der Seite des Königs sitzen. Einstmals hatte er ihn auch zum Mittagessen am Karfreitag eingeladen, aber Zieten entschuldigte sich; er könne nicht erscheinen, weil er an diesem hohen Festtag immer zum heiligen Abendmahl gehe und dann lieber in seiner andächtigen Stimmung bleibe; er dürfe sich darin nicht unterbrechen und stören lassen. Als er das nächste Mal zur königlichen Tafel in Sanssouci erschien und die Unterredung wie stets einen heiteren, fröhlichen und geistreichen Gang genommen hatte, wandte sich der König mit scherzender Miene an seinen Nachbar. „Nun, Zieten," sagte er, „wie ist Ihm das Abendmahl am Karfreitag bekommen? Hat Er den wahren Leib und das wahre Blut Christi auch ordentlich verdaut?" Ein lautes, spöttisches Gelächter schallte durch den Saal der fröhlichen Gäste. Der alte Zieten aber schüttelte sein graues Haupt, stand auf, und nachdem er sich vor seinem König tief gebeugt, antwortete er mit fester Stimme: „Eure Majestät wissen, daß ich im Kriege keine Gefahren fürchte und überall, wo es darauf ankam, für Sie und das Vaterland mein Leben gewagt habe. Diese Gesinnung beseelt mich auch heute noch, und wenn es nützt und Sie es befehlen, lege ich meinen Kopf gehorsam zu Ihren Füßen. Aber es gibt einen über uns, der ist mehr als Sie und ich und mehr als alle Menschen, das ist der Heiland und Erlöser der Welt, der für Sie gestorben und uns alle mit seinem Blut teuer erkauft hat. Diesen Heiligen lasse ich nicht antasten und verhöhnen, denn auf ihm beruht mein Glaube. Mit der Kraft dieses Glaubens hat Ihre brave Armee mutig gekämpft und gesiegt. Unterminieren Eure Majestät diesen Glauben, so unterminieren Sie die Staatswohlfahrt. Das ist gewißlich wahr. Halten zu Gnaden." – Die Tafelgesellschaft war totenstill geworden. Der König war sichtbar ergriffen. Er erhob sich, reichte dem General die rechte Hand, legte die linke auf seine Schulter und sagte: „Glücklicher Zieten! Möchte ich es auch glauben können! Ich habe allen Respekt vor Seinem Glauben. Bewahre Er ihn. Es soll nicht wieder geschehen." Kein Mensch hatte den Mut, ein Wort weiter zu reden. Auch der König fand zu einem anderen Gespräch keinen schicklichen Übergang, er hob daher die Tafel auf. Dem General Zieten befahl er: „Komme Er mit in mein Kabinett."

Nur die Pflicht erfüllt.

Ein Landwehrmann, der das Eiserne Kreuz erhalten hat, berichtet dies Ereignis in einem Briefe nach Hause. Er schreibt in großer Bescheidenheit, er habe keine besonders tapfere Tat, sondern nur seine Pflicht getan und müsse bekennen, er wisse nicht, wofür ihm diese hohe Auszeichnung zuteil geworden sei, vielleicht deshalb, weil er einmal hinter der Schlachtreihe mit einigen Kameraden viel verschossene Munition aufgesammelt und dadurch dem Staate viel Geld erspart habe. Als ihm das Kreuz angeheftet worden sei, habe er auch geäußert, er habe es ja eigentlich wohl gar nicht so recht verdient, aber da habe man ihm geantwortet, der Kaiser habe angeordnet, das Kreuz soll auch an Leute verliehen werden, die hinter der Front ständen und dort treu ihre Pflicht erfüllten, denn alle könnten nicht vorne sein und sich dort auszeichnen.

In diesem Beispiel treuer unauffälliger Pflichterfüllung ist auch für das Glaubensleben, wie auch für alle anderen Verhältnisse eine beherzigenswerte Lehre enthalten. Gottes Augen sehen nach dem Glauben und der Treue, im Kleinen wie im Großen. Endlich werden alle ihren guten und rechten Lohn finden.

Im Schlachtengetümmel!

O Vater, erbarme Dich!
Erhöre, Herr, gnädig mein Flehen,
Rings um mich tobt's mächtiglich,
Die Erde kreißt, sie liegt in Wehen!

Ein Zischen, Fauchen in der Luft,
Die Stimme des Schlachtengewitter,
Wird's werfen mich zur Erdengruft?
Denn krachend zerbersten die Splitter!

O Vater droben, führe mich!
Rings lauert der Tod im Getümmel,
Erhalt' ich den tödlichen Stich,
Nimm gnädig mich hin in den Himmel.

Verleihe, Herr, Kraft mir und Mut,
Laß Deutschlands Aar nicht unterliegen
Im Kampfe um das höchste Gut,
In diesem Glauben laß uns siegen!

Es wankt und bebt der Erdengrund,
Versinkt in donnerndem Getöse,
Die Hölle brüllt aus ehr'nem Schlund,
Ich fühl' nur Gottes Macht und Größe.

Und vorwärts geht's im raschen Lauf,
Du Gott belebst und stärkst die Glieder,
Du sprengst der Festung Tore auf,
Dir bring ich meine Dankeslieder!

O Vater, Du warst mit mir!
Dein starker Arm schützte mein Leben,
Schützt' vor der Feinde Mord und Gier,
Macht', daß sie erzittern und beben.

Dir, o Herr, sei Preis, Lob und Ehr'!
Die Spötter willst im Zorn Du finden,
Du stählst den Arm zu Land und Meer,
Daß wir die Feinde überwinden!

Verzeihen.

Ein indischer Spruch lautet: „Grabe die Wohltat deines Nächsten in Marmor, seine Fehler aber schreibe in fließendes Wasser." Durch Vergessen kann man einem Menschen oft eine unaussprechliche Wohltat erweisen. Es ist unnütz und grausam, von einer Beleidigung oder Übereilung immer wieder zu sprechen und das Vergangene immer wieder aufleben zu lassen. Verzeihen heißt vergessen. Die selbst reines Herzens sind, können am leichtesten verzeihen, denn das Gedächtnis des Bösen haftet nicht bei ihnen.

Herbst 1915.

Es wird so seltsam stille,
Die Vöglein singen nicht mehr,
Ich seh nur die fallenden Blätter
Noch tanzen hin und her.

Kein Blümlein will mehr blühen,
Kein Röschen ist mehr am Tag,
Nur Grüße von sterbenden Kindern
Entbietet mir der Hag.

Die Lüfte wehen rauher,
Und Abend ist es so bald,
Wie quälende Sorgen entsteigen
Die Nebel aus dem Wald.

Und hätt' ich keine Hoffnung
Auf eine höhere Macht;
Ich glaube, es würde noch heute
Auch meinem Herzen Nacht.

Albert Morf-Hardmeier.

Sechsundsechzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 46.

Sonnabend, den 23. Oktober 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Auf der Hochfläche von **Doberdo** stürmte feindliche Infanterie auch gestern wiederholt gegen den **Monte San Michele.** Drei Angriffe wurden blutig zurückgeschlagen; nur einmal gelang es dem Gegner, vorübergehend in unsere Stellungen einzudringen. Ein schneidiger Gegenangriff des Infanterie-Regiments Nr. 43 warf ihn überall zurück. Der **Monte Michele** ist nach wie vor fest in unserer Hand. Auch sonst brachen alle gegen die Hochfläche von **Doberdo** gerichteten Angriffe des Feindes vor der zähen Ausdauer des tapferen Verteidigers zusammen. Zahlreiche, den ganzen Tag sich wiederholende Vorstöße italienischer Infanterie endeten fast durchweg mit einer regellosen Flucht des Angreifers.

In **Kärnten** und **Tirol** hält das italienische Geschützfeuer an der ganzen Front an. Unter schweren Verlusten wurden drei Angriffe gegen den **Col di Lana,** einer bei der Grenzbrücke südlich von **Schluderbach** abgewiesen. Südlich von **Arabba** stürmten tiroler Kaiserjäger eine feindliche Vorstellung. Auch die Verteidiger der Befestigungen von **Dielgereuth** schlugen alle Angriffe ab.

Die Armee des Generals von Köveß brach gestern westlich der von **Belgrad** und **Arangjelovac** führenden Straße in die festungsartig ausgebaute **Kosmaj-Stellung** ein. Die durchs **Morava-Tal** vordringenden deutschen Streitkräfte warfen den Gegner von den Höhen nördlich der unteren **Jasnieka** hinab. Bei **Orsova** hat eine aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen zusammengesetzte Gruppe die Bergstellungen am südlichen Ufer der Donau und das Fort Elisabeth bei **Tekia** genommen. An allen Punkten ihrer erschütterten Front aufgelöst und zersprengt, weichen die Serben überall gegen Süden zurück. Die Verbündeten verfolgen. Bei **Višegrad** haben österreichisch-ungarische Truppen den Feind von den Höhen östlich der **Drina** vertrieben. Die Vorrückung der ersten bulgarischen Armee machte bei **Negotin,** am mittleren **Timok,** und südöstlich von **Knjazevac** weitere Fortschritte.

Sonntag, den 24. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nordöstlich von **Souchez** wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen; in unsere Stellungen eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen.

Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf **Ostende** und Bahnhof **Noyon.** Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf westlich von **St. Quentin** zum Absturz gebracht; Führer und Beobachter (Offiziere) sind tot. Deutsche Flieger griffen mit anscheinend gutem Erfolge das englische Truppenlager **Abbeville** an und belegten **Verdun** mit Bomben; es wurden Treffer beobachtet.

Die bei **Domesnaes** gelandeten russischen Kräfte gingen vor dem Anmarsch von Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wieder auf die Schiffe. Nordwestlich von **Dünaburg** warfen unsere Truppen den Gegner unter großen Verlusten für ihn aus seinen Stellungen bei **Schloßberg** und erstürmten **Illurt.** Die Russen ließen **18 Offiziere, 2940 Mann, 10 Maschinengewehre, einen Minenwerfer** in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Wiederholte Angriffe gegen die Kanalstellung südlich des **Wygonowskoje-Sees** wurden von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen abgewiesen. Im Gegenstoß wurden **2 Offiziere,** über **300 Mann** gefangengenommen.

Westlich von **Czartorysk** sind feindliche Stellungen bei **Komarow** genommen, vielfache russische Gegenstöße wurden abgeschlagen, **drei Offiziere, 458 Mann** sind in unserer Hand geblieben.

Balkan-Kriegsbericht.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen warf die Armee des Generals von Köveß östlich der **Lucavica** die Serben weiter in südlicher Richtung zurück.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat bei **Palanka** das Südufer der **Jasenica** gewonnen, weiter östlich die Linie **Rapinac** – nördlich **Petrovac** – **Ranovac** gegen teilweise sehr hartnäckigen Widerstand der Serben erreicht. Die große Zahl der von unseren Truppen beerdigten Serben läßt auf die Schwere der Verluste des Feindes schließen.

Bei **Orsowa** ist die **Donau** überschritten, die Höhe der **Slava Bozija** gewonnen. **Drei Offiziere, 70 Mann** wurden gefangen.

Die Armee des Generals Bojadjew hat in **Prahove** (an der Donau nordöstlich von Negotin) ein russisches Munitionslager erbeutet und hat halbwegs **Zajezar-Knjazevac** das Westufer des **Timok** besetzt. Von den übrigen bulgarischen Heeresteilen liegen keine neuen Meldungen vor.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Bei **Nowo-Alekšiniec** gewannen wir die vorgestern geräumten Höhen östlich von **Lopuszno** wieder zurück. Bei **Czartorysk** schreiten unsere Angriffe vorwärts. Der Feind wurde bei **Komarow** geworfen. Sonst Lage unverändert.

Die allgemeine Schlacht am **Isonzo** dauert fort. Gestern erstreckten sich die mit beispiellosser Erbitterung geführten Infanteriekämpfe auch auf den Brückenkopf von **Görz.** Wieder brachen die Stürme des Feindes allenthalben am zähen Widerstande unserer tapferen Infanterie, die in der mächtigen Wirkung der Geschütze eine vorzügliche Stütze fand, unter furchtbaren Verlusten zusammen.

Der italienische Hauptangriff ist von Vorstößen starker Kräfte gegen die Tiroler Front begleitet. Die Hochflächen von **Dielgereuth** und **Lafraun** stehen unter heftigem Artilleriefeuer. Mehrere italienische Infanterie-Divisionen griffen die Dolomiten-Front an. Hier wurden vorgestern und gestern je ein Angriff auf das **Bamberger Haus,** den **Col di Lana** und die Stellung von **Tre Sassi,** zwei Vorstöße gegen **Rufiedo** (südwestlich Schluderbach) und je vier Angriffe auf unsere Linien nördlich des Ortes **Sief** und im **Popena-Tal** blutig abgeschlagen. An der **Kärntner Front** fanden nur Artilleriekämpfe und Plänkeleien statt. Im **Flitscher** Becken und im **Krn-Gebiet** unternahm der Feind gestern vormittag noch einzelne vergebliche Vorstöße und Angriffsversuche. Dann flaute der Kampf ab. Gegen die Front vom **Mrzli Vrh** bis einschließlich des **Tolmeiner** Brückenkopfes richten sich noch immer die verzweifelten Anstrengungen der Italiener, insbesondere die Höhe westlich von **St. Lucia** wird unaufhörlich angegriffen. Alpini drangen hier in ein kleines Frontstück ein. Ein schneidiger Gegenangriff der Infanterie-Regimenter Nr. 53 und 86 warfen sie binnen kurzem wieder hinaus.

Auch im **Isonzo**-Abschnitt zwischen dem Tolmeiner und dem Görzer Brückenkopf, wo namentlich bei **Plava** heftig gekämpft wurde, vermochte der Feind nirgends durchzudringen. Vor dem Görzer Brückenkopf waren schon vorgestern mehrere Angriffsversuche gegen den **Monte Sabotino** zusammengebrochen. Gestern gingen nach starker Artillerievorbereitung sehr bedeutende italienische Kräfte zum Angriff auf diesen Berg und gegen **Oslavia** vor. Der Kampf wogte hin und her und endete damit, daß unsere Truppen alle Stellungen im festem Besitz behielten. Am Rande der Hochfläche von **Doberdo** tobte die Schlacht im Abschnitt zwischen **Mainizza** und dem **Monte dei sei Busi** mit unverminderter Gewalt weiter, während im Südabschnitt Tag und Nacht ruhig verlief. Die mit frischen Kräften immer wieder von neuem vorgetriebenen Angriffe des Feindes scheiterten vollständig; nur vorübergehend gelang es den Italienern, sich in einzelnen vorderen Gräben festzusetzen. Unsere Infanterie, so das brave Infanterie-Regiment Nr. 39 südlich **San Martino,** gewann ihre Stellungen im Handgemenge immer wieder zurück.

Der Angriff des Generals der Infanterie v. Köveß drängte den Gegner über die Höhen nördlich von **Arangjelovac** zurück. Serbische Nachhuten, die sich südlich der **Slatina** zum Kampf stellten, wurden von unseren Bataillonen geworfen. Die beiderseits der **Morava** vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen die Höhen südlich **Palanka** und nördlich von **Petrovac.** Die bei **Orsowa** übergesetzte Kraftgruppe vertrieb den Feind aus dem Bergland von **Kladovo.**

Die Bulgaren rückten über **Negotin** hinaus und überschritten mit den nördlich von **Knjazevac** vorgehenden Streitkräften den mittleren **Timok.**

Montag, den 25. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** griffen die Franzosen bei **Tahure** und gegen unsere nördlich von **Le Mesnil** vorgebogene Stellung nach stärkster Feuervorbereitung an. Bei **Tahure** kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorspringenden Ecke nördlich von **Le Mesnil** noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Südlich von **Kekkau** (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gegen die von uns am 23. genommenen Stellungen nordwestlich von **Dünaburg** scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf **22 Offiziere, 3705 Mann,** die Beute auf **12 Maschinengewehre, einen Minenwerfer.** Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von **Illurt** über den gleichnamigen Abschnitt vorgedrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des **Dryswjaty-Sees** blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei **Gateni-Grenztal** erfolglos.

Die Lage der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern ist unverändert.

Westlich von **Komarow** sind österreichische Truppen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen in die feindliche Stellung auf 4½ Kilometer Breite eingedrungen.

Berlin. Amtlich. Am 25. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert" durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebotes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Balkan-Kriegsbericht.

Bei **Visegrad** ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der **Kolubara** wurden die **Tamnava-Übergänge** nordwestlich von **Ub** in Besitz genommen.

Die Armee des Generals von Köveß hat die allgemeine Linie **Lazarevac** – nördlich von **Arangjelovac** – **Rabrovac** (westlich von Ratari) erreicht.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat südlich der **Jasenica** die beherrschenden Höhen östlich von **Banicina** gestürmt, hat in der **Morava-Ebene** in heftigem Kampfe **Dl. Livadica** und **Zabari** gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie **Presedna-Höhe** – südlich von **Petrovac** – westlich von **Meljnica** gelangt.

Im **Pek-Tale** wurden die Höhen westlich und nordwestlich von **Knevo** besetzt.

Die bei **Orsava** übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel **Sip** (an der Donau) erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals Bojadjew hat den Kamm zwischen Gipfeln **Drenovaglava** und des **Mirkovac** (20 Kilometer nördlich von Pirot) genommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Angriffe westlich von **Czartorysk** nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den **Styr** zurückgedrängt. Gestrige Beute in diesen Kämpfen: **2 Offiziere, 1000 Mann, vier Maschinengewehre.** Sonst im Nordosten nichts Neues.

Die Isonzo-Schlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, am vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter schwersten Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen.

An der Tiroler Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinie auf der Hochfläche von **Vielgereuth** (wie immer vergebens) an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die **Cima di Mezzodi,** den Ort **Sief** und im obersten **Rienztal.**

Am **Krn** wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute nacht abgewiesen. Auch gegen den **Mrzli Vrh** mißlangen zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südöstlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpinibataillonen brach hier in unserem Feuer zusammen. Diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben.

Vor dem **Tolmeiner** Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Rücken westlich von **St. Lucia** und bei **Selo,** die sämtlich in unserem Besitz blieben.

Der Abschnitt von **Plava** stand unter schwerem Geschützfeuer. Ansammlungen des Feindes bei **Plava** wurden durch die Wirkung unserer Artillerie zersprengt. Bei **Cagera** bemächtigten sich die Italiener unter tags eines vorspringenden Teiles unserer Gräben; nachts wurden sie daraus vertrieben.

Vor dem **Monte Sabotino** erstickte unser Artilleriefeuer gestern vormittag noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner keinen ernsten Versuch mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfes zu nähern. Am heftigsten waren die Kämpfe im Nordabschnitte der Hochfläche von **Doberdo,** wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vorgingen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Deckungen zurückflüchten. Ein Angriff gegen unsere Stellungen östlich **Monfalcone** teilte das Schicksal aller anderen Anstrengungen der Italiener. **Triest** wurde gestern nachmittag von einem feindlichen Flieger heimgesucht, der durch Bombenwurf zwei Einwohner tötete, zwölf verwundete.

Österreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in **Valjevo** ein. Die Armee des Generals von Köveß nähert sich kämpfend der Stadt **Arangjelovac.** Die beiderseits der **Kolubara** vordringenden k. u. k. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriffe gegen die Höhen südlich und südwestlich von **Lazarevac,** ein anderer österreichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei **Ratari,** 10 Kilometer südwestlich von **Palanka.**

Deutsche Streitkräfte erstürmten mit großer Erbitterung die verteidigten Stellungen südlich von **Palanka** und gewannen **Petrovac** im **Mlawa-Tale.** Die bei **Orsova** überschifften österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen dringen im Gebirge östlich der Stromenge **Klissura** vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen.

Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den **Timok** von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überschritten. Ihre Angriffe auf die Höhen des linken Ufers und auf **Zajecar, Knajezevac** und **Pirot** schreiten vorwärts.

Türkischer Kriegsbericht.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: An der **Dardanellenfront** ließen bei **Anaforta** unsere Patrouillen feindliche Patrouillen in einen Hinterhalt fallen, töteten einen Teil und trieben die übrigen in ihre Gräben zurück. Unsere Artillerie zerstörte eine Minenwerferstellung und die vom Feinde wieder hergestellte Barrikade, die erst kürzlich von uns in Trümmer gelegt war. Bei **Ari Burnu, Seddil-Bahr** dauert das gewöhnliche Infanterie- und Artilleriefeuer und Bombenwerfen an. Ein feindlicher Torpedobootszerstörer beschoß wirkungslos einige Punkte. Sonst nichts Neues.

Das Hauptquartier meldet unter dem 25. Oktober von der **Dardanellenfront:** Nichts von Bedeutung außer beiderseitigem örtlichen Feuer. Sonst nichts Wichtiges.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Aus Sofia meldet der amtliche Bericht über die Operationen am 23. Oktober: Unsere Truppen haben den serbischen Truppen in der Umgegend von **Üsküb** eine entscheidende Niederlage beigebracht und die Stadt endgültig besetzt. Der Feind hatte über **500 Tote** und **Verwundete** und wurde auf den Engpaß von **Katschanik** zurückgeworfen. Unsere Truppen verfolgen ihn stürmisch in dieser Richtung. An den anderen Fronten ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Der amtliche Bericht über die Operationen am 24. Oktober besagt: Unsere Truppen nahmen **Negotin** und den Donauhafen **Prahovo.** Die bis jetzt bekannte Beute ist **ein Verpflegungsmagazin, 20 Waggons mit Kriegsmaterial.** Gefangene: **ein Offizier, 270 Mann.** Auf dem Schlachtfelde wurden 300 serbische Leichen aufgelesen. Prinz Kyrill und der Armeekommandant wurden in **Üsküb** sehr feierlich empfangen. Die Stadt war mit unseren Flaggen und Teppichen geschmückt. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich am Empfang und weinte vor freudiger Rührung. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Dienstag, den 26. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nordöstlich von **Souchez** wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen. In den Kämpfen vom 24. Oktober sind an der vorspringenden Ecke nördlich von **Le Mesnil** in der **Champagne** etwa 250 Meter unserer Stellung vorübergehend in Feindeshand gekommen. Gestern wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. **Fünf Offiziere** und über **150 Mann** blieben gefangen in unserer Hand. Nordöstlich von **Le Mesnil** hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt. Auf **Combres-Höhe** hatten unsere Sprengungen guten Erfolg, französische Sprengungen im **Priesterwalde** blieben ergebnislos.

Der **Illuxt-Abschnitt** nördlich von **Illuxt** ist von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wieder überschritten, das bereits vorgestern vorübergehend genommene Gehöft **Kasimirschki** ist fest in unserer Hand.

Russische Angriffe östlich **Baranowitschi** und gegen die Kanalstellung der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern südlich des **Wygonowskoje-Sees** sind abgeschlagen.

Östlich von **Kukli** (westlich von Czartorysk) wurden in der Nacht zum 25. Oktober die feindlichen Stellungen gestürmt; ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden gestern weitere Fortschritte gemacht. Der Feind ließ **vier Offiziere, 1450 Mann** und **zehn Maschinengewehre** in unserer Hand.

Balkan-Kriegsbericht.

Östlich von **Visegrad** ist die Höhenlinie **Suha Gora-Panos** erreicht. Der Angriff der Armeen der Generale von Köveß und von Gallwitz schreitet gut fort. Südlich von **Palanka** sind die Nordabhänge des **Raca-Tales** in unserem Besitz, weiter östlich sind **Markovac, Dk. Laole, Kucevo** genommen. In den letzten drei Tagen sind **960 Serben** gefangengenommen. Von der Armee des Generals Bojadjew liegen keine neuen Meldungen vor.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die südwestlich von **Czartorysk** kämpfenden k. u. k. Truppen wehrten mehrere Angriffe russischer Schützendivisionen ab, wobei sie **zwei Offiziere** und **500 Mann** gefangennahmen und **ein Maschinengewehr** erbeuteten.

Deutsche Regimenter warfen den Feind beiderseits der von Nordwesten nach Czartorysk führenden Straße. Insgesamt ließen die Russen in diesem Raume gestern **vier Offiziere, 1450 Mann** und **zehn Maschinengewehre** in der Hand der Verbündeten.

Sonst blieb im Nordosten die Lage unverändert.

Der gestrige Schlachttag verlief im Verhältnis zu den vorangegangenen an der Front der Hochfläche von **Doberdo** ruhiger. Dagegen wurde um unsere Brückenkopfstellungen von **Görz** und **Tolmein,** sowie im Abschnitt nördlich **Tolmein** bis zum **Krn** wieder äußerst heftig gerungen. Alle diese Kämpfe endigten mit dem vollen Mißerfolg des angreifenden Feindes.

Am **Krn** brachen drei Vorstöße der Italiener in unserem Feuer zusammen. Vor dem **Mrzli Vrh** scheiterte ein feindlicher Nachtangriff. Gegen den **Tolmeiner** Brückenkopf bereitete nachmittags ein besonders lebhaftes Artilleriefeuer neue Angriffe starker Kräfte vor. Spät abends schlugen unsere Truppen einen solchen Angriff auf die Höhe westlich von **Santa Lucia,** heute zeitlich früh einen zweiten gegen die Stellung nördlich von **Kocarsze,** der bis zum Handgemenge führte, unter schwersten Verlusten für den Feind zurück. Der Raum von **Descla** stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein schwächlicher italienischer Angriff gegen **Zagora** wurde leicht abgewiesen.

Der **Monte Sabotino,** vor dem der Gegner in den letzten Tagen mindestens **2500 Mann** verlor, wurde gestern nicht mehr angegriffen, wohl aber von der italienischen Artillerie heftig beschossen. Zahlreiche Granaten fielen auch in den Südteil von **Görz.** Abends griffen sehr starke feindliche Truppen die **Podgora-Höhe** an. Es half ihnen nichts, daß sie Bomben mit Giftgasen verwendeten. Sie wurden blutig zurückgeschlagen.

Gestern ließen sich die Verluste der Italiener bei den Angriffen gegen die Hochfläche von **Doberdo** stellenweise übersehen. So liegen vor der **Front** eines unserer Infanterie-Regimenter 3000 Feindesleichen.

An der **Tiroler** Front wiesen die Verteidiger der **Lafraun-Stellung** einen Angriff des italienischen 116. Infanterie-Regiments ab.

Die östlich von **Visegrad** vorgehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte warfen den Feind an der Grenze zurück. Unter den Gegnern befinden sich neben serbischen Bataillonen auch montenegrinische.

Die im Nordwinkel Serbiens operierenden k. u. k. Truppen der Armee des Generals v. Köveß nähern sich der oberen **Kolubara** und der von den Serben vor unserer Reiterei geräumten Stadt **Valjevo.** Die von **Obrenovac** südwärts entsandten österreich.-ungar. Divisionen entrissen dem Gegner nach erbitterten Kämpfen die starken Höhenstellungen südlich und südöstlich von **Lazarevac.**

Deutsche Truppen trieben den Feind über **Arangjelovac** zurück. In **Topola** und auf den Höhen östlich davon stehen österreichisch-ungarische Kräfte im Gefecht.

Die beiderseits der **Morava** vordringende deutsche Armee bemächtigte sich der Höhen nördlich von **Paca,** des Ortes **Markovac** und weiterer serbischer Stellungen südöstlich von **Petrovac.**

Das Gebirgsland in der **Donauschleife** östlich der **Klissura-Enge** ist zum größten Teile vom Feinde gesäubert. Es wurden hier drei von den Serben verlassene Geschütze eingebracht, darunter ein schweres.

Am 24. Oktober nachmittags suchte ein italienischer Flieger die Stadt **Triest** mit Bomben heim, wobei er, ohne einen Materialschaden anzurichten, drei Einwohner tötete und mehrere verwundete. Der Besuch wurde wenige Stunden später durch unsere Marineflieger in **Venedig** erwidert, wo sie von ½11 Uhr nachts bis 1 Uhr früh in rascher Folge Arsenal, elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Baulichkeiten ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mittleren und schwersten Kalibers belegten und zahlreiche Brände verursachten.

Am nächsten Morgen um 8 Uhr griff ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings Venedig an, wo noch ein vom nächtlichen Bombardement herrührender Brand emporloderte. Außer den früher aufgezählten Gebäuden wurden diesmal auch Flugzeughallen und Kriegsfahrzeuge erfolgreich bombardiert. Schwächliche Versuche zweier feindlicher Flieger, unsere Aktion zu stören, waren durch unser Gewehrfeuer in kürzester Zeit vereitelt. Bei den Unternehmungen wurden unsere Flieger von starker Artillerie heftig, aber ganz erfolglos beschossen. Alle kehrten unversehrt zurück.

Mittwoch, den 27. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An der Straße **Lille-Arras entwickelte sich gestern abend nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht,** das für uns günstig verlief.

Nordöstlich von **Massiges** drangen die Franzosen im Handgranatenkampfe an einer schmalen Stelle in unseren vordersten Graben ein, sie wurden nachts wieder vertrieben.

Im Luftkampf schoß Leutnant Immelmann das fünfte feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangengenommen sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht; eins davon wurde von unserer Artillerie völlig zerstört, das andere liegt nördlich von **Souchez.**

Südlich der Eisenbahn **Abeli-Dünaburg** drangen die Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in der Gegend von **Tymschany** in etwa 2 Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten **sechs Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen** und erbeuteten **ein Maschinengewehr** und **zwei Minenwerfer.** Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet, nur der Kirchhof von **Szafzaly** (1 Kilometer nordöstlich von Garbunowka) wurde nachts wieder geräumt.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Westlich von **Czartorysk** ist der Angriff der Heeresgruppe des Generals von Linsingen bis auf die Linie **Komarow – Kamienucha-Höhen** südöstlich **Miedwiczo** vorgetragen.

Balkan-Kriegsbericht.

Östlich von **Visegrad** wurde **Dobrun** genommen. Die Armeen der Generale von Köveß und von Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie **Valjevo – Morawci** (am **Ljig**) **– Topola** erreicht, östlich davon die **Jasenica, Raca** und beiderseits **Svilajnac** die **Resava** überschritten.

Im **Pek-Tal** ist **Neresnica** genommen.

Die südlich von **Orsova** vorgehenden Kräfte erbeuteten in **Kladovo zwölf schwere Geschütze.** In **Jubicovac** (an der Donau östlich von Brza-Palanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjew durch Offizierspatrouillen hergestellt.

Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von **Negotin** in nordwestlicher und südwestlicher Richtung.

Um den Besitz von **Knjazevac** wird weiter gekämpft.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Vertreibung der Russen westlich von **Czartorysk** schreitet trotz der heftigen Gegenwehr des Feindes fort. Sonst nichts Neues.

Der italienische Angriff auf unsere küstenländische Front wurde gestern nicht mehr mit so großem Aufwand an Menschen und Munition wie in den früheren Schlachttagen fortgeführt. Der Feind zögert mit dem Einsatze seiner zurückgehaltenen Kräfte. Mehrere Angriffsversuche gegen die **Krn-Stellung** kamen über ihre Anfänge nicht hinaus. Wiederholte Angriffe auf den **Tolmeiner** Brückenkopf wurden, wie immer, abgewiesen. Der Abschnitt von **Plava** stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein Angriff auf **Globna** wurde zurückgeschlagen; bei **Plava** vermochte die italienische Infanterie nicht mehr vorzugehen. Im Südabschnitt des noch immer unter schwerem Feuer stehenden Brückenkopfes von **Görz** drang der nachmittags hier angreifende Feind in ein kleines Grabenstück ein, das er jedoch nachts wieder verlor. Das Geschützfeuer gegen die Hochfläche von **Doberdo** hat bedeutend nachgelassen. Die Angriffstätigkeit der Italiener an der **Dolomiten-Front** hält an. Vorstöße starker gegnerischer Kräfte gegen den **Coldi Lana** und den **Sief-Sattel** scheiterten. Unser Spital in **Rovereto** wurde mit Brijanz-Granaten beschossen.

Östlich von **Visegrad** entrissen unsere Truppen dem Feinde die Höhen nordwestlich des Grenzdorfes **Dobrunj.**

Die Armee des Generals der Infanterie von Köveß drängte den Gegner in das Gebirge nördlich von **Grn-Milanovac** zurück. Österreichisch-ungarische Kräfte warfen ihn mit dem Bajonett auf seine Höhenstellungen bei **Topola.**

Die beiderseits der **Morava** operierende deutsche Armee gewann die Höhen südlich der **Raca** und dringt **Mlava** aufwärts vor.

Die **Orsova-Gruppe** ist in **Brca-Palanka** eingerückt. In **Kladovo** wurden **zwölf schwere serbische Geschütze und große Vorräte an Munition, Verpflegung und Bekleidung erbeutet.** Abteilungen der westlich von **Negotin** kämpfenden bulgarischen Kräfte stellten die Verbindung mit österreichischen, ungarischen und deutschen Truppen her. Die gegen **Knjazevac** entsandten bulgarischen Kräfte kämpften gestern im Ostteile der Stadt.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Hauptquartier. Auf der **Dardanellenfront** machten bei **Anaforta** unsere Patrouillen, indem sie sich den feindlichen Gräben näherten, einen Teil der feindlichen Soldaten, die bei Verschanzungsarbeiten beschäftigt waren, mit Handbomben nieder. Sie verhinderten die Wiederherstellung der Verschanzungen und brachten die Drahtverhaue einiger feindlicher Gräben als Beute mit. Bei **Anaforta** und **Ari-Burnu** fand ein Artilleriekampf zwischen unserer Artillerie und den Land- und Schiffsgeschützen des Feindes statt. Feindliche Verproviantierungskolonnen, die bei dem Ausschiffungspunkt von **Ari-Burnu** gesichtet wurden, wurden durch unsere Artillerie zersprengt. Bei **Seddil-Bahr** warf der Feind gegen unsere Schützengräben auf dem linken Flügel ungefähr 700 Granaten und Bomben, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

Auf der Front **im Kaukasus** wurde am rechten Flügel nach einem Gefecht zwischen unseren Patrouillen und feindlichen Kompagnien der Feind gezwungen, sich zurückzuziehen. Sonst nichts Neues.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Aus Sofia wird folgender amtliche Bericht über die Operationen vom 25. Oktober verbreitet: Die Offensive dauert auf der ganzen Front an. In **Negotin** fanden wir große Vorräte von Mehl und Hafer. In dem Donauhafen **Kussiak** westlich **Prahowo** wurden 4000 Winterwesten, 2000 Kapuzen, 2000 Militärmützen und 30 Kisten mit Munition gefunden. Bei **Knjazevac** erbeuteten wir **vier Feldgeschütze** und **sechs Kisten voll Munition** und nahmen **einen Hauptmann** und **30 Soldaten gefangen.** Im Distrikt **Koffovo** beginnt die albanische Bevölkerung mit bewaffneter Hand gegen die Serben zu kämpfen. Nördlich von Üsküb auf dem Wege nach **Katschanik** entdeckte man die Leichen von 28 Bulgaren, die von den Serben aus dem Gefängnis entlassen und niedergemacht waren. Ferner wurden 300 Bulgaren aus verschiedenen Städten Mazedoniens nach Katschanik abgeführt. Die Serben machten eine große Zahl von Bulgaren nieder, die bei ihren Trains und der Bagage beschäftigt werden. Viele serbische Familien, darunter mehrere von serbischen Offizieren, sind in Üsküb geblieben. Die Vertreter der Behörden und höhere serbische Offiziere hatten der amerikanischen Mission und anderen Fremden geraten, aus Üsküb zu fliehen, da die Bulgaren ein Barbarenvolk seien und sie niedermachen würden. Gleichzeitig ließen sie aber ihre eigenen Familien in Üsküb und sagten ihnen, daß die Bulgaren Leute von gutem Benehmen seien.

Donnerstag, den 28. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Nordöstlich des Ortes **Garbunowka** sind neue Fortschritte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gegen russische Angriffe behauptet. Der Kirchhof von **Szajzali** ist wieder in unserem Besitz, **2 Offiziere, 150 Mann** wurden gefangengenommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von **Garbunowka** nicht zur Entwicklung kommen.

Bei **Schtscherssy** (am Njemen), nordöstlich von **Nowogrodek** scheiterte ein starker russischer Angriff gegen die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von **Czartorysk** wurde **Rudka** von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen genommen.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Armeen der Generale von Köveß und von Gallwitz sind im weiteren Vordringen.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat seit dem 23. Oktober **2033 Gefangene** gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Generals Bojadjew hat **Zajecar** genommen. Nördlich von **Knjazevac** ist der **Timok** in breiter Front überschritten. **Knjazevac** ist in bulgarischer Hand, mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der **Drenova Glava** (25 Kilometer nordwestlich von Pirot) ist besetzt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die bei **Czartorysk** kämpfenden verbündeten Kräfte haben gestern das Dorf **Rudka** erstürmt. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der **Isonzo-Front** wieder lebhafter. Die italienische 3. Armee erneuerte den Angriff auf die Hochfläche von **Doberdo** bisher nicht. Dagegen setzte die nördlich anschließende 2. Armee ihre vergeblichen Anstrengungen gegen unsere festen Stellungen mehrfach fort und dehnte sie auch auf das **Flitscher Becken** aus. Je eine weitere Armee greift die **Dolomiten-Front** und **Südtirol** an. Im Abschnitt von **Piva** sind Einleitungskämpfe im Gange. Auf der Hochfläche von **Lafraun** geht der Feind mit Sappen vor. Ein Angriffsversuch gegen unsere Stellungen nördlich des Werkes **Lusern** scheiterte in unserem Artilleriefeuer. Vor dem **Col di Lana** brachen gestern nachmittag sechs Stürme der Italiener zusammen. Ebenso mißlangen kleinere feindliche Angriffe gegen **Tre Sassi**, die **Fanes-Stellung** und den Nordausgang des **Travenanzes-Tages.**

Im Raume von **Flitsch** schlugen die Verteidiger am Westhange des **Javorock** einen Angriff an den Hindernissen blutig ab. Gegen unsere Linien südöstlich des **Mrzli Vrh** und gegen **Dolje** gingen abermals starke Kräfte vor. Sie wurden gleichfalls abgewiesen. Nur um einzelne Grabenstücke ist der Kampf noch im Gange. Auch ein abends gegen den Raum nördlich von **Selo** angesetzter feindlicher Angriff brach zusammen. Übergangsversuche der Italiener nördlich **Canale** wurden vereitelt. Der **Görzer Brückenkopf** stand wieder unter schwerem Feuer. Ein vereinzelter Vorstoß des Feindes gegen den **Monte Sabotino** mißlang vollständig. Mehrere italienische Bataillone, die gegen den Abschnitt nördlich des **Monte San Michele** vorstießen, mußten in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in ihre Deckungen zurückflüchten.

Die östlich von **Visegrad** vordringenden k. u. k. Truppen haben den Feind beiderseits der **Karaula Balva** über die Grenze zurückgeworfen. Zwei flankierend angesetzte Gegenangriffe einer montenegrinischen Brigade wurde abgeschlagen.

Der aus österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte rechte Flügel der Armee des Generals von Köveß hat die obere **Kolubara** in breiter Front überschritten. Die Deutschen erstiegen die Gebirgskette nördlich von **Kunik.** Östlich davon dringen auf gleicher Höhe österreichisch-ungarische Kolonnen beiderseits der Straße **Topola-Kragujevac** vor.

Die Armee des Generals von Gallwitz gewann das Gelände westlich der Eisenbahnstation **Lapowo** und vertrieb den Gegner unter schweren Kämpfen von den Höhen südlich und südwestlich von **Svilajnak.**

Die bulgarische erste Armee hat **Zajecar** und **Knjazevac** erobert und kämpft erfolgreich auf den Höhen des linken **Timok-Ufers.** In **Knjazevac** wurden **vier Geschütze** und **sechs Munitionswagen** erbeutet.

Deutscher Kriegsbericht.

Freitag, den 29. Oktober 1915.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An einzelnen Stellen der Front lebhafte Artillerietätigkeit, Minen- und Handgranatenkämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist überall unverändert.

Balkan-Kriegsbericht.

Bei **Drinsko** (südlich von Visegrad) wurde der Gegner geworfen, östlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt.

Westlich der **Morava** ist die allgemeine Linie **Slarkovica – Rudnik – Cumic – Batocina** erreicht. Südlich von **Svilajnac** wurden die feindlichen Stellungen beiderseits der **Resava** gestürmt, über **1300 Gefangene** fielen in unsere Hand.

Vor der Front der Armee des Generals Bojadjew ist der Feind im Weichen. Die Armee verfolgt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatze nichts Neues.

Gestern nahmen die italienische 2. und 3. Armee den allgemeinen Angriff mit aller Kraft von neuem auf. Die Schlacht war somit an der ganzen küstenländischen Front wieder im Gange. Den Infanterieangriffen ging eine Artillerievorbereitung voraus, die sich in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte und namentlich gegen den **Görzer** Brückenkopf eine noch nicht dagewesene Heftigkeit erreichte. Aber weder dieses Feuer, noch die folgenden Stürme vermochten unsere Truppen zu erschüttern. Abermals wiesen sie den Feind an der ganzen Front blutig ab und behaupteten ausnahmslos ihre vielfach zerschossenen Stellungen. Drang der Gegner da oder dort in einen Graben ein, so wurde er durch unverzüglichen Gegenangriff wieder daraus entfernt. Dem schweren Tage, der mit vollem Mißerfolge der Italiener endigte, folgte eine ruhige Nacht. Auch an der **Dolomiten**-Front dauert die feindliche Angriffstätigkeit unvermindert fort. Hier richtete der Gegner seine heftigsten Anstrengungen gegen den **Col di Lana,** vor dem nun schon so viele und auch gestern zwei neue Angriffe zusammenbrachen.

Ein italienischer Flieger bedachte das Schloß **Miramar** mit Bomben.

Die südöstlich von **Visegrad** auftretenden montenegrinischen Bataillone wurden bei **Drinsko** und auf der **Suha Gora** geschlagen. Die deutschen Divisionen der Armee des Generals von Köveß drangen in die Gegend von **Rudnik** vor. Österreichisch-ungarische Kräfte dieser Armee überquerten im Angriff die durch andauernden Regen fast ungangbar gewordenen Niederungen an der östlichen **Raca,** warfen in erbitterten Kämpfen den Feind von der **Cumisko**-Höhe und erstürmten die Kirche und das Dorf **Cumic.** Die Armee des Generals von Gallwitz überschritt im Raume von **Lapovo** die **Lepenica** und machte südöstlich von **Svilajnac** weitere Fortschritte. Die bulgarische erste Armee eroberte **Pirot;** der Feind hat vor ihrer ganzen Front den Rückzug angetreten.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Am Vormittag des 27. Oktober griff eins unserer **Unterseeboote** im westlichen Teile des Schwarzen Meeres die **russische Flotte** an und **torpedierte ein Kriegsschiff** des Typs **„Panteleimon“,** welches schwer beschädigt wurde. Die russische Flotte zog sich darauf schleunigst nach **Sewastopol** zurück. Auf der **Dardanellenfront** dauerten am 27. und 28. Oktober die üblichen örtlichen Kämpfe an. Bei **Ari Burnu** und **Seddil-Bahr** nahmen zwei feindliche Monitore an der Beschießung teil, wurden aber durch unsere Artillerie verjagt. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. Obgleich an der Dardanellenfront seit einiger Zeit nur ein gegenseitiges örtliches Gewehrfeuer stattfindet, das für beide Parteien wirkungslos bleibt, fährt der Feind weiter fort, **Lazarettschiffe als Transportschiffe** und Lazarettzelte für militärische Zwecke zu benutzen. So beobachteten wir deutlich am 27. Oktober bei **Kutchuk Kemikli,** wie englische Soldaten militärische Übungen vor Zelten, die das Rote Kreuz trugen, machten und sich nach Schluß der Übungen in diese Zelte zurückzogen.

Bei **Anaforta** traf eine von unserer Artillerie abgeschossene Bombe ein feindliches Munitionsdepot. Sie brachte es zur Entzündung. Der Brand dauerte 15 Minuten. Unsere Artillerie zerstreute feindliche Truppen, die Verschanzungen aufwarfen. Die Antwort des Feindes hatte kein Ergebnis. Bei **Ari Burnu** schleuderte der Feind in der Nacht zum 28. Oktober bis zum Morgen Bomben gegen die Gräben auf unserem rechten Flügel. Am 28. Oktober eröffnete die feindliche Artillerie ein wirkungsloses Feuer in verschiedenen Richtungen. Bei **Seddil-Bahr** gegenseitiges Artilleriefeuer und Kampf mit Bomben und Torpedos. Der Feind schoß gegen unseren linken Flügel ungefähr tausend Geschosse ab, die nur Erdstürze in einigen unserer Schützengräben hervorriefen. Sonst nichts von Bedeutung.

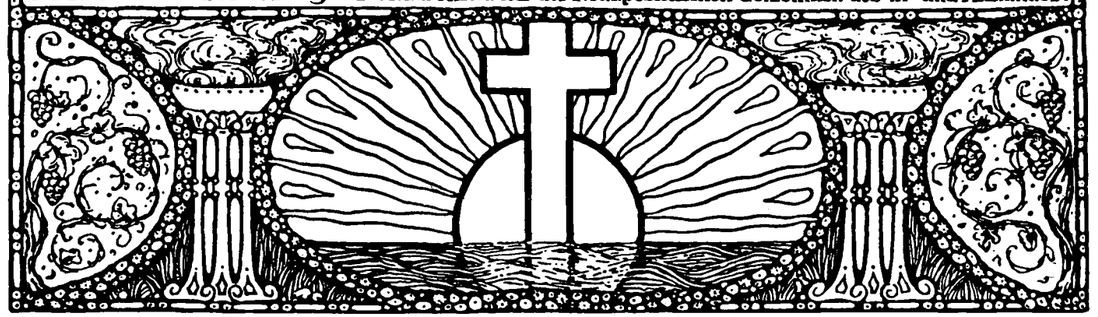
Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlich. Nach einem viertägigen hartnäckigen Kampf schlugen unsere Truppen die im **Timok-Tale** und vor **Pirot** operierende serbische Armee auf der ganzen Front. Die Serben befinden sich jetzt im allgemeinen Rückzuge in westlicher Richtung. Wir verfolgen energisch den Feind. Wir sind schon im Besitze von **Negotin** und **Brza-Palanka** (auf dem rechten Donauufer), wo unsere Kavallerie mit den verbündeten Truppen in Berührung kam, in **Zajecar, Knjazevac** und zahlreichen Dörfern im Timok-Tale. Wir erbeuteten auf dieser Front **16 Geschütze,** eine große Menge Munition und viel Proviant. Im Tale der Nischava erstürmten unsere Truppen die südlichen Werke der Festung **Pirot** und gelangten bis zur Stadt selbst, aber die Nacht unterbrach die Operationen. Der Feind wird auf der ganzen Front verfolgt. Die Einwohner der Städte **Negotin, Brza-Palanka, Zajecar, Knjazevac** bereiteten unserem siegreichen Heere begeisterte Huldigungen. Diese Städte sind mit bulgarischen Fahnen beflaggt. Die Bevölkerung begrüßte unsere Truppen mit den Rufen: Es lebe Zar Ferdinand! Es lebe Bulgarien! Es lebe die tapfere bulgarische Armee! In der Ebene von **Kossowo** erreichten unsere Truppen die Gegend nördlich **Kastschanik** und die obere **Morava** östlich **Gilani.**

Die durch die regulären serbischen Truppen gegen die bulgarische Bevölkerung von **Usküb** bei der Räumung dieser Stadt begangenen Greueltaten sind gestern von den Behörden festgestellt worden, die darüber in Gegenwart der Konsuln von Rußland und Griechenland, der amerikanischen Mission unter Lady Paget und zahlreicher Persönlichkeiten dieser Stadt das Protokoll aufnahmen. Photographische und kinematographische Aufnahmen dieser Greuel wurden gemacht.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.



21. JAHRGANG. Nr. 47 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 21. NOVEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Wir leben und sterben dem Herrn.

Mit besonderem Gruß verbunden an die Brüder im Felde.

Jesus Christus ist mein König,
Einen andern kenn' ich nicht;
Menschenmacht ist mir zu wenig:
Gott ist meine Zuversicht.
Diese Welt und dieses Leben
Sind von Sünd' und Tod umgeben,
Aber Christus hat die Kraft,
Die mir wahre Freiheit schafft.

Christus, der im Fleisch erschienen,
Der in den Aposteln war,
Kommt auch heute mir zu dienen,
In der Sendung offenbar.
Und die Wahrheit und die Liebe
Sind des Geistes Kraft und Triebe,
Herzensfrieden, Seligkeit
Hat mein Gott für mich bereit.

Leb' ich, so gehört mein Leben
Meinem Heiland ganz allein,
Der mir alles hat gegeben,
Will auch mein Gebieter sein.
Sterb' ich, wird mein Leib nur sterben,
Doch entrückt wird dem Verderben,
Was in mir durch Jesum Christ
Ewiges geworden ist.

Albert Morf-Hardmeier.

Sehnsucht!

In tiefes Dunkel hat sich die tagsüber so ruhelose und geschäftige Erde gehüllt. Kein Wind, ja, kein störender Laut wagt diese geheiligte Stille der Nacht zu unterbrechen. Vom unermeßlichen Firmamente glänzen in ihrem milden und klaren Lichte die unzählbaren Sterne, die von der Allmacht und Größe Gottes in seiner Schöpfung ein sichtbares Zeugnis ablegen. Als Boten des Himmels senden sie auf unsere kleine Erde durch die freundlich blinkenden Lichtstrahlen Grüße von ihrem Schöpfer und Weltenmeister und geben uns Menschenkindern Kunde von ihrer Heimat und den vielen Wohnungen Gottes. Diese Lichtstrahlen flüstern uns leise zu, daß in ihren lichten Höhen kein Leid und kein Geschrei der Heil'gen Glück mehr trübt, daß dort Tränen, Kummer und Sorgen, sowie Haß, Neid und Unzufriedenheit fremd sind. Ferner durchhallt kein Krieg schauerlich ihre weiten Hallen. Das unaufhörliche Hasten und Jagen nach irdischem Gewinn, Ehre und Reichtum findet dort auch keine Stätte. Bei ihnen thront noch Gott und ruht aus von seinen Werken. Ihre himmlischen Wohnungen sind nicht von Menschen zu Mördergruben gemacht worden, dort herrscht noch — Frieden, himmlischer Frieden.

Die Sehnsucht nach Ruhe und Frieden für das Herz hat schon der große Komponist Beethoven besungen in dem herrlichen Liede:

„Heil'ge Nacht, o gieße du, Himmelsfrieden in dies Herz,
Bring' dem armen Pilger Ruh', holde Labung seinem Schmerz,
Harfentöne, lind und süß, weh'n mir zarte Lüfte her,
Aus des Himmels Paradies, aus der Liebe Wolkenmeer.
Hell schon erglühn die Sterne, grüßen aus weiter Ferne,
Möchte zu euch so gerne flieh'n himmelwärts.“

In jedem gläubigen Herzen kommt wohl diese Sehnsucht nach der himmlischen Heimat hoch, wenn sie auch in des Tages Getriebe meistens nicht fühlbar ist. Aber wir finden, daß manche arme, von bitterer Reue geplagte Seele, mancher Schwerkranke, dem die Schmerzen keine Ruhe gewähren, in Stunden der Tränen und Sorgen mit sehnsuchtsvollem Herzen zu diesen Himmelswächtern hinaufschaut. Mancher Verlassene, der keinen Freund und keine Stätte sein Eigen nennen kann, wo er sich ausweinen und seine Sorgen hinlegen könnte, hat oft schon seine Hände gefaltet im stillen, ehrfurchtsvollen Betrachten dieser Größe und Unendlichkeit. So mancher Erdenpilger, der durch gewaltige Lebensstürme wie ein schwankendes Schifflein auf wogendem Meere hin- und hergeworfen ist, oft verbittert und verfeindet nicht nur mit seinen Mitmenschen, sondern auch seinem Schöpfer fremd geworden, ist durch die Majestät, die ihm jede Nacht in dem erhabenen Sternenheere vor Augen geführt wird, zurückgekehrt zu der Erkenntnis, daß die Allmacht und Größe dessen, der dieses alles geschaffen hat und wohlweislich regieret, nur der liebe Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden, sein kann. Dieser Gott ist aber nicht nur ein Gott in der Ferne, wie viele glauben, sondern auch ein Gott in der Nähe, weil ihm alles gehört und nichts ohne ihn gemacht ist, was gemacht ist. Ihm sind auch alle Sorgen, alle Not, Tränen, Hoffnungen und Wünsche der Menschen nicht verborgen. Er hat uns in der majestätischen Ruhe und Größe seiner Schöpfung eine Mahnerin gegeben, die uns täglich daran erinnern soll, daß wir darnach streben müssen, um zu **seiner ewigen Ruhe** eingehen zu können, die den Auserwählten schon von Anfang der Welt her verheißen worden ist.

Diese Verheißung und Einladung zur himmlischen Heimat und ewigen Ruhe berührt unser Herz wie lieb-

liches Glockengeläute und Harfentöne aus dem Paradiese. Es läßt Herzensſaiten in uns ſchneller ſchlagen und manchem Glaubensmüden wieder friſche Hoffnung einflößen. Denn je weiter wir unſere Schritte auf dem blutgetränkten irdiſchen Boden ſetzen, um ſo mehr empfinden wir, daß hier keine bleibende Stätte, auch keine Ruhe für unſere Seele zu finden iſt. Wir Apoſtoliſchen müſſen dafür die Wahrnehmung machen, daß, je **feſter** wir uns an das Apoſtelamt anſchließen, je **inniger** wir die Lehre Jeſu in uns Geſtalt gewinnen laſſen und ihm **getreulich** in ſeiner Sendung nachfolgen; ſowie immer mehr in uns die Erkenntnis Bahn bricht, daß alles Irdiſche, ſei es was es ſei, **nur eitel** iſt, deſto **mächtiger** kann dann auch die **Sehnſucht** und das **Verlangen** nach der himmliſchen Heimat in uns Platz greifen. Es iſt uns dann auch um ſo **enger** die Verbindung mit unſeren Brüdern und Schweſtern möglich, die uns ſchon in das Heiligtum vorausgegangen ſind. Sie haben das irdiſche Kleid bereits abgelegt und warten mit **Sehnſucht,** bis der Herr Jeſus in ſeiner glorreichen Perſönlichkeit aus dem **Allerheiligſten** heraustritt, um ſeine Blutzeugen in dem **Heiligtume** um ſich zu ſcharen, dann auch diejenigen Auserwählten, die ſich noch als ſtreitende Kirche im **Vorhofe** des Fleiſches befinden, ebenfalls zu ſich zu rufen, um ſie alle mit den im Blute des Lammes reingewaſchenen Kleidern ſichtbar zu umhüllen. Es werden demnach **alle** Erſtlinge aus der ganzen Menſchheit, gleichviel, ob ſie ſich im Heiligtume, oder noch im Vorhofe befinden, verwandelt werden und einen **verklärten, unverweslichen** Leib erhalten, mit welchem ſie als **geſchmückte Braut** von ihrem Bräutigam, unſerem Herrn und Heiland Jeſu Chriſti, dem himmliſchen Vater vorgeſtellt wird und die Herrlichkeit Gottes ſchauen kann. Dann wird erſt die ſo heiß erſehnte Hochzeit des Lammes ihren Anfang nehmen und das Volk Gottes in die ſchon ſeit vielen Jahrtauſenden verheißene ewige Ruhe eingehen.

Viel tauſend Heilige von Adam an befinden ſich ſchon im Heiligtume, ja, alle Auserwählten von Anfang her, harren und ſehnen ſich nach der Vereinigung mit Chriſto, ihrem Herrn und Meiſter. Sie **ſehnen** ſich nach dem verklärten Leib, nach der verheißenen Herrlichkeit und möchten die Gegenwart Chriſti genießen und das Angeſicht Gottes ſchauen. Lange, lange harren viele dieſer Heimgegangenen ſchon auf den Tag der Ruhe. Sie müſſen aber alle noch warten, bis die Letzten aus dem Menſchengeſchlechte verſiegelt ſind; denn der liebe Gott hat aus Liebe zu den Menſchen noch **einmal** eine Erlöſung aus den Banden des Unglaubens und der Finſternis durch ſeine Apoſtel möglich gemacht. Dieſe lebenden Apoſtel von heute ſind mit hellen Poſaunen, in dem Worte der Wahrheit und Klarheit Gottes ausgerüſtet und tragen die Ölgefäße in der heiligen Verſiegelungstat in ſich, um die Verlangenden mit dem heiligen Salböl (heiligen Geiſte) zu ſalben, damit ſie auch noch eingehen können durch die enge Pforte, die viele Jahrhunderte verſchloſſen geweſen iſt. Alle Geſalbten müſſen es ſich zur heiligen Pflicht machen, Schafen Chriſti, die noch außerhalb der Arche des neuen Teſtamentes ſtehen, den Weg durch die geöffnete Türe (Apoſtelamt) zu weiſen; denn es ſoll noch ein großer Raub dem Fürſten der Finſternis abgerungen werden, ehe die jetzt offene Türe in den Apoſteln für immer geſchloſſen wird und die Gnadenzeit verſtrichen iſt. Wo dann die große trübſelige Zeit hereinbrechen und die Verſuchung über den ganzen Erdkreis kommen wird.

Der Mahnruf des lieben Stammapoſtels, der vor einigen Jahren in Dresden erſcholl:

„Menſch bedenk' das Ende, das Ende kommt, es kommt das Ende"

iſt wohl nicht vergebens in der apoſtoliſchen Chriſtenheit erklungen. Viele, viele Tauſende ſcharen ſich um ihren Führer in **einem** Glauben, **einer** Liebe und **einer** Hoffnung. Unaufhaltſam werden wir Apoſtoliſche im Geiſte Chriſti höher geführt, immer größer wird die Kluft zwiſchen dem Gottesvolke und den Gottloſen. Langſam aber ſicher geleitet uns Jeſus durch ſeine Apoſtel himmelan und bringt uns der Erlöſung näher. Je größer der Kampf und je mächtiger die Feinde des Volkes Gottes wüten und toben, um ſo feſter ſtehen wir Auserwählten mit unſeren bewährten Führern inmitten des feindlichen Weltgetriebes. Wir tragen eine Glaubenskraft in uns, die uns fähig macht, geduldig Not und Trübſal hinnehmen zu können, ſowie täglich zu kämpfen und zu ringen wider die Verſuchungen und Anfechtungen, damit wir als Überwinder offenbar werden und die verheißene Krone erlangen können; denn die heißen Kämpfe müſſen dazu dienen, um daraus geläutert und gereinigt als Sieger hervorzugehen. Je **größer** die Not und Trübſal, um ſo **ſtärker** wird auch die **Sehnſucht** nach **ewiger Ruhe** und **bleibendem Himmelsfrieden,** ſowie nach der **Vereinigung** mit unſerem **Erlöſer Jeſus Chriſtus.** In ſeinem Bereiche gibt es kein Leid, kein Geſchrei, keine Schmerzen und keine Tränen mehr, da iſt — Ruhe und himmliſcher, ewiger Frieden und Freude —, wie wir in dem ſchönen Liede ſingen:

„Wo keine Wolke mehr ſich türmt, noch Nacht die Welt umhüllt,
Da ſteht die Wohnung mir bereit, die all mein Heimweh ſtillt."

Darum lockt nur, ihr goldnen Sterne, ihr ſtillen Wächter am Himmelszelt, ihr Boten der Unendlichkeit mit eurem ruhigen Lichte und mildem Glanze; denn ihr habt ſchon auf unſere Erde herabgeſehen, als unſer Urvater Adam noch im Garten Eden wandelte, ihr habt die Propheten und das Volk Iſrael betrachtet, ihr habt euren Glanz auf Erden geſandt, als der Erlöſer der Menſchheit herniederſtieg auf die blutgetränkte Erde, ihr habt zu allen Zeiten durch eure Majeſtät und himmliſchen Klarheit allen Menſchengeſchlechtern gepredigt und ladet uns auch **heute** ein, zu **ringen** und zu **ſtreben** nach der bleibenden Ruhe und ewigen Herrlichkeit, die den Auserwählten verheißen iſt. Ich kann das Wort des Apoſtels verſtehen lernen: „Was in keines Menſchen Herz gekommen und kein menſchliches Auge geſehen hat, das will Gott denen bereiten, die ihn lieb haben." Ihr habt auch in meinem Herzen ein unnennbares Sehnen nach ewiger Ruhe und bleibendem Frieden erweckt und ich muß ausrufen:

„Ach komm, Herr Jeſu, komme bald!"

„Wenn der Tag im Roſenſchimmer fernab ſinket in das Meer,
Und die Nacht mit Sterngeflimmer zieht am Firmament daher,
Dann denk' ich in ernſten Stunden an die Lieb' und Seligkeit,
Die ich ſtets bei dir gefunden, treuer Jeſu, Seelenfreund."

Veritas.

Prediger 1, 4.

„Ein Geſchlecht vergehet, das andere kommt, die Erde aber bleibet ewiglich."

Ein König iſt es, und zwar der weiſe Salomo, Iſraels dritter König, durch deſſen Geiſt dieſes Wort gegangen, welches hier für uns aus dem Buch der Bücher neu lesbar gemacht iſt.

Es iſt in ſeinem erſteren Teil eine geſchichtliche Erfahrungswahrheit, die jedermann weiß und mit welcher man ſich meiſt ohne weitere Gedankenfolge als mit etwas Selbſtverſtändlichem abfindet.

Und doch kann und muß uns dieſe geſchichtliche Selbſtverſtändlichkeit ſo außerordentlich Vieles und Wichtiges ſagen. Vieles aus der Vergangenheit, Wichtiges und Perſönliches für jetzt und für die zukünftigen Zeiten.

Wir Lebenden befinden uns ja mitten in dieſem aus dem Ewigkeitsſchoß fließenden und in die Ewigkeit mündenden Menſchen- und Geſchlechterſtrom und zwar in dem perſönlich folgenwichtigſten Teilabſchnitte der Zeitlichkeit.

Unmerklich für das Ganze, doch unaufhaltſam gleiten täglich Menſchen ins bewußte Daſeinsbereich des Erdenlebens und ebenſo treten täglich viele Tauſende aus dem Leibesleben heraus und, entnommen der Erdenzeitlichkeit, hinein in das meiſt verborgene Ewigkeitsleben.

Wie ſieht es hinter dem dunkeln Vorhang des Leibestodes aus? — Viel fragendes Sehnen, auch viel furchtſames Erwarten hat dieſe Frage ſchon ausgelöſt. Sie iſt oft geſtellt, mehr noch wird ſie gedacht und doch dem Erdenpilger nie ſo beantwortet, wie er es gerade möchte.

Wir aber, die wir glauben, haben aus Wort und Verheißung Gottes und Chriſti doch darüber reichen Troſt und Licht und haben davon zu unſerem Geſchlecht und zu unſeren Zeitgenoſſen noch viel zu reden und zu zeugen.

Wir wiſſen, der ſtetig rinnende, quellende, im Bette der Zeit fließende Menſchenſtrom hört da nicht auf, wo wir ihn nicht mehr ſehen, ſondern die Seelen und Geiſter der Menſchen leben und weben, wenn auch unter veränderten Umſtänden weiter an den Örtern ihrer Berechtigung und Beſtimmung, bis daß aller Vollzahl zum Ewigkeitsgeſchehen erfüllt und eingegangen iſt.

Hier darf im ganzen Vollſinn das Dichterwort Anwendung finden:

Wer zählt die Völker, nennt die Namen
Die alle hier zuſammenkamen?

Berühmte und maßgebende Statiſtiker haben auf Grund von zahlenmäßigen Unterlagen errechnet, daß in unſerem Zeitalter (von abnormalen Schwankungen wie beiſpielsweiſe in den gegenwärtigen Kriegszeiten abgeſehen) — täglich und durchſchnittlich etwa 225 000 Menſchen ſterben, indes täglich ungefähr 260 000 Menſchen durch Geburt Daſein erlangen.

Wahrlich, ein gewaltig fließender Strom! Pſalm 90, 3 und 5.

So ungeheuer groß uns dieſe Zahlen auch für eine Tagesſpanne erſcheinen mögen, ſo ſind ſie doch eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Sie ergeben für die Zeitſpanne eines Jahres nur eine Überzahl von nicht ganz 13 Millionen Menſchen für die geſamten Bewohner der Erde.

Wenn wir aber nun doch mal bei den Zahlen ſind, ſo wollen wir uns noch vergegenwärtigen, daß nach den zuverläſſigſten Zählungen und Schätzungen beinahe 1600 Millionen menſchliche Erdenbürger gegenwärtig die Erde bevölkern.

Bei nachdenklichem Betrachten dieſer gewaltigen Zahlen von Menſchen kommen vielerlei Gedanken wie von ſelbſt.

Wir wollen uns hier und überhaupt die vergebliche Mühe erſparen, uns in Mutmaßungen zu ergehen, welche menſchlich unvorſtellbare Menge überhaupt ſeit der Schöpfung und ſeit Noah über die Erde gegangen ſein mag. Gott kennet ſie alle, dieſe uns unzählbaren Scharen.

Wir ſind durch die Allmacht und Gerechtigkeit Gottes verſichert, daß ſie alle im großen Weltall und Schöpfungsbereich in ſeligen und unſeligen Zuſtänden und Örtern ihren Platz gefunden haben und zu ihrem Teile verſammelt ſind.

Alle werden auch, nach den Zukunftslicht ſpendenden Verheißungen, in den kommenden Auferſtehungen zur gottgeſetzten Zeit zum endgültigen Lohnempfange wiederkehren.

So ſehr uns die Betrachtung dieſer gewaltigen Maſſen in das Allgemeine und Weite führen können, ſo iſt doch wieder der einzelne Menſch als Weſen für ſich abgeſondert.

Für das Perſönliche iſt und bleibt das entſcheidend und ewigkeitsbeſtimmend, was wir nach dem inwendigen Wert und Weſen unter den uns umgebenden Verhältniſſen geworden ſind. Dies läßt immer wieder neu uns auf uns ſelbſt perſönlich beſinnen, trotz aller Vielheit und Maſſenbetrachtung.

Was uns heute aber an der Geſamtheit der gegenwärtigen Menſchheit doch noch beſonders wichtig ſein kann, darf und ſoll, das ſind die Zahlenverhältniſſe derſelben nach den einzelnen Religionsbekenntniſſen.

Man zählt heute etwa

590 Millionen Chriſten (geſpalten in 273 Millionen römiſche Katholiken, 166 ½ Millionen verſchiedene Proteſtanten, 120 ½ Millionen griechiſch-katholiſche Gläubige und 30 Millionen*) freikirchliche chriſtliche Gemeinſchaften.

Außer dieſen leben nicht ganz

12 Millionen Juden in der Zerſtreuung aller Länder. Dem Mohammedanismus oder Islam gehören etwa

217 Millionen Menſchen an, und der andere ungeheure Reſt von etwa

781 Millionen Menſchen teilt ſich in die heidniſchen Religionen etwa wie folgt:

Buddhiſten	138 Millionen
Hindus	210 „
Konfuzianer und Tariſten	232 „
Schintoiſten	25 „
Tier- und Fetiſchanbeter	157 „
und ſonſtige verſchiedene andere Heiden etwa	19 „

Alſo nur wenig mehr denn ein Drittel der Erdbewohner macht die geſamte lebende chriſtlich genannte Welt aus.

Mit wieviel Recht (oder Unrecht) aber gerade die einzelnen Völker dieſes Menſchheitsdrittels ſich chriſtlich zu nennen Berechtigung haben, dafür iſt in hervorragender Weiſe der gegenwärtige Weltkrieg dieſer Nationen untereinander ein furchtbar eindringlich, deutlich und laut ſprechendes Kapitel.

Wenn nach der Prophetie Chriſti die Völker und doch wohl erſt die regierenden Gewalthaber zur Zeit des Gerichts werden vor ihm, dem Menſchheitskönig und Fürſten aller Könige verſammelt werden — wie werden da die Urteile wohl ausfallen? — Er wird als erſtes aufheben vieler Herrſchaft und Gewalt.

Wenn wir die geſamte Chriſtenheit unter dem Bilde des Gottestempels betrachten wollen, den ſie ausmachen ſoll, welches ſoll dann die Elle ſein, damit wir ihn nach Heſekiel 40 und Offenbarung Johannes 11 meſſen? Soll es die gemeine Elle menſchlicher Anſchauungen oder die Heiligtumselle des göttlichen Willens ſein? Und wie groß wird dann der Tempel Gottes noch bleiben?

Ferne ſei es von uns, hier Richteramt zu üben. Aber an den Maßſtäben Jeſu wollen wir doch, uns zu Nutz, einige Merkmale ableſen und ſolche heißen: „Es werden nicht alle, die zu mir Herr, Herr! ſagen, in das Himmelreich kommen, ſondern die den Willen Gottes tun." — „Liebe deinen Nächſten als wie dich ſelbſt" und „Der Herr kennet die Seinen, es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Jeſu Chriſti nennet".

Gott wird ja in Gerechtigkeit alles ſuchen und finden. Die Verantwortungen ſind ja verſchieden, auch für die Geſchlechter und Völker, je nach anvertrauter Miſſion, Aufgabe und Einflußgebiet.

Wie viele aus den einzelnen Völkern und Gemeinſchaften werden da noch übrigbleiben?

Es dürfte kein paſſenderes Wort dafür zu finden ſein, als was wir in der Heiligen Schrift leſen: „Wie ein Tropfen, der im Eimer bleibt, wie eine Nachthütte in den Kürbisgarten, wie eine verlaſſene Stadt."

Der Ausſpruch wird da zu paß kommen: „Ein arm und gering Volk wird auf den Namen des Herrn hoffen."

Wenn wir die Probe auf dieſes Exempel machen wollen, ſo dürfen wir nur die Frage ſtellen: Wie viele Chriſten ſind es wohl, die in lebendiger, gewiſſer Hoffnung das Reich Jeſu Chriſti auf Erden erwarten?

Wie viele ſind es noch, die das Heil der Völker allein noch in der Erſcheinung Jeſu Chriſti ſehen?

Keine geſchichtliche oder gegenwärtige Perſönlichkeit wird heute weniger genannt und bekannt, als wie Er, der

*) Unverbürgte, aber wahrſcheinliche Angabe.

Fürst der Könige auf Erden! Sagen wir es einmal ganz offen, Er hat der Masse der heutigen christlichen Völkerscharen nichts mehr zu bedeuten. Sein Einfluß durch die überlieferten Lehren ist kaum noch wahrnehmbar.

Wenn Er aber so scheinbar aus dem Mittelpunkt gerückt worden ist, so ist es doch nur scheinbar. Wollten wir zwar menschlich urteilen und einen zahlenmäßigen Vergleich anstellen, dann wäre das Gefühl der Nichtigkeit und eine Mutlosigkeit nicht zu verdenken.

Betrachten wir aber die Verhältnisse und Zeiten im Lichte des Ratschlusses Gottes, dann stellt sich in uns ein Frohgefühl und tröstliches Empfinden ein: Es muß also gehen!

Dem Verheißungsgläubigen und Verheißungsberechtigten – und wir Neuapostolischen rühmen diese Gnadenwahl – ist sowohl Entwicklung und Zahlenverhältnis mit ein Beweis richtiger Glaubensfährte. Das Würmlein Jakob ist bei Gott angesehen! Und trotz aller Geringheit, Minderzahl und Unscheinbarkeit steht dem Volke des Herrn das stolze Verheißungswort als Zukunftstrost zur gewissen Hoffnung: „Fürchte Dich nicht, Du kleine Herde, es ist Eures Vaters Wohlgefallen, Euch das Reich zu geben!“ Wer kann mehr Trost begehren, als wer dieses königliche Wort Jesu seine berechtigte Hoffnung nennt! –

Das Häuflein der lebenden Herzensgläubigen zu Gott und Jesu in den Lagern der christlichen Gemeinden im Vergleich zur Masse der Formgläubigen und erst recht im Vergleich zur Masse der Menschheit ist eine Winzigkeit. Und doch soll noch die ganze Erde voll Erkenntnis und Anbetung Gottes werden! Und nicht nur das, sondern es soll auch ein persönliches und bleibendes Segensregiment Jesu Christi und seiner Erstlinge nach seinem glorreichen Herniederstieg kommen! – Wohl dem, wer solche Hoffnung und selige Erwartung bei sich hat.

Die Betrachtung der Massenzahl derer, die zu den Irrgläubigen und heidnischen Religionen zählen, gibt aber auch Anlaß, zur sogenannten Missionsfrage einige Worte zu äußern. Sollte es wirklich noch Menschen geben, die von der bisherigen Missionierung die Durchdringung der heidnischen Finsternisse erwarten?

Es darf ja gewiß nicht verkannt werden, daß vieles im Laufe der christlichen Zeitrechnung in ehrlichem Willen versucht wurde, den Namen Jesu und den Glauben an Ihn über die Erde zu tragen, hinein in die dunkelsten Menschheitsgebiete. Aber man muß doch auch sagen, daß der Höhepunkt darin bereits überschritten scheint und daß gerade die christlichen Völker immer mehr das Anrecht verlieren, ihre Religion der Habsucht unter der christlichen Flagge auszubreiten. Die Folgen des gegenwärtigen Krieges werden darin nicht ausbleiben. Die Hauptarbeit der Zurechtbringung der lebenden Heidenwelt wird wohl erst im Reiche Christi auf Erden geschehen müssen.

Wohl ist das Wortbekenntnis an aller Völker Ohren gedrungen, aber das Zeugnis stimmt je länger je mehr nicht mehr mit den Tatbeständen überein.

Tragische Schicksale und peinliche Situationen mögen es sein, die von vielen Sendboten der mancherlei christlichen Bekenntnisse jetzt durchgemacht werden müssen.

Es ist uns – und auch schon anderen konfessionell positiven Gemeinden – schon oft verdacht worden, weil wir die christlich genannten, zwar pastorisierten aber noch lange nicht evangelisierten Lande durch Wort, Schrift und Tätigkeit als das dringendste Missionsgebiet erklärt haben – aber der Gegenbeweis wäre wohl schwer zu erbringen, nämlich, daß wir damit unrecht hätten.

Gott verschone noch manches unwissende Geschlecht vor dem Sauerteig der Bosheit und der Heuchelei, der in vielen christlichen Länderbezirken gärt, und vor dem Judengenossenschicksal, ein Höllenkind zu werden.

Des Neuapostolischen jetzige Missionsarbeit ist es, die Gnadenwahl zu suchen, zu sammeln und zu bereiten.

In dieser göttlichen Mission leitet uns die Liebe und der Ernst des Geistes Christi. Das durch der Apostel Wort verkündigte Evangelium vom Reiche Christi wendet sich an alle, die die Wahrheit suchen und lieben.

Die wirkende Gnade Christi in seinem Lichtesworte sucht einen guten und neuen Samen zur Frucht zu erwecken, durch welchen nach seiner Ausreife der Segen über die Völker und Geschlechter der Erde kommen wird.

Mit diesen wenigen Gedanken, die wir hiermit an unser Überschriftswort zur Stärkung des Glaubens und der Hoffnung geknüpft haben, ist ja zunächst dargetan, daß es noch viel zu glauben, zu tun, zu reinigen und zu dulden gibt, bis das Geheimnis Gottes und Christi mit den Menschenscharen vollendet wird. Wer von denen, die außerhalb unserer Gemeinschaft stehen, nicht wider uns ist, der ist für uns.

Wer aber innerhalb zu sein Gnade und Berufung hat, der mache seine Erwählung fest durch die dargebotene Gnade und lasse im Hinblick auf die großen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben das Wort zur Abtötung aller Trägheit, Lauheit und Halbheit in seiner Seele wirken:

Wer nicht für uns ist, der ist wider uns.

Der ist aber auch wider den, der unser König und Herr heißt, welcher ist Jesus Christus. Amen.

+++ Glaubenstrost in Trennungsschmerzen. +++

Einer neuapostolischen Mutter in M., die ob des Verlustes ihres im Kriege gefallenen Sohnes viel weinte, hat ein Bruder, gleichsam als Vermittlungsmund des Hingegangenen, nachfolgende Zeilen zugesandt.

Wir bringen sie zum Abdruck, weil wir denken, auch anderen in gleichem Leide stehenden Müttern, Frauen, Bräuten und sonstigen Angehörigen, den hineingelegten Trost dadurch zum Bewußtsein zu bringen.

„Was weinest Du? Noch fließen Deine Tränen.
Sag Mutter? wohin ist denn all Dein Glück?
Soll ich vom Paradiese wieder Abschied nehmen
Und gehn auf Deinen Mutterschoß zurück?
Du hast dem Meister Jesu stets mich dargebracht,
Du hast's getan, von seinem Geist erleuchtet.
Wie hat Dein Auge sorgend stets gewacht,
Oft war's auch meinethalb in Schmerz gefeuchtet.
Jetzt bin ich durch! Die Welt ist abgestreift,
Des Kriegers Todeslos ward Brücke mir.
In schweren Stunden bin ich ausgereift,
Erfüllt ist, was so oft erfleht von Dir.
Ich bin im Glauben eingegangen jetzt
Und bin bewahrt vor aller Erdenfahr.
Gewiß! der Trennungsschmerz die Wangen netzt,
Doch ist das End' ja nicht die Totenbahr'.
Fühlst Du denn nicht, wie glücklich daß ich bin?
O Mutter, laß das Weinen, Schluchzen sein
Und trübe Deines Sohnes Glück doch nicht,
Setz' Deine Kraft zu etwas Beff'rem ein.
Es sind so viele, die den Trost bedürfen
Der Dir gegeben. Sei des Herren Magd!
Und solche führ' zu Gottes Gnadenwirken,
Das mir und Dir und Vielen Tröstung schafft.
Zwei Frauenherzen: Mutter Du und Braut!
In Eurem Schmerze seht Ihr nicht mein Glück,
Gern hab' ich stets in Euer Aug' geschaut
Und doch, ich wünschte nicht – es ging zurück!
Die Sehnsucht lasset nicht. Doch laßt sie ziehen
Euch auf des Lebens Bahn dem Ziele zu.
Wir alle sind doch nur der Erd' geliehen
Und finden nur in Gottes Führung Ruh!
Im Wiedersehn nach kurzer Trennung Zeit
Wird alles Erdenleid sich ewig müssen wenden,
Und in der Ewigkeiten Herrlichkeit
Wird man der Schmerzen nimmermehr gedenken.

Euer Euch vorausgegangner P ....“

Siebenundsechzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 47.

Freitag, den 29. Oktober 1915.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Die französischen Truppen, die von **Valandovo** gegen den **Tschepeli-Balkan** vorgingen, wurden durch die Bulgaren mit großen Verlusten gestern zurückgeschlagen. Am 27. Oktober erschien die russische Schwarzmeerflotte, mindestens 20 Einheiten stark, vor **Warna** und beschoß es während zwei Stunden. Zu gleicher Zeit warfen drei Wasserflugzeuge Bomben auf die Stadt. Ein feindlicher Flieger wurde getroffen. Neun Einwohner wurden getötet, darunter drei Frauen, und neun verletzt.

Sonnabend, den 30. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine wesentlichen Ereignisse.

Nordöstlich von **Mitau** wiesen die bei **Plakanen** auf das Nordufer der **Misse** vorgeschobenen Kräfte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zwei starke Nachtangriffe ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung zurück.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Westlich von **Czartorysk** wurde von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen die russische Stellung bei **Komarow** und der Ort selbst genommen; ein nächtlicher russischer Gegenangriff blieb erfolglos. **Kamienucha, Huta-Lisowka** und **Bielgow** wurden gestürmt. **18 Offiziere, 925 Mann** sind gefangengenommen, **zwei Maschinengewehre** erbeutet.

Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei **Kukli** heruntergeschossen.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Armeen der Generale von Köveß und von Gallwitz haben feindliche Stellungen gestürmt, über **tausend Serben** gefangengenommen, **zwei Geschütze, ein Maschinengewehr** erbeutet und sind in der Vorbewegung geblieben.

Die Armee des Generals Bojadjew setzt die Verfolgung fort.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die westlich von **Czartorysk** kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen entrissen dem Feinde, ihre Angriffe fortsetzend, eine Reihe zäh verteidigter Ortschaften. Es wurden **18 russische Offiziere** und **929 Mann** gefangengenommen und **zwei Maschinengewehre** erbeutet. Ein russisches Flugzeug wurde durch Feuer herabgeholt. Sonst im Nordosten nichts Neues.

An der **Isonzo-Front** verlief der gestrige Tag im Abschnitt nördlich des **Görzer Brückenkopfes** merklich ruhiger. Nur die Besatzung des Brückenkopfes von **Tolmein** hatte noch einen stärkeren Angriff abzuweisen. Vor **Görz** hielt das feindliche Artilleriefeuer mit größter Heftigkeit bis in die Abendstunden an. Angriffsversuche der Italiener auf den **Monte Sabotino** und unsere Stellungen westlich **Peyma** wurden zurückgeworfen. Auch auf der **Podgora-Höhe** blieben nach erbitterten Nahkämpfen alle unsere Gräben im Besitz ihrer Verteidiger. Von der italienischen 3. Armee kämpfen bereits Teile der bisher zurückgehaltenen Kräfte gegen die Hochfläche von **Doberdo**. Dies vermag jedoch an der Lage nichts zu ändern. Wo die feindlichen Angriffe nicht schon durch das Geschützfeuer vereitelt wurden, scheiterten sie an der festen Mauer unserer Infanterie. An der **Dolomiten-Front** nahm der Gegner mit zehnfach überlegenen Kräften unsere Vorstellungen auf dem **Col di Lana**. Feindliche Angriffe im **Tonale-Gebiet** wurden blutig abgeschlagen.

Die Säuberung des Gebietes von **Visegrad** schreitet erfolgreich vorwärts. Die Armee des Generals v. Köveß warf den Gegner nordwestlich von **Rudnik** auf den **Grn. Milanovac** zurück. Auf der Hochfläche von **Cumic** – einen Tagesmarsch nordwestlich von **Kragujevac** – leistet der Feind noch zähesten Widerstand. Unsere Truppen stehen dort in erbittertem Kampf. Südwestlich von **Lapovo** greifen deutsche Bataillone die Höhe **Strazenica** an. Im Nordwestteil Serbiens ist der Gegner überall im Rückzuge. Die Bulgaren verfolgen vom **Timok** her. Südwestlich vom **Knjazevac** drangen sie in die serbischen Stellungen auf der **Tresibaba Planina** ein.

Sonntag, den 31. Oktober 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bayrische Truppen setzten sich nordöstlich von **Neuville** in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von 1100 Meter, machten etwa **200 Gefangene, erbeuteten vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer.** Ein feindlicher Gegenangriff wurde abends abgeschlagen.

In der **Champagne** ist ein weitvorspringendes Grabenstück nördlich von **Le Mesnil** in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompagnien an die Franzosen verlorengegangen.

Bei **Tahure** griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die **Butte de Tahure** (Höhe 192 nordwestlich des Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. **21 französische Offiziere (darunter zwei Bataillonskommandeure), 1215 Mann wurden gefangengenommen.**

Durch das konzentrische Feuer der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die Russen gezwungen, den Ort **Plakanen** auf dem Norduser der **Misse** wieder zu räumen.

Die Lage ist bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern unverändert.

Der Angriff westlich von **Czartorysk** erreichte die Linie Ostrand von **Komarow-Höhen,** östlich **Podgacie.** Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachtangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen gehalten. Etwa **150 Russen** von elf verschiedenen Regimentern sind gefangengenommen.

Balkan-Kriegsbericht.

Deutsche Truppen des Generals von Köveß haben **Grn. Milanovac** genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße **Satornja-Kragujevac** aus seinen Stellungen südlich der **Srebrnica** geworfen.

Die Armee des Generals von Gallwitz drängte beiderseits der **Morava** den Gegner weiter zurück. **600 Gefangene** wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadjew liegen keine neuen Nachrichten vor.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Gegenüber unserer **Strypa-Front** legte gestern der Feind erhöhte Tätigkeit an den Tag. Er bedachte unsere Linien in verschiedenen Räumen mit starkem Artilleriefeuer und versuchte auch an einer Stelle über die Strypa zu kommen, was wir durch unser Feuer vereitelten.

Südöstlich von **Luck** wurde abermals ein feindlicher Flieger herabgeschossen.

Unsere Angriffe westlich von **Czartorysk** gewinnen schrittweise Raum. Starke russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen die meistumstrittenen Punkte der Brückenköpfe von **Tolmein** und **Görz** sowie an mehreren Stellen der Karsthochfläche von **Doberdo.** So kam es wieder zu erbitterten Nahkämpfen, die mehrfach auch nachts andauerten und allenthalben damit abschlossen, daß unsere Truppen ihre Stellungen in Besitz behielten.

An der Tiroler Front wurden abermals feindliche Angriffe im **Conale-Gebiet** blutig abgewiesen. Im Vorfeld unserer Stellungen auf dem Col di Lana trat Ruhe ein. Wie überall, so ist auch hier die Hauptstellung fest in unserer Hand.

Östlich **Visegrad** drangen unsere Abteilungen auf serbisches Gebiet vor.

Die von **Valjewo** südwärts vorrückenden Kolonnen des Generals von Köveß trieben bei **Razana** feindliche Reiterei zurück. Unmittelbar nordwestlich **Grn. Milanovac** erstürmten österreichisch-ungarische Truppen mehrere stark besetzte feindliche Stellungen, wobei **vier Geschütze und drei Munitionswagen erbeutet** wurden. Das Egerländer Landsturmbataillon Nr. 46 hat an diesem Erfolge ruhmreichsten Anteil. Gleichzeitig kämpften sich deutsche Streitkräfte von Norden und Nordosten gegen Grn. Milanovac heran und drangen in diese Stadt ein. Auch der Angriff unserer Truppen im Gelände nordwestlich von **Kragujevac** gewinnt überall Raum.

Die westlich von **Lapovo** steil aufragende **Strazenica** ist in deutschem Besitz.

Die Bulgaren sind allerorts gegen Westen vordringend. Bei **Slatina,** westlich von **Knjazevac,** leistete der Feind vorgestern noch Widerstand. Neuere Nachrichten fehlen.

Eine von **Pirot** entsandte bulgarische Kolonne näherte sich zu dem gleichen Zeitpunkt **Vlasotince.**

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Hauptquartier. An der Dardanellenfront versenkte unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Tourquoise“. Wir machten die Besatzung, die aus **zwei Offizieren und 24 Mann** bestand, zu Gefangenen. Der Feind begann auf drei Teilen der Front mit zunehmender Heftigkeit Artilleriefeuer und Bombenwerfen. Wir erwiderten kräftig. Einige feindliche Schiffe nahmen an diesem Feuer teil. Bei **Anaforta** traf unsere Artillerie ein feindliches Transportschiff am Vorderteil. Das Schiff entfernte sich, in dichten

Rauch eingehüllt. Bei **Krirwarika** verursachte eine unserer Bomben in den feindlichen Schützengräben einen Brand, der zwei Stunden dauerte. Bei **Seddil-Bahr** zerstörte unsere Artillerie zwei feindliche Minenwerferstellungen auf dem rechten Flügel und in der Mitte. Sonst nichts Neues.

An der **Dardanellenfront** dauerte das örtliche Feuergefecht auch gestern an. Unsere Artillerie, die es wirksam erwiderte, zerstörte einige feindliche Schützengräben und Minenwerferstellungen. Sonst nichts Neues zu melden.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlich. Im **Amselfelde** und im Gebiet von **Serbisch-Kosowopolje** erreichten die bulgarischen Truppen die Gegend nördlich von Katschanik sowie das Gebiet von **Gorna** im Morava-Fluß östlich von Giljani.

Amtlich wurde festgestellt, daß reguläre serbische Truppen bei der Räumung von **Usküb** große Grausamkeiten gegenüber der bulgarischen Zivilbevölkerung verübt haben. Hierüber wurden Protokolle aufgenommen in Anwesenheit der Konsuln Griechenlands und Rußlands, sowie der unter Führung der Frau Paget stehenden amerikanischen Mission und einer Reihe Notabilitäten. Als Beweise dienen Photographien und Kinoaufnahmen.

Die französischen Truppen, die bei **Tschepelibalkan** nach Valondovi vorgedrungen waren, wurden von den Bulgaren zurückgeschlagen.

Gleichzeitig mit dem Bombardement von **Varna** warfen drei Wasserflugzeuge Bomben ab, wodurch 9 Personen getötet und ebensoviele verwundet wurden. Ein feindlicher Flieger wurde abgeschossen.

Nach der Einnahme von **Zajezar, Knjazevac** und **Inovo** fuhren unsere Truppen fort, den Feind in westlicher Richtung zu verfolgen. Am Morgen des 28. Oktober ist eine Abteilung, die in der Nähe von Pirot die Nacht zugebracht hatte, in diese Stadt eingedrungen und verfolgt den geschlagenen Feind weiter. Die englische und französische Flotte haben die Beschießung der ägäischen Küste wieder aufgenommen.

Die bulgarischen Truppen setzten die Verfolgung des Feindes auf der ganzen Front fort. Sie erreichten westlich **Knjazevac** die Wasserscheide zwischen **Timok** und **Morava**. Südwestlich Knjacevac eroberten wir nach erbittertem Kampfe den Kamm des **Tresibaba**, von wo die Straße nach **Nisch** und **Bela Palanka** führt. Im Tale der bulgarischen **Morava** nahmen wir nach heftigem Kampfe die Stadt **Grdeljcia**, einen Knotenpunkt der Straße **Vranja-Lescovac** und der Straße durch das **Vlasinatal**. In der Gegend von **Katschanik** griffen die Serben eine dort vorrückende Kolonne an, wurden aber zurückgeworfen. Im Verlaufe der Verfolgung des Feindes erbeuteten wir zwei Gebirgsgeschütze mit Bespannung und viel Kriegsmunition. Bisher fanden wir in **Usküb** 19 000 Gewehre verschiedener Systeme, 950 Kisten mit Pulver, 15 000 Kisten Patronen und eine große Menge anderes Kriegsmaterial.

Montag, den 1. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In der **Champagne** schritten die Franzosen bei **Tahure** nachmittags zum Gegenangriff. Sie wurden abgewiesen. Die von unseren Truppen am 30. Oktober gestürmte **Butte de Tahure** ist fest in unserer Hand geblieben. Die Zahl der in den letzten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist auf **31 Offiziere, 1277 Mann** gestiegen.

Bei **Combres** kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nahkampfmitteln.

Leutnant **Boelke** hat am 30. Oktober südlich von **Tahure** einen französischen Doppeldecker zum Absturz gebracht und damit das sechste feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. In der Gegend von **Belfort** fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

Beiderseits der Eisenbahn **Tukkum-Riga** gewannen die Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg im Angriff die allgemeine Linie **Raggasem-Kemmern** (westlich von Schlock)-**Jaunsem.** Feindliche Gegenstöße wurden zurückgeschlagen.

Westlich und südwestlich von **Dünaburg** wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Zwischen dem **Swenten-** und **Ilsen-See** war der Kampf besonders heftig; er dauert dort an einzelnen Stellen noch an. Vereinzelte feindliche Vorstöße nördlich des **Dryjswjaty-Sees** scheiterten ebenfalls. Der Gegner hatte große Verluste. Bei **Olai** (südwestlich von Riga) wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen; Führer und Beobachter sind gefangengenommen.

Östlich von **Baranowitschi** wurde ein russischer Nachtangriff nach Nahkampf von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern abgeschlagen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß nördlich von **Komarow** hatte keinen Erfolg.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden bei **Siemikowce** (an der Strypa nördlich von **Burkanow**) angegriffen und stehen dort noch im Kampf.

Balkan-Kriegsbericht.

In Fortsetzung des Angriffs wurden die Höhen südlich von **Grn. Milanovac** in Besitz genommen. In Richtung auf **Kragujevac** ist der Feind über den **Petrovacbar- und Lepenica-Abschnitt** zurückgeworfen; **Kragujevac** ist in deutscher Hand. Östlich der **Morava** ist gegen zähen Widerstand der Serben der **Crivunovo-Berg** genommen. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjew war am 30. Oktober unter Nachhutkämpfen dem Feinde bis in die allgemeine Linie Höhen von **Planinica** (südwestlich von Zajecar – **Slatina** (nordwestlich von Knjazevac) – östlich von **Svrljig** – westlich von **Bela-Palanka** östlich von **Vlasotince** gefolgt.

Die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute beträgt:

Bei der Heeresgruppe von Hindenburg:
98 Offiziere, 14 482 Mann gefangen, 40 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold:
32 Offiziere, 4134 Mann gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Heeresgruppe von Linsingen:
56 Offiziere, 8871 Mann gefangen, 21 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Armee des Grafen von Bothmer:
3 Offiziere, 1525 Mann gefangen, 1 Maschinengewehr erbeutet.

Bei der Heeresgruppe von Mackensen:
55 Offiziere, 11 937 Mann gefangen, 23 Geschütze (abgesehen von einer großen Zahl aufgefundener Geschütze älterer Fertigung), 16 Maschinengewehre erbeutet.

Zusammen: 244 Offiziere, 40 949 Mann, 23 Geschütze, 80 Maschinengewehre.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. An der **Szefzara** haben k. k. Truppen einen Nachtangriff nach heftigem Handgemenge abgewiesen. An der **Kornin-Front** haben wir mehrere starke Nachtangriffe abgeschlagen. Nördlich **Bieniawa** an der Strypa entwickeln sich nach einem abgewiesenen Angriff neuerlich heftige Kämpfe.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze beträgt die Oktoberbeute der dem k. u. k. Oberkommando unterstehenden Armeen 142 Offiziere, 26 000 Mann, 44 Maschinengewehre, ein Geschütz, drei Flugzeuge und sonstiges Kriegsmaterial.

Der am 18. Oktober eingeleitete, am 28. Oktober mit frischen Truppen erneute Ansturm der Italiener gegen unsere küstenländische Front beginnt zu erlahmen. Gestern stieß der Feind zwar noch gegen den Nordrand der Hochfläche von **Doberdo** mit starken, an mehreren anderen Stellen mit schwächeren Kräften vergeblich vor; sein Angriff ist jedoch nicht mehr allgemein. Mag der Kampf auch nochmals aufflammen, die von der italienischen Heeresleitung mit großen Worten angekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens 25 Infanterie-Divisionen versuchte Offensive ist an der unerschütterlichen Mauer unserer siegessicheren Truppen zusammengebrochen, die zweiwöchige Isonzoschlacht für unsere Waffen gewonnen, unsere Kampffront durchweg unverändert. Ebenso behielten die Verteidiger von **Tirol** und **Kärnten** ihre seit Kriegsbeginn heldenmütig behaupteten Stellungen fest in Händen. Durch diese Erfolge hat unsere bewaffnete Macht neuerdings bewiesen, wie eitel und haltlos alle Ansprüche des einstigen Verbündeten auf dem südwestlichen Kriegsgebiet sind, die er durch hinterhältigen Rückenangriff leichthin erobern zu können vermeinte. In den Kämpfen der zweiten Oktoberhälfte verlor der Feind mindestens 150 000 Mann.

Im Raume westlich der Großen **Morava** haben die verbündeten Streitkräfte unter stellenweise heftigen Nachhutkämpfen die Höhen südlich und südöstlich **Grn. Milanovac** und **Kragujevac** erreicht. Zwischen 7 und 8 Uhr vormittags wurde heute auf dem Arsenal und der Kaserne von Kragujevac die österreichisch-ungarische und kurz hinterher die deutsche Flagge gehißt.

Im Flußwinkel zwischen der **Morava** und der **Resava** haben deutsche Truppen nach heftigen Kämpfen die beherrschende Höhe **Kriwunowo-Brdo genommen.**

Bulgarische Kräfte haben auf der Straße nach **Parazin** die Höhen westlich **Planinica** und im **Nischava-Tal** die Höhen westlich **Bela-Palanka** erkämpft.

Die bisherige Gesamtbeute der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Köveß beträgt 20 Offiziere, 3660 Mann, 32 Geschütze, 9 Maschinengewehre, über 30 Munitionsfuhrwerke, 1 Scheinwerfer, viel Gewehre und Artilleriemunition und sehr viel Infanteriemunition. Überdies wurden 45 alte oder gesprengte Geschütze erbeutet.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Hauptquartier. An der **Dardanellenfront** nichts von Bedeutung, abgesehen von örtlichen, teilweise heftigen, teilweise schwachen Feuergefechten. Bei **Seddil-Bahr** nahmen zwei feindliche Kreuzer an dem Feuer teil, indem sie verschiedene Stellungen wirkungslos beschossen. Bei Sedil-Bahr und Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie drei Minenwerferstellungen des Feindes. Unsere Batterien in der Meerenge zerstreuten feindliche Truppenansammlungen, die bei **Mortuliman** und **Elias Burnu** gesichtet wurden. Auf der Front des **Kaukasus** schlugen wir mit Erfolg zwei Überfallversuche des Feindes in zwei Abschnitten zurück. Sonst nichts Neues.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlich. Unsere Truppen setzten die Verfolgung des Feindes fort. In Richtung **Zajecar – Bolevac** vorrückende Abteilungen nahmen nach hartnäckigem Kampfe die Höhen **482** und **492** westlich des Dorfes **Planinica** und erbeuteten eine Batterie Feldgeschütze mit Bespannung. Die im **Nischava-Tal** vorrückenden Truppen bemächtigten sich der Stadt **Bela-Palanka** und erreichten die Linie Dorf Sadovice – Dorf Dragoudinac – Höhe 489 – Bogourh. Im **Morava-Tal,** nördlich von Dranja, rücken unsere Truppenabteilungen infolge des erbitterten Widerstandes des Feindes langsam vor. – Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Dienstag, den 2. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Abgesehen von stärkeren feindlichen Feuerüberfällen auf die **Butte de Tahure** und lebhaften Artilleriekämpfen auf der Front zwischen **Maas** und **Mosel** ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Südlich der Bahn **Tuckum-Riga** hat der Angriff der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg beiderseits der **Aa** weitere Fortschritte gemacht.

Vor **Dünaburg** wurde auch gestern heftig gekämpft. Mehrfache starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen. Die Kämpfe zwischen **Swenten-** und **Ilsen-See** sind noch im Gange. Über **500 Gefangene** fielen in unsere Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Die Russen versuchten, das Vorgehen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen westlich von **Czartorysk** durch Gegenangriff auf breiter Front und in dichten Massen zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schwersten Verlusten zurückgeworfen; unsere Angriffe wurden darauf fortgesetzt.

Bei **Siemikowce** war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellungen der Truppen des Generals Grafen von Bothmer einzudringen. Durch Gegenstoß gewannen wir unsere Gräben zurück und nahmen über **600 Russen** gefangen. Der Ort **Siemikowce** selbst wurde nach erbitterten Nachtkämpfen heute morgen zum größten Teil wieder erstürmt, wobei weitere **2000 Gefangene** gemacht wurden.

Balkan-Kriegsbericht.

Nördlich und nordöstlich von **Cacak** ist der Austritt aus dem Bergland südlich **Grn. Milanovac** in das Tal der westlichen **(Golijska-) Morava** erzwungen. **Cacak** ist besetzt. Die Höhen südlich von **Kragujevac** sind genommen. Beiderseits der Morava ist die allgemeine Linie **Bagrdan-Despodovac** überschritten.

Die Armee des Generals Bojadjew hatte am 31. Oktober die **Bezdan-Höhe** westlich von **Slatina** an der Straße **Knjazevac – Sokobanja** und die Höhen beiderseits der **Turija** östlich von **Svrljig** in Besitz genommen. Im **Nischava-Tal** nordwestlich von **Bela-Palanka** wurde **Drandol** überschritten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe an der **Strypa-Front** dauerten auch gestern den ganzen Tag über an. Der Feind führte starke Kräfte zum Angriff vor und brachen in tiefgegliederten Sturmkolonnen bei **Sieniawa** in unsere Stellung ein. Unsere Reserven warfen ihn aber in raschem Gegenangriff wieder zurück, wobei er in erbitterten Ortskämpfen große Verluste erlitt und **2000 Gefangene** in unserer Hand ließ. Im Gebiet des unteren Styr drängten wir die Russen weiter zurück. Ein unter großem Munitionsaufwand unternommener russischer Gegenangriff brach zusammen.

Gestern wurde im Görzischen wieder heftig gekämpft. Überall traten auf der Seite der Italiener mehrere von der Tiroler und Kärtner Front herangebrachte Infanteriebrigaden auf. Unter Einsatz dieser Verstärkungen versuchte der Feind um jeden Preis bei Görz einzubrechen. Die gestrigen Angriffe richteten sich sowohl gegen den Görzer Brückenkopf selbst, als auch gegen die Räume von **Plava** und beiderseits des **Monte San Michele.** Unter schwereren Verlusten denn je wurden die Italiener überall zurückgeschlagen. Auf der **Podgora-Höhe** ist der Kampf um einzelne Grabenstücke noch im Gange.

An der **montenegrinischen** Grenze gingen unsere Streitkräfte an zahlreichen Stellen zum Angriff über. Wir eroberten die Grenzhöhen **Troglav** und **Orlovac,** südöstlich von **Avtovac,** und die beherrschende Höhenstellung bei **Vardar** nordöstlich von **Bileca.** An der von uns erkämpften Linie südöstlich von **Visegrad** wiesen wir montenegrinische Gegenstöße ab.

Die Armee des Generals der Infanterie von Köveß gewann den Raum nördlich von **Pocega** und überschritt die Linie **Cacak-Kragujevac.** Die Armee des Generals von Gallwitz steht auf den Höhen östlich von **Kragujevac** und nördlich von **Jagodina** im Kampf.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. An der **Dardanellenfront** hielt das örtliche Feuergefecht an. Ein italienisches Schiff nahm in der Umgegend von **Kemiklikiman** und ein Torpedoboot bei **Ari Burnu** erfolglos an dem feindlichen Feuer auf dem Lande teil. Unsere Artillerie beschädigte einen Schlepper von feindlichen Schaluppen, die westlich von Ari Burnu infolge eines Sturmes gescheitert waren. Wir machten eine Mine unbrauchbar, die der Feind bei **Seddil-Bahr** auf dem linken Flügel legte. Auf der **Kankasusfront** schlugen wir in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November verzweifelt unternommene Angriffe des Feindes an verschiedenen Stellen ab. Sonst nichts Neues.

Bulgarischer Kriegsbericht

Die Tätigkeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz wird mit dauerndem Erfolg fortgesetzt. Im Moravatale eroberten wir vier Schnellfeuergeschütze und bei der Verfolgung des Feindes von **Knjazevac** in der Richtung auf **Soko Bonia** noch ein Gebirgsgeschütz. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist die Lage ohne merkliche Veränderung geblieben.

Mittwoch, den 3. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine wesentlichen Ereignisse.

Am **Souchez-Bach,** nordöstlich des gleichnamigen Ortes, wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung ausgesetztes Grabenstück von etwa 100 Meter Breite nachts planmäßig geräumt.

Östlich von **Péronne** mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen; der Führer (Offizier) ist gefangengenommen.

Vor **Dünaburg** setzten die Russen ihre Angriffe fort. Bei **Illurt** und **Garbunowka** wurden sie abgewiesen, viermal stürmten sie unter außergewöhnlichen Verlusten vergebens gegen die Stellungen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bei **Gateni** an. Zwischen **Swenten- und Ilsen-See** mußte unsere Linie zurückgezogen werden, es gelang dort den Russen, das Dorf **Mikulischki** zu besetzen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Am **Oginski-Kanal** wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schleuse von **Ofaritzki** von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen abgeschlagen.

Beiderseits der Straße **Lisowo-Czartorysk** sind die Russen erneut zum weiteren Rückzug gezwungen. **5 Offiziere, 600 Mann sind gefangengenommen, drei Maschinengewehre erbeutet.**

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer wird noch im Nordteil von **Siemikowce** gekämpft.

Balkan-Kriegsbericht.

Uzice ist besetzt. Die Straße von **Cacak-Kragujevac** ist überschritten. Beiderseits der **Morava** leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand.

In **Kragujevac** wurden sechs Geschütze, 20 Geschützrohre, zwölf Minenwerfer, mehrere tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals von Köveß machten gestern 350 Gefangene und erbeuteten 4 Geschütze. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in den letzten Tagen **1100 Serben** gefangen.

Die Armee des Generals Bojadjew hat westlich von **Planinica** beiderseits der Straße **Zajecar-Paracin** den Feind zurückgeworfen, **230 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet.** Südwestlich von **Knjazevac** verfolgen die bulgarischen Truppen, haben den Brückenkopf von **Svrljig** genommen, den **Svrljiski-Timok** überschritten und dringen über den **Ples-Berg** (1327 Meter) und die **Gulijanska** (1369 Meter) nach dem **Nischav-Tal** vor. **300 Gefangene und 2 Maschinengewehre** fielen in ihre Hand. Die im Nischava-Tale vorgegangenen Kräfte wichen vor überlegenem Angriff aus. Der **Bogow-Berg** (1154 Meter) westlich von **Bela-Palanka** ist behauptet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe an der **Strypa** dauern an, die Russen setzten Verstärkungen ein. Nördlich von **Buczacz** brach ein russischer Angriff unter unserem Feuer zusammen. Nördlich von **Bieniawa** wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Ortes **Siemikowce** gekämpft.

Der gestern mitgeteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen führte nach wechselvollen Gefechten in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Dorf und Meierhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte ein, so daß einige Häusergruppen wieder verloren gingen. Heute wird weitergekämpft. Auch am Teich nördlich **Siemikowce** sind Kämpfe im Gange.

Die unter dem Befehl des Generals von Linsingen stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte brachen mit ihrer Stoßgruppe bei **Bielgow,** westlich von **Czartorysk,** in die russische Hauptstellung ein. Es wurden **5 Offiziere, 600 Mann gefangengenommen** und **3 Maschinengewehre erbeutet.**

Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Die Italiener setzten ihre auf **Görz** gerichteten Anstrengungen an der Front von **Plava** bis einschließlich des nördlichen Abschnitts der Hochfläche von **Doberdo** ununterbrochen fort. Gestern griffen wieder sehr starke Kräfte an; sie wurden überall abgeschlagen.

In den Kämpfen verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Bestandes.

Heute nach Mitternacht warf ein Luftschiff zahlreiche Bomben auf die Stadt **Görz** ab.

An den übrigen Teilen der Südwestfront fanden keine nennenswerten Ereignisse statt.

Die gegen **Montenegro** kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte erstürmten südlich von **Avtovac** die auf feindlichem Gebiet liegenden Höhen **Bobija** und drei andere von den Montenegrinern zäh verteidigte Berggipfel. Beim Sturm auf die **Bobija**-Stellung wurde ein 12-Zentimeter Geschütz italienischer Herkunft erobert.

Von den in Serbien operierenden verbündeten Streitkräften rückte eine österreichisch-ungarische Kolonne in **Uzice** ein. – Andere k. u. k. Truppen stehen südlich und südöstlich **Cacak** im Gefecht. Südlich der von Cacak nach **Kragujevac** führenden Straße und auf den Höhen südöstlich von Kragujevac und nördlich und nordöstlich **Jagodina** gewinnnen die Angriffe der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte trotz des zähesten Widerstandes überall Raum.

In **Kragujevac** wurden **6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, einige tausend Gewehre** und **viel Munition** und **Kriegsgerät erbeutet.**

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Hauptquartier. An der **Dardanellenfront** dauerte das örtliche Feuergefecht mit stärkerem gegenseitigen Artilleriekampf an. Ein Torpedoboot bei **Ari Burnu** und zwei Kreuzer bei **Seddil-Bahr** nahmen an diesem Feuer teil. Unsere Artillerie zerstörte zwei feindliche Maschinengewehrstellungen bei **Kanlisiert, Ari Burnu** und vor unserem rechten Flügel bei Seddil-Bahr. Unsere anatolischen Küstenbatterien verjagten ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Seddil-Bahr zu nähern versuchte. An der **Kaukasusfront** schlugen wir einen feindlichen Überfall im Abschnitt von **Narman** zurück. Sonst nichts zu melden.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlich. Unsere Offensive entwickelt sich weiter. Auf der Straße **Zajecar–Bolevac** wurde die Linie Tzrvelobrdo–Bukovo–Tatarskopole–Velisejevica–Höhe 756–Höhe 890–Dorf Skrobnica–Höhe 919 Dorf Belipotok erreicht. Im Svrijiski-Timok-Tal nahmen wir das Dorf Svrljig und den Ples-Berg. Unsere Truppen gingen auf das linke Ufer des Flusses über. Nach der Einnahme von **Bela Palanka** gingen unsere Truppen bis zur Linie Gradec–Höhe 917–Brandol–Höhe 180–Bogov-Berg–Dorf Secsnika (nördlich Surdulica). Wir machten weitere Fortschritte und eroberten **vier Geschütze, eine Feldküche sowie eine große Menge Kriegsmaterial.** König Peter von Serbien war an dieser Front anwesend und gab seinen Soldaten, um sie zu ermutigen, die Versicherung, daß die englisch-französischen Truppen im Begriff seien, der serbischen Armee zu Hilfe zu eilen. Die Lage auf dem **mazedonischen** Kriegsschauplatz bleibt unverändert, abgesehen von unserm Vormarsch gegen die Höhen **Sontchkaglava, Kleppaplanina und Preslabplanina,** die wir einnahmen. Südlich von **Strumitza** nichts Neues. Wir machten in dieser Gegend **600 Gefangene,** erbeuteten **vier Geschütze** und **zwei Maschinengewehre.** Die verbündeten Truppen eroberten Gvina Gora, Rudaa Glava, Gorni Milanovatz, Mailochevo, Staridev und Popovic. Am Vormittag desselben Tages setzten die Serben das Arsenal von **Kragujevae** in Brand. Die Stadt wurde am Nachmittag von den Verbündeten besetzt.

Donnerstag, den 4. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nördlich von **Massiges** stürmten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Meter. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur **zwei Offiziere** (darunter ein Major) und **25 Mann** wurden gefangengenommen.

Vor **Dünaburg** wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie von Truppen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten die Russen bei **Garbunowka** ein; dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf **Mikulischki** konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten, es ist wieder von uns besetzt.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern meldet keine wesentlichen Ereignisse.

Die Russen versuchten gestern früh einen Überfall auf das Dorf **Kuchocka-Wola.** In das Dorf eingedrungene Abteilungen wurden durch Truppen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen sofort wieder hinausgeworfen.

Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von **Czartorysk** streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt **fünf Offiziere, 1117 Mann** als Gefangene und **elf Maschinengewehre** eingebracht.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer wurde auch gestern noch in und bei **Siemikowce** gekämpft; die Zahl der bei dem Dorfkampf gemachten Gefangenen hat sich auf **3000** erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des **Kosleník**-Berglandes (nördlich von Kraljevo) im Vordringen. Östlich davon ist die allgemeine Linie **Zakuta–Vk. Pcelica–Jagodina** überschritten. Östlich der **Morava** weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. **Es wurden 650 Gefangene** gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjew hat **Dalakouje** und **Boljevac** (an der Straße Zajecar–Paracin) genommen und im Vorgehen von **Svrljig** auf **Nisch** den **Kalafat** (10 Kilometer nordöstlich von Nisch) erstürmt.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind setzte seine Angriffe gegen die **Strypa**-Front fort. Die gegen die Stellung bei **Wisniowczyk** und **Burkanow** gerichteten Angriffe brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Vor den Schützengräben zweier Bataillone wurden 500 russische Leichen begraben. Im Dorfe **Siemikowce,** nördlich von **Bieniawa,** wird nach wie vor heftig gekämpft. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen gewannen den Ort fast ganz zurück. Die Zahl der in diesem Raume eingebrachten Gefangenen beträgt **3000.** Auch am unteren **Styr** wurden zahlreiche Vorstöße des Gegners abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen westlich von **Czartorysk** hat ein aus Truppen beider Heere zusammengesetztes Armeekorps insgesamt **fünf russische Offiziere** und **1117 Mann** gefangengenommen und **elf Maschinengewehre** erbeutet.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Col. 3, 22.

461. Musketier **Emil Welp** aus Landsberg a/W., 24 Jahre alt, am 2. Mai 1915 bei Wola in Galizien.
462. Grenadier **Otto Reinke** aus Wilmersdorf, 22 Jahre alt, am 2. Mai 1915 durch Kopfschuß beim Sturmangriff auf Staskowska.
463. Infanterist **Oskar Arndt** aus Wilmersdorf, 21 Jahre alt, am 21. Mai 1915 in Souchez.
464. Musketier **Karl Klatte** aus Berlin IV a, 25 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 18. Juli bei Olesin und Jatzikow schwer verwundet, und am 21. Juli 1915 in einem Feldlazarett seinen Wunden erlegen.
465. Landsturmrekrut **Rudolf Möller** aus Schöpfurth, 24 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 1. August 1915 bei Mandan Stary in der Nähe Lublin.
466. Gefreiter **Wilhelm Köhne** aus Neukölln, 27 Jahre alt, in einem Pionier-Bataillon, am 16. August 1915 beim Sturmangriff auf Nowo-Georgiewsk.
467. Musketier **Max Nafe** aus Wilmersdorf, 22 Jahre alt, am 17. August 1915 bei Wladawa (Rußland).
468. Wehrmann **Felix Hohensee** aus Neukölln, 44 Jahre alt, am 16. August 1915 beim Sturmangriff auf Nowo-Georgiewsk.
469. Landsturmmann **Oskar Paetz** aus Berlin IV, 45 Jahre alt, in einem Landwehr-Inf.-Regt., am 22. August 1915 bei Tymianka (Rußland).
470. Unteroffizier **August Seidel** aus Berlin-Marienfelde, 44 Jahre alt, in einem Landwehr-Inf.-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,** am 25. August 1915 durch Kopfschuß beim Sturmangriff auf Jesnow (Rußland).
471. Musketier **Fritz Brickmann** aus Gr.-Kulowöhnen, 19 Jahre alt, in einem Inf.-Regt. Auf dem Felde bei Riga verwundet und am 15. Oktober 1915 im Kriegslazarett Koniowicz gestorben.
472. Gardegrenadier **Friedrich Kahle** aus Hannover, 19 Jahre alt, am 1. August bei Krasnostow in Russisch-Polen schwer verwundet, und am 9. August 1915 seinen Wunden erlegen.
473. Musketier **Emil Cordt** aus Höh bei Herscheid, 32 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 7. Oktober schwer verwundet, und am 9. Oktober 1915 im Etappen-Lazarett zu Rethel seinen Wunden erlegen.
474. Kriegsfreiwilliger **Haefke** aus Thale a. Harz, 18 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., fand seinen Tod am 23. September 1915 in der Schreibstube sitzend durch einen Balkenbruch. (Im Feindesland.)
475. Kriegsfreiwilliger **Friedrich Eichelbaum** aus Reinfeld (Schl.-Holst.), 19 Jahre alt, in einem Jäger-Bataillon am 3. Oktober 1915 durch Granatschuß.
476. Musketier **Julius Ziegler** aus Hamburg, 20 Jahre alt, am 26. Oktober im Lazarett in Bonn verstorben.
477. Gefreiter **Otto Gläser** aus Rudolstadt, 38 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 25. September 1915 durch Artillerie-Geschoß bei Verdun.
478. Musketier **Wilhelm Neubauer** aus Oberhausen, 20 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 18. August 1915 in Rußland.
479. Unteroffizier **Heinrich Schwarze** aus Oberhausen, 26 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 31. August 1915 bei Kowno (Rußland).
480. Musketier **Gustav Klatt** aus Oberhausen, 22 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 22. August 1915 in Rußland.
481. Musketier **Adolf Kirschnereit** aus Iserlohn, 21 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 19. August 1915 bei Kowno in Rußland.
482. Wehrmann **Robert Scholz** aus Iserlohn, 30 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., infolge Verwundung Ende Oktober auf der Sanitäts-Station Fahure verstorben.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 48 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 28. NOVEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig

Komm, Herr Jesu, komme bald!

(Offenbarung 19.)

Komm, Herr Jesu, komme bald!
Welche Bitte! welch' Verlangen!
Ja, die Bitte ist schon alt,
Oft erpreßt durch Angst und Bangen,
Durch die Nöte aller Zeit
In der gläub'gen Christenheit.

Schon ein Pauli sehnte sich,
Daß die Bitte sich erfülle,
Daß erscheine Jesus Christ
In der aufgefahr'nen Hülle,
Und daß bleibend sich verein'
Bräutigam und Brautgemein'.

Und mit ihm sehnt sich die Schar
Aller, die voraufgegangen,
Daß bald werde offenbar,
Woran sie in Hoffnung hangen.
Die Erfüllung ist das Ziel
Auch der Seligen Begier.

Die ihr Leben gaben hin
Freudig selbst in bittrem Sterben,
Die es achteten Gewinn
Um zu werden Christi Erben,
Alle, alle wünschen sie,
Daß der Bräut'gam nicht verzieh'.

Komm, Herr Jesu, komme bald!
Dürfen wir nicht auch so rufen?
Mit der Sehnsuchtsmacht Gewalt
Bittend die Erfüllung suchen?
Ganz gewißlich! Doch es sei
Auch Erwägung mit dabei.

Sind wir dazu schon bereit,
Daß der Bräutigam erscheine?
Ist die Ebenbürtigkeit
Völlig in der Brautgemeine?
Strahlet Christi Tugendglanz
Schon aus unserm Wesen ganz?

Wenn die Sammlung ist geschehn
Derer, deren Zahl Gott kennet,
Die zur Brautschaft sind ersehn,
Deren Mund kein Falsch mehr nennet,
Dann erscheine Gottes Sohn,
Komme zum gerechten Lohn!

Wenn gewaschen und geschmückt,
Mit der Gnade Schmuck gezieret
Steht die Braut, der Sünd' entrückt,
Sie ein göttlich Leben führet,
Dann Herr Jesu, komme bald
Mit der Herrlichkeitsgewalt!

„Bräut'gam Jesu, komme bald!"
Heißt: kommt, laßt uns weiter rüsten,
Zeuget stetig, jung und alt
Mit dem Wesen: wir sind Christen!
Dann erhörbar es erschallt:
Komm, Herr Jesu, komme bald!

Einmal kommt Er ja gewiß.
Manchem wird zu früh er kommen,
Denn bei ihm Vergeltung ist,
Weh den Bösen, wohl den Frommen!
Doch, erst soll die Hochzeit sein,
Braut, dann ist Er ewig dein! K. W. M.

Gottesdienst

des lieben Stammapostels am 20. Juni 1915 in Disteln.

Begrüßung durch ein Chorlied.

Gebet: In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Zuerst bringen wir Dir, unserem Vater, das Morgen- und Dankopfer dar, daß wir hier sind. Wir danken Dir für die hellen Sonnenstrahlen, durch welche alles erwärmt wird, auch für den Gnadenschutz, die Bewahrung und Durchhilfe. Wo alles so trocken ist, danken wir, daß Du dennoch für uns einen Brunnenquell gegraben hast, aus welchem die Seele neu gestärkt und der Geist erquickt werden kann. Wir sind als die Bittenden erschienen und heben zunächst unsere Hände auf für die Apostel Deiner Macht, auch für die Fernstehenden in der Wüste; laß diesen durch den Engeldienst das Brot zugetragen werden, damit sie gestärkt und auch ihr Geist erquickt werde. Durch den Engeldienst wolleſt Du in ihnen der Sprechende sein und die Verlangenden trösten. Laß uns als den Bittenden unter den vielen Tausenden das Zukünftige, das Du doch offenbaren willst, nicht vorenthalten sein. Gib im Kreise der himmlischen Heerscharen, daß wir Dein Wort als des Fußes Leuchte auf unseren Wegen bewahren. Vernimm unser Rufen und Flehen. Laß Deine Hand sein gegen die, welche uns Übles tun. Laß uns durch die Anwesenheit Deines Apostels van Osbree mit den vielen Tausenden in Holland auch verbunden sein, damit sie auch dort zum Schutze sind und die feurige Mauer durch keine böse Macht durchbrochen werden kann. Laß Deinen Schutz und Segen ausgebreitet sein über Dein ganzes Volk und unser Vaterland. Nun laß uns Dein Wort hören, wir warten auf Dein Heil, erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Textwort: Obadja, Vers 15 bis 21.

Gemeindegesang: Lied Nr. 467. O, Lebensquelle.

Predigt: Ich hörte mal von einer Witwe, die alt geworden und verlassen war. Diese war auf fremde Hilfe angewiesen, die ihr auch morgens, mittags und abends entgegengebracht wurde. Sie äußerte wiederholt, daß sie mit dem Danken nicht fertig werden konnte. Morgens, wenn ihr etwas gebracht wurde, hatte sie zu danken. Kamen vormittags etliche, die das Zimmer in Ordnung brachten, da mußte sie auch hierfür danken. Wenn ihr nun von anderen das Mittagessen gebracht wurde, sagte sie, daß sie nun nachmittags danken müßte. Kamen Geschwister nachmittags und bereiteten das Nachtlager, so daß sie schlafen konnte, hatte sie des Abends zu danken. Sie fand also nicht genug Zeit zur Dankbarkeit. Das soll eine Anmerkung zu unserem Hiersein sein.

Als ich letztesmal in Herne war, lag der Helfer dem Tode nahe, es fehlte bloß noch das Abzugssattest. Es fiel mir aber nicht ein, ihm ein solches zu geben, denn er wollte gern fort. Der Helfer wollte im Kreise der Brüder des Geburtstages des Evangelisten gedenken und hierher kommen, was aber nicht geschehen ist, weil ich keinen Wert auf derartige Geburtstagsfeste lege, aber dem Herrn danken, das ist gut.

Ein Jahr ist ja wieder verflossen und es ist eine Freude, daß er bewahrt geblieben ist, wofür wir dem Herrn danken können. Wenn der Geburtstag auch schon hinter uns liegt, so kommt es ja nicht so genau darauf an, ob es acht Tage früher oder später sind. Ich denke, daß ihr euch darin mit mir verbindet, und es hat ja heute noch eine Zugabe gegeben durch das Erscheinen des lieben Apostels van Osbree. – Ich schreibe dies hoch an. Er sollte Sonntag in Bielefeld sein, weil der Apostel Brückner erscheint. Wenn ich mit den Aposteln zusammenkomme, dann stelle ich mich auf den Grund des Wortes: „Was zwei oder drei bitten in meinem Namen, so soll es geschehen."

Wir haben eine durchlebte Woche hinter uns. Vergangenen Sonntag wurden wir geleitet unter dem Wort: „Seid stille, ich will Ehre einlegen unter den Heiden und auf Erden." Ich habe dazu die Bemerkung gemacht, daß das Lesen leichter sei, als sich in dem Worte zu **üben,** denn ich rechnete damit, daß das Wort zuerst an mich zur Prüfung herantreten würde. Meine Erwartungen wurden bald bestätigt. Der liebe Apostel Brückner schrieb mir, daß er zum Militärdienst ausgemustert sei, dann bekam ich Nachricht, daß der Priester Hagedorn einberufen worden sei und der Priester von Minden auch. Gestern schrieb mir der Bischof Heller: „Ich muß fort." Wir hatten ganz andere Pläne geschmiedet. Der liebe Apostel Brückner fragte an, was ich zu seiner Ausmusterung zum Heeresdienste sagte. Ich schrieb ihm zur Antwort, daß ich das gegebene Wort des Herrn zur Geltung bringen müßte: „Seid stille, und erkennet, daß ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unter den Heiden und auf Erden." Wir kommen von einem Staunen zum anderen und müssen darin den Namen des Herrn als den „Wunderbaren" erkennen und uns auch als Wunderkinder betrachten. Gott der Herr gibt Stücke, die wohl auf dem Papier stehen, wenn er aber das Wort ins Wesen und Leben umsetzt, dann sehen wir die Folgen.

Neulich sagte ich an einem Orte: „Heute ist wohl die einheitliche Gesinnung unter uns, daß es regnen möchte." Ich habe darauf die Bemerkung gemacht, daß die Sonne das Brot noch nie aus dem Schranke geschienen hat, der Regen aber das Gegenteil bewirkt hat. Die Erfahrung hat mich dahin belehrt, denn was unter der Sonne gedeiht, darin liegt Segen. Nach Jesu Wort sollen die Kinder des Reiches in des Vaters Reich bleiben und da geht das Brot nicht verloren.

Nach dem vorgelesenen Textwort befinden wir uns in der Gerichtszeit. Die Zionskinder (Ephraim) sollen Feuer werden und die Esaus auch. Es wird die Frage aufgeworfen: „Ist es nicht genug der Trübsal?" Gott spricht, daß das Zukünftige geoffenbart werden soll. Wir gedachten im Gebet derer in der Wüste. Wenn wir nun an das einst gesprochene Wort erinnert werden, so treibt uns der Geist des Gebets, der Apostolischen zuerst zu gedenken, denn sie sollen erinnert werden an das, was einst gesprochen worden ist. Nach Jesu Wort soll der heilige Geist es sein, der erinnert und redet, was er gehört hat. Wer hiervon nichts gehört hat, kann auch nichts hinnehmen. Unsere Überzeugung ist, daß die himmlischen Heerscharen das Wort hingenommen haben und es hintragen. Dies sind die Boten, die in die Seele der Verlangenden reden. Der heilige Geist ist in diesen erst recht, er soll darin bleiben, auch im Zukunftsleben. Wir müssen in der Gegenwart auf das Zukünftige hingewiesen werden, wie wir auf das Durchlebte zurückblicken. Wo Gott der Herr die Erkenntnis gegeben hat, muß unsere Glaubensbitte auf dem Worte des Herrn gegründet stehen: „Was zukünftig ist, wird er euch verkündigen."

In Oberhausen wurde ich auf die Bitte hingelenkt: „Herr, mache die Zungen der Feinde uneins." Wo die Völker nicht einig sind, kann nichts ausgerichtet werden. Beim babylonischen Bau war auch keine Einigkeit, und deshalb konnte der Bau nicht ausgeführt werden. So soll es unseren Feinden auch ergehen, daß ihre Pläne, uns zu vernichten, zerschmettert werden. Nun kommt es aber auf unseren Glauben an, der auf der Erkenntnis dessen, was nötig ist, gegründet sein muß. Paulus sagte einst: „Wir wissen nicht, was wir bitten sollen." Ist die Erkenntnis da, daß Gott zu geben vermag, was wir bitten, dann muß es geschehen, daß Gott unsere Glaubensbitte, wenn sie auf der Erkenntnis gegründet steht, erhört. Dies hat sich denn auch bald bestätigt, denn die Zeitungen berichten schon, daß die Folgen unserer Glaubensbitte offenbar werden. Gott der Herr macht die Zungen der Feinde schon uneins, indem sie sich gegenseitig Vorwürfe machen und miteinander unzufrieden werden. Am Sonntag wurde ich durch den Geist Gottes auf die Frage geleitet: „Wie weit sind wir schon und wie lange wird es noch dauern?" Diese Gedanken sind Strömungen, die sich von vielen Richtungen einander begegnen. In der heiligen Schrift heißt es: „Der heilige Geist soll das Zukünftige offenbaren." Im Psalmbuche steht: „Wer ist es, der solch ein Zerstören auf Erden anrichtet?" Es ist der Herr! Dann werden die Gläubigen angerufen, daß sie die Werke des Herrn preisen sollen. Wer sieht aber den Herrn darin? Der natürliche Mensch urteilt natürlich. Wer ist es, der da glaubt, daß es der Herr ist? Nur diejenigen, die den Herrn erkennen, sind imstande, den Herrn zu preisen in dem Übernatürlichen, das unsere Väter doch noch nicht gesehen haben. Der Herr ist es, der den Kriegen steuert, den Streitbogen zerbricht, die Spieße zerschlägt und die Wagen mit Feuer verbrennt. Wer ist imstande, zu glauben, daß es der Herr ist, der solches tut, der den Bogen der Macht zerbricht usw.? Ich sage noch einmal, daß der natürliche Mensch, der den Herrn nicht erkennt, nur natürlich urteilt. – Der Herr ist es, der sein Wort erfüllt. Wir finden die Erfüllung der prophetischen Verheißungen heute buchstäblich zurück, wie der Herr auch selbst die Wagen mit Feuer verbrennt. Nach der Durchführung des Wortes sagte mir ein Bruder, daß die Erfüllung des Wortes Gottes, das er einst durch den Propheten geredet, geradezu auffällig sei. Er habe gelesen, daß in England eine Automobilfabrik in Flammen aufgegangen sei. Darüber habe er sich gewundert. – Nach dem Worte habe ich dann die Kelche gezeigt, welche Gott der Herr den Völkern einschenkt. Für die Gottlosen hat der Herr einen Kelch eingeschenkt, daß selbst die Hefen ausgesoffen werden sollen. Darüber sind alle Leiden zusammengefaßt. David sagt dagegen: „Ich will den Kelch

des Heils nehmen." Je nach dem Inhalt des Kelchs findet man auch die Auswirkung. Die Gottlosen müssen alle Bitterkeiten hinnehmen. Sie müssen toll werden, ihre Sinne sollen geblendet und die Augen verfinstert werden, damit sie das Richtige nicht treffen. Das sind die Gerichte Gottes. Die Hefe kennen wir als das Bild der Gärung. Wenn wir nun Vergleiche ziehen, finden wir das Wort des Herrn im Wesen heute zurück. Wir können unsere Feinde in der Tollwut sehen, wie ihre Augen gegen alle menschliche und göttliche Gerechtigkeit verblendet und ihre Sinne gefangengenommen sind und der Verstand verfinstert ist, so daß sie das Richtige nicht treffen können. Das apostolische Volk, verbunden mit den Verbündeten, ist für uns und das ganze Land ein Heilskleid. Die Esaus, als die Gottlosen, sind in Tollwut geraten. Wir müssen sagen, daß uns der Gnadengott Heerführer gegeben hat, deren Augen nicht geblendet sind, und einen König, dessen Verstand nicht verfinstert ist. – Wo Hefe getrunken wird, gibt es Gärung. Wenn wir auf das Wort des Herrn achten, finden wir die Gärungen in England, Rußland usw., so daß die Fuchskörper auseinanderzugehen drohen. Die Folge ist die Revolution; das bewirkt das Saufen der Hefen. Wenn der Kelch auch für uns bitter ist, so ist er doch ein Heilskelch, in welchem keine Hefe enthalten ist, denn unter uns und unter den Verbündeten werden keine Gärungen offenbar. – Wenn nun die Frage hervortritt: „Wie lange dauert es noch?", so lautet die Antwort: „Wird ein Kelch eingeschenkt, so muß er erst geleert werden!" Im Anfang rechneten wir mit einer Kriegsdauer von nur wenigen Wochen und dachten nicht an den schwergefüllten Kelch. – Wenn wir nun auf das Durchlebte achten, so ist das prophetische Wort fast erfüllt. Je näher dem Ziele, je schwerer der Kampf, denn jetzt können wir an den Gärungen unter den Feinden erkennen, wie weit der Kelch schon geleert worden ist. Unsere Bitten zum Herrn, die Zungen der Feinde uneins zu machen, sind auch erfüllt. Wir wissen jetzt, wie weit wir sind. Jetzt kommt die Rückwirkung in den feindlichen Ländern, als die Folge des Saufens der Hefen, die der Herr in ihren Taumelkelch getan hat, den sie trinken mußten. Wir trinken den Heilskelch, und wenngleich er auch bitter ist, er bringt uns doch Heil und Frieden.

Wenn wir nun zurückschauen und auf die Hilfe unseres Gottes blicken, so müssen wir auch gleich der anfangs erwähnten Witwe sagen: wo sollen wir anfangen zu danken, wir werden mit dem Danken ja gar nicht fertig, denn der Herr hat uns trotz des bitteren Kelches einen Heilskelch gereicht. Die Werke Gottes sollen gepriesen werden und die Gläubigen sollen es tun. Dies geht aber nicht so schnell, alles will gelernt und Gott erkannt sein. Wenn das Wort des Herrn kommt: „Seid stille", dann müssen wir in der heutigen bewegten Zeit sagen, daß es nicht so leicht ist. Das Wort hat lange auf dem Papier gestanden: „Seid stille, erkennt, daß ich Gott bin", es fehlte die Erkenntnis. Wo uns aber jetzt in der Erfüllung der Verheißungen Gottes die Augen geöffnet sind, müssen wir sagen: „Herr, Du bist es, Du hast es gesprochen, es ist alles erfüllet." Darum heißt es für uns, wenn wir fragen: „Wie lange noch?": „Seid stille", zum Austrinken des Kelches gehört eine gewisse Zeit. Dies geschieht alles von Zeit zu Zeit, von einem Schluck zum anderen, von Fall zu Fall. – Auch für diejenigen, welche an der Leerung des Heilskelches schwer beteiligt sind, indem einer nach dem anderen abberufen wird, heißt es: „Seid stille, die ihr den Kelch trinken müßt." – Welch ein Heil hat diese Zeit gebracht! In 45 Jahren habe ich solches nicht erlebt. Die Erfüllung des Wortes Gottes ist eine Befriedigung für unsere Seele, aber ein Wehe für diejenigen, welchen das Wort zum Gericht geworden ist. Wenn wir das Fortschreiten der Erfüllungen der Verheißungen Gottes betrachten, so müssen wir sagen, daß die Größe des Herrn uns noch nie so zur Erkenntnis gekommen ist, als gerade in der jetzigen Zeit.

Gott der Herr hat die Verklärung seines Sohnes verheißen und wohl in der apostolischen Gemeinde. Soll dies geschehen, so muß er eine Gestalt in uns gewinnen und zwar eine schöne. Dazu müssen aber Mittel und der Bau Christi auch ein edler sein. Anders kann der Sohn Gottes nicht verkläret werden. Wenn nun Christus Jesus in und durch uns eine Gestalt gewinnen soll, so müssen wir ein Ebenbild des Sohnes Gottes werden. Nach dem vorgelesenen Worte soll in Zion eine Errettung sein, die Heiden – Esaus – die dick und fett geworden sind, von denen viel gesagt werden kann, dagegen gerichtet werden. – Die Esaus haben die Erstgeburt verworfen. England hatte die Hütte Gottes unter sich; auch anderen Ländern war die Erstgeburt – das apostolische Zeugnis von dem wiederaufgerichteten Apostolat Jesu Christi – angeboten, die sie aber verworfen haben. Um einer losen Speise willen, indem sie lieber das Natürliche suchten, haben sie das Heil verschmäht. Dies führe ich als einen Beweis an, um das Wort des Herrn auch in die Tat setzen zu können. England war Erstgeborener, es hat aber den Segen verworfen um des äußeren Genusses willen. England ist der Esau, nachdem kam der Segen nach Deutschland. Wir zählen uns somit zu den Segensträgern, es soll zum Feuer werden und Ephraim zur Flamme. Von unserem Hiersein hängen auch die Folgen ab. Das Haus Jakob, als das Volk des Herrn und Segensträger, soll Feuer und die Feinde zu Stroh werden. Auf dem Berge Zion, als der Apostelein-heit, soll eine Errettung sein und Heilande sollen heraufkommen und Esau richten. Bei uns muß alles auf Tatsachen gegründet sein, anderes nützt uns nichts, mithin nützt auch das geschriebene Wort nichts ohne Beweise. Wie weit geht nun die Errettung? Die Heilande sollen den Esau richten. Gott sagte einst zu einem einzelnen Knechte, der selbst noch als Jüngling angesehen wurde: „Ich will dich setzen, daß du Königreiche ausrotten, bauen und pflanzen sollst." Dies hat Gott durch einen einzigen Mann ausgerichtet. Wir müssen dem Worte Anerkennung zollen und sagen, daß das einst durch Jeremia gesprochene Wort auch heute seine Erfüllung gefunden hat. Wenn nun in Zion eine Errettung verheißen ist und Heilande heraufkommen sollen, das Haus Esau zu richten und wir uns fragen: „Wer sind diese denn?", so lautet die Antwort: „Es sind die Apostel des Herrn Jesu Christi, die das Haus Esau richten sollen." Das Wort soll wie einst in den gesandten Boten auch heute Feuer sein und zuerst in meinem Munde, dann aber ausrichten, wozu es gesandt ist und Felsen zerbrechen. Die Apostolischen sollen fest sein im Glauben, in der Erkenntnis und Fürbitte. Das heutige Wort ist das gesandte Wort Gottes. (Schluß folgt.)

Vom Beten.

Man erzählt eine sinnreiche Sage von einem Einsiedler, der, so oft er seiner Meinung nach andächtig gebetet hatte, eine Nuß in ein Gefäß legte, um zu wissen, wieviel und wie oft er gebetet.

Als er nun eine ziemliche Anzahl von Nüssen beisammen hatte, und sich etwas darauf zugute tat, hörte er eine Stimme, er solle die Nüsse aufmachen, damit er wisse, wie oft er mit Andacht gebetet und sein Gebet Gott gefallen hätte.

Er fing an die Nüsse aufzumachen und fand zu seiner großen Beschämung eine einzige darunter, deren Kern noch halb gut war, die andern waren alle taub oder wurmstichig.

Ach, wie viele Menschen mögen sich einbilden, oft und viel gebetet zu haben, deren Gebet aber, wenn ihre Andacht untersucht und nach dem Gewicht des Heiligtums sollte gewogen werden, zum größten Teil unnütz und untauglich würde erfunden werden.

Wunderbare Errettung.

In Savoyen, dem romantischen Gebirgslande, jagte ein kühner Jäger auf einsamer Gletscherhöhe nach Gemsen.

In frischgefallenem Neuschnee des Hochgebirgs fand sein kundiges scharfes Auge die Spuren des begehrten Edelwildes, und dies veranlaßte ihn, weniger Vorsicht wie sonst anwendend, derselben eilig zu folgen.

Schon glaubte er, eine friedlich äsende Gemsenfamilie auf einer kleinen Berghöhe erspähend, seines Jagdglückes sicher zu sein, als er, urplötzlich im Neuschnee versinkend, zu spät sich bewußt wurde, in eine Gletscherspalte geraten zu sein.

So sehr er auch Arme und Beine spreizte, er versank doch immer tiefer, um endlich ermattet und aus etlichen Rißwunden blutend, auf die Sohle der wohl 100 Fuß tiefen Eisgruft zu fallen, auf der ein eiskalter Wasserbach einem unbekannten Ziele eilig und fast lautlos zuglitt. Aus der glattwandigen Spalte wieder herauszuklettern war unmöglich. Seine Hilferufe verhallten ungehört. Blieb er aber in dem bis zu den Knieen reichenden Eiswasser, so mußte er binnen kurzem erfrieren. Die Hoffnung, das ohnehin kaum in sein Eisgrab dringende Tageslicht jemals wiederzusehen, schwand ihm gar bald in seiner verzweiflungsvollen Lage.

Ein fernes dumpfes Wasserrauschen war der einzig ihm vernehmbare Laut, und dem Laufe des Gletscherbaches folgend, watete er, fast schon erstarrt, dem scheinbar sicheren Tode entgegen. Schließlich erreichte er, an Kräften erschöpft, unter Mühsal den Eingang einer dunklen Höhle, in die sich das Eiswasser tosend ergoß.

Eine Rückkehr war nutzlos. Er befahl mit schwerem Seufzen seine Seele Gott und stürzte sich — fast unbewußt handelnd — in dieses unterirdische rauschende Sammelbecken der Wasser.

Finsternis und Schrecken umfing ihn und seine Sinne schwanden. Eine mächtige Strömung hatte den Unglücklichen erfaßt und ein Menschenleben schien — ungesehn dem Tode verfallen und ausgelöscht. Aber, o Wunder! Der Todgeweihte erwachte unter den erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen eines Fischers im lieblichen Tale von Chamony auf einer blumigen Wiese, wenige Minuten, nachdem er von dem Leben Abschied genommen.

Was uns diese wunderbare Errettung vom Leibestode lehren kann? Ei, gar vieles.

Vor allem auch das, daß des Herren Hand nie zu kurz ist, durch viel oder wenig zu helfen.

Und wer diese Geschichte zum Sinnbild fürs Seelen- und Geistesleben nehmen, deuten und verwerten will, der wird auch damit Nutzen und Anregung gewinnen. M.

Bleib getreu.

Als die Stadt Pompeji im Jahre 79 nach Christi Geburt durch einen Ausbruch des Vesuv verschüttet wurde, da wurden viele Menschen unter den Ruinen begraben, die man nachher in den Stellungen auffand, in welchen sie der schreckliche Aschenregen überraschte. Manche fand man in tiefen Gewölben, in welche sie sich geflüchtet hatten, um dort Sicherheit zu finden. Wieder andere grub man in den Straßen heraus, weil sie wahrscheinlich noch zu fliehen versucht hatten. Manche befanden sich in luftigen Zimmern. Aber wo fand man die römische Schildwache? Sie wurde gefunden an dem Stadttore stehend, noch mit der Waffe in der Hand, da, wo der Hauptmann sie hingestellt hatte. Und als der Himmel über ihr mit Donner und Blitz dräute, und die Erde unter ihr zitterte und schwankte, als der Lavastrom vom feuerspeienden Berg herabrollte, da blieb sie doch auf ihrem Posten stehen und wurde fast 1800 Jahre später noch auf demselben gefunden. Mögen auch wir alle, die dieses lesen, daraus Befestigung lernen, unsere gerechte Pflicht zu tun, wie uns befohlen ist, wo es auch sei! Dann werden wir Gnade und Lohn allewege haben.

Der Jüngling.

Ein Jüngling, welcher viel von einer Stadt gehört,
In der der Segen wohnen sollte,
Entschloß sich, daß er da sich niederlassen wollte.
Dort, sprach er oft, sei dir dein Glück beschert!
Er nahm die Reise vor und sah schon mit Vergnügen
Die liebe Stadt auf einem Berge liegen.
Gott Lob! Fing unser Jüngling an,
Daß ich die Stadt schon sehen kann:
Allein der Berg ist steil. O! wär' er schon erstiegen!

Ein fruchtbar Tal stieß an des Berges Fuß.
Die größte Menge schöner Früchte
Fiel unserm Jüngling ins Gesichte.
O! dacht er, weil ich doch sehr langsam steigen muß,
So will ich, meinen Durst zu stillen,
Den Reisesack mit solchen Früchten füllen.
Er aß und fand die Frucht vortrefflich von Geschmack,
Und füllte seinen Reisesack.

Er stieg den Berg hinan und fiel den Augenblick
Beladen in das Tal zurück.
O Freund! rief einer von den Höhen,
Der Weg zu uns ist nicht so leicht zu gehen.
Der Berg ist steil und mühsam jeder Schritt,
Und du nimmst dir noch eine Bürde mit?
Vergiß das Obst, das du zu dir genommen,
Sonst wirst du nicht auf diesen Gipfel kommen.
Steig' leer und steig' beherzt, und gib dir alle Müh':
Denn unser Glück verdienet sie.

Er stieg und sah empor, wie weit er steigen müßte.
Ach Himmel! Ach! es war noch weit.
Er ruht und aß zu gleicher Zeit
Von seiner Frucht, damit er sich die Müh' versüßte.
Er sah bald in das Tal und bald den Berg hinan;
Hier traf er Schwierigkeit und dort Vergnügen an.

Er sinnt. Ja, ja, er mag es überlegen.
Steig, sagt ihm der Verstand, bemüh' dich um dein Glück!
Nein, sprach sein Herz, kehr' in das Tal zurück!
Du steigst sonst über dein Vermögen.
Ruh' etwas aus und iß dich satt
Und warte, bis dein Fuß die rechten Kräfte hat!
Dies tat er auch. Er pflegte sich im Tale,
Entschloß sich oft zu gehn, und schien sich stets zu matt.
Das erste Hindernis galt auch die andern Male:
Kurz, er vergaß sein Glück und kam nie in die Stadt.

Dem Jüngling gleichen viele Christen.
Sie wagen auf der Bahn der Tugend einen Schritt,
Und sehn darauf nach ihren Lüsten,
Und nehmen ihre Lüste mit.
Beschwert mit diesen Hindernissen
Weicht bald ihr träger Geist zurück;
Und auf ein sinnlich Glück beflissen,
Vergessen sie die Müh' um ein unendlich Glück.

Mein köstlicher Schatz.

Was ich suchte und begehrte
Fand ich durchs Apostelamt,
Christus ist mein Weggefährte,
Der aus der Verheißung stammt.

Wirken doch Apostel wieder
In des Geistes Kraft und Licht
Und die Arbeit treuer Brüder
Fehlet der Gemeinde nicht.

Was ich durch Apostel habe,
Nenn' ich meinen größten Schatz,
Nenn' es wahre Gottesgabe:
Darum ihm den Ehrenplatz. A. M.-H.

Achtundsechzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 48.

Donnerstag, den 4. November 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Die Angriffe der Italiener auf den **Görzer** Brückenkopf und die Nachbarabschnitte dauern fort. Gestern waren die heftigsten Stürme gegen **Zagora**, die **Podgora**-Höhen und den Monte **San Michele** gerichtet. Wieder wurde der Feind überall abgewiesen. Auf den Podgora-Höhen wird um einzelne Gräben noch gekämpft.

Östlich von **Trebinje** ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Grenzstellungen im Gange. Östlich von **Bileca** und südlich von **Avtovac** wurden in den dort erkämpften Positionen feindliche Vorstöße abgeschlagen. Auf dem Berge **Bobija** kam es zu Handgranatenkämpfen. Der serbische Widerstand im Raume von **Kragujevac** und bei **Jagodina** wurde gebrochen; der Feind ist im Zurückweichen. Von der Armee des Generals von Köveß rückten österreichisch-ungarische Streitkräfte über **Pozega** hinaus. Die Verbindung zwischen **Uzice** und der östlich von **Visegrad** kämpfenden Gruppe ist hergestellt. Südwestlich von **Cacak** warfen wir den Feind von den das Tal beherrschenden Höhen. Andere österreichisch-ungarische Kolonnen nahmen die Höhen **Stolica** und **Lipnica-Gladica** und drängen die Serben auf den **Drobnja**-Rücken zurück. Deutsche Truppen rückten in **Jagodina** ein. Von den bulgarischen Kräften drang eine Kolonne bis **Voljevac**, südwestlich von **Zajecar**, vor; eine andere nahm den Berg **Lipnica**, nordöstlich von **Nisch**. Die Angriffe der Bulgaren südwestlich von **Pirot** gewinnen Raum.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Hauptquartier. An der **Dardanellenfront** dauerte das örtliche Feuergefecht mit stärkerem gegenseitigen Artilleriekampf an. Ein Torpedoboot bei **Ari Burnu** und zwei Kreuzer bei **Seddil-Bahr** nahmen an diesem Feuer teil. Unsere Artillerie zerstörte zwei feindliche Maschinengewehrstellungen bei **Kaulisirt, Ari Burnu** und vor unserem rechten Flügel bei Seddil-Bahr. Unsere anatolischen Küstenbatterien verjagten ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Seddil-Bahr zu nähern versuchte. An der **Kaukasusfront** schlugen wir einen feindlichen Überfall im Abschnitt von **Narman** zurück. Sonst nichts zu melden.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlich. Unsere Truppen setzten die Offensive auf der Straße **Zajecar—Paracin** fort. Wir besetzten die Stadt **Bolevac** und erreichten die Linie **Valakone—Dobrujevac** im Tal des Svrljiski Timok. Nach erbittertem Kampfe erreichten sie die Linien **Kalafat**—Höhe 572—Dorf Prekopok—Prokopje Planina—Höhe 951—Höhe 1099 an der Vischegrad Planina. Nach Aussagen von Gefangenen wohnte König Peter den Kampfhandlungen an dieser Front bei. Im Tal des **Vlassotince-Flusses** wurden die Serben aus ihren Stellungen vertrieben. Unsere Truppen besetzten die Linie **Secenica—Brestovdol** und machten noch **600** Gefangene. Von den übrigen Fronten wird keine Veränderung gemeldet.

Freitag, den 5. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von **Le Mesnil** wurde heute nacht gesäubert. Ein Gegenangriff gegen den von unseren Truppen gestürmten Graben nördlich von **Massiges** wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf **drei Offiziere, 90 Mann** gestiegen, **acht Maschinengewehre, zwölf kleine Minenwerfer** wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber Feldmarschall French hat in einem amtlichen Telegramm behauptet: „Aus den Verlustlisten von sieben deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen bei **Loos** teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr 80 Prozent ihrer Stärke betrugen." Diese Angabe ist glatt erfunden.

Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen **Swenten**- und **Ilsen**-See, sowie bei **Gateni** auf die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg fortgesetzt. Bei Gateni brachen wiederum vier starke Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Nordwestlich von **Czartorysk** wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über **Koscinchnowka** auf **Wolczeck** durch die Heeresgruppe des Generals v. Linsingen wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Östlich von **Budka** machte unser Angriff Fortschritte. Mehrfache russische Gegenstöße nördlich von **Komarow** wurden abgeschlagen.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von **Siemikowce** haltenden Russen zum Erfolge. Abermals fielen über **2000 Gefangene** in unsere Hand.

Balkan-Kriegsbericht.

Im **Moravica-Tal** wurden die Höhen bei **Arilje** in Besitz genommen. Südlich von **Cacak** ist der Kamm der **Jelica Planina** überschritten. Beiderseits des **Kotlenik-Berglandes** haben unsere Truppen den Feind geworfen und in der Verfolgung das Norduser der Westlichen (Golijska-) **Morava** beiderseits von **Kraljevo** erreicht. Sie nahmen **1200 Serben** gefangen.

Östlich der **Gruza** hat die Armee des Generals von Gallwitz den Feind über die Linie **Godacica-Santarovac** zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des **Lugomir** gestürmt und im **Morava-Tal** die Orte **Cuprija, Cresnjevica** und **Paracin** genommen. **1500 Gefangene** wurden eingebracht.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe um **Siemikowce** dauerten auch gestern den ganzen Tag fort. Sie endeten mit der völligen Vertreibung der Russen aus dem Orte und von dem westlichen Strypaufer. Der Feind ließ neuerdings **2000 Gefangene** in unserer Hand. Die siebenbürgische Honveddivision, die durch vier Tage und vier Nächte ununterbrochen im Kampfe stand, hat an der Wiedergewinnung aller unserer Stellungen hervorragendsten Anteil. Nördlich von Komarow, am unteren Styr, wurden einige russische Gräben genommen. Westlich von **Rafalowka** brach der Feind in unsere Stellungen ein; ein Gegenangriff warf ihn zurück. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Sonst im Nordosten an zahlreichen Teilen der Front erhöhte russische Artillerietätigkeit.

Der gestrige Tag verlief auch im **Görzischen** ruhiger. Nachmittags standen einzelne Abschnitte des Brückenkopfes von **Görz** und der Nordteil der Hochfläche von **Doberdo** unter heftigem Geschützfeuer. Vereinzelte Vorstöße der Italiener brachen in unserem Feuer zusammen. Nachts wurden wieder feindliche Angriffe bei **Zagora** abgeschlagen. Ein italienisches Luftschiff warf wieder über Miramar Bomben ab.

Unsere im Orjen-Gebiet kämpfenden Truppen erstürmten gestern im umfassenden Angriff den westlich von **Grahovo** aufragenden Berg **Mlei Motika**, zersprengten die montenegrinische Besatzung und machten einen großen Teil derselben zu Gefangenen. Auch östlich von **Trebinje** wurden mehrere Grenzhöhen genommen. Südlich von **Avtovac** räumten vorgeschobene Abteilungen vor überlegenem Gegner einige auf feindlichem Boden befindliche Stellungen. Die Armee des Generals von Köveß drängt die Serben bei **Arilje**, südlich von **Cacak**, ins Gebirge zurück. Die deutschen Truppen dieser Armee nähern sich **Kraljevo**. Die über die Höhen östlich des **Grucar-Tales** vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte warfen feindliche Nachhuten. Die Armee des Generals von Gallwitz ist in **Paracin** eingerückt. Auch das Vordringen der bulgarischen 1. Armee macht Fortschritte.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der **Dardanellenfront** gewöhnliche Kämpfe. Bei **Anaforta** verhinderten unsere Patrouillen durch Bomben feindliche Truppen an der Fortsetzung von Befestigungsarbeiten. Am 3. November zwang unsere Artillerie feindliche Kriegsschiffe vor **Kemikli Liman**, sich zurückzuziehen. Ein Panzerkreuzer wurde dreimal, ein Frachtschiff einmal getroffen. Auf diesem Schiffe brach ein Brand aus; es wurde gegen Westen abgeschleppt. Als unsere Artillerie auf eine feindliche Kompagnie feuerte, die Übungen abhielt, hißte diese Flaggen mit dem Roten Kreuz, damit wir unser Feuer einstellten. Am 4. November beschossen ein Monitor und ein Torpedoboot des Feindes ungefähr zwei Stunden das offene Dorf **Enos** und zerstörten einige Häuschen. Sonst nichts zu melden.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlicher Bericht über die Operationen vom 3. Nvbr.: Fortgesetzte Offensive auf der ganzen Front. In Richtung **Bolevac** und **Paracin** eroberten wir das **Defilé von Krivi Virski Timok** bei dem Dorfe Lukovo. Wir erbeuteten **6 Kanonen** und machten **500 Gefangene**. In der Umgegend von **Nisch** stehen unsere Truppen schon vor der Fortslinie der Festung. Im Tal der bulgarischen Morava besetzten wir die Cermenik Planina, Pana Planina und Crna Trava. Südlich Strumitza wurden die Bulgaren durch beträchtliche französische Streitkräfte angegriffen, die aber zurückgeschlagen wurden.

Sonnabend, den 6. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Im Handgranatenkampfe wurden die in den Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von **Massiges** eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben.

Sonst verlief der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung.

Die Russen wiederholten ihre Durchbruchsversuche bei **Dünaburg** der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gegenüber mit dem gleichen Mißerfolge, wie an den vorhergehenden Tagen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von **Budka** wurden von der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen weitere russische Stellungen genommen.

Bei **Siemikowce** ist Ruhe eingetreten, der Gegner ist in seine alten Stellungen auf dem Ostufer der **Strypa** zurückgeworfen. In den nun abgeschlossenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen **50 Offiziere** und **etwa 6000 Mann.**

Balkan-Kriegsbericht.

Im Tale der westlichen **Morava** wird südöstlich von **Cacak** gekämpft. **Kraljewo** ist genommen. Östlich davon wird der Feind verfolgt. **Stubal** ist erreicht, der **Zupanjeracka-Abschnitt** ist überschritten. Im Morava-Tal wurde bis über Obrez-Sikirica nachgedrängt; durch Handstreich setzten sich unsere Truppen noch nachts in Besitz von **Varvarin.** Über **3000 Serben wurden gefangengenommen.**

Bei **Krivivir** ist die Gefechtsfühlung zwischen den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat bei **Lukovo** und bei **Soko-Banja** den Gegner geworfen, über **500 Gefangene gemacht** und **sechs Geschütze erbeutet.**

Nach dreitägigem Kampfe ist nach zähem Widerstande der Serben die befestigte Hauptstadt **Nisch** gestern nachmittag erobert. Bei den Kämpfen im Vorgelände sind **350 Gefangene** und **zwei Geschütze** in bulgarische Hand gefallen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Der Feind unternahm gestern südöstlich von **Wisniowczyk** gegen unsere **Strypafront** zwei starke Angriffe. Seine Angriffskolonnen brachen, schwere Verluste erleidend, unter unserem Feuer zusammen. Die Russen zogen sich schließlich sowohl hier als auch östlich von **Burkanow** und **Bieniawa** in ihre Hauptstellungen zurück. Am unteren Stnr gewinnen unsere Angriffe schrittweise Raum.

Die Ruhe an der **Südwestfront** liegt im großen und ganzen auch gestern an. Vereinzelte Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Im Abschnitte von **San Martino** sind noch Nahkämpfe im Gange.

Die an der **montenegrinischen** Grenze kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte erstürmten vorgestern östlich von Trebinje den **Ilino Brdo** und durchbrachen damit die montenegrinische Hauptstellung. Gestern wurde der Feind bei der Ruine **Klobuk** geworfen. Von der Armee des Generals v. Köveß gewann eine österreichisch-ungarische Kolonne den Talpaß **Klisura** östlich von Arilje; eine andere drängte den Gegner über die **Jelica** und südöstlich von **Cacak** zurück. Weiter südöstlich überschritten deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen die westliche **Morava.**

Die Armee des Generals v. Gallwitz nähert sich der Talenge nördlich **Krusevac.** Auch **Soko-Banje** und die Höhen von **Lukowo** wurden von den Bulgaren genommen. Überall wurden viele in Zivil gekleidete Deserteure der serbischen Armee aufgegriffen.

Sonntag, den 7. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Vom westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Südwestlich und südlich von **Riga** wurden mehrfache russische Teilangriffe von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg abgeschlagen. Vor **Dünaburg** scheiterten feindliche Angriffe bei **Illurt** und zwischen **Swenten-** und **Ilsen-See.**

In der Nacht vom 5. zum 6. November waren die Russen nordwestlich des **Swenten-Sees** durch nächtlichen Überfall in unsere Stellungen eingedrungen; sie sind gestern wieder hinausgeworfen.

Die Lage der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist unverändert.

Nordwestlich von **Czartorysk** wurden bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff von der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen **80 Gefangene** gemacht und **ein Maschinengewehr** erbeutet.

Balkan-Kriegsbericht.

Österreichisch-ungarische Truppen haben den Feind von der **Gracina-Höhe** (12 Kilometer nordwestlich von **Iwanjica**) zurückgedrängt und sind im Tale der westlichen **Morava** über **Slatina** hinaus vorgedrungen.

Beiderseits von **Kraljevo** ist der Flußübergang erzwungen. In **Kraljevo,** das nach heftigem Straßenkampfe von brandenburgischen Truppen genommen wurde, **130 Geschütze** erbeutet.

Unsere Truppen stehen dicht vor **Krusevac.** Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm gestern über **3000 Serben** gefangen, erbeutete ein neues englisches Feldgeschütz, viele beladene Munitionswagen, zwei Verpflegungszüge und zahlreiches Kriegsmaterial.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Südöstlich von **Wisniowczyk** an der **Strypa** und nordwestlich von **Dubno** schlugen unsere Truppen starke russische Angriffe ab. Bei **Wisniowczyk** war es der siebente Angriffsversuch, den die Russen in den letzten vier Tagen gegen dieses Frontstück gerichtet haben.

Sonst im Nordosten nichts Neues.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Alle Versuche des Feindes, unsere Stellungen im Abschnitte von **San Martino** zu durchbrechen, sind gescheitert.

Die Montenegriner versuchten, die ihnen in den letzten Tagen entrissenen Stellungen zurückzugewinnen; ihre Angriffe scheiterten.

Die im **Moravicatale** vordringende österreichisch-ungar. Kolonne befindet sich im Angriff gegen die Höhen nördlich von **Iwanjica.** Südöstlich von **Cacak** warfen wir den Feind über den **Glogovachi Drh** zurück.

Die südöstlich der **Gruza-Mündung** kämpfenden k. u. k. Truppen haben gestern **500 Serben** gefangengenommen.

Montag, den 8. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. In den Vogesen schlossen sich nordöstlich von **Celles** an die Besetzung eines feindlichen Minentrichters durch unsere Truppen lebhafte Nahkämpfe mit Handgranaten und Minen an. Am **Hilsenfirst** wurde dem Gegner ein vorgeschobenes Grabenstück entrissen.

Leutnant Immelmann schoß gestern westlich von **Donai** das sechste feindliche Flugzeug ab, einen mit drei Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristol-Doppeldecker.

Südlich und südöstlich von **Riga,** ferner westlich von **Jakobstadt** beiderseits der Eisenbahn **Mitau—Jakobstadt** und vor **Dünaburg** griffen die Russen nach starker Feuervorbereitung mit erheblichen Kräften die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an. Ihre Angriffe sind, teilweise unter schweren Verlusten für sie, abgeschlagen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern keine wesentlichen Ereignisse.

Russische Angriffe nordwestlich von **Czartorysk** gegen die Heeresgruppe des Generals von Linsingen blieben erfolglos. **Drei Offiziere, 271 Mann** fielen gefangen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsbericht.

Österreichisch-ungarische Truppen haben **Iwanjica** und **Visenac** (896 Meter) 7 Kilometer nordöstlich davon erreicht.

Deutsche Truppen sind im Angriffe auf die Höhen südlich von **Kraljevo.**

Zwischen **Kraljevo** und **Krusevac** ist die westliche **Morava** an mehreren Stellen überschritten.

Krusevac wurde bereits in der Nacht vom 6. zum 7. November besetzt. Über **3000 Serben** sind unverwundet gefangengenommen, über **1500 Verwundete** wurden in Lazaretten gefunden. Die Beute besteht, soweit bisher feststeht, in **zehn Geschützen,** viel Munition und Material sowie erheblichen Verpflegungsvorräten.

Im Tale der südlichen **(Binacka-)Morava** wurde **Praskovce** durchschritten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Bei **Sapanow,** an der **Ikwa,** am **Kornmin-Bache** und westlich von **Czartorysk** wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsbericht.

Die Ruhe an der Südwestfront hielt im allgemeinen auch gestern an. Im Nordabschnitte der Hochfläche von **Doberdo** hatten unsere Truppen wieder einzelne Vorstöße des Feindes abzuweisen. Um den **Col di Lana** wurde heftig gekämpft. Nachmittags fiel die Spitze des Berges in die Hände der Italiener; abends wurde sie von unseren Truppen durch einen Gegenangriff zurückgewonnen. Die feindliche Artillerie hat das Feuer auf die Südfront von **Riva** eröffnet.

Die beiderseits des **Moravice-Tales** vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen warfen den Feind aus seinen Höhenstellungen nördlich von **Ivanjeca.**

Flußabwärts bei **Crstenik** haben sich unsere Streitkräfte den Übergang über die hochgehende **Morava** erkämpft.

Die bulgarische Armee gewinnt in erfolgreichem Fortschreiten die Ausgänge des Beckens von **Leskovac.**

Dienstag, den 9. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind keine Ereignisse von Bedeutung zu melden.

Versuche der Franzosen, das ihnen am Hilsenforst entrissene Grabenstück zurückzugewinnen, wurden vereitelt.

Die russischen Angriffe wurden auch gestern westlich und südlich von **Riga,** westlich von **Jakobstadt** und vor **Dünaburg** ohne jeden Erfolg von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg fortgesetzt. In der Nacht vom 7. zum 8. November waren feindliche Abteilungen westlich von Dünaburg in einen schmalen Teil unserer vorderen Stellungen eingedrungen. Unsere Truppen warfen sie im Gegenangriff wieder zurück und machten **einen Offizier, 372 Mann zu Gefangenen.**

Im Laufe der Nacht fanden an verschiedenen Stellen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern Patrouillenkämpfe statt.

Bei einem erfolgreichen Gefechte der Heeresgruppe des Generals von Linsingen nördlich von **Komarow** (am Stnr) wurden **366 Russen** gefangengenommen.

Balkan-Kriegsbericht.

Südlich von **Kraljevo** und südlich von **Krusevac** ist der Feind aus seinen Nachhutstellungen geworfen. Unsere Truppen sind in weiterem Vordringen. Die Höhen bei **Gjunis** auf dem linken Ufer der südlichen **Morava** sind erstürmt.

Die Beute von Krusevac erhöht sich auf etwa **50 Geschütze,** darunter **10 schwere,** die Gefangenenzahl auf **über 7000.**

Die Armee des Generals Bojadjeff hatte am 7. November abends nordwestlich von **Aleksinac,** sowie westlich und südwestlich von **Nisch** die südliche Morava erreicht und hat im Verein mit anderen von Süden vorgehenden bulgarischen Heeresteilen **Leskovac** genommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nördlich von **Jazlovicc** an der unteren **Strypa** und westlich von **Czartorysk** am **Stnr** wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Mehrere feindliche Angriffe an der **Isonzofront** auf **Zagora,** in den **Dolomiten** auf den **Col di Lana** und den **Sief-Sattel** wurden abgewiesen.

An der montenegrinischen Grenze ist die Lage unverändert.

Von den in Serbien kämpfenden k. und k. Truppen hat eine Gruppe **Ivanjica** besetzt, eine andere den Feind aus seinen an der Straße **Ivanjica—Kraljevo** angelegten Höhenstellungen geworfen.

Südlich von **Crstnik** stehen unsere Bataillone im Kampf.

Die Bulgaren haben Leskovac in Besitz genommen.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlich. Unsere Truppen, die die geschlagene serbische Armee zu verfolgen fortfahren, sind am 7. November auf der ganzen Front bis an die **Morava** gelangt und bereiten sich vor, auf ihr linkes Ufer überzusetzen. Besetzt wurden die Städte **Aleksinac, Wlaschince, Iltowac** und in Mazedonien die Stadt **Cetowo.** Auf den anderen Fronten keine Änderung. Unsere Truppen wurden in **Nisch** von der Bevölkerung mit Blumen, Freudenrufen, Hurras und „Willkommen dem Befreier!" empfangen. Die Stadt war von abziehenden serbischen Soldaten geplündert worden. Als Kriegsbeute wurden in Nisch und Umgebung bis jetzt gezählt **42 Festungsgeschütze, Tausende von Gewehren und Kisten mit Munition, 700 Eisenbahnwaggons, die Mehrzahl beladen mit Lebensmitteln, viele Automobile, viel Sanitätsmaterial, u. a. 12 Desinfektionsmaschinen, 500 Wasserpumpen, 500 neue Fahnen, Tausende von Soldaten-Wäschestücken und Uniformen.** Es sind noch viele Pulverdepots in der Stadt und Umgebung. Weiter ließen die Serben bei ihrem Rückzuge noch zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre zurück, die noch nicht gezählt sind. Bis jetzt wurden bei Nisch **5000 Gefangene** gezählt.

Mittwoch, den 10. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Westlich von **Riga** wurde ein russischer Vorstoß gegen Kemmern von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Stehen gebracht. Westlich von **Jakobstadt** wurden stärkere zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen; **1 Offizier, 117 Mann** sind in unserer Hand geblieben. Vor **Dünaburg** beschränkten sich die Russen gestern auf lebhafte Tätigkeit ihrer Artillerie.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern nichts Neues.

Ein russischer Durchbruchsversuch bei und nördlich von **Budka** (westlich von Czartorysk) kam vor ostpreußischen, kurhessischen und österreichischen Regimentern zum Stehen. Ein Gegenstoß der Heeresgruppe des Generals von Linsingen warf den Feind in seine Stellungen zurück.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Verfolgung ist überall in rüstigem Fortschreiten.

Die Beute von **Krusevac** beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen: **103 fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial.**

Die Armee des Generals Bojadjeff meldet **3660 Gefangene;** als Beute von **Nisch 100,** von **Leskovac 12 Geschütze.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Ostgalizien herrscht seit dem Mißlingen der letzten russischen Angriffe gegen unsere **Strypafront** wieder Ruhe.

Ein russischer Durchbruchsversuch westlich von **Czartorysk** wurde in heftigen Kämpfen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern im allgemeinen wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den Südteil der **Podgora-Stellung,** gegen **Zagaro,** bei **Plava** und auf den **Col di Lana** wurden abgewiesen.

Auf **Nabresina** abgeworfene Fliegerbomben töteten mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei Kinder.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals von Köveß haben südwestlich von **Ivanjica** die stark besetzte Höhe **Okolista** genommen und auf dem Südausläufer der **Jolica Planina,** eine aus mehreren hintereinander liegenden Schützengräben bestehende Stellung gestürmt.

Südwestlich von **Kraljevo** dringen deutsche Kräfte beiderseits der **Ibar** vor; südwestlich von **Krusevac** gewannen sie den Raum von **Aleksandrovac.**

Die Bulgaren warfen den Feind bei **Nisch** und **Alecsinac** auf das linke Ufer der südlichen **Morava** zurück.

Donnerstag, den 11. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An verschiedenen Stellen der Westfront Artilleriekämpfe sowie Minen- und Handgranatenkämpfe.

Ein englisches Flugzeug mußte nordwestlich von **Bapaume** landen; die Insassen sind gefangengenommen.

Bei **Kemmern** (westlich von Riga) wurden gestern drei Angriffe, die durch Feuer russischer Schiffe unterstützt wurden, von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg abgeschlagen. In der Nacht sind unsere Truppen planmäßig und ungestört vom Feinde aus dem Waldgelände westlich und südwestlich von **Schlock** zurückgezogen worden, da es durch den Regen der letzten Tage in Sumpf verwandelt ist.

Bei **Berse-Münde** (südöstlich von Riga) kam ein feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung. Bei einem kurzen Gegenstoße nahmen wir über **100 Russen gefangen.**

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Unterstützt von deutscher Artillerie warfen die österreichisch-ungarischen Truppen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen die Russen aus **Koscziuchowka** nördlich der Eisenbahn **Kowel—Sarny** und ihren südlich anschließenden Stellungen. **7 Offiziere, über 200 Mann, 8 Maschinengewehre** wurden eingebracht. — Südlich der Bahn scheiterten russische Angriffe.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Verfolgung der Serben im Gebiete südlich der westlichen **Morava** hat gute Fortschritte gemacht. Über **4000 Serben** wurden gefangengenommen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat die Morava an mehreren Stellen überschritten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Westlich von **Czartorysk** wiesen wir einen russischen Angriff ab. Westlich von **Rafalewka** warfen österreichisch-ungarische Truppen, vom Feuer deutscher Batterien begleitet, den Feind an den **Stnr** zurück, wobei **7 Offiziere, 200 Mann und acht Maschinengewehre** in unseren Händen blieben. Sonst nichts Neues.

Die Italiener nahmen ihre Anstrengungen, **Görz** zu gewinnen, von neuem auf. Gestern setzten sie nach mehrstündiger, heftiger Artillerievorbereitung an der ganzen Front von **Plava** bis **Monte Dei Sei Bussi** mit allen Kräften zum allgemeinen Angriff an. Wieder schlugen die tapferen Verbündeten alle Stürme teils durch Feuer, teils im Handgemenge, unter schwersten Verlusten des Feindes ab, bis die Angriffslust in einem abendlichen Unwetter für diesen Tag vollends erlahmte.

Östlich von **Trebinje** schlugen wir einen starken montenegrinischen Angriff ab. Der Feind erlitt große Verluste. Die von **Uzice** südwärts vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen hatten gestern den halben Weg nach **Neva-Varos** zurückgelegt. Nordwestlich von **Iwanjica** warfen wir den Feind aus mehreren Stellungen auf dem **Cemerno-Rücken.** Die deutschen Divisionen des Generals von Köveß drängen die Serben im Gebiete der **Stolovi-Planina** zurück. Östlich davon erkämpften die k. u. k. Streitkräfte den Aufstieg auf die **Krnja Jela** und den **Pegled.** In **Crstnik** fielen **1000 Serben** in unsere Hand. In **Vrnjacka-Banja** südwestlich **Crstnik** haben die Serben ein Feldspital mit **1000** verwundeten **Soldaten** und **Offizieren** und einem Arzt zurückgelassen.

Die Armee des Generals von Gallwitz kämpft nordöstlich von **Brus** und an den Nordflüßen des **Jastrebac-Gebirges.**

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. An der **Dardanellenfront** nichts von Bedeutung, abgesehen von einem allgemeinen Feuergefecht. Unsere Artillerie zwang drei Transportschiffe, die sich bei **Kemikli Liman** befanden, sich zu entfernen. Bei **Seddil-Bahr** zerstörten wir feindliche Bombenwerfer. Auf dem linken Flügel wurde ein Annäherungsgraben zerstört. Sonst nichts Neues.

Die gegenseitige Beschießung in den drei Abschnitten hält an. Bei **Anaforta** kam es in der Nacht vom 9. zum 10. November zu einem Zusammenstoß zwischen den gegnerischen Patrouillen. Die Unseren brachten den feindlichen Patrouillen Verluste bei und zwangen sie, in ihre Stellungen zu fliehen. Bei **Ari Burnu** brachte unsere Artillerie die an der Mündung des **Korkudere** aufgestellte feindliche Artillerie zum Schweigen. Bei **Seddil-Bahr** vernichtete eine Mine, die der Feind auf dem linken Ufer springen ließ, durch Rückschlag einen Teil seiner eigenen Truppen und Schützengräben. Unsere Artillerie verjagte zwei feindliche Monitore, die das Feuer gegen die Küste von **Saros** eröffnet hatten. An der **Kaukasusfront** nichts Wichtiges außer Patrouillenkämpfen. An den anderen Fronten keine Änderung.

Bulgarischer Kriegsbericht

Sofia. Amtlich. Unsere Truppen setzten die Verfolgung des geschlagenen serbischen Heeres auf dem linken Ufer der **Morava** fort.

Täglich entdeckten wir in den eroberten Städten neue Beute. Im Moravatale und entlang der Eisenbahn brachten wir heute ein: 4 Schnellfeuerhaubitzen, 8 Schnellfeuerfeldgeschütze mit gefüllten Munitionswagen, mehrere Maschinengewehre mit ihren Bespannungen, 9 ganz neue Scheinwerfer, darunter 4 feste und 5 tragbare, und 800 Gefangene. Südlich von **Leskovac** in der Umgegend des Bahnhofes **Grablenitza** erbeuteten wir 10 Lokomotiven und 400 Eisenbahnwagen, davon 50 mit Material verschiedener Art beladen.

Freitag, den 12. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An der Westfront nichts Neues.

Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampfe heruntergeschossen, ein dritter mußte hinter unserer Front notlanden.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinzen Leopold von Bayern keine wesentlichen Ereignisse.

Die deutschen Truppen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn **Kowel–Sarny** einen russischen Angriff abschlugen, nahmen dabei **vier Offiziere** und **250 Mann** gefangen.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie **Kralsevo–Trstnik** ist der erste Gebirgskamm überschritten, im **Rasina-Tale**, südöstlich von **Krusevac** drangen unsere Truppen bis **Dupci** vor. Weiter östlich ist **Ribare** und das dicht dabei liegende **Ribarska Banja** erreicht.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In den Kämpfen nordwestlich **Czartorysk** wurden gestern vier **Offiziere** und **230 Mann** gefangengenommen. Bei **Sapanow** haben wir mehrere Nachtangriffe abgewiesen. Hinter unserer **Pntilowka-Front** wurde ein Offizier des russischen Infanterie-Regiments Nr. 407 festgenommen, der sich in österreichisch-ungarischer Uniform durch unsere Linien geschmuggelt hatte, um Kundschafterdienste zu versehen. Offiziersabteilungen haben festgestellt, daß die am **Kormin** südlich **Carajmowka** stehenden feindlichen Truppen unsere Verwundeten niedergemacht haben; hier wurden auch russische Horchposten in österreichisch-ungarischer Uniform angetroffen.

Nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht wiederholte sich gestern vormittag das heftige italienische Artilleriefeuer an der ganzen Kampffront des vorgestrigen Tages. Hierauf griff feindliche Infanterie abermals den Brückenkopf von **Görz** und die Hochfläche von **Doberdo** unaufhörlich an. Wieder brachen alle Stürme unter furchtbaren Verlusten der Angreifer zusammen; wieder haben unsere Truppen alle ihre Stellungen fest in Händen. Vorstöße des Gegners bei **Zagora** und im **Vrsic-Gebiet** teilten das Schicksal des Hauptangriffes.

An der **Dolomiten-Front** griffen die Italiener auch in den letzten Tagen unsere Stellungen auf der Spitze und an den Hängen des **Col di Lana** mehrmals vergebens an. — Die amtlichen Presseberichte der italienischen Heeresleitung über die Ereignisse in diesem Raume sind vollkommen falsch und können nur auf ganz unrichtigen Meldungen beruhen.

Auf der ganzen südöstlichen Front sind die Verfolgungskämpfe im Gange. Im **Ibartal** haben deutsche Truppen **Bogutovac** und die beiderseitigen Höhen erstürmt. Die Armee v. Gallwitz nähert sich den Höhenkämmen des Jastrebac-Gebirges. Die neuerliche Beute beträgt hier **1700 Mann, 11 Geschütze, 16 Munitionswagen** und ein **Brückentrain.**

Die bulgarische Armee hat an ihrer ganzen Front den **Morava-Übergang** erzwungen.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. Dank der neuen, von unserer Flotte ergriffenen Schutzmaßnahmen ist das englische Unterseeboot „E 20" am 5. November in den Dardanellen zum Sinken gebracht worden. Drei Offiziere und 6 Matrosen der Besatzung sind gefangengenommen worden. Das erwähnte Unterseeboot, eins der modernsten der englischen Marine, hat sich vor zwei Monaten an den Dardanellen gezeigt. Es ist 61 Meter lang, verdrängt 800 Tonnen und hat an der Oberfläche des Wassers eine Geschwindigkeit von 19 Meilen und unter Wasser eine solche von 14 Meilen. Es hat 8 Torpedoausschußrohre, zwei Schnellfeuerkanonen und hat eine Besatzung von dreißig Mann.

Jedesmal, wenn die Monitore das Ufer der Bucht von **Saros** zu beschießen versuchten, brachte sie unsere Artillerie zum Schweigen und zwang sie, sich zu entfernen. Bei **Anaforta** und **Kemikli-Liman** zwang unsere Artillerie die feindlichen Schiffe, die sich dort befanden, sich zu entfernen. Das am 10. Nov. in der genannten Bucht gestrandete Torpedoboot ist vollständig gesunken. Bei **Ari-Burnu** und **Kanlijert** zerstörten wir eine feindliche Bombenwerferstellung. Bei **Seddil-Bahr** fügte unsere Artillerie den feindlichen Truppen, die damit beschäftigt waren, Drahtverhaue vor dem linken Flügel zu errichten, ziemlich starke Verluste zu. Ein Kreuzer und zwei Monitore des Feindes nahmen bei Anaforta und Seddil-Bahr, ohne eine Wirkung zu erzielen, an dem Feuer der Landtruppen teil. Sonst nichts von Bedeutung.

Sonnabend, den 13. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Vereinzelte russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Paßhöhen des **Jastrebac** (Berggruppe südöstlich von Krusevac) sind von unseren Truppen genommen.

Über **1100 Serben** fielen gefangen in unsere Hand, **1 Geschütz** wurde erbeutet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nordwestlich von **Czartorysk** wurde wieder ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst haben nur Artilleriekämpfe stattgefunden.

Die großen Kämpfe im **Görzischen,** die neuerdings den Charakter einer Schlacht annahmen, dauerten auch gestern fort. Wieder folgte an der ganzen bisherigen Kampffront Angriff auf Angriff. Die verzweifelten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch am zähen Widerstande unserer mit unübertrefflichem Heldenmut fechtenden Truppen. Auch der **Colmeiner Brückenkopf** stand tagsüber unter starkem Artilleriefeuer. Ein Angriff auf unsere Stellung am **Vrsic** wurde abgeschlagen.

Unsere **Visegrad-Gruppe** hat die Vorstellungen des Gegners im unteren Lim-Gebiet genommen.

Die über **Ivanjica** vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen haben die Höhen **Vk. Livada** und **Crvena Gora** erkämpft. Eine andere Gruppe hat nach Überwindung aller durch Schneefall, Kälte und Hochgebirge gegebenen Schwierigkeiten im Raume zwischen dem **Ibar-** und **Moravica-Tal** die wichtigen Höhen **Smrcak** Trigonometer 1649 und **Kasutica** Trigonometer 1512 erstürmt und einige Gegenangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz erkämpfte die Paßhöhe im **Jastrevac-Gebirge** und machte **1100 Gefangene.**

Die bulgarische Armee hat den **Morava**-übergang fortgesetzt.

Sonntag, den 14. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine wesentlichen Ereignisse.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Bei **Podgacic,** nordwestlich von **Czartorysk,** brachen deutsche Truppen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen in die russischen Stellungen ein, machten **1515 Gefangene** und erbeuteten **vier Maschinengewehre.** Nördlich der Eisenbahn **Kowel–Sarny** scheiterten russische Angriffe vor den österreichisch-ungarischen Linien.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Armeen der Generäle von Köveß und von Gallwitz warfen auf der ganzen Front in teilweise hartnäckigen Kämpfen den Gegner erneut zurück. **13 Offiziere, 1760 Mann** wurden gefangengenommen und **zwei Geschütze** erbeutet.

Die Armee des Generals **Bojadjeff** ist im Anschluß an die deutschen Truppen von der südlichen **Morava** her im Vordringen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Nach einem Einbruch in die feindliche Stellung nordwestlich **Czartorysk** wurden über **1500 Gefangene** und **vier Maschinengewehre** eingebracht. Westlich von **Rafalowka** haben wir Angriffe zurückgewiesen. Sonst außer Handgranatenkämpfen bei **Sapanow** keine Infanterietätigkeit an der ganzen Front.

Schon zu Beginn der neuen Schlacht hatten italienische Gefangene ausgesagt, die Stadt **Görz** würde zusammengeschossen werden, wenn es nicht gelingen sollte, sie zu nehmen. Tatsächlich fielen schon in den ersten Tagen der großen Kämpfe zahlreiche Geschosse in die Stadt. Gestern unterhielt die feindliche schwere Artillerie über den unbezwungenen Brückenkopf hinweg ein Geschützfeuer auf Görz. Unterdessen war die erfolglose Angriffstätigkeit der Italiener vornehmlich gegen den Nordteil der Hochfläche von **Doberdo** gerichtet. Nördlich des Monte **San Michele** ging ein Frontstück vorübergehend an den Feind verloren; abends wurde es durch Gegenangriff vollständig zurückerobert. Die übrigen Vorstöße der Italiener wurden sämtlich blutig abgeschlagen. Vor dem Abschnitt südlich des **Monte dei Sei Busi** und vor dem **Görzer** Brückenkopf hielt schon Geschützfeuer jeden Angriffsversuch nieder. Mehrere unserer Flugzeuge belegten **Verona** mit Bomben.

Die Armee von Köveß hat in erfolgreichen Gebirgskämpfen weitere Fortschritte gemacht. Die Visegrader Gruppe hat sich nach heftigen Kämpfen dem unteren **Lim-Gebiet** genähert. Auf der Straße nach **Javor** wurden die Höhen **Karagjorgjevjanac,** im **Ibar-Tale** der Nordhang des **Planinica-Rückens** erreicht. Im oberen **Rasina-Gebiet** hat sich der geworfene Gegner über **Brus** und **Ploca** zurückgezogen. Die Armee hat in diesen Kämpfen **13 Offiziere** und **1200 Mann** gefangengenommen. Die Armee von Gallwitz drängt den Feind in das **Toplica-Tal** zurück. Im Anschluß sind die bulgarischen Streitkräfte überall im Vorgehen.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 49 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG 5. DEZEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Wenn der Ruf ergeht!

Kommt zum Gnadenamt ihr Müden,
Ihr matten Seelen kommt herzu!
Jesu Liebe will euch hüten,
An seinem Herzen da ist Ruh!

Kommt herzu und säumt nicht lange,
Wenn der Ruf an euch ergeht!
Satan macht den Herzen bange,
Zweifel wird hineingeweht.

Mächtig toben finst're Geister,
Rauben Glauben euch und Licht,
Jesus Christus, euer Meister,
Im Apostel für euch ficht!

Kommt herzu und nehmt die Speise,
Die von Gott bereitet ist!
Lebensbrot zur Pilgerreise
Gibt das Wort von Jesu Christ!

Hört! Der Heiland ruft und lockt,
Boten sind hinausgesandt,
Doch viel Herzen sind verstockt,
Haben sich von Gott gewandt!

Kann die Lieb' euch nicht erweichen,
Die aus tausend Wunden blut',
Um das Eine zu erreichen,
Das dem Herzen not nur tut?

Leer ist alles ird'sche Streben,
Trug der goldne Flittertand,
Im Apostelwort ist Leben,
Das von Gott ist ausgesandt!

Mittler sind jetzt hier auf Erden,
Wie's einst war zur ersten Zeit;
Weiden treulich Christi Herden,
Gehn voran im Kampf und Streit!

Die Ostpreußen-Reise.

Bange Wochen und Monate lagen hinter den ostpreußischen Gemeinden. Unzählige Tränen waren in den Ewigkeitsborn geflossen. Die Stunde war gekommen, daß die Ostpreußen sollten getröstet werden in besonderer Weise und das wohl durch den Besuch des lieben Stammapostels. Nachdem alle Hindernisse überwunden, konnte der liebe Stammapostel am Freitag, den 29. Oktober, die Ausreise antreten. In Bielefeld gegen Mittag abgefahren, traf der werte Gast abends gegen 8 Uhr in Berlin ein, von dem lieben Apostel Hallmann und etlichen Ältesten, sowie vom Unterzeichneten herzlich begrüßt und willkommen geheißen. Nach etlichen Stunden Aufenthalt entführte der Nachtschnellzug den hohen Gast nebst seinen Begleitern, dem lieben Apostel Oosbree und Helfer Meuser nebst dem lieben Apostel Hallmann und der Wenigkeit des Unterzeichneten nach Königsberg, wo wir bei strengem Winter gegen 9 Uhr morgens eintrafen. Der liebe Apostel Oehlmann nahm seine gefangenen Gäste in Empfang und führte sie in das inzwischen aufgeschlagene Standquartier seiner Festung. An ein Entweichen war nicht zu denken. Nachdem der Tag und Abend unter allerlei Kleinarbeit verbracht war, wobei für die leiblichen Bedürfnisse der Gäste im Apostelhause bestens gesorgt wurde, begab sich alles erst mal zur Ruhe, um Gott, dem treuen Menschenhüter, alles weitere in treue Obhut zu übergeben, damit der Leib für die bevorstehende Himmelreichsarbeit gestärkt werden konnte. Des Sonntags Morgens strömte eine große Schar aus nah und fern in den Schützenhaussaal, welcher denn auch bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach der durch Chor- und Gemeindegesang, sowie durch ein, von einer Jungfrau vorgetragenes apostolisches Begrüßungsgedicht hingenommenen Begrüßung hielt der liebe Stammapostel an Hand des Bibelwortes aus Hosea 14, Vers 10, einen Gottesdienst. Wie ein goldener Faden zog sich durch den ganzen Gottesdienst die vorgelesene Frage: „Wer ist weise, der dies verstehe, und klug, der dies merke?" Der liebe Stammapostel wies hin auf die großen Gottestaten, die zu dieser Zeit geschehen. Ein Törichter glaubt das nicht, und der Unvernünftige achtet es nicht. Die Gottestaten sind nicht so leicht zu erkennen, der heilige Geist allein muß es sein, der uns dahineinleitet. Es wurde die Bibel gezeigt, daß der liebe Gott mit der Offenbarung Johannes keinen Abschluß gemacht hat, sondern daß er immer weiter wirkt. Ein Unterschied aber wurde gemacht zwischen der historischen Bibel und der gegenwärtigen lebendigen Bibel. Gott läßt sich nicht aufhalten, er wirkt immer neue Gottestaten und hat mit der Offenbarung Johannes sich keinen Schlußriegel vorgeschoben, er wirkt zu dem Alten immer Neues, darum soll ein Schriftgelehrter, zum

Himmelreiche gelehrt, Altes und Neues hervorbringen aus dem guten Schatze seines Herzens. Wenn aber mit der Offenbarung Johannes ein Abschluß von einem Menschen gemacht wird, solcher kann nichts Neues, sondern eben nur Altes hervorbringen. Wir selbst, die Apostolischen, und speziell die Apostel mit ihren Bezirken, bilden die lebendige Fortsetzung der geschriebenen Bibel. Um aus der Bibel zu lesen, da gehören Augen dazu, um aber aus der lebendigen Bibel zu lesen, da gehören Ohren dazu, die muß mit den Ohren gelesen werden, weil es eine sprechende Bibel ist. Wollten wir alles aufzeichnen, was Gott unter uns getan, die Welt würde diese neue Bibel noch weniger begreifen, als sie die alte begriffen hat. Der liebe Stammapostel war gekommen, um aus der ostpreußischen Bibel mal zu lesen. Nun das gab verschiedenes. In der Bibel, der historischen, ist zu lesen, erstens von Gotteswerken, zweitens von Menschenwerken, drittens von Teufelswerken. Dasselbe findet sich auch in der lebendigen Bibel. Aber der größte Betrug sei dadurch in die Welt gekommen, daß die Menschen soweit irregeführt werden konnten, daß sie Gotteswerke für Teufelswerke ansahen und Teufelswerke für Gotteswerke. Davon gibt die historische Bibel mancherlei Zeugnis, aber dasselbe finden wir auch gegenwärtig. Gotteswerk wird für Teufelswerk ausgegeben, und Teufelswerk wird als Gotteswerk angebetet. Darin stehet die große Verführung und Verblendung der gegenwärtigen Menschheit höher als alle vorhergegangenen Geschlechter. Jesu Werk wurde einst für Teufelswerk ausgegeben, und das Teufelsblendwerk der Schriftgelehrten und Pharisäer für Gotteswerk. Immer aber ging der goldene Faden durch die Auswirkung: „Wer ist weise, der dies verstehe, und klug, der dies merke?"

Nach der Predigt wurde das heilige Mahl bereitet, und dann empfing der liebe Apostel Oehlmann nebst seiner lieben Gattin den Segen zur silbernen Hochzeit durch die Hand des lieben Stammapostels. Das Silberpaar wurde dann durch ein wunderschönes ergreifendes Gedicht, welches mir leider nicht zur Verfügung steht, im Namen aller Brüder und der Gemeinden beglückwünscht, wobei wohl kein Auge trocken blieb. So endete dieser Gottesdienst in einer erquickenden himmlischen Harmonie, was um so weitgehender war, als auch die himmlischen Heerscharen in das Festbereich einbezogen wurden.

Des Nachmittags aber ging der liebe Stammapostel ins Kämmerlein der Amtsbrüderversammlung, um den Vorstehern und Brüdern so mancherlei ins Ohr zu sagen, was sie später auf den Dächern predigen sollten und könnten. Hier wurde ein Zustand offenbar, als ob ein gesegneter Vater mit seinen zahlreichen Söhnen sprach. Es wurde eine Saat ausgesät, die wohl im Laufe der Zeiten köstliche Früchte bringen wird aus den Brüdern, und die Gemeinden werden davon genießen, zur Ehre Gottes des Vaters und Jesu Christi, und zur Verherrlichung seines Namens. Es wurde besonders der Standpunkt gekennzeichnet, den alle Amtsbrüder einnehmen müssen, und zwar: selbständig –, und doch zugleich – abhängig –! Wie die Frau müsse selbständig handeln, und doch dabei abhängig – von ihrem Manne, so müsse auch jeder Amtsbruder in sich stehen, selbständig handeln – und doch wissen, abhängig und verantwortlich nach oben zu sein.

Hatte doch der liebe Stammapostel auch am frühen Morgen, wo er mit dem Berichterstatter allein im Schlafzimmer war, zuerst niedergekniet und hatte zu Gott und Jesu gebeten: Vater, verkläre Deinen Namen heute auf Erden in uns, damit wir Dich auch verklären können bei denen, die Du uns gegeben hast. Diese Bitte hat an diesem Tage sichtbar Erhörung gefunden.

Reich gesegnet konnte ein jeder, der sich im Glauben angelehnt hatte, in sein Heim zurückgehen.

Am Montag hielt der liebe Stammapostel Gottesdienst in Tilsit. Schreiber dieser Zeilen war daselbst persönlich nicht anwesend, aber soviel ich gehört habe, soll sich die Stätte in Tilsit bewegt haben im Segen, der in Strömen floß. In Tilsit besteht eine große Gemeinde, welche sich vollzählig versammelt hatte, denn keiner wollte die Segensstunde missen, die sich in dem Besuch des hohen Gastes auftat. Es wurde keiner enttäuscht, über Bitten und Verstehen haben alle empfangen, welche mühselig und beladen waren. Es wurde Freudenöl für Traurigkeit gegeben.

Am gleichen Abend fand noch ein Apostelдienst in Gumbinnen statt, woselbst Glieder aus den benachbarten Orten sich mit eingefunden hatten. Allzu schnell verflossen auch in Gumbinnen die Stunden, die Aufmerksamkeit war eine ungeteilte und kein Laut störte die Seelenharmonie, welche durch das gottesdienstliche Wirken im Apostelbesuch hervorgezaubert wurde. Alle Angesichte glänzten im hellen Sonnenschein.

Dann wurde auch am gleichen Abend die Gemeinde Insterburg besucht, um auch da die hungrigen und durstigen Seelen zu stillen mit dem Brote des Himmels und Wasser des Lebens. Keiner hat bereut, diesen Abend in der Versammlung gewesen zu sein, alle haben sich an dem gehörten Apostelworte aufrichten und stärken können.

Am Dienstag trafen wir wieder alle mit dem lieben Stammapostel zusammen. Frühmorgens 6 Uhr mußten wir alle an der Bahn sein, um den ganzen Tag durchzufahren. In Insterburg hatten wir Logis im „Dessauer Hof" genommen, welcher durch Einkehr des Generals Rennenkampf und des Großfürsten Nicolajewitsch historisch geworden ist. Nachmittags kamen wir in Arys an, von etlichen Brüdern mit ihren Geschirren abgeholt, mit Kosakenpferden bespannt. Erst wurden wir an einen neuen Friedhof gefahren, der noch von gefangenen Russen bearbeitet und fertiggestellt wird, ein Friedhof für gefallene Krieger, für Freund und Feind. Hier sollen sie beisammen liegen in friedlicher Ruhe, nach dem Wahlspruch: „Im Leben feind, im Tode vereint". Dann wurden wir in das Haus des lieben Ältesten Turowsky geführt, bewirtet und nach apostolischem Brauch empfangen. Der Gottesdienst begann kurz nach unserer Einkehr in der schönen geräumigen Kapelle, welche vom Ältesten in seinem Hofe erbaut ist. Diese Kapelle diente den Russen während der Belagerung als Gotteshaus. Täglich hielten hier die Russen ihre Gottesdienste ab, während sie die große Kirche als Lagerraum benutzten. Der liebe Stammapostel begrüßte die Gemeinde in der Freudigkeit zum Herrn aller Herren, mit Dankgebet zu Gott und mit der Gnadenbitte zu Jesu Christo. Er las dann den ersten und zweiten Vers aus dem ersten Kapitel der Ebräer vor. Da heißt es: Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen geredet zu uns durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat.

Hier schüttete der Stammapostel das Füllhorn des Segens reichlich aus über alle Lebenden und Entschlafenen, über Freunde und Feinde. Er wies besonders auch darauf hin, wie in Königsberg, auf die königlichen Gesandten. Wehe einem Volke, wenn die königlichen Gesandten abberufen werden. Wenn die königlichen Gesandten eines Volkes vom andern abberufen werden, dann folgt das Wehe bald in der Kriegserklärung. In England sind die königlichen Gesandten des Königs aller Könige, Jesus Christus, und zwar die Apostel, wieder abberufen worden. Man hat sie schlecht behandelt und verachtet, die Folge war, daß Gott das Gnadenamt aus England zurückgezogen hat und nach Deutschland sie gesandt. Darum kommt das Wehe über England. Wehe, wehe einem Volke, wo die königlichen Gesandten, die Botschafter an Christi statt, weggenommen werden müssen. Es wird Sodom und Gomorra erträglicher gehen, als solcher Stadt oder Land. Wunder-

bar groß ist das Geheimnis des Hohen Priesters Jesu Christi in dem gesandten Gnadenamte. Die Stimme wird laut, als ob Gott selbst bittet, in den Worten: Wir bitten für euch an Christi statt – lasset euch mit Gott versöhnen. Also Gott **bittet** sogar, das ist doch viel, sehr viel, er bittet durch die Apostel, als ob er es selbst sei, der da bittet. Mehr können doch die Menschen nicht verlangen. Das Hohepriesterliche wird im Apostelamt als in den königlichen Gesandten offenbar zum Unterschiede von den Priestern. Die Priester lassen in ihrer Selbstgerechtigkeit und Selbstheiligkeit manchen Sünder liegen im Gerichte, aber der Hohepriester unterscheidet sich von den Priestern dieser Welt dadurch, daß er alles zu sich ruft, welches von den Priestern dieser Welt verurteilt, weggeworfen und gerichtet und verdammet wird. Wie in Königsberg, so wurde auch hier diese hohepriesterliche Barmherzigkeit offenbar, nicht allein an Freunden, sondern auch an den Feinden, an alle, Freunde und Feinde, ging die Bitte, laßt euch versöhnen mit Gott. Es wurde niemand zurückgestoßen. Die Stimme des Hohenpriesters sollte auch tief in die Gräber dringen, und bis in die Fernen. Auch die Feinde wurden gerufen, die, obwohl feind im Leben gewesen, nun aber nach Jesu rufen und schreien und ihn doch nicht finden können aus sich selbst. Die da schreien, Herr, wie lange richtest Du nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen, sie wurden alle gerufen. Denn es wurde uns vorgeführt, daß auch unter den Feinden, Russen, Franzosen, Engländern, usw. viele sind, die unter der großen Seelennot anfangen nach Jesu zu rufen, die also vom himmlischen Vater gezogen werden zu Jesu, und für diese sollen wir bitten. Wir bitten nicht für die feindlichen Bluthunde, die ihre Völker wie Schafe zur Schlachtbank führen, aber für die unschuldigen Schafe bitten wir, die nicht wissen, was sie tun. Sie werden gezwungen und getrieben, sie müssen, das vergossene Blut aber kommt auf den Kopf ihrer Gewalthaber und Oberherren, die sich nicht satt saufen können am Blute der Erschlagenen.

Hier wurde wieder ein großer Sieg offenbar und es wurde ein Triumphzug vom Stammapostel vollführt, wo das Gefängnis gefangengeführt wurde und eine Aufwärtsfahrt aus der Hölle zum Himmel gemacht. Engelstimmen wurden laut, und der Lobgesang der himmlischen Heerschaaren und Erlösten. Das Volk hörte unaussprechliche Worte.

Nach dem Gottesdienste ging es sogleich wieder weiter, denn viele mußten noch weg. Doch auch viele Geschwister mußten übernachten, wofür der liebe Älteste in liebevoller, fürsorgender, mütterlicher Weise gesorgt hatte.

Des anderen Morgens früh 6 Uhr mußte der liebe Stammapostel mit seinen Begleitern bereits wieder abfahren, um nachmittags gegen 2 Uhr in Lyck einzutreffen. Dort wurde er allerdings von einer Hiobsbotschaft aus Quelle überfallen. Eine Depesche lag vor, daß seine Tochter Erna schwer an Blinddarmentzündung erkrankt sei und operiert werden müsse. Das Telegramm war aber bereits am Montag in Königsberg eingelaufen, weil die direkte Adresse der Gattin des lieben Stammapostels nicht bekannt war, dadurch die Verzögerung von zwei Tagen, ehe es in die Hand des Stammapostels gelangte. Es wurde zurück depeschiert, aber die Antwort traf erst am nächsten Morgen in Lyck ein, als wir bereits wieder im Zuge saßen. Der Bahnverbindungen in Ostpreußen sind eben noch wenige, infolge der Kriegsverhältnisse. Nun, es konnte alles nichts helfen, wir mußten stille halten. Abends hatte sich die Gemeinde sehr zahlreich versammelt. Der liebe Stammapostel hielt hier einen erhebenden feierlichen Gottesdienst, nach Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, usw. Hierin wurde besonders der Felsenglaube des Stammapostels an Gottes Güte offenbar. Die Wege des Herrn sind richtig, sagte er. Aber die Gottlosen fallen darinnen. Wer aber erkennet das, daß der Herr auf rechter Straße führet, auch wenn es durchs dunkle Tal gehet? Die Unterschiede wurden gezeigt zwischen dem Gottlosen, dem es wohlgehet, bis er fällt für Zeit und Ewigkeit, aber auch die Wege der Frommen. Wir hatten ja auch die Unterschiede gesehen, die Gott selbst im Kriege macht, das eine Haus ist vollständig niedergeschossen und verbrannt, das andere, direkt danebenstehende Nachbarhaus aber ist total unversehrt. Der liebe Stammapostel zeigte wie an allen besuchten Orten, so auch hier, die Unterschiede, die Gott macht, zwischen dem, der ihm dienet, und dem, der ihm nicht dienet, zwischen dem Gottlosen und dem Frommen. Es gibt Häuser, die mit Fluch und ungerechtem Gut gebauet werden, es gibt Häuser, die mit Segen gebauet werden. Auf manchem Hause ruhet der Fluch, auf manchem aber der Segen. Es gehet zwar dem Gottlosen wie dem Frommen gleich, aber Gott macht Unterschiede, doch muß dem Frommen zuletzt alles zum Besten dienen, wie dem Gottlosen zuletzt alles zum ewigen Verderben dienen muß.

Die Ostpreußen sind ja auch durchs dunkle Tal gegangen, aber der Stecken und Stab des guten Hirten Jesu ist ihnen nicht verlorengegangen. Der Vater konnte ihnen die Jesusworte zurufen: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Es wurde ja nun auch hier noch ein Abendmahl bereitet, welches allen Anwesenden zur Erquickung und Stärkung diente. Paulus sagte ja einst: Ich erstatte an meinem Fleische, was Euch noch mangelt an Trübsal. Das konnte ja nun der liebe Stammapostel auch sagen im Hinblick auf die Tatsache, daß der Rächer in seinem Hause eingebrochen war, wodurch er sich rächen wollte an dem Segen, den der Stammapostel auf die Ostpreußen ausgeschüttet hatte. Der Gerechte mußte es büßen an seinem eigenen Fleische, aber er wird auch des Glaubens leben. Ich brauche wohl nicht erst zu erwähnen, wie selig das Volk des Herrn die Stätte verließ. Das Heerlager der finstern Gewalten, welche die Ostpreußen umlagert hatten, war aufs Haupt geschlagen, aber auch der Satan hatte aufs Haupt gezielt und den Gerechten daheim geschlagen an seinem eigenen Familienfleische. Nun, wir denken, der liebe Stammapostel wird bald zum Gegenstoß ausholen, Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Am nächsten Morgen 6 Uhr fuhren wir weg, es sollte noch in Bromberg eine Zugabe geben, aber dortselbst bekam der liebe Stammapostel ein weiteres Telegramm, wonach sich die Lage zu Hause verschlimmert hatte, was seine sofortige Abreise notwendig machte. In Bromberg hatte sich die Gemeinde versammelt, auch viele Lieben aus Posen waren zusammengeströmt, darunter der liebe Apostel Ecke aus Posen im Waffenrock, aber das Kreuz in Quelle gebot unerbittlich die Heimreise, und so mußte der liebe Apostel Oehlmann seine Gäste ziehen lassen und den Abenddienst selbst halten. Na, ich bin überzeugt, daß es trotzdem einen herrlichen Abend gegeben hat. Es sollte ja nun noch Berlin bedient werden, die Dienste waren schon angesetzt für Freitag und Sonntag an vielen Orten, mußten aber wieder abgesagt werden. Nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Möge dieses als kurzer Bericht dienen, zur Kenntnis für viele.

Doch der liebe Gott wird unsern altbewährten Führer wieder freimachen, damit er bald zur weiteren Offensive schreiten kann. Der Segen in Ostpreußen ist erst mal geschafft, wenn auch die Späne fliegen, wie der liebe Stammapostel sagte, und das kann keine Macht der Hölle ungeschehen machen, die Ostpreußen haben Segen und das Leben genommen.

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Der Berichterstatter.

* *

Was die germanischen Völker geworden sind, das sind sie geworden unter dem Panier des Kreuzes von Golgatha.

Kaiser Wilhelm II.

Wie mancher Sohn von seinem Vater denkt.

Im Alter von etwa 12 Jahren: „Mein Vater ist sehr klug, der weiß alles."

Im Alter von etwa 15 Jahren: „Mein Vater ist doch nicht so klug, wie ich dachte; er weiß manches nicht."

Im Alter von etwa 20 Jahren: „Mein Vater weiß doch eigentlich sehr wenig; wir lernen heutzutage viel mehr."

Im Alter von etwa 25 Jahren: „Es ist eigentlich sehr traurig, wie rückständig mein Vater ist; er ist gar nicht mehr auf der Höhe der Zeit."

Im Alter von etwa 30 Jahren: „Mein Vater ist doch ein sehr gescheiter Mann und hat in vielen Stücken sehr gesunde Anschauungen; er hat auch viel mehr gelernt, als ich gedacht habe; und sein Urteil trifft recht oft den Nagel auf den Kopf."

Im Alter von 35 – 40 Jahren: „Ich habe allen Respekt vor meinem Vater; er ist doch ein sehr verständiger Mann. Er hat sich nicht von jedem Winde der Zeit beeinflussen lassen, sondern recht gründlich nachgedacht und hat so eine feste und klare Stellung erworben."

* *

Was würdest du tun, wenn du noch einmal jung wärest?

Daß die Beantwortung dieser im allgemeinen überflüssigen Frage auch gute lehrreiche Antworten zeitigen kann, fand sich bei einer kürzlich stattfindenden Abendunterhaltung. Etliche seien hier angeführt:

„Ich würde niemals meinen Posten verlassen, ohne gewiß darüber zu sein, daß Gott mich gehen hieße. Das hat mir in meinem Leben die meisten Schmerzen und Enttäuschungen bereitet, daß ich blind drauf losstürmte."

„Wenn ich noch einmal jung wäre, würde ich mein Leid mehr Gott klagen als den Menschen, und ich würde jedem, der mir wehe getan oder mich beleidigt hat, rückhaltlos vergeben."

„Ich würde mich bemühen, weniger zu reden und mehr zu schweigen. Das ‚letzte Wort' würde ich nie mehr haben wollen, erstens, weil dies eine häßliche Gewohnheit, und zweitens, weil es meist nicht Gottes Wille ist."

„Ich würde meinen Vater und meine Mutter auf den Händen tragen und nichts Lieberes lernen, als ihnen zu dienen."

„Ich würde dankbar und froh den Augenblick genießen und keine großen Pläne für die Zukunft machen sondern alles Gott überlassen."

„Ich würde alles lernen, was mir zu lernen möglich wäre, und meine Kenntnisse in den Dienst Gottes stellen."

„Ich würde nur solche Dinge tun und lassen, die ich auch unter den Augen meiner Mutter tun oder lassen würde."

* *

Aus der Lebensschule.

Lerne in den Stunden
Die dir bringen Schmerz:
Was oft nicht will munden
Bessern kann's das Herz!
Lerne aus den Wegen,
Die du wirst geführt:
Auch das Kreuz bringt Segen,
Der die Seele ziert!
Lerne, daß die Lasten,
Die Gott auferlegt,
Hemmen dir das Hasten,
Das den Frieden stört!
Lerne in der Stille
Achten auf sein Wort,
Daß sein heil'ger Wille
Finde Raum und Ort!
Lern' auch aus dem Schweigen,
Das dein Gott dir zeigt:
Schweigen, Beugen, Neigen
Auch in schwerem Leid!
Willst du solches lernen
Und noch manches zu,
Winken dir die Fernen
Ew'ger Friedensruh!
Kannst du Gott vertrauen
Auch auf dunklem Pfad,
Dann, trotz Nacht und Grauen,
Dir Erlösung naht!
Es ist nicht verloren
Was gelernt man hier,
Wer sich hat erkoren
Christi Tugendzier!
Ewig wird ihm nützen
Solchen Lernens Lohn
Und er wird besitzen
Ew'gen Lebens Kron'!

R. D. St.

Gedenk- u. Ehrentage

Psalm 118, 29.

Silberne Hochzeit

1915:

29. Juli — Geschw. **Craatz** in Neukölln.
22. August — Geschw. **Drath** in Biesenbrow-Neu-Meichow.
22. September — Geschw. **Faust** in Berlin IVa.
10. Oktober — Geschw. **Arve** in Hameln.
10. „ — Geschw. **Steinke** in Stallupönen.
17. „ — Geschw. **Cordruwisch** (Diakon) in Duisburg-Ruhrort.
17. „ — Geschw. **Schneider** (Priester) in Blankenburg a/H.
24. „ — Geschw. **Golde** in Gera.
24. „ — Geschw. **Petzold** in Meerane i/S.
9. November — Geschw. **Klabe** in Roßlau a/Elbe.
14. „ — Geschw. **Kaiser** in Ossenheim.
14. „ — Geschw. **Krutzer** in Pöhlau bei Zwickau i/S.
14. „ — Geschw. **Strumpf** in Leipzig.

Jubiläen.

Im September 1915 feierte der liebe Priester **J. Künzel** in Frankfurt a/M. sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum.

Am 3. September 1915 beging der Bruder **Pelzer** aus Berlin I sein 25 jähriges Dienstjubiläum bei der Firma C. Breithaupt.

Gedächtnis der Entschlafenen.

1915 — 1. Mose 3, 19.

† 16. Juni — Br. **Gustav Rätsch** in Landsberg, 57 Jahre alt.
† 8. Juli — Br. **Albin Siegert** in Pisteritz bei Wittenberg, 47 Jahre alt.
† 15. „ — Br. **Gustav Kulka** in Oberhausen, 45 Jahre alt.
† 29. „ — Br. **Oskar Erdmann** in Neukölln, 44 Jahre alt.
† 24. August — Schw. **Ernstine Hecker** in Reichenbach i. V., 46 Jahre alt.
† 24. „ — Schw. **Friederike Sterdt** in Sandbeindorf, 55 Jahre alt.
† 3. September — Br. **Friedrich Wurzbach** in Reichenbach i. V., 67 Jahre alt.
† 8. „ — Schw. **Zimmerli** in Ostringen, 47 Jahre alt.
† 10. „ — Schw. **Katharine Dubielczyk** in Ludwigshafen, 48 Jahre alt.
† 23. „ — Schw. **Maria Spieß** in Worms, 19 Jahre alt.
† 28. „ — Schw. **Hardmeier** in Zürich, 57 Jahre alt.
† 1. Oktober — Schw. **Katharine Arnold** in Mannheim, 79 Jahre alt.
† 2. „ — Br. **Johann Heinrich Gerber** in Schönfeld bei Greiz, 79 Jahre alt.
† 14. „ — Schw. **Emma Pollmann** in Reichenbach i. V., 47 Jahre alt.
† 20. „ — Schw. **Henriette Baumgart** in Hirschberg i. Schl., 71 Jahre alt.
† 20. „ — Schw. **Maria Bitzemann** in Tailfingen, O/A. Balingen, 65 Jahre alt.
† 23. „ — Br. **Catarozza** in Schaffhausen, 53 Jahre alt
† 23. „ — Schw. **Rickli-Blatter** in Bern, 63 Jahre alt.
† 9. November — Schw. **Johanne Luise Miehe** in Goslar, 76 Jahre alt.

Neunundsechzigste Kriegsbeilage. Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 49.

Sonntag, den 14. November 1915.

Türkischer Kriegsbericht.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Das Hauptquartier meldet von der **Dardanellenfront:** Am 11. und 12. November dauerte der örtliche Feueraustausch mit Unterbrechungen an. Die wirksame Antwort unserer Artillerie machte sich in den feindlichen Stellungen bemerkbar. Bei **Anaforta** nahmen zwei feindliche Torpedoboote und bei **Kri-Burnu** ein Kreuzer und ein Torpedoboot des Feindes ohne Ergebnis an dem Feuer der Landtruppen teil. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen wirksam die feindlichen Truppen in der Umgebung von **Seddil-Bahr** und **Morto-Liman** und die dort befindlichen feindlichen Schlepper. Sonst nichts von Bedeutung.

Das türkische Hauptquartier meldet vom 13. November: An der **Dardanellenfront** das gewöhnliche Artillerie- und Handgranatenfeuer. Unsere Artillerie beschoß zwei feindliche Monitore, die sich dem Gestade der **Bucht von Saros** näherten, und traf den einen mit zwei Geschossen, die eine Feuersbrunst an Bord hervorriefen. Der andere Monitor mußte sich entfernen. Sonst nichts Neues.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Aus Sofia meldet der amtliche Kriegsbericht vom 12. November: Die Operationen auf allen Fronten entwickeln sich zu unseren Gunsten. Wir haben die Franzosen, die über das südliche Ufer des Flusses **Tschernreka** gegangen waren, im Gegenangriffe über den Fluß zurückgeworfen.

Montag, den 15. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nordwestlich von **Ecurie** wurde ein vorspringender französischer Graben von 300 Meter Breite nach heftigem Kampfe genommen und mit unserer Stellung verbunden.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

In der Gegend von **Smorgon** brach ein russischer Teilangriff gegen die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nichts Neues.

Im Anschluß an den Einbruch in die feindliche Linie bei **Podgacie** griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des **Styr** in ganzer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen, das westliche Ufer ist von ihnen gesäubert.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Verfolgung blieb überall im Fluß. Gestern wurden im ganzen über **8500 Mann und 12 Geschütze** eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa **7000 Mann und 6 Geschütze.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Kämpfe bei **Czartorysk** haben gestern den vollen Erfolg herbeigeführt. Der geschlagene Feind wird aus dem **Styr-Bogen** über den Fluß zurückgeworfen. Bei seinem eiligen Rückzuge hat der Gegner alle verlorenen Ortschaften angezündet.

Hiermit haben die vierwöchigen schweren und ruhmvollen Kämpfe um Czartorysk ebenso zum Rückzuge der Russen in ihre ursprünglichen Stellungen geführt, wie die seinerzeit den russischen Truppen hoffnungsvoll angekündigten Durchbruchsversuche bei Siemikowce an der Strypa.

Die schon gestern angegebene Beute erhöht sich.

Sonst sind keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen.

Die feindliche Angriffstätigkeit an der **Isonzo-Front** hat gestern, vielleicht infolge des strömenden Regens, sichtlich nachgelassen. Im Abschnitt der Hochfläche von **Doberdo** wurde jedoch heftig weitergekämpft.

Am Nordhang des **Monte San Michele** gelang es den Italienern, wieder in einer durch schweres Artilleriefeuer geschlagene Lücke unserer Stellung einzudringen. Starke feindliche Kräfte, die abends nördlich dieser Einbruchsstelle zum Angriff vorgingen, wurden blutig abgewiesen. Hierauf setzte unser Gegenangriff ein, der das verlorene Frontstück vollständig zurückgewann und dem Feinde außerordentlich große Verluste zufügte. Auch ein starker italienischer Angriff gegen den **Monte dei sei Busst** brach wie alle früheren zusammen.

Durch die Beschießung von **Görz** wurden bisher 58 Zivilpersonen getötet, 50 verwundet, etwa 300 Häuser und fast alle Kirchen und Klöster schwer beschädigt.

Eines unserer Fliegergeschwader belegte neuerdings Verona mit zahlreichen Bomben.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze verfolgen alle Armeen. Nur stellenweise hält noch der Feind.

Unsere **Visegrader-Truppe** hat die Montenegriner über den **Lim** zurückgeworfen und **Sokolovic** sowie die östlichen Anhöhen erreicht.

Bei der Armee von Köveß wurden wieder **850 Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre erbeutet.**

Im **Toplica-Tal** ist **Prokuplje** erreicht.

Drei österreichische Flieger warfen Sonntag **früh** 15 Bomben auf die Stadt **Verona.** 30 Personen wurden getötet, 31 schwer und 19 leicht verletzt. Der Sachschaden ist unbeträchtlich.

Dienstag, den 16. November 1915

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. November nordöstlich von **Ecurie** genommenen Graben wieder zu entreißen, scheiterten. Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Strecken nichts Wesentliches. Die vielfache Beschießung von **Lens** durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum vom 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Verfolgung ist im rüstigen Fortschreiten. Es sind gestern über **1000 Serben** gefangengenommen, **zwei Maschinengewehre** und **drei Geschütze** erbeutet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Der Nordabschnitt der Hochfläche von **Doberdo** war auch gestern der Schauplatz hartnäckigsten Ringens. Um die Stellungen beiderseits des Monte San **Michele** wird Tag und Nacht gekämpft. Am Nordhang dieses Berges drangen die Italiener wiederholt in unsere Linien ein; in den Abendstunden gelang es jedoch, den Feind fast völlig zu vertreiben. Auch die Nahkämpfe im Raume von **San Martino** dauern fort. Vor dem **Görzer Brückenkopf** wurde ein gegnerischer Angriff auf die **Podgora-Höhe** abgewiesen.

Bei **Gerazda** an der montenegrinischen Grenze Geplänkel.

Auf dem serbischen Kriegsschauplatze schreitet die Verfolgung überall vorwärts. Österreichisch-ungarische Truppen gewannen die Gegend von **Usac,** die **Cigota Planina** und die Höhen von **Javor.** Eine deutsche Kolonne des Generals v. Köveß nahm, beiderseits der von **Kraljevo** nach **Novibasar** führenden Straße vorrückend, **Usac** in Besitz. Die weiter östlich vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte überschritten bei **Babica** die Straße **Raska-Kursumlja** und erstürmten die serbischen Verschanzungen auf dem Berge **Lucak** (östlich von Babica), wobei die Besatzung, **drei Offiziere, 110 Mann** und **ein Maschinengewehr,** in unsere Hand fiel.

Deutsche und bulgarische Divisionen nähern sich von Norden und Osten dem Straßenknotenpunkte **Kursumlja.**

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlich. Die Operationen entwickeln sich an der ganzen Front günstig für unsere Truppen. Bei **Prokuplje** erbeuteten unsere Truppen 480 Kisten mit Artilleriemunition, 222 Kisten mit Infanteriemunition, 12 mit Kriegsmaterial beladene Karren und einen Pionierpark mit 16 Pontons. Unser Gegenangriff am westlichen Ufer des **Karasju** südlich von Veres hat damit geendet, daß die Franzosen vollkommen auf das östliche Ufer dieses Flusses zurückgeworfen wurden. Dort haben unsere Truppen in heftigem Ansturm unter dem Gesang des Liedes „Schäume Maritza" die mächtig befestigten Stellungen der Franzosen genommen.

Nach dem Fall der Festung Nisch haben die Serben sich auf das linke Ufer der **Morava** zurückgezogen und alle vorhandenen Brücken zerstört. Hier hat der Fluß eine Breite von 150 bis 200 Metern und eine Tiefe von ein bis zwei Metern. Die Serben bemühten sich, gestützt auf befestigte Plätze und mit schwerer Artillerie versehen, durch mit bedeutenden Streitkräften ausgeführte erbitterte Gegenangriffe unsere Truppen daran zu hindern, den Fluß zu überschreiten. König Peter wohnte diesen Kämpfen bei. Im Laufe der letzten Tage brachen unsere Truppen den verzweifelten Widerstand der Serben und gingen endgültig auf das linke Ufer des Flusses über. Heute sind unsere Truppen in **Prokuplje** eingerückt. Wir erbeuteten dort sechs 12-cm-**Mörser, 19 mit Artilleriegranaten beladene Karren** und machten **7000 Gefangene.** Auf dem Bahnhofe von **Grejefo** erbeuteten wir **150 Waggons.** Das 1. serbische Landwehr-Regiment hat gemeutert und seinen Befehlshaber, den Obersten Prebitschewitsch, getötet, einen der

hauptsächlichsten Anstifter des Komplotts zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Das Regiment hat sich dann in die umliegenden Dörfer zerstreut. – In der Nacht zum 13. November versuchten die Franzosen unsere Stellungen am **Vardarflusse** anzugreifen. Unsere Truppen machten einen kräftigen Gegenangriff und warfen sie auf das rechte Ufer des Karasin zurück. Gleichzeitig erbeuteten sie **zwei Maschinengewehre mit Bespannung, zwei Gebirgsgeschütze** und nahmen **56 Mann gefangen,** darunter drei Offiziere.

Mittwoch, den 17. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland **Petragge** und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz unverändert.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte; die Serben vermochten ihr nirgends nennenswerte Aufenthalte zu bereiten. Über **2000 Gefangene, 1 Maschinengewehr** und **2 Geschütze** blieben in unserer Hand.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Gestern fanden im **Görzischen** keine größeren Kämpfe statt. Auch die Tätigkeit der italienischen Artillerie war im Vergleich zu den früheren Tagen bedeutend geringer. Die Lage ist an der ganzen Südwestfront unverändert.

Vorgestern belegte eines unserer Flugzeuggeschwader **Brescia** mit Bomben. Die Flieger konnten starke Brände beobachten. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Die an der **Sandschak-Grenze** kämpfenden k. u. k. Truppen warfen die letzten montenegrinischen Nachhuten über den **Lim** zurück. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen **Sjenica** vordringende österreichisch-ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zäh verteidigten Gebirgsstellungen nördlich von **Javor.** Die deutschen Truppen des Generals v. Köveß standen gestern einen halben Tagmarsch von **Raska** entfernt. Im **Kursumlija** ist es zu Ortskämpfen gekommen.

Donnerstag, den 18. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellung an der Straße **Messines-Armentières;** sie wurden abgewiesen.

In den **Argonnen** wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsbericht.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie **Javor** – nördlich **Raska** – **Kursumlija** – **Radan** – **Gruglica** erreicht. Unsere Truppen fanden Kursumlija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere Hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Die Lage auf dem russischen Kriegsschauplatz ist unverändert. Beim Aufräumen des Schlachtfeldes von **Czartorysk** ist erst die volle Größe des jüngst errungenen Erfolges zutage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste. Bisher wurden 2500 Russen begraben und 400 frische Gräber gezählt. Mehrere Tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Beute, die noch steigen dürfte. Der Gegner besaß am westlichen **Styrufer** vier hintereinanderliegende starke Stellungen mit Drahthindernissen, Stützpunkten und Flankierungsanlagen; ausgedehnte Hüttenlager mit Blockhäusern und große Stallungen bewiesen, daß er sich schon für den Winter eingerichtet hatte.

Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffstätigkeit nicht wieder auf. Nachts versuchten sie schwache Vorstöße gegen **Zagora** am Nordhange des Monte San Michele und gegen den Abschnitt südwestlich **San Martino**; alle wurden abgewiesen. Seit heute zeitlich früh steht Görz wieder unter heftigem Geschützfeuer. In den ersten Stunden fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt. Der alte Stadtteil von **Riva** war gestern vom **Altissimo** her unter Feuer. Unsere Flieger warfen Bomben auf die Kasernen von **Belluno** ab.

Die Verfolgung auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze macht trotz schweren Unbilden der Witterung gute Fortschritte. Nördlich von **Nova Varos** nähern sich unsere Truppen dem Abschnitt des **Uvac.** Der Ort **Javor** ist in Besitz genommen. Südlich von **Ivanjica** schoben wir uns im Raume um die Höhen **Jankov Kamien** nahe an die Paßhöhen der **Golija Planina** heran. Deutsche Truppen sind bis etwa halbwegs **Usce Raska** vorgedrungen, während österreichisch-ungarische Kräfte, von Osten gegen den **Ibar** vorgehend, die **Kopaonik Planina** am Wege nach **Karadak** überschritten haben. Die Truppen der Armee von Gallwitz sind über das von den Serben geplünderte **Kursumlja** südwärts vorgerückt. Bulgarische Kräfte gewannen kämpfend die Höhen des **Radan** und den Raum südöstlich davon.

Heute nachmittag belegte eines unserer **See-Fluggeschwader** die Forts **San Nicolo** und **Alberoni,** das Arsenal, die Flugstation, den Gasometer, den Bahnhof und mehrere Kasernen von **Venedig** erfolgreich **mit Bomben.**

Trotz des heftigen **Abwehrfeuers** und der Angriffe von **drei feindlichen Flugzeugen** ist unser Geschwader **vollzählig** und **wohlbehalten** eingerückt.

Freitag, den 19. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den **Argonnen,** sowie in den **Vogesen.**

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager westlich von **Poperinghe** an.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Balkan-Kriegsbericht.

Bei den gestrigen Verfolgungskämpfen wurden rund **5000 Serben** gefangengenommen.

Berlin. Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Jara" (6322 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Hafen von Sollum die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prince Abbas" (300 Tonnen) und „Abdul Menem" (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute heimgebracht.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die italienischen Angriffe an der **Isonzo-Front** haben wieder begonnen. Wie bei den letzten großen Kämpfen richten sie sich auch diesmal hauptsächlich gegen den Raum von **Görz.** Der Brückenkopf steht unausgesetzt unter schwerem Geschützfeuer. Angriffsversuche gegen **Oslavija** und ein starker Vorstoß gegen die **Podgoro-Höhe** wurden abgeschlagen. Die planmäßige Beschießung der Stadt Görz dauerte vormittags vier, nachmittags über zwei Stunden an. 3000 Geschosse aller Kaliber waren diesem Zerstörungswerke gewidmet. Sie verursachten große Brände; der militärische Schaden ist gering, dagegen ist die Einwohnerschaft durch Verluste an Menschenleben und Eigentum schwer getroffen. Den Nordabschnitt der Hochfläche von **Doberdo** griff der Feind abermals heftig an. Am Nordhang des **Monte San Michele** drang er mehrmals in unsere Stellung ein, die erbitterten Nahkämpfe endeten jedoch für unsere Truppen mit der vollständigen Behauptung ihrer ursprünglichen Kampflinie. Alle Vorstöße gegen den Abschnitt von **San Martino** scheiterten unter schwersten Verlusten für die Italiener; ebenso mißlangen an der Front nördlich des **Görzer** Brückenkopfes zwei starke Angriffe des Feindes bei **Zagora,** mehrere schwächere im **Drsic-Gebiet** und im Raume von **Flitsch.** Einer unserer Flieger bewarf die Tuchfabrik von **Schio** mit Bomben.

Die Montenegriner wurden bei **Priboj** erneut geschlagen. Unsere Truppen rückten unter dem Jubel der mohammedanischen Bevölkerung im **Sandschak** ein. Die Vorhut unserer in Westserbien operierenden Streitkräfte steht vor **Nowa Varos** und in **Sjenica.** Eine Kolonne hat den 1931 Meter hohen **Jankov Kamien** überquert. Die deutschen Divisionen des Generals von Köveß gewannen die Gegend von **Raska.** Südöstlich von ihnen kämpfen am Fuße der **Kopaonik Planina** österreichisch-ungarische Truppen. Die Vorrückung deutscher und bulgarischer Divisionen gegen das Becken von **Pristina** macht Fortschritte.

Sonnabend, den 20. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Feindliche Monitore, die **Westende** beschossen, zogen sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien wieder zurück.

An der Front stellenweise lebhafte Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsbericht.

Nova Varos, Sjenica und **Raska** sind besetzt, im **Ibar**-Tale ist **Dren,** östlich des **Kopaonik** ist **Prepolac** erreicht. **2800 Serben** wurden gefangengenommen, **4 Geschütze** wurden erbeutet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

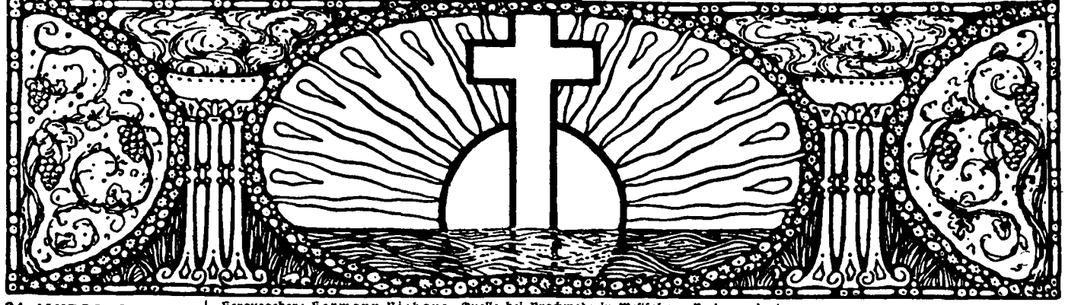
Wien. Amtlich. Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurde nordwestlich von **Olyka** ein russischer Angriff abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Die Kämpfe im **Görzischen** dauern fort. Der Brückenkopf von **Görz** wurde wieder an mehreren Stellen vergeblich angegriffen, die Stadt eine Stunde heftig, dann mäßig beschossen.

Am Nordteil der Hochfläche von **Doberdo** erneuerte der Feind seine Vorstöße mit starken Kräften sowohl gegen unsere Stellungen am Nordhange des **Monte San Michele,** als auch gegen den Abschnitt von **San Martino.** Mehrfach kam es zum Handgemenge. Die Italiener wurden überall zurückgeschlagen. Unsere Kampflinie ist nach wie vor in unseren Händen. Dasselbe gilt auch von unseren Stellungen bei **Zagora,** wo der Gegner nächst der Straßensperre eindrang, in erbittertem Nahkampf aber wieder vollständig vertrieben wurde.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.



21. JAHRGANG. Nr. 50 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 12. DEZEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Die Freude im Herrn!

Daß ich mit dem Herrn vereint,
Dies gibt mir Kraft und Freude,
Das Licht, das in das Dunkel scheint,
Ist Schutz mir und Geleite!

So fahre hin, du arge Welt,
Dich will ich freudig lassen!
Dein Wesen mir nicht mehr gefällt,
Du birgst Gefahr in Massen!

Ich geh an meines Heilands Hand,
Der mich so lang gerufen,
Den Weg ins ew'ge Heimatland,
Zu Gottes Thronesstufen.

Es jauchzt mein Herz in sel'gem Glück
Ob dieser Gnadenstunde!
Die mich erlöst von Satans Tück',
Mich gab dem Herrn zum Bunde!

O! süßes Glück mit Ihm vereint,
Mag auch die Welt mich hassen,
Die Gnade mir nun helle scheint,
Weiß mich doch nie verlassen.

Und tobt manch Sturm und Wetterschlag
Und droht mich zu verschlingen,
Ich seh in Kreuz und Ungemach
Den Heiland für mich ringen.

Th. Sch. 3.

Gottesdienst

des lieben Stammapostels am 20. Juni 1915 in Disteln.

(Schluß).

In der heiligen Schrift heißt es: „Wir haben erkannt und geglaubt", und darum kann das Wort nur aus der Erkenntnis geglaubt werden. Wo keine Erkenntnis, ist auch kein Glaube. Unsere Bitten müssen wir darum auch in die Worte kleiden: „Laß, o Gott, uns dein Wort erkennen." Das Wort des Herrn soll von Zion ausgehen und in Jerusalem gepredigt werden. –

Anfangs im Gebet wurde die Bitte offenbar: „Herr, laß Holland eine Mauer sein." Ich machte den Apostel van Osbree und die Apostolischen dafür verantwortlich, falls die Schutzmauer fallen sollte. Der Apostel van Osbree mit der Schar seiner Gläubigen haben das Wort geglaubt und Holland ist als Mauer geblieben. Holland war nicht weit davon entfernt, und die Mauer wäre beinahe gefallen. Es war aber der Glaube, der die Mauer hielt. Die Feinde haben um des Glaubens des apostolischen Volkes willen die Mauer nicht einreißen können. Wer hätte an die Hilfe durch die Türkei geglaubt? Auf unsere Bitte um einen Hinterhalt dauerte es nicht lange, da wurde dieser in der Türkei tätig. Durch den heiligen Krieg ist eine große Hilfe offenbar geworden. Das sind Glaubensstücke.

Nun seht ihr hier den Apostel van Osbree aus Holland, der auch einmal ein bißchen Holländisch zu euch reden kann.

Apostel van Osbree: Wie ihr gehört habt, soll ich holländisch sprechen. Ihr werdet mich aber, glaube ich, schwer verstehen. Ich will aber, so gut es geht, versuchen, verständlich zu werden. Meine Gedanken in deutsche Worte zu kleiden, ist für mich nämlich schwer. Es wird schon gehen, wenngleich der liebe Vater sagte, daß ich holländisch sprechen soll. Wir Holländer danken, loben und preisen Gott, daß er in dem lieben Vater und Stammapostel seine mächtige und schirmende Hand über Holland ausgestreckt hat, so daß wir von dem Würgengel freigeblieben sind, der viel Unheil anrichten wollte. Holland ist somit noch frei von der Macht des Verderbens. Es war schwer, durchzukommen, denn von allen Seiten kam der Druck, daß Holland in den Krieg gezogen werden sollte. Holland steht in dem Worte: „Kommt her alle, die ihr mühselig und beladen seid, damit ihr Ruhe findet." Tausende von Belgiern und Engländern sind interniert, auch deutsche Soldaten, und durch die Gastfreiheit haben wir eine große Last erhalten. Durch die Belgier ist eine Seuche in das Land geschleppt worden, die Regierung hat einen schweren Stand. Die Gäste müssen sich den Schutzmaßregeln unterwerfen. Wir danken Gott doch, daß wir vor der Macht des Verderbens bewahrt geblieben sind.

Wir haben heute einen besonderen Segenstag, der zum Heil unserer Seele dienen soll. Gott der Herr muß unseren Leib zubereiten für den Geist, der da wirken will und soll. Ein wirkender Geist ohne Leib kann sich nicht offenbaren. Tausende Mordgeister können in Geist und Seele einziehen, darum muß man vorsichtig sein. Die Geister im Urteilen, Richten und Verdammen haben einen Leib bekommen. Jede Seele eines Menschen kann dazu gebraucht werden. Betrachtet man ein zweijähriges Kind, wie es schon im Eigensinn imstande ist, die Hand auf-

zuheben, so schließen wir daraus die Einflüsse böser Geister. Die Seele des Menschen muß zubereitet werden von Anfang an. Wie die bösen Geister einen Leib suchen, so will der Geist der Gnade und Erlösung auch einen Leib haben. So hat man Kampf und Streit mit allen möglichen Mächten, so daß man oft unter Tränen zu Gott schreien muß. Viele Seelen werden durch Menschen zu Zank und Streit zubereitet und deshalb bleibt der Kampf mit mancherlei finsteren Mächten auch nicht aus, und auch wir müssen vieles durchmachen. Das Seelenleben der Apostolischen ist für den Geist der Gnade und Erlösung auserwählt. Der Johannesgeist ist aber auch da, der sich in eigner Heiligkeit, Entsagungen, besonderer Kleidung und Absonderungen zeigt. Johannes zeugte, daß Jesus kommen soll. Johannes wollte nichts von der Welt, indem er sich von allem entzog. Durch den Geist der Gnade und Barmherzigkeit, der in Jesu offenbar wurde, sollte aber alles gedeckt werden. Die Erstlinge des Herrn sollen zubereitet werden, denn die Zeit der Erweckung ist gekommen. Der natürliche Leib muß eine Geburtsstunde und Erweckung durchmachen. Was der natürliche Leib nötig hat, bedarf auch der geistige Leib. Es müssen Seelen von Menschen gefunden werden, in welchen der Geist der Gnade und Erlösung wohnen kann und will. Der Leib muß deshalb auch die Werkstätte sein, in welchem der innewohnende Geist der Gnade und Erlösung tätig sein kann. Derselbe muß der Helfende sein und von ihm muß die Kraft ausgehen, was wir auch bei Jesu finden. Er fragte einst seine Jünger: „Was sagen die Menschen von mir?“ Er hörte verschiedene Urteile wie: Sünder, guter Mann, Säufer, Prophet, Sündergeselle usw. — Die Sehensweise war verschieden. Darauf fragte er abermals: „Und was saget ihr?“ Er wollte somit das Zeugnis des Geistes Gottes in ihnen hören. Darauf zeugte Petrus für alle: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Johannes, der von Jesum zeugte, wurde an ihm irre und ließ fragen: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“ Wir müssen sagen, daß Jesus doch auch nur ein Mensch und an Geberden wie andere erfunden war, und wenn Petrus dann noch sagte: „Du bist Gottes Sohn“, so war dies doch eine hohe Offenbarung. Jesus sagte deshalb auch: „Das hat dir der Vater geoffenbaret.“ Heute ist es nicht anders, wer den Menschensohn in den Aposteln erkennen kann. Der Name apostolisch unterscheidet sich von Andersgläubigen dadurch, daß er die Tat und das Wesen in sich trägt, wie es bei den ersten Christen auch war. Er heißt Jesus, er war und ist es heute noch, der uns in seinen Aposteln die Errettung und Erlösung bringt. Wenn wir Apostolischen mit dem Geist der Gnade und Erlösung zubereitet werden, sollen wir auch andere zur Gnade und Erlösung führen. Dazu ist auch diese Gnadenstunde gegeben, damit wir neue Geisteskraft, Licht und Leben haben sollen, um bezeugen zu können, daß Jesus in seinen Aposteln der Seligmacher ist. Nun glaube ich genug holländisch gesprochen zu haben und nehme an, daß ihr mich verstanden habt.

Stammapostel Niehaus: Wir können Gott danken, daß wir in Ruhe und Frieden beisammen sein können. Nach dem vorgelesenen Worte heißt es, daß des Herrn Tag nahe ist und daß einem jeden geschehen soll, wie er gehandelt hat und daß die Vergeltung auf seinen Kopf kommen soll. Auf Zion ist nach dem vorgelesenen Worte auch eine zweifache Auswirkung, nämlich Errettung und Gericht. Die Heilande, die von Zion heraufkommen, sollen mithin Richter und Erretter sein. Wir dürfen glauben, daß wir doch den Glaubensberg ausmachen. Ich bin mit dem Apostel van Osbree als Richter und Erretter unter euch. Die Folgen werden sich finden. Sie kommen auf jeden Kopf, nachdem ein jeglicher gehandelt hat. Alles vergeht, aber nur das eine besteht, was du deinem Nächsten Gutes getan. Dienstbar zu sein und Gutes zu tun, das ist es, was vor Gott besteht. Ich bringe in einer Person Errettung und Gericht, denn die Heilande sollen gleichzeitig Richter sein. Nach dem anfangs besungenen Liede mußte ich annehmen, als ob hier viele Sünder wären. Wo soll ich aber einen finden, denn alles prangt im Blumenschmuck. Sünde ist zunächst Unglaube und Zweifel, woran die Verdammnis gebunden ist. Wenn jeder empfangen soll, wie er gehandelt hat, so sollen nicht nur Worte, sondern auch die Gedanken und Taten gerichtet werden. Gehen wir nur an die Gedanken heran, so bleibt wohl kein Gerechter bestehen, und wie soll es werden, wenn ich noch weiter gehe. Wer kann da vor Gott bestehen? Aus dem Herzen kommen zuerst die Gedanken, die dann Worte werden. Wenn diese Worte gerichtet werden sollen, wo vielleicht einer den andern verklagt, dann bleibt doch wohl kein Gerechter unter uns. Und dann die Werke, na, wenn diese auch noch vor das Angesicht Gottes gestellt werden sollen, so wird wohl jeder sagen müssen: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.“ Wenn wir nun einen von Gott bereiteten Gnadentag haben, so kommt es ja auf das Verlangen eines jeglichen an, denn wer Jesus als den Heiland und Erretter sucht, der findet ihn auch. Er ist nicht der Namen-, sondern Tatenjesus. Die den Seligmacher suchen, können die Seligkeit finden. Wo die herzzerreißenden Gedanken festgehalten werden, da sollen sich die Folgen zeigen. Ärgernis oder Freude soll die Auswirkung sein. Diejenigen, welche den Retter suchen und in mir erkennen, für diese will ich Fürsprecher sein. Wir beugen uns:

Gebet: Lieber Vater, Du hast uns abseits geführt und zwar zu einer Heils-, Lichtes- und Erkenntnisstätte, so daß wir ausrufen müssen: „Welch ein Wunder Deiner Güte, daß Du uns Deinen Sohn in seinen Taten erkennen läßt, dem Du auch Macht gegeben hast über alles, was im Himmel und auf Erden ist.“ Wir danken Dir für die Heilserkenntnis und für das Wort Deines Sohnes, daß der heilige Geist erinnern soll an das Hingenommene und reden soll das Zukünftige. Du lässest uns aus dem Heilskelche trinken und gibst die Heilserkenntnis in Vergebung der Sünden. Wir loben Dich, daß am Gerichtstage erkannt werden soll, wer Dir dient und in Deinen Geboten gewandelt hat. Wir danken Dir für den Unterschied, den Du geoffenbaret hast, wer zu Jakob und Esau gehört. Wir bitten nun für die, welche im Feuer des Ofens stehen. Du hast Jesum gegeben, der da Erretter sein soll. Durch die bereitete Heilserkenntnis gibst Du uns zu sehen, wie weit wir sind und wirst auch die Zeit der Erquickung geben. Du wirst das viele Stroh verbrennen lassen und daß auch die Gottlosen zu Asche werden sollen. Wir danken Dir für die Hilfe, die Du dem Helfer hast zuteil werden lassen, so daß er eine Hilfe für diesen Bezirk sein kann, und auch den Evangelisten erhalten hast, als ein Licht im Bezirk, auch die behalten, welche in Deine Hände gezeichnet sind. Wir bitten für die in der Wüste, vergib ihnen auch, was gesündigt ist in Gedanken, Worten und Werken. Laß Gnade finden, die im Buche des Lebens stehen, erinnere sie an das Hingenommene, stärke sie, daß die himmlischen Heerscharen das Himmelsbrot in ihre Seelen tragen. Laß das Zukunftswort in Erfüllung gehen, daß Esau verbrennen und die Übeltäter die Hefe saufen, ja laß das Wort bald in Erfüllung gehen. Wir bitten für die Schreienden, die wie Schafe zur Schlachtbank hingeführt worden sind. Laß sie die Heilande und Erretter auf Zion finden. Die Esaus wollest du richten, auf daß sie erkennen, daß du wahrhaftiger Gott bist. Vergib allen, auch uns die Sünden. Wir demütigen uns unter Deiner gewaltigen Hand, damit wir Dein Recht erkennen. Wir bitten für alle, die im Tode liegen. Laß sie herbeigeführt werden, daß sie die Heilande in Zion erkennen. Laß unsere Bitte etwas gelten! Amen!

Ich lege auf euch die Gnade des Auferstandenen und verkündige euch und allen, welche die Stimme des Sohnes Gottes hören, auch denen in der Ferne: Eure Sünden sind euch vergeben im Blute des Lammes, es sei der Friede auf alle Geängstigten gelegt, denn auf dem Berge Zion soll die Errettung sein! Amen!

Danksagung: Wir sagen Dir, unserm Vater, herzlichen Dank, glauben zu dürfen, durch Deine Gnade als die Berechtigten auf dem Zionsberge zu sein und loben, preisen und danken, daß Du uns die Erretter und Heilande hast finden lassen. Ebenso herzlich loben und preisen wir Dich, daß Du uns zur Gemeinde der Erstgeborenen und Gemeinschaft der vollendeten Gerechten hast kommen lassen und die Möglichkeit gegeben, mit denen in der Ferne im Geiste verbunden zu sein, so daß wir auch sagen können: Lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht? Vater, Du hast durch Jesum gesagt, daß auf unsere Bitte auch die Erhörung gegeben werden soll. Laß, o Vater, die Sonne nicht zum Verderben werden, denn die dürre Erde sehnt sich nach einer Erquickung. Darum wolleſt Du den Himmel in Wolken kleiden, damit alle Fluren mit einem erquickenden Regen getränkt werden und Dein Segen darin offenbar wird. Ehre uns darin. Wir bitten für Kaiser, Könige und Fürsten, für die Armee, Meer- und Luftflotte und bewahre ferner Holland als Mauer, auch in Amerika und Australien, wo am Gerichtstage auch das Gericht bei den Apostolischen seinen Anfang nimmt und die Hitze der Trübsal dort doch so groß ist. Laß durch Engel auch ihnen das Nötige zugetragen werden und auch sie eine Erquickung finden. Hilf den Hungrigen und Durstigen und mache aus dem Wenigen vieles. Wir bitten besonders für Afrika und den dort befindlichen Apostel Deines Sohnes; laß ihn erhalten bleiben im Feuer, stoß die Flammen heraus, daß die Feinde verzehret werden. Wir bitten für die Diener Deines Sohnes, die das Schwert nehmen sollen, Du weißt, wie nötig die Arbeiter in Deinem Hause sind. Wir bitten, ist es möglich, laß sie entbunden sein und an ihrem Platze bleiben, doch es geschehe Dein Wille. Wir bitten im Stillesein: Lege Ehre ein unter den Feinden und auf Erden, damit das Heil Jesu offenbar werde, damit die Feinde und Widersacher erkennen, daß sie ohne Dich kraftlos sind. Laß diese Woche eine Gnaden- und Siegeswoche sein, damit Siege in den Hütten der Gerechten gefeiert und Dir Dankopfer gebracht werden können. Laß heute auch das Esauhaus gerichtet sein, errette und erlöse die, welche in den Totengräbern liegen und die Stimme des Sohnes Gottes hören. Amen. Konsekration des heiligen Sakramentes und

Abendmahlsfeier.

Darauf Versiegelung: 24 Seelen wurden durch die heilige Versiegelung in die Schar der Erstgeborenen aufgenommen.

Amtseinsetzungen: 1 Diakon und 1 Unterdiakon wurden zur Hilfe in den Gemeinden Rapen und Disteln ordiniert.

Darauf Schlußgebet und Schutz- und Segensspendung.

O. K.

Bischofsbrief.

N., den 8. November 1915.

Mein sehr geliebter Apostel!

Aus Deiner lieben Karte vom Sonnabend lese ich eben, daß Du bereits wieder zu Hause bist, während ich Dich noch bei dem lieben Vater in Ostpreußen und Berlin suchte. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt! Der liebe Stammapostel kann auch nicht auf der Höhe bleiben, ihm geht es, wie den Karpathenkämpfern und denen in Serbien. Wenn sie eine Höhe genommen haben, müssen sie wieder herunter in eine Tiefe, um von da aus eine andere Höhe zu erstreiten, bis der Kampf vollendet ist.

Wenn man auf einer Höhe ist und übersieht das Gelände, dann sieht es immer aus, als sei ringsum alles eben, denn die Schluchten und Täler verstecken sich, nur die Bergspitzen ragen hervor und lassen ihre Häupter sehen, als ob sie den Himmel tragen.

Ihr seid wieder gezogen durch Stätten des Friedens und habt Euren Frieden zu ihnen gebracht. Ihr habt gesehen Stätten der Verwüstung, Eure Ohren haben Lob und Dank aus dem Munde der Erretteten gehört, auch den Unterton überstandener Angst und Sorge. — Lachen und Weinen! — So werden wohl die Stäbe zugerichtet gewesen sein, die einst Jakob in die Tränke legte. Es ist eine Zeit, da das Wort großen Wert erhält: „Trachtet am ersten nach dem, das droben ist“. Denn was drunten ist, müssen wir alles verlassen, es sei gut oder böse, ob wir wollen oder nicht. Der Reiche muß seinen Reichtum verlassen und der Arme seine Armut!

Ich habe Euch im Geiste mitten unter den Friedenskindern gesehen und der liebe Stammapostel stand wie ein Held über den Geistern dieser Welt. Sein Licht leuchtete in die Tiefen und Schluchten, die voll Leid und Schmerzen waren, daraus man sehnsuchtsvoll auf die Höhen sah, die golden erglänzten im Lichte der ewigen Liebe Gottes und darauf die Überwinder standen. Licht war auch ihr Kleid und es war mir, als winkten sie uns zu: „Warte nur, warte nur, balde kommst auch du!“ Die Seelen der Zurückgelassenen aber erzitterten unter dem Gedanken: „Verlasse die Erde, die Heimat zu sehn!“ Paulus schrieb, ich erachte alles für Dreck im Hinsehen der Herrlichkeit, die unser wartet. Die Erde vergeht mit großem Krachen, und das Krachen hat schon begonnen. Die Reiche dieser Welt wollen schier zerbersten, es ist, als ob die Hüllen in der Reife zerspringen und die Frucht zur Erde fällt, ob sie gut oder böse ist. Ich höre aber den Geist rufen: „Schlag an mit deiner Sichel, denn die Ernte ist reif, daß sie geerntet werde!“ Die Hitze ist groß und sie plagt die Schnitter, doch leise weht bereits ein kühler Hauch des Friedens über die Felder. Es kommt der Winter, da niemand mehr wirken kann, aber dem folgt ein Frühling voll neuen Lebens. — — „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht!“ — —

Auch ich bin über Höhen und durch Tiefen geführt und habe den Sinn des Psalmisten kennen gelernt: „Ich wäre schier gestrauchelt!“ Wenn man aber in der Tiefe ist, ist man gedemütigt und schaut nach der Höhe. Die Hoffnung, daß man wieder hinaufkommt, macht lebendig. Doch dabei lernt man die kennen und mit ihnen reden, die in der Tiefe sich befinden. Kommt man aber auf die Höhe, wird man nicht hochmütig, weil man weiß, daß man wieder herunter muß. So ging es mir auch in der Arbeit der letzten Tage, wo ich oft auf der Höhe war und die Geister unter mir hatte, ich kam aber auch wieder in die Tiefe, wo mir die Gewalten der Geister zu mächtig waren.

Wenn die Menschen im Frieden sind, dann wirkt der liebe Gott in ihnen, sie seien gut oder böse, gläubig oder ungläubig! Man sieht es an den Werken des Friedens, die bleiben bestehen. Gleichviel ob es Werke an der sichtbaren Erde oder an dem unsichtbaren Himmelreiche sind. Die Menschen wissen es aber nicht, daß es der liebe Gott ist, der alles wirkt und von ihm, zu ihm und in ihm alle Dinge sind.

Ich war im Geiste zurückversetzt in die Arbeit des Schöpfers Himmels und der Erde. Sechs Tage hat er gearbeitet und die Erde fertig gemacht, daß sie ihm gefiel; dann dem Menschen übergeben, damit der sie sich untertan mache, er aber, Gott, ruhte von seinen Werken. Hier also ging die Arbeit des Menschen an, und zu dem Menschen gehören wir alle.

Der Mensch, gemacht aus einem Erdenkloß, gleich, wie die Tiere und Pflanzen. Von Erde sind wir gemacht, zu Erde werden wir. Aber er blies lebendigen Odem

hinein, durch welchen der Mensch lebendig wurde: Geist vom Geiste, Licht vom Lichte, Kraft von der Kraft Gottes, des Schöpfers! – Ein Ebenbild nach dem Geiste des Schöpfers, der alle Dinge durchforscht, selbst auch die Tiefen der Gottheit. Was noch kein Aug' gesehn, kein Ohr gehöret hat, das bringt er hervor und die Erde macht er mit jedem Tage herrlicher, bis sie reif und vollendet ist nach dem Plane und Ziele des Schöpfers! – Ein Ebenbild Gottes! – –

In den Häusern der Geschwister hängen Bilder von dem lieben Stammapostel, von Dir und anderen: Tausende! Was ist es? Ein Stück Papier, man kann damit machen, was man will. Aber so viele es auch sind, die Euch kennen und Euer Bild betrachten, sehen dabei nicht nur mehr das Bild, sondern Euch im Geiste vor sich stehen, hören Eure Stimme und sehen Euch Werke tun, wie sie Euch kennen gelernt haben. Das Bild ist nichts, aber Ihr seid es, die Ihr nach dem Wesen aus dem Bilde im Geiste dem Geiste lebendig werdet, so wie sie Euch kennen und was sie von Euch gesehen, gehört und gefühlt haben. Das Bild ist Nebensache, aber das Wesen tritt uns aus dem Bilde nahe. Ein Bild ist auch wie das andere, und doch bei jedem, der es betrachtet, anders. – So war also auch der Zweck des Menschen für den Schöpfer! –

Dann kam aber die Schlange und sprach auch ein Wort: „Du wirst sein, **wie** Gott!" – – Ist es nicht auch das gleiche Wort vom Bilde, nur in anderer Sinnesfassung? O nein, man muß es tiefer betrachten. Bin ich wie Gott, dann bin ich **neben** ihn gestellt, ich habe gleiches Recht und mache gleichen Anspruch, und sind viele Götter nebeneinander, dann will jeder seinen Platz behaupten und Anspruch machen, jeder will als Gott geehret sein, es wird Krieg! Darum auch die Frage: „Bin ich Vater, wo ist meine Ehre, bin ich Gott, wo fürchtet man mich?" Durch den Glauben an das Wort der Schlange haben die Menschen ihrem Gott die Ehre und den Ruhm weggenommen. Sie sehen nicht mehr, daß es der Odem Gottes ist, der die Menschen lebendig macht und fähig zu allen Werken, die sie schaffen können! Also: Geist vom Geiste Gottes, und dem gegenüber: Geist vom Geiste der Schlange! Und beides lebt fort, bis die Ernte kommt. – –

(Schluß folgt.)

REISEN DER APOSTEL

Der Apostel Oehlmann besuchte im Monat Juli die Orte Marggrabowa, Lyck, Elbing. Außerdem wurden versiegelt in Königsberg 12, Aulowönen 10, Insterburg 4 und Danzig 7 Seelen.

Im Monat August besuchte der Apostel die Gemeinden Gumbinnen, Widminnen, Rastenburg. Auch wurden versiegelt in den Orten Stallupönen 11, Radzien 1, Heydekrug 11, Ragnit 12, Königsberg 4 Seelen.

Im September wurden die Orte Posen, Bromberg, Insterburg, Kaukehmen, Gorzekallen besucht und in Neukirch 4 Seelen, Pillupönen und Königsberg je 1 Seele versiegelt.

Im Oktober wurden die Orte Darkehmen und Marggrabowa besucht, wo sich dann die Reise des Stammapostels anschloß, über die Spezialbericht vorliegt.

Noch furchtbarer als das Gericht.

Ein gefeierter Prediger des 17. Jahrhunderts hielt einst eine so gewaltige Predigt über das zukünftige Gericht, daß viele seiner Zuhörer nicht nur in Tränen, sondern in durchdringendes Schreien ausbrachen. Als die Erregung bis aufs höchste gestiegen war, hielt der Prediger plötzlich inne und sagte: „Trocknet eure Tränen; ich habe euch etwas zu sagen, das noch furchtbarer ist, als das Gericht." Die Menge sah mit erwartungsvollem Erstaunen zu ihm hinauf. Was konnte noch furchtbarer sein als das Gericht? – Da sagte er in feierlichem Tone: „Nach Verlauf einer Viertelstunde, nachdem ihr dieses Haus verlassen habt, werdet ihr alles dieses vergessen haben oder doch nur sehr wenig darüber nachdenken; dagegen werdet ihr euren sündlichen Vergnügungen wieder nachgehen und alles, was ihr gehört habt, wie eine euch erzählte Geschichte betrachten, und das ist noch furchtbarer, als das Gericht."

Im Alter.

Was ist die größte Kunst auf Erden?
Mit frohem Herzen alt zu werden;
Zu ruhen, wo man schaffen möchte,
Zu schweigen, wo man ist im Rechte;
Zu hoffen, wo man am Verzagen,
Im Stillesein das Leid zu tragen,
Geduldig, wenn's nicht mehr will gehen,
Der andern Wirken anzusehen;
Die Hände in den Schoß zu legen
Und sich in Ruhe lassen pflegen;
Daß uns die Schwachheit überkommen,
Wir nichts mehr sind zu anderer Frommen,
Und dazu still und freundlich doch
Zu tragen solch ein schweres Joch! –
Was kann uns solchen Frieden geben? –
Wenn wir des festen Glaubens leben,
Daß solche Last, von Gott gesandt,
Uns bilden soll fürs Heimatland,
Als letzter Schliff fürs arme Herz,
Der los uns machen soll von Schmerz
Und von den Banden dieser Welt,
Die uns so fest umfangen hält. –
Die Kunst lernt keiner völlig aus;
Drum gibt's noch einen harten Strauß
In alten Tagen durchzukämpfen,
Bis wir des Herzens Unruh' dämpfen
Und völlig uns ergeben drein:
In stiller Demut nichts zu sein. –

Wir können nicht schweigen.

Wie sollt' ich es verschweigen,
Daß Gott mir nahe ist,
Daß ich in den Aposteln
Erkenne Jesus Christ.
Was lange mir ein Rätsel war
Liegt heute vor mir offenbar.

Aus unscheinbaren Menschen
Spricht Gottes Geist zu mir,
In Wahrheit steht mir offen
Die rechte Himmelstür,
Was töricht, schwach, gering mir schien,
Das seh' ich heut in Kraft erblühn.

Wie ich dazu gekommen,
Das Heil der Welt zu sehn,
Das können auch die Klugen
Von heute nicht verstehn:
Der mich zuerst geliebet hat
Ist König meiner Herzensstatt.

Albert Morf-Hardmeier.

Rundschau-Abonnement.

Wir bitten alle lieben Leser, soweit noch nicht geschehen, die Bestellung für das 1. Quartal 1916 sogleich noch bei den Vorstehern der Gemeinden bewirken zu wollen.

Vorausgegangene Quartale von 1915 werden gern noch nachgeliefert.

Preis pro Quartal 60 Pfg.

Unsere Einzelabonnenten bitten wir, den Abonnementsbetrag bis Ende dieses Monats an unsere Expedition einsenden zu wollen, daß keine Unterbrechung in der wöchentlichen Zusendung durch die Post eintreten muß.

Preis pro Quartal 1 Mk. 10 Pfg.

Es kann auch auf mehrere Quartale voraus abonniert werden.

Der Rundschauverlag.

Siebzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 50.

Sonnabend, den 20. November 1915.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Unsere Flieger bedachten **Verona, Vicenza, Treciſmo, Udine** und **Cervignano** mit Bomben.

Die Armee des Generals der Infanterie von Köveß hat **Nova Varos** besetzt und die Linie **Sjenica – Dugapoljana – Raska** überschritten. Südöstlich von Raska nahm eine k. u. k. Brigade **2000 Serben gefangen.**

Die deutschen Truppen des Generals von Gallwitz kämpfen südlich des Prepolac-Sattels, die Armee des Generals Bojadjew im Gebiet der Goljak-Planina. Der Feind wurde sonst gestern durch die Waffen der drei verbündeten Heere vom letzten Stück altserbischen Bodens vertrieben.

Sonntag, den 21. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

An der Bahn **Ypern-Zonnebeke** gelang eine größere Sprengung unserer Truppen in der feindlichen Stellung. Französische Sprengungen südöstlich von **Souchez** und bei **Combres** hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen wir den Franzosen in der Besetzung des Sprengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffsversuch.

Auf der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhafte Feuerkämpfe.

Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von Poperinghe und Furnes eine größere Zahl Bomben ab; es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Oberbefehlshaber sagt in seinem Bericht vom 15. Oktober über unseren Angriff südwestlich von **Loos** am 8. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8000 bis 9000 gefallene Deutsche vor der englisch-französischen Stellung gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unsere Gesamtverluste an Gefallenen, Vermißten und den ihren Verwundungen Erlegenen betrug 763 Mann.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Deutsche Truppen der Armee des Generals von Köveß haben **Novibasar** genommen. Die Armee des Generals von Gallwitz und der rechte Flügel der Armee des Generals Bojadjew kämpfen um den Austritt in das **Lab-Tal**, nördlich von **Pristina.**

Die Zahl der am 19. November gefangengenommenen Serben erhöht sich auf **3800**, gestern wurden über **4400 Mann gefangengenommen.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. In Wolhynien und am Styr stellenweise Geschützfeuer, wobei die Russen Gasbomben verwenden. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die Italiener haben neuerdings Streitkräfte von der Tiroler Front ins Görzische gebracht. Unter Einsatz solcher Verstärkungen griff der Feind den ganzen Görzer Brückenkopf neuerlich an. Vor dem **Monte Sabotino** brachen mehrere Vorstöße in unserem Feuer zusammen. Im Abschnitt von **Oslavija** gelang es dem Gegner, in unsere Verteidigungslinie einzudringen. Ein Gegenangriff brachte jedoch diese Stellung mit Ausnahme einer Kuppe nordöstlich des Ortes, um die noch gekämpft wird, wieder in unseren Besitz. Drei feindliche Vorstöße gegen **Peyma** mißlangen unter schweren Verlusten. Besonders heftige Angriffe waren auch diesmal gegen die **Podgora** gerichtet. Auch hier wurden die Italiener blutig abgewiesen. Der Raum beiderseits des **Monte San Michele** stand unter starkem Artilleriefeuer. Nachmittags gingen am Nordhange dieses Berges bedeutende feindliche Kräfte vor; ihr Angriff scheiterte in unserem Kreuzfeuer. Das gleiche Schicksal hatten mehrere Vorstöße gegen den Abschnitt von **San Martino** und – nördlich des Görzer Brückenkopfes – gegen die Straßensperre bei **Zagora.** In Tirol schlugen die Verteidiger des **Col di Lana** zwei italienische Angriffe auf die Spitze des Berges ab.

Eine österreichisch-ungarische Kraftgruppe erzwang sich gegenüber den nördlich von **Cajnica** eingenisteten Montenegrinern den Übergang über die obere Drina. Novibasar wurde von deutschen Truppen besetzt. Östlich davon warf im **Ibar-Tale** eine österreichisch-ungarische Kolonne den Feind zurück. Die Zahl der in diesem Raume gestern eingebrachten Gefangenen übersteigt **2000 Mann.** An den Eingängen des Amselfeldes wird heftig gekämpft.

Montag, den 22. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Die feindliche Artillerie zeigte lebhafte Tätigkeit in der **Champagne**, zwischen **Maas** und **Mosel** und östlich von **Luneville.**

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von **Illurt** nordwestlich von **Dünaburg** wurde abgewiesen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegbericht.

Bei **Socanica** (im Ibar-Tal) wurden serbische Nachhuten zurückgeworfen. Der Austritt in das **Lab-Tal** ist beiderseits von **Podujevo** erzwungen. Gestern wurden über **2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgerät erbeutet.**

Im Arsenal von **Novibasar** fielen **50 große Mörser und 8 Geschütze** älterer Fertigung in unsere Hand.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die Italiener setzten ihren Angriff auf den Görzer Brückenkopf ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von **Oslavija,** wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapfere Krainer Infanterie-Regiment Nr. 17, den vorgestern noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellungen vollständig zurückeroberte. Der Südteil der Podgora wurde fünfmal angegriffen. Die verzweifelten Vorstöße der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils in Handgranatenkämpfen zusammen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von **San Martino** gerichtet. Nach starker Artillerievorbereitung vermochten die Italiener hier in unsere Kampffront einzudringen. Ein nächtlicher Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines vorspringendes Grabenstück wieder in unseren Besitz. Nördlich des Brückenkopfes von Görz überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich **Zagora** den Jonzo. Abends war aber das linke Flußufer von diesen Italienern wieder gesäubert.

An der Tiroler Front hat es der Gegner in letzter Zeit auf den **Col di Lana** abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Veröffentlichungen über Erfolge in diesem Gebiet gerecht zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier gestern heftiger denn je; drei Angriffe auf die Bergspitze wurden abgewiesen.

Die im Gebiet von **Cajnice** kämpfenden k. und k. Truppen warfen die Montenegriner aus ihren Stellungen am Nordhang des **Goles-Berges.** Auch östlich von **Gorazde** sind Gefechte im Gange. Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus **Nova Varos** nähert sich **Prijepolje.** Im **Novibazar** erbeutete die Armee des Generals von Köveß **50 Mörser, 8 Feldgeschütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgerät.** Der noch östlich der Stadt verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er **300 Gefangene** zurückließ. Die im **Ibar-Tal** vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen erstürmten gestern tagsüber 20 Kilometer nördlich von **Mitrowitza** drei hintereinanderliegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigten sie sich durch Überfall noch einer vierten, wobei **200 Gefangene eingebracht** und **6 Geschütze, 4 Maschinengewehre, eine Munitionskolonne** und **zahlreiche Pferde erbeutet wurden.** Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des **Prepolac-Sattels 1800 Serben gefangen.** Östlich und südöstlich von **Pristina** gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz zähesten serbischen Widerstandes stetig an Raum.

Dienstag, den 23. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafte Feuertätigkeit an.

Im **Priesterwalde** blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos.

Ein französischer Doppeldecker stürzte bei **Aure** (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsbericht.

Nördlich von **Mitrovica,** sowie nördlich und nordöstlich von **Pristina** wurde der Feind in Nachhutkämpfen geworfen. Über **1500 Gefangene, 6 Geschütze** wurden eingebracht.

Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangennahme von **8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Auf dem russischen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Die großen Kämpfe um den Görzer Brückenkopf und am Rande der Hochfläche von **Doberdo** dauern fort. Mehrere Angriffe starker feindlicher Kräfte auf die **Podgora** wurden blutig abgeschlagen. Auch bei **Peyma** und **Oslarija** hielten sich unsere Truppen gegen alle

Stürme. Vielfach fanden die Kämpfe auch nachts kein Ende. Die Beschießung der Stadt **Görz** in der Zeit vom 18. bis 21. November hat wieder erhebliche Verluste an Menschenleben und bedeutende Schäden verursacht. 20 Zivilpersonen wurden getötet, 30 verwundet, 46 Gebäude vollkommen zerstört, 250 stark und 600 leicht beschädigt. Gestern warfen die Italiener abermals einige hundert schwere Bomben in die Stadt. Auf der Hochfläche von **Doberdo** gelang es dem Feinde, unsere Front südwestlich des **Monte San Michele** vorübergehend bis an den Westrand von San Martino zurückzudrängen. Ein Nachtangriff ungarischer und kärtnerischer Truppen brachte die ursprüngliche Stellung wieder vollständig in unseren Besitz. Mehrere Stürme der Italiener östlich **Selz** stießen auf das steierische Infanterie-Regiment Graf Beck Nr. 47, das seine Stellungen zweimal durch Feuer, ein drittes Mal im Handgemenge fest behauptete. Nördlich des Görzer Brückenkopfes wiederholten sich die üblichen Vorstöße des Feindes mit dem gewohnten Mißerfolge. Zwei unserer Flieger warfen auf **Alfiero** Bomben ab.

In letzter Zeit suchen die allgemein zugänglichen Preßberichte der italienischen Obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres einstigen Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben, am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht, siegreich behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte. Wohl aber hat ihn der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

Die an der oberen **Drina** kämpfenden Truppen greifen die montenegrinischen Stellungen auf dem **Kozora-Sattel** und nordöstlich davon an. Eine österreichisch-ungarische Kolonne ist in **Prijepolje** eingerückt. Die Kämpfe im **Amselfeld** nehmen einen günstigen Fortgang. Unsere im **Ibar-Tale** vordringenden Streitkräfte stehen 6 Kilometer nördlich von **Mitrowitza**, deutsche Truppen einen halben Tagmarsch nördlich von **Pristina** im Kampf. Die Bulgaren dringen über die **Zegovde-Planina** vor.

Mittwoch, den 24. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um **Loos** am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 7- bis 8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Südöstlich von **Riga** fielen bei einem Vorstoß der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf **Versemünde**, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, **6 Offiziere, 700 Mann Gefangene** in unsere Hand, **2 Maschinengewehre** wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in **Janopol** (nördlich von Illurt) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen; durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von **Czartorysk** und bei **Dubiszcze** (nördlich der Eisenbahn **Kowel-Rowno**) wurden abgewiesen; **50 Gefangene** und **6 Maschinengewehre** wurden eingebracht.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Der Görzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Geschütz- und Minenwerferfeuer, in Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde beiderseits des Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellungen ein. Steierische Infanterie und Honveds schritten zum Gegenangriff und warfen den Feind nach wechselvollen wütenden Nahkämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst und im Raume von San Martino wurden unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen, Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei sei Busi sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßensperre bei Zagora warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die giftige Gase entwickelten. An der Tiroler Südfront wurde der Bahnhof und der alte Stadtteil von Riva wieder beschossen. Einer unserer Flieger belegte Baracken und Magazine von Ala mit Bomben.

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Priboj haben sich unsere Truppen den Übergang auf das Südufer des Lim erkämpft. Südwärts von Novibasar drangen k. u. k. Streitkräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Ibar-Tal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen warfen unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nordöstlich von Mitrovica und rückten in diese Stadt ein. Sie nahmen **700 Mann**, unter ihnen **4 Offiziere**, gefangen. Auch Pristina ist den Serben entrissen worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein, eine bulgarische folgte von Osten.

Donnerstag, den 25. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichem Kriegsschauplatz hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Versemünde ist fest in der Hand der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf **neun Offiziere, 750 Mann,** die Beute auf **drei Maschinengewehre erhöht.**

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsbericht.

Bei **Mitrowiea** wurden von Truppen der Armee Köveß etwa 10 000 Serben gefangengenommen, **19 Geschütze erbeutet.** In den Kämpfen um **Pristina** und an der **Sitnica** fielen **7400 Gefangene und sechs Geschütze** in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die erbitterten Kämpfe im Raume zwischen der **Wippachmündung** und **San Martino** dauerten Tag und Nacht fort. Nördlich des **Monte San Michele** griff der Feind unaufhörlich mit starken Kräften an. Mehrmals gelang es ihm, in unsere Gräben einzudringen. Immer jedoch, zuletzt im vielstündigen Nachtkampf, warfen ihn die braven alpenländischen Infanterie-Regimenter Nr. 7 und 27 wieder hinaus. Ein Angriff der Italiener auf den Monte San Michele scheiterte gleich allen früheren. Auch bei San Martino wogte der Kampf den ganzen Tag hin und her, bis es schließlich spät abends den bewährten Honveds gelang, auch hier unsere Stellung vollständig zurückzugewinnen und zu behaupten. Der Brückenkopf von **Görz**, der Südteil der Stadt, dann die Ortschaften **Savogna** und **Rupa** standen unter heftigem Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Bataillone griffen bei **Oslavija** an; sie wurden zurückgeschlagen, zwei Kompagnien vernichtet. Zwei unserer Flieger warfen Bomben auf **Tolmezzo** ab.

Die Montenegriner wurden auch östlich von **Fosa** zurückgeworfen. Südwestlich von **Sjenica** überschritten wir die montenegrinische Grenze. Bei der gestern mitgeteilten Einnahme von **Mitrowica** haben die k. u. k. Truppen **10000 Serben gefangengenommen und 6 Mörser, 12 Feldgeschütze, zahlreiche Fuhrwerke, Munition aller Art, 7 Lokomotiven, 130 Waggons und viel anderes Kriegsgerät erbeutet.** Eine österreichisch-ungarische Kolonne gewann, über Mitrowica hinausrückend, die Gegend von **Vucitrn.** Südlich davon sind deutsche und bulgarische Kräfte im Begriff, die **Sitnica** zu überschreiten. In den Kämpfen um **Pristina** sind **5800 Gefangene** eingebracht und **6 serbische Geschütze** erbeutet worden.

Freitag, den 26. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz auf vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Sonst nichts Wesentliches.

Ein Versuch der Russen, die **Misse** bei **Pulpe** zu überschreiten, wurde von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vereitelt.

Feindliche Angriffe bei **Versemünde** und auf der Westfront von **Dünaburg** sind abgeschlagen.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen nichts Neues.

Balkan-Kriegsbericht.

Südwestlich von **Sjenica** und von **Mitrowica** wurden feindliche Nachhuten, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hielten, geworfen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Die Lage im **Görzischen** hat sich nicht geändert. Die heftigen Kämpfe dauern fort. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Abschnitt von **Oslavija** scheiterten. Am Nordhang des **Monte San Michele** war das Gefecht nachts noch im Gange. Ein Angriff auf den Gipfel dieses Berges wurde durch unser Feuer erstickt. Vorstöße gegen den Raum von **San Martino** wurden abgeschlagen. Je deutlicher die Italiener die Nutzlosigkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen müssen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Brandgranaten in die Stadt **Görz**, die nun planmäßig in Trümmer geschossen wird. Tagtäglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser und Kirchen. Der bisherige Schaden an Baulichkeiten ist mit 25 Millionen Kronen zu bewerten, jener an Privateigentum, Kunstwerken und Sammlungen überhaupt nicht abzuschätzen.

Die an der oberen **Drina** kämpfenden k. und k. Truppen drängten den Feind über den **Goles** und den **Kozara-Sattel** zurück und nahmen **Cajnice.** Auch auf der **Gilseva-Planina**, südwestlich von **Sjenica**, wurden die Montenegriner von unseren Bataillonen geworfen. Südlich von **Novibasar** ersteigen unsere Kolonnen die **Mokra-Planina.** Südwestlich von **Mitrowica** vertrieben wir eine serbische Nachhut. Das Amselfeld ist völlig im Besitz der Verbündeten.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.

21. JAHRGANG. Nr. 51 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 19. DEZEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Ich hab' die Brüder liebgewonnen.

Ich hab' die Brüder liebgewonnen,
Die Augen sind mir aufgetan,
Sie sind mir alle Lebensbronnen
Auf der betret'nen Himmelsbahn.

Denn Gott ist in den Schwachen mächtig,
Nicht in den Großen dieser Welt,
Was gestern stand so stolz und prächtig
Heut schon in Schutt zusammenfällt.

Die Arbeit der getreuen Brüder
Begleitet Gottes starke Hand
Und das Geheimnis löst sich wieder,
Wie Christus in Aposteln stand.

Erst Dämmerschein, dann goldne Strahlen,
Erst Hoffnung und dann Zuversicht,
So schöpft' ich aus den Gnadenschalen
Für meine Seele Trost und Licht.

Ich hab die Brüder liebgewonnen,
Denn ohne sie wär' ich noch tot,
Und jetzt, der Finsternis entronnen,
Erkenne ich des Herrn Gebot.

A. M.-H.

Apostelbrief.

Detroit Mich. 484 Fisher Ave, 26. Oktober 1915.

Meine sehr lieben Brüder alle!

Von der Reise bin ich nun zurückgekommen und gedenke nun alle Arbeit wieder aufzunehmen. Alles, was in dieser Zeit liegengeblieben ist, bitte ich nun mir zu unterbreiten.

Es war ja die erste derartige Missionsreise, die ich in solch einer Weise unternommen habe. Jahrelang hatten die Geschwister in Los Angeles mich gebeten, daß ich dahin kommen möge. Doch nicht allein das Reisegeld hielt mich ab, sondern an Arbeitern hat es gemangelt. Wenn ich solch eine Reise unternehme und den Weg freimache, muß ich auch Arbeiter haben, die die zum Lichte geborenen weiterführen können. Hier möchte ich allen die Worte Jesu an das Herz legen: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter senden möge in seinen Weinberg, die Ernte ist reif zum Schneiden, doch der Arbeiter sind wenige!"

Ich will nun versuchen Euch von den Reise-Eindrücken zu erzählen.

Nachdem der letzte Dienst in Chikago gehalten, sind wir abgefahren. Unendlich weite Strecken waren es, die wir mit dem Dampfroß zu durcheilen hatten. Nach neunundzwanzigstündiger Fahrt kamen wir in Denver, unserem ersten Ziele, an, dabei fuhren wir durch die mittleren Staaten des Landes, Illinois, Iowa, Nebraska und Colorado. Blühende Landschaften, fruchtbare Felder zogen an unserem Auge vorbei, denn die mittleren Staaten sind noch ganz gut angesiedelt, und besonders die Landwirtschaft ist es, die hier in Frage kommt, während im Osten des Landes die Industrie sich mehr entfaltet hat, der weite Westen jedoch von Süd nach Nord noch in jungfräulicher Entwicklung steht.

Denver ist die Hauptstadt vom Staate Colorado, hier wurden wir vom lieben Priester und seiner Familie in Empfang genommen und nach dem gastlichen Hause geführt. Ich kann wohl sagen, es war allenthalben eine Freude, daß die Gotteskinder das Gnadenamt unter sich hatten. Obwohl in brieflichem Verkehr stehend, ist doch der persönliche Umgang, das Gnadenamt in der Person notwendig, die Jesustaten in aller Herzen ruhend zu machen.

Die Stadt selbst liegt wunderbar schön, 5200 Fuß über dem Meeresspiegel. Im Hintergrunde zeigt sich das Rocky Mountainsgebirge, das an Alter und auch an Höhe den einzelnen Gebirgspunkten der Alpen gleichstehen soll. Die Lage der Stadt bringt es mit sich, daß hier eine Zufluchtsstätte für alle Schwindsüchtigen ist. Fast alle Völker der Erde, die hier in Amerika eine Heimat gefunden, haben hier Krankenhäuser für Schwindsüchtige. Die Höhenlage und die Luft machen es, daß hier alles grüner erscheint, als an andern Plätzen. Blumen, Gräser, ja alles ist in Farbenpracht intensiver als an andern Plätzen. Die reichen Leute, die hier Genesung gefunden, haben aus Dankbarkeit der Stadt zur Verschönerung derselben ungeheure Summen

geopfert, damit auch die Unbemittelten an der Schönheit der Natur sich erquicken können, das sie in etwas ihre Leiden vergessen macht. Im Stadtpark ist ein kleiner See angelegt, und in der Mitte desselben ein Springbrunnen, der, wenn in Tätigkeit, einen in ein Märchenland zu versetzen scheint. Nicht allein, daß der Operateur ihn in allerlei ungezählten Formen erscheinen lassen kann, sondern auch in allen möglichen Farbentönen, einzeln und ineinandergreifend, hervorgebracht durch elektrische Beleuchtung; das Ganze wirkt feenhaft.

Dies alles erinnerte mich an die Stadt Gottes, die auf dem Apostelberge Zion gebaut ist, der der Verheißung nach höher denn alle Berge ist. Die Luft, der Heilige Geist, ist für alle Leidenden, die Glaubenshöhe zur Heilung aller Kranken, es ist keine Sünde so groß, daß sie nicht vergeben werden kann. Jedoch so, wie in Denver, sobald die Kranken sich nach den alten Wohnplätzen begeben, kehrt die Krankheit wieder, so ist's auch mit der Stadt auf dem Apostelberge; bleiben wir nicht in der Gemeinschaft, in der Apostellehre, dann kommen die alten Sünden, die alten Leiden wieder zum Vorschein, ja, noch schlimmer, wie sie früher waren. So wunderbar schön in Farbenpracht dort alles erstrahlt, wie Blumen und Gräser, so intensiv hervortretend, so habe ich allein in der Apostolischen Kirche die Gaben hervortreten sehen, die Charaktereigenschaften entfaltet, wie nirgends in einer Gemeinde. Die Himmelsgestirne, Sonne, Mond und Sterne, kommen einem dort durch die Reinheit der Luft viel näher vor, als an anderen Plätzen der Welt. Ach, welche Wahrheiten sind doch in der Natur verborgen, sie weisen auf den hin, der in seinem Werk, in dem Heiligen Geiste unter uns wohnet. Sonne, Mond und Sterne am Familienhimmel, als Vater, Mutter und Brüder, wie wertvoll sind die mir heute geworden, viel näher gekommen, denn je zuvor. Dadurch, daß das Geheimnis Christus Jesus, in uns, durch die Apostel heute geoffenbaret wird, wird auch Jesus in den Eltern gesehen, geehret. Man klagt heute über die Verrohung der Jugend, besonders nimmt man wahr, daß das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ein unnatürliches geworden ist, Vater und Mutter werden nicht gebührend geehrt, gefürchtet. Unwillkürlich fragt man doch, was ist die Ursache dieser Erscheinung? Nicht allein bei den Ungläubigen, sondern bei den sogenannten Gläubigen tritt dieses so zutage, daß man sich der vorerwähnten Frage nicht entziehen kann.

Die Kirche ist heute zu einem Gottesdienst gekommen, den die Väter nicht kannten. Man dient heute unbekannten Göttern; und wie ein Paulus einst in Athen sagte: Auf Euren Altären habe ich die Inschrift gelesen: „Dem unbekannten Gott", so kann man auch heute getrost sagen, die Kirche kennt ihren Gott nicht. Sind wir nicht göttlichen Geschlechts? Ist Gott der Vater und der Sohn nicht in uns? In ihm leben, weben und sind wir. Doch die Prediger, die Geistlichen, haben andere Götter gebracht, sie haben Jesum hinter die Wolken verbannt und so auch Gott, den Vater. Sie lehren, daß er sich einmal zu Anfang der Kirche geoffenbart hat und heute nicht mehr, denn allein noch durch und in der Bibel. Sie haben dadurch den Blick von der Wohnung Gottes abgelenkt, von der Wohnung, die **wir** sind, und den Blick in das Unbestimmte, in das **Unbekannte** hinein, in einen Himmel, von dem sie selbst nicht wissen, **wo** er ist! So kommt es, daß die Kinder Vater und Mutter verachten und doch meinen, Jesum lieb zu haben, die Eltern nicht hören, und doch vorgeben, Jesum zu folgen. Ach, die Prediger, die Lehrer sind es, die diese fremde Lehre gebracht haben, eine Lehre, die unsere Väter nicht gekannt haben. Wie nahe ist mir in der Apostolischen Kirche das Himmelsgestirn gekommen, das kann nur durch den Heiligen Geist vorgebracht werden, denn Jesus sagt: „Der wird mich verklären". Hier ist mir in dem natürlichen Vater Gott, der Vater, geoffenbaret, seine Vaterliebe, selbst seine strafende Gerechtigkeit; spiegelt sich hier **der** nicht wieder, den wir unsern Gott und Vater nennen? Ist in der lieblichen Gestalt nicht Jesus zu sehen, in der vermittelnden, verbindenden, versöhnenden der Mutter, ja, die selbst ihr Leben zur Versöhnung, Aussöhnung der Familie hingeben kann? Und bewirkt solche Erkenntnis nicht der Heilige Geist, der solch Geheimnis des Himmelgestirns am Familienhimmel verkläret? Der die Eltern zu den Kindern und die Kinder zu den Eltern bekehren wird? Das ist der Geist der Verheißung auf diesem heiligen Berge, wie er uns durch den Propheten Maleachei verheißen ist. Wie nahe, wie wertvoll sind uns die Eltern geworden, das ist Fleisch und Blut geworden, wer die **Eltern** nicht höret, höret Jesum nicht.

Nun aber erst das Himmelsgestirn am Kirchenhimmel. Die Diener als Sterne, der Mond als die Gemeinschaft, die Sonne in der Gnadensonne, im Gnadenamte, aus der alles Leben kommt, die das Licht auf meinem Wege geworden ist, wie nahe, wie wertvoll sind die mir geworden. Früher waren die Prediger mir fremd, und der Volksmund bezeichnet die als **schwarze Polizei**. Wie Vater und Mutter in der Familie, wertvoller, noch näher sind mir die Gottesboten getreten, sie sind mir **Vermittler, Versöhner, Verbinder** zwischen Gott und Menschen. Bei dem Schauen all dieses auf dem natürlichen Berge, wo die Stadt Denver gebaut ist, dachte ich an die Worte Petrus: Herr, hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen, doch ich dachte an die Gemeinschaft, in der ich zum Kind und Erben geworden bin.

Aber auch Dankbarkeit der Geretteten trat mir hier zu Gesicht. Aus Dankbarkeit, daß ihnen Heilung in der Schwindsucht geworden, haben sie versucht, andern das Leiden vergessen zu machen. Parks und alle möglichen Zerstreuungen sind geschaffen, dem Allgemeinwohl zugute, aber nur für den natürlichen Menschen, für das Vergängliche. Das ist eins der ins **Auge** springenden Merkmale der Geretteten. Sie fangen **an für andere** zu leben, im Mitgefühl der Leiden anderen zu helfen, zu trösten, zu erquicken. Wer nicht gerettet, gelöst von Sünden und Pein, ist an das Irdische, das Vergängliche gebunden, und allein an sich zu denken, der sammelt Geld und irdisch Gut, wo Rost, Motten und Diebe danach trachten, er kennt keine Erlösung von Pein und Frieden, daß dies mehr als aller Besitz ist. Können nicht alle am Worte wirken, so können aber alle helfen in dem Bringen der Opfer, daß das Evangelium getrieben werden kann. Wieviel wird unnütz verbracht, verschwendet, das zum Treiben des Werkes Gottes verwandt werden könnte. Machet Euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, denn die Geretteten werden Euch ewig dankbar sein, daß durch Eure Mittel ihnen das Evangelium gebracht werden konnte, in deren Herzen steht ihr angeschrieben und findet zur Zeit der Not darin Aufnahme. Solche Taten sieht man nur bei den Erlösten auf dem Berge Zion. Dies, meine Brüder, als erstes von meiner Reise.

Mit herzlichem Gruß Euer F. Ed. Mierau.

Bischofsbrief.

(Schluß.)

Mein sehr geliebter Apostel!

In diesen Tagen habe ich über das Wort Jesu nachgedacht: „Die durch euer (Apostel-)Wort an mich glauben, haben Macht, Gotteskinder zu heißen!" Sind sie nicht alle Gotteskinder? Und haben sie nicht alle den lebendigen Odem Gottes empfangen? Das beweisen doch die Werke, die die Menschen tun, wenn sie im Frieden schaffen. Man kann Menschenwerke sehen, die staunenerregend sind in ihrer Art des tiefforschenden Geistes. Die Erde und das damit verbundene Leben ist vollständig umgestaltet, und die Welt im kleinsten, wie die im größten tut sich vor unsern Augen auf. Man fragt aber dann nicht mehr:

Wer war der Mensch, wie hieß er und wann lebte er? Auch nicht mehr: War es ein Deutscher, Franzose, Russe oder was sonst für einer? Sondern man vertieft sich nur in den Gang des wunderbaren Geistes der Weisheit, der uns aus den Werken entgegentritt. Wir singen aber: „Ich kann nichts, **Du** alles machen!" Ob man will oder nicht, wenn man nicht parteiisch ist, dann muß man bekennen: **Gott** ist es, der es schafft durch Menschen! Warum haben sie aber nicht Macht, Gotteskinder zu heißen? Weil sie **Ihn** nicht mehr wissen, denn sie sind durch das Wort der Schlange, das sie eingesogen, selbst zu Göttern gemacht, und die Kindschaft Gottes ist verlorengegangen aus dem Bewußtsein, Satans Same hat sich des Erdenkloßes bemächtigt. Sie müssen tun, was Gott will, denken aber, sie haben es selbst getan!

Das Geistige findet sich immer auch im Natürlichen, wie auch Jesus in den Gleichnissen zeigt. Hat ein Kind Macht, sich Kind seines Vaters zu nennen, wenn es nicht weiß, wer es gezeuget hat? Es kann auch dem Wesen nach dem des Vaters ähnlich sein und wissen, daß es nicht aus sich selbst gezeuget ist, aber, es hat nicht die Macht, sich sein Kind zu heißen, zumal, wenn es nicht einmal seinen Namen tragen darf! Ein Fluch für solche Kinder, so lange sie leben! So geht es auch der Menschheit, die Kindschaft ist ihm geraubt durch den Satan, ein Ebenbild können sie nicht mehr sein. Denn jeder meint, das, was er ist, **aus sich selbst geworden zu sein.** Also **wie** Gott! Sie können das Wesen des Schöpfers nicht mehr lebendig sehen an den Menschen, wie man an einem Bilde das Wesen dessen sieht, den es darstellen soll.

Da mußte ein neuer Mensch sein, der nicht von dem Geblüte eines Mannes (als Vater) war, sondern, wie der erste Adam geschaffen: ein Erdenkloß (geboren von einer Jungfrau Maria), und daher auch dem Gesetze des Fleisches unterworfen, aber den lebendigen Odem des Schöpfers in sich tragend. Er konnte zeugen: „Vater, Du in mir!" und: „Wer mich sieht, der sieht den Vater!" Er wußte, daß in ihm Geist vom Geiste, Licht vom Lichte und Kraft von der Kraft Gottes lebte, und hatte dadurch Macht, **Sohn Gottes** zu heißen. Und die sein Wort aufnahmen und glaubten, daß es Wahrheit war, setzten es gegen das Wort der Schlange; sie bekamen dadurch wieder Macht, Kinder Gottes zu heißen. Das Wort von Jesu, darin das Licht vom Lichte Gottes lag, nahmen sie auf und so konnten sie zeugen: „So lebe denn nicht ich, sondern Christus lebt in mir!" Sie waren heruntergestiegen in das Bewußtsein, daß sie nicht sind wie Gott, sondern nur Ebenbilder! Und einer sah in dem anderen wieder seinen Gott wirken in dem Maße, wie sie es erkennen konnten, daß das Wort Jesu Wahrheit sei. Sie ließen sich nicht mehr selbst ehren und ehrten auch in den anderen nicht mehr den Menschen, den sie sahen, sondern in allem gaben sie **Gott** die Ehre! — — — **Gott im Fleische!** Wer kann dies Geheimnis verstehen?

Wieviel ist aber schon um dieses Zeugnisses willen Kampf auf Erden gewesen? Dieses Zeugnis wurde getötet durch die Kreuzigung Christi, gesteinigt in Stephanus, verbrannt, gegeißelt vor den Rathäusern, zerstückelt, gefesselt in Gefängnissen, verfolgt, verschmäht, verspottet und verachtet, solange ein solches Zeugnis in den Menschen noch lebte, die dadurch Macht hatten, Kinder Gottes zu heißen. Denn: „Ihr **müsset** gehasset werden um meines Namens willen. **(Sohn; Kind Gottes.)** Jesus sagte auf die Frage: „Bist du Gottes Sohn?", „Ich bin es." Und das wurde zum Urteil des Todes genommen!

Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geiste! Wem war das Wort geredet? Wenn der liebe Gott etwas wirken wollte, dann wurde ihm widerstrebt. Dem Geiste des Schöpfers wurde zu allen Zeiten Fesseln angelegt, wenn er etwas wirken wollte an der Erde oder an dem Himmelreiche, weil sie allezeit dem Zeugnis widerstrebten: **Gott im Fleische!** Das ist bekannt. Wenn aber die Fesseln zerbrochen wurden, die das Wirken Gottes für himmlische Dinge hemmten, dann fielen immer auch die Ketten, die dasselbe für irdische Dinge fesselten. Und die Erde muß doch auch vollendet werden. Aber, das Fesseln des Wirkens Gottes geschah immer mit dem einfachen Hinweis: „Das ist Weltweisheit!" Es wird geschrieben über die ägyptischen Priester, die auch schon meinten, Gott zu erkennen und wußten nicht; daß der Mensch nur ein Ebenbild Gottes ist, durch welches er wirken wollte, sie haben aber den Geist der Weisheit getötet. Dann über die christlichen Priester des finsteren Mittelalters; ganze große Bände zeugen davon, wie jede Entfaltung des Wirkens Gottes unterbunden wurde. Aber, es wird auch geschrieben, daß durch den Mann Gottes, Luther, die Fesseln von **allem** Geisteswirken gesprengt wurden. Der liebe Gott läßt sich nicht aufhalten, er wirkt im Himmel und auf Erden. Er gestaltet die Erde um und macht den Himmel reif. Die Erde ist ein Schattenbild von dem Zukünftigen. Hier vergänglich, dort unvergänglich. **Er ist ein Schöpfer Himmels und der Erde.**

Warum wird heute dem apostolischen Zeugnis so sehr widerstrebt? Etwa um der bösen Werke willen? Man sehe hinein in das volle Leben: **Wieviel böse Werke werden getan, ohne einer Kritik ausgesetzt zu sein! Und was wird nicht alles verherrlicht, was bei gewissenhafter Prüfung ein Greuel vor Gott und Menschen sein muß?** Man denke nur an den Krieg. Woher aber kommt Streit und Krieg unter euch? frug einst der Apostel. Er gab selbst die Antwort: „Weil ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn!" Also, der Leib, der sichtbare, und der, der ihn lebendig machte. Wäre heute Krieg, wenn man wüßte, daß die Christenheit, eigentlich die Menschheit, Kinder Gottes sind? und Macht hätte, sich also zu nennen? Mir kommt es vor, als würde mit Lust ein jedes Bild zerrissen, darin der liebe Gott sein Wesen offenbaren will. Aber nur das eine soll nicht gestattet werden, die **Erkenntnis** und das **Bekenntnis: Gott im Fleische!**

Die es aber angezogen haben, fürchten sich nicht vor dem Tode, und die Hölle hat ihren Sieg an ihnen verloren. Da werden wir aber erkennen: Wir haben gesündigt, und man weiß, warum Paulus schrieb: **„Wir werden gerecht, allein durch den Glauben!"** Ein solcher Glaube hat auch Werke, die den Frieden und die Versöhnung unter den Menschen aufrichten können. Die aber solchen Glauben wirken können, sind die Apostel, weil die zuerst geglaubt und Christum angezogen haben. Der aber von der Ewigkeit ist, der zeugt auch von derselben, vor ihm ist auch die Zukunft helle, er hat uns gekannt, ehe der Welt Grund gelegt war.

Gestern habe ich davon gesprochen, wo Jesus zu den Aposteln sagte: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind, nicht als boshafte. Das ist auch sehr weitgehend. Auf Erden sind schon viele Namen angeschrieben, boshafte und gute, sie sind nicht zu zählen: Pharao, Nebukadnezar, Pilatus, Hoherpriester, Schriftgelehrter, Nero, Napoleon und was werden heute für Namen angeschrieben; dann auch: Propheten, Apostel, Bischof, Priester und was noch alles. Und an alle Namen knüpft sich ein Gedächtnis. Hier auf Erden, dort im Himmelreiche. Über alle Namen ist aber Jesus angeschrieben im Himmel und auf Erden, das gab auch tiefes Nachdenken, denn auch wir haben ja Namen, und daran werden sich Gedächtnisse knüpfen. In alledem ist aber doch viel Gottesfurcht gewirkt, die der Weisheit Anfang ist, und vor mir war es stille.

Nun habe herzlichen Dank für Deine lieben Karten, für heute erst mal sei mit dem zufrieden, es kommen noch andere Tage, wo der liebe Gott wirken will, wir wollen aber auch wieder wirken im Geiste Jesu.

Die Sonnabends-Karte habe ich auch gelesen, mehr will ich heute nichts sagen, nur für alles herzlich danken.

Mit vielen Grüßen Dein Dich liebender R. B.

Ich weiß es und will es bezeugen.

Ich weiß es und will es bezeugen,
Daß ich so selig bin.
Die herrlichen Gnadenzeiten
Die liegen mir stets im Sinn!
Hat Gott doch aus Gnaden errichtet
Heut neu das Apostelamt!
Darob mein Herz denkt und dichtet
Und ist von Freuden entflammt!

In Sünden ward ich schon empfangen,
In Sünden mein Leben verfloß,
Doch wurd' in mir wach das Verlangen,
Der Schuld zu sein ledig und los.
Ich hörte die Botschaft der Gnade
Und lauschte mit Wonne dem Wort!
Nun fand ich auf sicherem Pfade
Den seligen Friedensort!

Mir sind meine Sünden vergeben,
Drum jauchz' ich ob diesem Tun!
Ich leb' das wahrhaftige Leben
Im Geiste der Kindschaft nun!
Ich schmecke den Frieden, die Freude
Im Heiligen Geiste heut,
Mein Herze fühlt nichts mehr vom Leide,
Nur selige, himmlische Freud'!

Es sollte doch möglich sein.

Ein Oberst klagte einst einem Geistlichen: ein Christ sein und dabei ein kommandierender Offizier, das beides vertrage sich einmal nicht zusammen, – schon deswegen nicht, weil es nimmer und nimmer möglich sei, Soldaten in Zucht und Ordnung zu halten, ohne zu fluchen. „Und doch kenne ich einen Offizier," erwiderte der Geistliche, „der nicht geflucht hat, und dem seine Leute gleichwohl aufs Wort gingen." – „So? nun, den nennen Sie mir," rief der Offizier aus, „von dem muß ich lernen!" – „Der Mann", fuhr jener fort, „war ein römischer Hauptmann zu Kapernaum, der kommandierte seine Leute mit kurzen und sanften Worten. Komm! sprach er zu dem einen – und er kam. Gehe! zu dem andern – und er ging. Tue das! zu dem Dritten – und er tat's. Ich denke, was in der römischen Armee, unter heidnischen Soldaten möglich war, das sollte unter Ihrer Armee und unter christlichen Soldaten doch auch möglich sein."

Im Tunnel!

Ein Tunnel in der Schweiz trägt an einem Ausgangstore die Inschrift:

Du wandelst durch den Felsenschacht, die Felsennacht.
Du trittst hervor und um dich tagt's und lacht's.
So, liebe Seele, wird dir sein,
Wenn einst dein müdes Haupt du senkst
Und satt der lebenslangen Pein
Durchs Grabestor die Schritte lenkst.
So wird dir sein, befreites Herz,
Wenn du dich los vom Staube ringst,
Los von der Nacht, und himmelwärts
Die freigewordnen Flügel schwingst.

Es gibt im Leben manch dunkeln Torbogen, manch düsteren Tunnel, in dem uns ein leises Bangen ergreift. Aber wir können nicht ausweichen, der Weg führt hindurch, hinein ins Dunkle. Aber wenn Gott dabei ist, kann man seine Hand auch im Dunkeln fassen, man weiß, ob's zum Leben oder zum Tode geht, das Licht am Ausgang des Torwegs erstrahlt, daß einmal völlige Genesung erscheint. Die dunkle Zeit ist wirklich nur ein Torweg zur Freiheit und Freude.

Schone dein!

Der Sturm heulte durch den Wald, daß die Bäume splitterten, und trieb schwere Schneewolken vor sich her. Es war Mitternacht. Der Förster droben auf dem Berge lag zu Bett, aber wer hätte bei diesem Wetter schlafen können? Auf einmal sprang er auf. „Frau, mich dünkt, ich habe schreien hören!" Er öffnete das Fenster und horchte. Alles still! – „Frau, ich bin beinahe gewiß, es war ein Schrei um Hilfe. Ich muß hinaus und nachsehen!" – Aber die Frau redete ihm zu: „Du hast dich gewiß geirrt, lieber Mann, es war das Heulen des Sturmes. Wer könnte denn geschrieen haben?" Da aber der Förster sich doch ankleidete, rief sie: „Du wirst dich gewiß erkälten und dir eine Lungenentzündung zuziehen, wie voriges Jahr!" Und als er sich der Türe näherte, da fiel sie ihm vor die Füße und sprach: „Ich beschwöre dich, denke an mich und deine Kinder!" Da ließ der Förster sich bereden und ging wieder zu Bett. Als er bei Tagesanbruch vor das Haus ging, fand er nicht weit davon die Leiche seines ältesten Sohnes. Derselbe war unerwartet vom Militär freigeworden. Das Heimweh trieb ihn noch in der Nacht zu den Eltern. Kurz vor dem Ziele stürzte er und brach ein Bein, und da ihm niemand zu Hilfe kam, erstarrte er elend im Schnee.

Ich habe noch nicht gebetet.

Es war im Jahre 1873. In Ostpreußen wütete die Cholera. Viele Kinder wurden elternlos. Da galt es für die armen Waisen zu sorgen. Auch die Duisburger-Diakonen-Anstalt sandte ihre Boten. Diese sammelten die Kinder in ein Diakonenhaus. Nach wenigen Tagen sollten sie von dort ihren neuen Pflegeeltern übergeben werden. Fast alle Kinder sprachen polnisch, und die Brüder konnten sich mit ihnen nicht unterhalten. Einer der Brüder hatte in einem Zimmer 15—20 Kinder zur nächtlichen Ruhe gebracht. Da fing ein kleines Mädchen, das einzige, das deutsch sprechen konnte, bitterlich an zu weinen. Der Bruder fragte, warum es weine. „Ich habe noch nicht gebetet", war die Antwort. Da kniete er mit ihm nieder. Es faltete fröhlich seine Hände und betete: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid. Damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn." Dann schlief es fröhlich ein.

Gott im Fleisch.

So gut, so süß ist Deine Speise,
So köstlich ist ein Wort von Dir,
Du kommst auf väterliche Weise
Mit Liebe und Geduld zu mir.

Mein Gott, mein Vater, Dich zu haben
Ist meiner Seele nur Gewinn,
Mit unvergänglich schönen Gaben
Zierst Du mein Herz und meinen Sinn.

Durch Menschen bist Du je gekommen,
Durch Menschen kommst Du Gott noch heut
Und suchest die wahrhaftig Frommen,
Die in der Christenheit zerstreut.

Apostel hast Du einst gegeben,
Propheten hast Du auferweckt,
Und Christus hat mit seinem Leben
All diese Menschen nicht verdeckt.

Ob mich die Schriftgelehrten hassen,
Die Pharisäer mich verschrein; –
Ich Sünder kann die Gnad' erfassen
Durch die Apostel ganz allein.

Albert Morf-Hardmeier.

Einundsiebzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 51.

Sonnabend, den 27. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsbericht.

Österreichisch-ungarische Truppen haben das Gelände südwestlich von **Mitrowica** bis zum **Klina**-Abschnitt vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei und in Mitrowica gemachten **Gefangenen** erhöht sich um **1700**.

Westlich von **Pristina** sind die Höhen auf dem linken **Sitnica**-Ufer von deutschen Truppen besetzt. Weitere **800 Gefangene** fielen in unsere Hand.

Südlich von **Drenica** haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie **Goles – Stimlja – Jezerc – Ljubotin** überschritten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener erstreckte sich gestern auf die ganze küstenländische Front. Vorstöße gegen unsere Stellungen auf dem **Mrzli Vrh** und südlich dieses Berges wurden teils im Handgemenge, teils vor den Hindernissen unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Vor dem **Tolmeiner** Brückenkopf hielt unsere Artillerie jeden Angriffsversuch nieder. Auch bei **Plava** griffen die Italiener vergebens an. Am heftigsten waren die Kämpfe am **Görzer** Brückenkopf. Bei **Oslavija** schlugen Abteilungen des dalmatinischen Infanterie-Regiments Nr. 22 sechs feindliche Stürme blutig ab. Das gleiche Schicksal hatten starke Angriffe gegen **Peuma** und die **Podgora**-Höhen. Die Stadt **Görz** steht unter andauerndem Feuer schwerer Kaliber. Einer unserer Flieger brachte im Luftkampf einen feindlichen Doppeldecker zum Absturz nach **San Lorenzo di Mosso**, wo das italienische Flugzeug durch unsere Artillerie zusammengeschossen wurde. Im Abschnitt der Hochfläche von **Doberdo** endete das Gefecht am Nordhang des **Monte San Michele** mit der vollen Behauptung unserer Kampffront. Am Südrand des Berges geriet die feindliche Angriffsbewegung schon in unserem Geschützfeuer ins Stocken. An der Tiroler Front wurden vereinzelte Angriffsversuche in den **Dolomiten** vereitelt.

Im Raume von **Cajnica** und im **Sandschak Novibasar** ist die Lage unverändert. Auf der **Suha Planina**, westlich von Mitrowica, warfen unsere Truppen die Serben gegen die montenegrinische Grenze zurück. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich stündlich. In **Mitrowica** wurden seit Einnahme der Stadt 11 000 serbische Soldaten und 3500 wehrpflichtige Zivilisten eingebracht. Auch weiter hinter den Angriffsfronten werden viele Versprengte aufgegriffen.

Türkischer Kriegsbericht.

An der **Dardanellenfront** am 25. und 26. November Artillerie- und Bombenkämpfe mit Unterbrechungen. Bei **Anaforta** zwang unsere Artillerie die feindliche Artillerie in der Umgebung von Karakoldagh zum Schweigen, zerstörte durch wirksames Feuer feindliche Truppen und Transportkolonnen, die ohne Deckung im südlichen Teile von Kemikli Liman bemerkt wurden, und fügte ihnen Verluste zu. Bei **Ari Burnu** zerstörten wir eine feindliche Bombenwerfer- und Maschinengewehrstellung. Unsere Artillerie zwang Transportschiffe, die sich der Landungsstelle zu nähern versuchten, zum Rückzug. Bei **Seddil-Bahr** zerstörte unsere Artillerie auf dem linken Flügel einige feindliche Schützengräben und Bombenwerferstellungen. Über die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen haben wir noch keine ins Einzelne gehenden wichtigen Nachrichten erhalten.

An der **Irakfront** wurden die starken feindlichen Kräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, mit ungeheuren Verlusten unsere vorgeschobenen Stellungen westlich von Kut el Amara besetzt hatten, durch unseren kräftigen Gegenangriff besiegt und mußten sich in Unordnung gegen Süden zurückziehen. Unsere Truppen verfolgen. An der **Kaukasusfront** warfen wir in der Gegend von Dan einen von einem Teil der feindlichen Kräfte unternommenen Angriff zurück und brachten dem Feinde Verluste bei. Weiter nördlich nichts Wichtiges außer Scharmützeln zwischen den Patrouillen. An der **Dardanellenfront** die gewöhnlichen örtlichen Feuergefechte. Insbesondere bei Seddil-Bahr dauert der äußerst heftige Kampf mit Artillerie und Bomben fort. Bei **Anaforta** beschossen einige feindliche Kreuzer und Monitore eine Zeitlang wirkungslos unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und traf einen Monitor, der sich vom Ufer entfernte. Bei **Ari Burnu** besetzten wir am 25. November morgens durch einen Überfall einen großen Teil der feindlichen Schützengräben. Unsere Artillerie traf ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Ari Burnu zu nähern versuchte, und zwang es, sich vom Ufer zurückzuziehen. Wir zersprengten auch feindliche Truppen in der Umgebung der Landungsstelle. Bei Seddil-Bahr ließ der Feind vor unserem linken und vor unserem rechten Flügel drei Minen springen, ohne eine Wirkung zu erzielen. Zwei davon trafen im Rückschlag den Feind selbst.

Sonntag, den 28. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Nach erfolgter Sprengung in Gegend von **Neuville** (zwischen **Arras** und **Lens**) besetzten unsere Truppen den Sprengtrichter und machten einige Gefangene.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfminenkämpfe statt. In der **Champagne** und in den **Argonnen** zeigte die feindliche Artillerie lebhafte Tätigkeit.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei **Buschhof** (südwestlich von **Jabobstadt**) durch Maschinengewehrfeuer der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen geborgen.

Nordöstlich von **Baranowitschi** wurde ein russischer Vorstoß von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern abgewiesen.

Von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen nichts Neues.

Balkan-Kriegbericht.

Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Südwestlich von **Mitrowica** wurde **Rudnik** besetzt.

Über **2700 Gefangene** fielen in die Hand der verbündeten Truppen. Zahlreiches Kriegsgerät wurde erbeutet.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die Italiener setzten ihre Angriffstätigkeit an der ganzen küstenländischen Front fort. Ihre nach wie vor vergeblichen Anstrengungen des gestrigen Tages kosteten besonders große blutige Opfer. Am schwersten war der Kampf am **Görzer** Brückenkopf, wo der Gegner durch unausgesetzte Angriffe mit immer wieder frischen starken Kräften namentlich bei **Oslavija** längs der Straße durchzubrechen versuchte. Kurze Zeit war die Kuppe nordöstlich des Ortes in Feindeshand. Nach heftigem Feuer unserer Artillerie gewannen unsere Truppen alle ursprünglichen Gräben stürmend zurück. Auch im Südteil der **Podgora**-Stellung drangen die Italiener ein, wurden wieder hinausgeworfen und durch wirksames Feuer verfolgt. Das Gelände vor dem Brückenkopf ist mit Feindesleichen bedeckt; bei Oslavija allein liegen über tausend. Am Rande der Hochfläche von **Doberdo** beschränkten sich die Italiener auf einen Vorstoß südwestlich **San Martino**, der abgewiesen wurde. Ebenso fruchtlos waren die Angriffe im nördlichen **Isonzo**-Abschnitt, so bei **Zagora, Plava**, gegen mehrere Stellen des **Tolmeiner** Brückenkopfes, den **Mrzli Vrh**, wo 400 Tote vor unserer Front liegen, und auf der Südstellung. Die Lage ist somit unverändert, die Isonzofront fest in den Händen unserer Truppen. An der **Tiroler** Front wurde ein Angriff auf unsere Stellungen am Ostrande des **Monte Piano** und bei der **Schluderbacher** Grenze abgeschlagen.

Die an der Nordgrenze von Montenegro kämpfenden k. u. k. Truppen haben gestern den Feind über den **Metalka**-Sattel zurückgeworfen. Auch das Grenzgebiet westlich von **Celebic** wurde gesäubert. Eine von **Mitrowica** vordringende österreichisch-ungarische Kolonne gewann an der nach **Ipek** führenden Straße die montenegrinische Grenze.

Es wurden in diesem Raume abermals **1300 gefangene Serben** eingebracht. Die Bulgaren besetzten den **Goles Brdo**, südwestlich von **Pristina**, und die Höhen westlich von **Pericovic.**

Montag, den 29. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf der ganzen Front des westlichen Kriegsschauplatzes herrschte bei klarem Frostwetter lebhafte Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Nördlich von **St. Mihiel** wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört.

In **Comines** sind in den letzten Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und acht verwundet worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Über **1500 Serben** wurden gefangengenommen.

Zu dem gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die Isonzoschlacht dauert fort. Auch die gestrigen harten Kämpfe endeten für unsere Truppen wieder mit der vollen Behauptung aller ihrer Stellungen. Gegen den **Görzer Brückenkopf** führten die Italiener abermals neue Regimenter heran. Ungeachtet ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm auf Sturm; nur bei **Oslavija** und auf der **Podgora** gelang es dem Feinde, in unsere Stellungen einzudringen, er wurde aber wieder hinausgeworfen. Ansonsten scheiterten alle Vorstöße schon in unserem Feuer. Der Raum beiderseits des **Monte San Michele** wurde gleichfalls von sehr bedeutenden Infanteriekräften vergeblich angegriffen. Bei **San Martino** waren das Infanterieregiment Nr. 39 und das egerländische Landsturm-Infanterieregiment Nr. 6 an den Kämpfen hervorragend beteiligt. Am nördlichen **Isonzo-Abschnitt** wurden heftige Angriffe gegen unsere Bergstellungen nördlich **Tolmein** abgeschlagen.

Unsere Offensive gegen das nördliche und nordöstliche **Montenegro** nimmt ihren Fortgang. Die k. und k. Truppen sind im Vordringen gegen den **Metalka-Sattel** und südlich von **Priboj**.

Die Bulgaren verfolgten in der Richtung gegen **Prizrend.**

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. An der **Irakfront** konnten die Engländer unter dem Drucke unserer Verfolgung den Rückzug noch nicht einstellen. — Der Bericht über die auf diesem Kriegsschauplatz ausgefochtene Schlacht gibt folgende Einzelheiten: Am 24. November verhinderten unsere fortwährenden Gegenangriffe bis zum Abend die feindlichen Abteilungen, sich in unseren vorgeschobenen Stellungen einzurichten, in die sie eingedrungen waren. Am 25. November verjagten wir durch kräftige Angriffe, die bis zum Abend währten, den Feind aus diesen Stellungen. In derselben Nacht wurde eine andere Abteilung, die den feindlichen Rückzug bedrohte, gleichfalls an die Front geworfen. Die Engländer mußten sich eilends zurückziehen. Der Feind ließ eine große Anzahl Verwundeter und Toter, sowie Tiere und Kriegsmaterial aller Art auf dem Schlachtfelde. Wir zählten über tausend Leichen des Feindes, darunter den Befehlshaber der englischen Reiterei. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Fahne, Waffen, Geschosse, Telegraphenapparate und Kriegsgerät. Freiwillige unserer Verfolgungsabteilungen erbeuteten Kriegsgerät und sonstige Gegenstände, die der Feind bei seinem Rückzug zurückgelassen hatte.

Auf der **Kaukasusfront** nichts Wesentliches. Ein Teil unserer Flotte versenkte im nordöstlichen Teile des Schwarzen Meeres vier russische Segelschiffe und zwang ein russisches Petroleumschiff, auf Grund zu laufen. Feindliche Verteidigungsarbeiten in den an dieser Küste gelegenen Häfen wurden durch Beschießung zerstört.

An der **Dardanellenfront** beschoß unsere Artillerie wirksam die feindlichen Stellungen bei **Anaforta.** Die feindliche Artillerie antwortete mit Unterstützung zweier Panzerkreuzer. Ein feindlicher Monitor eröffnete ein unwirksames Feuer nach verschiedenen Richtungen. Nachmittags beschossen zwei Panzerschiffe **Kemikli Liman** und ein Kreuzer **Ari Burnu,** vermochten aber ebensowenig wie die Artillerie wesentlichen Schaden anzurichten. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie in der Nähe von Kaulistri einen feindlichen Schützengraben, der mit Stahlschutzschilden versehen war, und zwei Stellungen für Handgranatenwerfer. Der Kreuzer und die feindlichen Haubitzen erwiderten wirkungslos. Bei **Seddil-Bahr** Handgranatenwerfen mit Unterbrechungen und Artilleriekampf. Vor unserem linken Flügel traf eine von uns zur Sprengung gebrachte Mine auf eine feindliche Mine. Dort auch Kampf mit Handgranaten und Gewehrfeuer. Wir zerstörten die feindliche Mine späterhin. Unsere Artillerie zerstörte auf diesem Flügel eine feindliche Minenwerferstellung. Bei **Anaforta** zersprengte unsere Artillerie durch wirksames Feuer feindliche Truppen, die ohne Deckung waren. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei **Ari Burnu** Kämpfe mit Artillerie und Bomben. Der Feind machte sehr reichlichen Gebrauch von Bomben, insbesondere am rechten Flügel, wo ein Torpedoboot wirkungslos an der Beschießung teilnahm. Bei Seddil-Bahr am rechten Flügel lebhaftere Bombenkämpfe. Am linken Flügel schleuderte der Feind ungefähr 1000 Bomben, Granaten und Minen, richtete aber keinen bedeutenden Schaden an. Sonst ist nichts zu melden.

Dienstag, den 30. November 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Die Gefechtstätigkeit blieb auf Artillerie-, Wurfminen- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von **Lschachowitschi** (südöstlich von Baranowitschi) an.

Balkan-Kriegsbericht.

Bei **Rudnik** (südwestlich von Mitrowica) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals von Köveß zurückgeworfen. Hier und westlich der **Sitnica** von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz wurden zusammen etwa **1000 Gefangene** gemacht.

Bulgarische Kräfte haben am 28. November **Prizren** genommen. Sie brachten über **3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.**

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Vom russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in diesen Tagen, koste es, was es wolle, am **Isonzo,** namentlich bei **Görz,** einen Erfolg erzwingen wollen. Gestern waren ihre Angriffe gegen die ganze Front zwischen **Tolmein** und dem Meere, mit besonderer Heftigkeit aber gegen unsere beiden Brückenköpfe und den Nordteil der Hochfläche von **Doberdo** gerichtet. Vorstöße gegen unsere Bergstellungen nördlich von Tolmein brachen bald zusammen. Der Tolmeiner Brückenkopf stand nachmittags unter Trommelfeuer. Hierauf folgten drei starke Angriffe auf den nördlichen, mehrere schwächere auf den südlichen Abschnitt. Alle wurden unter größten Verlusten des Feindes abgeschlagen. Ebenso erfolglos waren mehrere Angriffsversuche bei **Plava.** Vor dem Görzer Brückenkopf sind sehr starke italienische Kräfte aller Fronten zusammengezogen; zum Angriff schritt der Feind gestern nur bei **Oslavija.** Er wurde zurückgeschlagen; nur ein schmales Frontstück wurde etwas zurückgenommen. **Görz** erhielt nachts wieder etwa hundert schwere Bomben in das Stadtinnere.

Im Abschnitt der Hochfläche von **Doberdo** setzten nach vierstündiger Artillerievorbereitung Angriffe von besonderer Wucht und Zähigkeit gegen den **Monte San Michele** und den Raum von **San Martino** ein. Auf dem Monte San Michele schlug das Budapester Honved-Infanterieregiment Nr. 1 acht Massenstürme blutig ab. San Martino wurde dreimal in dichten Massen angegriffen. Hier behauptete das Nagyaradar Honved-Infanterie-Regiment Nr. 4 in erbittertem Handgemenge seine Stellungen. Auch südwestlich des Ortes wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südwestlich von **Priboj** warfen wir die Montenegriner gegen **Plevlje** zurück. An der montenegrinischen Grenze, südwestlich von **Mitrowica,** überfielen österreichisch-ungarische Truppen eine serbische Nachhut und nahmen ihr **210 Gefangene** ab. Die Bulgaren nähern sich dem Becken von **Prizren.**

Mittwoch, den 1. Dezember 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Westlich von **La Bassée** richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an.

Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurden abgeschossen, die Insassen sind gefangengenommen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsbericht.

An einzelnen Stellen fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt.

Bei **Prizren** nahmen die bulgarischen Truppen **15 000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeschütze** und sonstiges Kriegsgerät.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordostfront wurden im Monat November an Gefangenen und Beute **78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre** eingebracht.

Der gestrige Tag verlief an der **Isonzo-Front** im allgemeinen ruhiger; nur der Brückenkopf von **Tolmein** wurde wiederholt angegriffen. Diese Vorstöße des Feindes brachen in unserem Feuer zusammen. Heute nacht setzte starkes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des **Monte San Michele** ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an; sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsversuche im Raume von **San Martino** wurden abgewiesen.

Unsere Truppen dringen umfassend gegen **Plevlje** vor. Eine Kolonne greift die **Gradina-Höhe** südöstlich des Metalka-Sattels an, eine andere erstürmte in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von Montenegrinern verteidigten Hochflächenrand 10 Kilometer nördlich von **Plevlje. Prizren** ist am 23. November mittags von den Bulgaren genommen.

Die Armee des Generals von Köveß hat im November **40 800 serbische Soldaten und 26 600 Wehrfähige gefangengenommen, 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.**

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. An der **Kaukasusfront** nichts Wesentliches, nur einzelne Erkundigungskämpfe. An der **Dardanellenfront** Artillerie-, Maschinengewehr- und Handgranatenkämpfe mit Unterbrechungen. Sonst nichts Wesentliches.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlich. In der Richtung auf **Prizren** verfolgen unsere Truppen rastlos die Serben, die sich in großer Unordnung gegen

Montenegro zurückziehen. Auf der Straße **Pristina – Prizren** liegen allenthalben Ausrüstungsgegenstände und Kriegsmaterial. Auf beiden Seiten der Straße sieht man zahlreiche tote Pferde und Ochsen, sowie beschädigte Wagen und Motorlastwagen. Wir entdeckten in der Umgebung des Dorfes **Sahurska** eine erhebliche Menge Munition sowie zahlreiche Geschütze, von denen nur noch die Lafetten und Achsen übrig waren. Weiter südlich fanden wir die Trümmer des Pontonmaterials einer Pionierkompagnie. Das alles beweist, daß die Reste der serbischen Armee nur noch umherirrende Massen sind. Im Laufe dieses Tages machten wir **2200 Gefangene** und **erbeuteten 16 Geschütze** und **22 Munitionswagen.** Auf der südlichen Front entwickelten sich die Operationen für uns günstig. Unsere Truppen besetzten am 26. November die Stadt **Kichewo,** heute nahmen sie die Stadt **Krusevo** in Besitz. Die Serben operieren nun in dieser Gegend als kleine vereinzelte Abteilungen. Unsere Truppen, die längs der oberen **Cerna** operieren, überschritten diesen Fluß und bemächtigten sich der Brücken und Straßen, die nach **Bitolia** (Monastir) führen. Auf den übrigen Fronten wenig Veränderungen.

Sofia. Amtlich. Mittags haben unsere Truppen nach kurzem Kampfe von entscheidender Bedeutung die Stadt **Prizren** genommen. **16 000 bis 17 000 Gefangene wurden gemacht. 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet.** Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubetzkoi sind am 28. November nachmittags ohne Begleitung mit unbekanntem Ziel davongeritten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangennahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

In den täglichen Heeresberichten unseres Großen Generalstabes werden die Operationen unserer Truppen nur da skizziert, wo Änderungen in der Lage eintreten, und im allgemeinen wird nichts erwähnt von den Fronten, wo die Lage unverändert bleibt. Dies bezieht sich besonders auf die südliche Front, wo infolge der passiven Haltung der englisch-französischen Truppen unser Bericht nur wenig über die Operationen meldete, die dort stattgefunden haben. Um jeder Deutung dieses Schweigens in Europa vorzubeugen, die dies vielleicht als ein Zeichen von Mißerfolgen darstellen wollte, gibt der bulgarische Generalstab bekannt, daß die Operationen der englisch-französischen Truppen sich auf das Cornatal beschränkt haben. Die englisch-französischen Truppen haben nicht nur um keinen einzigen Schritt vordringen können, über die Stellungen, die sie zur Zeit der Ankunft unserer Truppen besetzt hielten, sondern sie wurden sogar um einige Kilometer hinter diese Stellungen zurückgedrängt. Auch ihre Versuche, nordwestlich der **Cerna** vorzugehen, blieben erfolglos. Heute befindet sich kein einziger Serbe oder Franzose auf dem linken Ufer der **Cerna.** Die Brücken des Flusses bis zur Mündung in den Vardar wurden von den serbischen und französischen Truppen auf ihrem Rückzug zerstört.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereignisse.

Nordwestlich von **St. Quentin** fiel ein wegen Motorschadens niedergegangener Doppeldecker mit zwei englischen Offizieren in unsere Hand.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Die Schilderung des russischen Tagesberichts vom 29. November über Kämpfe bei **Illurt-Kasimirski** ist frei erfunden.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden vorgehende schwache Abteilungen der Russen von den Vorposten abgewiesen.

Balkan-Kriegsbericht.

Westlich des Lim wurden **Boljanic, Plevlje** und **Jakuba** besetzt. Südwestlich von **Mitrowica** wurden **4000 Gefangene** und **2 Geschütze** eingebracht.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die Italiener erneuerten ihre Angriffe auf den Brückenkopf von **Tolmein** und auf unsere Vorstellung nördlich davon. Vor dem **Mrzli Vrh** brachen drei, vor dem Bergrücken nördlich von **Dolje** zwei Vorstöße des Feindes zusammen. Im **Tolmeiner** Brückenkopf zerstörte italienische Artillerie die Ortschaften hinter unserer Front. Der Brückenkopf stand teilweise wieder unter Trommelfeuer und wurde von sehr starken Kräften mehrmals vergeblich angegriffen.

Bei **Oslavija** versuchte die feindliche Infanterie unter dem Schutze des Nebels durchzubrechen, Abteilungen unseres Infanterieregiments Nr. 75 schlugen hier drei Stürme ab.

Sonst kam es zu keinen größeren Infanteriekämpfen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz sind wir heute früh in **Plevlje** eingerückt.

Die Einnahme der Stadt war das Ergebnis hartnäckiger Kämpfe. Die über den **Metalka**-Sattel vordringende Kolonne hatte gestern den Feind aus **Boljanic** geworfen, die über **Priboj** anrückende Gruppe die Höhe nördlich von Plevlje gestürmt, eine dritte die Montenegriner bei **Jabuko** vertrieben.

Unsere Truppen wurden von der mohammedanischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Rückzug der Montenegriner ging zum Teil fluchtartig vor sich. Südwestlich von **Mitrowica** brachte ein österreichisch-ungarisches Halbbataillon **4000 serbische Gefangene, 2 Geschütze** und **100 erbeutete Pferde** ein.

Die Bulgaren setzten die Verfolgung auf **Djuceva** fort.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Der amtliche Bericht aus Sofia vom 30. November meldet: Unsere Truppen führen ihre **Offensive über Prizren hinaus** fort. Seit dem Anfang des Krieges gegen Serbien (14. Oktober) bis zur Einnahme von Prizren (29. November) haben wir den Serben folgende Beute abgenommen:

50 000 Gefangene,
265 Geschütze,
136 Artillerie-Munitionswagen,
ungefähr 100 000 Gewehre,
36 000 Granaten,
drei Millionen Gewehrpatronen,
2350 Eisenbahnwagen und 63 Lokomotiven.

Nach der Einnahme von Kichewo und Krusevo haben wir **Brodi,** auf der Straße Kichewo – Prilep, besetzt. Auf der Front der englisch-französischen Truppen keine Veränderung.

Freitag, den 3. Dezember 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von **Westende.**

Südlich von **Lombartzyde** (bei Nieuport) wurde ein französischer Posten überrascht; einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigte die Gefechtstätigkeit an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage.

Westlich von **Roye** mußte ein französischer Doppeldecker im Feuer unser Abwehrgeschütze landen; die Insassen, zwei Offiziere, wurden gefangengenommen.

Auf dem größten Teile der Front des östlichen Kriegsschauplatzes hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen überfielen unsere Truppen bei **Podczerewicze** am Styr (nördlich der Eisenbahn Kowel – Sarny) eine vorgeschobene russische Abteilung und nahmen **66 Mann** gefangen.

Balkan-Kriegsbericht.

Im Gebirge südwestlich von **Mitrowica** spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelten feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über **1200 Serben** gefangengenommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz stellenweise Geschützkampf und Geplänkel.

Nach den wieder gänzlich mißlungenen feindlichen Angriffen der letzten Tage auf den **Tolmeiner** Brückenkopf und auf unsere Bergstellung nördlich davon, trat gestern dort Ruhe ein. Bei **Oslavija** wurde heute Nacht abermals ein Vorstoß der Italiener abgewiesen; ebenso scheiterten Angriffe auf den **Monte San Michele** und den Nordhang dieses Berges. Bei **San Martino** wurde eine italienische Abteilung aufgerieben, die sich mit Sandsäcken herangearbeitet hatten. **Görz** stand unter besonders lebhaftem Feuer, das namentlich im Stadtinnern neuen bedeutenden Schaden verursachte.

Westlich und südlich von **Novibasar** nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen, denen sich viele bewaffnete Mohammedaner anschlossen, vorgestern und gestern **3500 Serben gefangen.** Bei den Kämpfen im Grenzgebiet zwischen **Mitrowica** und **Ipek** griffen an unserer Seite zahlreiche Arnauten ein.

An der Gedenkfeier, die unsere Truppen am 2. Dezember im **Sandschak Novibasar** und in **Mitrowica** begingen, nahm die einheimische Bevölkerung begeistert teil.

Sonnabend, den 4. Dezember 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde die Kampftätigkeit auf der ganzen Front durch unsichtiges, stürmisches Regenwetter behindert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die bereits im deutschen Tagesbericht vom 2. Dezember zum Teil richtiggestellte russische Veröffentlichung vom 29. November entspricht auch in ihren übrigen Angaben nicht der Wahrheit. Bei dem russischen Überfall auf **Newel** (südwestlich von **Pinsk**), der nur unter einheimischen und mit dem Sumpf- und Waldgelände ganz vertrauten Führern möglich war, fiel der Divisionskommandeur in Feindeshand, andere Offiziere werden nicht vermißt. — Daß sich bei **Koslince** und **Czartorysk** deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen hätten zurückziehen müssen, ist nicht wahr.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Kämpfe gegen versprengte serbische Abteilungen im Gebirge werden fortgesetzt. Gestern wurden über **2000 Gefangene** und Überläufer eingebracht.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die Angriffstätigkeit des Feindes gegen den **Görzer** Brückenkopf und den Nordteil der Hochfläche von **Doberdo** hält an.

Schwächere Angriffe und Annäherungsversuche bei **Oslavisa** und vor der **Podgora** wurden abgewiesen. Die Beschießung der Stadt **Görz** dauert fort.

Gegen den **Monte San Michele** und bei **San Martino** griffen stärkere italienische Kräfte an. Unsere Truppen schlugen auch hier alle Vorstöße zurück.

Unsere Truppen haben gestern früh die Höhen südlich von **Plevlje** im Sturm genommen. Auch bei **Cresnjevica** südlich von **Sjenica** wurden die Montenegriner geschlagen.

Westlich von **Novibasar** vertrieben bewaffnete Muselmanen plündernde montenegrinische Banden.

An Gefangenen wurden gestern bei **Novibasar** und **Mitrowica** insgesamt **2000 Mann** eingebracht.

Sonntag, den 5. Dezember 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

In erfolgreichen Kämpfen bei **Plevlje** und im Gebirge nordöstlich von **Ipek** wurden **mehrere hundert Gefangene** gemacht.

Bulgarische Truppen haben südwestlich von **Prizren** den zurückgehenden Feind gestellt, geschlagen und ihm **über 100 Geschütze** und große Mengen Kriegsgerät, darunter **200 Kraftwagen,** abgenommen.

Im **Jama**-Gebirge (östlich von Debra) und halbwegs von **Krcova-Ohrida** wurden serbische Nachhuten geworfen.

In **Monastir** sind deutsche und bulgarische Abteilungen eingerückt und von den Behörden wie der Bevölkernng freudig begrüßt worden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz stellenweise Geschützkämpfe.

Gestern beschränkten sich die Italiener an der **Isonzo-Front** auf Geschützfeuer von wechselnder Stärke; nur bei **Oslavija** versuchten sie bei Tag und Nacht vereinzelte Angriffe, die alle abgewiesen wurden. An der Tiroler Front entwickelte die feindliche Artillerie eine lebhaftere Tätigkeit gegen den befestigten Raum von **Lardaro.**

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz kam es neuerlich bei **Celebic** zu einem größeren Gefecht. Die Montenegriner wurden durch eine von **Foca** aus angreifende Gruppe an die Grenze zurückgeworfen. Südöstlich von **Plevlje** wiesen unsere Truppen heftige montenegrinische Gegenangriffe ab. Unter dem in Plevlje erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich eine Million Infanteriepatronen und hundert Artilleriemunition-Derschläge. Südlich von **Novibasar** wurden gestern abermals **600 Gefangene** eingebracht.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. An der **Irak-Front** setzten unsere Truppen, die am 2. Dezember 25 Kilometer zurücklegten, die Verfolgung des Feindes, der sich in voller Auflösung zurückzieht, fort. Die Ortschaft **Bag Kale** dicht westlich **Kut el Amara** wurde von unseren Truppen besetzt. Wir erbeuteten dort den feindlichen Schleppdampfer **„Elsaven"**, sowie einen mit Proviant, Munition und Kriegsmaterial aller Art beladenen Leichter von 250 Tonnen und machten einige Gefangene. Die Zahl der in einer einzigen Woche gemachten Gefangenen beträgt **8 Offiziere, 520 Mann.** Das kürzlich erbeutete Kanonenboot „Firikleſſe" wurde in „Selman Pak" umgetauft, weil die Engländer die sechs Diener des Grabes dieses Heiligen, das bei dem Orte desselben Namens liegt, getötet hatten.

An der Kaukasusfront nichts Neues.

An der **Dardanellenfront** war das gewöhnliche feindliche Feuer zu Lande und zu Wasser dank der kräftigen Antwort unserer Artillerie ergebnislos. Bei **Kemikli Liman** strandete ein von unseren Granaten getroffenes feindliches Transportschiff, während ein Torpedoboot die Flucht ergriff. Bei **Ari Burnu** vernichteten wir vor **Kanlisirt** ein feindliches Maschinengewehr. Bei **Seddil-Bahr** fand in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember ein heftiger Bombenkampf statt. Der Feind schleuderte zahlreiche Lufttorpedos gegen unser Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie traf mit vier Granaten ein feindliches Panzerschiff, welches aus der Bucht von **Saros** die Gegend von **Kavak Köprü** beschoß. Das Panzerschiff stellte sein Feuer ein und entfernte sich. Unsere Geschütze zwangen auch ein Torpedoboot zur Flucht, welches versuchte, sich den Inseln in dieser Bucht zu nähern. Auf dieser Front wetteiferten in den letzten Tagen unsere Flieger an glänzenden Leistungen. Ein von unserem Fliegerleutnant Ali Riza geführtes Militärflugzeug schoß bei Seddil-Bahr ein feindliches Flugzeug herunter und zwang durch Bombenwürfe ein feindliches Panzerschiff, sich zu entfernen. Ein Torpedoboot, das dem Panzerschiff zu Hilfe kommen wollte, lief auf den Grund. Darauf eröffnete unser Flieger Maschinengewehrfeuer gegen die auf dem Deck des Panzerschiffes befindliche Besatzung, sowie auf die des Torpedobootes, und zwang durch sein Feuer ein feindliches Flugzeug, welches ihn angreifen wollte, sich zurückzuziehen. Am 2. Dezember griff derselbe Flieger einen feindlichen Monitor, der unsere Stellungen beschoß, an und traf ihn, wie man feststellen konnte, mit seinen Bomben. Der Monitor sah sich gezwungen, das Feuer einzustellen.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlich. Nach der Zertrümmerung der Serben am 29. November bei **Prizren** zogen sich die Trümmer der serbischen Armee gegen **Djakova** und entlang **des Beli Drini** gegen **Dibra** und **Skutari** zurück. Unsere Truppen setzten die Verfolgung der Serben in beiden genannten Richtungen fort. Am 3. Dezember haben unsere entlang des Beli Drini verfolgenden Kolonnen die Serben in einer Stellung am linken **Ljumaufer** eingeholt, griffen sie energisch an, zersprengten sie und zwangen sie zum Rückzug, der in panikartige Flucht ausartete. Hier ließen die Serben 100 Feldkanonen und Haubitzen, 200 Automobile, eine ungeheure Menge von Kriegsmaterial, 150 Trainfuhrwerke und derartige Mengen von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen zurück, daß der Weg entlang des Beli Drini bis Kula Ljuma dadurch verlegt ist. In der Richtung auf **Djakova** haben sich die serbisch-montenegrinischen Truppen beim Erscheinen unserer Truppen zurückgezogen und Djakova geräumt, wobei sie **6 Haubitzen** im Stiche ließen. Unsere Kavallerie verfolgte sie gegen Djakova. Nach Aussagen von Gefangenen mußte König Peter auf einer Tragbahre getragen werden, weil der Marsch entlang des Driniflusses westlich Kula Ljuma selbst für Pferde unmöglich ist.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

Gal. 4, 7.

483. Unteroffizier **Franz Lauck** aus Berlin IV, 29 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,** infolge Erkrankung (Darm-Katarrh) am 4. Sept. 1915 im Marien-Lazarett in Brügge verstorben.
484. Ersatz-Reservist **Friedrich Köppe** aus Brunkau, 24 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 25. September 1915 durch Kopfschuß in Rußland.
485. Musketier **Richard Ganzer** aus Gardelegen, 20 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 31. Januar 1915 bei einem Sturmangriff auf Wola-Szydlowieka (Rußland).
486. Ersatz-Reservist **Wilhelm Joswig** aus Gelsenkirchen, 24 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 24. August 1915 in Rußland.
487. Grenadier **Adolf Merkert** aus Ragnit, 44 Jahre alt, am 15. Oktober 1915 bei Dünaburg (Rußland).
488. Ersatz-Reservist **Rudolf Barthel** aus Bielefeld, 26 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 26. Oktober 1915 durch Bauchschuß im Westen.
489. Maschinistenmaat **Emil Waller** aus Kiel, am 23. Oktober 1915 beim Untergang S. M. S. „Prinz Adalbert".
490. Oberheizer **Franz Burkatzki** aus Marggrabowa, 24 Jahre alt, am 6. November 1915 auf einem Torpedoboot.
491. Ersatz.-Res. **Otto Jordan** aus Danzig, 25 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 13. Juli 1915 durch Kopfschuß in Rußland.
492. Grenadier **Karl Meschke** aus Danzig, 28 Jahre alt, in einem Grenadier-Regt., im Januar 1915 in Rußland.
493. Musketier **Ernst Kahle** aus Danzig, 20 Jahre alt, in einem Ersatz-Regt., am 23. Juli durch Brustschuß schwer verwundet, und am 25. Juli 1915 im Feldlazarett Janowo in Rußland seinen Wunden erlegen.
494. Musketier **Ernst Fromme** aus Schönebeck a/E., 35 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 4. September 1915 beim Sturmangriff in Rußland.
495. Musketier **Ernst Baum** aus Schönebeck a/E., 20 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 19. August 1915 bei Souchez (Loretto).
496. Füsilier **Ludwig Keil** aus Gronau bei Bensheim, 22 Jahre alt, in einem Füsilier-Regt., am 9. November 1915 durch Granatschuß in Frankreich.
497. Füsilier **Nikolaus Jensen** aus Wees bei Flensburg, 20 Jahre alt, am 5. Oktober 1915 in Frankreich.
498. Musketier **Hermann Ungerer** aus Heilbronn, 22 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 14. Januar 1915 durch Kopfschuß in Rußland.
499. Kriegsfreiwilliger **August Ungerer** aus Heilbronn, 17 Jahre alt, Minenwerfer in einem Landwehr-Regt., **Inhaber der silbernen Verdienst-Medaille,** am 5. November 1915 in den Vogesen.
500. Musketier **Rudolf Schelinski** aus Neu-Dollstädt i/Ostpr., 24 Jahre alt, in einem Ref.-Regt., am 1. Juli 1915 bei Dastaäm in Galizien.
501. Musketier **Otto Wölk** aus Creuzburg i/Ostpr., 21 Jahre alt, in einem Ersatz-Regt., am 4. September 1915 infolge Bauchschuß im Feldlazarett zu Musnik verstorben.
502. Gefreiter **Franz Güldenpfennig** aus Hamburg, 26 Jahre alt, in einer Sanitäts-Komp., am 24. November 1915 durch Granatschuß in Französisch Comines.
503. Musketier **Friedrich Haaf** aus Karlsruhe (Frankfurt a./M.), 22 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 8. März 1915 in der Schlacht bei Widike.

Berichtigung.

In Nr. 43 der „Neuapostol. Rundschau" in der Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger unter Nr. 431 darf es nicht heißen: Obergefr. Hermann Märzhold, sondern Obergefr. **Hermann Marhold,** Hessisch-Lichtenau.

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU

Zeitschrift zur Förderung des Glaubenslebens der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes.



21. JAHRGANG. Nr. 52 | Herausgeber: Hermann Niehaus, Quelle bei Brackwede in Westfalen. Verlag und Expedition: Neuapostolische Gemeinde, Leipzig, Sigismundstraße 5. Fernsprecher 5730. Verantwortlicher Redakteur: Robert Hermann Werner, Leipzig, Sigismundstraße 5. | SONNTAG, 26. DEZEMBER 1915

Deutsche Wochenausgabe. Nachdruck unserer Originalartikel auszugsweise oder im Ganzen ist verboten. Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Weihnachten 1915.

Weihnachtstag! Weihnachtstag!
Was er uns wohl bringen mag?
Bringt er uns wohl gar den Frieden?
Wird den Völkern Ruh' beschieden
Nach so vielem Leid und Blut?
Oder ist's noch nicht genug?

Weihnachtstag! Weihnachtstag!
Was bringt deiner Stunden Schlag?
Wird das Wort von „Fried' auf Erden"
Endlich bald erfüllet werden?
Oder ist es noch nicht Zeit?
Sind die Völker noch im Streit?

Weihnachtstag! Weihnachtstag!
Was er uns wohl bringen mag?
Noch ist's heut*) nicht abzusehen
Was bis dahin kann geschehen!
Doch wir hoffen immerzu:
Einmal wird doch endlich Ruh'!

Weihnachtstag! Weihnachtstag!
Was er uns wohl bringen mag?
Was bringt deiner Stunden Schlag?
Friede wohnet doch im Herzen,
Die trotz Leid und Trennungsschmerzen
Halten fest an Jesum Christ,
Der der Welt geschenket ist!

Weihnachtstag! Weihnachtstag!
Was er uns wohl bringen mag?
Mit den Weihnachtsliederstimmen
Dennoch Himmelschöre singen
Denen, die trotz Zeitennacht
Glauben der Verheissungsmacht!

Weihnachtstag! Weihnachtstag!
Was bringt deiner Stunden Schlag?
Wer mit Jesu bleibt verbunden
Hat bald alles überwunden!
Solchen doch der Weihnachtstag
Herzensfrieden bringen mag!

*) Im Felde, Ende November 1915.

K. W. M.

Weihnachtsbetrachtungen.

Wieder stehen wir an der Jahreswende, und wieder tönen in gedämpftem Tone die Weihnachtsglocken an unser Ohr. Wie aus längst vergangenen Zeiten mutet uns die Weise: „Friede auf Erden", an, nur zögernd will der Durchschnittschrist der gegenwärtigen Zeit eine innere Gedankenverbindung mit dem Weihnachtsliede eingehen. Sprechen doch die äußeren Verhältnisse auf Erden Worte und Sätze, ja ungeheure Bände, die gerade das strikte Gegenteil von der Weihnachtsbotschaft bedeuten. Pestilenz, Kriegsgeschrei und Blutvergießen wie zu keiner Zeit auf Erden bringen eine schrille häßliche Dissonanz in die Weihnachtszeit. Unaufhörlich donnern die Kanonen, unaufhörlich hallt und dröhnt der Erdboden und ächzt selbst die stumme Kreatur von den schrecklichen Stößen des gigantischen Ringens und Schlachtens. Menschen, Vieh und die ganze Vegetation muß ihre Opfer bringen und viel leiden. Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Noch niemals war es so dunkel, wie in dieser Zeit auf Erden. — —

„Im Himmel eine große Bewegung. Die Engel und Heerscharen zeigen eine äußerste Regsamkeit. Auf ihren Angesichtern steht geschrieben, daß sich Wichtiges ereignet hat. Hell strahlend in himmlischem Glanze schreitet die Gestalt des Sohnes Gottes durch die weiten Hallen. Er hat das Elend der Menschheit, deren Herz böse von Jugend auf ist, gesehen. Es jammerte ihn, denn er sah, daß sie sind wie Schafe, die keinen Hirten haben. Um ihn

drängen sich Mose, Aron, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Elias, die Propheten bis auf Maleachi, die von ihm geweissagt haben. Sie alle haben Jahrhunderte, etliche sogar Jahrtausende warten müssen, bis die Zeit erfüllet war, wo Gott ihre Botschaft, die sie einst zu den Erdenbewohnern gesprochen, wahr machen sollte. Denn die Nachkommen verspotteten die prophetischen Lehrbücher, man gab die Propheten selbst für halb irre Schwärmer und Sonderlinge aus. Denn nachdem die Väter entschlafen waren, nebst den Propheten, blieb es alles, wie es zuvor war, etliche Vereinzelte allein hielten fest und warteten in unverbrüchlicher Treue an den Verheißungen. Die Schriftgelehrten aber nützten die Zeit aus und bauten sich selbst mit ihrer menschlichen Kirchelei durch leere Phrasen in die Herzen hinein, und verschlossen unter listiger Benutzung der prophetischen Bücher denen das Himmelreich, die hinein wollten. Es kam ihnen aber nicht darauf an, daß die unwissenden Schafe ins Himmelreich kommen, sondern mehr darauf, daß ihre Institution erhalten blieb. Nicht die Erlösung des Volkes war Hauptzweck, sondern der war nur vorgeschobenes Mittel, um damit den Hauptzweck, die eigene Kircheninstitution, lebensfähig zu erhalten, um ihrer selbst willen, nicht aber um Gottes und der Verheißungen willen. So sah Jesus vom Himmel aus verwirrte Zustände auf Erden in solchem Maße, daß er sich bewogen fand, Kron' und Thron zu verlassen, Knechtsgestalt anzuziehen, Mensch zu werden wie andere Menschen, und sich unter das Joch der sündigen Menschheit zu beugen. Doch noch war es nicht so weit, erst mußte er seinen himmlischen Vater überwinden durch Fürsprache und Flehen, denn Gott war erzürnt über die Menschheit, und schwer wurde es ihm doch, seine Verheißungen wahr zu machen und seinen eingeborenen Sohn ziehen zu lassen. Nachdem Gott, der himmlische Vater, endlich überwunden war, ließ er seinen Sohn ziehen, wiewohl mit Tränen. Nunmehr aber galt es, die Stätte zu bereiten und auszusuchen, die als Stützpunkt dienen konnte. Erst mußte ja eine Person gefunden werden, als Wiege, dahinein der mächtige Sohn, als winziges Menschensamenkörnlein eingehüllt, gelegt werden konnte. Dann auch mußte der Ort gefunden werden für die Wiege selbst. Daß die große Kirche der Pharisäer und Schriftgelehrten nicht dafür offen stand, wußte nicht allein Gott, sondern das ganze unendliche Himmels- und Engelsheer, ebenso die Erzväter, nebst allen Propheten, die außerhalb der Kirche entgegen den Pharisäern geweissagt hatten. Diese Pharisäer und Schriftgelehrten hatten allezeit, meist wissend, in der Minderzahl unwissend, dem heiligen Geist widerstrebt. Dies alles wußte man im Himmel ganz genau. Die himmlischen Heerscharen waren berufen, unter Führung der auf Erden bekannten Erzväter die Person ausfindig zu machen, die als Wiege dienen sollte, ebenso den Ort zu suchen, der der Wiege als Ruhestätte oder Herberge dienen sollte. Es galt, nachdem der Ewige Vater prinzipiell den Zeitpunkt entschieden hatte, an dem der Eingeborene Sohn sollte seine Erdenreise antreten, für die Engel und dienstbaren Geister vorauszueilen auf die Erde. Gabriel war der erste an der Spitze, der als Ordonanz dienen mußte, um die frohe Botschaft der Maria zu verkündigen: Maria, du wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Die Maria war ja bald gefunden, ebenso der kleine Ort Bethlehem. Die Engel konnten die Meldung vor dem Throne des Allmächtigen machen: Alles bereit. Der Engel Gabriel ging, wie oben erwähnt, voraus, die anderen Engelscharen eilten in alle vier Winde, um das Ereignis weiter zu tragen auf verborgenem Wege und soweit als möglich die Menschheit zu inspirieren. Aber auch die Mächte der Finsternis regten sich auf Erden. Die Heere der Unseligen wurden lebendig und suchten auch ihrerseits auf Erden Gegenmaßregeln einzuleiten. Der hohepriesterliche Rat wurde erst mal inspiriert und unruhig gemacht, ebenso am Hofe des Herodes wurde der Boden vorbereitet, um den Gesandten des Vaters, wenn möglich, schon im Keime zu ersticken und zu töten. Die Maria sah inzwischen der Erfüllung der ihr von dem Engel Gabriel gewordenen Verheißung hoffend entgegen. Der Tag erschien, als sie mit Joseph auf der Reise in ihrer Vaterstadt angekommen war, in Bethlehem. Das Kindlein wurde geboren, der Allerhöchste war Mensch geworden, und lag nun als hilfloser Säugling im Schoße einer irdischen Mutter, mit allen Schwachheiten der menschlichen Existenz ausgeworfen auf die Erde und dem menschlichen Gesetze untertan, der erste Schrei menschlichen Fühlens entquoll dem Gewaltigen in der Gestalt des menschgeborenen Würmleins. Mit Weinen und Geschrei trat er in die Welt, denen, die er nun seine Brüder nannte, gleich. Die Hirten auf dem Felde weideten des Nachts ihre Herde – –, ein Bild von dem Zustand der Menschheit, Hirten und Herden in der Finsternis der Gottentfremdung. **Kein Mensch** wußte doch von dem Ereignis, als **allein Maria und Joseph, ihnen allein** war es bekannt, **wer** geboren war, aber sie durften es nicht sagen, aus Furcht vor den Juden. Sie trugen das Geheimnis immer noch in ihrem Herzen. Doch die Engel und Heerscharen sorgten dafür, daß es bekannt wurde. Sie erschienen den Hirten auf dem Felde und verkündigten ihnen die Botschaft: Siehe, wir verkündigen euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Und das habt zum (äußerlichen) Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und **in einer Krippe liegend.** Die himmlischen Heerscharen waren bei dieser Botschaft nicht mehr zurückzuhalten, sondern traten auch aus ihrer Wolke hervor, um sich den Hirten zu zeigen und ihren Lobgesang ertönen zu lassen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Nun wurden doch die Hirten neugierig, sie gingen den ihnen angezeigten Weg, um sich zu überzeugen und fanden, wie ihnen gesagt war, und trugen die Botschaft aus und machten sie breit, was ihnen widerfahren und erschienen war. Die Hörer aber wunderten sich der Rede der Hirten. Hier sehen wir, daß Gott nicht die Pharisäer und Schriftgelehrten als Botschafter gebrauchen konnte, sondern er nahm die einfachen Schafhirten, **die** waren würdig, die Botschaft zu verkündigen, gerade so, wie **vor** der Zeit Christi, die einfachen Hirten nahm Gott als Propheten, um den Verheißenen zu verkündigen, so auch, als er nun erschienen war. Freund und Feind mußte die Botschaft hinnehmen, aber beide wurden dadurch auch angeregt, ihre Stellung danach einzurichten.

Wir sehen, **nur** Joseph und Maria waren es, denen es bekannt war, daß das in ihrem Schoße befindliche Knäblein **Jesus,** der verheißene Messias, war, dem das irdische Knäblein nur als äußerliche Hülle dienen sollte, oder auch als Wolke, darunter der Glorreiche verdeckt wandeln mußte. Dann waren die nächsten die Hirten. Bald gesellte sich auch der alte Simeon dazu, ein einzelner Gottestreuer von den vielen tempelfrommen Juden. Trotzdem sie alle kirchentreu waren, konnte ihnen Gott nicht nahekommen, er mußte sich andere suchen.

Die Weisen aus dem Morgenlande hatten es auch erfahren auf heimlichem Wege und kamen, um anzubeten. Der Stern hatte es ihnen gesagt und war ihnen zum Führer geworden. Es mußte doch ein **anderer** Stern gewesen sein, der sich von dem Sternenheer **unterschied,** sonst wäre es doch nicht möglich gewesen. Alle diese Stücke mögen den ernstgesinnten Leser, dessen Glaubensauge nicht vom allgemeinen irdischen Kirchentum befangen gemacht ist, zum Nachdenken bringen.

Alles macht der liebe Gott neu, auch die Geburt Jesu Christi, in seinem Volke. Es wiederholt sich alles in

lebendiger Tradition, nur auf andere Weise, ebenso geheimnisvoll wie damals, ebenso verdeckt wie damals, damit kein Unberufener eindringen kann in das Heiligtum der kindlich gottseligen Geheimnisse: Christus im Fleische, im Mariaschoß, in Bethlehem, in der Vaterstadt des Joseph und der Josephsbrüder.

Nicht in den hohen Kirchenpalästen, nicht in dem prunkvollen, aber verweltlichten Kirchenchristentum, nicht in den Weisheitsstätten menschlicher Philosophie, nicht in den getäfelten Tempeln und vor den goldenen Altären hat Jesus, der Menschensohn, seine Hütte aufgeschlagen, sondern in Bethlehem Ephrata, der Stadt der Josephsbrüder, dem Brothause, in der Krippe für seine Schafe, im Schoße der apostolischen geächteten Maria, die man gewohnt ist, als Geächtete anzusehen in vermeintlicher pharisäischgerechter Tempelhöhe, fand und findet man das Jesuskind. Maria, in der Welt und in den Augen der Pharisäer und Schriftgelehrten als Geächtete gebrandmarkt?, empfing die himmlische Botschaft vom Engel Gabriel: Der, der in Deinem Schoße geboren wird, wird ein Sohn des Höchsten genannt werden, er wird groß sein, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben. **Und er wird König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.**

Wurde diese Maria nicht von der gesamten offiziellen Kirchenwelt verurteilt und als Gefallene ausgeschrieen?, so stand dem entgegen das Zeugnis **Gottes: Du Holdseligste** unter den Weibern, **gebenedeiet** seist **du, und die Frucht deines Leibes. Selig bist du, die du geglaubt hast,** denn es wird dir erfüllet werden vom Herrn.

Maria betete: Meine Seele erhebet **den Herrn** und mein Geist freuet sich meines Heilandes, denn er hat die **Niedrigkeit seiner Magd angesehen.** Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kinder und Kindeskinder.

Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

Er stößt die Gewaltigen von ihrem Stuhl und erhebet die Niedrigen. Welch ein Glaube aus dem gepreßten Herzen der verschrieenen Maria. Man trachtete von der ersten Minute an dem Jesuskinde nach dem Leben, das wußte Maria wohl, aber welch ein köstlicher Glaube leuchtet aus ihrem Gebet zu Gott.

Hierin finden wir die Gegenwart widergespiegelt; wie es war in der Zeit Jesu und in der Zeit Noahs, so wird es auch sein in der letzten Zeit, der Zeit der Tage des Menschensohnes. Er wird wiederkommen, sagt er selbst einst, aber meinest du, daß er auch Glauben finden werde auf Erden? Noch weniger, wie am erstenmal.

Wenn Jesus wiederkommen will als Menschensohn, dann muß er auch wieder geboren werden. Selbstverständlich erfolgt diese Wiedergeburt unter anderen Gesichtspunkten und Formen, als einst. Zunächst ist diese Wiedergeburt keine rein persönliche, sondern eine wesensgleiche, aber Menschen müssen sein, als Gefäße, und Wohnstätten, als Orte, als Bethlehem, auch als Krippe. Wie es zu den Tagen Noahs war, so wird es sein in den Tagen des Menschensohnes. Essen, trinken, freien und freien lassen. In der Apostelsendung ist Jesus wieder erschienen, in ihr ist er als das Leben, und dieses Leben ist das Licht der Menschen. Wieviele dieses Leben Jesu in den Worten der Apostel aufnehmen, die empfangen Macht, auch Gottes Kinder zu heißen. **Noch einmal** will er bewegen Himmel und Erde. **Noch einmal** gibt er den Spätregen. **Noch einmal** gibt er Richter und Ratsleute, wie zuvor waren. **Noch einmal** sendet er die Schnitter in den Weinberg der Christenheit, den die Säue unseliger Geistermächte verwüstet haben. **Noch einmal** sendet er die Josephsperson mit der Mariagemeinschaft, darin das Geheimnis von Christo und seiner Gemeinde offenbaret und auch angeboten wird. **Noch einmal** sendet er die Boten aus an Hecken und Zäune und Landstraßen, um zur Hochzeit laden zu lassen, wer gefunden wird. **Noch einmal** bietet er die Hütte Gottes bei den Menschen an. **Noch einmal** sendet er die himmlischen Bauleute für den Bau des Reiches Gottes. In alledem liegt das Jesuskind verborgen. **Apostolisch** hat er, Christus Jesus, **begonnen** auf Erden, **apostolisch** will er auch den **Schluß machen.** Im Brothause, der Apostelgemeinschaft, gibt es Brot für die Seele, worin wahrhaftiges Leben ist. Außerhalb der Apostolischen Kirche ist alles erstarrt in äußerlichen Dogmatismus, leeren Reden und Kirchenformen, und die christliche Kirche steht im Bunde mit der weltlichen Macht, weil sie ohne diese nicht mehr existenzfähig ist. Der Zerfall des christlichen Prinzips ist in dem gegenwärtig tobenden Krieg ersichtlich, **nicht Christus ist kraftlos geworden, sondern das Christentum** ist unter dem herrschenden Kirchentum entnervt und chloroformiert in der willenlosen Narkose liegend. Kirchentum heißt die Parole, nicht aber Christentum. Die Menschheit ist wieder wie eine Herde Schafe, die keinen Hirten hat, man hat ihnen den guten Hirten Jesum gepredigt, um ihn auf diese Weise langsam aber sicher aus den Herzen zu verdrängen und wegzunehmen. Friede, Friede, es hat keine Gefahr, – das ist das wundersame Betäubungsmittel, womit alle Welt suggeriert wird. Der Krieg aber hat den fadenscheinigen Vorhang unbarmherzig von dem Übel weggezogen, Gott hat ein Mahl bereitet auf dem Völkerberge, worin keine Hefe ist, und hat das Hüllen weggetan. Niemand kann die Schande mehr verdecken, die auf dem verweltlichten Christentum lag und sorgfältig mit allerlei salbungsvollen Reden verkleistert werden sollte. Man hofft nun bis nach dem Kriege. Dann sollen alle mehr oder weniger strenggläubigen Gemeinden, Sekten genannt, vertrieben werden, am ersten die Neuapostolische, die Maria, weil in ihrem Schoße das Knäblein liegt. Wenn heute ein Bürger aus der großen christlichen Kirche um des Glaubens willen zu einer kleinen strenggläubigen Sekte übertritt, der ist ein Ketzer und Anathema, wenn aber ein Bürger aus der christlichen Kirche austritt zu **gar keiner andern,** dem ergeht es besser. Der steht noch mehr in Ehren, als der Gläubige. Darin liegt der beste Beweis, daß die christliche Kirche auf Erden in ihrem allerinnersten Kerne tatsächlich antichristlich ist. Wie wird jeder verfolgt, verlästert, verfehmt, der zu einer ernstgesinnten Sekte tritt. Dem **Ungläubigen** tritt **keine Kirche ernstlich** in den Weg, nur dem Gläubigen. Der Krieg, sagten tausende und hunderttausende Gegenwartschristen, beweise, daß es keinen Gott gibt, sonst wäre das nicht. Diese abgeschmackte Überzeugung ist ein Beweis, daß die christliche Kirche keine Kraft in sich hat, die Menschheit zum Glauben an Gott zu bringen. Die Vertreter der christlichen Kirche stehen in einer gewaltigen Täuschung. Man liest aus ihren Blättern, daß sie davon phantastisch reden, als ob die heimkehrenden Krieger eine Fülle von Gottesglauben mit heimbringen. Die eingehenden Feldpostbriefe aber zeugen das Gegenteil. Für den niedergehenden Glauben an Gott und Christum Jesum ist das Kirchentum verantwortlich, Gott wird das Blut von ihren Händen fordern. Denn die Gerechten werden mundtot gemacht, und in ihnen Jesus Christus. Gleichwie England mit allerlei Lügen gegen Deutschland die ganze Welt füttert, so füttern die christlichen Tempeljuden die Christenheit mit allerlei Lügen gegen die Apostolischen. In alle diesem finden wir die Christentumsfeindlichkeit der christlichen Kirche im großen Ganzen. Sie kann kein wirkliches Christentum neben ihrer irdischen Institution dulden, sonst muß sie sich ja auflösen. In Sachsen braucht die Kirche laut amtlichen Bericht zirka 4 Millionen Mark Existenzmöglichkeits-Zuschuß. Kann der Scharfsichtige nicht ein grenzenloses Armutszeugnis darin erkennen? Die andern Staaten nicht minder. **Nur die apostolische Gemeinde hat keinen Zuschuß nötig, sie gibt noch.**

Dieses sind nur Streifzüge, wie es mit dem Christentum steht. So wie in Deutschland, ist es aber in der ganzen Welt. Vielleicht noch schlimmer. Also es gibt keinen Gott, sagen die – **„Kirchen"**christen. Wir Apostolische antworten darauf: Es gibt keine **„Christen"!** Sonst wäre das Kriegselend nicht gekommen. Es gibt in England wenig Christen, in Frankreich wenig, in Deutschland wenig, es gibt nirgends viel Christen, und die es noch sind, die dürfen sich nicht herauswagen. In diese schreckliche, unheilbare Verwirrung der christlichen Idee kommt nun Christus Jesus mit seiner Weihnachtsbotschaft. Wird er auch Glauben finden auf Erden? Nach alter Überlieferung werden ja in allen Landen die Weihnachtsglocken ertönen, aber wird es einen Wandel geben, eine innere Einkehr? Viel wird herumgedoktort an der christlichen Kirche usw., wird es dem totkranken Weibe helfen? **Nur** der Glaube an das Kind Jesu, in der Apostelsendung liegend, kann helfen. Wir warten es ruhig ab. Aus dem Feldpostbrief eines apostolischen Bruders entnehmen wir folgende, den Nagel auf den Kopf treffenden Zeilen: „Hier rieselte es den ganzen Bußtag, es war trübe und der Himmel schwer, die Erde aber Morast und Schlamm, in dem wir Menschenkinder wateten, – ein Schattenbild vom geistigen Zustand. Der Krieg hat es nicht vermocht, die Menschenkinder vor Gott zu demütigen oder den Blick himmelwärts zu richten. Ich merke das hier an meiner ganzen Umgebung und ihr werdet es daheim auch nicht anders finden. Zu Beginn des Krieges schien das religiöse Gefühl aufzuflackern, aber nur, umsomehr wieder zu verlöschen. Hier im Felde war ja oft Feldgottesdienst im Freien, in Dorfkirchen, wo sich die Soldaten vereinigten, dies hat aber schon seit Monaten sehr nachgelassen. Ich dachte, die Kirche würde die Not des Volkes ausnützen, um das religiöse Empfinden der Masse zu fördern, aber es bleibt alles nichts mehr als trockene Form und kaltes Dogma. Das Volk ist sich selbst überlassen. Am Sonntag ist nun Totensonntag, der wohl Ströme von Tränen der Menschen auslösen wird ob der vielen Gefallenen, aber auch dies wird über einen gewöhnlichen programmäßigen Gedächtnistag nicht hinauskommen. Die Menschen werden sich nicht zu tiefen Gedanken aufschwingen können. Daraus sieht man die Ohnmacht der Kirche, aber auch auf der anderen Seite die Pflicht und hohe Berufung der Apostolischen, durch lebendiges Gotteszeugnis gleich Weihnachtssternen in das Dunkel der Völker zu leuchten." Die Zeit treibt immer weiter der vollständigen Verflachung und Vermischung aller Bekenntnisse zu. Damit wird auch immer größere Gleichgültigkeit der Menge gegen alles wirklich religiöse Gottesleben hervorgezwungen. Der Name Jesus darf schon heute nicht mehr im öffentlichen Leben unter der Christenheit groß verteidigt oder erwähnt werden, bei den Kindern der ziemlich rettungslos verweltlichten christlichen Kirche. So ist das Dunkel, das einst bei der Geburt Jesu auf den Völkern lag, für jetzt **zur dicken und dicksten Finsternis geworden.** Nach dem Kriege wird es für den wirklich gläubigen Gottesmenschen nicht besser, sondern schlechter werden, ebenso auch für den Namen und die Ehre Jesu. Er wird abermals gekreuzigt auf den Straßen, diesmal aber des **„Christlichen"** Sodoms und Gomorras. **Es gibt keinen Gott,** sonst wäre dieser Krieg nicht, ist ein geflügeltes Wort bei den **„Kirchenchristen"** jetzt, wir aber als Kinder Gottes antworten ihnen mit dem geflügelten „apostolischen" Wort: **Es gibt keine Christen,** sonst wäre dieser Krieg nicht. Was hat die Kirche in den Staatskanzleien getan und tun können, um diesen Krieg zu verhindern? Was hat der Papst getan und tun können, bei den Staatskanzleien, um diesen Krieg zu verhindern? Die Antwort kann sich jeder Unbefangene selbst geben. Was hat die Kirche getan, um die irdische Not zu lindern? **Sie braucht** vom Staate nur noch für sich selbst **Millionen** Zuschuß. Was sie wirklich tut, geht also aus dem Staatsjäckel, nicht aber aus sich selbst. Was hat der Papst getan und tun können, aus seinen unzähligen Millionenwerten, die in den Klöstern aufgespeichert sind? Hat irgendeine Kirche jemals den Staat mit finanziellen Mitteln unterstützen können oder wollen? Ein jeder Unbefangene kann sich die Antwort selbst geben, ob sie alle vom Stamme „Nimm" oder vom Stamme „Gib" sind.

Finsternis bedeckt das Erdreich. Die Ursachen zum Weltkrieg liegen nicht darin, daß es keinen Gott gibt, sondern darin, daß es keine Christen gibt, insonderheit sind die, die sich berufen fühlen, dem Volke Christentum, um ihrer Institution willen, zu predigen, am allerwenigsten auf dem Wege, irgendeine Ähnlichkeit mit der Urkirche und ihren apostolischen Lehren anzustreben.

Noch immer wird die Botschaft – Friede auf Erden – keinen Anklang finden, selbst wenn auch der Krieg vorbei sein wird, doch eine einzige Möglichkeit wird sein, Frieden zu haben, nämlich nach Jesu Wort: „In der Welt habt ihr Angst, aber in mir habt ihr Frieden."

Möchte bald die Botschaft von der Höhe Gottes kommen, die uns das himmlische Weihnachten bereitet. Denn das, was die Menschen kalendermäßig vorgeschrieben haben, hat keinen Halt in den Herzen, es ist eine rein äußerliche Formsache, eine Pietätsache, das ist alles. Wir aber, die wir den Erstgeborenen unter uns haben und in die Mariastellung eingerückt sind, in der Verbindung mit dem Josephsvateramte, wir wollen uns halten an den, der für uns geboren ist, der als Knäblein in der irdischen Wiege liegt, in der Krippe, woraus die Schafe an ihm und seiner Knechtsgestalt Futter nehmen, denn er selbst, das Knäblein, ist für die apostolischen Schafe ihre Weide und ihr Brot. **Friede auf Erden, denen, die in Jesu sind.** Für die übrige Menschheit wirkt das nicht. Es werden auch nach dem Kriege keine Zufriedenen sein, wir glauben's nicht, als allein die, welche in Jesu ihr Heil suchen und der Welt entsagen. Gott gebe dem Deutschen Vaterlande bald einen irdischen Frieden und seinem Volke den himmlischen. Alles muß dienen in dieser uns fremden Welt, um uns reif zu machen für das Himmlische. Darum halten wir das Wort, als zu uns Apostolischen speziell geredet: **„Euch"** ist heute der Heiland geboren, welcher ist (für **Euch,** wenn auch nicht für die andern) Christus, der **„Herr"**, in der Davidsstadt. In der Davidsstadt der Apostelgemeinschaft also ist er **„Herr"**, anderswo wird er als **„Herr"** nicht anerkannt, man ist ihm auch nicht untertan, man bekennt ihn **notgedrungen,** wenn's mal unbedingt verlangt wird, das kostet ja schließlich weiter nichts, aber ihn als **„Herrn"** anzuerkennen und ihm **täglich** zu dienen, das ist **allein den Apostolischen** beschieden, weil sie die Davidsstadt ausmachen und ihn als ihren **„Herrn"** anerkennen und das dadurch **beweisen,** daß sie ihm auch täglich dienen. Wenn ihn die übrige **Kirchen**christenheit tatsächlich als **Herr** anerkennete und ihm dienete, wie könnten sie sich wundern und uns für überspannt ausgeben, wenn wir allwöchentlich zwei bis dreimal zum Gottesdienst gehen, um unserm **„Herrn"** zu dienen? Beweis: sie ehren ihn nur mit den Lippen, wenn's mal unbedingt verlangt wird, aber das Herz ist ferne von ihm, die Lippen sprechen etwas, wovon das Herz nichts weiß. Nur wenige sind, die sich einen innerlichen Gottesglauben bewahrt haben, die aber sind im Verborgenen, dafür, daß diese noch glauben, kann die christliche Kirche nichts. Sie sind dem Nikodemus gleich.

Wir sagen nun zu unseren Lesern, laßt euch in den kommenden Hitzetagen, die nach dem Kriege über alle wahrhaft Gläubigen noch kommen werden, nicht befremden, kämpfet den guten Kampf des Glaubens, denn **„Uns"** ist heute der Heiland geboren, in der Apostelsendung, darin ist er Christus, auch unser **„Herr"**, in der Davidsstadt. Amen.

Reisen der Apostel

Berlin. Der liebe Apostel Hallmann hielt, nachdem er kaum halbwegs von einer ernsten Erkrankung genesen war, eine ganze Anzahl Gottesdienste. Versiegelt wurden in Berlin I a 56 Seelen, Berlin II 29, Berlin II a 9, Berlin IV 35, Berlin IV a 24, Pankow 6, Britz 7, Königsberg NM. 1 (durch Apostel Brandes bedient). Zusammen 167 Seelen versiegelt.

Auch war der liebe Apostel in Berlin I, III, außerdem wurden die benachbarten kleinen Gemeinden Brück, Klein-Zieten und Marienfelde mit zugezogen. Dann war der liebe Apostel in Prittisch und zweimal in Stettin. Die Gemeinde Stettin ist insofern vom Kriege stärker in Mitleidenschaft gezogen worden, als der liebe Apostel Brandes nunmehr schon seit mehreren Wochen den Waffenrock trägt. Dann begleitete der Apostel Hallmann den lieben Stammapostel auf der Reise nach dem Apostelbezirk Königsberg in den Tagen vom 29. Oktober bis 5. November.

Der Segen, der durch den Apostel ausgewirkt wurde, war besonders in dieser Kriegszeit wirkungsvoll und glaubensstärkend auf alle Seelen.

Dank!

Da es uns nicht möglich ist, für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes Franz jedem einzeln zu antworten, bitten wir, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen.

Hamburg, den 9. Dezbr. 1915.

Familie Güldenpfennig.

Weihnacht im Felde.

Ein Landwehrmann in Feindesland
Steht in der heil'gen Nacht auf Posten.
So klar, so märchenschön sie war,
Ihn ließ sie bitt're Kälte kosten. –
Und seine Sehnsucht wandert heim.
Er sieht im Geiste, wie die Seinen
Um den geschmückten Tannenbaum
Still, an ihn denkend, sich vereinen. –
Da will auch er die Weihnacht feiern,
Ein Stückchen Wachslicht hat er noch,
Und neben ihm, im Demantschmucke
Steht – wie bestimmt – ein Bäumchen doch.
Ein wenig Schnee stäubt von der Krone,
Er steckt das Lichtlein dort hinauf,
Steht dann in Andacht tief versunken
Und schaut zu „seinem Christbaum" auf. – –
Da hinter ihm ein leichtes Gleiten,
Es richtet sich ein Flintenlauf. –
Er merkt es nicht, er schaut noch immer
Zu seinem Weihnachtsbaume auf,
Und kindlich klingt's von bärt'gen Lippen:
„Euch ist der Heiland heut gebor'n
Und Freud' und Frieden sei auf Erden!
Er kam, daß keiner ging verlor'n." – –
Ein Knacken läßt herum ihn fahren.
Da tritt ein Feind zu ihm heran,
Streckt friedlich ihm die Hand entgegen,
Er ist, wie er, ein bärt'ger Mann.
„Auch ich hab Weib und Kind zu Hause",
Spricht er, „die wohl in dieser Nacht
In heißem Flehen um mein Leben
Vor Gott dem Höchsten mein gedacht.
Drum ließ er auch mein Herz sich rühren
Und hat dich vor dem Tod bewahrt. –
Laß heut für uns die Botschaft gelten!
Die Pflicht zwingt morgen rauh und hart." – –
Da drückt er fest die Hand des Andern,
„Es sei! Der Engel Botschaft klingt
Auch heute noch in Menschenherzen,
Daß sie, wie einst, den Frieden bringt!"

Artur Nürnberger.

Gedenk- u. Ehrentage

Psalm 129, 8.

Goldene Hochzeit.

14. November Geschw. **Woike** in Freienwalde a. O.

Silberne Hochzeit

21. Juni Geschw. **Kraatz** in Nowawes bei Potsdam.
5. September Geschw. **Kunze** in Charlottenburg.
17. „ Geschw. **Dirks** in Neukölln.
3. Oktober Geschw. **Heinicke** in Charlottenburg.
10. „ Geschw. **Klose** (Bischoff) in Berlin III.
17. „ Geschw. **Eifert** in Berlin II a.
21. „ Geschw. **Grashoff** in Havelberg.
24. „ Geschw. **Klingebiel** in Braunschweig.
11. November Geschw. **Stolle** in Güsten.
17. „ Geschw. **Malach** in Königsberg i/Pr.
21. „ Geschw. **Krull** (Diakon) in Bielefeld.
21. „ Geschw. **Glöckner** in Geißlingen-Altenstadt.
28. „ Geschw. **Teike** in Neukölln.
29. „ Geschw. **Van de Straat** in Dinslaken.
5. Dezember Geschw. **Kettner** in Neukölln.

Jubiläen.

Am 11. Mai 1915 feierte der Kgl. Eisenbahn-Zugführer **Friedrich Wilhelm Lucke** in Münster i. W. sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Kgl. Preußischen Staats-Eisenbahn.

Am 22. November 1915 hat der König von Preußen dem bisherigen Eisenbahnrottenarbeiter **Kruse** in Neubrandenburg das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen. Der betreffende liebe Bruder Kruse ist Unterdiakon und ein treuer Mensch, hat die Kriege 1866 und 1870/71 mitgemacht.

Am 12. Juli 1915 feierte der Bruder **Krüger** in Potsdam sein 25jähriges Dienstjubiläum in der Kgl. Eisenbahn-Werkstatt.

Am 3. Oktober 1915 feierte der liebe Diakon, Postbeamte **Wende** in Charlottenburg, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Am 30. Oktober 1915 feierte der liebe Vorsteher **H. Beerbaum** in Berlin-Pankow sein 25jähriges Meisterjubiläum.

Am 6. November 1915 feierte der Vorsteher **Heinrich Kettner** in Köpenick bei Berlin sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Gedächtnis der Entschlafenen.

1915: Ebr. 10, 35 und 36.

† 31. August Schw. **Auguste Gläske** in Bromberg, 66 Jahre alt.
† 8. September Schw. **Katharine Jndat** in Berlin III, 75 Jahre alt.
† 17. „ Schw. **Auras** in Berlin-Britz, 45 Jahre alt.
† 25. „ Schw. **Löper** in Charlottenburg, 22 Jahre alt.
† 30. „ Schw. **Anna Neumann** in Neukölln, 20 Jahre alt.
† 30. „ Schw. **Kroll** in Charlottenburg, 62 Jahre alt.
† 6. Oktober Schw. **Giese** in Neudamm, 51 Jahre alt.
† 6. „ Schw. **Marie Seldte** in Magdeburg-Wilhelmstadt, 47 Jahre alt.
† 9. „ Br. **Fr. Krause** in Königsberg i. Pr., 17 Jahre alt.
† 10. „ Schw. **Lutzmann** in Berlin Ia, 46 Jahre alt.
† 15. „ Schw. **Franke** in Berlin Ib, 67 Jahre alt.
† 16. „ Schw. **Johanna Karauß** in Berlin III, 64 Jahre alt.
† 23. „ Br. **Wilhelm Leder** in Neukölln, 69 Jahre alt.
† 25. „ Schw. **Grashoff** in Havelberg, 60 Jahre alt.
† 26. „ Br. **Rittmüller** in Nitzow bei Havelberg, 75 Jahre alt.
† 26. „ Br. **Mielke** in Berlin Ia, 52 Jahre alt, bei einer Hochspannung tödlich verunglückt.
† 28. „ Schw. **Emma Drewello** in Neukölln, 56 Jahre alt.
† 29. „ Br. **Arno Schlund** in Steinpleis b. Werdau, 17 Jahre alt.
† 30. „ Schw. **Wilhelmine Pauk** in Neukölln, 72 Jahre alt.
† 30. „ Schw. **Käthe Franke** in Berlin III, 45 Jahre alt.
† 2. November Schw. **Adermann** in Berlin-Pankow, 49 Jahre alt.
† 3. „ Schw. **Dümke** in Berlin-Halensee, 33 Jahre alt.
† 14. „ Br. **Fr. Schulz** in Königsberg i. Pr., 54 Jahre alt.
† 20. „ Schw. **Emilie Siewert** in Potsdam, 47 Jahre alt.
† 21. „ Schw. **Johanna Friederike Menkhoff** in Bardingdorf bei Bielefeld, 77 Jahre alt.
† 21. „ Br. **Theodor Grape** in Magdeburg, 65 Jahre alt.
† 21. „ Schw. **Ernestine Petzoldt** in Zwickau i/S., 81 Jahre alt.
† 23. „ Br. **Karl Müller** in Egeln, 41 Jahre alt.
† 24. „ Schw. **Anna Müller** geb. Kösling in Goslar, 33 Jahre alt.
† 28. „ Schw. **Dora Zöllner** in Berlin Ia, 14 Jahre alt.

GESUNDHEITLICHES

Weshalb werden wir krank?

Eine nordische Zeitschrift für Gesundheitspflege beantwortet diese Frage auf folgende Weise. Man wird krank, weil man zu viel und zu schnell speist; weil man sein Essen verschlingt, ohne es genügend gekaut zu haben; weil man abends zu lange aufsitzt und morgens zu lange schläft; weil man in Kleidern steckt, die zu stramm sitzen und den Blutumlauf hindern; weil man mit zu engen und zu dünnen Schuhen geht; weil man es versäumt, sich genug zu bewegen; weil man es versäumt, seine Hände und Füße warm zu halten; weil man seinen Körper nicht oft genug wäscht, um die Poren der Haut offen zu halten; weil man sich im Hause zu warm kleidet und abends zu leicht gekleidet aus der Gesellschaft kommt; weil man sich zu viel unnötige Sorgen und Ärger macht; weil man sich allerlei Krankheit einbildet und so lange durch Quacksalbereien zu vertreiben sucht, bis man schließlich wirklich krank ist.

Die schlimmste Erkältung.

Wenn sich das Herz erkältet, sagt Jeremias Gotthelf, so ist das hundertmal ärger, als wenn man sich die Füße, Kopf usw. erkältet. Unsere Erde wird alle Tage älter und kühlt sich immer mehr ab auf der Oberfläche. Aber ihr Herz bleibt heiß, glüht fort und fort in allerheißester Glut, und diese Glut des Herzens erhält die Erde, bewahrt ihre Fruchtbarkeit. So soll es auch beim Menschen sein; das Haar wird grau, steif werden die Beine, langsamer bewegen sich die Glieder, langsamer rollt das Blut: aber warm soll das Herz sein, feurig in der Liebe. Und schöner ist wohl nichts auf Erden, als ein graues Haupt mit einem warmer Liebe vollen Herzen.

Licht und Luft.

Eine Mutter klagte mir einmal, daß ihr Töchterchen ständig erkältet sei, obwohl sie es ganz in Wolle kleide. Hierin lag der Keim des Kränkelns, und ich riet der Frau, langsam das Kind an leichte Kleidung zu gewöhnen und langsam abzuhärten. Ich habe auch Mütter kennen gelernt, die ihre Kinder mit Kleidern, Strümpfen und Schuhen ins Bett legten in der Mittagsstunde. Wie verkehrt ist das doch! Wir Erwachsene empfinden die Wohltat, völlig entkleidet zu ruhen, und unseren Kindern lassen wir die Erquickung nicht immer zuteil werden! Wie manches Kind schläft unruhig, schreit, weil es nicht völlig entkleidet ist und deshalb durch den Schlaf nicht erfrischt wird, und wie oft bekommt ein solches Kind Schläge, weil es die Ruhe der Eltern stört.

Die öffentliche Gesundheitspflege hat uns schon lange Zeit gepredigt: Dein Schlafzimmer sei groß und sonnig, denn einen großen Teil des Lebens bringst du in ihm zu. Jede Großstadt hat Licht- und Sonnenbäder, jeder von uns weiß, wie wohltuend und kräftigend Sonnenlicht und -wärme sind, unsere Kinder, die es am meisten nötig haben, müssen dieses Lebenselixir oft entbehren. Mit allen möglichen und unmöglichen kondensierten Nahrungsmitteln zieht man sie heran, die herrlichsten Genuß- und Nahrungsmittel, Licht und Luft läßt man sie aber vielfach entbehren.

Eines schickt sich nicht für alle,
Sagt man oft in manchem Falle.
Doch steckt oft nur das dahinter:
Unterlassen ist gelinder! M.

Rühmen die Menschen nicht dasjenige vor allem andern am meisten, was das allerböseste ist? Wer macht nicht aus dem Kriegsruhme, das ist aus Vergießen des Menschenblutes, die höchste Tugend unter den Menschen? Was sind Homer, Virgil und die übrigen Poeten, so Heldengedichte geschrieben haben, anders als solche Leute, die andere dazu anreizen und entflammen, daß sie auch Blut vergießen mögen? Luther.

Der Tannenbaum.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Die Winternöte merkst du kaum;
Ziehn Stürme über dich dahin,
Du stehst doch da im Immergrün!

O Menschenherz, o Menschenherz,
Verwindest du **auch** Leid und Schmerz,
Daß, wenn dich mal der Sturm umschwebt,
In dir doch's Grün der Hoffnung lebt?

O Tannenbaum, wie hältst du doch
So stolz die Krone stets empor,
Beugt auch der Sturm dein schmuck' Geäst,
Die Krone du nicht fahren läßt!

Ob's Menschenherz voll Stolz auch zeigt
Die Krone, die ihm dargereicht?
O halte doch der Krone Pracht,
Die dir durch die Versieg'lung ward!

O Weihnachtsbaum, wie reich geschmückt
Bist du, daß unser Aug' entzückt,
Wie trägt geduldig jeder Ast
Und still die ihm beschert'ne Last!

O Menschenherz, trägst voll Geduld
Auch du, was deines Vaters Huld
Als süße Last dir auferlegt,
Daß Unmut sich im Herz nicht regt?

O Tannenbaum, o Weihnachtsbaum,
Erhellst den kleinsten Hüttenraum,
Wie füllt dein heller Lichterglanz
Auch unser Herz mit Wonne ganz!

O Menschenherz, läßt du denn nicht
Erstrahlen das Apostellicht?
Erfülle doch die Brüder dein
Mit diesem hellen Lichtesschein!

O Tannenbaum, zur Winterszeit
Trägst du dein allerschönstes Kleid,
Stehst du im Schnee, in weißer Pracht,
Daß allen uns das Herze lacht!

O Menschenherz, Apostelkind,
Durch die Vergebung deiner Sünd'
Auch **dich** in Pracht ich stehen seh'
In einem Kleid: weiß wie der Schnee! Paul Zetsche.

Weihnachten 1915.

Die Welt hat keinen Frieden,
Ihr goldner Schein ist Trug,
Der Schrecken unsrer Tage
Und aller Menschen Klage
Sind Zeugnis jetzt genug.

Sie hat ja den verstoßen,
Der ihr zum Heil gesandt,
Der für ein sündig' Leben
Den Himmel wollte geben
Wurd' von ihr nicht erkannt.

Zu spät muß sie erkennen,
Was Christus für sie war;
Der Wahn, „daß für die Toren
Der Heiland nur geboren"
Wird heute zur Gefahr.

Als ein verzehrend' Feuer
Erscheinet Gott der Welt,
Die Christushasser schweigen,
Des Herrn Apostel zeigen
Uns den, der Sieg behält. A. M.-H.

Zweiundsiebzigste Kriegsbeilage.
Zur Neuapostolischen Rundschau Nr. 52.

Montag, den 6. Dezember 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie-, Minen- und Handgranaten-Kämpfe statt.

In der Gegend von **Bapaume** wurden zwei englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, die Insassen sind tot.

In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer Angriff südwestlich des **Babit-Sees** (westlich von Riga) verlustreich vor unseren Linien zusammen.

Ein durch russisches Artilleriefeuer von See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei **Markgrafen** (an der kurländischen Küste) mit seiner Bemannung geborgen.

Südlich von **Sjenica** und nordöstlich von **Ipek** wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Vom russischen Kriegsschauplatze nichts Neues.

An der **Isonzo-Front** hielt das feindliche Geschützfeuer an; es war an einzelnen Stellen, insbesondere gegen den **Görzer** Brückenkopf, zeitweise ziemlich lebhaft. Auch die Stadt **Görz** und der anschließende Ort **St. Peter** wurden aus allen Kalibern beschossen. Im Abschnitte der Hochfläche von **Doberdo** setzte italienische Infanterie untertags bei **Redipuglia** und **Polazzo**, abends bei **San Martino** zum Angriffe an; sie wurden überall abgewiesen. An der **Tiroler Front** dehnte sich die gegen den befestigten Raum von **Lardaro** gerichtete Tätigkeit der feindlichen Artillerie nun auch auf die anschließenden Stellungen nördlich des **Ledro-Tales** aus.

Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von **Novibasar** und an der von **Mitrowica** nach **Ipek** führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgedrungen. Im **Karst-Lande** der **Pestera** wurden montenegrinische Vortruppen auf ihre Hauptstellungen zurückgeworfen. Östlich von **Ipek** schlugen wir eine serbische Nachhut; unsere Spitzen nähern sich der Stadt. Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten **Gefangenen** übersteigt **2100 Mann**.

Wien. Amtlich. Am 5. Dezember früh hat unser Kreuzer „Novara" mit einigen Zerstörern in **San Giovanni di Medua** drei große und zwei kleine Dampfer, fünf große und viele kleine Segelschiffe, während sie Kriegsvorräte landeten, durch Geschützfeuer versenkt. Einer der Dampfer flog in die Luft. Die Flottille wurde dabei von ca. 20 Geschützen am Lande sehr heftig, aber erfolglos beschossen.

Nahe davon hat S. M. S. „Warasdiner" das französische Unterseeboot „Fresne" vernichtet und den Kommandanten, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangengenommen.

Eine andere Flottille hat in der Nacht auf den 23. November einen mit drei Geschützen armierten Dampfer und einen größeren Motorsegler, beide italienisch, vollbeladen auf der Fahrt von **Brindisi** nach **Durazzo**, versenkt, die Überlebenden des Dampfers, darunter vier von der Kriegsmarine, gefangengenommen, die Bemannung des Motorseglers in Booten freigelassen.

Dienstag, den 7. Dezember 1915.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier. Amtlich. Bei **Berry au Bac** glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Besatzung verschüttet, eine fast vollendete Minenanlage ist zerstört.

Östlich von **Auberive** (in der Champagne) wurden etwa 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen. Über **60 Mann** fielen gefangen in unsere Hand.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsbericht.

Ipek ist erreicht. Etwa **1250 Gefangene** und **6 Geschütze** wurden eingebracht.

Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im **Cerna-(Karasu-)Wardar**-Bogen aufgeben müssen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Es fanden keine größeren Kämpfe statt.

Südlich von **Plevlje** schlugen wir montenegrinische Vorstöße ab. Im Grenzraum nördlich von **Berane** greifen unsere Truppen die montenegrinischen Hauptstellungen an. Sie erstürmten gestern mittag die Verschanzungen bei **Suhodol**.

Südlich von **Novibasar** brachten wir abermals **1300 Gefangene** ein.

Der Raum östlich von **Ipek** war gestern neuerlich der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind wurde überall geworfen und verlor **sechs Geschütze.** Heute früh drangen wir in **Ipek** ein.

Djakova wurde von den Bulgaren besetzt.

Mittwoch, den 8. Dezember 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Versuche des Feindes, uns den Erfolg östlich von **Auberive** streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort **drei Maschinengewehre** in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von **Souain** wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entrissen, vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. **Ein Offizier, 120 Mann** sind gefangengenommen, **zwei Maschinengewehre** erbeutet.

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelte Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsbericht.

Bei **Ipek** wurden **80 Geschütze** und **viel Kriegsgerät** erbeutet. Gestern sind über **2000 Gefangene** gemacht worden.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Nordöstlich von **Czartorysk** vertrieb österreichische Landwehr stärkere russische Erkundungsabteilungen. Sonst nichts Neues.

Die Geschützkämpfe an der **Isonzo-Front** waren gestern heftiger als in den letzten Tagen. Nachmittags schritt der Feind zum Angriff auf den Nordteil der Hochfläche von **Doberdo.** Gegen den **Monte San Michele** brach die italienische Infanterie in dichten Massen vor. Am nördlichen Hange des Berges gelang es ihr, in einen Teil unserer Front einzudringen. Unsere Truppen gewannen durch Gegenangriff in erbittertem Handgemenge ihre Gräben wieder vollständig zurück; im übrigen wurde der feindliche Ansturm durch Feuer unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. Auch im Abschnitt von **San Martino** scheiterten mehrere Vorstöße des Gegners. Abends wurde **Sistiana** von mehreren italienischen Torpedofahrzeugen beschossen.

Unsere Angriffe gegen die montenegrinischen Stellungen nördlich von **Berane** haben Erfolg. Wir erstürmten an mehreren Punkten die feindlichen Linien. **Ipek** ist vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen erbeuteten 80 Geschütze, 160 Munitionswagen, 40 Automobile, zwölf fahrbare Feldbacköfen, einige tausend Gewehre und viel anderes Kriegsgerät. Die Zahl der gestern von der Armee des Generals von Köveß eingebrachten Gefangenen übersteigt abermals **2000 Mann;** unter ihnen befinden sich 300 Montenegriner.

Die Arnauten nehmen überall an den Kämpfen gegen die Reste der serbischen Armee teil.

Donnerstag, den 9. Dezember 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in **Flandern** und in der Höhe 193 nordöstlich von **Souain.** Ein französisches Flugzeug wurde südlich von **Bapaume** zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangengenommen.

Abgesehen von einzelnen Patrouillengefechten ist vom östlichen Kriegsschauplatz nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Kämpfe südlich von **Plevlje**, südlich von **Sjenica** und bei **Ipek** werden mit Erfolg fortgesetzt. **Djakova, Debra, Struga** und **Ohrida** sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am **Vardar** sind in günstigem Fortschreiten.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich. Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die vergeblichen Angriffsunternehmungen der Italiener gegen einzelne Abschnitte unserer Front im **Görzischen** dauern fort. Solche Angriffe wurden bei **Oslavija** am **Monte San Michele** und bei **San Martino** abgeschlagen. Bei **Dolje** (nordwestlich von Tolmein) verbesserten unsere Truppen ihre Stellung durch Eroberung eines feindlichen Frontstückes. In Südtirol beschießt die italienische Artillerie einzelne Stellungen in unseren befestigten Räumen von **Lardaro** und **Riva.**

Auf den Höhen südöstlich von **Plevlje** wurden montenegrinische Banden zersprengt. Im Grenzgebiet nördlich von **Berane** haben wir den linken Flügel der Montenegriner zum Weichen gezwungen. Auch die Kämpfe gegen den rechten Flügel des Feindes verliefen erfolgreich. Auf den Höhen südlich von **Ipek** warfen wir serbische Nachhuten. Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen **2 Offiziere** und **1000 Mann.**

Wien. Amtlich. Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Dezember vormittags im **Drina-Golf** einen albanischen Motorsegler, auf dem sich 30 Militärflüchtlinge mit Gewehren, vier Geschützen und Munition befanden, festgenommen und nach **Cattaro** eingebracht.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel. Amtlich. An der **Irakfront** bedrängen unsere Truppen heftig den Feind, der Kut el Amara verteidigt. Einige feindliche Kolonnen, die zu fliehen versuchten, erlitten starke Verluste. Wir erbeuteten 300 beladene Kamele. Unsere vorgeschobenen Kolonnen, die von unsern Flanken aus bis Schaik Saad vordrangen, belästigten den Rückzug des Feindes. An der **Dardanellenfront** bei **Anaforta** nahm unsere Artillerie einige versammelte feindliche Kräfte, Batterien und Transportschiffe in der Suwlabucht unter gemeinsames Feuer, fügte ihnen Verluste zu und zwang die Transportschiffe, sich zurückzuziehen. Bei **Ari Burnu** zerstörte unsere Artillerie einen Teil der gedeckten Unterkunftslager der feindlichen Reserven. Am 7. Dezember zerstörten die von uns gesprengten Minen am rechten Flügel zwei feindliche Minen. Bei **Seddil-Bahr** zwang am 7. Dezember unsere Artillerie einen feindlichen Monitor und zwei feindliche Kreuzer, welche Palamtsik beschossen, sich zurückzuziehen, sowie einen feindlichen Kreuzer und einen Monitor, welche Kapa Tepe beschossen. An der **Kaukasusfront** Erkundungsgefechte.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia. Amtlich. Die Verfolgung der Franzosen beiderseits des **Vardar** wird von unseren Truppen fortgesetzt. Wir besetzten die Eisenbahnstation **Demirkapu** und stehen 12 km östlich derselben. Unsere Truppen haben das Dorf Grabica (auf der Karte nicht auffindbar) von drei Seiten eingeschlossen. Es kam hier zu einem heißen Kampf, der bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Kolonnen griff ein französisches Bataillon bei dem Dorf Petroz an, südlich der Bahnstation Hudowa, und zersprengte es durch einen Bajonettangriff. Es nahm dessen Lager vollständig in Besitz. Unsere südlich von Strumitza operierenden Truppen sind südlich von **Kosturino** vorgerückt. Sie greifen die Franzosen und Engländer auf der ganzen Front an. 114 Engländer sind gefangengenommen, 2 Kanonen, 2 Munitionswagen und 1 Maschinengewehr erbeutet worden. Es wird erbittert gekämpft. Unsere von Kichewo und Monastir gegen Ochrida vorrückenden Kolonnen sind in die Ochrida-Ebene hinabgestiegen und haben die Stadt **Ochrida** in Besitz genommen. An der serbisch-montenegrinischen Front dauert das Einsammeln der ungeheuren Mengen von Beute bei **Djakova** fort. 18 Kanonen, 100 Munitionswagen, 15 Automobile, 4 Fuhrwerke mit Kriegsmaterial usw. wurden erbeutet.

Freitag, den 10. Dezember 1915.

Deutscher Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier. Amtlich. Französische Handgranatenangriffe gegen unsere neue Stellung auf Höhe 193 nordöstlich von **Souain** wurden abgewiesen.

Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Balkan-Kriegsbericht.

Die Armee des Generals von Köveß hat in den letzten beiden Tagen etwa **1200 Gefangene** eingebracht.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von **Strumica** den Engländern **zehn Geschütze** abgenommen.

Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger

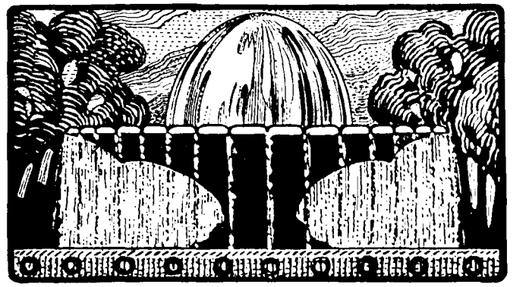
Gal. 3, 26.

504. Musketier **Karl Bald** aus Siglingen (Frankfurt a./M.), 21 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 5. September 1915 bei Roye durch Granatsplitter verwundet (Bauchschuß) und am 6. September 1915 seinen Wunden erlegen.
505. Ersatz-Reservist **Georg Kurz** aus Altena i. W., 36 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., am 9. Oktober 1915 in einem Gefecht bei Illuxt (Rußland).
506. Landsturmmann **Karl Kümmritz** aus Berlin I, 34 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 24. Juli 1915 im Gefecht bei Skroda-Ruda (Rußland) gefallen.
507. Gefreiter **Wilhelm Noack** aus Friedersdorf (Mark), 41 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 31. Juli 1915 durch einen Kopfschuß in Rußland gefallen.
508. Unteroffizier d. R. **Paul Preuß** aus Berlin IV, 27 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 25. Juli 1915 durch Granatschuß schwer verwundet und am 2. August 1915 auf dem Schlachtfeld am Narew tot aufgefunden.
509. Gefreiter **Heinrich Pietsch** aus Berlin IVa, 20 Jahre alt, in einem Landwehr-Inf.-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,** gefallen am 20. August 1915 als Patrouillenführer auf dem östlichen Kriegsschauplatz.
510. Infanterist **Müller** aus Potsdam, 32 Jahre alt, im Reserve-Lazarett infolge der erhaltenen Verwundung zu Boguslawitschi (Rußland) am 29. August 1915 gestorben.
511. Wehrmann **Heinrich Scharnweber** aus Tegel, 36 Jahre alt, durch Bauchschuß am 1. September 1915 bei Bogatyn (Rußland) gefallen.
512. Gefreiter **Fritz Ehebrecht** aus Berlin III, 28 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 2. September 1915 bei Merodz in einem Gefecht gefallen.
513. Gefreiter **Max Lorenz** aus Charlottenburg, 22 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 12. September 1915 durch Kopfschuß vor Wilna gefallen.
514. Musketier **Wilhelm Flath** aus Charlottenburg, 20 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 12. September 1915 durch Bauchschuß bei Sustowo (Rußland) gefallen.
515. Kanonier **Otto Zohm** aus Sandau a. E., 23 Jahre alt, in einem Ref.-Feld-Art.-Regt., am 15. September 1915 zu Kalste-Kurland (Rußland) gefallen.
516. Wehrmann **Hans Taube** aus Berlin Ia, 32 Jahre alt, am 14. September 1915 bei Syaskonitsch (Rußland) schwer verwundet und am 15. September 1915 seinen Verwundungen erlegen, dortselbst in einem Garten beerdigt.
517. Masch.-Anw. **Albert Gregor** aus Berlin III, 19 Jahre alt, beim Untergang des Kreuzers „Prinz Adalbert" am 23. September 1915.
518. Kriegsfreiwilliger **Werner Schallock** aus Stettin, 17 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 23. September 1915 durch Kopfschuß nordöstlich von Pinsk gefallen.
519. Unteroffizier **Hermann Rohde** aus Pritzwalk, 28 Jahre alt, in einem Pionier-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,** am 25. September 1915 in der Champagne in Frankreich gefallen.
520. Grenadier **Johann Baumgart** aus Berlin IVa, 20 Jahre alt, in einem Grenadier-Regt., am 30. September 1915 bei Sommy-Py (Frankreich) gefallen.
521. Gefreiter **Franz Kerl** aus Berlin-Wilmersdorf, 32 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., **Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,** am 23. Oktober 1915 durch Kopfschuß in Birtensee a. d. Düna (Rußland) gefallen.
522. Wehrmann **August Gralow** aus Küstrin, 33 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 23. Oktober 1915 beim Schloßberg bei Illuxt gefallen.
523. Heizer **Willy Klahm** aus Küstrin, 23 Jahre alt, mit S. M. S. „Prinz Adalbert" am 23. Oktober 1915 untergegangen.
524. Pionier **Fritz Pieske** aus Neukölln, 33 Jahre alt, am 23. Oktober 1915 bei Dünaburg durch Granatsplitter am Oberschenkel schwer verwundet und am 3. November 1915 im Feldlazarett seiner Verwundung erlegen.
525. Musketier **Erich Franke** aus Berlin-Tegel, 26 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., im Kriegslazarett zu Douziers am 14. November 1915 seinen Verwundungen erlegen.
526. **Robert Wenzel** aus Stargard i. Pom., 37 Jahre alt, in einem Fußartillerie-Regt., am 18. November 1915 bei Reims, Unterschenkel durch Granatsplitter zerschmettert und im Feldlazarett in Douziers (Frankreich) gestorben.
527. Musketier **Georg Fünfhaus** aus Landsberg a. W., 26 Jahre alt, in einem Ref.-Inf.-Regt., in den Kämpfen bei der Lorettohöhe durch Granatschuß gefallen. (Der Tag, an dem er gefallen, ist nicht zu ermitteln.)
528. Musketier **Willi Brandt** aus Peine, 17 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 21. August 1915 in Rußland.
529. Musketier **Albert Krüger** aus Braunschweig, 24 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 9. Oktober 1915 bei Loos im Westen.
530. Offizier-Stellvertreter **W. Müller** aus Braunschweig, 28 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., **Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,** am 11. Oktober 1915 bei Dünaburg, Rußland.
531. Armierungs-Soldat **Carl Voth** aus Neubrandenburg, 39 Jahre alt, infolge inneren Leidens im Lazarett zu Saarburg verstorben.
532. Unteroffizier **Emil Görs** aus Bochum, 28 Jahre alt, **Inhaber des Eisernen Kreuzes** am 22. September 1915 bei Gut Steinsee (Kurland).
533. Musketier **Gottl. Balloch** aus Bochum, 21 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 1. Oktober 1915 in der Champagne (Frankreich) durch Nackenschuß.
534. Musketier **Wilhelm Dotzert** aus Bochum, 21 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 28. September 1915 verwundet und am 8. Oktober 1915 seinen Wunden in Kowell (Rußland) erlegen.
535. Reservist **Arno Puse** aus Berlin Ia, 24 Jahre alt, am 20. Juli 1915 bei Spnekolosn durch Brustschuß.
536. Musketier **Karl Siekmann** aus Quelle b. Bielefeld, 21 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., im November in Rußland.
537. Reservist **Emil Sack** aus Remscheid, 30 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., Ende Oktober gefallen. (Art und Ort unbekannt.)
538. Musketier **Karl Reichert** aus Groß-Moyeuvre bei Metz, 24 Jahre alt, in einem Inf.-Regt., am 26. Oktober **1914** bei Neuve Chapelle.

Berichtigung.

In der Nr. 43 der Neuapostolischen Rundschau unter „Gedächtnistafel gefallener apostolischer Krieger" Nr. 427 muß der Name anstatt Bern, richtig heißen: **Kern;** ebenso auch unter „Gedenk- und Ehrentage: Silberne Hochzeit" anstatt Bern, richtig heißen: **Kern.**

NEUAPOSTOLISCHE RUNDSCHAU



ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DES GLAUBENSLEBENS DER NEUAPOSTOLISCHEN GEMEINDEN

1916

NEUAPOSTOLISCHER VERLAG · LEIPZIG